N° 239. 2 Inv: N 2994.
R. 1°. 4° Mil. g. 110 ob (3.

Digitized by Google

<36623553260014

<36623553260014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

E.-B. 5 Nr. 86

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

08728

— No. 80. —

Berlin, Sonnabend den 7ten Januar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich habe den Offizieren des Kadetten-Korps erlaubt, eine Interims-Uniform nach dem Schnitte ihres jetzigen Uniformrocks aber ohne Stickerei zu tragen.

Berlin, den 28sten Oktober 1817.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Krieges-Ministerium.

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 17. Dec. den Sek. Lt. Döttinchem de Rande von der Kav. des 2. Magdeb. Ldw.-Regts. zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 18. Dec. dem im 2. Ulan.-Regt. (Schles.) gestandenen Unteroffiz. v. Chappuis den Charakter als Sek.-Lt. beizulegen.

den 19. Dec. dem im 1. Westpr. Ldw.-Inf.-Regt. gestandenen Lt. Thyme Pension zu bewilligen.

den 20. Dec. den Sek.-Lt. v. Bodenburg des 1. Düsseldorfer Ldw.-Regts. zum Pr. Lt. zu bef.

die Regiments-Aerzte:

Arkularius	für das	13. Inf.-Regt.	(1. Westph.)
Siegmund	„	16. „	(3. Westph.)
Schreier	„	18. „	(3. Westpr.)
Benecke	„	19. „	(4. Westpr.)
Schröter	„	20. „	(3. Brandenb.)
Bouneß	„	22. „	(4. Pommersch.)
Hirschmann	„	25. „	(4. Schles.)
Seidler	für das	24. Inf.-Regt.	(4. Brandenb.)
Drescher	„	26. „	(1. Magdeb.)
Becher	„	4. Kür.-Regt.	(Magdeb.)
Schwickart	„	3. Drag.-Rgt.	(Litthausch.)
Kroll	„	7. „	(Rheinisches.)
Hollatz	„	8. Huf.-Regt.	(1. Westph.)
Seydel	„	9. „	(Rheinisches.)
Ackermann	„	10. „	(1. Magdeb.)
Schramm	„	11. „	(2. Westph.)
Schwarz	„	12. „	(2. Magdeb.)
Beggerow	„	4. Ulan.-Rgt.	(Pommersch.)
Helbig	„	5. „	(Westphäl.)
Ordelin	„	6. „	(2. Westpr.)

mit Kapts. Rang und der Erlaubniß das Offiziers-Portd'epee und Hut-Kordon zu tragen.

Die Bataillons-Aerzte:

Liese	für das	Füs.-Bt. des	1. Inf.-Rgts.	(1. Ostpr.)
Erdt	„	„	4. „	(3. Ostpr.)
Marchand	„	„	8. „	(1. Inf.-R.)

1818. 1stes Quartal.

Wbg/561/196

Digitized by Google

Oberſch für das Füſ.-Bt. d. 12. Inf.-Regts. (2. Brand.)
Kiesling " " 17. " (4. Weſtph.)
Wapnitz " " 26. " (1. Magd.)
Johaning " " 27. " (2. Magd.)
Lachse " " 31. " (3. Magd.)
Hildenhagen für das 2. Jäger-Bat. (Magdeb.)
Fouquet für das 2. Schützen-Bat. (Rheiniſche) zu beſtätigen.
den Bat.-Arzt. Peſchel vom Füſ.-Bat. des Kaiſer Alexander Gren.-Regts. zum Regts.-Arzt zu ernennen.

B. An Verſetzungen. —

C. An Belohnungen. —

D. An Dienſtentlaſſungen.
den 23. Dec. dem Kapt. Eckert von der 2. Artillerie-Brigade (Pommerſchen) mit der Armee-Uniform, Ausſicht auf Civil-Verſorgung und Wartegeld den Abſchied zu bewilligen.
den Pr.-Lt. Adolph von der 8. Artill.-Brig. (Rheiniſchen) als Kapt. auszuſcheiden zu laſſen.
dem aggr. Sek.-Lt. Herrmann dieſer Brig. mit Ausſicht auf Civil-Verſorgung und Wartegeld den Abſchied zu bewilligen.

Berichtigung.

Seite 412. Zeile 18. von oben ſtatt Pr.-Lieut. lies Port.-Fähnr.

Notizen.

Landwehrübungen in Preußen und Litthauen.

Auf den Bericht des Königl. General-Kommandos in Preußen und Litthauen über den Zuſtand der dortigen Landwehr zu Fuß und zu Pferde, haben Se. Majeſtät der König dem General-Kommando ſowohl, als den dortigen mitwirkenden Civil-Behörden den Allerhöchſt Dero volle Zufriedenheit zu erkennen gegeben über den ſchönen Gemeinſinn, womit dieſe Behörden für die ſo wichtige Landwehr Angelegenheit gewirkt, und wodurch ſie einen ſo erfreulichen Erfolg zu Wege gebracht haben.

Als beſonders ausgezeichnet werden in jenem Bericht genannt: das erſte Königsberger, und das erſte Gumbinner Landwehr-Regiment. Sie ſind in ihrer militairiſchen Haltung guten Linien-Regimentern völlig gleich. Die Kavallerie des erſten Gumbinner Landwehr Regiments, von den Eigenthümern in der Provinz Litthauen mit ſchönen Pferden beritten gemacht, ſteht der Infanterie nicht nach. Außer dieſen iſt aber auch faſt bei allen übrigen Landwehr-Regimentern der Provinz der beſte Wille und angeſtrengter Eifer von Seiten der Offiziere ſowohl, als der Wehrmänner nicht zu verkennen geweſen, ſo wie auch die Einſaßen der Provinz in der rühmlichen Bereitwilligkeit wetteifern, die Landwehr-Kavallerie gut beritten zu machen, um ſo mehr als ſie die Erfahrung machen, daß ihnen die geſtellten Pferde nach beendigter Uebungszeit in einem beſſern Zuſtande zurückgeliefert werden, als ſie ſelbige hingegeben haben.

Die Landwehr der Provinz Weſtpreußen ſteht derjenigen der Provinzen Oſtpreußen und Litthauen im Waffen nicht nach, in allen zeigt ſich der beſte Geiſt und der lobenswertheſte Eifer bei den Wehrmännern ſelbſt ſowohl, als bei den Behörden und den Einſaßen. Letztere haben unter andern in mehreren Ortſchaften die bei ihnen eingelegten Landwehrmänner mit Lebensmitteln unterſtützt. In Heilsberg und Braunsberg haben die Stadt-Muſiker die Hautboiſten-Chöre bei den Landwehrübungen unentgeldlich gebildet, und ſo zeigt ſich auf mannigfache Weiſe die lebhafte Theilnahme an dem guten Fortgange der Landwehr-Einrichtung, welche aus der Ueberzeugung hervorgeht, daß dieſes Inſtitut dem Vaterlande die wichtigſten und erſprießlichſten Dienſte verſpreche. Se. Majeſtät der König haben dieſe Theilnahme mit Wohlwollen und Zufriedenheit anerkannt, letztere auch den obern Behörden und durch dieſe den Einſaßen in den gnädigſten Ausdrücken zu erkennen gegeben.

Gemeinnützige Benutzung von Feſtungsgrundſtücken.

Bei der Uebernahme der Feſtung Mainz durch die Alliirten im Jahr 1814, fanden ſich eine bedeutende Anzahl der Feſtung zugehöriger Grundſtücke vor. Nach Oeſterreichiſchem Syſtem iſt zwar der Nießbrauch ſolcher Grundſtücke ein Emolument des Gouverneurs und Kommandanten zu gleichen Theilen; da dies indeß der Preußiſchen Verfaſſung nicht gemäß iſt, ſo wurde die Verwaltung dieſer Ländereien von dem vereinigten Gouvernement der damaligen Preußiſch-Oeſtreichiſchen gemeinſchaftlichen Civil-Adminiſtration von Mainz überlaſſen, in deren Kaſſe — und aus ihr in die beiderſeitigen Staatskaſſen — die aus der Verpachtung dieſer Grundſtücke einkommenden Gelder floſſen. Nachdem jedoch der Civilbeſitz von Mainz an das Großherzogthum Darmſtadt gefallen war, ſo zog das verei-

Digitized by Google

nigte Gouvernement die Verwaltung und den Ertrag dieses Festungseigenthums wieder zu den Fonds der Festung ein, und ließ seinerseits diese Ländereien zu Anfang dieses Jahres aufs neue anderweitig verpachten. Da nun das Resultat dieser Verpachtung so günstig ausgefallen war, daß dasselbe Pachtquantum, welches früher von den gesammten Ländereien bezogen worden, jetzt schon von einem Theil derselben gewonnen wurde, so war man schon im verflossenen Frühjahr dahin übereingekommen, den übrigen Theil der Festungsgrundstücke zur unentgeldlichen Benutzung unter die beiderseitige Garnison gleich zu vertheilen; — wodurch einerseits die Truppen eine bei der herrschenden Theurung aller Lebensmittel sehr willkommene Unterstützung erhielten, andersens die Einkünfte der Festung keine Schmälerung erlitten.

Der der Preußischen Garnison zufallende Antheil dieser Ländereien betrug: 17 rheinländische Morgen und 138 ☐ Quadrat-Ruthen (150 auf 1 Morgen). Diese wurden nun, nach der Zahl der einzelnen Kompagnien unter dieselben gleich vertheilt, und von ihnen sofort größtentheils mit Kartoffeln bestellt. Der Erfolg dieser Maaßregel hat der gehegten guten Erwartung entsprochen. Die Truppen der diesseitigen Garnison haben nämlich überhaupt

	2070	Scheffel Kartoffeln.
	30	— Unterrüben.
und	8	— Rüben

geärndtet, dies ergiebt nach den jetzigen Preisen einen Geldwerth von circa 1430 Rthlr.

hiervon die Kosten der Bestellung und Saat mit	270	—
abgezogen, bleibt ein reiner Gewinn von	1160	Rthlr.
Zieht man auch hiervon noch die Kosten der künftigen Bestellung und Saat wieder mit	270	—
ab, so bleibt doch der Gewinn noch	890	Rthlr.

Willkommner aber und wohlthätiger als dieser Geldgewinn ist den Truppen der Ertrag an Früchten selbst gewesen, der ihnen hin und wieder eine Abwechselung in den Speisen und bei der fortwährenden Theurung Unterstützung gewährte.

Zugabe.

Ueber die Möglichkeit, Truppen schon zur Zeit des Friedens in der Kunst: örtliche Gegenstände zu vertheidigen, zu behaupten oder anzugreifen, methodisch zu unterrichten.

(Ein Versuch.)

Man macht den deutschen Truppen im Allgemeinen den Vorwurf, daß sie es in der Kunst, besonders örtliche Gegenstände — vornehmlich Dörfer und andere dahin gehörige Posten — zu vertheidigen, nicht so weit gebracht hätten, als ihre Nachbaren die Franzosen. Es liegt allerdings etwas wahres in dieser Behauptung; allein wir dürfen dabei nicht vergessen, daß bei jenen, den Franzosen, eine mehr als viertelhundertjährige Kriegsübung ihre Lehrmeisterinn gewesen ist, und daß sie die Kunst, Dörfer oder einzelne Gehöfte zu vertheidigen, um so eher als eine freie Kunst treiben konnten, da sie dieselbe fast ausschließlich auf fremdem Boden ausübten und erlernten.

Ohne hier in eine Untersuchung einzugehen, ob der deutsche Soldat überhaupt weniger geneigt zu diesem Zweige der ausübenden Gefechtslehre ist, als irgend ein anderer; und wenn dem so wäre, warum es so ist? — begnügen wir uns, zu bemerken, daß die Vertheidigung solcher örtlichen Gegenstände unbezweifelt in sehr naher Beziehung zu dem Geiste der heutigen Kriegführung steht. Dies ist eine von den Ursachen, die uns anspornen müssen, in dieser Kunstfertigkeit mehr Fortschritte zu machen, als es bisher geschehen ist. Die zweite Ursache ist die, daß die Vertheidigung der örtlichen Gegenstände gewöhnlich dann eine Aufgabe für den Soldaten wird, wenn das Waffenglück ihm die Kehrseite bot, oder, um technisch zu sprechen, wenn er in die Defensive geworfen ward. Sie wird also bei der Vertheidigung des eignen Landes am meisten in Anregung kommen. Aufforderung genug, reiflich darüber nachzudenken und dahin zu trachten, den Gegenstand zu erschöpfen. Mit einem Worte: wir müssen dahin streben, diese Kunst methodisch zu erlernen, um sie, wenn es gilt, methodisch ausüben zu können.

Die Truppen werden zur Zeit des Friedens durch zweckvolle Uebungen zu allem vorbereitet, was sie dereinst im Kriege praktisch ausüben sollen. Wie sehr dies Bestreben in der Preußischen Armee vorherrschend ist, davon mag sich Jeder überzeugen, wenn er die Exerzir- und Manöver-Plätze besucht, so in der Residenz, wie in allen Garnisonen des stehenden Heeres, und in allen Gegenden des platten Landes. Bei diesen Uebungen wird nichts versäumt, das, zum Felddienst gehörig, dem Kriegssoldaten einst nutzbar werden könnte; nichts, das

Digitized by Google

irgend mit der Oertlichkeit des Landes und den bürgerlichen Verhältnissen vereinbar ist. Selbst die Jahreszeit macht dabei nur wenig Unterschied, und auch die beschneite Flur hemmt den Gang der Kriegs-Uebungen nicht. — Nur ein einziger Gegenstand muß in dieser ächt-kriegerischen Schule leider eine Lücke ausmachen, eben weil er mit der Landesörtlichkeit und den bürgerlichen Verhältnissen so schwer zu vereinbaren ist; und dieser Gegenstand — die Vertheidigung örtlicher Gegenstände — ist es, dem wir in diesem Aufsatze einige nähere Aufmerksamkeit zu schenken gesonnen sind.

Wie sollen wohl Truppen des stehenden Heeres in Vertheidigung der Dörfer zur Zeit des Friedens geübt werden können, wenn ihnen nicht dabei verstattet wird, nach Befinden der Umstände, frei darüber zu schalten, um die Lehre anschaulich zu machen? Da nun das erstere nicht füglich angeht, ohne den Landesbewohner entweder in seinem Geschäft zu stören, oder sein Eigenthum vielleicht der Gefahr verdorben zu werden auszusetzen, so kann man sich nur begnügen, die Lehre anzudeuten, und das Anschaulichmachen derselben für die ernstere Zeit des Krieges aufzusparen. Nichts wirkt aber nachtheiliger auf die Ausbildung des Soldaten, als eben solche Andeutungen, Halbmaaßregeln, und überhaupt das im Sinn behalten eines Theiles der Ausführung. — Die Folge ist, daß, weil man zur Zeit des Friedens in den Dörfern nicht das unterste zu oberst kehren kann, die Lehre von der Vertheidigung der Dörfer in der Ausbildung des Soldaten eine Lücke läßt, oder — was noch viel schlimmer ist — dem Soldaten durch halbe Maaßregeln unrichtige Dinge in den Kopf gesetzt werden, die er vor dem Feinde nicht brauchen kann.

Es bliebe nur ein einziges Auskunftsmittel übrig, diesem Uebel abzuhelfen, nämlich wenn in der Nähe jeder Hauptgarnison Dörfer und einzelne Gehöfte für die Uebung ihrer Vertheidigung angekauft und planmäßig zerstört würden. Allein abgesehen davon, daß ein solches Mittel etwas kostspielig seyn würde, so leuchtet außerdem ein, daß dadurch im Grunde wenig gewonnen wäre; denn die Dörfer könnten doch nicht mit allem stehenden und liegenden Acker- und Hausgeräth aufgekauft, und dieses nach der Uebung jedesmal wieder an Ort und Stelle hingetragen werden. Wenigstens würden Dorf-Voigte zur Bewachung dort hingesetzt werden müssen, und wenn sich diese eingewohnt hätten, wäre man fast eben so weit als heute. Man sieht, daß ein solcher Vorschlag mehr als eine abgeschmackte Seite hat.

Sollen wir aber deshalb die Hoffnung aufgeben, unsere Soldaten in der Vertheidigung der Häuser und Dörfer methodisch zu unterrichten? Gewiß nicht! Und um so weniger, da diese Uebung — wie schon im Anfange gesagt wurde — in sehr naher Beziehung zu der Landesvertheidigung steht. Glücklicherweise besitzen wir noch ein Auskunftsmittel, das untrüglich genannt werden kann, weil es mit unserer Kriegsverfassung im Einklange steht. Es ist nämlich das Landwehrsystem, das uns auch hierbei die Hand beut und dadurch abermals die Weisheit seines ganzen Wesens laut bewährt. Schon der Name Landwehr zeigt uns die Spur des Weges, den wir einzuschlagen haben.

Wie äußerst befriedigend die Uebungen der Landwehren in dem verflossenen Sommer ausgefallen sind, lehren amtliche und Privat-Berichte. Nicht, wie mancher vielleicht geglaubt haben mag, unbehülfliche Haufen übel dressirter Leute, sondern regelvolle Brigaden wohldisziplinirter Soldaten sind in den verschiedenen Regierungsbezirken versammelt gewesen, deren Uebung auf eine so auffallend beschleunigte Weise von statten gegangen ist, daß schon nach den ersten acht Tagen größere Kriegesübungen und Manöver mit ihnen ausgeführt werden konnten, die nach Aussage jedes unbefangenen wenig oder nichts zu wünschen übrig ließen. Die Jahreszeit für solche umfassendere Kriegesübungen ist zwar vorüber, nicht aber für die kleineren, für die es — in dem Sinne, wie das Preußische Volk den Geist der Wehre des Landes aufgefaßt hat — keine Jahreszeit giebt. Die sonntäglichen Uebungen dauern fort, und werden mit einem Eifer und einer Zweckmäßigkeit betrieben, aus welcher allein das Resultat der nur so kurzen Zeit dauernden größern Sommerübungen erklärlich ist. Auf diese immer fortwährende, ineinander greifende, sich stets mehr und mehr vervielfältigende wöchentliche Uebungen ist nur jenes im Vorigen angedeutete Auskunftsmittel gegründet, und wir wollen hier den Versuch machen, diese auf jeden Fall der Betrachtung werthe Idee weiter zu verfolgen.

Die Landwehrübungen nehmen nach und nach den Charakter ernster Feste an, wie sich dies in vielen Gegenden des Landes bereits ausgesprochen hat, und zum unwidersprechlichen Beweise für die Güte des Systems dient, da das Volk aus eigener Aufforderung in den Geist desselben eingeht. Die Kirchen nehmen die Waffen, mit denen das Vaterland vertheidigt werden soll, in ihrem Innern auf, und geben ihnen dadurch gleichsam die Weihe. Die Familien, Alt und Jung beiderer Geschlechter, nehmen lebhaften und herzlichen Antheil an den Uebungen, sie tragen den Wehrmännern die Waffen zu, muntern sie durch ihre Gegenwart auf, reichen ihnen in den Ruhepausen den Labetrunk, und lieb-

Digitized by Google

losen ihnen als die dereinstigen Schützer und Schirmer ihrer Habe, ihres Eigenthums, ihrer heimischen Fluren. Wer dieses geschäftige Treiben frommer Einfalt sieht, fühlt sich unwillkührlich gefesselt und von Rührung ergriffen, wenn er nicht entartet und für bessere Empfindungen stumpf ist.

Wie bereitwillig die Bewohner sind, die kriegerischen Uebungen ihrer Wehrmänner zu unterstützen, wie gern sie alles mögliche aufbieten würden, wenn diesen Uebungen wesentliche Vortheile dadurch erwüchsen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung, ja es steht zu vermuthen, daß sie selbst kleine Aufopferungen nicht scheuen würden, wenn es darauf ankäme, den Uebungsgrad bis auf einen Punkt zu steigern, dessen Vorzüge bei dereinstiger Ausübung ihnen so unverhüllt einleuchtet und so klar vor Augen liegt. — Aus allem diesem geht hervor, daß auch die Kunst, Dörfer und Wohnungen methodisch zu vertheidigen am einfachsten und leichtesten von den Landwehren ausgehen könnte, weil die der Uebung nothwendig zum Grunde liegenden Hülfsleistungen und kleinen Aufopferungen einzig von denjenigen mit herzlichem Eifer dargebracht werden können, deren Gemüther ein lebendiges Interesse an der wehrhaften Uebung nehmen. Ein Dorf in Vertheidigungsstand setzen, dessen Bewohner Theil daran nehmen, und den Kriegern bei dem Geschäft behülflich sind, ist keine schwierige Aufgabe; sie wird in dem Maaße weniger, oft gar unausführbar, wie dem Sinn der Bewohner eine Art Abneigung oder gar Widersetzlichkeit einwohnt. Diese Wahrheit wird Jeder anerkennen, der im Kriege jemals in diesem Fall gewesen ist.

Denken wir uns nun die Vertheidigung eines Dorfes als den Gegenstand der wöchentlichen Uebung seiner und der Wehrmänner der umliegenden Orte, so werden wir auch eine der Hauptschwierigkeiten bei der Ausübung dieser Lehre verschwinden sehen. Geht vollends der Uebung ein ernstes Gespräch des Offiziers mit den Bewohnern voran, worin ihnen die Nothwendigkeit recht anschaulich gemacht wird, ihre Hütten methodisch vertheidigen zu lernen, um dereinst das Land desto kräftiger gegen den Vaterlandsfeind zu wehren; nimmt eine solche Rede endlich die Gestalt eines faßlichen Unterrichts an, der die Bewohner belehrt, worin die Hülfsleistungen eigentlich bestehen müssen, die sie ihren schützenden Wehrmännern gewähren sollen, um ihnen das schwere Geschäft zu erleichtern, so werden wir sie alle freudig bereit sehen, zu erfüllen, was der verständige Führer von ihnen verlangt. Aller Hände werden sich regen, Acker- und Hausgeräth herbeizuschaffen, Böcke, Balken und Bretter zuzutragen, Wagen und Karren mit Mist zu beladen u. s. w. Sie werden den Wehrmännern ihre Häuser und Gärten öffnen, ihnen zur Eröffnung von Gemeinschaften über Hecken und Zäune behülflich seyn u. s. w. Es ist hierbei kaum denkbar, daß irgend Jemand uns den Einwurf machen könnte, die Wehrmänner würden bei solchen Gelegenheiten ihren Brüdern und Freunden manches Geräth zerstören, und diese das Mitwirken zur Uebung bald überdrüßig werden. Daß ein solches Zerstören aus Muthwillen geschehen könnte, muß fürs erste geradezu als ein undenkbarer Fall geläugnet werden. Für das zufällige Zerstören würden aber die Offiziere und Unteroffiziere durch zweckmäßige Anordnungen leicht Sorge tragen können, und wenn endlich wirklich ein Paar alte Stangen bei der Uebung zerbrechen sollten, so wird ihr Verlust auch nicht alle Welt betragen. Ueberdies werden eine Menge von Vorrichtungen, selbst unter den hier aufgestellten sehr nützlichen und ersprießlichen Voraussetzungen, noch übrig bleiben, die bloß angedeutet werden können. Z. B. das Einschlagen der Schießlöcher in den Mauern. Werden jedoch die Schießlöcher an den Stellen, wo die Offiziere es für nothig erachten, nach ihrer wahren Größe und Gestalt mit Kohle an der Mauer vorgezeichnet, so würde eben nicht viel Einbildungskraft von Seiten der Wehrmänner dazu gehören, um sich von solchen Löchern, wenn sie wirklich zum Durchstecken der Gewehre eingeschlagen sind, eine richtige Vorstellung zu machen; mithin wird die Lehre immer noch anschaulich genug bleiben. Um übrigens den Wehrmännern das Einschlagen der Schießlöcher praktisch zu zeigen, und sie auf die dazu benöthigten Werkzeuge und kleine, die Arbeit beschleunigende Kunstfertigkeiten aufmerksam zu machen, wird es auch an alten Gemäuern nicht fehlen. Wenn sonst nur Lust und Trieb da ist, das Gute zu fördern, die Schwierigkeiten sind bald beseitiget; einem ächten guten Willen fehlt es niemals an Gelegenheit.

Wenden wir uns jetzt zu der Untersuchung: Welche kriegerische Begebnisse am vorzüglichsten geeignet sind, einen Gegenstand der Uebung unserer Soldaten im Frieden auszumachen, um jene ihnen mangelnde Kunstfertigkeit hervorzubringen, und sie dadurch zu um so vollkommneren Kriegern auszubilden.

Im Allgemeinen haben wir bereits im Anfange auf diese Gegenstände hingedeutet und sie unter dem Namen der besonderen zusammen genommen. Einzeln betrachtet, würden die Gefechte um den Besitz der Wohnungen und der Engpässe darunter zu verstehen seyn. Soll aber die Kunst methodisch gelehrt werden, so muß auch zuvörderst eine Methode

Digitized by Google

der Kunst selbst festgestellt seyn; und dies scheint eine etwas nähere Untersuchung zu verdienen.

Man hat sich bisher begnügt, den Kampf um den Besitz eines Postens (von welcher Gattung gleich viel) aus zwei einander entgegenstehenden Gesichtspunkten zu betrachten, nämlich aus dem der Vertheidigung und dem des Angriffs. Nur in Valentinis vortreflicher und lange noch nicht genugsam gewürdigter Abhandlung über den kleinen Krieg, oder eigentlicher über den Dienst der leichten Truppen im Kriege überhaupt, finden wir eine sehr glückliche Hindeutung auf den Unterschied zwischen der Behauptung eines Postens und der Vertheidigung desselben. Dieser Gedanke verdient aufgefaßt und weiter ausgebildet zu werden, indem er so ganz in dasjenige hineinpaßt, was der gegenwärtige Aufsatz so gern anschaulich machen möchte, und in der That einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die fragliche methodische Uebung der Truppen äussert. Wenn wir den Unterschied zwischen der Vertheidigung eines Dorfes, Defilees ꝛc. und der Behauptung dieser Gegenstände anerkennen müssen, so leuchtet ein, daß sich die, zur Erlangung beider Fertigkeiten in Vorschlag zu bringende, Methode auch für beide Fälle deutlich aussprechen müsse. Der Unterschied zwischen Vertheidigung und Behauptung eines Gegenstandes ist übrigens so leicht begreiflich, daß er wohl keiner näheren Erläuterung bedarf. Um indessen auf keine Weise mißverstanden zu werden, wollen wir nur bemerken, daß z. B. Dörfer, an die sich die Flügel einer in Schlachtordnung aufgestellten Armee lehnen, nothwendig behauptet werden müssen, dagegen es hinreichend scheint, wenn die Arriergarde einer sich zurückziehenden Armee die auf der Straße liegenden Dörfer bloß für eine Zeitlang vertheidiget, um dem Strome des nachdringenden Feindes einen Damm entgegenzu stellen, an dem sich seine Kraft brechen soll. Auf ähnliche Art würde es nicht hinreichen, wenn solche Defileen, durch die der Feind allein zu unserer Stellung gelangen kann, blos vertheidigt und nicht zugleich behauptet würden. Man könnte endlich den Uebergang von der Vertheidigung zur Behauptung die sogenannte hartnäckige Vertheidigung nennen, ein Lieblingsausdruck der neuern Kriegskunst, der aber einer sehr vielseitigen Deutung fähig ist, und um den wir uns deshalb hier nicht weiter bekümmern wollen.

Nachdem diese Erläuterungen vorangeschickt sind, läßt sich die Aufgabe so stellen:

1) Wie sollen Wohnungen (worunter Gebäude aller Art zu verstehen sind) methodisch behauptet, oder blos für eine gewisse gegebene Zeit vertheidiget werden?

2) Wie soll dasselbe mit Defileen (worunter Engpässe aller Art zu verstehen sind) unter beiden gemachten Annahmen geschehen?

Die Lösung beider Aufgaben ist keineswegs leicht, ja was noch mehr, so unterfangen wir uns gar nicht einmal, einen Versuch dazu zu machen und überlassen dies den kriegserfahrnen Männern, welche diese Aufgaben schon praktisch d. h. vor dem Feinde, und wahrscheinlich unter sehr verschiedenen Verhältnissen entweder glücklich oder unglücklich gelöst haben. Ja es müßte zu einem herrlichen Resultate führen, wenn diese Männer ihre mannichfaltigen Erfahrungen öffentlich niederlegten, als das alleinige Mittel, die zahlreichen in allen Kriegsbüchern vorhandenen Theorien über diesen Gegenstand zu berichtigen. Denn nur derjenige der recht oft und unter recht schlimmen Verhältnissen in einer solchen Lage gewesen ist, kann eigentlich gründlich und zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft und der jüngern Waffenbrüder darüber reden. Die Theoretiker aber urtheilen gemeinhin davon, wie der Blinde von der Farbe.

Um aber bei Lösung der Aufgaben in einer gewissen Ordnung zu verfahren, welche allein vermögend ist, jenes Resultat in klarer und unverworrner Gestalt herbeizuführen, wollen wir den Versuch machen, die gestellten Aufgaben in ihre Elemente zu zerlegen. Auch werden dadurch bei manchem unserer Leser wahrscheinlich Ideen in Anregung gebracht, die in der blos allgemeinen Umgränzung der Aufgaben vielleicht untergegangen seyn würden; so mancher einzelne Fall ruft sich dem Gedächtnisse zurück, wenn das Auge ihn, speziell bezeichnet, wieder findet.

1. Von Vertheidigung oder Behauptung der Wohnungen ꝛc.

Die Gegenstände welche sich zu einer Instandsetzung oder Nachhülfe der Kunst vorzüglich eignen werden, sind:

1) Einzelne freistehende Mauern.

2) Einzelne Gebäude, als Häuser, Schlösser, Kirchen, große Fabrikgebäude, Rathhäuser ꝛc.

3) Einzelne Gehöfte, als Pacht- Meier- oder Amtehöfe

4) Dörfer, und zwar in der Ebene, oder am Hange liegende, oder Gebirgsdörfer.

5) Marktflecken ohne Ringmauern, und endlich

6) Städte mit geschlossenen Mauern.

Von diesen sechs Abstufungen werden jedoch nur die vier ersten als Gegenstände der obigen Aufgaben betrachtet werden können; denn zur Vertheidigung oder Behauptung der beiden letzteren müssen größere Maaßregeln ergriffen, und die Kräfte der Pioniere und der Ingenieurs mit in Anspruch

Digitized by Google

genommen werden. Durch den Hinzutritt einer oder beider dieser Kräfte würden wir uns aber gewissermaaßen von unserm Vorsatze entfernen, indem wir der Lösung der Aufgaben eine zu ausgedehnte Umgränzung einräumen.

Diese Lösung wird nun in zwei Abtheilungen zerfallen:

a) In die Mittel zur Instandsetzung oder zur Nachhülfe durch die Kunst, um die Wohnungen ꝛc. zur Aufnahme der sie vertheidigenden Truppen geschickt zu machen, (Dieser Punkt ist bereits von vielen Schriftstellern ziemlich glücklich abgehandelt worden. Von den darüber geschriebenen Lehrbüchern scheinen uns Scharnhorsts militairisches Taschenbuch im Felde, und das Handbuch für den Offizier von R. v. L. den Vorzug zu verdienen.

b) In die Verwendung der Truppen zur Vertheidigung oder Behauptung der Wohnungen ꝛc. und zwar:

1) der leichten und Linien-Infanterie,
2) der Jäger- oder Schützen Bataillone,
3) der Reiterei (als Hülfswaffe),
4) der schweren und leichten Artillerie zu Fuß,
5) der reitenden Artillerie (als Hülfswaffe).

Dieser zweite Punkt ist nun derjenige, welcher sich zu einer vorzüglich speziellen Bearbeitung von kriegserfahrnen Männern am meisten eignet, weil er von den Schriftstellern entweder gar nicht, oder nur sehr flüchtig, oder, und was vielleicht das schlimmste ist, nur theoretisch abgehandelt worden ist.

2. Angriff derselben Gegenstände.

3. Von Vertheidigung oder Behauptung der Defileen.

Es giebt kein Wort, mit dem in der Kriegskunst verschwenderischer umgegangen wird, keins das einer vielseitigeren und mannigfaltigeren Deutung fähig ist, als das Wort Defilee (zu Deutsch: Engpaß). Ein jeder örtliche Gegenstand der die Truppen nöthiget, aus einer breiten Fronte in eine schmälere überzugehen, also Brücken, Hohlwege, Dämme, schmale Waldwege, Dorf- und Stadtstraßen, selbst Chausseen mit ungangbaren Gräben eingefaßt, Landstraßen zu beiden Seiten mit dichten Hecken besetzt ꝛc. alle diese Gegenstände werden schlechtweg Defileen genannt. Es gehört wahrlich wenig Scharfsin dazu, um einzusehn, daß Gegenstände von so verschiedener Beschaffenheit unmöglich nach einerlei Regeln oder Gesetzen vertheidiget oder behauptet werden können. Ueber die Vertheidigung der Defileen etwas Allgemeines sagen, heißt daher so viel als gar nichts darüber sagen. Nur durch ganz spezielle Zergliederung jedes einzelnen dieser Gegenstände, kann es möglich werden, zu gehaltvollen, praktischen, also wirklich ausführbaren Regeln für jeden einzelnen Fall zu gelangen.

Wer daher nicht gesonnen ist, bloße Gemeinplätze darüber aufzustellen, wie z. B. daß man ein Defilee nicht im Rücken lassen soll u. s. w. wird zwei Dinge vorzüglich scharf ins Auge fassen müssen, nämlich: die Breite und die Länge der Defileen. Nur unter jedesmaliger Berücksichtigung beider, läßt sich etwas fruchtbares aus der Betrachtung hoffen; ohne diese Berücksichtigung bleiben alle Regeln einseitig. Bei den langen Defileen kommt nothwendig noch eine dritte Rücksicht hinzu, nämlich: ob die Defileen mit stets gleichförmiger Breite (oder vielmehr Enge) in ihrer ganze Länge hindurch fortlaufen, oder ob sie an einigen Stellen weiter werden, geräumige Plätze darbieten, gleichsam Abschnitte bilden u. s. w. Von allen Waffen wird die Kavallerie und Artillerie diese neue Rücksicht am meisten beherzigen müssen, wenn sie die Fehler der Einseitigkeit vermeiden will. Daß endlich bei Vertheidigung oder Behauptung von Defileen, sie mögen unter einer Gestalt vorkommen wie sie wollen, die Hauptfrage: Ob und wie sie vom Feinde umgangen werden können? vorangehen muß, darf wohl nicht besonders erwähnt werden.

Nach dieser allgemeinen Ansicht ließ sich die Aufgabe in folgende Unterabtheilungen zerlegen:

In Vertheidigung oder Behauptung 1) der Brücken jeglicher Art, und unter möglichst verschiedener Annahme von der Beschaffenheit der Flußufer und der Umgegend.

2) Der Hohlwege, unter ebenfalls möglichst abweichender Annahme von Länge, Tiefe, Steilheit ꝛc.

3) Der Chausseen, wobei zu bemerken ist, daß alle Querwege gewöhnlich dicht bei den Chausseehäusern einzufallen pflegen.

4) Der mit lebendigen Hecken eingefaßten Landstraßen und Wege.

5) Der engen Waldwege, besonders unter der Annahme, daß sie eine beträchtliche Länge einnehmen, und wie der Wald beschaffen ist, durch den sie führen.

6) Der Dämme, unter verschiedener Annahme des Bodens zu beiden Seiten.

7) Der Dorf- oder Stadt-Straßen. Endlich:

8) Der sogenannten Gebirgspässe.

Jeder dieser Fälle wird sich nothwendig wiederum zerlegen lassen:

a) In die Mittel zur Nachhülfe der Natur durch die Kunst.

b) In die zweckvolle Verwendung aller im vorigen bemerkten fünf Gattungen von Truppen und Waffen.

Digitized by Google

4. Angriff derselben Gegenstände.

Wir schließen diesen Aufsatz mit dem aufrichtigen Wunsche, daß jeder unserer Leser, der sich nach der ausgesprochenen Annahme geeignet fühlen möchte, die Lösung irgend eines der hier aufgestellten Punkte zu übernehmen, nicht zögern möge, sein Scherflein darzubringen; denn nur durch Konkurrenz der Ideen, nur durch gegenseitigen Austausch derselben kann ein fruchtbares Resultat zu Tage gefördert werden. Wie wünschenswerth endlich es seyn würde, die aufgestellten Sätze durch Beispiele aus der Kriegsgeschichte erläutert und bekräftiget zu sehen, bedarf kaum einer Erwähnung. — ck —

Anzeigen.

Bei J. C. Hinrichs in Leipzig ist nun vollständig erschienen:

D. C. G. D. Stein, Handbuch der Geographie und Statistik, nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen. Dritte umgearbeitete Auflage in drei Bänden über 104 Bogen in gr. 8. 1817. 4 Rthlr. 8 Gr.

Durch die Vollendung dieses Werks in seiner Umarbeitung und bedeutenden Erweiterung, ist ein Bedürfniß des größten Theils des Publikums befriediget worden, denn die Vorzüge dieser neuen Auflage sind zu einleuchtend, als daß sie nicht jeder Gebildete sogleich auffinden sollte. Der Name des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers ist ihm Empfehlung genug, wir bemerken nur noch, daß die dazu gehörigen Hand-Atlas in 14 Blatt, und Schul-Atlas in 18 Blatt, nächstens nach dieser neuen Auflage ganz berichtiget in der Verlagshandlung werden zu haben seyn.

Anzeige für Offiziere.

Backenberg, Franz, Heinrich, Lehrbuch der Kriegswissenschaften. 1ster Theil enthält: die Vorbereitungswissenschaften, Arithmetik, Buchstabenrechnung, Geometrie und ebene Trigonometrie. 3te Auflage.

Der 2te Theil enthält: Anleitung zum militairischen Aufnehmen, zur Terrainlehre, zum Rekognosziren und Zeichnen der Gegenden nach der Theorie der schiefen Flächen, nebst einer Abhandlung vom Augenmaaße und den dahin einschlagenden optischen Sätzen. Jeder Theil 1 Tlr. 20 Gr.

Daß dieses Buch in wenigen Jahren mehrere Auflagen erlebte, spricht hinreichend für den Werth desselben, und überhebt uns aller weitern Empfehlung. Bemerken müssen wir aber, daß der Verfasser bei aller Kürze durch möglichst leichte Beispiele die Sätze zu erläutern und so auch darinnen einen Leitfaden in die Hände zu geben sich bemühte, die einen Unterricht ohne Lehrer suchen.

Im Zusammenhange mit demselben ist:

Lehmann, Darstellung einer neuen Theorie der Bezeichnung der schiefen Flächen im Grundriß, oder der Situationszeichnung der Berge. 1 Thlr. 4 Gr.

dessen Verfasser die erste Idee zu dieser neuen Theorie hatte, und sie hierin näher auseinander setzte. Alle später erschienenen, diesen Gegenstand behandelnden Schriften, bauen auf dies Werk fort.

Vlacqs, Adrian, Tabellen der Sinus, Tangenten und Secanten, nebst den Logarithmen der Sinus und Tangenten, ingleichen aller ganzen Zahlen von 1 bis 10000. 1 Thlr.

Sind wegen ihres korrekten Drucks bekannt, und eignen sich bei ihrer Wohlfeilheit vorzüglich zur Empfehlung in Schulen.

Vordmann, Gottlob, Grundriß der Algebra. 1 Thlr.

Wenn gleich dieses Buch nur für Schulen bestimmt ist, so würden doch auch die, welche eignen Unterricht wünschen, Nutzen daraus ziehen, da der Verfasser dahin strebte, nichts eher vorzutragen, als nachdem es durch das Vorhergehende begründet war.

Daß der Verfasser seinen Zweck erreicht hat, dafür spricht das Urtheil eines unserer ersten Mathematikers, der dies Buch als das vorzüglichste neuere Werk über Algebra empfahl, und es bald mehrerer Auflagen werth erklärte.

Anstalten, die sich mit Bestellungen von mehreren Exemplaren auf vorstehende Werke an die Verlagshandlung wenden, erhalten Partiepreise.

Den Herren Staabsoffizieren empfehlen wir:

Backenberg, Fr. H., Geschichte der Feldzüge der österreichischen und preußischen Armeen in den Jahren 1756 bis 1762, mit Hinsicht auf die militairische Situationskarte von einem Theile Sachsens, der Lausitz und Schlesiens, auf welcher mehrere Stellungen, Affairen und Schlachten dieser Feldzüge verzeichnet sind. Mit 10 Kriegscarten. 12 Thlr.

Als ein durch seine treue Erzählung der vorzüglichsten Ereignisse dieses denkwürdigen Kriegs anerkannt vortreffliches Werk, dessen Werth durch den dazu gehörigen genauen Karten erhöhet wird. Die Karten sind auch besonders zu haben.

Johann Benjamin Georg Fleischersche Buchhandlung.

Sämtlich oben angeführte Artikel sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts, (E. S. Mittler) um die beigesetzten Preise zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 81. —

Berlin, Sonnabend den 10ten Januar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich habe in Meinem Schreiben vom 29sten Juli d. J. die ältere Bestimmung erneuert, daß nur Portepeefähnrichs zum Offizier-Examen gelangen können, welche von dem Offizier-Korps gewählt waren. Um jedem Mißverständniß vorzubeugen, will Ich dies durch folgende Bestimmungen erläutern.

1) Es soll einem jeden Portepeefähnrich, wenn er ein unbedingtes Zeugniß der Reife erhalten hat, freistehen, sich um die festgesetzte Zeit zum Offizier-Examen zu melden. (Hierbei bleibt jedoch die frühere Verordnung in Kraft, daß sich das Examen zum Offizier nicht über 1tel der etatsmäßigen Portepeefähnriche erstrecken soll.)

2) Aus denen, die sich solchergestalt gemeldet haben, sollen die Premier- und Sekonde-Lieutenants des Regiments diejenigen auswählen, welche ihrer Dienstkenntniß und sonstigen Führung wegen Ansprüche auf Beförderung haben, und diese sollen allein zum Examen gelangen können.

3) Das, von den Premier- und Sekonde Lieutenants hiernach ausgestellte Zeugniß, soll durch die Zustimmung der Kompagnie-Chefs und Bataillons Kommandeure der betreffenden Portepeefähnrichs sanctionirt werden.

4) Zur Besetzung einer erledigten Offizierstelle sollen die Kapitains einen Portepeefähnrich, in der Regel aus den 3 ältesten derjenigen wählen, die das Offizier-Examen gemacht, und ein unbedingtes Zeugniß der Reife erhalten haben. Sollen 2 gewählt werden, so geschieht dies aus den 4, bei 3 aus den 6 ältesten u. s. w.

5) Die so Gewählten werden Mir hiernächst nach der Vorschrift durch den Kommandeur und die Staabsoffiziere zur Beförderung vorgeschlagen.

6) Endlich setze Ich hierdurch fest, daß in der Regel Niemand zum Portepeefähnrich und Offizier vorgeschlagen und befördert werden soll, bevor er nicht ein unbedingtes Zeugniß der Reife erhalten hat. Ausnahmen können hierinnen nur Statt finden, wenn ein Individuum sich ein Ehrenzeichen erworben, oder sich vor dem Feinde ausgezeichnet hat.

Ich gebe der Ober-Militair-Examinations-Commission anheim, hiernach das Weitere zu verfügen.

Berlin, den 18ten Dezember 1817.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die Ober-Militair-Examinations-Commission.

Digitized by Google

Abschrift.

Ich genehmige die von Ihnen unterm 15ten d. M. für das Kriegs-Kommissariat, die Militair-Aerzte und das Auditoriat vorgeschlagenen, die verschiedenen Grade in jedem der 3 Dienstzweige bezeichnenden Uniformen, und sende Ihnen die Uebersicht dieser Uniformirung hierneben vollzogen mit dem Bemerken zurück, daß die Litzen ganz so sein sollen, wie die Beamten sie zum Theil bisher schon getragen haben. Potsdam den 23sten November 1817.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegsminister von Boyen.

Bestimmung

der Uniformen des Kriegs-Kommissariats, der Militair-Aerzte und des Auditoriats.

A. Allgemeine Bestimmung.

Blaue Röcke mit zwei Reihen Knöpfe wie die Infanterie, blaue Kragen und offene Aufschläge, Rock, Kragen und Aufschläge mit farbigem Vorstoß, Schooßbesatz von farbigem Tuche. Nach den Graden auf Kragen und Aufschlägen Litzen und folgende Unterscheidungszeichen:

B. Besondere Bestimmungen.

Kriegs-Kommissariat.
weiße Knöpfe, weißen Vorstoß und weißen Schooßbesatz, silberne Portepees mit weißen Fäden.

Militair-Aerzte:
gelbe Knöpfe, rothen Vorstoß und rothen Schooßbesatz bis zum Regiments-Chirurgus einschließlich abwärts silberne Portepees mit schwarz, von da bis zum Ober Chirurgus und Kompagnie-Chirurgus der Garde, goldene Portepees mit Silber. Kompagnie Chirurgen der Armee erhalten dies Portepee in besondern Fällen als Auszeichnung.

Auditoriat.
weiße Knöpfe, rothen Vorstoß und rothen Schooßbesatz, silberne Portepees mit weißen Fäden.

General-Intendant.
sammetnen Kragen und Aufschläge mit 2 silbernen Litzen und einer gestickten Einfassung und Epaulets der Civil-Räthe 1ster Klasse in Silber.

General-Staabs-Chirurgus.
Sammetnen Kragen und Aufschläge mit 2 goldenen Litzen und einer gestickten Einfassung.

General-Auditeur.
Wie nebenstehend in Silber.

Ober-Kriegs-Kommissair.
Tuchene Kragen und Aufschläge mit zwei silbernen Litzen und einer einfachen gestickten Borte.

Divisions-General-Chirurgus.
Wie nebenstehend in Gold.

Ober-Auditeur.
Wie nebenstehend in Silber.

Kriegs-Kommissair.
Wie oben, Kragen und Aufschläge ohne Einfassung.

Ober-Staabs- und Regiments-Chirurgus.
Wie oben mit der nebenstehenden Bemerkung.

Brigade-Auditeur 1ster und 2ter Klasse.
Wie oben mit der nebenstehenden Bemerkung.

Kriegs-Kommissariats-Sekretair 1ster Klasse.
Eine silberne Litze auf Kragen und Aufschlägen.

Staabs-Chirurgen, Garnison-Staabs-Chirurgen, Bataillons und Pensionair-Chirurgen.
Wie nebenstehend in Gold.

Kriegs-Kommissariats-Sekretair 2ter Klasse.
Ohne Litzen.

Ober-Chirurgen, Kompagnie- und Eskadron-Chirurgen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments Garde du Corps.
Wie nebenstehend.

Digitized by Google

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 24. Dec. den bei Höchstd nenselben als Flügel-Adjutanten Dienste leistenden Rittmstr. v. Bojanowski, aggr. der Garde du Korps zum Major zu befördern.

Beim Regiment Garde du Korps.

den Pr. Lt. v. Zastrow zum Rittmstr. u. Chef der 8ten Komp.,

den Pr. Lt. v. Maltzahn zum Rittmeister und Kommandeur der Leib-Eskadron,

die Sk.-Lts. v. Bischofswerder und Graf Finckenstein zu Pr. Lts.

Beim Garde Drag.-Regmt.

den Sk.-Lt. v. Below I. zum Pr.-Lt.,

den überzähligen Sk.-Lt. v. Kyckpusch in den Etat,

den Port.-Fähnr. v. Waldow zum Sk.-Lt.,

Beim Garde Ulanen Regmt.

den Sk. Lt. v. Pritzelwitz zum Pr.-Lt.,

den überzähligen Sk.-Lt. v. Kaphengst in den Etat,

Beim 1sten Garde Regmt. zu Fuß.

den Pr.-Lt. v. Puttkammer zum Kapt. und Komp.-Chef,

die Port.-Fähnr. v. Witzleben, v. Unruh, v. d. Gröben zu Sk.-Lts. zu befördern.

den Kapt. Gr. Pückler als Major ins 27ste Inf.-Regt. (2te Magdeb.),

den Sk.-Lt. v. Brederlow als Pr.-Lt. ins 34ste Inf. Rgt,

den Sk.-Lt. v. Goltz als Pr.-Lt. ins 17te Inf.-Rgt. (4te Westphäl.) zu versetzen.

Beim 2ten Garde Regmt zu Fuß.

den Sk.-Lt Canow zum Pr.-Lt.,

die Unteroffiz. v. Bernuth u. Offelsmeyer zu Port.-Fähnr zu befördern.

den Sk.-Lt. Zöllner in die älteste Sk.-Lts.-stelle hinaufrücken zu lassen.

Beim Garde-Jäger Batl.

den Prem.-Lt. v. Knoblauch zum Kapt. und Komp.-Chef,

den Sk.-Lt. Pallhon,

den aggr. Sk.-Lt. Gumthau zu Pr.-Lts.

den Oberjäger v. d. Lancken,

den Jäger Wallmuth zu Port.-Fähnr. zu befördern.

den Sk. Lt v. Cranach des 8ten Inf.-Rgmts. (Leib-Inf Rgmt) als Pr.-Lt. ins Garde-Jäger-Batl. zu versetzen.

den Pr. Lt v. Colomb des Garde-Schützen-Batls. zum Kapt. und Komp. Chef,

den 26. Dec. den Port. Fähnr. v. Riwotzki des 11ten Inf Rgts (2ten Schles.) zum Sk.-Lt.,

Beim 22sten Inf.-Rgt. (3ten Schles.)

den Pr Lt. v. Kalckstein zum Kapt. u. Komp.-Chef,

den Sk.-Lt v. Damitz zum Pr.-Lt. zu befördern.

die aggreg. Sk.-Lts. Starost, Haberling, Hinzinger einzurangiren.

Beim 1sten Schützen-Batl.

die Port Fähnriche Graf Schweinitz I. und v. Siegroth zu Sk. Lts. zu befördern.

Beim 1sten Kür. Rgmt. (Schles.)

den Rittmstr. v. Massow ins Rittmeister-Gehalt 1ster Klasse rücken zu lassen.

den Pr. Lt. v. Heydebrand zum Rittmstr. u. Esk. Chef,

die Sk. Lts. v. Elster und v. Lojewski zu Pr. Lts.,

die Port. Fähnr. v. Salisch, v. Dieskau zu Sk. Lts.,

den Port. Fähnr. v. Sack in den Etat,

den Unteroffizier v. Wallenroth zum Port.-Fähnr. zu befördern.

Beim 4ten Hus.-Rgmt. (1sten Schles.)

die Sk Lts. Meyen und Wilcke in den Etat rücken zu lassen.

Beim 33sten Inf.-Rgmt.

die Sek.-Lieuts. v. Klot-Trautvetter und v. Seeckt I zu Pr Lts.,

die Port.-Fähnr Haffer u. Juhse zu Sk. Lts.,

den Unteroffiz v. Hackewitz zum Port.-Fähnr.,

Beim 1sten Ulanen Regmt.

den Pr. Lt. v Lebedur zum Rittmeister,

den Sk.-Lt. v. Thielau vom 1sten Reichenbacher Ldw. Rgt. zum Pr.-Lt. der Kavall. zu befördern.

dem verabschiedeten Sk.-Lt. Röder des 12ten Garn.-Batls. statt des halben Soldes, Wartegeld bis zur Anstellung im Civil zu bewilligen und ihm zu erlauben, die Armee-Unif. zu tragen.

den 27. Dec Beim Ingen.-Korps.

den Kapt. Mebes und

den aggr. St.Lt. Dziobeck der 1sten Brigade zu Adjutanten des Ober-Brig. dieser Brigade,
den Kapt. Hoffmann von der 1sten und
den St.Lt. Favreau von der 2ten Brigade zu Adjut. des Ober Brigadiers der 2ten Brigade,
den Kapt. Schützki und
den St.Lt. v. Winterfeld von der 3ten Brig., zu Adjut. des Ober-Brig. der 3ten Brigade zu ernennen, und sollen diese 3 Kapitains aus dem Ingenieur-Korps ausscheiden und zur Adjutantur übergehen, die 3 Lieuts. aber beim Ing.-Korps als kommandirt geführt werden.

den 29. Jan. den ehemaligen polnischen Prm.-Lt. v. Malczewski als Pr.Lt. bei der Posenschen Garde-Landw.-Eskad. anzustellen.

B. An Versetzungen.

den 24. Dec. Beim Regt. Garde du Korps.
den Major v. Sydow als Chef der 7ten Komp. und Führer der 4ten Eskadron,
den Rittmstr. v. Reitzenstein als Chef der 2ten Komp. und Führer der Leib-Eskad. zu versetzen.
den St.Lt. v. Knobelsdorff des 2ten Garde Regts. zu Fuß als aggr. zum Garde-Drag.-Rgt.,
den Major v. Knuth des Kaiser Franz Gren.-Regts. ins 2te Inf.-Regt. (Leib-Inf.-Regt.) zu versetzen.

Beim Garde-Schützen-Batl.
die Kapts. v. Bojanowski und v. Thadden,
die St.Lts. Mohrenberg und Küchler als Pr.Lt.,
die St.Lts. v. Kottwitz und Offelsmeyer auszuscheiden zu lassen und dem Bataillon zu aggregiren und behalten dabei die Kapts. die Führung der Kompagnien u ihr bisheriges Gehalt.
den St.Lt. Engel des Berliner Garde Landw.-Batls. als beurlaubten Offizier zur Landw. seines künftigen Wohnorts übergehen zu lassen.
den aggr. Major Göpplingen des 2ten Inf.-Regts. (Leib Inf.-Rgt.) ins 33ste Inf.-Regt. zu versetzen.
den St.Lt. Westphal vom Brigade-Staabe in Breslau in das reitende Jäger-Korps zurücktreten zu lassen.
den Rittmstr. Graf Haugwitz des 1sten Kür.-Regts. (Schles.) ausscheiden zu lassen und mit Beibehalt seines jetzigen Dienstverhältnisses im Trier-dem Regt. zu aggregiren.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen. —

Der Feldwebel Christoph Carl Maximilian Schwennicke des Berliner Lw.-Regts. ist am 28sten December 1817 wegen verübter Betrügereien und Pflichtverletzungen zum Gemeinen der 2ten Klasse des Soldatenstandes degradirt, des Portepees verlustig erklärt und zu einjähriger Einstellung in die Strafabtheilung eines Garnison-Batls. verurtheilt worden.

Der Pr.-Lt. v. Gilgenheimb aggr. dem 28sten Inf.-Regt. (2ten Schles.) ist am 30sten Decbr. aus dem Offizierstande entlassen worden.

Notizen.

Landwehrübungen in Preußen.

(Aus dem Amtsblatte der Regierung zu Gumbinnen.)

Die von Sr. Majestät dem Könige nach dem Inhalte der neuen Militairverfassung Allerhöchst verordneten Landwehrübungen, sind sowohl auf den kleinern Uebungs-Sammelplätzen des Sonntags und einen Tag in jedem Monat, als auch zu einer größern Herbst-Uebungszeit, durch eine vierzehntägige Zusammenziehung der Landwehrbataillone und Eskadrone, im Bereich des hiesigen Generalkommandos abgehalten worden.

Wenn gleich die im Laufe dieser Zeit noch nicht verwirklichte Eintheilung der Landwehr-Bataillons- und Kompagniebezirke, die vollständige Ausführung der Landwehrordnung gehindert, hienächst das Geschäft der in diesem Jahre stattgefundenen Landwehrübungen außerordentlich erschwert hat; so habe ich es um so mehr der Geschäftsthatigkeit und dargethanen Eifer aller Civil- und Militairbehörden, so wie dem freudigen guten Willen aller Landwehrmänner und der Grundeigenthümer wesentlich zu verdanken, daß die Landwehrübungen ein so treffliches Resultat der nützlichen Ausführbarkeit auch im Generalkommando von Preußen und Litthauen aufgestellt haben.

Die Königlichen Regierungen, so wie auch sämmtliche Herren Landwehrinspekteure, die Herren Kreisdirektoren und Landräthe, haben mit einander gewetteifert, ihren regen Eifer für die Sache der Landwehr darzuthun. Die zur Uebung der Landwehr kommandirten Offiziere aus dem stehenden Heere, und die Offiziere der Landwehr haben ihren Dienstgeschäften die angestrengteste Thätigkeit freudig ge-

Digitized by Google

widmet und die unermüdliche Aufmerksamkeit der Landwehrmänner hat jene Bemühungen schnell zum erwünschten Ziele der Dienst- und Kriegsbrauchbarkeit geführt, in welchen ich Bataillone und Eskadrone der Königsberger und Gumbinner Regierungsdepartements selbst gesehen, und die Landwehren der Danziger und Marienwerder Regierungsdepartements von den zu ihrer Besichtigung auf Allerhöchste Verfügung befehligten Generalmajors Grafen v. Lottum und v. Funck befunden worden sind.

Bei der Gestellung der Pferde haben sich nachstehende Kreise besonders vortheilhaft nach der Folgeordnung ausgezeichnet.

I. Im Königsberger Regierungsdepartement die Kreise 1. Mohrungen,
2. Brandenburg,
3. Schacken und
4. Braunsberg,

weniger brauchbar die Kreise Memel und Rastenburg.

II. Im Gumbinner Regierungsdepartement die Kreise 1. Stallupönen. Eine vorzügliche Erwähnung verdient der Amtsrath Major, der sein eigenes gutes Reitpferd gestellt hat.
2. Gumbinnen,
3. Rhein,
4. Johannisburg und
5. Oletzko,

weniger brauchbar die Kreise Tilsit und Heydekrug, besonders schlecht das Amt Schreitlaugken.

III. Im Danziger Regierungsdepartement die Kreise 1. Danzig,
2. Stargardt,
3. Tiegenhoff,
4. Dirschau,
5. Neustadt,

weniger gut die Kreise Marienburg und Elbing.

IV. Im Marienwerder Regierungsdepartement die Kreise 1. Deutsch Crone,
2. Schwetz,
3. Stadtgebiet Thorn,
4. Neuenburg,

weniger gut Christburg und Marienwerder.

Die Eintheilung der abgelieferten Pferde in drei Klassen, gut, mittelmäßig und schlecht, ergiebt

a. aus dem Königsberger Regierungsdepartement 4 schlechte Pferde,
b. aus dem Gumbinner Regierungsdepartement 8 schlechte Pferde,
c. aus dem Danziger Regierungsdepartement 3 schlechte Pferde,
d. aus dem Marienwerder Regierungsdepartement 49 schlechte Pferde,

Das von der Königlich Marienwerderschen Regierung auf ihre Verwaltung unbezweifelt übergehende schöne Streben sich jeder Militairreinrichtung und ihren möglichen Verbesserungen stets mit dem rücksichtlos reinsten Sinn für das Gute anzuschließen, überzeugt mich, daß die unverhältnißmäßig große Zahl der von diesem Departement abgelieferten schlechten Pferde unbezweifelt in dem hier mehr stattfindenden wirklichen Mangel an guten Pferden gegen die übrigen, zu einer guten Pferdezucht mehr geeigneten Regierungsdepartements Grund findet.

Die Pferde sind übrigens nach den mir zugekommenen Berichten beim Schluß der Uebungszeit den Eigenthümern besser zurückgegeben, als von ihnen abgeliefert worden. Ich darf daraus die mir angenehme Folgerung ziehen, das meine zum Landesbesten erlassene Ermahnungen befolgt wurden, und daß sämmtliche Grundeigenthümer bei den fernern Landwehr-Uebungen eben so und mehr noch befliſſen seyn werden, durch Gestellung vorzüglich guter Pferde die gute Sache unserer Land- und Schutzwehr zu befördern.

Dem zu meiner Kenntniß gekommenen, besonders rühmlichen Benehmen von einzelnen Personen oder Gemeinden wünsche ich durch die nachstehende öffentliche Bekanntmachung meine dankbare Anerkennung darzuthun. Möge besonders die gute freundliche Aufnahme der in Praust einquartirt gewesenen Landwehrreiter des Danziger Landwehr-Regiments und die Fürsorge des Neuenburger Kreises zur Verpflegung ihrer Landwehr, auf die so ausgezeichnet rühmliche Veranlassung des interimistischen Landraths Justizraths Schulz, Nachahmung finden. Ich darf diesen Wunsch um so vertrauungsvoller aussprechen, weil die meinem Militairbefehl untergebene Provinz Preußen und Litthauen stets und noch kürzlich in den letzt verflossenen verhängnißvollen Jahren dargethan hat, daß sie ihre Liebe für König und Vaterland mit nie wankender Treue zu bethätigen weiß.

Wo ich bei den Landwehrübungen persönlich zugegen war, habe ich im Allgemeinen nur Zufriedenheit äußern können, und die treffliche kriegsbrauchbare Verfassung, in welcher die Landwehr entlassen ist, gewährt mir die Zuversicht, daß unser theurer König in seinem Volke, dem stehenden Heer zur Seite, eine zuverlässige, vom Inn- und Auslande geehrte Land- und Schutzwehr besitzt.

Ausgezeichnete Handlungen bei den Landwehrübungen im Generalkommando von Preußen im Jahre 1817.

Digitized by Google

A. Landwehrinspektion in Gumbinnen.

1) Der auf Wartegeld stehende Major v. Oertel hat die Leitung der ein- und sonntäglichen Uebungen der Landwehr und Kriegsreserve auf dem Sammelplatz Darkehmen;

2) Der in gleicher Kategorie stehende Hauptmann v. Karger die in Schirwindt übernommen und beide haben sich mit besonderm Diensteifer und Sachkenntniß diesem Geschäft unterzogen

3) Bei den vierzehntägigen Uebungen erschienen die zum zweiten Aufgebot gehörigen Unteroffiziere Karl Lentz aus Rohrfelde, Ludwig Weichler aus Memel, Lorenz Schreiber aus Tilsit und Gemeiner Jakob Schneider aus Ragnit.

4) Amtsrath Major aus Kattenau gestellte sein eigenes Reitpferd zur vierzehntägigen Uebung der 1sten Eskadron des 1sten Gumbinner Landwehr-Regiments.

B. Königsberger Landwehrinspektion.

Bei den vierzehntägigen Uebungen sind

1) die invaliden Lieutenants Buseliff, Hoppe und Metz freiwillig zum Dienstthun eingetreten;

2) Der zum zweiten Aufgebot des Königsberg-Gumbinnenschen Landwehrregiments gehörige Lieutenant Tiefensee wohnte gleichfalls der Uebung seines Regiments bei.

3 Die Stadtmusizi zu Heileberg und Braunsberg Schröder und Sabolewski leisteten unentgeldlich völlig uniformirt die Hautboistendienste der ersten Bataillone des Königsberg-Gumbinnenschen und zweiten Königsberger Landwehrregiments.

4) Die Lieutenants v. Tyßka des Sechsten und Bieburtz des Achten Ulan regiments, welche zur Abholung der Remonte in Allenburg stationirt waren, haben mit wahrer Soldatenlust den Exercitien der in jenem Orte versammelten Ersten Eskadron des Königsberg-Gumbinnenschen Landwehrregiments beigewohnt, und hat vorzugsweise der rc. v. Tyßka zur Ausbildung jener Landwehrkavalleristen sehr wesentlich beigetragen.

5) Der beurlaubte Garde du Corps Johann Bambetzki aus Schrengen bei Rastenburg kam freiwillig zum vierzehntägigen Dienstthun ein.

6) Der Landwehrlieutenant Wilms zu Braunsberg unterzieht sich das ganze Jahr hindurch, ohne die geringste Remuneration, dem Unterricht der Stammmannschaften des zweiten Königsberger Landwehrregiments, und leistet hierdurch ersprießlichen Nutzen zum Besten des Regiments, dem er angehöret.

C. Danziger Landwehrinspektion

Die Dorfschaft Praust bei Danzig bewirthete ihre Einquartirung, einen Theil der Kavallerie des Danziger Landwehrregiments, während der ganzen Uebungszeit ohne alle Bezahlung auf das Beste, und jeder Wehrreiter erhielt beim Auseinandergehen einen Gulden von seinem Wirth, als Reisegeld in die Heimath.

Der zum zweiten Aufgebot gehörige Wehrmann Johann Kopp aus Preußisch-Holland gestellte sich freiwillig zur 14tägigen Uebung.

D. Marienwerdersche Landwehrinspektion.

Den vierzehntägigen Uebungen wohnte

1. der Major v Schrötter vom Königsberg-Marienwerder Landwehrregiment, welcher zum zweiten Aufgebot gehört, bei.

2. Der intermistische Landrath, Justizrath Schulz, hatte durch die Unterstützung der Einsaßen des Neuenburger Kreises die Veranstaltung getroffen, daß die Soldaten des ersten Bataillons Marienwerderschen Regiments trocknes und frisches Gemüse unentgeldlich geliefert erhielten, welche Anordnung bei der Wohlhabenheit der dortigen Einwohner desto wohlthätiger war:

Die zum zweiten Aufgebot verzeichneten Unteroffiziere Born, Jantz aus Bösendorf, Amts Thorn, Gemeine Joseph Zimmermann aus Neudorf, Amts Kulm, Matthias Wisniewski aus adelich Ostrometzko, Rochus Weywer aus Schwirczyn, Amts Thorn, Peter Mehl aus Kotoczko, Amts Althausen, Martin Jaworowski aus Löbau, Paul Stanke aus Zimburg, Amts Przytoron und Joseph Bludinski aus Löbau haben die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, während der vierzehntägigen Uebung, Dienste beim ersten Bataillon Königsberg-Marienwerderschen Landwehrregiments zu thun.

Königsberg, den 30sten November 1817.

Der kommandirende General in Preußen,
v. Borstel.

Zugabe.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte des Feldzuges vom Jahre 1815. (Eingesandt.)

Im 79sten Stück des Militair-Wochenblatts befindet sich ein Aufsatz unter dem Titel: Anekdoten und Charakterzüge, betreffend das 30ste (4te Rheinische) Infanterie-Regiment, nach welchem es scheinen könnte, als sei dem Füselier- und einem Theil des 2ten Bataillons gedachten Regiments, die Ver-

Digitized by Google

theidigung von Wawre am 18ten und 19ten Juni 1815 ausschließend allein überlassen gewesen.

Weit entfernt, die in jenem Aufsatz erwähnten rühmlichen Handlungen einzelner Individuen jenes Regiments auch nur im geringsten verkleinern zu wollen, muß jedoch zur Steuer der Wahrheit, und um jedem das Seine zu lassen, hiebei noch angeführt werden, daß auch das dritte Bataillon des 1sten Kurmärkischen (jetzt 1sten Stettiner) Landwehr-Regiments, thätigen Antheil an der Vertheidigung von Wawre genommen, und an diesen Tagen einen Verlust von einigen Funfzig Todten und blessirten gehabt, worunter 2 Offiziere jedoch nur leicht verwundet waren.

Imgleichen wurde auch am 16ten Juni bei der Schlacht von Ligny gegen Abend, zuerst das 2te Bataillon, weiterhin aber auch das 1ste und 3te Bataillon dieses Landwehr-Regiments unter dem heftigsten feindlichen Kanonenfeuer zur Verstärkung nach Sombref vorgeschickt, wobei indeß nur 5 Mann geödtet wurden.

Während das 1ste und 3te Bataillon, welches links von Sombref in einem durch den vorhergegangenen heftigen Regen ganz aufgelösten morastigen Boden sich aufstellen mußte, — dadurch aber gleichsam unwirksam gemacht war — sich auf Befehl zurückzog, behauptete sich das zweite Bataillon durch zweckmäßige, dem Feinde imponirende Maaßregeln, bis zum anbrechenden Morgen des 17ten Juni, ohne Erleidung eines Verlustes, in Sombref, wo es erst den Befehl zum Rückzuge erhielt. — Dieses Bataillon dürfte daher wohl zu denen Truppen gehören, welche zu allerletzt vom Schlachtfelde abzogen.

Mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine des 1ten Churmärkischen Landwehr-Regiments haben sich in beiden Gefechten vorzüglich gut benommen, und sind zum Theil durch das eiserne Kreuz, theils auch durch öffentliche Belohnungen dafür ausgezeichnet worden.

Berichtigung der in der Zugabe des militairischen Wochenblattes No. 69. enthaltenen Rügen des Benehmens der Artillerie während der vom 5ten bis 9ten Oktober ausgeführten Manöver.

(Eingesandt.)

Die Relation der vom 5ten bis 9ten Oktober d. J. bei Berlin ausgeführten Manöver in No. 69. des Militair-Wochenblattes bedarf Hinsichts der Artillerie folgende nähere Erörterung:

1ster Manöver-Tag.

Verfasser behauptet, die 2te Brigade habe die Früchte ihrer Anstrengungen aufgeben müssen, weil ihr die Artillerie nicht durch die Jungfernheide gefolgt sey, sondern einen andern Weg eingeschlagen habe. Der Grund hievon liegt einzig in einem Mißverständnisse, welches darin bestand, daß der Kommandeur jener Artillerie die Aeußerung des Major von Below für einen Befehl angesehen hatte. Daß übrigens der Weg wirklich sehr enge war, und dadurch leicht ein Artillerie-Offizier, der den Verfolg desselben nicht kannte, es für angemessener halten durfte, ihn mit seinen Geschützen zu vermeiden, beweiset die schriftliche Erklärung des Major von Below, daß die zu fünfen abgetheilten Sektionen an manchen Stellen nicht durch das Holz hätten gehen können ohne abzubrechen.

4ter Manöver-Tag.

Verfasser erwähnt: „Da wo der Weg eine Biegung rechts macht, postirten sich 2 Bataillone, die den Weg ihrer Verfolger flanquirten, und sehr aufgehalten haben würden, wären nicht die andern zur Brigade gehörigen Kanonen ohne Aufenthalt fortmaschirt." — Das Fortmarschiren der übrigen Kanonen kann dem sie kommandirenden Offizier um so weniger zur Last gelegt werden, da ihm befohlen war, mit der Kavallerie durch das Defilee zu gehen.

Ob aber unter den vorliegenden Umständen, wo sich die Arriergarde auf einem langen schmalen Damm, dem nur die Infanterie ausweichen konnte, noch mehrere Geschütze hätte von Nutzen seyn können? ist eine Frage, deren Beantwortung nicht hierher gehört, da ein Befehl hier die Bestimmung gab.

5ter Manöver-Tag.

Seite 338 sagt Verfasser: „Da warf General-Major von der Marwitz, der Kürassier-Kolonne deren Kanonen ihr nicht hatten folgen können, seine reitende Kanonen, die er trotz des übeln Terrains ihm zu folgen zwang." —

Bei der Brigade des General v. Alvensleben, standen die beiden zur Kürassier-Brigade gehörigen reitenden Batterien sehr zweckmäßig im Feuer, als der General v. Knobelsdorff mit seiner Brigade durch Malchow in des Feindes Rücken ging. Der General der nicht wollte, daß die Batterien ihren großen Vortheil aufgeben, befahl, daß sie im Feuer bleiben, und sich der Brigade des General v. Alvensleben ferner anschließen sollten. Von einem Unvermögen, dessen der Verfasser die beiden gedachten Batterien hier beschuldiget, kann daher nicht die Rede seyn.

Was nun den Zwang betrifft, dessen sich der General von der Marwitz gegen seine Batterie bedienen mußte, um sie der Kürassier-Kolonne entgegen werfen zu können: so muß dieser Ausdruck als nicht wohl gewählt, betrachtet werden, denn

Digitized by Google

da die Batterie ihrer Brigade stets unmittelbar folgte: so war sie dadurch im Stande, die Befehle ihres Brigade-Generals rasch und glücklich auszuführen, so daß dieser deshalb am Ende des Manövers seine Zufriedenheit gegen den General Lieutenant von Krafft äußerte; wo liegt daher hier der Zwang, der eine Widersetzung voraussetzt, die bei einem Offizier, der seine Pflicht kennt, nie Statt finden wird.

Anzeigen.

Folgende Werke über Krieg und Kriegskunst, welche eine Zeitlang im Buchhandel fehlten, sind gegenwärtig wieder durch die Realschulbuchhandlung in Berlin zu erhalten:

1) v. Brenkenhof, Militairische Fragmente, vorzüglich in Beziehung auf den kleinen Krieg und leichte Truppen, mit 7 Planen. gr. 8. 1802. 1 Rthl.
2) v. Bülow, Kriegsgeschichte der Feldzüge des Prinzen Heinrich von Preußen, 2 Theile mit Kupf. und Karten, gr. 8 1805. 2 Rthl. 12 Gr.
3) — neue Taktik der Neuern, 2 Theile, 8. 1805. 3 Rthl.
4) — Gustav Adolph in Deutschland, kritische Geschichte seiner Feldzüge, 2 Theile mit 4 Kupfern und 1 Plan. 8. 1808. 3 Rthl.
5) — Militairische Biographien der berühmtesten Helden, 5 Bände. Mit Kupfern und Planen. 8. 1803 bis 1806. à 1 Rthl. 16 Gr. 8 Rthl. 8 Gr.
6) — Annalen des Krieges und der Staatskunde, Miscellen u. Episoden, 4 Bde 8. 1806. à 1 Rthl. 4 Rthl. (Größtentheils Beiträge von Hr. von Bülow enthaltend.
7) — Geschichte Gustav des 3ten, Königs der Schweden, von einem schwedischen Offizier, herausgegeben und fortgesetzt vom Verfasser des Geistes des neuen Kriegssystems. 3 Thl. 8. 1810. 2 Rthl.
8) Eugnot, Befestigungskunst im Felde aus einem neuen Gesichtspunkte betrachtet und aus den Urquellen der Kriegeskenntniß abgehandelt. Aus dem Französischen, mit Kupf. 8. 1773. 1 Rthlr. 4 Gr.
9) Diebitsch, Handbuch für Offiziere, oder kurze Darstellung der gesammten Kriegswissenschaften, mit Tabellen. gr. 8. 1803 1 Rthl 8 Gr.
10) Fayrat, Beiträge zur Geschichte der polnischen Feldzüge von 1794 bis 96. mit 1 Karte. gr. 8. 1799. 1 Rthlr.
11) v. Krohne, kurzgefaßtes Handbuch der Geometrie und Fortifikation für Offiziere, m. K. 8. 1803.
12) Lebensbeschreibung des Generals Hans Joachim von Ziethen, mit Kupf. und Planen. 3te Aufl. 2 Theile gr. 8. 1806. 2 Rthl. 8 Gr.
13) Lebensgeschichte des Grafen von Schmettau, 2 Theile gr. 8. 1806. 2 Rthlr.
14) Retzow, Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges, 2 Theile mit Zusätzen und Berichtigungen, gr. 8. 1804. 3 Rthl. 22 Gr. Die 2te fehlen
15) Dasselbe in französischer Sprache. 4 Rthlr.
16) Vorschlag, neuer, nach welchem man die Festungen auf eine einfachere und leichtere Art einrichten könne, mit Kupf. gr. 8. 1772. 10 Gr.
17 Dasselbe in französischer Sprache. 12 Gr.
18) v. Voß, Beiträge zur Philosophie der Kriegskunst. 8. 1804. 20 Gr.

Wer von den obigen Büchern für den Betrag von 25 Rthl. auswählt, erhält solche für 20 Rthlr., wenn die Bestellung unter baarer Einsendung der letztern Summe an die obenerwähnte Verlagshandlung unmittelbar gerichtet wird.

Sämtliche oben angeführte Artikel sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts (E. S. Mittler) um die beigesetzten Preise zu haben.

Ankündigung.

Das äußerst fühlbare Bedürfniß einer zweckmäßigen Anleitung für diejenigen Militair-Personen der Königl. Preußischen Armee, denen, obgleich sie keine eigentlichen Rechtsgelehrten sind, nach der bestehenden Verfassung das Richter-Amt in Untersuchungssachen übertragen ist, hat mich veranlaßt, ein Werkchen unter dem Titel zu schreiben:

Handbuch
für die untersuchungführenden Offiziere und Beisitzer der Krieges- und Stands-Gerichte der Königl. Preußischen Armee,
enthaltend
die ersten Begriffe und Grundsätze des Criminal-Rechtes nebst Erläuterungen der Kriegs-Artikel vom 3ten August 1808.

welches ich auf eigene Kosten drucken lassen werde, und um die ungefähr nöthigen Abdrücke der Auflage bestimmen zu können, den Weg der Subscription einschlage.

Wenn dieses Handbuch seinen, in der Vorerinnerung näher angedeuteten Zweck erreichen soll, dürfte es erforderlich seyn, daß jede Compagnie in der Armee wenigstens 1 Exemplar besitzt, und ich ersuche daher die Herren Auditeurs und untersuchungsführenden Offiziere, sich der Subscribenten-Sammlung gefälligst zu unterziehen, nach deren Vollendung, spätestens aber zu Ostern k. J. das Werkchen versendet werden soll.

Der Subscriptions-Preis ist 12 gr. Court. und kann pränumerando oder bei Ablieferung der Exemplare an mich eingeschickt werden; der nachherige Ladenpreis aber 18 gr. Courant. Die Herren Subscribenten-Sammler erhalten auf 8 Exemplare das 9te frei.

Merseburg im December 1817.

Erhard,
Brigade-Ober-Auditeur.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 32. —

Berlin, Sonnabend den 17ten Januar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 3. Januar dem verabsch. Rittm. Rosentreter von der Thüringischen Prov.-Inv.-Komp. zu erlauben die Armee-Uniform der Kavallerie ohne Dienstzeichen zu tragen.

den 4. Januar den ehemaligen sächsischen Kapts. Keck v. Schwarzenbach, v. François, v. Seckendorf, v. Rothe, v. Wangelin, v. Kotsch, dem ehemaligen sächsischen Obristen v. Klitzing und den ehemal. sächsischen Lieuts. v. Kamptz, v. Oppeln, v. Löben, v. Oppen zu gestatten, die preuß. Armee-Uniform zu tragen.

B. An Versetzungen.

den 4. Januar den Sek.-Lt. v. Cornberg vom Garde-Hus.-Regts. ausscheiden zu lassen und zu gestatten, daß er beim Rgt. als ag. geführt werde.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen. —

Notizen.

Berichtigung der Rang- und Quartier-Liste pro 1817.

Seite 182 u. 214. besitzt der dort aufgeführte Gen.-Maj. Prinz Biron von Kurland noch *O. M. T.* 3.

Seite 243. besitzen die daselbst aufgeführten Pr.-Lt. Meyer vom Kavallerie-Stamm des Bromberger und Sek.-Lt. Merlecker vom Kav.-Stamm des 6ten Posenschen Ldw.-Regts. ○.

Zugabe.

Bericht

von dem Ueberfall von Bergen op Zoom den 8ten und 9ten März 1814, mit einer kurzen Uebersicht der Belagerung und der Ereignisse, welche diese herbei geführt haben, von dem Ritter Legrand, Obersten im Königl. Franz. Ingenieurkorps. Aus dem Französischen übersetzt vom Lieutenant v. Petzinger.

Digitized by Google

(Aus den kriegsgeschichtlichen und kriegswissenschaftlichen Monographien. 1ster Theil.)

Dieser Ueberfall einzig in seiner Art, ist ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte des Angriffs fester Plätze. Auf eine auffallende Weise bezeichnet er die Vortheile und Mittel, welche einer tapfern Besatzung bei Vertheidigung eines Platzes noch zu Gebote stehn, selbst wenn der Feind schon in denselben eingedrungen ist. Kein früheres Beispiel solcher Unternehmungen, selbst das von Cremona nicht ausgenommen, ist diesem gleich zu stellen, an Eigenthümlichkeit der gegenseitigen Verhältnisse der Streiter, an Abwechselung und Mannigfaltigkeit, an Dauer und Hartnäckigkeit des Kampfes. Mit Erstaunen sieht man einen vollständig gelungenen Ueberfall in ein Vertheidigungsgefecht gegen die Ueberfallenen verwandelt. Es ist nicht allein die Rede von Vertheidigung der Werke gegen den äußern Feind, sondern dieser, welcher bereits auf fast allen Punkten der Befestigungslinie eingedrungen ist, sieht sich genöthigt, die eroberten Werke gegen die Besatzung zu vertheidigen, und keines Ausgangs aus der Festung mächtig, sich der Besatzung zu ergeben. Die Beschreibung dieses merkwürdigen Kampfes verdient daher das höchste Interesse, und die Erwähnung der denselben vorzüglich charakterisirenden, und auf den so seltsamen Ausgang eingewirkten Umstände mögen daher auszugsweise hier einen Platz finden.

Nachdem Holland verloren, und die Niederlande sich im Aufstand befanden, wurden die Franzosen gezwungen, ihre geringen Streitkräfte auf die Festhaltung nur einiger der zahlreichen Festungen in dortiger Gegend zu verwenden. Antwerpen ward der Vereinigungspunkt aller ihrer Streitmittel. Auch Bergen op Zoom, dessen Besatzung anfänglich nur aus 800 Mann bestand, und welches bereits einen Anfall von Seiten der insurgirten Einwohner zu bestehen hatte, sollte geräumt werden, als Befehle von Napoleon, der immer noch keinen Finger breit Landes fahren lassen wollte, zur Vertheidigung von Bergen op Zoom anlangten. Die Besatzung desselben wurde daher nach und nach durch Conscribirte, Marinesoldaten, Veteranen ꝛc. bis auf 2100 dienstfähiger Mannschaft verstärkt, und mit Vorräthen aller Art hinlänglich versehen. Da besonders bei der anhaltenden Kälte ein Ueberfall zu befürchten war, so bezweckten alle Vertheidigungsanstalten die Abtreibung desselben. Die zugefrornen Gräben wurden alle Tage aufgeeiset. So wie die Truppen in dem Platz angekommen waren, wurden ihnen die verschiedenen Fronten der Festungswerke angewiesen, um sich daselbst zu üben. In den Bastionen, und zwar immer in den nehmlichen war es, daß sich jedes Korps oder auch selbst nur ein besonderer Theil von einem derselben versammelte, und jeder Soldat hatte Befehl, sich auf den ersten Ruf oder Alarm dahin zu verfügen. Zu gleicher Zeit wurden die Abtheilungen, welche bestimmt waren, die Reserve und mobile Artillerie zu bilden, in dem Innern der Stadt, auf öffentlichen Plätzen, besonders aber auf dem Waffenplatze (place d'armes) geübt. Nach dieser Anordnung also mußte der Exerzirplatz zum Schlachtfelde werden. Jeder kannte ihn im Monat März nach Verlauf von einem dreimonatlichen gewöhnlichen Besuche so, daß er sich bei Tag und Nacht, und fast so zu sagen mit verbundenen Augen, dahin begeben, und sich daselbst nach allen Richtungen gehörig bewegen konnte. Bei der Besichtigung der Posten untersuchte der Gouverneur General Bizannet genau, ob die Offiziere in dem unterrichtet wären, was sie im Fall eines Angriffs zu beobachten hätten. Die Vorsichtsmaasregeln der Wachsamkeit versäumte man auch nicht. Von den Außenwerken wurden nur besetzt: das Wasserfort jenseit des Wasserthors, ein Redult, welches die Stelle des Halbmonds vertrat, vor dem Steenberger Thor, die Halben Monde vor dem Bredaer und Antwerpner Thor, und von dem verschanzten Lager 3 Redouten, davon zwei jede mit fünf Mann, und eine mit 10 Mann und 2 Kanonen. Die mobile Artillerie stand theils auf dem Waffenplatze, theils auf dem Bastion 12*).

Die Blokade in den Monaten Januar und Februar und März mehr oder weniger streng, begann Anfangs bloß mit Kosacken vermischte Landleute, ward hernach durch Preußen fortgesetzt, und war neuerdings ausschließlich durch Engländer gebildet worden, welche sich noch Anfangs März von der Festung entfernten, und sich mehr nach der Seite von Antwerpen zu konzentrirten, die Berennung von Bergen op Zoom aber zu vernachlässigen schienen.

Allein am 8. März zwischen halb 10 und 10 Uhr (Abends), in dem Augenblicke, wo die Besatzung es am allerwenigsten erwartete, überfiel eine starke Englische Kolonne die äußere Wache am Steenberger Thor,

*) So umständlich auch der Bericht den nachfolgenden Vorgang erzählt, so fehlt ihm doch zur deutlichen Einsicht desselben, für diejenigen, welche die Festung nicht kennen, und keinen Plan davon besitzen, eine, wenn auch nur kurze Angabe der Lage der verschiedenen Fronten. Aus dem dargestellten Gang der Ereignisse läßt sich nur muthmaßen, daß die Bastions 15, 14, 13 und 12 zwischen dem Wasser- und Steenberger, 11, 10 und 9 zwischen diesem und dem Bredaer, 8, 7 und 6 zwischen dem Bredaer und Antwerpner, 5, 4, 3, 2 und 1 zwischen dem Antwerpner und Wasserthor liegen. Bastion Oranien dürfte No. 4. seyn.

Digitized by Google

drang in den gedeckten Weg und in das Réduit, forcirte, ungeachtet des heftigsten Kartätschen- und Kleingewehrfeuers der dortigen Wälle, den Tambour vor der Brücke des innern Grabens, und legte Leitern an das obere Ende des Flügels der aufgezogenen Zugbrücke. Einige Leute rutschten auf der andern Seite hinunter, überspra zen unerschrocken ein abgedecktes Brückenfach, und gelangten nach Ueberſteigung der Bruſtwehr auf den Wallgang. Aber hier wurden ſie mit dem Bajonet empfangen, während das Kartätſchfeuer eines ſchnell herbei geführten leichten Feldſtücks die Maſſe auf der Brücke lichtete, und der im gedeckten Wege ſtehende hintere Theil der Engliſchen Kolonne von den Wällen beſchoſſen ward. Alle die über die Zugbrücke gegangen waren, fanden ihren Tod, ſo daß auch nicht einer entkam.

Unterdeſſen war in der Stadt Generalmarſch geſchlagen worden, und eine zweite Angriffskolonne eine halbe Stunde ſpäter als die erſte unter den Generalen Goore und Skerret bei niedrigem Waſſer durch das Hafenbecken gegangen, und hatte ſich des Zeughauſes, ſo wie der Baſtione 15, 14, 1 und 2 bemächtigt. Da die Sachen beim Steenberger Thor gut ſtanden, ſo ſchickte der Gouverneur nun die Reſerven, mit mehreren mobilen Artilleriestücken an der Spitze, nach dem Hafen. Der General Goore hatte ſich aber ſchon unter dem Geſchrei: Sieg! Sieg! Oranien lebe hoch! und mehrere Abtheilungen beim Waſſerthor zurücklaſſend, längs des Wallgangs, nach dem Antwerpner und Bredaer Thor begeben, um erſteres für den außerhalb an der Spitze von Reiterei und Artillerie wartenden General Graham, letzteres aber für eine dritte Angriffskolonne zu öffnen. Die Wache am Antwerpner Thor zog ſich durch die Antwerpner Gaſſe zurück, und Engliſche Abtheilungen blieben beim Thore, um die Zugbrücke herabzulaſſen. Mit dem Reſt bewegte ſich der General Goore gegen das Bredaer Thor, und erſt in der Baſtion 8 erwartete ihn ein Theil der Beſatzung ſtehenden Fußes. Die außen befindliche Engliſche dritte Kolonne, welche ſich ſchon der vorliegenden Werke bemächtigt hatte, hoffte das Thor von innen geöffnet zu ſehn, im Gegenfalle aber war ihr Zweck, durch die große Schleuſe der Front 9 bis 10 in die Stadt zu dringen.

Eine vierte Angriffskolonne unter dem General Cooke, aus der Königlichen Garde beſtehend, war unterdeſſen unbemerkt durch das verſchanzte Lager gegangen, und nach einigen vom gebrochenen Eiſe verurſachten Hinderniſſen, mittelſt angelegter Leitern in das Baſtion Oranien gedrungen, welches der General Goore auf ſeinem Wege zum Antwerpner Thor bereits geſäubert hatte.

Der General Cooke ſchickte ſogleich nach ſeiner rechten Seite dem General Goore Verſtärkungen zu. Er bewirkte ſeine Vereinigung zu ſeiner Linken mit denen, welche der nehmliche General am Waſſerthor und bei den Truppen des General Skerret gelaſſen hatte und ließ ſeine übrigen Truppen vorwärts gehen, welche ſich von dem Walle in die hinter den Häuſern des Quais befindliche Gärten ſtürzten, dieſe Häuſer hierauf beſetzten, und durch die Fenſter auf dieſem Quai die von allen Seiten umgangenen Franzoſen beſchoſſen. Der General Skerret, im Baſtion 13 angelangt, bedrohte das Steenberger, der General Goore im Baſtion 8 das Bredaer Thor, beide von vorne angegriffen. Die Engländer hatten das Waſſerthor, die Franzoſen noch die drei andern Thore, von den 16 Baſtionen aber nur 9, 10, 11 und 12 im Beſitz, von wo ſie auf die vorliegenden, von den Engländern beſetzten Werke ein mörderiſches Feuer machten. Die mobile Artillerie der Beſatzung warf an der Spitze kleiner Kolonnen alles was ſich ihr auf den Straßen und auf den Quais entgegenſtellte, zu Boden. Man ſchlug ſich in denſelben, ſo wohl als im Baſtion 13, am Antwerpner Thor, und im Baſtion 8 mit unerhörter Wuth. Nur 20 Gensd'armen und 50 Mann nebſt einer mobilen Kanone bildeten noch die einzige Reſerve der Beſatzung auf dem Waffenplatze. Dahin ſtrömten die franzöſiſchen Soldaten in dieſem bedenklichen Augenblicke und verlangten Patronen. Aus drei noch disponiblen kleinen Pulvermagazinen damit verſehen, kehrten ſie auf ihre Poſten zurück. Die Hoffnung lebte wieder von neuem auf, und die verſchiedenen Gefechte begannen mit neuer Wuth. Der Mond fing an zu ſcheinen. Es mochte ungefähr halb 12 Uhr ſein.

General Goore wurde vom Bredaer Thore mit einem beträchtlichen Verluſt zurückgeſchlagen, und genöthigt ſich auf ſeine am Antwerpner Thore gelaſſene Abtheilung zurück zu ziehen. Dieſe hatte, durch das Feuer aus der Antwerpner Gaſſe beunruhigt, mit dem Herablaſſen der Brücke nicht zu Stande kommen können. Sie wurde nun von der zurückkehrenden Wache, ein Artilleriestück an der Spitze, lebhaft angegriffen, als ein Theil des erſten Regiments der Engliſchen Garden von Seiten des Generals Cooke unter dem Oberſt-Lieut. Cliſton ſchnell herbeieilte, ſich des franzöſiſchen Artilleriestücks bemächtigte, und nach einer allgemeinen Salve die Franzoſen bis in die Mitte der Antwerpner Gaſſe zurücktrieb. Der hinterſte Theil der franzöſiſchen Kolonne ſtieß ſchon auf die Hauptwache des Waffenplatzes. Noch ein rückgängiger Schritt von

Digitized by Google

Seiten der Franzosen und die Engländer waren auf dem großen Marktplatz, mithin Meister der Stadt. Der Major Hugot de Neuville nahm die funfzig Mann welche vor der Hauptwacht in Schlachtordnung standen und einige Gensdarmen und erreichte die Spitze unserer Kolonne, welche sich um ihn herum gleichsam in eine Gruppe stellte. Offiziere brachten die Fliehenden zurück. Die Kolonne bildete in der Antwerpner Gasse einen geschlossenen Phalanx, oder vielmehr, es war in ihr auf keiner Seite weder Glied noch Ordnung anzutreffen. In diese Gasse gedrängt, konnten die Kämpfenden weder ihr Gewehr laden, noch davon Gebrauch machen. Es war ein auf einander folgendes Hin- und Herwogen der Menge. Das Artilleriestück ward genommen und wieder genommen ohne ein einziges mal abgebrannt zu werden. Indessen gewann der Major de Neuville Terrain. Der General Goore, verlassen von seinem Wegweiser, war schwer verwundet. Eine große Zahl Englischer Oberoffiziere war schon getödtet worden, als auch der Oberst-Lieutenant Clifton todt zu Boden fiel. Von da an war die Verwirrung der Engländer vollkommen. Sie erreichten endlich, nachdem sie die Antwerpner Gasse, die Gegend bei dem Antwerpner Thor und das Bastion 6 mit Todten und Sterbenden bedeckt, und viele Gefangene zurückgelassen hatten, in kleiner Zahl über den Wall hinweg das Bastion Oranien, von wo sie ausgegangen waren, und in welchem sie sich nun mehr gegen alle Angriffe der Franzosen erfolgreich vertheidigten. Diese mußten sich nun auch bis an das Antwerpner Thor zurückziehen. Sie wurden hierbei nicht verfolgt, und das Bastion 5, so sehr war man ermüdet, blieb verlassen zwischen den Kämpfenden.

Die 3te Angriffskolonne hatte unterdessen vergebens beim Bredaer Thor oder zur Seite desselben einzudringen versucht, da das Eis überall gebrochen war, und die Leute in das Wasser fielen. Von den Kanonen der Bastione 9 und 10 scharf bestrichen, mußten sie sich mit großem Verlust zurückziehen.

Eben so hatte der Rest der Kämpfenden der ersten Kolonne am Steenberger Thor in dem bereits in Besitz genommenen Reduit dem bestreichenden Feuer der Wälle ausgesetzt, das Loos ihrer Kampfgefährten von der Avantgarde gehabt. Nur eine kleine Anzahl derselben hatte entfliehen können. Die Uebrigen, fast sämmtlich verwundet, worunter sich auch ihr Kommandant befand, hatten sich mühsam unter die gewölbte Auffahrt hinbewegt, welche aus dem Reduit zu dem Graben des Hauptwalls führt. Unter diesem unterirdischen Gewölbe mit der französischen, zu Anfang des Gefechts gefangengenommenen Wache, gleichsam bunt unter einander aufgehäuft, konnten sie unter dem Feuer des Platzes weder durch die obere noch untere Oeffnung herausgehen, ohne einen gewissen Tod zu finden, und mußten sich demnach auf Gnade und Ungnade ergeben.

Das Resultat aller dieser Gefechte war indessen nur, daß die Franzosen Meister der drei eigentlichen zur Stadt gehörigen Thore blieben, und die Hälfte der Wälle wieder erobert, während die Engländer besonders an Offizieren einen nahmhaften Verlust erlitten hatten. Die gleich im Anfang des Gefechts nach dem Hafenviertel geschickten Reserven, hatten keine Erfolge erringen, und sich, unterstützt von mehreren Kanonen der mobilen Artillerie nur muthvoll in den Quais und Straßen halten können, bis sie von den, sich der Häuser des Quais bemächtigten Truppen des Generals Cooke umgangen und zum Rückzug gezwungen wurden, welchen sie nach dem Bastion 13 bewerkstelligten.

Dies zum Theil leere Bastion bot in der That ein Schlachtfeld dar, welches noch weit abwechselnder war, als die übrigen. Es wurde durch eine Windmühle beherrscht, deren sich die Engländer bemeistert hatten. Diese war für sie eine Art Citadelle, um welche sie sich wieder sammelten. Die Franzosen führten lebhafte Angriffe dagegen aus, und wurden durch drei mobile Artilleriestücke aus dem Bastion 12 unterstützt. Die Bewegung der Englischen Kolonne wurde aufgehalten, der General Skerret schwer verwundet, und die Engländer mußten Bastion 13 verlassen, und sich nach 14 und 15 zurückziehen.

Die ansteigende Fluth fing an, das Becken des Hafens wieder zu füllen. Die Engländer in den Bastionen 14 und 15 getrieben, waren darin wie blokirt, und konnten mit dem General Cooke, welcher die linke Seite des Hafens behauptete, keine andere Verbindung unterhalten, als wenn sie auf einer kleinen 15 Zoll breiten Drehbrücke über das Becken gingen. Sich selbst überlassen, fochten sie mit einer Einsicht und einer Hartnäckigkeit, von welchen die Geschichte wenig Beispiele darbietet, und welche verdienen, der Nachwelt überliefert zu werden. Es befanden sich in dem Bastion No. 14. ganze Stöße starker Pallisaden, welche von den Bäumen der Wälle herrührten, und welche daselbst einstweilen liegen geblieben waren, bis das Thauwetter es erlaubt haben würde, davon Gebrauch zu machen. Die Engländer richteten die 24Pfünder des Werks gegen die Franzosen, und ladeten sie mit deren eigner Munition. Sie ließen nur einige Mann dabei, um sie abzubrennen, und zogen sich hinter die Stöße von Pallisaden. Als die Franzosen mit ihren leichten Artilleriestücken aus der Kurtine

Digitized by Google

von 13 und 14 hervorgebrochen waren, begrüßten die Engländer sie von vorne mit Kartätschen aus diesen Stücken von schwerem Kaliber, und nahmen sie mit einem mörderischen Musketenfeuer, welches hinter den Pallisaden hervorkam, in die Flanke. Die Franzosen wurden genöthigt, sich mit Verlust zurückzuziehen, und sich ihrerseits auf der Kehrseite der gebrochenen Kurtine und in das Bastion 13. in Sicherheit zu bringen. Die Franzosen rückten von neuem zum Angriff vor, aber jedesmal wiederholten die Engländer dasselbe Verfahren und zwangen sie, sich auf dieselben Punkte zurückzuziehen. Es war für die Franzosen ein glücklicher Umstand, daß die Engländer diese großen, auf nun mehr verkehrt gebrauchten Kanonenbänken schwer zu bewegenden Stücke, entweder gewöhnlich zu hoch, oder zu weit links richteten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würden unvermeidlich unter diesem so nahen Kartätschfeuer die Franzosen ihr Ende gefunden haben. Indessen nahm ihr Verlust an Offizieren bedeutend zu, und ihre leichte Artillerie ertrug das Unmögliche.

Während dieser blutigen Angriffe, stand das Gefecht beim Hafen gleichfalls ohne entscheidenden Erfolg für einen von beiden Theilen; die Franzosen hielten hier mit 3 Artilleriestücken die Engländer in Achtung. Diese hatten den Wall und den Wallgang inne, und benutzten die nächsten Gebäude und Hecken der Gärten zu sicherer Deckung. Eine kleine Luftwarte diente dem General Cook zum Hauptquartier, und bestrich den einzigen Ausweg der Franzosen. In der Stadt selbst befanden sich keine Engländer mehr, außer 5 bis 6 Mann, welche sich in ein Haus begeben hatten, und daraus schossen. Die Einwohner der Stadt verhielten sich ruhig, nur die im Hafenviertel schlugen sich zu den Engländern. Die Kräfte der Kämpfenden schienen auf beiden Seiten gleich, oft aber sogar gänzlich erschöpft zu sein. Es gab Zwischenräume von Zeit, in welcher auf dem Knall der Flinten, dem Donner der Kanonen, und auf furchtbares Geschrei eine völlige Todtenstille erfolgte. Das war der Zustand der Dinge gegen 3. Uhr Morgens.

Da die isolirten Angriffe der Besatzung gegen die Wälle nichts fruchteten, und die Truppen zwischen dem Steenberger und Antwerpener Thor im Grunde seit zwei Stunden dort unnütz waren, so beschloß die Besatzung, ihre gesammten Kräfte zu vereinigen, daraus drei Kolonnen zu bilden, damit das Zentrum am falschen Thor, die rechte Flanke beim Bastion 13, und die Linke beim Bastion 5 zu verstärken, und ferner so lange in der Defension zu bleiben, bis die ganze Garnison so auf den drei Angriffspunkten versammelt wäre, um sodann zur entscheidenden Offensive überzugehen.

Es wurde indessen befürchtet, daß die Engländer einen ähnlichen Entschluß fassen würden. Der glückliche Erfolg mußte, nach so vielen einzelnen fruchtlosen Kämpfen, und nach der Abmattung und dem Muthloswerden, welches beide Theile niederzuschlagen schien, ganz augenscheinlich das Werk desjenigen Theils krönen, dem es zuerst gelingen würde, seine Angriffsmittel zu vereinigen, und davon augenblicklich Gebrauch zu machen. Die hohe Fluth erlaubte den Engländern nicht, mehr Verstärkungen durch das Becken des Hafens, noch durch das noch immer in ihrer Gewalt befindliche Wasserthor an sich zuziehen. Dagegen konnten sie durch das Bastion Oranien fast eben so Verbindung haben, als wenn die Thore geöffnet wären, und durch den Rest der Englischen Armee verstärkt werden. Damit ihnen auch der Schall der jeden Morgen vor Anbruch des Tages läutenden Glocke nicht etwa zu einem verabredeten Signal dienen möchte, wurde dem Glöckner das Läuten bei Todesstrafe verboten. Alle übrigen Anordnungen zum erneuten Kampf waren getroffen. Der Morgen brach an, und mit ihm die festgesetzte Zeit des Angriffs.

Während man die Bastione 14 und 15 in der Fronte angriff, drang eine Abtheilung, welche die halbe Erdverkleidung der innern Grabenböschung jenseits der Plankenstöße erkletterte, hinein. Die Engländer sind auf einmal umgangen, und in der Fronte angegriffen. Alle diejenigen, welche nicht gleich ihre Gewehre wegwarfen, wurden getödtet. Die Fliehenden stürzten sich in das Becken des Hafens und in die Gräben des Hauptwalls. Innerhalb weniger als 5 Minuten sind die Franzosen Meister der Bastione 14 und 15. Sie schwenkten sodann links, und trieben die Engländer aus allen Punkten bis zum Wasserthor. Da hier wegen des anfänglich niedrigen Wassers die Zugbrücke als nutzlos aufgezogen geblieben war, so konnten die Fliehenden nun nicht hinüber. Sie warfen sich daher in die Gräben, und gelangten zwar zum Theil auf das Glacis. Hier aber wurden sie vom Wasserfort und der besetzten Redoute des verschanzten Lagers mit Kartätschen begrüßt. Die Fluth verschloß ihnen jeden Ausweg. Die Waffen wegwerfend, gaben sie Zeichen sich zu ergeben, und wurden sämmtlich zu Gefangenen gemacht.

Auf dem Centrum und linken Flügel waren unterdessen die Angriffe der Franzosen weniger glücklich gewesen. Es war ihnen hier ungeachtet aller Anstrengungen nicht möglich, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben. Beim Hafen mußten sie sich begnügen dieselben am Vorrücken zu verhindern, und auf dem linken Flügel wurden sie genöthigt, sich mit einem großen Verluste in das Bastion 5. zurückzuziehen.

Digitized by Google

Indessen waren die Truppen des Generals Cooke so eben Zeugen des Unglücks ihrer Landsleute auf der rechten Seite des Hafens und am Wasserthor gewesen. Sie waren nunmehr dem Feuer der leichten Artillerie, so wie des von den Franzosen umgekehrten schweren Geschützes der entgegengesetzten Fronten ausgesetzt. Ueberdies wurden sie nun auch von der Seite des Wasserthors im Rücken angegriffen.

Die Stellung der von allen Seiten eingeschlossenen, noch allein im Platze fechtenden Engländer war nun nicht mehr haltbar. Sie stürzten sich vermittelst ihrer Leitern aus dem Platze. In einem Augenblick waren das Glacis nach Mittag zu, und das verschanzte Lager mit Fliehenden bedeckt. Aber eine noch bedeutendere Anzahl, fast alle vom ersten Regiment Garde, hielt sich noch immer standhaft. Aufgemuntert und unterstützt durch das Beispiel ihres Generals, vertheidigten sie sich auf dem Walle, in den Gärten, in den Häusern und auf dem Quai mit dem Muth der Verzweiflung. Die sich auf diesem Punkt konzentrirenden Franzosen verdoppelten dagegen ihre Anstrengungen gegen das Bastion 3, während Haubitzgranaten in die Häuser des Hafens geworfen wurden um sie anzuzünden, und die Engländer herauszutreiben. In gleicher Absicht wurden die eroberten Häuser mit brennbaren Materien gefüllt. Ganze Wagen voll gehechelter Faschinen kamen schon an, um dieses ganze Stadtviertel in Asche zu legen, als der Ob. Lt. Jones von der Königlichen Garde, der schon längst zum Gefangenen gemacht worden war, überzeugt durch die einstimmigen Berichte der Gefangenen, welche von allen Seiten herbeiströmten, daß aller Widerstand, welchen seine Landsleute noch leisten könnten, unnütz seyn würde, sich mit eben so viel Großmuth als Heldensinn zu allem erbot, um, wie er sagte: diesem Gemetzel ein Ende zu machen. Der Gouverneur nahm seinen Vorschlag an. Jones verfügte sich in Begleitung eines französischen Offiziers unter dem Kugelregen beider streitenden Theile zu den Engländern, und bewog sie zur Uebergabe. Alle Engländer wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. General Cooke vertheidigte sich ganz zuletzt in seiner kleinen Lustwarte. Ob.-Lt. Jones durfte sich zum General Graham begeben, um ihn von dem unglücklichen Ausgang der Unternehmung zu benachrichtigen. Sie kostete den Engländern gegen 4000 Mann, darunter 2077 gefangene Soldaten, 2 todte Generale und eine große Zahl anderer Offiziere, so wie gegen 2000 Soldaten todt und verwundet. Allein 800 todte Engländer wurden von der Garnison in große Gräber gelegt, und viele andere, welche in den Gräben und auf dem Glacis umkamen, von ihren Landsleuten hinweggeholt.

Die Franzosen verloren 100 Gefangene, 160 Todte, und mehr als 300 schwer Verwundete.

Bald nach dem Ueberfall zog die Englische Armee nach Antwerpen, und die Einschließung wurde durch holländische Truppen besorgt, bis der Platz, gemäß der Konvention vom 23sten April 1814, von den Franzosen geräumt wurde.

Einen Beweis, wie sehr der glückliche Ausgang dieser Unternehmung das Moralische der Garnison erhoben hatte, liefert der Berichterstatter in folgender Thatsache, deren Beurtheilung er unterrichteten Militairs überläßt. Der Gouverneur fuhr fort, wegen der Einwohner des Hafens Besorgnisse zu hegen; er fürchtete, daß sie nicht etwa noch einmal das Eindringen der feindlichen Armee in diesen Theil der Stadt begünstigen möchten. Der Ingenieuroberst, um die eigentliche Stadt gegen dies Viertel zu vertheidigen, trennte dasselbe durch Verhaue und Verschanzungen von dem falschen Thore an, bis zu den Wällen, so daß die Stadt gegen den Hafen eine große Verschanzung bildete, welche auf einer kleinen Front sehr leicht zu vertheidigen war. Kaum war dies Werk vollendet und bewaffnet, als die ganze Besatzung sich dagegen erhob. „Jetzt ist nicht die Rede uns durch Werke und Kanonen zu vertheidigen," sagte der geringste Konscribirte; „es kommt darauf an, mit gefälltem Bajonet dem Feinde in dem Augenblick entgegen zu gehen, wo er die Wälle ersteigen wird, ohne daß wir ihm Zeit vergönnen, sich zu formiren. Ersteigt er die Wälle, so wird er auch diese Verschanzungen ersteigen, welche weder zu hoch, noch so gut mit Geschütz versehen sind. Diese Verschanzungen sind nur dazu geeignet, jede angriffsweise Bewegung aufzuhalten, folglich nützen diese Verschanzungen zu nichts." Der Oberst gab nach einer Unterredung mit dem Gouverneur wirklich zu, daß er bei einer von einem solchen Geiste belebten Garnison wohl unrecht haben könnte, und befahl seine neu angelegten Werke zu schleifen.

In den dem Bericht angehängten Noten, befinden sich folgende Bemerkungen über die auf beiden Seiten bei dem Ueberfall gemachten Fehler:

1) Wenn der General Goore statt beim Antwerpner Thor vorbeizugehen, daselbst mit allen seinen Leuten stehen geblieben wäre, so hätte er wahrscheinlich die Zugbrücke herunter gebracht, und dadurch dem General Graham den Weg in die Festung geöffnet.

2) Wenn er auch nur bloß die am Antwerpner Thor überfallene Wache verfolgte, so wäre er mit ihr auf den Waffenplatz gekommen, ohne daß die Franzosen aus Mangel an Leuten sich ihnen hätten

Digitized by Google

widersetzen können, wonach sie alle einzeln aufgerieben oder gefangen worden wären.

3) Die Engländer glaubten mit dem Eindringen in die Werke alles gewonnen zu haben, ungeachtet doch noch nichts entschieden war.

4) Gleich nach dem Eindringen zerstreuten sich viele Soldaten und sogar einige Offiziere in den Häusern um darin etwas ganz anders zu thun, als zu fechten.

Das Musketenfeuer aus den Häusern, welches bei einer zusammen gesetzten Vertheidigung sein Gutes haben kann, führt aber bei einem Angriff wirklich zu nichts. Ohne Zweifel ist es unmöglich, mehr Kraft und Zusammenhang mit einander zu vereinigen, als die Engländer in ihren ersten Angriffen wirklich thaten, nach mehr Hartnäckigkeit, jedoch ohne allen Zusammenhang, als nachher bei ihrer Vertheidigung, weil sie durch das Hafenbecken, und durch die bei dem falschen Thore von aufgestellten Geschützen ganz bestrichene Quais von einander getrennt waren. In einer solchen bloß defensiven Stellung mußten sie bei einem zusammengesetzten oder kombinirten Angriffe, welcher überwiegendere Streitkräfte auf ihrer linken Flanke vereinigte, um hierauf ihre rechte zu umgehen, und einzuschließen und welcher so ganz allmählig, um sie im Einzelnen oder im Detail zu schlagen, das Stärkere dem Schwächern entgegensetzt, — als worin die ganze Kriegskunst besteht, — am Ende unterliegen*)

Die Fehler der Besatzung bestanden anfänglich unter andern, in der Feigheit oder dem Verrath derer, welche die Wache des Fahrzeugs vorgesetzt waren, welches bei dem Eingang in den Hafenkanal mit Tauen angelegt war. Dann war es ein großer Fehler, daß sich die Besatzung so auf einmal aller Reserve beraubte, wonach man am Ende nicht mehr wußte, was man dem Feind entgegen stellen sollte. Aber die Geistesgegenwart des braven Gouverneurs und der Chefs der Besatzung, das Zutrauen und die Uebereinstimmung, die unter ihnen herrschten, die genau und vollkommene Kenntniß der Beschaffenheit des Orts, die Ueberlegenheit welche eine ungeheure, durch die Brustwehr der Wälle gedeckte Artillerie, gegen die äußern ungedeckten, so wie die leichte Artillerie gegen die innern Angriffe der Besatzung gewährten, und endlich der ihrer Seits gefaßte Entschluß, in die Offensive überzugehen, die Harmonie welche in der innigen Vereinigung oder Centralisirung der Angriffsmittel herrschte, der Zusammenhang welcher bei dieser entscheidenden Maasregel gleichsam den Vorsitz habend, alles meisterhaft zu leiten wußte, dieses alles hat die im Einzelnen begangenen Fehler wieder gut gemacht, und bewiesen, daß es in einem festen Platze wenig widrige Lagen giebt, aus welchen man sich nicht mit Vortheil ziehen könne, wenn die Kaltblütigkeit und Einsicht sich genau mit einem ganz entschiedenen Wollen vereinigt finden, entweder zu siegen oder zu sterben.

*) Da aus dem Bericht hervorgeht, daß die Besatzung eine Verbindung der im Platz befindlichen Engländer mit dem außen stehenden Rest der Englischen Armee, über das, mittelst Leitern zugängliche Bastion Oranien, für so gut möglich hielt, als durch ein geöffnetes Thor, so muß man sich billig wundern, warum dieser Umstand von dem General Graham zur Verstärkung seiner im Platz kämpfenden Truppen nicht benutzt worden ist. Der Eins.

Anmerkung des Einsenders.

Im Ganzen genommen ergiebt sich aus diesem Ueberfall, wie unzuverläßig das Eindringen in einem festen Platz ist, wenn man sich nicht wenigstens eines, für nachrückende Reserven offnen Zugangs versichern kann. Alles Unglück der Engländer ist der Vernachläßigung dieser Rücksicht zuzuschreiben. Auch sind die Vortheile unläugbar, welche eine Besatzung in ihrer Vereinigung aus einem Centralpunkt wirkend, gegen die vereinzelten Kräfte des schon eingedrungenen Feindes besitzt. Die Engländer rechneten bloß auf den Widerstand der Besatzung auf den Wällen, und dehnten sich deshalb zu viel und zu weit nach beiden Seiten aus, indem sie zu viele Zwecke auf einmal erreichen wollten. Daher kam es, daß ihre verschiedenen Stellungen durchbrochen wurden, und ihre Vertheidigung nachher den nöthigen Zusammenhang verlieren mußte. Es ist übrigens interessant zu bemerken, daß der entgegengesetzte Umstand bei dem Ueberfall von Cremona statt fand, welcher größtentheils darum mislang, daß die Wälle von Seiten der Oesterreicher nicht besetzt wurden, und ein Theil der darauf sich zufällig versammelnden Garnison, von dieser vortheilhaften Stellung aus, dem Kampf in den Straßen den Ausschlag gab, und den Feind zum Rückzug zwang. — Sehr beachtenswerth für die Grundsätze der Vertheidigung der Plätze ist der Nutzen welchen die mobile Artillerie der Garnison von Bergen op Zoom leistete. Vorzüglich vortheilhaft war sie bey der Vertheidigung, wenn die Engländer in die Stadt vorzudringen suchten, welches denselben daher auch nie gelang. Weniger brauchbar bewährte sie sich aber zum Angriff. Die Franzosen konnten damit die Engländer nicht aus ihren Stellungen vertreiben. Das eine mal wurde ihnen sogar das Geschütz so schnell genommen, daß es vorher nicht abgefeuert werden konnte, und es ging im Handgemenge aus einer Hand in die andere, ohne gebraucht zu werden, welches in einem sa

nahen Gefecht immer der Fall seyn wird. — Uebrigens ist das von der Besatzung beobachtete Verfahren, und ihre später ausgesprochene Ansicht Hinsichts der Verschanzungen gegen den Hafen, wohl nur auf einen gewaltsamen feindlichen Angriff zu beziehen, gegen welchen freilich ein Gegenangriff am wirksamsten ist, wenn der Feind schon eingedrungen wäre. Schon die Vertheidigungsdisposition Friedrich II. im verschanzten Lager bei Bunzelwitz entsprang aus dieser Ansicht. Gegen einen regelmäßigen Angriff aber setzen wohl nur Kunstmittel die geringern Kräfte der Besatzung mit der Uebermacht des Belagerers in einiges Gleichgewicht. Es kann deshalb hier nicht sowohl von gänzlicher Abtreibung des Angriffs, als vielmehr nur davon die Rede seyn, die Vertheidigung so lange als nur immer möglich ist, zu verlängern, um dadurch vielleicht günstige Zeitumstände zu erreichen, welche die Aufhebung der Belagerung nöthig machen könnten. Für diesen Zweck sind daher innere Verschanzungen und deren Vertheidigung Schritt vor Schritt am besten geeignet.

Anzeigen.

Die Expedition des Militair-Wochenblattes (Buchhändler E. S. Mittler) hat erhalten:

Das

Kriegs-Spiel

oder

Versuch

den Kampf zweier gegen einander Krieg führenden Armeen

in

einem Brett-Spiele

nachzuahmen.

Entworfen

von

dem Major J. von Glöden.

Mit einem Spielbrett und 128 bleiernen Figuren. Ladenpreis 4 Rthlr. 12 Gr.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von (E. S. Mittler) zu haben:

Mittheilungen aus dem russischen Feldzuge von einem Offizier des Generalstabes von Röder von Bomsdorff, Königl. Preuß. Major und Brigade-Adjutant. Zweiter Theil, mit einem Schlachtplane.

Operationen jenseits der Düna und des Dniepers bis Moskwa. Rückzug der alliirten Armee; Bewegungen und Rückzug des Flügel-Korps bis mit dem letzten Gefechte auf nicht deutschen Boden. —

Ladenpreis geheftet 2 Rthlr.

In der Akademischen Buchhandlung in Berlin sind folgende militairische Werke zu haben.

Das Astrolabe abroyé und der neue Höhenmesser. Mit 2 Kupfern. 8. 12 Gr.

v. Bülow, Heinr., Prinz Heinrich von Preußen. Kritische Geschichte seiner Feldzüge. 2 Theile, mit Kupfern gr 8 2 Rthlr. 12

Mars, eine Zeitschrift für Militairpersonen und Freunde des Militairs. 3 Bände, mit Kupfern. 8. 4 Rthlr.

Menu von Minutoli, der Feldzug in Nord-Holland im Jahre 1799. Nach dem Englischen des Walsh. Mit 1 Karte. 8. 16 Gr.

Reiche, W. v., kurzgefaßte Erzählung der defensiven Kampagne des rechten Flügels der kombinirten Armee in Flandern, Belgien und Holland in den Jahren 1793 bis 1795, nebst Anmerkungen die Kriegskunst betreffend. 8 1 Rthlr. 12 Gr.

Reiche, L. C. v., Versuch einer vollständigen Baupraktik für Feld-Ingenieure und Infanterie-Offiziere insbesondere, oder Anweisung zum praktischen Bau aller im Felde vorkommenden Verschanzungen, und alles dessen was auf Feldbefestigung Bezug haben kann. Mit 15 Kupfern gr. 8. 3 Rthlr.

Retzow, F. A. v., Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges. 2 Theile, 2te Auflage, mit Planen versehen. gr. 8. 4 Rthl. 12 Gr.

Schienert, F, die Situationszeichnung für Soldaten. Mit 13 Kupfern und 1 Modell von Gips. gr. 8. 2 Rthl. 6 Gr.

v. Valentini, Abhandlung über den kleinen Krieg und über den Gebrauch der leichten Truppen. Dritte verbesserte Ausgabe. gr. 8. 3 Rthl. 12 Gr.

Versuch einer gründlichen Beleuchtung der Lehrsätze des neuern Kriegs oder der reinen und angewandten Strategie aus dem Geiste des neuen Kriegssystems, hergeleitet von dem Verfasser des Geistes des neuern Kriegssystems. gr. 8 1 Rthl. 6 Gr.

Voß, J v., Beiträge zur Philosophie der Kriegskunst. 8. 20 Gr.

Ziehen, C. S., über die Zusammenstellung der Theile der Kriegswissenschaft, mit Anzeige der wichtigsten Bücher in den einzelnen Theilen derselben. gr. 8. 16 Gr.

The life of General de Zieten by Madame de Blumenthal. Translated from the german by Berosford. Second edition, with plans and cuts. 2 Volumes. gr. 8.

Knoblauch, H. über die sittliche und wissenschaftliche Bildung der jungen Edelleute, welche sich dem Militair widmen. 8. 4 Gr.

Auch sind daselbst Rang- und Stammlisten der Preuß. Armee von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1806 zu haben.

Sämmtlich oben angeführte Artikel sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts, (E. S. Mittler) um die beigesetzten Preise zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 83. —

Berlin, Sonnabend den 24sten Januar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Standquartiere des Garde- und Grenadier-Korps.

Kommandirender General des Garde- und Grenadier-Korps: Seine Hoheit General-Lieutenant Herzog Karl zu Mecklenburg-Strelitz. } Berlin.

Bei demselben angestellte Offiziere:

Chef des Generalstaabes: Oberst-Lieutenant v. Wedell. } Berlin.

Generalstaab: Major v. Brittwitz. } Berlin.

Adjudantur: Major v. Wulffen, aggr. dem Kaiser Alex. Gren.-Regt. } Berlin.

Major v. L'Estocq. } Berlin.

Prem.-Lieut. Schalemann. } Berlin.

A. 1ste Garde-Kavallerie-Brigade.

Brigade-Chef ad int. General-Major v. Knobelsdorf. } Berlin.

Adjutant: Rittmstr. v. Rochow, aggr. dem Regiment Garde du Korps. } Berlin.

Brigade-Kommandeur: vacat. } Berlin.

Regiment Garde du Korps: Ob. Gr. v. Brandenburg. Potsdam, Berlin, Charlottenburg.

Garde-Husaren-Regiment: Ob. v. Knobloch. . . . . Berlin, Potsdam.

B. 2te Garde-Kavallerie-Brigade.

Brigade-Chef: siehe erste Brigade. } Berlin.

Adjutant: Rittmeister v. Duncker aggr. dem Garde-Ulanen-Regiment. } Berlin.

Brigade-Kommandeur: General-Major Prinz Friedrich von Preußen K. H. } Berlin.

zur Dienstleistung: Major v. Meerheimb aggr. dem 1sten Kür.-Regt. (Schles.) } Berlin.

Garde-Dragoner-Regiment: Oberst v. Zastrow. } Berlin.

Garde-Ulanen-Regiment: Oberst-Lieutenant v. Krafft. } Berlin.

Posensche Garde-Landwehr-Kavallerie: Rittmstr. v. Lupinski. } Berlin.

C. Garde-Infanterie-Brigade.

Brigade-Chef ad int. General-Major v. Alvensleben. } Berlin.

Adjutant: Major v. Rauch. } Berlin.

zur Dienstl. als Adjut.: Pr. Lt. v. Studnitz vom 1sten Garde-Regiment. } Berlin.

Brigade-Kommandeur: vacat.

1stes Garde-Regiment zu Fuß: Ob.-Lt. v. Röder. . . . . Potsdam.

2tes Garde-Regiment zu Fuß: Ob.-Lt. Quadt. v. Hichtenbroeck. . . . Berlin.

Garde-Jäger-Bataillon: Major v. Neumann. . . . . Potsdam.

Digitized by Google

D. Grenadier-Brigade.

Brigade-Chef: General-Major v. Natzmer.
Adjutant: Kapitain v. Schoening.
zur Dienstl.: Kapt. v. Pachelbel-Gehag, ag. dem 2. Inf.-Rgt. (1. Pommersch.)
" " Sek.-Lieut. v. Mutius vom 4ten Kürassier-Regiment. (Magdeb.)
Brigade-Kommandeur: General-Major Kronprinz v. Preußen K. H.
1ster Adjutant: Oberst v. Schack } vom Generalstaabe.
2ter Adjutant: Major v. Röder }
Kaiser Alexander Grenadier-Regiment: Ob.-Lt. v. Schachtmeyer.
Kaiser Franz Grenadier-Regiment: Oberst v. Klüx.
Garde-Schützen-Bataillon: Major v. Witzleben.
} Berlin.

E. Garde- und Grenadier-Landwehr-Brigaden.

Inspekteur: Oberst v. Block, aggr. dem 1sten Garde-Regiment.
Adjutant: Kapt. v. Imhoff vom Westphäl. Gren.-Landw.-Bat.
Sek.-Lieut. Mundt.
} Berlin.

Königsberger Garde-Landw.-Bat.: Major v. Esebeck. . . . . Königsberg.
Stettiner " " " 1ster Kom.: Se. K. H. Pr. Wilhelm v. Pr. Sohn des Königs.
2ter " Major v. Hagen. . . . Stettin.
Berliner " " " 1ster " Se. Königl. Hoheit der Kronprinz.
2ter " Major v. Drygalski. . . Berlin.
Breslauer " " " Major v. Neumann. . . . . Breslau.
Magdeburger Gren.-Landw.-Bat.: 1ster Kom.: Se. K. H. Prinz Friedrich von Preußen.
2ter " Major v. Alvensleben. . . Magdeburg.
Sächsisches " " " 1ster " Se. K. H. Prinz August von Preußen.
2ter " Major v. Arnstädt. . . . Görlitz.
Westphälisches " " " 1ster " Se. K. H. Prinz Heinrich von Preußen.
2ter " Major v. Hugo. . . . Hamm.
Rheinisches " " " 1ster " S. K. H. Pr. Wilhelm v. Pr. Bruder des Königs.
2ter " Major v. Borcke. . . . Düsseldorf.

F. Garde Garnison-Truppen und Invaliden.

Inspekteur: Oberst v. Witzleben 1ste. . . . . Potsdam.
Garnison-Bataillon der Garde-Brigade: Major v. Keffenbrinck. } Spandau.
" " der Grenadier-Brigade: Major v. Koseritz. }
Garde-Invaliden-Bataillon: Oberst v. Puttkammer . . . . . Potsdam.

Zu dem Garde- und Grenadier-Korps stößt noch:

G. Die Garde-Artillerie-Brigade.

Brigade-Chef: General-Major v. Holzendorff.
Adjutant: Kapitain Rosenberg.
Sek.-Lieut v. Bockelberg.
Brigadier: Oberst-Lieutenant v. Bardeleben.
Adjutant: Sek.-Lieut. Schöppenthau.

1ste Abtheilung.

Kommandeur: Major v. Tuchsen.
Adjutant: Sek.-Lieut. Schultz.
Feuerwerks-Lieut.: Sek.-Lieut. Sylvius.
1ste reitende Kompagnie: Kapitain Protzen v. Schramm.
1ste Fuß- " " Witte.
4te " " " Liebermann v. Sonnenburg.
7te " " " Gülle.
10te " " " Priewe. . . . . Küstrin.
} Berlin.

2te Abtheilung.

Kommandeur: Major v. Glasenapp.
Adjutant: Sek.-Lieut. Teichert.
Feuerwerks-Lieut.: Pr.-Lieut. Vogel.
} Berlin.

Digitized by Google

4te reitende Kompagnie:	Kapitain Erhardt.		
4te Fuß ; ;	(vacat).		Berlin.
5te ; ; ;	Kapitain Valette.		
6te ; ; ;	Reuter.		
12te ; ; ;	Lettow.		Wittenberg.

3te Abtheilung.

Kommandeur: Major v. Meindorff.
Adjutant: (vacat).
Feuerwerks-Lieut. Sek.-Lieut. Scherbening. — Berlin.
3te reitende Kompagnie: Kapitain Arnold.
3te Fuß ; ; Dellen. — Berlin.
6te ; ; (vacat.) . . . . . Spandau.
9te ; ; Kapitain v. Röhl.
12te ; ; ; Fiedler. — Berlin.
Handwerks-Kompagnie: Kapitain Krämel.

II. Garde-Pionier-Abtheilung.

ad intr. Kommandeur: Oberst v. Krohn, Brigadier sämmtlicher Pioniere.
Adjutant: Sek.-Lt. Reichel.
1ste Kompagnie: Kapitain Snethlage. . . . . Berlin und Spandau.
4te ; ; Braun. . . . . Stettin und Küstrin.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 7. Jan. den Kapt. v. Görschen des 4ten Garde-Rgts. zu Fuß zur Dienstleistung als Komp.-Chef zum Kadetten Korps zu kommandiren.

den 10. Jan. dem pensionirten Sk.-Lt Engelbrecht vom ehemaligen 4ten Artill.-Regt. den Charakter als Kapitain beizulegen.

den 11. Jan. Beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.)
den Sk.-Lt v. Warnsdorff zum Pr.-Lt.,
die Unteroffiz. Kries u. Gotthold zu Port.-Fähnr.,
Beim 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.)
den Sk.-Lt. v. Homeyer zum Pr.-Lt.,
den Unteroffiz. v. Hymmen zum Port.-Fähnr.,
den Port.-Fähnr. v. Oppeln des 4ten Schützen-Batls. (Rhein.) zum Sk.-Lt.,
Beim 6ten Hus.-Regt. (Rhein.)
den Pr.-Lt. v. Wödtke zum Rittmstr. u. Esk.-Chef,
den Sk.-Lt. v. Wachowski zum Pr.-Lt.,
den Port.-Fähnr. v. Lindau zum Sk.-Lt.,
den Unteroffiz. Horch zum Port.-Fähnrich zu befördern.
Beim 8ten Ulan.-Regt. (2ten Rhein.)
den aggr. Rittmstr. v. Dobeneck als Esk.-Chef einzurangiren.
den Unteroffiz. v. Othegraven zum Port.-Fähnr.,
die Port.-Fähnr. Schröder, Habelmann, Westphal des 14ten Inf.-Regts. (3ten Pomm.) zu Sk.-Lts.,
die Sk.-Lts. v. Schaumberg I. und v. Linger des 21sten Inf.-Regts. (4ten Pomm.) zu Pr.-Lts.,
Beim 17ten Inf.-Regt. (4ten Westph.)
den Sk. Lt. v. Billerbeck zum Pr.-Lt.,
die Port.-Fähnr. v. Lüderitz, v. Frankenberg, Schwarz und Höcker zu Sk.-Lts. zu befördern.
Beim 3ten Hus.-Regt. (1sten Westph.)
den aggr. Rittmstr. Gr. v. Schwerin als jüngsten Esk.-Chef einzurangiren.
die Unt.-Offiz. Bennecke, v. Genzkow und v. Winterfeld zu Port.-Fähnr.,
die Port.-Fähnr Carow und Julius des 3ten Ulan.-Regts. (Westph.) zu Sk.-Lts., letztern über den Etat,
den Sk.-Lt. Duill vom 4ten Batl. 1sten Koblenzer Ldw.-Regt. zum Pr.-Lt. zu befördern.
dem Wehrmann Deuster vom 1sten Batl. 4ten Koblenzer Ldw.-Regts. zu erlauben, die französ. Lilien Dekoration zu tragen.
zu gestatten, daß der Pr.-Lt. Clemens des 9ten Hus. Regts. zur Dienstleistung beim Kav.-Stamm des 4ten Batls. 1sten Kölnischen Ldw.-Rats. kommandirt werde, (er bleibt im 9ten Hus.-Regt.)

Digitized by Google

den Pr.-Lt. v. Hülleſſem vom 2ten Batl. 2ten Kölniſchen Ldw.-Regts. zum Rittmſtr.,

Beim 1ſten Batl. 1ſten Kievſchen Ldw.-Rgts. den Pr.-Lt. v. Stwolinski zum Rittmſtr., den Sk.-Lt. Berckmann zum Pr.-Lt. zu befördern.

zu geſtatten, daß der Oberſt v. Witzleben I. während des Arreſts des Oberſt v. Thiele I. den Geſchäften der Ldw.-Inſpektion in Potsdam vorſtehen kann.

Bei der Artillerie.

die Feldwebel Liehr und Schulze der Garde-Artill.-Brig. zu Sk.-Lts. zu befördern und ſoll erſterer zur 2ten Artill.-Brig. (Pomm.) übergehen.

die Port.-Fähnr. Springer der 1ſten (Oſtpr.), Milenz, der 2ten Artill.-Brig. (Pomm.) zu Sk.-Lts.,

Bei der 3ten Artill.-Brig. (Brandenb.)

den Pr.-Lt. Schlipp zum Kapt. u. Komp.-Chef,

den Sk.-Lt. Engelhardt zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähnr. Schultz zum Sk.-Lt.,

den Sk.-Lt. Schade der 7ten Artill.-Brig. (Weſtph.) zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähnr. Kindler, Simski, v. Randow, von der 4ten Artill.-Brig. (Weſtpreuß.),

den Port.-Fähnr. Scaupe von der 3ten (Schleſ.),

die Port.-Fähnr. Patho, Handtke, Lympius und Fiebig von der 3ten Artill.-Brig. (Rhein.) zu Sk.-Lts. zu befördern.

den aggr. Kapt. Prange von der 2ten Art.-Brig. (Pomm.) in die 7te Art.-Brig. (Weſtp.) zwiſchen die Kapts Poſt u. Giersberg einzurangiren.

Bei der 3ten Art.-Brig. (Brandenb.)

den Kapt. v. Hahn zum wirkl. Adjut. des Prinzen Auguſt von Preußen K. H.,

den Pr.-Lt. Slevogt zum Brig.-Adjut.,

den Sk.-Lt. Schuch der 3ten Artillerie-Brigade (Rhein.) zum 2ten Brig. Adjut.,

den Kapt. Gehr von der 7ten Artillerie-Brigade (Weſtph.) zum Artill.-Offiz. in Jülich zu ernennen.

den 12. Jan. den Port.-Fähnr. v. Stein-Kochberg des 4ten Ulan.-Rgts. (Pomm.) als Sk.-Lt. bei der Garde-Artill.-Brig. zu aggregiren.

B. An Verſetzungen.

den 10. Jan. den aggr. Sk.-Lt. van Alten des 27ſten Inf.-Regts. (1ten Magdeb.),

den aggr. Sk.-Lt. Böhm des 10ten Huſ.-Rgts. (1ſten Magdeb.) dieſem mit der Armee-Uniform,

den 11. Jan. den Sk.-Lt. Krüger des 2. Schützen-Batls. (Rhein.) als Pr.-Lt.,

den Sk.-Lt. Krehahn des 21ſten Inf.-Regts. (4ten Pomm.) zur Landwehr übergehen zu laſſen.

den Rittmſtr. v. Steinäcker des 3ten Huſ.-Rgts. (1ſten Weſtph.) als aggr. zum 11ten Huſ.-Regt. (2ten Weſtph.) zu verſetzen.

den Sk.-Lt. Fritzen des 27ſten Garn.-Batls. zur Landwehr,

den Sk.-Lt. Martens vom Stamm des 2ten Bats. 1ſten Köln. Ldw.-Rgts. zu den beurlaubten Landwehroffizieren,

den Sk.-Lt. Winkelmann vom 1ſten Düſſeldorfer Ldw.-Regt. von der Inf. zur Kavallerie,

den Port.-Fähnr. Langen des 3ten Ulan.-Rgts. (Brandenb.) ins 24ſte Inf.-Regt (4. Brandenb.) übergehen zu laſſen.

Bei der Artillerie.

zu geſtatten, daß der Sk.-Lt. Fiebig der 3ten Brig. (Rhein.) mit dem Sk.-Lt. Deutſch der 3ten Brig. (Schleſ.) tauſchen kann.

den aggr. Sk.-Lt. Trieſt der 2ten Brig. (Pomm.) bei der Garde-Artill.-Brig. zu aggregiren.

den Port.-Fähnr. Roth von der 2ten Artill.-Brig. (Pomm.) in die 4te Brig. (Weſtpreuß.) zu verſetzen.

den Brig.-Adjut Sk.-Lt. Runde der 3ten Art.-Brig. (Brandb.) in die Brig. eintreten zu laſſen.

den Kapt. Krauſe Artill. Offizier in Jülich zu der 3ten Artill.-Brig. (Rhein.) als aggr. zu verſetzen.

C. An Belohnungen. —

den 10. Jan. dem Kapt. Hoffmann Adjut. beim Ober-Brigadier der 2ten Ing.-Brig und dem Kapt. v. Scheel I. dieſer Brigade das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe der verſtorbenen Oberſt-Lieuts. v. Kleiſt und Schulze I. zu verleihen.

den 18. Januar.

den Rothen Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub.

den Gen.-Lts. v. Hünerbein u. v. Pirch II.

den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub.

den Gen.-Lts v. Brauchitſch, v. Rauch und v. Horn. Den Gen.-Majors v. Holzendorff, v. Menu, v. Schbler und v. Natzmer.

den Rothen Adlerorden 3. Klaſſe.

den Gen.-Majors v. Boſe, v. Lobenthal, v. Krauſeneck, v. Luck und v. Aſter.

den Oberſten v. Jasky, Krieges-Miniſt 4 Dep., v. Nieſewand, Garn.-Bat. No. 6., v. Block, Inſp. der Garde und Gren.-Ldw., v. Reiche, Generalſtaab, v. Rothenburg, Generalſtaab.

den Ob. Lts. Keibel, Ingen.-Korps, du Moulin, Generalſtab u. Kommandant in Luxemburg, v. Rohr, Generalſtaab, Schulz, Ingen.-Korps.

dem General Staabs Chirurgus Wiebel.

den Verdienſtorden.

dem Lieut. Heidenreich, in ſächſ. Dienſten.

das eiſerne Kreuz am weißen Bande.

dem Major Wilhelmi von der Artillerie,

dem Kriegesrath Hallervorden, Kr.-Mun[illegible]

5tes Depart., dem Krieges-Kommissair Major v. Bünting, dem Krieges-Kommissair Löst, dem Vice-Krieges-Kommissair Foß.

das allgemeine Ehrenzeichen 1. Klasse.

dem Kapt. Rolshausen, Landwehr in Coblenz, dem Kriegsrath Müller, Geh. Kriegs-Kanzlei, dem Wachtmstr. Stegemann, Gensd'armerie.

D. An Dienstentlassungen. —

den 7. Jan. dem Feldwebel-Lieut. Betke vom Kadetten Korps den Abschied zu bewilligen.

den 10. Jan. den Sk.-Lt. Schäfer des 26sten Inf.-Rgts. (1sten Magdeb.) ausscheiden zu lassen.

dem Pr.-Lt. Läder des 27sten Inf.-Rgts. (2ten Magdeb.) den Abschied zu bewilligen.

Beim 1sten Batl. 2ten Mersеb. Ldw.-Rgts.

dem Sk.-Lt. Steinert die Entlassung,

dem Sk.-Lt. Krüger den Abschied zu bewilligen.

Beim 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.)

den 11. Jan. den aggr. Kapt. v. Reckowski bis zur Anstellung bei einem Garn.-Batl. mit Wartegeld,

den Sk.-Lt. Herrmann ausscheiden zu lassen.

dem Sk.-Lt. Neuhauß aggreg. dem 7ten Hus.-Regt. (Pomm.) als Pr.-Lt. mit Aussicht auf Anstellung im Civilfache und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Die sämmtlichen, im Oktober v. J. zu der 14tägigen Uebung einberufenen Mannschaften des 2ten Bataillons 1sten Potsdammer Landwehr-Regiments (Nr 8.), haben die für die Uebungszeit ihnen bewilligte Viktualien-Zulage nicht angenommen, sondern einstimmig den Wunsch geäußert, daß der ganze Betrag mit 150 Thl. dem Kriegsministerium übergeben werden möge, um ihn zur Unterstützung ihrer, in den letzten Feldzügen invalide gewordenen hülfsbedürftigen Waffengefährten und der Wittwen und Waisen der Gebliebenen zu verwenden. Das Kriegsministerium kann nicht unterlassen, diese schöne Handlung, worüber auch Se. Majestät der König Ihr besonderes Wohlgefallen bezeigt haben, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, indem es zugleich denen, die daran Antheil haben, im Namen derer dankt, die sich daraus einer Unterstützung erfreuen werden.

Berlin den 15ten Januar 1818.

Königlich Preußischer Kriegsminister.
v. Boyen.

Zugabe.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift über reitende und fahrende Artillerie von dem Artillerie-Hauptmann Matthias*).

Jede Waffe wird für den, der sie trägt oder führt, ein Gegenstand des Nachdenkens, und er kann den Grad ihrer Zuverlässigkeit, in der Zeit des ernsten Gebrauches, durch sehr schlichte Erfahrungen und einfache Beobachtungen kennen lernen. Auf solche Weise ist der Verfasser, während eines Theils seiner Dienstjahre, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die reitende Artillerie, ihrer fortschreitenden Verbesserungen ungeachtet, bei weitem das noch nicht leisten könne, was rücksichtlich der Bewegbarkeit, von ihr gefordert wird, und daß eine gut und zweckmäßig organisirte fahrende Artillerie*) die Wirkungen der reitenden Artillerie mit ungleich geringerem Kraftaufwande, und außerdem noch mit ungewöhnlicher Einfachheit hervorbringen werde.

Diese Ansicht durch genügende Beweise geltend zu machen, kömmt es zuvörderst auf die Beantwor-

*) Den besondern Abdruck dieser Handschrift, von welcher ein Probe-Kapitel in einer Nummer vorigen Jahrgangs des Militair-Wochenblattes steht, haben die nothwendige Umarbeitung derselben, zu der es an Zeit fehlt, und die allzugroße Entfernung des Verfassers von den Quellen der vaterländischen Literatur verhindert.

*) Die Schwedischen Einrichtungen der fahrenden Artillerie sind unzureichend und das gelegentliche Aufsitzen der Fußartillerie im Felde ist noch unvollkommener. Bei solchen Einrichtungen läuft die Fußartillerie Gefahr, alle Eigenthümlichkeit zu verlieren, indem sie eine Zwitterartigkeit annehmen muß, mit welcher sie immer nur einen schlechten Lückenbüßer in Ermangelung der reitenden Artillerie machen wird. Da passen dann weder Geschirr noch Bekleidung, die Pferde werden gedrückt, Geschirr und Hosen zerrissen, die Artilleristen verlernen das Gehen und Tragen und werfen sich, weil ihnen das Reiten auch nicht bequem genug ist, auf die Lafseten oder bepacken sie mit ihren Tornistern und Bündeln, wovon der Verfasser auffallende Beispiele zu sehen Gelegenheit gehabt hat.

Digitized by Google

tung der beiden Fragen an: 1) was soll die reitende Artillerie thun. 2) Was kann sie thun.

1) Was soll die reitende Artillerie thun.

Möglichste Bewegbarkeit des Fußvolkes und der Reiterei sind die Hauptbedingungen der neueren Taktik. Der Geist des neueren Kriegssystems verlangt also auch eine solche Einrichtung der Feldartillerie, welche die eigenthümliche Bewegbarkeit der Infanterie und Kavallerie nicht hemmt. Sobald in den Kriegsheeren die Abneigung gegen das Tirailliren, der wesentlichsten aller Neuerungen in der Globularstaktik, verschwand, schien auch eine andere Einrichtung der Feldartillerie nothwendig. Man mußte sie nemlich in schwere Positions-, in Infanterie-, Kavallerie- und in Reserve-Artillerie eintheilen, die Infanterie-Artillerie wieder aus Linien- und aus Tiraillir-Artillerie, und die Kavallerie-Artillerie aus Detachements- und aus Flanken-Artillerie zusammensetzen.

Von einer so eingerichteten und abgetheilten Artillerie würde die schwere Positions-Artillerie für weite Entfernungen und gegen den Schlüssel der Stellung dienen, die Tirailliр-Artillerie zum Tirailliren angewendet werden, die Linien-Artillerie den Rückzug der Tirailliр-Artillerie decken, die Detachements-Artillerie zur Besetzung entlegener Objecte bestimmt, die Flanken-Artillerie zu Umgehungen mit der Reiterei, und die Reserve-Artillerie zur Unterstützung der bedrohtesten Punkte der Linie gebraucht werden, und so wie dann, eines Theils, die schwere Positions-Artillerie die eigenthümliche Bewegbarkeit des Fußvolkes und der Reiterei zur Vorbereitung des entscheidenden Treffens nicht hemmen dürfte, so würde auch, anderen Theils, die Infanterie-Artillerie mit der Infanterie, die Detachements- und die Flanken-Artillerie mit der Reiterei gleiche Bewegbarkeit haben, und der Reserve-Artillerie die möglich größte Bewegungsfähigkeit ertheilt werden müssen, weil sie mit Fittigen des Windes, mit Blitzesschnelle — neuere Lieblingsausdrücke, die man in den Betrachtungen über die reitende Artillerie, und in Herrn Clements Versuch über diese Waffe findet — herbeieilen soll.

Gegen diese, dem Geiste des neueren Kriegssystems gemäßere, Eintheilung der Feldartillerie wird eingewendet, daß sie die zur Uebersicht nothwendige Einfachheit nicht habe und deshalb die gewöhnliche Eintheilung in Fuß- und in berittene Artillerie den Vorzug verdiene. Ist dem wirklich so, was nicht füglich geläugnet werden kann, so folgt daraus, daß bei allen Kriegsheeren, die als leichtes Geschütz, außer der Linien-Artillerie, nur reitende führen, letztere den dreifachen Zweck der Detachements-, der Flanken- und der Reserve-Artillerie erfüllen solle. Sie gehört eben nicht ausschließlich der Reiterei an, sondern alle Theile des Heeres, die in Gefahr sind und schleunig er Hülfe bedürfen, machen Ansprüche auf ihre Unterstützung.

Was die Wirkungen des Geschosses anlangt, so ist für die Detachements- und für die Reserve-Artillerie Geschütz von größerem Kaliber als für die Flanken-Artillerie nöthig. Nach einiger Ueberlegung ergiebt sich, daß die beiden ersteren Abtheilungen Geschütz von solchem Kaliber erhalten müssen, aus dem in einer Entfernung, welche die größte Weite des Kartätschenschusses des größten Feldgeschützes übertrifft, noch ein wirksames Feuer mit Passkugeln gemacht werden kann, wozu die 6pfündigen Geschütze am besten geeignet sind, die überdies in Seite und Rücken größere Wirkung, als dort erforderlich sein dürfte, hervorbringen werden*).

Hierdurch werden die Forderungen, welche der Geist des neueren Kriegssystems an die reitende Artillerie macht, dahin bestimmt, daß sie die Fähigkeit haben solle, mit 6pfündigem Geschütz nicht nur der Reiterei überall folgen, sondern auch, am Tage der Schlacht, aus der Reserve mit Blitzesschnelle nach allen Punkten der Linie, wo Gefahr vorhanden ist, eilen zu können. Es bedarf jedoch sehr geringer Einsicht, um zu begreifen, daß die letztere Geschwindigkeit für die reitende Artillerie nicht erreichbar sei, und das Ideal mehr der Möglichkeit genähert werden müsse, was geschieht, wenn man nur Gleichheit der Geschwindigkeit und der Ausdauer mit der Reiterei, in allen Bewegungen, deren diese fähig ist, von der reitenden Artillerie verlangt.

2) Was kann die reitende Artillerie thun.

Bei einer vergleichenden Betrachtung dieser Waffe im Gefolge der Reiterei wird man sehr bald gewahr werden, daß das Pferd bei der Kavallerie bloß trage, bei der reitenden Artillerie aber zugleich ziehen und tragen müsse. Dem Anscheine nach wird man, eins in das andre gerechnet, annehmen, daß das Pferd bei der reitenden Artillerie nicht weniger, als bei der Kavallerie, zu tragen habe und daraus ohne weiteres schließen, daß die reitende Artillerie eben so wenig der größten Geschwindigkeit der Kavallerie, wie einer gleichen Ausdauer mit derselben fähig sein könne.

Eben das läßt sich näher auf folgende Art darthun:

Zufolge der 47sten Tabelle des zweiten Bandes von Herrn von Scharnhorsts Handbuche trugen die Hannöverschen Zeltpferde im Revolutionskriege 284 Pfd., die Hannöverschen Reitpferde im siebenjährigen Kriege 395 bis 405 Pfund, und

*) Für die Flanken-Artillerie würden 4müssetten hinreichend seyn.

bei der österreichischen Armee werden 500 Pfd. auf ein Pferd gerechnet. Das Mittel daraus sind 330 Pfd. Im 410ten §. des nämlichen Bandes dieses Handbuchs werden bei der reitenden Artillerie, bei einer Höhe von 6 Fuß für die Lafettenräder und von 5 Fuß für die Protzräder, als ein aus den aufgestellten Erfahrungen über die hinreichende Beweglichkeit gezogenes Resultat 550 Pfd *), und weiterhin, §. 415., gar 620 Pfd. auf dasselbe gerechnet *). Da nun das Pferd vermittelst eines Wagens zweimal so viel soll ziehen als tragen können, so würde die Ueberwindung von 620 Pfd. Last, durch Ziehen, der Verwendung von 310 Pfd Tragkraft gleich zu setzen sein. Ein Artilleriepferd muß aber, wie der Verfasser dieses Aufsatzes gefunden hat, im Durchschnitt 240 Pfd tragen. Mithin würde, wenn ein Pferd 620 Pfd. ziehen und 240 Pfd. tragen sollte, dies eben so viel sein, als wenn man es 550 Pfd. tragen ließe, also die bewegende Kraft der Kavallerie zu der bewegenden Kraft der reitenden Artillerie, auf hartem, ebenem und wagerechtem Boden, sich wie 33 zu 55 verhalten.

Nach Beantwortung jener beiden, für die reitende Artillerie höchst wichtigen Fragen, hält sich der Verfasser zu der Erklärung verbunden, daß seine Absicht hier kein Versuch sein solle, die Achtung schwächen zu wollen, in welcher die reitende Artillerie bei den Kriegsheeren steht. Wenn die Mängel einer Waffe durch die Vortrefflichkeit der Handhabung übertragen werden, was man den reitenden Artillerien aller Mächte, und der Preußischen berittenen Artillerie besonders, ohne Schmeichelei, nachrühmen kann, so sind selbst wesentliche Verbesserungen dem esprit de corps untergeordnet, von dem man die Ausgleichung aller Nachtheile erwarten darf. Gewiß bleibt, daß so lange die Wahrscheinlichkeit, daß ein beständiger, ein ewiger Friede nicht die Frucht der aufrichtigen Uebereinkunft unter den Menschen sein dürfte, für die Bereithaltung zum Kampfe spricht, auch jede Untersuchung, die zur Vereinfachung des Vertheidigungswesens führt, zweifach nützlich sein werde für den Krieg, weil sie durch Verminderung der Bedürfnisse die Beweglichkeit der Truppen vermehren lehrt, für den Frieden, weil sie zeigt, wie dem Unterthan die Last der Erhaltung des Kriegesheeres erleichtert werden könne. (Fortsetzung folgt.)

*) Bei der noch immer großen Ungewißheit in der Theorie der Reibung wäre eine Anstalt zur Erforschung der Friction der gebräuchlichen Geschütze von nicht geringem Nutzen. Die Idee dazu findet man in jedem Handbuche der Mechanik in der Lehre von der schiefen Ebene, oder bei der Ansicht jeder Rampe. Auf einer solchen Vorrichtung könnten die verschiedenen Arten von Wege, Sandwege, Chausseen, Steindämme u. s. w. angebracht werden, wovon Resultate zu erwarten wären, die viel zur Berichtigung der schwankenden, unbestimmten und oft allzuwillkührlichen Sätze über die Kraftäußerungen der Bespannung der Artillerie, beitragen würden.

*) Herr von Scharnhorst will die Mehranstrengung für 70 Pfd. Zugkast durch einen täglichen Zuschuß von 2 Pfd. Hafer, für das Pferd, ausgleichen. Man kann aber fragen, was zu thun sei, wenn die Pferde nicht fressen wollen, welches bei der reitenden Artillerie, nach Geschwindmärschen, häufig erfolgt.

Briefe eines Preußischen Offiziers über den Feldzug der verbündeten englischen und preußischen Heere gegen die französische Armee im Jahre 1815.

(Eingesandt)

(In dem ersten Bande der kriegsgeschichtlichen und kriegswissenschaftlichen Monographien abgedruckt, von Seite 277 bis 432., unter dem Motto: Wahrheit gegen Freund und Feind!)

Die überredende Sprache, in der diese Briefe abgefaßt sind, macht ihre nähere Beleuchtung zum Bedürfniß. Die Berichtigung so mancher in ihnen enthaltenen Irrthümer ist dringende Nothwendigkeit, bevor die künftigen Geschichtschreiber aus ihnen schöpfen, und dadurch zu einer Aufnahme unrichtiger Details verleitet werden möchten. — Nicht um den geistreichen Verfasser zu verwunden, sondern aus Achtung gegen das von ihm selbst erwählte Motto, also zur Steuer der Wahrheit ist folgende Beurtheilung niedergeschrieben worden, wobei das Bestreben: Nichts zu widerlegen, als was entweder selbst erlebt wurde, oder verbürgt werden kann, vorherrscht.

Der Verf. bekennt S. 279, daß ihn sein Geschick zum 1sten preuß. Armeekorps (v. Zieten) geführt, und S. 297, daß ihm der Befehl über ein aus Ulanen bestehendes Briefrelais zu M..e bei Namur geworden wäre. Warum er eine so mittelmäßige Charaktermaske wählte, ist schwer zu begreifen (bekanntlich werden in der Preuß. Armee nur Unteroffiziere, oder vielleicht in sehr seltenen Fällen ganz junge Leutenants auf Briefrelais kommandirt). Der unbefangene Leser wird jetzt auf die Vermuthung gebracht, daß eben diese subalterne Maske die Ursache zu den mitunter wirklich nur subalternen Ansichten, häufigen unrichtigen Angaben und strategischen Beleuchtungen geworden ist, von denen die Briefe allerdings nicht freigesprochen werden können.

Kriegsgeschichtliche Erzählungen, selbst im romantischen Gewande, schreiben und zur Kenntniß des Publikums bringen, zu einer Zeit, wo die meisten handelnden Personen noch am Leben sind, und zu Zeugen aufgerufen werden können, ist ein sehr

Digitized by Google

gewagtes Unternehmen, selbst wenn man aus besseren Quellen schöpfen kann, wie sie in der Regel einem Relaisoffizier zu Gebote stehen. Werden aber durch solche Erzählungen offenbare Unwahrheiten zu Tage gefördert, so heißt das in der That viel Schlimmes stiften. Je mittelmäßiger die Materialien sind, desto mehr Dichtungen giebt der künftige Geschichtschreiber der Nachwelt für baare Münze. Wenn daher die Materialisten von besser Unterrichteten etwas auf die Finger geklopft werden, so haben sie sich das selbst zuzuschreiben.

Der Styl der Briefe ist angenehm, geistvoll und gefällig, folglich um so gefährlicher für den nicht Unterrichteten; zwar nicht ganz frei vom Schwebelnden und Nebelnden, aber doch dabei einfach und populär.

Im ersten und zweiten Briefe wird eine gedrangte Uebersicht über die Lage der Dinge und die Vertheilung der Armeen, wie sie Anfangs Mai war, gegeben, und worüber hinreichende amtliche Berichte vorhanden sind. Der Verfasser schließt seine eigene Meinung an, die ihm gern gelassen werden kann. Interessant ist die Skizze von Belgien und die Beschreibung der englischen Armee. Treffend wahr, was über die Offiziere der Deutschen Legion (die sogenannten forzirten Britten) gesagt wird. Weniger richtig ist die Zusammensetzung der preuß. Armeekorps, die einen anderen Etat als 20000 Mann Infanterie und gegen 80 Kanonen haben. Auch hatten die Korps nicht vier, sondern nur drei reitende Batterien jedes. Uebrigens widerlegt sich der Verf. einige Seiten später und in den angehängten Tabellen selbst. — Offiziere des eigenen Korps, selbst wenn sie nur auf Briefrelais stehen, sollten dessen Zusammensetzung genau kennen, der künftige Geschichtschreiber kann es um so weniger. So war Obrist v. Carnall nicht Brigadekommandeur der 2ten Brigade während des Feldzuges, sondern Obrist Stach v. Goltzheim; ersterer ging Anfangs Juni seiner ganz zerrütteten Gesundheit wegen nach Düsseldorf zurück, und machte den Feldzug nicht mit. — Der dritte Brief ist vom 14ten Juni, und enthält bloß ein Avisо, daß das Gewitter loszubrechen drohe.

Der vierte Brief enthält die Vorfalle des 15ten und 16ten Juni an der Sambre und bei Ligni, welche mit mehreren Irrthümern verflochten sind, deren hier folgende Berichtigung hiermit verbürgt wird. Wenn man Details von Gefechten erzählen will, so muß man diese genau kennen. Ist dies nicht der Fall, so soll man sich in den Grenzen des Allgemeinen halten, oder man muß gewärtigen berichtiget zu werden.

Der Verf. sagt S. 300. „Die preußischen Vorposten hätten gleich bei Erscheinung des Feindes sammt ihren Repls den Rückzug auf ihre Brigaden angetreten; das 2te westphälische Landwehr-Regiment hätte in Ham sur Heure kantonirt, wäre bei Chêne au loup von feindlicher Kavallerie umringt und zersprengt worden; General Steinmetz hätte Thuin besetzt gehabt, sich nach Charleroi replilirt und in Verein mit dem General Pirch II. eine Stellung bei Gilly hinter Charleroi genommen; dieser Ort wäre mit 2 Bataillone des 1sten westpreußischen Infanterie-Regiments besetzt gewesen; ein Joch der Brücke von Charleroi wäre abgeworfen worden."

Alle diese Angaben sind buchstäblich unwahr. Das 2te westphälische Landwehr-Regiment hatte mit seinem Füselier Bataillon Thuin besetzt, schlug sich dort mit Auszeichnung, und nur dies eine Bataillon wurde zwischen Thuin und Marchienne von feindlicher Kavallerie niedergehauen, so daß nur etwa 150 Mann bei der Brigade ankamen. Ueber die Gefechte des 1sten Armeekorps am 15ten herrschen überhaupt zur Zeit noch sehr verworrene Begriffe, und alle in den mannigfaltigen Tagschriften darüber enthaltenen Angaben sind entweder falsch, entstellt, oder zu flüchtig, so daß es wirklich Bedürfniß ist, eine treue und unverhällte Darstellung dieser für das 1ste Korps so rühmlichen Ereignisse öffentlich zu geben. Der Leser wolle nunmehr das Nachfolgende mit dem vierten Briefe vergleichen, und sein Urtheil selbst fällen; denn es würde zu langweilig seyn, alle Unrichtigkeiten, welche sich der Verf. der Briefe zu schulden kommen ließ, speziell zu berichtigen.

Daß die Vorposten-Chaine der 1sten Brigade von Binch bis Lobbes reichte, ist bekannt. Die der 2ten Brigade ging von Thuin bis Gerpinnes, und wurde am 15. Juni durch den Obrist-Lt. v. Wolsky zu Ianignou besetzt. In Thuin stand Major v. Monsterberg mit dem Füsellerbataillon des 2ten westphälischen Landwehrregiments; in Gerpinnes und Ham sur Heure das Füsellerbataillon des 28ten Regiments, unter dem Major v. Müller. Das erste westpreußische Dragoner Regiment hatte Feldwachen von Maladrie bis Gerpinnes vor sich, 2 Eskadrons waren rechts und 2 links zur Aufnahme der Füsellerbataillone bestimmt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 84. —

Berlin, Sonnabend den 31sten Januar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Da über die unterscheidenden Farben der Uniforms-Abzeichen der Landwehr-Kavallerie-Abtheilungen einige Zweifel entstanden sind, so habe ich nach Maaßgabe der Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 25sten März c und vom 20sten Juny c., wovon die erstere die Eintheilung der Landwehr-Regimenter zu den Linien-Regimentern so wie deren Uniformirung und die letztere die Provinzial-Farben näher bestimmt, eine Uebersicht der Uniforms-Abzeichen sämmtlicher Landwehr-Regimenter entwerfen lassen und solche Seiner Majestät dem Könige zur Entscheidung vorgelegt.

Allerhöchst Dieselben haben diese Uebersicht genehmigt und ich ermangele daher nicht, Einem Königlichen hochlöblichen General-Kommando davon — Exemplare in Steindruck hierbei mit dem Ersuchen ganz ergebenst zu übersenden, solche an die unter Wohldesselben Befehl stehenden Landwehr-Regimenter, so weit es zu ihrer Nachricht nöthig ist, gefälligst vertheilen zu lassen. Berlin, den 19ten December 1817.

Der Kriegs-Minister.

Cirkulare
an sämmtliche Königl. General-Kommandos.

(gez.) von Boyen.

Uebersicht
der Uniforms-Abzeichen der Landwehr-Regimenter.

Nummer der Regimenter.	Benennung der Regimenter.	Infanterie: sämmtlich ponceau rothe Kragen und Aufschläge und gelbe Knöpfe, die Nummer auf den Achselklappen der ersten Hälfte eines zusammen gesetzten Regimentes von roth und weiß und der zweiten Hälfte von roth und gelb gedrehter Schnur.		Kavallerie: sämmtlich dunkelblaue Achselklappen mit rothem Vorstoß und der Nummer des Regiments von gelber Schnur.	
		Patten.	Achsel-klappen.	Kragen und Aufschläge.	Knöpfe.
1.	1stes Gumbinnensches	weiß.	weiß.	ponceau.	weiß.
	2tes Gumbinnensches	weiß.	weiß.	ponceau.	weiß.

Digitized by Google

No.	Benennung der Regimenter.	Infanterie.		Kavallerie.	
		Patten.	Achsel klappen.	Kragen und Aufschläge	Knöpfe.
2.	1stes Stettiner 3tes Posensches	weiß. weiß.	roth. roth.	weiß. karmoisin.	gelb. weiß.
3.	1stes Königsberger Königsberg-Gumbinnensches	weiß. weiß.	weiß. weiß.	ponceau. ponceau.	weiß. weiß.
4.	2tes Königsberger Königsberg-Marienwerdersches	weiß. weiß.	weiß. weiß.	ponceau. ponceau.	weiß. weiß.
5.	Danzig-Marienwerdersches Danziger	weiß. weiß.	weiß. weiß.	karmoisin. karmoisin.	gelb. gelb.
6.	1stes Liegnitzer 4tes Liegnitzer	weiß. weiß.	hellblau. hellblau.	gelb. gelb.	weiß. weiß.
7.	3tes Liegnitzer 2tes Posensches	weiß. weiß.	hellblau. hellblau.	gelb. karmoisin.	weiß. weiß.
8.	1stes Potsdammer 1stes Frankfurther	weiß. weiß.	gelb. gelb.	ponceau. ponceau.	gelb. gelb.
9.	2tes Stettiner Bromberger	weiß. weiß.	roth. roth.	weiß. karmoisin.	gelb. weiß.
10.	1stes Oppelnsches 2tes Oppelnsches	gelb. gelb.	weiß. weiß.	gelb. gelb.	weiß. weiß.
11.	1stes Breslauer 2tes Breslauer	gelb. gelb.	weiß. weiß.	gelb. gelb.	weiß. weiß.
12.	2tes Potsdammer 3tes Potsdammer	weiß. weiß.	gelb. gelb.	ponceau. ponceau.	gelb. gelb.
13.	1stes Münstersches 2tes Münstersches	gelb. gelb.	gelb. gelb.	weiß. weiß.	weiß. weiß.
14.	1stes Cösliner Bromberg-Posensches	weiß. weiß.	roth. roth.	weiß. karmoisin.	gelb. weiß.
15.	1stes Mindensches 2tes Mindensches	gelb. gelb.	gelb. gelb.	weiß. weiß.	weiß. weiß.
16.	1stes Arnsberger 2tes Arnsberger	gelb. gelb.	gelb. gelb.	weiß. weiß.	weiß. weiß.
17.	1stes Koblenzer 2tes Koblenzer	gelb. gelb.	gelb. gelb.	gelb. gelb.	gelb. gelb.
18.	2tes Reichenbacher 3tes Reichenbacher	weiß. weiß.	hellblau. hellblau.	gelb. gelb.	weiß. weiß.
19.	3tes Breslauer 1stes Posensches	weiß. weiß.	hellblau. hellblau.	gelb. karmoisin.	weiß. weiß.
20.	Berliner 4tes Potsdammer	weiß. weiß.	gelb. gelb.	ponceau. ponceau.	gelb. gelb.
21.	2tes Cösliner Marienwerdersches	weiß. weiß.	roth. roth.	weiß. karmoisin.	gelb. gelb.

Digitized by Google

No.	Benennung der Regimenter.	Infanterie.		Kavallerie.	
		Patten.	Achselklappen.	Kragen und Aufschläge.	Knöpfe.
22.	1stes Reichenbacher	gelb.	weiß.	gelb.	weiß.
	4tes Breslauer	gelb.	weiß.	gelb.	weiß.
23.	3tes Oppelnsches	gelb.	weiß.	gelb.	weiß.
	4tes Oppelnsches	gelb.	weiß.	gelb.	weiß.
24.	3tes Frankfurther	weiß.	gelb.	ponceau.	gelb.
	2tes Liegnitzer	weiß.	gelb.	gelb.	weiß.
25.	1stes Düsseldorfer	gelb.	hellblau.	lichtblau.	weiß.
	2tes Düsseldorfer	gelb.	hellblau.	lichtblau.	weiß.
26.	1stes Magdeburger	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
	2tes Magdeburger	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
27.	Magdeburg-Erfurthsches	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
	Erfurther	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
28.	1stes Köllnsches	gelb.	hellblau.	lichtblau.	weiß.
	2tes Köllnisches	gelb.	hellblau.	lichtblau.	weiß.
29.	1stes Achensches	gelb.	hellblau.	gelb.	gelb.
	2tes Achensches	gelb.	hellblau.	gelb.	gelb.
30.	1stes Triersches	gelb.	hellblau.	gelb.	gelb.
	2tes Triersches	gelb.	hellblau.	gelb.	gelb.
31.	1stes Merseburger	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
	3tes Merseburger	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
32.	2tes Merseburger	gelb.	roth.	lichtblau.	gelb.
	4tes Frankfurther	gelb.	roth.	ponceau.	gelb.
33.	2tes Frankfurther	[illegible]	[illegible]	ponceau.	gelb.
	Stralsunder	hellblau.	weiß.	weiß.	[illegible]
34.	1stes Cleveſches	hellblau.	weiß.	lichtblau.	weiß.
	2tes Cleveſches	hellblau.	weiß.	lichtblau.	weiß.

Anmerkung. Die lichtblauen Kragen und Aufschläge überall mit rothem Vorstoß.

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation des Königlich Preußischen Armee-Korps in Frankreich.

Kommandirender General: General-Lieutenant Gr. v Zieten. Haupt-Quartier: Sedan.

Bei demselben angestellte Offiziere:

Chef des Generalstaabes: Oberst v. Reiche.
Generalstaab: Major v. Heymann.
zur Dienstleist.: Kapt. v. Haldler vom 14ten Inf.-Regt. (3ten Pommer.)
Adjutantur: Oberst-Lieut. v. Stranz 2te, aggr dem 2ten Garde-Regt.
Pr.-Lt. Gr. v. Schlieſen.
Attachirt: Maj. v. Frölich, aggr. dem Garde-Huſ.-Regt.
Staabswacht: Pr.-Lt. Delatre.
Polizei-Direkt.: Oberst Gr. v. Loucey.

Digitized by Google

Kommandeur der bei den 4 Brigaden eingetheilten Kavallerie: Oberst Gr. v. d. Schulenburg, aggr. dem Regt. Garde du Corps.

Brigadier der Artillerie: Oberst v. Roehl.

Iste Brigade.

Brigade-Chef:	General-Maj. Gr. Henckel v. Donnersmark.		Bar le Duc.
Generalstab:	vacat.		
Adjutantur:	Major v. Roszynski.		
	Sek.-Lt. Jordan.		
Brigade-Kommandeur der Infanterie:	Oberst v. Uttenhoven.		Bar le Duc.
Adjutant:	Kapt. v. Wittken.		
Infanterie.	7tes Inf.-Regt. (2tes Westpreuß.)	Oberst v. Seidlitz.	1stes Batl. Bar le Duc. 2tes Bat. Revigny, Neu-ville, Laymont, Beurey, Contrisson, Andernay. Füs.-B. Ligny, Velain la grande.
	18tes Inf.-Regt. (3tes Westpreuß.)	Oberstlieut. v. Koschkull.	1stes Batl. Void, Sorcy, Neuville au Rupt. 2tes Bt. Vaucouleurs, Rigny la salle. Füs.-Bt. St. Mihiel.
	2tes Jäger-Bataillon (Magdeburg.)	Major Bock.	Bar le Duc.
Kavallerie.	6tes Dragon.-Regt. (Neumärk.)	Oberstl. v. Dossow.	St. Mihiel.
Artillerie.	6pfünd. Fuß-Batterie No. 40. (12te Komp. 2ter Brig.)	Kapt. Herrmann.	St. Mihiel, les Paroches, Chauvancourt.

IIte Brigade.

Brigade-Chef:	General-Major v. Borcke.		Sedan.
Generalstaab:	Major v. Uklanski.		
Adjutantur:	Kapt. v. Ivernois.		
	Rittmstr. Gr. v. Kospoth.		
zur Dienstl.:	Sek.-Lt. Gr. v. Egloffstein.		
Brigade-Kommandeur der Infanterie:	Oberst v. Lettow.		
Adjutant:	Pr.-Lt. Mohr.		
Infant.	12tes Inf.-Regt. (2tes Brandenb.)	Ob.-Lt. v. Goetz.	Sedan.
	20stes " " (3tes ")	Oberst v. Natzmer.	Mezieres, Septfontaines, Charleville.
Kavall.	5tes Drag.-Regt. (Brandenb.)	Ob.-Lt. v. d. Osten.	Charleville, Donchery.
Artill.	6pfünd. Fuß-Batt. No. 27. (4te Komp. 6ter Brig.)	Kapt. Schmidt 2te.	Douzy, Mayry, Brevilly, Francheval, Rubecourt.

IIIte Brigade.

Brigade-Chef:	General-Major v. Ryssel I.		Stenay.
Generalstaab:	Major Reyher.		
Adjutantur:	Major v. Borstel.		
	Rittmstr. Bürow.		
zur Dienstl.:	Pr.-Lt. v. Finance des 23sten Inf.-Regts. (4ten Schles.)		
Brigade-Kommandeur der Infanterie:	vacat.		
Infant.	10tes Inf.-Regt. (1stes Schles.)	Ob.-Lt. v. Weyrach.	1stes Bat. Estain, Mergemoulin, Fromeze, Gigcrey, Mogeville, Maucourt. 2tes Bat. Warcq, Rouvres, Buzy, Amel, Senon. Füs.-Bat. Montmedy.
	23stes Inf.-Regt. (4tes Schles.)	Ob.-Lt. v. Kleist.	1stes Bat. Varennes, Montblainville, Cheppy, Charpentry, Verry, Neuvilly. 2tes Bat. Clermont, Rarecourt, Ouzeville. Füs.-Bat. Chatencourt, Bethelainville, Esnes. Sivry la perche, Malancourt.
Kavall.	6tes Hus.-Regt. (2tes Schles.)	Maj. v. Langenn.	Stenay, Mouzay.
Artill.	6pfünd. Fuß-Batt. No. 29. (8te Komp. 6ter Brig.)	Kapt. Lent.	Dun, Milly, Linny, Lion.

Digitized by Google

IVte Brigade.

Brigade-Chef: General-Major v. Loffau. Thionville.
Generalstaab: Major v. Tuckermann.
Adjutantur: Major v. Uechtritz.
Kapt. v. Nieſewandt.
Brigade-Kommandeur der Infanterie: Oberſt v. Othegraven.
Adjutant: Pr.-Lt. Kirchner.
Infant. 28ſtes Inf.-Regt. (2tes Rhein.) Oberſtl. Quadt v. Hichtenbröck. Longwy, Ville-bas, Rehon.
29ſtes " " (3tes ") Major v. Hymmen. Thionville.
Kavall. 7tes Drag.-Regt. (Rhein.) interim. Maj. v. Ingersleben. Thionville, Hayange, Florange, Daspich, Ebange, Richemont.
Artill. 6pfündige Fuß-Batt. No. 28. (11te Komp. 6ter Brig.) Kapt. Brinkmann. Boulange, Fontoy, Havange, Ludelange, Aumetz, Bassampières, Tressange.

Reſerve-Kavallerie.

Brigade-Chef: General-Major v. Hobe. Commercy.
zur Dienſtl. im Generalſtaabe Pr.-Lt. v. Cariſien vom 28ſten Inf.-Regt. (2ten Rhein.)
Adjutantur: Major Röder v. Bomsdorff.
Rittmſtr. v. Arnim, aggr. dem 7ten Ulanen-Regt. (1ſten Rhein.)
zur Dienſtl. als Adjutant: Pr.-Lt. Gieſe, aggr. dem 2ten Huſ.-Regt. (2. Leib-Huſ.-Regt.)
Iſte Brigade. Brigade-Kommandeur Oberſt v. Borſtell. Commercy.
3tes Huſ.-Regt. (Brandenb) Ob.-Lt. v. Klinckowſtröm. Commercy.
7tes Ulan.-Regt. (1ſtes Rhein.) Ob.-Lt. v. Schierſtädt. Sampigny.
IIte Brigade. Brigade-Kommandeur: Oberſt Gr. v. Lehndorff. Commercy.
2tes Ulan.-Regt. (Schleſ.) Oberſt v. Schmiedeberg. Ancemont, Senoncourt, Dugny, Dieue, Jericourt, Tilly, Boucquemont, Souilly.
4tes Ulan.-Regt. (Pomer.) Ob.-Lt. v. Eiſenhart. Gorze, Jarrie, la Brie, Doncourt, Ville sur Yron, Susemont, Marslatour, Chambly, Vionville.

Reſerve-Artillerie.

Brigadier: Oberſt v. Röhl. Sedan.
Adjutant: Sek.-Lt. Höcken.
" " v. Röhl.

Iſte Abtheilung.

Kommandeur: Major Stieler. Montmedy.
Adjutant: Sek.-Lt. Schröder.
12pfünd. Batt. No. 24. (3te Komp. 1ſter Brig.) Kapt. Hain. Carignan, Maton, Pure, Clemency, les deux Villes
6pfünd. reit. Batt. No. 18. (2te Komp. 6ter Brig.) Kapt. Paprudick. Marville, Ruth, Petitfailly, Grandfailly.
6pfünd. reit. Batt. No. 22. (2te Komp. 8ter Brig.) Kapt. Scheffler. Medy-bas, Villecloye.
Park-Kolonne No. 38. (zur 7ten Brig. gehörig.) Pr.-Lt. Mollard. Margut, La ferté sur chiers, Signymont, Moiry, Sapogne, Bièvre, Fromy.
4te Komp. 7ter Brigade (Weſtphäl.) Kapt. Erni. Thionville.
5te " 7ter " " " Henſel. Longwy.

IIte Abtheilung.

Kommandeur: Major Richter. Mezières.
Adjutant: Sek.-Lt. Frölich.
12pfünd. Fuß-Bat. No. 18. (3te Komp. 4ter Brig.) Kapt. Holſche. Villers devant Mezières.

Digitized by Google

12pfünd. Fuß-Batt. No. 22. (1ste Kp. 7ter Brig.)	Kapt. v. Mengden.	Beaumont, Letaune, Yon
6pfünd. reit. Batt. No. 24. (3te " 8ter ")	" v. Becker.	Mouzon, Amblimont, Vieux.
Park-Kolonne No. 48. (zur 8ten Brig.)	Pr.-Lt. Neuscheller.	Belair, Estion, Damouzy, Houldizy, Moncy notre Dame, Moncy St. Pierre, Belval.
Laboratorien-Kolonne No. 8. (zur 8ten Brig. gehörig.)	Pr.-Lt. Koch.	Montmedy.
Handwerks-Kolonne No. 8 (desgl.)	Ob.-Feuerw. Juettner.	Mezières.
6te Komp. 7ter Brig. (Westphäl.)	Kapt. Wittich.	Mezieres.
6te " 8ter " (Rhein.)	" Crüger.	Sedan.
Pferde-Depot.		St. Marceau.

Pionier.

Brigadier: Oberst-Lieut. Markoff.		Balan bei Sedan.
2te Komp. 2ter Abtheilung (Pommersche)	Kapt. Giese.	Sedan, Mezières.
2te " 4ter " (Westpreuß.)	" v. Studnitz.	Thionville, Longwy, Montmedy

Train.

Direktor: Major v. Dornis.		Sedan.
Proviant-Kolonne No. 2.		St. Menge.
" " " 4.		Remilly.
" " " 34.		Poury, St. Remy.
Fliegendes Pferde-Depot No. 1.		bei Sedan.

Feld-Lazarethe.

Divisions-General-Chirurgus Dr. Starcke, vom Garde- und Grenadier-Corps.	Sedan.
Haupt-Feld-Lazareth No. 1.	Sedan.
Fliegendes Feld-Lazareth No. 1.	Thionville.
" " " " 14.	Fain bei Bar le Duc.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 12. Jan. den Maj. v. Buddenbrock des 27sten Inf.-Regts (2ten Magdebg.) zum wirkl. Bataillons-Kommandeur zu ernennen.

den Wachtmstr. Thomas des 1. Kürass.-Regts. (Schles.) als Rechnungsführer zu bestätigen.

den 15. Jan. dem Gen.-Maj. v. Krafft außer Dienst den Charakter als Gen.-Lieut. beizulegen.

den 18. Jan. zu gestatten, daß der Sk.-Lt. Hartwich des 2ten Garde-Regts. zu Fuß beim 2ten Departement des Kriegs-Ministerii beschäftigt und als zur Dienstleistung dahin kommandirt, in den Listen geführt werde.

Beim Train:

den Sek.-Lt. v. Verdy zum Pr.-Lt. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Fuchs einzurangiren.

den 19. Jan. den Sek.-Lt. Gr. Peralta Renaud des 3ten Merseburger Löw.-Regts zum Pr.-Lt. und Eskadronführer bei der Kavallerie dieses Regiments zu ernennen.

dem Kapt. v. Bennek, Chef der Neuvorpommerschen Provinz.-Invaliden-Kompg. den Charakter als Major beizulegen.

den Herzoglich-Nassauischen Major Prinzen zu Wittgenstein-Berleburg als Major beim 25sten Inf. Regt. (1sten Rheinischen) zu aggregiren.

Bei der Gensdarmerie:

die Anstellung des Majors v. Wittich vorher im 6ten Schles. Landw.-Inf.-Regt.,

des Rittmeisters v. Zacha vorher im 12. Hus.-Regmt (2ten Magdeburg.),

der Kapitains v. Winterfeld und v. Jastrzembski vorher im 1. Inf.-Regt. (1. Ostpr.) als Kreis-Offiziere zu genehmigen.

den Kapt. v. Windheim als Kreis-Brigadier in die Stelle des Kapt. v. Wobeser II etatsmäßig einzurangiren.

den Maj v. Mey I. und den Rittmstr. v. Esebeck als etatsmäßige Kreis-Brigadiers, jenen zwischen der Weser und dem Rhein, diesen zwischen der Elbe und Weser,

Digitized by Google

die Kapts. Fischer, v. Schöning, v. Marwitz, den Oberst-Lieut. v. Lützow, die Majore v. Henning, Freytag v. Gödens, v Donath, v. Treskow, v. Manstein, v. Heidebreck, als wirkliche Kreis-Brigadiers zu bestätigen.

dem Unteroffiz. Dirks zu gestatten, das Offiziers-Portdepee anzulegen.

die Port. Fähnr. v. Böck, Gr. Dahna und den Feldwebel Preusse des 13ten Inf.-Regts. (1sten Westphäl.) zu Sek.-Lts. zu befördern.

den aggreg. Kapitain v. Morgenstern und den aggr. Sek.-Lt. Wagner des 15. Inf.-Rgts. (4ten Westphäl.) einzurangiren.

den Sek.-Lt. v. Oppeln Bronikowsky vom Kavallerie-Stamm des 2ten Arnsberger Landw.-Regmts. zum Pr.-Lieut.,
beim 7ten Inf.-Regt. (2ten Westpreuß.)

den Major v. Witten zum Kommandeur des Füs.-Batls,

den Prem.-Lieut. v. Bünau zum Kapitain und Kompg.-Chef,

den Sek.-Lt. v. Hülleſſem zum Pr.-Lt.,

den Musk. v. Portatius I. zum Port. Fähnr.,
beim 18ten Inf.-Regt. (3ten Westpreuß.)

den Prem.-Lieut. v. Misbach zum Kapitain und Kompagnie-Chef,

den Sek. Lt. Wichmann zum Pr.-Lt.,

den Oberjäger v. Köckritz des 2. Jäger-Batls. (Magdebg.) zum Port.-Fähnr.,

den Port.-Fähnr. v. Schleinitz des 6. Drag.-Regts. (Neumärk.) zum überzähligen Sek.-Lt.,
beim 12ten Inf.-Regt. (2ten Brandenbg.)

den Major v. Werder zum Kommandeur des Füselier-Bataillons,

den Unteroffiz. Neumann zum Port.-Fähnr.,
beim 6ten Huf.-Regt. (2ten Schles.)

den Pr.-Lt. v. Zawadzki zum Rittmeister und Eskadron Chef,

den Sek.-Lt. v. Guretzki zum Pr.-Lt.,
beim 29sten Inf.-Regt. (3ten Rhein.)

die Unteroffiziere v. Selasinski, v. Lützow, Bennerscheid, Kur, zu Port.-Fähnr.,

den Unteroffiz. v. Golz vom 7ten Drag.-Regt. (Rhein.) zum Port.-Fähn. zu befördern.

die aggr. Sek.-Lts. Raabe des 18ten Infant.-Regts. (3ten Westpreuß.), v. Salisch des 6ten Drag. Regts. (Neumärk.), Möre des 4ten Ulanen-Regts. (Pommerschen), Schlick des 17ten Inf.-Regts. (4ten Westphäl.), diesen ins 23ste Inf.-Regt. (4te Schles.),

den überzähligen Sek.-Lt. Gr. Boos v. Waldeck des 6ten Huf. Regts. (2ten Schles.),

den aggr. Sek.-Lt. König des 28sten Inf.-Rgts. (2ten Rheinischen) einzurangiren.

B. An Versetzungen.

den 12. Jan. den Pr.-Lt. v. Gruben des 7ten Inf.-Rgts. (2ten Westpr.) mit der Armee Unif.,

den aggr. Sek.-Lt. v. Waldau Reitzenstein des 6ten Drag. Regts. (Neumärk.),

den Sek.-Lt. v. Bieberstein des 6ten Huf.-Regmts. (2ten Schles.),

den Pr.-Lt. Eize vom 10ten Inf.-Regt. (1sten Schles.), diesen mit einjährigem halben Solde,

den Sek.-Lt. Theden des 3ten Drag.-Regmts. (Litthauischen),

den aggr. Sek.-Lt. Havenstein des 5ten Inf.-Regts. (4ten Ostpr.),

den aggr. Sek.-Lt. Koschny des 22sten Inf.-Regts. (3ten Schlesischen),

den Sek.-Lt. v. Selasinski vom 15ten Garnison-Batl. zur Landwehr übergehen zu lassen.

den 15. Jan. den Port.-Fähnr. Klein des 19ten Inf.-Regts. (4ten Westpreuß.) zur Kriegs-Reserve zu entlassen.

den Sek.-Lt. Stutterheim dieses Regts.,

den aggr. Sek.-Lt. v. Schweinitz des 7 Huf.-Regts. (Westpr.), diesen mit der Armee-Uniform zur Landwehr,

den Sek.-Lieut. Schönfeld vom Stamm des Bromberg-Posenschen Landw.-Regts. zu den beurlaubten Offizieren übergehen zu lassen.

Beim Königsberger Garde-Landw.-Batl.

den 18. Jan. den Kapt. v. Lensky als aggreg. zum 3ten Inf.-Regt. (2ten Ostpreuß.),

den Sek.-Lieut. Hoffmann als Pr.-Lieut. ins Magdeburgsche Gren.-Landw.-Batl.,
beim Stettiner Garde-Landw.-Batl.

den Kapt. v. Froreich als aggr. Major zum Kaiser Franz-Gren.-Regt.,

den Kapt. v. Schmeling als aggr. zum 2ten Inf.-Regt. (1sten Pommerschen),

den Kapt. v. Wedell als aggr. zum 9. Inf.-Regmt. (Kolbergschen),

den Sek.-Lt. Grunewald als aggr. zum 6ten Inf.-Regt. (1sten Westpreuß.),
beim Breslauer Garde-Landw.-Batl.

den Kapt. v. Schweinitz als aggr. Maj. zum Kaiser Alexander-Grenadier-Regmt.,

den Pr.-Lieut. v. Milkau des Magdeburger Gren.-Landw.-Batls. als Kapt. ins Stettiner Garde-Landw.-Batl.,

den Kapt. Knauß des Sächsischen Gren.-Ldw.-Batls. als aggr. zum 31sten Inf.-Regmt. (5ten Magdebg.) zu versetzen.

den Port.-Fähnr. v. Lilien des 32. Inf.-Rgts. (4 Magdeb.) zur Kriegs-Reserve zu entlassen.

den 19. Jan. den Sk.-Lt. Herzog im 2. Magdeb. Ldw.-Rgt. zur Kav. des Regts. übergehen zu lassen.

Digitized by Google

Bei der Gensd'armerie:
den Kreis Brigadier Kapt. Ursinus v. Bähr in den Stolpeschen Kreis, den Kapt. v. Wobeser II. aus der Neumark in den Schlaweschen Kreis zu versetzen.
den Sek. Lt. May vom besoldeten Stamm des 2ten Mindenschen Ldw. Regts. zu den beurlaubten Offizieren übergehen zu lassen, und in seine Stelle dem Sek.-Lt. Kasubski des 15. Inf.-Regts. (2. Westphäl.) den Dienst als Adjut. beim besoldeten Stamm des 2. Mindenschen Ldw. Rgts. zu übertragen, wobei er im 15. Regt. als kommandirt geführt werden soll.
den Port.-Fähnr. Krispin des 13. Inf.-Regts. (1stes Westphäl.),
Beim 11. Hus.-Regt. (2. Westphäl.)
die Port.-Fähnr. v. Böselager, Böddinghaus zur Kriegs-Reserve, den aggr. Sek. Lieut. v. Manger zur Landwehr übergehen zu lassen.
den Port.-Fähnr. Gerwihn vom Garde-Ulan.-Rgt. als Sk.-Lt. ins 22. Inf.-Rgt. (3. Schles.) zu versetzen.
den Pr.-Lt. v. Massow des 1. Garde-Rgts. zu Fuß ausscheiden zu lassen und zu gestatten, daß er beim Regt. als aggr. geführt werde.
den Port.-Fähnr. v. Minetzki des 7. Drag.-Rgts. (Rheinisch.) als Sk.-Lt. ins 29 Inf.-Rgt. (3. Rheinisch.), den aggr. Sek.-Lt. Bennecke des 6. Hus.-Regts. (2. Schles.) als aggr. zum 1. Hus. Regt. (1. Leib-Hus.-Regt.), den Rittm. v. Sydow des 3. Hus.-Rgts. (Brandenb.) als ag. zum 5. Hus.-Rgt. (Pommersch.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 18. Jan. den Johanniter Orden:
dem Obersten v. Borstell Brig.-Kommandeur der Res.-Kav. beim Armeekorps in Frankreich.
dem Maj. v Engeström ag. dem Garde Ul.-Rgt.
dem Major v. Meerheimb Adjutanten des Prinzen Friedrich von Preußen K. H.
den Militair-Verdienst-Orden:
dem Major v Brandenstein aggr. dem 3ten Kürassier Regt. (Brandenb.)
dem Staabshornisten Schwabe des 10. Inf.-Rgts. (1. Schles.) das allgemeine Ehrenzeichen 2ter Klasse zu verleihen.
der Wachtmstr. Lieske des 3ten Ulanen Regts. (Brandenb.) hat das Russische St. Georgen-Kreuz 5ter Klasse erhalten.

D. An Dienstentlassungen.

den 12. Jan. dem aggr. Kapt. v. Wödke des 20. Inf.-Regts. (3. Brandenb.) mit Pension,
dem Sek.-Lt. Thümmel des 1. Inf.-Regts. (1. Ostpreuß.) mit der Armee-Uniform, Aussicht auf Anstellung im Post- oder Salzfache und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.
den Major v Müller des 28sten Inf.-Regts. (2. Rheinisch.) bis zu anderweiter Bestimmung mit der Hälfte seines bisherigen Gehalts,
den Wachtmstr. Kornatis des 1. Hus.-Regts. (1. Leib-Hus.-Regt.) als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Anstellung einer Inv.-Komp. u. Wartegeld,
den Sek.-Lt. Werner vom besoldeten Stamm des 2. Königsb. Ldw.-Regt. ausscheiden zu lassen.
Beim 16. Garnison-Bataillon:
dem aggr. Major v. Montowt mit Pension und der Armee-Uniform, dem Sk. Lt. Zernickow mit Pension den Abschied zu bewilligen.
den 16. Jan. den Pr.-Lt. v. Wedell aggr. dem 9. Hus. Regt. (Rheinischen),
Beim 31. Inf.-Regt. (3. Magdeb.)
den ag. Sk.-Lt. Böttcher ausscheiden zu lassen.
dem Sk.-Lt. Bennesch den Abschied zu bewilligen.
den 19. Jan. den bei der Ober-Brigade der Gensd'armerie in Oberschlesien Dienste leistenden Kapt. v. Kittlitz mit Beibehalt seines Wartegeldes bis zur Anstellung bei einem Garn.-Bat. ausscheiden zu lassen und ihm zu erlauben, die Armee Uniform zu tragen.
dem aggr. Kapt. Rördanz des 13. Inf.-Rgts. (1. Westphäl.) mit Pension, dem Pr.-Lt. Schneider vom 2ten Arnsberger Ldw.-Rgt., dem Sk.-Lt. Blancke beim 1. Mindenschen Ldw.-Rgt. den Abschied zu bewilligen.
den Sek.-Lt. Braun des 3ten Breslauer, den Sek.-Lt. Suck des 4. Oppeinschen Ldw.-Regts. zur Civil-Versorgung noturen zu lassen, dem erstern auch Wartegeld zu bewilligen.
dem aggr. Kapt. v. Giersberg des 18. Inf.-Regts. (2ten Westpreuß.) zur Dienstleistung bei der Liegnitzer Landw.-Inspektion den Abschied mit Pension zu bewilligen.
den Maj. v. Lüttwitz von der Garde du Korps mit Beibehalt der Regiments-Uniform ausscheiden zu lassen.
dem aggr. Oberst.-Lieut. v. Ruits vom 1sten Garde-Regt. zu Fuß mit Pension den Abschied zu bewilligen.
den Pr.-Lt. v. Könneritz des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons,
den Pr.-Lt. Eckstein des 28sten Inf.-Regmts. (2ten Rheinischen) als Kapitain mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einem Garnison-Batl. ausscheiden zu lassen.

Gedruckt bei Dieterici.

(Hierbei eine Nachricht.)

Digitized by Google

Nachricht.

Zufolge eines freundschaftlichen Uebereinkommens ist Herr

Wilhelm Ferdinand Allardt,

der seit einem Jahre die Correspondenz des, aus meiner Fabrik in der Blumenstraße, unter der Firma:

„Beckersche Tuch-Fabrik,"

mit den Hochlöblichen Regimentern und Herren Officieren der Königlichen Preußischen Armee, für meine alleinige Rechnung betriebenen Geschäftes, mit feinen Tuchen und Casemiren, besorgt hat, aus diesem Verhältnisse geschieden, um sein eignes Etablissement zu begründen.

Ich setze dieses Geschäft in demselben Lokal unverändert fort, und werde mich fortwährend bestreben, die Gewogenheit und das Zutrauen der Hochlöblichen Regimenter und Herren Officiere durch die prompteste Bedienung, beste Waare und billigste Preise immer mehr zu verdienen.

Berlin, den 13ten Januar 1818.

Heinrich Ferdinand Becker.

Ich bestätige obige Anzeige und behalte mir vor, mein eignes Etablissement seiner Zeit öffentlich bekannt zu machen.

Wilhelm Ferdinand Allardt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachricht.

Da meine Bekanntmachung, daß ich willens bin, die bisher von mir in der breiten Straße geführte Tuchhandlung aufzugeben, und das daselbst vorräthige Tuchlager zu räumen, vielleicht den Irrthum veranlassen könnte, als sei ich auch entschlossen, die Geschäfte meiner Tuch-Fabrik einzustellen, so mache ich deshalb hierdurch in Bezugnahme auf meine Anzeige vom 13ten Januar d. J. (als Beilage zum Militair-Wochenblatt No. 84.) bekannt:

„daß meine Tuch-Fabrik in der Blumenstraße „und sämmtliche aus derselben betriebene Ge„schäfte unverändert von mir fortgesetzt wer„den."

Berlin, den 21sten März 1818.

Heinrich Ferdinand Becker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 85. —

Berlin, Sonnabend den 7ten Februar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Die Vermehrung der Garnison-Bataillone, auf eine gleiche Anzahl mit den Linien-Infanterie-Regimentern, bezweckte ganz vorzüglich, den verdienten halbinvaliden Vaterlands-Vertheidigern aus den letzten Kriegen, und den freiwillig, über die Jahre ihrer Militairpflichtigkeit fortdienenden Soldaten, eine ihren Verhältnissen angemessene Versorgung, und einen Beweis Meiner Anerkennung ihrer treu geleisteten Dienste zu geben. Eine mehrjährige Erfahrung im Frieden, hat bei der zweckmäßig abgekürzten Dienstzeit in dem stehenden Heere und der häufig eingetretenen Verzichtleistung auf diese Versorgung die Ueberzeugung gewährt: daß die Anzahl der Halb Invaliden und derjenigen, denen im Fortlaufe der Zeit, Ansprüche auf den Uebertritt in die Garnison-Bataillone gesetzlich zustehen, nicht hinreicht, diese Bataillone, welche zu den Besatzungen in den Festungen nicht entbehrt werden können, vollzählig zu erhalten. Ihre Ergänzung hat daher aus den jungen Ersatz-Mannschaften der Provinzen bewirkt werden müssen. Es ist jedoch Meine Absicht, daß diese angemessene Versorgung halbinvalider Soldaten, seinem ursprünglichen Zwecke gemäß, aufrecht erhalten werde, ohne daß dadurch der Dienst in den Festungen leide. Ich habe daher beschlossen, von jedem Garnison-Bataillone eine Kompagnie eingehen zu lassen, die Garnison-Bataillone auf die den bestehenden Verhältnissen angemessene Stärke von zwei Kompagnien zurückzubringen, und die jungen Mannschaften dieser 34 Kompagnien, zur Bildung zweier Linien-Infanterie-Regimenter jedes von 12 Kompagnien zu verwenden, da diese zur Besetzung der Bundes-Festungen erforderlich werden. Es ist übrigens Mein Wille, daß, da durch diese nur dem Zwecke nach veränderte Zusammensetzung, keine Vermehrung des Heeres veranlaßt wird, auch die bei besagten Regimentern anzustellenden Offiziere, aus den bei der Infanterie als überzählig (aggregirt) angestellten Offizieren ausgewählt werden sollen. Berlin, den 26sten Januar 1818. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Krieges-Minister General-Major von Boyen.

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 21. Jan. dem Gen.-Lt. Pr. von Hessen Homburg zu gestatten, den ihm verliehenen Großherzoglich Hessen-Darmstädtschen großen Ludwigs-Orden zu tragen.

den 23. Jan. den Kapt. v. Fürstenmühl von

Digitized by Google

der Niederschlesischen Gensd'armerie zum Kommandeur der 2ten Abtheilung der Thüringenschen Invaliden Kompagnie zu ernennen.
dem verabschiedeten Kapt. v. Ustarbowski des 5. Inf.-Regts. (2. Ostpr.) zu erlauben, die Armee-Uniform zu tragen.

den 25. Jan. den Pensionair-Chirurg. Schmackpfeffer zum Regts.-Chirurg. des 11. Inf.-Rgts. (2. Schles.) mit Kapt. Rang und der Erlaubniß das Offizier-Portd'épee u. Hut-Kerdon zu tragen, den Komp.-Chirurg. Wache des 1. Garde Rgts. zu Fuß zum Pensionair-Chirurgus zu ernennen.
dem Sek.-Lt. Schmidt vorher im Res.-Batl. des 2. Pomm. Ldw. Inf.-Regts. Ansprüche auf Civil-Versorgung und Wartegeld zu bewilligen.

B. An Versetzungen.

den 20. Jan. den bei der Ldw.-Inspekt. in Koblenz als Adjut. Dienste leistenden Kapt. v. Madewelß in gleicher Eigenschaft zu dem General-Kommando in Preußen zu versetzen, und soll er dabei dem 18. Infant.-Regiment (3. Westpreuß) aggregirt bleiben.
den 21. Jan. den Sek.-Lt. Haberling des 22. Inf.-Rgts. (3. Schles.) als ag. zum 34. Inf.-Regt.,
den 22. Jan den Kapt Geyer des 34. Garn.-Bat. als aggr. zum 1sten Garn.-Bat,
den 23. Jan. den Major v. Kriegstein von der 2. Abtheilung der Thüringenschen Inv.-Komp. als Kommandeur der 2ten Abtheilung zur 2ten Westpreuß. Inv.-Komp. zu versetzen.
den 26. Jan. den Ob.-Lt. v. Romberg, Kommandeur des 2. Drag.-Regts. (Westphäl) als Offizier von der Armee zur Disposition Sr. Maj. ausscheiden zu lassen und ihm dabei unbestimmten Urlaub zu bewilligen.

C. An Belohnungen.

den 26. Jan. dem Füselier Kleinert des 10. Inf.-Regts. (1. Schles.), dem Unteroffiz. Hoffmann, dem Husar Zimmermann des 3. Hus.-Regts. (Brandenb.), den Unteroffizieren Krüger und Lossin des 14. Inf.-Regts. (3. Pommerschen), dem Unteroffiz. Wüsky, dem Gefreiten Gohike des 6. Drag. Regts. (Neumärk.), dem Unteroffiz. Kranich, dem Gefreiten Wolff des 2. Hus.-Regts. (2. Leib-Hus.-Regts) dem Unteroffizier Sackrzewski, dem Gefreiten Krickebaum des 2ten Ulanen-Regiments (Schles.) ist das Russische St.-Georgen-Kreuz 5ter Klasse verliehen worden.

D. An Dienstentlassungen. —

---

die Sek.-Lts. Carl Treptow und Joh. Joseph Maas des 1. Koblenzer Ldw.-Regts. sind am 26. d. M. wegen ihres unangemessenen Betragens aus dem Offizierstande entlassen worden.
der Sek.-Lieut. Gläser vom 1sten Oppeinschen Ldw.-Regt. ist den 28. d. M. aus dem Offizierstande entlassen worden.

Berichtigung.

der am 19. d. M. zur Krieges-Reserve entlassene Port.-Fähnr. Krispin steht nicht beim 13ten Inf.-Regt. (1. Westphäl.) sondern beim 2ten Dragoner Regiment (Westphäl)

Notizen.

Unterstützung verwundeter Krieger.

Der beim Zeugwesen angestellte Major Sasse hat von dem Publikum, welches mit Genehmigung der Behörden, die, auf dem hiesigen Königlichen Zeughause aufgestellten Modelle französischer Festungen, besah, freiwillige Beiträge zur Unterstützung verwundeter invalider Artilleristen aus den Feldzügen 1813, 14 und 15 gesammelt, und deren Betrag mit 545 Rthlr. dem General-Kommando der Artillerie eingesandt. Es ist diese Summe nach Einziehung der nöthigen Nachrichten unter 33 hülfsbedürftige, durch Wunden im letzten Kriege invalide gewordene Artilleristen so vertheilt worden, daß diejenigen, welche ganz unfähig waren sich etwas zu erwerben 30 Rthlr., die übrigen 14, einer aber 17 Rthlr. erhielten.

Im Namen der Unterstützten, den Gebern, so wie dem Sammler dieser Beiträge dankend, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

August,
Prinz von Preußen.

Todes-Anzeige.

Heute entriß der Tod unserm kameradschaftlichen Kreise einen unsrer liebsten, trautesten Gefährten, den Sek.-Lieut Gustav Adolph Schulz, in der Blüthe seiner Jahre, und seines regen Fleißes, in einem Alter von 20 Jahren 3 Monat. Wohl selten nahm jemand die allgemeine Theilnahme seiner Freunde und Bekannten, die ungetheilte innige Achtung und Liebe bei seinem Leben, die tiefe Be-

Digitized by Google

trübniß und Trauer bei seinem Tode, mehr in Anspruch, denn er. —

Der Tod entriß uns viel! —

Möge dieser schwache Ausdruck unserer Gefühle, den entfernten Aeltern, Verwandten und Freunden unseres verewigten Schulz, bei der Kunde seines Todes einen kleinen, wenn auch leidigen, Trost gewähren.

Standquartier Thionville, den 12. Jan. 1818.

Das Offizier-Korps des 29sten Inf.-Regts. (3. Rheinisches.)

Zugabe.

Ueber die Briefe eines Preußischen Offiziers ꝛc.
(Fortsetzung)

Um 4 Uhr Morgens griff der Feind die Chaine auf allen Punkten an und drängte die Feldwachen zurück. Die an der Sambre aufgestellten Lermkanonen gaben dem 1sten Korps das Signal zum Ausrücken. Die erste Brigade konzentrirte sich bei Fontaine l'Evêque, die zweite an der Sambre. Marchienne wurde mit dem 2ten Bataillon des 1sten Westpr. Regts. besetzt, hatte Posten in St. Martin und Zoone und hielt Verbindung mit der ersten Brigade. In Charleroi standen nicht 2, sondern nur das 1ste Bataillon des 1sten Westpr. Regts.; in Chatellet das 1ste und 2te Bataillon des 28sten Regiments. — Das 1ste Bataillon des 2ten Westph. Ldw.-Regts. hielt Dampremy und den Pieton-Bach bis Roux besetzt; 4 Kanonen waren zur Deckung des Rückzuges von Marchienne bei der Kirche von Dampremy aufgestellt. Das 2te Bat. dieses Regts. rückte in die Stellung von Gilly.

Nicht wie es S. 302. heißt, bei Marcinelle, sondern bei Couillet ging eine Füsilierkompagnie des 28sten Regiments verloren, trotz einem glänzenden Angriffe, den Major v. Rohr von Charleroi aus auf den Feind machte, um diese Kompagnie loszureißen. Von der Brücke in Charleroi konnte kein Joch abgeworfen werden, weil sie von Stein ist.

Ueber das Gefecht von Gilly geht der Verfasser flüchtig hinweg, und sagt blos, daß die Generale Pirch II. und Steinmetz dem Feinde nur bis 2 Uhr Mittags daselbst die Spitze bieten konnten. General Steinmetz zog sich von Fontaine l'Eveque über Gosselies und Heppignies nach Fleurus, folglich konnte weder er noch seine Truppen bei Gilly seyn. Um 6 Uhr Abends wurde die Stellung von Gilly erst auf Befehl des Generals v. Zieten geräumt. Die obigen Angaben sind daher grundfalsch.

Der Befehl war, daß die 2te und 1ste Brigade stets in gleicher Höhe mit einander bleiben und beständige Verbindung halten sollten. Dies ward pünktlich durch Patrouillen besorgt. Nur erst als der Feind die Dependenzen von Ransart genommen hatte, hörte diese Verbindung auf, und nur dann erst wurden die Stellungen von Heppignies und Gilly verlassen. Ueber die letztere mögen folgende verbürgte Details hier einen Platz finden.

General v. Pirch II. hatte 7 Bataillone, 4 Eskadrons und 1 Fußbatterie hinter Gilly aufgestellt, und zwar stand das Füsilier-Bataillon des 1sten Westpr. Regts am vordern Abhange des von Gilly nach Farcienne laufenden Höhenzuges in einem kleinen Gehölze. Von der Fußbatterie No. 3. standen unter dem Lieut. v. Meander 4 Geschütze rechts davon auf einer vorspringenden Kuppe um das vorliegende Thal zu beherrschen. Zwei Geschütze standen zwischen diesem Punkt und der Chaussee von Fleurus, die übrigen beiden waren rechts an der Chaussee postirt, um das Debouchiren feindlicher Kolonnen aus Gilly zu hindern. Die Tirailleurs des vordern Füselier-Bataillons waren hinter den Hecken zwischen den Geschützen zur Deckung der letzteren aufgestellt. Ein Offizier mit 30 Pferden war vorwärts in die Ebene gestellt und beobachtete die Bewegungen des Feindes bis zum Anfange des eigentlichen Gefechts. — Das 2te Batl. des 28sten Rgts. war rechts der Chaussee nach Fleurus unweit der Abtei Soleilmont verdeckt aufgestellt zur Sicherung der rechten Flanke. Ein Offizier mit 30 Pferden war vorwärts gegen Ransart poussirt und hielt mit der bei Gosselies stehenden 1sten Brigade Verbindung. Diese Verbindung konnte am besten durch die Besetzung der Dependenzen von Ransart bewirkt werden; da indessen General v. Pirch keine Infanterie dazu disponibel hatte und die seinige zur Behauptung der Stellung von Gilly nothwendig brauchte, so ließ er den General v. Steinmetz von diesem Umstande benachrichtigen und ihn zur Besetzung jener Gehöfte einladen. Dieser befand sich jedoch in einer ähnlichen Lage und konnte nichts nach Ransart detaschiren. Das Dorf blieb daher blos beobachtet

Das 1ste Batl. des 28sten Rgts. stand à cheval auf der Straße nach Lambusart und hatte sein Jägerdetaschement in den an die Chaussee stoßenden Wald postirt. Das Füsel.-Batl. dieses Regts. stand links vorwärts, Front nach Chatelet, zur Unterstützung des Füsel.-Batls. des 1sten Westpr. Regts

Digitized by Google

Die beiden Musketier-Batl. des letztern waren 200 Schritt hinter dem 28sten Regt. zur Reserve aufgestellt.

Das 1ste Batl. des 1sten Westph. Ldw.-Rgts. hatte den Pieton-Bach und Danpreny vertheidigt und sich auf die Stellung von Gilly replirt. Die eine in Roux stehende Kompagnie schloß sich aber an die 1ste Brigade an und bewerkstelligte ihren Rückzug grade auf Fleurus. Das 2te Batl. dieses Rgts. stand im ersten Treffen und hatte die letzten Häuser von Gilly besetzt, die dicht an die Höhe stießen, welche die 2te Brigade inne hatte. — Das 1ste Westpr. Drag.-Regt., das schon den Morgen sehr gelitten hatte, stand am Abhange des Bergrückens nach Chatelet zu, hatte Posten vor sich, patrouillirte links in das Sambrethal und hielt mit einem bei Farcienne unter dem Major v. Stückrad von der 3ten Brigade stehenden Infanterie-Posten Verbindung.

Damit der Stellung durch ein schnelles und überlegenes Vordringen der feindlichen Kavallerie auf der Chaussee nach Fleurus nicht Gefahr drohen möchte, ließ der General v. Pirch die Chaussee im Walde von Soleilmont verhauen. Mit allen Anstalten zum Empfang des Feindes war man gegen 3 Uhr fertig geworden.

Nachdem der feindliche Vortrab die Sambre passirt und die Stellung von Gilly durch einzelne Offiziere hatte rekognosziren lassen, mochte er wohl gewahren, daß die hier aufgestellten Truppen gesonnen waren, ihren Platz zu behaupten. Dies hatte eine nicht unwichtige Folge, und der erste Vortheil der Stellung beurkundete sich dadurch auf der Stelle, nämlich: den Feind zu nöthigen, Streitkräfte dagegen zu entwickeln, Zeit zu verlieren. Es ist nicht immer das Handgemenge und die Bajonetattake, die über den Werth der Truppen und die getroffenen Anordnungen entscheiden, am allerwenigsten bei Arriergardengefechten. Die glückliche Wahl einer Aufstellung imponirt dem Feinde oft mehr, als ein kurzes Gefecht; am meisten, wenn sich die Truppen außerdem zu schlagen verstehen. Beides war hier der Fall. Der Feind hatte vielleicht geglaubt, die preußischen Vorposten überrennen und ohne Aufenthalt bis Fleurus jagen zu können. Schon bei Thuin und später bei Gosselies, Heppignies und Gilly ward er eines andern belehrt. Der Gen. v. Zieten hat öffentlich anerkannt, daß er das ungestörte Zusammenziehen seines Korps vorzugsweise den einsichtsvollen Anordnungen der Generale v. Pirch u. v. Steinmetz und der Tapferkeit ihrer Truppen zu verdanken habe. Doch von allem diesen scheint unser Briefsteller nicht unterrichtet gewesen zu seyn.

Gegen 5 Uhr debuschirten ansehnliche französische Infanteriemassen auf der Chaussee nach Gilly, wendeten sich dann rechts nach einer Windmühle bei der Ferme Grand Trieu und formirten sich daselbst in 2 Treffen, größtentheils in verdeckter Aufstellung. Nachdem sie über die Art ihres Angriffs disponirt haben mochten, verbreitete sich das Geschrei vive l'Empereur! auf der ganzen Linie, ein Beweis, daß Napoleon angekommen war und der Angriff nunmehr beginnen würde. Der Feind zog 16 Geschütze vor und kanonirte die Front der Stellung. Die diesseitige Artillerie beantwortete sein Feuer.

Es ging die Meldung ein, daß die 1ste Brigade ihren Rückzug von Heppignies angetreten habe, gleich darauf, daß Ransart von feindlichen leichten Truppen besetzt sey. Allein General v. Pirch band sich einerseits an den frühern Befehl, die Stellung nicht ohne Noth zu räumen, andererseits erforderte es die Ehre der preußischen Waffen, dem Feinde an diesem Tage auch auf dem linken Flügel die Stirne zu zeigen. Eben fertigte General v. Pirch Meldung an den General v. Zieten ab, daß der Feind drohende Anstalten zum Angriff mache, als auch der Befehl einging, daß die 2te Brigade sich über Lambusart nach Fleurus zurückziehen solle. Mittlerweile hatte das Gewehrfeuer auf der Fronte seinen Anfang genommen und der Feind disponirte seinen Angriff in folgender Art. Eine Infanteriekolonne (vom rechten Flügel) ging im Sturmschritt auf das vom Füsel.-Batl. des 1sten Westpr. Regts. besetzte Holz los; eine zweite ging ausserhalb Gilly gerade auf die Mitte der Stellung, eine dritte umging Gilly zur linken. Eine starke Kavallerieabtheilung (vielleicht 10 bis 12 Eskadrons) ging im Trabe auf Chatelet um die linke Flanke der Stellung zu gewinnen; eine andre gerade auf der Chaussee nach Fleurus, die jedoch des im vorigen erwähnten Verhaus wegen dort nicht durchdringen konnte; mehrere Kavallerie-Regimenter folgten den französischen Angriffskolonnen als drittes Treffen nach.

Jetzt befahl der General v. Pirch, den Rückzug auf Lambusart anzutreten. Derselbe geschah wie auf dem Exerzierplatz und wie es die Brigadeaufstellung befiehlt. Der General v. Pirch wollte vor dem Walde von Lambusart sich noch einmal aufstellen. Dahin ließ es aber der Feind nicht kommen. Sobald nämlich das Preußische Geschütz abfuhr, ließ der Feind seine Kavallerie los, die sich, wörtlich genommen auf und zwischen die Brigade stürzte. In wenigen Augenblicken befand sie sich zwischen den Bataillonen, welche Kolonnen nach der Mitte und Quarrees formirten. — Am meisten kamen die beiden Füsel.-Batal. des 28sten Regmts. (v. Müller) und des 1sten Westpreuß. Regmts. (v. Hahne) ins Gedränge, trotz dem daß der

Digitized by Google

Obrist v. Woisky mit seinen geschwächten 4 Eskadrons sich dem vielfach überlegenen Feinde entgegenwarf und dadurch der übrigen Infanterie die Zeit erkämpfte, den Wald zu erreichen. Bevor jedoch das Füs.-Bat. Müller, das den Befehl erhalten hatte, sich links bei Pieronchamp in den Wald zu ziehen, diesen Befehl ausführen konnte, war es schon umzingelt und nie ergehauen worden; nur 2 (höchstens) entging diesem Schicksale. — Major v. Haine, der die Arrièregarde der ganzen Brigade machte, befand sich noch 500 Schritt vom Walde entfernt auf der Ebene, als das obige Ereigniß geschah. Ohne sich dadurch irre machen zu lassen, hielt er das Bataillon fest zusammen, formirte Quarree und gab sein Feuer nur erst dann weg, als die ihn umringende Kavallerie bis auf 20 Schritt herangekommen war. Einige Lanziers, welche dessenungeachtet in das Quarree eindrangen, wurden mit dem Bajonett niedergestochen. Die feindliche Kavallerie raillirte sich jedoch bald wieder und machte einen Angriff nach dem andern, die alle mit gleichem Erfolge abgeschlagen wurden. Das Bataillon langte glücklich bei der Brigade an. Was diesem Bataillon um so mehr zur Ehre gereicht und besonders für die vorzügliche Disziplin spricht, die in ihm herrschte, ist der Umstand, daß fast ein Drittel seiner Leute aus jungen Soldaten aus den Rheinprovinzen bestand, die dem Feinde zum erstenmale ins Auge sahen. — Den Tag darauf, den 16ten, war es den übrigen Bataillonen dieses Regiments vorbehalten, durch ihre Tapferkeit zu beweisen, wie sehr sie es verdienen, zu diesem ausgezeichneten Regimente zu gehören. Folgende Thatsache wird hiermit verbürgt. Als das Regiment eine so große Anzahl Rekruten aus den Rheinprovinzen erhielt und am Morgen des 17ten das Zusammentreffen mit dem Feinde mit Gewißheit vorauszusehen konnte, sagten die alten Soldaten zu ihren jungen Waffenbrüdern: „Ihr heißt nun auch Westpreußen und tragt einerlei Mondirung mit uns; — das wollen wir euch nur sagen: der erste von euch der umdreht, dem schießen wir vor den Kopf!“ —

General v. Zieten, von der Gefahr in der sich die 2te Brigade befand benachrichtigt, hatte das Brandenburgische Dragoner Regiment zwischen Lambusart und dem Walde zum Soutien vorgeschickt; unter dem Schutze dieses Regiments ging der Rückzug ohne alles Hinderniß von statten. Kurz vor dem Ausgange des Waldes ging ein Weg nach Pieronchamp zu, in das Sambrethal hinein; hier wurde ein Bataillon stehen gelassen, um die linke Flanke des Rückzuges zu sichern, und die Tirailleurs eines andern Bataillons deckten dieselbe, indem sie sich am äußersten Saume des Waldes entlang zogen.

Der General v. Jagow hatte das Dorf Lambusart durch eine Abtheilung seiner Brigade (der 2ten) im voraus besetzen lassen. Diese Maasregel that der stark geängstigten zweiten Brigade vortreffliche Dienste. Nichts ist für eine sich zurückziehende Truppe erfreulicher, als wenn sie Kameraden in zweckmäßiger Bereitschaft sieht, sie aufzunehmen. So war es auch hier der Fall. — Vor Lambusart stellte sich die 2te Brigade ganz so auf, wie es Sr. Maj. Befehl in der Brigadeaufstellung besagt. Die Batterie vor der Fronte an der Straße, 3 Bataillone im ersten, 3 im 2ten Treffen, 4 Eskadrons hinter der linken Flanke.

Der Feind verfolgte hitzig die an den Waldsaum. Der Anblick der neuen in Schlachtordnung stehenden Truppen, die schräge Aufstellung des Brandenburgischen Drag.-Regts. gegen das Debouchen, das alles voreilige Nachdrängen bestraft haben würde, und einige Kanonkugeln hielten den Feind in Schranken. Erst als es dunkel wurde, rückten diese Truppen ab und ins Biwak bei Ligny.

Wenn man sich dieses Gefecht ins Gedächtniß zurückruft, so erscheint die Aeußerung des Generals Roguiat, der Napoleon den Vorwurf macht, nicht noch am 17ten bis Sombref pousstirt zu haben, wirklich abentheuerlich, und man ist geneigt zu fragen, wie Napoleon das wohl hätte anfangen sollen, da seine Truppen doch auch nur marschiren und nicht fliegen konnten? Noch hatten 2 Brigaden des 1sten Korps und dessen ganze Reserve-Kavallerie und Artillerie nicht gefechten. Napoleon aber hatte 2 Armeekorps und 19 Stunden Zeit bedurft, um nur 2 Preußische Brigaden von Thuin bis Fleurus zu drängen. —

Unser Briefsteller begnügt sich, den schönen Abend und den pittoresken Effekt zu schildern, den die Tirailleur-Flämmchen auf dem dunklen Grunde des Waldes machten. Unsern Verlust giebt er im Ganzen auf 5 bis 900 Mann an. Wollte Gott, er wäre nicht größer gewesen!

Da der ꝛc. Briefsteller an mehreren Orten das rühmliche Benehmen unserer jung verbrüderten Magdeburgschen und Westphälischen Landwehr erwähnt, so ist zu verwundern, daß er über die Bergischen Truppen kein Wort sagt. Es ist eine angenehme Pflicht, dies hier nachträglich beizubringen. — Die Bergischen Truppen waren noch in weißen Jakken aus früherer Zeit her gekleidet, und dadurch ihren ci-devant Alliirten, den Franzosen, gar kenntlich. Diese schmeichelten sich auch, sie zum Uebergehen zu bereden, ja ein französischer Obrist war dreist genug heran zu reiten und ihnen zuzurufen, sie möchten die preußischen Waffen wegwerfen und in die Reihen der unsterblichen Napoleon zurücktreten. Ein junger Berger, dessen Name leider nicht bekannt geworden

Digitized by Google

ist, sagte hierauf zu seinen Kameraden in platter Mundart: „Seht einmal, das muß wohl einer von den Obersten seyn, den muß ich nur herunter schießen!" und er hielt Wort. Dieser kleine Charakterzug wird hinreichend den Geist bezeugen, der diesen Truppen inne wohnte. Wenn sie mit den alt preußischen Truppen nicht ganz Strich halten konnten, so lag dies nur in ihrer früheren Organisation und Disziplin, aber gewiß nicht an ihrem guten Willen, noch weniger an ihren Führern. Der Kirchhof von St. Amand ist davon ein redender Beweis.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zur Berichtigung der in den 2c Briefen entstellten fernern Angaben zurück. Die ganze Beschreibung der Schlacht von Ligny ist fast das unvollkommenste was vielleicht je darüber geschrieben wurde. Die Irrthümer drängen sich hierbei so, daß es eine mehr als riesenhafte Arbeit seyn würde, sie einzeln zu berichtigen. Wir heben daher nur die entstellendsten heraus.

Der Verf. giebt S. 306 die Länge des Dorfes Ligny auf eine halbe Stunde an. So lang ist es nicht, und dieser Umstand ist für den Beurtheiler des Gefechts von Wichtigkeit. Dies Dorf ist allerdings sehr weitläuftig, jedoch auf keinen Fall 3000 Schritt lang. Es fochten zuletzt freilich mehr denn 10 Bataillone darin, indessen würden diese bei einer solchen Ausdehnung des Dorfes doch nicht zugereicht haben. Jeder, der in Ligny während des Gefechts war, wird eingestehen, daß eben die große Ueberfüllung von Truppen der nachtheiligste Umstand war. Der Verfasser der Briefe war nicht in Ligny, das geht wohl aus seiner Beschreibung hervor. Einmal sagt er, daß man ganz en debande focht, daß alle Reserven aufgelößt und also kein Mann mehr disponibel war, geschlossen gegen den Feind geführt zu werden, und doch spricht er an mehreren Orten von hinter Ligny aufgestellten Massen, die durch acht feindliche Gardebataillone, welche sich in ihren Rücken schlichen (Acht Bataillone in einer offenen Gegend sich schleichen?!) attakirt wurden. S. 315. beschreibt er ein französisches Manöver mit 38 von Kavallerie maskirten Kanonen, die nachdem jene sie demaskirt hatten, eine Kartätschensalve ausspien u. s. w. Als die französische Reiterei den Durchbruch bei Ligny machte, war an ein solches Manöver unter solchen Umständen gewiß nicht zu denken. Ligny soll 15, St. Amand 6 mal genommen und verloren gegangen seyn. Wer gestehet nicht gern ein, es so genau nicht gezählt zu haben.

Wer St. Amand eigentlich vertheidigte, wird in den Briefen nicht gesagt, sondern nur des 25sten Inf.-Regts. dabei auf eine eigenthümliche Weise erwähnt. Wir wollen diese Lücke ausfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift über reitende und fahrende Artillerie, von dem Artillerie-Hauptmann Matthias. Fortsetzung.

In wie weit den Mängeln einer Waffe abzuhelfen sei, erfährt man durch Revision der möglichen Mittel zur Hervorbringung der verlangten Wirkungen. Die Fortschaffung der Kriegsmaschinen geschieht in der Regel durch Lastthiere, von denen das Pferd, seiner Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer wegen, vorzugsweise zum Transport der Feldartillerie gebraucht wird.*) Es ist nicht wahrscheinlich, daß die neuen Entdeckungen in der Mechanik die Pferde sobald von den Kanonen verdrängen werden. Zwar verheißen die jetzigen Bemühungen um das perpetuum mobile eine große Umwälzung in der Kriegs-Mechanik, allein diese liegt noch zu sehr in der Ferne, als daß sie nicht einige Zwischen-Reformen zulassen sollte. Von dem neuen Systeme der fortschaffenden Mechanik des berühmten Joseph von Baader, so wie von der ganzen Verwandtschaft der Dreh-, Tret-, Schnur-, Lauf-, Dampf-Wagen u. s. w. ist wohl viel für die Kriegszufuhr, aber wenig für die Waffen-Fortschaffung des eigentlich fehlenden Theils der Kriegsheere zu erwarten, indem das Wesentliche dieser Entdeckung in der Anlage neuer Kunst- oder Handels Straßen besteht, die der nothwendigen Entwickelung und Ausbreitung der Kolonnen zum Gefecht geradezu hinderlich sind.

Die Pferde werden also wohl noch einige Zeit das ausschließliche Monopol zur Fortschaffung der Feldartillerie behalten. Je mehr Pferde vorgespannt werden, desto weniger haben sie zu ziehen; desto größer wird indeß auch wiederum der Troß und die Unbehülflichkeit im Gefecht. Vier Pferde vor das Geschütz der reitenden Artillerie sind zu wenig, über sechs aber, die zu zwei und zwei vorgespannt sind, von denen wenigstens das hintere und das vordere Paar, jegliches einen Führer hat, darf man nicht gehen, was auch in dem Verhältniß der bewegenden Kräfte von 33 zu 55 angenommen ist.

Der Ziehkraft streebt das Geschütz entgegen. Welche Konstruktion man diesem immer geben mag, so wird sie doch stets von der Art seyn müssen, daß das Rohr des Kanons mit einem Gestelle verbunden bleibt, bei welchem durch das Ineinandergreifen gewisser Theile, wie bei jeder Maschine, eine, von dem

*) Aus Schwaben schrieb man nach Eröffnung des Feldzuges von 1805, daß bei den Eilmärschen der Franzosen sogar die Ochsen der Bauern mit der Munition gefahren hatten. Wenn der Franzose haranguirt, so begeistert er auch gewöhnlich. Die angegebene Thatsache mag deshalb unbestritten bleiben. Bewegte doch Orpheus durch die Zaubertone seiner Leyer selbst Bäume und Felsen!

Digitized by Google

absoluten Gewicht und von dem Verhältniß der Ausdehnung der ineinandergreifenden Theile abhängige Reibung hervorgebracht wird, die der bewegenden Kraft entgegen wirkt, und durch sie überwunden werden müsse.

Wir sehen hieraus, daß alle Verbesserungen bei der reitenden Artillerie, wenn sie den Namen wesentlicher Reformen verdienen sollen, von dem Geschütze ausgehen müssen; daß die Absicht einer vollendeten Vervollkommnung dieser Waffe nur dann erreicht sei, wenn sich keine, durch Ziehkraft zu überwindende Reibung in dem Gestell der Geschütze weiter findet; daß man deshalb besonders bedacht seyn müsse, die Beweglichkeit der Geschütze, für den Kaliber von 6 Pfund, durch Verminderung ihres Gewichtes zu vermehren; und daß dieser Reform jede anderweitige untergeordnet und als Nebensache zu betrachten sey.

Für die Scale der Brauchbarkeit des Sechspfünders zum Dienst der reitenden Artillerie kann man 0 und 1650 zu Gränzen setzen, wo 0 das kleinste und 1650 das größte Gewicht des Sechspfünders in Pfunden ausdrückt. Das letztere wird 90 Pfd. weniger gefunden, wenn man annimmt, daß sich die Last für die Tragkraft des Artilleriepferdes wohl von 240 Pfd. auf 200 Pfd. herabbringen, oder 130 Pfd. weniger, als bei der Kavallerie, setzen lasse, wovon das Doppelte, sechsfach genommen, 1560 Pfd. beträgt. Für Null, oder die idealische Gränze, erhält die reitende Artillerie die größte Vollkommenheit; für 1650 Pfd. ist sie nur auf der ebenen harten Horizontalfläche einer gleichen Beweglichkeit und Ausdauer mit der Reiterei fähig.

Zwei ½ Centner, oder 275 Pfd., sind also das Höchste, was man auf die Ziehkraft des Zugpferdes bei der reitenden Artillerie, für die möglich größte Höhe des Rades und den kleinsten Durchmesser des Achsschenkels, rechnen sollte. Das ganze Gewicht des völlig ausgerüsteten und aufgeprotzten Kanons dürfte dann für die fahrende Artillerie, bei der $2\frac{1}{7}$ Zentner für das Gewicht von zwei Artilleristen gerechnet werden, nicht größer als $16\frac{1}{7}$ Zentner seyn.

In Herrn von Scharnhorsts Handbuche wird behauptet, ein Kanon könne nicht leichter seyn, als es dort geschrieben steht. Gegen diese Behauptung sprechen jedoch für eine bedeutend leichtere Materie, als das gewöhnliche Metallgemisch zu den Kanonen, unter anderen die Gustavschen Vierpfünder von Leder, (?) die Anwendung des getriebenen, möglichst von Sauerstoff gereinigten Eisens, auf das Herr Julius v. Voß schon im Jahre 1794 aufmerksam gemacht hat, und die Versuche, welche gegenwärtig in Schweden über die Vermischung mehrerer Eisenarten gemacht werden sollen; für eine mehr Leichtigkeit gewährende mechanische Zusammensetzung aber, die Vorschläge im Aide Memoire des Generals Gassendi u. a. m.

Durch solche Ansichten und Muthmaßungen wird die folgende Idee eines, zum Gebrauche der reitenden und fahrenden Artillerie zweckmäßig eingerichteten Sechspfünders, der, völlig ausgerüstet und aufgeprotzt, mit Einschluß des Gewichtes von zwei Artilleristen, nicht mehr als 15 Zentner wiegen darf, gerechtfertigt.

Das Rohr der Kanone.

Es unterscheidet sich von dem gewöhnlichen entweder durch eine mehr Leichtigkeit gewährende mechanische Zusammensetzung, oder eine beträchtlich leichtere Materie. Der Rücklauf wird durch die Elastizität der Grundfläche des Bodenstückes vermindert. Die Ladung beträgt höchstens 2 Pfund Pulver. Die obere Linie der Schildzapfen, d. h. die obere Durchschnittslinie der durch die Axe der Schildzapfen auf die Axe der Seele senkrecht gelegten Fläche mit der Oberfläche der Schildzapfen, geht durch die Mitte der Seele. Das Zündloch geht senkrecht durch das Bodenstück, und ist der Stelle zwischen dem unentzündlichen Theile der Ladung und dem Pulver so nahe angebracht, als es ohne Besorgniß, daß das Zündloch nicht auf das Pulver treffen möchte, geschehen kann. Der Aufsatz — das Richtvisir — ist wie der gegenwärtige Englische Aufsatz eingerichtet, statt des Visir-Einschnittes aber mit einem Visirloche versehen. Außerdem wird noch ein kleines metallenes Lineal, welches unten mit einem stärkeren, genau nach dem Umfange der zweiten höchsten Friese des Bodenstückes also konzentrisch gekrümmten Ansatze versehen ist, daß, wo man das Lineal vermittelst seines Ansatzes auch immer auf die zweite höchste Friese am Bodenstücke aufsetzen mag, dessen durch Visirpunkte bezeichnete Mittellinie verlängert durch die Mitte der Seele gehe, in dem Bodenstücke zur beliebigen Herausnahme angebracht. Zugleich sind vom Traubenhalse an, auf der äußeren Grundfläche des Bodenstückes, bis über die höchste Friese desselben, mehrere Durchschnittslinien jener äußeren Grundfläche mit der sich um die Axe der Seele drehenden ebenen Fläche eingerissen, um das Lineal, bei einer seitwärts geneigten Stellung des Kanons, so aufsetzen zu können, daß seine Mittellinie mit derjenigen der eben genannten Durchschnittslinien zusammenfalle, die der lothrechten Richtung am nächsten kömmt. Beide Aufsätze sind überdies nicht nach Zollen und Linien oder Graden, sondern nach den Entfernungen, von ungefähr 100 zu 100 Schritten, eingetheilt, und die Distanzen

Digitized by Google

sind bei den Theilungslinien bemerkt. Der Kopf des Rohres ist ohne Korn und Einschnitt. Länge und Spielraum der Seele werden nach der Schußweite proportionirt, die, für den ersten Aufschlag der Kugel, höchstens 1500 Schritt zu seyn braucht.

c) Die Laffete.

Der Hauptheil des zweirädrigen Gestelles, auf welchem das Rohr ruht, besteht entweder aus einem einzigen massiven Stücke Holz, oder aus zweien, durch hölzerne Riegel und eiserne Beschläge zusammengefügten hölzernen Wänden. Dieser Hauptheil ist mit einer hölzernen Achse verbunden, in welcher zwei eiserne konische damascirte Achsschenkel eingelegt sind. Die Achsschenkel müssen so fest liegen, daß sie sich beim anhaltenden Gebrauche auf Chausseen und Steindämmen nicht verrücken; sie müssen aber auch leicht herauszunehmen und geschwind fest zu machen seyn. Die Räder, deren Naben mit messingenen Büchsen gefüttert sind, haben die möglichgrößte Höhe, welche die sie beschränkende Bedingungen zulassen. Statt des Richtkeils dient eine senkrechte Schraube, die sogenannte Stell- oder Zielschraube — vis à pointes — die, wo möglich, durch eine kleine horizontale Kurbel, welche dem richtenden Artilleristen zur Hand ist, in Bewegung gesetzt wird. An jeder Seite des Lafettenschwanzes ist ein eiserner Handgriff zum Gebrauche für die Artilleristen, beim Auf- und Abprotzen, angebracht und hinten ein, mit einer eisernen Oese versehenes, Tau von Ein Paar Fuß Länge angemacht, um mit Hülfe desselben das Geschütz leichter durch Gräben bringen zu können. Der Richtbaum wird beim jedesmaligen Abprotzen in einer auf dem Lafettenschwanz befindlichen Vorrichtung gesteckt, in welcher er bis zum Aufprotzen bleibt. Unten an der Laffete sind Ein Vorraths-Richtbaum und Ein Hülfs- oder Nothbaum, und zu beiden Seiten an der Laffete zwei Wischer, der zum Gebrauch bestimmte Richtbaum, und die Sperrkette befestigt. Vorn an der Achse, nach der Mündung zu, werden ein kupferner Eimer und ein Kühlfaß angehängt. Zur Befestigung der losen Gegenstände werden weder Stricke noch Rieme, sondern eiserne Haken und kleine eiserne Ketten angewendet. (Fortsetzung folgt.)

Vorläufige Anzeige.

Von vielen Seiten aufgefordert, einen Militairisch-Litterarischen Lesezirkel für Berlin zu etabliren, habe ich mich in sofern dazu entschlossen, wenn ich durch eine Anzahl von Abonnenten für die ersten Kosten gedeckt bin, — deshalb eine Abonnenten-Liste eröffnet, lade ich jeden, welcher daran Theil zu nehmen Willens ist, ein, sich aufs Baldigste zu unterzeichnen, da die Reihenfolge genau nach der Unterschrift gehalten werden soll. —

Der vierteljährig: Pränumerationspreis kann erst nach der Zahl der Abonnenten bestimmt werden, doch soll er so billig als möglich seyn. —

Es sollen in demselben nicht nur alle dahin gehörigen Journale und Zeitungen, sondern auch alle neu erscheinende Brochüren und größere militairische Werke darin zirkuliren. Das Nähere ist bei der Unterzeichnung einzusehen, und soll ebenfalls bei Eröffnung desselben im nächsten Monate öffentlich bekannt gemacht werden. —

Sollten außerhalb Berlin sich ähnliche Institute bilden wollen, so bin ich recht gern erbötig, die dazu erforderlichen Materialien zu liefern. —

Berlin, den 31sten Januar 1818

Ernst Siegfried Mittler.
(Stechbahn No 3.)

Anzeigen.

In der Buchhandlung von Ferd. Dümler unter den Linden No 19. ist so eben erschienen:

Erdkunde für den Unterricht. 1ster Theil. Erdbeschreibung nebst einer Einleitung in die Verhältniß-Erdkunde, von D. F. A. O'Etzel, Hauptmann im Königl. Preuß. Generalstaabe und Ritter ꝛc. Mit 2 Kupfern. Preis 16 Gr.

Für deutsche Krieger.

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist erschienen und bei C. S. Mittler in Berlin zu haben:

Die Kriegsdienstordnung

der geschlossenen Haufen und der Besatzungen im Frieden.

Ein Handbuch in drei Abtheilungen für den deutschen Wehrmann

von

Franz Rödder

1ster bis 3ter Band, 8. Preis 3 Rthlr 18 Gr.

Die erste Abtheilung dieses ausführlichen Werkes enthält die Lehre von den Dienstregeln, Verhältnissen und Pflichten überhaupt, dann den Kompagniedienst und die Obliegenheiten der Wehrmänner aller Grade.

Die zweite Abtheilung begreift die Lehre von dem Regimentsdienst und den besondern Obliegenheiten des dazu erforderlichen Staabspersonals, der Regimentsgerichtsbarkeit, der Kriegszucht und Kriegsrechtspflege.

Die dritte Abtheilung umfaßt die Lehre vom Garnisondienst. Der deutsche Krieger findet demnach hier ein Handbuch, welches die Vorschriften enthält, die jeder Kriegsdienst mit dem andern gemein hat und überhaupt über sehr vieles Belehrung, was alle Reglements unberührt lassen. Wie nothwendig und nützlich einem jeden Krieger die möglichst genaue Kenntniß der Dienstregeln ist, die ihm hier gegeben werden, bedarf keiner besondern Ausführung. Es ist eine nothwendige Bedingung seines Standes, und nichts, selbst keine Form darf ihm fremd bleiben, da bei der Ausübung seiner Pflichten oftmals so viel darauf ankommt,

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 86. —

Berlin, Sonnabend den 14ten Februar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigaden am Rhein.

General-Kommando am Rhein.

Kommandirender General: Gen.-Lt. v. Hake, Chef des 10. Inf.-Rgts. (1. Schles.) Coblenz.
Chef des Generalstaabes: Oberst v. Clausewitz.
Generalstaab: Major v. Scharnhorst.
zur Dienstleistung: Major Knackfuß vom Kriegs-Ministerio.
Adjutantur: Major v. Tümpling.
" v. Restorff.
" v. Stosch.
zur Dienstleistung: Rittmeister v. Jasmund.
Divisions-General-Chirurgus Petersohn. Cöln.

Truppen-Brigade in Coblenz.

Brigade-Chef: General-Major v. Ryssel II. Coblenz.
Generalstaab: zur Dienstl. Maj. v. Selasinski vom 25. Inf.-Rgt. (1. Rhein.)
Adjutantur: Major v. Barfuß.
Rittmeister v. Korff.
Brig.-Kom. der Inf.: Ob. v. Creilsheim ag. dem 25. Inf. Rgt. (2. Westph.) Coblenz.
Adjutant: Premier-Lieutenant Holfelder.
Brigade Kommandeur der Kavallerie: Oberst Freiherr v. d. Goltz. Coblenz.
Infanterie: 25stes Inf.-Regt. (1. Rhein.) Ob.-Lt. v. Leslie. Cöln.
30stes Inf.-Rgt. (4. Rhein.) Ob.-Lt. v. Ditfurth, Stab u. 1stes Bat. Coblenz.
2tes Bat. Ehrenbreitstein.
Füs.-Bat. Jülich.
2tes Schützen-Bataillon (Rhein.) Major v. Hollebrn. Cöln.
Kavallerie: 9tes Hus.-Regt. (Rhein) Ob.-Lt. v. Helwig, Stab 2te, 3te u. 4te Esk. Coblenz.
1ste Esk. Andernach, Cruft.
8tes Ulan.-Regt. (2. Rhein.) Ob. Gr. zu Dohna, Stab, 1ste, 2te u. 4te Esk. Bonn.
3te Esk, Rheinbach, u. s. w.

Digitized by Google

Truppen-Brigade in Trier.

Brigade-Chef: General-Major v. Sjoeholm. Trier.
Generalstaab: Kapitain Gr. v. Stillfried.
Adjutantur: Major v. Baurmeister.
Prem.-Lieut. Gr. v. d. Schulenburg.
Brigade-Kommandeur der Infanterie:
Brigade-Kommandeur der Kavallerie: Oberst v. Eicke. Trier.
zur Dienstl. als Adjut.: Pr. Lt. v. Bosse aggr. dem 6. Huf.-Regt. (2. Schles.)
Infanterie: 16tes Inf.-Rgt. (3. Westph.) Ob.-Lt. v. Sanitz, Stab, 1. u. 2. Bat. Luxemburg.
Füs.-Bat. Saarlouis.
17tes Inf.-Rgt. (4. Westph.) Ob.-Lt. v. Gagern. Trier.
Kavallerie: 8tes Huf.-Regt. (1. Westphäl.) Ob.-Lt. v. Colomb. Trier.
5tes Ul.-Regt. (Westph.) Ob.-Lt. v. Zastrow, Stab, 2. u. 3. Esk. Saarbrück.
1ste u. 4te Esk. Saarlouis.

Truppen-Brigade in Mainz.

Brigade-Kommandeur: Oberst v. Mässling aggr. dem 2ten Garde-Regt. Mainz.
Adjutant: Prem.-Lieut. Michelmann.
zur Dienstleistung: Sek.-Lt. v. Schack aggr. dem Garde-Jäger-Bat.
24. Inf.-Rgt. (3. Pom.) Obl. v. Mirbach, Stab, 1. u. 2. Bt, 9. u. 11. Kmp. d. F.-Bt. Mainz.
10. Komp. Kirchberg.
12. Komp. Simmern.
21stes Inf.-Regt. (4. Pom.) ad int. Ob.-Lt. v. Owsten, Stab, 1. u. 2. Bat. Mainz.
Füs.-Bat. Creutznach u. s. w.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Den 29. Jan. den im Würtembergschen Dienst gestandenen Ober-Lieutenant Bitzthum v. Eckstädt als Pr.-Lt. beim 24sten Inf.-Rgmt. (4ten Brandenb.) zu aggregiren.

Den 2. Febr. dem Regiments-Quartiermeister Lange des 6ten Huf.-Rgts. (2ten Schles.) den Charakter als Kriegesrath beizulegen.

Den 3. Febr. dem Rittmeister Beckenstädt außer Dienst zu gestatten, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

dem Kapt. v. Wnuck des vormal. 4ten Ostpr. Ldw.-Inf.-Rgts. den Betrag seines bisherigen halben Gehalts als Pension zu bewilligen und ihn damit in den Ruhestand zu versetzen.

Den 5. Febr. zu gestatten, daß der Pr.-Lt. v. Clausewitz des 11ten Inf.-Regts. (2ten Schles.) bei der Liegnitzer Landw.-Inspekt. Dienste leisten kann.

B. An Versetzungen.

Den 30. Jan. den aggr. Sk.-Lt. Kehrmann der 7ten Artill.-Brig. (Westph.),
den aggr. Sk.-Lt. Coffmann der 8ten Artill.-Brig. (Rhein.) zur Landwehr übergehen zu lassen.

Den 2. Febr. den Port.-Fähnr. Sturhel des 1sten Huf.-Rgts. (1sten Leib-Huf.-Rgt.) als Sk.-Lt. ins 19te Inf.-Regt. (4te Westpr.) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

Den 30. Jan. dem Sk.-Lt. Bogedain der 4ten Artill.-Brig. (Westpreuß) den Abschied mit Aussicht auf Anstellung im Civil- und Wartegeld,

Den 5. Febr. dem beim 5ten Kurm. Ldw. Inf.-Rgt. gestandenen Kapt. Hildebrandt mit Beibehaltung seines Wartegeldes als Pension den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Des Königs Majestät haben aus dem von dem Königlichen General-Kommando am Rhein eingesandten Wahlprotokoll der Trierschen Landwehr mit Zufriedenheit ersehen, daß die Offiziere des 2ten Trierschen Regiments als Grundsatz aufgestellt haben:

Digitized by Google

Niemand zur Wahl zum Offizier kommen zu lassen, der sich früher dem Preußischen Militairdienst in irgend einer Art zu entziehen gesucht habe, und nur jetzt, wo das allgemeine Gesetz ihn zum Militairdienst zwingen möchte, sich zum Offizier in Vorschlag bringen lasse, um nicht als Gemeiner einzutreten.

Der Herr General-Lieutenant v. Hake ist demnächst von Seiner Majestät beauftragt worden, dem betreffenden Offizierkorps das Allerhöchste Wohlgefallen an diesem richtigen und ehrenwerthen Sinn auszudrücken.

Landwehrübung.

Die neue Organisation der Landwehren Brandenburgs und Pommerns ist nunmehr beinahe beendigt, und es gereicht mir zur Freude ihnen sagen zu können, daß diese Organisation, so wie die im Herbste v. J. Statt gefundenen Uebungen, eine Gelegenheit zur vollkommensten Zufriedenheit gegeben haben.

Das ist das wahre Lob des Staatsbürgers jeden Standes, daß von ihm gesagt werde, er habe seine Pflichten erkannt und sie, den Privatnutzen dem höhern Staatsvortheile nachsetzend, freudig erfüllt. Indem ich der gesammten Landwehr meines General-Kommandos dies Lob ertheile, indem ich es öffentlich anerkenne, daß bei der neuen Zusammensetzung derselben viele, selbst den Einwendungen, die Amts-, Familien- und Gewerbsverhältnisse darzubieten schienen, willig entsagt, alle bei den im Herbste Statt gehabten Uebungen, der Allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Königs sich würdig bezeigt und Eifer, Gehorsam und Ordnung bewiesen haben, wie sie dem zur Landwehr berufenen Staatsbürger geziemen, der es erkennt, daß er auch im Frieden zum Schutz des Vaterlandes wesentlich einwirkt, wenn er stets dazu vereinigt und kriegsgeübt bleibt; so glaube ich der Landwehr dadurch meine hohe Achtung am sichersten bezeugt zu haben, und das Vertrauen hegen zu dürfen, daß sie auch in der Folge nie vergessen werde, aus Brandenburgs und Pommerns treuen Söhnen, zur Vertheidigung ihres Königs und des gesammten Vaterlandes, mit berufen zu seyn. —

Berlin, den 31sten Januar 1818.

Der kommandirende General in Brandenburg und Pommern.

Gr. Tauentzien.

Zugabe.

Bemerkungen über die neuerlich herausgekommene Elementar-Taktik für die Reiterei von Rottenburg, Königl. Sächs. Major der Kavallerie und Geheimen Kriegesrathe.

(Eingesandt.)

Es muß allerdings für jeden denkenden Kavalleristen eine sehr angenehme Erscheinung seyn, endlich ein mal ein Buch angekündigt zu finden, welches ihm zum wissenschaftlichen Leitfaden dienen, und durch alle die Schwierigkeiten hindurchführen könnte, welche auf dem Wege der Erfahrung so oft vorkommen, und von denen in den gewöhnlichen Dienst-Reglements keine Erwähnung geschieht.

Der Herr Verfasser hat jedoch die hohe Erwartung, welche das Publikum von diesem Werke hegte, nicht ganz befriedigt, in dem er so oft bei der Abrichtung der Pferde von den wahren Ansichten und Grundsätzen der Reitkunst abgewichen, und eben so wie unser Zeitalter auf eine Menge von Manieren und Hypothesen gefallen ist, welche sich zu den Grundsätzen einer Elementar Taktik nicht eignen, und darum hier widerlegt zu werden verdienen.

Ohne mich in eine nähere Untersuchung der taktischen Ansichten einzulassen, will ich nur die Stellen widerlegen, welche nach den allgemeinen Grundsätzen der Abrichtung des Soldatenpferdes nicht in die Elementar-Taktik der Kavallerie aufgenommen werden können.

Der Herr Verfasser sagt im ersten Kapitel des ersten Abschnitts von der Wahl des Mannes zum Reiten, unter manchen übrigens sehr richtigen Bemerkungen, noch, daß das beste Alter zum Reiterdienst das Alter vom 18ten bis zum 40sten Jahre sey, und daß es ein großes Vorurtheil sey, nur alte Kavalleristen gut zu finden.

Wir wollen hierüber das nähere untersuchen, und zugleich einer zweiten Meinung Erwähnung thun, in welcher der Herr Verf. vorzüglich die Städter rücksichtlich ihrer geistigen Eigenschaften mehr als den Landbewohner zum Kavalleriedienst empfiehlt.

Ob es gleich eine ausgemachte Wahrheit ist, die auch auf sehr natürlichen physischen Grundsätzen beruht, daß nur das jugendliche Alter am besten den Reiterdienst zu erlernen geeignet ist, so gehört denn doch zu einem tüchtigen Kavalleristen im Felde und vor dem Feind noch mehr als der jugendliche Feuergeist und die Biegsamkeit seines Körpers. Es gehört vielmehr eine ziemlich lange Uebung und endlich Ausdauer, Ordnungsliebe und Fleiß dazu, der nicht allein blos kühner Reiter, sondern auch besonnener Pferdewärter seyn muß, der vorzüglich zum

Digitized by Google

besten des Staats sein Pferd zu schonen und zu pflegen hat, wenn es anzugreifen der Dienst nicht erfordert. Wie sehr dies von jungen Leuten vernachläßigt wird, und welche ungeheure Kosten durch diese Vernachläßigung für den Staat entstehen, lehrt die Erfahrung täglich, indem die jungen Kavalleristen nur zu oft ihren Stolz darin suchen, ihre Pferde unnütz zu plagen.

Anders wird der erfahrne, ältere Kavallerist sich zu nehmen wissen. Aus der Erfahrung kundig wird ihm sein Pferd, der Begleiter in die Gefahr, mehr als das Renomiren am Herzen liegen, er wird es schonen wo es möglich ist, um es in den entscheidenden Moment der Gefahr um desto mehr gebrauchen zu können. Dieses ist meines Erachtens eine Erfahrung, die nur da am vorzüglichsten gemacht werden kann, wo es noch alte Kavalleristen neben jungen giebt, und wo man noch heut zu Tage der Meinung ist, daß der junge Kavallerist am ersten und besten neben solchen Veteranen ausgebildet und tüchtig gemacht werden kann.

Es würde also keinesweges als Grundsatz anzunehmen seyn, nur allein junge Leute, in dieser Truppengattung zu dulden, sondern es würde im Gegentheil sehr zweckmäßig und vortheilhaft werden, wenn jede Eskadron eine Anzahl solcher Veteranen hätte, welche einen guten Geist in der Truppe zu erhalten suchen und durch, in ihrer langen Dienstzeit gemachte, Erfahrungen gleichsam als Lehrer und Führer der hinzutretenden jungen Mannschaft dienen könnten; denn mehr als alle Befehle wirket bei der zum Dienen gezwungenen Mannschaft, das Beispiel alter gedienter Kameraden. Es ist in unseren Zeiten etwas gewöhnliches, besonders da wo eine allgemeine Militairpflichtigkeit statt findet, daß die in Städten verzärtelten Mutterſöhne sich am liebsten zur Kavallerie stellen, indem sie glauben, daß es am leichtesten und bequemsten sey, den Feldzug als Kavallerist mitzumachen. Ohne Talent und Vorübung, soll in kurzer Zeit aus dem 18 oder 19jährigen Stubensitzer ein Feldsoldat, und zwar gewöhnlich ein leichter Kavallerist gebildet werden. Mit allen Schulkenntnissen versehen, muß er nun erst vielleicht von einem ehemaligen Bauer, in den gewöhnlichsten Handgriffen, mit denen der Bauerknabe schon in seinem 10ten Jahre bekannt war, methodisch unterrichtet werden. An Bequemlichkeit gewöhnt, ist ihm jede Pferdewartung eine schwere Arbeit, und voll von lateinischen und griechischen Phrasen wird ihm, der in seiner Stadt nie Gelegenheit hatte sich natürliche Terrain-Kenntnisse zu verschaffen, oft ein aus dem Bauerstande gezogener Kamerad sein Wegweiser seyn müssen.

Mit einem Worte: der Städter will gewöhnlich nur reiten, ist kein Pferdewärter, und würde bei aller seiner Geistesbildung aus diesem Grunde der Kavallerie schon nicht zu empfehlen seyn, wenn nicht noch ausserdem dazu käme, daß er seiner Erziehung nach weichlicher als der Landmann ist, und daher leicht dem schweren Dienst der Kavallerie unterliegen wird. Dieserhalb wird der Landmann, der so zu sagen mit den Pferden aufwächst einen bessern Kavalleristen als der Städter abgeben.

In der 1sten Abtheilung §. 3., von den Hülfen mit den Zügeln und Schenkeln, bemerkt der Herr Verf. bei den letzteren, daß der Unterschenkel des Reiters, bei den anzuwendenden Schenkelhülfen, in den Dünnungen des Pferdes angelegt werden sollen. Ich bin dieser Meinung nicht, denn da nach dem allgemein angenommenen Grundsatz des Sitzes der Schenkel des Reiters am Gurt herunter hängen soll, als durch welchen Sitz der Reiter nur allein am leichtesten und richtigsten das Pferd zwischen den Schenkeln erhalten kann, so darf der Reiter um seinem Pferde zu Hülfe zu kommen, den Schenkel nur hinter den Gurt anlegen, keinesweges aber das Knie so biegen, daß die Ferse oder die flache Waden in die Dünnung des Pferdes träfe, welches nicht allein wider die Regel, sondern auch wider den natürlichen Bau des Menschen ist, und auf jeden Fall einen sehr nachtheiligen Einfluß auf seinen Oberleib haben würde, auch die Sporen niemals wie es seyn soll gebraucht werden können.

Wenn aber der Herr Verf. bei dem Zureiten der Pferde den Zungenschlag und die Spiesruthe als zu künstliche Hülfen verwirft, so muß man sich sehr wundern, warum er noch den Sporn zuläßt, da dieser noch weit künstlicher als Zungenschlag und Spiesruthe ist, welches beides selbst von den nomadischen Völkerschaften, als von den rohesten Kavalleristen, angewandt wird. Denn was ist der Zuruf des Tartaren anders als ein Hörhülfsmittel, was der Kantschuh des Kosacken anders, als eine Art Spiesruthe. — Nur der praktische Reiter, der viele Pferde abgerichtet hat, wird es wissen, welchen unendlichen Nutzen und Hülfe ihm bei der Abrichtung der Zungenschlag und die Spiesruthe geleistet haben. Daß aber bei der Soldatenreiterei dieses nur bei der Abrichtung, wo der Reiter ohne Gewehr reitet, geschehen muß, und bei der weitern Ausarbeitung nicht beibehalten werden könne, versteht sich wohl von selbst*)

In diesem §. bemerkt der Herr Verf. sehr richtig, daß dem Geist des angenommenen Abrichtungs-

*) Man könnte hier dem Herrn Beurtheiler entgegnen: ist es gut, das Pferd bei der Abrichtung an Hülfen zu gewöhnen, die bei der fernern Ausarbeitung zum Dienste der Waffen wegfallen müssen?

Digitized by Google

Systems zu folgen, das Pferd dem Schenkeldruck weichen müsse, und zwar so, daß der Druck beider Schenkel das Pferd zum Vorgehen, der Druck eines Schenkels es auf die Seite zu gehen nöthiget. Wenn nun das Pferd auf diese Art vor dem Schenkel zu weichen gelernt hat, so wird es jedem unbefangnen Leser sehr sonderbar, auch wohl widersinnig vorkommen, wenn von dem Pferde auch auf dieselben Hülfen entgegengesetzte Verrichtungen gefordert werden, da der Herr Verf die Schenkelhülfen, und zwar nach der Dünnung zu beim Halt schwach angelegt haben will.

Es wird, glaube ich, schon den gebildeten Menschen in Verlegenheit setzen, durch entgegengesetzte oder widersprechende Befehle in seinen Dienstgeschäften geleitet zu werden, um wie viel mehr aber noch ein unvernünftiges Thier, wenn es durch dieselben Mittel zum Stillstehn bewegt werden soll, durch welche es gewöhnt ist fortgetrieben zu werden. Ja, der Herr Verf. geht noch weiter, indem er selbst beim Zurückgehen des Pferdes, ein stetes Vorhalten der Zügel und sanftes Anlegen der Waden bis zum ganzen Halt empfiehlt. Welchen Schaden und Widersetzlichkeit übrigens bei der Abrichtung des Pferdes durch diese widersprechende Behandlung bei der Kavallerie entstehen muß, wird um so einleuchtender werden, wenn man annimmt, daß der gemeine Mann diese Hülfen gewiß mit einer solchen Ungeschicklichkeit anwendet, daß sie von dem Pferde nur allein als Anreitzungsmittel empfunden werden können. Ich würde daher vorschlagen, bei dem Halte den Gebrauch der Schenkel, dahin zu moderiren, daß sie nicht angelegt, sondern durch einen stärkern Tritt in den Bügel und durch das Zurücklegen des Oberleibs, wodurch das gewisse Unterschieben des Hintertheils unter den Reiter am zweckmäßigsten geschiehr, dem Pferde fühlbar gemacht werde; beim Zurücktretenlassen des Pferdes, wo das Anlegen beider Schenkel am aller zweckwidrigsten und widersinnigsten ist, muß der Reiter beide Schenkel im Stande der Ruhe an der Seite des Pferdes herab hängen lassen, und zwar so, daß das Pferd wie zwischen zwei Pfeilern ohne ausfallen zu können, frei zurücktreten kann, und daß nur derjenige Schenkel in Wirksamkeit tritt, auf welcher Seite das Pferd auszufallen geneigt ist.

Das Pferd muß sich, indem es sich an den Schenkel anlegen will, durch ihn und die Sporen sich selbst bestrafen; nur durch eine solche Abrichtung wird das Pferd den Gehorsam im Zurückgehn nicht versagen können.

Die im §. 5. vom Hrn. Verf. widersprochene Meinung, dem angehenden Reiter die erste Anweisung mit dem Trensenzügel und nicht mit der Stange zu geben, ist nach meiner Ueberzeugung nicht so ganz falsch, da es sehr natürlich ist, daß der angehende wankende Reiter nur zu oft seine Erhaltung im Zügel sucht, wodurch das Pferd bei einem stärker wirkenden Mundstücke als die Trense unruhig und verdorben wird. Um indeß beiden Uebeln abzuhelfen, habe ich meine angehenden Reiter zwar wie der Hr. Verf. meint mit dem Stangenzaum aber ohne eingelegte Kinkette reiten lassen, wodurch die Wirkung dieses Zaums auf das Gefühl einer Trense reduzirt wurde.

Aus dem §. 10., wo vom Grabensetzen und Barrierenspringen die Rede ist, und aus der daselbst geäußerten Meinung, daß der Reiter beim Barrierenspringen, im Augenblick daß das Pferd sich hebt, seinen Oberleib ebenfalls vorwärts neigen müsse, scheint nicht hervor zu gehen, daß der Hr. Verf. diese Lektion oft selbst ausgeführt habe, indem dies ein Fehler aller angehenden Reiter ist, denen es nicht genug gesagt werden kann, beim angehen des Sprunges den Oberleib zurück zu nehmen, da der Oberleib des Reiters der hebenden Bewegung des Pferdes folgen, und nur in dieser Stellung beim auffußen des Pferdes nach beendigtem Sprunge, den von dem Hintertheil zu erhaltenden Stößen Widerstand leisten kann. Die Vorsichtsmaaßregeln des Losmachens im Sitze aber, würde ich niemals bei der Abrichtung des Soldaten empfehlen, weil dadurch viel an seiner Zuversichtlichkeit verlohren gehen würde, die zu erhalten aber auf alle Art nützlich seyn wird.

Zuletzt spricht der Hr. Verf. über den Gebrauch der Schießgewehre zu Pferde folgendes: „es wird ihm, (dem Rekruten) bei diesem Zielen gelehrt, daß er gegen feindliche Reiterei beim Anschlag auf den Kopf des Reiters, gegen Fußvolk aber natürlich weit tiefer richten müsse." Ich kann hierbei nicht der Meinung des Hrn. Verf. seyn, weil für den Pistolen- und Karabiner-Schützen der Kopf des feindlichen Reiters ein viel zu kleines Objekt ist, um als Zielpunkt bei so ungewissen Schüssen zu dienen, und es würde meines Erachtens zweckmäßiger seyn, die ganze Reitermaschine als Scheibe und den Mittelpunkt des Pferdes als Zielpunkt zu nehmen, weil, wenn das Pferd getroffen ist, ja doch der Reiter unbrauchbar wird.

Was das Prellen des Pferdes beim Schießen selbst betrifft, so soll dieses auch bei dem mittelmäßig abgerichteten Soldatenpferde nicht statt finden, weshalb solche Pferde vorzüglich, wie die Jagdpferde, beim Schießen still zu stehen abgerichtet werden müssen.

In der 2ten Abtheilung am Ende des 3ten §., in der Abhandlung über den verkürzten und ausge-

Digitized by Google

dehnten Trab, erwähnt der Hr. Verf. des Schultrabes, als bei der Soldaten Reiterei unanwendbar, und ich glaube, daß hierüber einige Berichtigung nicht am unrechten Ort stehen würde. Welchem Soldaten-Reiter es auch immer einfallen möchte, Schulgänge mit seinem nicht dazu gebauten Soldatenpferde zu machen, so würden doch alle diese Gänge sehr erbärmlich ausfallen müssen, weil die gewöhnlichen Soldatenpferde diese Eigenschaften nicht besitzen, die dazu nöthig sind. Was daher beim Pferde mit erhabener Aktion Schultrab ist, wird unter den gewöhnlichen Umständen nach der Individualität des Soldatenpferdes und seines Reiters, bei diesem zum verkürzten Trabe, welcher nicht allein als Bearbeitung, sondern auch als taktische Bewegung bei der Soldaten-Reiterei unumgänglich nothwendig ist.

Nicht ohne Verwunderung findet man im 6ten §. der 2ten Abtheilung, wo vom Traversiren die Rede ist, eine Anleitung zu demselben, die weder in den meisten Europäischen stehenden Heeren, noch auf den deutschen Reitschulen bekannt ist. Der Anleitung des Hrn. Verf. nach, soll der Reiter beim rechts Traversiren mit der Trense die rechte Zügelhand in die Höhe nach der Brust zu, die linke äußere aber tief, folglich in einer umgekehrten Weise wie bisher gelehrt worden, führen. Was den Hr. Verf. zu dieser Idee gebracht hat, und welchen Zweck diese verkehrte Führungsart haben soll, hat er nicht angegeben. So viel aber ist gewiß, daß nach der ältern und neuern Meinung aller praktischen Reiter der inwendige Zügel das Pferd beizäumen und stellen, der auswendige aber es in die Höhe richten müsse. Wenn nun dieses durch die Stellung der Hände bezweckt wird, so will der Hr. Verf., wenn dies kein Druckfehler oder blos angenommene eigenthümliche Manier ist, das Pferd wahrscheinlich mit dem innern Zügel in die Höhe richten, und mit dem äußern beizäumen, wodurch das Pferd natürlich einen falschen Bug im Genick erhalten muß, was gegen alle Regel ist, und aus dieser Hinsicht nicht empfohlen werden kann.

Eben so ist die Führung der verdeckten Hand fehlerhaft, da die Hand in dieser Stellung alle ihre Weichheit verlieren muß.

In eben diesem Abschnitt (§. 7.) erwähnt der Hr. Verf., des bei den Polnischen und wie er sagt Tatarischen Pferden üblichen Bockens, wofür er kein anderes Mittel kennt, als dem Pferde mit beiden Händen den Kopf in die Höhe zu richten.

Ich kann nicht umhin, den jungen Kavalleristen bei dieser Gelegenheit die von dem Fürstlich Pleßschen Stallmeister Behrens erfundene Bock-Trense anzuempfehlen, vermöge welcher durch eine mechanische Vorrichtung der Kopf des Pferdes in der Höhe erhalten wird. In Ermangelung dieser Trense aber wird ein oberhalb des Hauptgestells und unterhalb am Sattelknopf eingeschnallter Riemen ebenfalls den Kopf aufrecht zu erhalten sehr dienlich seyn, und der Reiter bei einem dergleichen Pferde desto weniger Kraft den Kopf aufrecht zu erhalten anzuwenden haben.

Im 8ten §. desselben Abschnitts, wo der Herr Verf. von der Zäumung abhandelt, muß man diesen Gegenstand etwas gründlicher abgehandelt zu sehen wünschen. Da die Stangen-Zäumung von der hier die Rede ist, nach ihrer Anwendung nur als einfacher Hebel aufgestellt ist, aber auch als doppelarmiger Hebel, wodurch das Gefühl des Mauls weit lebhafter erhalten wird, eingerichtet und angesehen werden kann. Aus eben diesem Grunde würde der doppelarmige Hebel, mehr als der einfache, der zu stät immer auf einen Punkt nur wirket, bei der Soldaten-Reiterei anzuempfehlen seyn.

Um die Stange aber als doppelarmigen Hebel zu brauchen, muß das Auge derselben rund und beweglich in den Riemen des Backenstücks eingeschnallt seyn, der Kinnkettenhaken so wie das Langglied in diesem Auge laufen, und die doppelt gepanzerte inwendig flach gedrückte Kinnkette wenigstens so schwer, wie beide untern Theile der Stangen-Anzüge seyn.

Nach dieser Vorrichtung giebt die Kinkette durch ihre Schwere den Punkt der Last, das Mundstück welches auf den Laden ruht die Unterstützung, und der Ring wo die Zügel angeschnallt werden, den Punkt der Kraft.

Ist der obre Theil der Stange gehörig im Verhältniß des Untertheils gebaut, hat die Kinkette ihre gehörige Schwere, so daß sie als Gegen-Gewicht der Kraft dienen kann, so darf man nicht fürchten, daß die Zäumung durchfallen werde. Niemals aber habe ich mich davon überzeugen können, daß um ein Pferd gehörig zu zäumen, die Reizbarkeit der Kinnkette nöthig sey, und mag dieses wahrscheinlich eine von den Hypothesen seyn, woran so viele Reiter unsers Zeitalters zu leiden pflegen.

§. 9 tadelt der Hr. Verf. sehr ernstlich die Methode, junge Pferde bei ihrer Bearbeitung auf der Trense galopiren zu lassen, indem er meint, daß das Pferd auf der Trense nicht so wie auf der Stange auf das Hinterthell gesetzt werden könne.

Wenn man nun aber annimmt, daß die Trense das Pferd zu allen Gängen ausarbeiten soll und kann, wenn das Pferd mit der Trense und mit dem Kapzaum selbst in den Pilaren ausgearbeitet und zur Kurbette und zum Springen dressirt wird, als in welchen Lektionen das Pferd mehr als im

Digitized by Google

Galop das Hinterthell untersetzen und brauchen muß: so wird der praktische Reiter ebenfalls sehr bald das Irrige dieser Meinung einsehen, denn sehr natürlich ist es, daß durch die verstärkte Wirkung des Stangen-Manoeuvres, sobald das junge Pferd dasselbe angenommen hat, sich nicht allein im Galop sondern auch in jedem andern Gange mehr sammeln wird; woraus aber keinesweges gefolgert werden kann, daß darum nur allein das junge Pferd auf der Stange galopirt werden müsse.

Im 10ten §. desselben Abschnitts will der Hr. Verf. die Bemerkung gemacht haben, daß die jungen Pferde mehr Furcht vor dem Knall einer Kanone als vor dem des kleinen Gewehrfeuers äußern; eine Meinung die mit meiner Erfahrung nicht übereinstimmt, indem vorzüglich das Polnische Pferd mehr das kleine Gewehrfeuer, besonders das Tirailleurfeuer fürchtet. Die Ursach hiervon läßt sich einigermaßen aus der Aehnlichkeit des Kanonendonners mit dem natürlichen Donner herleiten, welche in jenen Gegenden wo diese Pferde gezogen werden, nicht selten vorkommen sollen, als wodurch sie schon frühzeitig daran gewöhnt worden sind, doch wird die Vorübung an alles schießen und feuern bei jedem jungen Pferde von großem Nutzen seyn.

Schließlich wäre zu wünschen, daß der Hr. Vf. über das Sattein, und sodann über das Verhalten der Mannschaft auf Märschen rücksichtlich der Pferde-Behandlung sich mehr ausgesprochen hätte, da beides für die Kavallerie von höchster Wichtigkeit ist, und besonders in unsern jetzigen Zeiten Berücksichtigung verdient, wo man so oft durch ein fehlerhaftes Sattein zu fabelhaften Figuren gewordene Reiter sieht, und durch dressiren der Pferde auf Märschen, wo das Pferd eigentlich ganz ungehindert gehen soll, eine Menge von Pferden verdirbt, die zu nützlichern Zwecken aufbewahrt werden sollten. Durch das oben erwähnte und gesagte habe ich jedoch keinesweges diesem an sich sonst zweckmäßig guten Werke sein Verdienst um die gute Sache absprechen, sondern nur Stellen berichtigen wollen, die als unzweckmäßig unter sonst so zweckmäßigen Grundsätzen keine Stelle verdienen.

v. Klatte.

Briefe eines Preußischen Offiziers ꝛc.

(Fortsetzung)

Das Dorf Klein St. Amand war anfänglich von einigen Bataillonen der 1sten Brigade besetzt gewesen. Der Feind vertrieb sie, und die 2te Brigade erhielt den Befehl, zur Unterstützung vorzugehen. Als sich das erste Treffen den diesseitigen äußersten Hecken von Kl. St. Amand näherte, kamen ihnen schon die im Dorfe gewesenen Truppen entgegen. Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, damit der Feind, der das Dorf bereits fast ganz genommen hatte, nicht zum vollen Besitz desselben gelangen konnte, machte das erste Treffen (aus dem 28. Inf.-Rgt. und 2. Westph. Ldw.-Rgt. bestehend) einen Angriff mit vieler Heftigkeit und bis zur Mitte des Dorfes mit glücklichem Erfolge. Der Feind hatte aber den Kirchhof besetzt und starke Soutiens dahinter aufgestellt, welche vermöge der Mauer nicht mit Wirksamkeit beschossen werden konnten, um so weniger, da kein Terrain zum Aufmarsch da war. Es entstand um den Besitz des Kirchhofs ein hartnäckiges Gefecht, das der Feind mit einer zahlreichen Artillerie unterstützte. — Zur Verstärkung des 1sten Treffens ging das 1ste Batl. des 1sten Westpreuß. Regts. vor, konnte jedoch nicht in den Besitz des Kirchhofs gelangen. Das Gefecht schwankte eine Zeitlang vor und rückwärts, bis die engagirten Bataillone das Dorf wieder bis an die Hecken räumen mußten, diese aber in Besitz behielten. — Daß auf den Besitz von St. Amand sehr viel ankam, davon war jeder, vom ersten bis zum letzten überzeugt. Sobald die durch das Gefecht auseinandergekommenen Bataillone wieder gesammelt, auch das 2te und Füs.-Batl des 1sten Westpr. Regts., das letztere, als das einzige noch zur Reserve übrig geblieben, mit heran gezogen worden waren, unternahm nunmehr die ganze Brigade zum drittenmal den Angriff.

Dieser Angriff geschah unter den Augen des Fürsten Blücher, der den Degen gezogen hatte und die Truppen aufs lebhafteste anfeuerte. Sich an die Spitze eines Bataillons zu setzen, damit in das Dorf hineingehen, und es wieder nehmen, wie S. 312 gesagt und überhaupt in mehreren anderen Berichten dieser Schlacht häufig erwähnt wird, konnte der Fürst wohl nicht füglich thun, da das Gefecht auf der ganzen Linie gleich heftig wüthete, jeden Augenblick Meldungen eingingen, und des Fürsten Gegenwart auf dem Windmühlenhügel von Bussy, von dem er die Schlacht leitete, nöthiger war, als in St. Amand; wo aus Mangel an Führung nichts verloren ging, sondern jeder Verlust dort durch ganz andere Ursachen motivirt ward. — Um den Feind mit dem Bajonet aus einem Dorfe zu vertreiben, dazu gehört eine Tapferkeit, die dem Feinde imponirt und ein nicht sehr gestörtes Verhältniß der Streitkräfte. Das erstere war hier ganz, das letztere theilweise der Fall. Dennoch wurde es den hier stürmenden sieben schwachen Bataillonen schwer, das Dorf ganz vom Feinde zu räumen. Wie solches nun mit einem einzigen Bataillon hätte sollen möglich gemacht werden, ist ein Problem, das wir durch den ꝛc Briefsteller gelöst zu sehen wünschen. — Recht hat derselbe übrigens, wenn er sagt, daß das Dorf

Digitized by Google

von uns behauptet wurde, nachdem es — nicht von einem, sondern von sieben Bataillonen — wieder genommen war, allein diese Behauptung konnte nicht von Dauer seyn. Nichts raubt den Truppen ihre Schlagfähigkeit mehr, als ein Dorfgefecht in einem mit Gräben und Hecken überall durchschnittenen Terrain, auf dem kein gebundener Angriff möglich ist. Wenn daher nicht Massen nachrücken, die durch vorgeschickte frische Abtheilungen das zu erhalten wissen, was die Stürmenden genommen haben, so ist an keine Behauptung zu denken. Grade so war es in St. Amand. Die Tapferkeit der Truppen entschied beim Angriff; der Feind ward buchstäblich genommen, herausgeworfen, und verlor selbst den Kirchhof durch einen mit eben so viel Umsicht als Entschlossenheit ausgeführten Angriff des Maj. v. Quadt (Kommandeur des 28sten Inf.-Rgts.) bei dem ihn eine Abtheilung des 1sten Pomm. Inf. Rgts., zur 5ten Brigade gehörig, auf das thätigste unterstützte. Diesen Kirchhof mit der Kirche hatten die Franzosen zu einem förmlichen Redut umgeschaffen, und unter andern ganze Massen von Patronen hineingeworfen, damit es den Vertheidigern nicht an Munition fehlen möchte. Um den Besitz dieser Patronen sah man hier die braven Westpreußen sich förmlich raufen, denn auch ihnen mangelte bereits Munition.

Als das Dorf bis an die äußersten Hecken vom Feinde gereinigt war, und dieser in zerstreuten Haufen über das offene Feld floh, ließ sich das 1ste Batl. des 1sten Westpr. Rgts. vom Kampfmuth hinreißen und verfolgte über die Hecken hinaus, was ihm doch auf keinen Fall verstattet werden konnte, so sehr es auch für den Muth der Truppen sprach. Bei der Beschäftigung, das Bataillon zurückzuhalten, wurde sein Führer, der Maj. v. Rohr blessirt; — ob durch eine feindliche oder eine eigne Kugel, ist unbestimmt, denn auch das letztere ist bei einem Gefechte dieser Art wohl möglich. (In Ligny, wo das Gefecht noch verwickelter war, fiel mancher Preuße durch preußische Kugeln.)

Die Stellung der Preußen im Dorfe war folgende. Das 1ste und 2 Batl. des 1sten Westpr. Rgts. hielt die äußern Hecken besetzt. Das Füs.-Bataillon desselben hatte den linken Flügel. Das 2te Westph. Ldw.-Regt. (2 Batl.) in der Mitte des Dorfes. Das 28ste Regmt. (2 Batl.) in der Gegend des Kirchhofs. In der linken Flanke, auf der Ebene, wurde das Dorf durch das Brand. Ulan. und Westph. Ldw.-Kav.-Rgt. beschützt. Eine Esk. des erstern hatte den Angriff durch eine Attake auf feindliche Tirailleurs sehr thätig und glücklich unterstützt.

Wenn im ganzen Laufe dieses Gefechts ein Moment statt fand, wo das Dorf St. Amand behauptet werden konnte, so war es der gegenwärtige. Ein Offizier ward deshalb eiligst nach der Windmühle von Bassy geschickt, wo der Fürst hielt, und mußte dringend um Unterstützung bitten. Es waren aber keine Truppen mehr dazu übrig. Nur ein Bataillon des 23sten Regts. unter dem Ob.-Lt. v. Haas konnte dazu verwendet werden und that es auch mit allem Eifer; die übrigen hatte der furchtbare Kampf um Ligny verschlungen. Wirklich war Ligny mit dem Orkus zu vergleichen. Wer da hineinging kam nicht wieder! —

Ob unter so bewandten Umständen St. Amand behauptet werden konnte, muß dem Urtheil derjenigen überlassen bleiben, die Augenzeugen von der Lage der Sachen gewesen sind.

Der Feind griff in Front und beiden Flanken von neuem an, nachdem er das Dorf aus vielleicht 20 Geschützen nachdrücklich kanonirt und haubitzirt hatte. Das 1ste Westpr. Regt. diente lange Zeit zum unerschütterlichen Stützpunkte für den Besitz des Dorfs. Der Ob.-Lt. v. Stach führte es Schritt vor Schritt zurück. Immer noch hoffte General v. Pirch auf ankommende Unterstützung und suchte auf alle mögliche Art Zeit zu gewinnen. Einmal verbreitete sich von hinten her der Lärm, es kämen frische Truppen heran. Front! erscholl es. — Willig machten die Truppen Front, aber schießen konnten nur noch Einzelne, die noch im Besitz einiger Patronen waren. Die Kräfte waren erschöpft, gegen Gefahr und Tod war man längst gleichgültig. Der Maj. v. Brockhausen vom 28sten Regt. fiel todt zur Erde, nicht von einer Kugel getroffen, nein, aus Erschöpfung, eine Folge übermenschlicher Anstrengung.

So ging St. Amand — und man darf wohl sagen, mit Ehren verloren! — Als sich die Truppen in und bei Brie sammelten, waren per Bataillon höchstens 200 Mann bei den Fahnen.

Der Verfasser sagt S. 312. „Ein dicht bei diesem „Orte gelegener Hügel, von dem aus eine sehr wohl „angebrachte Batterie dem Feinde vielen Schaden „gethan hatte, der aber, als die Franzosen das Dorf „zum erstenmale nahmen, von uns verlassen worden „war, mußte, als der letzte Angriff (nämlich der des „einen Bataillons) gelang, mit beträchtlichem „Verlust wieder genommen werden." — In dieser Angabe ist wahres und falsches wunderbar gemischt. Wahr ist es, daß eine 12pfündige Batterie links rückwärts von St. Amand vortheilhaft aufgestellt war und den Feind wirksam kanonirte; falsch, daß dieser Punkt vom Feinde genommen und von den Preußen wieder erobert werden mußte. Der Verfasser müßte denn den Umstand meinen, daß eine dort später aufgestellte Preuß. Haubitz-Batterie die aus St. Amand zuletzt weichenden Preußen mit Granaten begrüßte, weil sie sie für Feinde hielt. Der Rückzug ging links bei dieser Batterie, die den Irrthum bald gewahr ward, vorbei, und das mag dem ꝛc. Briefsteller wohl wie ein Angriff vorgekommen seyn, sonst wäre die Stelle ganz dunkel; denn hinter St. Amand ist in dieser Periode des Gefechts kein Franzose hingekommen. Dafür sorgte die im Vorigen erwähnte Kavallerie.

Ueber die Beschreibung des Gefechts bei Sombref enthalten wir uns alles Urtheils, und überlassen die etwanigen Berichtigungen Personen, die dort gegenwärtig waren. Eben so mag das, was über den allgemeinen Rückzug gesagt ward, dahin gestellt bleiben; nur folgender Umstand verdient Erörterung.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 87. —

Berlin, Sonnabend den 21sten Februar 1818.

(Expedition: Straßaa No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigade in Westphalen.

General-Kommando von Westphalen.

Kommandirender General: Gen. Lieut. Baron v. Thielmann. — Münster

Chef des Generalstaabes: Ob. Lieut. v. Wetzlogen.

Generalstaab: Kapitain v. Ziegenhorn.

Adjutantur: Major Baron Roth v. Schreckenstein.

Kapitain v. Weyrach.

Prem.-Lieut. v. Hüttel.

zur Dienstl. als Adjutant: Kapt. v. Herwarth aggr. dem 15. Inf.-Regt. (1. Westph.)

Divisions-General-Chirurgus: Dr. Prozenius ad int. beim Garde- u. Gren.-Korps.

ad int. Ober-Staabs-Arzt Dr. Rocholl.

Truppen-Brigade in Münster.

Brigade-Chef: General-Major v. Luck. — Münster.

Adjutant: Rittmeister v. Beyer.

Brigade-Kommandeur: Oberst v. Lützow.

Adjutant: Kapitain v. Oppen.

zur Dienstl. als Adj.: Pr. Lt. v. Auerswald ag. dem 6. Ul.-Regt. (2. Westpreuß.)

Infanterie: 13. Inf.-Regt. (1. Westph.) Ob.-Lt. v. Lebebur,	Staab u.	1. Bat.	Münster.
		2. Bat.	Soest.
		Füs. Bat.	Wesel.
15. Inf.-Regt. (2. Westph.) Ob.-Lt. v. Wittich,	Staab u.	1. Bat.	Münster.
		2. Bat.	Bielefeld.
		Füs. Bat.	Minden.
Kavallerie: 2. Drag.-Rgt. (Westph.) ad int. Maj. v. Grävenitz,	Staab u.	1. Esk.	Münster.
		2. Esk.	Hamm.
		3. Esk.	Dortmund.
		4. Esk.	Cösfeld.
11. Hus.-Rgt. (2. Westph.) Ob. Bar. v. Czettritz u. Neuhauß,	Staab u.	2. Esk.	Münster.
		1. Esk.	Warendorf.
		3. Esk.	Lippstadt.
		4. Esk.	Werl.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 6. Febr. dem Plan-Kammer-Inspektor Reimann den Rang eines Kapitains beizulegen.
dem Gen.-Lt. v. Engelbrechten die Inspektion über das Stralsunder Ldw.-Regt. zu übertragen.
den Ob. v. Klüx Kommandeur des Kaiser Franz Gren.-Regts. zum Brig.-Kom. der Infanterie bei der 3. Brig. des A.-K. in Frankr. zu ernennenden Prinzen Alexander von Hohenlohe-Oehringen als Sk.-Lt. bei der Garde du Korps zu aggr.
dem Maj. v. Hayne vom 3. Rheinischen Ldw.-Regt. bis zu anderweiter Anstellung Wartegeld zu bewilligen.
dem Kapt. Döring des 23. Inf.-Rgts. (4. Schles.), dem Kapt. Döring des 15. Inf.-Rgts. (2. Westph.), dem Pr.-Lt. Döring bei der Achener Ldw.-Inspektion zu gestatten, das Prädikat des Adels zu führen.

den 7. Febr. dem Sk.-Lt. Köhnert des vormaligen 12. Schles. Ldw.-Inf.-Regts. bis zur Anstellung bei Garnison-Truppen Wartegeld zu bewilligen.

den 8. Febr. zu bestimmen, daß der vom 22. Inf.-Regt. (3. Schles.) zum 34. Inf.-Regt. versetzte Sk.-Lt. Haberling in letzteres Rgt. einrangiren soll.

den 9. Febr. die Sk.-Lts. Theysing u. Preller des 2. Münsterschen Ldw.-Rgts. zu Pr.-Lts. zu bef. zu bestimmen, daß von den Gren.-Ldw.-Bats.
das Sächsische künftig das Görlitzsche,
" Westphälische " " Hammsche,
" Rheinische " " Düsseldorfsche Grenadier-Landwehr-Batallion heißen soll.

Beim 8. Inf.-Regt. (Leib-Inf.-Regt.)
den Feldwebel Gräwe zum Sk.-Lt. die Unteroffiz. Sorge, Scholten zu Portd'epeefähnriche.

Beim 24. Inf.-Regt. (4. Brandenb.)
den Sek.-Lt. Neumann zum Pr.-Lt. zu bef.
den aggr. Sek.-Lt. des Granges einzurangiren.
den Port.-Fähnr. v. Padewils des 3ten Ul.-Regts. (Brandenb.),

Beim 2. Inf.-Regt. (1. Pomm.)
den Port.-Fähnr. Rodenberg zu Sek.-Lts.,
den Vize-Unteroffizier Krause zum Port.-Fähnr.,

Beim 9. Inf.-Regt. (Kolbergschen.)
den Pr.-Lt. v. Gostkowski zum Kapt., die Sk.-Lts. Schmidt u. Degradt zu Pr.-Lts, den Port.-Fähnr. Bück zum Sek.-Lt., den Unteroffiz. Wobrock des 5. Hus.-Regts. (Pommerschen) zum Port.-Fähnrich zu befördern.

den 10. Febr. Beim Königsberg-Marienwerderschen Landwehr-Regiment.

Von den Offizieren des ehemaligen 3. Westpreuß. Landwehr-Regiments:
den Major v. Mayer zum Führer des Regts. und des 1. Bats., den Major v. Barch zum Führer des 2. Bats., den Pr.-Lt. Hübner beim 2. Bat., den Sek.-Lt. Cralow beim 1sten Bat. zu Adjutanten u. Rechnungsführern beim besoldeten Stamm zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 7. Febr. den Port.-Fähnr. v. Chambaud des Kaiser Franz Gren.-Regts. ins 26. Inf.-Regt. (1. Magdeb.) zu versetzen.

den 8. Febr. den Port.-Fähnr. v. Clödt des 15. Inf.-Regts. (2. Westphäl.) zur Landwehr übergehen zu lassen.

den 9. Febr. den Pr.-Lt. Lehmann vom 1sten Münsterschen Ldw.-Regt. als aggr. zum 13ten Inf.-Regt. (1. Westphäl.) zu versetzen.
den Port.-Fähnr. Riese des 8. Inf.-Regts. (Leib-Inf.-Regts.) zur Kriegs-Reserve zu entlassen.

den 10. Febr. den Port.-Fähnr. v. Clemens des 22. Inf.-Regts. (3. Schles.), den Sk.-Lt. Wiermann des 34. Inf.-Rgts., den Sk.-Lt. Schmolling des 19. Inf.-Regts. (4. Westpreuß.), den Sek.-Lt. Schön des 6. Inf.-Regts. (1. Westpr.) zur Landwehr übergehen zu lassen.

Beim Königsb.-Marienwerderschen Ldw.-Regt.
die aggr. Kapts. v. Langenecker u. v. Mach als aggr. zum 3. Inf.-Regt. (2. Ostpreuß.) den aggr. Pr.-Lt. Prange als aggr. zum 22. Inf.-Regt. (3. Schles.) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 8. Febr. den Rittmstr. v. Recke vom 11. Hus.-Regt. (2. Westphäl.) als Major mit der Armee-Uniform und Aussicht auf Civil-Versorgung,

den 10. Febr. den Pr.-Lt. v. Zychlinski des 22. Inf.-Regts. (3. Schles.) als Kapt. mit der Armee-Uniform und Pension ausscheiden zu lassen.
dem ag. Kapt. v. Lepell des 34. Inf.-Regts. mit der Armee-Uniform und Pension die erbetene Entlassung zu bewilligen.
dem Pr.-Lt. Dellmorte vom 2ten Reichenbacher Ldw.-Rgt. mit Pension, dem Pr.-Lt. Meckel v. Hemsbach des 6. Inf.-Regts. (1. Westpr.) mit Pension den Abschied zu bewilligen.

Digitized by Google

Zugabe.

Briefe eines Preußischen Offiziers ꝛc.
(Beschluß.)

Seite 317 spricht der Verfasser von einigen Quartees, die aus zehn verschiedenen Regimentern zufällig gebildet waren, und dem Nachdringen der feindlichen Kavallerie, in Verein mit dem wohlangebrachten Feuer einer 12 pfündigen Batterie, Grenzen setzten. Dieser so verworren erzählte und sehr zweideutig erscheinende Vorgang verhielt sich nämlich so. Die aus Ligny zurückgehenden Truppen erhielten die Weisung nach Tilly zu gehen, folglich mußten sie die Chaussee (nach Quatre bras) und die Römerstraße (nach Binch) durchschneiden. Dieser Durchschnittspunkt war von großer Wichtigkeit. Alles drängte sich dahin, und es war die höchste Zeit, auf diesem Punkte kräftige Anordnungen zu treffen, ehe der Rückzug einen fluchtähnlichen Charakter annehmen konnte. Als der General v. Pirch II. aus Brie debouschirte, ward er die Wichtigkeit des Augenblicks gewahr, übergab sogleich das Kommando über seine Brigade dem Brigade-Kommandeur, Obrist v. Stach, und warf sich mitten in den zurückwogenden Haufen. Das Geschäft, einzelne Truppentheile vieler Brigaden und selbst mehrerer Armeekorps, im Augenblicke des vollen Rückzugs zum Stehen zu bringen, zu ordnen und in Form einer Arriergarde Treffenweise aufzustellen, ist weder leicht noch Erfolg versprechend, und konnte nur mit solchen Truppen überhaupt möglich werden. Aber es konnten auch nicht mehr energische Maasregeln getroffen werden, als General v. Pirch II. sie hier anordnete. Die Chaussee, die Römerstraße und der Weg zum Dorfe Marbijoux wurden durch Kavalleriekommandos besetzt, die jeden Einzelnen zurückwiesen. Die eben anlangende 12 pfündige Batterie des Hauptmanns Reuter erhielt die Einladung Front zu machen. Es ist kaum möglich, daß Artillerie und noch dazu schwere, jemals in einem mehr kritischen Augenblicke sich befinden kann; von Kavallerie verfolgt, die diesseitige Infanterie noch nicht in der Verfassung, die Batterie zu schützen, mußte sie nicht mit Recht den Verlust ihrer Kanonen absehen? desto rühmlicher war es von dieser Batterie, daß sie in dieser höchst prekairen Lage nicht nur augenblicklich sich bereitwillig bezeigte, sondern schnell abprotzte. — Jetzt rief der General v. Pirch den sich nach und nach sammelnden Truppen zu: „Soldaten! da stehen eure Kanonen und ihr seyd Preußen!" — Weiter bedurfte es nichts. Alle Hände waren beschäftigt, Glieder und Züge zu formiren, und der Briefsteller mag wohl Recht haben, wenn diese etwas gemischt ausfielen. An die Batterie von Reuter schloß sich die Batterie No. 34 an; beiden zollte General v. Pirch sowohl, wie alle die zugegen waren, die höchste Achtung. Man sieht, wie groß der Werth einer Batterie seyn kann, wenn sie den Muth hat, sich dem nachdringenden Feinde als ein Damm entgegen zu werfen. Nichts belebt weichende Truppen mehr, als eine brave Artillerie, an die sie sich anschließen können. Die Wichtigkeit dieser Aufstellung haben die Geschichtschreiber bis jetzt noch nicht recht zu würdigen verstanden, was indessen das Verdienst des Generals v. Pirch nicht zu schmälern vermag. Später kam der General-Lieutenant v. Röder auf diesen Punkt an, und ersterer trug ihm den Oberbefehl über diese aus dem Strengereise formirte Arriergarde an, was derselbe jedoch auf eine edelmüthige Weise ablehnte, mit dem Bemerken, daß er sich kein fremdes Verdienst aneignen wolle. Nur erst als der Rückzug bis Haut-Heuval fortgesetzt ward, übernahm er als älterer General das Kommando.

Bei Haut-Heuval wurden die Truppen förmlich geordnet und Korps- und Brigadenweise gleichsam aus einander gesetzt, da der Feind den Rückzug nicht weiter hinderte. Daß er es nicht that, wenigstens auf diesem Punkte, verdanken wir, wie auch der Verf. sehr richtig bemerkt, dem General v. Jagow, der das Dorf Brie während der Nacht behauptete; nur der Ausdruck: „die Besonnenheit des Generals v. Jagow in Brie" verdient eine Rüge, weil er sich für einen Relais-Offizier gegen einen noch lebenden und von der ganzen Armee mehr als hochgeschätzten, auch vom Monarchen vielfältig ausgezeichneten General nicht schickt. Daß übrigens der General v. Zieten mit der Reserve-Kavallerie des 1sten Korps noch auf dem Schlachtfelde verblieb, und dadurch alles Verfolgen des Feindes im Zentro unmöglich machte, erwähnt der ꝛc. Briefsteller gar nicht.

S. 320 bedauert der Verf. daß die Müdigkeit ihn verhindere, einige Betrachtungen über das Strategisch-merkwürdige der Schlacht von Ligny anzustellen. Wir bedauern dies noch mehr, da wir in der That sehr neugierig darauf sind. — Die Nacht vom 17ten zum 18ten nennt der Verfasser die fürchterlichste die er je erlebt hat. Unangenehm war sie, denn es regnete heftig, aber fürchterlich mag sie wohl nur denjenigen vorgekommen seyn, die nicht gewohnt sind, eine Nacht außer dem Bette zuzubringen. Die Weihnachtsnächte des Jahres 1806 nach der Schlacht von Soldau, die

Digitized by Google

Augustnacht nach dem mißlungnen Ueberfall von Dresden 1813, — das waren noch weit unangenehmere Nächte.

Der fünfte Brief fängt gleich mit einem kleinen Widerspruch an, der Verf. sagt nämlich: „Als Napoleon den 15ten Abends die preußische Armee die Stellung von Gilly zu verlassen gezwungen hatte, und dieselbe selbst bis Fleurus verfolgte ꝛc." Im vierten Briefe meint er, die Preußen hätten sich nur bis 9 Uhr in jener Stellung halten können; ob übrigens die Armee dort engagirt war, geht aus dem Vorigen hervor.

Ueber die Beschreibung des Gefechts von Quatre-bras und der Schlacht von Belle Alliance kein Wort. Wir verweisen auf No. 68 des Militair-Wochenblatts, wo über den Antheil den das 2te Preußische Armeekorps an dieser Schlacht genommen hat, sich ein treuer und ungeschmückter Aufsatz befindet, der als Ergänzung zu der Angabe des ꝛc. Briefstellers angesehen werden kann. Nur der Ausdruck S. 337: „Fürst Blücher hatte sein Wort, wie es dem ergrauten Helden ziemte, gelöst." — scheint unpassend gewählt. Was dem Helden ziemte oder nicht ziemte sollte kein Offizier der Armee öffentlich beurtheilen oder genehmigend anerkennen zu wollen sich erkühnen dürfen. — Die Beurtheilung der bei den Franzosen und Engländern vorgefallenen Ereignisse müssen wir Augenzeugen überlassen; unbemerkt darf aber nicht bleiben, daß der Vortrag dieser Begebenheit einfach, deutlich und durchaus nicht schwülstig, noch mit fremdartigen Floskeln gemischt ist. — Ob die Engländer la Haye Sainte und Hougomont so früh verloren haben, als der Verfasser es angiebt, steht mit den darüber vorhandenen Berichten im Widerspruch, die alle darin übereinkommen, daß die Vertheidigung der beiden Posten eine der glänzendsten gewesen ist, und daß sich der eine auch da noch hielt, als selbst die französische Linie längst über ihn hinaus war. Man vergleiche damit den im 66ten Stück des Militair-Wochenblatts enthaltenen Aufsatz über diesen Feldzug: Das frühzeitige Vorrücken der französischen Reiterei in den Kampf, das General Rogniat für so fehlerhaft erklärt, scheint aus der Erzählung nicht ganz deutlich hervorzugehen.

(Die S. 335 in der Anmerkung erwähnte Art, den Feind auf 30 Schritt im Anschlage zu erwarten, und dann mit lautem Gelächter zu verfolgen, ist wenigstens in der Preußischen Armee nicht reglementsmäßig.).

Ob, wie S. 336 und 337 mehreremale behauptet wird, Lord Wellington wirklich nur noch zehn Minuten zur Frist bis zum Rückzuge gesetzt habe, läßt sich schwer glauben; im Gegentheil sind darüber ganz andere Nachrichten bekannt geworden. Wenn dies indessen blos die kritische Lage der Engländer bezeichnen soll, so hat der Verf. ganz Recht.

Daß der Marsch der preußischen Kolonnen nach Ohain auf eine Entfernung von 1500 bis 2000 Schritt von feindlichen Tirailleurs beunruhigt worden wäre, ist eine ungegründete Angabe. Die Entfernung betrug vielleicht 3 mal so viel, ein Umstand der hier sehr wesentlich ist. — Dagegen müssen wir mit dem Verf. ganz übereinstimmen, daß es unbegreiflich scheint, warum Bonaparte nicht die Defileen von Chapelle St. Lambert besetzt hatte. Die Preußen hätten sich dann ihren Weg mit den Waffen öffnen müssen, und wären auf jeden Fall zur Schlacht zu spät gekommen. — Endlich glauben wir, hätte der sehr hartnäckige Kampf um Planchenoit, der beiden Theilen zur Ehre gereicht, etwas genauer geschildert werden müssen.

Die Verfolgung des Feindes, sein fluchtähnlicher Rückzug, die von den Preußen gemachte Beute ꝛc. alles dieses wird sehr treffend und glücklich beschrieben. Dafür aber, daß der Verf. den Einwand: Die Verfolgung wegen Mangel an Kräften nicht übernehmen zu können, grade Offizieren des vierten Armeekorps in den Mund legt, werden ihm diese wenig Dank wissen. So viel ist gewiß, daß dies Korps viel zu eifersüchtig auf den Antheil an den Kampf war, um Einwendung gegen noch so starke Anstrengungen zu machen.

S. 355 und 356 wird der Beweis geführt, daß nach dem Bülowschen System der Excentricität, und nach dem Winkel von 150 Graden, den die Preußischen Kolonnen mit der Englischen Linie bei Belle Alliance machten die Sache so und nicht anders kommen mußte. Schließlich ist ein Druckfehler zu berichtigen. Beim Vorrücken nach Frankreich bildeten nämlich die Engländer den rechten und nicht, wie es S. 352 heißt, den linken Flügel der Preußen. S. 361 muß Etroeung statt Ecluse stehen: In militairischen Nachrichten sollten dergleichen Schnitzer möglichst vermieden werden.

Sechster Brief: Einnahme von Guise u. Avesnes. — Gefecht von Wavre. Das letztere beschreibt der Verf. wie er selbst eingesteht nur nach Erzählungen, mithin können wir ihn für die Richtigkeit auch nicht verantwortlich machen. Daß er sich aber das Mährchen aufbinden ließ: „Der Rückzug des 2ten Armeekorps von Wavre auf Löwen wäre als eine der richtigst berechneten retrograden Bewegungen, die je gemacht worden sind, zu betrachten, um den Feind zur unvorsichtigen Verfolgung zu veranlassen, und dadurch die preußische Hauptarmee, welche sich jetzt unbemerkt in Vo-

Digitized by Google

rücken gegen die französische Grenze befinden mußte, Gelegenheit zu geben, durch ein detachirtes Korps die Passe von der Maas und Sambre zu besehen, um das ganze Grouchysche Korps zur Kapitulation zu zwingen." — daß diese Angabe bei dem Verf. Glauben finden, und ihn bewegen konnte sie abdrucken zu lassen, erregt unsere höchste Verwunderung. Das dritte Korps hat sich bei Wavre mit Auszeichnung (in dem Verhältniß von 9 zu 20). geschlagen, das ist weltbekannt, wozu also eine Fiktion, die selbst denen, zu deren Gunsten sie gemacht wird, nicht angenehm seyn kann! — S. 369 heißt es: „Erst gegen Morgen wurde General Thielmann von dem Rückzuge der Franzosen benachrichtigt ꝛc." wie reimt sich dies mit dem Vorigen? hätte man dem Grouchy die S. 368 angegebene Falle legen wollen, man würde ihn gewiß keine Minute aus den Augen gelassen haben.

Siebenter Brief: Marsch nach St. Quentin. — Verbrennung von la Fere. — Fernerer Vormarsch. — Beisetzung von Compiegne. — Gefechte von Villers-Cotterets und Nanteuil. — Marsch bis Aunay vor Paris. — Beschreibung der Verschanzungen vor dieser Stadt. — Unterhandlungen.

Die hier gegebenen Darstellungen sind nicht nur auf eine einfache und schmucklose Art vorgetragen, sondern gründen sich auch auf geschichtliche Wahrheiten. Wäre der Verf. beständig in den Grenzen des Allgemeinen geblieben, so würde er sich wahrscheinlich der Unannehmlichkeit, öffentlich berichtigt zu werden, nicht ausgesetzt haben. Wer aber öffentlich als Schriftsteller auftritt, muß sich Rügen gefallen lassen, wenn die Wahrheit zu weit zur Seite liegen blieb. In des Verf. Meinung, daß Compiegne ein sehr wichtiger Punkt für uns war, stimmen wir ganz ein, nur spricht die gemachte Beschreibung bei weitem nicht genug das Verdienst aus, das dem General v. Jagow und der 3ten Brigade dabei zu Theil werden muß. Nach den Briefen scheint es, als hätte General v. Jagow so eben erfüllt, was ihm aufgetragen worden sey. Dies ist aber irrig. General v. Zieten, immer bereit, den persönlichen Antheil den seine Generale an dem glücklichen Erfolg hatten laut anzuerkennen, hat auch die Begebenheit von Compiegne öffentlich gewürdigt, ja selbst in seiner Abschiedsrede vom 1sten Korps sich dieses Tages und der verdienstlichen, fast übermenschlichen Anstrengungen der 3ten Brigade und ihres Führers sehr lebhaft erinnert.

Fortsetzung. Rundmarsch der Preußen um Paris von Aunay nach St. Germain. Wir bemerken mit Vergnügen, daß der Verfasser hierbei nicht in den Fehler anderer Erzähler verfallen ist, und diesen Marsch für einen heimlichen oder gar verdeckten erklärt. Verdeckt war er deshalb nicht, weil die Franzosen in St. Denis jeden Mann von uns zählen konnten. Heimlich nicht, weil wir schon in St. Germain ein französisches Zeitungsblatt fanden, das den Artikel enthielt: „Die Verbündeten finden den Angriff des Montmartre zu beschwerlich, und werden deshalb über St. Germain marschiren, um Paris von der Südwestseite anzugreifen." ꝛc. — Es hätte indessen immer erwähnt werden können, daß dieser wirklich sehr beschwerliche Marsch, eigentlich dadurch so beschwerlich und verzögernd ward, daß man die Bagage in großer Anzahl zwischen den Kolonnen marschiren ließ, statt eine eigene Kolonne aus ihr zu bilden. Die Tete des 2sten Korps traf auf die Queue der Bagage des 3ten, und mußte oft zu halben Stunden auf einem Fleck halten, und zuletzt sich gar einen andern Weg suchen, desonders als die Marschrichtung etwas sehr nahe an das Thal der Seine streifte. — Gefecht von Versailles. Die Beschreibung dieses Gefechts enthält mehrere Unrichtigkeiten. Die Nationalgarde von Versailles hat — einzelne Leute vielleicht abgerechnet, und auch diese bedarf noch näherer Beweise — keinen Antheil an dem Gefecht genommen. Man behauptet, die Preußen wären gewarnt worden. Auch soll die Stadt Versailles nicht heimrücksich an die Preußen gehandelt haben, mithin scheint sie den S. 400 ausgesprochne harte Aeußerung nicht zu verdienen. Das Dankel, was noch zur Zeit über dies ganze Gefecht schwebt aufzuhellen, muß, wie billig, denjenigen überlassen bleiben, die dabei gewesen sind, und von denen noch sehr achtbare Männer glücklicherweise am Leben sind.

Gefechte von Sevre, Moulinot und Issy. — Die Beschreibung ist nur allgemein, und daher im Ganzen richtig.

Kapitulation von Paris. — Mahlerische Beschreibung der Läger, und des Prospekts von Paris. —

Das was der Verf. S. 396 bis 402 über die den Preußen von den Franzosen so häufig gemachten Vorwürfe des Plünderns sagt, ist so pünktlich wahr, und überhaupt so vortrefflich, daß es in allen Zeitungen abgedruckt, und in allen Sprachen übersetzt zu werden verdient. Ja, die Franzosen selbst sind die alleinige Schuld, wenn ihre Feinde zur Exzessen verleitet wurden. Was der Verf. über die so gepriesene Mannszucht der Engländer sagt, ist eben so wahr und treffend. Sie können sich nicht mit uns vergleichen, denn sie wissen nichts von den Gräueln, die die Franzosen in unserm Vaterlands verübt haben. Möchte doch das Buch

Digitized by Google

Preußens Trauer und Glanz, das diese Gräuel so recht in extenso schildert, ins Englische übersetzt werden!

Achter Brief: Einzug in Paris. — Abmarsch des 1sten und 5ten Armeekorps. Einmarsch der Preußischen Garden. — Schilderung von Paris. Zustand der französischen Armeen. Flüchtige Darstellung der Operationen der Engländer seit dem 19ten Juni. Wir können diesem Brief unsern Beifall nicht versagen, denn er enthält nichts als treffende und geistreiche Wahrheiten. Wie sehr ist es zu bedauern, daß der Verf. sich durch die früher bemerkten Irrthümer eines gewissen Mistrauens gegen die Aechtheit seiner übrigen Nachrichten und Angaben schuldig machte; wäre jenes nicht geschehen, so würden diese Briefe als höchst schätzbare Materialien zur Charakteristik dieses Krieges angesehen werden müssen. Um so willkommner müssen die Berichtigungen seyn, die sich, wie schon gesagt, auf strenge und selbst erlebte Wahrheit gründen.

Als Beilagen hat der Verf. die Aufstellung der Preußischen Armeen, die Eintheilung derselben während des Feldzuges, und die Verlustlisten beigefügt, die bei großer Spezialität im Ganzen sehr richtig sind.

Der beigefügte Schlachtplan kann nur mittelmäßig genannt werden. Die Aufstellungen sind nur mangelhaft angegeben, auch die Vertheilung der beiden Waffen, Infanterie und Kavallerie nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmend. Viele Namen sind unrichtig geschrieben, auch eine Menge unbedeutender Gehöfte eingezeichnet und dagegen Dörfer weggelassen worden. — Der beste Uebersichtsplan über die Ereignisse des Juni 1815 befindet sich in dem zu Berlin herausgekommenen Erinnerungsbuche. Die Unrichtigkeit der Namen ist um so unverzeihlicher, da dem Zeichner die vortreffliche Karte von Ferrari oder Capitaine wahrscheinlich zu Gebote gestanden haben würde, wenn er sie anders hätte benutzen wollen.

Ueber die Stellung des Visirs und Korns beim groben Geschütz.

Der verewigte General v. Scharnhorst sagt im 28sten §. seiner Artillerie: „Die Kanone ist hinten dicker als vorne, auch die höchsten Friesen haben einen größeren Durchmesser als der Kopf der Kanone; mithin findet bei einer Kanone in jeder Rücksicht, wenn man das Metall von der Axe der Seele an rechnet, zwischen der hinteren und vorderen Dicke, ein Unterschied statt, welchen man den Unterschied des Metalls nennt." — Ferner (§. 182.) „der Winkel, welcher durch den Unterschied des Metalls entsteht, ist bei dem Feldgeschütz mehrerer Artillerien zu 1 Grad angenommen, in der französischen zu 58 Minuten, und in der österreichischen zu ungefähr ¾ Grad." Dieser Winkel wird der natürliche Erhöhungswinkel — oder um technisch zu sprechen, Elevationswinkel genannt. Obgleich General v. S. nun nicht gradezu entscheidet, welchen von beiden Winkeln, dem größeren oder dem kleineren, er den Vorzug giebt, so spricht er sich doch deutlich genug für den letzteren aus, wenigstens verwirft er den ersteren für das Belagerungsgeschütz (in oder vor den Festungen, gleichviel) gradezu.

Es scheint für die Geschützkunst (und vielleicht auch für die Wissenschaft) nicht unwichtig zu seyn, den Faden, den der weise Schriftsteller vielleicht absichtlich fallen ließ, aufzuheben und folgende Fragen aufzustellen:

1) Welchen Nutzen hat der natürliche Erhöhungswinkel?

2) Welche Nachtheile stiftet er?

Ehe wir zur Beantwortung beider Fragen schreiten, mag die allgemeine Bemerkung vorangehen, daß man bisher über diese ganze Angelegenheit eben nicht mit besonderer Schärfe nachgedacht zu haben scheint, was sich durch die Wahrnehmung beweisen läßt, daß 1) in einer und derselben Artillerie der natürliche Erhöhungswinkel nicht bei allen Kanonen einerlei ist, und gesetzt es sey dies absichtlich so eingerichtet, so bleibt doch 2) das Gesetz dieser Verschiedenheit sich nicht gleich, mithin liegt eine gewisse Willkührlichkeit dabei zum Grunde, die einer ausdrücklichen Rechtfertigung bedarf. — Der Verfasser hat Gelegenheit gehabt, drei Kanonen genauer zu prüfen, und es ergab sich

daß der 20 Kaliber lange Dreipfünder einen natürlichen Erhöhungswinkel von 40 Minuten,

daß der 18 Kaliber lange Sechspfünder einen natürlichen Erhöhungswinkel von 1 Grad 22 Minuten,

daß der 18 Kaliber lange Zwölfpfünder einen natürlichen Erhöhungswinkel von 55 Minuten

hatte. Der Unterschied zwischen dem Drei- und Sechspfünder ist aus der Verschiedenheit der Kaliber zu erklären, der zwischen dem Sechs- und Zwölfpfünder nicht. Die Frage: welches Gesetz diese Verschiedenheiten rechtfertigt? ist daher sehr natürlich.

Jetzt zur Beleuchtung und Beantwortung der ersten Frage: Welchen Nutzen hat der natürliche Erhöhungswinkel? — Ist hier von dem wirklichen Nutzen die Rede, so wäre man genelgt zu antworten: gar keinen. Frägt man aber: welchen Nutzen scheint er zu haben? so wäre die Antwort folgende.

Der natürliche Erhöhungswinkel ist auf den Visir-

Digitized by Google

schuß berechnet, d. h. beim Dreipfünder auf 700, beim Sechspfünder auf 800, beim Zwölfpfünder auf 900 Schritt, und da diese Entfernungen zu den gewöhnlichen zu zählen sind, auf die man sich mit dem Feinde zu kanoniren pflegt, und da ferner der Visirschuß fast unter allen Umständen ein vortrefflicher Schuß ist, so war es billig die Kanonen auf diesen Schuß ursprünglich einzurichten, d. h. daß die Kugel auf 700, 800 oder 900 Schritt einschlägt, wenn schlechtweg über Visir und Korn gerichtet wird.

Das Unzulängliche dieser Gründe darzuthun ist sehr leicht, und dies führt sogleich zur Beleuchtung und Beantwortung der zweiten Frage: Welche Nachtheile hat der natürliche Erhöhungswinkel, (den man lieber den unnatürlichen nennen möchte)? — Unseres Erachtens nach folgende:

1) Da dieser Winkel offenbar mit der Länge der Kanonen im Verhältniß steht, und zwar in einem verkehrten, d. h. er wird kleiner, wenn die Kanone länger wird, so liegt diese Verschiedenheit, welche nur durch ein mathematisch-physikalisches Kalkül ausgemittelt und festgestellt werden kann, der Anfertigung der Geschütze mancherlei Schwierigkeit in den Weg. Eine Kanone hinten so dick als vorne zu machen, ist eben keine schwere Aufgabe für den Gießer; sie hinten um so und so viel dicker zu machen, daß bei so und so viel Kaliberlänge ein Erhöhungswinkel von so und so vielen Minuten entsteht, dürfte schon etwas schwieriger seyn. Doch ist dies im Grunde der geringste Nachtheil. Ein ungleich größerer dagegen ist:

2) Daß wenn der Feind auf nähere Entfernungen als der Visirschuß beträgt heranrückt, und Umstände den Gebrauch der Kartätschen untersagen, die Möglichkeit genau zu zielen, Null wird. Daß auch auf so nahe Entfernungen die genaue Richtung nicht übers Knie gebrochen werden darf, wird ein jeder einsehen, der auch nicht Artillerist ist; mithin dürfte es wohl Niemanden einfallen zu sagen, daß auf so nahe Entfernung es im Grunde einerlei ist, wie genau gezielt oder ob überhaupt gezielt wird. Wir könnten wenigstens dem nicht beipflichten, sondern würden lieber behaupten, daß je besser eine Artillerie ist, desto genauer sie auch auf nahe Entfernung vom Feinde zielen wird.

Daß aber die Möglichkeit des genauen Zielens auf nahe Entfernung durch den fraglichen Erhöhungswinkel annullirt wird, geht aus dem §. 184. des erwähnten Lehrbuchs hervor, wo General von Scharnhorst sagt: „Wie soll man sich jetzt helfen? Die Regel ist: auf den Kopf der Kanone „einen Aufsatz zu setzen. Aber mit welchen Schwierigkeiten ist dies in der Schießscharte verbunden, „wenn durch dieselbe eine Menge kleiner Kugeln „kommen! wenn man wegen der großen sich nicht „lange hinter ihr aufhalten kann! Diese Methode „verursacht solchen Aufenthalt, daß man sie selbst „bei den Uebungen in Friedenszeiten nicht anwenden „kann. Auch die Regel, auf eine niedrigere Stelle „der Brustwehr zu zielen, läßt sich nur selten anwenden, und giebt da, wo sie anwendbar ist, zu „sehr vielen Mißverständnissen Anlaß." — Was der General hier vom Festungsgeschütz sagt, findet ebenfalls volle Anwendung auf das Feldgeschütz, da bekanntlich im freien Felde die kleinen und großen Kugeln nicht sparsamer umherfliegen als bei Belagerungen.

Der General v. S. hat hier eines andern Auskunftsmittels nicht erwähnt, dessen sich mehrere Artillerien noch bis auf den heutigen Tag bedienen, um dem natürlichen Erhöhungswinkel geschickt aus dem Wege zu gehen. Es besteht dieses nämlich in der Regel: die Kanone auf 100 Schritt in die Erde zu richten, wenn man vom Feinde nur 400 bis 500 Schritt entfernt feuert. Es erregt wahrlich Verwunderung, wie ein so trügerisches Auskunftsmittel sich bei der Clairvoyance der heutigen Zeit hat überall erhalten können! — Um ein Feuerrohr auf 100 Schritt vor sich in die Erde richten zu können, gehört nothwendig dazu, daß man weiß wo diese 100 Schritt sind, und daß dieser Punkt auch durch irgend einen bemerkbaren Gegenstand auf dem Erdboden markirt ist; ferner: daß der Erdboden wagerecht und nicht abschüssig oder sich erhöhend sey, weil bekanntlich die Gesichtslinie gegen eine schiefe Ebene in Gestalt der Kathete geht und im menschlichen Auge kein Hypothenusenmaasstab angebracht ist. — Welch eine Masse von Bedingungen, um eine so kurzausgesprochene Regel in Erfüllung zu bringen!

Endlich darf nicht unbemerkt bleiben, daß zu jener Zeit als General v. S. sein Lehrbuch schrieb, der sogenannte Rollschuß bei weitem nicht so allgemein beliebt war, als heut zu Tage. Wäre er es gewesen, so hätte der General auch gewiß des großen Nachtheils erwähnt, den der natürliche Erhöhungswinkel dabei äußert, da beim Rollschuß die Axe der Kanone parallel mit dem Erdboden gerichtet werden muß, eine Sache, die, wie gesagt, dadurch zu bewerkstelligen gesucht wird, daß man die Kanone auf hundert Schritt in die Erde richtet.

Obgleich es ein undankbares Geschäft zu seyn pflegt, gegen Vorurtheile irgend einer Wissenschaft anzukämpfen, so sey doch aus Liebe zur letztern der ungleiche Kampf hiermit gewagt.

Wenn die Kanone hinten nicht dicker als vorne gemacht wird, (wodurch dem natürlichen Erhöhungs-

winkel der Hals gebrochen ist) und der Artillerist richtet schlechtweg über Visir und Korn, (oder über das Metall, wenn kein Korn da wäre), so steht die Kanone im Kern- oder Rollschuß gerichtet, und dieser Schuß wäre nunmehr der Normalschuß für die Kanonen wie es bisher der Visirschuß war.

Soll die Kanone aber im Visirschuß gerichtet werden, so muß sie etwas erhöht, d. h. technisch gesprochen, Aufsatz genommen werden. Und zwar wie viel? Gerade so viel als der natürliche Erhöhungswinkel betragen würde. Dieses Maaß muß an dem Aufsatz (hausse) bemerkt werden, und giebt den Nullpunkt für die ganze Eintheilung des Aufsatzes ab. Von diesem Nullpunkte fangen die Abtheilungen von Linien zu Linien, oder von Viertelzollen zu Viertelzollen an, für alle Entfernungen jenseits des Visirschusses.

Es kann wohl Niemand sagen, daß diese Einrichtung künstlich sey. Zahlen lesen können muß jeder Artillerist; wird vollends der Nullpunkt des Aufsatzes mit V. (Visirschuß) bezeichnet, so hat der zielende Artillerist wie man zu sagen pflegt, den Glauben in der Hand. Damit man aber im Gefecht nicht immer nöthig hat, den Aufsatz von neuem bis an den Nullpunkt herauszuziehen, so darf man ihn nur feststrahlen. Denn daß es in Europa eine Artillerie geben könnte, welche keine Aufsätze zum Feststellen an ihren Kanonen hat, ist ein undenkbarer Fall. General v. Scharnhorst hat sich wenigstens im 188sten §. seines Lehrbuchs schon vor 12 Jahren ziemlich unzweideutig darüber ausgesprochen.

Zum Schlusse noch einige Worte über das Korn an der Kanone. — Warum dasselbe, gerade eine Pirramide von ansehnlicher Dicke auszumachen muß, will ebenfalls nicht so recht einleuchten, denn deren Höhe braucht sich offenbar zu der Höhe des Musketenkorns höchstens wie die Länge beider Feuerröhre zu verhalten. Es soll nur dazu dienen, dem richtenden Artilleristen einen festen Punkt beim Zielen zu gewähren, der seinen Zweck vollkommen erfüllen würde, wenn er auch nur Eindrittheil so groß als gebräuchlich ist, denn blödsichtige Artilleristen taugen überdies nichts. Je höher aber das Korn ist, desto leichter kann es sich abnutzen, oder wohl gar abbrechen, wenn die Kanone einmal umwirft. Wenn daher auf dem höchsten Punkte des Kopfes zwei kleine muldenförmige Vertiefungen eingefeilt würden, die in der Mitte ein kleines Korn, etwas dicker als ein Musketenkorn, zwischen sich stehen ließen, so wäre allem Uebel auf einmal abgeholfen. Es giebt Leute, die das Korn überhaupt verwerfen; es giebt Artillerien, die über das Metall richten; andere (die Secartillerien) richten gar seitwärts der Kanone übers Metall. Sie können allen dreien nicht beipflichten. Nur ein sehr geübter Schütze wird auf diese Art mit Genauigkeit zu zielen im Stande seyn; ein Feuerrohr mit einem Korn wird auch der minder geübte erfolgreich zu handhaben verstehen.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen und löbl. Postämtern wird jetzt die ausführliche Ankündigung einer neuen Generalkarte vom Preußischen Staate im Verlag des Buchhändler C. A. Kümmel in Halle zum Behuf der Subscription auf dieses gemeinnützige und sehr gewünschte Werk unentgeldlich ausgegeben. Denselben sind zwei kleine Karten beigefügt, von welchen die größere „eine Uebersicht zur Zusammensetzung der Karte des Preußischen Staats in seiner jetzigen Begrenzung und Abtheilung nach den von dem hochlöbl. statist. Büreau in Berlin mitgetheilten Nachrichten in 24 Blättern neu entworfen" darstellt, die zweite kleinere aber, den Maaßstab der Karte zeigt. Der Verleger.

Indem die Unterzeichnetem die Ankündigung gratis ausgegeben wird, kann man eben daselbst auf jede Lieferung von 4 Blättern mit 2 Thlr. 8 Gr., auf schönes Velinpapier mit 3 Thlr. 8 Gr. unterzeichnen. Jedes Blatt oder Section ist 15½ Zoll lang, und 11 Zoll hoch. Sie ist nach einem Maaßstabe, der [illegible] der natürlichen Längenentfernung beträgt, gezeichnet, und enthält außer den Städten und Flecken, da, wo der Raum es gestattet, alle Dörfer, und wo dieser zu beschränkt ist, doch mehrentheils auch die Kirchendörfer. Außer den Post- und Hauptlandstraßen sind auch die Kunststraßen angedeutet, und nebst den großen zusammenhängenden Waldungen die Hauptgebirgszüge darauf verzeichnet. Durch genaue Illumination sind alle landräthlichen Kreise abgesondert. — Die erste Lieferung soll zu Johannis d. J. erscheinen.

Ernst Siegfried Mittler.
(Stechbahn No. 3.)

Vor Kurzem ist in unterzeichneter Buchhandlung erschienen:

Wilmsen (Prediger), Lehrbuch der Geographie für Anfänger in dieser Wissenschaft. 1ster Theil. Europa. 2te umgearbeitete Auflage, 423 Seiten. Gebunden 1 Thlr. 4 Gr.

Ferd. Dümmler,
Buchhändler, unter den Linden No. 19.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 88. —

Berlin, Sonnabend den 28sten Februar 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigaden in Sachsen.

General-Kommando in Sachsen.

Kommandirender Gen.: Gen. der Inf. Gr. Kleist von Nollendorf Chef des 6. Inf.-Regts. (1. Westpreuß.) Merseburg.
Chef des Generalstaabes: Oberst v. Schütz.
Generalstaab: Major v. Lützow.
Prem.-Lieut. v. Auerswald.
Adjutantur: Major v. Voß aggr dem 1sten Garde-Regt.
Prem.-Lieut. v. Röder.
zur Dienstl.: Major Gr. v. Schweinitz aggr. dem 10. Hus.-Regt. (1. Magdeb.)
Prem.-Lieut.: Schulze vom 26. Inf. Regt. (1. Magdeb.)
Divisions-General-Chirurgus Schöning.

Truppen-Brigade in Magdeburg.

Brigade-Chef: General-Major v. Lobenthal. Magdeburg.
Generalstaab: Kapitain v. Reitzenstein.
Adjutantur: Major v. Maltitz aggr. dem 1sten Garde-Regt.
Kapitain v. Pannwitz.
zur Dienstl. als Adjut.: Rittm. Gr. v. Hessenstein aggr. dem Garde-Hus.-Regt.
Brigade-Kommandeur: General-Major Gr. v. Hacke.
Adjutant: Rittmeister v. Flothow.

Infanterie:	26. Inf. Regt. (1. Magdeb.) Ob.-Lt. v. Rohr,	Staab, 1. u. 2. Bat.	Magdeburg.
		Füs. Bat.	Halle.
	27. Inf. Regt. (2. Magdeb.) Ob.-Lt. v. Bünau.		Magdeburg.
Kavallerie:	4. Kür. Rgt. (Magd.) Ob.-Lt. v. Koschenbahr,	Staab, 1. u. 3. Esk.	Quedlinburg.
		2. u. 4. Esk.	Halberstadt.
	10. Hus. Rgt. (1. Magd.) Ob.-Lt. v. Ledebur,	Staab, 1, 2. u 3. Esk.	Aschersleben.
		4. Esk. Gr.	Oschersleben.

Truppen-Brigade in Erfurt.

Brigade-Chef: General-Major v. Jagow. Erfurt.
Generalstaab: Kapitain v. Reichenbach.
Adjutantur; Kapitain v. Pfefferkorn.

Digitized by Google

zur Dienstl. als Adjut.: Rittmstr. v. Burkersrode ag. dem 3. Ul.-Regt. (Brandenb.)
Prem. Lieut. Gr. v. Kalckreuth.
Sek.-Lt. Rosenstiel ag. dem 4. Kür.-Regt. (Magdeb.)

Brigade-Kommandeur: Oberst v. Löbell.
Adjutant: Rittmstr. v. Haacke.

Infanterie: 31. Inf.-Rgt. (3. Magd.) Ob.-Lt. v Kinsky u. Tettau, Staab, 1. u 2. Bat. Erfurt.
Fs.-Bt. Nordhausen.
32. Inf.-Regt. (4. Magd.) Ob.-Lt. v. Clausewitz, Staab, 1. u 2. Bat. Erfurt.
Fs.-Bat. Merseburg.

Kavallerie: 8. Drag.-Regt. (Magd.) Ob.-Lt. v. Müller, Staab, 1. u. 4. Esk. Langensalze.
2. u. 3. Esk. Mühlhausen.
12. Hus.-Regt. (2. Magd.) Ob.-Lt. v. Wulffen, Staab u. 1. Esk. Eisleben.
2. Esk. Artern.
3. Esk. Sangerhausen.
4. Esk. Querfurt.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 12. Febr. den beim 5. Depart. des Krieges-Ministerii stehenden Ober-Krieges-Kommissair Jacobi zum Geheimen Kriegesrath zu ernennen.
dem Maj. u. Landrath v. Grabowski in Bromberg zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

Bei der Gensd'armerie.

den 13. Febr. den Pr.-L. Fischer vorher im 24. Inf.-Regt. (4. Brandenb.), den Pr.-Lt. v. Kaltenborn vorher im 30. Inf. Rgt. (4. Rhein.), den Sek.-Lt. Mücke vorher im 1sten Kür.-Regt. (Schles.) als Kreisoffiziere anzustellen.

zu genehmigen, daß der Maj v. Heiligenstädt ehemaligen Hus.-Regts. v. Usedom, der Kapt. v. Ripperda vom 3. Westph. Ldw.-Regt., der Maj. v. Studnitz von der Artill., die Kapts. v. Danowski u. v. Heydebrandt des 31. Inf.-Regts. (3. Magdeb.), der Major v. Bornstädt vom 7. Ul.-Regt. (1. Rhein.), der Kapit. v. Wedell vom 1. Neumärk. Ldw.-Inf. Regt, der Maj. v. Gloger vom ehemal. Drag.-Regt. v. Voß, der Maj. v. Köller des 10. Inf.-Rgts. (1. Schles.) mit Vorbehalt ihrer Ansprüche auf höhere Stellen als Kreisoffiziere eintreten können.
den aggr. Kapt. v. Streit des 12. Garn.-Bats. mit Beibehalt seines jetzigen Gehalts als Kreisoffizier bei der Gensd'armerie in Posen anzustellen.

Beim 1sten Jäger-Bat. (Ostpreuß.)
den Port.-Fähnr. v. Grawert zum Sek.-Lieut.,
den Oberjäger v. Kall zum Port.-Fähnr.,

Beim 3. Drag.-Regt. (Litth.)
die Unteroffiz. v. Sanden u. v. Dallwitz zu Port.-Fähnr. zu befördern.
die aggr. Sek.-Lts. Kappe, Breeß u. Auer des 1. Inf.-Regts. (1. Ostpreuß.) nach ihren Patenten einzurangiren.
den Pr.-Lt. v. Stangen des 2. Gumbinnenschen Ldw.-Regts. zum Rittmstr.,

den 17. Febr. den beim Krieges-Ministerio beschäftigten Kapt. v. Mauderode zum ersten Adjutanten des Gen.-Lts. v. Rauch zu ernennen.
den ag. Sek.-Lt. v. Wolffradt des 2. Jäger-Bats. (Magdeb.) zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 18. Febr den aus dem Berliner Garde-Ldw.-Bat. ausgeschiedenen Pr.-Lt v. Könneritz in dies Bat. zurücktreten zu lassen.

B. An Versetzungen.

den 11. Febr. den Port.-Fähnr. Krüger des 21. Inf. Regts. (4 Pom.), den Port. Fähnr. v. Engelbrechten des 30. Inf.-Rgts. (4. Rhein.)
den Sek.-Lieut. Steinke des 17. Inf.-Regts. (4. Westph.) zur Landwehr übergehen zu lassen.
den Sek.-Lt. van Nuyß vom 2. Bat. des 1sten Kölnschen Ldw.-Regts. beim 30sten Inf. Regmt. (4. Rhein.) zu aggregiren und in seiner Stelle den Sek.-Lt. Noël des 14. Inf.-Rgts. (3. Pom.) als Adjut. u. Rechnungsführer beim besoldeten Stamm des 1. Kölnschen Ldw.-Rgts. anzustellen und soll er vom 14. Inf.-Regt. als kommandirt geführt werden.
den Sek. Lt. v. Brandis des 24sten Inf.-Rgts. (4ten Brandenbg.) vom Regt. ausscheiden zu lassen und demselben zu aggregiren.

Digitized by Google

den 12. Febr. zu genehmigen, daß der Sek.-Lieut. Hildebrandt vom Garde Gren.-Batl. in der Kalkulatur des 1sten Departements vom Kriegs-Ministerio mit Beibehalt seines Gehalts arbeiten und beim Bataillon als kommandirt geführt werden kann

den 13. Febr. den Port.-Fähnr. Gerdes des 3ten Inf.-Regts. (3ten Ostpreuß.) als Sek.-Lt., den aggr. Sek.-Lt. Kummer des 4. Drag. Rgts. (Ostpreuß.) zur Landw. übergehen zu lassen.

Vom Danzig-Marienwerderschen Lbw.-Regt.

die Pr.-Lts. Gütte und Blumhoff,

die Sek.-Lts. Fänza, Krüger, Harlan, Jackstein u. Lehwald zum Danziger Lbw.-Rgt.,

die Sek.-Lieuts. Schmidt, v. Wischetzki und v. Przewisinski zur Landw. im Marienwerderschen Regierungs-Bezirk übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Honecker des 3ten Garn.-Batls. als ag. zur 1sten Ostpreuß. Prov.-Inv.-Komp.,

den 14. Febr. den Sek.-Lt. v. Schöler des 12. Inf.-Regts. (2. Brandenb.) als aggr. zum Kaiser Alexander Gren.-Regt. zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 13. Febr. den Pr.-Lt. Lakowitz von der Ostpreuß. Gensd'armerie als Kapt. mit der Armee-Uniform den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Meyer 1. von der Gensd'armerie zwischen Weser und Rhein als Pr.-Lt., den ag. Pr.-Lt. Sutorius des 3. Inf. Rgts. (2. Ostpr.) ausscheiden zu lassen.

den aggr. Sek.-Lt. Schmidt des 2. Kür.-Rgts. (Ostpreuß.) mit halbem Gehalt zu entlassen.

den Sek.-Lt. Bardusch des Königsberg-Gumbinnenschen Lbw.-Regts. ausscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Kornmesser des 2. Garn.-Batls. als Pr.-Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld, dem Sek.-Lt. v. Delitz des 5. Garn.-Batls. als Pr.-Lt. mit Pension den Abschied zu bewilligen.

den 16. Febr. dem Kapt. v. Hann des 2. Merseburger Lbw.-Regts.,

den 17. Febr. dem Major v. Dellus ersten Adjutanten des Gen.-Kts. v. Rauch als Oberst-Lt. mit Wartegeld bis zur Anstellung im Civilfach und mit der Erlaubniß, die Kavallerie Armee-Uniform beizubehalten, den Abschied zu bewilligen.

---

der Feldwebel Tlareck Jürgens de Vries vom 2. Arnsberger Lbw.-Regt. ist am 11. d. M. wegen pflichtwidriger Amtsführung und Annahme von Geschenken mit Verlust des Portd'épée zum Gemeinen degradirt und des eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Russischen St. Georgen-Ordens 5ter Klasse verlustig erklärt worden.

Notizen.

Die, von der Waterloo-Kommittee in London mir, Behufs der Unterstützung der, im Feldzuge 1815 invalide gewordenen Krieger, so wie der Wittwen und Waisen der Gebliebenen zur Disposition gestellten

„263,903 Thlr."

sind jetzt sämmtlich, dem Zwecke der Geber gemäß, verausgabt, auch der gedachten Kommittee darüber schon die Rechnung gelegt. Ich befinde mich daher außer Stande, fernerhin aus dem erwähnten Fond Geschenke anweisen zu können, und muß mithin alle, von jetzt an bei mir eingehenden Anträge deshalb zurückweisen.

Berlin, den 17. Febr. 1818.

Der Fürst Blücher v. Wahlstadt.

Zugabe.

Ausgezeichneter Muth der Heldenjünglinge Herrmann und Hensel bei der Vertheidigung der Blockhäuser auf dem Predill und zu Malborghetto, am 17ten Mai 1809.

Nirgends wird der Muth des Kriegers auf härtere Proben gesetzt; nirgends steht ihm der Tempel des Ruhmes weiter offen, und nirgends ist ihm die Bewunderung und das Staunen der Mit- und Nachwelt sicherer, als bei Vertheidigung fester Plätze, Schanzen, Häuser, Pässe u. dgl. m. Karl XII. Vertheidigung eines Hauses bei Bender mit wenigen Offizieren gegen 20000 Türken; — des Marschalls von Sachsen Vertheidigung eines Hauses in Crackik mit 18 Personen gegen 600 Polen; — des preußischen Füselier-Lieutenants v. Beyer Vertheidigung der Kirche von Labuszin mit 20 Mann gegen einige 1000 Polen unter Dombrowsky; — Nemezy's fünftägige Vertheidigung durch 19 Moldauer Jäger gegen Sobiesky's Armee; — die

Digitized by Google

Vertheidigung einer Mühle bei La Rochelle durch einen Einzigen Mann, Namens Balbot, gegen Strozzi's Belagerungskorps — sind bewundernswürdig. Sie zeigen, welche bedeutende Hülfsmittel brave Männer in ihrem Muthe finden, was Wenige gegen Viele vermögen. Alle vorher genannten Helden kamen indeß mit dem Leben davon; sie schlugen sich entweder durch, wie der Marschall von Sachsen; oder erhielten freien Abzug, wie die sechs noch am Leben gebliebenen Moldauer Jäger; oder sie mußten sich endlich ergeben und wurden gefangen, wie die Uebrigen. Die Vertheidigung an sich, verliert dadurch nichts von ihrem Werth, sie bleibt bewunderns- und nachahmungswürdig; das höchste Interesse erregt sie jedoch erst dann, wenn sie tragisch wird, wenn die Vertheidiger ihre Pflicht mit freiwillig gewähltem Tode besiegeln. Daher stehen neben Leonidas und der dreihundert Spartaner Vertheidigung der Thermopylen, Zrini's Vertheidigung von Sygeth, des englischen General Richards Vertheidigung vom Schloß Alikante am höchsten, zwar nicht in Hinsicht der Kunst, sondern in Betreff des dabei bewiesenen Heroismus. Beide wählten lieber freiwillig den Tod, als daß sie den ihnen anvertrauten Platz übergeben hätten. Gern mögte ich noch des preußischen Füsel.-Lieuts. v. Gauvain Vertheidigung des Goldfels auf dem Stromberg hieherzählen, denn auch dieser ergab sich nicht und wählte freiwillig den Tod. Indessen so überaus ehrenvoll immer die Handlung desselben bleibt, so entsprang sie jedoch weniger aus Pflichtgefühl, als aus Lebensüberdruß, indem kurz vorher der Obrist v. Szekuly seine Ehre aufs Empfindlichste gekränkt hatte, und, da die Franzosen ihn für einen Emigranten hielten, er befürchten mußte, auf die Guillotine geschleppt zu werden. Dennoch wird ihm Niemand Achtung und Bewundrung versagen können. — Des Ritters Assas Heldenthat bei Kloster Kampen — die größte, die edelste im siebenjährigen Kriege — bliebe, für sich betrachtet, wenn der Ritter nur verwundet worden wäre, immer höchst bewundernswerth; tragisch ward sie aber erst dadurch, daß er dabei sein Leben einbüßte. So sind Epaminondas Schlachten von Leuktra und Mantinäa gleich schön; letztre aber, wo der Held den Sieg mit seinem Leben bezahlen mußte, erweckt viel höheres Interesse. So des herrlichen General Wolf's Schlacht bei Quebeck! So Gustav Adolphs Schlacht bei Lützen!

In Zrini's und Richards Geist ist es, in welchem die beiden Ingenieur Hauptleute*) Herrmann und Hensel die Blockhäuser von Predil und Malborghetto vertheidigten! Beide, in den besten Jahren, drängten sich aus Patriotismus zu diesem Posten, der nichts als Gefahren bot. Die Erzählung dieser Vertheidigung ist aus dem, vor wenig Monaten erschienenen Buche:

„Das Heer von Inneröstreich unter den „Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von „1809, in Italien, Tyrol und Ungarn, von einem „Stabsoffizier des K. K. Generalquartiermeisters„Stabes eben dieser Armee Leipzig und Altenburg bei Brockhaus, 1817."

entnommen, damit so auch denen, welche nicht Gelegenheit hatten, dieses gehaltvolle Werk zu lesen, der Genuß zu Theil werde, jene Helden bewundern zu können. Vorher wird noch bemerkt, daß beide Blockhäuser die Straße von Italien nach Villach in Kärnthen sperrten, und daß die Zeit ihrer Vertheidigung eintrat, sobald der Erzherzog Johann durch „den Hagelschlag am Tage von Regensburg und den Wassensturm längs der Donau bis Wien" — wie sich ein Recensent obigen Buchs ausdrückt — veranlaßt worden war, in seinem Siegeslaufe Halt zu machen, und sich von der Etsch über Villach und Klagenfurth nach Ungarn zurückzuziehen. Der vortreffliche Verfasser — man hält allgemein den rühmlichst bekannten Freiherrn v. Hormayr dafür — möge nun selbst reden, da ich, mit anderen Worten, dies nur schlechter erzählen könnte:

(S. 136 bis 141.) „Die Veste von Thalaval, oberhalb des Eisenhammers von Malborghetto, war auf einer Anhöhe 30 Klafter über dem Bette der Fella erbaut, welche das ganze Thal bestrich; sie bestand aus zwei mit Brustwehren umgebenen hölzernen Blockhäusern, die jedes von mehreren Aufwürfen geschirmt, durch einen 8 Schuh hoch im Felsen gehauenen Gang verbunden waren; die auf 30 Schuh schief abgehauenen Felsen schienen dem unerfahrnen Blick einen Sturm fast unmöglich zu machen. Die Veste auf dem Predil, einem Bergkegel, der hart an der Straße liegt, war gleichfalls nur ein aus Holz gezimmertes Blockhaus."

„Befehlshaber der ersten Veste war Hauptmann Hensel von den Feldmessern, unter ihm Hauptmann Kupka vom Fußregiment Erzherzog Franz Karl, eine Kompagnie Oguliner, 1 Lieutnant und 8 Mann von den Bergmännern, der Oberfeuerwerker Ignaz Rauch mit 24 vom Geschütz, 10 Feldstücken, einer Haubitze."

„Die Vertheidigung der Veste auf dem Predil war dem Hauptmann v. Herrmann von den Feld-

*) Jedem Ingenieur muß es besonders erfreulich seyn, daß, während im französischen Revolutionskriege keine Festungen schlechter vertheidigt worden sind, als wo die Kommandanten, wie in Mainz und Valenciennes, Ingenieure waren, hier zwei Offiziere ihrer Waffe das Gegentheil aufs Evidenteste darthun. (Anm. d. Übers.)

messern anvertraut. Beide Heldenjünglinge hatten sich ausdrücklich zu diesem gefahrvollen Posten gemeldet, und da der General Nobili*) sie abwies, ihren Wunsch beim Erzherzog Johann selbst durchgesetzt. Des Predills Besatzung bildeten 222 Sylulner mit einigen vom Geschütz und 10 Feldstücken, Abtheilungen des durch die hitzige Verfolgung des Feindes, durch die Erschöpfung des Marsches, und durch den an der Piave und bei St. Daniele erlittenen widrigen Glückswechsel, ziemlich mitgenommenen Nachtrabes, gegen die Willensmeinung des Erzherzogs, welcher beiden Vesten eine auserlesene Mannschaft zugedacht hatte. Beide waren hinreichend mit Schießbedarf, Arzneien und Lebensmitteln auf 6 Wochen versehen. Schade! daß die Zeit nicht gestattet hatte, beide erst spät begonnenen Vesten von Stein und nach einem etwas erweiterten Umfange zu bauen; dann würden sie den beabsichtigten Zweck erst vollkommen erreicht, den Feind sehr lange aufgehalten und ihm noch viel mehr Blut gekostet haben."

„Die beiden Sperrpunkte von Predill und Malborghetto mußten inzwischen ihrem Schicksal überlassen werden. Schon am 14ten Mai waren beide Vesten umzingelt worden, Malborghetto zweimal aufgefordert. Mit spartanischer Kürze erwiederte der Kommandant, Hauptmann Hensel: „Er habe den Befehl, sich zu vertheidigen, aber nicht zu unterhandeln erhalten." Mehrmals suchte der Feind**) nun auf der Straße vorzurücken, das furchtbare Feuer aus den Blockhäusern vereitelte blutig jeden Versuch; in der Nacht aber überstieg er alle höheren Gebirge, wurde zwar von dem Oberfeuerwerker Rauch eine Zeit lang zurückgeschreckt, und ein nächtlicher Sturm auf die äußeren Verschanzungen vorzüglich durch den Heldenmuth des Artilleristen Burgsthaler vereitelt, der in Ermangelung von Leuchtkugeln ein verlassenes Haus mit Lichtern anstreckte, daß sofort jeder Schuß die dichtgedrängten feindlichen Reihen mähte. Aber der Feind umringte am 17ten Vormittags von allen Seiten die Veste, und ließ sie nun durch die ganze Division Fantanelli allerwärts auf einmal bestürmen, während die Division Grenier zu ihrer Unterstützung heranrückte. Wüthend drangen die mit Brandwein berauschten Soldaten vorwärts, gräßlich wüthete das Feuer der Besatzung unter ihnen, und zwei heftige Stürme auf zwei verschiedenen Punkten wurden von den tapferen Oestreichern abgeschlagen. Die feindlichen Führer, erzürnt über den Widerstand, und besorgt wegen des Verlustes, den sie nur durch das Gelingen ihrer Unternehmung entschuldigen konnten, befahlen den dritten Sturm. Der Sieg mußte ihnen zu Theil werden, denn sie waren zu übermächtig."

„Noch einmal wurden die feindlichen Truppen von ihren Anführern vorwärts zum Sturm getrieben, doch der Widerstand blieb derselbe, und neue Schaaren rückten vor, um über die Leichen ihrer getödteten Brüder zu stürmen. Da sinkt der Hauptmann Hensel schwer verwundet bei der Wiesen-Batterie zu Boden. „Muth, Kameraden!" ruft er der Mannschaft zu. Doch mit seinem Falle hört die ordnungsvolle, standhafte Vertheidigung auf; die Feinde nehmen die Zwölfpfünder und gleich darauf die Schlachtbatterie, dringen in den gedeckten Weg, berauschte Wagehälse rennen mit den Köpfen wider die Schießscharten und laufen wie die Katzen längs den Sturmpfälen hinauf. Ein furchtbares Gemetzel beginnt, die erbitterten Feinde geben keine Gnade, würgen selbst den Unterarzt Hutzler unter dem Verbinden der Verwundeten. Verzweiflung kämpft auf Seiten der Oestreicher, und theuer verkauft jeder sein Leben. Der tapfere Hensel, der röchelnd auf dem Boden lag, wird von eben dem Offizier erstochen, der ihn zweimal vergebens aufgefordert hatte. Hauptmann Kupka, gleichfalls verwundet, stürzt sich in die Arme eines Offiziers: „Ich bin Ihr Gefangner," ruft er ihm zu, in seinen Armen schlägt ihn von rückwärts ein feindlicher Zimmermann mit seinem Beil, daß er mit zerschmettertem Haupt zu Boden stürzt, sterbend erhielt er noch mehr als dreißig Bajonettstiche. Einige entrannen durch das Gewühl, nur wenige wurden gefangen, und diese verdankten ihr Leben dem Vizekönig, der eben herbeigesprengt kam, und dem Blutvergießen sogleich Einhalt gebot. Der Oberfeuerwerker Rauch, der noch im letzten Augenblick die Malborgheter Batterie, ohne alle Besatzung, blos durch seine Artilleristen vertheidigt, und Malborghetto in Flammen setzend, den Feind nochmals aufgehalten hatte, mußte dem Vizekönig über diese Gegenwehr und über die Stärke der Besatzung Auskunft geben. In des Prinzen Gegenwart schlugen die Schützen auf ihn an, und murrend über des Vizekönigs edlen Sinn, sagte ein General: „der Befehlshaber des Geschützes habe am wenigsten Anspruch auf Verschonung, über 1300 Brave wären allein beim letzten Sturm gefallen. Auch ihm dürfe der Lohn der Rache nicht ausbleiben". Aber Rauch erhielt für sich und seine Waffenbrüder durch den Vizekönig das Leben."

„Noch mußte das feindliche Heer, um die Hauptstraße ganz frei zu erhalten, das Blockhaus auf dem Predill erobern. Hauptmann Jankowich, von den Feinden gedrängt, hatte sich noch mit einer Schaar

*) Direktor des Genielorps beim Heer des Erzherzogs Johann. (Anm. d. Einf.)

**) Die italianische Armee unter dem Vizekönig von Italien. (Anm. d. Einf.)

Digitized by Google

Sylviner hineingeworfen. Der Befehlshaber desselben befürchtete mit Recht, früher zur Uebergabe gezwungen zu werden, da sein Vorrath an Lebensmitteln durch die Ankunft der neuen Gäste weit schneller aufgezehrt seyn werde; er nahm daher die Geretteten nur unter der Bedingung auf, daß sie sich bei erster Gelegenheit nach Tyrol durchschlagen würden, und ließ sich dies Versprechen durch einen Handschlag geloben. Er wies nun jede Unterhandlung, welche die Feinde anzuknüpfen suchten, sogleich zurück, und schlug jeden ihrer Angriffe blutig ab."

„Nach dem Fall von Malborghetto erfolgte eine neue Aufforderung, mehrere östreichische Gefangne wurden zugleich zu ihm hinaufgeführt, um durch die Erzählung des grausenvollen Looses ihrer Brüder, die zu Predill zu erschüttern; dasselbe Schicksal, setzte der französische Unterhändler hinzu, stehe auch ihnen bei längerem Widerstande bevor. Hauptmann Herrmann hörte ruhig die Erzählung an, und erwiederte kalt: „die Vertheidigung des Blockhauses bis aufs Aeußerste sey ihm aufgetragen worden. Den Tod fürchte er nicht. Wer den ehrenvollen Beruf in sich fühle, sein Vaterland zu vertheidigen, müsse jeden Augenblick bereit seyn, für dasselbe zu sterben, und er — wolle mit Ruhm auf dem Felde der Ehre fallen." — Das herzhafte Betragen des jungen Helden, und wenige männliche Worte zu seiner Mannschaft gesprochen, entflammten diese zur höchsten Begeisterung. In diesem schönen Augenblick gelobten Alle feierlich: „als wackre Waffenbrüder sich beizustehen, und lieber zu fallen, als sich zu ergeben." Eine heilige Schaar, die sich dem Tode für das Vaterland geweiht hatte*)!"

„Der Feind rüstete sich sogleich zum Angriff, und kaum eine Stunde nach der Auffordrung stürmten 5 bis 6000 Mann von der Division Serras von allen Seiten auf die Brustwehr heran. Haufen von Leichen thürmten sich auf, Bäche von Blut flossen die Anhöhe herab, und noch hatte der Feind nichts gewonnen. Mit wilden Blicken nähern sich neue Schaaren; sie sehen sich dem Kriegsgott geweihet, dringen vorwärts und theilen das Loos mit ihren gefallenen Brüdern. Stunden schon währet der Kampf. Da zündete eine Haubitzgranate das hölzerne Blockhaus; der Feind erblickt die Flamme, und jubelnd schleudert er neue Werkzeuge der Zerstörung dahin. Vom Winde angefacht, verbreitet sich schnell das Feuer. „Keine Uebergabe!" rief unerschrocken die Besatzung; ein Theil stirbt in den Flammen, und muthvoll kämpfen die Andern fort. Doch die Flamme wird immer heftiger und droht den Pulvervorrath zu erreichen. Da stürzt sich Hauptmann Herrmann um zwei Uhr Nachmittags mit den Uebriggebliebenen aus dem Thore mitten unter die dichtesten Haufen der Feinde. Er ficht im Handgemenge so lange, bis er, schon öfters verwunndet, durch den Blutverlust völlig entkräftet ist, jetzt erst können die Feinde ihn tödten; seine tapfre Schaar fällt mit ihm, treu hat sie ihren Schwur gehalten! Hauptmann Jankowich, schwer verwundet, ist der einzige Gefangne; ein Feldwebel und vier Gemeine liegen unter dem Schutte und werden von den Feinden für todt gehalten, in der Nacht raffen sich die schwer Verwundeten auf und bringen die Nachricht, wie ihre Brüder den Heldentod gestorben." —

„Unter den Thaten seines italiänischen Heers rühmte Napoleon bei dem Willkommen, das er von Wien aus zurief, auch die Eroberung des Blockhauses auf dem Predill. Aber — nur die Flammen haben es den Oestreichern entreißen können."

So endeten diese Helden, von denen der Verf. S. 135. sagt: „Zrini in Sigeth, Karl XII. in Bender, Marialva in Gerona, stehen den Decijussen und Läcidiussen, den Helden der Thermopylen nicht näher, als die Jünglinge Herrmann und Hensel!"

Väter von solchen Söhnen müssen bei deren Verlust nicht getröstet, sondern beglückwünscht werden, und ein Vater, welcher einen solchen Tod seines Sohnes beklagen kann, dessen Schuld ist es wahrlich nicht, einen solchen Sohn gezeugt zu haben! In ähnlichem Geist erließ der Erzherzog Johann ein Schreiben an Herrmanns Vater, den K. K. Hofrath Herrmann, Ritter von Herrmannsdorf, in welchem der erlauchte Fürst mit folgenden Worten schließt: „So starb Ihr edler Sohn für die Rechte seines Fürsten und seines Vaterlandes. Nie wird ihm dieses den Dank und die Achtung versagen, und jeder Soldat wird mit Theilnahme und mit Rührung seinen Namen nennen, der in den Jahrbüchern der Kriegsgeschichte stets als ein Beispiel zur Nachahmung glänzen wird."

Unstreitig ist unter den bekanntgewordenen dies die edelste, die größte Privathandlung in der Geschichte der deutschen Befreiungskriege der Jahre 1809, 1813 bis 15. — Heil dem deutschen Volke, daß es solche Tugenden an seinem Busen nährte! Beide Helden waren Deutsche, gleichviel ob Bayer oder Oestreicher, Preuße oder Hesse, Schwabe oder Sachse. Beide fielen im Kampfe für Deutschlands Befreiung vom fremden Joch. Deutsch-

*) Dies erinnert an den Brigadechef Ramoon, der in der Schlacht von Montenotte (1796) während des heftigsten Kugelregens die 1500 Mann starke Besatzung seiner Redoute schwören ließ, lieber umzukommen, als sich zu ergeben. Es kam jedoch nicht zu dieser Alternative. Indessen erhielt er einen Dank vom Direktorium. (Anmerk. d. Eins.)

Digitized by Google

land ist ihnen eine öffentliche Anerkennung ihres Heroismus schuldig. — Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob es passend oder unpassend war, daß vor Kurzem von preußischen Offizieren ein öffentliches Anerkenntniß der Heldentugenden beider La Roche Jaquelin den Erben derselben eingehändigt worden ist. Der Zweck wenigstens war edel, als solcher vom General Bülow erfaßt, und in gleichem Sinn von einem Theil der preußischen Offiziere unterstützt und ausgeführt. Nur muß hierbei nicht stehen geblieben werden; denn: wird dereinst diese Begebenheit im Buch der Geschichte verzeichnet, was müßten unsre Nachkommen von uns denken? Müssen wir nicht schon von jeher den Vorwurf hören, daß wir gleich bereit sind, fremdes Verdienst anzuerkennen und zu belohnen, ohne daß wir unser eigenes — an welchem wir doch in Vergleich mit La Roche Jaquelin wahrlich keinen Mangel haben — beachteten? Wie schön wäre es, wenn diejenigen Offiziere, welche zu des Letzteren Denkmal beigetragen haben, diese hier hingeworfne Idee auffaßten, und nun auch den Heldentugenden zweier deutscher Offiziere öffentlich huldigten — denn sie zu belohnen ist kein Fürst im Stande! — Der größte Theil der preußischen Offiziere würde einer solchen — die preußische wie die östreichische Armee wahrhaft ehrenden — Unternehmung seinen Beifall nicht versagen können, welcher ihm auch in den übrigen deutschen Heeren sicherlich zu Theil werden dürfte. Nur kommt es darauf an, daß Jemand diesen Funken zur weithinleuchtenden Flamme anfache, zu einem Feuer, welches belebt und erwärmt und nicht einem Strohfeuer gleichet.

Dies zu verwirklichen gebührt aber vor Allen den großen und edlen Männern unseres Heeres, welche das Glück hatten, Zeuge und kräftige Theilnehmer des Enthusiasmus unsres Brudervolks im Jahre 1809 seyn zu können! —

Frhr. G. v. Fircks, K. Preuß. Offizier.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift über reitende und fahrende Artillerie, von dem Artillerie-Hauptmann Matthias. Fortsetzung.

3) Die Protze.

Achse und Achsschenkel des Vorderwagens sind im wesentlichen wie bei der Laffete, eingerichtet. Mit der Achse desselben ist ein viereckiger Rahmen verbunden, in welchem der eigentliche Protzkasten steht. Dieser hat inwendig drei Abtheilungen, von welchen die mittelste Abtheilung für die Munition, die beiden Seitenabtheilungen aber für Vorrathssachen, für Viktualien und Futter bestimmt sind. In der mittelsten Abtheilung steht nemlich ein Einsatzkasten, der so eingerichtet ist, daß, der Breite nach zu Fünfen, 15 Kugel- und 5 Kartätschschuß, jede Patrone in eine eigene Stelle*) gestellt werden können. Die Patronen sind mit Werg überdeckt, worauf zwei gefüllte Schlagröhrentaschen, eine gefüllte Lichterbüchse und zwei Kartuschtornister liegen. In der einen Seitenabtheilung können, in zwei dazu geformte Säcke, 35 Metzen Hafer geschüttet und 18 Pf. Brot gethan werden, und in der anderen Seitenabtheilung befinden sich ein vorräthiger Achsschenkel, eine Nothschraube, einige Nägel zum Vernageln der Zündlöcher, eine Rolle Lunte u. s. w., worauf ein viereckiger, mit dem für neun Menschen nöthigen Zubrote von Fett und Fleisch gefüllter, Eßkorb steht. Der Protzkasten muß vollkommen wasserdicht gearbeitet seyn und der genau zusammengefügte und stark mit Oehlfarbe bestrichene Deckel mit einer einfachen Vorrichtung, die ihn, wenn er geöffnet wird, in jeder bequemen Neigung erhält, versehen und oben gepolstert werden. Damit der Deckel einen festen Sitzplatz abgebe, wird auf ihm noch eine kleine eiserne Lehne, an der zwei oder drei Mantelsäcke angeschnallt werden können, und vorne auf dem viereckigen Rahmen, ein Fußtritt angebracht, auf welchem auch das erforderliche Schanzzeug festgemacht werden kann. Die Deichsel geht durch den viereckigen Rahmen, mit welchem sie verbunden wird, und der Vordertheil desselben ist, als feststehende Bracke, mit vier eisernen Zugpunkten versehen. In diesen vier Ringen werden die Zugstränge der Stangenpferde vermittelst eiserner Knebel oder Haken eingehängt, die Zugstränge der Mittelpferde werden in die der Stangenpferde und die Zugstränge der Vorderpferde in die der Mittelpferde verflochten. Die Protzräder sind mit den Laffetenrädern von gleicher Höhe. Um unter den beiden Theilen, der Protze und Laffete, ein so vollkommenes Gleichgewicht beim Aufprotzen zu erhalten, daß die Mittellinie der Deichsel mit den Mittellinien beider Achsen in einer einzigen, der ebenen Grund-

*) Die Zellen sind eigentlich hölzerne Kartuschbarven, welche oben die Form eines um die Kugel umschriebenen Viereckes haben. Die Patrone steht in der Hülse, mit dem Pulver nach unten zu, und die Kugel ruht in dem Viereck. Sind die Zellen überdies mit Fries ausgeschlagen, so steht die Patrone fest, kann ihre Form nicht verändern und der Kartuschbeutel bleibt ganz. Für besser und einfacher hält der Verfasser viereckige Zellen, welche so hoch sind, wie die ganze Patrone lang ist. Die Seitenflächen eines jeden Faches werden in der Mitte mit einem schmalen Streifen Tuch bekleidet, die leeren Räume mit Werg ausgefüllt und die Patrone, vom Spiegel aus, mit einer Hülse von Bindfaden, zum Herausnehmen, versehen.

Digitized by Google

Fläche, auf welcher das Kanon aufgeprotzt steht, parallelen Ebene liege, muß die, fast gänzlich auf die Protzachse gebrachte Last der Protze nur eine so geringe Ueberwucht nach der Deichsel zu haben, daß die Protze nicht überschlagen könne und die Vorrichtung zum Aufprotzen entweder unmittelbar an der Protzachse, oder derselben sehr nahe angebracht werden. Unterhalb der Protzachse, in der Mitte derselben, wird eine zum verschließen eingerichtete, und mit einer kleinen eisernen Kette versehene Schmierbütte angehängt. (Fortsetzung folgt.)

Ankündigung.

Aufgemuntert durch den Beifall, welchen Sr. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen einer, von mir bearbeiteten Darstellung, der Einschließungen, Belagerungen und Einnahme der Festungen an der Sambre und in den Ardennen im Jahr 1815, schenkten, bearbeite ich jetzt diesen Gegenstand aus einem erweiterten, für alle Waffen erheblichen Gesichtspunkt, und liegen mir hierzu gegenwärtig die Originalmaterialien mit besonderer Genehmigung S. K. H. des Prinzen August vor.

Nunmehr damit beschäftigt, solche in einen rein geschichtlichen Zusammenhang zu bringen, und das Resultat dem Druck zu übergeben, mache ich diese Absicht vorläufig und wegen Vermeidung etwaniger Kollisionen hierdurch öffentlich bekannt.

Da der Belagerungskrieg von 1815 unter der erhabenen Leitung des Prinzen August Königl. Hoheit, von dem damaligen Zweiten Preußischen Armeekorps unternommen, in den Jahrbüchern der Preußischen Kriegesgeschichte auf eine eigenthümliche Weise hervortritt, so dürfte eine bleibende und ganz treu abgefaßte Erinnerung daran, den bei jenem Korps gestandenen Herren Offizieren vielleicht ein besonderes Interesse gewähren. In anderer Hinsicht aber, bezeichnet dieser Krieg auch auf eine mehrfache Weise eine bemerkenswerthe Epoche der Fortschritte der Belagerungskunst in den neuesten Zeiten. Die Tendenz der Darstellung jener Unternehmung wird deshalb dahin gerichtet seyn:

den Offizieren aller Waffen möglichst befriedigende Angaben für ihre Forschungen zu liefern, so wie auch, für den Infanterie- und Kavallerieoffizier insbesondere, noch eine Abhandlung über die taktischen Maasregeln zur Einschließung fester Plätze beigefügt werden wird.

v. Clrlacy,
Hauptmann und Brigade-Adjutant.

Den Verlag des obigen Werks hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen, und der Druck desselben wird sofort beginnen. Obgleich sich die Kosten, wegen der dem Werk beizufügenden Pläne noch nicht übersehen lassen, so soll dasselbe dennoch schwerlich den Preis von 1 Rthl. 12 Gr. pr. Exemplar übersteigen. Zwar wird darauf keine eigentliche Pränumeration festgesetzt, doch wird denjenigen Liebhabern, welche sich frühzeitig in postfreien Briefen mit Bestellungen an mich wenden, hiermit ein verhältnißmäßiger Rabatt zugesichert.

Für möglichst eleganten Druck und Papier werde ich gewiß Sorge tragen

Berlin, den 12ten Februar 1818.

Ernst Siegfried Mittler,
Buchhandler.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist erschienen:

Mittheilungen aus dem Russischen Feldzuge 1812 an einem Offizier des Generalstaabes, von Röder von Bomsdorf, K. P. Major und Brigade-Adjut. 2 Thle. Mit 3 Schlachtplänen. gr. 8. geh. 3 Rthlr. 4 Gr.

Der Herr Verfasser, damals in K. Sächs. Diensten, war größentheils Augenzeuge jener großen Begebenheiten durch seine verschiedenen Anstellungen in Suite und im Generalstabe des Marsch. Davoust, und der Generale Chastell, Girard, Gauthrin, und wo er es nicht seyn konnte, wurden ihm mündliche und schriftliche Mittheilungen eines der ersten Feldherren unsrer Zeit und mehrerer andrer hohen kriegskundigen Offiziere zu Theil, es ist bis jetzt das erste Werk, welches wir von einem deutschen Offiziere über diesen Feldzug besitzen, und zeichnet sich vor allem was Ausländer darüber lieferten in jeder Hinsicht sehr vortheilhaft aus. Die 3 Schlachtpläne wurden auf den Feldern von Mohilew, Smolensk und an der Moskwa selbst gezeichnet, und sind eben so schön gearbeitet, als instruktiv.

In No 87 des Militair-Wochenblatts findet sich in dem Aufsatze: „Briefe eines Preußischen Offiziers" S. 479 und 480 folgende Stelle: „Möchte doch das „Buch Preußens Trauer und Glanz, das „dies so recht in extenso schildert, ins Englische „übersetzt werden!" — Zufolge dieser ehrenvollen Erwähnung zeigt der Unterschriebene an: daß dies von dem Herrn Professor Heinsius herausgegebene und mit allgemeinem Beifall gelesene Buch, in der 2ten Auflage, fortwährend bei ihm in 2 Bändchen zu haben ist. Jedes kostet 18 Gr.

Dieterici, Spand. Str. 52.

In der Expedition des Militair-Wochenblattes, Buchhändler C. S. Mittler, sind

Schema zu Verpflegungs-Berechnungen für die Landwehr auf schönem Schreibpapier, das Buch à 1 Thlr. 12 Gr. Cour., zu haben. —

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 89. —

Berlin, Sonnabend den 7ten März 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 19. Febr. den Kapt. v. Pleszkowsky des 11ten Inf.-Regts. (2ten Schles.) zum Major und Batls.-Führer im Posen-Brombergschen Landw.-Regmt.,
den Kapt. v. Rathenow des 24. Inf.-Rgts. (4ten Brandenb.) zum Maj. und Batls.-Führer im 2ten Merseburger Ldw.-Regt zu ernennen.
den aus schwedischem Dienst verabschiedeten Lieut. v. Schubert als Sek.-Lt. beim 9. Inf.-Regt. (Kolbergschen) zu aggregiren.
den Kriegs-Kommissair Piper dem Garde- und Grenadier-Korps als 3ten Ober-Proviant-Meister anzustellen.
dem Lieut Kelch vorher im 4ten Inf.-Regmt. (3ten Ostpreuß.) zu erlauben, die Armee Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

den 23. Febr. dem Rittmstr. v. Jena außer Dienst den Charakter als Major beizulegen.

den 25 Febr. den überzähligen Sek.-Lt. v. Zychlinsky des Garde-Hus.-Regts.,
den überzähligen Sek.-Lt. Gr. Blücher von Wahlstadt des Garde-Uhlanen-Regts. in den Etat rücken zu lassen.
Beim 1sten Garde-Regt. zu Fuß:
den Maj. v. Lindheim zum Kommandeur des 1sten Batls.,
den Kapt. v. Werder zum etatsmäßigen Staabs-Offizier,
den Kapt. v. Wichert zum überzähligen Maj.,
die Pr.-Lts. Gr. Solms-Waldenfels und v. Stuonitz zu Kapts. und Komp.-Chefs,
die Sek.-Lts. v. Witzleben I, v. Pritzelwitz, v. Witzleben II. u. v. Thümen zu Pr.-Lts.,
die Unteroffiz. v. d. Lochau, v. Woldeck zu Port.-Fähnr.,
den aggr. Pr. Lt. Gr. Lusi zum Kapt.,
beim 2ten Garde-Regt. zu Fuß:
die Port.-Fähnr. v Müller, Wörmann und v. Medem zu Sek.-Lts.,
beim Kaiser Alexander Grenadier-Regt.:
den Kapt. v. Diest zum etatsmäßigen Staabs-Offizier, den Pr.-Lt. v Schaper zum Kapt. u. Komp.-Chef, den Sek.-Lt. v. Studnitz zum Pr.-Lt., den Port-Fähn Hofrichter z. Sk.-Lt.,
beim Kaiser Franz Grenadier-Regt.:
den Kapt. Corvin v. Wiersbitzki zum etatsmäßigen Staabsoffizier,
den Pr.-Lt. v. Schon zum Kapt. u. Komp.-Chef,
den Sek.-Lt. v. Bentivegni zum Pr.-Lt.,
den Port.-Fähnr. v. Schleinitz zum Sek.-Lt. zu befördern.

den 26. Febr. den Kapt. v. Ciriacy, Adjutanten bei der Frankfurter Brigade, als Assistent beim 1sten Dept. des Krieges-Ministeriums anzustellen.

Digitized by Google

den auf Wartegeld stehenden Sek.-Lt. Cornatis des 1sten Huf.-Regts. (1. Leib-Huf.-Regts.) der 2ten Westpreuß. Provinzial-Invaliden-Komp. zu aggregiren.

dem Kasernen-Inspektor Hennig zu Graudenz den Titel als Kriegsrath beizulegen.

B. An Versetzungen.

den 19. Febr. den Sek.-Lt. v. Götz des Kaiser Franz Gren.-Regmts. zur Dienstleistung beim Brig.-Kommandr. der 3ten Brigade des Armee-Korps in Frankreich anzustellen, und soll er vom Regmt. hierzu kommandirt werden.

den 24. Febr. den Sek.-Lt. Heyse vom 9. Garn.-Batl. zur Dienstleistung bei dem Oberst v. Witzleben I. so lange kommandiren zu lassen, als dieser seiner bedürfen wird.

den 25. Febr. zu gestatten, daß der Sk.-Lt. Mischke vom 13ten Inf.-Regt. (1sten Westphäl.) zum besoldeten Stamm des ersten Münsterschen Ldw.-Regts. zur Dienstleistung als Adjutant kommandirt werde.

den Pr.-Lt. v. Grumbkow des Kaiser Franz Grenadier-Regts. als Kapt. und Komp.-Chef ins Garde-Garnison-Batl. zu versetzen.

den Sek.-Lt. v. Arnim von der Garde-Kavall. dem Garde-Dragoner-Regt. zu aggregiren.

C. An Belohnungen. —

den 20. Febr. dem Major de la Chevallerie des 3ten Inf.-Regmts. (2ten Ostpreuß.) den St. Johanniter-Orden zu ertheilen.

D. An Dienstentlassungen.

den 19. Febr. dem Kapt v Lieres von der 2ten Oberschles. Provinzial-Invaliden-Kompagnie mit Pension den Abschied,

den 23. Febr. dem ehemaligen Lieut. Joh. Paul Schulze vom 34. Inf.-Regt. einen förmlichen Abschied zu bewilligen.

den 24. Febr. dem im 10ten Inf.-Regmt. (1sten Schles.) gestandenen Pr.-Lt. Eltzee den Abschied zu bewilligen.

Der Lieut. Gottlieb Lohde vom hiesigen Inval.-Korps, ist wegen vorsätzlicher Verletzung seiner Dienstpflicht bei Verwaltung der Aufsicht über die hiesigen Pulver-Magazine, am 23sten d. M. seiner Stelle als Offizier entsetzt und zu einjährigem, und

der Sek.-Lieut. Karl Ludwig Baumblüth vom 19. Garn.-Batl. wegen Entweichung, Verfälschung eines Abschiedes und verübten gemeinen Diebstahls am 23sten d. M. seines Amtes entsetzt, der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille verlustig erklärt und zu 15monatlichem Festungsarrest verurtheilt worden.

Notizen.

Um die zur Zeit noch obwaltenden großen Verschiedenheiten in der Darstellung topographischer Gegenstände (was im Allgemeinen das militairische oder Situations-Zeichnen genannt wird) zu beseitigen, so sind von Seiten des Zweiten Departements des Königlichen Krieges-Ministerii Vorschriften festgestellt worden; nach welchen hinführo alle topographischen Arbeiten des Königlichen Generalstaabes und des topographischen Büreaus, sowohl gezeichnet als beschrieben werden sollen.

Diese Vorschriften sind auf drei Musterblättern in Folio enthalten, welche, so wie ein viertes den Schriftmesser darstellendes, in Kupfer gestochen und durch eine gedruckte Erläuterung vervollständigt worden sind.

Wer diese Zeichen- und Schreib-Vorschriften zu haben wünscht, wolle sich deshalb an die Inspektion der Königlichen Plankammer zu Berlin, oder auch an den Unterzeichneten wenden. Der Bequemlichkeit wegen werden sie auf folgende Art und zu nachstehenden Preisen ausgegeben:

1. Ein vollständiges Exemplar, bestehend aus vier Kupfertafeln und der drei Bogen starken gedruckten Erläuterung, illuminirt . . 20 Gr.
2. Ein dergleichen vollständiges, schwarz 16 „
3. Ein Exemplar ohne gedruckte Erläuterung, illuminirt . . . . . 18 „
4. Ein dergleichen, schwarz . . . . . 14 „

Die Herrn Generalstaabsoffiziere bei den Brigaden werden ersucht, die einzelnen Bestellungen bei den Brigaden anzunehmen, und den Bedarf sodann von der Inspektion der Königl. Plankammer, gegen Einsendung des Betrages nach den festgesetzten Preisen, zu verschreiben.

Berlin, den 1sten März 1818.

Auf Befehl des Zweiten Departements des Königl. Krieges-Ministerii. C. Decker
Major im Generalstaabe.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Heute starb Carl Friedrich Schultz, Oberst-Lieut. im Königl. Ingenieur-Korps, Ingenieur vom Platz und Bau-Direktor der Festung Minden. Er ward den 10ten Dezember 1766 geboren, auf der Ingenieur-Akademie zu Potsdam 1788 und 89 gebildet, wohnte 1794 der Belagerung von Warschau bei, vertheidigte 1807 Neiße als Ingenieur vom Platz, und wurde 1816 wegen der ihm beiwohnenden Kenntnisse und praktischen Erfahrungen nach Minden gesandt, um den dortigen wichtigen Festungebau zu leiten. Obgleich immer kränklich, wirkte er hier dennoch oft über seine Kräfte mit unermüdeter Thätigkeit, und wurde noch kurz vor seinem Tode seiner ausgezeichneten Dienstleistungen wegen von Sr. Majestät dem Könige mit dem rothen Adler-Orden dritter Klasse begnadigt. Nur bei zunehmender Entkräftung entzog er sich den Geschäften, und sah nach schweren Leiden gefaßt seiner Auflösung entgegen. Eine falsche Organisation und Zerrüttung der inneren edlen Theile machte seinem Leben durch ein schmerzenloses Hinscheiden ein Ende.

Seine Ruhestätte haben wir ihm in einer Linie der neu zu erbauenden Hausberger-Fronte bereitet, deren Wall sein Grabhügel seyn wird, damit er begraben sey, wo er gewirkt hat.

Sanft ruhe da seine Asche, gesegnet bleibe uns Allen sein Andenken.

Minden, den 17ten Februar 1818.

Die in Minden anwesenden Offiziere des Königlichen Ingenieur-Korps.

Zugabe.

Manöver bei Berlin.

Der 27ste Februar erinnert die Zeitgenossen an das rühmlich bestandene Gefecht von Bar sur Aube, in welchem unsere wackere deutsche Verbündete, in Verein und mit Hülfe der tapfern Russen, einen Sieg erfochten, dessen reichhaltige Folgen hinreichend bekannt sind.

Das heutige Manöver war nun bestimmt, die Hauptmomente des Gefechts von Bar sur Aube darzustellen. Eine ziemliche Uebereinstimmung der Gegend des diesjährigen Exerzirplatzes auf dem Tempelhofer Felde machte die Ausführung nicht nur möglich, sondern begünstigte sie auch.

Die Disposition war folgende:

Das feindliche Korps wird nur markirt, und besetzt, sobald die diesseitigen Kolonnen das Tempelhofer Feld erreichen, mit dem größten Theil seiner Infanterie die Anhöhe links des Windmühlenberges (Höhe von Malepin), während es seine Kavallerie auf der Ebene vorschiebt, und in die Hasenheide (Gehölz von Levigny) etwas Infanterie und Kavallerie legt, die sich aber ganz verdeckt hält. Rechts des Halleschen Thores (Bar sur Aube) werden 4 Kanonen mit einer Kompagnie Artillerie aufgestellt, Front nach dem Chausseehause habend. Die Artillerie feuert ganz langsam, wenn das Artilleriefeuer der beiden Angriffs-Kolonnen seinen Anfang nimmt.

Das feindliche Korps kommandirt der Oberst-Lieutenant v. Brauchitsch (Flügel-Adjut. Sr. M. des Königs). Es besteht aus:

4 Eskadrons Garde-Dragoner,
Stamm des Berliner Garde-Landw.-Batls.,
sämmtlichen Fuß-Artilleristen, die nicht beim Geschütz erforderlich sind (mit Gewehren), und acht Kanonen.

Disposition für das angreifende Korps.

Rendezvous: vor dem Potsdammer Thor. Jedes Bataillon formirt zwei, die Kavallerie-Eskadrons werden aber nicht getheilt. Rechts ab marschirt in folgender Ordnung:

Erstes Detaschement.
Ein Zug Posener Garde-Landwehr-Kavallerie.
Eine Kompagnie Pionier (ohne Geräth).
Vier Fuß-Kanonen.

Zweites Detaschement.
Ein Zug Posener Garde-Landwehr-Kavallerie.
Zwei Bataillone Schützen.

Erste Kolonne.
Garde-Ulanen-Regiment.
Vier reitende Kanonen.
Sechs Batl. des 2ten Garde-Regts. zu Fuß.

Zweite Kolonne.
Drei Eskadrons Garde-Husaren-Regiment.
Sechs Bataillone Kaiser Alexander Grenadier.
Sechs Bataillone Kaiser Franz Grenadier.
Vierzehn Fuß-Kanonen.
Zwei Eskadrons Garde du Korps.

Am Chausseehause verläßt das erste Detaschement die Chaussee, und nimmt den Weg nach dem Halleschen Thor (Große Straße von Chaumont nach Bar sur Aube) bis zur neuen Windmühle, wo es die alte Schanze besetzt, mit der Front nach dem Halleschen Thor. Dies Detaschement stellt das 4te Armeekorps des Fürsten Wrede vor. Es beobachtet und beschießt späterhin die Stadt. Die

Digitized by Google

Hauptkolonne geht bis Schönberg, dann links von der Chaussee ab, von wo aus das zweite Detaschement (die russische Brigade des General Blastow vorstellend) Götzens Weinberg besetzt.

Die erste und zweite Kolonne gehen rechts die Anhöhen hinauf, die Saat hart rechts lassend, bis dahin, wo die Saatstücke sich wenden, wo alsdann beide Kolonnen links schwenken und dicht aufgeschlossen (die Saat im Rücken habend), neben einander aufgestellt werden.

Die erste Kolonne, welche die des russischen General-Lieuts. Grafen Pahlen und des Prinzen Eugen von Würtemberg vorstellt, tritt zuerst an, durchschneidet den großen Tempelhofer Weg, läßt die Sandschellen links, und stellt sich dem äußersten Rande der Hasenheide (Gehölz von Leviguy) gegenüber auf, mit dem rechten Flügel bis an die Saat reichend. Sie hat die Bestimmung, durch das Gehölz gegen den Rollkrug (Arconval) vorzudringen, wird aber durch die frühere Besetzung des Holzes von Seiten des Feindes daran verhindert. — Von beiden Seiten werden Kanonenschüsse gewechselt.

Die zweite Kolonne, einen Theil des Fürst Gortschakowschen Korps vorstellend, tritt an, wenn die erste Kolonne den Tempelhofer Weg durchschnitten hat; sie folgt derselben, hält sich jedoch etwas mehr links, und macht Halt, wenn sie den Tempelhofer Weg erreicht hat.

Wenn die zweite Kolonne, die sich in Schlachtordnung entwickelt hat, anrückt, attakirt der Feind (das Berliner Garde-Landw.-Batl.) Götzens Weinberg, indem er queer durch den Hohlweg vorgeht.

Die zwei Garde-Schützen-Bataillone werden allmählig zurückgedrängt, und ziehen sich an das ihnen entgegenkommende Soutien heran. Hat der Feind die Anhöhe genommen, so schickt die zweite Kolonne zwei Eskadrons Garde du Korps (Pirkowsche Kürassier-Regmt.) und zwei Füsilier-Bataillone Kaiser Franz Grenadier (Kallugasche Inf.-Regt.) den Schützen-Batl. zum Soutien. Die zwei Eskadrons Garde du Korps machen einige Attaken auf die vorrückenden feindlichen Tirailleurs, und ziehen sich sodann hinter ihre Infanterie zurück.

Die Schützen-Bataillone sammeln sich auf beiden Flügeln der ihnen zur Unterstützung herbeieilenden Bataillone, und machen mit diesen gemeinschaftlich den Angriff auf Götzens Weinberg, von dem sie den Feind zurückwerfen, und auf der Anhöhe stehen bleiben; zwei Fuß-Kanonen, die später ihm nachgeschickt werden, werden dort gleichfalls aufgefahren.

Die zweite Kolonne geht nun über den Tempelhofer Weg, und stellt sich jenseits desselben parallel mit dem Feinde auf; die Garde Husaren der feindlichen Kavallerie gegenüber, die Artillerie fährt vor der Infanterie auf.

Während dessen macht die feindliche Kavallerie einen Angriff, dem die Infanterie folgt. Die Garde-Husaren werden geworfen, sammeln sich jedoch wieder hinter der Infanterie; die Artillerie macht ein lebhaftes anhaltendes Feuer, wodurch der Feind zum Rückzuge in seine vorige Stellung genöthigt wird.

Diesen Augenblick benutzt das Garde-Husaren-Regiment, um die feindliche Kavallerie zu verfolgen, auch die Infanterie rückt etwas vor, macht aber bald wieder Halt.

Jetzt gehen die beiden Füsilier-Batl. Kaiser Franz, die auf Götzens Weinberg standen, zum Angriff auf des Feindes Flanke vor, und werden dabei durch die zwei Kanonen des Weinberges, die ein lebhaftes Feuer unterhalten, unterstützt.

Das zweite Bataillon erklettert die gegenüberliegende Anhöhe, und fängt sogleich zu feuern an, sobald es sie erreicht.

Das erste Bataillon geht im Hohlwege bis gegen die Windmühle, wo es sich verdeckt, ohne zu chargiren, aufstellt. Das zweite Bataillon wird zwar anfänglich zurückgeworfen, erklettert jedoch sogleich wieder die Anhöhe. Wenn dies Bataillon zu feuern anfängt, macht die Artillerie der zweiten Kolonne ein lebhaftes Feuer.

Die Kolonne selbst rückt etwas vor, wird aber sogleich wieder durch die feindliche Kavallerie attakirt, die jedoch, von der Infanterie und Artillerie zurückgewiesen, nun durch die Kavallerie verfolgt wird. Die zwei Eskadrons Garde du Korps haben sich schon früher wieder an diese angeschlossen. Nach dem abermals mißlungenen Angriffe des Feindes zieht sich derselbe mit seiner Infanterie ab, längs den Anhöhen bis in die Hasenheide, und von da gegen den Rollkrug; die in der Hasenheide befindlichen Truppen folgen dieser Bewegung. Das angreifende Korps verfolgt den Feind nur langsam mit der Infanterie, und beendigt sich, ihn nur langsam zu beschießen. Das nämliche gilt von der ersten Kolonne, die durch die Hasenheide gegen den Rollkrug vorgeht; die Verfolgung dauert bis an den äußern Rand der Hasenheide gegen den Rollkrug, wo das Manöver endet. Die zwei Füsilier-Batl. des Kaiser Franz Grenadier-Regiments verfolgen ihrerseits ganz langsam den Feind, die zwei Garde-Schützen-Bataillone soutenirten diese, indem sie ihren linken Flügel decken, und den Weg linker Hand des dustern Kellers einschlagen. —

Digitized by Google

Zwei Bemerkungen
gegen die in No. 86. des Militair-Wochenblatts eingerückte Rezension des Herrn v. Klatte.

I.

Nicht allein der Eifer für den Allerhöchsten Dienst, sondern auch persönliche Neigung, machen es mir zur angenehmen Pflicht, mich ununterbrochen so viel als möglich zu belehren, und in dem Geschäft meines Berufs zu vervollkommnen. — Es ist mir in dieser Hinsicht unendlich lieb gewesen, Ansichten und Meinungen eines denkenden Kavallerie Offiziers, wie gewiß Herr von Rottenburg ist, zu Papier gebracht zu sehen, und wenn ich mich auch im geringsten nicht ermächtigen will, weder über das erwähnte Werk den Stab zu brechen, noch demselben unbedingt in jeder Hinsicht beizustimmen, so kann ich nicht umhin zu äußern: wie unangenehm auf mich jene Rezension eingewirkt hat, welche in manchen Ausdrücken mehr als unfreundlich abgefaßt ist, selbst wenn ich zugeben muß, daß sie meines Erachtens nicht durchgängig unrichtig ist.

Weit entfernt, meine Ansichten über Reiterei, Dressur des Kavalleristen und dessen Pferdes u. s. w. als unumstößliche Grundprinzipien aufstellen zu wollen, erlaubt mir dennoch wohl vielfältiges Nachdenken, auf Erfahrung, sowohl im Frieden als im Kriege, bei häufig wiederholter Dressur angehender Kavalleristen und junger Pferde begründet, eine Meinung über den erwähnten Gegenstand abgeben zu dürfen, und deshalb mag es mir vergönnt seyn, einige Stellen aus der Rezension des Herrn von Klatte auszuheben, die, wenn auch völlig bestimmt und absprechend, dennoch nicht allgemein anerkannte Sätze enthalten.

A. Herr von Klatte verwirft das sanfte Anlegen der Schenkel beim Halt! schilt es sogar Widersinnig! Meines Bedünkens thut er hier sehr unrecht. Es dürfte wohl ein höchst nothwendiges Erforderniß seyn, dem Pferde in der Parade die gehörige Haltung, und eben so die unentbehrliche Anlehnung am Mundstück zu geben. Nur durch die Schenkel wird der Reiter vermögen, das Pferd zum richtigen Gebrauch des Hintertheils zu zwingen; er wird das Vorstrecken der Nase nur durch die Schenkel verhindern, und nur durch ihre sanfte Anlehnung wird er sich eine der allerunangenehmsten Empfindungen, die Parade auf den Blättern, ersparen.

Die Unmöglichkeit, in den verflossenen Kriegesjahren Leute und Pferde vor deren Gebrauch völlig auszuarbeiten, hatte einen Fehler hervorgebracht, der kaum jetzt mit der größten Anstrengung verbessert ist, ich meine den rüden und heftigen Gebrauch des Zügels zum Halt! Aber dies gerade wird die Lehre des Herrn von Klatte bewirken. Die Heftigkeit im Gebrauch eines Gliedes theilt sich den übrigen Gliedern des menschlichen Körpers, wie genugsam bekannt ist, mechanisch mit; der starke Tritt im Bügel wird eine gleich heftige Bewegung der Faust erzeugen, und wenn ich dem Herrn von Klatte die Ungeschicklichkeit des gemeinen Mannes noch überdies bei Anwendung von Hülfen zugebe, so wird seine Parade nicht nur unendliche, dem Reiterauge beleidigende Karikaturen hervorbringen, sondern die Anzahl der platzenden Steigbügel, zerreißenden Kinnketten, zerbrechenden Langgliedern u. s. w. wird zahllos seyn; das Maul des Pferdes wird verloren gehen, der Reiter wird Gleichgewicht, mit ihm Kraft und Besonnenheit seine Waffe zu führen verlieren, und wehe dem Offizier, den sein Beruf vor der Front eines so dressirten Ulanen-Regiments stellt. —

B. Ganz der Behauptung des Herrn v. Klatte entgegen, bin ich fest überzeugt, daß eben so beim Zurücktreten des Pferdes, eine sanfte Anlegung der Schenkel hinter den Gurt höchst nothwendig und zweckdienlich ist, indem das Pferd, ohne sich vom Zügel abzustoßen, welches nur durch die Schenkel bewirkt wird, nicht richtig zurückgehen kann. Das dressirte, oder doch wenigstens bereits ins Gleichgewicht gesetzte Pferd, (denn nur dieses darf nach meiner Ansicht zu dieser Lektion angehalten werden, soll der weitere Nutzen es auf das Hinterthell völlig zu bringen, daraus entspringen,) kennt die Schenkel, und wird, weil es dieselben spürt, nicht die Ungezogenheit des Ausfallens begehen, wie auch nicht hinter die Zügel kriechen, welches ohne Anlegung der Schenkel beim Zurücktreten erfolgen möchte. Sollen die Schenkel als Pfeiler betrachtet werden, so müssen es solche seyn, die keinen Spielraum gestatten. Sie müssen nie vor, sondern immer hinter dem Gurte liegen, wodurch wohl nur einzig Fehler und Unarten vorgebeugt, und die Unanmehmlichkeit Pferde strafen zu müssen, vermieden werden kann. Es wäre wohl am besten, man bliebe bei dem alten Grundsatz stehen, daß Schenkel und Zügel bei jeder Bewegung in Gemeinschaft wirksam seyn müssen.

C. Da ich nur, wie schon erwähnt, die Sätze ausheben wollte, die Herr v. Klatte meines Erachtens nach völlig unrichtig und dennoch höchst bestimmt beurtheilt hat, keineswegs aber als Rezensent des Rezensenten aufzutreten geneigt bin, so füge ich nur noch die Bemerkung hinzu, daß es wohl ein großer Irthum ist, wenn Herr v. Klatte glaubt, eine Kandare ohne eingelegte Kinnkette würde auf die Wirkung einer Trense völlig reduzirt. Die erstere wird immer bei weitem mehr auf die Laden, als den empfindlichsten Theil des Mundes, die lez-

Digitized by Google

tere fast jederzeit auf die Ecken und Lefzen desselben wirken. Kandare auch ohne Kinnkette bleibt Hebel, da das Backenstück beim Beginnen der Wirkung immer einigen Widerstand leisten, und folglich das Mundstück bei jedem Anzug zur Wendung oder Halt den Gaumen des Pferdes so unsanft berühren wird, daß bei öfterer Wiederholung dieser empfohlenen Verfahrungsart, der genannte Theil verletzt, und dem Pferde Veranlassung zu Unarten mancherlei Art werden muß. Es wäre daher wohl sehr zu bedauern, wenn in dieser Hinsicht dem angehenden Reiter schon früh solche unrichtige Begriffe eingeimpft würden.

von Trotha,
Major im Garde-Dragoner-Regiment.

2.

Im 56sten Stück des Militair-Wochenblatts hat ein Herr v. Klatte einen kritischen Aufsatz über v. Rottenburgs Elementar-Taktik ꝛc. einrücken lassen. Weit entfernt, eine ausführliche anti-Kritik über gedachten Aufsatz schreiben zu wollen, finde ich mich jedoch durch meine gegenwärtige Anstellung aufgefordert, zur Vorbeugung etwaniger Mißverständnisse, oder irriger Schlüsse eine Erklärung von mir zu geben, welcher ich folgende allgemeine Bemerkung über jenen Aufsatz voranzuschicken, für nöthig halte.

Nicht mit Unrecht scheint Herr v. Klatte die Meinung des Herrn v. Rottenburg zu bestreiten, wenn

von der Wahl der Subjekte zum Reiterdienst,
Anwendung von der Schenkel- Hülfe in den Dännungen des Pferdes, von dem Zulaß des Zungenschlags und der Spieß-Ruthe beim Abrichten des Soldatenpferdes, von der Führung beim Traversiren, und vom Sitze beim Springen

die Rede ist.

Herr v. Klatte setzt sich aber dabei ohne Noth mit überflüssigen Worten in Unkosten, um Dinge zu beweisen, die einem jeden praktischen Kavalleristen längst bekannt, und durch den Ausspruch klassischer Schriftsteller über die Reitkunst bereits entschieden sind.

So muß z. B. jeder praktische Reiter, durch die von Herrn v. Klatte aufgestellten Grundsätze, über

Stangenzäumung, und den Gebrauch und Art der Wirkung der Schenkel beim Zurücktreten des Pferdes,

ein zweifelhaftes Licht auf die Ansichten des Herrn Verfassers über dergleichen wesentliche Gegenstände der Reitkunst, und die Abrichtung des Soldatenpferdes, werfen.

Herr v. Klatte beliebt ferner widersinnig zu nennen, auf dieselben Hülfen zwei entgegengesetzte Verrichtungen von dem Thiere zu verlangen. Wie soll man aber nun seine Art zu schließen benennen, wenn er den Druck des Schenkels, welcher das Pferd als Antreibungs-Mittel zum Vorwärtsgehen bestimmt, mit dem Verwahren der Kruppe des Pferdes durch sanftes Anlegen der Waden als Verwahrungs-Mittel beim Zurücknehmen, zu verwechseln im Stande ist?

In der That widersinnig finde ich, angehende Reiter mit dem Stangenzaum, ohne eingelegte Kinnkette reiten zu lehren, und ohne übrigens in Zweifel zu ziehen, daß Herr v. Klatte aus Erfahrung weiß, welche verschiedene Eindrücke das kleine Gewehrfeuer, so wie der Kanonendonner, auf das Pferd machen, so scheint doch die Aehnlichkeit des letzteren mit dem wirklichen Donner — sehr weit entfernt zu seyn.

Sollte gedachter mit v. Klatte unterzeichneter Aufsatz aus der bekannten fruchtbaren Feder des bei dem Königl. Militair-Reit-Institut zu Berlin als Stallmeister angestellten Lieut. Klatte geflossen seyn, so wird hiermit erklärt, daß die darin aufgestellten Grundsätze und Meinungen, über den Gebrauch der Schenkel und die Theorie der Stangenzäumung, wo von der Bestimmung des Punktes der Last, durch Schwere der Kinnkette, die Rede ist, keineswegs mit der bei gedachter Lehranstalt bestehenden Unterrichts-Methode übereinkommen, und wird die Einschleichung der, der praktischen Reitkenntniß ganz entbehrlichen Waare, keineswegs gestattet.

B. v. Knorr,
Major bei der Königl. Militair-Reit-Anstalt zu Berlin.

Relation eines Avantgarden-Gefechts, als Beitrag zur Geschichte des Krieges von 18$\frac{13}{14}$, deren Wahrheit von dem Einsender verbürgt wird.

Bei einer Rekognoszirung der Festung Glogau, am 2ten Septbr. 1813, durch eine Abtheilung von dem Korps des Herrn Generals v. Krausenek, führete der Rittmeister v. Valtier — vorher Kreis-Brigadier in Oberschlesien — die Avantgarde. Als dieselbe in die Nähe der Festung gekommen war, entdeckte sie eine feindliche Infanterieabtheilung von einem Offizier und hundert Mann, welche einer bedeutenden Heerde Vieh zur Bedeckung diente. Da der Feind gleichzeitig auch die Avantgarde ansichtig wurde, so war die Benutzung des Augenblicks wichtig, und obgleich der Rittmeister v. Val-

Digitized by Google

tier nur zwei Offiziere — die Lieuts. v. König und v. Hacke — und 24 Pferde bei sich hatte, Unterstützung aber nicht abwarten konnte, weil der günstige Zeitpunkt darüber verloren gegangen wäre; so entschloß er sich schnell, den vierfach überlegenen Feind mit Ungestüm anzugreifen. Der Angriff gelang, dieses Mißverhältnisses ungeachtet; es wurden vom Feinde 3 Mann getödtet, mehrere verwundet, und 1 Offizier und 80 Mann gefangen genommen, so wie demnächst die ganze Heerde Vieh von etwa 750 Stück erbeutet.

Se. Majestät der König belohnten den Rittmeister v. Baltier und Lieutenant v. König mit dem eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Paris bei Magimel, Anselin und Pochard 1817. — Relation de l'Expedition du Portugal faite en 1807 et 1808, par le premier Corps d'observation de la Gironde, devenu armée de Portugal; par le baron de Thiebault, Lieutenant-General. 372 S. nebst einer Karte von Portugal, der Schlacht von Vimiera (von den Franzosen Vimeiro genannt) und vom Gefecht von Rorissa (von den Engländern Roliça genannt.)

Ueber das vorstehende Werk sind kürzlich zwei Beurtheilungen erschienen. Die eine befindet sich im Oktober-Stück (1817) der bei Magimel, Anselin und Pochard zu Paris herauskommenden Anzeigen neuer Werke (unter dem Titel: Ouvrages nouveaux); die andere im 4ten Stück (Januar 1818) der Göttingschen gelehrten Anzeigen. Die erste ist ein Auszug aus dem Journal de Paris vom 14ten Oktober 1817.

Der französische Beurtheiler sagt im Wesentlichen folgendes:

„Der Geschichtsschreiber dieses Feldzuges giebt seinen Lesern die erste aller Gewährleistungen, nämlich das was er erzählt selbst gesehen und besser als irgend ein Anderer gewußt zu haben. Die Denkschriften der Kriegemänner enthalten nur zu oft nichts als einen geringen Theil von den Begebenheiten an denen sie Theil genommen haben. Nur ein einziger Mann ist im Stande alles zu wissen. Es ist ein Glück für die Geschichte, wenn dieser Mann zugleich im Stande ist für sie zu schreiben, und wenn er zugleich Geschmack genug besitzt, das jenige auszuwählen, was die Mit- und Nachwelt interessiren kann. In dieser Hinsicht kann niemand mehr Vertrauen einflößen als der Baron Thiébault. Das Tagebuch der Belagerung von Genua hat uns seinen Styl und seine Manier kennen gelehrt. Man weiß, daß er seine Relationen weder mit unnützen oder nichtigen Nebenumständen überladet, noch daß die Freimüthigkeit seines Charakters ihn erlaubt die Wahrheit zu entstellen." — Der Beurtheiler nennt es einen vortheilhaften Umstand für den Gehalt des Werks, daß der Verfasser dasselbe dem Herzog von Abrantes (Junot), den Generalen de Labordе, Loison, Kellermann und andern, die dabei gewesen sind zur Durchsicht und Berichtigung vorgelegt hat. Er nennt die Resultate dieses Feldzuges unberechenbar, weil die neue Welt ihm die Gegenwart der Königlichen Familie von Portugall und die Verlegung (translation) einer europäischen Hauptstadt in die Mitte seiner amerikanischen Kolonien verdankt. Er nennt es das erste Beispiel einer ähnlichen Umwälzung. Aus der Mitte eines Schlosses, drei bis vierhundert Lieues von Lissabon gelegen — sagt er — gefällt es einem sich langweilenden Eroberer, mit einem einzigen Federzuge zu erklären, daß ein Königshaus aufgehört habe in Europa zu regieren. 26000 Soldaten sind mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt gegen den Chef einer Bevölkerung von 1800000 Unterthanen. Diese schwache Armee kann die Grenzen des Reichs, das sie zu überschwemmen Befehl hat nur erreichen, indem sie ein Land durchschreitet, dessen zweideutiges Bündniß sie allen Mühseligkeiten aussetzt, dessen Behörden und Einwohner sich ein hämisches Vergnügen daraus machen seinen Marsch zu hindern, und das den kranken und erschöpften Soldaten nichts als die traurige Alternative übrig läßt, entweder vor Hunger und Elend umzukommen, oder unter den Dolch eines Meuchelmörder zu fallen." Der Verfasser schildert die Gegend, die Witterung, und die Beschwerden des Marsches des Junotschen Korps mit den grellsten Farben, während er den Offizieren und Generalen alles mögliche Lob über ihre bewiesene Thätigkeit, Ergebung und Geduld macht. Den 30. Nov hielt Junot seinen Einzug mit 1/5 seines Heeres in eine Hauptstadt von 350000 Seelen, und bemeistert sich eines ganzen Königreichs ohne einen einzigen Mann Kavallerie, ohne eine einzige Kanone, ohne daß eine Patrone losgegangen wäre, mit 1500 höchst ermatteten Grenadieren, die nicht mehr Tritt halten konnten. Junot — sagt der Beurtheiler — hatte keine andere Hülfsmittel mehr, als seine Verwegenheit; er gab ihren Rathschlägen Gehör und der Erfolg krönte sie. — Hier auf folgt eine Zergliederung aller nachtheilig einwirkenden Umstände, welche die Katastrophe von Cintra vorbereiteten, und beschließt diese mit folgenden Worten: „Endlich verengt sich der Kreis, der den braven Junot umschließt. Er sieht sich auf 9000 Mann und 23 Feldstücke herabgesetzt, zwischen das Meer und die Empörung gedrängt, durch

Digitized by Google

zwei insurgirte Königreiche von Frankreich abgeschnitten, hinter sich die ganze Bevölkerung von Lissabon, die seine Gegenwart kaum noch im Zaum zu halten vermochte, und vor sich 30000 Spanier, Engländer und Portugiesen. In dieser Lage wagt er die Schlacht von Vimiera zu schlagen, bleibt über 3 Stunden nach dem Gefecht Herr des Bodens, läßt seine Verwundeten auf dem Schlachtfelde verbinden, zieht sich auf Torres-Vedras zurück, ohne daß man ihn zu verfolgen wagt, und, ohne eine andere Aussicht als einen glänzenden Tod, geht er in die Herausgabe seiner Eroberung ein. Aber er schreibt die Bedingungen des Vertrages vor, und läßt nicht einmal das Wort Kapitulation darin einschleichen u. s. w." — Wie der Leser diese Sprache zu nehmen hat, wird auch ohne Kommentar einleuchten.

Die deutsche Beurtheilung läßt dem Werke im Ganzen viel Gerechtigkeit widerfahren. „Der Verfasser, — heißt es darin — der Chef des Generalstaabes der französischen Armee war, ist sehr bekannt mit dem, was bei selbiger vorging, und liefert, in so weit diese seine Kenntniß reicht, eine genaue und für das Militair belehrende Erzählung; dagegen ist er von den Ereignissen bei dem ihm gegenüberstehenden Heere nur sehr oberflächlich unterrichtet gewesen, und ist seine Darstellung daher nur einseitig. Die Stärke der französischen Armee, die sich bei Bayonne versammelte, betrug etwas über 28386 Mann, wovon 24136 im Gefolge der Konvention von Cintra nach Frankreich zurückkehrten, von dieser Mannschaft verloren aber 2000 Mann ihr Leben durch Schiffbruch." „Das portugiesische Volk, sagt der Verf., ist mäßig, sehr brav, abergläubisch, gewissermaßen wild (sauvage), über alles heimtückisch, verschwiegen und einsilbig. Gestalt, Gesichtsfarbe, Charakter, Falschheit (duplicité), Sitten, Geschmack, Gewohnheiten, Fauheiten, Gefühllosigkeit, Unreinlichkeit. Gesänge, Tapferkeit, alles ruft die Mauren in den Portugiesen zurück, die obenein sorglos, arm, fanatisch, leichtgläubig, unempfindlich (indolens), aber brav sind. Aber gerade indem der Verf. den Portugiesen die Eigenschaften fanatisch und brav zu sein einräumt, mußte er bei einer solchen Nation, wo der geistliche Stand die Allgewalt hat, auf Widersetzlichkeit gegen die Verfügungen eines Gouvernements rechnen, das wie das Französische alle Priester zu seinen erklärten Gegnern hatte. Der Beurtheiler giebt einen Auszug von den Vorfällen des Feldzuges in gedrängter Kürze, wobei nur zu wünschen ist, daß die englischen und portugiesischen Namen mit mehr Korrektheit geschrieben wären. In dem Anhange des Werks befindet sich eine Erzählung aller Umstände, unter welchen die Entfernung der königlichen Familie nach Brasilien projektirt und ausgeführt ward. Zwei andere Aufsätze in diesem Anhange: Reconnaissance militaire de la frontière de Beira, und Plan d'une nouvelle Campagne en Portugal verdienen von dem Militair studirt zu werden. Sie zeigen die große Schwierigkeit, welche die Beschaffenheit des Terrains und der Mangel an Lebensmitteln allen Invasionen von Spanien aus in den Weg legen, und lösen das Problem, warum sich Portugal ungeachtet der Ueberlegenheit seines Nachbars, so viele Jahrhunderte hindurch hat erhalten können.

Neuerdings erschienene französische Werke:

Memoires sur la guerre d'Espagne, pendant les années 1808, 1809, 1810 et 1811. Par M. de Naylies, Officier supérieur des gardes du Corps de Monsieur, Chevalier de St. Louis et de la legion d'honneur. Ein Oktav-Band, Preis 5 Frcs.

(Ist im Journal de Paris vom 24sten Septbr. 1817. sehr günstig rezensirt worden.)

Lettres sur la guerre de Russie en 1812, sur la ville de St. Petersbourg, les moeurs et les usages des habitans de la Russie et de la Pologne; par M. L. V. de Puibusque, ste vermehrte Auflage, ein Oktav-Band, 4½ Frcs.

Anzeige.

In der Expedition des Militair-Wochenblattes (Buchhändler E. S. Mittler) Stechbahn No. 3. sind zu haben:

Verpflegungs-Berechnungen

für

die Landwehr.

Auf schönes Schreibpapier gedruckt das Buch 1 Rthlr. 12 Gr.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 90. —

Berlin, Sonnabend den 14ten März 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 5.)

An die Leser des Militair-Wochenblattes.

Beim herannahenden Schlusse des Vierteljahrs ersuchen wir die Herren Interessenten dieser Zeitschrift hierdurch ergebenst, ihre Bestellungen aufs nächste Vierteljahr gefälligst ohne Zeitverlust machen zu wollen, indem die weitere Versendung nur auf ausdrücklich vorhergegangene neue Bestellung erfolgt. Wir beziehen uns übrigens auf die früheren, hinsichtlich der Bestellungen durch die resp. Postämter und Buchhandlungen, so wie der postfreien Einsendung von Zahlungen und Briefen, gegebenen Erörterungen.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigaden in Schlesien.

General-Kommando in Schlesien.

Kommandirender General: General-Lieutenant v. Hünerbein. — Breslau.
Chef des Generalstaabes: Ob.-Lt. Gr. v. d. Gröben.
Generalstaab: Major v. Canitz.
zur Dienstl. im Generalstaabe: Pr.-Lt. v. Trebra ag. dem 33. Inf.-Regt.
Adjutanten: Major Gr. v. Wartensleben.
Major v. Glaser.
Kapitain v. Schmeling.
Pr.-Lt. v. Grourock.
zur Dienstl. als Adjutant: Major v. Reibnitz.
Divisions-General-Chirurgus Schack.
im Büreau:
Pr.-Lt. Knobloch von der Infanterie:
Sek.-Lt. Stosch agge. dem 12. Hus.-Regt. (z. Magdeb.)

Truppen-Brigade in Glogau.

Brigade-Chef: General-Lieutenant v. Dobschütz. — Glogau.
Generalstaab: Kapitain v. Fischer.
Adjutanten: Kapitain v. Lindeiner.
Rittmeister v. Liebermann.

Digitized by Google

Brigade-Kommandeur der Infanterie: Oberſt v. Clauſewitz.
zur Dienſtl. als Adjut.: Pr.-Lt. Erdmann ag. dem 19. Inf.-Regt. (4. Weſtpr.)
Brigade-Kommandeur der Kavallerie: General-Major v. Werder.

Infanterie: 33. Inf.-Regt.:	Ob.-Lt. v. Pfuel, Staab und	1ſtes Bat.	Glogau.
		2tes Bat.	Schweidnitz.
		Füſ.-Bat.	Liegnitz.
34. Inf.-Regt.:	Maj. v. Steinäcker, Staab u.	1ſtes Bat.	Glogau.
		2tes Bat.	Schweidnitz.
		Füſ.-Bat.	Glatz.
Kavallerie: 2. Huſ.-Rgt. (2. Leib-Huſ.-Regt.)	Ob. v. Stöſſell, Staab u.	3. Esk.	Ohlau.
		1. Esk.	Münſterberg.
		2. Esk.	Grottkau.
		4. Esk.	Strehlen.
1. Ulan.-Regt. (1. Weſtpr.)	int. Maj. Dallmer, Staab u.	1. Esk.	Lüben.
		2. Esk.	Polkw.-H.
		3. Esk.	Beuthen.
		4. Esk.	Hayna.

Truppen-Brigade in Breslau.

Brigade-Chef: General-Lieutenant v. Röder. Breslau.
Generalſtaab: Kapitain v. Williſſen.
Adjutanten: Major Grävell.
Kapitain Gr. v. Brühl.
Prem.-Lieut. Gr. v. Poſadowski.
zur Dienſtl. als Adjut.: Sek.-Lt. v. Sandoltopag. dem Garde-Schützen Bat.
Brig.-Kommandeur der Kavallerie: Gen.-Maj. La Roche v. Starkenfels.
Adjutant: Rittmeiſter Heiduck.
zur Dienſtl.: Sek.-Lt. Haſſorth vom 12. Huſ.-Regt. (2. Magdeb.)
Brig.-Kommandeur der Infanterie: Ob. v. Sjoeholm.
Adjutant: Prem.-Lieut. v. Imhoff.

Infanterie: 11. Inf.-Rgt. (2. Schleſ.)	Obl. v. Stockhauſen, Staab u.	2. Bat.	Breslau.
		1. u. Füſ.-Bat.	Neiße.
22. Inf.-Regt. (3. Schleſ.)	Obl. v. Sack, Staab,	1. u. 2. Bat.	Breslau.
		Füſ.-Bat.	Brieg.
1ſtes Schützen-Bat. (Schleſ.)	Major v. Keller.		Breslau.
Kavallerie: 1ſtes Kür.-Regt. (Schleſ.)	Obl. v. Krosigk.	Breslauer Vorſtädte.	
4tes Huſ.-Rgt. (1. Schleſ.)	Obl. v. Engelhart, Staab,	1. u. 4. Esk.	Neuſtadt.
		2. Esk.	Gleiwitz.
		3. Esk.	Leobſchütz.

Berichtigung.

Seite 483, 7te u. 8te Zeile v. u. beim 4. Kür.-Regt. (Magdeb.) lies: Staab, 2. u. 4. Esk. Halberſtadt.
1. u. 3. Esk. Quedlinburg.

Perſonal-Veränderungen.

Des Königs Majeſtät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 28. Febr. dem Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoh. (Sohn Sr. Maj.) die Führung der Inf. der Garde-Brig. in eben der Art zu übertragen, als des Kronprinzen Königl. Hoheit die Infanterie der Gren.-Brigade führt.

den 2. März den Sek.-Lt. Gr. v. Schlieſſen Adjutant des Prinzen Wilhelm von Pr. Königl. Hoh., (Sohn Sr. Maj.) zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 3. März den Sek.-Lt. Thiel des 1ſten Breslauer Ldw.-Regts. als Inhaber des eiſernen Kreuzes 2ter Kl. zu beſtätigen.

dem Artill.-Kapt. v. Menz ß außer Dienſt bis zur Anſtellung im Civilfache Wartegeld zu bewilligen.

Digitized by Google

zu bestimmen, daß der Pr. Lt. Blümner zu Danzig einstweilen die mit dem Posten des Platz-Ingenieurs in Pillau verbundenen Geschäfte unter Aufsicht des Brigadiers versehen soll.

B. An Versetzungen.

den 27. Febr. die Port. Fähnr. Möllendorff von der 2ten (Pommerschen), Monski von der 3ten Art.-Brig. (Brandenb.) zur Landwehr übergehen zu lassen.

den 3. März in Stelle des verstorbenen Ob. Lts. Schultz vom Ing.-Korps, den Major v. Gayette zum Platz-Ingenieur in Minden, den Kapt. v. Radeke zum Platz-Ing. in Kolberg zu ernennen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 27. Febr. dem Kapt. Jäger der 6. Art.-Brig. (Magdeb.) mit der Artillerie-Uniform, Aussicht auf Civilversorgung und Wartegeld, dem Kapt. Friedrich von der 7ten Artill.-Brig. (Westph.) mit der Armee-Uniform, Aussicht auf Civilversorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den 3. März den im ehemaligen Dragoner-Regt. Krafft gestandenen Oberst v. Stutznitz mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Bei dem Königl. Krieges-Ministerio sind wiederum folgende milde Beiträge eingegangen:

1) Von dem Herrn Optikus Amuel, die in seiner Niederlage in der Zeit vom April bis ultimo Dezember vorigen Jahres für invalide Krieger gesammelten resp. 2 Thl. 7 Gr. 3 Pf., 5 Thl. 12 Gr. 6 Pf. und 2 Thl. 9 Gr. überhaupt 8 Thl. 4 Gr. 9 Pf.

2) Von dem Major und ehemaligen Direktor des Königl. Kadetten-Erziehungs-Instituts zu Culm Herrn v. Tursky, die bei der Feier des Jahrestages der Schlacht von belle alliance von den Beamten dieses Instituts zusammen gebrachten 21 Thl. zur Unterstützung der Hinterbliebenen, der in jener Schlacht gefallenen Krieger.

3) Vom Schultheiß Herrn v. Watteville zu Bern 17 Thl 12 Gr., welche derselbe für die Schule, oder zur Unterstützung eines Invaliden, oder armen Soldatenkindes, des 1. Bataill. Garde bestimmt hat.

4) Von der General-Tilgungs-Kommission zu Aachen, die noch nachträglich in den Rhein-Provinzen für erblindete Krieger zusammen gebrachten 519 Francs 33 Cent.

5) Von dem Herrn Ob. Lt. Gause zu Spandau die bei einem frohen Male am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, zur Unterstützung erblindeter Krieger gesammelten 5 Thl. 22 Gr.

6) Von dem Herrn General-Lieut. Schuler von Senden, die von einer Gesellschaft zu Torgau, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, zusammen gebrachten und zur Unterstützung für erblindete Krieger bestimmten 6 Thl. 1 Gr.

7) Von demselben, die, von dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu Torgau, aus der Kämmerei-Kasse, für erblindete Krieger, des Berl. Instituts geschenkten 50 T.

8) Von demselben, die, von der Schützen-Gesellschaft daselbst bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, zu gleichem Zwecke zusammen gebrachten 13 Thl. 12 Gr. 8 Pf.

9) Von dem Major und Kommandeur des 3ten Schlesischen Ldw.-Regts. Herrn v. Krahn die bei der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, für erblindete Krieger zu Freystadt gesammelten 2 Friedrichsd'or und 22 Thl. 4 Gr. Courant.

10) Von der Königl. Regierung zu Liegnitz die von einer Gesellschaft in Freystadt am 31ten August vorigen Jahres, zum Besten der erblindeten Krieger gesammelten 40 Thl. incl. 13 Thl. Gold.

11) Durch das Land- und Stadtgericht zu Zehdenick, den vom Senator Herrn Marck zur Unterstützung für Erblindete bestimmten 1 Friedrichsd'or.

12) Von dem Regierungs- und Medizinal-Rath Herrn Franck zu Frankfurth a. d. O. 21 Thl. in Treuforscheinen und 19 Gr. Cour., welche als milde Beiträge zu gleichem Zwecke von verschiedenen Wohlthätern bei ihm eingegangen sind.

13) Von dem Legations-Sekretair Herrn Rittmeister v. Hänlein zu Cassel die am Jahrestage der Schlacht von belle alliance, zur Unterstützung der in dieser Schlacht invalide gewordenen Krieger, daselbst gesammelten 20 Stück Friedrichsd'or.

14) Durch den Kriegesrath und Geheimen Kammer-Direktor Herrn Gliesemann die beim 1sten Departement des Königl. Krieges-Ministerii, für die freie Militair-Werkstatt zu Marienwerder, zusammen gebrachten 10 Thl. 4 Gr.

15) Von dem Herrn Major v. Platen, früher im aufgelösten Inf.-Regmte. v. Zenge, jetzt außer Dienst, zu einem milden Zwecke 3 Thl. 21 Gr.

16) Von den Dorfs-Gemeinden Hindenburg,

Digitized by Google

Gethlingen, Malsleben und Kalbenwisch 7 Thl. 9 Gr. 3 Pf., welche im Jahre 1816 bei der Todtenfeier, für die Wittwen und Waisen der gebliebenen Vaterlands-Vertheidiger eingesammelt worden sind.

17) Von der Königl. Regierung zu Merseburg an Kollekten-Geldern aus dem Großherzogthum Sachsen, 2217 Thl. 10 Gr. 4 Pf., imgleichen 3039 St. ausländische Silbermünzen und 6921 ausländische Kupfermünzen für die Verwundeten und Wittwen und Waisen bestimmt.

18) Von einem Ungenannten, zur Unterstützung der hülfsbedürftigsten Offizier-Wittwen 20 St. Fr. d'or.

19) Von der Königl. Regierung hieselbst 7 Thl. 4 Gr., welche zum Besten erblindeter Krieger, bei Gelegenheit einer öffentlich ausgestellt gewesenen kleinen Orgel, deren Pfeifen aus Zinkblech verfertigt worden, eingekommen sind.

20) Von dem Herrn Brig.-Prediger Schmutter zu Erfurth, zum Besten verwundeter Krieger und der Wittwen und Waisen 1 Carolin und 33 Thl. Courant, die bei einer Mittagstafel am 18. Oktober vorigen Jahres in Erfurth von den Militair- und Civil-Behörden zusammen gebracht sind.

21) Von dem Königl. Regierungs-Calculator Herrn Bierstädt in Coblenz, zum Besten der bei belle alliance invalide gewordenen Krieger, als dreivierteljähriger Beitrag 6 Dukaten.

22) Von dem Herrn Bürgermeister Weidmann in Geldern 13 Thl. 8 Gr., welche ein geselliger Verein daselbst zur Unterstützung der, im Oktober 1813 invalide gewordenen Krieger, zusammengebracht hat.

23) Von dem Königl. Justizamte Friedland 12 Thl., welche der Landrath des Sorauer Kreises Herr v. Oertzen zur Unterstützung erblindeter Krieger eingezahlt hat.

24) Von dem Herrn Regierungsrath Franck zu Frankfurth a. d. O. für einen gleichen Zweck 5 Thl. 10 Gr.

25) Von dem Kommandeur des 27. Inf.-Regts. (2. Magdeb.). Herrn Ob.-Lt. v. Bünau 116 Thl. 1 Gr. 4 Pf., welche das eben gedachte Regiment bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs, freiwillig gesammelt, und zum Theil für Invaliden, mit besonderer Berücksichtigung der des Regiments, theils zur Unterstützung der brodlosen Thüringer bestimmt hat.

26) Von dem Herrn Archidiakonus Richter in Fürstenwalde 12 Thl. 2 Gr. 3 Pf., welche bei der vorgedachten Feier daselbst, von den, dort garnisonirenden Herren Offizieren, so wie dem Magistrat und den anwesenden Mitgliedern der Bürgerschaft, freiwillig zum Besten der im letztern Feldzuge invalide gewordenen Krieger zusammengebracht sind.

27) Von dem Lieutenant außer Diensten Herrn Ribbeck 6 Thl. 8 Gr., die von den Geschwistern eines, in der Schlacht bei Ligny gebliebenen Offiziers zur Unterstützung solcher Kinder, welche in dieser Schlacht ihren Vater verlohren haben, geschenkt worden sind.

28) Von der Königl. Regierung zu Bromberg 1 Thl. 8 Gr., die der Gensd'arms Schmeyer von dem erhaltenen Fangegelde für einen russischen Deserteur, für die Wittwen und Waisen eingezahlt hat.

29) Von dem Herrn Prediger Furchau zu Stralsund den Ertrag des, zum Besten der bei Leipzig verstümmelten Krieger, so wie der Wittwen und Waisen der dort Gebliebenen, von ihm herausgegebenen Trauerspiels, Herzog Christian von Braunschweig mit 7 Dukaten.

30) Von dem Major und Bataillons-Kommandeur Herrn v. Bernuth in Rheinberg 51 Thl. 19 Gr., welche das erste Clevesche Landw.-Regmt. im Monat September, nach einer von Sr. Maj. dem Könige abgehaltenen Revüe, bei welcher Sr. Maj. das gedachte Regiment beschenkt haben, von den erhaltenen Douceurs offerirt hat.

31) Von dem Geheimen Rath und Vize-Regierungs-Präsidenten Herrn Tiemar hieselbst, zum Besten der erblindeten Krieger 279 Thl. 18 Gr., die für ein von ihm gedichtetes Lied, der Eilfer betitelt, eingekommen sind.

Das unterzeichnete Departement unterläßt nicht, den edlen Gebern Namens der Theilnehmer hierdurch verbindlichst und mit der Versicherung zu danken, daß diese Geschenke ihrer Bestimmung gemäß gewissenhaft verwendet werden sollen.

Berlin, den 23sten Febr. 1818.

Königlich Preußisches Kriegs-Ministerium.

Fünftes Departement.

Ribbentrop. Jacobi.

Aufforderung.

Von dem ehemaligen Ersten Obersächsischen, jetzt Zweiten Merseburger Landw.-Inf.-Regmt., sind mehrere Individuen, welche dem Feldzuge 1815 gegen Frankreich beigewohnt haben, in verschiedene Truppentheile der Königl. Armee zum Theil freiwillig eingetreten, als auch eingestellt worden. Nachdem mir nun für das Eingangs benannte Regiment die eisernen Kriegs-Denkmünzen zugegangen sind, so ersuche ich sämmtliche Herrn Regiments-Kommandeure, in deren Regimentern dergleichen Individuen vorhanden seyn sollten, und welche auf diese Kriegs-Denkmünze Anspruch haben, ganz ergebenst, mir die namentliche Anzeige derselben gefälligst mitzutheilen, damit die Uebersendung

Digitized by Google

dieser eisernen Kriegs-Denkmünzen sofort erfolgen könne. —

Herzberg, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den 4ten März 1818.

v. François,
Major, Kommandeur und Ritter ꝛc.

Todes-Anzeigen.

Am 30sten Januar starb zu Breslau, an einem unheilbaren Brustübel, Eduard Graf v. Poninski, Sek.-Lieut. im Schlesischen Ulanen-Regiment, und Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse.

Muthvoll und wacker als Soldat, redlich und gut gegen Jedermann, erwarb er sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, seiner Kameraden und Untergebenen.

Die Armee verliert in ihm einen Offizier voll Vaterlandsliebe und hohen Ehrgefühls, die gute Gesellschaft einen gebildeten Mann, und Alle, die ihm näher standen, einen geliebten Freund, der herzlich, gefällig und talentreich oft ihren Kreis mit Freude füllte.

Ihm lebt in der Erinnerung des Offizierkorps und des ganzen Regiments ein dauerndes und schönres Denkmal, als todte Schriftzeichen ausdrücken können, und so ist diese Anzeige auch mehr ein Zeichen, als ein Bild unseres gerechten Schmerzes über seinen Verlust.

Ancemont bei Verdun im Maas-Depart. den 27sten Februar 1818.

Der Kommandeur u. das Offizier-Korps des 2. Ul.-Regts. (Schles.)

Der Sekonde-Lieutenant Schneider des 25sten Infanterie-Regiments (1sten Rheinischen), Ritter des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und des Kaiserlich-Russischen St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse, starb hieselbst an Auszehrung, nach einem mehrwöchentlichen schweren Krankenlager, am 10ten Februar a. c. Morgens 5½ Uhr.

Die pünktlichste Erfüllung seiner Berufsgeschäfte, ein stiller, bescheidener Charakter zeichneten ihn vortheilhaft aus, und ist es dem unterzeichneten Offizier-Korps um so schmerzhafter, diesen Todesfall der Armee, so wie den Freunden und Verwandten des Verstorbenen hierdurch mittheilen zu müssen.

Cöln, den 20sten Februar 1818.

Das Offizier-Korps des Königlich-Preußischen 25sten Infanterie-Regiments (1sten Rheinischen).

Am 19ten Februar d. J. starb zu Berlin der Premier-Lieutenant August Schade, aus Crossen gebürtig, aggregirt dem 27sten Infanterie-Regiment (2ten Magdeburgischen). Er betrat im Jahre 1813 die militairische Laufbahn im 3ten Neumärkischen Landw.-Inf.-Regmt., und erhielt für Auszeichnung bei Rheims im Jahre 1814 das eiserne Kreuz 2ter Klasse. Durch langwierige Krankheit vom Regimente entfernt gehalten, lernte dasselbe ihn nur wenig kennen, und kann den Verlust dieses braven Offiziers nur mit der Armee bedauern, welcher es solchen hierdurch zur Kenntniß bringt.

Magdeburg, den 3ten März 1818.

H. v. Bünau,
Oberst-Lieutenant und Kommandeur.

Zugabe.

Biographische Notizen über Suwarow.

Alexander Wassiliewitsch v. Suwarow war 1725 in einem ukrainischen Dorfe, Suskop am Dnieper, geboren. Sein Vater war Edelmann und Offizier, und wurde im siebenjährigen Kriege General-Lieutenant. Der Zustand der Kultur war bekanntlich in Rußland vor beinahe hundert Jahren sehr weit zurück. Man denke sich nun die Erziehung, die Alexander in jenem Dorfe bis in sein eilftes Jahr von seinem Vater erhalten haben mag. Zum Glück gelang es diesem, seinen Sohn in die von Peter I. gestiftete Kadettenschule zu bringen. Der ernste Knabe machte dort große Fortschritte. Unter seinen Gespielen erschien er als Sonderling, indem er die Freuden und Erholungen der Jugend den Studien nachsetzte. — Die Kaiserinn Elisabeth gab ihm 1742 eine Fahne. Er machte 1742 den Krieg gegen Schweden in Finnland mit, erhielt zwei Wunden, und wurde Kapitain-Lieutenant. — 1754 wirklicher Hauptmann. Er focht 1753 unter Apraxin als Major in der Schlacht von Zorndorf gegen die Preußen, und wurde wieder verwundet. 1759 rückte er zum Oberst-Lieutenant vor, stand bei der Armee Soltikow's, und erhielt in der Schlacht von Kunersdorf nochmals zwei Wunden. — Als Oberster machte er 1760 Tottlebens und Lacy's Zug nach Berlin mit. 1761 war er unter Romanzow bei der Eroberung Kolbergs. — Seine vielfältigen Auszeichnungen wurden von der Kaiserinn Katharina 1763 durch die Beförderung zum Brigadier belohnt. — 1764 nahm er in dem Hilfskriege für Stanislaus Poniatowsky den konföderirten Polen Krakau. — 1769 wurde Suwarow General-Lieu-

Digitized by Google

tenant, und zog mit Romanzows und Gallizins Heere gegen die Türken. — 1774 machte er der Rebellion des berüchtigten Pugatschews ein Ende, indem er dessen Anhänger aufrieb, und ihn selbst gefangen nahm. — Suwarow wurde nun zum Gouverneur der von den Türken im Frieden 1774 abgetretenen Länder zwischen dem Bog und Dniester ernannt. — 1787 kommandirte Suwarow in der Krimm, als der Krieg mit den Türken auf's neue ausbrach. Er schlug diese bei Kinburn, ungeachtet er gleich Anfangs der Schlacht zwei schwere Wunden erhalten hatte. — 1789 theilte er mit Koburg die Lorbeern der Siege bei Fockjan und Martinestie. Kaiser Joseph ernannte ihn gleich darauf zum Grafen des römischen Reichs, und beschenkte ihn mit einer kostbaren Dose. Katharina gab ihm die Großkreuze des Georgs- und Andreas-Ordens, einen mit Brillanten besetzten Degen, den russischen Grafenstand, und den Beinamen Rymnikskoi, Sieger am Rymnik, als an welchem Flusse die letztere Bataille entschieden worden war. — 1790 erstürmte er mit 25,000 Mann die von 36,000 Türken vertheidigte Festung Ismael, die gar keine Bresche hatte. In die Gräben hinab und die Mauern hinauf mußte unter dem heftigsten Feuer der Türken auf Leitern gestiegen werden. Sieben Stunden dauerte der verzweiflungsvolle Kampf. Endlich ergab sich der Rest, — noch 11,000 Türken. 30,000 Leichen, Türken und Russen, bedeckten den engen Raum der Festungswerke. — 1791 richtete Suwarow das Vertheidigungssystem Russisch Finnlands ein. — Nach Potemkins Tode ernannte ihn Katharina zum Gouverneur von Taurien. — 1794 in dem polnischen Successionskrieg schlug er in Litthauen den Kronfeldherrn Sierakowsky zweimal auf's Haupt, und erstürmte dann Praga, die befestigte und von 25,000 Polen vertheidigte Vorstadt Warschau's. 15,000 Polen kamen bei diesem Sturme um, 10,000 wurden gefangen. Warschau ergab sich ihm wenige Tage darauf, und die Ruhe in Polen war bald gänzlich hergestellt. Katharina ernannte den Helden für so viele neue Verdienste zum General Feldmarschall en Chef aller russischen Armeen. Ein goldener, reich mit Brillanten besetzter Kommandostab, eine Krone von Eichenlaub, mit köstlichen Diamanten besetzt, — ein Regiment, das auf ewig seinen Namen führen sollte, waren seine Belohnung. — 1799 gab Paul I. Suwarow den Oberbefehl über die nach Italien marschirende Auxiliararmee. Kaiser Franz erhob ihn zum k. k. Feldmarschall, und Kommandirenden en Chef in Italien. Er kam gegen Ende März zu Wien an, und reiste am 4. April nach Italien ab, wo er am 14. eintraf. — Er bezeichnete von nun an fast jeden Tag mit einer Unternehmung, und der Sieg begleitete getreu jeden seiner Schritte. — Der größte Theil von Ober- und Mittelitalien wurde erobert. Zahllose Festungen und Schlösser öffneten den siegreichen Alliirten ihre Thore. Die merkwürdigsten Vorfälle, denen Suwarow persönlich beiwohnte, waren die Siege bei Piacenza, an der Trebbia, und bei Novi. — Die Politik hemmte Suwarows Siegeslauf. Ein Befehl seiner Regierung rief ihn nach der Schweitz. Der Uebergang über den Gotthard war glücklich erzwungen. Aber Korsakow's Niederlage bei Zürch brachte auf einmal pantschen Schrecken unter die Russen. Selbst ihr gelebter und gefürchteter Feldherr konnte ihrer nicht mehr Meister werden. Sie zogen sich Anfangs Oktober durch die Gebirge Graubündtens über Chur, Feldkirchen und Lindau nach Schwaben, wohin Korsakow sich über den Rhein ebenfalls retirirt hatte. Suwarow führte nun seine Armee nach Rußland zurück, und starb bald darauf bei Petersburg am 18. Mai 1800. — Paul I. ließ ihm 1801 eine kolossale Statue errichten; ein dauerndes Monument der Dankbarkeit, mit dem Rußland seines Helden Verdienste vergalt. — O. m. Z.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.

Fortsetzung.

4) Der Munitionskarren.

In mehreren Artillerien ist der, früher zum Transport der Munition gebräuchlich gewesene zweirädrige Karren abgeschafft worden; in der Russischen Artillerie nicht. Dadurch hat sich dies Korps eine von denjenigen Eigenthümlichkeiten erhalten, welche ihm bis zur Stunde gewisse Vorzüge in der Einrichtung vor andern Artillerien geben. Der Karren trägt nicht nur verhältnißmäßig mehr als der Wagen, sondern er ist auch einer schnelleren Bewegung beim Drehen und bei allen Wendungen fähig; zwei bedeutende Vortheile, welche durch keine Einrichtung der Wagen verdrängt werden können. Aus diesem Grunde fordert der Verfasser für die fahrende Artillerie Munitionskarren statt der Munitionswagen.

Der Munitionskarren ist im wesentlichen wie die Protze gestaltet und eingerichtet. Achse, Achsschenkel und Räder sind eben so beschaffen. Auch steht der Kasten, wie dort, in einem viereckigen, mit der Achse verbundenen Rahmen. Inwendig aber weicht seine Einrichtung von der Einrichtung der Protze ab.

Der Boden des Karrenkastens nämlich ist, der Länge nach, im Lichten, in vier gleiche Theile getheilt, welche die breiten zu vier über die Achse gehende Fächer abgeben, deren Seitenwände einen

Digitized by Google

starken Boden tragen. Jedes Fach ist mit einem, genau darin passenden, Schubkasten versehen, und in sämmtlichen Schubkasten für 45 Kugel und 15 Kartätschenschuß erforderliche Zellgewebe angebracht. Die vordere Seitenwand des Karrenkastens wird in zwei Theile getheilt, von welcher der untere Theil eine zu verschließende Thür vor dem zur Munition bestimmten Fachwerke bildet, die unten mit Charniere versehen ist, so daß sie beim Aufmachen auf den etwas hervorspringenden Theil des Rahmes gelegt werden kann. Beim Feuern dient sie dann zugleich als Tisch, auf welchen die herausgenommenen Schubkasten gesetzt werden. Der hervorragende Theil des Rahmens, unter welchen eine Futterlade angebracht wird, ist zugleich zum Sitzplatze für Einen bis Zwei Artilleristen eingerichtet.

Der obere Theil des Karrenkastens macht ein für sich bestehendes Ganze aus, welches den Deckel des für die Munition bestimmten Fachwerkes zum Boden hat. Dieser obere Theil ist zweckmäßig in Fächer für die Zündungen, für 35 Metzen Hafer, 12 Pfd. Brot und das für sechs Mann nöthige Zubrot, für 14 Paar Hufeisen, einiges Strickwerk u. s. w. vertheilt. Der Deckel ist leicht gearbeitet, nicht gepolstert und kann durch eine Vorrichtung, wie an dem Protzkasten, in die Höhe gehalten werden. Um ihn auch zum Transporte von etwas Heu und Hechsel zu benutzen, kann er mit drei bis vier Reifen versehen werden, die eine stark mit Oelfarbe getränkte leinene Decke tragen.

Der vordere Theil des Rahmens macht auch bei dem Munitionskarren die Bracke, und die Gabel ist mit dem Rahmen auf ähnliche Art, wie die Deichsel mit der Protze, verbunden und rechter Hand gelegt. Die Last ist fast ganz auf die Achse gebracht, oder die Ueberwucht der Gabel, höchstens dem Gewicht eines Mannes gleich, so geringe, daß das Gleichgewicht durch den herausgenommenen hinten aufgestellten Munitionskasten, oder die auf dem vorspringenden Rahmen sitzende Artilleristen, hergestellt wird. Vorn ist ein hölzerner Wuchtbaum angebracht, und unter der Achse hängen ein hölzerner Wassereimer und eine verschlossene Schmierbüchse. Die Hemmung wird durch zwei kleine Sperrketten bewirkt, die hinten an dem Rahmen befestigt sind.

Der Karren muß gleiche Beweglichkeit mit der Kanone haben. Man kann das ganze Gewicht desselben 12 Zentner setzen, nemlich 4½ Zentner für die Munition, ½ Zentner für den übrigen Inhalt, 3½ Zentner für die Räder und 3½ Zentner für das Gestelle. Dividirt man mit 2½ in 12, so erhält man 4½ Pferde. Das ½ Pferd wird von einer, um Ein Paar Zoll vermehrten Höhe des Rades übertragen. Zur gleichen Beweglichkeit des obigen Karrens mit dem Kanon sind also Vier Pferde erforderlich.

Betrachtet man den Munitionskarren als einen beständigen Begleiter der Kanone, so ist solcher mit scharfen Patronen zu versehen, die man unmittelbar zur Hand hat. Die zur schleunigen Ergänzung dieser Munition nöthigen Anordnungen und Einrichtungen gehören in die Lehre vom Park.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

In der C. G. Flittnerschen Buchhandlung zu Berlin (Jägerstraße No. 51.) und in Frankfurt a. d. Oder, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Handbuch der Geschichte
Friedrichs II. des Großen des Einzigen
als
Prinz, Regent, Feldherr und Privatmann
allen Verehrern des Vaterlandes gewidmet
von
K. F. Tzschucke.

Mit drei Kupfern und einer Karte.
gr. 8. Preis 2 Thlr.

Ein Handbuch der Geschichte Friedrich II. welches die Gesammthaten dieses großen Königs, den die Nachwelt mit Recht den Einzigen nennt, als Prinz, Regent, Feldherr und Privatmann in gedrängtester Kürze und nach den besten Quellen bearbeitet, liefert, muß für die Jugend und allen Verehrern des Vaterlandes, so wie der Geschichte überhaupt, ein eben so angenehmes und nützliches, als interessantes Geschenk seyn, welches keiner weiteren Anweisung bedarf. Die Verlagshandlung schmeichelt sich einer günstigen Aufnahme dieses Werks um so mehr, als der durch sein Handbuch der Brandenburgisch Preußischen Geschichte bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser möglichst bemüht war, so viel es nur der beschränkte Raum gestattete, nichts, was einer besondern Erwähnung werth war, zu übergehen und im Ganzen die größte Unpartheilichkeit — als das Hauptbedürfniß einer jeden Geschichte — zu beobachten.

Die Verlagshandlung.

D Christ. Gottf. Dan. Stein's neues größeres geographisch-statisches Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexikon in vier Bänden, gr. 8.

Von diesem, dem Geschäftsmann, Reisenden und jedem gebildeten unentbehrlichen Werke sollte der Druck schon vor einigen Jahren beginnen, als der Pariser Frieden am 20. November 1815 neue Staatenveränderungen herbeiführte, die jetzt endlich ausgeglichen und durch einen dauerhaften Frieden befestigt sind.

Wir glauben daher dem Publikum, daß sich schon

Digitized by Google

bei der ersten Ankündigung für dieses Unternehmen so lebhaft interessirte, ein Werk nicht länger vorenthalten zu dürfen, welches durch seine Neuheit und Vollständigkeit alle bisher vorhandenen übertrifft, und als ein ächtes Zeitungslexikon über eine Menge von Dingen Auskunft giebt, die man vergeblich in ähnlichen Werken suchen dürfte. Wir können aber auch für die Zögerung den geehrten Interessenten reichlichen Ersatz versprechen, denn der durch seine übrigen Schriften schon rühmlichst bekannte Herr Verfasser arbeitete seitdem mit besonderem Fleiß an der Vollendung dieses Werks, welches wir im Druck zu groß Octav mit gespaltenen Columnen aus gewärtiger Schrift, jedoch mit Auszeichnung gedruckt, auf 200 Bogen schätzen. Der erste Band wird bis zur Ostermesse 1818 unfehlbar erscheinen und das ganze Werk bis dahin 1819 beendigt seyn. — Die Verlagshandlung wird die größte Sorgfalt anwenden, daß Druck und Papier dem Werthe des Innern entspreche und möglichste Wohlfeilheit dessen Gemeinnützigkeit erhöhe. Zu dem Ende sind die Subscriptions-Preise unverändert beibehalten, als:

Auf Schreibpapier 9 Rtl. — weiß Druckpapier 7½ — ordin. 6 — } wovon der vierte Theil bei der Unterzeichnung und eben so viel bei Ablieferung eines jeden Bandes auf den nächsten vorauszubezahlt wird.

Der Ladenpreis wird bedeutend erhöht, und die ordinaire Ausgabe nur für Subscribenten und zur Verhütung des Nachdrucks besorgt werden.

J. C. Hinrich'sche Buchhandlung in Leipzig.

Beitrag zur Geschichte des Festungs-Kriegs in Frankreich im Jahre 1815; oder Tagebuch eines Ingenieur-Offiziers über die Belagerung von Maubeuge, Landrecies, Marienbourg, Philippeville, Rocroy, Givet und Charlemont, durch das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Preußen befehligte Armeekorps. Von L. Blesson, damaligem Adjutanten der Ingenieur-Brigade vor jenen Festungen.

Mit Plänen sämmtlicher genannten Festungen.

Die im Feldzuge von 1815 von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Preußen geführten Belagerungen der französischen Festungen, bieten ein so merkwürdiges Resultat dar, daß wohl anzunehmen ist, jedem denkenden Militair, wie dem Geschichtsforscher, werde ein Beitrag zur ausführlichen Beschreibung jener Begebenheiten willkommen seyn.

In dieser Ueberzeugung versuchte ich es, das zusammenzutragen, was ich selbst gesehen und erfahren hatte, ohne anderen Zweck, als eine, wie ich es glaubte, nützliche Vorarbeit zu liefern.

Die ausgezeichnete Gnade Seiner Königl. Hoheit des Prinzen August gewährte es mir seitdem, nicht allein, zur Vervollständigung meiner Arbeit, sämmtliche officielle Rapporte und Aktenstücke zu benutzen, sondern sogar die höchst eignen, über den Festungskrieg im allgemeinen, aufgesetzten Bemerkungen, als unschätzbare Beilage unter dem Texte an vielen Stellen aufnehmen zu dürfen. Der geschichtlichen Darstellung webte ich die genaueste Beschreibung aller ausgeführten Belagerungsarbeiten ein, mit solchem Detail, wie ich es bisher bei ähnlichen Werken oft gewünscht, aber vergeblich gesucht habe.

Nächstdem habe ich es versucht, auf die Gründe aufmerksam zu machen, die jedes Unternehmen veranlaßten. Meine Lage während dieses Feldzugs, und meine Beschäftigung im Hauptquartier, boten mir die Mittel hierzu dar. Es wird nicht für Anmaßung gelten, wenn ich diese nach meinen Kräften benutzt zu haben glaube, und wenn ich, am Schlusse des Werks, auf jene Gründe Betrachtungen gestützt habe, in Beziehung auf die Theorie einer, unserer jetzigen militairischen Verfassung angepaßten Belagerungsmethode. Bieten diese Berechnungen einige neue Ansichten dar, so wird dies vielleicht bei Kennern Nachsicht für die übrigen Mängel meiner Arbeit erwecken.

Der Verfasser.

Vorgedachtes Werk erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung, welche, da dasselbe bereits im Druck gegeben ist, versprechen darf, es in Zeit von drei Monaten dem Publikum zu übergeben. Der Text wird etwa 20 Bogen betragen. Die Verhältnisse des Herrn Verfassers haben es ihm gestattet, die Pläne sämmtlicher belagerten Festungen, nach genauen Zeichnungen, zu liefern; selbige werden, von G. A. Lehmann sauber gestochen, dem Werke eine wichtige Bereicherung seyn.

Bis Ostern d. J. wird Subscription angenommen. Denjenigen, welche sich bis dahin einzeichnen lassen, wird das Werk auf besserem Papier, mit den vorzüglichsten Kupferabdrücken, für den Preis von 2 Rthlr. geliefert. Man bestimmt diese Ausgabe vornehmlich denjenigen Militairpersonen, welche in diesem Feldzuge den Ruhm der preußischen Waffen mitverherrlichen. Späterhin wird die geringere Ausgabe der Preis von 2 Rthlr. 12 Gr. seyn. Die Verlagshandlung beabsichtigt Gemeinnützigkeit, und stellt daher den Preis so niedrig als möglich; es ist bekannt, daß die „Belagerung von Valenciennes 1793, vom Gen. v. Unterberger" (6 Bogen Text und 1 Plan) allein 2 Rthlr. 8 Gr. kostet.

Vorausbezahlung findet nicht statt; wer aber nicht in Berlin anwesend ist, wird gebeten, Jemanden zu bestellen, der das Werk in Empfang nehme, oder, unter Einsendung des Subscriptionsbetrags, die Art und Weise anzugeben, wie es ihm zugesendet werden soll. Berlin, den 16ten Februar 1818.

Duncker und Humblot.
Französische Straße No. 20. a.

Bestellungen auf beide nimmt die Expedition des Milit.-Wochenbl. (Buchhändler E. S. Mittler) an.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 91. —

Berlin, Sonnabend den 21sten März 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigade in Posen.

General-Kommando in Posen.

Kommandirender General: General-Lieutenant v. Thümen. Posen.
Chef des Generalstaabes: Major v. Kamecke.
Adjutant: Major v. Werder.
Kapt. Weller.
Zur Dienstl. Pr. Lt. v. Strieler, agr. dem Garde-Schützen-Bataillon.
Divisions-General-Chirurgus Schack.

Truppen-Brigade in Posen.

Brigade-Chef: General-Major Baron Hiller v. Gärtringen. Posen.
Adjutant: Major v. Freisleben.
Rittmstr. Hintzmann v. Hallmann.
Brigade-Kommandeur: Oberst Beier.
Adjutant: Pr.-Lt. v. Maltzahn.

Infanterie.

6tes Inf.-Regiment (1stes Westpr.) Oberst Stach v. Goltzheim, Staab und 1stes Bat. in Posen. 2tes Bat. in Fraustadt. Füs.-Bat. in Rawitsch.

19tes Inf.-Regiment (3tes Westpr.) Oberst-Lt. v. Zglinitzki. Staab und 1stes Bat. in Posen. 2tes Bat. in Gnesen. Füs.-Bat. in Bromberg.

Kavallerie.

7tes Husaren-Regiment (Westpreuß.) Oberst-Lt. v. Sohr. Staab und 2te Eskadr. in Lissa. 1ste Esk. in Ostrowo. 3te Esk. in Kempen. 4te Esk. in Kosten.

6tes Ulanen-Regiment (2tes Westpreuß.) vacat. Staab und 1ste Esk. in Posen. 2te Esk. in Rogasen. 3te Esk. in Slupce. 4te Esk. in Jnowraclaw.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 8. März den in polnischen Diensten gestandenen Kapt. Dzierzawski als Kapt. beim 24sten Inf. Regt. (4ten Brandenb.) zu aggregiren.

den Unteroffizier v. Seidlitz des 6ten Ulanen-Regts. (2ten Westpreuß.) zum Port. Fähn.,

den Port.-Fähn. Krusius des 19ten Inf.-Regts. (4ten Westpreuß.) zum Sek.-Lt. zu befördern.

den Port.-Fähn Anschütz des 7ten Huf. Regts. (Westpreuß.) als Sek.-Lt. ins 19te Inf.-Regt. (4te Westpreuß.) zu versetzen.

den Port.-Fähnr. v. Liers des 7ten Huf.-Regts. (Westpreuß. zum Sek.-Lt.,

den Port.-Fähn. v. Stillfried des 4ten Huf.-Regts. (1sten Schles.) zum überzähligen Sek.-Lt., beim 33sten Inf.-Regt.:

den Kapt. Nyberg zum etatsmäßigen Major,

den Pr.-Lt. v. Obernitz zum Kapt. u. Kmp.-Chef,

den Sek.-Lt. v. Bohlen zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähn. v. d. Osten zum Sek.-Lt. zu befördern,

den aggr. Sek.-Lt. Lindner einzurangiren, beim 34sten Inf.-Regt.:

die Sek.-Lts. Häusler und v. Rantzow zu Pr.-Lts.,

den Unteroffizier v. Asmuth zum Port.-Fähn. zu befördern.

den als Adjutant beim Brigade Chef der Grenadier-Brigade Dienste leistenden Sek.-Lt. v. Mutius des 4ten Kürass.-Regts (Magdeb.) zum Pr.-Lt. zu befördern und in die Adjutantur einzurangiren.

den 9. März den Port.-Fähn. v. Plötz des Garde-Dragoner Regts. zum überzähligen Sek.-Lt., beim 1sten Garde-Regt. zu Fuß:

den Sek.-Lt. Zöllner zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähnr. v. Lüttich, v. Chappius u. Offelsmeyer zu Sek.-Lts. zu befördern.

den Port.-Fähnr. Beise des Garde-Jäger Bats. als Sek.-Lt ins 18te Inf.-Regt. (5te Westpreuß.) zu versetzen.

die Port.-Fähnr. v. Lüttow und v. Hoven des Kaiser Alexander Grenadier Regts.,

den Port.-Fähnr. v. Oerthen des Kaiser Franz-Grenadier Regts. zu Sek.-Lts.,

den Sek.-Lt. v. Versen des 1sten Dragoner-Regts (Königinn) zum Pr.-Lt zu befördern.

den 10. März den Pr.-Lt. und Platzmajor Rusch in Erfurt zum Kapt. zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 7. März den Port.-Fähnr. Freihr. v. Bodelschwing-Plettenberg des 3ten Huf.-Regts. (Brandenb.) als überzähligen Sek.-Lt. zum 11ten Huf. Regt. (2ten Westphäl.) zu versetzen.

den 8. März zu gestatten, daß der Pr.-Lt. Schwirz aggr. dem 19ten Inf.-Regt. (4ten Westpreuß.) zur Dienstleistung bei im besoldeten Stamm des 2ten Bats. vom Posen-Brombergischen Landw.-Regt. und der Sek.-Lt. Aschhoff, aggr. dem 7ten Huf.-Regt. (Westpreuß.) zur Dienstl. beim Kavallerie Stamm des genannten Landw. Regts. kommandirt werde.

den aggr. Rittmstr. v. Steinmann des 7ten Huf.-Regts. (Westpreuß.) als Eskadron Chef ins 6te Ulan.-Regt. (2te Westpreuß.) zu versetzen.

den bei der Gewehr-Revisions-Kommission in Danzig stehenden Pr.-Lt. Meske mit Beibehalt dieses Verhältnisses beim 1sten Schützen-Batl. (Schlesischen) zu aggregiren.

den 9. März den Pr.-Lt. v. Below I. des Garde-Drag.-Regts. auszuscheiden zu lassen und soll er beim Regt. als aggregirt geführt werden.

Zu dem ersten Aufgebot der Landwehr in Posen und zwar:

zum 1sten Posenschen Regt.

den Sek.-Lt. Stegemann vom Marienwerderschen Landw.-Regt.,

den Sek.-Lt. Grünert vom 1sten Neumärkschen Landw.-Regt.,

zum 2ten Posenschen Regt.

den Sek.-Lt. Wentscher des 14ten Schlesischen Landw.-Regts.,

zum 3ten Posenschen Regt:

die Sek.-Lts. Schubert von der Kavallerie des Marienwerderschen Landw.-Regts.,

Kausch von der Kavallerie des 1sten Gumbinnenschen Landw.-Regts.,

v. Pfeifer vom Marienwerderschen Ldw.-Regt.,

zu dem 1. Bat. Posen Bromberg. Ldw.-Regts.

die Sek.-Lts. Peschel zuvor im 22sten Infant.-Regt. (3ten Schlesischen),

Scheffler vom 5ten Ostpreuß. Landw.-Regt,

Hensel vom 7ten Kurmärkschen Landw.-Regt.,

Schönbeck vorher im 17ten Inf. Regt. (4ten Westphäl.) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

Digitized by Google

D. An Dienſtentlaſſungen.

den 7. März zu beſtimmen, daß die Kapitains v. Stock, v. Buttler und v. Quiſtorp des 29ſten Inf.-Regts. (3ten Rhein.) bis auf weitere Beſtimmung ausſcheiden ſollen.)

den 8. März dem Wachtmeiſter Strohmann des 7ten Huſ.-Regts. (Weſtpreuß.) als Sek.-Lt. den Abſchied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Adlersfeld des 19ten Inf.-Regts. (4ten Weſtpreuß.) mit Wartegeld bis zur Anſtellung bei der Gensdarmerie,

den aggr. Pr.-Lt. Renz und

den Sek.-Lt. v. Weſterhagen des 6ten Inf.-Regts. (15ten Weſtpreuß.),

den Unteroffiz. v. Baczkow des 6ten Ulanen-Regts. (2ten Weſtpreuß.) als Port.-Fähnr. ausſcheiden zu laſſen.

den Sek.-Lt. v. Prittwitz des 2ten Oppelnſchen Landw.-Regts. von der Verpflichtung zum Landwehrdienſt zu entbinden.

beim 11ten Inf.-Regt. (2ten Schleſ.)

die aggr. Pr.-Lts. v. Varendorff u. Stolpe als Kapts. mit Wartegeld bis zur Anſtellung bei Garniſon-Bats.,

den Sek.-Lt. v. Podewils als Pr.-Lt. mit Ausſicht auf Civil-Verſorgung und Wartegeld,

den aggr. Pr.-Lt. Andre ausſcheiden zu laſſen.

den Sek.-Lt. Promnitz des 4ten Huſ.-Regts. (1ſten Schleſ.) mit der Armee-Uniform,

beim 2ſten Inf.-Regt. (3ten Schleſ.)

den Sek.-Lt. Thater mit zweijährigem halben Solde, den Port.-Fähnr. v. Kledrowski,

den Rittmſtr. Gr. Logau des 1ſten Kür.-Regts. (Schleſ.) mit der Armee-Uniform ausſcheiden zu laſſen.

dem Sek.-Lt. Renner des 22ſten Inf.-Regts. (3ten Schleſ.) zu geſtatten, aus dem aktiven Dienſt auszuſcheiden.

dem Sek.-Lt. Herrmann des 1ſten Ulan.-Regts. (1ſten Weſtpreuß.) als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform und Penſion den Abſchied zu bewilligen.

den aggr. Sek.-Lt. v. Rochow des 2. Huſ.-Regts. (2ten Leib-Huſ.-Regts.),

den 9. März den Pr.-Lt. Werner des Königsb. Garde-Landw.-Bats.,

den aggr. Pr.-Lt. v. Kerßenbröck des 13ten Inf.-Regts. (1. Weſtphäl.) ausſcheiden zu laſſen.

dem Sek.-Lt. v. Saß-Jaworski des 16ten Garniſon-Bats. als Pr.-Lt. mit Penſion,

den 10. März dem Sek.-Lt. v. Sternenfels vom Breslauer Garde-Landw.-Bat. den Abſchied zu bewilligen.

Der Prem.-Lieut. Carl Moritz v. Frankenberg des 20ſten Inf.-Regts. (3ten Rhein.) iſt wegen Duells; achtungswidrigen Benehmens gegen Vorgeſetzte; Beleidigung eines Feldwebels; wegen Anfertigung einer falſchen Urkunde zur Hintergehung ſeiner Gläubiger; und wiſſentlich falſch gegebenen Ehrenworts, am 7ten März d. J. kaſſirt, des Adels, der beiden Klaſſen des eiſernen Kreuzes, des angeblich erhaltenen ruſſiſchen St. Wladimir-Ordens 4ter Klaſſe, und der Kriegs-Denkmünze verluſtig erklärt und zu 16 jährigem Feſtungsarreſt verurtheilt worden.

Zugabe.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handſchrift ꝛc.

Fortſetzung.

Das Lieblingsgeſchütz der Engländer, ihr leichter Sechspfünder, kömmt von allen jetzt gebräuchlichen pfündigen Geſchützen dem idealen Sechspfünder oder der Gränze des größten Gewichts von 1650 Pfd., am nächſten, und hat mit ſeiner neueren Affuſtage ſo viel anſprechende Eigenthümlichkeiten, daß man ſich, bei näherer Bekanntſchaft, ungern von ihm trennt. Ueberhaupt welchen die engliſchen Feldgeſchütze, zur Zeit, in ihrer Einrichtung weſentlich von dem Feldgeſchütz anderer Artillerien ab, die Ueberwucht, oder die Tendenz der Protze nach den Pferden zu, wird bei ihnen nicht, wie bei den andern Feldgeſchützen, durch das Aufprotzen gehoben, ſondern fällt dem hinteren Handpferde allein zur Laſt, welches zu dem Ende in eine Gabel, in die in des Herrn von Scharnhorſt's Handbuche ſo genannte Kluftdeichſel, geſpannt wird, die nicht in der Mitte, ſondern rechter Hand angebracht iſt, ſo daß das hintere Sattelpferd, wie bei der Deichſel, daneben geht. Den Dienſt des gewöhnlichen Protznagels thut ein unmittelbar an der Achſe der Protze angebrachter Haken. Die Kaſſete beſteht nicht aus zweien, durch Riegel verbundenen Wänden, ſondern aus einem einzigen ſoliden hölzernen Kaſten, die Räder ſind hoch und von gleichem Durchmeſſer. Die Richtſchraube iſt unmittelbar mit der Traube verbunden und wird durch eine feſtgeſtellte, um ihre Axe bewegliche Mutter gehoben. Alles wird auf eine eigenthümliche Art durch Schrauben gehalten

Digitized by Google

und das englische Geschütz, bei der Handhabung und beim Transporte, bedeutend leichter gefunden, als das meiste andere Geschütz von gleichem Kaliber.

Wie der englische leichte Sechspfünder bei diesen Eigenthümlichkeiten wirke, läßt sich am besten aus dem Gewicht seiner einzelnen Theile und aus den Schußweiten übersehen, worüber der Verfasser als Auszug aus seinen Bemerkungen über dies Geschütz, mit dem er in den Jahren 1813 und 1814 vertraut geworden ist, nachstehendes mittheilt.

Das Gewicht des Englischen leichten Sechspfünders, wie es auf der Glogauer Stadtwage, im November 1814, gefunden worden ist.

(Der Breslauer Zentner wird in 132 Pfd. getheilt, und 4875 Breslauer Pfd. sind gleich 4217 Berliner Pfund.

Es haben gewogen.	Breslauer. Zt.	Pfd.	Berliner. Zt.	Pfd.
Das Rohr der Kanone	5	91	5	99½
Die Lafettenräder	3	6	3	17½
Die Lafette, ohne Räder, mit Einschluß der Sperrkette, Richtmaschine, zweier Wischer, zweier Richtbäume, eines Damziehers, Wassereimers und Kühlfasses	5	15	5	34
Die Protzräder	3	6	3	17½
Die Protze nebst Gabel und Schanzzeug	4	32	4	44½
Der Sechspfünder mit Geschützzugehör	21	18	21	103
Die Munition — 30 Kugelschuß zu 1¼ Pfd. Pulver, 5 — 6 löthige Kartätschschuß mit 41 und 5 — 3 löthige Kartätschschuß mit 85 Kugeln	2	115	2	108
Der Sechspfünder mit Geschützzugehör u. mit 40 scharfen Patronen	24	1	24	101
Vier Artilleristen	3	10	3	27
Der Sechspfünder mit Geschützzugehör, mit 40 scharfen Patronen und mit vier Artilleristen	29	11	30	18

Die Ueberwucht, oder Tendenz der Gabel, gesucht auf der Glogauer Stadtwage, im November 1814.

(Die Wirkung der Gabel auf das Gabelpferd steht im umgekehrten Verhältniß der Höhe des letzteren. Für die nachfolgenden Gewichte war der Abstand der Gabel von der Horizontalfläche, auf welcher die Kanone stand, etwa der halben Höhe des Rades gleich.)

Die Wirkung der Gabel auf das Gabelpferd ist:	Breslauer Pfd.	Berliner Pfd.
Für die nicht mit der Kanone verbundene Protze	68	77
Bei aufgeprotzter Kanone	77	67
Wenn vier Artilleristen, drei, mit dem Gesicht nach den Pferden zu, auf der Protze u. einer auf der Lafette sitzen	66	57
Wenn die drei Artilleristen auf der Protze mit dem Gesicht nach der Kanone gewendet sind	94	81

Jedes Pferd von der Bespannung des englischen leichten Sechspfünders, zu 6 Pferden, wenn auf dasselbe ein Mann gesetzt wird, hat

zu tragen — 240 Berliner Pfd.
zu ziehen — 550 „ „

denn ein fahrender Artillerist oder Trainsoldat wiegt im Durchschnitt 150 Berliner Pfd., und das Gewicht des gesammten Geschirrs eines Hinterpferdes — Halfter, Kandare, Kumpt, Satteldecke, Sattel, Geschirr, Putzzeug, Brot- und Futterbeutel — nebst dem Futter für dasselbe auf einen Tag und dem Mantelsacke beträgt 90 Berliner Pfd.

Der Aufsatz zu dem englischen leichten Sechspfünder, so wie er den, in Kolberg, im Jahr 1813 mobil gemachten, englischen Batterien gegeben worden ist und der Verfasser ihn mit der Wirklichkeit übereinstimmend gefunden hat.

Kernschuß	—	240 Schritt.
¼° Erhöhung	—	300 „
½	—	480 „
¾	—	600 „
1°	—	720 „
1¼°	—	780 „
1½°	—	840 „
1¾°	—	900 „
2°	—	960 „
2¼°	—	1020 „
2½°	—	1080 „
2¾°	—	1140 „
3°	—	1200 „

Die Ladung 1 Pfd. 16 Loth englisches Pulver. NB. 61 Berliner, 63 Engl. Pfd. Der Kernschuß 240 Schritt.

Jeder ¼° bis zu 1° oder den Visirschuß, vermehrt die Schußweite um 120 Schritt. Jeder ¼° bis zu 2° vermehrt die Schußweite um 60 Schritt, so daß der erste Aufschlag bis 1° — 720 / „ „ „ 2° — 960 } Schritt ist.
„ „ „ „ 3° — 1200 }

Digitized by Google

Der englische leichte Sechspfünder wiegt demnach mit 40 Kugel- und Kartätschschuß 2741 Pfd. In den Betrachtungen über die reitende Artillerie ꝛc. wird der Wirtembergische Sechspfünder für das leichteste Geschütz von diesem Kaliber ausgegeben. Er wiegt nebst 30 scharfen Patronen, ohne Räder und Protzgestelle, 18 Zt. 53 Pfd., und mit beiden, wenn man für sie das Gewicht der Räder und des Protzgestelles der 6pfündigen Normallaffete des Herrn von Scharnhorst nach der 47sten Tabelle des zweiten Bandes in dessen Handbuche nimmt, 29 Zt. oder 3190 Pfd. Der Normal-Sechspfünder des Herrn von Scharnhorst wiegt in allem, 3720 Pfd., und wenn man 220 Pfd., was viel ist, für Futter und Mantelsäcke abrechnet, nur 3500 Pfd. Auch werden bei diesem Normal-Sechspfünder für Munition noch 392 Pfd. mehr als bei dem englischen, 455 Pfd. mehr als bei dem Wirtembergischen und 560 Pfd. mehr als bei dem Ideal-Sechspfünder gerechnet. Addirt man die Ueberschüsse, der allgemeinen Vergleichung wegen, zu den Gewichten der korrespondirenden Geschütze hinzu, so erhält man für die Gewichte

des
- Wirtembergschen Sechspfünders von Scharnhorstschen Normal- 3645 od. auf das Pfund 607 ℔
- Sechspfünders 3500 , , , 583 ℔
- Englischen leichten Sechspfd. 3133 , , , 522
- Ideal- , , 2210 , , , 368

Die letzteren Zahlen in Waglast verwandelt, indem man die Hälfte davon nimmt, und jede sodann um 240 Pfd. vermehrt, giebt für die bewegenden Kräfte dieser Geschütze die Verhältnißzahlen 543, 531, 501, 424, welche, wenn die Reiterei mit zugezogen wird, in die Verhältnißzahlen 33, 54, 53, 50 und 42 übergehen, woraus folgt, daß der englische leichte Sechspfünder, unter allen jetzt gebräuchlichen Geschützen von dem nemlichen Kaliber, das leichteste sei, und diese größere Leichtigkeit nicht bloß von der wenigeren Munition in den Protzen, und von der größeren spezifischen Kraft des englischen Schießpulvers herrühre, sondern vielmehr in dem geringeren Gewichte des englischen Rohres, und in dem vortheilhafteren Verhältnisse der reibenden Theile gegeneinander gegründet sei, so wie die leichtere Handhabung von der originellen Bauart der englischen Laffete herkömmt. Zwar sind die Räder nur durchgängig 4 Fuß 10 Zoll hoch, aber auch die Achsschenkel am Lünz nur 1¾ Zoll, und am Stoß nur 3 Zoll dick, wogegen der hintre Achsschenkel der von Scharnhorstschen Normallaffete am Lünz 2¾ und am Stoß 4¼ Zoll im Durchmesser haben. Ueberdies wird die neuere englische 6pfündige Laffete nur 100 Pfd. leichter gefunden als die 6pfündige englische Wandlaffete, und ist daher noch eben dem, diesem Geschütz hier zum Lob gereichenden Vorwurfe ausgesetzt, welchem Herr von Scharnhorst der englischen Wandlaffete macht, daß sie gegen Rohr und Ladung zu schwer sei.

(Fortsetzung folgt.)

Erörterungen, veranlaßt durch die Bemerkungen, über die Aufstellung einer zur Deckung von Geschütz kommandirten Kavallerie.

In No. 63. des Militair-Wochenblatts finden sich Bemerkungen zu dem Aufsatze: über die Aufstellung einer zur Deckung von Geschütz kommandirten Kavallerie (aufgenommen in No. 61.) Die darin enthaltenen Widerlegungen sind dem Verfasser des 1sten Aufsatzes nicht genügend von seinen Ansichten abzutreten, und der Wunsch: eine Frage die dem leichten Kavallerie-Offizier so häufig begegnet, und um deren Läuterung es ihm daher auch um so mehr zu thun sein muß, veranlaßt diese nähere Erörterungen, die bei der veränderten Garnison des Verfassers, und bei der damit verbundenen Unterbrechung dieser Lectüre später erscheinen, als es sonst der Fall gewesen sein würde.

Zuvörderst führe ich darauf zurück, daß ich bei der Abfassung jenes Aufsatzes, die darin beschriebene Aufstellung, nur immer insofern vor Augen hatte, als sie bei Avant- und Arrieregarden-Gefechten vorkommt. Dies ist nöthig, da die Aufstellung und Anwendung der Kavallerie in größeren Treffen oder in einer Schlacht, ganz andre Rücksichten hat.

Der Herr Verfasser jener Bemerkungen erklärt die von mir angegebene Art der Aufstellung für die allerschlechteste S. 287, und zwar nur allein aus dem Grunde, weil die deckende Abtheilung eine obliqne Richtung nehmen soll. In wiefern meine Darstellung, in Abweichung der früher gewöhnlichen Art sich bei solchen Gelegenheiten aufzustellen, durch eine gewisse Entfernung vom Geschütze, um nicht in einer Zielscheibe zusammen zu treten; durch Vermeidung der Gefahr daß Kavallerie und Artillerie nicht zugleich geschlagen und über den Haufen geworfen werden können; so wie durch die damit verbundene weitere Flankensicherung derselben, vortheilhafter ist, als eine, an der Artillerie anklebende Aufstellung, darüber äußert sich der genannte Herr Verfasser nicht.

Gesteht man mir diese Vortheile zu, so käme es allein darauf an: weshalb man sich vorwärts mit

Digitized by Google

vorgenommenen äußern Flügel der deckenden Abtheilungen aufstellen soll? Vorwärts allemal deshalb, weil die Bedeckung so jeden Angrif zu begegnen drohet, und es dem Feinde zeigt, daß er nach einem erhaltenen Kartätschen-Feuer es erst noch mit ihr zu thun haben wird, bevor er die Batterie nehmen kann.

Den Flügel vorzunehmen, folgt aus der Aufstellung einer Arriergarde und der davon abhängenden Gegenaufstellung der ihr folgenden feindlichen Avantgarde; wenn anders sie mit der gewöhnlichen Terrainnutzung befolgt wird.

So viel es angeht, und das Terrain es begünstiget, soll eine so zusammengesetzte Arriergarde bei ihrem Rückzuge nur immer dann Front machen, wenn sie ein Terrain-Hinderniß auf Kartätschen-Schußweite vor ihrer Front lassen kann, welches der Feind um uns anzugreifen, mit Berechnung seiner Front passiren muß.

Man wird zwar wieder sagen: der Feind umgeht das Defilee; aber alsdann sind wir durch seine das mit verbundenen Flankenbewegungen auch schon sogleich zum Rückzuge genöthiget, und eine gegenseitige Kanonade fällt fort. Hat nun aber dieselbe Statt, so wird sich der Feind uns gegenüber aufgestellt, und noch keinen andern Uebergang, als den in unserer Front gefunden haben*).

Diesen mit zu vertheidigen, oder vielmehr zur Sicherung des Geschützes davon zu vortheilen, wenn der Feind ihn überschreiten sollte, knüpfe sich unmittelbar an den Auftrag: die Batterie zu decken; — beides bleibt immer innig verwandt. Ist nun der Feind in der Hitze des Verfolgens oder im Vertrauen auf seine Uebermacht verwegen genug das Defilee zu passiren und uns in Front anzugreifen, so führt die Flanken-Aufstellung der Deckung unläugbar Vortheile mit sich.

Man wird zwar wieder sagen, der Feind, nachdem er das Defilee passirt hat, muß mit der Tete seiner Kolonne schwenken, forttraben, noch einmal schwenken und sich hierauf nach dem Einschwenken senkrecht (so wie es in den Bemerkungen angenommen wird) auf die Flanken der deckenden Abtheilungen werfen; — daß kann er ja aber auch bei einer geraden (parallelen) Aufstellung, und dann kömmt es nur darauf an, den Feind hierzu keine Zeit zu lassen, sondern ihn in dem Augenblicke wo er seinen Flankenmarsch macht, anzugreifen; wozu man durch eine Stellung vorwärts immer bei der Hand seyn wird. Im ersten Falle hat die Flanken- im zweiten die parallele Stellung kleine Vortheile, etwas wesentliches liegt darin nicht, so wenig als hierdurch die, in dem ersten Aufsatze unter 1, 2, 3, S. 273. von mir angegebenen Vortheile, mit denen der Aufstellung vorwärts überhaupt, für nul und nichtig erklärt werden können, und ist also auch deshalb schon nicht als die schlechteste Aufstellung dieser Art zu betrachten.

Wenn die Bemerkungen bei diesen angenommenen Angriffen Seite 287. unter 3. sagen: daß die zur Deckung der Artillerie kommandirte Kavallerie dadurch, wenn sie dem angreifenden Feinde entgegen ginge, sich ihres Auftrags „nur schlecht entledigte, indem sie sich von der Batterie nie trennen sollte," so muß ich dem ganz widersprechen. Die Kavallerie kann nie etwas schlechteres thun als stehenden Fußes den Feind auf sich anrennen lassen. Sie muß es nie versäumen, mit Vortheil des Terrains, welches sie bei ihrer Stellung zum Auslaufen*) für sich, und nicht für den Feind gewählt hat; " so wie mit möglicher Benutzung eines vom Feinde gegebenen günstigen Augenblicks, denselben in seinem Angriffe kraftvoll zu begegnen. Bleibt sie stehen, oder kommt sie vielleicht noch überdem auf die Idee, sich mit dem Feuergewehr vertheidigen zu wollen, so wird sie — wie uns die französische Kavallerie in beiden Fällen davon so häufig das Beispiel gegeben hat, — von einem jeden entschlossenen Feinde über den Haufen geworfen werden, und wo bleibt alsdann die Deckung?

Hiernach ließe sich die alte Regel neu folgern: daß eine sich beim Angriff passiv verhaltende Kavallerie, bei gegenseitig angenommener Vortrefflichkeit, immer geschlagen sein wird, und Wehe! dem Kavallerie-Offizier, der von dieser Wahrheit nicht durchdrungen ist. —

Wollen jene Bemerkungen aber vielleicht damit sagen: die deckende Abtheilungen sollen den geworfenen Feind nicht verfolgen, sondern ungesäumt wieder nach dem Deckungsplatze zurückkehren, oder noch weniger bei ihrem Auftrage den Feind necken und zum Gefechte auffordern, so stimme ich vollkommen ein.

*) Man muß hierbei nur immer bedenken: daß der Feind auch Geschütz bei sich hat, womit er nicht sogleich jeden Graben und jedes Defilee passiren kann.

*) Ich bediene mich hier absichtlich eines Ausdruckes der Bemerkungen, welcher bei einer solchen in Rede stehenden S. 288. vorgeschlagenen Aufstellung gebraucht worden ist, und mit der unter 3) S. 287. besonders bemerkten Regel „auf keine Weise das Geschütz zu verlassen" im Widerspruch steht. Müßte diese Regel immer befolgt werden, so thäte die Kavallerie so besser, ein recht durchschnittenes Terrain statt eines zum Auslaufen vor sich zu lassen, indem sich die feindliche Kavallerie sonst immer über den ihr vorgesetzten, schön gedeckten Tisch freuen wird.

Digitized by Google

Der Herr Verfasser der Bemerkungen sagt ferner: daß der unter 1) Seite 273. eingerückte Satz hinsichts der mechanischen, mit meiner angegebenen (sogenannten) Normal-Aufstellung im Widerspruch stände. Eine Normal-Aufstellung kann aber im freien Felde nie Statt haben, oder man müßte denn auch ein Normal-Terrain annehmen, bis dahin aber bleibt die erste von der letztern abhängig, worauf ich als eine Hauptregel Seite 273. unten in der aufgenommenen Anmerkung aufmerksam gemacht habe.

Nun frage ich aber: welcher Offizier wird diese Regel mehr befolgen oder sich für dieselbe ausbilden; der, welcher den Auftrag hat mit seiner Bedeckung der Artillerie stets in den Hacken oder dicht zur Seite zu bleiben? oder der, welcher nach freier eignen Umsicht erst das Terrain prüft, und nun nach dem Geiste der Kavallerie, mit dem Hauptaugenmerke das Geschütz zu decken, seine Aufstellung in Uebereinstimmung mit jenen angeführten Grundsätzen — welche die so eben genannte Hauptpflicht keineswegs vernachlässigen — selbst wählt? der erstere wahrlich nicht; das mechanische wird seiner Aufstellung stets anhängen. —

Jetzt zur Erörterung der Frage: soll die Deckung der Batterie in dem von mir angenommenen Falle ihren Platz wechseln oder nicht?

Der Herr Verfasser der Bemerkungen kann das, was ich darüber gesagt habe, nur sehr oberflächlich durchgegangen seyn, sonst würde derselbe nicht glauben: ich wolle der Kavallerie ersten „häufig" und zweitens „gleich nach einer eingeschlagenen Kugel" den Platz wechseln lassen.

Habe ich denn eine so irrige Meinung ausgesprochen? ich sage S. 273. es müsse der Kavallerie nicht nur erlaubt sein, sondern selbst zur Pflicht gemacht werden ihren Platz zu wechseln, sobald sie sich „im schrem Ziele" des feindlichen Kanonen-Feuers befände. Ist das Einschlagen einer Kugel oder mehrer von Zeit zu Zeit denn wohl so zu nennen? — Ein sicheres Ziel ist dasjenige, welches immer getroffen wird, wo die Kugel mal auf mal einschlägt, und vielleicht in 10 Minuten 4 bis 6 Menschen und 10 bis 15 Pferde wegrafft — da frage ich: sollte es der Kavallerie einer Avant- oder Arrièregarde nicht zur Pflicht gemacht werden, durch eine vielleicht 50 bis 80 Schritt lange Bewegung vorwärts, seitwärts oder rückwärts den Platz zu ändern? überdem da hierdurch der taktische Sinn jener Aufstellung in seinen Grundzügen nicht gestört wird. Wenn man wie der Herr Verfasser der Bemerkungen annimmt, gleich nach einer eingeschlagenen Kugel wegreiten wollte, so wäre dies nicht nur nicht Pedanterie, sondern es gebe sogar den Schein einer Feigheit, und einem solchen Führer würde man wohl schwerlich zum zten mal ein Kommando solcher Art anvertrauen. In jenem andern Falle aber wiederhole ich meine Behauptung, die sich dadurch rechtfertiget, daß sie der Fahne Menschen und Pferde schont, die, wenn es einmal mehr gilt, wenn sie ihr Leben einmal theuer verkaufen können, auf dem Opferaltare für König und Vaterland einen belohnenden Platz finden.

Die Bemerkungen sind ferner der Meinung: daß ein solches Wechseln des Platzes nicht vortheilhaft moralisch auf die Artilleristen wirke; sie würden besorgt sein ihre Bedeckung durch wegreiten zu verlieren.

Wenn beide Truppen sich noch nicht kennen; wenn gegenseitiges Vertrauen, dies schöne im Kriege alles umfassende Band noch nicht geknüpft ist, nun so kann ja die Bedeckung entweder vorwärts dem Feinde mehr entgegen, oder seitwärts mehr nach der Batterie zurücken; beide Bewegungen stören wie schon bemerkt den Sinn der angegebenen Aufstellung wenig oder gar nicht, und lassen kein Ausreissen vermuthen.

Uebrigens sind solche in einem heftigen Feuer mit Ruhe ausgeführte Bewegungen ganz dazu geeignet, eigenes und fremdes Vertrauen zu gewinnen, und der Führer, der seine Leute kennt, und von ihnen gekannt ist, kann sie dreist unternehmen, und kann auch später wenn es zweckmäßiger wäre rückwärts gehen, er wird nur um so mehr Gelegenheit heben, den Muth und die Ruhe seiner Leute zu zeigen, den dann auch die Artilleristen nicht mehr bezweifeln werden.

Ganz etwas anders ist es in größern Treffen und Schlacht Aufstellungen; da versteht es sich von selbst, daß die Kavallerie, den von dem Feldherrn ihr angewiesenen Platz ohne höheren Befehl nicht einen Augenblick verlassen darf; denn ein jeder muß die Ueberzeugung haben, daß die hier verlangten Opfer gewiß immer im höheren, nicht von einem jeden durchschauten taktischen Plane liegen, und wer würde sie da nicht freudig bringen?

Wollte man nun nach dem was gesagt ist, die Aufstellungen solcher Bedeckungen älterer und neuerer Art personifiziren, und ihr kurzgefaßtes Rationnement hören, so würde es ungefähr folgendermaßen lauten:

Die Aeltere: ich halte fest an mein Geschütz! die Kugel, welche der Feind meiner Batterie zugedacht hätte, aber entweder dicht hinter, rechts oder links desselben einschlägt die fange ich auf. Die kleinen Gewehrkugeln der feindlichen Tirailleurs, welche uns vorne und in den Flanken umschwärmen, kann ich nicht in weiterer Entfernung abhalten, woher diese Schützen uns keck

Digitized by Google

entgegen treten und die Artilleristen mit todt schießen; denn wollte ich sie zurückweisen, so würde ich mein Geschütz verlassen. — Greift uns feindliche Kavallerie an, so überlasse ich der Artillerie die Vertheidigung allein, denn wollte ich ihr entgegen gehen, so würde ich meinen Auftrag nur schlecht erfüllen; wird sie also besiegt, so bin ich es mit ihr zugleich.

Die Neuere: auch ich halte fest an mein Geschütz! trete aber nicht mit demselben in einer Zielscheibe zusammen, sondern will der Feind mich oder die Artillerie treffen, so muß er sein Geschütz nach einem jeden besonders richten: die Kugeln welche zwischen mir und der Batterie einschlagen, thun keinen Schaden. Die feindlichen Tirailleurs halte ich vorne und in den Flanken in weiterer Entfernung, sie können mir also die Artilleristen nicht so leicht todtschießen, und werden sie mir zu keck, so werfe ich sie zurück. Der feindlichen Kavallerie gehe ich bei einem Angriffe kraftvoll und zur rechten Zeit entgegen; gelingt mein Angriff nicht und werde ich also dennoch von ihr besiegt, so geht der Weg zur Batterie erst über meine Leichen, und mir bleibt die Beruhigung, mich „zweckmäßig" für meine Bestimmung aufgeopfert zu haben.

Welches Raisonnement ist wohl mehr im Sinne der heutigen Art Krieg zu führen, und welches greift mehr im Geiste der Kavallerie ein?

Wenn endlich die Bemerkungen die Meinung enthalten: daß man Wahrheiten und Ansichten deshalb nicht niederschreiben möchte, da sie von dem Unwissenden mißverstanden und falsch angewendet werden könnten, so muß ich bekennen, daß es gegen den ersten Schritt der Wissenschaften, gegen die Berichtigungen der Ideen, nichts unbilligeres geben kann. Es muß dies hier um so mehr verwundern, da der Herr Verfasser der Bemerkungen selbst den in Rede stehenden Gegenstand noch von einem Dunkel umgeben erklärt, und bin ich auch nicht im Stande, dies Dunkel aufzuhellen, so könnte es doch vielleicht die Veranlassung dazu geben, und dann würde ich mich schon mehr denn zu belohnt fühlen. Dies kann also solche Bekanntmachungen nicht hindern, denn die Bemerkungen selbst haben hierbei nur Leute von unrichtigen Begriffen vor Augen, die keine Neigung haben über ihr Metier nachzudenken. Ein solcher wird es aber auch nicht weit bringen; sein kleiner Wirkungskreis wird nie von großen Folgen für das Ganze seyn; ihm wird man schwerlich jemals das Kommando einer solchen, aus mehreren Waffen zusammengesetzten Arriere- oder Avant-Garde anvertrauen. — Er ist eine Maschine, der kein Feuer und Leben freudig durch die Adern rollt, wenn von den Waffen, vom Kriege, und von den Helden alter und seiner Zeit die Rede ist, in ihm rührt sich kein Geist nach höherem Streben — zu ihm spreche ich nicht.

Ein Kavallerieoffizier.

Anzeige.

Als der General v. Dörnberg am 2. April 1815 die Franzosen vor und in Lüneburg schlug, und die Stadt in Besitz nahm, zeichnete sich ein junges Mädchen aus Lüneburg, Johanna Stegen, dadurch aus, daß sie den preußischen Jägern, die sich verschossen hatten, Patronen in ihrer Schürze zutrug und in den Reihen der Soldaten die Gefahren des Tages theilte. Wir in Berlin feierten den Sieg bei Lüneburg durch ein Tedeum.

Johanna Stegen flüchtete, da das Loos des Krieges ihre Vaterstadt wieder in die Hände der Franzosen brachte, nach Berlin, wo sie bis jetzt gelebt und sich vor wenigen Monaten mit einem jungen Freiwilligen verehlicht hat. Ihre beherzte That ist der Geschichte verblieben.

Um zu ihrer Aussteuer beizutragen, hat mir der Geh. Staatsrath v. Stägemann den dritten Nachtrag seiner Kriegsgesänge übergeben, um sie auf Subscription zum Besten der Johanna Stegen jetzt vermählten Hindersinn drucken zu lassen. Sie werden im Verlage der hallischen Waisenhaus-Buchhandlung unter dem Titel:

Erinnerungen
an die preußischen Thaten in den Jahren
1813 bis 1815.

binnen wenigen Wochen erscheinen.

Ich glaube nicht ohne Erfolg die Theilnahme für Johanna Stegen zu einem Beitrage für ihre Aussteuer in Anspruch nehmen zu dürfen und lade alle diejenigen, denen die Erinnerung an die rühmlichen Thaten der letztvergangenen Jahre werth ist, zu diesem Beitrage mittelst einer Subscription auf die vorbemerkten Gesänge zu 1 Thlr. Preuß. Courgang ergebenst ein.

In Berlin wird die hallische Waisenhaus-Buchhandlung die Subscription annehmen. Es wird mit Dank erkannt werden, wenn auswärtige Buchhandlungen sich mit der Annahme der Subscription bemühen wollen; welche es aber auch sein mögen, die dies Geschäft gütigst übernehmen, alle werden gebeten das Verzeichniß ihrer Sammlungen an die gedachte hallische Waisenhaus-Buchhandlung einzusenden.

Der Oberconsistorialrath Nolte.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 92. —

Berlin, Sonnabend den 28sten März 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich ersehe aus Ihrem Bericht vom 23sten v. M., daß 701 Offiziere der Wittwen-Kasse noch nicht beigetreten sind. Wenn davon auch 61 Offiziere bei zureichendem eigenen Vermögen an dieser Anstalt nicht Theil nehmen wollen; so ist es allerdings doch nicht möglich, den übrigen den Beitritt insgesammt durch Erlassung der Nachschüsse zu erleichtern, weil die Staatskassen die hierzu erforderlichen Summen nicht hergeben können. Ich muß Mich daher darauf beschränken, nach Ihrem Vorschlage zu bestimmen:

1) daß jeder aktive Offizier verpflichtet seyn soll; bis zum 1sten Juli d. J. der Offizier-Wittwen-Kasse beizutreten, und darüber, daß solches geschehen, sich gegen seinen Kommandeur auszuweisen, oder statt dessen einen von ihm und seiner Gattinn gemeinschaftlich ausgestellten gerichtlichen Verzicht auf Gnadengehalt für Letztere nach seinem Tode, einzureichen, worüber die General-Kommandos vollständige Listen an das Kriegesministerium spätestes Ende August c. einsenden sollen, und die gerichtlichen Verzichtleistungen sind bei dem Departement für die Invaliden unschriftlich aufzubewahren.

2) Denjenigen Subalternen Offizieren, welche schon als Feldwebel, Unteroffizier und Soldaten verheirathet gewesen, so wie denjenigen Subalternen Offizieren, welche schon vor dem Kriege 1813 geheirathet haben, wird nachgelassen, statt des nach dem Reglement nur feststehenden geringsten Pensions-Satzes von 50 Rthlr. ein Wittwengehalt von 25 Rthlr. jährlich zu versichern, jedoch findet diese letztere Summe nur bei der jetzigen Aufnahme gedachter Offiziere statt, ohne irgend weitere Beziehung für die Zukunft.

3) Vom Kapitain mit Einschluß an aufwärts kann Niemandem zur Bezahlung der Nachschüsse, Unterstützung zugestanden werden, indem jedem unbenommen ist, auf den geringsten Pensions-Satz von 50 oder 100 Rthlr. sich zu beschränken, und die diesfälligen Nachschüsse ohne drückenden Abzug vom Gehalt entrichtet werden können.

4) Für sämmtliche Subalternen Offiziere, welche vor dem Kriege von 1813 geheirathet haben, übernimmt der Staat die Zahlung der Rückstände für eine Pensions-Versicherung bis 50 Rthlr. einschließlich, wobei es jedem zwar freigestellt bleibt, ein höheres Wittwengehalt zu versichern, indeß muß er dann für den Mehrbetrag die Berichtigung der Rückstände selbst übernehmen. Nach gleichem Grundsatz sind auch die im Subalternen Offizier-Rang stehenden Militairbeamten zu behandeln.

Die Kapitains 2ter Klasse sollen mit den Subalternen Offizieren gleiche Begünstigung genießen. Ich trage Ihnen auf, hiernach zu verfügen und dabei dem Heere den Befehl vom 19ten Juli 1810 erneuern zu lassen: „daß alle Offiziere der aktiven Armee im Fall ihrer Verheirathung ohne Ausnahme verbunden seyn sollen, der Offizier-Wittwen-Kasse beizutreten und

wenn nicht gleich bei Nachsuchung des Heirathskonsenses der Betrag des zu versichernden Wittwengehalts angezeigt wird, das Gesuch um den Konsens unberücksichtigt bleiben soll."

Berlin, den 7ten Januar 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Kriegesminister v. Boyen.

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigade in Brandenburg und Pommern.

General-Kommando in Brandenburg und Pommern.

Kommandirender General: General der Infanterie Graf Tauentzien von Wittenberg. Berlin.
Chef des Generalstaabes: Oberst v. Rottenburg.
Generalstaab: Major v. Cosel.
zur Dienstl.: Pr.-Lt. Bar. v. Rechenberg vom 12ten Hus.-Regt. (2ten Magdeb.)
Adjutantur: Major Tronchin de Lortol, aggr. dem Regt. Garde du Corps.
Kapt. v. Stegmanski.
Rittmstr. v. Diericke, aggr. dem Garde-Ulanen-Regt.
zur Dienstl.: Rittmstr. Müller, aggr. dem 3ten Hus.-Regt. (Brandenb.)
Kapt. Titz, aggr. dem 26sten Inf.-Regt. (1sten Magdeb.)
Divisions-General-Chirurgus Dr. Rust.

Truppen-Brigade in Stettin.

Brigade-Chef: General-Lieutenant v. Krafft. Stettin.
Generalstaab zur Dienstl. Major v. Liljestroem im 1ten Garde-Regt.
Adjutant: Major Kowalcig.
zur Dienstl.: Sek.-Lt. v. Arnim vom 5ten Hus.-Regt. (Pommerschen).
Brigade-Kommandeur Oberst v. Sandrart. Stettin.
Adjutant: Major v. Zenner.
ad int. zur Dienstl.: Sek.-Lt. v. Rudolphi vom Garde-Hus.-Regt.

Infanterie. 1stes Inf.-Regt. (1stes Pommers.) Oberst-Lt. v. Cardell. Staab, 1stes u. 2tes Bat. in Stettin, Füs.-Bat. in Stralsund.
9tes Inf.-Regt. (Kolbergsches) Oberst-Lt. v. Schmidt. Staab, 1ste u. Füs.-Bat. in Stettin, 2tes Bat. in Colberg.

Kavallerie. 1stes Drag.-Regt. (Königinn) Oberst v. Kameke. Staab, 1ste, 2te u. 3te Esk. in Pasewalk, 4te Esk. in Gartz.
5tes Hus.-Regt. (Pommers.) Oberst-Lt. v. Arnim. Staab u. 1ste Esk. in Stolpe, 2te Esk. in Belgard, 3te Esk. in Neu-Stettin, 4te Esk. in Schlawe.

Truppen-Brigade in Frankfurt a. d. O.

Brigade-Chef: General-Major v. Brause. Frankfurt a. d. O.
Generalstaab: Kapt. v. Wildermeth.
Adjutant: Major v. Münchhausen.
v. Heinzmann.
Brigade-Kommandeur: General-Major v. d. Marwitz. Frankfurt a. d. O.
Adjutant: Major v. Linstow.
zur Dienstl.: Sek.-Lt. Gr. v. Itzenplitz, aggr. dem Garde-Drag.-Regt.

Infanterie. 3tes Inf.-Regt. (Leib-Inf.-Regt.) Oberstlt. v. Grabow. Staab u. 1stes Bat. in Frankfurt a. d. O. 2tes Bat. in Guben, Füs.-Bat. in Lübben u. Luckau.
24stes Inf.-Regt. (4tes Brandenb.) Oberstlt. v. Romberg. Staab u. 1stes Bat. in Frankfurt a. d. O. 2tes Bat. in Cüstrin. Füs.-Bat. Königsberg i. d. N. M.

Digitized by Google

Kavallerie. 3tes Kür.-Regt. (Brandenb.) Oberstlt. v. Zollikoffer. Staab, 1ste und 4te Esk. in Brandenburg. 2te u. 3te Esk. in Rathenow.

3tes Ulanen-Regt. (Brandenb.) Oberstlt. v. Kracht. Staab u. 1ste Esk. in Fürstenwalde. 2te Esk. in Müllrose. 3te u. 4te Esk. in Beeskow.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 2. März den Prinzen Karl von Preußen K. H. zum Kapt. im 1sten Garde-Regmt. zu Fuß zu befördern.

den 11. März dem Rittmstr. v. Czaker, vorher im 3ten Ulanen-Regt., Wartegeld zu bewilligen und ihn zur Civil-Versorgung notiren zu lassen.

den 12. März den bei dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Rittmeister v. Kleist zum Major,

die Ober-Auditeure Kriegesrath Troschel und Müller zu wirklichen Justiz-Räthen mit dem Range der wirklichen Oberlandesgerichts-Räthe zu ernennen.

dem Landrath Hahn zu Torgau zu erlauben, die Preußische Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

den Sek.-Lt. Keith, vorher im 2. Garde-Regt. zu Fuß, beim 19ten Inf.-Regt. (4ten Westpr.) als aggregirt wieder anzustellen.

den 14. März zu gestatten, daß

der Major v. Oertel vorher im 15ten Inf.-Regmt. (2ten Westphäl.),

der Rittm. v. Behr vorher im 6ten Hus.-Regt. (2ten Schlesischen),

der Kapt. v. Stölting vorher im 25sten Inf.-Regmt. (1sten Rhein.),

der Maj. Kracker v. Schwarzenfeld vorher im 9ten Inf.-Regt. (Kolberg.),

der Kapt. v. Linden vorher im 26sten Inf.-Regmt. (1sten Magdebg.),

der Maj. v. Bünau vorher im 1sten Ulanen-Regmt. (1sten Westpreuß.),

der vormals sächsische Kapt. v. Gösnitz unter Vorbehalt ihrer Ansprüche auf Kreisbrigadier-Stellen vorläufig als Kreis-Offiziere in die Gensdarmerie eintreten.

Beim Ingenieur-Korps.

den 15. März den Sek.-Lt. Hardenack als Pr.-Lt. aus der 2ten in die 1ste Brig. zu versetzen.

den Kapt. v. Olczewsky als Platz-Ingenieur in Schweidnitz,

den Kapt. Haak von der 3ten Brigade als einstweiligen Platz-Ingenieur in Saarlouis,

den Kapt. Wittich von der 3. Brig. als einstweiligen Platz-Ingenieur in Jülich zu bestätigen.

den Maj. Thynckel von der 2. Brig. ins etatsmäßige Staabs-Offizier-Gehalt rücken zu lassen.

die Pr.-Lts Becherer, Blümner, Schmidt der 1sten Brig., Bülow der 2. Brig., Töpel, Mühlbach, Schmieder der 3ten Brigade zu Kapts. 2ter Klasse,

die Sek.-Lts. Dziobeck, Senf der 1. Brig., Lindow, Wegelin der 3. Brig. zu Pr.-Lts. zu befördern, auch den Dziobeck einzurangiren.

die agg. Sek.-Lts. Dittmann in die 2. Brig., Mühlbach, Gräfon in die 2te Brig., Ulich, Schmiedeberg in die 3te Brigade, Mönch in die 2te Brigade,

den Kapt. Mönnich des Berliner Ldw.-Regts. als Kapt. 2. Kl. in die 2. Brig. einzurangiren.

den 16. März den beim 1sten Rhein. Ldw.-Regt. gestandenen Sek.-Lt. v. Brandenstein als agg. beim 30sten Inf.-Regmt. (4ten Rhein.) wieder anzustellen.

dem pensionirten Lt. v. Zobeltitz den Charakter als Pr.-Lt. beizulegen.

B. An Versetzungen.

den 14. März den Sek.-Lt. Borowski des 2ten Ulanen-Regts. (Brandenbg.) zur Dienstleistung bei der Posenschen Garde-Landwehr-Eskadron zu kommandiren.

den aggr. Rittmstr. Schach v. Wittenau des 2ten Drag.-Regts. (Litthauschen) ins 3te Hus.-Regmt. (Brandenbg.),

den Pr.-Lt. Wiebig von der Gensdarmerie im Posenschen zur Kavallerie des besoldeten Stammes vom 1sten Batl. Bromberger Ldw.-Regts. zu versetzen.

Beim Ingenieur-Korps.

den 15. März den Port.-Fähnr. Serre von der 1sten Brigade zur Kriegs-Reserve übergehen zu lassen.

Digitized by Google

den Major v. Gayette aus der 1sten in die 3te Brigade,
den Oberst-Lieut. v. Leithold aus der 2ten in die 1ste Brigade,
den Kapt. v. Olsczewsky von der 3ten in die 2te Brigade,
den Pr.-Lieut. Geduhn aus der 3ten in die 1ste Brigade,
den Pr.-Lt. Hanf von der 2. Brig. als aggr. zur 3ten Brigade zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 16ten März dem Pr.-Lt. Plönzig des 3ten Liegnitzer Landw.-Regts. das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Pr.-Lieuts. Michaelis zu verleihen

D. An Dienstentlassungen.

den 11. März die Sek.-Lts. v. d. Osten des 7ten Inf.-Regts. (a. Westpr.), v. Kessel des 2ten Jäger-Batls. (Magdeb.) ausscheiden zu lassen.
dem Pr.-Lt. v. Cranach des 6ten Drag.-Regts. (Neumärk.) als Rittmeister mit Aussicht auf eine Civilbedienung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.
dem Sek.-Lt. v. Hedemann des 5ten Drag.-Regmts. (Brandenbg.) mit Aussicht auf einen Forstdienst,
die Port.-Fähnr. v. Rothkay des 10ten Inf.-Regmts. (1sten Schles.), Hoff des 19ten Inf.-Regts. (3ten Rhein.) diesen mit der Verpflichtung zum Kriegesdienst zu entlassen.
den 14. März den Kreis-Offizier Rittmstr. Marschall v. Bieberstein mit der Armee-Uniform,
den 15. März den Sek.-Lt. Fischer I. von der 3ten Brigade des Ingenieur-Korps ausscheiden zu lassen.

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Der Mahler Herr Gebauer hieselbst, hat, wie wir dies schon unterm 15ten July 1815 zur öffentlichen Kenntniß brachten, den reinen Ertrag eines von ihm herausgegebenen Kupferstichs von dem Bildnisse des Herrn General-Feld-Marschalls Fürsten Blücher v. Wahlstadt Durchlaucht zur Unterstützung der verstümmelten Vaterlands-Vertheidiger bestimmt, und Theils selbst, Theils durch den Herrn Kriegsrath Brandhorst, welcher den Absatz des Kupferstichs befördert hat, nunmehr als reinen Ertrag dafür überhaupt eingezahlt:

1) Die, in der Anfangs gedachten Bekanntmachung erwähnten	900	Thl.	—	Gr.	— Pf. Cr.
2) Den 30. Januar 1816, für die, in den Rhein-Provinzen abgesetzten Exemplare, 78 Fr.d'or à 5 Thl. oder 390 Thl. Gold, und	2	"	8	"	— " "
3) Den 6. Mai 1816 desgleichen 1000 Franks oder	267	"	18	"	6 " "
4) Den 26. Januar d. J. desgleichen	118	"	23	"	3 " "
mithin überhaupt	1289	Thl.	1	Gr.	9 Pf. Cr.

Indem wir diese schöne Handlung hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen, versichern wir zugleich, daß dies patriotische Geschenk ganz, seiner Bestimmung gemäß, verwendet werden wird.

Berlin, den 14ten März 1818.

Königlich Preußisches Kriegs-Ministerium.
Fünftes Departement.

Nach Anzeige des Landraths Ohlauschen Kreises, lassen ungenannte Wohlthäter dem erblindeten Invaliden Blaschke zu Tempelfeld Ohlauschen Kreises ein Wohnhaus erbauen, wozu das Bauholz bereits angefahren ist. Der Platz dazu von 9 Metzen (Breslauer) Aussaat, wobei auch auf ein kleines Gärtchen bedacht genommen, ist von dem dasigen Bauer Schmidt erkauft, und von der Grundherrschaft ebenfalls ein nicht unbedeutender Beitrag an baarem Gelde dazu geleistet worden.

Die unterzeichnete Regierung kann nicht umhin, diese rühmliche Handlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Breslau, den 4ten März 1818.

Königliche Preußische Regierung.

Erklärung.

In dem Erinnerungs Buch für die Jahre 1813, 1814 und 1815 ist bei Darstellung der Schlacht von Groß Görschen, dem zweiten Leib Husaren Regimente der Vorwurf gemacht worden, als sei es vernachläßigter Vorsichtsmaßregeln halber durch feindliche Kavallerie überfallen worden. Unterzeichneter

Digitized by Google

glaubt zur Vermeidung ähnlicher Anschuldigung sich berechtiget, bekannt zu machen: daß Seine Majestät der König nach vorhergegangener genauer Untersuchung durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5ten September 1815 das zweite Leib-Husaren-Regiment, in Beziehung der Schlacht von Groß-Görschen und der späteren Nachfolge, vollkommen frei gesprochen hat.

Der Obrist v. Stöffell.

Landwehr-Uebungen im Regierungs-Bezirk Coblenz.

Der in Nr. 80 des Militair-Wochenblatts gegebene Aufsatz:

Ueber die Möglichkeit, Truppen schon zur Zeit des Friedens in der Kunst, örtliche Gegenstände zu vertheidigen, zu behaupten oder anzugreifen, methodisch zu unterrichten: war die Veranlassung, die sonntäglichen Uebungen des 2ten Batallons 2sten Coblenzer Landwehr-Regiments, gemäß den in dem erwähnten Aufsatz in Anregung gebrachten Grundsätzen zu leiten, und deren Ausführbarkeit durch die That zu bewähren.

Um der im Schluß ausgesprochenen Aufforderung des geehrten Verfassers zu entsprechen und durch den Erfolg die Zweckmäßigkeit seiner Aufgabe darzuthun, wird es hinreichend sein, anzugeben:

I. Wie diese Uebungen eingeleitet worden sind.

II. Wie die Ausführung durch die Wehrmänner geschehen ist.

III. Mit welchen Ansichten das Volk solche aufgenommen und welchen Antheil es an denselben genommen hat.

I. Zwei oder mehrere Bürgermeistereien wurden nach einem der Gegend angemessenen Entwurf des Angriffs und der Vertheidigung, im Kriegs-Zustand erklärt, demnach wurden gegenseitige Feldwachten ausgestellt, diese Posten in Kriegsgemäßen Vertheidigungsstand gesetzt, u. s. w., ein Theil ging alsdann mit Vor- und Seiten-Wachten zum Angriff des Gegners vor. Um die Ausführung anschaulicher zu machen und sich so dem Bilde des ernsten Gefechts mehr zu nähern, wurden Platz-Patronen an die Wehrmänner ausgegeben.

II. Die zur Vertheidigung bestimmten Gegenstände, waren so gewählt, daß sie schon durch ihre Lage und Oertlichkeit hiezu geeignet und mit gewöhnlichen Vorrichtungen in eine angemessene Vertheidigungsfähigkeit gesetzt werden konnten. Demnach wurden einzelne mit Mauern umgebene Kirchen, Höfe u. d. gl. wo entweder aus alten Zeiten schon Schießscharten waren, oder doch ohne Nachtheil angebracht werden konnten, Dörfer, die durch ihre örtliche Lage, durch ihre Umgebung von Mauern, Hecken und Graben, schon zur Vertheidigung geeignet, und wo die Ein- und Zugänge, leicht durch vorgefahrne Karren, durch aufgehäuftes Bauholz, Eggen u. d. gl. verstärkt werden konnten, Brücken und Steege die schnell und ohne Nachtheil abgebrochen und durch den angreifenden Theil eben so durch andere Hülfsmittel wieder hergestellt werden konnten, kurz alles das was beim Angriff und Vertheidigung der Vorposten und bei kleinen Gefechten, von beiden Theilen benutzt werden muß, bezeichnet und in der Ausführung mit allen sich darbietenden Hülfsmitteln angewendet. Die Offiziere und Wehrmänner einheimisch auf den zu vertheidigenden Boden, und bekannt mit allen sich darbietenden örtlichen Vortheilen, wußten überall die nöthigen Maaßregeln schnell und zweckmäßig anzuwenden. Gleich einem ernsten Gefecht wurden diese Uebungen behandelt und oft sprangen die Wehrmänner (im Winter-Monath) bis zum Gürtel ins Wasser, um desto schneller eine abgeworfene Brücke oder Steeg wieder herzustellen.

III. Die Einwohner der Dörfer, Höfe u. s. w. waren allgemein bereitwillig zur örtlichen Vertheidigung hülfreiche Hand zu leisten, sie halfen die Ein- und Zu-Gänge verrammeln, schleppten die dazu nöthigen Gegenstände herbei, und mehrere nicht zur Landwehr verpflichtete Bewohner, Landsturm-Männer, Forstbeamte ꝛc. ꝛc. nahmen einen freiwilligen Antheil an diesen Uebungen, indem sie sich mit Büchsen und Flinten bewaffnet an die Schützen Linie anschlossen. — Das Ganze wurde unter Anweisung und Leitung der Offiziere mit Lust, Eifer und mit einer Ordnung wie man sie nur in den Uebungen des stehenden Heeres zu sehen gewohnt ist, ausgeführt. —

Außer denen schon in dem oben erwähnten Aufsatz angeführten und von dieser Art Uebung mit Recht zu erwartenden Vortheilen, dienen dieselben zugleich zur praktischen Uebung für die beurlaubten Landwehr-Offiziere als auch als Stoff zur theoretisch militairischen Bildung, indem sämmtliche Offiziere dadurch veranlaßt worden sind, freiwillig schriftliche Ausarbeitungen, nebst Plänen, anzufertigen und einzureichen.

Björnstjerna.

Digitized by Google

Zugabe.

Originalien Suwarow's.

Einer der merkwürdigsten Generale, unter welchen Oestreichs Heere ruhmvoll gefochten, war gewiß Feldmarschall Suwarow. Dieser Kriegsheld ist so berühmt durch seine glänzenden Siege, als bekannt durch die ungewöhnlichen taktischen und strategischen Ansichten, durch die er sich seine Siege vorbereitete. — Sein ganzes Leben war ein lebendiges Thun und Treiben eines kräftigen Feuergeistes, der, durch die Schranken einer mangelhaften Bildung eingeengt, seine Fesseln mit krampfhaften Anstrengungen zu zerbrechen suchte. Wehe den Feinden, gegen welche seine Kraftäußerungen so eben gerichtet waren! Einem Erdbeben gleich erschütterte er die Grundfesten der feindlichen Macht. Sie mußten stürzen, oder er selbst hätte angreifend zu Grunde gehen müssen. — Das Alter des Körpers hatte die ewige Jugend seines Geistes nicht beeinträchtiget. Ein feuerspeiender Berg, dessen Gipfel Felder von Eis und ewigem Schnee bedecken, erscheint uns der Heldengreis nur desto auffallender in seinem Wirken, je seltener solche Kraft in der höchsten Altersstufe ist.

Das Jahr 1799 und dessen kriegerische Ereignisse in Italien sind unsern Lesern bekannt*).

Sie umfassen die ruhmvollen Gefechte der Oestreicher an der Etsch, dem Po, Oglio, dem Mincio und der Chiesa, dann die Reihe von glänzenden Ereignissen, welche sich nach der Ankunft der russischen Hülfsarmee vom 19ten April bis anfangs Oktober oder bis zu deren Abmarsch in die Schweiz einander folgten. Ueberall geleitete der Sieg die vereinigten Heere der beiden Kaiserreiche, die in den genialen Talenten ihres ehrwürdigen Führers, ungeachtet seiner Sonderbarkeiten, den Bürgen glücklicher Erfolge erblicken. —

„Die Befehle und Anordnungen, welche Suwarow in jenem Zeitraume an die unter seinem Kommando kämpfenden alliirten Truppen erließ, zeichneten sich durch einen Nachdruck, eine kernhafte Gedrängtheit, eine klare Uebersicht, die aber, sich mit den großen Umrissen begnügend, das kleinere Detail zu verschmähen schien, aus. Seine Worte waren Eingebungen eines strategischen Genies, doch in einer unserm Zeitalter ganz fremden Diktion ausgesprochen. Darum klingen die Worte so sonderbar, und die Sätze oft fast befremdend. Doch wird der schulgerechte Kriegskünstler die Wahrheit der Grundsätze die in Suwaros Seele lagen, und von welchen ergriffen, er seine Befehle den Adjudanten in die Feder diktirte, mit Ueberzeugung anerkennen. Die Kriegsgeschichte schildert jene großen Wirkungen, welche diese Befehle sowohl durch ihren innern strategischen Werth als vielleicht eben durch ihre Sonderbarkeiten, und durch den Umstand, daß der Feind ihre Anwendung keineswegs erwartete, hervorbrachten,

Jeder Ausspruch eines großen Feldherrn, jedes seiner, in was immer für einem kriegerischen Ereignisse ausgesprochenen Urtheile und Meinungen ist belehrend für die Krieger. Es ist ein großes Verdienst der Feldherrn zunächst umgebenden Offiziere, wenn sie die Aussprüche des Genies sammeln, um sie einstens entweder ihren mitbetheiligten Kameraden mitzutheilen, oder dieselben als Belege der Kriegsgeschichte aufzubewahren, die solcher Quellen zur Schilderung der Helden und ihrer Thaten unumgänglich bedarf. —

Wir geben hier unsern Lesern einige Bruchstücke, die von einem hohen Offizier des damaligen Hauptquartiers der italienischen Armee aufbewahrt worden sind. Sie sind von der höchsten Verläßigkeit. Größten Theils wurden sie von dem Feldmarschall diesem Offizier selbst in die Feder diktirt, und sind ganz seine eigenen Worte. Einige sind auch von seiner eigenen Hand aufgesetzt, welches immer bemerkt ist. Wir hoffen, daß diese Mittheilung allen Militairs willkommen sein wird, die in Suwarow, wenn auch die äußere Form anfangs etwas überraschte, und auch in der Folge immer etwas fremd blieb, doch einen großen geistvollen Feldherrn verehren, und seinem Andenken die wohlverdiente Achtung weihen.

Armeebefehl über Exerzierübungen, erlassen vom Feldmarschall Suwarow aus seinem Hauptquartier zu Valeggio in der Mitte des Aprils 1799.

Exerzirt! — Infanterie auf Infanterie. — Kavallerie auf Kavallerie. — Kavallerie auf Infanterie. — Infanterie auf Kavallerie. — Die stehende Infanterie schließt die attakirende zusammen auf 60 Schritte, und auf 30 dringt sie in dieselbe mit dem Bajonette. — Bei den Attaken nichts weiter als blankes Gewehr. — Kein anderer Schritt wie pas militaire, eine Elle breit; im Schwenken ein und eine halbe Elle. — Auf achtzig Klafter, im Anrücken gegen den Feind, bis fünfzehn Schritte vor die Infanterie gelaufen; — Karriere für die Kavallerie; — auf 30 Klafter, als den Kernschuß, gegen die Kartätschen der Feldartils

*) Eine gedrängte Erzählung eines Feldzuges bis zum Abzug der Russen nach der Schweiz ist in dem Jahrgang 1812 der österreichischen militairischen Zeitschrift eingerückt worden.

Digitized by Google

lerie, damit selbige über den Kopf fliegen; — desgleichen 60 Klafter gegen die Linien-Kanonen. — Der Kernschuß der Flintenkugeln ist 60 Schritte, auf welche man schon mit den Bajonetten hineinläuft. — Nach diesem richtet sich auch die Kavallerie.

Die Stellung nach dem Ellenbogen. — In gewöhnlichen Handgriffen können die Wendungen und Deployirungen im geschwinden Schritt geschlagen werden.

Marsch in Zügen vom rechten oder linken (Flügel). — Muß der Schritt eine Elle breit, und in den Schwenkungen anderthalb Ellen breit seyn.

Die Züge schwenken sich wieder an ihre vorige Züge und Fronte.

Macht euch fertig zur Attake! — Etwas auf der Stelle mit Pelotons geschossen. Beim Kommando: Macht euch fertig! die hintersten Glieder springen queer rechts, und machen zwei Reihen, — springen hernach wieder in ihre Stellung. — Bei Diesem hatte man sich gar nicht auf. —

Signal: Marsch! Voran! — Die Linien bewegen sich in vollem Schritt lebhaft. — Werft das Gewehr in die rechte Faust! Die Bajonette quer aufgenommen, ohne Beihülfe des Riemen. Wenn es nun zum Stechen kommt, dann ist es auf Kavallerie: die Bajonette stechet durch Pferd und Mann, — auf die Infanterie: die Bajonetten nidriger und mit beiden näher. — Auf 80 Faden, einen Kartätschenschuß aus groben Kanonen, läuft die Infanterie bis 15 Schritt voran, — desgleichen auf 60 Faden, wo auch die Kernschüsse aus Bataillonskanonen. — Die feindlichen Kartätschenschüsse gehen über'n Kopf.

Die Linie ist alsdann 60 (?) Schritte vom Feinde. Kernschüsse! — Von Flügeln, schicket vor die Offiziere: „Hi Franz! Vivat Franz!" — Vor die Gemeinen, — und der Feind wird bajonettirt: Hier ist nur Blut. —

Mit dem Bajonett kann der Mann drei ersteschen, wo nicht vier, und hundert Kugeln gehen in die Luft. Die Kosaken müssen beständig hinter der Kavallerie verbleiben. Ihre Geschwindigkeit vervollkommnet den Sieg, und ist der Feind geworfen, so kömmt keiner davon.

Geschwindigkeit und Nachdruck sind die Seele des anbefohlnen Krieges. — Fliehender Feind wird durch das Verfolgen allein vernichtet. — Großmuth gezieme dem Siegenden. — Der fliehende Feind wird gern Pardon annehmen. — Tod oder gefangen ist einerlei.

Die Nahrung erhält die Kräfte des Mannes. In außerordentlichen Fällen muß man sich mit wenig begnügen. — Die Kavallerie hilft sich mit Fourage selber.

Die Kosaken soll man gleich hinter die Infanterie aufstellen, — Regimenter, Eskadronsweise, — um den Feind, sobald er zum Weichen gebracht worden, gleich zu verfolgen.

In der Schlachtordnung sollen die Kosaken nach dem Terrain in kleinen oder großen Abtheilungen aufgestellt werden, — hinter den Linien oder auf den Flanken. Dann, wenn die Linie des Feindes geworfen, läßt man ihn durch ihre vortrefliche Geschwindigkeit verfolgen, und hauptsächlich viele Gefangene machen. Zuweilen läßt man ihnen zurufen: Pardon! — Pardon!

Ist der Feind flüchtig, geschehen natürlicher Weise Flintenschüsse ihm nach. Er schießt nicht, — legt nicht an, — ladet nicht. Er hat viel Unbequemlichkeiten im Laufe zur Entfernung.

Sind die Bajonette hinter ihm, so wird er seltener schießen; — deswegen nicht anhalten, und die Bajonette verbleiben bei ihrem schnellsten Lauf.

Des Tages sich fertig gemacht auf Manövers, Schon am Morgen zum Bajonett und Säbel gegriffen. Mitunter ein Feuer der stehenden Infanterie auf Infanterie, — Kavallerie auf Kavallerie, — Kavallerie auf Infanterie — Infanterie auf Kavallerie, — einzeln, — Zugweis, — Kompagnie, Eskadrons-, Bataillons-, Regimentsweise, so wie es am füglichsten seyn wird. — Besonders muß man die Pferde schonen; denn der Mensch ruht besser aus. —

Bei allen Meldungen sind die zweideutigen — dunkeln — ganz unverständlichen Wörter zu vermeiden: wie z. B. der Feind rückt mit mehreren Bataillons an, er hat viele Kavallerie, unser Verlust ist sehr groß u. s. w.

Man muß immer ungefähr die Anzahl des Feindes anzeigen, sowohl dessen Stärke an Infanterie als Kavallerie, — dessen allenfalls erlittenen Verlust an Todten. Der eigene Verlust ist im ersten Augenblick bei einer Meldung eben auch nur ungefähr an Todten, Blessirten u. s. w. anzugeben.

Alle Meldungen müssen kurz, deutlich und in militairischem Style abgefaßt seyn. — Ich verspreche mir alle 24 Stunden einen Rapport von den detaschirten Korps, und noch öfters, wenn es die Umstände erfordern.

Die Unfälle, so die verschiedenen Korps unterm 20sten und 21sten*) erlitten, haben bald mehr gekostet, wie die herrlichen Siege der unüberwindli-

*) An der Secchia, die Divisionen Ott und Klenau, aber am 24sten Juni.

chen kaiserlichen Armee am 17ten, 18ten und 19ten Juni, und dieses stammt bloß von den vorerwähnten unklaren Rapports her, in welchen man seinen eigenen Verlust gar nicht anzeigt, als ob dieser Verlust gar keinen Einfluß auf die Armee hätte.

(Unterzeichnet) Suwarow.

Grimelsberg. Wo ist's! Ich weiß es nicht. Es ist mir nichts davon gemeldet worden. Nichts auf's Papier gestrichen; nur eine Zweideutigkeit, — bestimmt sagen — Unachtsamkeit, — Faulenzerei. —

Haddick oder Bellegarde sind weit von uns, also wandelbare Instruktionen. — Hauptaufträge müssen zwar da seyn; aber wir können nicht in die mindesten Details eingehen. Bis eine Anweisung dort ankömmt, können sich die Umstände verschiedentlich verändern. — Diese Herren sind Generals; also müssen sie es selbst besser verstehen, als wir es ihnen auftragen können.

Alles, was man mir vorlies't, vorher Resolution gefaßt; — Alles ordentlich benannt; — keine Zweideutigkeit, — Nichts ganz oder halb verschwiegen, — mit der Karte in der Hand, in derselben angezeigt, — mit der Feder auf das Papier hingeworfen, und ordentlich beschrieben.

Disposition zur Bataille von Novi am 14ten August 1799.

(Eigenhändig vom Feldmarschall Suwarow geschrieben, wovon die Kopie dem F. Z. M. Baron Kray als Befehl zur Bataille bei Novi zugeschickt worden.)

Es lebe Säbel und Bajonett:
Keine garstige Retraite!
Erste Linie durchgestochen,
Andere umgeworfen.
Reserve nicht hält,
Weil da Bellegarde und Kray der Held.
„Der Letzte hat Suwarow
„Den Weg zu denen Siegen
„gebahnet.

(Spätere Bemerkungen, ohne Datum, wahrscheinlich Anfangs September.)

Will man einen Posten behaupten, so kommen dazu mehrere Posten. Man zertheilt sein Korps, und giebt dem Feinde Anlaß, sie theilweise zu überwältigen. Besser nichts. — Wenn der Feind aber in diesem Postenkriege dasselbe thut, bei einer summarischen Operation, — so ist er in der nämlichen Gefahr. — Also Bobbio*)! Wenn es auch wichtig, so ist es doch keine Festung. Man setzt nur die Truppe, die dorten seyn kann, auf's Spiel, und doch entscheidet dieser Ort nichts. Der Feind, der sich dort festsetzt, wird, findet man Gelegenheit, überwältigt. —

(Ohne Datum, vermuthlich gegen Ende Septembers.)

Wenn man gleich die Wahrheit sagt, muß man doch die Hoffnung nicht täuschen. Man muß sich kurz aussprechen: der Wille des Monarchen oder eine Kugel. Wenn ich dazu nöthig bin, so ist's mit einem freundschaftlichen, aber aufrichtigen Briefe, wo der Faden der Gegenstände nicht abbricht; — oder aber eine einfache Empfehlung an Melas Excellenz. — Uebrigens wird Melas Excellenz dem St. A**** im Allgemeinen sowohl als auf die einzelnen Punkte antworten, und mich entschuldigen, daß militairische Angelegenheiten mich ganz beschäftigen. —

Laufzettel.

An den Herrn Feldmarschall-Lieutenat Baron Hotze und General-Lieutenant von Korsakow.

Spital, den 13/24. September 1799. Nachts um 11 Uhr.

Die beschwerlichen Gebirgsumgehungen der feindlichen Stellung auf dem Gotthardsberg verzögerten unsere Fortschritte dergestalten, daß wir erst diesen Augenblick hier ankommen, und Urseren nicht mehr erreichen konnten. Wir werden dann morgen den 14. dieses um 6 Uhr früh nach Urseren abrücken, den Feind allevort werfen, wenn er es abwarten sollte, — doch aber bis Abends noch in Altorf einzutreffen trachten, wie es die erste Hauptdisposition enthaltet. (Unterzeichnet)

Suwarow.

Adressirt: An den k. k. Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Baron Hotze!

Durch Ordonanzen von
Dissentis weiter im Tra
be zu befördern.

Auf der einwärts geschlagenen Ecke dieses Kouverts standen von Suwarow's eigener Hand folgende gereimte Zeilen:

Am 20. sind die Tragthiere bereit,
Den 21. zieht Rosenberg zum Streit,
Den 22. folgt Tierfeld zur Schlacht.
Den 24. ist Gotthardsberg erobert durch Macht,
Dann haben wir durch Säb'l und Bajonett
Die Schweitz von ihrem Untergang gerett't.

*) Ein fester Ort an der Trebbia.

H. M. Z.

(Ende des ersten Quartals 1818.)

Gedruckt bei Dietericl.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 93. —

Berlin, Sonnabend den 4ten April 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Dislokation der Truppen-Brigaden in Preußen.

General-Kommando in Preußen.

Kommandirender General: General-Lieutenant v. Borstell. Königsberg.
Chef des Generalstaabes: vacat.
Generalstaab: Major v. Auer.
zur Dienstl.: Pr.-Lt. v. Reitzenstein vom 6ten Inf.-Regt. (2sten Westpreuß.)
Adjutantur: Major v. Drygalski.
Kapt. v. Szwykowski.
„ v. Salpius.
zur Dienstl.: Major v. Krajewski
Kapt. v. Madeweiß, aggr. dem 18ten Inf.-Regt. (3ten Westpreuß.)
Divisions-General-Chirurgus Dr. Steinhausen.

Truppen-Brigade in Königsberg.

Brigade-Chef: General-Major v. Wrangel. Königsberg.
Generalstaab: Kapt. Dinter.
Adjutant: „ v. Dawe.
zur Dienstl.: Sek.-Lt. Gr. Kalnein vom Garde-Huf.-Regt.
Brigade-Kommandeur der Infanterie: Oberst v. Schutter.
Adjutant: Kapt. v. Döring.
Brigade-Kommandeur der Kavallerie: General-Major v. Below.
Adjutant: Pr.-Lt. v. Wechmar.
Infanterie: 1stes Inf.-Regt. (1stes Ostpreuß.) Oberst-Lt. v. Stengel. Staab, 1stes u. 2tes Füs.-Bat. in Königsberg, 3tes Bat. in Memel.
3tes Inf.-Regt. (3tes Ostpreuß.) Oberst-Lt. v. d. Gröben. Staab, 1stes u. 3tes Bat. in Königsberg, Füs.-Bat. in Braunsberg.
1stes Jäger-Bataillon (Ostpreuß.) Major v. Tschirch, in Rastenburg.
Kavallerie. 3tes Kürass.-Regt. (Ostpreuß.) Oberst-Lt. v. Manstein. Staab, 2te und 4te Esk. in Königsb., 1ste u. 3te Esk. in Wehlau.
3tes Drag.-Regt. (Lith.) Oberst-Lt. Baron Hiller v. Gärtringen. Staab, 1ste u. 3te Esk. in Insterburg, 2te u. 4te Esk. in Tilsit.

Digitized by Google

Truppen-Brigade in Danzig.

Danzig.

Brigade-Chef: General-Major v. Kahseler.
Generalstaab: Kapt. v. Felden.
Adjutant: Major Graf Hülsen.
zur Dienstl.: Pr.-Lt. v. Siegroth vom 1sten Inf.-Regt. (1sten Ostpreuß.)
Brigade-Kommandeur der Infanterie: General-Major v. Funck.
Adjutant: Kapt. v. Hobe.
Brigade-Kommandeur der Kavallerie: General Major Gr. Lottum.
Adjutant: Pr.-Lt. v. Borcke.

Infanterie: 4tes Inf.-Regt. (3tes Ostpreuß.) Oberst-Lt. v. Braunschweig. Danzig.
5tes Inf.-Regt. (4tes Ostpreuß.) Oberst-Lt. Jochens. Staab, 1stes und 2tes Bat. in Danzig, Füs.-Bat. in Thorn.

Kavallerie: 4tes Drag.-Regt. (Ostpreuß.) Oberst v. Wrangel. Staab u. 1ste Esk. in Riesenburg, 2te Esk. in Saalfeld, 3te Esk. in Osterode, 4te Esk. in Deutsch-Eylau.
1stes Huf.-Regt. (1stes Leib-Huf.-Regt.) Oberst-Lt. v. Krafft. Staab u. 1ste Esk. in Danzig, 2te Esk. in Elbing, 3te Esk. in Pr. Stargard, 4te Esk. in Christburg.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. Zu Beförderungen und Ernennungen.

Den 17. März den aus Kaiserl. Russischem Dienst verabschiedeten Fähnrich v. Heyking als Port.-Fähnr. beim 5ten Inf.-Regt. (4ten Ostpreuß.) anzustellen.

dem im 5ten Drag.-Rgt. (Brandenb.) gestandenen Sek.-Lt. v. Hedemann zu gestatten, die Armee-Uniform zu tragen.

Den 21. März beim 27sten Inf.-Regt. (2. Magd.) den Pr.-Lt. Wichmann, Kapt. u. Komp.-Chef, den Sek.-Lt. v. Lewetzow zum Pr.-Lt. zu befördern.
Beim 37sten Inf.-Regt. (3ten Magdeb.)
den aggr. Sek.-Lt. v. Urlaub einzurangiren.
den Port.-Fähnr. v. Arnstedt zum Sek.-Lt., beim 7usten Inf.-Regt. (4ten Magdeb.)
den Pr.-Lt. Stehle zum Kapt. u. Komp.-Chef, den Sek.-Lt. Hollmann zum Pr.-Lt.,
die Port.-Fähnr. v. Clausewitz und v. Dlezeleski zu Sek.-Lts.,
den Unteroffizier v. Seelhorst des 3ten Drag.-Regts. (Magdeb.) zum Port.-Fähnr. zu befördern, denselben auch zum 7usten Inf.-Regt. (3ten Magdeb.) zu versetzen.
den Major v. Geusau vom 2ten Bat. 3ten Merseburger Ldw.-Regts. zum Führer des Bats. vom 2ten Aufgebot zu ernennen.
dem auf Wartegeld stehenden Major v. Dobrowolski des 20sten Garn.-Bats. zum Kommandeur der 2ten Abtheilung der 2ten Oberschlesischen Invaliden-Komp. zu ernennen.
den Sek.-Lt. Wilcke vorher im 6ten Inf.-Regt. (1sten Westpreuß.) beim Invaliden-Korps zu Berlin anzustellen.
Beim 1sten Bat. Erfurter Ldw.-Regts.
den Pr. Lt. Hertel zum Kapt.,
die Sek. Lts. Bähringer u. Bode zu Pr.-Lts., beim 2ten Bat. dieses Regts.
den Pr.-Lt. v. Seebach zum Kapt.
die Sek.-Lts. Vollmann und Schwimmer zu Pr.-Lts. zu befördern.

Den 30. März zu Gen.-Lieuts. zu ernennen:
die Gen.-Majors v. Kahseler, Chef der Brig. in Danzig.
Graf Goltz, Gesandter in Paris.
v. Müffling vom Generalstaabe.
v. Boyen, Kriegs-Minister.
v. Holzendorff, Brigade Chef der Artillerie.
v. Jagow, Chef der Brig. in Erfurt.

Zu General-Majors:
die Obersten v. Borstell, Brig.-Kommandr. beim Armee-Korps in Frankreich.
v. Eicke, Kommandeur der Brigade in Trier.
Gr. Kalckreuth, v. d. Kavallerie.
v. Hoyer, Ingenieur-Brigadier.
v. Both, Landwehr-Inspekteur zu Bromberg.
Pr. v. Hohenzollern, Ldw.-Insp. in Danzig.

Digitized by Google

v. Zepelin, Löw.-Insp. in Erfurt.
v. Sjöholm, Comdr der Brig. in Breslau.
v. Clauſewitz , , , in Glogau.
v. Jasti, Direktor im Kriegs-Miniſterium.
Pr. Wilhelm v. Preußen, Chef des 7ten Inf.-Regts. (1ten Weſtpreuß.)

Zu Oberſten:
die Oberſt-Lts. v. Kleiſt, aggr. dem 6. Ulanen-regt. (1ten Weſtpreuß.)
v. Brünnow, vom 4ten Liegnitzer Löw.-Regt.
v. Karger, , 1. Cöslíner , ,
v. Pirch , 1. Magdeb. , ,
v. Rangow, , Magd.-Erfurth. , ,
v. Rhode, , Ingenieur-Korps.
v. Seydel, ,
v. Beckendorf, 2ter Kommand. von Magdeb.
v. Glan, Kommandant in Glatz.
v. Krauthoff, vom 1. Breslauer Löw.-Regt.
v. Bentheim, , 20. Inf.-Rgt. (3. Brand.)
v. Kehler, , Kriegs-Miniſterium.
v. Trabenfeld, Kommandant in Pillau.
Markoff, vom Ingenieur-Korps.
v. Lepell, Adjutant bei des Pr. Heinrich von Preußen Königl. Hoheit.
v. Perbandt, 2ter Kommandant in Weſel.
v. Hiller, vom 3. Drag.-Regt (Litthauſchen).
v. Hüttel, Kommandant in Schweidnitz.
v. Schlegel, ag. dem 19. Inf.-Rgt. (4. Weſtpr.)
v. Brauſe, Kommandeur des Kadetten-Korps.
v. Lebebur, vom 10. Huſ.-Regt. (1. Magdeb.)

Zu Oberſt-Lieutenants.
die Majors v. Freyburg, vom 4ten Liegnitzer Landw. Regt.
v. Bergh, vom 2. Cöslíner Landw.-Regt.
v. Beiren, aggr. dem 33 Inf.-Regt.
v. Taubadel, vom 3. Oppelnſchen Löw.-Regt.
v. Krüger, , 2. Stettiner , ,
v. Krahn, , 2. Liegnitzer , ,
v. Lomm, , 2. Gumbinner , ,
v. Cloſter, , 1. Potsdammer , ,
v. Meyer, , Königsb. Marienw. , ,
d'Elpons, , 2. Reichenbacher , ,
v. Hülſen , 1. Königsberg. , ,

Zu Regiments-Kommandeurs:
den Oberſt-Lt. v. Owſtein, vom 21. Inf. Regt. (4. Pommerſ.) zum Kommand. dieſes Regts.
den Major v. Grevenitz, vom 2. Drag.-Regt. (Weſtphäl.) zum Kommandr. dieſes Regts.
den Oberſt-Lt. v. Stiern, vom 3 Drag. Regt. (Litthau.) zum Kommandr. des 7. Drag. Regts. (Rhein.)
den Major v. Coſel, vom Generalſtaabe zum Kommandr. des 1. Ulanen Regts. (1. Weſtpr.)
den Oberſt-Lt. v. Schmidt, vom 6. Ulanen-Regt. (2. Weſtpr.) zum Kommandr. dieſes Regts.

Zu Chefs von Landwehr-Regimentern:
den Fürſten v. Neuwied zum Chef des 1ſten Kürbienzer Regts.
den Fürſten v. Salm Reifferſcheid zum Chef des 1ſten Düſſeldorfer Regts.
den Fürſten v. Anhalt-Pleß zum Chef des 1ſten Oppelnſchen Regts.

Bei den Garniſon-Bataillons.

Zu Oberſten:
die Oberſt-Lts. v. Boſe, vom 25. Garn.-Batl.
de la Chevallerie, vom 5. Garn.-Batl.

Zu Oberſt-Lieutenants:
die Majore v. Hegener, vom 1. Garn.-Batl.
v. Blomberg, vom 32. Garn.-Batl.
v. Pennavaire, vom 13. Garn.-Batl.
v. Tippelskirch, vom 29. Garn.-Batl.

Im Generalſtaabe.

Zu Majors:
die Kapts. v. Fiſcher bei der Brig. in Glogau.
Dinter bei der Brig. in Königsberg in Pr.
v. Willisſen bei der Brig. in Breslau.
den Rittmſtr. v. Below in Berlin.

Zum Prem.-Lieut.
den Sek.-Lt. Gr. v. Haugwitz beim Gen.-Maj. v. Mäffling.

In der Adjutantur.

Zu Majors:
den Kapt. v. Schellha, bei der Landw.-Inſpekt. zu Liegnitz.
den Rittmſtr. Freih. v. Zedlitz, bei der Landw.-Inſpekt zu Reichenbach.
den Kapt. v. Lindeiner, bei der Brig. in Glogau.
den Rittmſtr. v. Arnim, beim Armee-Korps in Frankreich.
den Rittmſtr. v. Duncker, bei der Gren.-Brig.
den Kapt. v. Stegmanskí, beim Gen.-Kom. in Brandenburg und Pommern.

Zu Kapitains:
die Pr.-Lts. Verlohren, bei der Löw.-Inſpekt. zu Merſeburg.
Schulemann, beim Gen.-Kom. des Garde- u. Gren.-Korps.
v. Borcke, bei der Brig. in Danzig.
Gr. Hoym, , Löw.-Inſpekt in Potsdam.
Nohr, beim Armee-Korps in Frankreich.
v. Hüttel, beim Gen.-Kom. in Münſter.

Zu Prem.-Lieuts.:
die Sek.-Lts. v. Polenz, bei der Löw.-Inſpekt. in Bromberg.
Jordan, beim Armee-Korps in Frankreich.
Mundt, bei der Garde- u. Gren.-Löw.-Inſp.

B. An Verſetzungen.

den 17. März zu beſtimmen, daß der Kaptain u.

Digitized by Google

Stromberg des 1sten Jäger-Batls. diesem Batl. wieder aggregirt seyn soll.

den 19. März den Port.-Fähn. Gr. Schwerin des 4ten Kür.-Regts. (Ostpreuß.) zur Landwehr seines künftigen Wohnorts,

den Sek.-Lt. Meyer des Königsberg-Marienwerderschen Ldw.-Regts. zum 3ten Posenschen Ldw.-Regt. übergehen zu lassen.

den 21. März den aggr. Kapt. Schwaab des 27sten Inf.-Regts. (4ten Magdeb.) als aggr. zum 4ten Drag.-Regt. (Westphäl.) zu versetzen.

den Sek.-Lt. Hasenbalg vom 4ten Batl. 1sten Merseburger Ldw.-Regts. in Stralsund,

imgleichen vom 1sten Batl. des 3ten Merseburger Landw.-Regts.

den Kapt. Wilcke und

den Pr.-Lt. Marquardt in Berlin,

den Sek.-Lt. Kranz in Hoyerswerda,

den Sek.-Lt. Pingel in Erfurt zur Landwehr dieser Orte übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Ernst vom 1sten Batl. 3ten Merseburger Landw.-Regts. zur Kavallerie des 4ten Aufgebots,

den Port.-Fähnr. Braungart des 3ten Huf.-Regts. (1sten Westphäl.) ins 24ste Inf.-Regt. (4te Brandenb.) zu versetzen.

zu gestatten, daß vom 1. Batl. Erfurter Ldw.-Rgts.

der Sek.-Lt. Burchardt zur Magdeburger,

der Sek.-Lt. Drillisch zur Berliner,

der Sek.-Lt. Brucks zur Reichenbacher Landw.,

der Sek.-Lt. Kleemann von der Kavallerie zur Infanterie,

der Sek.-Lt. Stenger dagegen zur Kavallerie des Bataillons übergehen können.

C. An Belohnungen.

den 21. März dem Pr.-Lt. Siegfried des 26sten Inf.-Regts. das eiserne Kreuz 2ter Klasse, des verstorbenen Feldwebel Spengler, zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 19. März beim 3. Inf. Regt. (4. Ostpreuß.)

dem Kapt. v. Eberstein II als Major mit der Armee-Uniform, Aussicht auf ein Postamt und Wartegeld,

den Sek.-Lt. Endorff mit Pension,

den Sek.-Lt. Hasforth mit Aussicht auf eine Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

Beim 27sten Inf.-Regt. (2ten Magdeb.)

den 21. März den Kapt. v. Grevenitz als Major mit der Armee-Uniform,

den Pr.-Lt. Drevenhoff mit Aussicht auf Anstellung bei der Gensdarmerie,

den Pr.-Lt. v. Purtscher des 20sten Garnisons-Batls. mit Aussicht auf Anstellung als Kapt. bei einer Invaliden-Komp. und Wartegeld auszuscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Herrmann des 17ten Garnisons-Batls. mit der Armee-Uniform und Pension den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Thümen vom Magdeburg-Erfurtschen Landw.-Regt.,

beim 17ten Inf.-Regt. (4ten Westphäl.)

den Kapt. v. Breitenbach mit Aussicht auf Anstellung bei einem Garn.-Batl. in Schlesien und Wartegeld,

den Sek.-Lt. v. d. Gröben als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform ausscheiden zu lassen.

dem Maj. v. d. Mülbe von der Gensdarmerie mit Pension den Abschied zu bewilligen.

Der aggr. Sek.-Lt. Carl Heinrich Grüner des 4ten Huf.-Regts. (1sten Schlesischen) ist am 17. d. M. wegen der vorgeblich im Duell geschehenen Tödtung des pensionirten Rittmstr. v. Gaffron seines Amtes als Offizier entsetzt, der Kriegs-Denkmünze verlustig erklärt und zu lebenswierigem Festungsarrest verurtheilt worden.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 14ten März c. starb in Memel der Seconde-Lieutenant Emil Briesen, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, aus Ostpreußen gebürtig, in seinem 23sten Lebensjahre. Ein 14tägiges Krankenlager am Nervenfieber führte ihn seinem Lebensziele entgegen.

Muthvoll und rechtlich als Soldat, erwarb er sich stets die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, so wie seiner Kameraden und Untergebenen.

Die Erinnerung gründet ein schöneres Denkmal, als todte Schrift auszudrücken vermag; daher auch diese Anzeige des unterzeichneten Offizier-Korps, für alle theilnehmende Verwandte und Bekannte des Verstorbenen, mehr ein Zeichen als ein Bild unserer gerechten Schmerzes über seinen Verlust ist.

Königsberg in Pr., den 22sten März 1818.

Das Offizier-Korps des Königlich 1sten Linien-Inf.-Regts. (1sten Ostpreußisch. Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz Hohen.

Digitized by Google

Zugabe.

Manöver bei Berlin.

I. Disposition zum Manöver den 25. März 1818.

Wann das durch den General-Major v. Holzendorff ausgeführte Brigade-Manöver beendigt ist, stellt sich die ganze Kavallerie nach der Ordre de Bataille in ein Treffen auf, den rechten Flügel an den Kreuzweg, den Rücken an die Schöneberger Saat gelehnt.

Die Infanterie in Bataillons-Kolonnen nach der Mitte formirt, stellt sich, wie folgt, längs dem Lankwitzer Wege, Front nach Berlin habend, auf.

Rechts dem Wege die Grenadier-Brigade, die Tete an der Feldgränze. Beide Regimenter auf Zug-Distanze neben einander, rechts abmarschirt, Bataillon hinter Bataillon; mit Zugweiter Distanze. Kaiser Franz Grenadier links von Kaiser Alexander, — das Garde-Schützen-Bataillon mit zwei Zügen in der Regiments-Intervalle der Tete und Queue, 4 Zügen in den Bataillons-Intervallen und 2 Zügen in Reserve.

Das Zweite Garde-Regiment 150 Schritt links von Kaiser Franz Grenadier, gleichfalls Bataillon hinter Bataillon. Zwölf reitende und zwölf Fuß-Kanonen, unter Bedeckung der Posenschen Garde-Landwehr-Eskadron, stellen sich in Marsch-Kolonnen zwischen dem Windmühlenberg und Götzischen Weinberge auf. Es soll mit der Infanterie der Marsch der beiden französischen Divisionen Paetod und Amey über die große Ebene bei Fère Champenoise am 25sten März 1814 vorgestellt werden, während sie von der russischen Kavallerie der Generale Korf und Wassiltschikoff umgeben, durch sie verfolgt und angegriffen werden.

Wenn sämmtliche oben bemerkte Truppen ihre Stellung eingenommen, setzt sich die Infanterie in Marsch, die Kavallerie umgiebt die Infanterie-Masse, und macht einige Front-Angriffe auf dieselbe, die Infanterie macht sodann Halt und chargirt wie im Quarree. Der Marsch derselben geht längs dem Wege so lange fort, bis die Artillerie gegen sie auffährt, dann wendet sie sich etwas rechts in der Richtung nach der äußern Ecke der Hasenheide.

Die 24 Kanonen, 2 russische Batterien unter dem Obersten Markoff vorstellend, gehen, sobald es befohlen wird, grade vor, protzen zuerst auf 600 Schritt ab, und beschießen die Infanterie-Masse, der sie dann stets seitwärts ungefähr auf 400 Schritt folgen, und dabei ihr Feuer unterhalten. Die Kavallerie hat sich so einzurichten, daß sie nicht in den Bereich der Artillerie kömmt. Wenn es befohlen wird, attakirt die ganze Kavallerie von neuem.

Die Infanterie setzt gleich nachher ihren Marsch fort, sie geht, wie oben gesagt, in der Richtung der äußern Ecke der Hasenheide queer über den Tempelhofer Weg. Wenn es befohlen wird, macht das zweite Garde-Regiment Halt, Gewehr ab, die Grenadier-Brigade setzt ihren Marsch fort. Zuletzt greift die ganze Kavallerie nochmals diese Brigade an, die Brigade feuert wieder im Quarree; dann Gewehr ab, hiermit endigt das Manöver. —

II. Dem im Vorigen erwähnten Brigade-Manöver unter Befehl des General-Major v Holtzendorf lag die Idee zum Grunde, die Anwendung der Artillerie in größeren Massen darzustellen. Die Disposition war folgende:

Der Feind hat Tempelhoff, und vorzüglich stark mit Artillerie besetzt; seine Vorposten stehen auf Götzens Weinberg und dem Windmühlenberg; das Dorf soll genommen werden, da aber der vielen Artillerie wegen, der Angriff der Infanterie Schwierigkeiten macht, zumal da dasselbe wegen Terrain-Hindernisse nicht umgangen werden kann, so geschieht er zuerst durch Artillerie.

Avantgarde unter Befehl des Oberst von Zastrow.

2 Füselier-Bataillone der Grenadier-Brigade,
die Brigade-Batterie,
das Garde Dragoner-Regiment.

Korps.

Grenadier-Brigade,
Reserve-Artillerie bestehend aus 4 Batterien,
Garde-Brigade (3 Bataillone),
Reserve-Kavallerie.
2 reitende Batterien.

Die Avantgarde steht um halb 10 Uhr in vorstehender Ordnung vor, das Korps innerhalb des Hallischen Thors, die Füselier Bataillone neben einander, und zwar Kaiser Alexander links und Kaiser Franz rechts abmarschirt, ihre Tirailleurs vor sich habend; die Brigaden des Korps sind in sich rechts abmarschirt.

Die Tirailleurs der Füselier-Bataillone greifen den Feind auf dem Windmühlenberg an, werfen den Feind, und die Bataillone nebst der Batterie besetzen diese Höhe, das Dragoner-Regiment geht durch das Defilee, entwickelt sich, wirft das Kavallerie-Soutien der feindlichen Vorposten, und deckt das Terrain mit Intervallen; das Korps rückt während dieser Zeit und der Tete bis an die Höhe und bleibt halten, die Artillerie wird vorgezogen und nach dem Terrain und in der gehörigen Entfernung aufgestellt; die

Digitized by Google

Tirailleurs der Füseller-Bataillone decken die 12pfündige, das Garde-Schützen-Bataillon die Haubitz-Batterie.

Die Reserve-Kavallerie marschirt, den Weinberg und die Ziegelei links lassend, hinter der Höhe so auf, daß sie zwischen der Schönebergerr Saat und der Ziegelei verdeckt steht, die reitende Artillerie neben der Tete.

Wenn die Artillerie aufgestellt, setzt sich das Dragoner-Regiment links der Haubitz-Batterie und deckt die linke Flanke.

Der Feind verstärkt den linken Flügel des Dorfs durch Artillerie, die reitende Artillerie durch 2 Eskadrons gedeckt, geht vor und beschließt diese Geschütze in der Flanke, das feindliche Artillerie-Feuer wird schwächer, die Grenadier-Brigade zieht ihre Füseller-Bataillone an sich, rückt auf die Höhe und formirt sich zum Angriff, die Garde Brigade setzt sich in ein Treffen hinter die Grenadier-Brigade und folgt als Reserve, die Grenadier-Brigade geht mit zwei 6pfündigen Fuß-Batterien zum Angriff des Dorfes vor, die Reserve folgt, das Dragoner Regiment geht zur Reserve-Kavallerie, welche jetzt bis auf die Höhe vorrückt; der Angriff des ersten Treffens wird abgeschlagen, es zieht sich durch das zweite und die Reserve durch; das zweite Treffen bleibt im Vorgehen, wird aber ebenfalls zurückgeworfen und zieht sich durch die Reserve und das erste Treffen durch; beide Treffen stellen sich zur Unterstützung der Garde-Brigade auf. Die Reserve vollendet den Angriff und nimmt das Dorf, welches aber nur an den diesseitigen Zäunen besetzt wird. Die reitende Artillerie und die Haubitz-Batterie nebst ihrer Bedeckung rücken auf die Flügel des Dorfs und beschießen den sich zurückziehenden Feind; eine halbe 6pfündige Batterie besetzt den Eingang desselben.

Der Feind nimmt das Dorf wieder, die Garde-Brigade zieht sich durch die Grenadier-Brigade zurück; so daß sie 300 Schritt vor dem Windmühlenberge in zwei Treffen sich aufstellt, die Artillerie exclusive der beiden 6pfündigen Batterien zieht sich rasch zurück und stellen sich auf den Flügel der Garde-Brigade auf, die Grenadier-Brigade zieht sich zurück, die Tirailleurs decken den Rückzug; sie zieht sich so weit links, daß sie mit der Garde-Brigade in gleicher Höhe und den linken Flügel an die 12pfündige Batterie angelehnt, sich ausdehnt.

Der Feind greift mit Kavallerie die Brigade in ihrem Rückzuge an, die Reserve-Kavallerie macht eine Attake en Colonne auf des Feindes Flanke, sie wird zurückgeworfen. Die Grenadier-Brigade greift in Masse die feindliche Kavallerie mit dem Bajonett an, die Reserve-Kavallerie macht Front und beginnt in Verbindung mit der Grenadier-Brigade ebenfalls noch einen Angriff in Kolonne, die Husaren machen die Schwärm-Attake.

In dieser Stellung wird das Korps die weiteren Befehle Sr. Majestät erwarten. Die Tirailleurs erhalten 10, die Bataillone 6 Patronen, die Artillerie 40 Schuß. Zu diesem Manöver verschießen die Tirailleurs 8, die Bataillons 4 Patronen und die Artillerie 20 Schuß, 2 Patronen und 20 Schuß werden zu weiterm Allerhöchsten Befehle aufbewahrt.

Bemerkungen über das Schicksal der Blessirten.

Es sind bereits so mannichfaltige Verbesserungen im Soldatenstande vorgenommen worden, und dennoch hat man so wenig oder beinah gar nicht an das Schicksal der Blessirten, und die Erleichterung desselben gedacht, was, ernstlich betrachtet, in mehrerer Hinsicht ein wesentlicher Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit seyn sollte.

Gewiß wird es jedermann so wie mir einleuchtend seyn, daß der Soldat mit viel kälterem Blut in ein Gefecht geht, wenn er mit Gewißheit weiß, daß für den unglücklichen Fall schwer verwundet zu werden, seiner nicht vergessen wird, und man nach Möglichkeit für seine Erhaltung Sorge trägt. Bisher war dies, wie wir alle wissen, der Fall nicht. Der Soldat, der das Unglück hatte, schwer verwundet zu werden, blieb sich selbst überlassen, wenn man nicht aus vorzugsweiser Achtung für ihn und seine Verdienste, einige Kameraden ihm zur Hülfe gab, die aber natürlich hierdurch dem Gefecht entzogen wurden, welche Zahl bei einer harten Begegnung mit dem Feinde, bedeutend wird, so lange man die Menschenliebe sprechen läßt, und welche Minderzahl den Ausgang des Gefechts mehr oder weniger erfolgreich machen kann. Das Schicksal, sich selbst überlassen zu seyn, und erst nach Verlauf von 48 bis 60 Stunden zum erstenmal verbunden zu werden, ist in den letzten Feldzügen selbst Offizieren begegnet, wodurch die Heilung ihrer Wunden natürlich bedeutend verspätet wurde, wenn nicht selbst traurigere Folgen diese Verabsäumung nach sich zog. Mancher brave Soldat wird dadurch dem Vaterlande entrissen, wenn nicht selbst die Furcht, schwer verwundet zu werden, den Krieger bedenklich macht, etwas mehr als gewöhnliches zu wagen.

Die Oesterreichische Armee geht hierin mit einem lobenswerthen Beispiele vor.

Alte gediente, des Kugelregens gewöhnte und erprobte Soldaten, erhalten zu vier und vier einen besonders hierzu wie die unserer Lazareth-Ambulants eingerichteten, mit ausrangirten Artillerie- und Ka-

Digitized by Google

vallerie-Pferden bespannten Wagen*), mit denen sie den verschiedenen Armee-Abtheilungen unmittelbar auf dem Schlachtfelde folgen, die schwer Verwundeten auf ihre legen, und nach dem ihnen bekannt gemachten Ort, wo die Ambulanz ihren Platz genommen haben, bringen, selbige dort abgeben, und dann ungesäumt ihre Heeres-Abtheilung wieder zu erreichen suchen, um ihre Pflichten von neuem zu erfüllen. —

Diese Maaßregel verhindert das aus dem Gefechte gehen der Kombattanten mit den schwer Verwundeten (die leichtern bedürfen weniger Hülfe), und giebt dem Militair zugleich mehr Zuversicht, sich jeder Gefahr auszusetzen, im Bewußtseyn der verläßbaren Hülfe.

So lange ich diene, ist mir in den verschiedenen Feldzügen kein Fall vorgekommen, daß unsere Lazareth Ambulanz, die Stelle dieser proponirten Wagen ersetzt hätten, wiewohl ich mehrere Chirurgen, jedoch einzeln, im Kugelregen verbinden sah. Man kann und darf auf die jungen Chirurgen nicht mit der Zuversicht, als auf alte gediente Militairs zählen, welcher ernste Grund wohl eine Ursache mehr zur Beherzigung meiner Ansicht seyn dürfte. —

Wenn jeder Brigade nur zwei solcher Wagen zugetheilt wären, so wäre diesem Uebelstande schon sehr abgeholfen, und die unzuläßige Verminderung der Kombattanten, durch das Zurückbringen der Verwundeten beseitigt, welches letztere gewiß ein sehr wesentlicher Vortheil für die Armee ist, da man einem schwer Blessirten, für dessen Erhaltung man besorgt ist, wenigstens zwei Menschen mitgeben muß, die sowohl für ihn als seine Armatur, welche man besonders bei Jäger und Schützen nicht gern verloren sieht, durchaus erforderlich sind.

Man könnte die Oberaufsicht eines jeden solchen Wagens einem gut gedienten Oberjäger oder Unteroffizier übergeben, dem noch überdies einige Flaschen mit gutem Brandwein anvertraut seyn müßten, um die Blessirten, bei dem durch ihre Wunden unvermeidlich eintretenden großen Durst, durch einen Trunk zu laben, und der dafür verantwortlich ist, daß seine Leute sich weder hierson betrinken, noch die für allzu schwer verwundet geglaubten Militairs plündern. Für den Fall, daß einer dieser zur Aufnahme der Blessirten angestellten Krieger selbst verwundet würde, tritt er in die gleichen Rechte jedes andern Soldaten, und die damit verbundenen Ansprüche auf anderweitige Versorgung.

Die Achtung und das freundschaftliche Benehmen der Armee wird diesen Veteranen gewiß nicht fehlen, wenn sie ihre edle Pflicht treu erfüllen.

von Vollgnad,
Kapt. u. Komp.-Chef im 1sten (Schles.) Schützen-Batl.

*) Hr. Gen. Röblich hat in einem unlängst zu Düsseldorf bei Schreiner erschienenen Werke: Stoff zum Nachdenken oder Versuch einer Auflösung militairisch-ökonomischer und technischer Probleme für die neuesten Zeiten. 4to mit Kupfern, einen, näherer gründlicher Beachtung werthen Entwurf mitgetheilt, zu einer sowohl für den Friedens- als Kriegszustand dauernd bleibenden Transportirungs-Anstalt für Verwundete und Kranke, welche dem Staate durch Beschaffung der hiezu erforderlichen Requisite, keine Auslagen verursachen soll, und welche während eines Krieges, nach dem buchstäblichen Ausdruck des Worts zu einem beweglichen Feld-Spital ohne neue Kosten dienen kann, nebst den Zeichnungen eines neu erfundenen Fuhrwercks und einer Tragbahre.

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Aus des Erzherzogs Karl K. K. Grundsätzen der Strategie. — Feldzug von 1796.)

1. Es geschieht nur zu oft, daß Feldherrn den Ueberblick des Ganzen vernachlässigen, und sich bei ihren Entschlüssen von Ansichten einreißen lassen, die im strengen Sinne nur die Handlungen eines Untergeordneten bestimmen sollten. An jenen aber der man das Resultat einer falschen Berechnung, einer unzweckmäßigen Anordnung; — letzterer bleibt blos für das verantwortlich, was seinen Muth und seine Standhaftigkeit bezweifeln läßt. Der Untergebene entehrt sich, wenn er den besetzten Posten verläßt, der aus was immer für Gründen seiner Beharrlichkeit anvertraut wurde; — der General fehlt, wenn er ein höheres Interesse der Behauptung eines Punktes oder einer Gegend aufopfert. —

2. Nur Hinstreben zu Einem Zwecke und auf Einem Wege, nur kräftige Entschlüsse und Schnelligkeit in der Ausführung, sichern den Erfolg im Kriege. Mehrere Menschen haben stets verschiedene Ansichten: wenn also nicht der Wille eines Einzigen dazwischen tritt, so werden sie, wenn sie auch das nämliche Ziel haben, es doch immer auf verschiedenem Wegen zu erreichen suchen, und an der Zusammenwirkung der entgegengesetzten Kräfte nach einem Sinne scheitern. —

Studium des Menschen und Erfahrung älterer sowohl als neuerer Zeiten bekräftigen die Wahrheit dieses Satzes. Eugen und Marlborough allein waren zur Ausnahme bestimmt; allein wie selten bringt die Natur zwei solche Männer im nämlichen Zeitpunkt hervor, und wie selten befinden sie sich in der Lage, unbedingt nach den Gefühlen ihrer edlen Seelen handeln zu können. —

3. Es giebt keine unvortheilhaftere Aufstellung,

Digitized by Google

um den Gegner stehenden Fußes zu erwarten, als in zwei Linien, die einen ausspringenden Winkel bilden. —

4. In der Offensive kann man den Feind zwingen, seine Bewegungen nach jenen seines Gegners zu richten; in der Defensive hingegen nur dann, wenn die Beschaffenheit des Terrains Stellungen anbietet, die nicht zur Seite gelassen werden dürfen. —

5. Eine Flanke darf nur in einer bedrängten Lage formirt werden; sie gewährt bloß eine augenblickliche Aushülfe, und soll nie zur Grundlage einer Aufstellung dienen. —

6. Viele Fehler lassen sich wieder verbessern und mancher Verlust kann wieder eingebracht werden, nur nicht der der Zeit! — Der oberste Feldherr soll daher stets in der Nähe seiner Avantgarde seyn; sie ist die Quelle, durch welche ihm die Nachrichten zufließen; bei ihr allein kann er die Kenntniß der Gegend und aller Umstände zur Bestimmung seiner Entschlüsse früh genug erlangen, um mit Schnelligkeit und Kraft zu wirken. Befindet er sich aber nicht aporte oder an der Tete seiner Kolonnen, so läuft er Gefahr, sehr oft ihre Märsche bis zur Gewinnung einer richtigen Uebersicht verzögern und aufhalten, oder falsche Dispositionen wieder abändern zu müssen. Auf alle Fälle geht Zeit verloren, und der schneller operirende Gegner ist im Vortheil. —

7. Nichts ist unzweckmäßiger gegen einen Feind, der seine Front ausbreitet, der überflügelt und umgeht, als eine gleiche Ausdehnung der eigenen Linie, und ein Marsch nach dem Punkte, welcher umgangen wird. Der Gegner, der die Bewegung angefangen hat, behält immer den Vorsprung, und die Teten der Kolonnen, die einem überflügelten Punkte zu Hülfe kommen, werden bei ihrer Ankunft das Manöver des Feindes vollendet finden, und entweder schnell zurückkehren, oder ein nachtheiliges Gefecht bestehen. Gegen eine Umgehung muß man entweder mit gesammter Macht auf die feindliche Gemeinschaft vordringen, wenn man es ohne Preisgebung der eigenen thun kann; — oder durch eine rückwärtige Bewegung einen Punkt der von dem Feinde angenommenen Marschlinie früher als er zu gewinnen suchen, um ihm eine neue Front entgegen zu stellen. — (Wird fortgesetzt.)

Anzeigen.

Bei C. A. Stuhr in Berlin ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, in Berlin in der Exp. des Mil. Wochenbl. zu erhalten:

Schulze, J. C. Kurze Anleitung zur ebnen Dreieck-Meßkunst nebst nöthigen Tabellen für Schulen und diejenigen, die diese Wissenschaft nur auf die Feldmeßkunst, Kriegs- und bürgerliche Baukunst anwenden wollen, 3te Auflage, verbessert und mit beträchtlichen Zusätzen vermehrt von J. P. Grüson. gr. 8. 1 Rthlr.

Durch die vielen nützlichen Verbesserungen, Zusätzen und vollständige tabellarische Darstellung aller bequemen, zur Auflösung der Trigonometrie nöthigen und anderer gut geordneten analytischen Formeln, so wie auch durch die getroffene Einrichtung der Logarithmischen, Trigonometrischen und andren hinzugefügten brauchbaren, sehr correcten Tafeln, verdiene dieses Buch besonders für Schulen, überhaupt zum Unterrichte empfohlen zu werden.

Grüson, J. P. Bequeme Logarithmische, Trigonometrische und andre nützliche Tafeln zum Gebrauch auf Schulen, und für diejenigen, die sich der Kriegs- und bürgerlichen Baukunst widmen. gr. 8. geh. 12 Gr.

Ein schon lange gefühltes, bisher aber noch nicht nach Wunsch erfülltes Bedürfniß zu befriedigen, wohlfeile und bequem eingerichtete Logarithmische und Trigonometrische Tafeln für Schulen zu haben, hat den Abdruck derselben mit aller Typographischen Schönheit und Korrektheit veranlaßt.

Abhandlung
über
die Blitz-Ableiter.

Aus dem Französischen frei übersetzt, und zum Gebrauch für angehende Ingenieur-Offiziere bestimmt ꝛc. nebst einen Anhang und Anschlag über die in Jülich neu erbauten Blitz-Ableiter, 2 Kupfertafeln.

Das Werk erscheint zu Ostern 1818 bei M. Becker in Wesel und ist in jedem andern deutschen Buchladen zu dem Preise von 1 Rthlr. 6 Gr. Preuß. Courant zu haben.

Abhandlung
über
das Emplacement der Festungen
nebst
einem Anhang über flüchtige Verbesserungen im Felde ꝛc.
und 2 Kupfertafeln.

Das Werk erscheint eben daselbst im Monat Mai und ist wie das vorige für den Preis von 1 Rthl. 16 Gr. überall zu haben.

Beide Werke werden mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs-Ministers, zum Besten der in den Jahren 1813 und 14. verwundeten Krieger gedruckt und verkauft.

Bestellungen sind in der Mittlerschen Buchhandlung zu machen.

Wenzell,
Königl. Pr. Kapt. im Ing. Korps.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 94. —

Berlin, Sonnabend den 11ten April 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Durch die Errichtung zweier neuen Reserve-Regimenter — des 35sten und 36sten Infanterie-Regiments — ist eine etwas abgeänderte Armee-Eintheilung in Korps erforderlich geworden. Es sind nämlich die nunmehr entstehenden 4 Reserve-Regimenter nicht wie es der Fall mit der bisherigen Reserve-Brigade — dem 35sten und 36sten Infanterie-Regiment — war, ein Ganzes zu bilden bestimmt, sondern sie sollen unter allen 8 Armee-Korps folgendergestalt eingetheilt werden: Auf 2 Korps trifft 1 Reserve-Regiment mit einem Landwehr-Regiments-Bezirk, und 2 Korps mit 17 Landwehr-Regiments-Bezirken sind künftig bestimmt, ihr Reserve-Regiment zu ergänzen.

Die 8 Infanterie-Regimenter der 2 Korps mit ihrem Reserve-Regiment, zusammen also 9 Regimenter, sind gleichfalls bestimmt, unter sich bei Besetzungen der Festungen zu wechseln.

Der Entwurf zur Ausführung dieser Armee-Eintheilung ist aus Folgendem zu ersehen, wobei die hierdurch nothwendig gewordenen veränderten Unterscheidungszeichen in den 8 Korps zugleich mit bemerkt sind.

Armee-Abtheilungen	und Korps incl. Ref.-Regtr.	Patten.	Schulterklappen.
I. Armee-Abtheilung.	1stes Korps (Ostpreußisches)	weiße	weiße.
	2tes " (Pommersches)	rothe	
	1. Ref.-Rgt. (33. Inf.-Rgt.)	gelbe	
II. Armee-Abtheilung.	3tes Korps (Brandenburg.)	weiße	rothe.
	4tes " (Magdeburg.	rothe	
	2. Ref.-Rgt. (34. Inf.-Rgt.)	gelbe	
III. Armee-Abtheilung.	5tes Korps (Westpreußisch.)	weiße	gelbe.
	6tes " (Schlesisches)	rothe	
	3. Ref.-Rgt. (35. Inf.-Rgt.)	gelbe	
IV. Armee-Abtheilung.	7tes Korps (Westphälisch.)	weiße	hellblaue.
	8tes " (Rheinisches)	rothe	
	4. Ref.-Rgt. (36. Inf.-Rgt.)	gelbe	

Dislokationen und Standquartiere. —

1818. Gen. Quartal.

Digitized by Google

Perſonal-Veränderungen.

Des Königs Majeſtät haben geruhet:

A. Zu Beförderungen und Ernennungen.

den 24. März dem Akziſe-Einnehmer Lt. v. Hövell zu Brüſſow den Charakter als Pr.-Lt. beizulegen.

den 25. März den verabſchiedeten ſächſ. Sek.-Lt. v. Staff als Port.-Fähnr. beim 2. Garde-Regt. zu Fuß anzuſtellen.

die Unteroffiz. v. Wangerow u. Marzliger vom 2. Batl. 2ſten Mindenſchen Low.-Rgts. zu Sek.-Lts. zu befördern.

den 27. März dem Maj. v. Burgsdorff vorher im 3. Oſtpreuß. Low.-Regt. zu erlauben, die Armee-Uniform der Kavallerie beizubehalten.

dem Pr.-Lt. v. Netteihorſt vorher im 2ten Schützen-Bat. (Rhein.) zu erlauben die Armee-Uniform zu tragen.

den 30. März den verabſchiedeten Hannöverſchen Lt. Gerhardt als Sek.-Lt. beim 2. Inf.-Regt. (1. Pommerſch.) zu aggregiren.

die Kapts. v. Hochſteeter und v. Schenck des 2. Garde-Regts. zu Fuß zu Maj., den aggr. Pr.-Lt. Leslie des 15. Inf.-Regts. (2. Weſtph.) zum Kapitain zu befördern.

Beim 35. Inf.-Regmt. anzuſtellen:

den aggr. Ob.-Lt. v. Beſſer
den aggr. Kapt. Trützſchler v. Falkenſtein } vom 5. Inf.-Regmt. (4. Oſtpreuß.)
den aggr. Sk.-Lt. Albrecht
den aggr. Sk.-Lt. v. Kahlden

den Maj. Arnauld de la Perière v. Generalſtabe.

den aggr. Major v. Neuhauß
den aggr. Kapt. v. Reiſewitz
den aggr. Sk.-Lt. v. Pudwitz
den aggr. Sek.-Lt. v. Manſtein } vom 22. Inf.-Rgt. (3. Schleſ.)
den aggr. Sek.-Lt. Dirlam
den aggr. Sek.-Lt. Schmidt
den aggr. Sek.-Lt. v. Rahmel
den aggr. Sek.-Lt. Papin

den Major v. Schenk vom 2. Garde-Regt zu Fuß.

den aggr. Kapt. Bulle
den aggr. Sk.-Lt. v. Branſis
den aggr. Sk.-Lt. Tirpitz
den aggr. Sk.-Lt. Ortwein } vom 24. Inf.-Rgt. (4. Brandenb.)
den aggr. Sk.-Lt. Herz
den aggr. Sk.-Lt. v. Kahlden
den aggr. Sk.-Lt. Jördens
den aggr. Sk.-Lt. Papritz

den aggr. Kapt. v. Rhein } vom 6. Inf.-Regt. (1. Weſtpreuß.)
den aggr. Kapt. v. Köhler
den aggr. Pr.-Lt. Homann

den aggr. Pr.-Lt. Laurent
den aggr. Sk.-Lt. Stephani } vom 6. Inf.-Regt. (1. Weſtpreuß.)
den aggr. Sk.-Lt. Köhler
den aggr. Sk.-Lt. Fritze

den aggr. Kapt. v. Hülleshem } vom 19. Inf.-Rgt. (4. Weſtpreuß.)
den aggr. Pr.-Lt. v. Boremsky

den aggr. Kapt. Krüger v. Kornarsky } vom 1. Jäg.-Batl. (Oſtpreuß.)
den aggr. Sk.-Lt. Tobianowsky
den aggr. Sk.-Lt. Schulz

den aggr. Kapt Tieb des 26. Inf.-Rgts. (2. Magdeb.)

den aggr. Kapt. v. Tſchepe
den aggr. Sk.-Lt. Pfennig } vom 2. Inf. Regt. (2. Oſtpreuß.)
den aggr. Sk.-Lt. Benisch
den aggr. Sk.-Lt. v. Deuſchan

den aggr. Kapt. Wünnenberg } vom 9. Inf.-Regt. (Kolbergſch.)
den aggr. Sk.-Lt. Czigan

den aggr. Kapt. v. Brandt vom 33. Inf.-Regt.

den aggr. Kapt. v. Leslie vom 15ten Inf.-Regt. (2. Weſtphäl.)

den aggr. Pr.-Lt. v. Löſen } vom 32. Inf. Rgt. (4. Magdeb.)
den aggr. Pr.-Lt. Hennig
den aggr. Pr.-Lt. Brauer vom 27 Jf.-Rgt. (2. Magd.)

den aggr. Pr.-Lt. Feige
den aggr. Sk.-Lt. Manz } vom 8. Inf.-Regt. (Leib-Inf.-Regt.)
den aggr. Sk.-Lt. Spahne
den aggr. Sk.-Lt. Riedel

den aggr. Pr.-Lt. v. Mey vom 28ſten Inf.-Regt. (3. Brandenb.)

den aggr. Pr.-Lt. Jänſch vom 23ſten Inf.-Regt. (3. Magdeburgſch.)

den aggr. Pr.-Lt. v. d. Gracht vom 14. Inf.-Regt. (3. Pommerſchen.)

den aggr. Sk.-Lt. Mende vom 10. Garn.-Batl.

den Sk.-Lt. Zilske
den Sk.-Lt. Dickmann } vom 4. Garn.-Bat.
den Sk.-Lt. Wödtke

den aggr. Sk.-Lt. Verkölling } vom 4. Inf.-Regt. (3. Oſtpreuß.)
den aggr. Sk.-Lt. Seyfried
den aggr. Sk.-Lt. Hackebeck

den Sk.-Lt. Hieber vom 5ten Garniſon-Batl.
den Sk.-Lt. Ulbrich vom 12ten Garniſon-Batl.
den Sk.-Lt. Kopp vom 7ten Garniſon-Batl.
den Sk.-Lt. Oertwich vom 2ten Garniſon-Batl.
den aggr. Sek.-Lt. v. Pirch vom 2ten Inf.-Regt. (1. Pommerſchen.)

Beim 36. Inf.-Regmt. anzuſtellen:

den aggr. Maj. Knod v. Helmenſtreit } vom 13 Inf. Rgt. (1. Weſtph.)
den aggr. Sk.-Lt. Krauſe

Digitized by Google

den aggr. Major Roos
den aggr. Sek. Lt. Schlickum
den aggr. Sk. Lt. Braans
den aggr. Sek.Lt. Wolff
vom 26. Inf. Rgt. (1. Magdeb.)

den aggr. Sk. Lt. Portenseigne

den Majo. v. Dreski Adjutant der Kleveschen Landwehr-Inspektion.

den aggr. Maj. v. Thümmel vom 18. Inf. Regt. (3. Westpreuß.)

den aggr. Kapt. v. Coustol
den aggr. Pr. Lt. Steprode
den aggr. Pr.Lt. Döbicke
vom 18. Inf. Rgt. (2. Westph.)

den aggr. Kpt. v Wartenberg
den aggr. Pr. Lt. Walter
den aggr. Sk. Lt. Eisenberg
vom 21. Inf. Rgt. (4. Pommersch.)

den aggr. Sek.Lt. Beyer
den aggr. Kpt. v Zaborowski
den aggr. Kpt. Weiß
den aggr. Pr.Lt. Müller
den aggr. Sk. Lt. Struensee
den aggr. Sek.Lt. Sell
den aggr. Sk. Lt. Röstel
den aggr. Sk. Lt. Kusserow
des 17. Inf.Rgts. (4. Westphäl.)

den aggr. Kapt. v. d. Rhör
den aggr. Pr.Lt. Hübner
den aggr. Sk.Lt. v. Seelen
den aggr. Sk.Lt. Weiner
den aggr. Sk. Lt. Weißmann
des 28 Inf. Regts. (2. Rhein.)

den aggr. Kapt. v. Roberts
den aggr. Sek. Lt. Scherbarth
den aggr. Sek.Lt. Oehmigke
vom 27. Inf. Regt. (2. Magdeb.)

den aggr. Kapt. Bollck
den aggr. Pr.Lt. Seydelitz
vom 10. Inf. Regt. (1. Schles.)

den aggr. Kapt. v. Schartrow
den aggr. Pr.Lt. Stürmer
vom 2. Jäg. Bat. (Magdeb)

den aggr. Kapt. Stürz vom 2. Schützen-Batl. (Rheinisch.)

den aggr. Kapt. v. Köhler
den aggr. Sk.Lt. Schreiber
den aggr. Sk. Lt. Sabarth
den aggr. Sk.Lt. Weinbrenner
vom 34. Inf. Regt.

den aggr. Kapt. v. Harder vom 2. Inf.-Regt. (1. Pommersch.)

den aggr. Kapt. v. Oertel
den aggr. Sk.Lt. Pfaff
den aggr. Sk.Lt. Welong
vom 31. Inf.-Regt. (3. Magdeb.)

den aggr. Pr.Lt. Prescher vom 25. Inf.-Regt. (1. Rheinisch.)

den aggr. Pr.Lt. Blum
den aggr. Sek.Lt. Thiel
den aggr. Sek.Lt. Opitz
den aggr. Sek. Lt. Anter
den aggr. Sek.Lt. Preuß
den aggr. Sek.Lt. Stiller
den aggr. Sek.Lt. Lewitzky
vom 33. Inf.-Regt.

den aggr. Pr.Lt. Krause vom 9ten Inf.-Regt. (Kolbergschen.)

den aggr. Sek. Lt. v Yorck
den agor. Sek.Lt. Pohl
den aggr. Sk. Lt. v. Embden
vom 20. Inf. Regt. (3. Brandenb.)

den Sek. Lt. Rimpler vom 3t. Garn.-Bat.

den aggr. Sek Lt. Raabe vom Kaiser Alexander Gren. Regt.

den aggr. Sek. Lt. Suhle vom 12. Inf.-Regt. (2. Brandenb.)

den aggr. Sek. Lt. Cortan vom 7. Inf.-Regt. (2. Westpreuß.)

den Sek. Lt. Döhmer vom 25. Garn.-Bat.

den Sek. Lt. Sabath vom 24. Garn.-Bat.

den aggr. Sek.Lt. Zurhofen vom 30. Inf.-Regt. (4 Rhein.)

In die Adjutantur zu versetzen, und aus ihren respekt. Regimentern auszuscheiden zu lassen:

den Kapt. v. Pachelbel-Gehag, aggr. dem 2ten Inf. Regt. (1. Pommersch.) Dienste leistend bei der Gren. Brig.

den Kapt. v. Herwarth, aggr. dem 13ten Inf.-Regt. (1. Westphäl.) dienstleistend bei dem General-Kommando in Westphalen und soll derselbe zur Ldw.-Inspekt. in Koblenz übergehen.

den Pr.-Lt. v. Borcke, vom 16ten Inf.-Regt. (3. Westphäl.) dienstleistend bei der Ldw.-Inspekt. in Erfurt, und wird derselbe zugleich zum Kapt. befördert.

den Pr.-Lt. Gustnius, aggr. dem 22sten Inf.-Regt. (3ten Schles.) dienstleistend bei der Ldw.-Inspekt. in Oppeln,

den Pr.-Lt. v. Finance, vom 25sten Inf.-Regt. (4ten Schles.) dienstleistend bei der 15ten Brigade des Armee-Korps in Frankreich,

den Pr.-Lt. v. Monteton, aggr. dem 3ten Kür.-Regt. (Brandenbg.) dienstleistend bei der Landw.-Inspekt. in Danzig,

den Pr.-Lt. v. Brincken, vom 10ten Huf.-Regt. (2sten Magdebg.) dienstleistend bei der Ldw.-Inspektion in Erfurt,

den Pr.-Lt. v. Auerswald, aggr. dem 6. Ulanen-Regt. (2. Westpr.) dienstleistend bei der Brigade in Münster,

den Pr.-Lt. v. Hatten, aggr. dem 4. Inf.-Regt. (3. Ostpr.) dienstleistend bei der Ldw.-Inspekt. in Danzig,

den Pr.-Lt. v. Arnim, vom 5ten Infant.-Regmt. (4ten Ostpreuß.) dienstleistend bei der Landw.-Inspekt. in Cöln,

den Pr.-Lt. Erdmann, aggr. dem 5ten Inf.-Regt. (4ten Ostpr.) dienstleistend bei der Brig. in Glogau.

Digitized by Google

den Pr. Lt. v. Urlaub von der Armee, dienſtleiſtend beim General v. Müffling.
den Pr. Lt. v. Boſſe, aggr. dem 5. Ulan. Regt. (Weſtphäl.) dienſtleiſtend bei der Brig in Trier.
den Sek. Lt. Böttcher, aggr. dem 1. Ulan. Regt. (1. Weſtpreuß.) dienſtleiſtend bei der Ldw. Inſpt. in Coblenz.
den Sek. Lt. v. Keosjeghy, aggr. dem 3. Huſ. Regt. (Brandenb.) dienſtleiſtend bei der Reit-Anſtalt in Berlin.
den Sek. Lt. v. Larisch, aggr. dem 3. Inf. Regt. (2. Oſtpr.) dienſtleiſtend bei der Ldw. Inſpekt. in Königsberg.
den Sek. Lt. v. Schack, aggr. dem Garde-Jäger-Batl., dienſtleiſtend bei der Brig. in Mainz und werden dieſe vier letztern zugleich zu Pr. Lieuts. befördert.
den Sek. Lt. Roſenſtiel, aggr. dem 4. Kür. Regt. (Magdeb.) dienſtleiſtend bei der Brig. in Erfurt.
den Sek. Lt. Lemcke, aggr. dem 2. Huſ. Regt. (2. Leib-Huſ. Regt.) dienſtleiſtend bei der Landw. Inſpekt. in Arnsberg.
den Sek. Lt. Gr. Eglofſtein, von der Armee, dienſtleiſtend bei der 2ten Brig. des Armee Korps in Frankreich und geht dieſer dabei zur Brigade in Coblenz als Kavall. Adjut. über.
den Sek. Lt. Kiſtmacher, aggr. dem 1ſten Drag. Regt. (Königinn) dienſtleiſtend bei der Ldw. Inſp. in Cöslin.

Hiernächſt haben Se. Majeſtät geruhet:

den aggr. Kapt. v. Borries des 15. Inf. Regts. (1. Weſtphäl.) als Komp. Chef ins 4. Inf. Regt. (3. Oſtpreuß.),
den aggr. Kapt. v. Stutterheim des 14. Inf. Regts. (3. Pommerſch.) als Komp. Chef ins 22. Inf. Regt. (2. Schleſ.),
den aggr. Kapt. v. Schmelling des 5. Inf. Regts. (4. Oſtpr.) als Komp. Chef ins 19. Inf. Regt. (4. Weſtpreuß.)
den aggr. Kapt. du Pleſſis des 2ten Schützen-Batls. (Rhein.) als Kompg. Chef ins 24. Inf. Regmt. (4te Brandenbg.)
den aggr. Kapt. v. Schrabiſch, des 1. Schützen-Batls. (Schleſ.) als Komp. Chef ins 29. Inf. Regt. (3. Rhein.),
den aggr. Kapt. Prinz v. Wittgenſtein Berleburg des 2. Garde-Regts., als Komp. Chef ins 29. Inf. Regt. (3. Rhein.),
den aggr. Kapt. v. Schönberg des 23. Inf. Regts. (4. Schleſ.) als Komp. Chef ins 29. Inf. Regt. (3. Rhein.) zu verſetzen.
den aggr. Kapt. Jeutſchen der Garde-Artill. Brig. zum Major zu befördern.
den 31. März den ſächſiſchen Kabett v. Carlowitz als Port. Fähnr. bei der 3ten Artillerie-Brigade (Brandenburgſche) anzuſtellen.

B. An Verſetzungen.

den 24. März den Pr. Lt. v. Michaelis vom 8. Drag. Regt. (Magdeb.) zum Stamm des 2. Königsb. Ldw. Regts. als Führer der 2. Eskadron,
den Pr. Lt. v. Wechmar, aggr. dem 1ſten Kür. Regt. (Schleſ.) ins 8te Drag. Regt. (Magdeb.) zu verſetzen.
den 25. März den Kapt. Hennert des 2. Schütz. Batls. (Rhein.) zur vorzugsweiſen Verſorgung im Poſtfache aufzeichnen zu laſſen und bis dahin, daß ſolche erfolgt, als aggr. Major zu der in Köln ſtehenden 2. Komp. des neuen 12. Garn. Bataillons,
den 26. März den Sek. Lt. Littmann vom 1ſten Düſſeldorfer Ldw. Regt. als aggr. zu den in Küſtrin ſtehenden beiden Kompagnien des neuen 5ten Garn. Batls. zu verſetzen.
den 27. März den Sek. Lt. v. Lettow, vorher im 2ten Weſtpr. Ldw. Inf. Rgt., beim 19. Inf. Rgt. (4. Weſtpr.) zu aggregiren.
den 30. März den bei der Ldw. Inſpekt. in Magdeburg ſtehenden Sek. Lt. v. Horn des 8. Inf. Regts. (Leib Inf. Regts.) zur Brig. in Münſter, um als Adjut. Dienſte zu leiſten,
den beim General-Kommando in Berlin arbeitenden Rittmſtr. Müller, aggr. dem 3ten Huſ. Regt. (Brand.) zur Dienſtl. als Kavallerie-Adjutant bei der Brig. in Glogau,
den beim General-Kommando in Schleſien angeſtellten Major v. Reibnitz als aggr. zum 1ſten Kür. Regt. (Schleſ.),
den bei der 1ſten Brig. des Armee-Korps in Frankr. als Adjutant ſtehenden Kapt. v. Wittken des 12te Inf. Regt. (2te Brand.) zu verſetzen.
zu beſtimmen, daß der Kapt. v. Droſte, aggr. dem 23ſten Inf. Regt. (4ten Schleſ.) bei der Landw. Inſpekt. in Cleve als Adjutant Dienſte leiſten und dem 23ſten Inf. Regt. (4. Schleſ.) dabei aggr. bleiben ſoll.
den beim Gen. Kommando in Berlin als Offizier vom Generalſtaabe Dienſte leiſtenden Pr. Lieut. v. Rechenberg zum Rittmeiſter zu befördern, und ſoll er nun aus dem 12ten Huſ. Regt. (2ten Magdebg.) ausſcheiden u. demſelben aggrt. ſeyn.
den im Generalſtaabe Dienſte leiſtenden Major v. Liljeſtröm, des 2ten Garde Regts. zu Fuß aus dieſem Regmt. ausſcheiden zu laſſen und zu beſtimmen, daß er bei demſelben als aggregirt geführt werden ſoll.
den Sek. Lt. v. Hane, des 13ten Inf. Regmts. (1ſten Weſtphäl.) ins 2te Garde Regt. zu Fuß zu verſetzen.

Digitized by Google

Bei den besoldeten Stämmen

des Berliner Garde-Landw.-Batls.

die Sek.-Lts. Kulke vom 25sten Inf.-Regt. (4ten Brandenbg.), Brümmer vom 9ten Inf.-Rgt. (Kolbergschen),
des Magdeburger Grenadier-Landw.-Batls.

die Sek.-Lts. Krieger vom 27sten Inf.-Regmt. (4ten Magdebg.), v. Kutschenbach vom 26sten Inf.-Regt. (1sten Magdebg.),
des Görlitzer Gren.-Landw.-Batls.

die Sek.-Lts. Labes und v. Bünau vom 27sten Inf.-Regmt. (4ten Magdebg.),
des Hammschen Gren.-Landw.-Batls.

die Sek.-Lieuts. Kern vom 15ten Inf.-Regmt. (2ten Westphäl.), Jordan vom 13. Inf.-Regt. (1sten Westphäl.), Dahlenberg und Lipcke vom 15. Inf.-Regt. (2. Westphäl.) anzustellen.

den 31. März den aggr. Sek.-Lt. Briesen der 6ten Artillerie-Brigade (Magdebg.) als Pr.-Lt. in die 7te Artill.-Brig. (Westphälische),

den Rittmstr. v. Heydebrandt des 1sten Kür.-Regmts. (Schlesischen),

den Sek.-Lt. v. Münchhausen vom 4ten Kür.-Regt. (Magdebg.) ins Regmt. Garde du Korps zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 25sten März dem Sek.-Lieut. Rose vom 2ten Batl. des 1sten Mindenschen Ldw.-Regmts. den Abschied zu bewilligen.

den 27. März dem Oberst-Lt.. v. Romberg von der Armee als Oberst, mit Vorbehalt seiner Verpflichtung zum Kriegsdienst, die Entlassung aus demselben zu bewilligen.

den 28. März den Ob.-Lt. v. Brüneck des 8. Ulanen Regts. (2. Rhein.) als Oberst mit der Armee-Uniform auszuscheiden zu lassen.

den 31. März den Major v. Rohr des 4. Drag.-Regts. (Ostpreuß.) aus dem Dienst zu entlassen.

Bei der Artillerie:

den aggr. Sek.-Lt. Hand der 3. Brig. (Brandenb.) auszuscheiden zu lassen.

dem Pr.-Lt. Steinhauenser der 7ten Brigade (Westphäl.) mit Wartegeld,

dem Sek.-Lt. Weber dieser Brigade den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Douglas der 8. Brigade (Rhein.) auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Babe dieser Brigade den Abschied zu bewilligen.

Der Pers.-Fähnr. Christlieb Ludwig Munckel von der 2ten Artillerie-Brigade (Pommerschen), ist mit Verlust des Abzeichens und der Krieges-Denkmünze unterm 23sten März c. zum Gemeinen der 2ten Klasse des Soldatenstandes degradirt, und zu 9 monatlicher Einstellung in die Strafabtheilung eines Garnison-Bataillons verurtheilt worden.

Der pensionirte Staabs-Rittmeister Franz Karlitz vormals im 2ten Rhein. Landw.-Regt., ist aus dem Offizierstande unterm 26. März c. entlassen und zu 4 jährigem Festungsarrest verurtheilt, auch des National-Abzeichens, der goldenen und silbernen Medaille und der ihm verliehenen Pension verlustig erklärt worden.

Der Kpt. v. Rimptsch und die Sk.-Lts. v. Wilkleben u. Junge des 12. Inf.-Regts. (2. Brand.) sind am 26sten März aus dem Offizierstande entlassen; dem rc. v. Rimptsch ist aus besonderer Rücksicht aber ein Gnadengehalt noch bewilligt worden.

Notizen.

Berichtigung.

Die von Seiner Majestät dem Könige befohlene Untersuchung über das Benehmen des Pleßner Kreises bei Gestellung der Landwehr zu den vorjährigen Uebungen hat ergeben, daß die Allerhöchst Ihnen gemachte Anzeige, der Kreis habe weniger guten Willen hiebei bewiesen, keineswegs den ganzen Kreis oder dessen Eingesessene trifft, sondern nur auf einige Landwehrpflichtige aus demselben sich bezieht, die aus unrichtiger Ansicht von ihrem Berufe sich zu den Uebungen nicht gestellt haben. Se. Majestät der König haben Sich hievon aus den Ihnen eingereichten Verhandlungen Selbst überzeugt, und es wird solches hier nachträglich bemerkt, um dadurch eine Stelle in dem Aufsatze über die Landwehrübungen in Schlesien, welcher in das 63ste Stück des Militair-Wochenblatts, vom 6ten September 1817 aufgenommen worden ist, zu berichtigen.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gestern starb plötzlich nach einem 14tägigen Krankenlager der Königl. Sächs. Oberst-Lieutenant und Ingenieur des Platzes zu Torgau, Johann Töpel, 61 Jahr 9 Monat alt. Derselbe war seit 2 Jahren in Preußische Dienste getreten, nachdem er zuvor 37 Jahr im Sächsischen Ingenieur-Korps gestanden, und in den Jahren 1812 und 1813 das Materielle des neuen Festungsbaues zu Torgau geleitet hatte.

An ihm verliert seine Familie einen zu früh ihr entrissenen Vater, und wir einen gütigen belehrenden Vorgesetzten.

Torgau, am 2ten April 1818.

Die Ingenieur-Offiziere der Festung Torgau.

Zugabe.

Beantwortung der, gegen meine Bemerkungen wider einige Grundsätze der von Rottenburgschen Elementar-Taktik in No. 89. aufgenommenen Gegenbemerkungen.

Als ich der Aufforderung mehrerer wissenschaftlicher Reiter zufolge, die Widerlegung einiger in der von Rottenburgschen Elementar-Taktik aufgestellten nicht allgemein anerkannten Grundsätze übernahm, glaubte ich keineswegs, irgend jemanden persönlich damit zu nahe zu treten, vielmehr der Sache der Kunst einen Dienst zu leisten, wodurch manche unrichtige Idee berichtigt auch noch das bewirkt werden konnte, durch Umtausch der Ideen die Wahrheit zu Tage zu fördern. —

Da nun aber in jeder Wissenschaft und Kunst berühmte Männer zum Muster angenommen sind, deren hinterlassene Werke wir zum Theil noch jetzt als klassische Schriften verehren, und ihren Grundsätzen huldigen, und deren Aussprüche stets zur Entscheidung von Streitfragen gedient haben, und nur allein dienen können; so erlaube ich mir im Folgenden diejenigen Stellen aus ihren Werken hier Wort für Wort anzuführen, welche zur Entscheidung und Berichtigung der gegen meine Bemerkungen erschienenen Gegenbemerkungen dienen können.

So sagt Herr Ober-Bereiter Hünersdorf in seiner Anleitung Pferde abzurichten, Seite 97. vom Kapitel des Arrets

der ersten Gegenbemerkung ad. A.

„Will der Reiter einen guten Arret geben, so muß er vor allen Dingen einen vollkommenen guten Sitz, eine stäte gute Hand, und ein feines richtiges Gefühl im Gesäße haben. Er muß es genau empfinden können, wenn das Pferd genug versammelt ist, um es zu arretiren. Und so wie er den Arret giebt, muß er etwas stärker auf die Bügel treten, damit er sich eine stärkere Haltung gebe, das Pferd aufrecht und wohl versichert in der Hand behalte und es sich dabei auf das Hintertheil setze.“ (Es scheint, als wenn die Sattler des Herrn Oberbereiters immer gutes Leder zu den Steigerlemen geliefert, da der Herr Verfasser auf ihr Platzen hier keine Rücksicht genommen hat.)

ad B.

Ueber das Zurücktreten des Pferdes sagt Herr de la Guerinière im 7ten Kapitel von der Zügelhand und ihren Wirkungen, Seite 192.

„Die erste Wirkung mit der Hand nachzugeben, zum Vorwärtsgehen, ist eine Bewegung, die durch die niedrige Stellung der Hand, und durch eine etwas abwärtsgehende Drehung der Nägel bewirkt wird. Die zweite Verrichtung, das Anhalten der Hand, geschieht, wenn man sie dem Leibe nähert, und mit etwas aufwärts gedrehten Nägeln steigen läßt. Diese letztere Hilfe dient, ein Pferd zu pariren, oder eine halbe Parade zu geben, oder es auch wohl zurückgehen zu lassen. Man darf hierbei nicht zu sehr auf die Steigbügel treten, sondern man muß, indem man das Tempo der Hand bemerkt, die Schultern etwas zurückbringen, damit das Pferd pariert, oder die Hanken zurücksetzt.“

In dem Kapitel vom Zurückgehn, Seite 231. noch folgendes.

„Wenn ein Pferd regelmäßig zurückgehn soll, so muß man es auf die Art halten, daß es bei jedem Schritt, den es zurück thut, bereit ist, wieder vorwärts zu gehen, denn es ist ein großer Fehler, wenn es zu geschwind zurückgeht; das Pferd stürzt auf diese Weise seine Kräfte rückwärts, es könnte sich gegen die Mauer lehnen, oder gar einen Sprung machen, der es in Gefahr setzt, umzuschlagen, besonders dann, wenn es einen schwachen Rücken hat. Ferner muß es auch auf grader Linie zurückgehen, ohne daß es mit der Kruppe ausfalle, damit es bei dem Zurücktreten gleichförmig die beiden Hanken unter sich biege.“

„Wenn ein Pferd leicht zurückzugehn anfängt, so ist alsdann die Uebung, um es leicht in der Hand zu machen, daß man nun die Schultern zurücktreten läßt; nämlich: man bringt die Vorhand gelinde nach sich zu herbei, als wollte man es zurückgehn

Digitized by Google

lassen; fühlt man, daß es zurückgehn will, so muß man ihm nachgeben, und es ein oder zwei Schritte wieder vorwärts gehn lassen."

In allen diesen wird also beim Zurückgehn, nichts von dem Anlegen der Schenkel in der Dünnung erwähnt. Ein Beweis, daß der Herr Verfasser ihre Anwendung beim Zurückgehn nicht unbedingt für nöthig hielt.

Noch sagt Herr Stallmeister Seebald in seiner Reitkunst vom Zurückgehn, und vorzüglich im Kapitel von den zweideutigen Hilfen, S. 109. §. 5. folgendes.

„Wenn ein Reiter, indem er sein Pferd zurücknehmen will, zugleich seine beiden Schenkel, statt abzuhalten, anlegt; das Pferd fühlt sich dadurch hinten nachgetrieben, und doch vorne verhalten, und wählt, da es weder vorwärts noch rückwärts kann, durch seines Reiters verkehrte Behandlung — das Steigen.

In Hinsicht der Zäumung ad C.

Sagt Herr Ritter von Weirother in seiner Anleitung zur Stangenzäumung pag. 10. folgendes:

„Wirken Kraft und Last auf entgegen gesetzte Seiten des Ruhepunktes, ist nämlich der letzte Punkt zwischen Kraft und Last, und wenn eine Bewegung entstehet, bewegen sich Kraft und Last in entgegen gesetzter Richtung; so wird dieser Hebel ein doppelarmiger, ein Hebel der ersten Art genannt, z. B. die gewöhnliche Krämerwage ist ein Hebel der ersten Art, denn da ist der Ruhepunkt, um welchen sich der Wagbalken bewegt, zwischen beiden Gewichten, und wenn eine Bewegung entstehet, wenn das eine Gewicht das andere überwiegt, so steigt dieses und jenes sinket, die Bewegung nimmt eine entgegen gesetzte Richtung; Kraft und Last bewegen sich also bei dem Hebel der ersten Art in entgegen gesetzter Richtung. — ferner:

„Wenn der Ruhepunkt aber auf einer Seite des Hebels ist, und auf der andern Seite Last und Kraft, und bewegen sich diese also in derselben Richtung, so wird dieser Hebel ein einarmiger, ein Hebel der zweiten Art genannt; so ist der Hebebaum, womit man im gemeinen Leben schwere Massen auf dem Boden fortwälzt, ein Hebel der zweiten Art."

noch ferner pag. 13.:

„Betrachtet man nun die Stange, wenn sie im Maule des Pferdes in Wirkung gesetzt wird, so sieht man das durch den Anzug der Zügel, wenn die Kinnkette nicht gar zu scharf eingelegt ist, das Auge sich etwas vorbewegt, dann aber bis auf einen gewissen Grad durch die Kinnkette zurückgehalten wird, so daß nun die Kraft am Kloben durch die Kinnkette gehindert wird, eine weitere Bewegung, auf das Auge, hier die Last zu bewirken; läßt man die Kinnkette locker, oder gar nicht eingelegt, so kann die Kraft am Kloben das Auge so weit bewegen, daß der Stangenzaum mit dem Anzuge der Zügel in eine Linie zu liegen kömmt, wo dann die Stange als Hebel zu wirken aufhört."

Herr Oberbereiter Hünersdorf sagt in der Abhandlung vom Stangenzaum, pag. 144. folgendes:

„Denn hängen wir die Kinnkette aus und ziehen die Stangenzügel an, so finden wir, daß die Obergestelle denen die Strippen am Hauptgestell nicht Widerstand genug leisten können zu weit vorgehen. Die untern Theile der Stange fallen alsdann zurück, und verlieren ihre Kraft." Hören also auf Hebel zu seyn.

Am alter deutlichsten drückt sich Hr. Prizelius in seiner Reitkunst und vollständigen Pferde-Wissenschaft darüber aus, wo er pag. 550. u. a. m. O. sagt:

„Da, wo die Kinnkette befestigt wird ist die Last." Wird diese Last durch die Schwere der Kinnkette vermehrt, so wird sie um so mehr in den Stand gesetzt, der Kraft zu widerstehen zu wirken.

Ob ich gleich wenn es der Raum dieses Blattes erlaubte, noch mehrere Citate, Behufs der Entscheidung der bestrittenen Grundsätze anführen könnte; so hoffe ich dennoch, daß schon dieses zu einer unpartheiischen Entscheidung hinreichend seyn wird, dem ich nur noch die Versicherung hinzufüge, daß ich weit entfernt von der Anmaßung bin, Sachen zum eigner Autorität entscheiden zu wollen, die nicht schon längst als Grundsätze anerkannt sind. Indeß glaube ich in Hinsicht der bestrittnen Regeln annoch bemerken zu müssen, daß es keine Regeln ohne Ausnahmen giebt, und daß, wenn ich mit den oben erwähnten Männern im Irrthum seyn sollte, es wohl sehr zu entschuldigen seyn dürfte, da seit länger denn 50 Jahren beinah in ganz Europa nach diesen Regeln und Grundsätzen gelehrt worden ist, und auch ich indem ich die Grundsätze dieser Männer seit 20 Jahren anwandte, damit so manche glückliche Erfahrung zu machen Gelegenheit hatte — auch vor kurzem ja erst die von Rottenburgschen Regeln durch den Druck bekannt worden sind.

Wenn übrigens durch die erste verehrte Gegenbemerkung gewissermaßen mein Wunsch in Rücksicht des Ideen Umtausches erfüllt wurde, so ist die zweite Gegenbemerkung dagegen in einem Tone abgefaßt, der eben keine ruhige Ansicht, noch weniger aber eine ruhige Beurtheilung — sondern nur Leidenschaft verräth. — Ich finde es daher, indem ich jenen Aufsatz ganz der Würdigung der respektiven

Leser dieser Blätter anheimstelle, für überflüssig, auch nur noch irgend etwas darüber zu entgegnen.

Klatte,
Lieutenant und Stallmeister bei dem Königl. Militair-Reit-Institut in Berlin.

Kriegsszenen.

1) Die Belagerung von Limburg.

Der Erzbischof Albert von Mainz, der sich (1114) in offener Fehde gegen Kaiser Heinrich IV. befand, belagerte, vereint mit seinen Verbündeten dem Herzog Lothar von Sachsen und anderen Fürsten, die im Speleröischen gelegene Stadt Limburg. Die Bewohner, treu ihrem Kaiser, widerstanden den Angriffen der Rebellen mit ausharrender Entschlossenheit. Aber der Mangel, welcher durch die strenge Sperre der Stadt einriß, und eine drückende Hungersnoth herbeiführte, stieg an den Muth der Belagerten herab zusammen. Die Bürger wurden eines Tages versammelt. Sie sollten ihren Verstand zusammennehmen, um Mittel auszufinden, diesem innern fürchterlichen Feind zu widerstehen. — Nachdem sie sich die Köpfe lange vergeblich zerbrochen, und keinen Ausweg in der bevorstehenden Noth auszufinden vermochten, trat plötzlich Ulrich von Hornungen mit dem Rathe auf: „Man könne ja auf den äußersten Nothfall die fetten Mönche des dasigen Klosters schlachten und verzehren. Jedes Mittel wäre ja mit Recht anzuwenden, um nur die Stadt dem Kaiser zu erhalten." — Die Versammlung schien wirklich an diesem klugen Einfall Vergnügen zu finden, und die Ausführung zu wünschen. Da hörten nun auch die Mönche die fürchterliche Mähr, und erstarrten vor Schreck. Doch bald hatten sie sich, und beschlossen, die reichen, in dem Innern des Klosters aufgespeicherten Vorräthe lieber als die eigenen Leiber den verhungerten Mitbürgern preis zu geben. — Die Folge dieses großmüthigen Entschlusses war, daß die Noth gehoben, die Vertheidiger mit neuem Muthe befeuert, und dem Kaiser und Reiche die treue Stadt erhalten wurde. — Bald erschien Friedrich Herzog von Schwaben zum Entsatze, und verscheuchte das beutelustige Raubgesindel des Erzbischofs.

2) Die Vorposten bei Le Cateau, 14. April 1794.

Zu Ende der Winterquartiere 1794 ereignete sich in der Gegend von Le Cateau folgender Vorfall. — Drei französische Kavallerie-Regimenter und vier Bataillone von Pichegru's Armee rückten am 14. April gegen die kaiserlichen Vorposten an. Ihre Blänker drückten die Vedetten langsam zurück, und die Haupttruppe besetzte die Cense de quiere, um dieselbe auszuforagiren. Die kaiserlichen Husaren zogen sich immer weiter zurück, ohne einen Schuß zu thun, bis sie hart an das Offizierpicket gedrängt waren. Hier riefen sie dann den Franzosen zu, zu halten, und nicht weiter vorzurücken, indem dieser Posten nicht ohne Widerstand geräumt werden würde. — Die Franzosen verstanden sich gleich hiezu. Sie erfuchten sehr höflich, daß man nicht schießen solle, steckten ihre Säbel ein, und ehe man es sich versah, waren sie vertraut mit den Oestreichern vermengt. — Arglose Zutrauen nach gegebenem Worte ist eine reizende Eigenschaft von Kriegern gegen Krieger, auch wenn die beiden Partheien in der nächsten Minute wieder, durch Pflicht und Befehl aufgefordert, die tödtenden Waffen gegen einander gebrauchen müssen. Bald sah man jetzt die beiderseitigen leichten Reiter in friedlichem Gewühle unter einander. — Dies währte einige Zeit, bis der Kommandant der Kordonsstrecke längs der Stelle von Haussy bis Bassuyan, General Kray, auf diesem Posten eintraf. — Nachdem er der herzlichen Szene eine Weile wohlgefällig zugesehen, mußte er der Vorsicht gemäß die Partheien trennen. — Es war eben kein kaiserlicher Trompeter in der Nähe vorhanden. Der östreichische General mußte also einem französischen Trompeter befehlen, zum Rückzug zu blasen. — Dies wurde sogleich befolgt. Die Franzosen zogen unter Scherz und freudigem Jauchzen zurück, und die östreichischen Vedetten folgten ihnen ruhig und langsamen Schrittes so weit nach, bis sie die kurz zuvor verlassene Vedettenlinie wieder inne hatten.

Ö. M. Z.

Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Expedition des Militair-Wochenblatts, (Buchhändler E. S. Mittler) in Berlin, unter der Stechbahn No. 3. zu haben:

Der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahr 1815, von Carl v. Ploetz, Königl. Preuß. Ob.-Lieut., Ritter rc. Mit 48 Beilagen. Berlin, 1818. 3 Thlr. 12. Gr.

Dasselbe ist auch als 4ter Theil des Werkes von demselben Verfasser: Der Krieg in den Jahren 1813 und 1814, zu betrachten.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 95. —

Berlin, Sonnabend den 18ten April 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 1. April dem Obr. v. Romberg außer Dienst zu erlauben, die Armee-Uniform der Kavallerie ohne Achselstücke zu tragen.

dem Gen.-Maj. v. Knobelsdorff außer Dienst den Charakter als Gen.-Lieut. beizulegen.

den 2. April dem vormaligen sächsischen Pr.-Lieut. v. Welsen zu erlauben, die Preuß. Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

den 4. April den Sek.-Lt. Gerlach des Berliner Ldw.-Regts zum Pr.-Lt. zu befördern und aus seinem bisherigen Verhältniß zum Berliner Low.-Regt. als dienstleistenden Offizier zum Kriegs-Ministerium zu versetzen.

dem verabschiedeten sächsischen Kapt. v. Bose zu gestatten, die Preuß. Kavallerie-Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

die ehemaligen Großherzoglich-Frankfurtschen:

Oberst-Lt. v. Dröge als Pr.-Lt., Unter-Lt. v. Molitor als Sk.-Lt. beim 25. Inf.-Rgt. (1. Rhein.) zu aggregiren.

den 7. April dem Lieut. Walter vormals im 11. Inf.-Regt. (2. Schles.) zu erlauben, die französische Lilien-Dekoration zu tragen.

den Pr.-Lt. v. Wulffen des 5. Ul.-Rgts. (Westph.) als Rittmstr. ins 6te Ul.-Regt. (2. Westpreuß.) zu versetzen.

zu gestatten, daß der Rittmstr. v. Fortsner aggr. dem 1. Drag.-Regt (Königinn) und der Sek.-Lt. Diestel aggr. dem 5. Hus.-Regmt. (Pommersch.) in dem Büreau des General-Kommandos in Brandenburg und Pommern arbeiten können und dazu kommandirt werden.

den aus Russischem Dienst verabschiedeten Fähnrich Freih. v. Rosenburg als Sek.-Lt. bei der Artill. zu aggregiren.

B. An Versetzungen.

den 5. April den Major v. Bila vom 1sten Merseburger Landw. Regt. beim 30sten Inf.-Regmt. (4. Magdeb.) zu aggregiren.

den 7. April zu genehmigen, daß der Rittmeister v. Steinmann des 6. Ulan. Regts. (2. Westpreuß.) aus dem Regiment wieder ausscheide und demselben aggregirt bleibe.

C. An Belohnungen.

den 7. April dem Sek.-Lt. Offelsmeyer I. im 2. Garde-Regt. zu Fuß das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Ob.-Lts. v. Quednow zu verleihen.

dem Sek.-Lt. Yorry des 30sten Inf.-Regts. ist der Russische St. Wladimir-Orden 4ter Klasse verliehen worden.

D. An Dienstentlassungen. —

Digitized by Google

Notizen.

Todes-Anzeigen.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M. starb an der Auszehrung mein ältester Bruder, der pensionirte, früher im 3ten Ostpreuß. Infant.-Regmt. gediente Lieutenant Friedrich von Wenckstern, in dem Alter von 36 Jahren und 6 Monaten.

Diesen beehre ich mich allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten des Verewigten, so wie insbesondere dessen vormaligen Herren Regiments-Kameraden, im Namen dreier zurückgebliebener unmündiger Kinder, der Mutter und übrigen jüngern Geschwister, ganz gehorsamst zu melden.

Naßenburg, den 30sten März 1818.

Louis v. Wenckstern,
Kapitain in der Ostpreuß. Gendarmerie.

Am 19ten März starb hierselbst der Sekonde Lieutenant und Adjutant, Otto Reichardt, aus Gumbinnen in Lithauen gebürtig, in seinem 25sten Lebensjahre, nachdem ihn ein Nervenfieber, nebst hinzugetretener Lungenentzündung auf einem sechswöchentlichen Krankenlager gefesselt hatte.

Das unterzeichnete Offizier-Korps verliert an ihm einen muthvollen und rechtlichen Kameraden, der sich stets die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten so wie die seiner Untergebenen erworben hatte, und betrauert schmerzhaft seinen Verlust.

Posen, den 7ten April 1818.

Das Offizier-Korps des 6. Ulanen-Regts. (2. Westpreuß.)

Zugabe.

Kriegsscenen.

1.

Wenig bekannt, obwohl merkwürdig genug, ist folgender Vorfall aus dem letzten spanischen Kriege.

Als nach Wellingtons Siege bei Vittoria, der Marschall Suchet das Königreich Valencia räumen mußte, zog er sich nach Catalonien, und erhielt von Napoleon den vereinten Befehl über alle französische Truppen dieser Provinz und in Arragonien. Um diese Zeit ging einer seiner Adjudanten, der Kapt. Johann Van Halen, welcher, ungeachtet seines holländischen Namens, ein Pole von Geburt gewesen seyn soll, zu den Spaniern über, und brachte dem spanischen General Copons mehrere eigenhändige Unterschriften des Marschalls Suchet und dessen Dienstsiegel mit, welches alles ihm derselbe zu Besorgung der Dienstgeschäfte anvertraut hatte. Ueber diese Unterschriften mußte nun Van Halen sogleich Befehle, in den gewöhnlichen französischen Dienstformeln abgefaßt, aufsetzen, worin den Kommandanten der drei von den Franzosen besetzten Festungen Lerida, Monzon und Mequinenza geboten wurde, augenblicklich mit allen ihren Truppen diese Festungen zu räumen, und sich auf Wegen, die ihnen beschrieben wurden, in Eilmärschen nach der Gegend von Tarragona zu ziehen, wo sich das Heer versammle, um sich gänzlich aus Spanien zurückzuziehen. Mit diesen Befehlen eilte Van Halen selbst zu den drei Kommandanten, die keine Ahnung eines Betruges hatten, und sogleich abmarschirten; aber noch nicht weit gekommen waren, als sie sich, an drei verschiedenen Orten, von spanischen Truppen umringt sahn, und sämtlich das Gewehr streckten. Auch die noch wichtigere Festung Barcelona sollte ein ähnliches Schicksal haben; nur erfuhr Van Halen auf dem Wege, daß die Nachricht von seiner Entweichung schon dahin gelangt sey. Van Halen wurde als Hauptmann in spanische Dienste aufgenommen, aber bald darauf nach Amerika geschickt. Er ist, den Zeitungen zufolge, vor kurzem auf Befehl des Königs Ferdinand VII. verhaftet worden.

Ueberhaupt ist dieser spanische Krieg reich an Einnahme fester Plätze durch List oder Ueberfall. Bekannt ist die Geschichte der Einnahme von Figueras; weniger sind es die beiden folgenden Ereignisse, die sich, wie das erst erzählte, im Jahre 1813, nur früher, vor Wellingtons Fortschritten, zutrugen.

Morella ist eine Stadt in den Gebirgen von Valencia, von sehr hohen und starken Mauern umgeben, die Suchet zur Vertheidigung hatte einrichten lassen, um sich daraus einen Waffenplatz zu bilden; auch war ein Kloster zu einer tüchtigen Citadelle benutzt worden. Der spanische Partheigänger Nebot (el Frayle genannt, weil er früher ein Mönch gewesen war) rückte plötzlich in einer Nacht davor, und erstieg auf Leitern die vermuthlich schlecht bewachten Mauern. Als er oben war, ließ er alle seine Leute ein Geschrei erheben und zugleich Feuer geben, worauf die französischen Truppen sich zerstreuten und in der größten Unordnung, wie sie einzeln aus

Digitized by Google

den Häusern kamen, nach der Citadelle zu flüchten suchten, aber fast alle von den hinabgestiegenen Spaniern niedergemacht oder gefangen wurden. Da Nobót indessen zu schwach war, um sich dort zu halten, auch die Citadelle sich wehrte, mußte er, nach Zerstörung der Vorräthe u. s. w. am andern Tage wieder abziehn.

Um dieselbe Zeit führte Mina (nicht der jetzt in Amerika verunglückte, sondern sein Oheim, Espoz y Mina genannt) den Krieg in Navarra, den er schon seit mehreren Jahren dort mit vielem Muth und Geschicklichkeit leitete. Er hatte einen Sergeanten (dessen Namen ich leider nicht anführen kann) der aus Biscaya gebürtig war, und dort Einverständnisse unterhielt. Dieser zog sich mit dreißig bis vierzig Mann, des Nachts marschirend, des Tags sich in Schluchten und Waldungen verbergend, durch die von französischen Truppen besetzten Landstriche hindurch, bis er in einer Nacht vor Fuenterabia ankam, welches in der biscayischen Provinz Guypúzcoa fast am Ausflusse des Bidásoa liegt, und nur durch diesen Fluß von Frankreich geschieden wird. Die Stadt war von einer starken Abtheilung französischer Truppen besetzt; in dem Fort, welches dicht dabei auf einer Höhe liegt, waren einige hundert Mann, meist Gensdarmen. Als Minas Sergeant ankam, fand er zur bestimmten Stunde Bauern mit Leitern bereit, erstieg das Fort, wo die Besatzung, von keinem Feinde etwas ahnend, meistens schlief. Er machte sie sämtlich nieder, vernagelte die Kanonen, zerstörte die ansehnlichen Schieß- und Mundvorräthe, und, den von den Franzosen gestürchteten Namen Mina als Inschrift an den Mauern hinterlassend, zog er wieder ab, und kehrte auf demselben Wege zu seinem Anführer zurück. Das Ganze war ohne einen Schuß, und in solcher Stille und mit solchem Glücke ausgeführt worden, daß die Truppen, welche in der Stadt lagen, am andern Morgen höchlich verwundert waren, als sie die Verwüstung vorfanden.

Bei dieser Gelegenheit sey es erlaubt, ein sonderbares Mißverständniß oder einen Uebersetzungs-Fehler anzuführen, der sich in der Erzählung der Belagerung von Gerona im 1sten Bande der kriegsgeschichtlichen und kriegswissenschaftlichen Monographien findet. Es ist darin (Seite 145) von einem General Somatenes die Rede. Einen solchen General hat es nicht gegeben; el Somatén heißt aber auf katalonisch das Sturmgeläute, und in der mehrfachen Zahl ist los Somatenes so viel als unser Landsturm. Wenn daher erwähnt wird, der General Somatenes habe hier oder dort sein Hauptquartier genommen, so klingt dies ungefähr eben so, als wenn ein Fremder in einer Erzählung der deutschen Kriege von dem Hauptquartier des Generals Landsturm reden wollte.

2.

Folgender Vorfall, so seltsam er klingt, ist durch amtliche Berichte und die Erzählungen mehrerer Augenzeugen beglaubigt.

Im Jahre 1813 schickte die spanische Regierung von Cadix aus ihren hartbedrängten Truppen auf der Tierra Firma in Südamerika eine Unterstützung von etwa 2000 Mann, die größtentheils aus dem Infanterie-Regiment Granada bestanden, und vom Oberst Don José Salomon befehligt wurden. Sie waren auf mehreren Transportschiffen, einer zur Bedeckung mitgegebenen Fregatte und einigen kleineren Kriegsfahrzeugen eingeschifft; den Befehl über die ganze Ausrüstung führte ein Marine-Offizier, Namens Don José Prieto. Er hatte den Auftrag, zuvörderst nach dem Hafen la Guayra zu segeln; da es aber bei der Entfernung möglich war, daß derselbe unterdessen von den Insurgenten eingenommen wäre, so sollte er in dem Fall in Puerto Cabello einlaufen, oder, wenn auch dieses vom Feinde besetzt wäre, wurden ihm noch mehrere andere Häfen angegeben. Als Prieto vor la Guayra ankam, sah er die spanische Flagge auf allen Forts und Batterien des Hafens und den Hauptgebäuden der Stadt aufgepflanzt; Lootsenböte und zahlreiche Fahrzeuge mit Lebensmitteln u. s. w. kamen an die Schiffe; alle waren einstimmig in ihrer Aussage, daß die Stadt für Spanien halte, und weit und breit keine Feinde zu finden seyen, indem die spanischen Truppen sie tief in das Innere des Landes verfolgt hätten. Bevor er in den Hafen einlief, schickte Prieto jedoch einen Marine-Lieutenant, der mehrere Jahre hierselbst wohnhaft gewesen war, und Land und Leute sehr wohl kannte, mit zehn bis funfzehn Mann und dem Auftrage in die Stadt, alles genau zu erkunden, und den geringsten Anlaß zum Verdacht, den er entdeckte, sogleich zu berichten. Dieser fand, als er ans Land stieg, das Ufer mit Leuten besetzt, die spanische Kokarden trugen, und unaufhörlich riefen: Es lebe Ferdinand VII!; aus den Fenstern wehten roth und gelbe Fahnen (die spanischen Farben), und mehrere der angesehensten Kaufleute der Stadt, die er aus alten Zeiten kannte, wie auch ein Oberst-Lieutenant in spanischer Uniform (ein Eingeborener des Landes, den er ebenfalls kannte) traten ihm entgegen, und geleiteten ihn unter vielen Freundschaftsbezeigungen auf das Rathhaus, wo die höhere Geistlichkeit und die Stadtbehörden versammelt waren, das Bildniß des Königs von Spanien unter einem Thronhimmel aufgerichtet stand, und ihm unaufhörliche Nachrichten von

Digitized by Google

günstigen Kriegsereignissen einhellig erzählt wurden. Mit diesem Bericht kehrte er zu Prieto zurück, der nun mit seinen Schiffen im Hafen vor Anker ging, denselben Marine-Lieutenant aber zur Besorgung mancher Aufträge wieder ans Land schickte. Alsbald kamen die Behörden und angesehensten Einwohner der Stadt an Bord von Prieto's Fregatte, und luden ihn unter den ausschweifendsten Betheuerungen ihrer Freude und Anhänglichkeit dringend ein, bis die nöthigen Vorkehrungen zu Ausschiffung der Truppen getroffen wären, doch selbst mit den Offizieren ans Land zu kommen, wo sie ein Gastmahl und auf den Abend einen Ball zu ihrer Bewillkommung veranstaltet hätten. Prieto entschuldigte sich, indem es dienstwidrig sey, die Offiziere eher als die Mannschaft auszuschiffen, und da sie gar nicht aufhörten, in ihn zu dringen, so sah er sich endlich genöthigt, sie halb unhöflich fortzuweisen, um nur zu den Anordnungen auf den Schiffen Zeit und Raum zu gewinnen. Kaum waren sie aber wieder ans Ufer gestiegen, so erhob sich plötzlich aus allen Forts und Batterien zugleich ein mörderisches, konzentrisches Kartätschenfeuer auf die Schiffe. Die Verdecke waren gerade vollgepfropft von Menschen, da sich alles, wie es nach langen Seereisen gewöhnlich ist, hinaufgedrängt hatte, um den neuen Welttheil zu beschauen. Daher richtete das feindliche Feuer eine große Verwüstung an; noch weit größer aber, das gesteht Prieto aufrichtig in seinem Bericht, sei die Bestürzung und Verwirrung gewesen. Er scheint jedoch den Kopf nicht dabei verloren zu haben. Daß alles eine tief angelegte Verstellung gewesen, um ihn in die Falle zu locken, und die Insurgenten Meister der Stadt wären, wurde ihm natürlich alsbald deutlich. Seine erste Sorge war, die Fregatte, auf welcher er sich selbst befand, los zu machen. Da die Mannschaft im ersten Schrecken sich in den untern Raum des Schiffes geflüchtet hatte, und schwer wieder auf das Verdeck zu bringen war, so stellte er sich mit den Offizieren selbst an die Ankerwinde, und wand den Anker herauf, wodurch denn auch die Leute wieder ermuthigt wurden. Als so die Fregatte los war, legte er sich mit derselben dicht vor die Batterie, die den Eingang des Hafens am meisten beherrschte, deren, vermuthlich schlecht bedientes Geschütz er durch das Seinige bald zum Schweigen brachte. Hier blieb er so lange liegen, bis sämmtliche Schiffe den Hafen glücklich verlassen hatten, wo er dann folgte; doch war der Verlust, sowohl an Todten und Verwundeten, als an Beschädigung der Schiffe höchst bedeutend. Der ans Land geschickte Marine-Lieutenant war gerade mit seiner Mannschaft am Ufer beschäftigt gewesen, Boote zusammenzutreiben, als der erste Schuß fiel, wurden sie von einer wüthenden Menge angefallen, die unter rasendem Geschrei die spanischen Abzeichen wegriß, und amerikanische aufsteckte. Doch wurden sie, nach Prieto's Bericht, von den vorhin erwähnten Kaufleuten in Schutz genommen, nur verlangte man, sie sollten die spanischen Kokarden gleichfalls wegwerfen und rufen: Viva America! Sie verwarfen aber einstimmig diesen Antrag mit Abscheu, und riefen, sich gegen die Schiffe wendend: Viva Espanna! worauf sie alle niedergemacht wurden, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, der von einem ehmaligen Gastfreund gerettet, und sogar bald darauf in Freiheit gesetzt wurde, wo er dann bei seiner Rückkehr den Vorgang erzählte.

Prieto wandte sich nun, seinem Auftrag zufolge, nach Puerto Cabello; hier aber stand ihm ein neuer Strauß bevor. Der spanische General Monteverde war mit seiner geringen Macht von den Amerikanern geschlagen worden, die die Stadt besetzt hatten, und ihn schon seit 23 Tagen im Fortblockirten. Sie beschossen es gerade, als Prieto ankam. Dieser ließ die Transportfahrzeuge draußen, und lief mit den Kriegsschiffen rasch in den Hafen ein, welches ihm, in diesen Umständen, und nach solcher so eben gemachten Erfahrung, wohl als Entschlossenheit angerechnet werden kann, obgleich ihm auch bei dem schlechten Zustand der Schiffe, in der That nicht viel Wahl übrig bleiben mochte. Er beschoß nun die gegen das Fort gerichteten Batterien der Insurgenten in Rücken und Flanke. Eilig räumten sie die Stadt, Geschütz und Vorräthe im Stiche lassend, welches von den Truppen aus dem Fort in Besitz genommen wurde. Prieto zog nun alle seine Schiffe in den Hafen, und landete die Truppen, die auch sogleich zur Verfolgung des Feindes mit marschiren mußten. Er verlangte späterhin selbst über sein Betragen ein Kriegsgericht, welches ihn ehrenvoll freisprach; nur wurde bemerkt, da er einmal Mißtrauen gehegt, so hätte er dem ans Land geschickten Offizier auch aufgeben müssen, ihm gedruckte Zeitungen mitzubringen, von denen die Insurgenten vermuthlich keine falsche in Bereitschaft gehabt haben würden.

Die Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit im Ganzen wird, wie gesagt, durch mehrfache amtliche Berichte bescheinigt. Bei ihrer Beurtheilung darf man wohl nicht vergessen, die tief verschlagene Gemüthsart jener südlichen Völker und die unbeschreibliche Erbitterung dieser amerikanischen Bürgerkriege mit in Anschlag zu bringen.

— i —.

Digitized by Google

Vom Schwarzwald.

Der Schwarzwald bildet ein bedeutendes strategisches Terrain-Hinderniß, das einen Theil des süddeutschen Kriegestheiles, nämlich von dem Bodensee an bis zum Ausfluß des Albflüßchens in den Rhein, vor schnellen und plötzlichen feindlichen Einfällen von französischer Seite, deckt; sein Rücken bietet mehrere Punkte dar, von wo aus man mit kleinen Korps den Durchzug einer feindlichen Macht erschweren, und sogar einige Zeit (das ist so lange jene sie noch nicht umgangen hat) unmöglich machen kann.

Dieses Hinderniß ist daher für die Vertheidigung Süddeutschlands sehr wichtig, und die Betrachtung, in wiefern man vom Schwarzwald für jenen Zweck Vortheil ziehen und auf welche Art solches geschehen kann, immer sehr nützlich. Um jedoch bei dieser Beurtheilung von einem richtigen Gesichtspunkt auszugehen, muß zuvor folgendes erwogen werden:

Ein jedes umgehbare Terrain-Hinderniß hat als solches nur eigentlichen Werth, so lange die Umgehung nicht geschehen kann oder noch nicht ausgeführt ist.

Ein Terrain-Hinderniß dieser Art muß durch sich selbst und mehr von rückwärts her, als vorwärts vertheidigt werden. Die jenseits desselben, gegen die feindliche Seite stehenden Truppen, sind deshalb nur als Vorposten zu betrachten, die des Feindes Annäherung entdecken, und kleinere Abtheilungen aufhalten. —

Stehen in dem Thal, durch welches der Feind anrücken muß, Heere, so können diese nur dazu dienen, jenen bei seinem Vordringen gegen das Defilee, durch eine bedrohende Seitenstellung aufzuhalten, oder wo möglich zurückzudrängen und von den Grenzen ganz abzuweisen, wodurch jedoch schon die Nothwendigkeit der vollständigen Vertheidigung des Gebirges aufgehoben wird, weil alsdann vorauszusetzen ist, daß Hülfsmittel da sind, um den Vertheidigungs-Zustand in einen Angriffskrieg zu verändern, indem entweder andere Heere, in der zu umgehenden eignen Seite, Sicherheit vor dieser Gefahr gewähren, oder nur Zeitgewinn, bis zur Ankunft jener zur Mitwirkung bestimmten Abtheilungen, brauchtig wird.

Diese Truppen können nur da mit Vortheil aufgestellt seyn, wo die Grenze des Schwarzwald-Defilees hier angenommen ist. Der Schwarzwald ist zwar breit genug, um den Durchzug eines Kriegsheeres einige Tage beschwerlich zu machen, aber die eigentliche Ausdehnung der Seite seines Rückens ist nicht so groß, daß man den kleinen Krieg mit Vortheil enthalten könnte; selbst die thätigste Mitwirkung der Bewohner des Gebirgs, kann nur kleinen Korps gefährlich werden, und hört auf es zu seyn, sobald der Feind zum Besitz der ziemlich gangbaren Hauptthäler gelangt ist, welche durch kleine Verschanzungen auf der nächsten Bergplatte, leicht gegen die Umhälden der Bewohner geschützt werden können.

Bei diesen Betrachtungen wird, wie schon gesagt, der Schwarzwald nur in Beziehung auf das große süddeutsche Kriegstheater beurtheilt.

Aus diesen allgemeinen Ansichten geht hervor, daß der Schwarzwald mehr Wehr- als Schutzmauer des hinter ihm liegenden Landes ist. Seine Vertheidigung kann Deutschland nicht vor einem feindlichen Einfall von dieser Seite ernstlich bewahren, sondern nur denselben so lange aufhalten, bis die deutschen Heere, wenn sie unvorhergesehen in den Krieg gezogen würden, sich vorbereitet und auf die schicklichen Punkte, zum Empfang des ankommenden Feindes begeben hätten. Er ist indeß so gelegen, daß, ohngeachtet der Leichtigkeit ihn, besonders von der nordwestlichen Seite, längs dem Neckarthal, über die Bergstraße, zu umgehen, doch der von französischer Seite gegen Süddeutschland wirkende Feind, ihn besitzen muß, um mit Sicherheit hinter den Rücken des Waldes vordringen zu können, weil sonst kleine Heeres-Abtheilungen, welche man im Gebirge zurückläßt, die Verbindungen des angreifenden Feindes beunruhigen, und sich immer noch zeitig genug gegen die Hauptpunkte der Donau, wohin sie den kürzesten Weg haben, zurückziehen können, auch der auf diese Art getheilt vordringende Feind, wegen großer Entfernung seiner beiden Operations-Linien, Gefahr liefe, theilweise angegriffen und geschlagen zu werden.

Dies ist ein großer Vortheil, den dieses Hinderniß bei dem Vertheidigungs-Krieg gewährt, weil dadurch stets die Gelegenheit zum Anhalt des Feindes in die Hand gegeben ist, wobei man die im Kriege so wichtige Zeit gewinnen kann.

Die Mittel, welche zu dieser Vertheidigung gebraucht werden, müssen auf eine vorübergehende Kraft-Anwendung berechnet und so gewählt seyn, daß, im Fall der Feind bis zu deren Ueberwältigung auszuharren kann, man aus ihnen Vortheil zu ziehen im Stande ist.

Nur zwei fliegende Heertheile von ohngefähr 12000 Mann jeder, mit zahlreicher leichter Artillerie ausgerüstet, sollten hiezu aufgestellt seyn, der eigentliche Landsturm aber, nur zur Deckung des Rückzuges gegen die Neckerein kleinerer Abtheilungen, benutzt werden. Dieser Dienst ist für solche Leute am angemessensten, und kann, ohne die ihnen

Digitized by Google

fehlende Regelmäßigkeit, ausgeführt werden. Im Schwarzwald-Gebirge wären sie von geringem Nutzen, weil da schon Massen kämpfen müßten, und die Kunst mehr als Gewalt dort siegt.

Auch wäre es grausam, diese armen Bewohner, durch den Kampf vor ihren Hütten, der Wuth des siegenden Feindes preis zu geben, dem sie stets in die Hände fallen müßten, weil das überall zugängliche Gebirge, keine Schlupfwinkel darbietet, von wo aus man Monate lang einen gewissen Umkreis ungefährdet besetzen und gefährden kann, und solcher Zeitfristen möchte es wohl bedürfen, um den einmal ins Donauthal vorgedrungenen Feind ganz zurückzuwerfen, wenn dieser nicht allenfalls unklugerweise nur einen Theil seines Heeres dorthin blos gegeben hätte. Alsdann ist ohnedies solche hartnäckige Vertheidigung des Gebirges nicht zweckmäßig, und man muß dem Feind die Schlinge offen lassen, in die er sich selbst stürzt.

Jene Heertheile, einer zwischen Offenburg und Achern, der andere bei Freiburg versammelt, könnten wenn man den eigentlichen Vorpostendienst längst dem Rhein, mehr durch die kleinen Kavallerieposten, unterstützt vom Landsturm besorgen ließe, sich jedem übergehenden Feind zeitig genug entgegenwerfen, um ihm den Uebergang zu erschweren, und wenn er mit großer Macht andränge, wie es sich voraussehen läßt, Schritt vor Schritt zu vertheidigen, wenn die Anführer ihre Positionen richtig wählten, und stets mit der Hauptmasse sich auf den höchsten Punkten und Platten hielten. Der Heertheil bei Offenburg müßte die Päße der Kinzig und des Knieblis decken, zu dem Ende einige tausend Mann, auf der linken Seite des Kinzigthals, zur Vertheidigung der dortigen kleinern Seitenpäße und der Patrouillen-Verbindung mit dem Elz-Paß, ausgestellt haben; der Theil bei Freyburg wäre mit der Sicherung der Päße des obern Waldes beauftragt, er hätte zwar einen größern Abschnitt, aber auch ein ungangbareres Terrain zu vertheidigen, und würde seinen Zweck leicht erreichen können, wenn er früh genug den Uebergang des Feindes am Oberrhein entdeckte, um mit demselben wenigstens in gleicher Höhe auf dem Gebirgspunkt anzukommen, den jener durchschneiden will.

Die Aufgabe für diese Heertheile ist schwierig und mühsam zu lösen, aber es kommt ihnen zu statten, daß der Feind in jedem Bezirk nur eine Straße wählen kann, ohne sich zu entkräften, und daß sie selbst irgend eine Armee im Rücken haben, welche ihnen den Ausweg sichert und ihnen desto mehr Gelegenheit giebt, den Feind mit Selbstvertrauen zu beunruhigen, und dessen Marsch durch Seitenstellungen, welche seine Sicherheit bedrohen, aufzuhalten, indem er genöthigt ist, diese Stellungen anzugreifen.

Das Heer, welches diesen vorgeschobenen Theilen zum Rückhalt diente, würde entweder vereinigt am mittlern Neckar oder ein Theil hinter dem obern Gebirge, nächst den beiden Donaustraßen, die von Freyburg und Stockach herkommen, und der andere in den Gegenden des untern Neckars, sich befinden. Der Rückzug nach diesen Punkten wäre vortheilhaft, wenn auch die feindliche Uebermacht eine an der Donau auszuführende Vereinigung dieser Heertheile unmöglich machte; die feindlichen Kräfte würden in jenem Fall zur Theilung gezwungen, und das süddeutsche Kriegsfeld nicht der Entscheidung eines einzigen Tages preis gegeben, weil dadurch das Heer, welches dem Feind von der nordöstlichen Seite begegnete, und mehr zur Flankenbewegung als offendarer Vertheidigung des hinter ihm liegenden Terrains bestimmt ist, einen Zuwachs erhielte, der wenigstens so stark wäre, daß es sich nicht durch Entsendungen zu schwächen brauchte, indem die neu Angekommenen, zur Verbindung zwischen der Mitte und dem linken Flügel, hinreichen würden. Wären diese Vertheidigungs-Truppen zahlreicher, so hätten sie in dem engen obern Thal die gehörige Beweglichkeit nicht, bedürften in ihrer Aufstellung einen größern Raum, wären also schwerer zusammenzuziehen, und könnten nicht zu rechter Zeit dem Feind begegnen, dies würde sich noch verschlimmern, wenn sie in eine stets kraftlose Postenlinie aufgelöst würden.

Bei ihrer Vereinigung im Thale selbst, wäre die Unbequemlichkeit noch größer und sie noch weniger im Stande, die wirklich bedrohten Punkte zu schützen, oder sich wenigstens von jenen Seiten im Gebirge entgegen zu stellen. Denn der Feind machte entweder einen oder mehrere ernstliche Uebergänge zugleich, im ersten Fall sind 18000 Mann zeitig genug aufgestellt, um die ersten übergegangenen zu empfangen, auch hinreichend den Verfolg dieser Unternehmung, welche wohl nicht ganz zu verhindern ist, zu erschweren und für den Feind kostspielig zu machen.

Die beiden Heertheile vereinigt würden vielleicht zu einem Treffen genöthigt, welches bei einem für sie ungünstigen Ausgang, das ganze Defilee dem Feind schnell öffnete und die geschlagenen Truppen wahrscheinlich, bei ihrem schwierigen Rückzug, so aufriebe, daß sie nachher wenig mehr leisten könnten.

Im andern Fall aber ist es besser, daß die verschiedenen übergegangenen Truppen Abtheilungen des Feindes, nirgends freien Weg finden.

Solcher ernstlichen Uebergänge können ohnedies nur zwei von Wirksamkeit seyn, deren einem jeden

Digitized by Google

die Vertheidigungs-Korps zu begegnen fähig sind. Führt der Feind deren mehrere aus, so muß er natürlich in schwachen Theilen aufgelöst seyn, die ihm mehr Schaden bringen, als den Schwarzwald Vertheidigern daraus erwächst, daß einer der Heertheile gegen mehrere feindliche steht. Die Päße im Gebürge streifen sich so nahe, daß es leicht ist, von einem hohen Punkte mehrere zugleich in einem kurzen Tagmarsch auf dem Rücken, den man dazu gangbar machen kann, zu erreichen, um nach Gutbefinden den Theil des Feindes anzugreifen, dessen Vernichtung oder Aufenthalt die Wirksamkeit der andern lähmt.

Die Stellungen, welche die Vertheidiger in jedem besondern Fall nehmen sollen, müssen aus der genauen Kenntniß des Terrains, der Stärke und der Bewegungen des Feindes hervorgehen. Man muß hierbei immer solche Punkte wählen, welche den Feind, wenn er sie vorbeigeht, gefährden, für ihn mühsam zugänglich sind und irgend einen Weg zur Gewinnung der rückwärtigen Operationslinie frei geben. Er muß beunruhigt, und stets für seine Kriegesvorräthe in Besorgniß seyn, ohne welche er keine rechte Unternehmung ausführen kann.

Er darf nie günstige Gelegenheit finden, diese kleine Heertheile förmlich zu packen, denn sie sind bestimmt, das Schicksal des Krieges bis zu besserm Zeitpunkt unentschieden zu machen und nicht zu entscheiden. Weshalb sie aller förmlichen Begegnungen im Freien, außer dem Punkt des Uebergangs sich zu enthalten haben.

Die Anlegung von mehreren Forts und Verschanzungslinien, würde einen großen Aufwand von Geschütz und Truppen fordern, welche zum Zweck der Vertheidigung größtentheils unnütz blieben und im Fall sie nach der Ueberwältigung einzelner Punkte durch den Feind nicht schon abgeschnitten wären, nur mit Zeitverlust und Aufopferungen wieder an andern Punkten zum thätigen Gebrauch vereint werden könnten. Dabei müßten doch noch die beweglichen Vertheidigungs-Truppen da seyn, wenn man nicht das ganze Thal jedem Partheigänger offen lassen wollte.

Sollten nun diese in die Verschanzungen sich werfen, so würden sie dieselben zum Theil nicht zeitig erreichen und nachher dennoch keine solche Wirksamkeit haben, wie im freien sie begünstigenden Felde.

Allenfalls möchte die Herstellung des Knieble-Forts und eine Art verschanzten Lagers zwischen dem Turner- und Hohlgraben hinter dem Hölsteig zweckmäßig seyn. Letzres müßte so viel Mannschaft und Geschütz fassen können, daß man von da im Stande wäre, die feindliche Spitze aufzuhalten und nöthigenfalls gegen das Brechthal und die Donaustraße von Furtwangen zu entsenden. Aberselbst dieses Lager sollte bei starkem Andrang des Feindes verlassen werden und darum nur leichtes Geschütz darin seyn. Es dürfte nur aus kleinen Schanzen bestehen, die wohl verpfählt, gegen den ersten Angriff gesichert wären und frei mit ihrem Geschütz um sich griffen. Achttausend Mann leichten auf diesem Punkte hin; nur der sechszehnte Theil dürfte aus leichter Kavallerie bestehen, zu allenfalls nöthigem Gebrauche.

Festungen im obern Rheinthal angelegt, würden zur Vertheidigung des Schwarzwaldes unmittelbar nichts beitragen, sondern nur den Feind nöthigen, mit größerer Macht zu kommen; weil er nach Einschließung der Festungen in den Zwischenräumen dennoch das Gebirge durchziehen kann. Diese haben aber einen größern Einfluß auf den ganzen Krieg selbst. Möchten sie das Rheinthal eben so wenig, wie die in demselben aufgestellten Heere, gegen das Eindringen des Feindes schützen können, sind sie doch von vorzüglichem Nutzen, weil ohne ihren Besitz, des Feindes Eroberungen nur bedingt sind und man vor ihrem Verlust das Land, in dessen Kreis sie liegen, nicht aufzugeben braucht, auch der Feind dadurch zu einer, die Wirkungskraft hemmenden Theilung seiner Hülfsmittel gezwungen wird. Lehnt man an ein derselben eine verschanztes Lager von ohngefähr 12 bis 16000 Mann und versieht sie und dieses Lager mit Mund- und Kriegs-Vorrath auf ein Jahr, so wird der Feind genöthigt, eine bedeutende Truppen-Abtheilung da stehen zu lassen, welche wenigstens noch einmal so stark ist, als die Besatzung des Platzes und des Lagers zusammen. Hierdurch bleibt bei günstigem Ausgang des Krieges, ein fester Punkt stets zur Hand, wo man sich beim Verfolgen des Feindes neu verstehen kann, wenn dieser nicht so lange im Kriegsschauplatz hinter dem Gebürge sich aufgehalten hat, daß die Vorräthe allzusehr geschmolzen sind.

Auch kann, unter dem Schutze solcher Festung, ein mittelmäßiges Heer dem Feind den Durchgang im Thal verwehren und ihn zu einem Treffen zunächst der Festung zwingen, in welche nach verlorenem Gefecht immer der Rückzug offen ist: wo dann derselbe länger aufgehalten wird, oder wenner weiter vordringt, einem Theil des eingeschlossenen Heeres Gelegenheit giebt auszufallen, und sich bei der Nähe des Gebirgs einen Rückweg zu öffnen, wodurch der Feind, in seinem eignen Rücken beunruhigt und abermal zu Entsendungen gezwungen werden kann. Die Gegend von Offenburg wäre

wegen des Abstammes des Kinzinger Thals und als gleichsam in der Mitte des breiteren Theils des Rheinthals zur Hauptfestung geeignet.

Ein solcher Platz ist auch zur Sicherung der Kriegs- und Lebensmittel-Vorräthe für die Truppen im obern Rheinthal sehr nothwendig, und eben so wichtig für ein deutsches Heer, welches jenseits des Rheins, diesen Fluß als Grundlinie betrachtend, wirken soll.

Die Hülfsquellen des erglebigen Thals würden zwar, zur Ernährung der gedachten Heertheile lange hinreichen, aber die gänzliche Entbehrung eines von fern her gefüllten Magazins, auch desto drükkender seyn für die Menschen dieser Gegend.

Außer Offenburg ist kein Platz mehr so günstig gelegen, Freiburg muß, um nur leidlich gesichert zu seyn, durch mehrere Forts verstärkt werden, deren jedoch man bekommen kann.

Es bildet indes die Fruchtkammer des mittlern Schwarzwalds, und ist als Sammelpunkt der Erzeugnisse dieses Landes-Theils immer örtlich zu berüksichtigen, ob wegen seiner Entfernung vom Rhein und der oben bemerkten unbequemen Lage, nicht so strategisch wichtig, daß es sich verlohnte, den großen Aufwand für einen Festungsbau hier zu machen.

V — l.

Anzeige.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Romershausen. Dr., Theorie des Diastimeters, ein nöthiger Anhang zur Beschreibung und dem Gebrauche des Instruments, mit 1 Kupfertafel, 8. 4 Gr.

v. Chapping, Königl. Preuß. Hauptmann, kurze Darstellung des Preußischen Staates oder Versuch einer Geschichte und Geographie desselben, mit Bezug auf die Weltgeschichte. gr. 8. 12 Gr.

Dies wird gewiß eine sehr willkommene Erscheinung seyn, um so mehr da es bis jezt an einem ähnlichen Leitfaden der preußischen Geschichte gänzlich fehlte. Mit Recht kann ich es, besonders für Schulen, als ein brauchbares und nüzliches Lehrbuch empfehlen, zumal da es sich durch Kürze, Deutlichkeit des Vortrags und Wohlfeilheit des Preises sehr vortheilhaft auszeichnet. Schulen, welche sich bei Bestellungen von 25 oder mehreren Exemplaren an mich direkt wenden, bewilige ich einen Partheipreis.

Berlin, den 14ten April 1818.

E. S. Mittler,
Buchhändler unter der Stechbahn No. 3.

So eben ist erschienen und in der Expedition des Militair-Wochenblatts (E. S. Mittler, Stechbahn No. 3.) zu haben:

Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege, von Eroberung und Behauptung der Stadt Brandenburg, bis auf gegenwärtige Zeiten, aufgesezt für jüngere Krieger von F. S. Seidel, Königl. Preuß. Ober-Lieut. im Ingenieur Korps. 1ster Theil gr. 8. Züllichau 1818. 1 Rtlr. 16 Gr.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in Berlin bei E. S. Mittler unter der Stechbahn No. 3. zu haben:

Heldenbuch. Ein Denkmal der Großthaten in den Befreiungskriegen von 1808 bis 1815. Deutschen Vaterlandsfreunden und besonders der Jugend gewidmet von Christian Niemeyer, Verfasser des deutschen Plutarchs. Dritte, nach den besten und neuesten Werken und Nachrichten verbesserte und stark vermehrte Ausgabe, mit 46 Portraits und einer militairischen Gruppe. In allegorischem Umschlag.

Das Heldenbuch der Jahre 1808 — 15 erscheint gerade ein Jahr nach seinem ersten Hervortritt, in einer zten Auflage; ein erfreulicher Beweis nicht nur für die Lieb-, womit Deutschland seinen Helden anhängt, sondern auch eine große Aufmunterung für diejenigen Schriftsteller, welche den Ruhm der Heldenwerke würdig auf die Nachwelt zu bringen sich beeifern. — Diese 2te Auflage giebt, den größeren Theil des Buches anbelangend, fast ein ganz neues Werk, indem durch mehrere seitdem erschienene wichtige Schriften (z. B. Pichio, die Kriegsbibliothek, Odeleben u. a. m.), so wie auch durch manche ungedruckte Mittheilungen, der Verfasser, welcher für die möglichste Vervollkommnung seines Lieblingswerkes unermüdet thätig ist, sich in den Stand gesezt gesehen hat, durch Berichtigungen, genauere Ausführungen und wichtige Zusäze sich des Beifalls, welchen das Heldenbuch auch in einer, aus Mangel sicherer und genauer Nachrichten, bisher noch unvollkommnern Gestalt schon erlangt hat, mehr und mehr würdig zu machen. Die Verlagshandlung setzt eine Ehre darin, mit dem Verfasser zu wetteifern, und will, ungeachtet das Buch um zehn Bogen und sechs Bildnisse vermehrt ist, den alten Preis von einem Thaler zwölf Groschen doch nicht erhöhen, damit diese Geschichte der Befreiungskriege nach Vielen einen erfreulichen Genuß gewähren möge.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 96. —

Berlin, Sonnabend den 25sten April 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 8. April dem Maj. v. Chamier, vorher im 2ten Ostpr. Low.-Regt. bis zur Anstellung im Civilfache Wartegeld zu bewilligen.

den Maj. Freih. v. Burstin als aggr. beim 4ten Drag.-Regt. (Ostpr.) anzustellen.

den 9. April den Pr.-Lt. v. Eickstädt des Kadetten-Korps zur Dienstleistung als Adjutant bei der Landw.-Inspektion in Magdeburg anzustellen und zum Kapitain zu befördern.

Beim Berliner Landw.-Regmt.

den Sek.-Lieut. Roel vom besoldeten Stamm zum Prem.-Lieut.,

die beurlaubten Pr.-Lieuts. v. Rhein, Johow, Fiebig zu Kapts., Sek.-Lts. Schade, Weber, Krey von der Infanterie, Elzholz von der Kavallerie, zu Pr. Lts.,

beim besoldeten Stamm der Potsd. Lbw.

den Sek.-Lt. Blümke des 1. Batls. 1. Regts.
" " " Schulze " 2. " 1. "
" " " Breitfeld " 2. " 2. "
" " " Keusch " 2. " 4. "

zu Prem.-Lieuts.,

von den beurlaubten Offizieren der Potsdammer Lnd.bw.

die Sek.-Lts. Leibel, Brausse, Schunigk, Bode vom 1. Batl. 1. Regts., Heilmuth, Rath, Buge vom 4ten Batl. 1sten Regmts. zu Pr.-Lieuts.,

beim 1sten Batl. 4ten Regts.

die Pr. Lts. Georgi, Spillhagen, Borchert zu Kapts.,

die Sek. Lts. Ebers, Finck, Körner, Grubel, Messow zu Pr.-Lts.,

beim 4ten Batl. 2ten Regts.

die Sek.-Lts. Krebs, Kalbe, Petsch, Herbst zu Pr.-Lieuts.,

beim 1sten Batl. 3ten Regts.

die Sek.-Lts. Schulze, Pressow, Balke zu Prem.-Leuts.,

beim 4ten Batl. 4ten Regts.

die Pr.-Lieuts. Köhnemann, Zimmermann zu Kapts.,

den 11. April den Port.-Fähnr. v. Wartenburg von der Garde du Korps,

den Port.-Fähnr. v. Kall vom Garde-Hus.-Regt., diese als überzählig zu Sek.-Lts.,

beim Garde-Dragoner-Regmt.

den Sek.-Lt. v. Oppen zum Pr.-Lt. zu befördern.

der aggr. Sek.-Lt. v. Reitzenstein einzurangiren.

den Unteroffiz. Buchholz zum Port. Fähnr. zu befördern.

den Sek.-Lt. Krauth des Garde-Ulanen-Regts. als Pr.-Lieut zu den Kavallerie-Offizieren der Armee zu versetzen.

die Unteroffiziere v. Lüßow, Blanke, Saſſ ſowohl des 2ten Garde-Regmts. zu Fuß zu Port.-Fähnr.,
die Port.-Fähnr. v. Warburg, v. d. Lancken im Garde-Jäger-Bail. zu Sek.-Lts.,
die Unteroffiz. Rieſe, Gr. Lüttichau im Kaiſer Alexander Grenadier-Regmt. zu Port.-Fähnr.,
den Sek.-Lieut. v. d. Hardt vom Kaiſer Franz Gren.-Regt. zum Pr.-Lt. zu befördern.

Bei der Garde-Artillerie-Brigade:

die Pr.-Lts. v. Linger u. v. Knobloch zu Kapts.,
die Sek.-Lts. v. Knobelsdorff, Lademann, Camphauſen, Sylvius, Scherbening zu Prem.-Lieuts.,
die Port.-Fähnr. Rimpler, Söpplidt, Schmeckelt, Jany zu Sek.-Lts.,
bei der 1ſten Artillerie-Brig. (Oſtpr.)
die Pr.-Lts. Schach v. Wittenau und Sepfſert zu Kapitains zu befördern.
den aggr. Pr.-Lieut. Enke als Kapt. in die 7te Art.-Brig. (Weſtphäl.) zu verſetzen.
die Sek.-Lts. Krauſe u. Flebrand zu Pr.-Lts.,
den Port.-Fähnr. Roſenkranz zum Sek.-Lt,
bei der 2ten Artillerie-Brig. (Pommer.)
die Pr.-Lts. Seedorff, v. Wedell I., Grieß zu Kapitains,
den Sek.-Lieut. Bock zum Pr.-Lt.,
den Port.-Fähnr. Schulz zum Sek.-Lt,
bei der 3ten Artill.-Brig. (Brandenbg.)
die Pr.-Lts. v. Tſchepe, Dähnert zu Kapts. zu befördern und erſtern in die Brigade einrücken zu laſſen.
die Sek.-Lts. Schönemann, Runde, Diedrich zu Pr.-Lts.,
die Port.-Fähnr. Schonger, Filgely zu Sek.-Lts.,
bei der 4ten Artill.-Brig (Weſtpr.)
die Pr.-Lts. Stern, Niebelſchütz zu Kapts.,
die Sek.-Lts. Ilian, Wilkens, Kreß zu Pr.-Lts.,
die Port.-Fähnr. Brade, Krauſe zu Sek.-Lts.,
bei der 5ten Artill.-Brig. (Schleſiſchen)
die Pr.-Lts. Phillipp, Wiedner zu Kapts.,
die Sek.-Lts. Kahl, Lincke zu Pr.-Lts.,
die Port.-Fähnr. Quicker, Göritz, Pipping zu Sek.-Lieuts.,
bei der 6ten Artillerie-Brig. (Magdebg.)
die Pr.-Lts. Bennecke, Grunewald, Neuſcheller zu Kapts.,
die Sek.-Lts. Bocksfeld, Nagel, Beuſt zu Prem.-Lieuts.,
den Port.-Fähnr. Miermann zum Sek.-Lt,
bei der 7ten Artillerie-Brig. (Weſtphäl.)
die Pr.-Lts. Weinert, v. Brauſe zu Kapts.,
die Sek.-Lieuts. Hoffmann, Dietze, Krieger zu Pr.-Lts.,
bei der 8ten Artill.-Brig. (Rhein)
die Prem.-Lieuts. Bach, Wenkel, Lehmann zu Kapitains,
den Sek.-Lt. Brückner zum Pr.-Lt.,
den Feldwebel Täpfer und
die Port.-Fähnr. Unger, Järſchke, Meyer zu Sek.-Lieuts,
die Artillerie-Offiziere vom Platze Kapts. Gleim zu Danzig, Conradi zu Stettin u. Schneider zu Graudenz zu Majors zu befördern.
den Adjutanten beim Gen.-Maj. v. Blumenſtein, Pr.-Lt. Scherbening als Kapt. in die 7te Artillerie-Brigade (Weſtphäl.),
den Zeug-Lieut. Bredenbrücker zu Erfurt als Zeug-Kapt. nach Weſel zu verſetzen.
die Adjutanten: Kapt. Roſenberg und Sek.-Lt. v. Bockelberg beim Gen.-Lieut. v. Holtzendorff, Kapt. Grapow beim Gen.-Maj. v. Blumenſtein, Pr.-Lt Knappe und Sek.-Lt. Schuch beim Gen.-Maj. Braun in die Adjutantur zu verſetzen.
den Pr.-Lt. v. Klinkowſtröm der 2ten Artill.-Brig. (Pommer.) zum Brigade-Adjutanten zu ernennen.
den Penſionär-Chirurgus Schmidt beim 35ſten Inf.-Regmt.,
den Regts.-Chirurgus Dr. Weber vom Kaiſer Franz Gren.-Regt. beim 35ſten Inf.-Regt.,
den Staabs-Arzt Balz beim Garde-Schützen-Bail. zu Regiments-Aerzten mit Kapts.-Rang und der Erlaubniß, das Offizier-Portepee und Hut-Kordon zu tragen,
den Staabsarzt Hanke beim Füſ. Bat. des 35ſten Inf.-Regts.,
den Oberarzt Aeſchmann vom Garde-Schützen-Bat. beim Füſ. Bat. des 36ſten Inf.-Regts. zu Bataillons-Aerzten,
den Exkadron Chirurgus Eyermann von der Garde du Corps zum Penſionair-Chirurgus,
den Regimentsarzt Herkenrath vom 2ten Potsdammer Ldw.-Regt. zum Regts.-Arzt beim Füſ.-Bat des Kaiſer Franz Grenadier-Regts.,
den Oberarzt Schaal zum Staabsarzt bei der mediziniſch-chirurgiſchen Peplinere zu ernennen.
den 12. April dem Oberſt Lt. Le Bauld de Nans vom Ingenieur Korps zu geſtatten, das Kommandeur Kreuz des Großherzoglich-Heſſiſchen Haus- und Verdienſt Ordens zu tragen.
den Kapt. Rieme vom 1ſten Bat. des 2ten Reichenbacher Ldw.-Regts. zum Bats.-Führer des 2ten Aufgebots zu ernennen.

Bei der Liegnitzer Landwehr:

den Sek.-Lt. Fiedler beim beſoldeten Stamm des 2ten Regts.,

Digitized by Google

die Sek.-Lts. Denzer, Haberström beim besoldeten Stamm des 3ten Regts.,
den Sek.-Lt. Zechlin beim besoldeten Stamm des 4ten Regts. zu Pr.-Lts. zu befördern.

Bei der Breslauer Landwehr:

1sten Regiment.

den Pr.-Lt. Beuthner als Kapt. ins 2te Regt. zu versetzen.
den Pr.-Lt. Konrad zum Kapt.,
die Sek.-Lts. Kober, Franz Herrmann zu Pr.-Lts, vom besoldeten Stamm des 2ten Regts.:
die Sek.-Lts. Scheppe, Biebrach zu Pr.-Lts., 3ten Regiment.

den Pr.-Lt. Werner zum Kapt.
den Sek.-Lt. Hoffmann vom besoldeten Stamm zum Pr.-Lt. } beim
den Pr.-Lt. Bolze vom besoldeten Stamm zum Rittmstr. } 1sten Batl.
den Sek.-Lt. Mückels zum Pr.-Lt.
den Pr.-Lt. Spitzner vom besoldeten Stamm zum Rittmstr. } beim 2ten Batl.
den Pr.-Lt. Pabst zum Kapt.

4tes Regiment.

die Sek.-Lts. Trott zu Endorff vom besoldeten Stamm zu Pr.-Lts.,
den Pr.-Lt. Wielisch zum Kapt. zu befördern.

Zu bestimmen, daß der Sek.-Lt. v. Gelhorn vom 1sten Batl. des 1sten Breslauer Ldw.-Regts. als Pr.-Lt. eintreten soll.

den 13. April. Bei der Gensdarmerie:

den auf Wartegeld stehenden Sek.-Lt. v. Adlersfeld des 19ten Inf.-Regts. (4ten Westpr.) und den verabschiedeten Sek.-Lt. Leonhardt als Kreisoffiziere anzustellen.

den Kreisoffizier Rittmstr. v. Zieten zum Kreisbrigadier in Nordhausen zu ernennen.

den 14. den beim Kriegesministerium zur Dienstleistung angestellten Kapt. v. Rappard, und den Kapt. v. Mauderode, Adjutanten des Gen.-Lieuts. v. Rauch, zu Majors zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 9. April den Pr.-Lt. v. Froreich des 2ten Garde-Regts. zu Fuß ausscheiden zu lassen und zu bestimmen, daß er mit Beibehalt seines Verhältnisses im Kadetten-Korps dem Regmt. aggregirt bleiben soll.

den Sek.-Lt. Hufnagel vom 2ten Batl. des 2ten Potsdammer Ldw.-Regts. zur Stettiner Landw.,

den 11. April den Sek.-Lt. Tietze des Breslauer Garde-Ldw.-Batls. zur Provinzial-Landwehr übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Gr. Röder des Garde-Jäger-Batls. als aggr. zum 1sten Schützen-Batl.,

bei der Artillerie:

die Pr.-Lts. Lademann, Scherbening und den Sek.-Lt. Jany der Garde-Artillerie-Brigade, ersteren in die 6te (Magdebg.), die beiden letztern in die 1ste Artillerie-Brig. (Ostpreuß.),
den Zeug-Lt. Schulz von Wittenberg nach Erfurt,
den Zeug-Lt. Böse von Berlin nach Wittenberg,
den aggr. Zeug-Lt. Graumann nach Berlin zu versetzen.
den Tausch des Sek.-Lts. Aumüller von der 2ten (Brandenbg.) mit dem Sek.-Lt. Otto von der 7ten Artill.-Brig. (Westphäl.) zu genehmigen.
den 15. April den Sek.-Lt. Unger der 2ten Artill.-Brig. (Rhein.) zur 1sten Artill.-Brig. (Ostpr.) zu versetzen.
den 12. April den Pr.-Lt. Gäde von der Armee bei der 1sten Ingenieur-Brigade,
den Sek.-Lt. Beise des 18ten Inf.-Regts. (2ten Westpr.) bei der 2ten Ing.-Brig. zu aggregiren.
den Port.-Fähnr. Huber des 29sten Inf.-Regts. (2ten Rhein.) zur Landwehr,
den aggreg. Pr.-Lt. Schwiertz des 19ten Inf.-Regts. (4ten Westpr.) zu dem besoldeten Stamm des 2ten Liegnitzer Landw.-Regmts.,

bei der Liegnitzer Landwehr:

aus dem 2ten Regiment.

den Pr.-Lt. Törpe ins 2te Reichenbacher,
die Sek.-Lts. Büttner ins 1. Breslauer, Buchsteiner, Hering ins 3te Liegnitzer,

aus dem 4ten Regiment.

den Sek.-Lt. v. Schickfuß ins 1ste Liegnitzer,
den Sek.-Lt. v. Hofmann ins 2te Breslauer,
den Sek.-Lt. Anderhold ins 3te Reichenbacher Landw.-Regmt.,
den Sek.-Lt. Flügel vom 1. Batl. des 1. Bresl. Ldw.-Regts. zum 1. Batl. des 4. Bresl. Ldw.-Regmts. übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen.

den 11. April dem Kapitain Gr. Schlieffen im 1sten Garde-Regmt. zu Fuß das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorb. Majors v. Barneckow,
den 12. April dem Pr.-Lt. v. Wechmar des 1sten Reichenbacher Ldw.-Regts., das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorb. Rittmeisters v. Leutsch zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 12. April den Pr.-Lt. Preuße, aggr. dem 10ten Inf.-Regt. (1sten Schlesisch.) ausscheiden zu lassen.
den Sek.-Lt. Felkendorf des 2ten Reichenbacher Ldw.-Regts. bis zur Anstellung bei einem Garn.-Batl. auf Wartegeld zu setzen.

Digitized by Google

dem Sek.-Lt. Reich vom besoldeten Stamm des 1sten Liegnitzer Ldw.-Regts. die Entlassung zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Lützow des 2ten Liegnitzer Ldw.-Regts. mit Wartegeld bis zur Anstellung bei der Gensdarmerie anscheiden zu lassen.

den Sek.-Lts. v. Paczenski und Höß vom 1sten Batl. des 1sten Bretslauer Ldw.-Regts., ersterm als Pr.-Lt,

den 13. April dem Pr.-Lt. Melm vom 4ten Potsdammer Ldw.-Regt. den Abschied zu bewilligen.

Bei der Gensdarmerie:

dem Rittmstr. v. Engelhardt mit der Armee-Uniform und Pension.

dem Pr.-Lt. v. Ehrencreuz als Kapt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld.

dem Pr.-Lt. v. Gsug mit Wartegeld.

den 14. April dem Kapt. v. Runckel aggr. dem 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.) mit Aussicht auf Civil Versorgung und Wartegeld,

dem Sek.-Lt Mäckelburg vom 2ten Batl. 2ten Gumbinner Ldw.-Regts,

dem Sek.-Lt. Reduszewski des 1sten Garn.-Batls. als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform, Aussicht auf Civil Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen

den Kapt. Kübler vom 2ten Batl. 2ten Königsberger Ldw Regts. mit Wartegeld,

den Sek.-Lt. Küster des 26sten Inf.-Regts. (1sten Magdeb.) ausscheiden zu lassen.

Der Bezirks-Feldwebel Karl Friedr. Wilh. Trautmann des 3ten Reichenbacher Ldw. Regts. ist am 10. d. M mit Verlust des Portepee, der Krieges-Denkmünze und des Landwehr-Kreuzes zum Gemeinen der 2ten Klasse des Soldatenstandes degradirt und außer der Verbindlichkeit zum Ersatz des verursachten Schadens zu 15 monatlicher Einstellung in die Straf-Abtheilung eines Garnison-Bataillons verurtheilt worden.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 24sten März c. starb in Douzy bei Sedan, Ferdinand Ludwig Herrmann, Kapitain in der 2ten Artillerie-Brigade (Pommerschen) Kommandeur der 6pfündigen Fuß-Batterie No. 40. an den Folgen einer, Tages zuvor, durch einen Fall erlittenen tödtlichen Kopfverletzung.

Er ward den 26sten Januar 1785 geboren, trat 1799 in die Artillerie, wurde 1806 Sekonde-Lieutenant, 1814 Premier-Lieutenant und 1815 Kapitain, wohnte den Feldzügen 1806, 7, 12, 13 und 15 bei, wurde bei Auerstädt blessirt und erhielt für Auszeichnung in der Schlacht bei Groß-Görschen den Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden 2ter Klasse und für die Schlacht bei Ligny den Orden des eisernen Kreuzes 2ter Klasse.

Die Leiche wurde am 27sten März, auf dem Kirchhofe des Dorfes Douzy, beerdigt.

Wir bedauern den Verlust dieses guten Kameraden und ist es uns daher um so schmerzhafter, diesen Todesfall den Freunden und Verwandten des Verstorbenen hierdurch bekannt machen zu müssen.

Sedan, den 1sten April 1818.

Das Offizier-Korps der Artillerie des Armee-Korps in Frankreich.

Zugabe.

Kriegsgeschichte.

Leipzig in der Baumgärtnerschen Buchhandlung: Kriegsbibliothek, enthaltend die Geschichte der Befreiungskriege in Spanien ꝛc. ꝛc. vom Jahre 1808 bis 1815.

Zweiter Band. E. Labaume's ausführliche Erzählung von dem Feldzuge in Rußland im Jahre 1812. Aus dem Französischen nach der dritten verbesserten Ausgabe mit Anmerkungen übersetzt. Mit zwei Plänen von der Schlacht an der Moskwa und dem Treffen bei Malol-Jaroßlawez. 1815. XII. u. 435 S. 8.

Dieser zweite Theil der Kriegesbibliothek, welcher den Feldzug in Rußland 1812 enthält, schließt mit dem Rückzuge an die Weichsel.

Der Vf. welcher in dem Generalstabe des Vice-Königs von Italien angestellt war, beschreibt die Unternehmungen und Vorfälle ausführlich und genügend, an welchen das 4te Korps Theil nahm; von den übrigen Ereignissen giebt er nur nebenbei

Digitized by Google

Nachricht, oder schweigt auch wohl ganz von denselben. Daß dieses keine den Gang des Krieges umfassende Geschichte gewährt, ist wohl ausgemacht; allein da zufällig das 4te Korps an den Hauptereignissen stets Theil nahm, und auch auf dem Rückzuge, vom Dnieper an, sämtliche Korps, das 10te, 7te, 6te und 8te deutsche ausgenommen, ein Ganzes bildeten, und auf einer und derselben Straße ihre fehrlose gewordenen Ueberreste fortzogen, so beschreibt er immer, wenn auch nicht den ganzen Krieg, doch wenigstens den großen Rückzug.

Rez. kann nicht umhin, zu erklären, daß der Vf. größtentheils der Wahrheit ganz treu bleibt, und keinesweges übertreibt, besonders sind die Schreckensereignisse des Rückzuges ganz wahr beschrieben; der Vf. hat sie durchaus nicht mit zu grellen Farben geschildert, weit eher wäre ihm das Gegentheil vorzuwerfen. Einige wenige Irrthümer haben sich natürlich eingeschlichen, welche Rez., da er selbst Augenzeuge war, weiter unten zu berichtigen bemühet seyn wird.

Noch erlauben wir uns, über einige Worte der Vorrede etwas zu sagen. Der Herausgeber sagt auf der ersten Seite: „Was Menschenkräfte nicht vermochten, was menschliche Einsicht vergebens versuchte, das richteten die Elemente der Natur aus. Die Kälte war der ärgste Feind der Franzosen, dann der Hunger und endlich die Kosacken.“ Wir sind keineswegs dieser Meinung, sondern glauben vielmehr, daß die für die Franzosen so schrecklichen Resultate nur durch das ungereimte Vorwärtslaufen, von Witepsk und Mohilow über Smolensk bis Moskwa, bei welchem man nichts eroberte, als die Heerstraße, und sich um das nicht bekümmerte, was seitwärts zur Seite, und im Rücken der Armee vorfiel, entstanden sei. Als natürliche Folge hiervon riß ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln und Fourage ein, dadurch wurde bei der Armee, welche sich nur durch Plündern nährte, wo beinahe jeder einzelne Soldat für sich selbst sorgen mußte, der Indisziplin die Thore geöffnet, und die Kavallerie, welche früher durch überhäufte Anstrengungen gelitten hatte, ward bald auf Nichts herabgesetzt. Eben so traurig ging es der Artillerie. Der Kälte gebührt zwar hierauf nun endlich, nebst den Kosacken, ihr Theil, aber beiden würde man widerstanden haben, wenn die Armee wohl genährt, bewaffnet, folgsam und in gehöriger Ordnung gewesen wäre.

In der Vorrede, S. VIII. sagt der Herausgeber: „Polnische Offiziere haben mich versichert, daß die Kälte zwar sehr heftig, aber doch nicht ungewöhnlich gewesen sey, und daß sich die Franzosen gar nicht gegen dieselbe zu verwahren gewußt haben. Die Reiter blieben, trotz dem starken Froste zu Pferde, statt neben diesen herzulaufen, um sich zu erwärmen; das Fußvolk war ganz in Niedergeschlagenheit versunken, und vernachläßigte zweckdienliche Mittel gegen die Kälte.“ Die Kälte war, wenn auch nicht immer, aber doch besonders vom 5ten bis 10ten December, mehr als gewöhnlich hart; zweckdienliche Mittel konnten im Allgemeinen nicht angewendet werden, denn wo sie hernehmen? Durch das immerwährende Bivakiren war der Anzug, so wohl der Gemeinen, als auch des größern Theils der Offiziere, welche letztere ihre Equipage an der Beresina verloren hatten, sehr heruntergekommen, und Sachen ähnlich worden. Lumpen schützen freilich nicht genügend gegen Kälte. Was der Herausgeber von den Reitern sagt, kann nur von einzelnen gemeint seyn, denn der größere Theil derselben hatte keine Pferde.

Der Vf. theilt sein Buch von S. 1 — 389 in 10 Abtheilungen oder Bücher; S. 390 — 397 folgen Marschangaben. S. 398 — 407 ein Verzeichniß aller in diesem Werke angeführten Personen mit ihren Graden zur Zeit des Feldzuges in Rußland. S. 408 — 416 eine Uebersicht der Korps der großen französischen Armee gegen Rußland, vom 1sten März bis zum 15ten September 1812. Endlich S. 417 — 424 ein Anhang, und zum Schluß S. 425 — 435. Berichtigungen und Zusätze, welche aus der 4ten französischen Ausgabe entlehnt sind.

Das 1ste Buch mit der Ueberschrift: Wilna, S. 1 — 42 enthält: Einige Rückblicke bis zum Frieden von Tilsit, und das Benehmen Napoleons vor dem Kriege, welche als Einleitung dienen. Hierauf folgen kurze Berührungen der Stärke sowohl der französischen als russischen Armeen. Marsch der verschiedenen französischen Armee-Korps bis an den Niemen. Uebergang über denselben. Rückzug der Russen und Besetzung von Wilna. Das 5te, 7te und 8te Korps überschreitet bei Grodno den Niemen. Der Marschall Davoust trennt sich von der Hauptarmee, um die Vereinigung der 1sten russischen Westarmee unter Bagration, mit der 1sten unter Barclay de Tolly, zu verhindern, welcher letzterer sich in das feste Lager bei Drissa zurückziehet. Napoleons Benehmen zu Wilna.

S. 13. irrt der Vf. wenn er glaubt, daß sich bei der Division Grandjean französische Artilleristen befanden; nur der Kommandant derselben war ein französischer Estadronschef, übrigens bestand die Artillerie der 7ten Devision aus Polen, ausgenommen die Regimentsartilleristen des 1sten Westph. Regts. und eine kleine Abtheilung baierischer Artilleristen mit 2 6pfündigen Kanonen. Wir geben hier nur diese Nachricht als Beweis, wie geringfügig oft die Irrungen des Vf. sind.

Digitized by Google

S. 27. irrt der Vf. indem er glaubt, daß das 7te Korps gemeinschaftlich mit dem 5ten und 6ten in Grodnow eingerückt sey; es befand sich nicht daselbst, sondern weiter hin aufwärts, ohnweit Bialistok.

Das 2te Buch mit der Ueberschrift: Witepsk, S. 42 — 77 enthält: Den Zug des 4ten Korps nach Rudnikl durch Moräste und unwegsame Gegenden, in denen sich die 15te Division verirrte, bis zur Vereinigung mit der Avantgarde unter dem Könige von Neapel bei Dezenkowitschi.

Von dem Gefechte bei Ostrowna, den 25sten Juli, liefert der Vf. zu unserer Verwunderung, keine Nachrichten, sondern begnügt sich nur zu sagen, daß es statt gefunden, und man dem Feinde dabei 14 Kanonen abgenommen habe; die Russen verloren jedoch nur 8 Stück Geschüz bei diesem Gefechte.

Sodann kommt der Vf. auf die Treffen am 26sten und 27sten von welchen er recht artige Erzählungen giebt; hierauf folgen Nachrichten über das weitere Verfolgen der Russen, und den Marsch des größern Theils des 4ten Korps nach Surasch, die Wegnahme eines russischen Transports unweit dieser Stadt, und eines 2ten bei Wellisch.

Ueber den Marsch der Truppen unter dem Marschall Davoust, das Gefecht bei Kobryn und die übrigen Ereignisse bei den 7ten, 10ten und österreichischen Armeekorps, so wie über das Gefecht bei Mohilow, gibt der Vf. sehr ungenügende, und zum Theil gar keine Auskunft.

S. 74 und 75 befinden sich große Irrthümer; der Vf. sagt: „Das glorreichste Gefecht für unsere Waffen war das des 2ten Korps: indem der Herzog von Reggio mit seinen Truppen auf Sobri vorrückte, traf er auf Wittgensteins Armee, die durch das Korps des Fürsten Repnin verstärkt, ihm entgegen kam. Das Gefecht begann bei dem Schlosse Jakubowo; die Division Legrand hielt bis um 10 Uhr (gegen 8 Uhr) Abends einen harten Angriff aus, und die Russen erlitten durch den Muth des 26sten leichten Infanterie- und 56sten Linieninfanterieregiments einen beträchtlichen Verlust. Dessen ungeachtet wagten sie den andern Tag einen Uebergang über die Dwina. (soll heißen Drissa, der Vf. verwechselt diese mit der Dwina) Der Herzog von Reggio befahl alsdann dem General Easter, sich nicht zu widersetzen; der Feind ging in die Schlinge, und den ersten August zog er auf Drisa, und stellte sich vor dem 2ten Korps in Schlachtordnung. 15,000 Mann, welche die Hälfte von Wittgensteins Armee ausmachten, waren über den Fluß gegangen, als man gegen sie eine verdeckte Batterie von 40 Kanonen eröffnete, welche eine halbe Stunde auf Kartätschenschußweite feuerte; zugleich nahm die Division Legrand am Gefechte Antheil, und sobald es sich zu unserm Vortheile entschied, langte die Division Verdier im Sturmschritte und mit vorgehaltenem Bajonette an; die Russen wurden in den Fluß (Drissa) geworfen, verloren 3000 Mann und 14 Kanonen, und als man ihre Trümmern auf der Straße nach Sebri verfolgte, zählte man 2000 Todte, worunter sich der General Kuliniew, ein sehr ausgezeichneter Offizier der leichten Truppen, befand."

Der Herzog von Reggio mußte das Gefecht bei Jakubowo abbrechen, da ihm Wittgenstein allzusehr überlegen war, und zog sich über die Drissa nach Obolarzina zurück, woselbst er seine Truppen vereinigte; mithin ist dieses Gefecht wohl nicht das glorreichste zu nennen. Das Gefecht am andern Tage, bei Obolarzina, war allerdings sehr glorreich und lieferte die vom Vf. angegebenen Resultate, allein ohne den Feind eine halbe Stunde lang mit 40 Kanonen auf Kartetschenschußweite zu beschießen. Von dem Rückzuge des Doktorowschen Korps und den Gefechten, welche der General Borde, Soult unweit Wilna, und späterhin Nansouty bei Swir, mit ihm hatten, giebt der Verf. keine Nachricht.

Das 3te Buch, S. 77 — 111 mit der Ueberschrift: Smolensk, enthält: Gefecht bei Wellisch, Napoleon läßt Erfrischungsquartiere beziehen. Anzeige vom Gefecht bei Jakowo. Vereinigung der Armee bei Rasasna und Uebergang über den Dniper. Schlacht bei Smolensk. Schlacht bei Polotsk. Verfolgung des Rückzuges der Russen. Gefecht bei Polontina. Weiterer Marsch des 4ten Korps bis Paulowo.

Da das 4te Korps sowohl an der Schlacht von Smolensk, als auch an den Gefechten vor und nach der Schlacht, keinen Antheil nahm, indem es bei der Schlacht als Reserve diente, und nach seliger der übrigen Armee links zur Seite marschirte, so giebt der Verfasser auch keine umständlichen Erzählungen über die dabei vorgefallenen Begebenheiten. Von der ersten Schlacht bei Polotsk aber liefert er eine genaue und umständliche Erzählung.

Das 4te, Buch unter der Aufschrift: die Moskwa, S. 111 — 153, enthält: die Schlacht an der Moskwa, nebst den Ereignissen unmittelbar vor und nach der Schlacht.

Die Beschreibung der Schlacht ist genügend, umfassend und stimmt im Wesentlichen mit den übrigen hierüber bekannt gewordenen Relationen überein; nur wäre zu wünschen, daß der Vf. noch etwas mehr über die Begebenheiten auf dem rechten Flügel, und über die Anordnungen des Feindes gesagt hätte. Der hierzu gehörige Plan zeichnet sich weder durch genügende Deutlichkeit, noch durch Netzigkeit des Stiches aus.

Digitized by Google

Das 5te Buch, mit der Ueberschrift: Moskwa, S. 153 — 199, enthält: das Ein- und wieder Ausrücken der Franzosen in und aus Moskwa: Beschreibung der Vorkehrungen der Russen und des Brandes der Stadt.

Der Vf. giebt in diesem Buche eine genaue und richtige Erzählung von den Schreckensscenen des Brandes, und von der Aufführung der Franzosen in Moskwa.

Das 6te Buch, S. 199 — 240, unter der Aufschrift: Maloi-Jaroslawez, enthält: das Wiedereinrücken der Franzosen in Moskwa nach dem Brande. Einige Worte über die Erschöpfung und üble Lage der französischen Armee. Streifzüge der Kosaken. Gefecht zu Winkowo. Aufbruch der Franzosen von Moskwa. Schlacht bei Maloi Jaroslawez.

S. 241 irrt der Vf., da er glaubt, daß der Zweck des Marsches der 13ten Division nach Dimitrow, das Abbrennen des dem Grafen Soltikof gehörigen Schlosses Marino gewesen sey. Dieses war keineswegs der Fall, sondern der Zweck und das Resultat dieser Expedition war das Zusammensuchen von Lebensmitteln, an denen man Mangel litt, mit welchen aber jene Gegend reichlich versehen war. Die Anmerkung des Uebersetzers, welcher sagt: „Hier und mehrmals legt der Vf. Napoleon stets böse oder auch rachsüchtige Absichten bei, ob schon andere Gründe sein Verfahren geleitet haben können ꝛc." steht deshalb ganz an ihrem Orte, und können wir ihr den gebührenden Beifall nicht versagen.

Von dem Gefechte in der Stadt Wereia, in welcher sich ein Bataillon westphälischer Truppen befand, das durch ein russisches Korps unter dem General Dorochow, mit Einverständniß und Beihülfe der Einwohner, größtentheils aufgerieben wurde, schweigt der Vf. gänzlich.

Die Beschreibung der Schlacht von Maloi-Jaroßlawez ist ausführlich, aber für einen Militair die Haltung zu romantisch. Beim Schlusse derselben vermissen wir die Verlustanzeigen.

Das 7te Buch, S. 241 — 274, mit der Aufschrift: Dorogobusch, enthält: Die Franzosen treten den Rückzug an. Mühseligkeiten, welche das 4te Korps zu ertragen hat. Die Kosaken greifen das Gepäck des 4ten Korps bei Czarewo-Saimischo an. Gefecht bei Wiasma. Verfolg des weitern Rückzuges bis Dorogobusch.

Der Vers. giebt uns in diesem Buche ein lebhaftes Bild von den Beschwärnissen und Leiden, welche die sich Zurückziehenden zu dulden hatten, und doch ist dieses nur noch ein Vorspiel von den unermeßlichen Drangsalen, die in der Folge des Rückzugs zu ertragen waren. Schon zu Dorogobusch, sagt der Vf., wurde das disziplinarische Band der Truppen sehr erschüttert, und löste sich theilweise nach und nach auf; eine natürliche Folge des gänzlichen Mangels an allen Lebensbedürfnissen.

Im Allgemeinen begnügt sich der Vf. nur von den Ereignissen zu sprechen, an welchen das 4te Korps Theil nahm; deshalb giebt er auch keine Nachricht von den Gefechten, welche das 1ste Korps unter dem Marschall Davoust, welches den Nachtrab machte, bei Wereia und Kaloßkol zu liefern gezwungen wurde. Von dem Gefecht bei Wiasma liefert er eine genaue Erzählung.

Das 8te Buch, S. 275 — 322, mit der Ueberschrift: Krasnoe, enthält: den weitern Rückzug. Das 4te Korps schlägt von Dorogobusch die Straße nach Wiltepsk ein, und durchwatet den Wop. Gefecht an den Ufern des Wop und vor Duchowtschina. Marsch von Duchowtschina nach Smolensk. Die daßigen Magazine werden geplündert. Fortsetzung des Rückzuges. Gefechte ohnweit Krasnoe.

Die in diesem Buche befindliche Beschreibung von den Ereignissen an dem Wop, von dem Gefechte, welches das 4te Korps ohnweit Krasnoe lieferte, so wie von dessen Vereinigung mit der jungen Garde zu Krasnoe, ist genau und richtig. Man siehet hieraus, was ein Feldherr leisten kann, wenn ihn Entschlossenheit, guter Wille und Ausdauer seiner Untergebenen unterstützt. Der Vizekönig, von Feinden umringt, schlägt sich beinahe den ganzen Tag, und entgeht endlich durch eine geschickte Bewegung, unter Begünstigung der einbrechenden Nacht, der Gefangenschaft. In einer ebenfalls ziemlich kritischen Lage befand sich das 4te Korps an den Ufern des Wop. Von einem überlegenen Feinde ziemlich lebhaft verfolgt, trift die Spitze des Korps an dem Wop ein, wo man eine Brücke zu finden glaubt; allein es war nicht möglich gewesen, eine zu Stande zu bringen. Es bleibt nichts übrig, als durchzuwaten, obgleich das Wasser sehr angeschwollen ist, und mit Eis geht; man ergreift auch ohne langes Zaudern dieses Rettungsmittel.

Das 9te Buch, unter der Aufschrift: Beresina, S. 322 — 357 enthält: Fortsetzung des Rückzugs, unter Beunruhigungen der Kosaken, über Ladi, Dubrowna nach Orsza. Eintreffen des Herzogs v. Eichingen mit dem 3ten Korps daselbst. Die Russen nehmen Mmek und Borisow. Gefecht zwischen dem Herzog v. Reggio und dem russischen General Pahlen. Weiterer Verfolg des Rückzuges von Orsza an die Beresina. Schlagung zweier Brücken bei Weselowo und Uebergang daselbst. Die Gefangennehmung der Division Partonneaux. Schlachten den 27. u. 28. Novbr. (Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Ankündigung.

Endlich habe ich das Vergnügen, den Besitzern der drei ersten Hefte meines

Atlasses zur Geschichte aller Europäischen Länder und Staaten von ihrer ersten Bevölkerung an bis zu den neuesten Zeiten,

hiermit anzeigen zu können, dafs die *vierte und letzte Lieferung* desselben jetzt in wenigen Wochen zur Versendung fertig seyn wird.

Diese Lieferung enthält 9 *Tabellen*, welche die Geschichte unsers Welttheils und aller mit demselben in Verbindung stehenden auswärtigen Länder vom Jahre 1501 bis 1816 umfassen, und so vollständig sind, dafs auch diejenigen Staaten, die nur eine Zeitlang unabhängig waren, und in den meisten historischen Handbüchern übergangen werden (z. B. das Fürstenthum Siebenbürgen), einen verhältnifsmäfsigen Platz darin erhalten haben.

Ich füge diesmal 5 *Charten* bey, welche die geographische Gestalt von Europa am Ende der Jahre 1600, 1700, 1788, 1811 und 1816 darstellen, und zugleich alle einzelnen Oerter enthalten, die im Laufe der 3 letzten Jahrhunderte durch wichtige Ereignisse berühmt geworden sind. Ich habe sogar Raum gefunden, fast allenthalben auch die Oerter von zweiter Merkwürdigkeit anzugeben, z. B. bei der Geschichte des siebenjährigen Krieges nicht blofs *Collin, Hastenbeck, Rofsbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirchen, Minden, Kunersdorf* ff. sondern auch *Lutterberg, Emsdorf, Grünberg, Johannisberg* u. dergl. In Ansehung des Stichs, der Illumination, des Papiers und des ganzen Aeufsern, darf ich diese Karten — ein Blatt durchaus wie das andere — *schön* nennen.

Für diejenigen, welche die ersten Hefte meines Atlasses nicht besitzen oder verlangen, erscheint die gegenwärtige Lieferung als ein besonderer Atlas unter dem Titel:

Tabellen und Karten zur Geschichte der drei letzten Jahrhunderte bis zum Jahre 1816.

Sämmtliche Karten waren bis auf einen kleinen Theil der Illumination schon zur vorigen Michaelis Messe fertig; mit dem Druck der Tabellen konnte dagegen erst vor kurzem der Anfang gemacht werden, doch darf ich unbedenklich hoffen, dafs derselbe vor Ablauf der nächsten Buchhandlermesse beendigt seyn wird.

Dieser Atlas ist von seiner Entstehung an *auf Pränumeration* heraus gegeben worden, und ich ermangle nicht, auch die gegenwärtige Lieferung jedem Geschichtsfreunde auf diesem Wege unter äufserst vortheilhaften Bedingungen anzubieten, worüber ich folgendes bemerke:

1. Obgleich ich diesmal mit sehr bedeutenden Kosten in jeder Hinsicht noch mehr liefere als bei dem vorigen dritten Hefte: so erhalten dennoch diejenigen, welche auf eine von den beiden Ausgaben der jetzigen Lieferung *wirklich* pränumeriren, und das Geld portofrei *vor dem* 21. *May* entweder an *mich selbst* oder an die *Mittlersche Buchhandlung in Berlin* einsenden; das Exemplar für eben den Pränumerations Preis, wie das dritte Heft, nämlich für 3 *Rthlr. Conventionsgeld* oder 5 Fl 24 Xr. Nach Ablauf des Pränumerations-Termins kostet das Exemplar im Buchhalden 4 Rthlr. 8 Ggr.; auch mufs ich ausdrücklich bemerken, dafs im Falle einer zahlreichen Pränumeration schwerlich vor Michaelis neue Exemplare im gewöhnlichen Buchhandel zu haben seyn werden.

2. Für die Besitzer der 3 ersten Hefte, welche die jetzige Fortsetzung unter dem Titel

Atlas, Vierte Lieferung

bestellen, mufs ich bemerken, dafs im vorigen Jahre von den *Tabellen des ersten Hefts* (Tab. I — XI.) eine neue Ausgabe erschienen ist, welche zwar einige, aber meistens nur unerhebliche Verbesserungen erhalten hat. Allein der *alte Haupttitel* sagt, dafs das Werk nur bis zum Jahre 1800 gehen werde, und pafst also nicht mehr zu der jetzt erscheinenden vierten Lieferung. Ich habe deshalb für die Besitzer der alten Ausgabe den *neuen Haupttitel* und die mit demselben verbundene *erste Tabelle*, welche gerade die meisten Verbesserungen erhalten hat, besonders abdrucken lassen, und werde in jedes *wirklich pränumerirte Exemplar* der jetzigen Lieferung einen solchen Abdruck *unentgeltlich* mit einlegen.

3. Eben so werde ich für diejenigen, welche die jetzige Lieferung unter dem Titel:

Tabellen und Karten

bestellen, aufser den oben erwähnten 5 Karten auch die von A. 1500 in jedem wirklich pränumerirten Exemplare *unentgeltlich* mit beifügen. Diese Karte macht das letzte Blatt im dritten Hefte meines Atlasses aus, und gehört nicht eigentlich oder nothwendig in die gegenwärtige Sammlung, sondern zur Geschichte des XV. Jahrhunderts. Allein sie gewährt doch auch eine nützliche Einleitung zur Geschichte der drei letzten Jahrhunderte, und wird daher für jeden Geschichtsfreund, der sie noch nicht besitzt, eine hoffentlich angenehme Beilage seyn. Späterhin aber kann diese Karte für den gewöhnlichen Buchhandel nicht vereinzelt werden.

4. Wer auf 10 Exempl. pränumerirt, erhält das 11te frei; wer 5 bestellt, braucht von dem sechsten nur die Hälfte zu bezahlen.

Leipzig, den 20. März 1818.

C. Kruse,
Hofrath und Professor.

Gedruckt bei Dieterich.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 97. —

Berlin, Sonnabend den 2ten Mai 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 5.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 16. April dem Rechnungsrath bei der Regierung zu Kleve vormaligen Lieut. Blümel zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

beim 7ten Inf.-Regt. (2ten Westpreuß.)

den aggr. Pr.-Lt. v. Döring einzurangiren.

den Port.-Fähnr. v. Drygalski zum Sk.-Lt.

beim 12ten Inf.-Regt. (7ten Westpreuß.)

den Kapt. v. Koschitzki zum Major,

die Unteroffiziere Olowski, Blasing zu Port.-Fähnr. zu befördern.

die aggr. Sk.-Lts. Krauß, Seefeld einzurang.

den Port.-Fähnr. Bock des 2ten Jäg.-Batls. (Magdeb.)

den Port.-Fähnr. Herbers des 12ten Inf.-Regts. (2ten Brandenb.) zu Sk.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sk.-Lt. v. Probst des 5. Drag.-Regts. (Brandenb.) einzurangiren.

beim 10ten Inf.-Regt. (1sten Schles.)

den Major v. Vollmar zum Kommandeur des Füsel.-Batls.

den Sk.-Lt. v. Tschischwitz zum Pr.-Lt.,

beim 25sten Inf.-Regt. (2ten Rhein.)

den Major v. Reitzenstein zum Kommandeur des Füsel.-Batls.,

den Kapt. v. Zschüschen zum etatsmäßigen Staabsoffizier,

1818. 2tes Quartal.

die Pr.-Lts. v. Nievenheim, Wentzel zu Kapts. u. Komp.-Chefs,

die Sk.-Lts. Lehmann, Pickart, Teschner zu Pr.-Lts.,

die Port.-Fähnr. v. Manvillon u. v. Geismar zu Sk.-Lts.,

den Port.-Fähnr. v. Osorowski des 2ten Ulan.-Regts. (Schles.) zum Sk.-Lt.,

den Wachtmeister Scherck des 3ten Husaren-Regts. (Brandenb.) zum Rechnungsführer des Regts.,

den Kolonnenjäger Merenski mit Beibehalt seines Verhältnisses im reitenden Jäger-Korps zum Sk.-Lt. zu befördern.

den Sk.-Lt. Pruskowski des 23sten Inf.-Regts. (2ten Schles.) zur reitenden Gensdarmerie als Prem.-Lt. zu versetzen.

dem Sk.-Lt. Kühn vom 2ten Batl. 3ten Breslauer Landw.-Regts. Wartegeld zu bewilligen.

den aggr. Sk.-Lt. Salzer des 25ten Inf.-Regts. (2ten Westph.) einzurangiren.

den Rittmstr. Rollatz du Rosey des 2ten Drag.-Regts. (Westph.) zum etatsmäßigen Major,

beim 11ten Hus.-Regt. (2ten Westph.)

den Rittmstr. Oberstädt zum Esk.-Chef,

den Sk.-Lt. Rochoki zum Pr.-Lt. zu befördern.

den aggr. Sk.-Lt. Hiddessen einzurangiren.

dem Kapt. v. Droste zu Senden des 15ten Mün-

sterschen Ldw.-Rgts. Pension zu bewilligen und soll er dabei im Regimente bleiben.

den Pr.-Lt. Birnbaum ins 2te Arnsberger Ldw.-Regmt.,

beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.)

den aggr. Pr.-Lt. Eitz v. Rabenach,

die aggr. Sk.-Lts. Hartmann und Schmeling einzurangiren.

Beim 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein)

den Pr.-Lt. Dickmann zum Kapt. u. Komp.-Chef,

den Sk.-Lt. v. Gfug zum Pr.-Lt.,

die Unteroffiz. Friese, Zülow, Lohmeyer zu Port.-Fähnr. zu befördern.

Beim 2ten Schützen-Batl. (Rhein.)

den aggr. Sk.-Lt. Frommholz einzurangiren.

den Unteroffizier Deuster und

die Schützen v. Penz und Dahn zu Port.-Fähnr.,

den Port.-Fähnr. Blanck des 9ten Hus.-Regmts. (Rhein.) zum Sk.-Lt.,

den Port.-Fähnr. Beltke vom 21sten Inf.-Regt. (4ten Pomm.) zum Sk.-Lt.,

beim 17ten Inf.-Regt. (4ten Westph.)

den Kapt. Arnauld de la Perière zum Maj.,

den Pr.-Lt. v. Zernitzki zum Kapt. u. Kmp.-Chef,

den Sk.-Lt. Bartsch zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähnr. Fesser zum Sk.-Lt.,

die Sek.-Lts. v. Quast und Käuffel des 8ten Hus.-Regts. (1sten Westph.) zu Pr.-Lts.,

den Esk.-Führer Pr.-Lt. Struwe im 2ten Batl. des 15ten Düsseldorfer Ldw.-Regts. zum Rittmstr. zu befördern.

die Sk.-Lts. Schön, Wünningen vom besoldeten Stamm des 2ten Batls. 15ten Aachner Ldw.-Rgts. zu Pr.-Lts.,

den Pr.-Lt. Arndt vom Stamm des 15ten Batls. 2ten Aachner Ldw.-Rgts. zum Kapt. 2ter Klasse,

den Adjut. und Rechnungsführer Sk.-Lt. Hille im 15ten Batl. 15ten Trierschen Ldw.-Regts. zum Pr.-Lt. zu ernennen.

dem Ober-Chirurg. Wolff von der 2ten Westpr. Provinz.-Inv.-Komp. Pension zu bewilligen

den 17. April den ehemal. sächs. Pr.-Lt. v. Brück beim 5ten Hus.-Regt. (Pomm.) zu aggregiren.

dem Kapt. v. Werder vorher im 5ten Kurmärk. Ldw. Inf.-Regt. und

den 18. April dem im 2ten Hus.-Regt. (2ten Leib-Hus.-Regt.) gestandenen Sk.-Lt. v. Rochow zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

den sächs. Gen.-Maj. v. Hoyer außer Dienst als Oberst in den diesseitigen Dienst aufzunehmen und bei der Artillerie zu aggregiren.

den 19. April den Kurhessischen Standarten-Junker v. Schmied als Port.-Fähnr. beim 31sten Inf.-Regt. (3. Magdeb.) anzustellen.

den 20. April den Major Graf Wartensleben zum Führer des 2ten Aufgebots im 15ten Batl. 2ten Magdeb. Landw.-Rgts.,

den aggr. Pr.-Lt. v. Pöllnitz des 12ten Hus.-Rgts. (2ten Magdeb.) zum Führer des Kavall. Stammes vom 15ten Batl. Magdeb.-Erfurter Landw.-Regts. zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 16. April den Pr.-Lt. Rebenstock des 3ten Inf.-Regts. (2ten Ostpreuß.) und

den Sk.-Lt. Richter des 25sten Inf.-Rgts. (1sten Rhein.) in das hiesige Kadetten-Korps einzurangiren, und sollen sie aus den gedachten Regimentern ausscheiden.

den Sk.-Lt. Neumann vom 15ten ins 16te Garn. Batl.,

den Sk.-Lt. Engel vom 16ten ins 17te Garn.-Batl., beim 13ten Inf. Regt. (1sten Westph.)

den Sk.-Lt. Brausewetter als aggr. zum 3ten Drag.-Regt. (Litthauisch.),

den Port.-Fähnr. Werner ins 5te Inf.-Regt. (4te Ostpreuß.),

den Sk.-Lt. Winter des 1sten Mindensch. Ldw.-Rgts. ins 2te Mindensche Landw.-Regt. zu versetzen.

den Pr.-Lt. v. Blomberg vom 2ten Batl. 2ten Mindensch. Ldw.-Rgts. zur Landwehr seines künftigen Wohnorts übergehen zu lassen.

den Sk.-Lt. v. Kläden des 16ten Inf.-Rgts. (3ten Westph.) für den mit Tode abgegangenen Sk.-Lt. Bluhm zur Dienstleistung bei dem besoldeten Stamm des 1sten Batls. 2ten Arnsberger Ldw.-Rgts. anzustellen und soll er dabei in seinem Verhältniß zum 16ten Inf.-Regt. bleiben.

den Port.-Fähnr. Dahn vom 2ten Schützen-Batl. (Rhein.) ins 25ste Inf.-Regt. (1ste Rhein.) übergehen zu lassen.

den Port.-Fähnr. v. Lesecque vom 9ten Husaren-Regt. (Rhein.) und

den Port.-Fähnr. v. Alt vom 8ten Ulan.-Regmt. (2ten Rhein.) zur Krieges-Reserve zu entlassen.

den Port.-Fähnr. v. Geyer vom 14ten Inf.-Regt. (3ten Pomm.) zum 2ten Schützen Batl. (Rhein.),

den Pr.-Lt. Frh. v. d. Horst vom 2ten Batl. 2ten Klevischen Ldw. Rgts. als aggr. zum 2ten Drag.-Regt. (Westph.),

den Sek.-Lt. Pilegaard vom 2ten Batl. 15ten Klevischen Ldw.-Regts. als aggr. zum 8ten Ulan.-Regt. (2ten Rhein.) zu versetzen.

den Sk.-Lt. Hartung vom 15ten Düsseldorfer,

den Sk.-Lt. Hehmchen vom 2ten Aachener,

den Sk.-Lt. Bird vom 15ten Klevischen Ldw.-Rgt.

Digitized by Google

in das 1ste Batl. 2ten Kleveſchen Landw.-Regts. eintreten zu laſſen.

Beim 1ſten Aachener Ldw.-Regt.

den Pr.-Lt. Palland vom 1ſten Trierſ. Ldw.-Rgt.,

die Sek.-Lts. Liedknecht ehemal. 3ſten Garn.-Bats., Stürenberg vom 2ten Düſſeldorfer, v. Gerold, vom 1ſten Kölniſchen, Havenberg, Hermſen von 2ten Kleveſchen, Schillings, Forſt, v. Recklinghauſen, Huttanus, Danz, Thiel, Scheidler vom 2ten Aachner Landw.-Regt., anzuſtellen.

den Sek.-Lt. Philipp im 1ſten Aachener Landw.-Regt. von der Infant. zur Kavallerie übergehen zu laſſen.

Ins 2te Aachener Landw.-Regmt.

den Pr.-Lt. v. Holling vom 2ten Kleveſchen,

die Sek.-Lts. Strerath vom 2ten Düſſeldorfer, Hafſtadt vom 2ten Kleveſchen, Nickel vom 2ten Koblenzer, Nuß II. vom 1ſten Aachener, Packenius, Hentzen, Otterbein vom 2ten Kleveſchen, Merkens, Väſen, Pelzer, Krey vom 1ſten Aachener, Thewiſſen, Büſchgens, Blancke, Gormans, Terſtappen, Everz vom 2. Düſſeld.,

den Major v. Führt und

die Sek.-Lts. Weſermann, Nuß I. vom 1ſten Aachener Landw.-Regt. eintreten zu laſſen.

den Sek.-Lt. Ewald vom 2ten Batl. 1ſten Kölln. Ldw.-Regts. ins 2te Kölniſche Ldw.-Regt.,

den Sek.-Lt. Faßbinder vom 2ten Batl. 2ten Kölniſchen Ldw.-Regts. ins 1ſte Kölniſche Ldw.-Regt. übergehen zu laſſen.

die Kapts. Collnot und Balthaſar vom 1ſten Batl. 1ſten Koblenzer Ldw.-Regts. vom Dienſt zu entbinden.

den Kapt. Radetzki v. Mikulitz des jetzigen 15ten Garn.-Bats. zu dem 5ten Garn.-Batl. als aggr. zu verſetzen.

in Stelle des beim 14ten Inf.-Regt. (3. Pomm.) bleibenden Sek.-Lts. v. Noël, den Sek.-Lieut. Hartmann des 25ſten Inf.-Regts. (1. Rhein.) zur Dienſtleiſtung bei dem beſoldeten Stamm des 2ten Batls. 1ſten Kölniſchen Ldw.-Regts. kommandiren zu laſſen.

den 17. April den Sek.-Lt. Rumpff vom 1ſten Schützen-Batl. (Schleſ.) ins 2te Schützen-Batl. (Rhein.) zu verſetzen.

den 19. April den Sek.-Lt. v. Falkenhauſen des Kaiſer Franz Grenad.-Regts. für den ins 1ſte Garde-Regt. wieder eingetretenen Kapitain v. Studnitz zur Dienſtleiſtung bei dem Gen.-Maj. v. Alvensleben anzuſtellen und ſoll er dabei im Regimente bleiben.

den Pr.-Lt. v. Gembicki des 34. Inf.-Regts. als aggr. zum 14. Inf.-Regt. (3. Pommerſchen) zu verſetzen.

den 20. April zu genehmigen, daß der Sek.-Lieut. v. Derſchau des 35. Inf.-Regts. beim 1. Inf.-Regt. (1. Oſtpreuß.) als aggr. bleiben kann.

C. An Belohnungen.

den 16. April dem Pr.-Lt. Walde vom 4. Leg.-Ldw.-Regt. das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe des verſtorbenen Pr.-Lts. Zedler zu verleihen.

D. An Dienſtentlaſſungen.

den 16. April den aggr. Sek.-Lt. Friedberger des 53. Inf. Regts. (4. Schleſ.) mit Wartegeld bis zur Anſtellung bei der Gensd'armerie,

den Wachtmeiſter Brettſchneider des 4. Ulan.-Regts. (Pommerſch.) als Sek.-Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Invaliden-Komp.,

den aggr. Sek.-Lt. Steindorff des 8. Inf.-Rgts. (Leib-Inf.-Regts.),

den Pr.-Lt. Sauer des 3. Ulan.-Rgts. (Brandenb.) dieſen mit Ausſicht auf Anſtellung bei der Gensd'armerie und Wartegeld auszuſcheiden zu laſſen.

den Sek.-Lts. Schöpfer und Bahr, des 24ſten Inf.-Regts. (4ten Brand.) erſterem als Pr.-Lt. mit Ausſicht auf Civil-Verſorgung und Wartegeld die erbetene Entlaſſung zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Teichmann des 3. Ulanen-Regts. (Brandenb.),

den aggr. Sek.-Lt. Freimel des 33. Inf.-Regts.,

den Sek.-Lt. Preuß des 36. Inf.-Regts. ausſcheiden zu laſſen.

dem Sek.-Lt. Faber des 1. Ulanen-Regts. (1ſten Weſtpr.) als Pr.-Lt. mit Ausſicht auf eine Civil-Verſorgung und Wartegeld die Entlaſſung zu bewilligen.

dem Kapt. v. Below des 9ten Garn.-Batls. mit der Armee-Uniform,

dem Major v. Szczutowski, Kommandeur des 10ten Garn.-Batls. als Oberſt-Lt. mit der Armee-Uniform und Penſion,

dem beim 9ten Inf.-Regt. (Kolbergſchen) geſtandenen Kapt. v. Heugel als Major mit Beibehalt des bisherigen Wartegeldes als Penſion,

dem Kapt. v. Seidlitz, Platzmajor in Schweidnitz mit Ausſicht auf eine Civil-Verſorgung den Abſchied,

dem aggr. Pr.-Lt. v. Goldbeck des 13ten Inf.-Regts. (1ſten Weſtphäl.) als Kapt. die Entlaſſung zu bewilligen.

den Pr.-Lt. Surezki v. Cornitz des 15ten Inf.-Regts. (2ten Weſtphäl.),

den aggr. Pr.-Lt. Rauſchning des 2ten Drag.-

Digitized by Google

Regts. (Westphäl.) erstern mit Wartegeld und Aussicht auf Civil-Versorgung ausscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Oberkirch des 1sten Münsterschen Ldw.-Regts. und

dem Kapt. v. Reihenstein des 1sten Mindensch. Ldw.-Regts. mit der Armee-Uniform den Abschied,

dem Sek.-Lt. Pelizaeus des 2ten Mindenschen Ldw.-Regts. die erbetene Entlassung,

den Sek.-Lts. Jäger, Ley, Papen des 2ten Arnsberger Ldw.-Regts. den Abschied zu bewillig.

den Pr.-Lt. v. Schweinitz des 25sten Inf.-Regts. (1sten Rhein.),

den Kapt. Hilenbrandt des 30sten Inf.-Regts. (4ten Rhein.) diesen mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einem Garnison-Batl.,

den Sek.-Lt. Ihlberg und

den aggr. Sek.-Lt. Mathias dieses Regts. ausscheiden zu lassen.

Beim 14ten Inf.-Regt. (3. Pommr.)

dem Oberst-Lt. und Kommandeur v. Mirbach als Oberst mit Pension den Abschied zu bewillig.

den Sek.-Lt. Sybell mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einem Garn.-Bat. ausscheiden zu lassen.

Beim 16ten Inf.-Regt. (3. Westphäl.)

dem Pr.-Lt. v. Engel mit der Armee-Uniform die erbetene Entlassung zu bewilligen.

den Pr.-Lt. v. Jürgas mit der Armee-Uniform ausscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Gammersbach vom 2ten Batl. des 1sten Kölnschen Ldw.-Regts. den Abschied zu bewilligen.

die Sek.-Lts. Waldschmidt, Kern vom 1sten Batl. des 1sten Koblenzer Ldw.-Regts. aus der Landwehr ausscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Langen des 32sten Garn.-Batls. als Major mit Pension und der Armee-Uniform den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Das Offizier-Korps der Garnison zu Wesel hat am 31sten v. M. zur Unterstützung einiger in der Schlacht von Paris invalide gewordenen Krieger 30 Thlr. zusammengebracht, und solche hier eingesendet.

Das Kriegs-Ministerium zeigt mit Vergnügen den Eingang dieses Geschenks an, und dankt im Namen der invaliden Krieger den patriotischen Gebern.

Berlin, den 21sten April 1818.

Königlich Preußisches Kriegs-Ministerium.
v. Boyen.

Des Königlich Preußischen General-Feld Marschalls Fürsten Blücher v. Wahlstadt Durchlaucht, übergaben beim Rückmarsche von Paris nach Berlin im Jahre 1815 der damaligen General-Intendantur-Kasse:

1) In Friedrichsd'or . . . 182 Thlr. 12 Gr.
und
2) In gleicher Münzsorte mit Einschluß eines Dukaten . 980 „ 6 „

überhaupt 1162 Thlr. 18 Gr.

Gold. So wenig aus den Papieren Sr. Durchlaucht des Fürsten, als aus den Akten des Kriegs-Ministerii hat sich ermitteln lassen, welchen Ursprungs diese Gelder, und für welchen Zweck sie etwa von einer Behörde oder Privat-Person eingesandt sind; es läßt sich nur vermuthen, daß jene Beträge zur Unterstützung der Verwundeten bestimmt, und aus diesem Grunde, wie viele andere frühere patriotische Beiträge, Sr. Durchlaucht zur Disposition gestellt worden.

Man hat bisher vergeblich einer zufälligen Aufklärung des Ursprungs jener Summen entgegen gesehen; da diese jedoch nicht erfolgt ist, sie aber, bei der gegenwärtigen Ausschüttung der, Sr. Durchlaucht zur Unterstützung der vaterländischen Verwundeten zur Disposition gestellten, aus patriotischen Beiträgen bestehenden Fonds, nothwendig wird, so nimmt der Unterzeichnete Veranlassung hiermit öffentlich den oder die unbekannten Einsender der obgedachten Summen um eine gefälligst schleunige Benachrichtigung zu ersuchen, für welche Zwecke die mehrerwähnten Summen eingesandt worden. Geht jene Benachrichtigung etwa vor dem 1sten Juni d. J. nicht ein, so wollen Sr. Durchlaucht der Fürst Blücher v. Wahlstadt die obgedachten 1162 Thlr. 18 Gr. Gold zur Unterstützung der erblindeten Krieger mit verwenden lassen.

Berlin, den 20sten April 1818.

Der General-Intendant der Königl. Preuß. Armee.
Ribbentrop.

Digitized by Google

Programm

über die Prüfungsarbeiten, welche diejenigen Offiziere einzusenden haben, die in dem Jahre 1818 in die Königliche allgemeine Kriegs-Schule einzutreten wünschen.

Die unterzeichnete Direktion legt denen, welche sich in diesem Jahre um den Eintritt in die Königl. allgemeine Kriegs-Schule bewerben wollen, folgende Aufgaben zur schriftlichen Beantwortung vor:

I. Ausarbeitung einer kurzen Lebensbeschreibung, in welcher der Verfasser Nachricht giebt:
   a) von der Art, wie vor seinem Eintritt in den Kriegs-Stand der Grund zu seiner allgemeinen geistigen Ausbildung gelegt worden;
   b) von seiner bisherigen militairischen Laufbahn und dem Antheil, den er an den letzten Feldzügen genommen;
   c) von seinen wissenschaftlichen Beschäftigungen während seiner Dienstzeit, namentlich ob und welche Brigade-Schule er besucht, und was er außerdem etwa für sich getrieben habe, um sich auf den Besuch der Kriegs-Schule vorzubereiten.

II. Aus dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften wird die Beantwortung von folgenden drei leichten Aufgaben verlangt:
   1) Welches sind die gewöhnlichsten Werkzeuge, mit denen man Winkel auf dem Felde mißt, und wie arbeitet man mit denselben?
   2) Theorie der gemischten Gleichungen vom zweiten Grade nebst Anwendung auf ein solches Beispiel, wobei eine irrationale Wurzel auszuziehen ist.
   3) In einem Dreieck sind zwei Seiten nebst dem Gegenwinkel einer dieser Seiten gegeben; es soll die dritte Seite nebst den beiden übrigen Winkeln durch Rechnung gefunden werden. Zuerst soll die Theorie entwickelt, und dann eine Anwendung derselben auf folgende Art gemacht werden. Bei dem Aufsatz soll sich ein sorgfältig gezeichnetes Dreieck befinden, in diesem werden vermittelst des verjüngten Maaßstabes zwei Seiten, und vermittelst des Transporteurs ein Winkel gemessen. Die Seite in Ganzen, Zehnteln und Hundertteln, der Winkel in Graden und Minuten, so genau, als es vermittelst der genannten Werkzeuge in Verbindung mit dem Augenmaaße geschehen kann. Aus diesen Datis sollen endlich die übrigen Stücke des Dreiecks vollständig berechnet werden.

III. Aus dem Gebiete der historischen Wissenschaften:
   1) Geschichte.
      Entweder:
      Wodurch unterschieden sich Rom und Carthago in Hinsicht des Geistes ihrer Verfassung und der Grundlage ihrer Macht?
      Oder:
      Aus welchen Ursachen entstanden die bürgerlichen Kriege in dem letzten Jahrhundert der Römischen Republik?
      Oder:
      Wie würde sich Karls des Großen Regierung in Hinsicht seiner politischen und militairischen Zwecke im Wesentlichen charakterisiren lassen?
   2) Geographie.
      Entweder:
      Eine Uebersicht der Großbritannischen Besitzungen in und außer Europa, mit Erläuterung der dadurch begründeten merkantilischen Verhältnisse.
      Oder:
      Eine Uebersicht der physischen Lage und Beschaffenheit der Oestreichischen Monarchie nach ihrer gegenwärtigen Ausdehnung.
      Oder:
      Eine Uebersicht der Länder, welche das Mittelländische Meer umgeben, nach den physischen Unterschieden und mit Angabe der größern Flußgebiete.

IV. Befestigungs-Wissenschaft und Festungs-Krieg.
   1) Was wird unter einer bastionär befestigten Fronte verstanden, wie heißen die einzelnen Theile derselben, und was wird durch die letztern insbesondere bei der Vertheidigung bezweckt?
   2) Welche Schanzen werden Redouten genannt, worin liegt die Schwäche ihrer Vertheidigung, und durch welche Mittel kann die letztere wohl verstärkt werden?
   3) Was sind Approschen oder Parallelen beim Angriffe der Festungen, und zu welchem Zwecke dienen sie?
   4) Wie würde ein einzelnes massives, in Rücksicht der Lage geeignetes Gebäude, zum Zwecke der Seiten-Vertheidigung einer nahen Schanze, für Geschütz im Innern einzurichten und oberwärts gegen die Wirkung der Granaten zu bedecken sein?

V. Artillerie.
   Entweder:
   Welchen allgemeinen Einfluß haben die Stellungen im Gebirge auf die Placirung der Artillerie,

Digitized by Google

nach welchen Grundsätzen muß diese Waffe in solchen Fällen bei ihrer Aufstellung verfahren?

Oder:

Auf welche Weise und unter welchen Bedingungen ist die reitende Artillerie im Stande, den Angriff der Reiterei wirksam zu unterstützen? Jede Antwort durch ein Beispiel erläutert.

Oder:

Unter welchen Umständen wird sich eine sechspfündige Batterie einer zwölfpfündigen gegenüber mit Erfolg behaupten können, und unter welchen Umständen wird sie gegen dieselbe unbedingt den Kürzern ziehen müssen?

VI. Taktik.

Entweder:

Ein Offizier erhält den Auftrag mit 200 Pferden und 2 berittenen Geschützen die feindlichen Vorposten zu alarmiren, um eine nähere Kenntniß von der Stärke und den Defensionsanordnungen des Feindes zu gewinnen; wie wird er sich bei diesem Auftrage verhalten?

Oder:

Ein Partheigänger erhält Nachricht, daß sich auf einer nahegelegenen Hauptstraße ein ansehnlicher Transport im Marsche zur feindlichen Armee befinde, und beschließt etwas dagegen zu unternehmen; welche Vorkehrungen wird er hierzu treffen?

Oder:

Ein Offizier soll eine wichtige Nachricht an den Kommandanten einer Festung überbringen, findet sie bei seiner Ankunft aber bereits vom Feinde berennt; was wird er thun, um seinen Auftrag dennoch auszuführen?

Die Arbeiten müssen vor dem 15ten August eingesendet werden. Jeder Offizier, der die Aufgaben bearbeiten will, meldet sich zuvor deshalb bei dem Kommandeur seines Regiments, übergiebt demselben dann diese Aufsätze, und erwartet, ob er wirklich zum Eintritt in die allgemeine Kriegs Schule werde aufgefordert werden. Wer ohne eine solche Aufforderung erhalten zu haben, sich hieher begiebt, wird in der Kriegs-Schule keine Aufnahme finden.

Berlin, den 27sten März 1818.

Königl. Preuß. Studien-Direction der allgemeinen Kriegs-Schule.

Zugabe.

Ankündigung.

Nec cupio nec metuo.

Endesgezeichneter ist gewilligt folgendes Werk:

Die Umwallungskunst, auf Elementar-Grundsätzen und Wirklichkeit basirt, in III Abschnitten theoretisch-praktisch bearbeitet, Vaubans und Coehorns Manen in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

in deutscher und französischer Sprache in Druck zu geben.

Es mangelt an ein brauchbares Werk, welches mit deutlicher Angabe des Verfahrens bei Erdarbeiten aller Art, und beim Wölbebau, dem angehenden Ingenieur statt selbst gemachter Erfahrung dienen könnte, diese beiden Arbeits-Gegenstände scheinen gegenwärtig, wo nach eben erlebter Regeneration viel gebauet wird diejenigen, auf welchen die Aufmerksamkeit zu leiten, das dringendste ist.

Ermittelungen verschiedener Art, außer dem Ingenieur auch andern Waffen nicht gleichgültig, sind hiernächst der Inhalt des 1sten Abschnittes.

Der 2te Abschnitt giebt als Prämisse eigenthümliche Ansichten so einfach vorgetragen, daß Ingenieur und nicht Ingenieur solche fassen dürfte.

Der 3te Abschnitt wird die Partielle Anwendung alles desjenigen, was in den beiden ersten Abschnitten zum Vortrag gekommen, theoretisch-praktisch erläutert aufstellen.

Endesgezeichneter diente 30 Jahr hindurch als Ingenieur, hatte daher Zeit einen gewissen Grad praktischer Bildung zu erlangen.

Unter des Feldmarschall Grafen v. Kalkreuth Leitung stand er der Vertheidigung von Danzig im Jahr 1807, bei 52 Tage offner Tranchee. — Unter des Herzog Alexander von Würtenberg Leitung, stand er dem Angriffe von Danzig im Jahr 1813 durch 27 Tage offner Tranchee als Directeur vor; bei diesen beiden Ereignissen kam es sehr auf das Schaffen an, also wurde Endesgezeichneten auch die Gelegenheit, manches zu sehen, zu lernen, selbst zu üben, was Andre zu sehen, zu lernen und zu üben nicht die Gelegenheit hatten.

Des Königs Majestät haben unterm 13ten April den Druck nicht nur zu genehmigen, sondern funfzig Exemplare für die Unterrichts-Anstalten der Armee zu subscribiren geruhet; diese letzte Gnade giebt dem Ganzen einigen Werth, weil sie das Resultat einer vorhergegangenen officiellen Prüfung ist.

Zu den 3 Abschnitten gehören 25 Kupfertafeln.

Von 3 Monathen zu 3 Monathen wird ein halber Abschnitt erscheinen. Diese durchaus nicht zu umgehende Zeit-Eintheilung, giebt Gelegenheit zu nöthern Erörterungen, falls sich Jemand die Mühe geben will, diese oder jene Ansicht zu berichtigen: dergleichen Eingaben porto frei an Endesgezeichneten einlaufend, sollen jedesmal dem nächstfolgenden Hefte mit Erwiederung als Nachtrag beigeheftet werden.

Digitized by Google

wobei erklärt wird, daß für den Fall eines überwiesend gezeigenen Irrthums, Eingeständniß in großen Lettern gedruckt, erfolgen soll; denn wir sind alle Menschen und können irren. Anonyme Berichtigungen, welches der Würde des Gegenstandes wohl nicht angemessen seyn möchte, oder Ausstellungen, welche anderswo, als in den zmonatslichen Heften erscheinen, werden unbeantwortet bleiben. Die Unternehmung ist nicht ohne bedeutende Kosten, denn auf Kupfer und Druck soll in beiden Sprachen der möglichste Fleiß gewendet werden, daher der Subscriptions Weg eingeschlagen werden muß, der Druck findet nicht eher statt, als bis 500 Subscribenten zusammen getreten sind, und wird von dem Augenblick an, der in folgendem festgesetzte Subscriptions-Preis beträchtlich erhöhet werden.

Die Subscription beträgt für das ganze Werk, etwa 60 Bogen stark, groß Quart, und 25 Kupfertafeln, 10 Thlr Court. vom Münzfuß 1764, in zwei Terminen zahlbar.

a) Der erste Zahlungstermin tritt portofrei mit 5 Thlr. gegen Aushändigung des 1sten halben Abschnittes nebst dazu gehörigen Kupfern ein, wer aber nicht in Berlin anwesend, wird gebeten, Jemanden zu bestellen, der das Werk in Empfang nehme, oder unter Einsendung des Subscriptions-Beitrags die Zusendung per Post oder durch die Mittlersche Buchhandlung zu gewärtigen. Die andre Hälfte des 1ten Abschnittes, der ganze zweite Abschnitt inclusive dazu gehöriger Kupfer, wird von drei zu drei Monathen zu halben Abschnitten, zusammen mit Verlauf des 1sten Jahres geliefert.

b) Der 2te Zahlungstermin erfolgt wie ad a gegen Aushändigung des 3ten halben Abschnittes, eben so wird nach Verlauf von 3 Monathen die 2te Hälfte desselben, nebst Kupfer geliefert.

Im Todesfall, wozu beiläufig eben keine Aussichten sind, werden die 3 Abschnitte nebst 25 Kupfer, wie ad a und b zuverlässlich erfolgen, weil alle Anstalten dazu getroffen sind.

Die 500 ersten Herrn Subscribenten erhalten das Werk komplett für 10 Thlr. selbst wenn Polemie die Bogenzahl von 60 um das doppelte, und mehr noch erhöhet hätte.

Das Ganze ist in demjenigen Stil abgefaßt, welcher dem nicht ganz ungebildeten Soldaten, aber doch immer dem Soldaten, eigenthümlich zu seyn pflegt.

Freimüthigkeit wird nicht vermißt werden, sie war nothwendig, weil die Befestigungskunst unserer Tage stark angreifender Mittel bedarf, um sich der Excentricität, welche auf die Partheilichkeit so mannigfach nachtheiligerweise einwirkt — zu entziehen.

Die Herrn Subscribenten werden ersucht, ihre Angaben mit deutlichen Namen und Karakterzeichnung postfrei, mit einem (*) auf dem Couvert bezeichnet, an Endesunterschriebenen nach Berlin gelangen zu lassen. Im April 1818.

Pullet.
Ingenieur Brigade General,
Oranienburger Straße No. 54.

Anzeige.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin, Brüderstraße No. 11. erschien folgendes empfehlungswürdige Werk:

Der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahre 1815.

Von

Carl v. Plotho,

Königlich-Preußischem Oberst-Lieutenant und Ritter rc.

Mit 48 Beilagen. 623 Seiten. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Inhalt:

Einleitung. — Erstes Capitel. Napoleon verläßt die Insel Elba: er landet in Frankreich, marschirt nach Paris, nimmt vom französischen Throne Besitz; Rüstungen zum Kriege. — Zweites Kapitel. Der verbündeten Mächte Verabredungen, Bündnisse, Rüstungen, Truppenmärsche bis zur französischen Grenze, Auflösung der Fürstenversammlung in Wien, Aufstellung der Kriegesheere, als der Truppenheile der niederländischen und niederheimischen Kriegesheere. — Drittes Kapitel. Feldzug des niederrheinischen und niederländischen Kriegsheeres vom 15ten bis den 18ten Juni 1815. Gefechte an der Sambre, bei Gilly, Lambusart und Gosselies, bei Frasnes, die Schlacht bei Ligny, Gefecht bei quatre Bras, die Schlacht bei la Belle Alliance, Gefecht bei Wavern. — Viertes Kapitel. Feldzug des niederheimischen und niederländischen Kriegsheeres, vom 19ten Juni bis den 10ten Juli 1815. Gefecht bei Wavre, Gefecht bei Namür, die Eroberung von Ayesnes, Guise, St. Quentin, Cambray, Peronne, Gefecht bei Compiegne, Creil, Senlis, Villers Cotterets, bei Aubervilliers, St. Denis, Versailles, Marly, Meudon, Sevres und Issy; Uebereinkunft wegen Besitznahme von Paris, Uebergabe von Paris. — Fünftes Capitel. Bewegungen des Kriegsheeres vom Oberrhein, vom Juni bis zum 10ten Juli 1815. Uebergang über den Rhein, Gefechte bei Saarbrück und Saargemünde, bei Surburg und Selz, bei Straßburg, Donnemarie, Chevanne l'Etang, bei Besancourt und Chevremont, und bei Bedfort; Besitznahme von Chateau Thierry. — Sechstes Kapitel. Feldzug des östreichischen Kriegsheeres von Ober-Italien in Frankreich. Uebergang über die Alpen, Gefechte bei Esseur, Meillerie, Bonneville, Conflans, Eroberung der Redouten vor dem Fort l'Ecluse, die Eroberungen des Forts l'Ecluse, la Crotte, Grenoble und Maçon, Uebergang über die Saone, Uebereinkunft wegen Besitznahme der Stadt Lyon, Besitznahme von Lyon. — Siebentes Kapitel. Das niederländische Kriegsheer vom 11. Juli bis October 1815. Kantonirungen in Frankreich. Achtes Kapitel. Das niederheimische Kriegsheer, vom 11ten Juli bis zum Monat October 1815. Märsche und Kantonirungen in Frankreich, Laon wird besetzt. — Neuntes Kapitel. Das kaiserlich-russische Kriegsheer vom 11ten Juli bis zu seinem Rück-

Digitized by Google

marsch aus Frankreich. Kantonirungen. — Zehntes Kapitel. Das oberrheinische Kriegsheer des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vom 21. Juli 1815 bis zum Rückmarsch aus Frankreich, Kantonirungen, Etappenstraßen. — Elftes Kapitel. Vorfälle in Paris, vom 11. Juli bis October 1815. — Zwölftes Kapitel. Der Festungskrieg in Frankreich vom Juni bis October 1815. I. Vom englisch-niederländischen Kriegsheer (Prinz Friedrich von Oranien). Valenciennes, Quesnoy, Condé. II. Vom preußischen Kriegsheere (Prinz August von Preußen). A. Vom 2ten Armee-Corps: Maubeuge, Landrecy, Marienbourg, Philippeville, Rocroy, die beiden Givets, und das Fort Mont d'Haurs. B. Vom norddeutschen Bundeskorps (General-Lieutenant v. Haak): Eroberung der Stadt Charleville, Mezieres, Montmedy, Medy bas und Sedan. C. Von der Garnison von Luxemburg (General-Lieutenant Prinz Ludwig von Hessen-Homburg): Longwy. III. Vom russischen Kriegsheere (General Graf Langeron): Metz, Thionville, Verdun, Saarlouis, und die Städte Soissons und Vitry. IV. Vom oberrheinischen Kriegsheere. A. Unter dem Erzherzog Carl von Oestreich: Landau und Bitsch. B. Unter dem Erzherzog Johann von Oestreich: Straßburg, Lichtenberg, Lützelstein, Bedfort, Auronne und Hüningen. C. Unter dem General-Lieutenant Grafen Hochberg, später unter dem Herzog von Koburg: Schlettstadt, Neu-Breisach, und Fort Mortier. Der Friede von Paris und seine nächsten Folgen.

Inhalt der Beilagen.

Eintheilung des Preußischen Kriegsheeres am Niederrhein im Winter. 1815. — Dislokation des Preuß. Kriegsheeres im März 1815. — Neue Formation und Benennung der Regimenter des Preußischen Kriegsheeres im April 1815. — Formation, Stärke und Aufstellung des Französischen Kriegsheeres und die Festungs-Kommandanten im May 1815. — Eintheilung des Französischen Kriegsheeres am 14ten Juni 1815. — Marsch-Plan des Russischen Kriegsheeres von der Weichsel bis zum Rhein. — Dislokation des Niederländischen Kriegsheer am 14ten Juni 1815. — Dislokation des Niederrheinischen Kriegsheeres am 14ten Juni 1815. — Marsch-Plan des Preußischen Garde- und Grenadier-Corps vom 2ten Juni bis den 25sten Juli 1815. — Eintheilung des Niederländischen Kriegsheeres (Wellington). — Eintheilung des Niederrheinischen Kriegsheeres (Blücher). — Eintheilung des Russischen Kriegsheeres (Barklay). — Eintheilung des Kriegsheeres vom Oberrhein (Schwarzenberg). — Eintheilung der Schweizerischen Neutralitäts-Armee (Bachmann). — Eintheilung des Kriegsheeres von Ober-Italien (Frimont). — Eintheilung der Oesterreichischen Armee von Neapel (Bianchy). — Eintheilung der Garnison von Mainz (Erbherzog Carl). — Verlust-Listen des Niederländischen Kriegsheeres im Feldzuge von 1815. — Verlust-Listen des Niederrheinischen Kriegsheeres im Feldzuge von 1815. — Spezielle Nachweisung des Verlustes des 1sten Preußischen Armee-Corps im Jahr 1815. — Spezielle Nachweisung des Verlustes des 2ten Preußischen Armee-Corps im Jahr 1815. — Spezielle Nachweisung des Verlustes des 3ten Preußischen Armee-Corps im Jahr 1815. — Namentliche Liste der von der Oestreichischen Armee gebliebenen und verwundeten Offiziere im Jahr 1815. — Uebersicht der Märsche der 2ten Preußischen Brigade. — Marsch-Plan des Russischen Kriegsheeres vom Rhein bis nach Paris. — Schlachtordnung des Russischen Kriegsheeres bei seinem Einrücken in Frankreich im Jahr 1815. — Uebereinkunft wegen der Stadt Toul. — Uebereinkunft zwischen dem Russischen General Orlof und den Partisan, Chef Rittm. Bitze abgeschlossen. — Marschplan des 1sten Preußischen Armee-Corps von 21ten bis 28sten October 1815. — Marsch-Plan des 6ten Preuß. Armee-Corps beim Rückmarsch. — Marsch-Plan des Russischen Kriegsheeres beim Rückmarsch. — Nachweisung der Quartiere, Allarmplätze und Wachen des Preuß. Garde- und Gren.-Corps in Paris. — Marsch-Plan des Garde- und Grenadier-Corps beim Rückmarsch. — Kapitulation der Festung Marienbourg. — Kapitulation für die Plätze Givets. — Schlachtordnung der Hessischen Truppen. — Kapitul. der Festung Mezieres. — Verlust-Liste während der Belagerung von Mezieres. — Kapitulation der Festung Montmedy. — Kapitulation der Zitadelle von Sedan. — Kapitulation der Stadt Soissons. — Waffenstillstands-Vertrag von Straßburg. — Kapitulation der Festung Auronne. — Kapitulation der Festung Hüningen. — Eintheilung der in Frankreich zurückgebliebenen Besatzungs-Armee 1815.

In demselben Verlage erschien früher:

Der Krieg
in Deutschland und Frankreich
in den Jahren 1813 und 1814.
Von
Carl v. Plotho,
Königlich-Preußischem Oberst-Lieutenant und Ritter ꝛc.
Drei Theile. gr. 8. Mit einem Plane von Wittenberg. Geh. 10 Thlr.

Berichtigung.

In Nr. 95 des Militair-Wochenblatts Seite 546, 1ste Spalte Zeile 12 von unten lies: von Chappuis statt von Chappius.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 98. —

Berlin, Sonnabend den 9ten Mai 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 20. April den Rittmstr. v. Seebach vorher im 3ten Hus.-Regt. (Brandenb.) beim 3ten Hus.-Regt. (1sten Westph.) als aggregirt anzustellen.

den 21. April dem im 26sten Inf. Regmt. (1sten Magdeb.) gestandenen Sk.-Lt. Bolick Pension zu bewilligen.

den 23. April den als Oberst in den Dienst aufgenommenen ehemaligen sächsischen General Major v. Hoyer bei der Garde-Artillerie-Brigade zu aggregiren.

den 26. April dem pens. Kapt. v. d. Osten genannt Sacken vom ehemaligen 3ten Batl. Regmts. v. Plötz den Charakter als Major beizulegen.

den Sk.-Lt. Röder des Garde-Garn.-Batls. zum Prem.-Lt.,

den Pr.-Lt. v. Stentzsch des Gren.-Garn.-Batls. zum Kapt. zu befördern.

den Pr.-Lt. v. Meusel des 26sten Garn.-Batls. als Kapt. u. Komp.-Chef beim Garde-Garn.-Batl. anzustellen.

den verabsch. Major Gr. Ludwig v. Meuron vom Garde-Schützen-Batl. beim Garde-Garn.-Batl. zu aggregiren.

den Kapt v. Sobbe des neuen 7ten Garn.-Batls. zum Major,

die Sk.-Lts. v. Schenck und Steinbrecher dieses Batls. zu Pr.-Lts. zu befördern.

den Ob.-Lt. v. Lemcke vom 17ten Garn.-Batl. zum Kommandeur des neuen 7ten Garn.-Batls. zu ernennen.

den Sk.-Lt. Runge des neuen 4ten Garn.-Batls. zum Pr.-Lt.

den Sk.-Lt. Müller des neuen 16ten Garn.-Batls. zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 28. April den Port.-Fähnr. v. Kotze vom 3ten Drag.-Regt. (Litth.) als Sk.-Lt. ins 4te Kürass.-Regt. (Magdeb.) zu versetzen.

den 30. April dem im 9. Inf.-Regt. (Kolbergschen) gestandenen Sk.-Lt. v. Owstien Aussicht auf Anstellung bei der Gensd'armerie und Wartegeld zu bewilligen.

B. An Versetzungen.

den 24. April den Sk.-Lt. v. Arnim des 1sten Drag.-Regts. (Königinn) als aggreg. zum Garde-Drag.-Regt. zu versetzen.

den 25. April den Rittmstr. v. Steinmann des 6ten Ulan.-Regts. (1ten Westpreuß.) als aggreg. zum 7ten Hus.-Regt. (Westpreuß.) zurückkehren zu lassen.

den 26. April den Pr.-Lt. v. Kracht des 18ten, den Pr.-Lt. v. Winckler und den Sk.-Lt. Dehne des 17ten Garn.-Batls. beim Garde-Garn.-Batl.,

den Pr.-Lt. v. Tschischwitz des 17ten, die Sk.-Lts. Schoppe, v. Caulitz, Mentzel des

18ten, Neuhauß des 19ten Garn.-Batls. beim Gren.-Garn.-Batl. anzustellen.

Den Obr.-Lt. v. Heidenreich und
den Major v. Wietzki des 18ten,
den Major v. Schaumberg und
den Kapt. Bregel des 17ten,
den Kapt. Meyer und
die Pr.-Lts. Lemcke und Engels des 18ten,
die Pr.-Lts. Holly und Anders des 17ten,
den Sek.-Lt. Schön des 33sten,
den Sek.-Lt. Rietz des 17ten Garn.-Batls. beim neuen 7ten Garn.-Batl. zu aggregiren.
Den Major v. Knobelsdorff des 33sten Garn.-Batls. als aggreg. zum neuen 18ten Garn.-Batl. zu versetzen.
Den Sek.-Lt. Erdmann des 23sten Garn.-Batls. beim neuen 14ten Garn.-Batl.,
den Major v. Hatten,
den Kapt. v. Biernacki und
den Pr.-Lt. Cyssermann vom 31sten Garn.-Batl. beim neuen 6ten Garn.-Batl. zu aggregiren.
Den Kapt. v. Dreskey vom 30sten und
den Sek.-Lt. Hausen vom 29ten Garn.-Batl. beim neuen 16ten Garn.-Batl. anzustellen.
Den Obr.-Lt. v. Borck,
den Kapt. v. d. Trenck,
die Sek.-Lts. Staabs, Möllen, Milbrodt, Stolzenberg des 4ten Garn.-Batls. beim neuen 3ten Garn.-Batl.,
die Majors v. Reckowski, v. Polczinski vom 14ten,
die Kapts. v. Mauschwitz, v. Vigny vom 16ten,
den Kapt. v. Brückmann,
den Sek.-Lt. Gault vom 14ten,
den Sek.-Lt. Engel vom 16ten Garn.-Batl. beim neuen 11ten Garn.-Batl.,
die Majors v. Blücher, v. Morgenstern,
den Pr. Lt. v. Langsdorff,
die Sek.-Lts. Vieland, Scherbaum des 10ten Garn.-Batls. beim neuen 11ten Garn.-Batl.,
die Maj. v. Liebenau, v. Gantzkow, v. Beyer,
die Kapts. Nicky, v. Bobenhausen,
die Pr.-Lts. v. Balwin, v. Czettritz,
die Sek.-Lts. Heyse, Moll des 9ten Garn.-Batls. beim neuen 9ten Garn.-Batl.,
den 28. April den Sek.-Lt. Rosenbaum vorher im 3ten Westph. Ldw. Regt. beim neuen 5ten Garn.-Batl. zu aggregiren.

Vom Kadetten-Korps.

den 29. April den Kapt. v. Grabowski zu der ersten Pomm. Prov.-Inv.-Komp.,
den Pr.-Lt. Stargardt zum 3ten Inf.-Regmt. (Leib-Inf.-Regt.),
den Sek.-Lt. v. Sommerfeldt zum 5ten Garn.-Batl.,
den Sek.-Lt. v. Seidlitz zum 4ten Garn.-Batl., alle vier als aggregirt zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 28. April dem beim 1sten Schützen-Batl. (Schles.) gestandenen Port.-Fähnr. v. Kessel als Ausnahme zu gestatten, in Kaiserlich Russische Dienste überzugehen.
den 29. April dem Feldwebel Wagenhofen des 4ten Inf.-Regts. (3ten Ostpr.) zu gestatten, den seiner Familie vom Kaiser Karl VI. verliehenen Adel zu führen und ihn als Sek.-Lt. ausscheiden zu lassen:
dem Port.-Fähnr. Holst der 3ten Artill.-Brigade (Brandenb.) den Abschied zu bewilligen.

Der Sek.-Lt. Karl Albert Erdmann des 6ten Inf.-Regts. (1sten Westpr.) ist am 24sten April und
der Sek.-Lt. August Lewin Friedrich v. Haak des 2ten Aachener Low.-Regts. am 27sten April des Offizier-Standes entsetzt, dieser auch der Kriegesdenkmünze verlustig erklärt und zu dreijähriger Festungsstrafe in Wesel verurtheilt worden.

Berichtigung.

In Nro. 96. des Militair-Wochenblatts Seite 547, zweite Spalte, Zeile 12 von unten, lies: v. Warburg statt v. Wartenburg und Seite 548, erste Spalte, Zeile 12 von unten lies: Kipping statt Pipping.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 17ten d. M. endete zu früh für alle die ihn kannten, unser verehrter Kommandeur, der Königl. Preuß. Major, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, Herr Albert v. Neumann im 51sten Lebensjahre, durch den Tod an der Auszehrung seine vielversprechende Laufbahn.

Dem unterzeichneten Offizier-Korps wird die

Anzeige dieses traurigen Ereignisses um so schmerzlicher, da wohl selten Jemand die ungetheilte Achtung seiner Vorgesetzten, die allgemeine Theilnahme und Liebe seiner Freunde und Bekannten, und die innigste Verehrung seiner Untergebenen in vollerm Umfange besessen hat, als der Verewigte. Wenn wir uns überdem noch verpflichtet fühlen, hinzuzufügen, daß wir nur ihm, und insbesondere seiner einsichtsvollen Leitung die bisherige Zufriedenheit unserer höhern Obern zu verdanken haben, so geht wohl selbstredend hinreichend hervor, wie groß unser Verlust und wie gerecht unser Schmerz ist. Innige Hochschätzung und dankbare Verehrung sind die Empfindungen, welche den Verewigten in unsern Herzen überleben, in welchen daher sein Andenken nie erlöschen wird.

Breslau, den 20sten April 1818.

Das Offizier-Korps des Bresl. Garde-Landwehr-Bataillons.

Zugabe.

Beantwortung der, in No. 86. des Berliner Militair-Wochenblatts eingerückten „Bemerkungen des Herrn Lieut. Klatte über die neuerlich herausgekommene Elementar-Taktik für die Reiterei von L. von Rottenburg.

Sehr angenehm war es mir, endlich eine Art von Rezension über meine im v. J. zu Berlin herausgekommene Elementar-Taktik für Reiterei in No. 86. des Berliner Militair- Wochenblatts vom Herrn Lt. Klatte unterschrieben zu finden; es ist mir ein Beweis, daß mein Versuch über diesen Gegenstand doch einiger Aufmerksamkeit von Männern vom Fach werth gefunden worden ist. Ich nenne es aber nur eine Art von Rezension, da die kritischen Bemerkungen des Hrn. Lt. Kl nur auf einige Sätze der beiden ersten Abschnitte und vorzüglich auf meine darin aufgeführte Soldaten- Reiterei und Abrichtung der Soldatenpferde gerichtet sind, der im dritten Abschnitt befindlichen Theorie der eigentlichen Bewegkunst der Reiterei aber gar nicht gedacht wird.

Ich habe mich in der Einleitung dieses meines Werkchens erklärt, daß ich die darin vorgetragenen Ideen und Methoden zwar keinesweges für unumstößlich ausgebe, sondern mich gerne eines bessern belehren lassen will, daß ich jedoch bisjetzt von der Richtigkeit derselben überzeugt sey; dieser Erklärung eingedenk, bin ich es nun dem militairischen Publiko und mir selbst schuldig, diejenigen Sätze welche Hr. Lt. Kl. angreift, verwirft und ihnen keinen Platz in einer Elementar-Taktik der Reiterei gestatten will, zu vertheidigen, zu erläutern und darauf zu antworten.

Schon früher würde solches geschehen seyn, wenn mir theils das militairische Wochenblatt eher zu Gesicht gekommen, und theils ich nicht durch eine Geschäftsreise davon abgehalten worden wäre. Ehe ich jedoch zur Vertheidigung und Beantwortung dieser Kritik des Hrn. Lt. Kl. schritt, fand ich vor kurzem in No. 89. dieses Wochenblattes Zwei Bemerkungen gegen dieselbe, von zwei sehr würdigen und mir sehr wohl bekannten Königlich Preußischen Staabs-Offizieren der Kavallerie, des Hrn. Majors von Trotha, und Herrn Maj. Bar. v. Knorr, die mir zum Theil darin zuvorgekommen sind, wofür ich diesen beiden würdigen Männern hierdurch öffentlich meinen Dank zuvörderst zollen muß, und mich bei der Beantwortung der, von Hrn. Lt. Kl. angegriffenen Sätze zum Theil auf das gerügte Urtheil dieser beiden Männer beziehen werde.

Wenn ich in dem ersten Kapitel des ersten Abschnitts bei der Wahl des Mannes zum Reiter das beste Alter dazu von 18 bis 40 Jahren bestimme, so schließe ich deshalb keinesweges solche ältere Reiter davon aus, die bei diesem höhern Alter und einer längern Dienstzeit noch völlig die Kraft des Körpers und Geistes besitzen um den beschwerlichen Reiterdienst im Felde vor den Feind zu verrichten; denn nur stets von dieser Ansicht ging ich bei Bestimmung meiner Angaben aus. Allgemein muß hierüber eine Norm statt finden, und ist auch jetzt, in fast allen Heeren die Länge der Dienstzeit festgesetzt. Jeder erfahrne Reiter-Offizier wird wissen, wie früh der gemeine Mann in den mehresten europäischen Ländern, sey es durch eigne körperliche Organisation oder auch vielleicht durch geringere und gröbere Nahrung für den Dienst der Kavallerie abgestumpft wird, jeder wird aber auch wissen, wie nachtheilig es ist, wenn bei erfolgendem Marsche gegen den Feind, eine Schwadron mit zu vielen solchen ganz alten Leuten, die doch am Ende unter die Invaliden zu zählen sind, belastet ist, wodurch der Zahl der Kombattanten großer Abbruch geschieht; ich habe selbst im Jahre 1806 eine sehr nachtheilige Erfahrung davon bei meiner eignen Kompagnie gemacht. Der 15 bis 20 Jahre gedienten Kavalleriſt,

Digitized by Google

dürfte wohl eben so gut die von Hrn. Lt. Kl. angeführte Ausbildung der jungen Leute, die allerdings richtig und sehr zweckmäßig ist, verrichten können, als der vielleicht 25 bis 30 Jahre geolente Veteran. Eben so wenig wie eine Schwadron von lauter jungen und unerfahrnen Leuten ausrichten wird, eben so unbrauchbar würde eine von zu vielen solchen Veteranen seyn. Aus diesen und den im angeführten Kapitel angezeigten Gründen, bestimmte ich dieses Alter für den Reiterdienst, und kann also auch nicht zurücknehmen, daß es sonst ein Vortheil war, nur bloß alte Kavalleristen gut zu finden.

Wenn Hr. Lt. Kl. hierbei von gezwungener Mannschaft spricht, auf die das Beispiel solcher alten Leute mehr als alle Befehle wirken soll, so kann ich solches zwar nicht in Zweifel ziehen, doch bin ich der Meinung, zum Reiterdienst lieber freiwillige zu wählen, deren sich gewiß überall aus eigner Neigung dazu finden werden.

Der Hr. Lt. Kl. verwirft auch meine Meinung über die Städter bei dieser Auswahl und schildert im allgemeinen von dieser Klasse, was allerdings von einzelnen derselben sehr wahr ist. Wenn es aber eben so wahr ist, daß unter diesen Städtern auch immer eine nicht so geringe Anzahl gefunden wird, die nicht nur an Arbeit gewöhnt sind, sondern auch selbst hinlängliche Bekanntschaft mit Pferden und deren Wartung besitzen, oder doch das mechanische dieser Verrichtung bald und leicht erlernen werden, und da ich übrigens am angeführten Orte die Bedingung mache, wenn nicht körperliche Mängel selbige zum Dienst der Reiterei ausschließen, so dürften meiner Meinung nach diese Städter, wegen ihrer mehreren Geistesbildung, die so nothwendig dazu ist, wohl nicht so ganz verwerflich seyn, als Hr. Lt. Kl. solche durch seine Schilderung machen will.

Der Hr. Lt. Kl. scheint in dem 3ten §., wo von den Schenkelhülfen die Rede ist, und deren Art der Anwendung er tadelt, mich nicht ganz verstanden zu haben. Ich habe darin angegeben, daß die Seiten des Pferdes „von den Mittelrippen an „bis zur Dünnung derjenige empfindliche Theil des „Pferdes sind, auf welchen die Unterschenkel des „Reiters durch Anlegen und Andrücken der Waden „und Fersen als Schenkelhülfen wirken.“ Der Hr. Lt. Kl. giebt mir aber Schuld, daß ich solche in den Dünnungen angelegt wissen will; ich zeige nur die Grenze an, bis wohin solche, von ihrer natürlichen Lage aus gebraucht werden sollen, da die Bestimmung hinter dem Gurte mir zu relativ schien; auch steht sehr deutlich in der zweiten Anwendung dieser Hülfen bei dem ganzen Halt, daß die Waden scharf nach der Dünnung zu angelegt werden sollen. Es ist meiner Meinung, und selbst nach den besten Schriftstellern über Reitkunst erforderlich, beim Traversiren den Schenkel weiter nach hinten zu anzulegen als beim Vorwärtsgehen, eben so beim Uebertreten und Schulterein-Kärts, um die Gruppe des Pferdes mehr zu gewinnen; die Schenkelhülfen können also nicht jederzeit auf einem und demselben Punkt angewendet werden, ohne daß deshalb der Sitz und der Oberleib des Reiters gestört wird, auf den die Vor- oder Zurücknehmung des Unterschenkels keinen Einfluß haben darf.

In Beziehung dessen, was Hr. Lt. Kl. hierbei über meine Verwerfung des Zungenschlags und der Spießruthe sagt, könnte ich mich auf die, bei dessen Rezension eingeschaltete Anmerkung, welche ganz treffend ist, berufen; allein Hr. Lt. Kl. hat sich geirrt, wenn er behauptet, daß ich diese beiden Arten von Hülfen bei der Abrichtung des Soldatenpferdes verwerfe, sondern ich lasse solche nicht bei dem Unterricht der Reiterei für den Rekruten zu; selbst sein eigner Zusatz am Ende dieses rezensirten §. bewegt für meine Meinung. Uebrigens können Hülfen von den rohesten Kavalleristen auf rein taktisch gebildete Reiterein wohl nicht angewendet werden, wie ich solches auch in diesem §. erwähne. Die Schlußfolge des Hrn. Lt. Kl., warum ich, da ich Zungenschlag und Spießruthe verwerfe, noch den Sporn zulasse? kann ich nicht recht fassen, und scheint mir solche wohl nicht ganz logisch-reitermäßig richtig zu seyn, da letzterer mit zu den verstärkten Schenkelhülfen gehört und zugleich als Strafe gebraucht wird. Eben so aufrichtig gestehe ich aber, daß ich wünschte bei der Abrichtung des Soldatenpferdes dieser beiden Hülfen des Zungenschlags und der Spießruthe, deren Nutzen mir dabei sehr wohl bekannt ist, Erwähnung gethan zu haben.

Auf die nun folgende Kritik des Hrn. Lt. Kl. über meine in eben diesem § angegebenen Schenkelhülfen beim Halt! und Zurücktreten, welche allerdings nicht in den freundlichsten und zurechtweisendsten Ausdrücken abgefaßt ist, erwiedere ich bloß das jenige, was hierüber die beiden Herrn Majors v. Trotha und v. Knorr in ihren zwei Bemerkungen über diesen Gegenstand so richtig und treffend äußern und auseinander setzen. Jeder erfahrne praktische Kavallerist, wie diese beiden Männer es sind, weiß von welchem wesentlichen Nutzen diese von mir angegebenen Schenkelhülfen bei jenen beiden Bewegungen, besonders im Gliede, sind, ich finde es daher überflüssig, dieser Berichtigung genannter beider Herrn Staabsoffiziere noch etwas hinzuzufügen.

Eben so muß ich mich in Ansehung dessen, was Hr. Lt. Kl. über die Wirkung einer Kandare ohne

Digitized by Google

eingelegte Kinnkette bei dem ersten Unterricht im Reiten des angehenden Kavalleristen sagt, auf das beziehen, was mehr erwähnte beide Herrn Majors hierüber so richtig aussprechen. Jedoch scheint mir in der Aeußerung des Hr. Lt. Kl. über meine Meinung ein Widerspruch statt zu finden. Nämlich, er findet es auch richtig, dem angehenden Reiter nicht auf der Trense, sondern auf dem Stangenzaume die erste Anweisung zu ertheilen, und sagt gleich, wohl, daß, da der Rekrut nur zu oft seine Erhaltung im Zügel suche, wodurch das Pferd durch ein stärker wirkendes Mundstück als der Trense unruhig und verdorben wird, man die Wirkung der Stange auf die der Trense durch uneingelegte Kinnkette reduziren soll. Der Grund, warum ich diesen ersten Unterricht auf der Trense verwarf, ist aber nicht darauf gerichtet, sondern auf die richtige Beibringung der Positur und Führung der Faust, so wie der Zügelhülfen für den Rekruten, der doch erst so mit der Stange im Gliede reiten muß, ehe er zur Abrichtung eines jungen Pferdes mit Trensen Anleitung erhält, wobei alles ganz anders ist. Herr Lt. Kl. scheint also meiner Meinung nur beigetreten zu seyn, um diese seine, allen bisherigen Erfahrungen von der Wirkung einer Kandare ohne eingelegte Kinnkette, widersprechende Meinung ans Tageslicht zu fördern. Er giebt mir gleich Anfangs Schuld, daß ich eben so wie unser Zeitalter auf eine Menge Meinungen und Hypothesen verfallen sey, welche von den wahren Ansichten und Prinzipien der Reitkunst abweichen; diese seine Meinung soll doch nicht etwa jenen Ansichten und Prinzipien gemäß seyn?

Wenn Hr. Lt. Kl. nun fernerweit meint, daß, weil ich beim Ueberspringen über Hecken oder Barrieren im Augenblick des Hebens vom Pferde das Vorlegen des Oberleibes empfehle, daraus hervorzugehen scheint, ich habe diese Lektion nicht oft selbst ausgeführt, so irrt er sich, da er wohl wissen kann, daß in meiner mehr als dreißigjährigen Dienstzeit bei der Kavallerie dieses Ueberspringen über Hecken und Barrieren, besonders in den Feldzügen vor dem Feinde nur zu häufig vorfällt; ich kann aber noch versichern, daß ich auch außer meiner Person bei dem Unterricht von so vielen während dieser Zeit abgerichteten Rekruten, bei dieser Methode mich immer weit besser befunden habe, als den Oberleib dabei in diesem ersten Moment des Sprunges zurücklegen, weil das Pferd beim Zurücklegen weit leichter durch die Verkürzung der Zügel am freien Sprung behindert wird, und zu viel Last durch dasselbe aufs Hintertheil gebracht wird, welches letztere doch die Hauptsache bei diesem Sprunge nach erfolgter Hebung machen muß. Gern gestehe ich aber ein, den Fehler in diesem §. einschleichen haben zu lassen, daß bei dieser Anweisung nach erfolgtem Ueberheben des Pferdes, der Oberleib des Reiters, wegen des nun zu erfolgenden Stoßes beim Aufsitzen, wieder zurückgelegt werden muß. Die Vorsichtsmaaßregeln, die ich durch Losmachung in den Bügeln dabei empfehle, können ja der Zuversichtlichkeit des Reiters nicht Eintrag thun, im Gegentheil, sie wird dadurch vermehrt, da er weniger Gefahr damit läuft und also den Sprung dreister machen wird, indem er beim Mißlingen desselben nicht in dem Fall kommen kann, von dem Pferde, das sich nach dem Stutze schnell aufrafft, mit den Steigbügeln geschleift zu werden.

Der Hr. Lt. Kl. will den Zielpunkt des Karabiners und Pistolen-Schützen auf den Mittelpunkt des Pferdes haben; wird aber da nicht mancher Schuß zu tief, wohl gar auf die Erde fallen? und wo? welches ist dieser Mittelpunkt? wenn dagegen der Kopf, oder noch besser, die Brust des feindlichen Reiters dazu genommen wird, so wird entweder derselbe, oder doch der Hals oder ein anderer Theil seines Pferdes gewiß getroffen werden. Das Prellen mancher Pferde, und wenn sie noch so gut vor den Schuß abgerichtet sind, ist, wie jeder Erfahrne weiß, beim Tirailliren nicht ganz zu vermeiden.

Was Hr. Lt. Kl. über den Schultrab, und daß ich solchen bei der Soldaten-Reiterei nicht zulassen will, sagt, ist wohl mehr eine Bestätigung und Erläuterung meiner Meinung davon, als eine Widerlegung, daher es mich wundert, solches unter den ausgehobenen Sätzen, die nicht in die Elementar-Taktik aufgenommen werden sollen, zu finden.

Ueber die von mir angegebene Methode, das Traversiren den jungen Soldatenpferde zu lehren, die Hr. Lt. Kl. sehr ernstlich tadelt, und welches kein Denkfehler ist, muß ich mich besonders vertheidigen, da solche allerdings von allen bisher eingeführten und üblichen Methoden ganz abweicht, auch der Herr Major v. Knorr solche nebst andern Gegenständen dieser Art zu rügen scheint. Die Gründe die mich dazu bestimmten, diese Manier statt der gewöhnlichen in meiner Soldatenreiterei aufzunehmen, und die mich durch Erfahrung in einer so häufig unternommenen Abrichtung der Remontepferde von der Richtigkeit dieser abweichenden Methode überzeugten, sind folgende: Ich fand nemlich daß bei der gewöhnlichen Art zum Traversiren, den inwendigen Trensenzügel tief zu führen, die Pferde solches stets mehr auf dem Vortheil verrichteten, indem sie Hals und Kopf tief dabei führen, ohne daß der auswendige Trensenzügel hoch dabei geführt diesen Fehler ganz zu vermindern vermochte, und daß man durch die Hochführung des inwendigen Trensenzügels selbst das

Digitized by Google

Hintertheil besser als auf die gewöhnliche Weise gewinne. Wenn man nun annimmt, daß Traversiren eine Seitwärtsbewegung, der Wendung ähnlich ist, und man bei letzterer die nähmlichen Zügelhülfen wie bei dieser meiner Art anwendet und anwenden muß, wenn solche frei und auf das Hintertheil geschehen soll, so machte ich anfangs den Schluß hiervon auf das Traversiren, und fand bei der praktischen Ausführung meine Meinung bewährt. Meine jungen Pferde lernten durch diese Methode viel freier traversiren, krochen nicht so wie sonst und standen dabei in einer weit schönern und richtigern Stellung mit Hals und Kopf; ich gebe es zu, ich fand im Anfange dieser Lektion etwas mehr Widersetzlichkeit als bei der gewöhnlichen Weise, allein nach Ueberwindung derselben durch Geduld und Gelassenheit kam ich vollkommen zum Ziele. Daß hierbei die Wirkung des auswendigen Zügels keineswegs falsch, sondern sehr wohlthätig auf diese Bewegung ist, davon wird man sich bei Ausführung dieser Manier sehr bald überzeugen; ich habe mir Erfolg dieselbe sehr lange angewendet und von der Richtigkeit überzeugt nahm ich sie in dieser meiner Soldatenreiterei auf. Durch die Führung der verdeckten Hand dabei, kann die Weichheit derselben, wie Hr. Lt. Kl. meint, nicht verloren gehen, da diese Weichheit nicht in den Fingern und Knebeln, sondern im Gelenke der Hand und dessen Gefühle liegt, welches durch die Verdeckung der Finger nicht verringert noch härter werden kann.

Obschon ich die von Hr. Lt. Kl. gegen das Bocken der polnischen Pferde empfohlne Doktrense des Stallmeister Behrens nicht kenne, so glaube ich doch, daß solche bei der Soldatenreiterei, wo doch das Bocken dieser Pferde bekanntermaßen öfters während der Bewegungen im Gliede vorfällt, nicht ganz anzuwenden seyn dürfte.

Was nun Hr. Lt. Kl. über die Zäumung sagt, ist ebenfalls durch die zwei, in No. 89. eingerückten Bemerkungen der beiden Herrn Majors v. Trotha und v. Knorr hinreichend beantwortet, nur finde ich mich veranlaßt folgendes noch hinzuzufügen: wenn Hr. Lt. Kl. wünscht, in meiner Elementar-Taktik diesen Gegenstand etwas gründlicher abgehandelt zu sehen, so scheint er zu vergessen, daß wohl nichts schwieriger in der Reitkunst sey, als unumstößliche Prinzipien über die Theorie der Zäumung aufzustellen, indem die mannigfaltige Verschiedenheit des Baues vom Pferdemaule, selbst bei den richtigsten Ansichten und der größten Erfahrung in diesem Fache, öfters die widersprechendsten Resultate giebt; daher durfte und konnte ich es nicht unternehmen, etwas mehreres und bestimmteres über dieses kritischen Gegenstand zu sagen, der auch ohnedies in meiner Elementar-Taktik, in Rücksicht der genauen Verbindung mit der Abrichtung des Soldatenpferdes aufgenommen wurde, da er eigentlich streng taktisch genommen nicht dahin gehört. Die Reitbarkeit der Kinnkette zu erhöhen, um ein Pferd gehörig zu zäumen, wie Hr. Lt. Kl. mir aufzubürden scheint, geht aus keinem meiner, bei diesem §. aufgeführten Sätze hervor; meine in der ersten Kupfertafel gezeichneten Kinnketten (welche jedoch nicht richtig nach meiner Angabe sind, indem ich bei allen Arten von Stangen die sogenannten Panster-Kinnketten zu haben wünschte), beweisen dieses sattsam.

Hr. Lt. Kl. nennt meine Meinung, das junge Pferd erst auf der Stange den Galopp anzuweisen, irrig, gleichwohl sagt er selbst in seiner Rezension hierüber, es sey sehr natürlich, daß durch die verstärkte Wirkung des Stangen-Mundstücks, so bald das Pferd solches angenommen hat, sich dasselbe im Galopp mehr sammlen wird, dies ist ja meine Meinung und der Grund warum ich erst in diesem Zeitpunkt den Galopp gelehrt wissen will; was soll denn nun noch außerdem durch die Treuse beim Galopp bewirkt werden? Dies gibt Hr. Lt. Kl. nicht an.

Den 10ten §. der zweiten Abtheilung vom zweiten Abschnitt scheint Hr. Lt. Kl. nicht ganz durchgelesen zu haben, worin ich sehr deutlich sage, daß es ganz etwas anders sey, den Knall einer und mehrerer Kanonen in einer gewissen Entfernung, oder so in der Nähe zu ertragen, wie eine Reiter-Schwadron zur Deckung einer Batterie bei selbiger hingestellt, dieses Gekrache ruhig und ohne auseinanderzufahren leiden muß. Alle meine Ansichten beim Unterricht zum Reiten und bei Abrichtung des Soldaten-Pferdes, gehen stets auf wirkliche Brauchbarkeit im Kriege vor den Feind, und nur in so fern dürfen sie beurtheilt werden. Der Meinung des Herrn Majors v. Knorr, in Ansehung der Aehnlichkeit des Kanonendonners mit dem wirklichen Donner, woraus Hr. Lt. Kl. die wenigere Furcht herleiten will, die die polnischen Pferde vor ersterm haben sollen, muß ich völlig beitreten.

Sehr richtig bemerkt Hr. Lt. Kl noch, daß das Satteln und das Verhalten auf Märschen, rücksichtlich auf Pferde-Behandlung, für die Kavallerie in unsern Zeiten von höchster Wichtigkeit ist, und äußert den Wunsch, daß ich mich über diesen Gegenstand mehr ausgesprochen haben möchte, allein nach den in der Einleitung von mir angezeigten Grenzen meiner reinen Elementar-Taktik, gehören diese Gegenstände nicht füglich dahin, sondern in einem andern Theile der Kavallerie-Wissenschaften, der als Vorbereitung dazu anzusehen ist.

Für das mir übrigens vom Hrn. Lt. Kl. am

Digitized by Google

Schlusse seiner Bemerkungen ertheilte Lob dieses meines Versuches, statte ich ihm hierdurch öffentlich meinen Dank ab, und hätte nur gewünscht, über den dritten Abschnitt, der eigentlichen Bewegkunst und den darin aufgestellten Prinzipien, das Urtheil sachkundiger und erfahrner Reiter Offiziere zu vernehmen. Dresden, den 6ten April 1818.

L. von Rottenburg.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift über reitende und fahrende Artillerie von dem Artillerie-Hauptmann Matthias.

(Fortsetzung.)

Die fahrende Artillerie bedarf indessen, zur Preisbewerbung mit der reitenden Artillerie, weder eines Normal- noch Ideal-Geschützes, sondern sie kann mit jedem Bolchselgeschütz, welches die letztere führt, als deren Nebenbuhlerin auftreten. Bedingt man für beide Einrichtungen das nämliche Geschütz, so wird der Erfolg immer seyn, daß die fahrende Artillerie noch hinreichend beweglich bleibt, wenn es die reitende Artillerie ist, und da stecken bleiben muß, wo diese nicht fort kann, weil der ganze Unterschied dann nur 300 Pfund beträgt, um welche die reitende Artillerie leichter fährt, welche Gewichtsverminderung, 50 Pfund auf das Pferd, keinen solchen Einfluß auf die Geschwindigkeit und Ausdauer der reitenden Artillerie haben kann, der großgenug wäre, das Urtheil gegen die übrigen Vortheile der fahrenden Artillerie einzunehmen. In der folgenden Charakteristik derselben ist blos die Einführung des Munitionskarrns als conditio sine qua non angenommen worden.

Vor das Bolchselgeschütz, wie dies auch heißen mag, Sechs-, Vier- oder Drei-Pfünder, werden sechs Pferde lang, zu zwei und zwei, und vor dem Munitions-Karrn vier Pferde, aufeinander die Art, gespannt. Die Kanonenpferde sind, bis auf den Unterschied des Vorder- und des Hintergeschirres, gleichmäßig geschirrt und gesattelt. Auf jedem Kanonenpferde sitzt ein Artillerist, auf dem Protzdeckel sitzen zwei. Der Unteroffizier erhält ein zugfreies Reitpferd. Von den vier Pferden vor dem Munitionskarren geht das eine in der Gabel, die drei andern, auf deren jedem ein Artillerist sitzt, sind wie die Kanonenpferde gesattelt und beschirrt. Von den neun Artilleristen, welche auf den Kanonen und dem Karrnpferden sitzen, wird dem vierten, welche die Handpferde reiten, nebst den beiden Artilleristen auf der Protze das Geschäft der Bedienung der Kanone zu Theil.

Das Gabelgeschütz wird ebenfalls mit sechs Pferden, zu zwei und zwei, bespannt, die bis auf den vorerwähnten Unterschied, auch gleichmäßig gesattelt und geschirrt sind. Auf jedem Kanonenpferde, das Gabelpferd ausgenommen, sitzt ein Artillerist und auf dem Protzdeckel sitzen drei Artilleristen. Diese drei Artilleristen nebst den dreien, welche auf den Handpferden sitzen, bedienen die Kanone.

Außer der Oesterreichischen Kavallerie-Artillerie, welcher die Benennung fahrende Artillerie mehr entsprechen würde, weil alle ihre Artilleristen auf der Laffette sitzen, haben auch die Hannoveraner 1786, statt der reitenden, eine leichte Artillerie eingeführt, die mit der eben charakterisirten Aehnlichkeit hatte. Sie war eine Erfindung des Obersten von Trew, und wurde geschwinde Artillerie genannt.*) Ohne diese und die Einrichtung der Schwedischen Fußartillerie, welcher die hier projektirte fahrende Artillerie am ähnlichsten ist, genauer zu kennen, kann der Verfasser in den Jahren 1795 und 96 auf den Gedanken einer solchen Vereinfachung. Seine Angaben, welcher er deshalb für keine blos umgearbeitete fremde Erfindung halten kann**), haben das Eigene, daß sie der fahrenden Artillerie bewegende Kräfte anweisen, welche bei der reitenden Artillerie zwar vorhanden sind, aber nicht von dieser benutzt werden. Die drei Handpferde bei der reitenden Artillerie tragen nicht, wie die Sattelpferde. Dadurch werden Kräfte außer Gebrauch gesetzt, deren Schonung blos den Handpferden zu Gute kömmt, weil es nicht möglich ist, das Sattelpferd gegen das Handpferd im Zuge, besonders bei raschen Bewegungen, so zu führen, daß dies in dem Verhältnisse, in welchem jenes trägt, mehr ziehen müßte. Für die Geschwindigkeit der Kanone kann also dadurch, daß die Handpferde bei der reitenden Artillerie leer gehen, nichts gewonnen werden; eben so wenig aber auch dadurch, daß auf jedes Handpferd ein Artillerist gesetzt wird, etwas für sie oder für die Ausdauer der Bespannung verloren gehen, weil

*) von Scharnhorst's Handbuch. Zweiter Band. Seite 532 und 533.

**) Den heimathlichen Beem geht es mitunter wie den inländischen Waaren, die über das Ausland bezogen werden. Man schätzt sie nur als fremde Fabrikate.

Digitized by Google

im letztern Falle die Kräfte der Handpferde auf eben die Art und in eben dem Grade, wie die Kräfte der Sattelpferde, in Thätigkeit gesetzt werden. Jede Erleichterung der minder beschwerten Handpferde kann keine Vermehrung, und eine den Sattelpferden gleiche Belastung derselben keine Verminderung der Geschwindigkeit des Geschützes bewirken.

Weder bei der Hannöverschen geschwinden, noch bei der Oesterreichischen Kavallerie-Artillerie werden die todten Kräfte der Handpferde benutzt. Bei jener sitzen zwei Artilleristen auf der Protze, zwei auf der Affute und die Handpferde gehen leer; bei dieser sitzen fünf Artilleristen auf der Lafette und nur der sechste Artillerist reitet auf einem der Zugferde.

Da auf dem Hinterhandpferde des Gabelgeschützes niemand sitzen kann, so werden bei demselben nur zwei Handpferde zum Reiten gebraucht. Auf der Protze sitzen drei Mann. Die Last ist also auch hier zweckmäßiger, als bei der Hannöverschen geschwinden Artillerie, oder bei dem Oesterreichischen Kavallerie-Geschütz vertheilt.

Wegen der beiden Artilleristen auf dem Protzdeckel, deren Gewicht zu 300 Pf. angenommen ist, könnte die reitende Artillerie in der Protze des nämlichen Geschützes, wenn die durch Zugkraft zu bewegende Last für beide Einrichtungen gleich seyn sollte, noch etwa 30 scharfe Patronen nehmen, oder die fahrende Artillerie solche weniger erhalten. Es fällt aber auch in die Augen, daß die zwei gesattelten und gezäumten Pferde, welche durch die beiden auf die Protze gesetzten Kanoniere erspart werden, der letzteren, vom Parke aus, gewiß 60 Kugelschuß mit einer, der Kanone fast gleichen Geschwindigkeit zuführen könnten, was wenigstens so viel bewirkt, daß der Gewinn oder Verlust von 30 Schuß im Protzkasten für sich allein die Vortheile, welche die Einrichtung der fahrenden Artillerie gewährt, nicht aufheben könne.

Die fahrende Artillerie mit dem Englischen leichten Sechspfünder kann jetzt, wegen des geringeren Gewichtes und des vortheilhafteren Verhältnisses der reitenden Theile dieses Geschützes, neben der Preußischen, Russischen und Französischen reitenden Artillerie *) bestehen. Theilte man aber diesen reitenden Artillerien den nämlichen Sechspfünder zu, so würde sie es in Rücksicht der Geschwindigkeit und Ausdauer nicht mehr können, wenn nicht ein Artillerist anderweitig beritten gemacht würde. Dann bleiben nur zwei Mann auf der Protze sitzen, die, wenn man die Tendenz der Gabel erwägt, der freien Bewegung dieses Geschützes mehr vortheilhaft als hinderlich seyn würden.

Zur Bedienung muß die fahrende Artillerie gesunde, rasche und leichte Bursche haben, die mit Lust und Liebe an ihr Tagewerk gehen können. Podagristen, alte und junge Greise, Leute mit Brüchen, kurz Krüppel jeder Art, sind nicht dazu tauglich. Am besten ist es, wenn Organisation und Ersatz der Bedienung auf den Grundsätzen der Abgabe und dem Prinzipe des Rahmens angelegt werden, weil diese mit jedem Konsolidirungs- und Ergänzungs-Systeme vereinbar sind.

Durch den Umfang der Verrichtungen des fahrenden Artilleristen wird seine Bekleidung, Bewaffnung, Uebung und Besoldung bestimmt, wovon der Verfasser hier bloß die Bekleidung und Bewaffnung berührt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Daß sie neben der preußischen reitenden Artillerie bestehen könne, verbürgen, dem Verfasser wenigstens, die nicht ganz unbedeutenden Versuche, welche er mit der ihm in den Jahren 1814 und 15 anvertraut gewesenen Englischen Batterie zu machen Gelegenheit gehabt hat.

Anzeige.

In der Buchhandlung von Duncker u. Humblot ist fertig geworden und bei Unterzeichnetem zu haben:

Bleiſon, L., Beitrag zur Geſchichte des Feſtungskrieges in Frankreich im Jahre 1815; oder Tagebuch eines Ingenieur-Offiziers über die Belagerungen von Maubeuge, Landrecies, Marienbourg, Philippeville, Rocroy, Givet und Charlemont, durch das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Auguſt von Preußen befehligte Armeecorps. Mit Plänen ſämmtlicher genannten Feſtungen. Der Ladenpreis iſt 3 Thlr. —

Ernſt Siegfried Mittler, unter der Stechbahn No. 3.

So eben ſind erſchienen und in der Expedition des Militair-Wochenblatts, Buchhändler E. S. Mittler unter der Stechbahn No. 3., zu bekommen:

Beleuchtung des 2ten Theils der Schrift: Mittheilungen aus dem Ruſſiſchen Feldzuge, von Röder v. Bomsdorf. 8. Dresden: 6 Gr.

Schwab, Dr. K. L., Katechismus für Beſchlagſchmiede oder Unterricht über den Hufbeſchlag und die Krankheiten des Pferdefuſſes, m. 7 Tafeln. 2te Aufl. 8. München. 1 Rthlr.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 99. —

Berlin, Sonnabend den 16ten Mai 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich will gestatten, daß die Offiziere der Ulanen-Regimenter außer Dienst eben solche Leibröcke, auch dreieckige Hüte tragen können, wie sie den Husaren-Offizieren schon bewilligt sind. Zur Unterscheidung beider Waffen, sollen die Ulanen-Offiziere in der Spitze jedes Ermel-Aufschlages einen kleinen Knopf tragen. Demnächst will ich den Ulanen- und Husaren-Offizieren, die als Adjutanten außer der Linie Dienste leisten, erlauben, daß sie sich des Leibrocks im Dienste und Letztere, um Kosten zu ersparen, sich dazu der Husaren-Scherpe bedienen können. Um indeß jeder Willkühr zu begegnen und die Ungleichheiten zu entfernen, die Ich bei den Husaren-Offizieren bemerkt habe, sende ich Ihnen in der Anlage eine Uebersicht der für die Leibröcke beider Waffen geltenden Normal-Bestimmungen.

Potsdam, den 11ten April 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Krieges-Minister v. Boyen.

Normal-Bestimmung
für die Leibröcke der Husaren- und Ulanen-Offiziere.

Husaren: Kragen und Aufschläge, von der Farbe des Dollmankragens.
Vorstoß, von der Farbe der Schnüre.
Rockfutter, durchgängig weiß.
Schulterklappen, von der Farbe des Pelzes.
Knöpfe, weiß oder gelb nach den Schnüren.

Ulanen: Kragen, (mit blauem Vorstoß).
Aufschläge, Rockfutter, roth.
Schulterklappen und Knöpfe, wie bei den Kollets.

Dislokationen und Standquartiere. —

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 2. Mai dem General der Infanterie Gr. Kleist v. Nollendorf zu gestatten, das Großkreuz des Hessischen Löwenordens zu tragen.

den 4. Mai zu genehmigen, daß der bei der Militair-Reitanstalt stehende Maj. v. Braunschweig beim 1sten Ulan. Regt. (1sten Westpreuß.) als aggregirt geführt werden kann.

den 5. Mai den Sek. Lt. Richter vom Kadetten-Korps zum Pr.-Lt. zu befördern.

den Pr.-Lt. v. Herrmann des 3ten Inf.-Regts. (Leib-Inf.-Regts.),

den Pr.-Lt. v. Damitz des 22sten Inf.-Regts. (3ten Schles.)

den Sek. Lieut. Hahnke des 21sten Inf.-Regts. (4ten Pommerschen) und

den Sek.-Lt. Mannkopf des 31sten Inf.-Regts. (3ten Magdeb.) mit Beibehalt ihrer Verhältnisse in diesen Regimentern beim Kadetten-Korps anzustellen.

Von den Zöglingen des Kadetten-Korps:

die Port.-Unteroffiz. v. Schlegell, v. Knorr als Sek.-Lts.,

den Gefreiten Gr. Monts,

den Kadett v. Heister I. als Port.-Fähnr. beim 1sten Garde-Regt. zu Fuß,

die Unteroffiz. v. Fallois, v. Alvensleben als Sek.-Lieuts.,

den Gefreiten v. Thiesenhausen,

den Kadett v. Plehwe als Port.-Fähnr. beim 2ten Garde-Regt. zu Fuß.

den Unteroffiz. v. Tresckow als Sek.-Lieut. beim Garde-Jäger-Batl.,

die Port. Unteroffiz. v. d. Mülbe, v. Koschkull als Sek.-Lts.,

den Gefreiten v. Lücken II. als Port.-Fähnr. beim Kaiser Alexander Gren.-Regt.

den Port.-Unteroffiz. v. Hohnstedt.

den Unteroffiz. v. Eberstein als Sek.-Lts.,

die Kadetts v. Bielsky, v. Plötz I. als Port.-Fähnr. beim Kaiser Franz Gren.-Regt.,

die Gefreiten v. Stechow bei der Garde du Korps, v. Waldow I. beim Garde-Drag. Regt.,

den Unteroffiz. v. Linger bei der Garde-Artillerie als Port.-Fähnriche,

den Unteroffiz. v. Cieselski beim 1sten Inf.-Regt. (1sten Ostpreuß.) als Sek.-Lt.,

den Gefreiten v. Natzmer beim 2ten Inf.-Regt. (2sten Pommersch.) als Port. Fähnr.

die Kadetten

v. Bellan beim 4ten Inf. Regt. (3ten Ostpr.)
v. Oswald " 5ten " " (4ten Ostpr.)
v. Fragstein " 6ten " " (1sten Westpr.)
v. Winning I. " 7ten " " (2ten Westpr.)
v. Lüderitz I. " 8ten " " (Leib Inf. Rg.)
v. Kaminsky " 9ten " " (Kolbergschen)

als Port.-Fähnriche.

den Port.-Unteroffiz. v. Seel beim 10ten Inf.-Regt. (1sten Schles.) als Sek. Lt.

die Kadetten

v. Tolzig I. beim 11ten Inf.-Regt. (2ten Schles.)
v. Sydow II. " 12ten " " (2ten Brand.)
v. Rimpsch " 13ten " " (1sten Westph.)

als Port. Fähnriche,

den Unteroffiz. v. Dressler I. beim 14ten Inf.-Regt (3ten Pommersch.) als Sek Lt.,

den Kadett v. Carlowitz beim 17ten Inf. Regt. (4ten Westphäl.) als Port.-Fähnr.,

den Unteroffiz. v. Bönigk beim 18ten Inf.-Regt. (3ten Westpreuß.) als Sek. Lt.,

den Kadett Pollack beim 19ten Infant.-Regmt. (4ten Westpreuß.),

den Gefreiten v. Gülich beim 21sten Inf.-Regt. (4ten Pommerschen),

den Kadett v. Kleist I. beim 22sten Inf.-Regt. (3ten Schlesischen) als Port. Fähnr.,

den Gefreiten v. Szymanowitz beim 24sten Inf.-Regt. (4ten Brandenb.) als Sek. Lt.,

den Unteroffiz. v. Hirschfeld beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.) als Port.-Fähnr.,

die Unteroffiz. Hiller v. Gärtringen beim 26sten Inf.-Regt. (1sten Magdeb.),

v. Borcke d. 27. Inf.-Rgt. (2. Magdeb.) als Sek.-Lts.,

die Kadetten v. Lewetzow beim 27sten Inf. Regt. (2ten Magdeb.),

v. Wentzel beim 28sten Inf.-Regt. (2ten Rhein.) als Port.-Fähnriche,

den Unteroffiz. v. Röhl I. beim 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.) als Sek.-Lt.,

den Kadett v. Lessel beim 31sten Infant.-Regmt. (3ten Magdeburg.),

den Gefreiten v. d. Rodgerie zu Pfefferkorn beim 32sten Inf.-Rgt. (4ten Magd.) als Port.-Fähnr.,

den Kadett v. Röhl II. beim 34sten Inf.-Regmt. als Sek.-Lt.,

den Kadett v. Stössel beim 35sten Inf.-Regmt. als Port.-Fähnr.,

die Unteroffiziere v. Derschau beim 1sten Jäger-Batl. (Ostpreuß),

Digitized by Google

v. Firks beim 1sten Schützen Batl. (Schlesischen) als Sek.-Lts.,
die Kadetten v. Wobeser beim 2ten Schützen-Batl. (Rheinischen),
v. Hempel beim 1sten Drag.-Regt. (Königinn),
den Port.-Unteroffiz. v. Ozorowski beim 5ten Drag.-Regt. (Brandenb.),
die Kadetten v. Borne beim 6ten Drag.-Regmt. (Neumärkschen),
v. Buttlar beim 7ten Drag.-Regt. (Rheinischen), als Port.-Fähnriche,
den Unteroffiz. v. Schmidt beim 4ten Hus.-Regt. (1sten Schles.) als überzähligen St.-Lt. anzustellen.
den 6. Mai den Oberst Bröske als Chef der Thüringschen Prov.-Inv. Komp. zu bestätigen.

B. An Versetzungen.

den 4. Mai zu genehmigen, daß der Sek.-Lieut. Schulz des 35sten Inf.-Regts. als aggr. beim 1sten Jäger-Batl. (Ostpr.) bleiben kann.
den 5. Mai den Kapt. v. Görschen vom 2ten Garde-Regmt. zu Fuß in das Kadetten-Korps einzurangiren.
auch den Kapt. v. Wussow vom Generalstaabe in dasselbe zu versetzen.
den Port.-Fähnr. v. Kahler des 3ten Hus.-Rgts. (Brandenb.) ins 1ste Garde-Regmt. zu Fuß zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

den 30. April dem Gen.-Major v. Harroy des Ingenieur-Korps den rothen Adler-Orden 3ter Klasse und
dem Rittmeister Biermann von der 2ten Oberschlesischen Prov.-Inv.-Komp. das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Rittmstr. v. Gaffron vom 5ten Schles. Landwehr-Kavallerie-Regiment zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 30. April den Gen.-Major v. Harroy vom Ingenieur Korps mit Pension und dem Charakter als General-Lieutenant in den Ruhestand übergehen zu lassen.

Zugabe.

Beschluß der im 96sten Stück des Militair-Wochenblatts abgebrochenen Beurtheilung des 2ten Bandes der Kriegsbibliothek.

Eine der schönsten Waffenthaten in diesem Feldzuge, ist ohne Zweifel der Rückzug des Herzogs von Elchingen. Der Vf., da er nicht selbst Augenzeuge war, erwähnt ihrer nur beiläufig.

Den Uebergang über die Beresina, so wie die Drangsale und Leiden, welche die französische Armee zu erdulden hatte, beschreibt der Vf. sehr richtig; nur finden wir für nöthig noch zu bemerken, daß der Vf. im Irrthum ist, wenn er glaubt, daß die Division Partonneaux den rechten Weg von Borissow nach Weselowo verfehlt habe. Dieses war keinesweges der Fall; sie befand sich auf dem rechten Wege, konnte aber, da sie von allen Seiten umringt, und zu schwach und zu erschöpft war, um sich durch einen zehnfach überlegenen Feind durchzuschlagen, Weselowo nicht erreichen, sondern gerieth in Gefangenschaft. Ein einziges Bataillon schlich sich durch, und vereinigte sich mit den übrigen Armee-Korps.

Das 10te Buch mit der Aufschrift Niemen, S. 358 — 389 enthält: den weiteren Verfolg des Rückzugs unter immer währenden Anfällen der Feinde, bis Wilna. Die Abreise Napoleons nach Paris. Fortsetzung des Rückzuges über den Niemen, und endliches Eintreffen der Ueberreste des 4ten Korps zu Marienwerder.

Nach dem Uebergange über den Niemen, hörte der Feind auf zu verfolgen, und ließ er die wenigen traurigen Ueberreste vor der Hand ruhig weiter ziehen.

Der Beschreibung der Schreckenstage, von der Beresina bis an den Niemen, in welchem Zeitraume das Leiden den höchsten Grad erreichte, und beinahe jedem Individuum der Hungertod stets vor Augen schwebte, können wir unsern lebhaften Beifall nicht versagen. Rez. erinnert sich bei Lesung dieses 10ten Buches sehr lebhaft der überstandenen Leiden, die, obgleich glücklich überstanden, doch stets das unangenehme Gefühl zurücklassen, durch gänzliche Erschöpfung außer Stand gewesen zu seyn, seinen hülfsbedürftigen Kameraden beistehen zu können.

Dem Schluß des 10ten Buches folgen: Marschangaben des 4ten Korps auf dem russischen Gebiete. S. 390 — 397.

Verzeichniß aller in diesem Werke angeführten Personen mit ihren Graden zur Zeit des Feldzugs in Rußland. S. 398 — 407 und

Uebersicht der Korps der großen französischen Armee gegen Rußland vom 1sten März bis 1sten September 1812. S. 408 — 416.

Ueber diese drei Gegenstände enthalten wir uns

Digitized by Google

aller Bemerkungen, ohnerachtet sich in letzterer einige Fehler eingeschlichen haben, und dieselbe im Allgemeinen zu hoch angesetzt worden ist.

Der Anhang, S. 417 — 424 enthält einen, aus einem andern Werke gezogenen kurzen Bericht von dem Brande von Moskwa.

Die Berichtigungen und Zusätze S. 425 — 435 sind aus der 4ten französischen Ausgabe entlehnt, und enthalten: Einige Zusätze über die Schlacht an der Moskwa. Die Gefangennehmung des Generals Winzingerode. Die Schlacht bei Malo-Jaroslawetz. Aufschlüsse über die Absicht Napoleons bei dem Rückzuge. Eine ausführliche Erzählung von den kriegerischen Ereignissen an der Dwina, während des Rückzugs der großen Armee aus Moskwa.

Durch diese Zusätze gewinnt das Werk allerdings sehr an Werth; würden nun vielleicht in den neuen Auflagen, die übrigen Lücken ausgefüllt, wozu wir besonders die Ereignisse in Volhynien und unweit Riga, so wie den Rückzug des 7ten, 10ten und österreichischen Armee Korps rechnen, so würde dieses Buch ein um so gehaltreicheres, umfassenderes Ganze bilden.

Einzelne Gedanken über Festungen.

Die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Festungen, auf gewissen Punkten eines jeden zu vertheidigenden Staates, ist von den erfahrenen Kriegskunden in neuerer Zeit eben so unbedingt anerkannt und ausgesprochen worden, als dieselbe von Laien in der Kriegskunst, welche durch die erfolgreichen Unternehmungen der letzten Kriege geblendet sind, wieder im Gegentheil abgesprochen und verworfen wurde:

Sie (die Festungen) sind das einzige Mittel, um die Folgen des schwankenden Kriegsglücks für den verlierenden Theil unschädlicher zu machen, als jene es ohne eine letzte Schutzwehr geringer und zerstreuter Kraft werden müßten.

Die Festungen dienen als Waffenplätze zum Schutz der Kriegsrüstungen und Vorräthe, zur Bewahrung der wichtigsten und schätzbarsten Dinge des Staates, so wie auch der Landeseinwohner in einem Vertheerungskriege. Sie sichern einen Theil der bewaffneten Macht gegen die plötzliche, oft vom Zufall abhängige Ueberwindung durch den Feind, und machen das dessen Werk auch nach den heftigsten Anstrengungen großer Schlachten unvollendet bleibt; sie gewähren dem im freien Felde kämpfenden Heere Unterstützung durch Zufuhr, oder dienen ihm als augenblickliche Zuflucht vor schnell anrückender Uebermacht. Sie entziehen dem Feind die Menge von Hülfsmitteln, welche jede große Provinzial-, Handels- und Seestadt in sich enthält, und erschweren ihm den Gebrauch derer des flachen Landes, welche nun keinen Vereinigungspunkt und auch keine die Produktion befördernde Triebkraft des Absatzes ihrer Erzeugnisse haben:

Sie sichern endlich immer den Besitz des nächstumliegenden Landestheils so lange noch eine Hoffnung ist, daß das schon geschlagene Heer wieder sich auffraffen und zu ihnen gelangen kann:

Diese verschiedenen Bedingungen können selten durch einen Kriegsplatz insgesammt erfüllt werden, es entstehen daher zwei Arten derselben. Nemlich solche: die hauptsächlich dem Feind, nachdem er ins Vaterland eingedrungen, die Hauptvölksmittel entziehen, und zu innern Waffenplätzen dienen sollen, und solche, die nur zum Schutz strategischer Punkte für die Anlehnung verschanzter Läger bestimmt sind und den augenblicklichen Ersatz Vorrath für das streitende Heer enthalten.

Letztere, wenn sie nicht zufällig eine bedeutende Stadt umschließen, müssen alle nur anwendbare Vertheidigungsmittel, sowohl nach außen als innen haben, damit sie den möglich längsten Widerstand leisten, und ihre gänzliche innere Zerstörung, bei unglücklichem Ausgang für das eigentliche Leben des Staats nach erfolgtem Frieden keinen zu empfindlichen Nachtheil bringt. Solche Plätze können Vorzugsweise am leeren Orten angelegt und nur mit den nöthigen Kasernen und Vorrathsgebäuden versehen werden. Selbst wenn der Feind an ihnen vorbeigegangen ist, und sie nur leicht beobachtet, würden sie einem im feindlichen Rücken angreifenden Theil des eignen Heeres zur Hülfsquelle und Stütze dienen, nachdem die Bereinungstruppen vertrieben sind. Wenn sie gute Kasematten und sonstige Schutzmittel für die Besatzungen enthalten, dürfen diese nicht zahlreich seyn, und sie nutzen vielfach mehr, als durch die in ihnen enthaltene Mannschaft an Kräften dem Heere entzogen wird.

Die rechte Schonung der Besatzungen, mit einer passenden Beschäftigung derselben welche den Geist und Muth rege erhält zu vereinen, ist dann die von dem Kommandanten nebst der Kunst der Vertheidigung zu lösende Aufgabe. Geschieht solches gut, so können diese Plätze dem Feind wenigstens vielen Kräfteaufwand verursachen, und dem vaterländischen Heere bei seinen Unternehmungen unendlichen Vortheil gewähren.

Die Plätze erster Art sind groß, erfordern zwar eine zahlreichere Besatzung, aber können auch durch letztere dem Feind bedeutenden Abbruch thun, und zwingen ihn zur Zurücklassung eines ansehnlichen Heertheils:

So lange sie unüberwunden sind, kann man sie

Digitized by Google

die Bollwerke und innern Vertheidigungsabschnitte des Staats nennen, die sein Herz bewahren.

Darum muß man, wenn es schicklich ist, durch verschanzte Läger sowohl als durch gut angelegte Außenwerke dem hinter stehenden Heer Schutz und den Einwohnern möglichst lange Sicherung vor dem Beschießen der Häuser bereiten. Es wird hier nicht an Lebensmitteln fehlen, wenn in Zeiten die gehörigen Vorkehrungen getroffen werden, und nur mit Vorrath versehene Familien, deren rüstige Männer mitstreiten, oder solche Dürftige eingelassen werden, die zur Vertheidigung beitragen.

Diese Plätze müssen alle Kriegsvorrichtungen und Hauptvorräthe enthalten, und größtentheils in der Nähe des Staats angelegt seyn, damit man ihre Besatzungen wo möglich aus neu gezogenen und erst noch während des Kriegs zu übenden Truppen mit geringerer Anzahl Geübterer zusammensetzen, und davon einen brauchbaren Ersatz für das große Heer bilden kann. Einige derselben sind an den Grenzen zweckmäßig, um dort beim Angriffskrieg gegen den Feind und während der Verfolgung desselben wenn er zurückgeht dem Heer als Grundlage zu dienen.

Die Befestigung mit mehreren abgesonderten Forts entspricht dem Zweck der Festungen überhaupt nicht ganz, weil die Wirksamkeit der Besatzung nach außen fast ganz aufhört, wenn man sie in diesen Forts zerstreut, und solche kleine Abtheilungen, wegen der großen Anstrengung, welcher sie vermöge ihrer Bestimmung sich unterziehen müssen, eher matt und aufgelöst werden. Der Feind braucht zur Einschließung dieser Art Festungen nicht so viel Truppen als bei ausgedehnten Plätzen, indem er ein oder zwei Forts mit wenig Mannschaft und mehr Geschütz angreift, und die andern nur ernsthaft beobachtet. Vielleicht bemeistert er sich nicht so bald des ganzen Raums, aber dieser ist auch selten so sehr wichtig, wenn einmal ein Theil genommen ist. Eine solche Festung wird in jedem Fall nur mit einem besetzten verschanzten Lager das leisten, was von jeder größern zu erwarten ist.

Die Entschuldigung der Kommandanten, welche ihre ihnen anvertrauten Plätze frühzeitig übergeben, daß sie dem Staat die Besatzung zum Dienst erhalten wollten, ist häufig sehr falsch und mehr ein Zeichen der Feigheit als einsichtiger Berechnung der Kriegsverhältnisse. Dieser Fall kann eigentlich nur als gültig angenommen werden, wenn eine zahlreiche Besatzung in ihrem Platz so wenig Vertheidigungsmittel findet, daß der Rechtheil welchen der Feind durch den möglichst langen Widerstand empfände, nicht dem Vortheil gleich käme, den das befreundete Heer aus der Mitwirkung dieses Korps zöge, wenn dasselbe freien Abzug erhielt. Wie es der Fall mit der Garnison von Dresden und jener von Danzig im Jahre 1813 gewesen wäre, hätte man nicht die dort geschlossenen Kapitulationen von verbündeter Seite für nichtig erklärt.

Die Besatzung eines kleinen Platzes kann beinahe nie in diesen Fall kommen, und ihre heldenmüthige Aufopferung bei ernster Vertheidigung gegen gewaltsamen Angriff des Feindes, wird diesem ebenso viel Schaden als ihr selbst Ehre und dem Staat Nutzen bringen.

Es läßt sich indeß hierüber kein rechtes Maas bestimmen, dasselbe muß im richtigen Gefühl des Befehlshabers liegen. So könnte z. B. im Vertheidigungskrieg die Uebergabe eines Platzes, den man beim wechselnden Glück im Angriffskrieg genaufgiebt, um die Besatzung und Vorräthe im beweglichen Heer zu vermehren, von den schädlichsten Folgen seyn. Dies kann wenigstens mit Festungen im Feindes Land geschehen, sobald man nicht sie zur Unterstützung abermaliger Eroberungen des wieder Verlornen benutzen will, wie es die Franzosen mit den Elb-, Oder- und Weichsel-Festungen im Jahre 1813 beabsichtigt hatten, wobei sie freilich ihre Kräfte übermaßen, und zum Schutz des eignen Vaterlands nicht mehr hinlängliche Truppen übrig behielten. Was hätten die Garnisonen von Danzig, Stettin, Küstrin, Glogau, zusammen ungefähr 60,000 Mann geübter Truppen, guter Artillerie, vereint mit den 30,000 Mann von Dresden, nicht noch im letzten Moment bewirken und nachher in Frankreich helfen können? denn diese Plätze lagen, außer Dresden, in unwiederbringlich verlornen Ländern; da selbst einige Siege dem französischen Heere in Deutschland keine Sicherheit des Rückens mehr gewähren konnten. Wogegen wieder diese Plätze, von Deutschen besetzt, bei erfolgtem Vordringen des französischen Heeres gegen die Oder und Weichsel diesem unendlich hinderlich gewesen wären.

Man könnte also ungefähr annehmen, daß im Vertheidigungskrieg die möglichst lange Ausdauer in den angegriffenen Festungen, welche dann ohne dies nicht überstark bemannt sind, immer lobenswerth und in der Regel nothwendig wäre. Wogegen beim Angriff mehr die äußern Verhältnisse darüber bestimmen müßten. Da könnte auch von der Besatzung ein Versuch gewagt werden, sich zum eignen Heer durch die feindlichen Linien einen Weg zu bahnen, nachdem zuvor die Werke des Platzes unbrauchbar gemacht, oder möglichst zerstört sind.

Solche Unternehmungen sind manchmal sehr zweckmäßig, aber sie lassen sich auch unter keine allgemeine Regeln bringen. Es ist gut, einen starken feindlichen Platz auf diese Art zerstörend zu verlassen.

Digitized by Google

wenn das eigne Heer schon empfindlichen Verlust erlitt und sich zurückzieht. Im eignen Lande ist diese Art nicht rathsam, weil man immer hoffen kann, den Platz, wenn er auch nothgedrungen übergeben würde, doch wieder zu erobern, welches weniger kostet als dessen neue Erbauung, da man einmal im Kriege den Menschenverlust nur als Verminderung physischer Kraft betrachtet, und so mit beiden Kosten nicht in Anschlag bringt.

Darum ist die Behauptung, daß Bonaparte im Jahre 1814 durch die fortwährende Besetzung der französischen Festungen einen großen Fehler begangen habe, durchaus nicht gründlich erwiesen. Er hätte zwar sein Heer durch diese Besatzungen mächtig verstärken können, aber die Verbündeten würden in demselben Maaß gewonnen und sich einiger der bedeutensten frei gelassenen Plätze als Operations-Basis und Rückhalt bedient, ihre ohne dies ganz frei unbeschätzt gebliebenen Vorräthe da aufgeschichtet und mittelst dort gesicherter Truppenabtheilungen die aufrührischen sehr hinderlichen Landes-Einwohner im Zaum gehalten haben. Frankreich wäre dem Schicksal einer Schlacht überlassen gewesen, welches selbst nach der Wegnahme von Paris nicht ohne Einwilligung des Volks so der Fall war. Die Verbündeten hätten bei solcher Schlacht nur erobernten Raum, die Franzosen aber ihre Freiheit als selbstständiges Volk verlieren können. Diese hatten dann keine Zuflucht als die Küsten-Plätze, jene in selbem Fall aber Frankreichs Unterpfänder der Gewalt als Schutzmittel.

Die National-Garden hätten im Durchschnitt die Plätze nicht vertheidigen können, und es auch nicht versucht. Sie waren zu schwankend in ihren Begriffen vom Vaterland, weil ein einziger Mensch die ganze Heiligkeit dieses Namens gewaltsam auf sich beschränken wollte.

Wegen der verschiedenen Bestimmung der Festungen und in Betrachtung des gegen ehemals so gelinden Schicksal der Einwohner übergebener Plätze, ist man auf Zweifel gerathen, ob jeder Platz unbedingt so lange vertheidigt werden solle, als es physisch möglich ist, oder ob man nach gänzlicher Zerstörung der Werke dem Feind einen Punkt einräumen soll, den er bei fortgesetzter Anstrengung und durch gänzliche Zerstörung der letzten Widerstandsmittel dennoch erhalten würde. Wonach aber dem Staat außer den Kriegsvortheilen des Platzes auch oft bedeutende Quellen des Nationalreichthums und der innern Wohlfahrt für immer entzogen würden.

Dieser Zweifel ist wegen der Unendlichkeit von Umständen, welche hier berücksichtigt werden müssen, nicht völlig lösbar, aber wenn man annimmt, daß die Ueberwindung durch einen angreifenden Feind das größte Unglück ist, welches ein Volk betreffen kann, so muß als allgemeiner Grundsatz aufgestellt werden, daß jeder Platz möglichst lange gegen den Feind zu vertheidigen ist. Indem derselbe mit der Eroberung einer jeden Festung immer etwas gewinnt, dessen Verlust doch nur durch künstliche Unternehmungen oder durch die Wirkungen des Zufalls unschädlich bleibt. Die Abweichungen von diesem Grundsatz sind in jedem besondern Fall von denen welchen die Entscheidung hierüber zusteht, nach den Regeln der Kunst und richtiger Beurtheilung der Umstände zu bestimmen. Es werden dies selten die Kommandanten sondern beinahe immer die obersten Feldherrn seyn, welche jenen die Verhaltungsbefehle ertheilen. Darum darf auch da wo nicht eine Ausnahme von letztern Fällen statt findet, kein Kommandant aus sogenannten menschlichen Rücksichten seinen Platz übergeben, ohne daß er hiezu geheimen Wink erhielt.

Uebrigens ist es Pflicht gegen den Staat und die Einzelnen, alle Festungen wo möglich so einzurichten daß nur in äußerst seltenen Umständen ein Kommandant in diese kritische Lage versetzt werden kann.

Die meisten Kriegsbaumeister, außer Carnot, betrachten ihre Kunst als eine Fertigkeit den Streit mechanischer Kräfte entweder im Gleichgewicht zu erhalten oder einer Kraft über die entgegengesetzte ein entscheidendes Uebergewicht zu verschaffen.

Die Menschen, als bewegender Antrieb dieser Kräfte, werden lediglich nur als Mittel betrachtet, jenen Streit zu bewirken und zu unterhalten, bis auf irgend einer Seite die klügste Anwendung oder der stärkere Hebeldruck überwindet. So entstanden die vielen rein mathematischen Befestigungssysteme und die Berechnung der Momente, gegen welche Carnot mit Recht sehr eifert. Dieser verfiel aber ungeachtet seiner tiefen Gelehrsamkeit beinahe in den äußersten Gegensatz, und wollte die Hauptkraft in die moralische Stärke der Besatzung legen, weil wirklich die Tapferkeit solcher eingeschlossenen Truppen mehr Eindruck macht, als die des im freien Felde gegenüberstehenden Feindes. Dieser Grundsatz aber hebt bei strenger Befolgung einen Theil des Vortheils der Festungen, nemlich Schutz weniger Truppen gegen Viele, auf, und verfehlt dadurch den Zweck derselben für den Staat. Es müßte hier zur Vervollkommnung ein Mittelweg gefunden werden, welcher nicht allein die Angriffs-Kunst, abgesehen von der thätigen Mitwirkung der Truppen, durch künstliche Vertheidigungs-Mittel in gleichem Maaß aufwöge; sondern dabey noch Gelegenheit gäbe die geringere Besatzung mit Vortheil wider den zahlreichen Feind zu gebrauchen. Darauf zielt Carnot

Digitized by Google

vielleicht ab, und die neueren Kriegsbaumeister und Festungsvertheidiger werden dieser Forderung ziemlich nahe kommen, wenn sie nicht aufgestellte Systeme, welche stets einseitig sind, sondern die nützlichsten Theile derselben geschickt bei ihren neuen Verbesserungen und Bauten vereinen.

Man kann keine Festung deren Einschließung möglich ist unüberwindlich machen, weil ihre Kräfte sich endlich verzehren müssen. Aber sie können sehr lange halbbar werden. Die Anhäufung des Geschützes allein kann ihnen eben so wenig unendliche Stärke geben als der höchste Muth der Besatzung ohne sonstige Unterstützung.

Montalembertes Festungen sind nicht ganz anwendbar, aber ihre Theile vortreffliche Hülfsmittel.

Der Minenkrieg, als Haupthülfe bei der äußeren Vertheidigung angebracht, würde eine allzu große Menge Pulver fordern, aber als einzelnes Hinderniß mit andern verbunden, erhöht er die Ausdauer in der Vertheidigung ganz außerordentlich und gewährt eine heilsame Schonung der Besatzung.

Es ist gewiß, daß Truppen welche in Montalembertes Gewölben stets gegen die feindlichen Schüsse gedeckt sind und mit Kemseln die handgemein werden, am Ende zu ernstlichen Angriffen und Abwehrungen nicht taugen Die Liebe zum Leben wird durch die fortwährende Bewahrung vor Gefahr erhöht, die Vorstellung von letzterer in gleichem Maaß vergrößert und der Muth schläfert ein wo er sich nicht üben kann.

Darum muß man zuweilen die Truppen gegen den Feind aus der Festung bringen, aber klug daß sie nicht leicht zu großen Widerstand finden, wie der tapfre Vertheidiger von Grave es that.

— l.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.

(Fortsetzung.)

Der gesellschaftliche Anzug ist dem beständigen Wechsel der Mode unterworfen. Man mag dem Militair auch hierin den Gleichtritt mit dem Zeitgeiste nicht verargen, wenn die Aenderung den wesentlichen Erfordernissen einer zweckmäßigen Bekleidung nicht entgegen ist, von der billigerweise verlangt werden kann, daß sie, den nothwendigen Bewegungen entsprechend, den Körper gehörig warm halte, und nicht auf Unkosten des Magens und Kopfes, oder der Nahrung für Leib und Geist, berechnet werde. Unter allen Formen muß jedoch der Anzug des fahrenden Artilleristen sich mehr der Kavallerie-Bekleidung nähern. Ein perpetueller Feldanzug, mit dem der fahrende Artillerist freilich keine brillante Figur in modern-eleganten Zirkeln spielen dürfte, der aber doch keinen würdigen Eindruck auf das Auge machen würde, wäre etwa folgender:

Ein blaues Hemde. Ein Paar buckelderne und ein Paar graue Hosen, letztere von gutem festen Tuche, wie Ueberhosen, außerhalb mit etwas schwächerem Leder schmal besetzt und inwendig, wo die Nähte an den Schenkeln und hinten herunterlaufen, zur möglichsten Verhütung des Durchreitens, mit weichem Leder gefüttert. Sie bedecken den Untertheil bis über den Unterleib. Der sogenannte Hosenbund muß erst da anfangen, wo die Hüften aufhören, und unten, über den Knöcheln, werden die Hosen mit einem kleinen Knopfe zugeknöpft. Der Fuß ist mit keinem Strumpfe bekleidet. Ihn bedeckt blos ein lederner Halbstiefel, der ganz nach dem Fuße geformt ist, und bis an die Wade reicht. Statt der Sporen eine kurze Peitsche, die an das Pferd gehängt werden kann. Ueber den Oberleib eine graue runde Weste, zum Ueberknöpfen, ohne Aermel, Tasche und Kragen, und hierüber einen blauen Spenzer, oder eine blaue Jacke, zum Ueberknöpfen eingerichtet und mit Aermel, mit kurzem Kragen und an der linken Seite mit einer Tasche versehen. Um den Hals ein schwarzes Tuch. Die Haare werden rund abgeschnitten*). Der Hut ist von schwachem Filz, und einer, mehr nach dem Kopf geformten, Mütze ähnlich. Vorn hat diese einen Schirm zum Schutze vor den Sonnenstrahlen, und hinten eine kleine Regenrinne. Ein Ueberzug von Wachsleinwand dient für den Sommer, und ein Ueberzug von Pudel- oder von schwarzem Schaaffell, der bis über die Ohren geht, für den Winter. Ueber die lederne oder tuchene Hosen knöpft der Artillerist Ueberhosen, die nur bis an Knie aufgeschnitten sind, und über den Spenzer bis an die Brust reichen. Diese nicht engen, aber auch nicht zu weiten Hosen, die mit Taschen versehen sind, werden oben an den Spenzer angeknöpft, damit sie nicht zu weit herunterfallen können. Außerdem erhält der Artillerist noch einen tuchenen Mantel mit Aermel und mit Taschen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Joseph II. schrieb schon den 21sten September 1774 aus Prag an den K. G. F. Grafen v. Wied: „Die recht zur Sauerei gebiehene übertriebene Frisur, welche den Mann sowohl seiner nothwendigen Ruhe, als seines Eigenthums öfters beraube, ware hinführo in so weit zu mäßigen, daß alles Gepapte und die Farbe derer Haare gänzlich benehmende hinweggelassen, und der Mann nur zum Wachsthum derer Haare eingeschmiert und zur Sauberkeit durchgewendet werde.“ Zwischen dem herunterhängenden Zopf und dem emporgestrählten Titus giebt es eine Mittelfrisur, und diese ist das rund abgeschnittene durch einen Krummkamm zusammengehaltene Haar.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

Rang=
und
Quartier=Liste
der
Königlich=Preußischen Armee
für das Jahr 1818.

Nach Abschluß des Kontrakts über eine an Ein Königl. hochlöbliches Kadetten=Korps zu zahlende nahmhafte Pacht aus dem Ertrage des Verlags der Rang= u. Quartier=Liste, beginnt nunmehr der bisher verzögerte Druck derselben und sie wird Ausgangs Juni d. J. erscheinen.

Da die vorjährige Liste nach einer 11jährigen Unterbrechung gleichsam nur als das Fundament zu betrachten ist, worauf mit Nachweisung alles durch Absterben, Verabschiedung, Ausscheiden und Versetzung ꝛc. Statt gefundenen Abgangs und mit Aufnahme der neu formirten Truppentheile und der Benennungs=Veränderungen, die neue Liste den höhern Bestimmungen gemäß fortgebauet wurde, und da hauptsächlich die seit dem Erscheinen der vorjährigen Liste vorgefallenen bedeutenden Veränderungen in der Königlich=Preuß. Armee unmöglich in ihrem ganzen Umfange von den Besitzern der Liste für 1817 haben nachgetragen werden können; so wird die neue Liste hoffentlich nicht unbefriedigt lassen.

Der mit hoher Genehmigung festgesetzte allgemeine Preis für ein broschirtes und beschnittenes Exemplar ist 20 Gr. kig. C. — Außer diesem allgemeinen Preise finden noch folgende Statt:

für ein eingeb. Exemplar mit steifem Deckel 1 Thl.
für ein broschirtes mit Papier durchschossen 1 Thl. 8 Gr.
desgleichen, aber eingebunden mit steifem Deckel 1 Thl. 12 Gr.

Wer sich der Sammlung gütigst unterziehen will, erhält bei zwölf Exemplaren das 13te unentgeldlich. Nur bei den mit Papier durchschossenen sind keine Frei=Exemplare.

In Rücksicht des oben erwähnten Zwecks sieht man einer vorzüglichen Begünstigung von Seiten des hochlöblichen Militairs entgegen.

Alle Aufträge und Bestellungsbriefe, zugleich mit dem baaren Betrag, beliebe man an den hies. Buchhändler, Hn. Mittler, einzuschicken, welcher die Versendung übernommen hat.

Berlin, den 15. Mai 1818. W. Dieterici, Verl.

Völlig einverstanden mit obiger Anzeige, verpflichte ich mich hiermit zur schnellsten und pünktlichsten Besorgung aller geehrten Aufträge, sobald der Druck vollendet ist. Die Versendung wird nach der Reihefolge der portofrei eingesandten Bestellungsbriefe geschehen. Um die genaueste Vorschrift, zu welchen Preisen, bittet ergebenst

C. G. Mittler, Buchhändler, Stechbahn Nr. 3.

Nachschr. Die Erscheinung der Stammliste ist noch nicht zu bestimmen: alle darauf bereits gemachten Bestellungen bleiben notirt, die aber schon vorläufig eingesandten Zahlungen beliebe man jetzt bei der Rangliste in Rechnung und Abzug zu bringen.

Bei Adolph Hartleben in Pesth
ist erschienen:

Allgemeine Weltkunde,

oder geographisch=statistisch=historische Uebersichtsblätter aller Länder, in Rücksicht ihrer Lage, Größe, Bevölkerung, Cultur, vorzüglichsten Städte, Verfassung und Nationalkraft, nebst einer Skizze der ältern und neuern Geschichte von J. B. A. Galletti. Ein Hülfsmittel beim Studium der Tagesgeschichte für denkende und gebildete Leser. Meist nach dem neuesten Zustande umgearbeitete Auflage. Mit 21 General= und Specialkarten. Querfolio. Gebunden. In 2 Lieferungen. Erste Lieferung 2 Rthlr. (Die zweite Lieferung à 2 Rthlr. erscheinet im Juli d. J.)

Die tabellarisch geordnete Eintheilung des Textes eignet dieses Werk zur Grundlage des Unterrichts sowohl, als der Selbstbelehrung in allen Fällen, wo es sich um einen umfassenden schnellen Ueberblick eines Landes in geographischer, statistischer oder historischer Rücksicht handelt, und die damit verbundenen, genau nach den jetzigen Staatenverhältnissen illuminirten Karten geben dieser Uebersicht eine Vollständigkeit, die bei andern geographischen Handbüchern vermißt wird, und dem Gegenwärtigen schon in mehreren Auflagen eine günstige Aufnahme verschafft hat.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 100. —

Berlin, Sonnabend den 23sten Mai 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 6. Mai dem Pr.-Lt. Gurezki v. Cornitz vorher im 15ten Inf.-Regt. (2ten Westphäl.) zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

den 8. Mai dem General-Major Fürst zu Putbus zum Chef des Strals'schen Landw.-Regmts. zu ernennen.

den 9. Mai den Major v. Richthofen der 3ten Ingenieur-Brigade ins etatsmäßige Staabs-Offizier-Gehalt rücken zu lassen.

den Unteroffizier le Blanc von der 3ten Pionier-Abtheilung als Port.-Fähnr. zum 4ten Garde-Regmt. zu Fuß zu versetzen.

die Unteroffiz. Pfannenschmidt von der 1sten, Block und Pack von der 6ten Pionier-Abtheilung, zu Port.-Fähnrichen zu ernennen.

den Sek.-Lt. Fischer in die 2te Ingenieur-Brig. einzurangiren.

dem Oberst v. Clausewitz vom General-Staabe, die Direktor-Stelle bei der hiesigen Kriegsschule zu übertragen.

den auf Wartegeld stehenden Kapt. v. Götze des 7ten Inf.-Regts. (2ten Westpreuß.) zum Platz-Major in Schweidnitz zu ernennen.

dem verabschiedeten Pr.-Lt. v. Triebenfeld des 10ten Hus.-Regmts. (1sten Magdebg.) Pension und den Charakter als Rittmstr. zu bewilligen.

dem in Kaiserlich-Oesterreichischen Diensten gestandenen Ober-Lieut. Luckwald als Pr.-Lt. beim 24sten Inf.-Regt. (4ten Brandenb.) zu aggreg.

den 12. Mai den Major v. Bojanowski zum Flügel-Adjutanten zu ernennen, und soll er nun aus seinem bisherigen Verhältniß zur Adjutantur und zum Regmt. Garde du Corps ausscheiden.

B. An Versetzungen.

den 9ten Mai den Major Meinert von der 3ten in die 2te Ingenieur-Brigade zu versetzen.

den Port.-Fähnr. Ziwet des 27sten Inf.-Regts. (2ten Magdebg.),

den Port.-Fähnr. Graf Golz des 4ten Küraff.-Regmts. (Magdebg.),

den Port.-Fähnr. Hoffmann des 25sten Inf.-Regmts. (4ten Magdebg.) zur Krieges-Reserve übergehen zu lassen.

den aggr. Sek.-Lt. Schauer des 19ten Inf.-Rgts. (4ten Westpreuß.) zur Dienstleistung zu dem beurlaubten Stamm des Posen-Brombergschen Low-Regts. übergehen zu lassen.

den Pr.-Lt. v. Zitzwitz des 19ten Inf.-Regmts. (2ten Westpreuß.) als aggr. zum 24ten Inf.-Rgt. (3ten Pommerschen) zu versetzen.

Digitized by Google

C. An Belohnungen.

den 9. Mai dem Major v. Glasenapp außer Dienst den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 9. Mai den Sek.-Lt. Wernicke des 35sten Inf.-Regmts. (4ten Magdebg.) ausscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Borstell vom 1sten Batl. 1sten Magdeburger Landw.-Regmts. den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Abschrift.

Als im Juni 1815 das zu den beiden ersten Pommerschen Infanterie-Regimentern gehörige, von einem gewissen Lieutenant Brunnert kommandirte Jäger-Detaschement in der Stadt Elberfeld, Kreises gleiches Namens, rastete, verlor ein freiwilliger Jäger Hirschberg sieben Friedrichsd'or und einen Dukaten in Gold. Fünf Friedrichsd'or wurden folglich wiedergefunden, und dem Eigenthümer zugestellt; dann fanden sich noch ein Friedrichsd'or und der eine Dukaten nach dem Abmarsch des Detaschements. Der Landrath schrieb deshalb an den Lieut. Brunnert; da aber weder die Post, noch die Militair-Behörden denselben damals ausfindig machen konnten, so kam der Brief, ohne an seine Bestimmung gelangt zu seyn, wieder zurück, und jenes Geld blieb in dem Verwahrsam des Landraths, wo es sich noch jetzt befindet.

Ein Hohes Departement verfehlen wir nicht, auf die wegen dieses Gegenstandes uns gemachte Anzeige hiervon zu benachrichtigen, indem wir Hochdemselben gehorsamst anheimstellen, ob etwa durch eine Bekanntmachung in dem Militair-Wochenblatt oder auf irgend eine andere Weise dem ꝛc. Hirschberg Gelegenheit gegeben werden wolle, zu seinem Eigenthum zu gelangen. Sollte dies nicht zu bewirken seyn, so könnte das Geld allenfalls der Armenanstalt zu Elberfeld mit der Verpflichtung überantwortet werden, dasselbe dem Eigenthümer, wenn er in der Folge sich meldet, wieder zu erstatten. Düsseldorff, den 10sten April 1818.

Königl. Preuß. Regierung, 1ste Abtheilung.

An

Ein ꝛc. Erstes Departement des ꝛc. Kriegs-Ministerii.

Kriegsgeschichtliche Erläuterung.

Die Relation der Gefechte vom 24. Februar 1814 in dem v. Plotho'schen Werke, Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 u. 1814, 1ster Theil Seite 186) enthält einige verwechselte Benennungen von Regimentern der Kavallerie, welche am besten durch eine kurze Darstellung des Antheils, welchen das Schlesische Kürassier-Regiment an jenem Kampfe nahm, zu berichtigen seyn dürften.

Als nämlich gemeldet wurde, daß eine bedeutende feindliche Kavalleriemasse unsern rechten Flügel, rechts vom Dorfe La Chapelle, bedrohe, erhielten das Schlesische Kürassier-Regiment (ohngefähr 400 Pferde stark), welches bisher an der Queue marschirte, so wie das 2te Schlesische Landw.-Kavallerie-Regiment unter dem Major v. Kleist (ohngefähr 150 Pferde stark) den Auftrag, unter dem Kommando des Brigadier Obersten Grafen Hacke sie zu beobachten. Die rettende Batterie des Kapitain v. Tuchsen war bestimmt, ihnen zu folgen, konnte es aber wegen des grundlosen Bodens nicht ausführen.

Beide Regimenter wurden rechts von La Chapelle aufgestellt, suchten zwar ihre Front dadurch zu sichern, daß die 4te Eskadron des Schlesischen Kürassier-Regiments (Rittmeister Graf Haugwitz) vorgeschickt und beordert wurde, Flankeurs vorzunehmen, sie konnte jedoch dem Andrange einer etwas verdeckt gestandenen Kavalleriemasse von mehreren Regimentern, meist alter aus Spanien gekommenen Truppen, nicht widerstehen, da besonders zu gleicher Zeit auch zahlreiche Kavallerie links durch das Dorf gegen unsern linken Flügel vorging. Durch diesen sechsfach überlegenen Angriff verlor das Kürassier-Regiment den Rittmeister v. Kurssel (jetzigen Major), als schwer verwundet und hierauf gefangen, und gegen 20 Pferde; von der Landwehr-Kavallerie wurde der Major v. Kleist verwundet. Hätte die feindliche Kavallerie bei ihrer großen Ueberlegenheit retten können, wäre sie Herr ihrer Pferde gewesen, so mußten unfehlbar diese beiden schwachen Regimenter, trotz allen Anstrengungen, in das ungefähr 400 Schritt zurücklegende Defilee

geworfen, und großentheils aufgerieben werden; doch machten sie noch vor dem Dorfe Front, unterstützt von dem Feuer von 20 bis 30 an dem Saume desselben liegenden Tirailleurs, und wurden hierauf von dem Obersten Grafen Hacke ganz ruhig links um das Dorf auf das dahinterliegende Plateau geführt, und dort aufgestellt, da der Feind keine weitere Miene zum Angriff machte, sondern sich zurückzog.

Das feindliche Hauptkorps schien herangerückt zu seyn, die feindliche Reiterei in großen Massen auf beiden Flügeln bestrebte sich (nach der sehr richtigen Angabe des Herrn v. Plotho 6000 Pferde stark), unsern rechten Flügel abermals zu umgehen, und das Schlesische Kürassier-Regiment erhielt den Auftrag, diese Kavallerie zu beobachten. Ich muß hier bemerken, daß der zwischen La Chapelle und der großen Straße fließende kleine Bach, so angeschwollen und ausgetreten war, daß er bis an das Wäldchen vor Etoges einem bedeutenden See glich, und sich daher zwischen dem Regimente und dem Armeekorps befand. Im grundlos durchweichten Boden zog sich das Schlesische Kürassier-Regiment, durch Flankeur-Züge gedeckt, in dieser kritischen Lage so langsam zurück, daß zuletzt jeder einzelne Kürassier seine Taschenmunition verschossen hatte. Der General v. Grolmann bemerkte diese unangenehme Lage und schickte das 1ste Schlesische Husaren-Regiment vor; beide Regimenter wurden von dem Obersten Grafen Hacke bis dahin zurückgezogen, wo jenes Wasser aufhört, dort mit dem rechten Flügel des Kürassier-Regiments an das Wäldchen vor Etoges, mit dem linken des Husaren-Regiments an jenes Wasser (Champeaubert links rückwärts) aufgestellt, und hierdurch das Defiliren der dahinter weggehenden Truppen von der rechten Seite ganz gedeckt.

Die feindliche Kavallerie nun wohl gewahrend, daß es hohe Zeit sey etwas zu unternehmen, stellte sich mit unabsehbarer Tiefe auf, griff zuerst das 1ste Schlesische Husarenregiment an und drängte es zurück; das Schlesische Kürassierregiment, hierdurch in die Flanke genommen und von einer ähnlichen tiefen Masse in diesem Augenblicke von vorn angegriffen, mußte gleichfalls weichen, ging jedoch nur bis an das Defilee von Etoges zurück, welches mit 40 bis 50 Schützen des Schles. Schützenbataillons besetzt war, und machte vor dem Eingange in das Wäldchen Front, so daß der Feind abermals nicht zu folgen wagte, einzelne Braveurs ausgenommen. Es deckte hierdurch den Marsch mehrerer Kanonen und Fuhrwerke, bis alles das Defilee passirt hatte, wo sich der Oberst, Graf Hacke, erst abzog; jedoch später bestimmt wurde, mit dem Schlesischen Kürassier- und 1sten Schlesischen Husarenregimente, (nicht letzteres allein) die Vorposten vor Etoges zu halten.

An diesem Tage, wo das Schlesische Kürassier-Regiment von früh bis in die Nacht, mit einem zehnfach überlegenen Feinde im Gefechte war, verlor es außer dem genannten Rittmeister von Kurtzel, einige 40 Pferde, größtentheils durch Ermattung in dem grundlosen Boden, da weder gefüttert noch getränkt werden konnte.

Durch die treue Darstellung des Antheiles, welchen dieses Regiment an jenen Gefechten nahm, dessen einfache Geschichtserzählung die Herrn Generale von Grolmann und Graf von Hacke demselben bezeugen werden, erkennt der Leser des Plothoschen Werkes zwar die Verschiedenheit mit jener Relation, überzeugt sich aber auch, daß sie nur durch Verwechslung der Benennung entstanden seyn mag.

von Briesen.

Zugabe.

Ideen und Vorschlag zu einer neuen Bewaffnungsart der Pioniers, Mineurs, Sappeurs und Pontoniers*).

Es wird die Frage aufgeworfen: wie ist an die Stelle der jetzigen unvollkommenen oder beschwerlichen Bewaffnungsart der Pioniers, Mineurs, Sappeurs und Pontoniers eine solche zu setzen, die dem Mangel an Zweckmäßigkeit derselben abhülfe, und den Vortheil gewährte, der von dem Dienste dieser Truppengattungen erwartet wird?

Zuerst müßte das Mangelhafte der bis jetzt bestandenen Bewaffnung angedeutet und der Nachtheil gezeigt werden, der aus derselben entspringt. Dann wäre anzuzeigen, welche Bewaffnung, um zweckmäßig zu seyn, künftig eingeführt werden müßte. Diesem würde die graphische Darstellung der Waffe folgen und dadurch der Vortheil ersichtigt werden, der aus derselben durch den Gebrauch entstehen würde.

*) Aus des General Rödlich: Stoff zum Nachdenken, oder Versuch einer Auflösung militairisch-scientischer und technischer Probleme, und in welchen zugleich die erläuternden Zeichnungen anzutreffen sind.

Digitized by Google

Die Erfahrung lehrt, daß die Truppengattung der Pioniers, Mineurs, Sappeurs und Pontoniers faſt aller Armeen nicht nur eine für ihren Dienſt unvollkommne oder beſchwerliche Bewaffnung haben, ſondern auch daß ſie nicht mit den zu ihren Arbeiten zweckmäßigen Werkzeugen ſelbſt verſehen ſind.

Bei einigen Armeen ſind genannte Truppengattungen gleich den Musketieren, bei andern gar nicht bewaffnet. Beides hat meiner Meinung nach ſeine großen Nachtheile. Als Musketier bewaffnet, iſt der Pionier, Mineur, Sappeur, zu ſehr durch die zu tragenden Waffen beläſtiget, als daß er noch ohne Beſchwerde die zu ſeinen Verrichtungen nöthigen Werkzeuge mit ſich führen könnte, welches doch für den Zweck dieſer Truppen durchaus erforderlich iſt. Unbewaffnet dagegen iſt dieſe Truppe bei jedem Angriffe, auch bei dem ſchwächſten genöthigt, ihre Arbeiten zu verlaſſen, und wenn nicht andre Truppen zu ihrer Bedeckung da ſind, mit dem Verluſte ihrer koſtbaren Arbeits-Werkzeuge zu entweichen, wie ſolches ſo oft der Fall geweſen iſt.

Es läßt ſich vieles dafür und dawider ſagen; indeß ſind nicht alle Fälle voraus zu beſtimmen, und es iſt wohl unbeſtreitbar am beſten und ſicherſten, wenn der Pionier, Mineur, Sappeur und Pontonnier Soldat iſt und alſo auch als ſolcher ſeine zweckmäßige Bewaffnung immer bei ſich trägt.

Dieſe wohlgegründeten Mängel, deren Exiſtenz der beobachtende Sachverſtändige anerkennen wird, brachten mich auf die Idee, für die Pioniers, Mineurs, Sappeurs und Pontonniers eine leichtere Waffe, als die Muskete iſt, zu erfinden, deren ſich ſolche ſowohl zur Vertheidigung als zum Angriff mit Erfolg bedienen können, und dieſe Waffe mit einem Arbeitswerkzeuge zu verbinden, das, bei gewiß großem Nutzen, auch noch den Vortheil hat, daß es mit der Waffe verbunden und folglich zuſammen mit Bequemlichkeit getragen werden kann.

Es iſt dies eine Lanze in drei verſchiedene Theile abgetheilt und zum Auseinanderſchrauben bei Gelegenheit des Bedarfs der verſchiedenen Werkzeuge eingerichtet, deren oberſter Theil mit einer langen Spitze oder Klapp-Bajonett verſehen und auf deſſen Rücken ein halber Flinten- oder Musketenlauf angebracht iſt.

An dem mittlern Stiel iſt zum durchgängigen Gebrauch jedes Pioniers eine Klappſäge befeſtigt.

Der dritte Theil kann nach Behuf, Erforderniß oder Eintheilung der üblichen Berechnung in den Kompagnien, entweder durch eine Schaufel, Haue, Steinhammer mit Steinbohrer, Picke mit Faſchinenmeſſer und überhaupt mit jedem andern für die Pioniers, Mineurs, Sappeurs erforderlichen Werkzeuge verſehen werden. In der wirklichen Ausführung kann dieſe Waffe mit den Werkzeugen verbunden, die verſchiedenen Höhen von 6, 7 oder 8 Fuß erreichen.

Bei Beurtheilung dieſer Werkzeuge im Einzelnen nach dem angefertigten Modelle bemerke ich voraus, daß ich eines Theils abſichtlich kein Verhältniß des Längenmaaßes nach Proportion der Stiele der verſchiedenen Werkzeuge beobachtet habe; weil dadurch dieſe Theile bei einigen Werkzeugen im Kleinen zu kurz ausgefallen ſeyn würden, wodurch das Einſchneiden der Gewinde auf eine gehörige Länge, um die Feſtigkeit zu erlangen, nicht thunlich geweſen wäre, und weil ich andern Theils das Modell in ſeinem eigentlichen künftig zu beſtimmenden Größen-Verhältniſſe anſchaulicher machen wollte.

Ferner ſind die Stiele des Werkzeuges nicht mit der Länge des Sägeblattes im Verhältniſſe, weil, wenn dies richtig ſein ſollte, das Sägeblatt ſchon im Modelle die Länge von 3 Fuß haben müßte. Es hat aber im Modelle nur 1 Fuß Länge, und hiernach hätte z. B. der Stiel eines Handwerkzeugs mit Gewinde kaum 2 bis 3 Zoll betragen können. Dadurch hätte ſich aber kein hinlänglich großes Gewinde zur Feſtigkeit des Abſchraubens erzielen laſſen, und das Ganze würde in Anſchaulichkeit der wirklichen Brauchbarkeit dieſer Inſtrumente ſelbſt verloren haben.

Um auf eine weitere Diſtanze ſchießen zu können, würde nur das Musketon- oder Piſtolenrohr zu verlängern ſein, und alſo der auf 18 Zoll Länge angegebne Lanzenſtiel, auf welchem das Musketon-Piſtolenrohr halb eingefalzt liegen muß — auch bis auf etwa 2 Fuß oder mehr verlängert werden dürfen. Dies gäbe zugleich auch Gelegenheit, ſtatt der Lanzenſpitze ein ſtarkes Klapp-Bajonet von 15 Zoll Länge unterwärts des Lanzenſtiels anzubringen.

Dies Klapp-Bajonet, deſſen Federn nach Art des engliſchen Muskerons angefertigt ſind, wird ohne Zweifel von hinlänglicher Haltbarkeit und Dauer ſein.

Bei dem möglichen Einwande in Betreff der Säge, daß die Oeffnung von dem Blatte derſelben bis an das Geſtell nicht weit genug ſei, um einen Baumſtamm von großer etwa 2 Fuß betragender Dicke durchzuſägen, mache ich auf die Nützlichkeit des Gewindes am Geſtelle aufmerkſam, wodurch die Oeffnung bei wirklicher Einführung der Säge auf jede beliebige Breite gebracht werden kann. Z. B., wenn die Breite der Oeffnung in 6 verhältnißmäßig lange Gewinde getheilt, und wodurch die Säge weder ſchwerer noch läſtiger wird; ſo iſt es klar, daß dadurch nicht allein 6 verſchiedene Breiten der Oeffnung, ſondern auch eine ſo große Weite der Entfernung des Geſtelles von dem Sägeblatte be-

Digitized by Google

vorgebracht wird, daß ein Stamm von mehr als 2 Fuß Durchmesser ohne Hinderniß durchgesägt werden kann. Aber wie oft kommt der Fall vor, einen Baum von solcher Dikke durchsägen zu müssen?

Sollte man die Säge zu komplizirt finden, so erwiedere ich, daß fast jedes Werkzeug gewöhnlich aus mehrern Theilen besteht, und daß dessen Nutzbarkeit weder allein daraus hervorgehe, noch weniger aber dadurch verringert werde. Doch habe ich, um auch diesem möglichen Nachtheile abzuhelfen, Gewinde von blosem starken Eisenblech anfertigen lassen, an welchen der Mechanismus des Feststellens der Gewinde auf eine zweckmäßigere Art, als durch die im Modelle befindlichen Häkchen angebracht ist. Zugleich werden hierdurch etwanige Einwendungen in Rücksicht des Gewichts und der Dauerhaftigkeit beseitigt, denn es ist zu diesen Gewinden weder Gußeisen noch anderes schweres Metall erforderlich.

In Betreff des sogenannten Kron- oder Steinbohrers bemerke ich nur, daß dieser mit einem starken gestählten Kopf zum Aufschrauben versehen, sich wohl nicht mehr als jeder andre Bohrer der Art abnutzen wird. Uebrigens nutzen sich ja alle Dinge in der Welt ab, und es gehen vor dem Feinde Gewehre und Kanonen verloren, warum sollten also nicht auch Werkzeuge dieser und aller Art bei ähnlichen Gelegenheiten, oder durch langen Gebrauch verloren gehen oder abgenutzt werden?

Zur bessern Beurtheilung der Brauchbarkeit und des Nutzens dieser Werkzeuge im Allgemeinen, will ich nur auf Folgendes aufmerksam machen, daß:

a) Der Gebrauch der Lanze mit der Säge verbunden — welche bis jetzt noch nicht bei den Arbeiten der Pioniers, Mineurs ꝛc. benutzt worden ist — beim Holzfällen im Ganzen und bei Verhauen großen Vortheil gewähren wird.

Erfahrne Handwerker und selbst gemachte Proben haben mich überzeugt, daß mittelst der Säge Baumstämme, von was immer für Dicke in weit kürzerer Zeit mit weniger Mühe und mit wenigern Menschen gefällt werden können, als man zum Fällen mit der Axt brauchte. Ich gebe das bei zu überlegen, ob es nicht sehr zweckmäßig wäre, wenn nicht nur die Pioniers, Mineurs, Sappeurs ꝛc. ausschließlich diese Waffe führten, sondern solche auch durch die ganze Infanterie, welche zu dem Ende mit einem vierten Gliede vermehrt werden könnte, mit vertheilt würde. Diese Infanterie würde im Stande sein, jedes physische Hinderniß des Bodens in weit kürzerer Zeit aus dem Wege zu räumen, wie irgend eine andere Truppe; und eben so schnell würde sie dem Feinde da künstliche Hindernisse in den Weg legen und schaffen können, wo das Terrain keine natürlichen darbietet.

Eine so ausgerüstete Infanterie würde also sowohl in Offensiv- als Defensiv-Operationen vorzüglich aber bei Belagerungen mit sehr großem Vortheil zu gebrauchen seyn.

2) In Rücksicht des Steinbohrers wird man mir einräumen, daß es für den Pionier, Mineur ꝛc. gewiß sehr zweckmäßig wäre, wenn er auch dieses nützliche Instrument immer bei sich hätte.

3) Dem möglichen Einwurf, daß es schwierig seyn würde, den Soldaten den Gebrauch dieser Werkzeuge zu lehren, glaube ich durch den natürlichen Schluß ganz zu begegnen und zu entkräften, daß, so wenig Kunst es erfodert, einem Bauer die Handgriffe mit dem Feuergewehr beizubringen, eben so wenig wohl dazu gehört, einen schon etwas gebildeten Soldaten, der überdies Handwerker ist, den Gebrauch eines nicht unbekannten, nur in etwas neuen Werkzeuges zu lehren. Man wird mir übrigens zutrauen, daß ich wisse, daß der Pionier, Mineur, Sappeur ꝛc. außer den im Modell angegebenen Werkzeugen noch andere zu seinen Arbeiten nöthig habe.

Mit einem vollständigen Zeuggarten kann man nicht wohl eine solche Truppe versehen. Die Hauptabsicht geht hier eigentlich nur dahin, mit einer zweckmäßigen Bewaffnung die unentbehrlichsten und nützlichsten Werkzeuge für den Dienst der Pioniers, Mineurs, Sappeurs und Pontonniers zu verbinden. Ueberdies unterliegt es aber wohl weder einem Zweifel, noch einem Hindernisse, daß beinahe alle noch erforderlichen Werkzeuge der Pioniers ꝛc. mit der Feuerlanze und Säge verbunden werden könnten, sobald nur erst bestimmt wäre, wie die Einrichtung und Vertheilung der verschiedenen Werkzeuge in einer Kompagnie geschehen müsse. Es ist ferner keinem Zweifel unterworfen, daß die eigentliche Brauchbarkeit der projektirten Waffe und der Werkzeuge sich nur durch die Anfertigung im Großen vollkommen richtig beurtheilen und erproben läßt.

Schließlich bemerke ich noch, daß, so wie jeder Soldat im Allgemeinen durch die Kriegsartikel unter Androhung ernstlicher Strafen verpflichtet wird, auf seine Waffen, Pferde, Montur ꝛc. Achtung zu geben und sie zu schonen, die Pioniers, Handwerks-Kompagnieen ebenmäßig zur Verantwortung und Strafe gezogen werden müssen, wenn sie an diesem vorgeschlagenen ganz einfachen Handwerkszeuge etwas muthwillig zu Grunde richten.

Digitized by Google

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.

(Fortsetzung.)

Ueber die Bewaffnung des Artilleristen sind verschiedene Meinungen herrschend geworden, indem der eine sie blos auf die Vertheidigung des Geschützes ausgedehnt, der andere sie nur innerhalb der persönlichen Sicherheit beschränkt wissen wollte. Seitdem hat die Absicht, das Geschütz im Handgemenge durch die Artilleristen vertheidigen zu wollen, so großen Beifall gefunden, daß man sich beeifert, den reitenden Artilleristen ordentlicherweise wie den Kavalleristen, mit Pistol, Karabiner und Säbel*), und den Fußartilleristen wie den Infanteristen auszurüsten. Der Verfasser muß indessen bekennen, daß er nach seinen Erfahrungen und seinem Gefühle, für die Armee im allgemeinen und die Artillerie im besonderen, mehr Nachtheil als Vortheil von einer solchen Ausrüstung erwartet. Wird die Armee einmal in dem Glauben bestärkt, daß die Artillerie so eingerichtet sey, ihr Geschütz im Handgemenge selbst vertheidigen zu können, so wird sie die Pflicht der Bedeckung der Artillerie weit leichter nehmen, und die Artilleristen werden wiederum durch die Sorge der Vertheidigung ihres Geschützes in ihren Wirkungen als Artillerie beschränkt werden. Kommandirt, was zuweilen wohl geschieht, ein Infanterie- oder ein Kavallerie-Offizier die Artillerie, so wird sie jener mehr als Infanterie, dieser mehr als Kavallerie behandeln und gebrauchen wollen. Auch sind die Verrichtungen des Artilleristen als Artillerist schon so vielfach, daß er, ohne sie zu vernachlässigen, keine neue und fremdartige Funktionen übernehmen kann, und seine Unterweisung kostet zu viel, als daß man ihn der doppelten Gefahr bei der Handhabung des Geschützes und der Theilnahme am Handgemenge, wie bei der französischen reitenden Artillerie, wo sich die Bedienung der Kanonen, auf dem Rückzuge, unter die Bedeckung mischen muß, sollte aussetzen wollen. Ueberdies ist der Widerstand unbedeutend, den ein Paar bewaffnete Artilleristen einem überlegenen Infanterie- oder Kavallerie-Anfall entgegen setzen können, und nichts ist dem reitenden Artilleristen in seinen wesentlichen Verrichtungen so hinderlich als Säbel, Karabiner und Sporen**). Für den fahrenden Artilleristen ist der Säbel noch weniger schicklich, und könnten ihm statt dessen ein Paar, in einem ledernen Gurte zu tragende, Pistolen gegeben werden, die beim Dienen des Geschützes in die am Sattel befindlichen Halftern gesteckt würden.

Die Bespannung der Artillerie ist für diese, was die Pferde für die Kavallerie sind. Erst nachdem man den Einfluß der Bespannung auf den Dienst der mobilen Artillerie mehr gewürdigt hat, ist letztere in der Achtung der Truppen mehr gestiegen, denn eine schlecht bespannte Artillerie, sie möge noch so zweckmäßig eingerichtetes Geschütz führen und von Professoren und Doktoren bedient werden, wird im freien Felde nur schlechte Wirkung thun. Je wahrer dies ist, desto mehr wird man auch wachen müssen, daß die Bespannung der mobilen Artillerie bloß zum Dienste derselben gebraucht werde. Wird sie zu Nebenzwecken angewendet, so verliert sie bald einen großen Theil ihrer wesentlichen Erforternisse und geht in die Kategorie der sogenannten Parkfuhrwerke über, wobei die Offiziere die Rolle von Schirrmeistern übernehmen, oder eine Art von Miethskutscher machen müssen. In keinem Artillerie Korps wird der Werth der Bespannung und Bedienung der mobilen Geschütze richtiger geschätzt, als in dem Russischen; aber keine Artillerie in der Welt ist auch so gut bespannt und bedient als diese, und daher kömmt es, daß sie, ihrer anderweitigen Mängel ungeachtet, den Dilettanten wie den Mann vom Metier erfreut.

Eben diejenigen Grundsätze, auf welcher die beste Rekrutirung der fahrenden Artillerie beruht, finden unter gewissen Abänderungen auch bei der Auswahl der Pferde Anwendung. Man wird bei derselben nur auf gute Zugpferde bedacht sein müssen, weil Reitpferde selten zum Ziehen tauglich sind. Wenn die 6 pfündige Kanone auch so leicht, als möglich eingerichtet ist, so bleibt sie für 6 Pferde doch immer eine so bedeutende Last, daß man zum Dienste der fahrenden Artillerie Pferde von vorzüglicher Güte, Dauerhaftigkeit und Muskelkraft wird auszuchen müssen. Diese Eigenschaften finden sich nur in dem gut geschlossenen und gedrungenen Pferde vereinigt, welches mit einer starken Brust und Kruppe versehen ist, weil die Muskelkraft nicht im geraden Verhältnisse der Ausdehnung steht. Je mehr das Pferd durch seine Größe anspricht, desto weniger wird es für die fahrende Artillerie brauchbar sein. Die beste Höhe ist 6 Fuß, weil diese im Vergleich der Höhe der Fahrzeuge die vortheilhafteste Anwendung der Muskelkraft gewährt.

Was die Beschirrung anlangt, so erhält jedes Zugpferd ein Kumpetgeschirr und, mit Ausschluß der Gabelpferde, einen Sattel, nach Art der Un-

*) Man sehe den 9ten § der Betrachtungen über die reitende Artillerie u. s. w.

**) Die zwei oder drei Fälle, in welche die reitende Artillerie ihr Geschütz mit dem Säbel vertheidigt hat, entscheiden nichts. Dem Verfasser kommt die Geschütz-Vertheidigung durch Artilleristen so vor, als wenn man der Stallwagenartillerie, wenn sie Munitionen führt, zur Verhaltung der moralischen Wirkungen noch berittene, mit Kanonenschlagen versehene, Soldaten zugeben wollte.

Digitized by Google

garischen, an welchem ein kleiner lederner Mantelsack, oder ein kleines Fellesen unmittelbar befestigt ist, worin der Artillerist Ein Hemde, Ein Halstuch, Ein Taschentuch, Ein Paar Hosen, Ein Paar Schuhe, Einen Kamm, Schuhbürste, Messer, Schwamm zum Kopfwaschen, Eine Striegel, Kartätsche und Mundprovision auf Einen Tag packen kann. Ueber den Sattel kann ein kleiner zwischener Sack gehängt werden, welcher auf Einen Tag Futter für das Pferd enthält. Das Ganze, Zeugzeug, Sattel und Geschirr, muß möglichst leicht, höchst einfach und dauerhaft eingerichtet sein, und bedarf keiner einzigen Verzierung, wobei man sich vorzugsweise nach dem Englischen Artillerie Geschirr richten kann, das bei einigen Unvollkommenheiten und Lokaleinrichtungen sehr nachahmungswerthe Eigenthümlichkeiten hat.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Aus des Erzherzogs Karl K. K. H. Grundsätze der Strategie. — Feldzug von 1796)

(Fortsetzung.)

8. Gewöhnlich werden die Feldherrn, welche mit gleichen oder geringern Kräften einen Sieg erfechten, wenn ihnen auch zahlreichere Ressourcen zu Gebote standen, von denen sie keinen Vortheil zu ziehen wußten, für die verdienstvollsten gehalten; denn der große Haufen schätzt das Verdienst nach dem Erfolg, und berechnet es nach der augenblicklichen Schwierigkeit der Unternehmung; Kenner hingegen würdigen das Talent des Heerführers, der durch vorsichtige Zusammenfügung kluger Maaßregeln im Gange der Manöver sowohl, als am Tage der Schlacht, ein Uebergewicht an Kräften auf den entscheidenden Punkt zu bringen weiß. Dieser fesselt den Sieg; — bei jenen hängt es oft von zufälligen Ursachen ab. Der eine geht sicher, der andere braucht Glück.

9. Es ist immer Zeitgewinn, wenn man es vermag, den Feind zu den Bewegungen zu zwingen, in die man ihn verwickeln will. Ihn blos durch Manöver oder Hindeutung auf künftige Angriffe, auf Umgehungen ꝛc. dahin zu bestimmen, ist Zeitverlust; und darf nur dann angewendet werden, wenn es an hinreichenden Kräften gebricht, um seinen Zweck schnell und mit Gewalt durchzusetzen.

10. Eben so fehlerhaft ist es, das begonnene Werk nicht ganz zu vollenden und seine disponiblen Kräfte auf einen zweiten Gegenstand zu wenden, bevor der erste abgethan ist. Dadurch läuft man Gefahr beide Zwecke zu verfehlen, statt nach Erreichung des erstern freie Hand und umgetheilte Mittel zur Ausführung des zweiten zu gewinnen. Diese Freiheit giebt dem Feldherrn die Möglichkeit, den scheinbaren Verlust einzubringen, der durch die Verfolgung des einen und Versäumung des andern Gegenstandes erfolgt ist.

11. Wenn ein Feldherr so viele Vortheile errungen hat, daß es nach aller Wahrscheinlichkeit nur noch eines Schlages bedarf, um seinen Zweck mit einemmale zu erreichen, so versäumt er den günstigen Augenblick, wenn er diesen Zweck auf einem längern Wege durch Manövriren zu gewinnen sucht. Im ersten Fall hat er sich schon den Sieg vorbereitet und die Ueberlegenheit seiner Waffen erkämpft; — im zweiten bleibt der Erfolg noch immer zweifelhaft, so lange er nicht am Ziele ist.

12. Wenn man den Fehler begangen hat, sich in Erwartung des Angriffs von drei Linien her auf der äußersten aufzustellen, und dem Feind das durch die Möglichkeit zu Theil wird, sich auf den andern beiden zu vereinigen, so kann man nur durch einen schnellen Rückgang in eine zweckmäßige Position der Gefahr entgehen, in die Flanke genommen zu werden, und unter unvortheilhaften Umständen sich schlagen oder retiriren zu müssen; besonders wenn man nicht auf der wichtigsten Operations Linie steht. Ueberhaupt soll keine Stellung als defensiv angesehen und in keiner der Feind erwartet werden, als in jener, die er nicht vorbeigehen kann, ohne sie angreifen zu müssen. Hat sie aber diese Eigenschaften nicht, und man verweilt so lange, bis man aus derselben rogmanövrirt wird, so ist der Vortheil allemal auf der Seite des Gegners.

13. Wo die Truppen in Kordons aufgelöst sind, denkt jeder Kommandant nur auf die Vertheidigung des eigenen Postens; keiner hat Zutrauen auf die Festigkeit des Ganzen, und daher ergreift jeder den ersten Vorwand, um sich aus einer so prekären Lage zu ziehen.

14. Nichts ist beschwerlicher, als der Kampf gegen eine überlegene Truppenzahl in einem offnen Lande, wo der Gegner seinen Vortheil ganz benützen kann, und man ihn weder zu täuschen, noch seiner Aufmerksamkeit Bewegungen zu entziehen vermag. Wenn daher nicht durch vorläufige Manöver, bevor das Treffen angeht, ein Flügel oder eine Flanke so übervortheilt wird, daß daraus ein Uebergewicht über den Feind entsteht, so unterliegt der Schwächere fast unfehlbar. Sollten demungeachtet besondere Umstände oder eine verzweifelte Lage einen unmittelbaren Angriff in der Front oder auf einem Zentralpunkt unausweislich machen, so ist keine andere Schlachtordnung anzunehmen, als eine tiefe. In dieser dringt man nämlich mit einer nicht breiten Front, durch mehrere hinter einander folgende Treffen unterstützt und durch ihre

Digitized by Google

staffelweise Deborduung in den Flanken gedeckt, gegen den Punkt vor, der am meisten Leichtigkeit zum Angriff darbietet.

15. Ein oberster Feldherr, der seinen auf große Entfernung detaschirten selbständigen Generalen die Operationslinien zu ihren Märschen, die strategischen Punkte zu ihrer Aufstellung und Vertheidigung angiebt, hat alles gethan, und darf seinen Befehlen nie solche Bestimmungen beisetzen, deren Ausführung oder Unterlassung auf taktischen, also auf augenblicklichen Ansichten beruht. Keine den Umständen angemessene Bewegung auf den vorgezeichneten Linien kann in der Ferne angeordnet werden, eben so wenig der günstige Moment zur Schlacht.

16. Dem Gegner, der sich in den Nachtheil der Defensive und des Rückzuges befindet, den man überflügelt hat, oder dem man in der Flanke steht, Zeit einräumen, heißt freiwillig einen Vortheil aus der Hand geben, der vielleicht gar nicht, wenigstens sehr schwer mehr einzubringen ist.

17. Nicht jeder der an der Spitze einer Armee steht, verdient den Namen eines Feldherrn. Mehreren ist die Wissenschaft des Krieges fremd, wenn sie gleich die Grundsätze der Kriegskunst besitzen. Ihre Geisteskräfte erlauben ihnen den Ueberblick des Krieges im Ganzen nicht. Sie werden bloß durch taktische Beweggründe, also nur durch beschränkte augenblickliche Ansichten geleitet; nur diese bestimmen ihre Bewegungen ohne Plan für die Zukunft und für ihr endliches Ziel. Sie erwarten nach dem ersten Schritt eine Veranlaßung zum zweiten, und hoffen durch mehrere nach einander folgende irgend ein Resultat zu erreichen, unbewußt, welches und auf welchem Wege! — Wenn auch solche Männer die Fähigkeit haben, bei Märschen, Stellungen und selbst bei Gefechten die Truppen zweckmäßig zu ordnen, so müssen sie doch endlich in dem Kampf mit jenem unterliegen, dessen umfassender Blick schnell das Objekt der Operationen ergreift, mit Entschlossenheit auf der strategischen Linie dahin eilt, und jeden Widerstand vereitelt, der nicht auf ähnlichen Grundsätzen beruht. Die Strategie läßt sich der Taktik nicht unterordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

So eben ist in der Dyckschen Buchhandlung in Leipzig erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Ueber reitende Artillerie, was sie ist, seyn sollte und seyn könnte, nebst einer Abhandlung über ihren eigenthümlichen Gebrauch („Das Wort ist frei!" — v. Schiller). gr. 8. 8 Gr.

Berlin, den 19ten May 1818.

Ernst Siegfried Mittler.
unter der Stechbahn No. 3.

Vorlesungen
über
die Taktik der Reuterei,
von einem Obristen der Reuterei
in groß Oktav mit lithographischem Titel und Vignette, und drei Planzeichnungen.

Ladenpreis 1 Thlr. 6 Gr.

Inhalt.

Vorlesung I. Taktik — Strategie eine Definition.
— II. Charakteristik der Reuterei.
— III. Taktik der Reuterei.
— IV. Charakteristik des Gefechts.
— V. Form der Reuterei.
— VI. Fortsetzung.
— VII. Stellungskunst der Reuterei.
— VIII. Bewegungskunst der Reuterei.
— IX. Gefecht der Reuterei.
— X. Operationen der Reuterei, die Stellungen und Bewegungen des Heers zu sichern.
— XI. Operationen der Reuterei, die Stellungen und Bewegungen des Feindes zu erkunden.
— XII. Hauptmomente der Geschichte der Reuterei.

Dieses sehr interessante und für jeden Kavallerie-Offizier instruktive Werk, das den Grafen v. Bismark, Königlich Würtembergischen Obristen der Reuterei, zum Verfasser hat, ist zugleich in einem angenehmen und leichtfaßlichen Styl geschrieben, und hat bereits die besondere Würdigung und den Beifall von Kennern erhalten.

Auch die Herren Offiziere der andern Waffengattungen werden dieses Werk mit besonderm Vergnügen lesen.

Der Inhalt der Vorlesungen beruht nicht auf Ideen, welche zu einer praktischen Anwendung vom Verfasser etwa vorgeschlagen wurden, nach denen darinn aufgestellten Prinzipien wurde die Würtembergische Kavallerie, seit zwei Jahren organisirt, und haben deren Manövers den allerhöchsten Beifall Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, so wie die Verwunderung der ersten und ausgezeichnetsten einheimischen und fremden Generale erhalten.

Eine Uebersetzung dieses Werks ins Französische, wird, unter Aufsicht des Herrn Verfassers, im Laufe von drei Monathen, ebenfalls in unserm Verlage erscheinen.

Karlsruhe, den 28sten Februar 1818.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey.

Zu haben bei Horvath in Potsdam u. in der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler Mittler) Stechbahn No. 3.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 101. —

Berlin, Sonnabend den 30sten Mai 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Bei der Garde du Corps:

den 23. Mai den Major v. Sydow zum etatsmäßigen Staabs-Offizier,

den Rittmeister v. Reitzenstein zum Chef der 7ten Kompagnie und Führer der 4ten Eskadron,

den Rittmstr. v. Ostau zum Chef der 4ten Komp. und Führer der 1ten Eskadron,

den Rittmstr. v. Heydebrandt zum Chef der 5ten Kompagnie zu ernennen.

den aggr. Rittmstr. v. Maltzahn mit Belbehalt seines Verhältnisses zum Regiment zur Dienstleistung als Adjutant beim General-Kommando von Brandenburg und Pommern anzustellen.

den Port.-Fähnr. Scheel des Garde-Husaren-Regts. zum überzähligen Sek.-Lt. zu befördern.

den überzähligen Sek.-Lt. v. Lücken des Garde-Ulanen-Regts. in den Etat rücken zu lassen.

Beim Garde-Jäger-Bataillon:

die Oberjäger v. Wahlerben, Lehmann zu Port.-Fähnr.,

den Port.-Fähnr. Eckert zum Sek.-Lt. zu befördern.

den Sek.-Lieut. v. Paczenski vom 1sten Batl. des 3ten Oppelnschen Landw.-Regts., den Sek.-Lt. Richarski vom 1sten Batl. des 4ten Oppelnschen Low.-Regts. vom 1sten Aufgebot der Landwehr zu entbinden.

den 14. Mai die Port.-Fähnr. Baumgarten, v. Wenzki des 24sten Inf.-Rgts. (4ten Brandenbg.), Pritzbuer des 3ten Kürass.-Regts. (Brandenbg.) zu Sek.-Lts. zu befördern; Krüger des 9ten Infant.-Regmts. (Kolbergschen), v. Krosigk des 5ten Hus.-Regmts. (Pommer.) zu Sek.-Lts., letztern über den Etat zu ernennen.

den Unteroffiz. August Schuncke des 5ten Hus.-Regts. (Pommer.) zum 4ten Infant.-Regmt. (3ten Ostpreuß.),

den Unteroffizier Wilhelm Schuncke des 5ten Hus.-Regts. (Pommer.) zum 4ten Inf.-Regmt. (3ten Ostpreuß.) als Port.-Fähnrichs,

den Pr. Lt. v. Wechmar des 3ten Drag.-Regmts. (Magdebg.) als Rittmstr. ins 2te Drag.-Regmt. (Westphäl.) zu versetzen.

Beim 1sten Inf.-Regt. (1sten Ostpreuß.)

die Port.-Fähnr. v. Puttkammer, Schimmelpfennig v. d. Oye, v. Pfuhl zu Sek.-Lieuts. zu befördern.

den Unteroffizier Lindinghausen v. Wolff des 2ten Kürassier-Regmts. (Ostpreuß.) zum Port.-Fähnr. zu ernennen.

Digitized by Google

B. An Versetzungen.

den 13. Mai den Sek.-Lt. Eckert des Garde-Jäger-Batls. ins 1te Schützen-Batl. (Rhein.) zu versetzen.

den Sek.-Lt. v. Rieben vom 1sten Batl. des 2ten Breslauer Landw.-Regts. von der Kavallerie zur Infanterie,

den Sek.-Lt. Brettschneider vom 1sten Batl. des 4ten Breslauer Landw.-Regts. aus der Infanterie zur Kavallerie übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Lucas vom 2ten Reichenbacher ins 1ste Batl. des 1sten Oppelnschen Ldw.-Regts,

den Kapt. Conrad Freih. v. Zedlitz vom 2ten Reichenbacher Ldw.-Regt. ins 2te Batl. des 2ten Oppelnschen Ldw.-Regts,

den Sek.-Lt. Pratsch vom 2ten Batl. 4ten Oppelnschen Ldw.-Regts,

den Sek.-Lt. Promnitz vom 1sten Batl. dieses Regts. aus dem 1sten ins 2te Aufgebot,

den Kapt. Priemer dieses Batl. aus dem 2ten ins 1ste Aufgebot,

den Sek.-Lt. Lorenz aus dem 2ten Oppelnschen Ldw.-Regt. ins 1ste Batl. des 4ten Oppelnschen Ldw.-Regts. übergehen zu lassen.

den Tausch des Sek.-Lts Weyher des 2ten Inf.-Regts (2ten Ostpreuß.) mit dem Sek.-Lt. Olech des 29sten Inf.-Regts. (3ten Rhein.) zu gestatten.

C. An Belohnungen.

den 13. Mai dem Kapt. v. Geisler vom 1sten Batl. des 4ten Bresl. Ldw.-Regts. das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Lts. Otto zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 12. Mai. den Pr.-Lt. Zindler des 23sten Inf.-Regts. (4ten Schlesischen) und

den 13. Mai. den Sek.-Lt. v. Münchhausen von der Garde du Korps ausscheiden zu lassen.

dem Pr.-Lt. v. Brietzke des 34sten Inf.-Regts. mit Pension,

dem Sek.-Lt. Männlich vom 2ten Batl. des 1st. Breslauer Ldw.-Regts,

beim 2ten Garnison-Bataillon:

den 14. Mai. dem Kapt. Kriele mit der Armee-Uniform und Pension den Abschied,

dem Sek.-Lt. Werner die Dienstentlassung zu bewilligen.

dem Rittmstr. v. Reyhuhn des 2ten Drag.-Rgt. (Westphäl.) mit Pension den Abschied zuzugestehen.

dem Sek.-Lt. Meyenberg vom 1sten,

dem Sek.-Lt. Thiedemann vom 2ten Mindenschen Ldw.-Regt. den Abschied zu bewilligen.

den aggr. Sek.-Lt Bongarts des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.) mit Wartegeld bis zur Anstellung bei der Gensdarmerie.

Beim 2ten Inf.-Regt. (2ten Ostpreuß.)

den Major. v. Rummel und

die aggr. Kapts. v. d. Linde und v. Radglsch mit Wartegeld bis zur Anstellung bei Garnison-Truppen ausscheiden zu lassen.

Zugabe.

Beyspiel

aus der Geschichte des deutschen Befreiungskrieges, wie höchst nothwendig es ist, bei dem Uebergang über Schiffs, Ponton-Brücken u. s. w., besonders aber über Floß-Brücken, die größte Vorsicht zu beobachten.

Als im Jahre 1813. die vereinigte preußisch-russische Armee, aus Schlesien gegen die Elbe hervor brach, so schickte der verstorbene General v. Scharnhorst, als Chef des General-Staabs einen Offizier mit der Avantgarde gegen Dresden vor, mit dem Auftrage, nicht allein eine Kolonnen-Straße von Löwenberg bis Bautzen, für die linke Flügel-Kolonne neu anzulegen, sondern auch nach der Besitznahme von Dresden, sogleich dort auf das schleunigste so viel Brücken als möglich über die Elbe zu schlagen. Nach der Ankunft des gedachten Offiziers am 27sten März nebst dessen Detaschement, ergab es sich jedoch, daß die russische Avantgarde (die bereits einige Tage früher die Neustadt von Dresden, und an demselben Tage auch die Altstadt besetzt hatte), schon die Anstalten zur Schlagung einer Floßbrücke dicht oberhalb Dresden getroffen und den Bau fast vollendet hatte.

Noch desselben Tages (den 27sten d. M.) wurde diese Brücke preußischer Seits möglichst verstärkt, mit Rödelbalken versehen und sogleich zunächst dem großen Holzhof, der Bau von neuen Flößen mit aller Macht eröffnet. Zum Glück fanden sich noch Materialien genug vor, um eine neue Floßbrücke anlegen zu können. Sie wurde des andern Tages bei dem Dorfe Pirkenitz 1 Stunde unterhalb Dresden um 4 Uhr Morgens angefangen und mit Anbruch des 29sten März vollendet. Indeß war die Erbauung dieser Brücke mit vielen Schwierigkeiten

Digitized by Google

verbunden (da es besonders an Anker und Tauen fehlte) und nur mit vieler Anstrengung konnte daher die Brücke so schnell und mit Hülfe der Nacht, (wo der Feind schlechten gearbeitet wurde) vollendet werden. Um derselben eine größere Tragbarkeit und Festigkeit zu geben, wurden über die erste Lage Streckbäume (so auf den Flössen selbst ruheten), von 6 zu 6 Fuß Querriegel gelegt, und auf diese die zweite Lage Streckbäume so angebracht, daß sie die untern vollkommen deckten, aber mit den Stößen um ⅓ der Stammlänge überg.ssen. Nachdem alles gut und stark mit Klammern befestigt, das Ankertau an jedem Floß fest aufgeholt, und jeder der Flügel der Brücke, mit zwei starken Spanntauen an das Ufer befestigt worden war; wurde ein doppelter Bohlenbelag aufgelegt, und die Rödelbalken dergestalt gestreckt, daß sie wieder um ⅓ der Stammlänge über die 2te Lage der Streckbäume überspragen, und die Rödelstricke beide Lagen derselben mit dem Rödelbalken umschlossen. Das Ganze der Konstruction dieser Brücke jowohl, als der spaterhin angelegten Schiffbrücke oberhalb Dresden, wurde rein nach dem vortreflichen lehrreichen Werke des Herrn Generals v. Hoyer über die Pontonier-Wissenschaft, ausgeführet; und die Wahrheit der dort aufgestellten praktischen Lehren, war hier nur um so überzeugender für sämtliche dort befindliche Ingenieur Offiziere, da sie durch den Erfolg völlig bestätigt wurden. Der beste Beweis, wie sehr die richtige Lage der Streckbalken und Anker, so wie die Anbringung der Rödelbalken, zur inneren Festigkeit und zur Spannung des Ganzen beitragen, lieferte in den folgenden Tagen der Uebergang des preußischen Heeres über die Elbe. Als nemlich die Infanterie über die obere Floßbrücke defilirte, geschah ein gleiches von Seiten der Kavallerie und Artillerie bei Priesnitz. Um jedoch besonders hier jedem möglichen Unglück vorzubeugen, wurden bei jeder Brücke 4 Reserveanker und zwei neue Landtaue fertig gelegt; und eine starke Arbeitswache von Pionieren und Schiffern außerhalb entlängs dem obern Rödelbalken angestellt, um ohne Beschwerde die Ankertaue aufholen und die Rödelstricke nachwürgen zu können, so bald es die Noth erfordern sollte. Außerdem war ein Unteroffizier und 6 Mann Pionier als Brückenwacht, mit der strengsten Instruktion aufgestellt, die Kavallerie nur zu zweien mit 5 Schritt Intervalle (?) und abgesessen, die Artillerie aber mit 50 Schritt Intervalle übergehen zu lassen.

Bei der obern Floßbrücke blieb alles in gehöriger Ordnung, obgleich hier die Infanterie in Sektions ziemlich dicht geschlossen defilirte; allein nicht so ging es bei dem Uebergang der Kavallerie. Obgleich sich Anfangs die Kavallerie abzusitzen weigerte und aufgesessen zu 2 mit den bestimmten Oeffnungen überging, so geschah doch auch dadurch so wenig, wie durch den Uebergang der Artillerie der geringste Schaden, bis zur Ankunft der schweren Reserve Kavallerie. Dem, dieses Korps befehligenden Offizier dauerte der Uebergang auf diese Art zu lange sam und in dem zu großen Diensteifer wurden die Vorstellungen des wachthabenden Pionier-Unteroffiziers unbeachtet gelassen. Die schweren Kürassier defilirten also auf Befehl demnach aufgesessen und dicht geschlossen; so daß die Brücke, nachdem sie völlig mit der Kolonne bedeckt war, bis an die obern Streckbäume unter Wasser ging.

Allein auch dies würde trotz den heftigen Erschütterungen, der Brücke keinen Nachtheil verursacht haben, wenn nicht die Tete der Kolonne bei der Ankunft an der jenseitigen Landbrücke zu traben angefangen und so den übrigen Theil der Kavallerie zur Nachfolge bewogen hätte. Die dadurch entstehende heftige schwankende Bewegung und Erschütterung bewirkten, daß einer der Haupt Anker mitten in Strohmstrich fahren ließ und zu gleicher Zeit das in der Nähe liegende Landtau platzte. Dies Unglück verursachte eine plötzliche Stockung im Uebergang, und die noch auf der Brücke befindliche Kavallerie, kehrte ellends auf das rechte Elbufer zurück, da der bedrohete Brechungspunkt, ohngefähr 50 Schritt vom linken Elbufer entfernt lag. Nur die Festigkeit des innern Holz-Verbandes, konnte einem gänzlichen Bruch so lange widerstehen, bis Hülfe herbei kam, und bewirkte so viel, daß nur ein eingebender Winkel von ohngefähr 5 Grad entstand. Zum Glück kam in dem Augenblick, der die Arbeiten leitende Offizier hier an (nachdem er zuvor die Arbeits-Posten an der obern Floß- und Schiffbrücke, so wie an der großen Elbbrücke bestichtigt hatte) lies sogleich 2 neue Anker einfahren, und die Taue dieser sowohl, als ein neues Landtau an der geschäderten Stelle anlegen. Mit Hilfe der gesammten Brückenwacht, und mehrerer von Dresdens edlen Bewohnern, die (als Zuschauer dort versammelt) sogleich thätig mit arbeiteten, wurden diese Taue durch die angebrachten Schiffswinden sogleich fort aufgeholt, und binnen einer halben Stunde die Brücke so wieder hergestellt, daß alle nachherigen Uebergänge, bis zu ihrer Verbrennung bei dem Rückzuge über die Elbe, von allen Waffen-Gattungen ohne Gefahr vollzogen werden konnten.

Was den Bau der oberhalb gelegenen Schiffbrücke betrift; so wurde diese ebenfalls rein nach v. Hoyer's Vorschriften angelegt, und auch hier ergab es sich, daß der gute innere An bau und die Lage der Streck- und Rödelbalken, ihr besonders

Digitized by Google

ungemeine innere Festigkeit gaben, welche hier besonders erfordert wurde, und die so oft fälschlich durch einen stark aufwärts gehenden Bogen der Brücke erreicht werden soll. Es mußte hier um so mehr auf die Festigkeit der Brücke gerechnet werden, da sie zum Uebergang der Truppen in zwei Kolonnen eingerichtet war, und zu dem Endzweck, auf dem Vorder- und zunächst dem Hintertheil der größten Eisktähne, zwei abgesonderte Brücken lagen, deren jede auch ihre besondere Ein- und Abfahrt hatte. Das Ganze war überdies mit Geländern von Latten, so wie mit einem Durchlaß für die Schiffe und Flöße versehen, und die Festigkeit bewährte sich bei mehreren heftigem Stürmen sowohl, als bei dem Rückzuge der Alliirten über die Elbe hinlänglich: denn nicht allein gingen zwei Truppen-Kolonnen zu gleicher Zeit über, sondern es defilirte auch früher die Bagage und späterhin das Geschütz ziemlich geschlossen in eben der Art, ohne daß die Brücke nur wankte; und der Kaiserl. Russische Ingen.-General v. Stewers Exz. hierbei selbst äußerte: „daß er noch nie eine so schöne und feste Schiffbrücke gesehen habe."

* * * z. * * *

Einige Worte über die kürzlich erschienene Schrift: Die reitende Artillerie; was sie ist, seyn sollte und seyn könnte. Leipzig. 1818.

Von dieser kleinen Schrift läßt sich im Allgemeinen sagen, daß sie in wenigen Bogen mehr Gehaltvolles über den fraglichen Gegenstand enthält, als bisher in mehrern andern dickleibigen Büchern angetroffen wird. Sie ist mit einem regen Feuereifer für die Sache und mit einer nicht zu verkennenden Verehrung für den verewigten General von Scharnhorst geschrieben: Ueber beides vermag man den Verfasser nicht zu tadeln; wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß eben dieser Eifer, der das Interesse ausspricht, das er an der Sache nimmt, ihn hin und wieder vielleicht zu weit geführt hat; auch mag dies die Veranlassung geworden seyn zu manchen bittern Ausfällen. Es scheint, als habe er dabei einen Krebsschaden vor Augen gehabt, der mit einem scharfen Messer operirt seyn will.

Der Verf. kämpft mit großem Rechte und sehr glücklichem Erfolge gegen die Vermischung der reitenden mit der Fuß-Artillerie an, und führt den Satz mit vieler Gründlichkeit und Vollständigkeit durch. Alle Mängel, welche gegenwärtig in der reitenden Artillerie angetroffen werden, leitet er aus dieser Quelle her, und bewerfet mit logischer Schärfe, daß die reitende Artillerie zu der zu Fuß aus dem nämlichen Gesichtspunkt betrachtet werden müsse, wie die Infanterie zur Kavallerie.

Die Schrift fängt mit einer geschichtlichen Einleitung an. Sie enthält weniger blos Thatsächliches als vielmehr Kritisches und könnte billig eine geschichtliche Uebersicht des Verfalls der reitenden Artillerie genannt werden; denn obzwar der Verf die Frage aufstellt, ob der reitenden Artillerie die Mittagshöhe ihrer Kultur noch bevorstehe; so geht doch ziemlich unumwunden aus der Folge hervor, daß er sie in der Periode des Verfalls glaubt, wenigstens beweiset dieses die S. 54 ausgesprochene Prophezeihung, daß wenn die reitende Artillerie fernerhin mit der Fußartillerie vermischt bleibt, die Staaten den Augenblick berechnen können, wenn ehe sie aufhören werden, reitende Artillerie zu haben. Folglich muß sie sich im Abwärtsschreiten befinden.

Diese geschichtliche Einleitung bezieht sich meistens auf Preußen, und kann sich auch füglich nur darauf beziehen, weil die Erfindung ursprünglich den Preußen gehört; denn daß in frühern Zeiten hin und wieder Kanonen für den Augenblick doppelt bespannt und die Bedienungsmannschaften auf Pferde gesetzt wurden, darf mit der Erfindung der reitenden Artillerie nicht vermischt werden. Die Einleitung würde aber ungemein an Interesse gewinnen, wenn sie nicht mehrere dunkle Stellen enthielte, die nur demjenigen verständlich sind, der ganz in die geschichtlichen Verhältnisse der Preußischen Artillerie eingeweiht ist. Wir glauben daher, dieser Lücke ausfüllen zu müssen.

Der Vf. sagt, Preußen war gezwungen, fremde Erzeugnisse sich anzueignen, anstatt den Fremden ein Vorbild zu seyn. Hiermit meint er wahrscheinlich, daß die Franzosen seit dem Revolutionskriege so wie die Engländer und Russen ihre reitende Artillerie auch zur Zeit des Friedens beibehalten, eine Einrichtung, die erst später in Preußen stattfand, nämlich im Jahre 1800. Auch ward die reitende Artillerie zu einem Regimente ergänzt und unter einem eigenen Chef gestellt. So blieb es bis nach dem Frieden von Tilsit. Im Jahre 1809 aber ward der ganzen reitenden Artillerie, die damals aus 9 Kompagnieen bestand, ein eigener Brigadier, der jetzige Generallieutenant von Holzendorf, gegeben, und dieser Zeitpunkt scheint derjenige zu seyn, den der Vf. mit dem Ausdruck einer wohlthätigen Krisis bezeichnet. An der Veranlassung zu dieser in der That sehr erfreulichen Einrichtung hatte der General von Scharnhorst einen wesentlichen Antheil. Schreiber dieses weiß aus sichrer Quelle, daß der General sich bei dieser Gelegenheit sehr deutlich darüber ausgesprochen und namentlich den Zweck vor Augen gehabt hat, der reitenden Artillerie einen höhern Grad von Manövrir- und Bewegungsfähigkeit zu verschaffen; dieser Zweck wurde und konnte

Digitized by Google

nicht sicherer erreicht werden, als durch die erwähnte Maasregel. Es ist zu verwundern daß der Verf. nicht die Gründe entwickelt hat, warum eine damals für so zweckmäßig erkannte Maasregel später zurückgenommen wurde. Sollten sie ihm nicht bekannt, oder nicht einleuchtend genug gewesen seyn? Beides scheint uns nicht wahrscheinlich.

Der Verf. stellt 4 Bedingungen für den Werth einer Waffe auf, nämlich: die Bewaffnung, Fechtart, die Art wie sie geführt wird, und der Geist der ihr innohnt.

Unter der Bewaffnung wird hier offenbar die Ausrüstung mit verstanden, sonst wäre die Bedingung einseitig. Grade die Ausrüstung spielt bei der Artillerie eine sehr wichtige Rolle, eine eben so und in manchen Stücken noch wichtigere als bei der Reiterei, die bekanntlich mit Recht ein Sklave des Materials genannt werden kann. Es scheint keine Ersparniß übler angebracht zu seyn, als bei der Ausrüstung der beiden genannten Waffen; dies gilt jedoch mehr in qualitativer als in quantitativer Hinsicht. Die ganze Beweglichkeit der Artillerie ist darauf basirt, daß sie zwar leicht, aber doch alles niet- und nagelfest an ihr sey, damit im Augenblicke der Noth nichts breche, nichts reiße. Dies wird nun bekanntlich weder durch die Dicke der Hölzer noch durch das Gewicht des Eisenbeschlages, sondern durch die Güte des Materials und die Solidität der Bearbeitung erreicht. Der ganze Werth der reitenden Artillerie wird Null, wenn die Kanonen zusammenbrechen oder das Geschirrzeug reißt. Man glaube übrigens nicht, daß so sehr viel dazu gehört, eine Kanone ins Stocken zu bringen, oft ist eine zerplatzte Hakschraube oder eine zerbrochene Bracke dazu hinreichend. Alles dies mag zum Beweise dienen, daß bei der Artillerie die Ausrüstung eben so wichtig ist, als die Bewaffnung selbst, d. h. die Geschütze. In mehreren der letzten Nummern des Militair-Wochenblatts findet sich ein Aufsatz über fahrende Artillerie. Ohne auch nur den leisesten Versuch zu wagen, das geringste für oder wider denselben sagen zu wollen, wird die Bemerkung nicht überflüssig seyn, daß in technischer Beziehung vielleicht manches davon für die reitende Artillerie nicht unpassend wäre, so wenig der Herr Verf. dies im Sinne gehabt haben mag, da er sich für einen geschwornen Widersacher der reitenden Artillerie erklärt und sein Aufsatz schon in dieser Hinsicht über der Kritik erscheint; denn mir dann erst, wenn die Reiterei das Radir ihres Verfalls erreicht hat (der Himmel bewahre sie noch lange davor), wird es Zeit seyn, die fahrende Artillerie hervorzusuchen. Reiterregimenter aber, mit denen z. B. Schreiber dieses, die Ehre gehabt hat, einige Feldzüge zu machen, würden mit dem Tausche übel zufrieden seyn.

In dem Abschnitte über die Taktik und Fechtart der reitenden Artillerie verlangt der Verf. ein Reglement für die Waffe. Ueberhaupt geht er vom keinem andern Gesichtspunkte aus, als dem, daß die reitende Artillerie eine eigene Waffe ausmachen müsse, auch kommt er noch bei vielen andern Gelegenheiten auf diesen Satz zurück, was ein Beweis ist, daß er auf denselben einen mehr als gewöhnlichen Werth lege. Es ist nicht zu läugnen, daß in einer kräftigen, nachdrücklichen und doch klaren Sprache fast alles erschöpft ist, was sich über diesen Interessanten Gegenstand sagen läßt. Aber dessenungeachtet läßt sich etwas ganz entscheidendes in diesem Augenblick noch nicht darüber sagen. Es muß dies der Folgezeit überlassen bleiben, vorläufig kann der unbefangene Beurtheiler nur eingestehen, daß allerdings der aufgestellte Satz mehr für als gegen sich hat.

Nun aber wir ihm seinen Satz ein, so treten wir auch stillschweigend seiner Meinung über die beiden, folgenden Abschnitte bei, nämlich daß wie bei der Reiterei in der Persönlichkeit des Anführers der Grund zu demjenigen zu suchen sey, was die Waffe vor dem Feinde leisten wird. Aber wenn ihm alles zugestanden werden mag, so können wir seine Meinung über die sogenannte Gelehrsamkeit nicht theilen. Muß man sich denn unter einem gelehrten Offizier gerade einen durch allerlangte Formeln strupirten Mathematiker denken, und giebt es keine Mittelstraße zwischen diesem und einem rohen Haudegen? Kann nicht ein gewisser Grad von wissenschaftlicher Kultur sehr wohl verträglich seyn mit dem Praktischen, selbst mit dem Ritterlichen? Dies wäre sonst ein sehr übler Umstand, und am Ende würde man sich schämen müssen ein Buch in die Hand zu nehmen. So böse wird es übrigens der Verf. auch nicht gemeint haben, er ist nur dem Zeitgeiste gefolgt, der sich so gern in Extremen ausspricht und Klüfte wie Bielenbäche überschreitet. Es steht zwar nicht zu vermuthen, daß wir uns jemals in der traurigen Nothwendigkeit befinden werden, keine andre Wahl zu haben, als zwischen Formelmenschen und Haudegen, aber gesetzt, dem wäre so, dann würden wir freilich dem Verfechtreten und uns für die letzten erklären. Bis dahin wollen wir aber bescheiden darauf aufmerksam machen, daß es denn doch eine schöne Sache ist, wenn ein Artillerieoffizier etwas mehr gelernt hat, als die Bauernregel, denn er kann nicht wissen, in welche Lagen ihn sein Verhältniß setzt, und wenn eher und wie häufig der Staat seine Kenntnisse als Artillerie Offizier in Anspruch nehmen wird. Selbst in dem unglücklichen Falle, daß er z. B. durch einen derben Sturz mit dem Pferde für den Feldbienst zu Pferde untauchbar würde, wird es ihm trefflich zu statten kommen, wenn er dem Magister

Digitized by Google

Matheseos einmal durch die Schule gelaufen war. Er wird noch Anſpruch an manche ehrenvolle Versorgung (in einem feſten Platz, bei einer Waffenwerkſtatt ꝛc.) machen, und dem Staate recht nützliche Dienſte leiſten können. Schränkte ſich aber ſeine ganze wiſſenſchaftliche Ausbildung auf das ſogenannte blos Soldatesk ein, ſo würde er auf jene Vortheile freiwillig verzichten müſſen. — Dies galt für den Offizier. Was den Soldaten anbetrifft, ſo mag der Verf. ganz Recht haben. Es verdient hierbei eine Einrichtung erwähnt zu werden, wie ſie in einigen nachbariſchen Armeen ſtatt findet. Es ſind nämlich ſogenannte Arbeitsbataillone organiſirt, die ſich nur mit Anfertigung der Munition, mit den Laboratorien und allen übrigen techniſchen und Waffen-Arbeiten (ſowohl für Artillerie als Infanterie) beſchäftigen. Durch dieſe Maaßregel kann das Handwerksmäßige vom Militäriſchen geſchieden werden, wodurch offenbar beide gewinnen. Es kommt einem allerdings etwas ſonderbar vor, wenn man reitende Artilleriſten Leuchtkugelſatz machen, oder Baumwolle zupfen ſieht, und es gehört Uebung dazu, den Gedanken aufzugeben, daß dadurch der inwohnenſollende Geiſt der kühnen Waffe gerade nicht genährt wird, weil es ein altes und wahres Sprichwort iſt, daß das, womit der Menſch umgeht, ihm anklebt. Eben ſo natürlich iſt der Wunſch, daß die Leuchtkugeln von jemand anderm gemacht und die reitenden Artilleriſten derweilen munter im Felde getummelt würden, beſonders da ihres Bleibens bei der Fahne nicht lange iſt. Auch dies muß der Zeit anheimgeſtellt werden, die ſchon ſo manche Frucht zur Reife gedeihen half, die anfänglich durchaus nicht einheimiſch werden wollte.

Schließlich glauben wir dem Verf. durch die vorliegenden Bemerkungen auf keine Weiſe zu nahe getreten zu ſeyn, und empfehlen ſeine kleine Schrift nicht nur allen Freunden und Verehrern der reitenden Artillerie zum Vergnügen, Nutzen und Frommen, wie auch allen Reiter-Offizieren, die es dereinſt mit dieſer Waffe vor dem Feinde zu thun haben ſollten, und denen daran liegt, ihren Geiſt kennen zu lernen; ſondern endlich auch allen Widerſachern der reitenden Artillerie zur beliebigen Verdauung.

—k—

Erdkunde.

In dem 62. Stück der gelehrten Anzeigen, welche in Göttingen unter der Aufſicht der Königl. Hannöv. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften heraus gegeben werden, befindet ſich ein genauer Bericht über die große Ausrüſtung, welche gegenwärtig in England zur Erforſchung der nördlichen Regionen unſerer Erde veranſtaltet wird. Wenn gleich der Gegenſtand nicht in unmittelbarer Beziehung zum Militair ſteht, ſo gewährt er doch in geographiſcher Hinſicht ſo viel Intereſſe, daß er in dieſen Blättern auch einen Platz finden ſollte.

„Der große Grad nördlicher Breite blieb bisher, wie es den Kennern der Erdkunde nicht unbekannt iſt, die Gränze, über welche nach glaubwürdigen Nachrichten unſere Schiffer — am weiteſten Hudſon und Phipps — nicht vorgedrungen ſind: und wenn gleich die weſtliche Küſte von Grönland durch Europäiſche Miſſionen beſetzt iſt, ſo iſt doch die Frage ob Grönland mit dem Continent von Amerika zuſammenhängt, oder eine Inſel iſt, noch nicht entſchieden: und die ſie beſpühlende Baffinsbay noch nicht ſo erforſcht, daß es bereits ausgemacht wäre, ob man durch ſie zu der Behringsſtraße gelangen kann oder nicht? Die jetzt im Werk ſeyende Ausrüſtung beſteht aus vier Schiffen in zwey Abtheilungen. Die erſte, beſtehend aus den Schiffen Isabella (Capitain Roß) und Alexander (Lieut. Parry) ſoll durch die Davisſtraße in die Baffins Bay eindringen, und die wahre Geſtalt von Grönland, ſo wie die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Amerika auf dieſem Wege zu umſchiffen, und durch die Behringsſtraße in den großen Ocean zu gelangen, zur Gewißheit zu bringen ſuchen. Die zweite Abtheilung, die Dorothea, Capt. Buchan (daſelbe Schiff das zur Erforſchung des Congoſtroms gebraucht ward:) und Trent, Lieut. Franklyn, ſollen gerade nach Norden gegen Spitzbergen ſegeln, und ſich möglichſt dem Nordpol zu nähern ſuchen; ſodann aber weſtlich gleichfalls nach der Behringsſtraße und dem großen Ocean ſteuern. Sowohl die Befehlshaber, als die Gelehrten, und die ganze Mannſchaft (die beiden größern Schiffe führen jedes 60, die beiden kleinern, der Alexander und Trent jedes 40 Mann;) ſind auf das ſorgfältigſte ausgeſucht; und die Schiffe mit allen Bedürfniſſen nicht nur zu einer längern Fahrt, ſondern auch zu einem längern Aufenthalt am Lande, (als Ballaſt führen ſie Steinkohlen) auf das reichlichſte verſehen. Man denkt darauf, noch einige Canadier mit einzuſchiffen, die mit jenen nördlichen Regionen bekannt ſind. Die vier Schiffe werden England zugleich, am Ende des März, verlaſſen. Der Grund weshalb man den jetzigen Zeitpunkt als beſonders vortheilhaft zu der Ausführung anſieht, liegt in der merkwürdigen Erſcheinung, daß ſich die ungeheuren Eismaſſen im nördlichen Meere in der Gegend von Grönland gelichtet, und die Gewäſſer offen gelaſſen zu haben ſcheinen; mag dieſes nun eine Folge ihrer

Digitized by Google

immer wachsenden Schwere, oder von Erderschütterungen, oder von den wiederholten gelinden Wintern, oder von allen zugleich seyn. Mehrere Schiffe haben in den Jahren 1815, 1816 und 1817, besonders in den beiden letzten, schwimmende Eisberge im Atlantischen Meere in südlichern Regionen als denen sie angehören, angetroffen, sowohl auf den Fahrten aus Westindien und Nordamerika, als Neufoundland und Canada. Alle sprechen von ungeheuren Eismassen, denen sie begegnet sind, und welche von einer nördlichen Richtung sich nach Süden bewegten. Nach dem Zeugniß der Wallfischfänger soll die nicht bewohnte Ostküste von Grönland, die seit mehr als 400 Jahren durch das Eis unzugänglich geworden war, wieder sichtbar, und vielleicht zugänglich geworden seyn. Die Berichte und Zeugnisse welche dies darthun, sind neuerlich vom Hrn. Barrow, zweiten Sekretair der Admiralität in dem 35sten Heft des Quaterly Review zusammengestellt worden. Sowohl die Meerströmungen, als das viele Treibholz an den Küsten der Baffinsbay, endlich auch die Beyspiele von angeschossenen Wallfischen an der N. W. Küste von Amerika, die nach den Zeichen der noch in ihnen steckenden Harpunen aus den entgegengesetzten Meeren hergekommen seyn mußten, machen eine solche Durchfarth wahrscheinlich. Die Meinungen über das Gelingen der projectirten Fahrten sind indeß in England sehr getheilt, auch wir gestehen zwar, daß wir nach unsern bisherigen Kenntnissen mehr zu den Ungläubigen gehören; aber ohne Versuche gelange man nicht zur Wahrheit. H — n.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.

(Fortsetzung.)

Zu denjenigen Truppentheilen, die sich zur Bildung des Rahmens, mit welchem man die Grenzen der Länder im Frieden einfaßt, — der eigentlichen Staatswache — vorzüglich schicken, und die nicht sowohl zur Einfassung der Masse, als auch zum Widerstande und Angriffe, bis diese herangekommen ist, bestimmt sind, gehört unstreitig die reitende oder fahrende Artillerie, die wegen der mancherlei Formirungen, welche aus der Eintheilung des Landes in Provinzen oder Departements, der Beschaffenheit des zunächst liegenden feindlichen Terrains, der wahrscheinlichen Richtung des feindlichen Angriffes und der vortheilhaftesten Angriffsobjekte im feindlichen Lande, entspringen, in Brigaden und Batterien getheilt werden muß. Es ist nicht nothwendig, daß die Brigaden gleich stark gemacht werden; die Batterien, als Unterabtheilungen der Brigaden, müssen es aber seyn. Sie dürfen indeß, der bequemeren Uebersicht wegen, nicht zu stark gemacht werden. Auf die Größe der Wirkung kömmt es dabei nicht an, weil mehrere kleine Abtheilungen zusammengenommen eben so viel leisten werden, wie eine einzige Batterie, die ihnen an Stärke gleich ist. Bei kleineren Abtheilungen wird das lästige Detachiren vermieden, welches mancherlei Irrungen verursacht. Einige Preußische reitende Batterien mußten, im Feldzug am Rheine, Abtheilungen, auf geraume Zeit, 5 bis 6 Tagemärsche weit detachiren, wodurch fast aller Zusammenhang zwischen diesen und ihren Chefs unterbrochen war. Das Nämliche ist im Feldzuge von 1813 geschehen. Dies gehörig erwogen, sieht sich der Verfasser veranlaßt, vier Kanonen oder Haubitzen für die schicklichste Zahl des Geschützes für eine Batterie fahrender Artillerie zu halten.

Um die Stärke einer solchen Batterie an Fahrzeugen, an Menschen und Pferden genau angeben zu können, muß zuvor das Nähere über die Reserve und Verpflegung bestimmt werden.

Eine Reserve an Menschen und Pferden, die augenblicklich eintreten kann, ist für jedes Geschütz hier durchaus nothwendig, weil von der Bedienung und Bespannung desselben weder Ein Mann noch Ein Pferd, ohne die Maschine ins Stocken zu bringen, entbehrt werden kann. Giebt man aber einem solchen Geschütz drei Vorrathsartilleristen und drei beschirrte Vorrathspferde, so ist jeder wahrscheinliche Verlust im Gefecht sogleich zu ersetzen. Auch bleibt die schöne Uebereinstimmung in der Zahl der Menschen und Pferde, indem dann 14 Kanonier und 14 Pferde zu dem Geschütz gehören, also jeder Kanonier ein Pferd zu versorgen hat, wo die beiden, auf dem Protzdeckel des Deichselgeschützes sitzenden Artilleristen, auf die Verpflegung des Unteroffizier- und des Gabelpferdes im Munitionskarrn angewiesen werden; beim Gabelgeschütz aber von den drei, auf der Protze sitzenden Artilleristen, der eine das Unteroffizierpferd, und die beiden andern die Gabelpferde der Kanone und des Munitionskarrns zur Abwartung erhalten.

Der vorläufige Ueberschlag ergiebt nun, daß jede Batterie etwa aus 60 Menschen und eben so viel Pferden bestehen werde. Diese müssen auf drei Tage Brod und Futter bei sich haben. Zur Aufbewahrung einer täglichen Portion und Ration sind die Protzen und Munitionskarrn eingerichtet. Auf einen Tag Brod und Futter, welches man jeden Augenblick zur Hand haben kann, tragen unmittelbar die Pferde in den Mantelsäcken und den kleinen schmalen, über den Sattel zu werfenden Säcken. Es ist also noch ein Fuhrwerk erforderlich,

Digitized by Google

in welchem auf Einen Tag Brod und Futter mit einer dem Geschütz gleichen Beweglichkeit fortgeschafft werden könne. 60 Portionen zu 2 Pfd. betragen aber 120 Pfd., und 60 Rationen zu 5 Metzen Hafer machen etwa 19 Scheffel, die, den Scheffel zu 58 Pfd. Gewicht angenommen, 1100 Pfd. wiegen. Die ganze einfache Verpflegung würde also ungefähr 1200 Pfd. an Gewicht betragen, und nebst einigen Vorrathskisten, worunter 2 Kanonen, 2 Munitionskarren, Räder und 2 Deichsel oder Gabelbäume auf einen zweckmäßig construirten Wagen von der nachstehenden Einrichtung zu laden seyn.

Der Verpflegungswagen.

Auf dem Untergestell mit eisernen Achsschenkeln ruht ein viereckiger, vorn etwas spitz zulaufender Kasten, dessen Seitenwände senkrecht sind. Außerhalb des Kastens stehen, zu beyden Seiten desselben, die Munitionskarrenräder auf der Hinterachse und die Kanonenräder auf der Vorderachse. Der hintere Theil der Nabe geht durch eine, in der Seitenwand befindliche Oeffnung, wo er durch eine eiserne Klammer festgehalten wird und unten wird die Felge an der Achse oder an den Achsschemel durch zwey eiserne Klammern, zwischen welchen eine Speiche liegt, befestigt. Inwendig hat der Kasten drey Abtheilungen für Brod und Victualien, Futter, und einige andere Vorrathskisten. Den Kasten schließt ein leichter, etwas gewölbter, Deckel. Hinten ist ein kurzes und hohes Schmerfaß angebracht, das mit Schrauben an der Unterlage und an den Seitenwänden fest gemacht und mit einem Deckel zum Verschließen eingerichtet ist. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Anzeige eines militairischen Werks.

Die Feldzüge von 1814 und 1815 sind in allen Rücksichen so wichtig, daß jeder einzelne Beitrag zu ihrer Geschichte durch die Beziehung auf das wichtige Ganze eigenen Werth erhält. Neben einigen minder bedeutenden Gefechten hatte das Württembergische Armeekorps und die dem Kronprinzen von Würtemberg untergeordneten Abtheilungen anderer Mächte, bei mehreren Hauptbandlungen, besonders 1813 eine wesentliche Rolle übernommen, und so dürfte nachstehende Darstellung jedem Freunde der Kriegsgeschichte willkommen seyn:

Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge 1814 und 1815 in Frankreich, in besonder Beziehung auf das Kommando des Kronprinzen von Würtemberg, herausgegeben von den Officieren des Würtembergischen General-Quartiermeisterstaabs. Quer Royal-Folio.

das Werk besteht aus drei Abtheilungen mit folgenden Grundrissen, 12ter Heft. 1. Kriegstheater. 2. Gefecht bei Epinal. 3. bei Chanmont. 4. bei Colombe les deux eglises. 2tes Heft. 1. Schlacht bei Brienne. 2. Erklärung von Sens. 3. Treffen bei Montereau. 4. Schlacht bei Arcis sur Aube. 3tes Heft. 1. Treffen bei Fère-Champenoise. 2. Schlacht bei Paris. 3. Treffen bei Surbourg, b. bei Strasburg. Das 1ste Heft, das bereits versandt ist, eröffnet eine gedrängte beurtheilende Beschreibung des Kriegsschauplatzes, die mit Hilfe der beigefügten Generalkarte den Gang der Kriegsunternehmungen auch dem Layen verständlich. Ihr folgt eine allgemeine Uebersicht der strategischen Bewegungen beider Feldzüge, und zu jedem Grundrisse wird ein denselben erläuternder Bericht gegeben. Einige Zweifel und Fragen, die sich bei Betracht des strategischen Zweckes und der zu dessen Erreichung gewählten Mitteln zunächst darzubieten scheinen, enthält das 3te Heft. Die Plane sind 16½ Zoll lang und 11½ Zoll breit auf Velinpapier, der Text wird auf demselben Papiere und in gleichem Format mit typographischer Eleganz gedruckt, und jedes Heft umgiebt ein Umschlag mit passenden Zeichnungen. Die Grundrisse sind von den Officieren des Würtembergischen General-Quartiermeisterstaabs gezeichnet und nach Lehmanns Zeichnungs-Methode ausgeführt, so daß sie zugleich als Anleitung zu Uebungen im Situations-Zeichnen dienen. Der Subscriptionspreis jedes Hefts ist 3 Thlr. 9 Gr., wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist. Das 4te Heft, wozu die Kupferplatten bereits vollendet sind, wird im July, das 5te und letzte im September ausgegeben. Die Namen und Titel der Herrn, welche noch vor der Vollendung subscribiren werden, dem nächsten Hefte vorgedruckt. — Die zahlreiche Unterstützung, womit dieses Prachtwerk von den Herrn Officieren der Occupations-Armee in Frankreich bedrht wurde (wo bisher allein eine Subscriptionsliste circulirte, welche größtentheils nur von den dort stehenden Oesterreichischen Truppen 74, den Baierschen 111, und den Würtembergischen 55 Namen enthält, und dem 1sten Hefte vorgedruckt ist), läßt uns hoffen, daß die Herren Officiere der sämmtlichen alliirten Mächte, Regimentsbibliotheken und Freunde der Kriegsgeschichte, dieses wichtige Werk durch zahlreiche Subscriptionen begünstigen, wogegen wir uns bestreben werden, dasselbe in größter Eleganz in ihre Hände zu liefern. — Ferner erschien so eben:

Die Legion in Deutschland, oder Grundzüge einer Wehr-Verfassung für Deutschland. Von einem deutschen Officier. Si vis pacem, para bellum. gr. 8. geh. 6 Gr.

Die Vorschläge des Verfassers bezwecken die Bildung eines deutschen Heeres, das durch die Art seiner Zusammensetzung schon in die rechte Bahn geleitet, von dem Gedanken des Vaterlands beseelt und bewegt, in Wahrheit ein dynamisches Heer sey. Besondere Beherzigung verdienen seine Ansichten über Festungen.

J. B. Metzlersche Buchh.
in Stuttgart.

Beide in der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandler E. S. Mittler) in Berlin, zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 102. —

Berlin, Sonnabend den 6ten Juni 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 15 Mai den Port. Fähnr. v. Fiebig des 4ten Inf. Regts (3. Ostpreuß.) zum Sek. Lt., die Unteroffiz. Israel und v. Koszlowski des 9ten Inf. Regts (4ten Ostpr.) zu Port. Fähnr.

den Kreis-Brigadier Rittm. v. Paskall von der Gensd'armerie zum Major zu befördern.

dem ehemal. Batls. Chir. Kniephausen Aussicht auf Civil Versorgung und Wartegeld zu bewilligen.

den ehemal. Neapolitanischen Pr. Lt. Reckum dem 3ten Ul. Regt (Brandenb.) zu aggregiren.

dem ehemal. Platzmajor in Schweidnitz, Kapit. v. Seydlitz bis zur Civil-Versorgung Wartegeld zu bewilligen.

den Pr. Lt. v. Helldorff vormals im sächsischen Dienst als Pr. Lt. d. Garde-Schützen-Bataillon zu aggregiren.

dem invaliden Wachtmeister Altrock den Charakter als Sek. Lt. und Pension zu bewilligen.

den 17 Mai Beim 2ten Garde Regt. zu Fuß die Pr. Lts. v. Plehwe, Gr. Monts, v. Bessow zu Kapts. und Komp. Chefs.

die Sek. Lts. Offelsmeyer, Wörmann zu Pr. Lts. zu befördern.

den 19. Mai den Rittm. v. Hirschfeld des Garde des Quartal 1818.

Ulan. Regts, als Major ins 2te Ulan. Regt. (Brandenb.) zu versetzen.

B. An Versetzungen.

den 15. Mai den aggr. Major Gr. Wartensleben des 9ten Hus Regts. (Rheinisch.) als aggr. zum 2ten Kür. Regt. (Schles.) zu versetzen.

den Sek. Lt. Brennicke vom neuen 7ten Garn. Bat. und

den Kapt. v Forcade vom 3ten Schles. Landw. Regt. als Kreis-Offiziere bei der Gensd'armerie, lehteren mit Vorbehalt seiner Ansprüche auf eine höhere Stelle zu bestätigen.

den Pr. Lt Mockri vom 12ten Garn. Bat. als aggr. zum 12ten Garn. Bat. übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen.

den 16. Mai dem Gen. Maj. v. Lobenthal zu gestatten, den Ku. hessischen Löwenorden zu tragen.

dem Obl. v. Hedemann vom Generalstaabe ist der Kaiserl. Russische St. Georgen Orden 4ter Klasse verliehen.

D. An Dienstentlassungen.

den 15ten Mai dem Sek. Lt. Heyer des 1sten

Digitized by Google

Inf. Regts. (1sten Ostpreuß.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld,

dem Rittmstr. Gr. Eulenburg des 4ten Kürass. Regts. (Ostpreuß.) mit der Armee-Uniform und Pension den Abschied zu bewilligen.

den Pr.-Lt. v. Röbe, den ag. Sk.-Lt. Friese und den Port.-Fähnr. Wiegandt vom 3ten Inf. Regt. (4ten Ostpreuß.)

den Port.-Fähnr. v. Sanden vom 3ten Drag. Regt. (Litthauischen) ausscheiden zu lassen.

dem Wachtmeister Borck des 4ten Drag. Regts. (Ostpr.) als Sek.-Lt. den Abschied zu bewilligen.

den aggr. Sek.-Lt. Balsver des 2sten Huf. Regts. (1sten Leib-Huf.-Regts.)

den Sek.-Lt. v. Usedom I des 33sten Inf.-Regts., diesen mit der Armee-Uniform,

Bei der Gensd'armerie

den Kreisoffizier Rittmeister v. Gimmig mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld ausscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Kollmann als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform den Abschied zu bewilligen.

den Rittmstr. v. Jasmund aus dem Verhältniß zu dem General-Kommando am Rhein ausscheiden zu lassen und zu gestatten, daß er seine Anstellung im Civil als wirklicher Offizier von der Armee abwarten kann.

dem aggr. Kapt v. Bomsdorff des 25sten Inf.-Regts. (1. Rhein.) mit der Armee Uniform, Aussicht auf ein Postamt und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Burchardi des 16ten Inf.-Regts. (3. Westphäl.) ausscheiden zu lassen.

den 16. Mai den Kapt. Gr. Brühl des 13ten Inf.-Regts. (1sten Westphäl.) mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

den Kapt. v. Kleist dieses Regts. mit Wartegeld bis zur Anstellung bei der Gensd'armerie ausscheiden zu lassen.

Zugabe.

Bemerkung eines Sächsischen Offiziers über das Tagebuch von der Belagerung von Wittenberg im 3ten Theil des Werks:

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, von Carl v. Plotho, Königl. Preuß. Obrist-Lieutenant, Ritter ꝛc.

Die Rückerinnerungen kriegerischer Ereignisse, vorzüglich der letzten Zeit, an welchen das Interesse aller Nationen von Europa geknüpft war, sind dem jetzigen militairischen Publikum am anziehendsten, da der größte Theil desselben an diesen Begebenheiten mehrern oder mindern Antheil genommen hat, je nachdem es der einem jeden angewiesene Standpunkt mit sich brachte. Durch geschichtliche Darstellungen dieser Ereignisse wird das Interesse des militairischen Publikums noch mehr erhöht, und da in denselben oft kleine Begebenheiten, die manchmal großen Einfluß auf das Ganze haben, erwähnt werden müssen, so findet auch zuweilen der niedere Offizier seinen gehabten Wirkungskreis heraus gehoben, wodurch er, wenn diese Darstellungen ihr Daseyn einer unpartheiischen Feder zu danken haben, das Gute und Fehlerhafte seiner Handlungen einsehen lernt, folglich in den Stand gesetzt wird, seine Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern. Noch mehr findet dieses bei Belagerungen für den Ingenieuroffizier statt, wo alle mögliche Cyklanen und Kunstgriffe gegenseitig aufgeboten werden und sich zu vernichten streben.

Getreue, und von allem Partheigeist freie Tagebücher sind unstreitig die besten Lehrbücher sowohl für den Historiographen als für den Studirenden. Für jede Waffengattung wird daher im Laufe eines Krieges dafür gesorgt, indem jede Abtheilung jeder besonderen Waffengattung ihr Tagebuch führt.

Indeß werden in dergleichen Tagebüchern, des Zusammenhanges wegen, öfters die Thaten und Ereignisse anderer Waffengattungen mit aufgeführt, und dabei zugleich, wenn eine nähere Verbindung mehrerer Waffenarten statt findet, deren Handlungsweise in Beziehung auf die Waffe, bei welcher das Tagebuch geführt wird, beurtheilet; wo aber eine lokale Entfernung zweier oder mehrerer Waffenarten eintritt, kann das Benehmen Einzelner nur mit Behutsamkeit von einer fremden Waffenart beurtheilt werden, es mag nun erfreres wirklichen Einfluß auf letztere haben oder nicht.

Dieser letzte Fall ist nun in dem vorliegenden Werke, im Tagebuch der Belagerungsartillerie von Wittenberg XXVste Beilage, in entgegengesetzter Art eingetreten, indem daselbst das Benehmen eines Sächsischen Ingenieurofiziers sehr schnell, wie es scheint, beurtheilt worden ist.

Ohgleich sowohl vor dieser Stelle, in welcher das Urtheil gefällt wird, als auch nachher, diesem Sächsischen Offizier — stillschweigend — einige Gerechtigkeit zukommt, so kann dem unbefangenen Leser, welcher dieß auf das Geschichtliche sieht, dies

Digitized by Google

an sich Eigenthümliche, leicht entgehen, und dann möchte bei diesem eine Art von Vorwurf an dem erwähnten Offizier übrig bleiben, welchen hier zu heben für Schuldigkeit gehalten wird.

Diesem zufolge sey es also erlaubt, die Tagebücher des Artillerie- und Ingenieurwesens von der Belagerung von Wittenberg, bloß in Beziehung auf den Zeitmoment vom 6ten Januar früh 6 Uhr bis 7ten Januar 6 Uhr früh, also wie es in den Tagebüchern gehalten wird, den Tag vom 6ten Januar und die Nacht vom 6ten zum 7ten Januar mit einander zu vergleichen, weil nur dies die einzige Zeitperiode von 24 Stunden ist, in welcher ein Sächsischer Ingenieuroffizier die Trancheearbeiten leitete.

Im Tagebuch des Artilleriewesens wird also vorläufig zu gegenwärtiger Absicht S. 135 der Beilagen von vorliegendem Werke, Nacht vom 6ten zum 7ten Januar, gesagt:

„— Die Sappenarbeit fängt an immer schwierig„ger zu werden wegen der vielen Fundamente „und Ruinen der Häuser, worauf wir stoßen, „und wo wir manche nach dem Anscheine der „obersten Erddecke gar nicht erwarteten." —

Ferner heißt es daselbst, S. 137, Nacht vom 5ten zum 6ten Januar:

„Die Ingenieure, welche jetzt mit der Traversen„sappe auf der Kapitale des Bastions B chemi„niren, rückten des ungünstigen Bodens „wegen nur langsam vor; so daß wir „heute Morgen noch nicht auf den Punkt „angekommen sind, von wo das Couron„nement des bedeckten Wegs ausgehen „soll."

Und nun kommen die 24 Stunden des Sächsischen Ingenieuroffiziers, nehmlich auf der eben erwähnten Seite:

„Den 6. Januar. Der Feind hat im Laufe die„ses Tages wieder wie gestern von der attakirten „Front nicht geschossen*). Dagegen aber hat „den die zwei 48pfündigen Mortiere auf „dem Bastion B unserer Sappe viel ge„schadet. Der Feind warf daraus immer „zwei Bomben zugleich, so wie auch zwei „aus den kleinen Mortieren auf dem Ra„velin Z; hierdurch konnten nun die Mannschaften in der Sappe, die ohnehin sehr gedrangt „standen, sich noch weniger in Acht nehmen, als „sonst gewöhnlich der Fall ist, so daß wir jetzt, „in Verhältniß gegen die andern Tage, viel mehr „Menschen verloren. — Auch an Pionnieren leis„den wir einen bedeutenden Verlust, welcher um „so empfindlicher ist, da wir deren kaum genug „zu zwei Ablösungen bei den allernothwendigst„n Arbeiten haben. Die Geschütze auf dem Bastion C, dessen Kavalier, der Kurtine BC und die „Haubitzen in den untern Umschlagswerken, haben „insgesammt heute weit weniger gefeuert als die „vorigen Tage. Die Schleuderwürfe von „der Kurtine auf die Sappenspitze, wa„ren von allen diesen die gefährlichsten.

Seite 138:

„Nacht vom 6ten zum 7ten Januar. Die attakirte Front schoß nunmehr auch in der Nacht „nicht. Die feindlichen Mortiere aber „fielen immerfort der Sappe sehr beschwerlich, jedoch nicht so stark als am „Tage. Dagegen hat das kleine Gewehr„feuer dieselbe fast ganz aufgehalten.

„Das Couronnement des bedeckten Wegs ist zwar „angefangen, aber nur mit 5 Körben. Die „Hauptschuld liegt an einem Sächs. Ingenieur-Offizier, dem der Oberst von „Plautzen, die Leitung der Arbeit für „diese Nacht übertrug; denn am Mor„gen, als der Preuß. Ingenieur-Lieutenant Simon ablöste, machte dieser „am hellen Tage die Arbeit, die jenem „in der Nacht nicht von Statten gehen „wollte.

Im ersten Satze dieser Relation, werden die feindlichen Mortiere der Sappe als beschwerlich und das feindliche Gewehrfeuer als Ursache des Aufenthalts der nächtlichen Sappen-Arbeit angegeben. Im zweiten wird dieses alles widerrufen, weil dem Sächs. Ingenieur-Offizier die Schuld gegeben wird; dieses Urtheil ist eine Schlußfolge von der eigentlichen Prämisse, welche hier folgt, weil der Preuß. Ingenieur Lieutenant dasjenige, was bis zum 7ten gemacht werden sollte, in einigen Stunden am hellen Tage zu Stande brachte. — Die Ursachen aber, weshalb dem Sächs. Ingenieur Offizier dieses in der Nacht nicht von Statten gehen wollte, giebt dieses Tagebuch selbst an, und sollte nicht auf derselben Seite wieder der Grund angegeben seyn, weshalb dem Preuß. Ingenieur-Lieutenant dieses am hellen Tage den 7ten Januar gelang? — Denn unterm 7ten Januar wird daselbst gesagt: daß an diesem Tage nur die 2 48pfündigen Mortiere effektuirten, die beiden auf dem Ravelin Z., so wie die Schleuderwürfe aus den Haubitzen wenig Wirkung hervorbringen.*) Daß aber das Vorrücken der Sappe zu

*) Vermöge dieses Tagebuchs ist das Feuer der angegriffnen Front mehrentheils auf die Angriffs-Batterien gerichtet gewesen.

*) Man vergleiche oben den 6ten Januar.

Digitized by Google

andern Zeiten auch langsam von Statten gegangen ist, sagt dieses Journal an mehreren Stellen auch noch späterhin, z. B. Seite 142 —

„Die Sappenarbeit ist wieder nur langsam vorgerückt.“

Ob nun zwar aus diesem Tagebuch ziemlich deutlich hervorgeht, daß der Sächs. Ingenieurofficier nicht die Hauptschuld seyn kann, weshalb in der Zeit vom 6ten früh bis zum 7ten früh nicht alles nach Wunsch ging, welcher Fall doch im Kriege beim besten Willen sehr oft, sowohl im Großen als Kleinen, eintritt, so möge zur weitern Prüfung nunmehr das Tagebuch des Ingenieuroberſten von Plautzen von der Belagerung von Wittenberg in den Jahren 1813 und 1814 folgen, um daraus zu ersehen, was in diesem über den Zeitmoment des Sächsi. Ingenieurofficiers gesagt wird, und welches hier doch wohl als Richter erscheinen muß, da es seine eigne Waffe behandelt.

In demselben heißt es also, S. 167:

„Den 6. Januar. Ich war mit der Arbeit der „vorigen Nacht ziemlich zufrieden; da aber der „Feind im Laufe dieses Tages seine „Mortier- und Haubitz-Batterien vermehrt hat, deren einige im bedeckten „Wege und selbst gerade über unsern „Cheminement, so ist es demselben gelungen, fast die ganze Arbeit der Nacht „zu zerstören, wodurch wir dermaßen „aufgehalten worden, daß wir fast nichts „anders thun konnten, als nur dasjenige wieder herzustellen, was die Bomben zerstört hatten. — Ich glaube, noch nie ist eine Sappenspitze so sehr mit „genommen worden. — Es sind mir 4 „Stück Körbe*) vernichtet worden, da „wir deren keine mehr in der Tranchee „hatten. Ich habe 150 Mann Arbeiter „gehabt.

„Es sind uns mehrere Pionniers sowohl getödtet als verwundet worden, welches ein großer Verlust ist, da wir deren so wenige haben.

„Iote Nacht, vom 6 zum 7ten Januar. Wir „haben im Laufe dieser Nacht allen uns „durch den Feind zugefügten Schaden „wieder ausgebessert und das Cheminement ist, ungeachtet des sehr lebhaften „feindlichen Feuers, ein wenig vorgerückt. Ich hatte 150 Mann Arbeiter.“

Nach genauer Prüfung dieser herausgezogenen Sätze der beiden Tagebücher, ist wohl die eigene Vertheidigung des Sächsischen Ingenieurofficiers nicht nothwendig, da, wie schon erinnert, das letztere in diesem Punkt als Sentenz anerkannt werden muß.

Hat der Sächsische Ingenieurofficier diese Beschuldigung von einer anderen Waffe wirklich verdient, so wäre es höchst unrecht, daß das Ingenieurs Tagebuch davon nicht nur schweigt, sondern sogar die Sache ganz anders darstellt.

Die Artillerie stand in dieser Zeit nach dem, dem Werke beigefügten, Plane mehrere hundert Schritt hinter dem Ingenieurposten, daher diese Waffe letztere wohl nicht mit so viel Präzision des urtheilen kann.

Wenn nun nach dem Tagebuche des Ingenieurs Wesens, wegen des zu heftigen Feuers den 6ten Januar mit der Sappe nicht vorwärts gegangen werden konnte, auch, da es an einem großen Korbe in den Trancheen fehlte, sogar die Arbeit bis zum Eintritt der Nacht eingestellt werden mußte, ferner nach diesem Tagebuch nicht nur im Laufe dieser Nacht, nämlich vom 6ten zum 7ten Januar, aller, durch den Feind zugefügter Schaden wieder ausgebessert, sondern ohnerachtet des sehr lebhaften feindlichen Feuers, das Cheminement etwas vorgerückt, folglich auch den 7ten früh bei der Ablösung die Sappe dem Preuß. Ingenieur-Lieutenant Simon, in völlig gutem Zustande übergeben (denn letzteres muß der Fall gewesen seyn, da in keinem der beiden Tagebücher gesagt wird, daß der, während der Zeit vom 6ten früh bis 7ten, zugefügte Schaden, vorher hätte müssen ausgebessert werden); so bleibt dem Sächs. Ingenieur-Officier zu seiner Beruhigung und seiner Sächs. Herrn Kammeraden Ueberzeugung, nichts weiter übrig, als daß oft mehrere Militairs, ja öfters sogar höhere Befehlshaber, ohne vorhergegangene Prüfung und genaue Abwägung der obgewalteten Umstände beurtheilt worden sind. —

Uebrigens sey es noch erlaubt, aus dem geschichtlichen Theil des sonst so gehaltreichen von Plotho'schen Werks die Belagerung von Wittenberg betreffend, zu bemerken, daß daselbst Seite 506 und 507 es heißt:

„In der Nacht vom 5ten zum 6ten Januar wurde mit einer Sappe dem bedeckten Weg einige Fuß näher gerückt, und in der Nacht vom 6ten zum 7ten Januar damit fortgefahren, und in „derselben Nacht der bedeckte Weg erobert.“

Da in dem Tagebuch vom Ingenieurwesen nichts davon in dieser Periode erwähnt wird, so ist hier dem Sächsischen Ingenieurofficier wieder zu viel Ehre zugedacht, daher diese Angabe wohl ein Versehen seyn mag.

*) Gabions farcis.

Digitized by Google

Ueber den Gebrauch des Bajonets.

Aus dem kürzlich erschienenen Werk: Lehrbuch des Dienstes der leichten Truppen von Klipstein, Großherzogl. Hessischen Obristen ꝛc.

Der Werth des Bajonets als Stoßwaffe im Handgemenge gegen Infanterie, und zur Vertheidigung gegen Kavallerie ist in den neuern Zeiten häufig im Vergleich der Anwendung von Piken zur Sprache gekommen, und hauptsächlich wegen der Unsicherheit des Stoßes, welchen das Bajonet zuläßt, bezweifelt worden. Da aber nun einmal ein Bajonet, welchem eine Kugel im Lauf entweder als Avantgarde, oder zum Soutien dient, unbestritten nützlich seyn möchte, auch der Gebrauch der Kolben im Handgemenge mit Infanterie, wenn gleich in einzelnen Fällen von entschiedenem Nachdruck, doch in der Regel zu viel zerschlagene nicht gleich zu ersetzende Gewehre liefert, so sind alle Vorschläge von größtem Nutzen, welche darauf hinausgehen, dem Soldaten eine vortheilhafte Anwendung seiner Stoßwaffe eigends zu lehren und ihn in deren Gebrauch geschickter zu machen, besonders aber ihn in den Stand zu setzen, sich mit Vortheil gegen Kavallerie zu wehren, wenn er sich verschossen hätte.

In dieser Beziehung möchten die nachstehenden im folgen Werke enthaltenen Anweisungen mit Recht die Aufmerksamkeit des militairischen Publikums in Anspruch nehmen dürfen.

Das Bajonet hat zwei Hauptbestimmungen, erstlich die Anfälle der Kavallerie abzuhalten, zweitens den Feind damit anzufallen, und zu durchbohren: beides kann in geschlossenem Haufen, und einzeln, Mann gegen Mann geschehen. Der Angriff und die Vertheidigung in geschlossenem Haufen ist die Handlung eines Augenblicke, und verändert sich auf der Stelle in einzelne Gefechte, folglich wird das Bajonet meistens in einzelnen Gefechten Mann gegen Mann gebraucht, gleichwohl beziehet sich aller Unterricht, den der Infanterist erhält, ganz allein auf den Angriff im geschlossenen Haufen, und hierin lernt er weiter nichts als dem Feind die Spitze vorhalten, und auf ihn zu stoßen, alle Selbstvertheidigung und die Vortheile, die er im einzelnen Gefecht anwenden kann, bleiben ihm verborgen.

Der Kavallerist wird im Gebrauch seines Seitengewehrs gegen Kavallerie und Infanterie unterrichtet; der Infanterist bleibt unwissend, er weiß sich weder zu vertheidigen, noch mit Vortheil anzugreifen, alles wird bei ihm der Natur und dem Zufall überlassen, daher entsteht die Uebermacht des Kavalleristen und die Kolbengefechte, die beinahe in jedem Handgemenge vorkommen.

Der leichte Infanterist kommt bei Vorpostengefechten, Rückzügen und Patrouillen oft in den Fall, daß ihn ein Kavallerist mit dem Säbel anfällt, sobald nun sein Schuß gefehlt hat, so ist Gefangenschaft oder Tod, das Loos des unwissenden Infanteristen. Wüßte und wäre er geübt, durch eine schnelle Bewegung des Reuters linke Seite zu gewinnen, und ihm in demselben Augenblick einen tödtlichen Stoß zu versetzen, wenn er wüßte, wie er sein Gewehr halten muß, um die Hiebe aufzufangen, und die gegebene Blöße seines Gegners zu benutzen, wie ganz anders würde sich dieses Gefecht endigen! wie mancher brave Infanterist würde durch diesen Unterricht sein Leben retten! wie viel vorsichtiger würde der Kavallerist in seinen Anfällen werden, und wie sehr würde dadurch sich der Muth und das Selbstvertrauen des Infanteristen erheben. Bei allen Handgemengen würde nicht der Zufall und die größere Menge allein entscheiden, Gewandtheit und Geschicklichkeit der kleineren Zahl, würde der ungeschickten Menge den Sieg entreißen.

Da die Vortheile eines vollständigen, regelmäßigen Unterrichts im Bajonetgefecht unbezweifelt sind, so sollte derselbe besonders bei der leichten Infanterie nicht vernachlässigt, sondern mit Ernst ertheilt werden.

Bis jetzt mangelt noch eine Vorschrift zu diesem Unterricht, welche vor allen Dingen entworfen werden muß, und wozu ich hier die Grundlinien andeuten will.

Das Instrument zum Fechten besteht aus einem genau nach der Gewehrform geschnitzten Holz, worauf eine Rappirklinge oder besser ein dünnes Rohr als Bajonet angebracht ist.

Der Unterricht selbst theilt sich in vier Lektionen, nämlich:

1) Im Gewehrfällen auf der Stelle und im Marsch gegen Infanterie und Kavallerie.
2) Im Gefecht einzelner Infanteristen, Mann gegen Mann.
3) Im Gefecht des Infanteristen gegen den Kavalleristen.
4) Im Gefecht in geschlossenem Haufen.

Erster Unterricht. Im Gewährfällen gegen Infanterie muß besonders darauf gesehen werden, daß man dem Feind nicht mehr als die linke Seite darbietet, daß das Gewehr mit beiden Händen fest angefaßt werde, daß der linke Oberarm hart an die Rippen angedruckt und beim Stoß der Oberleib vorgelegt werde, wodurch der Oberarm Brust und Unterleib deckt, und gegen tödtliche Stöße sichert. Gegen Kavallerie wird das Gewehr höher gefaßt, so daß der Kolben an die Brust angedrückt wird. Das Gewehr wird entweder von der Schulter oder vom Tragen im Gleichgewicht in der rechten Hand, gefaßt, beide Arten müssen angewiesen werden.

Digitized by Google

Zweiter Unterricht. Es werden zwei Mann mit gefälltem Gewehr so gegen einander gestellt, daß sie sich mit dem ersten Schritt oder Ausfall, mit dem Bajonet erreichen können. Anfänglich läßt man abwechselnd einen angreifen und den andern die Stöße parriren und zeigt ihnen wie sie die Stöße des Gegners abwenden können, alsdann läßt man beide zugleich stoßen und zeigt wie der Stoß sicher angebracht und zugleich der feindliche abgewendet werden könne. Die Paraden müssen kurz aber kräftig seyn und der Stoß unmittelbar darauf folgen. Nach jedem Ausfall muß der Fuß wieder zurückgezogen und der Ausfall erneuert werden. Hierauf wird dasselbe im Marsch angewiesen. Die beiden Mann werden mit geschultertem Gewehr oder dasselbe im Gleichgewicht tragend 30 — 40 Schritt weit gegen einander gestellt. Auf ein Zeichen tritt einer oder beide zugleich im Geschwindschritt an, wenn sie sich auf 10 bis 12 Schritte genähert haben, wird im Marsch gehalten das Gewehr gefällt, die linke Schulter vorgenommen, und nur diese Seite dem Feind gezeigt, der linke Fuß tritt vor und der rechte wird beigezogen. Mit dem letzten Schritt geschieht der Ausfall und Stoß, wobei sie sich wie auf der Stelle fechtend verhalten.

Dritter Unterricht. Gegen den Reuter bleibt der Mann gerade stehen und hat, wie schon gesagt das Gewehr höher als gegen Infanterie gefällt, wodurch es ihm leichter wird, die Hiebe des Reuters nach seinem Kopf zu parriren. Die Hiebe werden mit dem Lauf aufgefangen, indem der Infanterist mit dem Gewehr schnell und kurz vor dem Gesicht in die Höhe fährt, und damit seine linke Hand nicht verletzt werde, verlassen die Finger den Lauf und legen sich längst dem Schaft hin, auf die Parade folgt sogleich der Stoß. Gegen die Stöße des Kavalleristen nach der Brust des Infanteristen, deckt ihn zum Theil der Kolben und sie können auch mit demselben parirt werden. Ist der Reuter mit einer Lanze bewaffnet, dann fällt er das Gewehr und nimmt die Stellung wie gegen Infanterie, parirt den Lanzenstoß und dringt dann schnell auf den Reuter ein. Der Infanterist wird ferner angewiesen, im rechten Zeitpunkt, so seitwärts zu springen, daß er die linke Seite des Reuters gewinnt und in demselben Augenblick zustößt.

Vierter Unterricht. Das Bajonetgefecht in geschlossenem Haufen gegen Infanterie wird so wie es im Reglement bestimmt ist, angewiesen. In dem Moment, wo beide Theile zusammentreffen, trifft jedermann auf seinen Gegner und es entstehen so viele Zweikämpfe als Rotten gegen einander stehen, wovon die geübtesten in dieser Fechtkunst siegen müssen. Der Mann des zweiten Gliedes ist der Sekundant und Gehülfe des ersten.

Da das Gefecht in geschlossenem Haufen gleich im ersten Angriff aus mehreren Zweikämpfen besteht, so hat auch hier die Mannschaft, die Regeln des zweiten Unterrichts zu befolgen.

Außer diesem sind noch folgende Regeln zu beobachten.

1) Die Mannschaft des 1sten Gliedes muß bis zum letzten Moment geschlossen bleiben, damit nicht ein Mann zwei Gegner bekomme.
2) Die Glieder müssen dicht aufgeschlossen seyn.
3) Jeder Mann muß seinen Gegner scharf ins Auge fassen, und mit Besonnenheit handeln.
4) Sobald eine Lücke in der feindlichen Linie entsteht, müssen die auf dieselbe stoßenden Rotten in dieselbe eindringen, sich rechts und links wenden, und die noch stehenden Rotten in der Flanke anfallen.
5) Wird der Mann des ersten Gliedes blessirt oder getödtet, dann tritt der des zweiten Gliedes an seine Stelle.
6) Entstehen Lücken, dann machen die Leute des zweiten Gliedes Front dahin. Auf diese Weise kann es geschehen, daß sich das Ganze in mehrere einzelne Trupps umwandelt und so das Gefecht fortstehen.

Den wiederholten Anfällen geschlossener Reuterhaufen zu widerstehen, muß zwar das Feuer mitwirken, ein richtiger Gebrauch des Bajonets, trägt aber eben so viel zum Wiederstand und Sieg bei. Der Vortheil des Reuters besteht hauptsächlich in der Geschwindigkeit und des damit verbundenen kraftvollen Ungestüms im Angriff, setzt man dagegen die Vortheile des Infanteristen auseinander, dann bleibt es kaum zweifelhaft, auf welche Seite sich die Wage neigt.

Reuter und Pferd nehmen in der Front beinahe so viel Raum als zwei Infanteristen ein, folglich hat der Reuter zwei Infanteristen zu besiegen, nimmt man hierzu, daß sich während der Karriere die Glieder gewöhnlich mehr ausdehnen, und daß durch ein gut angebrachtes Feuer, ansehnliche Lücken entstehen, so ist begreiflich, daß oft 3 bis 4 Infanteristen gegen einen Reuter stehen, welche wenn sie im 2ten Unterricht gehörig geübt sind, siegen müssen.

Diese Grundlinien könnten leicht ausgezeichnet werden, wenn einige in der Fechtkunst geübte Offiziers, die Regeln derselben auf das Bajonetgefecht anwendeten, wenn sie sich in dieser Kunst übten, und die als nützlich und nothwendig befundenen Regeln sammelten, und daraus ein Lehrsystem der Bajonet-Fechtkunst bildeten.

Digitized by Google

Diese Offiziers könnten alsdann die Unteroffiziers und diese die Gemeinen unterrichten.

Man müßte sich bestreben, diesen Unterricht den Soldaten so angenehm zu machen, daß er ihnen in müßigen Stunden zur Unterhaltung dient.

In dieser Absicht sollten in jeder Stube der Kaserne und auf jeder Wachtstube einige Bajonet-Rappiere stehen, womit sie sich statt der schädlichen Karten und anderer Spiele, die Zeit verkürzten.

Die Landwehrmannschaft darf zum Unterricht und Uebung im Bajonetgefecht, nicht mit Strenge angehalten werden. Ist diese Fechtart dem Linien-Militair eingeführt und zur Vollkommenheit gebracht, dann bedarf es nur einiger Aufmunterung und die beurlaubten oder beabschiedeten Linien-Soldaten werden sich willig als Lehrer darstellen, und das Bajonetgefecht wird alsdann in den gewöhnlichen Feierstunden der jungen Landwehrmannschaft die angenehmste Unterhaltung gewähren.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.

(Fortsetzung.)

Das Gewicht der Verpflegung betrug 1200 Pfd. Rechnet man eben soviel für das Gewicht des Wagens, 700 Pfd. für die Vorrathsräder und nimmt die übrigen Vorrathssachen zu 200 Pfd. an, so beträgt das ganze Gewicht 3300 Pfd. Werden diese durch 275 dividirt, so kommen 12 Pferde heraus. Man wird aber füglich mit der Hälfte ausreichen, weil der Wagen nicht ins Gefecht mitgenommen wird und man auf Märschen, wo er wegen des Unterschiedes im Gewicht zurückbliebe, die Reserve-Pferde mit vorlegen kann.

Zu einer Batterie fahrender Artillerie würden demnach gehören:

1) Fahrzeuge.

4 Kanonen.
4 Munitionskarren.
1 Verpflegungswagen.

9 Fahrzeuge.

2) Menschen.

1 Batterie Chef.
4 Unteroffizier } zur Bedienung der 4 Kanonen.
36 Kanonier }
8 Kanonier zur Führung der 4 Munitionskarren.
2 Unteroffizier } zur Reserve.
10 Kanonier }
1 Trompeter.
1 Verpflegungs-Kommissair. Unteroffizier.
1 Gehülfe. Kanonier
3 Knechte zur Führung des Verpflegungswagens.
1 Knecht zum Behuf der Batterie-Chefs.
1 Medico-Chirurgus und Thierarzt.

69 Menschen, nämlich:

1 Offizier*), 7 Unteroffizier, 2 Trompeter, 55 Kanonier, 4 Knechte, 1 Chirurgus.

3) Pferde.

2 Pferde für den Batterie-Chef.
4 Unteroffizier-Pferde.
24 Kanonen-Pferde.
16 Munitionskarren-Pferde.
12 Reserve-Pferde.
1 Trompeter-Pferd.
6 Pferde zu dem Verpflegungswagen.
2 Pferde für den Verpflegungs-Kommissair und dessen Gehülfen
1 Pferd für den Offizierknecht.
1 Pferd für den Medico-Chirurgus und Thierarzt.

69 Pferde.

Sattler und Schmiede sind bei der Batterie nicht angesetzt, weil vorausgesetzt wird, daß sich dergleichen Handwerker unter den Artilleristen finden. Die beiden bei der Reserve angesetzten Unteroffiziere wechseln in der Führung der Munitionskarren, welche sich, sobald sie ausgeleert werden, nebst der Reserve, außerhalb der feindlichen Schußweite befinden. Die Verbindung zwischen den Kanonen und den gedeckten Munitionskarren geschieht durch eine Ordonnanz, die der Batterie-Chef jedesmal aus der Reserve nimmt. Der Verpflegungs-Kommissair besorgt das Geschäft der Natural- und Munitions-Ergänzung.

Ungeachtet jede Batterie zum ersten Ersatze eine Reserve bei sich hat, wird doch noch ein, außer der Munition mit allen nöthigen Ergänzungs-Bedürfnissen versehenes, bewegliches Depot da sein müssen, aus welchem sich die Batterien nach erlittenem großen Verluste kompletiren, oder ihre schadhaften, und nicht sogleich wieder auszubessernden Fahrzeuge austauschen können. Ferner müßte dieses Depot zugleich ein bewegliches Lazaret seyn, welches die Kranken und leicht Verwundeten der Batterie aufnähme, von wo sie dann, wenn es nöthig sein sollte, weiter nach den Hauptlazarets geschickt würden. Da nach den hier angenommenen Grundsätzen die Stärke der Brigaden unbestimmt und selten gleich sein würde, so kann man ein für allemal auf jede 5 Batterien oder 20 Kanonen Eine Batterie zum beweglichen Depot rechnen. Ein solcher mobiler Depot müßte bestehen:

*) Der zweite Offizier, da er bei der Batterie nicht anständig beschäftigt werden kann, wird bei der gleich zu erwähnenden zweiten Reserve angestellt.

1) An Fahrzeugen aus:
4 Kanonen.
4 Munitionskarren.
2 Verpflegungskarren.
2 Krankenwagen zu 4 Pferden.

12 Fahrzeugen.

2) An Menschen aus:
2 Offizieren.
36 Artilleristen zu den 4 Kanonen und 4 Munitionskarren.
6 Reserve-Artilleristen zu Fuß.
2 Reserve-Artilleristen zu Pferde.
2 Trompetern.
1 Verpflegungs-Kommissair } Kanonier.
1 Gehülfen }
6 Knechten zur Führung der Verpflegungskarren und der beiden Krankenwagen.
2 Offizierknechten.
2 Medico-Chirurgen und Thierärzten.

60 Menschen, nemlich:
2 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 42 Kanonieren, 2 Trompetern, 8 Knechten und 2 Chirurgen*).

3) An Pferden aus:
2 Offizier-Pferden.
24 Kanonen-Pferden.
12 Munitionskarren-Pferden.
2 Reserve-Pferden.
2 Trompeter-Pferden.
6 Pferden für die Verpflegungskarren.
8 Krankenwagen-Pferden.
1 Pferd für den Verpflegungskommissair.
1 Pferd für dessen Gehülfen und
2 Pferden für die Offizierknechte.

60 Pferden.

Ist die Entfernung, in welcher 5 Batterien fahrender Artillerie stehen, nicht zu groß, so wird die Mitte des Korps, in den meisten Fällen, also das Hauptquartier, der schicklichste Aufenthalt für das Depot seyn. Für große Entfernungen wird man es lieber in zwei Theile theilen, welches seine Einrichtung zuläßt.

Endlich müßte dies bewegliche Depot noch mit einem stehenden Depot Verbindung haben, das in einer der Festungen, welche die Basis der Operationen ausmachen, angelegt wäre und von hieraus die Hauptergänzung aller Bedürfnisse der fahrenden Artillerie geschehen.

Es ist nicht nothwendig, die fahrende Artillerie gleich mit Geschoß für mehrere Gefechte auszurüsten, weil durch leichte, mit wenig Munition versehene Wagen der Troß dann übermäßig vergrößert und durch schwere, stark beladene Fahrzeuge die Geschwindigkeit der Kanonen wiederum entweder gehemmt, oder doch der Zusammenhang zwischen ihnen und den Wagen zu sehr erschwert werden würde. Diese Gründe veranlassen den Verfasser, auch hierin von den gewöhnlichen Einrichtungen abzugehen, indem er für jede Kanone, statt der doppelten oder wohl gar mehrfachen, nur eine einfache, aber reichliche, Ausrüstung mit Patronen in Vorschlag bringt, und alle übrige Munition nach dem Parke, als einer besondern für sich bestehenden Anstalt verweist. Eine Menge von Wagen nemlich, welche nicht nur so viel Munition enthalten, wie zur Ergänzung des Geschosses der fahrenden Artillerie erforderlich ist, sondern auch so eingerichtet sind, daß der Ersatz aus ihnen, ohne Zeitverlust für die Operationen dieser Waffe, geschehen könne, bilden den Park für dieselbe.

Da jedes Feldzeug, ohne Ausnahme, den Bewegungen der Infanterie und Kavallerie hinderlich ist, so darf der Park der fahrenden Artillerie sich weder in der Treffenlinie, noch dicht hinter derselben befinden, sondern er muß um 1 bis 2 Tagemärsche hinter dem Hauptquartiere stationirt seyn, und um von dort aus die Batterien schnell mit Munition versehen zu können, muß er nicht nur aus dreierlei Arten von Fahrzeugen, sondern auch aus mehreren gleichartigen Abtheilungen bestehen, die zwar ein zusammenhängendes Ganze ausmachen, aber doch leicht getrennt und in bedeutenden Entfernungen von einander aufgestellt werden können.

(Beschluß folgt.)

*) Der Unteroffizier hat beim Depot-Kanon das Richten, und sitzt auf dem Vorderhandpferde. Vor dem Munitionskarren, dessen Gabel so eingerichtet ist, daß sie rechter Hand und in die Mitte gelegt werden kann, gehen drei Pferde nebeneinander, welche nur Einen Führer haben, der auf dem äußersten Pferde linker Hand reitet. Die Medico-Chirurgen sitzen auf den Krankenwagen.

Anzeige.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler E. S. Mittler) sind wieder zu haben:

Formulare
zu
Verpflegungs-Berechnungen
für die Landwehr 1sten Aufgebots.

Das Buch für Infanterie zu 2 Bogen. 5 Thaler.
Desgl. für Kavallerie zu 1 Bogen. 1 Thl. 12 Gr.

Sollten Ein halb Ries oder mehrere auf einmal genommen werden, so wird ein verhältnißmäßig billiger Preis gemacht.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 103. —

Berlin, Sonnabend den 13ten Juni 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

An die Leser des Militair-Wochenblattes.

Beim herannahenden Schlusse des Vierteljahrs ersuchen wir die Herren Interessenten dieser Zeitschrift hierdurch ergebenst, ihre Bestellungen aufs nächste Vierteljahr gefälligst ohne Zeitverlust machen zu wollen, indem die weitere Versendung nur auf ausdrücklich vorhergegangene neue Bestellung erfolgt. Wir beziehen uns übrigens auf die früheren, hinsichtlich der Bestellungen durch die resp. Postämter und Buchhandlungen, so wie der postfreien Einsendung von Zahlungen und Briefen, gegebenen Erörterungen.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Da über verschiedene in den bisherigen Verordnungen unentschieden gebliebene Verhältnisse der beurlaubten Offiziere Anfragen geschehen, so setze Ich folgendes hierüber fest.

Bei den unvermeidlichen Nachtheilen, welche mit Beurlaubungen von Offizieren des stehenden Heeres auf lange oder unbestimmte Zeit für das militairische Dienst-Verhältniß verbunden sind, habe Ich beschlossen, keinem Offizier des stehenden Heeres unbestimmten, oder mehr als 6 monatlichen Urlaub in Privat-Angelegenheiten künftig zu ertheilen. Alle auf unbestimmte Zeit beurlaubte Offiziere sollen aufgefordert werden, in ihre Dienstverhältnisse zurückzukehren. Wenn sie bereits 6 Monate und darüber mit unbestimmtem Urlaub abwesend sind, so wird ihnen hierzu noch eine Frist von 3 Monat zugestanden, denjenigen, welche von Bekanntmachung dieser Verordnung noch nicht 6 Monat abwesend sind, soll gestattet sein, die Abwesenheit überhaupt auf 9 Monat auszudehnen. Wer diese Frist überschreitet, soll aus dem stehenden Heere ausscheiden. Die kommandirenden Generale haben hierüber unter Einreichung der Verzeichnisse solcher Offiziere zu seiner Zeit zu berichten.

Wegen der Offiziere welche zum Besuch einer Universität oder um bei einem Landes-Collegium sich auszubilden, beurlaubt werden, verbleibt es bei den Bestimmungen der Verordnung vom 14ten August 1816, jedoch wird auch in diesen Fällen der Urlaub nicht über ein Jahr ausgedehnt. Das Gehalt behalten beurlaubte Offiziere ganz für den Monat in welchem der Urlaub ertheilt wird, und für den folgenden Monat wird das halbe Gehalt nur dann abgezogen, wenn die Rückkehr vom Urlaub nach dem 15ten erfolgt, in so fern Ich in einzelnen Fällen nicht ausdrücklich anders bestimme. Das Natural-Quartier am Garnison-Ort bleibt für den beurlaubten Offizier nur den Monat offen, in welchem er den Urlaub antritt; außer dem Garnison-Ort steht ihm kein Natural-Quartier zu. Offiziere welche in Dienstangelegenheiten reisen, und Natural-Quartier verlangen,

müssen sich über den dienstlichen Zweck ihres Aufenthalts außer dem Garnison-Ort wie bisher gegen die Einquartierungs-Behörde ausweisen. Auf den regulativmäßigen Servis am Garnison-Ort haben auch beurlaubte Offiziere, welche kein Natural-Quartier empfangen, nicht über 4 Monat lang Anspruch vom Anfang des Monats angerechnet, in dem der Urlaub angetreten wird. Diejenigen, welche nur inländische Universitäten zu besuchen, oder bei Landeskollegien zu arbeiten, vom stehenden Heere beurlaubt werden, beziehen als eine Begünstigung ihrer Ausbildung den regulativmäßigen Servis für die ganze Urlaubszeit aus dem allgemeinen Servisfond. Damit aber diese Begünstigung nicht gemißbraucht werde, ist der Servis nur gegen den Nachweis zu verabfolgen, daß der Offizier die Universität besucht oder bei dem Kollegium beschäftigt, auch nicht einquartirt ist. — In Ansehung der Befugniß beurlaubter Offiziere, Rationen zu erheben, soll es bei dem seit dem November 1814 beobachteten Verfahren auch künftig verbleiben, jedoch mit der Einschränkung, daß nur an Orten, wo Magazine vorhanden sind, für die wirklich bei sich habenden eigenen Dienstpferde der Offiziere, nicht aber auf Chargenpferde gegen Vorzeigung von Attesten der vorgesetzten Militair-Behörde die etatsmäßigen, im Garnison-Ort nicht erhobenen Rationen verabreicht werden können. Dem beurlaubten Subaltern-Offizier kann der Bursche mitgegeben werden, er muß jedoch für dessen Fortkommen selbst sorgen, und es darf bei nachdrücklicher Ahndung hierzu niemals ein Eskadronspferd bewilligt werden, so wie auch kein Offizier sein Chargenpferd mitnehmen darf.

Für die Badereisen der Offiziere finden die deshalb besonders ergangenen Verordnungen ferner Anwendung.

Berlin, den 7ten Mai 1818. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die Staatsminister v. Schuckmann und v. Boyen.

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 19. Mai dem pensionirten Kapt. Heyland vom ehemaligen 1sten Oberſächsischen Ldw.-Inf.-Regt. zu erlauben, die Armee-Unif. zu tragen.

den 21. Mai dem Lieut. Neuhaus, vorher im 7ten Huſ.-Regmt. (Pommerschen) zu gestatten, die Armee-Uniform zu tragen.

B. An Versetzungen.

den 19. Mai den aggreg. Sek.-Lieuts. Erdmann des 14ten Garn.-Batls. als aggreg. zum 3ten Garn.-Batl.,

den Maj. v. Tietzen des 1sten Batls. 2ten Merſeburger Landw.-Regmts. als aggr. zum Garde-Husaren-Regt. zu versetzen.

den 21. Mai die Pr.-Lts. Lawerny und Lee des Königsberg-Gumbinner Landw Regts.,

die Sek Lts. Schopf, Sablotny, v. Strutenſee dieſes Regmts.,

die Sek.-Lieuts. Busanowsky des Danziger, Krolczick des 1sten Königsberger Ldw.-Regts.-Hüllmann, ins 1ste Batl. des Danzig Marienwerderschen Ldw.-Regts überachen zu lassen.

die Kapts. v. Zanthier des Danzig-Marienwerderschen, Vorloff des Marienwerderschen,

die Pr.-Lts. Grobczewski dieſes Regts., Mai des 2ten Gumbinner,

die Sek. Lts Krajewski, Adler, Krebs vom Königsberg-Gumbinner, Gensel vom Danzig-Marienwerd., Berg vom Königsb.-Gumbinner, Scheele vom 1sten Köslíner,

die Sek.-Lts. Meyn vom 1sten Gumbinner, Gerſerich, Ertel vom 2ten Königsberger, Kratz vom 1sten Königsberger, Tempel vom Danzig-Marienwerd., Vogt vom Königsb.-Gumbinner, Schindelbeck des Danzig-Marienwerd., Sube des Marienwerderſch., Schwertfeger, Grzegorczewski vom Danzig-Marienw., Pantel

von der Kavallerie des 2ten Königsberger Ldw.-Regts. und
die Sek.-Lts. Stulp und Freischmidt ins Danziger Landw. Regt. übergehen zu lassen.

ins 1ste Batl. 1sten Gumbinner Ldw.-Regts.
den Pr.-Lt. Schrettler vom 2ten Gumbinner,
den Sek.-Lt. Lippeck vom 1sten Posenschen,
" " " Berthold vom 1sten Königsb. Ldw.-Regt,

ins 2te Batl. 1sten Gumbinner Ldw.-Regts.
die Pr.-Lts. Schimmelfennig v. d. Oye vom Königsberg-Gumbinner, Naugardt vom 2ten Gumbinner Landw.-Regmt.,

ins 2te Batl. 2ten Gumbinner Ldw.-Regts.
die Sek.-Lts. Raabe vom Königsberg-Gumbinner, Brenck vom 1sten Gumbinner, Küstermann vom 1sten Königsb., Ranthon, Papendick vom 1sten Gumbinner,
den Pr.-Lt. Flottwel von der Kavall. dieses Regts.,
den Sek.-Lt. Bierhoff von der Kavall. des 2ten Königsberger Landw.-Regts. übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 18. Mai dem Regts.-Arzt Curts des 7ten Garn.-Batls.,
dem Batls.-Arzt Friedrichs vom 2ten Batl. Königsberg Gumbinnerschen Ldw. Regts., beiden mit Pension den Abschied zu bewilligen.
den 21. Mai dem Sek.-Lt. Baltrusch des 1sten Königsberger Ldw.-Regts. den Abschied mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld zu bewilligen.

Zugabe.

Die fahrende Artillerie im grande tenue.

Auszug aus einer Handschrift ꝛc.
(Beschluß.)

Zunächst wird ein solcher Park also aus schweren und großen Wagen bestehen müssen, durch die eine bedeutende Quantität des Geschosses transportirt werden kann, dann aus leichten Fahrzeugen, welche den Batterien die Munition vom Park her und dreitens aus solchen Wagen, welche dem Parke seine Munitionsergänzung von der Hauptniederlage oder von den Zwischenstationen zuführen.

Zur Zufuhr der Munition vom Parke nach den Batterien eignen sich die mit 60 scharfen Patronen beladenen Munitionskarren am besten. Sind diese ganz so eingerichtet und bepackt, wie bei den aktiven Batterien, so dürfen sie nur, wenn der Park 2 Tagemärsche hinter dem Hauptquartiere steht, um 12 Tagemärsche vorstationirt werden. Die aktiven Batterien verbrauchen zuerst die Patronen aus ihren Munitionskarren. Sobald solche verschossen sind, fahren die ledigen Munitionskarren nach den vorstationirten, vertauschen hier die leeren gegen die gefüllten Kasten u. s. w Daß die Munitionskarren für die nämliche Batterie und das nämliche Geschütz numerirt sein müssen, damit jede Kanone auch die nämlichen Munitionskarren wieder erhalte, bedarf kaum einer Erwähnung.

Soll aber die fahrende Artillerie mehrere Tagemärsche vordetachirt werden, so muß sie gleich die nöthige Munition aus dem Parke an sich ziehen. Die zweiten Munitionskarren werden ihr noch am Tage des Abmarsches, die übrige Munition aber auf Korbwagen, unter einer angemessenen Bedeckung nachgesendet.

Wenn der Park zwei Tagemärsche, oder etwa 5 Meilen von der Treffenlinie, und ungefähr 15 Meilen von dem Hauptmagazine oder von der ärsten Niederlage desselben entfernt ist, so sind zur schnellen und hinreichenden Munitionsergänzung für jede Batterie im Parke Ein großer Wagen, Vier Munitionskarren und Zwei Zufuhrwagen, von welchen der große Wagen das Achtfache und der Zufuhrwagen das Vierfache einer Munitionskarrenladung enthält, erforderlich; denn jede Kanone ist sodann zu vier Gefechten, die nur in dem Zeitraum von wenigstens acht Tagen vorfallen können, ausgerüstet und der Zufuhrwagen, der füglich in einem Tage fünf Meilen zurücklegen kann, braucht nach dem Hauptmagazine, hin und zurück wenn man noch zwei Tage zum Ein- und Aufladen rechnet, auch höchstens nur acht Tage. Rechnet man nun fünf Zentner auf das Pferd, eine Last, welche der Beweglichkeit dieses Parkes angemessen ist, so sind sechs Pferde vor dem großen Wagen, vier Pferde vor dem Zufuhrwagen und zwei Pferde vor dem Munitionskarren nöthig, vor den man, erforderlichen Falles, noch Dauerpferde legen könnte.

Die Taktik der fahrenden Artillerie, als Lehre aller Verrichtungen, welche für sich und im Zusammenhange erforderlich sind, um das völlig ausgerüstete Geschütz im schußgerechten Zustande in die

Digitized by Google

kindliche Geschicklichkeit zu bringen, ist mit wenigen, durch das Aufsitzen verursachten, Veränderungen, der Taktik der Fußartillerie gleich, und bestehen diese Abweichungen bloß darin, daß die vier Artilleristen, welche die Handpferde des Geschützes und Munitionskarrn reiten, wenn exerzirt werden soll, rechts ab- und aufsitzen, und die beiden oder drei Artilleristen, denen ein Sitz auf den Protzdeckel angewiesen ist, zu beiden Seiten von ihm herunter, oder zu beiden Seiten auf ihn hinauf springen, wobei nur nöthig ist, daß den Artilleristen bestimmte Sitzplätze angewiesen werden, die man aus der nachstehenden Uebersicht ihrer nummarischen Vertheilung ersehen kann.

Nummer des Artilleristen.	Verrichtung.	Art der Fortbringung.	
		Beim Deichselgeschütz.	Beim Gabelgeschütz.
1.	Wischt aus.	Sitzt linker Hand auf dem Protzdeckel.	Sitzt in der Mitte auf dem Protzdeckel.
2.	Setzt die Patrone ein, hat einen Patronentornister über der rechten Schulter und wechselt während des Feuers mit Nr. 6.	Sitzt rechter Hand auf dem Protzdeckel.	Wie beim Deichselgeschütz.
3.	Feuert ab und hilft richten.	Sitzt auf dem Hinterhandpferde.	Sitzt linker Hand auf dem Protzdeckel.
4.	Richtet, hat eine Schlagröhrentasche um den Leib.	Sitzt auf dem Mittelhandpferde.	Wie beim Deichselgeschütz.
5.	Gehülfe von Nr. 6 oder von Nr 2 beim Munitionskarrn oder bei der Protze.	Sitzt auf dem Vorderhandpferde. Dies und das Vordersattelpferd haben lederne Luntenverberger außerhalb an den Kumptern oder an den Sätteln.	Wie beim Deichselgeschütz.
6.	Ist beim Munitionskarrn oder bei der Protze, hat einen Patronentornister über der rechten Schulter, wechselt während des Feuers mit Nr. 2.	Sitzt auf dem Vorderhandpferde des Munitionskarrns.	Wie beim Deichselgeschütz.

Hiermit beschließt der Verfasser die Grundzüge zu einer solchen grand tenue der fahrenden Artillerie, in welcher sie nicht als dürftige Lückenbüßerin erscheinen, sondern als vollkommenste Stellvertreterin der reitenden Artillerie auftreten würde. Raum und Zweck dieser Blätter erlauben nicht, den Gewinn, welchen die fahrende Artillerie geben kann, durch eine Vergleichung der eben vorgeschlagenen Einrichtungen mit der gegenwärtigen Einrichtung der reitenden Artillerie hier im Großen zu zeigen, welches er denjenigen überlassen muß, die seine Vorschläge der Beachtung, und deshalb einer weitern Verfolgung und Prüfung werth finden möchten.

Ein Beitrag zur Charakteristik der ersten Feldzüge des französischen Revolutionskrieges.

Die befremdenden, an das Wunderbare gränzenden Erscheinungen dieser Feldzüge beschäftigten damals schon die Aufmerksamkeit aller denkenden Köpfe. Mehrere in jener Zeit über den Französischen Revolutionskrieg erschienene Schriften enthalten die richtigsten und treffendsten Urtheile über die wahren Ursachen der unglücklichen Erfolge der verbündeten Waffen. Nur der ununterrichtete Haufe suchte solche in regelloser Tapferkeit und rücksichtsloser energischer Ausführung im Gegensatz von Kriegszucht, Kunst und Erfahrung allein, um sich mit desto bitterern Tadel über das Benehmen der dieselben Heere und Feldherrn, deren Werth dadurch herabsetzend, auszulassen. Doch entsprangen jene Ereignisse nicht bloß aus der gegenseitigen Beschaffenheit der Feldherrn und Heere, als vielmehr aus einer Gewalt von Umständen, denen tiefe politische

Digitized by Google

und moralische Beziehungen zum Grunde lagen. Eine große den heiligsten Interessen der Menschheit ansprechende Idee zu bekämpfen, mußte eben so widernatürlich sein, als die gewöhnlich langsamen Maaßnehmungen eines innerlich locker zusammenhängenden Bündnisses, und die Anhänglichkeit an hergebrachte Formen und Vorurtheile nicht geeignet waren, den großartigen Anstrengungen eines Volkes zu widerstehen, welches für diese Idee kämpfte, so wie von einem allgemeinen Enthusiasmus dafür begeisterte ein neues kräftiges Leben entwickelte, und gerade durch den Krieg selbst zur innigern Einigung seiner Kräfte, und zur immer höher gesteigerten Anwendung derselben sich angeregt fühlte. Interessen haben jetzt erst die Völker diese Art von Kraftäußerung an ihrem eigenen Beispiel recht lebendig würdigen gelernt, und die Wahrheit ist jetzt allgemein erkannt, daß, wie Johannes von Müller sagt: ein Staat voll Energie, mit Hülfsquellen versehen, und mit einer ansehnlichen Schatzkammer für jeden Krieg gedeckt, nur einer Allianz bedarf, nämlich die der Regierung mit ihrer Armee und ihrem Volke.

Dieser Schriftsteller, welcher den Freiheitskrieg der Schweizer so schön beschrieben hat, konnte auch noch von den stehenden Heeren in Beziehung auf den damaligen Krieg sagen: „die stehenden, oder doch vorher eingerichteten Heere haben und hatten immer den ihnen eignen Stolz, jeden, der in ihren militairischen Kleinigkeitskram nicht eingeweiht, nicht mit einem blauen Rock umhangen ist, und nicht nach einem gleichartigen Takt sein Gewehr schultern und beim Fuß nehmen kann, für einen Laien der Kriegskunst zu halten. Jetzt im achtzehnten Jahrzundert bringen dieselben Ursachen nachtheilige und immer nachtheiligere Wirkungen hervor. Stolz, eine Art von militairischer Scholastik, und eine Politik, die auf Stelzen geht, leuen jetzt die Kriegskunst ire; und wenn in unserm Dezennium alle Versuche und Anstrengungen der Armeen, den Zweck des gegenwärtigen Krieges zu erreichen, fruchtlos sind und bleiben werden, so liegt ein großer Theil der Ursachen hiervon sowohl in der gänzlichen Hintenansetzung der Erwägung der Ursachen des Krieges und des Interesse, das er bei den Franzosen bewirkte, als in der Verschiedenheit der streitenden Armeen und den Vortheilen eines zahlreichen Feindes." — Allein dessen ungeachtet erachtete Johannes v. Müller eine gute Armee als eine der Hauptbedingungen der Vertheidigungsfähigkeit eines Volks. Bei den vielerlei Ansichten, welche gegenwärtig durcheinander über die nothwendigen Eigenschaften eines Kriegsheeres im Schwange sind, möchte es hinreichend seyn, hier im allgemeinen anzuführen, daß eine sogenannte gute Armee nicht aus moralischen Beziehungen allein hervorgehen, sondern Uebung, Disziplin und intelligente Anführung innig damit verbunden seyn müssen, wenn die Erfolge nicht abhängig von vorübergehenden eigenthümlichen Verhältnissen seyn sollen. Dies lehrt jedes Blatt der Kriegsgeschichte und fast jeder Freiheitskrieg, und also auch der der französischen Revolution, welcher scheinbar den Werth der disziplinirten Heere in Schatten stellte. Dennoch hielt derselbe im Anfange des Kriegs den ungemeinen Vortheilen das Gleichgewicht, welche den Menschen in ihrer überlegenen Zahl, in der Beschaffenheit des Kriegstheaters, so wie in einer demselben angemessenen, durch den eigenthümlichen Charakter der Franzosen begünstigten, und im Drange des Augenblicks nothwendig gewordenen Fechtart, zur Seite standen. Aber erst als diese Elemente einer vortheilhaften Kriegführung sich durch längere Uebung und Erfahrung mehr und mehr ausbildeten, verschwand auch allmählig jenes Gleichgewicht, und die Erfolge der französischen Waffen wurden immer entschiedener. Welche Bewandniß es hiermit schon im Jahr 1794 hatte, ergiebt sich am treffendsten aus dem dritten Heft der Oestreichisch-militairischen Zeitschrift, worin es heißt:

Die Soldaten mit welchen Frankreich den Feldzug 1794 eröffnete, waren zwar neue Soldaten, nicht nach dem damals allgemein angenommenen System der langsam vorschreitenden Uebungen gebildet, — aber doch keine rohen Rekruten. Seit einigen Jahren schon hatte der Dienst der Nationalgarde der ganzen waffenfähigen Bevölkerung einen militairischen Anstrich, einige Haltung, ja sogar einige oberflächliche Kenntnisse des Dienstes und der Militairpflichten gegeben. Pichegrü hatte den im Winter erhaltenen Zuwachs mit wunderbrochener Thätigkeit in den Waffen geübet, und durch zahllose kleine Gefechte und Bewegungen an den Krieg gewöhnt. Er lehrte diese Neulinge, aus ihrer körperlichen Gewandtheit Nutzen zu ziehen, und ihren Waffen im vereinzelten Gefechte zu vertrauen. Westfländern und die Gegenden an der Sambre bieten in ihrem so durchschnittenen Terrain alle Gelegenheiten, den kleinen Krieg zu üben. Dort war der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes, wo schon das Terrain die Entwicklung großer Schlachtordnungen, die Ausführung jener Manövers verbot, welche den Triumph der damaligen Taktik, und die Stärke der geordneten Heere der Alliirten ausmachten. Diese Heere verloren auf jenem Boden die Vortheile ihrer Manövers, welche sie dort nicht ausführen konnten; indeß die Franzosen ihre wilde ungeregelte Fechtart mit größtem Vortheil auszuüben vermochten. Dichtes Busch.

Digitized by Google

werk benahm die Aussicht, beirrte die Richtung geschlossener Angriffe, verschlechterte die Bewegungen der vereinzelten Feinde. Die braven Veteranen-Bataillons verschwendeten ihr Feuer unwirksam auf einige sich zelaende Blänkers, ließen sich von ihrem Muthe zur Verfolgung der listig zurückweichenden dahinreißen, bis sie nach verbrauchter Munition, in dem unbekannten labyrinthischen Boden von stärkeren feindlichen Haufen auf allen Seiten und im Rücken umschwärmt und angegriffen, durch die Ungleichheiten des Bodens in kleine und ungewohnte Theile zerrissen, sich mühsam und mit großem Verluste wieder dahin zurückarbeiten mußten, von wo sie ausgegangen waren. Diese alten Krieger, oft plötzlich allein stehend, von ihren Kameraden und Kommandanten durch Graben und Büsche getrennt, fanden in ihren vieljährigen Uebungen keine Vortheile gegen die neuen Soldaten des Feindes, welchen die Kenntniß des heimischen Bodens, die angeborne körperliche Leichtigkeit, und der nicht zu ermüdende revolutionäre Enthusiasmus ein entschiedenes Uebergewicht gegen die ellenfesten kalten Gegner verliehen. Der Franzose zeigte jetzt wieder jene Sucht sich persönlich hervorzuthun durch verwegene Thaten, welche als ein Zug seines Nationalcharakters seit den ältesten Zeiten anerkannt worden. Er fand in den Tirailleurgefechten, im kleinen Kriege eine erwünschte Gelegenheit hierzu, welche ihm die Bewegungen in großen Massen, Kolonnen, Linien keineswegs gewährt hätten.

Die französische Kavallerie war schlecht berieten. Sie ließ sich daher nicht gern in einzelne Gefechte ein, und ihre Patrouillen und Vorposten waren immer mit leichter Infanterie vermischt, so wie nahe und gut unterstützt. Ihre Vorposten wurden ohne Schwierigkeit zurückgeworfen, aber man konnte die erlangten Vortheile immer nur bis an die Unterstützungs-Trupps verfolgen, wenn kein wirkliches Gefecht unternommen werden sollte. Geschlossen griff die französische Kavallerie mit vieler Bravour an, und zog sich mit solcher Fassung zurück, daß es unserer leichten Kavallerie im Verfolgen nicht möglich geworden war, sie auseinander zu sprengen. Die Husaren hatten Kavallerie-Regmtr. so nahe verfolgt, daß sie die Flanken genommen, und mit Pistolen die Leute in den Gliedern todtgeschossen haben, und dessen ungeachtet konnten sie solche nicht untereinander bringen.

Daß sich die französische Artillerie von jeher in einem guten Stande befand ist bekannt. Der französische Soldat ist von dem Nutzen derselben so überzeugt, daß er sich selbst vor die Kanonen spannt um eine vortheilhafte Höhe damit zu erklimmen. Auch wurde sie von den Generalen mit Einsicht gebraucht.

Die Republikanischen Generale hatten im Anfange des Revolutions-Krieges, sagt die österreichsche militairische Zeitschrift, jedes Gefecht dadurch mit Vortheil zu beginnen gesucht, daß sie vieles und gut bedientes Geschütz von schwerem Kaliber gegen die Hauptangriff-punkte schon aus großen Entfernungen vereinigten. Unter dem Schutz der verheerenden Wirkungen dieses Kanonenfeuers führten sie ihre ungedeckten Truppen allmählig vorwärts gegen den Feind. So bestanden also die meisten Gefechte des ersten Feldzugs nur in Kanonaden. Diese Generale waren auch gar nicht verlegen, ihr Geschütz häufig dem Verlust auszusetzen (eine Maxime, die auch in den spätern und letzten Feldzügen der Franzosen bemerkbar war) oder ihre Munition oft nutzlos zu verschwenden. (Eine Maxime, die leider zu viel Nachahmung gefunden hat). Die revolutionaire Regierung hatte alle Metalle, alle Manufakturen, und alle Hände Frankreichs für den Krieg in Beschlag genommen, und der Tag, an welchem hundert Feuerschlünde verloren gingen, konnte nöthigenfalls deren tausend neue erzeugen.

So wie sich die republikanischen Soldaten nach und nach an das Feuer gewöhnten, wurden auch ihre Anführer kühner. Sie versuchten es nun, eine überlegene Macht gegen alle Angriffspunkte vorzubringen, und vernachlässigten dabei oft die Zwischenräume. Sie theilten diese gegen einen Punkt sich vorbewegende Macht in viele kleine Kolonnen, unterstützten jede derselben durch mehrere Reserven, und ließen sie sogar während des Gefechts mehrmals ablösen. Ihre wahre Stärke verbarg sich dem Ueberblicke der Gegner unter der Menge jener Kolonnen, die sich von vielen Seiten zugleich zeigten, die ganze Gegend mit ihren Bänkern bedeckten, — meist die wahren Absichten sorgfältig verschleierten, und ihre Gegner in einer Unentschlossenheit erhielten, welche fast immer die kostbare Zeit, etwas kräftig auszuführen, entgleiten, — ja sich oft durch überraschende Scheinangriffe in Schrecken setzen und zu verderblichen Mißgriffen verleiten ließ. Die Franzosen hatten bei der Schwäche ihrer einzelnen Kolonnen den Vortheil, daß die bei einer derselben eingerissene Unordnung sich nicht allgemein verbreiten konnte. Die Reserven eilten schnell jeden Unfall zu verbessern; die Ablösungen mitten im Gefechte führten immer ausgeruhete Truppen gegen die ermüdeten Gegner, und mußten endlich deren Kraft erschöpfen. Dem letzten, viel nachdrücklicheren allgemeinen Angriff begleiten es die republikanischen Feldherren dann auf die abgematteten Feinde zu überwältigen. — Sie zeigten in der Ausübung dieser Methode eine Beharrlichkeit, die zu bewundern ist: denn oft verwendeten sie gegen einen einzigen Punkt die zahllosen Angriffe vieler

Digitized by Google

Lage, und sie entrissen der Erschöpfung ihrer tapfern Gegner zuletzt Vortheile, die ihnen der eigentliche Kampf gewiß nicht gewährt hätte. — Die Begebenheiten in Elsaß zu Ende des Feldzuges 1793 und jene der ersten drei Monate des gegenwärtigen Feldzuges liefern zahlreiche Beispiele dieser Fechtart.

Wenn dieses taktisch konsequente Verfahren der französischen Generale, von denen viele vor der Revolution keine Militairs waren, auf der einen Seite den Beweis giebt, daß begebenheitreiche kriegerische Erfahrungen einiger Jahre kräftige, von innerm Geist beseelte, durch den Machtspruch eines allgewaltigen Konvents gewaltsam fortgetriebene Männer, sehr bald, und lebendiger als unter gewöhnlichen Umständen in längerer Zeit einen gewissen Standpunkt kriegerischer Intelligenz erreichen lassen, so ist also doch eine gewisse Lehrzeit hierzu erforderlich, wobei man überdies noch erwägen muß, daß ein engerer Ausschuß des Generalstabs, von den geschicktesten und kenntnißvollsten Männern des alten und neuen Reichs zusammen gesetzt, die Operationen, Stellungen und Märsche entwarf und anordnete, die Dispositionen zu den Schlachten und Belagerungen angab. Die Generale vollzogen nur mit blindem Gehorsam diese pünktlichen Befehle, und waren mit ihrem Kopfe für die Ausführung verbindlich. Sie opferten dabei Tausende auf, und ersetzten sie in vier Wochen wieder, während die Verbündeten, welche letzteres nicht im Stande waren, die Menschen schonen mußten. Natürlicherweise konnten sie daher der Fechtart der Franzosen keine derselben gleiche entgegen setzen, ohne nicht die Vortheile aufzugeben, welche ihnen das strenge und regelmäßige Zusammenhalten der Truppen gewährte, das allein es möglich machte, den zahllosen, mit unermüdeter Beharrlichkeit wiederholten Angriffen ihrer Gegner mit ordnungsvoller Standhaftigkeit zu widerstehen, und sich aus den schwierigsten Lagen mit unverhältnißmäßig geringen Verlusten herauszuwickeln.

Als endlich im Jahr 1794 nach der Schlacht von Fleurus die französische Armeen das durchschnittene ihren Tirailleurs so günstige Terrain zurückgelegt hatten, und in weite Ebenen erschienen, da mobilisirten sie dem gemäß ihre bisherige Fechtart zugleich mit Rücksicht auf die zahlreiche uno gut berittene Kavalerie ihrer Gegner, und sammelten ihre Infanterie in Linien und Massen, die zerstreute Fechtart jedoch immer noch da anwendend, wo Umstände und Beschaffenheit des Bodens solches mit Sicherheit und Vortheil geschehen ließ. Uebrigens verstand diese Infanterie damals schon alle militairischen Evolutionen mit Ordnung auszuführen. Der Nationalkonvent hatte für gute und faßliche Vorschriften dazu gesorgt, und es ist nebenbei gesagt, die Infanterie jeder Nation im Stande nach ein bis zweijähriger Uebung den strengsten Forderungen an ihre Brauchbarkeit im Felde zu genügen.

Wenn es zugleich in der Oesterreichischen Zeitschrift No. 3. heißt: „so wie die französische Armee sich aus bewaffneten Volkshaufen wieder in geregelte Truppenkörper umwandelte, wurde auch die Linien-Infanterie bestimmt von der leichten geschieden. Es zeigt sich also, daß selbst die Franzosen in das Tirailleursystem nur ein bedingtes Vertrauen setzten. Sie gestanden, daß nur die Noth sie anfangs gezwungen, sich der Blänker fast ausschließend zu bedienen, indem die unregelmäßigen Haufen, zu sonst nichts anderm zu verwenden waren. Aber es blieb noch lange allgemeiner Grundsatz, daß auch die Linientruppen den Dienst der leichten, und diese jenen der ersteren versehen mußten, so oft der Vortheil des Ganzen eines oder das andere forderte; so bewieß dies eben auch, daß die zerstreute regellose Fechtart zwar unter gewissen Umständen viele Erfolge errungen, solche aber nicht dauernd zu behaupten im Stande ist, mithin nur als ein Produkt eigenthümlicher Verhältnisse betrachtet werden kann, welche in der Regel nur in einem Vertheidigungskriege obwalten, aus dem die Franzosen nach der Schlacht von Fleurus in den Angriffskrieg übergingen.

Indessen eben durch die Modifikation ihrer anfänglichen Fechtart bildete sich dieselbe allmählig zu einem System aus, dessen innere Konsequenz zu verläßig eine Epoche in der Kriegskunst ausmacht, während ihre Gegner wenig von der ihrigen abging. Eine vollständige Würdigung und Nachahmung der vortheilhaften Fechtart der Republikaner lag aber weder in den politischen Verhältnissen, noch in den vorhandenen Mitteln, noch in der menschlichen Natur selbst. Auch würde eine eigne Organisation der Armee, welche den Franzosen gleichfalls so viel Vortheil gewährte, nöthig gewesen seyn. Dies alles war aber nicht so leicht zu bewerkstelligen, und doch lag in allem diesen die Ursache der Fortschritte der französischen Waffen. Es ergiebt sich daraus, daß die Schuld nicht an den kommandirenden Generalen lag, wenn die Alliirten nicht nach Paris, und die Franzosen hingegen an den Rhein kamen. Es lag hierin nichts Wunderbares zum Grunde, sondern es war eine ganz natürliche Folge der oben erwähnten Verhältnisse. Es ist selbst zu verwundern, daß die Franzosen bei den überlegenen Mitteln gleich Anfangs nicht weit schnellere Fortschritte machten, und es ist blos der anfänglichen Ueberlegenheit ihrer Gegner in Kriegsgeübtheit und Erfahrung zuzuschreiben. Auch fielen die Leyren,

Digitized by Google

welche letztere erhielten, auf keinen unfruchtbaren Boden. Dies bewerkt die Instruktion, welche der Feldmarschall Prinz Koburg in einem allgemeinen Armeebefehl unterm 12. März allen K. K. Truppen-Kommandanten ertheilte, nach welcher sie künftig gegen die republikanischen Heere fechten sollten, und welche in der Oesterreichischen Zeitschrift 3tes Heft abgedruckt ist. Sie giebt einen genügenden Beweis der trefflichen Umsicht des Feldherrn, welcher sie ertheilte. Sie enthielt hauptsächlich folgende sich im Kriege stets bewährende Regeln: 1) Man soll dem Angriff des Feindes stets zuvorkommen, und ihn wo möglich im Marsch und wenn er in der Entwicklung begriffen ist, angreifen. 2) Seinen Flügelangriffen mit bereitgehaltenen Reserven begegnen. Merkwürdig ist es, daß man schon damals hierzu das dritte Glied in seinen Bataillonen verwendete. 3) Verschanzungen sollten nur mit dem dritten Theil der Truppen besetzt, der Rest aber als Reserve zum entscheidenden Angriff zurückbehalten werden, ähnlich der Disposition Friedrichs des Großen im Lager bei Bunzelwitz. 4) Beim Angriff feindlicher Verschanzungen und Dörfer sollte die Artillerie gegen einige auserwählte Punkte vorher vereinigt werden, und mit Kartätschen und Haubitzen dagegen wirken. Infanterie-Kolonnen müßten dann mit schnellem Ungestüm hervorbrechen, und Kavallerie-Abtheilungen bereit seyn, den Feind zu umgehen oder zu verfolgen, und dessen Niederlage zu vollenden. 5) Dörfer und Wälder vor der Front, welche keinen entscheidenden Einfluß auf die Behauptung der Stellung haben, sollten nicht mit Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Die leichten Truppen sollten dieselben zeitig räumen, da sie doch der feindlichen Uebermacht weichen müßten. Gegenwärtig legt man indessen mit Recht einen weit größern Werth auf die Vertheidigung der Dörfer, welche nebst deren Angriff einen wichtigen Theil der Gefechtslehre der Infanterie ausmachen. Allein es werden auch öfters Dörfer ohne zureichenden Grund mit Beharrlichkeit angegriffen und vertheidigt. Den Werth eines Dorfes für den Gang des Gefechts gehörig zu würdigen, ist deshalb vor allem nothwendig. 6) Aus starken Stellungen müsse man den Feind zu manövriren suchen, und gegen seine Flügel verfahren.

Indessen wie schon einmal bemerkt worden ist, war die Organisation der verbündeten Armeen nicht geeignet, solchen durchdachten Ansichten Leben und Nachdruck zu geben. Die Form war nicht geeignet, sich dem eingepflanzten Geist anzuschmiegen. Daher waren alle noch so treffliche Mittel und Dispositionen nur Palliative, welche nicht im Stande seyn konnten, der vollständigen in allen Beziehungen ausgebildeten konsequenten Fechtart der Gegner völlig gewachsen zu seyn. Noch viele Erfahrungen und die allmählig wirkende Zeit konnten erst wieder ein Gleichgewicht herstellen, welches sich in dem letzten Befreiungskriege so ruhmvoll dargelegt hat.

Anzeige.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler E. S. Mittler) ist ohnlängst erschienen:

Kurze
Darstellung
des
Preußischen Staates
oder
Versuch
einer Geschichte und Geographie desselben mit
Bezug auf die Weltgeschichte
zur allgemeinen Uebersicht
von
von Chappuis,
Königl. Preuß. Hauptmann im Kadetten-Korps zu Culm.

Inhalt der Abschnitte.

Einleitung. — Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte. — Vaterländische Geschichte. Eintheilung. — Geographische Uebersicht des heutigen preußischen Staats. — I. Des Vaterlandes alte Geschichte bis 1133 nach Christi Geburt. — II. Die mittlere Geschichte von 1133 bis 1415, oder von Albert dem Askanier bis zum 1sten Hohenzollern. Erste Periode. Zeit der Askanier von 1133 bis 1320. Zweite Periode. Zeit der bairischen Regenten von 1324 bis 1373. Dritte Periode. Luxemburger Zeit 1373 bis 1415. — III. Neuere Geschichte des Vaterlandes. Erste Periode. Hohenzollern des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, bis zum Anfall der Klevischen Lande und des Herzogthums Preußen, d. i. von 1415 bis 1618. — Frühere Geschichte Preußens bis zu seiner Vereinigung mit Brandenburg. Zweite Periode. Von 1618, bis zur Königs-Krönung Friedrichs I von Hohenzollern des III. als Kurfürst 1701. Dritte Periode. Von 1701 bis 1786, d. i. von der Krönung des 1sten Königes von Preußen bis zum Tode Friedrichs des Großen. — Einige geschichtliche Nachrichten von Pommern. — Frühere Geschichte Schlesiens bis zu seiner Eroberung durch Friedrich II. 1740, und 1742. Vierte Periode. Vom Tode Friedrichs II. bis auf Friedrich Wilhelm III. und den Volkerkrieg.

Ladenpreis 12 Gr. Für Schulen wird bei 10 Exemplaren auf einmal, das 11te frei gegeben.

Gedruckt bei Dieterici.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 104. —

Berlin, Sonnabend den 20sten Juni 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Da nach der Allerhöchsten Verordnung (siehe Milit. Wochenblatt. No. 94. S. 531.) immer vier Infanterie Regimenter außer dem Brigade-Verband seyn werden; so haben des Königs Majestät zu bestimmen geruhet, daß nur so viele Garnison-Bataillone verbleiben, als es Infanterie-Brigaden giebt, also 16, und daß dem gemäß das 17te Garnison-Bataillon eingehen soll; die Bataillone ändern zum Theil ihre Benennung, welches aus der nachfolgenden Uebersicht näher hervorgeht.

Von dem 10ten Garnison-Bataillon werden nach dem Allerhöchsten Befehle 2 Kompagnien ganz aufgelöset; die beiden übrigen aber zur Augmentation des Garde- und Grenadier-Garnison-Bataillons jedes auf 4 Kompagnien verwendet, und dagegen 2 Kompagnien des Grenadier-Garnison-Bataillons von Spandau nach Wittenberg verlegt werden.

Uebersicht,

wie die Formation, Benennung und Dislokation der Garnison-Bataillone in Gefolge vorstehender Allerhöchsten Verordnung und der im 35sten Stück des Militair-Wochenblatts befindlichen Kabinets-Ordre vom 20sten Januar c. fortan statt findet.

Wie nach den alten Benennungen der Garnison-Bataillone dieselben zusammenstoßen.	Anderweite später verfügte Benennung derselben.	Künftige Benennung derselben.	Künftige Garnisonen.
1stes Garnison-Batl. 4tes " "	1stes Garnison-Batl.	1stes Garnison-Batl. (1stes Ostpreuß.)	Pillau. Graudenz.
2tes Garnison-Batl. 3tes " "	2tes Garnison-Batl.	2tes Garnison-Batl. (2tes Ostpreuß.)	Thorn.
5tes Garnison-Batl. 6tes " "	3tes Garnison-Batl.	3tes Garnison-Batl. (1stes Pommersches)	Graudenz.
7tes Garnison-Batl. 10tes " "	4tes Garnison-Batl.	4tes Garnison-Batl. (2tes Pommersches)	Colberg.
8tes Garnison-Batl. 9tes " "	5tes Garnison-Batl.	5tes Garnison-Batl. (1stes Brandenb.)	Cüstrin. Stralsund.

Digitized by Google

Wie nach den alten Benennungen der Garnison-Bataillone dieselben zusammenstoßen.	Anderweite später verfügte Benennung derselben.	Künftige Benennung derselben.	Künftige Garnisonen.
27stes Garnison-Batl. 28stes " "	15tes Garnison-Batl.	6tes Garnison-Batl. (2tes Brandenb.)	Luxemburg.
19tes Garnison-Batl. 20stes " "	9tes Garnison-Batl.	7tes Garnison-Batl. (1stes Magdeb.)	Torgau. Erfurt. Magdeburg.
21stes Garnison-Batl. 22stes " "	12tes Garnison-Batl.	8tes Garnison-Batl. (2tes Magdeb.)	Minden.
14tes Garnison-Batl. 16tes " "	8tes Garnison-Batl.	9tes Garnison-Batl. (1stes Westpreuß.)	Schweidnitz. Glogau.
29stes Garnison-Batl. 30stes " "	16tes Garnison-Batl.	10tes Garnison-Batl. (2tes Westpreuß.)	Luxemburg.
13tes Garnison-Batl. 15tes " "	6tes Garnison-Batl.	11tes Garnison-Batl. (1stes Schlesisches)	Neisse. Cosel.
11tes Garnison-Batl. 12tes " "	7tes Garnison-Batl.	12tes Garnison-Batl. (2tes Schlesisches)	Glatz. Silberberg.
25stes Garnison-Batl. 26stes " "	12tes Garnison-Batl.	13tes Garnison-Batl. (1stes Westphäl.)	Cölln. Jülich.
24stes Garnison-Batl. 25stes " "	13tes Garnison-Batl.	14tes Garnison-Batl. (2tes Westphäl.)	Wesel.
31stes Garnison-Batl. 32stes " "	14tes Garnison-Batl.	15tes Garnison-Batl. (1stes Rheinisches)	Trier. Coblenz.
33stes Garnison-Batl. 34stes " "	17tes Garnison-Batl.	16tes Garnison-Batl. (2tes Rheinisches)	Saarlouis.
17tes Garnison-Batl. 18tes " "	10tes Garnison-Batl.	ist aufgelöset.	

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 22. Mai. den aus dem 1sten Huf.-Regt. (1sten Leib-Huf.-Regt.) ausgeschiedenen Oberst-Lieutenant v. Schenck zur Anstellung im Polizei- oder Forstfache aufzeichnen zu lassen und ihm Wartegeld zu bewilligen.

den im 1sten Pomm. Ldw.-Kav.-Regt. gestandenen Pr.-Lt. Graffunder als aggr. beim 4ten Garn.-Batl. wieder anzustellen.

den 25. Mai. den Sek.-Lt. v. Hardenberg außer Dienst beim Garde-Ulanen-Regmt. als aggregirt anzustellen.

dem Major v. Teschen außer Dienst den Charakter als Oberst-Lieutenant zu bewilligen.

dem Rittmeister v. Triebenfeld außer Dienst zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Achselstücke zu tragen.

den 24. Mai. die Kadets v. Rentzel ins 24ste Inf.-Regt. (4te Brandenb.), v. Unruh ins 5te Inf.-Regt. (2te Ostpreuß.), Riedel ins 5te Inf. Regt. (4te Ostpreuß.) als Port.-Fähnr. anzustellen.

B. An Versetzungen.

den 24. Mai. den Kapt. v. Buteler des 29sten Inf.-Regts. (3ten Rhein.) als aggr. zum 13ten Inf.-Regt. (1sten Westph.) zu versetzen.

den 25. Mai. den aggr. St.-Lt. Hanke von der

bisherigen 4ten Niederschles. Provinz.Inv.Komp. bei der 13ten Inv.Komp. (1. Westph.) anzustellen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 25. Mai. dem Sek.Lt. v. Grzegorczewski von der 13ten Inv.Komp. (1sten Westphäl.) den Abschied mit Pension zu bewilligen.

Der Sek.Lt. Joh. Gottfried Grüttner vom 6ten Inf. Regt. (1sten Westpr.) ist am 25sten Mai c. seines Amtes als Offizier entsetzt worden.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 5ten d. M. Morgens um 6 Uhr starb allhier der Königl. Preuß. Major und Kommandeur des 4ten Bataillons, 4ten Posener Landw.Regts. No. 7. Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse und der goldenen Verdienst-Medaille, Herr Karl. v. Malotki, am Nervenfieber im 42sten Jahr seines Alters. Er wurde im Jahr 1789 in das Stolpsche, 1791 in das Berliner Kadetten-Korps aufgenommen, und im nämlichen Jahr beim ehemaligen Füselier-Bataillon von Schenck als Junker angestellt, 1794 zum Sec.Lieut. ernannt, woselbst er bis 1806 verblieb, 1807 agirte er beim Schillschen Korps, 1808 wurde er Pr.Lieut. im Colbergschen Infanterie-Regiment No. 9, 1812 Staabs-Capitain und 1813 Premier-Capitain, 1817 als Major zum 2sten, dann zum 4ten Posens. Landw.Regt versetzt. Er hat die Feldzüge 1793, 1806, 1813 und 1815 mitgemacht, und ist bei Lübeck, Leipzig und bei Namur bedeutend blessirt worden, als Folge dessen sein Gesundheitszustand sehr gelitten hat. Da der Verblaßte die beiden Kriegsjahre 1813 bei dem braven Colbergschen Linien-Inf.-Regt. No. 9. gestanden, so sind die Thaten dieses Regts. zu sehr bekannt, als daß es noch einer Erwähnung bedürfe.

Das unterzeichnete Offizier-Korps, welches gerade zur diesjährigen Uebung beisammen ist, und den Verewigten nach seiner Ruhestätte mit allen militairischen Ehrenbezeugungen begleitet hat, bedauert den Verlust dieses, von jedem der ihn reel kannte, so hochgeschätzten rechtlichen Mannes.

Lissa, den 6ten Juni 1818.

Das Offizier-Korps des 4ten Posens. Landwehr-Inf.-Regts. No. 7.

Am 6ten d. M. starb hieselbst der Königliche Regiments-Chirurgus Arkularius. Derselbe erfüllte während 26jähriger treuer Dienstzeit in der Armee, zuletzt im dreizehnten Infanterie Regiment (ersten Westphälischen) seit Stiftung desselben, bis zum letzten Augenblicke seines nützlichen und thätigen Lebens seine mannigfaltigen, schwierigen Berufspflichten mit eben so vieler Umsicht als unermüdetem Eifer auf das gewissenhafteste und liebevollste zugleich und begründete dadurch die ungetheilte Achtung und das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, Freunde und Bekannten, die jetzt mit inniger Betrübniß seinen zu frühen Tod zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Münster, den 7ten Juni 1818.

Der Kommandeur und die Offiziere des benannten Regiments.

Zugabe.

Einzelne Gedanken über Gegenstände der Kriegszucht.

Auszug aus meinen Bemerkungen zu Rogniat Considérations sur l'art de la guerre:

Metaphisique de la guerre,

oder die Kunst, den Truppen Muth einzuflößen.

Daß muthige Truppen über andere, welche furchtsam sind, und dabei physische Ueberlegenheit haben, dennoch den Sieg erlangen, ist eine längst erkannte Wahrheit. Eben so unbestreitbar ist der Satz, daß man den Muth der Truppen zu beleben sich bemühen muß. Aber die Grundsätze, wovon Rogniat hiebei ausgeht, sind nicht tief gegriffen und tragen das Gepräge französischer Leichtheit in philosophischen Betrachtungen.

Der Muth kann nicht völlig in die Menschen von außen gebracht werden, er ist ein in denselben liegendes Gefühl, das der Anregung und Nahrung bedarf, weil alles in uns Entstehende durch eignes Zuthun sich erst vervollkommnet.

Digitized by Google

Der Muth ist in seiner äußern Erscheinung die Entschlossenheit, der Gefahr zu trotzen, welche aus dem innern Selbstvertrauen entsteht, das wir in gewissen Fällen sogar bei den Thieren unter sich, und gegen den ihnen feindseligen Menschen bemerken. Es ist ein Kraftbewußtsein, welches noch durch die Hoffnung auf das Vorübergehen der Gefahr gestärkt wird; hört jene auf, und der Trotz gegen diese dauert fort, so ist der Verzweiflungszustand da, wo das Gemüth gegen eine unerwünschte Nothwendigkeit sich empört, und nun eine edle oder gemeine Leidenschaft auch aus Furcht vor der Zukunft den Menschen bewegt, sich willkührlich der Zerstörung hinzugeben. Welches letztere der kalte Philosoph nach gefolgerten Vernunftschlüssen in jedem Fall verdammen muß, obschon darin etwas sehr Schätzenswerthes und sogar im Vergleich der geringen menschlichen Kräfte sehr Erhabenes seyn kann.

Das möchte eher von Rochefaucoult eine Narrheit genannt und dennoch von ihm selbst geübt werden. Aber der eigentliche Muth des sich seiner guten Sache Bewußten ist immer eine edle nothwendige Sache. Er kann sich in den verschiedensten Formen dennoch folgerecht zeigen. Ohne ihn giebt es keine Tugend und diese hat mit der Leidenschaft nichts zu thun. Es wird oft durch Leidenschaft ein muthiges Gefühl erregt und dieses kennt man allein, fast ausschließend alle andere Arten, in den Kriegesheeren, aber solches dauert nur bis zur Abzählung des Sinnes und hat alsdann verderbliche Folgen, weil es den Menschen, indem es ihn verläßt, zugleich hoffnungslos und folglich schwach macht. Dieses Gefühl kann jeder Menschenart eingeflößt und einige Zeit bei ihr unterhalten werden, es geschieht aber immer auf Kosten der bessern Gemüthlichkeit, weil stets Täuschung dabei seyn wird, und diese ihr trügerisches Gewand in die Länge nicht undurchsichtig erhalten kann, wenn nicht der Selbstbetrug freiwillig festgehalten und das gemeine Ziel des leidenschaftlichen Strebens, zum Thatenzweck wird. Darum und weil der wahre Muth einen wirklichen gemüthlichen Werth hat, ist es möglich und besser, dieses Gefühl durch die Disziplin, welche nicht allein eine Strafanstalt seyn soll, zu erregen und zu stärken.

Es kostet mehr Mühe, aber dauert auch länger. Davon giebt Sparta den deutlichsten Beweis und dies bestätigt selbst die von Rogniat erkannte Tapferkeit der mit den Gefahren vertrauten Veteranen, welche dabei Selbstvertrauen und gehörre Zuversicht auf ihr Glück erlangten.

Die Disciplin war in neuer Zeit fast immer ein mangelhaftes unzusammenhängendes Wesen, dessen Elemente aus Strafgesetzen bestanden, welche nur auf die oberflächlich augenblicklichen Bedürfnisse der Ordnung Bezug hatten. Es war keine Erziehung des Kriegers, wie man sie in den Staaten der alten Welt sah, noch einem gewissen Geist folgerecht fortgehandelnd. Nur der Gehorsam und äußeres Zusammenseyn wurde eingeschärft, und hie und da, nach den zufälligen Anlagen einzelner Obern, noch etwas mehr bezweckt, aber im Großen arbeitete man nie auf eine höhere Vervollkommnung; daher die oft bewährte Unzuverlässigkeit stehender Heere und die immerwährende Anwendung verderblicher Reithmittel, um den Muth zu erhöhen. Der Werth des Heers hing allein von den Eigenschaften des Feldherrn ab. Dies ist in der Regel verderblich, denn obschon des Feldherrn Geist die Menge in vereintes Wirken bringen muß, so sollten wirklich schon Kräfte da seyn, die er nicht erst zu beleben nöthig hätte.

Alle ihm da zu Gebot stehende Mittel beinahe sind dem Zufall unterworfen, und gehen nur auf leidenschaftliche Regungen aus, darum dauern sie nicht lange und wollen stets mit Abwechselung erneut seyn. Sie verderben die Gemüther und machen die Heere zu einem Aufenthalt aller Laster, die Menschheit wird so entehrt und doch nichts rechtes bewirkt, weil am Ende doch der Widerstand echter Heldentugend gegen solche zu wilden Thieren gewordene Soldaten obsiegt.

Auf jenen scheußlichen Zustand geht dennoch Rogniat aus, indem er die Truppen durch künstliche Mittel allein zur Siegeslust reizen will und sich bemüht, wie er sagt, durch die Leidenschafts-Trunkenheit die Stimme der Vernunft zu unterdrücken; ein heilloser Gedanke, der nach dem 25jährigen Kampfe unserer Zeit, in seiner Schlechtheit aber auch in seiner Unzweckmäßigkeit bewährt ist. Er kann nur eine Regel für Eroberer seyn, die ihre Soldaten als Geißelwerkzeuge gegen unterkochte Völker oder gegen solche brauchen, denen von der Vorsehung zum Besten der Welt eine Erschütterung bestimmt scheint. Als Disziplin-Grundsatz widerstrebt er geradezu dem Prinzip der Staaten. Es giebt auch bessere Mittel, wie neuer Zeit die Preußen bewiesen haben und es noch thun. Man mag auch der allgemeinen Schwäche, welche für sinnliche Vortheile und Auszeichnung sehr empfänglich ist, den Tribut geben, der sie zur Aufnahme des wahren Guten geneigter macht, nur bleibe Letztes Zweck.

Nicht die Römer, nicht Mahomet und andere, können uns Beispiel zur unbedingten Nachahmung seyn. Die Regel findet sich in dem Zustand des Zeitgeistes, dieser muß benutzt werden. Die sich findenden moralisch guten Anlagen möglichst vollkommen ausbilden und der Sinnlichkeit durch äußere

Digitized by Google

Belohnungen so viel Nahrung geben, als sie nöthig hat, um die Lust nach den Ursachen dieser Reihe zu behalten, und ihre Ausschweifungen durch zweckgemäße Strafen einzuschränken; dies ist eigentlich die Grundlage der Staatsdisziplin, welche im Kriegsheer soll gehandhabt werden. Dem Feldherrn bleiben nach solcher Vorbereitung noch Mittel genug übrig. Darum müßte eigentlich die Disziplin das beständige Studium einer im Staat dazu bestellten Kommission seyn.

Die Religion kann nur eine Unterstützung des Heldensinnes werden, wenn sie schon durch Volkserziehung in den Gemüthern befestigt ist, alsdann muß sie durch die Disziplin erhalten und öffentlich achtbar gemacht werden. Sie ist übrigens der festeste Pfeiler kriegerischer Zucht und paßt für alle Grade wahrer Bildung. Die abergläubischen, vorsätzlich roh erhaltenen Nationen können eben so wenig ein ächtes Beispiel religiöser Wirkung seyn, als die leichtsinnigen aus Mangel tiefen Nachdenkens und wegen großer Verderbtheit irreligiösen ein Zeugniß geben, daß irgend ein Bildungs-Grad des Menschen, denselben für die am tiefsten in ihm begründeten heiligsten Empfindungen fähig macht. Aus der Religion geht auch ohne Fanatismus der mächtigste Hebel des Muths, das Vertrauen in die göttliche Gnade und Weisheit, hervor.

Die Vaterlandsliebe dient zur Erhöhung des Muths, weil sie die ganze Eigenthümlichkeit des Menschen ergreift; sie ist ein wachtiges Anfeuerungsmittel zur Tapferkeit. Sie wird erzeugt, wenn ein allgemeiner Begriff des öffentlichen Lebens im Staat und des Staats im Ganzen verbreitet ist, und jeder Einzelne sich darin glücklich, also zur Erhaltung desselben aus doppelter Rücksicht, verpflichtet fühlt, und ist ein höherer Empfindungs-Grad, als die Liebe zum heimischen Boden, welche oft als Vaterlandsliebe erscheint, aber deren Wirkungen beschränkter und einseitiger sind. Wenn die Ehre nicht auf wahrem Tugendwerth besteht, und der Begriff derselben nicht unaufhörlich erhabene Eigenschaften umfaßt, so wirkt der Schein, welcher alsdann von ihr zurückbleibt, verderblich und giebt diesen hohen Preis, sogar dem Laster, wohlfeilen Kaufs. Dieser Theil von Ehre ist nun wirklich zu schlig für rohe Menschen, denen die Abweichungen der verderbten Geselligkeit und das dort verbreitete trügerische Streben unbekannt sind. Dahin gehört der Lohn einer zwecklosen Tapferkeit, wie sie oft des Scheins willen geübt wird, und die vielen künstlichen Triebfedern der Eroberungsheere. Für wahre Ehre hat jedes Gemüth Empfänglichkeit, und die Heere, wovon derselben ein allgemeiner Begriff herrscht, sind gewiß moralisch kräftig.

Der Ehrgeiz ist an sich eine Leidenschaft, und gerade die richtige Behauptung, daß er in Monarchien fester begründet und genährt sey, als in Freistaaten, beweist dessen Einseitigkeit. Er ist ein praktisches Mittel, um die Menschen zur äußerer Pflichterfüllung zu führen, hinreichend für das Bedürfniß des Augenblicks, aber an sich verderblich und gleich einem Gift, welches augenblickliche Hülfe schafft und dennoch nachtheilige Folgen erzeugt. Man wird dieses Mittel nicht eher entbehren können, bis die Menschen zu tieferer Ueberzeugung von der Tugendpflicht im allgemeinen gelangt sind.

Die Liebe zum Reichthum ist als Anreizung zur Tapferkeit noch verderblicher als der Ehrgeiz, dieser ist doch nie ruhig, strebt immer nach Thätigkeit und scheut kein Opfer, wogegen jene alle niedere Triebe der Habsucht regt, und als Endzweck eine der Natur des Kriegs widerstrebende Behaglichkeit vor sich hat.

Die Liebe, welche in ihrer Reinheit das edelste Gefühl des Menschen ist, sollte nie zu einer politischen Ansicht förmlich gebraucht werden, dies ist unsittlich und darum auch verderblich. Aber es ist gut, den Frauen einen Einfluß auf die Gemüther der Kriegsleute zu verschaffen, wodurch diese sich erhoben fühlen, eine rechte Ueberzeugung von ihrer Berufsherrlichkeit erlangen, und zugleich lernen, ihre Rohheit in jener zarten Verbindung einzuschränken, wodurch die Seiten des Gemüths bei ihnen aufgeregt werden, welche die Quellen der erhabensten Gefühle enthalten.

Die Ruhmliebe ist allerdings keine Eigenschaft für die große Menge, sie setzt ein reges Ehrgefühl voraus und eine geistige Selbstliebe, welche in einer Erhöhung der Persönlichkeit sich gefällt, die auch jenseits der Grenzen noch besteht, wo der sinnliche Theil des Daseyns einen angenehmen Eindruck von dieser Erhebung empfinden kann, sie bringt zu Hingebungen, deren Lohn nicht in der Gegenwart oder nächsten Zukunft völlig geerndtet werden kann, und darum kann man sagen, nur ein erhabner Geist, der fähig ist, die Schranken des nächsten Zwecks der innern Thätigkeit zu überschreiten, hat Empfänglichkeit für die Ruhmliebe; aber deswegen ist sie nicht das ausschließende Besitzthum edler Seelen. Im Gegentheil schmälert sie deren Werth durch solch ganz irdisches Streben, und blendet nur mit ihrem Glanz beim ersten Blick. Die Seele gehört nicht dem Raum an, in welchem die Ruhmliebe sich gefällt; ihre Heimath ist ein Unendliches, das sie zwar durch die Sinnenwerkzeuge weder ausdrücken, noch begreiflich sich vorstellen kann, welches aber in ihr als Ahndung und Sehnen ausgesprochen ist und stets bemerkbar bleibt.

Man kann darum doch nicht die Anregung der Ruhmliebe bei den Kriegsheeren tadeln, oder als

Digitized by Google

in höherer Beziehung unrecht unterlassen, wo zweckdienliche Gelegenheit dazu sich bietet, denn bei der engen Verbindung des Gemüths mit dem Geiste ist es leicht, diesem Streben eine Richtung zu geben, die Edles und Erhabnes zum Ziel hat, und ein Kriegsheer, das viele solche Begeisterte zählt, wird immer große, glänzende Thaten ausführen können, und weniger anschmelzend seyn als eines, welches diese Triebkraft der Selbstbeherrschung entbehrt.

Die Ruhmliebe kann beide werden bei einer gebildeten Menge, welche der hiezu nöthigen Begriffsausdehnung fähig ist. Bei jedem Volk wo die Ueberzeugung von der Pflicht gegen das Vaterland schon in den Gemüthern besteht, wird es dem Feldherrn leicht die Liebe zum Ruhm in der Hingebung für das Vaterland, so allgemein zu regen, daß die Masse davon begeistert ist. So in jedem Verhältniß, wo der Kampf etwas leicht als gut Erkennbares bezweckt, schwerer, wenn der klare gemeine Verstand, erst mühsam das eigentliche Ziel der Heeresthätigkeit durch Vergleichungen, aus dem Folgen wahrnehmen soll, wie es neuerlich bei den Franzosen war. Dazu gehört nun wirklich ein erhabnerer Geist, um hier sowohl das wahre als auch ein solch erträumtes gutes Ziel, in Begriffe zu gestatten und dessen Werth sich vorzustellen. Von dieser Art Ruhmliebe ist Rognat im Geist seines Volks durchdrungen und spricht auch in Absicht auf dasselbe. Ueberhaupt aber nimmt er in diesem Kapitel nur die zunächst liegende Leidenschaftsregung, Mittel in seinen Betrachtungen auf, wie im allgemeinen der Franzose sich nur in den Kreisen des sinnlichen Daseyns bewegt. Darum kann dieser Theil des Buches, ungeachtet einer scheinbaren Ausführbarkeit, nicht als klassisch angenommen werden. Die edlern Triebfedern der Handlungen lassen sich bei allen Kriegesheeren, wo der Mensch nicht unter der natürlichen Stufe gemüthlicher Empfänglichkeit steht, mit gutem Erfolg anwenden, und auf dieser Stufe, wo nicht darüber, sind doch alle europäische Völker für welche Rogniat schreibt, selbst sein eigen Volk als eines der verderbtesten.

Wissenschaft und Kunst jeder Art müssen immer nach dem Ziel empor streben, welches in der Seele geahndet wird, es scheine auch noch so fern. Auf diesem Weg allein kann das Wahre gefunden werden.

Die Kriegskunst also wird ohngeachtet ihrer sehr irrdischen im nächsten Lebensbereich gewöhnlich begrenzten Thätigkeit, dennoch nur in Verfolgung jener Bahn, wirklich vervollkommet und dem Zweck des Staats verwandter werden, als sie es nun ist bei ihrem verderbenden Wesen. Wer für die Oeffentlichkeit schreibt, hat die Verpflichtung das Beste aufzusuchen und bekannt zu machen in seinem Werk. Eben dies muß auch um so mehr beobachtet werden bei der Kriegeskunst, wegen ihrer Wichtigkeit.

i.

Ausgezeichnete Thaten ꝛc.

Betreffend das 5te Kurmärkische Landw. Inf. Regt.

Bei der Berennung von Rheims am 7ten März 1814 und dem Rückzuge von dort am 13ten desselben Monats, zeichneten sich der Lieutenant Willmann und die Landwehrmänner Gottfried Fries, Peter Gerth, Wilhelm Schäffer und David Saphie besonders aus. Als die Truppen sich vor der Uebermacht des Feindes in die Stadt zogen, demerkte der General v. Jagow, daß 2 Preußische Kanonen mit Bespannung, aber von der Bedienung verlassen, außerhalb des Thores stehen geblieben waren, sie mußten dem Feinde, welcher stark andrang, in die Hände fallen, wenn nicht zur Rettung derselben schnell geschritten wurde. Der General von Jagow foderte das 2te Bataillon des Regiments auf, diese Kanonen zu retten. Sogleich entschlossen sich obgenannte Offizier und Wehrmänner dieselben zu holen und unter dem Kartätschenfeuer des Feindes entrissen sie die Kanonen demselben, brachten sie in die Stadt und nachher zum 2ten Armee-Corps. An diesem Tage hatte das Regiment an Todten 50 Mann und an Verwundeten 150 Mann.

Betreffend das Jäger-Batl. v. Reiche.

1.

Als der Port-Fähndrich v. Zlev et bei der Belagerung von Zütphen am 23ten November 1813 sah, nachdem das Bataillon schon mit überlegener Macht vom Hauptwalle zurückgedrängt war, daß sein Freund der freiwillige Jäger Hieronimy blessirt am Abhange des Walles lag, rief er: Hieronimy können wir nicht im Stiche lassen! kehrte entschlossen wieder um, und trug seinen Freund auf der Schulter unter dem dichtesten Kugelregen aus der Nähe des Feindes.

Die Oberjäger Selfried und Erdmann den Zimmermann Benninges an der Spitze, gingen den Stürmenden mit der Art voran und hieben unter dem heftigsten Feuer, das Thor der Festung ein. Der Zimmermann Schweinicke folgte dem Beispiele des ersteren eben so die Jäger Hieronimy, Krückhahn und Stenck.

2.

In dem Gefecht bei Hoogstraten wurde dem Lieutenant Musculus in dem Augenblick, wo der

Digitized by Google

Feind am heftigsten auf seine Tirailleurs eindrang das Bein zerschossen. Seiner Schmerzen und des Blutverlustes indessen ungeachtet, ließ er sich von zweien seiner Leute, aufrecht halten, und kommandirte so lange, bis der Feind wieder zurückgeschlagen war, worauf er gänzlich entkräftet zur Erde sank.

Betreffend das Bataillon von Hellwig.

1.

Der Major von Hellwig wurde in der Stadt Groß Sommerda unweit Erfurt am 8. October 1813 nach gelungenem Ueberfall, durch zwei Polnische Lanziers Regimenter selbst angegriffen. Bei dieser Uebermacht floh die Thorwacht von etwa 20 Mann junger Infanterie. Der Tambour Touille ergreift ein Gewehr, bringt durch Worte und That die Wache zum stehen, schießt selbst und feuert die Andern dazu an, so daß auf diese Art die Feinde an 2 Thoren abgeschlagen, glauben, die Stadt sey voll Infanterie und sich zurückziehen.

2.

Der Jäger Vogel vertheidigte eine enge Straße bei Lessines ganz allein mit gefälltem Bajonet gegen 4 feindliche Kavalleristen, bis ihm durch sein Rufen die Wache zu Hülfe eilte.

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Aus des Erzherzogs Karl K. K. H. Grundsätze der Strategie. — Feldzug von 1796.)

(Fortsetzung.)

18. Wenn Tausende als Opfer für einen strategischen Punkt fallen, so trifft den Feldherrn keine Verantwortung. Sie ruht auf dem, der den Krieg beschloß. Ersterer muß glauben, daß dieses schreckliche Unglück zur Vermeidung eines noch größeren über sein Vaterland gekommen sey. Wenn aber das Blut unnöthig vergossen wird, so liegt eine schwere Schuld auf jenem, durch dessen falsche Berechnung es floß.

19. Wenig Menschen haben Seelenkraft und feste Ueberzeugung genug, um in jeder Gelegenheit eine bestimmte Meinung zu hegen, und sie trotz jeder Rücksicht eben so bestimmt zu äußern. Nichts beleidigt mehr die Eigenliebe, als der Vorwurf einer falschen Ansicht, und dieser trift jeden, dessen Plan mißlingt, weil der große Haufen den Werth eines Entschlusses nach dem Erfolge würdigt, der sich im Kriege nie mit Sicherheit berechnen läßt. Jeder, der zu einem Kriegesrath berufen wird, tritt mit der Ueberzeugung in die Versammlung, daß sein Feldherr sich in einer kritischen Lage befinde, und daher mehrere Meinungen bedürfe, um sich im Unglücksfalle auf diese zu stützen, und die Schuld, wo nicht ganz von sich abzulehnen, doch mit andern zu theilen. Jeder erscheint mit dem Vorsatz, sich um so weniger durch eine bestimmte Meinung zu kompromittiren, je größer die Zahl derjenigen ist, die gegen ihn zeugen können. Daher charakteristren zaghafte Entschlüsse alle dergleichen Berathungen, bei welchen die Ausdrücke von Umgehung und Abschneiden immer an der Tagesordnung sind. Man will sich der Gefahr des Moments und zugleich den Wagnissen entziehen, die von einer kräftigen entscheidenden Handlung unzertrennlich sind, ohne zu bedenken, ob man sich dadurch nicht eine noch viel größere vorbereite; denn wie viele berechnen mehr als das Resultat des Augenblicks? —

20. Man hat bisher durch die Erfahrung bestätigt gefunden, daß die Armeen in dem Verhältniß ihrer größeren Truppenzahl an Beweglichkeit verlieren. In unsern Zeiten wurde ihre Stärke ansehnlich vermehrt, und doch forderte das Kriegssystem nie schnellere Bewegungen als jetzt. Sicher ist es, daß die Gewandheit abnimmt, je größer die Massen sind, die sich auf einem Punkt oder in einer Richtung zusammendrängen; aber eben so gewiß, daß am Tage der Schlacht die ganze Kraft vereinigt seyn müsse, wenn man Vortheile über den Gegner erringen will, der eben so große Massen entgegenstellt. Solche scheinbare Widersprüche kann nur der Feldherr lösen, den die Strategie mit den entscheidenden Punkten eines Kriegsschauplatzes bekannt gemacht hat. Diese sind es nämlich, auf welche alle Kolonnen in so vielen Richtungen hervbeielen müssen, um ihre Streitkräfte für den wichtigen Moment eines Hauptschlages zu konzentriren. Ist der Gegner noch weit von dem strategischen Punkte entfernt, den man zu erreichen strebt; — oder ist der Sieg bereits vollendet, der Feind entscheidend geschlagen, von seinen Gemeinschaften weggeworfen, getrennt und ohne Fassung; dann kann man sich vertheilen, um durch die möglichste Schnelligkeit der Märsche die Zeit wieder einzubringen, die man in der Nähe desselben mit vereinten Kräften und folglich auf langsamen Bewegungen verwenden mußte, um sich den Sieg zum Sieg als dem Endzweck des Kriegs zu bahnen.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Expedition des Militair-Wochenblats (Buchhändler C. S. Mittler) unter der Stechbahn Nr. 3 zu bekommen:

Beulwitz L. v., Handbuch für Jäger und Schützen-Offiziere und die es werden wollen. Mit drei Plänen. Gr. 8., geheftet 1 Rthl. 4 Gr.

Digitized by Google

Hünersdorff, Anleitung zu der natürlichsten und leichtesten Art Pferde abzurichten. Nebst einem Anhang, wie diese Anleitung auf die Abrichtung des Kavalleriepferdes und den gemeinen Reiter anzuwenden ist. 4te Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Bei E. S. Mittler und den übrigen Berliner Buchhandlungen ist zu haben:

Rüppstein, F. L. Lehrbuch des Dienstes der leichten Truppen, nebst einem Anhang über die allgemeine Bewaffnung und ihren Einfluß auf die Ruhe und Sicherheit der deutschen Staaten. gr. 8. Darmstadt. 1818. Rthl 1. —

Bei J. C. Hinrichs in Leipzig sind wieder erschienen:

1) Dr. C. G. D. Stein, Geographie nach Naturgränzen für Real- und Bürgerschulen. Mit 1 Hydrogr. Charte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage gr. 8 1½ Gr.

Daß die Methode, die Geographie nach natürlichen Gränzen, die von politischen Veränderungen unabhängig sind, zu bestimmen, besonders für Anfänger sehr nützlich sey, ist längst eingesehen, aber noch nicht mit so bündiger Kürze dargestellt worden, als hier, nur ist dies Werkchen für Schulen besonders in dieser neuen Auflage empfehlenswerth.

2) D. C. G. D. Stein, kleine Geographie, oder Abriß der mathematisch-physischen, und besonders politischen Erdkunde, nach den neuesten Bestimmungen für Gymnasien und Schulen. Neunte vermehrte und verbesserte Auflage (über 19 engedruckte Bogen in gr. 8.) mit 1 hydrogr. Weltcharte. 1818. 16 Gr.

Der fortwährende starke Absatz dieses Lehrbuches ist der beste Beweis seiner Vorzüglichkeit, die der Herr Verfasser bei jeder neuen Auflage zu vermehren strebt.

3) Die hierzu gehörigen:

Neuer Atlas der ganzen Welt, nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Geschäftsleute, Gymnasien und Schulen. Zweite vermehrte und berichtigte Aufl. in 14 Bl. und 5 Tabellen gr. Fol. 3 Rthlr.

Neuer kleiner Schulatlas. 18 Blatt. 2 Rthlr, Pariser Ladenpreis 3 Rthlr. 12 Gr.

sind immer nach der neuesten Illumination zu haben, bei E. S. Mittler in Berlin.

Anzeige für Schwimmlustige.

In Ferdinand Dümmlers Buchhandlung unter den Linden Nr. 29, ist noch immer für 4 Groschen gehefet zu erhalten:

Ueber das Schwimmen (vom Obrist-Lieutenant v. Pfuel).

Da dieses kleine wichtige Büchelchen dem Unterricht im Schwimmen zum Grunde gelegt wird, so können es alle die, welche in der großen Schwimmanstalt das Schwimmen lernen, nicht wohl entbehren, indem es in der bündigsten Kürze alles das enthält, was ein Anfänger im Schwimmen zu wissen nöthig hat.

Anzeige, die neue General Charte des Königl. Preuß. Staats betreffend.

Der Endesunterzeichnete, Verleger derselben, beantwortete anfänglich jeden, wegen Subscription eingehenden Brief, um die Herrn Sammler vom richtigen Eingang ihrer Bestellung zu benachrichtigen. Um diese Kosten und Bemühungen zu ersparen, zeigt derselbe hier öffentlich an, daß jeder deshalb bei ihm eingehende Brief nicht eingetragen, und die Zahl der bestellten Exemplare sicher notirt wird, ohne weitere Antwort, als wenn die erste Lieferung fertig ist.

Zugleich bittet derselbe die Subscriptionslisten zu der ersten Lieferung zu schließen, und gefälligst einzusenden. L. A. Kümmel, Buchhändler in Halle.

Von dem neuen Werk des Obrist-Lieutenant Jones (Verfasser des Tagebuchs über die Belagerungen in Spanien), welches unter dem Titel:

Account of the War in Spain and Portugal, from 1808 to 1814.

erscheinen ist, wird eine Uebersetzung bearbeitet, und in unserm Verlage herauskommen, welches wir vorläufig hierdurch bekannt machen.

Berlin, im Juni 1818. Dunker u. Humblot.

Mit Bezug auf die Ankündigung in No 99. dieses Wochenblattes

die

Rang- und Quartier-Liste

der

Königlich-Preußischen Armee

für das Jahr 1818

betreffend, zeige ich hiermit an, daß der Druck derselben Ausgangs dieses Monats beendigt und sie in den ersten Tagen des künftigen versandt wird, jedoch nur die Bestellungen expedirt werden, wofür der Betrag pränumerando bezahlt wurde.

Buchhändler E. S. Mittler, Stechbahn No. 3.

Sammtlich oben angeführte Bücher sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatt (E. S. Mittler, Berlin Stechbahn No. 3.) zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 105. —

Berlin, Sonnabend den 27sten Juni 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Beim Generalstaabe.

den 25. Mai den Oberst v. Pfuel zum Chef des Generalstaabes beim General-Kommando am Rhein zu ernennen.

den Maj. v. Canitz vom General-Kommando in Schlesien zu dem 2ten Departement des Kriegs-Ministeriums,

den Maj. v. Willisen von der Brig. in Breslau zum General-Kommando in Schlesien,

den Kapt. von Staff des 23sten Inf.-Regts. (3ten Magd.) in den Generalstaab zu versetzen und bei der Brigade in Breslau anzustellen.

den Kapt. v. Wulffen zur Dienstleistung beim 2ten Departement des Kriegs-Ministeriums als General-Staabsoffizier bei der Brig. in Posen,

den verabschiedeten russischen Oberst v. Diest in den Generalstaab anzustellen und soll er bei dem General-Kommando in Brandenburg und Pommern Dienste leisten.

den 1. Juni dem ehemaligen Oberfeuerwerker Hochkirchen den Charakter als Sek.-Lt. und Wartegeld zu bewilligen.

den 5ten Juni den Oberst v. Witzleben, Direktor des 5ten Departements im Kriegs-Ministerium zum General-Adjut. mit dem Charakter als General Maj. und mit Beibehalt seines bisherigen Verhältnisses zu ernennen.

den 11. Juni den Sek.-Lt. Blumenthal des 6ten Inf. Regts. (1sten Westpreuß.) zum Pr.-Lt. zu befördern.

den überzähligen Sek.-Lt. Löffler des 6ten Ulan.-Regts. (2ten Westpreuß.) in den Etat rücken zu lassen.

den Unteroffizier Gomm des 7ten Huf.-Regts. (Westpreuß.) zum Port.-Fähnr. zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 8. Juni den aggr. Sek.-Lt. Sowack des 31sten Inf.-Regts. (3ten Magdeb. als aggr. zum 14ten Inf.-Regt. (3ten Pommerf.) zu versetzen.

den 11. Juni den aggr. Sek.-Lt. Schwabe des 3ten Ulanen-Regts. (Brandenb.) mit Beibehalt seines Verhältnisses zu diesem Regt. als kommandirt zum besoldeten Stamm vom 1sten Bataillon des 2ten Merseburger Landw.-Regts.

den Port.-Fähnr. v. Holtorff des 23sten Inf.-Regts. (2ten Schles.) und

den Port.-Fähnrich Müller des 6ten Inf.-Regts. (1sten Westpreuß.) zur Kriegs-Reserve,

Digitized by Google

den Sek.-Lt. Hoppe vom 2ten Batl. Posen-Brombergschen Ldw.-Regts. zum 2ten Aufgebot übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen. —

den 6. Juni dem General-Lieutenant von Thümen und

den 11. Juni dem General-Lieut. v. Borstel den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 1. Juni dem Oberfeuerwerker Gemky von der 1sten Artillerie-Brigade (Ostpreuß.) als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Brunnert und

den aggr. Sek.-Lt. Friedrich III. der 8ten Artillerie-Brigade (Rheinis.),

den 11. Juni den Sek.-Lt. Vennino des 15ten Inf.-Regt. (2ten Westphäl.),

den aggr. Sek.-Lt. v. Ising des 11ten Hus.-Rgts. (2ten Westphäl.) ausscheiden zu lassen.

dem Sk.-Lt. Willmanns vom 1sten Mindenschen,

dem Sek.-Lt. Schwabe vom 2ten Arnsberger Ldw.-Regt. den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lieut. Sczyrba des 23sten Inf.-Regts. (4ten Schlesis.),

den Sek. Lt. Wernecke des 8ten Ulanen-Regts. (2ten Rheinis.),

den Sek.-Lt. König des 16ten Inf.-Regts. (3ten Westphäl.),

den aggr. Pr.-Lt. v. Bredin des 6ten Ulan.-Rgts. (2ten Westpreuß.) mit Pension ausscheiden zu lassen.

dem Port.-Fähnrich v. Kospoth des 7ten Hus.-Regts. (Westpreuß.),

dem Feldwebel Theidel des 6ten Inf.-Regts. (1sten Westpreuß.) als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld.

dem Pr.-Lt. Maltz vom 1sten Batl. Bromberger Ldw.-Regts den Abschied zu bewilligen.

Der Sek.-Lt. Gottfried Heinze vom 4ten Frankfurther Ldw.-Regt. ist am 7ten d. M.,

der Sek.-Lt. Horn vom 1sten Batl. Posen Brombergschen Ldw.-Regts. am 11ten d. M. aus dem Offizierstande entlassen worden.

Notizen.

Landwehr-Uebungen im Regierungs-Bezirk Frankfurth an der Oder.

Die Frühjahrs-Uebung der Landwehr dieses Regierungs-Departements ist beendet und von einem nicht minder günstigen Erfolg gewesen, als die Uebung des vorigen Herbstes.

Des Königs Majestät haben gegen die Bataillone und Schwadronen, welche das Glück genossen, von Ihnen Höchstselbst in Augenschein genommen zu werden, Sich gnädig geäußert; den übrigen von des kommandirenden Generals Gr. v. Tauentzien Excellenz selbst Gemusterten, ist größtentheils eine besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben worden.

Hierin werden die Herren Kommandeurs, Offiziere und sämmtliche Wehrmänner eben sowohl eine Ermunterung finden, ihr rühmliches Bestreben nach Vervollkommung fortzusetzen, wie eine Belohnung des unübertrefflichen Eifers, des guten Sinnes und hingebenden Willens erkennen, ohne welche so erfreuliche Resultate nie zu erlangen gewesen seyn würden.

Zweifiern an dem unschätzbaren Werthe der weise begründeten Landwehr-Anstalt mußte es überraschend, allen ihr Vertrauenden jedoch mußte es erhebend seyn: Bataillone und Schwadronen den Reihen der ununterbrochen geübten Truppen des stehenden Heeres sich anschließen, alle billige Aufgaben eines zweitägigen großen Manövers zur möglichsten Befriedigung erledigen zu sehen: — denen nur 2, 3 höchstens 4 Tage Zeit gelassen werden konnte, in den Staabs Orten mit ihren Waffen zu Roß und zu Fuß sich vorbereitend zu üben. Allein eben hiebei bewährte es sich, daß die versuchten Krieger, welche unsere Landwehr bilden, nur wenige Gelegenheit bedürfen um ihrer Waffe sich völlig wieder kundig und fertig zu zeigen, die eine geraume Frist hindurch wohl ruhen, nie aber ihnen fremd werden kann.

Ferner verdient es meinen uneingeschränkten Dank, daß andere Bataillone und Schwadronen mit thätiger Hülfe kommandirter Offiziere aus dem stehenden Heere eine überwiegende Zahl Rekruten beider Waffen in weniger als Monats Frist so dienstfähig zu machen wußten, daß sie nur wenig zu wünschen übrig ließen, und mit ihren länger dienenden Gefährten in Wetteifer zu treten vermogten.

Indeß die allgemeine Theilnahme an der Sache ist es, welche diese Resultate begünstigt. Wie bereitwillig alle Behörden dieselbe fördern und unterstützen, bewährte sich nicht allein dadurch, daß diesmal nur sehr wenige Gesuche von ihnen um Zurücklassungen von der Uebung angebracht wurden, sondern gleichfalls dadurch, daß sämmtliche Herren Landräthe ohne Ausnahme nach dem sorgsamen Willen der Königlichen Regierung mit größtem Fleiß Bedacht darauf genommen hatten: die Kavallerie

Digitized by Google

ganz besonders gut beritten zu machen. Deshalb konnte diese das Unerwartete leisten; und es verdient die größte Anerkennung, daß vom Lande und von den Städten des Regierungs-Departements so viele Bereitwilligkeit in Gestellung vorzüglich tauglicher Pferde zur vollen Zahl bewiesen worden ist. Nicht minder sprach allgemeine Theilnahme an der Sache sich dadurch aus, daß die Uebungsplätze der Landwehren wiederum stets zahlreich von den Einwohnern besucht waren, die mehr gelockt durch die Landwehr-Trommel, wie sonst durch andere rauschende kriegerische Musik hier mit Interesse ihre Angehörigen das Roß tummeln und die Waffe schwingen sahen, von der sie im Fall der Noth Schutz und Schirm erwarten.

Und so muß und wird eine Anstalt segensreich gedeihen, ohne welche in jetzigen öffentlichen Verhältnissen auf Sicherheit der höchsten Güter des staatsbürgerlichen Lebens nicht gerechnet werden kann. Mit dieser allgemeinen verbreiteten Ueberzeugung muß jedoch auch noch die verknüpft werden: daß von höchster Stelle zur Erleichterung des Landes alles geschieht, was mit Berücksichtigung des Zwecks nur irgend möglich seyn will.

Die Uebung ist nach den allgemeinen Wünschen in bequemerer Zeit angeordnet; sie ist in ihrer Dauer ohne Nachtheil auf die Hälfte beschränkt, da die einzelnen Uebungen an den Sonntagen den gehörigen Ersatz versprechen; von der Mannschaft versammelt sich endlich nur die halbe Stärke des Etats bei der Fahne, wodurch ein Wechsel zulässig wird, bei welchem kein Gewerbe sich mit Grund über eine Störung beschweren kann. Dies alles gestattet denn auch die von wenigen Unbereitwilligen vielleicht noch angebrachten Gesuche um Zurücklassung mit gutem Fug abzuweisen. Jedoch selbst diese müssen wegfallen, wenn der Ausweg überall getroffen werden wird, den der gute und verständige Sinn einiger Behörden darin zu finden gewußt: daß sie die Gemeinden veranlaßten, die Bewirthschaftung des Eigenthums einberufener Wehrmänner zu fortzusetzen, daß deren ohnehin nicht lange Abwesenheit durchaus keinen Nachtheil hatte.

So vertraue denn der Staat ferner seiner Landwehr, die immer größerer Vervollkommnung entgegen gehend, und den Kern des Heeres bildend, bald nur allein die Ehren und Denkzeichen vereinigen wird, welche die gepräften Krieger besonders niederer Grade als Lohn rühmlichen Verhaltens im Befreiungskriege mit Blut und Schweiß erwarben! Jeder finde desto mehr sich gehret ihr anzugehören!

Frankfurth a. O. am 6ten Juni 1818.

Der Königliche General-Lieutenant und Landwehr-Inspecteur ꝛc. ꝛc.

(gez.) Lindenau.

Die Rangliste der Königl. Preußischen Armee für das Jahr 1818.

Lange war in der Armee eine Rangliste wie sie bis zum Jahr 1806 bestanden hatte, vermißt worden. Ihr Bedürfniß ward um so mehr und allgemeiner gefühlt, als die außerordentliche Vermehrung des Heeres während des letzten Krieges eine Uebersicht des Ganzen, und die genaue Kenntniß der einzelnen Theile fast unmöglich machte, und als die allgemeine Verpflichtung zum Militairdienst eine ausgebreitetere Theilnahme an den Einrichtungen der Armee, und an den Personalverhältnissen ihrer Offiziere, zur Folge haben mußte.

Die Rangliste für das Jahr 1817 erschien. Ihrer Bearbeitung lag ein ungemeiner Fleiß, und eine tiefe Bekanntschaft mit den zahllosen Veränderungen zum Grunde, welche sich vorher in aller Hinsicht mit der Armee und ihrem Offizier-Personale begeben hatten.

Dieser erste Versuch war unstreitig der schwierigste, daher konnte er das Vollkommne nicht erreichen. Aber es konnte ein Fundament hingestellen, um darauf die folgenden Ranglisten sicherer und genauer zu bearbeiten. Diese Aufgabe ist von dem Redakteur der Rangliste, Herrn Kriegsrath Müsler, in der geheimen Kriegskanzlei, befriedigend gelöst worden.

Um so mehr läßt sich dieses in Hinsicht der Rangliste für das Jahr 1818 absehen, welche in Folge einer frühern Bekanntmachung Anfangs des folgenden Monats erscheinen wird. Schon hat Schreiber dieses Gelegenheit gehabt, einige Bogen davon zu sehen, und kann es nicht unterlassen, das militairische Publikum im voraus darauf aufmerksam zu machen, daß sie die gegründetsten Hoffnungen für die Genauigkeit des Ganzen geben. Besonders mühsam, aber auch sehr nützlich und nothwendig, ist die diesmal aufgenommene, jedem Regimente oder anderm Truppentheil beigefügte Nachweisung des Abgangs, seit dem Erscheinen der letzten Rangliste, mit spezieller Anführung der anderweitigen Bestimmung des Abgegangenen, ob derselbe versetzt, aggregirt, verabschiedet oder entlassen worden ist, und zwar auf Wartegeld, mit halbem oder ganzem Gehalt ꝛc. Hiernach wird die Rangliste nicht nur jedem Offizier sondern auch dem Civilstande gewiß eben so willkommen als nützlich seyn, da durch die zahlreichen Landwehren die Verhältnisse der Armee mit denen der übrigen Stände im Staate auf das innigste und allgemeinste verschlungen sind. Auch ist allen Behörden ohne Ausnahme der Besitz einer solchen Rangliste unentbehrlich, da sie so manche

Digitized by Google

und weitläufige Anfragen und Nachforschungen gänzlich erspart.

Es steht ferner zu hoffen, daß alle Jahr eine neue Rangliste erscheinen wird, von deren Ertrage eine nahmhafte Pacht dem Königl. Kadettens-Institute zufließt, und so schließt sich diese Allerhöchste wohlwollende Absichten dem eigenthümlichen Nutzen, welchen die Rangliste dem Besitzer gewährt, auf das Zweckmäßigste für das Gedeihen eines eben so wohlthätigen als nothwendigen Instituts an.

Zugabe.

Lehrbuch des Dienstes der leichten Truppen, nebst einem Anhang über die allgemeine Bewaffnung und ihren Einfluß auf die Ruhe und Sicherheit der Deutschen Staaten. Von F. L. Klipstein, Großherzogl. Hessisch. Oberst ꝛc.

In diesem Werke, dessen erster Theil die Theorie des Dienstes der leichten Truppen und der zweite die Anwendung dieser Theorie auf den Dienst der leichten Infanterie enthält, herrscht das verdienstliche Bestreben vor, diese beiden Materien auf gewisse oberste Grundprinzipien zurückzuführen, und daraus allgemeine Regeln für die Ausführung abzuleiten. Diese Aufgabe ist auch mit der umsichtigsten Behandlung des Gegenstandes gelöst. Indessen kann man nicht unterlassen zu bemerken, daß die durch die Erfahrungen der letzten Kriege gewonnene Kenntniß dieses Theils der Kriegeskunst, und die darauf gegründeten Einrichtungen bei den neuern Armeen den Ansichten vorangeeilt sind, welche in diesem Werke dargelegt werden, und sich auf den Zustand der Dinge im Jahr 1799 gründen, in welcher Zeit auch schon, nach der eignen Anführung des Herrn Verfassers, die Theorie des Dienstes der leichten Truppen geschrieben wurde. Sehr vieles in dem Werke enthaltene ist weder mehr neu, noch kann es, ungeachtet es früher als sehr zweckmäßig erschienen mußte, gegenwärtig noch als brauchbar betrachtet werden, obgleich auch wieder manches jetzt noch Beherzigung verdiente.

Gleich im Anfange des ersten Abschnitts der Theorie des leichten Dienstes wird der Endzweck aller Handlungen der leichten Truppen zu eng gefaßt, indem es heißt: daß er in Sicherung und Unterstützung eines Streithaufens in allen seinen Lagen und Unternehmungen bestände. Hier wird offenbar das Dasein der leichten Truppen von dem der übrigen Truppengattungen völlig abhängig gemacht, ungeachtet doch die leichten Truppen, der Infanterie wesentlichen, einen ganz eigenthümlichen Zweck haben, nehmlich: von dem Feuergewehr denjenigen vortheilhaften und zweckmäßigen Gebrauch zu machen, welcher von den geschlossenen Truppen nicht gemacht werden kann. Alle Revolutionskriege, und selbst die letzten Kriege, in welchen die Truppen eine so wichtige Rolle spielten, belegen dies zur Genüge. Sehr zweckmäßig ist übrigens Alles, was über die Sicherung eines Streithaufens gesagt wird, und in das Kapitel von den Vorposten schlägt. Für das Ablösen der Schildwachen bei Tage alle Stunden, ist indessen kein Grund vorhanden. Bei der Anordnung der Hauptposten der Sicherungstruppen ist zu wenig auf das Terrain Rücksicht genommen. Das Bild, welches von ihrer Aufstellung gegeben wird, ist viel zu regelmäßig, als daß es eine richtige Vorstellung von einer Aufstellung der Vorpostentruppen geben könnte. Das Ideal einer solchen dürfte vielleicht nur zweckmäßig, auf ein gewisses Terrain angewendet, dargestellt werden können. Die regelmäßigste Aufstellung der Vorposten ist gewiß nicht allemal die beste. Höchstens kann man sich eine allgemeine Grundstellung denken, wie z. B. die Schlachtordnung einer Brigade oder eines Korps, welche aber nach dem vorhabenden Zwecke und nach dem Terrain die vielfältigsten Abänderungen erleiden. Am Schluß dieses Theils wird übrigens eine zweckmäßige Anweisung gegeben, wie sich ein Offizier der leichten Truppen im Frieden eine Fertigkeit in der Anwendung der Theorie seines Dienstes erwerben könne. Diese Anweisung ist wörtlich folgende:

„Man nehme eine gute Situations-Karte einer bekannten nicht weit entfernten Gegend zur Hand, oder man nehme selbst diese Gegend auf, der Plan muß aber mehrere Meilen umfassen und aus verschiedenen Terrain-Gegenständen bestehen. Nach dieser Vorbereitung erdenke man sich nach und nach alle Vorfälle des Krieges, trage für jeden besonderen Fall die Stellungen der Truppen in dem Plan, und bestimme das Verhalten der leichten Truppen, genau nach Anleitung der theoretischen Grundsätze.

„Bei jedem Fall muß vorher bestimmt werden, die Stärke und der Bestand des Hauptkorps, seine Absicht, und die Menge der im leichten Dienst unterrichteten Truppen, sodann, die Stärke des Feindes, der Ort seines Aufenthalts und seine muthmaßliche Absicht.

„Man nehme zum Beispiel an; es sollen die Vorposten eines Armee-Korps von bekannter Stärke, welches in einer auf der Situations-Karte angezeigten Gegend, in der Absicht, den Feind daselbst zu erwarten, gelagert ist, oder kantonnirt, ausgesetzt werden. Einer oder beide Flügel des Hauptkorps sind an diesen oder jenen Terrain Gegenstand an-

Digitized by Google

gelehnt, und der Feind befindet sich in gerader Richtung vor der Front desselben; drei Meilen weit entfernt, und scheint sich zu einem Angriff vorzubereiten.

„Nach diesen Vorherbestimmungen, denke man sich an die Stelle des Kommandeurs des Hauptkorps, beobachtet das vorliegende Terrain, bemerkt die Hauptzugänge von feindlicher Seite her und bestimmt die Stärke und Stellen der Hauptposten, entwirft alsdann eine Instruktion für die Distrikts- oder Vorposten-Kommandanten, wodurch diese in Kenntniß alles dessen was auf die Absicht des Hauptkorps Bezug hat, und wie das Sicherungskorps hierzu mitwirken soll, gesetzt werden. Diese Instruktionen dienen alsdann zur Grundlage für die Instruktionen der Hauptposten-Kommandanten, man ordnet deren Feldwachen, Kommunikationsposten, Avertissementsposten, Patrouillen und alles an, was solche zu beobachten haben.

„Endlich betrachtet man sich als Kommandeur der Feldwache, und bestimmt jeder Schildwache ihre Stelle. Ist auf diese Weise die Vorpostenkette nach der Theorie des leichten Truppendienstes auf dem Plan entworfen, dann versäßt man sich mit demselben und den Instruktionen auf das Terrain selbst, vergleicht den Plan mit demselben und berichtigt, wo es nöthig ist, Plan und Anordnung. Nunmehr bestimmt man die abzuschickenden Patrouillen, die Zeit ihrer Absendung, ihrer Stärke, den Weg den sie nehmen sollen, und das Verhalten derselben in allen Vorfällen. Desgleichen ordnet man eine starke Rekognoszirung an, formirt ihre Avantgarde, bestimmt die Zeit ihres Abmarsches, den Weg den sie nehmen soll, und das Verhalten derselben auf dem Hin- und Hermarsch.

„Jetzt denke man sich den Abmarsch des Hauptkorps in einer oder mehreren Kolonnen, nach allen Richtungen, und formirt für jeden Abmarsch, Avantgarde, Arrieregarde und Seitendeckungen.

„Man singire sich feindliche Angriffe und bestimme für jeden einzelnen Fall das Verhalten des Sicherungskorps. Hat man auf diesem Terrain alles durchgearbeitet, dann wähle man ein anderes, verändere die Absicht und Stärke des Hauptkorps und verfahre auf die oben beschriebene Weise.

„Diese Methode sich praktisch zu üben, gewährt jedem der nur einige Liebe zum Dienst hat, die nützlichste und angenehmste Unterhaltung, er erhält in kurzer Zeit eine solche Fertigkeit und sichern Blick, daß er ohne alle Vorbereitung, in jedem Terrain, und in jeden Fall, sogleich auf der Stelle die zweckmäßigste Anordnung treffen kann."

Der zweite Theil, oder die Anwendung des leichten Truppendienstes auf den Dienst der leichten Infanterie, enthält nun im ersten Abschnitte die Stärke und Organisation der leichten Infanterie.

Da, wie schon erwähnt, in dem Werke der Zweck der leichten Truppen nur allein aus der Sicherheit der andern Truppengattungen hergeleitet ist, so wird auch hier die Stärke der bei einer Armee erforderlichen Zahl leichter Truppen nur nach diesem Geschäftspunkte gewürdigt, doch ist es richtig, daß der Ueberfluß einer im Liniendienst nicht unterrichteten leichten Infanterie, so wie alles Ueberflüssige im Kriege, schädlich ist. Von mehrerem Kostenaufwande kann übrigens hier nicht die Rede seyn, da die leichte Infanterie sich von der so genannten schweren Infanterie durch nichts als durch die Fechtart unterscheidet. Bei der leichten Infanterie herrscht hauptsächlich die Feuertaktik, und bei der geschlossenen die Stoßtaktik vor. Das richtige Verhältniß beider Waffen ist jetzt wie eins zu drei, ja fast wie eins zu zwei angenommen. Beide Fechtarten sind übrigens von so eigenthümlicher, verschiedentlich einander entgegengesetzter Natur, daß nur deshalb nicht die ganze Infanterie zum leichten Dienst geübt wird.

Allein, was über die Eigenschaften des leichten Infanteristen gesagt wird, muß man vollkommen bestimmen. Auch ist dies namentlich in der Preußischen Armee schon seit langer Zeit erkannt worden, so daß darin grade nur vorzüglich gute und gewandte Leute zum leichten Dienst ausgewählt werden.

Hinsichts der verschiedenen Gattungen leichter Infanterie, werden leichte Infanteriebataillone, Jägerkorps und Scharfschützen bei der geschlossenen Infanterie genannt. Von letzteren sollen sich 12 bis 14 Mann und 1 Unteroffizier bei jeder Kompagnie von 150 Gemeinen befinden, ganz so, wie dies vor vielen Jahren bei den Preußischen und andern deutschen Truppen der Fall gewesen ist. Seit dem wird in der Preußischen Armee, bei den Musketierbataillonen, welche nur zum geschlossenen Linendienst bestimmt sind, das ganze dritte Glied, als dem jetzigen Bedürfniß angemessen, zum Tirailliren bestimmt. Dabei kann aber nicht unbemerkt bleiben, daß es dennoch vortheilhaft wäre, den Tirailleurs eine dergleichen Anzahl Schützen mit gezogenen Gewehren beizugeben, damit sie die feindlichen Plänker in weiter Entfernung abhalten können, worüber an einem andern Orte künftig hier noch ein Mehreres gesagt werden soll.

Ueber das Jägerkorps wird Folgendes gesagt:

„Jägerkorps sollen aus solchen Leuten bestehen, die eine gute Erziehung genossen haben, aus Söhnen gebildeter Stände, besonders aus Forstmännern, gebildeten Bürgers Söhnen, gelernten Jägern und guten Schützen. Ihre Waffen sind kurze gezogene Büchsen und Hirschfänger.

Digitized by Google

„Ein gutes Jägerkorps verdient mit Schonung behandelt, und nur da gebraucht zu werden, wo es mit seiner Armirung brauchbar ist, und wesentliche Dienste leisten kann, welches aber oft außer Acht gelassen worden, indem sie, theils wegen Mangel leichter Truppen, theils aus Unkenntniß, zu Unternehmungen gebraucht wurden, wo sie wenig Nutzen stiften konnten und unnütz aufgeopfert wurden.

„Durch die Bewaffnung des Jägers, lassen sich die Fälle, wo er nützlich ist, genau bestimmen, es hat nämlich die gezogene Büchse vor dem Gewehr der Infanterie den Vorzug, daß, wenn sie ordentlich geladen, das ist, wenn das Pulver mit dem Lademaas geladen, und die Kugel eingepflastert wird, die Kugel weiter treibt und sicherer trift. Dagegen kann der Infanterist beinahe dreimal feuern, bis der Jäger auf diese Weise einmal geladen hat. Lader er mit gewöhnlichen Patronen ohne Pflaster, dann verliert der Schuß an Kraft und Sicherheit, und die Büchse leistet kaum so viel als das Gewehr der Infanterie. Das Bajonet, eine vorzügliche Waffe der Infanterie mangelt ihm, denn das Aufsetzen des Hirschfängers als Bajonet und andere Erfindungen, sind bis jetzt wegen Kürze des Büchsenlaufs unzulänglich befunden worden. Der Hirschfänger als Seitengewehr leistet nicht mehr als der Infanterie-Säbel. Aus diesen Eigenschaften der Büchse und Bewaffnung des Jägers ergiebt sich, daß derselbe nur alsdann mit Vortheil ficht, wenn er sich außer dem Visirschuß des feindlichen Infanteriegewehres befindet, und daß er, sobald er in diesen Wirkungskreis tritt, allen Vortheil verliert; ferner daß er den Angriff mit dem Bajonet zu widerstehen unfähig ist, und daß er wegen Mangel dieser Waffe den Kavallerie-Angriffen nicht kraftvoll widerstehen kann.

„Der Jäger leistet vorzüglichen Nutzen:

„1tens bei Belagerungen in den Trenschеen und Sappen, um die feindlichen Artilleristen vom Geschütz zu vertreiben. Zu diesen und ähnlichen Unternehmungen sind Standröhre von vorzüglichem Nutzen, und jede Jäger-Kompagnie sollte 20 bis 30 derselben auf einem Wagen nachführen.

2tens. In Festungen: die feindlichen Ingenieurs, kleine Rekognoszirungen und Partheien abzuhalten. Bedienen sie sich hierzu der Doppelhacken und Staudröhren, dann kann dadurch viele Munition des schweren Geschützes erspart werden.

3tens. Im ersten Angriff, besonders auf den in Waldungen, hinter Verhauen und dergleichen versteckten Feind.

4tens. Zur Vertheidigung eines durchschnittenen Terrains, wenn sie dabei von leichter und Linien-Infanterie gehörig unterstützt werden.

5tens Den feindlichen Jägern gleiche Waffen entgegen zu setzen.

6tens. Zu Schleichpatrouillen und dergleichen, wo es mehr auf ein kluges Verhalten als auf Gewalt ankommt.

„Außer diesem aber ist der Jäger zu allen nächtlichen Unternehmungen weniger wie der Infanterist tauglich.

„Der Jäger sollte nie zu Feld- oder Schildwachen gebraucht werden, es sey denn, daß ein durchschnittenes Terrain gegen die feindlichen Angriffe gedeckt werden soll, und in diesem Fall sollten sie nur am Tage Schildwache stehen, von hinlänglicher Infanterie unterstützt seyn, des Nachts von der leichten Infanterie abgelöst werden, und sich hinter diese zurückziehen.

„Wegen der Langsamkeit im Laden und Mangel des Bajonets ist der Jäger zum Gefecht in geschlossenem Haufen nicht geschickt, er rangirt daher jederzeit in zwei Glieder, und ficht plänkernd nach den Grundsätzen des leichten Truppendienstes.

Hierüber ist nur zu bemerken, daß zur Vertheidigung gegen Kavallerie in der Ebene, den Jägern doch nichts weiter als die geschlossene Stellung in Kolonne übrig bleibt, so wie auch die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Vertheidigungsart mit dem besten Erfolge angewendet worden ist. Denn, wenn schon die Kugel im Gewehrlauf eines Infanteristen das vorzüglichste Abwehrungsmittel gegen den Kavalleriean griff sein möchte, um wie viel mehr muß dies nicht bei den Jägern der Fall seyn, welche bis auf 250 Schritt auf Kavallerie keinen Schuß umsonst weggeben, wenn nur sonst das Verhältniß der Streitkräfte nicht zu ungleich ist, und die Jäger sich nicht zu lange allein überlassen bleiben.

Die 4te Abtheilung dieses Abschnitts handelt von der Bewaffnung der leichten Infanterie, worüber bereits in No. 102 dieses Wochenblatts das, was den Gebrauch des Bajonets betrift, gegeben worden ist. In der 5ten Abtheilung, welche von der Kleidung und dem Gepäck handelt, kann, nach dem eigenen Geständniß des Herrn Verfassers den Bestehenden wenig hinzugefügt werden. Eine breite, mehrfach um den Unterleib gewundene Binde, oder Schärpe würde allerdings den leichten Infanteristen gegen manche Krankheit schützen, wenigstens in der ungünstigen Jahreszeit. Eben so ist dem beizustimmen, „daß die Offiziere vor dem Abmarsch die Tornister visitiren und nicht zugeben, daß etwas Ueberflüssiges mitgenommen werde, denn ein, mit einem zu schweren Tornister bepackter leichter Infanterist ist wenig brauchbar und erschöpft seine Kräfte bei der geringsten Anstrengung. In einigen Fällen könnte der leichten Infanterie erlaubt werden, ihre Tornister abzulegen, und solche rückwärts in Sicher-

Digitized by Google

helt zu bringen; statt dessen könnte ein Brodbeutel mit einer Scheidewand das Nothwendigste fassen. Der eine Theil könnte für Brot und Branntwein und der andere für ein Hemde und ein Paar Fäßlinge bestimmt werden." Da indessen die Gewohnheit sehr viel dazu beiträgt, das Tragen der Tornister weniger beschwerlich zu machen, so dürfte man, um den Soldaten nicht zu verwöhnen, die Erlaubniß den Tornister abzulegen, nur auf sehr wenige Fälle beschränken, als namentlich bei Unternehmungen, die weite und schnelle Märsche erfordern, und zum Ueberfall oder gewaltsamen Angriff verschanzter Posten oder Ortschaften. Im Frieden aber ist das Tragen der mit den nöthigsten und vorschriftsmäßigen Gerächen gefüllten Tornister bei den Uebungen, wie dies in der Preußischen Armee der Fall ist, eine unerläßliche Bedingung, um sich auf die Anstrengungen im Kriege vorzubereiten. Die Ausstopfung der Tornister mit Heu oder Stroh hat aber gar keinen vernünftigen Zweck, denn der leere Tornister lehrt keine schwere Last tragen, und zur Parade dient er doch augenscheinlich auch nicht.

In der 6ten Abtheilung wird über die nöthigen Eigenschaften und Kenntnisse des leichten Infanterieoffiziers Folgendes angeführt:

1) „Der leichte Infanterie-Offizier soll einen gesunden dauerhaften Körper haben, der so abgehärtet ist, daß er jedes Klima und die stärkste Anstrengung ertragen kann.

2) Er muß sich bemühen, das Vertrauen, die Liebe und Achtung seiner Untergebenen zu erwerben. Er erlangt dieses durch Gerechtigkeit im Belohnen und Bestrafen, durch väterliche Vorsorge für das Wohl seiner Untergebenen, durch Dienstkenntniß, kluges Benehmen in zweifelhaften Fällen, durch Unerschrockenheit, Gleichmuth und Kaltblütigkeit in Gefahren, und durch Theilnahme an allen Anstrengungen.

3) Der leichte Infanterie-Offizier sollte von der Feldbefestigungs-Kunst so viele Kenntnisse besitzen, daß er ohne Beihülfe eines Ingenieurs, Verhaue, Fleschen und Redouten anlegen kann, daß er Kirchen, Häuser, Kirchhöfe und dergleichen zur Vertheidigung einzurichten weiß, und daß er Rothbrücken anlegen, und größere schnell zu zerstören weiß.

4) Sprachkenntniß gewährt dem Offizier große Vortheile, besonders die Kenntniß der Landessprache wo das Kriegestheater ist.

5) Sollte der Offizier die Fertigkeit besitzen, jede Gegend ohne Instrumente, nach Schritten aufzunehmen, und davon eine Handzeichnung verfertigen zu können. Durch geometrische Kenntniß und Uebung, erlangt er in kurzer Zeit diese Fertigkeit, und bringt seine Aufnahme zur bewundernswürdigen Richtigkeit. Im Felde sollte er jede ruhige Stunde diesem Geschäft widmen, die Gräben, Dörfer und umliegende Gegend aufnehmen. (Doch wohl nur, wenn die Truppen längere Zeit in einer Gegend verweilen, denn nach einem angestrengten Marsche ist es füglich dem Offizier nicht zuzumuthen, noch die Gegend aufzunehmen, und kann er auch wohl schwerlich dazu aufgelegt seyn.)

„Auf Vorposten sollte er nie versäumen, die ganze Gegend soweit er sie nach dem Feind hin patrouilliren kann, aufzunehmen, und jede Feld- und Schillwache genau bemerken. Die Belohnung dieser Bemühung bleibt nicht aus; er übersieht dadurch mit einem Blick das Ganze, und weiß die Fehler und Mängel der Stellung abzuändern, erfindet die Positionen, die ihm im Fall eines Angriffs, vortheilhaft sind; er bemerkt die Fehler des Feindes, kurz er tappt nie im Finstern, und bekommt einen festen richtigen militairischen Blick. Oft trifft man den Feind in derselben Gegend, demselben Dorf oder Posten an, wovon man den Handrik besitzt, sein Werth ist dann unschätzbar, und bringt dem Verfasser Ehre und Ruhm.

6) Geographische und Statistische Kenntnisse sind sehr schätzbar, und öfters unumgänglich nothwendig. Jeder Offizier der leichten Truppen sollte eine Karte vom Kriegestheater in der Tasche haben, ohne diesen Wegweiser schwebt er in steter Unbequemlichkeit, der unbedeutendste Zufall bringt ihn in die äußerste Verlegenheit, er tappt im Finstern und ist unfähig eine Unternehmung mit Zuversicht auszuführen. Der Kommandeur des Bataillons sollte sich bestreben, seine Offiziers mit guten und wohlfeilen Karten zu versehen, denn theure Spezialkarten sind dem Subalterns-Offizier zu kostbar und wohlfeile zu erhalten, fehlt es ihm oft, beim besten Willen an Gelegenheit.

„Die ganze Karte in der Tasche nachzuführen ist unbequem, und sie wird in wenig Tagen durch das öftere Aufschlagen, durch Regen und Schmutz unbrauchbar, dieses wird dadurch vermieden, wenn man die Karte in Quart- oder Oktavblätter schneidet, und nur die nöthigsten Blätter davon in der Schreibtafel aufbewahrt.

„Der Kommandeur des Bataillons sollte weder Mühe noch Kosten scheuen, die besten Karten des Kriegestheaters zu besitzen, diese aber nicht als ein Heiligthum für sich allein behalten, sondern jedem seiner Offiziere, die Einsicht gestatten, und die Erlaubniß, solche zu kopiren, ertheilen. Jedem detaschirten Offizier sollte er, wenn er sich meldet, die Karte vorlegen, ihn darnach instruiren, solche kopiren lassen, und den Auftrag ertheilen, dies genau darin zu bemerken, was in der Karte ausgelassen oder unrichtig angegeben ist.

Digitized by Google

Die 7te Abtheilung, worin von der Formirung der leichten Infanterie-Bataillone geredet wird, ist an sich kurz und enthält wenig Bemerkenswerthes. Es kommen noch hier die Benennungen: Division für Kompagnie, und Peloton für Zug vor. Auch soll ein Peloton in zwei Sektions getheilt seyn, welches den jetzigen Einrichtungen nicht mehr entspricht.

Der 8te Abschnitt des 2ten Theils handelt nun vom Unterricht und von der Uebung der leichten Infanterie.

Die 1ste Bemerkung enthält hierbei das eben Zweckmäßige, auch ist der in der Preußischen Armee längst eingeführten Uebung erwähnt, das Bataillon nach und nach aufzulösen, und dann nach einer beliebigen Front wieder sammeln zu lassen.

Die 2te Bemerkung handelt von den Signalen. Die Instrumente dazu sollen seyn:

1) Staabshalbmond oder Horn.
2) Kompagnie Halbmond oder Horn.
3) Die Signalpfeife oder das Pfeifchen.

Zweckmäßig ist der Vorschlag, daß der Staabshornist im Kriege zu Pferde sey, wovon es auch Beispiele in dem letzten Kriege gegeben hat. Auch scheint es nicht undienlich, daß das Staabshorn sich durch seinen Ton von den Kompagniehörnern unterscheide.

Die Signalpfeife, ein kleines anderthalb bis 2 Zoll langes Pfeifchen, das einen hellen durchdringenden Ton giebt, hat jeder Offizier und Unteroffizier, an einem Band befestigt vor der Brust hängen. Kleine Detaschements und Patrouillen wobei kein Halbmond ist, werden durch die Pfeife allein dirigirt. Außer diesem leistet die Signalpfeife noch wesentlichen Nutzen.

1) Wenn man sich durch den Halbenmond nicht verrathen will und darf.
2) Bei allen heimlichen Märschen.
3) Wenn der Halbmondbläser todt geschossen oder sonst unbrauchbar wird, in welchem Fall das Detaschement, ohne die Signalpfeife, welche nun die Stelle des Halbmondes vertritt, sich plötzlich ohne Führung befinden würde.
4) Des Nachts und bei starkem Nebel, auch in Waldung und Gebüsch, kann durch den Ruf mit der Pfeife jeder Unordnung und Trennung, vorgebeugt werden, ohne daß man befürchten muß, durch den Ton desselben verrathen zu werden.

Signale sollen so wenig als möglich statt finden, und werden deren nur folgende angegeben.

1) Der Ruf als Avertissement im durchschnittenen Terrain, bei Nacht und Nebel ꝛc.
2) Auseinander, das Zeichen zum Plänkern.
3) Zusammen, als Sammlung aus der debandirten Linie zur geschlossenen Ordnung, ferner als Alarmsignal.
4) Marsch, vorwärts! (avance.)
5) Zurück! (retraite.)
6) Halt!
7) Rechts um!
8) Links um!
9) Rechter Flügel,
10) Linker Flügel, } als Avertissements-Signale.
11) Mitte,

Nach diesen Signalen soll eine debandirte Linie alle vorkommende Bewegungen machen können. So sehr aber auch dem beizupflichten ist, daß zu viele Signale schädlich sind, eben so sehr ist auch zu zweifeln, daß die hier angegebenen den nöthigen Bedarf erreichen, welches aus dem folgenden sogleich näher hervorgehen wird. Vorerst wird noch vom Unterricht im Zielen gehandelt, woraus indessen zu ersehen ist, daß auch hierbei von früher gebräuchlich gewesenen Einrichtungen ausgegangen wird. Das Scheibenschießen wird schon längst nach weit gründlichern und ausgedehntern Grundsätzen, als die hier angegebenen, geübt, und Schreiber dieses ist keine Armee mehr bekannt, wo noch alle 3 Glieder zugleich feuern, und das vorderste Glied dabei niederfällt, eine Methode, welche schon gleich nach dem Jahr 1806 ziemlich allgemein abgeschafft ward.

Beachtung verdient aber, was über das Schießen nach beweglichen Gegenständen gesagt wird, nämlich:

Es ist eine allgemein bekannte Vorsichtsregel, nie auf einer Stelle stille stehen zu bleiben, wenn man im ebenen offenen Terrain, ohne alle Schutzwehr, dem feindlichen Plänkerfeuer ausgesetzt ist. Der plänkernde Reiter, wendet sich bald rechts, bald links, und reitet vor und rückwärts in einem Schlangenzug, diese Bewegung muß der leichte Infanterist nachahmen, weil er dadurch der Gefahr von seinem Gegner getroffen zu werden, weniger ausgesetzt ist, der Grund liegt darin, daß der Infanterist nur auf stillestehende, nie aber auf bewegliche Gegenstände zu feuern geübt ist. Diesem Mangel des Unterrichts wäre dadurch abgeholfen, wenn man ihn auf bewegliche Gegenstände zu feuern übte.

Eine an einem langen Seil an den Ast eines Baums aufgehängte Scheibe, behält, wenn sie angestoßen worden, lange Zeit die schwankende Bewegung eines Perpendikels, und könnte, verbunden mit dem nöthigen Unterricht der Vortheile, welche einen beweglichen Gegenstand zu treffen, anzuwenden sind, mit vielem Nutzen zur beweglichen Zielscheibe verwendet werden.

Gedruckt bei Dieterich.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 106. —

Berlin, Sonnabend den 4ten July 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Um die Einleitung der Armee nach Korps zu vervollständigen, habe Ich beschlossen, auch die Invaliden-Kompagnien, so wie dies bereits in Ansehung der Garnison-Bataillone geschehen ist, den 8 Armee-Korps zuzutheilen, und ihnen gleichfalls die Unterscheidungszeichen derselben zu bewilligen.

Zu einem jeden Armeekorps sollen dem zufolge 2 Invaliden-Kompagnien, wie solches die Anlage näher ergiebt, gehören, so daß ins künftige überhaupt nur 16 Invaliden-Kompagnien, mit Ausschluß der Garde-Invaliden-Kompagnien und der zur Aufnahme der ganz verstümmelten Leute der gesammten Armee bestimmten Invaliden-Häuser sein werden. Von den gegenwärtig vorhandenen 18 Invaliden-Kompagnien gehen daher die beiden in der vorgedachten Anlage nicht mit aufgeführten Kompagnien, nämlich die bisherige 2te Ostpreußische und 2te Nieder-Schlesische Invaliden-Kompagnien ein. Ihre Auflösung geschieht in der Art, daß die Offiziere und Mannschaften dieser beiden Kompagnien, in so weit erstere sich nicht etwa zur Pensionirung eignen, den verbleibenden zunächst stehenden Invaliden-Kompagnien zugetheilt, und bei selbigen überzählig verpflegt werden. Sie werden aber in ihrem bisherigen Aufenthalte belaßen und sterben daselbst sukzessive aus.

Die verbleibenden 16 Invaliden-Kompagnien behalten ihre gegenwärtige etatsmäßige Stärke von 200 Köpfen, bleiben auch eine jede, wie schon bisher in zwei Abtheilungen formirt. Jede Abtheilung kann, um das Unterkommen der Invaliden-Kompagnien zu erleichtern, ihre eigene besondere Garnison erhalten. Die 2te Abtheilung bekommt zu dem Ende so wie zur bessern ärztlichen Pflege der verdienten alten Krieger ihren eigenen Chirurgus, so daß also künftig bei jeder Invaliden-Kompagnie zwei Chirurgen stehen.

Um auch die Invaliden-Anstalten des Garde- und Grenadier-Korps mit denen der übrigen Armee in Gleichförmigkeit zu bringen, bestimme Ich zugleich, daß die 4 Kompagnien des Garde-Invaliden-Bataillons in 2 Kompagnien, jede derselben zu 2 Abtheilungen umgeformt werden sollen.

Diese 4 Abtheilungen behalten zusammen ihre gegenwärtige etatsmäßige Stärke von 600 Köpfen, und sie können Abtheilungsweise nach Potsdam, Strausberg, Brandenburg und Wittstock dislozirt werden, dergestalt, daß nur die 1ste Abtheilung der 1sten Kompagnie, welche sich aus den Invaliden des 1sten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments Garde du Korps formirt, in Potsdam verbleibt, die andern 3 Abtheilungen aber nach den genannten 3 andern Orten abrücken, und daselbst zur Bewachung der mit den dortigen Landarmenhäusern verbundenen Straf-Anstalten dienen. Es soll aber hierbei alle mögliche Rücksicht auf die verheiratheten

Digitized by Google

in Potsdam befindlichen Leute des bisherigen Garde-Invaliden-Bataillons genommen, und nöthigenfalls die neue Formation und Translokation der Garde-Invaliden-Abtheilungen nur allmählig vorgenommen werden.

Sobald die eine dieser Abtheilungen nach Brandenburg abrückt, wird die bisher daselbst gestandene 1ste Brandenburgsche Invaliden-Kompagnie, welche dem 4ten Armeekorps zugetheilt worden ist, in den Bezirk desselben verlegt werden können, wozu alle vorläufige Einrichtungen zu treffen sind. Ich trage Ihnen auf, hiernach das Erforderliche anzuordnen, und in die nöthige Rücksprache über die Dislokations-Angelegenheiten mit dem Ministerium des Innern zu treten.

Berlin, den 4ten Mai 1818. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Kriegs-Minister v. Boyen.

Dislokationen und Standquartiere.

Nachweisung,

wie die Invaliden-Kompagnien den 8 Armee-Korps zugehören und hiernach benannt werden sollen.

Armee-Abtheilung.	Armee-Korps.	Bisherige Benennung der Invaliden-Kompagnien.	Künftige Benennung derselben.	Garnisonen.
I.	1	1ste Ostpr. Prov.-Inv.-Komp.	1ste Inv.-Komp. (1ste Ostpr.)	Preuß. Eylau, Domnau, Tapiau.
		1ste Westpr. " " "	2te " " (2te Ostpr.)	Bischofswerder, Freistadt, Rosenberg.
	2.	2te Pomm. Prov.-Inv.-Komp.	3te Inv.-Komp. (1ste Pomm.)	Rügenwalde.
		Neu Vorp. " " "	4te " " (2te Pomm.)	Wolgast.
II.	3.	1ste Pomm. Prov.-Inv.-Komp.	5te Inv.-Komp. (1ste Brand.)	Anklam.
		2te Brandb. " " "	6te " " (2te Brand.)	Prenzlau.
	4.	1ste Brandb. Prov.-Inv.-Komp.	7te Inv.-Komp. (1ste Magd.)	Brandenburg.
		Sächsische " " "	8te " " (2te Magd.)	Pretzin, Lichtenburg.
III.	5.	2te Westpr. Prov.-Inv.-Komp.	9te Inv.-Komp. (1ste Westpr.)	Bentschen, Bomst, Bretz, Tirschtiegel.
		1ste Nied. Schl. " " "	10te " " (2te Westpr.)	Löwenberg, Jauer, Greiffenberg.
	6.	1st. Ob. Schl. Prov.-Inv.-Komp.	11te Inv.-Komp. (1ste Schl.)	Habelschwerdt, Wünschelburg.
		2te Ob. Schl. " " "	12te " " (2te Schl.)	Ottmachau, Ziegenhals.
IV.	7.	Thür. (Halbst.) Pr.-Inv.-Komp.	13te Inv.-Komp. (1ste Westphl.)	Heiligenstadt.
		Westphälische " " "	14te " " (2te Westphl.)	Herford.
	8.	Bergische Prov.-Inv.-Komp.	15te Inv.-Komp. (1ste Rhni.)	Siegen.
		Rheinische " " "	16te " " (2te Rhni.)	Düsseldorf.

Die bisherige 2te Ostpreußische und die bisherige 2te Niederschlesische Provinzial-Invaliden Kompagnien werden aufgelöset.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 19. Mai. dem verabschiedeten Sek.-Lt. Ihlberg des 30sten Inf.-Regts. (4ten Rheinf.) Ansprüche auf Civil-Versorgung und Wartegeld.

den 6. Juni. dem vormals sächsischen Lt. v. Zittwitz bis zur Civil-Versorgung Wartegeld zu bewilligen.

B. An Versetzungen.

den 25 Mai. die Stelle des in den Ruhestand versetzten Gen.-Maj. v. Harroy dem General-Major Pullet, und dessen Stelle bei der ersten Ingenieur Brigade ad interim,

dem General-Major v. Hoyer,

die Brigadier Stelle des Letztern über die Festungen in den Marken und in Pommern aber dem Oberst-Lt. v. Leitholdt zu verleihen.

den 25sten Mai. den Kav. v. Bujssow vom Kavallerie Korps in den Generalstaab zurück zu versetzen.

den 11. Juni. den Port.-Fähnrich v. Schenck des 5ten Inf.-Regts (Leib Inf.-Regts.) zur Kriegesreserve,

den Pr. Lt. Goeritz vom 2ten Batl. 1sten Frankfurter Ldw.-Regts. zum 2ten Aufgebot übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 25. Mai. den Kommandeur des 29sten Inf.-Regts. (5ten Rheinf.) Maj. v. Hymmen, mit Beibehalt des halben Gehalts ausscheiden zu lassen.

den 29. Mai. den Bataillons-Arzt Kuhn von der ersten Niederschlesischen Provinzial-Invaliden-Kompagnie mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

den 6. Juni. dem Platz-Maj. in Thorn, Maj. v. Walther mit Pension den Abschied zu bewilligen.

den 11. Juni. den Sek.-Lt Bleudorn des 2ten Inf.-Regts. (1sten Pommerschen) ausscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Vogel-Schmettau des 1sten Stettiner Ldw.-Regts und

dem Bataillons-Chirurgus Kathen vom 2ten Bataillon des 4ten Frankfurter Ldw.-Regts. den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten dieses Monats beschloß der Königl. Preußische General-Major und Kommandant der Veste und Stadt Graudenz, Ritter des Militair Verdienst Ordens mit Eichenlaub, des eisernen Kreuzes 1ster und zweiter Klasse, des Kaiserlich Russischen St. Annen Ordens 2ter Klasse, des Wlademir-Ordens 3ter Klasse, und des Königl. Schwedischen Schwert-Ordens 3ter Klasse:

Johann Carl Joseph v. Schon, geboren den 11ten März 1765 zu Tempelburg in Pommern, zu früh für seine große Thätigkeit sein thatenvolles Leben.

Der Verstorbene erhielt seine erste Bildung als Soldat im Kadetten-Korps zu Berlin, trat im Jahr 1779 in Dienst, und durchlief in einem und demselben Regiment, dem jetzigen 1sten Pommerschen, bis zum Jahr 1814 alle Rangstufen bis zum Obersten und Kommandeur des Regiments. Im Jahre 1813, 1814 und 1815 führte der Verewigte als Kommandeur zuerst die 5te Brigade des 3ten Armee-Korps und zuletzt die 7te Brigade des 2ten Armee-Korps.

Im Jahr 1816 wurde der Betrauerte zum Kommandanten der Veste und Stadt Graudenz und im April 1817 zum General-Major ernannt.

Während der 39 jährigen Dienstzeit focht der Verehrte zu Ende des Baierschen Erbfolge-Krieges, in der polnischen Kampagne 1794, im Feldzuge in Preußen 1806 und 1807 bei Woltersdorff und Braunsberg, in dem Befreiungs-Kriege 1813 bis 1815 die Schlachten bei Groß-Beeren, Dennewith, Leipzig, Ligny; die Gefechte bei Vehlis, Thiesen, Courtray, Hoogstraten und Namur; die Stürme auf Leipzig und Lier; die Belagerungen und Blokaden vor Maubeuge, Landrecy, Givet u. Charlemont.

Indem das Offizier-Korps der unterzeichneten Garnison den zu frühen Tod des heldenmüthigen

Kriegers zur öffentlichen Kenntniß bringt, bezeugt dasselbe dem Verewigten an seinem Grabe die Verehrung und Liebe, welche demselben als Soldat und Mensch gebührt.

Graudenz, den 10ten Juni 1818.

Landwehr-Uebungen im Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf haben sich seit dem Frühling dieses Jahres an mehreren Orten Exerzieranstalten gebildet, wobei täglich in den Mittags- oder Abendstunden, welche bürgerliche und Geschäftsverhältnisse frei lassen, diejenigen jungen Wehrmänner erschienen, die ihre militairische Ausbildung vorzubereiten oder zu beschleunigen wünschen. Solcher Exerzieranstalten bestehen gegenwärtig 22, und die Zahl der daran theilnehmenden jungen Leute betrug im letzteren Monat 365. Der gute Wille, welchen die Jünglinge und jungen Männer hierbei beweisen, ist in der That höchst erfreulich. Die Lehrer, größtentheils Unteroffiziere der Landwehr oder Kriegsreserve, ertheilen den Unterricht mit Eifer. Wie ehrenwerth erscheint dem Vaterlandsfreunde dies Benehmen sowohl der Lernenden als ihrer Lehrer! Wie beruhigend ist es für die Preußische Nation, wenn ihre Jünglinge überall schon frühe das Bedürfniß einer kriegerischen Ausbildung fühlen, deren Nothwendigkeit einsehen, und entbunden von jedem Zwange die ihnen vorbereiteten zweckdienlichen Mittel zu deren Erlangung ergreifen.

An der Exerzieranstalt zu Wickerath, im Kreise Grevenbroich, nehmen 62 Jünglinge der gebildeten Stände aus dem Lehrinstitut des Herrn Prediger Zillessen zu Wickerathsberg Antheil. Dieser würdige Geistliche und der nicht minder achtungswerthe Bürgermeister Denhard, wohnen diesen Uebungen nicht allein öfters bei, sondern bemühen sich aus allen Kräften, den guten Sinn der Jugend immer mehr zu beleben.

Des am Rhein kommandirenden Herrn General-Lieutenants von Hake Exzellenz haben sich daher auch bewogen gefunden, diesen beiden Männern schriftlich für ihre Thätigkeit zu danken.

Am 6ten Juni c. J. hielten die noch im dienstpflichtigen Alter befindlichen Jünglinge des Lehr-Instituts zu Wickerathsberg, vereint mit den beurlaubten Wehrmännern der Bürgermeisterei Wickerath im Beisein des Landwehr-Inspekteurs und Bataillons-Kommandeurs, imgleichen einer Menge von Zuschauern aus dem Orte und der benachbarten Gegend eine Uebung, die zur vollkommnen Zufriedenheit der Militair-Obern ausfiel. Dieser Tag wurde zu einer schönen Feier, die alle Stände auf das innigste ergriff und den angenehmsten Eindruck hervorbrachte und zurückließ.

Wenn die weisen und gerechten Gesetze, welche der Staat zur kriegerischen Ausbildung der Landwehr erlassen hat, und von den Behörden so richtig aufgefaßt, so willig befolgt werden, und wenn so ganz in ihren Sinn und Geist eingedrungen und gehandelt wird: mit welchem innigen Vertrauen, mit welcher ruhigen Zuversicht kann jeder Staatsbürger der Zukunft entgegen sehen?

Zugabe.

Beschluß der in No. 105 dieses Blattes angefangenen Bemerkungen über das Lehrbuch vom leichten Dienst ꝛc.

In der zweiten Abtheilung dieses Abschnitts ist der Unterricht im Plänkern enthalten, und zerfällt in folgende Abtheilungen: 1) sich nach den Signalen zu bewegen; 2) in den Exerzirungen; 3) im Plänkern mit Kompagnien, und 4) im Plänkern mit Bataillonen. Bei dem sonst sehr zweckmäßigen Unterricht zur Bewegung nach den Signalen merkt man sogleich, daß die Zahl der Signale selbst nicht hinreicht, um die nöthigsten Bewegungen danach ausführen zu können. Die bezweckte Einfachheit wird Mangel, und aus dem Bestreben mit wenigen Tönen vielerlei Bewegungen anzudeuten, entstehen viele zusammengesetzte Beziehungen, deren Auffassung dem Soldaten weniger zuzumuthen ist, als das Behalten von einigen Signalen mehr, deren bekannter Ton ihn ungezwungen, ohne erst überlegende Vergleichungen nöthig zu haben, zur beabsichtigten Bewegung anweiset. So fehlen z. B. die Signale: rechte und linke Schulter vor; um diese Bewegungen zu vollführen, bedarf es zweier Signale, nämlich bei linke Schulter vor: rechter Flügel Halt! und furz darauf: linker Flügel vorwärts! Eben so bei rechte Schulter vor! linker Flügel halt! und rechter Flügel vorwärts! Noch schwieriger aber ist folgende Anweisung: „wird rechter oder linker Flügel Halt! und gleich darauf rückwärts Marsch! gelassen, dann wirft sich die ganze Linie rechtsumkehrt her-

Digitized by Google

um, und macht die signalisirte Schwenkung rechts oder links."

„Wird die Mitte halt! und gleich darauf rechter Flügel vorwärts! geblasen, dann bedeutet dies, daß der rechte Flügel einen Haken vorwärts formiren soll, der linke Flügel bis zur Mitte bleibt halten, und der rechte schwenkt, bis wieder halt! geblasen wird."

„Wird die Mitte halt! u. bald darauf rechter oder linker Flügel rückwärts Marsch! geblasen, dann soll der bezeichnete Flügel eine Flanke formiren; er wirft sich rechts umkehrt herum, und schwenkt so lange zurück, bis wieder halt! geblasen wird."

„Wird die Mitte halt! und gleich darauf rechter und linker Flügel vorwärts! geblasen, dann bedeutet dies die Formirung eines Halbkreises; die mittlern Rotten bleiben halten, die beiden Flügel aber schwenken, bis das Signal halt! erfolgt."

Man urtheile selbst, ob diese Art der Signalisirung kurz, einfach und praktisch, und ob sie der Technik der Bewegungen wohl anwendbar sei, da, wenn ein Flügel halten bleiben, und der andere Flügel vorwärts gehen soll, hier nur gezwungen der Begriff einer Schwenkung hinzukommen kann. Ein einfaches Signal: linker oder rechter Flügel vor! würde alle diese Weitläuftigkeiten unnöthig machen. Die Avertissements-Signale rechter und linker Flügel sind indessen an und für sich höchst brauchbar, und wäre dessen Einführung wohl zu wünschen. Beim Ausschwärmen sollen die Leute auf den letzten Ton dieses Signals das Bajonet abnehmen, und nachdem sie sich wieder auf das Signal zusammen! gesammelt haben, dasselbe wieder aufstecken. Das Warum ist nicht gesagt, doch ist diese Bewegung im Kriege weder zweckmäßig, noch etwa aus Vorsicht im Frieden nothwendig. Anwendbar ist aber das doppelte Distanznehmen zur Verlängerung einer schon bedandirten Linie. In der Preußischen Armee ist kein Signal dazu vorhanden. Sehr gut wäre hier auch das Avertissements-Signal: Flügel! zu gebrauchen, indem alsdann das Signal zum rechts oder links ziehen folgen könnte, wobei so wie auch hier angewiesen wird, sich die Leute nach der Mitte richten. Hiernach hätte man es in seiner Gewalt, sich entweder nach dem rechten oder nach dem linken Flügel, oder nach beiden Flügeln zugleich auszudehnen. Eine solche Ausdehnung wird öfter durch die Erweiterung des Terrains nothwendig, ohne daß man grade die Linie eigends dazu verstärken könnte. Durch die nämlichen eben angegebenen Signale kann man sich auch wieder nach Belieben näher zusammen ziehen.

Bei der Chargirung wird nur das Laden und Feuern im Gehen, knieend und sitzend erwähnt, nicht aber im Liegen, welches doch die größten Vortheile gewährt und auch bereits üblich ist. Die kluge Benutzung der vorhandenen Terrain Gegenstände wird als ein wichtiger Theil dieses Unterrichts angegeben. Es scheint, als wäre sie der wichtigste Theil desselben, und die Basis fast aller Vorrichtungen des leichten Dienstes, dessen Form dadurch erst Leben und Inhalt erhält. Nach dieser Tendenz ist auch der Unterricht der leichten Truppen zu leiten, und die Gelegenheiten dazu sind nicht bloß zu benutzen, sondern stets absichtlich herbeizuführen.

Das Plänkern soll von den beiden vordern Gliedern der Kompagnie oder des Bataillons geschehen. Das dritte Glied der zweiten Züge setzt sich nämlich hinter das der ersten. Die so formirten Züge machen dann Kehrt! marschiren 150 bis 200 Schritt rückwärts und bilden die Unterstützungs-Trupps der beiden vordern Glieder, welche nun ausschwärmen. Daß dies Verfahren von Hause aus viel zu viel Leute in die zerstreute Feuerlinie bringt, leuchtet von selbst ein. Nicht zweckmäßig ist es, die Unterstützungstrupps, wenn es darauf ankommt, die feindliche Linie zu überwältigen, in die zerstreute Linie einrücken, und mit ihr vereint den Feind angreifen zu lassen, ähnlich dem Verbinden von Kolonnen durch Tirailleurs. Schwerlich möchte indessen Pelotonfeuer hierbei von Nutzen seyn, am allerwenigsten beim Angriff eines vom Feinde besetzten Waldes. Infanteriefeuer gegen einen gedeckt stehenden Feind ist fast ganz wirkungslos. Der Angreifer setzt sich dabei nur um so längere Zeit dem sicher treffenden Feuer seines Gegners aus. Nur wo Hindernisse des Zugangs vorhanden sind, z. B. bei Schanzen, kann der eine Theil feuern, während der andere irgendwo einzudringen sucht. — Sonst ist der Unterricht in diesen beiden Kapiteln sehr beherzigenswerth.

Das nämliche gilt von dem folgenden Dritten Abschnitt, worin von den Manövers der leichten Infanterie gehandelt wird, welche folgende sind: 1) Formirung der Lagersicherung. 2) Formirung und Führung der Marschsicherung. 3) Das Vorpostengefecht. 4) Formirung und Führung der Patrouillen. 5) Formirung und Führung der Attaquirungen. 6) Anordnung und Ausführung der Ueberfälle. Daß die Spitze beim Marsch aus einem Unteroffizier und zwei Mann bestehen soll, von denen der eine allein vorne, der Unteroffizier mit dem andern Mann aber 30 bis 40 Schritt dahinter und 20 bis 30 Schritt auseinander marschiren, scheint weniger zweckmäßig zu seyn, als wenn die Spitze aus zwei Mann besteht, welche zusammen bleiben.

Das sehr gründlich abgehandelte Vorpostengefecht zerfällt in folgende Abtheilungen. 1) Verhalten der angegriffenen Lagersicherung. 2) Verhalten

Digitized by Google

der angegriffenen Marschsicherung. 3) Angriff der feindlichen Lagersicherung. 4) Angriff der feindlichen Marschsicherung.

Die Patrouillen werden nach den verschiedenen Zwecken ihrer Absendung unterschieden. Darnach giebt es 1) Patrouillen, welche zur Untersuchung der Schildwachen-Linie und der Nebenposten abgeschickt werden. 2) Solche, welche das nächste Terrain außerhalb der Schildwachenlinie abzusuchen haben. 3) Weit ausgehende Patrouillen, um den entfernten Feind auszuspüren. 4) Schleich-Patrouillen, die den Feind beobachten und so nahe wie möglich heran schleichen sollen.

Am Ende dieses 3ten Abschnitts werden noch einige Bemerkungen über Verstecke und Hinterhalte gegeben, wobei ein gewöhnlich nicht angenommener, aber gewiß richtiger Unterschied zwischen Versteck und Hinterhalt gemacht wird, welches wenigstens zum richtigern Gebrauch dieser Benennungen dienen kann, indem die Maßregeln bei beiden dieselben sind.

„Versteck ist ein Detaschement, welches sich in der Nähe eines Orts, den der Feind höchst wahrscheinlich besetzen, oder an demselben vorbei marschiren wird, heimlich und so verborgen postirt, daß es den angekommenen Feind plötzlich überfallen kann. Hinterhalt ist ein Versteck, das sich hinter einem vorgeschickten Detaschement, an dem Weg, den dasselbe zurückzunehmen will, verbirgt, um den nachfolgenden Feind von hieraus zu überfallen."

Der 4te Abschnitt enthält nun den Unterricht der Jäger und Scharfschützen. Es werden darin bloß die sich auf die verschiedene Bewaffnung gründenden Abweichungen vom Exerzieren der leichten Infanterie-Bataillone angegeben. Die Scharfschützen werden noch, wie schon früher erwähnt, als das ständige Sicherungs-Korps der Infanterie-Bataillone angesehen und kann daher das hierüber Gesagte nicht mehr von Interesse seyn.

Hiermit endigt sich dieses Werk, welches, ungeachtet es in Hinsicht der formellen Einrichtungen manches schon Bekannte enthält, und auch nicht alle Verrichtungen der leichten Truppen mit gleicher Vollständigkeit abhandelt, indem z. B. unter andern über die Anwendung der Kolonnen-Stellung gegen Infanterie und Kavallerie, von den Gefechten kleinerer Detaschements, von weiten Rückzügen derselben, nichts erwähnt ist, doch unläugbar das Verdienst einer systematischen Zusammenstellung und einer sorgfältigen Behandlung der erwähnten Gegenstände hat. In dieser Hinsicht dürfte daher das Lesen dieses Buchs für den Militair nicht ohne Nutzen seyn. Der Anhang handelt über die allgemeine Bewaffnung und ihren Einfluß auf die Ruhe und Sicherheit der Deutschen Staaten.

Ueber Kasernen und Kasernen-Wirthschaften.

In einem Staate wie der Preußische, wo die Umstände durchaus ein stehend Heer erfordern, sind Kasernen die größte Wohlthat für den jungen Soldaten, selbst auch für den Bürger. Dieser Satz ist unbezweifelt wahr, so viele auch dagegen eifern mögen. Dem Bürger wird durch Einrichtung von Kasernen eine große Last abgenommen und der Soldat in denselben an Ordnung und immerwährender Thätigkeit gewöhnt; er befindet sich in einer gut eingerichteten Kaserne gewiß wohler unter seinen Kameraden, wo er übrigens aber doch sein eigner Herr ist, als bei dem Bürger im Quartier, wo er genöthigt ist, sich nach den Umständen des Hauses zu fügen und wohl gar oft für die bloße Erlaubniß sich nur in demselben aufhalten zu dürfen, noch manche andere Verpflichtung auf sich zu nehmen.

Freilich muß man alles aufbieten, um den Aufenthalt in den Kasernen den Soldaten und diese Kasernen selbst soviel als möglich angenehm zu machen. Reinliche schöne Zimmer, die Kaserne auf großen freien Plätzen gebaut, umgeben von Bäumen u. s. w. nehmen diesen Häusern das Widerliche, was man sonst gegen dieselben empfand, wo sie Gefängnissen mehr glichen, als einem Wohnort für Menschen. Und von diesen schlecht gelegenen, schlecht eingerichteten Häusern schreibt sich auch hin und wieder der Widerwille her, den Offiziere und Soldaten bei uns noch immer gegen Kasernen haben. Se. Majestät der König legt Höchstselbst und mit Recht besondern Werth auf gut eingerichtete Kasernen und hat daher für den Bau und Einrichtung von Kasernen die vollkommensten Vorschriften und Verordnungen erlassen. Meine Absicht ist daher auch hier nur über die innere Wirthschaft der Kasernen, vorzüglich so viel sie den Soldaten selbst betrift, einige Worte zu sagen, da ich gefunden habe, daß noch nicht alles auf den Zweck, den Soldaten ein gutes Loos in der Kaserne zu bereiten, ihm dieselbe angenehm und nützlich zu machen, hin arbeitet.

1) Ueber die Speiseanstalten in den Kasernen.

Um den Soldaten in der Kaserne gut zu nähren, ist es nicht genug, daß demselben nur einmal und zwar Mittags zu Essen gegeben werde. Man muß auf Mittel sinnen, daß auch Abends demselben noch ein nahrhaftes Gericht gereicht werde. Der Soldat zahlt täglich in die Menagenkasse 1 Gr. von seiner Löhnung und bekömmt nun noch alle 10 Tage 10 Gr. heraus*). Hiervon soll er sich Frühstück und Abends

*) Ist vermuthlich nur bei bewilligter Gemüse-Zulage der Fall! Wo diese nicht stattfindet, dürfte sich die Rechnung ändern.

brod, ungerechnet aller sonstigen kleinen Ausgaben, als: Taback, Putzzeug u. dgl. halten. Dies ist er nicht im Stande, entweder er wird sein Geld für sein Morgen- und Abendbrod hingeben und zu den andern eben so nothwendigen Ausgaben nichts behalten, oder er wird um diese als ordentlicher Soldat zu bestreiten, sich nicht satt essen.

Ohne nun dem Staate eine größere Ausgabe für den Soldaten auflegen zu wollen, dürfe es gut seyn, wenn der Soldat anstatt 1 Gr; 1 Gr. 6 Pf. täglich in die Speisekasse legte und mit dem Uebrigen und demjenigen, was er etwa dazu verdiente, seine übrigen Ausgaben bestritt, welche nicht mehr so groß seyn können, da für zweimaliges Essen gesorgt ist.

Allerdings wird es eine etwas schwerere Ausgabe seyn, für 1 Gr. 6 Pf. täglich, dem Soldaten zweimal Essen zu geben, ich rechne aber hierbei auch auf eine sehr sorgfältige Oekonomie und zwar nicht, wie es größtentheils in den Regimentern eingeführt ist, Bataillons-, sondern Kompagnie weise. Hier bietet sich dem Kapitain, der seine Kompagnie liebt, ein großes Feld dar, für die ihm Untergebenen zu sorgen und sich ihrer anzunehmen; meine Erfahrungen haben mir bewiesen, daß es bei größerer Sorgfalt und Oekonomie möglich war, den Soldaten für eben angegebenen Preis zweimal täglich zu speisen. Zuerst also muß die Wirthschaft Kompagnieweise, oder wenn dies die Umstände nicht gestatten, wenigstens mit 2 und 2 Kompagnien geführt werden. Hierbei muß ich aber bemerken, daß diese Wirthschaft aber auch ganz allein den beiden Kompagnie Chefs wechselsweise übertragen bleiben muß. Ein tüchtiger Unteroffizier, unterstützt von einigen Soldaten der Kompagnie, die hierin unter einander wechseln, besorgen die Einkäufe der beiden Kompagnien; so daß die Unteroff. von der einen, die Soldaten aber von der andern Kompagnie sind, diese Einkäufe werden natürlich auf längere Zeit, wenigstens auf mehrere Monate besorgt, (wozu nöthigenfalls die Bataillons-Kasse Vorschüsse leistet). Diese Ausgaben werden genau von den Unteroff. in ein Buch gezeichnet, welches die beiden zum Einkauf bestimmten Soldaten, so wie die beiden Feldwebel der Kompagnien mit unterschreiben und monatlich von dem Kapitain der einen oder andern Kompagnie, in Gegenwart der sämmtlichen Offiziere und Unteroffiziere durchgegangen wird, wobei nicht zu vergessen, daß alle Ausgaben mit Quittungen belegt seyn müssen.

Bei einer gut eingerichteten Kompagnie-Wirthschaft genaue ich mit die Größe der bisherigen Fleischportion noch um ein nicht Unbedeutendes zu vermehren, wenn anders der Fleischeinkauf bei einem Fleischer kontraktmäßig für einen billigen Preis wie der Marktpreis geliefert wird; wozu sich die Fleischer gern verstehen. Das Essen muß reinlich und schmackhaft zubereitet werden; hierzu ist nothwendig, daß jeden Tag, unausgesetzt, ein Offizier wechselsweise von den beiden Kompagnien vor dem Essen in der Küche alles selbst nachsehe, auch das Essen koste. Dem Kapitain bleibt dies stets überlassen und wird es seinen Nutzen gewiß nicht verfehlen. Hülsenfrüchte, Kartoffeln sind dem Soldaten stets das liebste Gericht; es darf nicht dünn gekocht seyn, ab und zu kann man ihm immer ein grünes Gemüse, als gelbe Rüben, Kohlrüben, Weißkohl u. dergl. bereiten lassen. An dem Essen darf wie etwas Grünes vergessen werden; auch wird bei einer guten Einrichtung dies wenig Kosten machen und dem Essen einen guten Geschmack geben. Das Abendessen, etwa um 6 Uhr verabreicht, ist nur ein guter Brei, entweder von Kartoffeln oder Hülsenfrüchten, mit Speck oder Fett übergebraten. Mehr als dies für den Tag erhält auf dem Lande bei der schwersten Arbeit kein Arbeiter. Nach allen seinen Dienstverrichtungen, sie mögen leicht oder schwer seyn, weiß er seinen Tisch besorgt und ist nie in der Verlegenheit die letzten Tage bis zur neuen Löhnungszahlung Noth und Hunger zu leiden, stets wird man ihn daher heiter und zu allen Dienstverrichtungen wohl aufgelegt finden.

Nur eine große und sorgsame Aufsicht von Seiten der Kompagnie, nur Fleiß und Treue der Menage führenden Unteroffiziere und der ihnen beigegebenen Soldaten, können eine solche Speiseanstalt heben und bestehen lassen. Diese Aufsicht darf nie nachlassen, eine immerwährende Kontrolle ist nothwendig, aber man wird sehen, es geht, man will das für einen Kapitain, der seine Kompagnie liebt, sehr große Vergnügen haben, die Menschen, welche der Staat unter besonderen Führung anvertraute, gesund, frisch und wohl genährt zu sehen. Der gemeine Mann, dem dieser Gegenstand oft einer der wichtigsten ist, wird mit Vertrauen, wie ein guter Arbeiter ihn als seinen Versorger betrachten, und den Aufenthalt in der Kaserne nicht mit Widerwillen ansehen.

Regeln anzugeben, wie die Wirthschaft, insbesondere die Quantität und Qualität der Lebensbedürfnisse beschaffen seyn müssen, bin ich außer Stande, da diese sich, so wie die ganze Einrichtung selbst, strenge an die Oertlichkeit der Garnison binden, und wie schon gesagt alles in dieser für den Soldaten in der Kaserne so wichtigen Angelegenheit auf einen weisen Einkauf sich begründet.

Die nothwendigen Koch- und Eßgeräthschaften so einzurichten, daß sie dem Soldaten nicht Ekel erregen, ist Sache des Bataillons-Kommandeurs und

Digitized by Google

der für die Garnison-Angelegenheiten Allerhöchsten Orts verordneten gemischten Kommission.

2) Kasernen-Polizei.

In einem Hause, wo in kleinen Räumen sich eine große Menge Menschen bewegen, ist die allergrößte Ordnung selbst in den kleinsten Dingen, das erste und größte Bedürfniß; jede Sache, jede Person selbst muß in diesem Raume ihr bestimmtes angewiesenes Plätzchen haben, jeder Stunde des Tages muß ihr besonderes Geschäft angewiesen seyn, und keiner, er sei wer es wolle, darf sich ohne Ahndung dieser allgemeinen Ordnungsregel entziehen.

Ich will mich bemühen, hier für diesen Gegenstand einige allgemeine Regeln aufzustellen, welche aber nach den obwaltenden Umständen mancherlei Modifikationen erleiden, die natürlich dem Einsichten eines jeden Kommandeurs überlassen bleiben müssen.

Außer den öftern Besuchen des Bataillons-Kommandeurs zu allen Zeiten des Tages und selbst der Nacht, muß wöchentlich per Bataillon ein Kapitain zur Generalaufsicht der Kaserne kommandirt seyn. An diesen zuerst gehen alle Rapporte oder Vorfälle in der Kaserne, als z. B. Exzesse, Streitigkeiten, dienstliche sonstige Vorfälle, er hat diese Angelegenheiten zu prüfen, wohl auch zu schlichten, und ist es nöthig, den weitern Rapport deshalb an den Bataillons-Kommandeur zu machen. In sein Fach schlagen auch alle Klagen des Militaire gegen etwanige Civilverfügungen, die erstern nachtheilig seyn könnten, seine Pflicht ist es, diese Sachen höhern Orts anzuzeigen und zur weitern Sprache zu bringen. Er besucht zu allen Stunden des Tages und der Nacht die Kaserne, rügt und bestraft auf der Stelle jeden Verstoß gegen die polizeiliche Ordnung. Nächst dem Kapitain per Bataillon ist von jeder Kompagnie noch ein Offizier zur Kasernen-Inspektion kommandirt, welcher dem Kapitain der Pollizei für alle in seiner (des Kapitains) Kompagnie vorkommende Unordnungen, als Unreinlichkeit der Stuben u. s. w. verantwortlich ist. Es hält dieser Offizier die Verlesungen seiner Kompagnie ab, in seiner Gegenwart werden den Leuten die Regiments-, Bataillons- und Kompagnies-Befehle bekannt gemacht. Beym Ausrücken der Kompagnie ist er der erste auf dem Platze, er besucht täglich und Nachts die Kaserne zu allen Zeiten, sieht auf Reinlichkeit und Ordnung der Stuben, sieht gegenwärtig beym Essen der Kompagnie ꝛc. genug ihm ist die innere Ordnung seiner Kompagnie ganz übergeben.

(Beschluß folgt.)

Anzeigen.

Grundsätze
des bei der Königlich Preußischen Armee jetzt üblichen Verfahrens bei Ausübung des Strafrechts.

Herausgegeben von

Johann Wilhelm Schädel,

Königlich Preußischen Garde-Brigade-Auditeur.

Die in neuern Zeiten erfolgten wesentlichen Veränderungen der Militair-Justiz-Verfassung in den Königlich Preußischen Staaten, und die daher von selbst folgende Unbrauchbarkeit der ältern Lehrbücher des Militairrechts, haben den Verfasser zur Herausgabe dieses Werks bestimmt. Der Herr Brigade-Ober-Auditeur Erhard hat zwar in seinem unlängst erschienenen Handbuche für die untersuchungsführenden Offiziere u. s. w., die ersten Begriffe und Grundsätze des Kriminalrechts vorgetragen, dadurch aber keineswegs eine vollständige Abhandlung derjenigen Grundsätze überflüssig gemacht, welche die Ausübung des Strafrechts insbesondere zum Gegenstande haben; indem jeder Militairperson daran gelegen seyn muß, die Verfassung der Militair-Gerichte vollständig kennen zu lernen; insbesondere aber von dem Offizier gefordert wird, daß er seine Rechte und Pflichten bey Ausübung des Strafrechts genau kenne und wissen muß, was er z. B. bei der Veranlassung einer Untersuchung, bei der Verhaftung des Angeschuldigten, bei Anordnung der Verhöre, so wie der Kriegesund Stand-Gerichte, beim Verhör selbst, oder als Mitglied der Kriegess und Stand-Gerichte, bei Bestätigung der Erkenntnisse, Vollziehung der Strafen u. s. w, nicht minder bei Ausübung der Disziplinar-Gewalt zu thun oder zu lassen habe.

Das ganze Werk zerfällt, nach vorausgeschickter Einleitung, in zehn Haupt- und mehrere Unter-Abtheilungen. Der Druck desselben dürfte zur Mitte August d. J. beendigt seyn. Bis dahin wird der Pränumerationspreis auf 1 ½ Gr. Courant festgesetzt; der nachherige Ladenpreis aber nicht niedriger, als 1 Rthlr. Courant seyn können. Bestellungen, so wie die Einsendung der Gelder, erwartet die unterzeichnete Buchhandlung postfrei. Wer Pränumeranten sammelt, erhält das 10te Exemplar unentgeldlich.

Berlin, den 25sten Juni 1818

(Expedition des Militair-Wochenbl.)

Buchhändler E. S. Mittler,

Stechbahn No. 3.

Auf mehrere Anfragen von hier und außerhalb wegen der Rangliste für 1818:

Dienstags den 14ten Juli ist sie unfehlbar zu haben, sowohl broschirt als gebunden. Von diesem Tage an werden auch alle Bestellungen, nach der Reihefolge, zur Post besorgt.

Dieterici.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 107. —

Berlin, Sonnabend den 11ten July 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Berichtigung. Im vorigen Stück des Militair-Wochenblatts. No. 106. Seite 627. Zeile 7 von oben, lies statt Einleitung — Eintheilung. (Setzer der Buchdruckerei.)

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruht:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 18. Juni. den General der Inf. Gr. v. Gneisenau zum Chef des 9ten Inf.-Regts. (Kolberg.) zu ernennen.

in die Stelle des verstorbenen Regmts.-Arztes Arkularius: den Pens. Chir. Krahe zum Regmts.-Arzt beim 13ten Inf.-Regt. (1sten Westphäl.) mit Capts.-Rang u. der Erlaubniß, das Offizier-Portepee und Hut-Kordon zu tragen, und

den Comp.-Chir. Rudolph des 1sten Garde-Regts. zu Fuß zum Pens. Chir. zu ernennen.

den 22sten Juni. den Sek. Lt. v. Budwill des 35sten Inf.-Regts. zum Pr. Lt.,

die Port.-Fähnr. Hartmann, v. Gflug II., Fischer des 11ten Inf.-Regts. (4ten Schles.) zu Sek. Lieuts,

den Sek.-Lt. v. Liebenau des 22sten Inf.-Regts. (3ten Schles.) zum Pr. Lt.,

den Port.-Fähnr. v. Massow dieses Regmts. zum Sek.-Lieut.,

die Unt.-Offiz. Wallenberg, v. Kessel des 1sten Schützen-Batls. (Schles.) zu Port.-Fähnr., beim 1sten Kürassier-Regmt. (Schles.)

den Sek. Lt. v. Sydow zum Pr. Lt.,

den Port.-Fähnr. v. Knobelsdorff zum Sek.-Lt.,

den Unt.-Offiz. Gr. Maltzahn zum Port.-Fähnr. zu befördern.

Den aggr. Sek.-Lt. Borowsky des 1sten Schützen-Bats. (Schles.),

den überzähligen Sek.-Lt. v. Stillfried des 4ten Hus.-Regts. (1sten Schles.) einzurangiren.

den Sek.-Lt. Wilcke des 27sten Inf.-Regts. (1sten Magdeb.) zum Pr. Lt.,

den Port.-Fähnr. v. Schöler des 4ten Kürassier-Regts. (Magdeburg.) zum Sek.-Lt.,

den Sek.-Lt. zur Hellen des 10ten Hus.-Regts. (1sten Magdeburg.) zum Pr.-Lt. zu befördern.

die überzähl. Sek.-Lts. Prätsch u. v. Faber des 1sten Ulan.-Regts. (1sten Westpr.) einzurangiren.

Beim 3ten Drag.-Regmt. (Magdeburg.)

den Sek.-Lt. v. Bercken zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähnr. Bachmann, v. Gotsch zu Sek.-Lieuts.,

beim 10ten Hus.-Regt. (4ten Magdeburg.)

den Sek.-Lt. Gr. d'Haussonville zum Pr.-Lt.,

den Unt.-Offiz. v. Faber zum Port.-Fähnr.,

den Sek.-Lt. Otto vom 1sten Batl. des Erfurter Landw.-Regts. zum Pr.-Lt. zu befördern.

Bei diesem Bataillon:

die Kriegs-Kommissariats-Expedienten Ortmann und Ziebarth.

Digitized by Google

den Port.-Fähnr. v. Clemens,
den Oberjäger v. Reichardt,
beim 1ten Batl. des Erfurter Ldw.-Regts.
den Kaufmann Hertwig,
den v. Berlepsch,
den Kaufmann Habdicht,
den Rittergutsbesitzer v. Wedemeyer,
den Erbpächter Arndt als Sek.-Lts., letztere 3 für die Kavallerie zu bestätigen.
den 25. Juni. dem ehemal. Ingen.-Geographen Neumann den Charakter als Sek.-Lt. zu ertheilen.
den Sek.-Lt. v. Schmidt L des 25sten Inf.-Regts. (1sten Rheinischen) zum Pr.-Lt. zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 18 Juni. dem Sek.-Lt. Stephani des 35sten Inf. Regts. als aggr. zum 6ten Inf. Rgt. (1sten Westpreuß.) zurücktreten zu lassen.
den 22. Juni. den aggr. Sek.-Lt. Herr des 11ten Inf. Regts. (2ten Schles.) als aggr. zum 19ten Inf.-Regt. (2ten Westpr.) übergehen zu lassen.
den S. Lt. Festenberg gen. v. Packisch vom 2ten Batl. 2ten Breslauer Ldw.-Regts. ins 1ste Batl. 1sten Breslauer Ldw. Regts.,
den Sek.-Lt. Karaß vom 1sten Batl. 2ten Bresl. Ldw. Regts. zum 2ten Batl. dieses Regts.,
die Sek.-Lts. Riedel, Wicke, Welst vom 1sten Batl. 1sten Breslauer Ldw.-Regts.,
den Sek.-Lt. v. Wallenberg vom 2ten Batl 4ten Oppelnschen Ldw.-Regts. zum 1sten Batl. 2ten Breslauer Landw.-Regts.,
den Sek.-Lt. Wagner vom 2ten Batl. 2ten Bresl. Ldw Regts. aus dem 2ten ins 1ste Aufgebot,
den Pr. Lt. Voigt vom 2ten Oppelnschen Ldw.-Regt. ins 1ste Batl. 4ten Bresl. Ldw.-Regts.,
den Pr.-Lt. Sr. Henckel v. Donnersmark vom 2ten Batl. 4ten Breslauer Landw.-Regts.,
den Sek.-Lt Buchsteiner vom 2ten,
den Sek.-Lt. Arnold vom 4ten Liegnitzer Ldw.-Rgt. aus dem 1sten ins 2te Aufgebot übergehen zu lassen.
Reichenbacher Landwehr:
den S.-Lt. Netze vom 2ten Batl. 1sten Regts. zum 2ten Aufgebot der Kavallerie 1sten Regts.,
den Sek. Lt. Langer vom 2ten Regt. aus dem 2ten ins 1ste Aufgebot,
die S. Lts. Fehr v. Kottwitz, Wieland, v. Pelstel vom 2ten Rgt aus dem 1sten ins 2te Aufgebot,
den Sek.-Lt. Bruckschen vom Erfurter,
die Sek.-Lts. Braune, Bartel vom 1sten Bresl.,
den Sek. Lt. Reimann vom 3ten Reichenbacher,
den Sek.-Lt. v. Gellhorn vom 4ten Breslauer Ldw Regt. ins 2te Reichenbacher Ldw. Regt., den Reimann zugleich ins 2te Aufgebot,
den Sek.-Lt. Flügel vom 2ten Reichenbacher,
den Sek.-Lt. Richter vom 1sten Batl. 1sten Breslauer Landw.-Regts.,
den Sek.-Lt. Kober von der 2ten Eskadron 1sten Breslauer Landw.-Regts.,
den Sek.-Lt. Sr. Matuschka vom 1sten Aufgebot zum 2ten ins 1ste Batl. 2ten Reichenb. Ldw.-Rgts.,
die Sek.-Lieuts. Langer, Rißmann vom 2ten Reichenbacher zum 2ten Batl 2ten Reichenbacher Landw.-Regts. übergehen zu lassen.
den Sek.-Lt. Klose vom 1sten Bresl. Ldw.-Rgt. ins 1ste Batl. 1sten Oppelnschen Ldw.-Regts.,
den Pr.-Lt. Steuer vom 1sten Batl. 2ten Oppelnschen Ldw.-Rgts. aus dem 1sten ins 2te Aufgebot,
den Sek.-Lt. Friebel vom 4ten Oppelnschen ins 1ste Batl. 2ten Oppelnschen Landw.-Regts.,
den Sek.-Lt. v. Paczinsky von der Kavallerie des 2ten Batls. 4ten Oppelnschen Ldw.-Regts., aus dem 1sten ins 2te Aufgebot übergehen zu lassen.
den Sek.-Lt. Rudloff vom 2ten Batl. 2ten Magdeb. Ldw. Regts. von der Inf. zur Kavall.,
den Sek.-Lt Steinbrecht dieses Batls. aus dem 1sten ins 2te Aufgebot übergehen zu lassen.
den 25. Juni. den Pr.-Lt. Schmidt des 25sten Inf. Regts. (1sten Ostpr.) als aggr. zum 24sten Inf. Regt. (3ten Brandenb.) zu versetzen.

C. An Beförderungen. —

D. An Dienstentlassungen.
den 22 Juni. den Sek. Lt. Walter des 12ten Inf.-Regts. (2ten Schlesischen),
den aggr. Kap. v. Wiktersheim und
den aggr. Sek.-Lt. v. Kaffka des 26sten Inf.-Regts. (3ten Schles.) ausscheiden zu lassen.
dem Sek. Lt. v. Jagemann des 1sten Liegnitzer Landw.-Regmts.,
den Sek. Lts. Ansorge, Seitz, Braune vom 2ten Reichenbacher Ldw.-Regt.,
dem Sek.-Lt. Wetzstein des 21sten Inf.-Regts. (2sten Magdebg.) den Abschied, letzterm als Pr. Lieut. zu bewilligen.
den Sek.-Lts. Schmertmann und Korn vom 2ten Batl. 1sten Merseburger Ldw.-Regts. den Abschied zu bewilligen.
den 25. Juni. die Sek. Lts. Masuch und Fuchs des 3ten Inf.-Regts. (2ten Ostpreuß.),
den Sek. Lt. Reichenbach des 1sten Gumbinner Ldw.-Regts. ausscheiden zu lassen.
dem Batls.-Arzt Herbst v. 1sten Batl 1sten Bresl. Ldw.-Regts. mit Pens. den Abschied zu bewilligen.

Der Lieut. Karl Friedrich Wilhelm Göbel vom 1sten Pommerschen Landw.-Inf.-Regt. ist am 22sten Juni aus dem Offizierstande entlassen und zu 4monatlichem Festungs-Arrest verurtheilt worden.

Digitized by Google

Notizen.

Todes-Anzeige.

In der Nacht zum 12ten Juni c. starb am Faulfieber der Sekonde-Lieutenent Bartolin, des 10ten Infanterie Regiments, im 27sten Jahre seines Alters. Im Anfange des Jahres 1813 verließ er die hohe Schule, und weihte freudig dem deutschen Vaterlande seinen Arm, obgleich seine Familie noch unter fremdem Drucke lebte. Der Staat verliert in ihm einen ausgezeichneten Offizier, wir einen hochgeschätzten Kameraden von vorzüglichen Eigenschaften. Die Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft seiner Vorgesetzten und Untergebenen besaß er ungetheilt. Unsere Trauer um ihn ist tief und aufrichtig, und sehr werth wird uns sein Andenken bleiben.

C. Q. Etain im Maas-Departement,
den 25sten Juni 1818.

Der Kommandeur und das Offizierkorps des 10ten Infanterie-Regiments (1sten Schlesischen)
von Hake.

Zugabe.

Ueber Kasernen und Kasernen-Wirthschaften.
(Beschluß.)

Zu seiner Unterstützung in diesem Geschäft hat der zur Kaserneninspektion kommandirte Offizier nicht allein den Feldwebel, dem in einer gut eingerichteten Kompagnie nichts verschränken bleiben darf, sondern auch einen Unteroffizier, der täglich wechselt und die Aufsicht über die Reinlichkeit der Zimmer und der zur Kompagnie gehörigen Gänge und Treppen führt; wenn nur 2 Mann der Kompagnie zu einer dienstlichen Verrichtung kommandirt werden, ist es dieses Unteroffiziers Sache, darauf zu halten, daß diese Leute zur gehörigen Zeit und Ort sich einfinden, an ihn gehen die Befehle des Feldwebels der Kompagnie, als den dienstthuenden Unteroffizier der Kompagnie des Tages.

Jeder Aeltreste des Zimmers, sei er Unteroffizier oder Gefreite, ist dem Offizier der Kompagnie und jedem, der im Dienst die Kaserne besucht, für die Reinlichkeit seines ihm übergebenen Zimmers verantwortlich, (bei seiner Abwesenheit wird er durch den Aeltesten nach ihm ersetzt) mit dem Anbruch des Tages steht alles auf, ein jeder Soldat macht sein Bett, und der dazu unter den Stubenkameraden nach der Reihefolge Kommandirte, dessen Namen an der inwendigen Seite der Thür angeschlagen seyn muß, reinigt das Zimmer, wobei, wenn es seyn kann, eine halbe Stunde lang alle Fenster geöffnet seyn müssen. Alle Sonnabend werden die Decken der Betten geklopft, die Fenster im Sommer gewaschen, so wie Schemel, Tische und Bänke gescheuert, im Winter alle 14 Tage. In und unter den Betten der Leute darf nichts von alten Sachen sich befinden, dies verursacht nur Unsauberkeit und Ungeziefer; alle nicht in den Tornister zu bringende nothwendige Kleinigkeiten werden in einen kleinen leinenen Sack gethan und dieser an das äußere Kopfbrett des Betts, da wo derselbe nicht besonders sichtbar ist, festgenagelt, an jedem Bette ist der Name des Mannes, der darin schläft, angeschlagen, so wie auch da, wo bei gegenwärtig noch nicht normalmäßig eingerichteten Kasernen und die hierin die schon angeordnete Abänderung eintreten kann, noch vorläufig nach der ältern Verfassung zwei und zwei zusammenschlafen. Ueber dem Kopf der Betten liegt auf den dazu bestimmten Brettern zuerst die gut zusammengeschlagene Uniform des Mannes und sonstige große Uniformstücke, auf dieser der wohlgepackte Tornister, enthaltend alle demselben gehörige Wäsche und andere Kleinigkeiten, rechts desselben sein Ebakos und links sein Brot, wenn anders hierzu nicht ein besonderes Brett angewiesen ist. Unter diesem Tornisterbrett hat jeder Mann drei Nägel, auf dem mittelsten hängt umgekehrt der Deckel, nach vorne dessen Patrontasche, rechts der zusammengerollte Mantel und links sein Seitengewehr, welches aus dem Bandelier gezogen ist, dieses hängt über dem Säbel. Allen übrigen nothwendigen Bedürfnissen der Stube ist ihr bestimmter Platz angewiesen, den Niemand verändern darf; kein Soldat darf andre Geräthschaften oder Kleidungsstücke in der Kaserne haben und bringen, als die oben genannten. — Unter allem seinem Königlichen Eigenthum ist sein Name angeschlagen. — Sein Gewehr, so wie Trommeln u. s. w. sind in einem besonders dazu gemachten Brett auf dem Gange, oder besondern Waffensälen, wie bei den Russen, stets in gutem Stande mit unten angebrachtem Namen des Mannes versehen, aufgestellt; der Hahn ist abgezogen

Abends zu der vom Brigadech f, Regiments- oder Bataillonskommandeur bestimmten Zeit, wird

Zapfenstreich geschlagen; nachdem dies geschehen, giebt der Tambour ein Zeichen mit der Trommel und es begiebt sich jeder Feldwebel in die Stuben seiner Kompagnie und verliest die Leute, welche zu diesem Zweck sich an dem Fußbrett ihres Betts aufgestellt haben. Ist alles in Ordnung, so fertigt der Feldwebel einen kleinen schriftlichen Rapport an und übergiebt denselben dem alle Tage per Bataillon kommandirten Unteroffizier zur Abgabe an den Kapitain der Wache; dieser Unteroffizier ist zur Disposition des Kapitains gestellt, bringt dessen Befehle an die einzelnen Kompagnieen und sorgt für die Reinlichkeit der Säle, Gänge und Treppen der Kasernen, wozu ihm per Kompagnie einige Leute, die man mit einer kleinen Strafe belegen will, gegeben werden. Er läßt auch den Place d'armes der Kaserne in reinlichen Stand halten.

Findet der Kapitain der Wache in den Rapports der Feldwebel etwas Neues, so macht er, ist es nothwendig, sogleich an seinen Staabsoffizier das von Rapport, ist dies nicht der Fall, so rapportirt er demselben bei der Parade jedesmal von der Ordnung der Kaserne. Jeder Soldat, der nach dem Zapfenstreich noch, sey es in Geschäften oder zu seinem Vergnügen ausgehen will, muß von seinem Kapitain einen unterstegelten und unterschriebenen Erlaubnißschein haben, den er dem Feldwebel und Unteroffizier du jour vorzeigen muß; bei seiner Zurückkunft hat er sich ebenfalls bei beiden zu melden.

Um 10 Uhr des Abends wird vom Tambour der Kasernenwache ein Wirbel geschlagen, worauf das Licht in der Kaserne ausgethan werden muß, mit Ausnahme der Offizierstuben. Daß dies ordentlich geschehe, hierauf hat der Unteroffizier, welcher per Bataillon kommandirt ist, zu halten, so wie, daß die Abtritte nicht verunreinigt werden. — Zum Essen wird Mittags und Abends ebenfalls ein allgemeines Zeichen gegeben.

Dies sind im Ganzen die Haupt-Regeln einer nothwendigen Kasernen-Polizei, die gewiß Jeder, der Kasernen und das Leben in denselben kennt, nicht zu strenge finden wird. In allen Staaten, wo große Armeen sich befinden; selbst die mittlern, haben besondere Aufmerksamkeit auf ihre Kasernen gerichtet, und unsere Garde und Grenadier Regimenter sind als Muster für unsern Staat aufzustellen. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn auch da, wo das Lokale der Kasernen nicht das angenehmste ist, als z. B. in manchen Festungen, alles gethan würde, um dieselben so viel als möglich zu verbessern. Nothwendig bleibt in allen Kasernen immer die strengste, möglichste Ordnung, ohne sie bestehen Kasernen nicht.

F. G . . . . . ,
Major.

Ueber den Volkskrieg mit Bezug auf den Tyroler Krieg 1809.

Jeder Volkskrieg ist für die bewaffnete Macht, welche ihn führt, eine schwierige Aufgabe, und wenn das Volk kräftig und ausharrend ist, wird es in der Regel über seine Gegner siegen. Solcher Krieg wird mit Erbitterung und einer Heftigkeit geführt, die wieder bald nachläßt, wenn sie langen Widerstand erlitt, oder nicht schnelle Gelegenheit zum Ausbruch findet.

Das Volk welches solchen Krieg führt, ist in hohem Grade leidenschaftlich erregt, und unterliegt daher auch den Wechsel-Eindrücken, denen dieser Zustand bloß gegeben ist. Die Ursache des Krieges ist gewöhnlich der lebhafte Wunsch des Volks nach Erreichung irgend eines allgemeinen Vorhabens, welches sowohl eine wirklich ausführbare Sache, als eine bloße Vorstellung des Gemüths seyn kann. Der Zweck ist gewöhnlich doppelt auf beide Ziele gerichtet, wenigstens nicht einfach auf das Erste beschränkt. Aus diesen Elementen des Volkskrieges gehen nun die Hauptregeln des Benehmens für den Krieger und Staatsmann hervor. Letzterer kann oft die Sache mit einem Federstrich enden, aber er muß immer das Gemüthliche berücksichtigen, der erste muß kämpfen, ihm steht entgegen die physische Kraft, gesteigert durch einen ernsten Entschluß zum Widerstand und durch die geistige Thätigkeit des in der Spannung erfinderischen Menschen. Er hat nichts für sich als größere Kunstgewandheit, und des ungeübten Feindes öftere Fehler, sowohl als dessen Mißtrauen in die eigene Geschicklichkeit. Jenes Uebergewicht muß benutzt, und die beengende Meinung beim Gegner erhalten werden.

Das Gebirgs Land giebt den Volkskriegern unendlich viele Gelegenheit zum vortheilhaftesten Gebrauch ihrer rohen Kräfte, sie siegen gewöhnlich in Theil-Gefechten. Darum sind solche zu vermeiden, sobald einmal die ganze Masse bewaffnet ist; man muß ihnen keine Zeit zu ordentlicher Rüstung lassen, sie oft überfallen, bei Nacht angreifen, ihnen immer zuvorkommen, dadurch werden ihre so leicht zu berathende und auszuführende Angriffs-Pläne vereitelt, ehe sie zur Wirklichkeit kommen.

Wo möglich muß irgend ein Gebirgskamm mit den rückwärtigen Thälern besetzt, sogleich verschanzt und zu einer Art von Zwingburg geformt werden, so lange dies nicht ist, und man nur ein Thal oder mehrere unzusammenhängende inne hat, ist man stets der Umgehung und mörderischen Gefechten in ungünstiger Lage ausgesetzt; nur nach dem gesicherten Besitz solchen Mittelpunkts kann man zur Ausführung fernerer Absichten einen Theil seiner Macht

Digitized by Google

in die vorwärtigen Thäler hinabsteigen lassen, um den nun schon getrennten Feind zu suchen und in günstiger Lage anzugreifen.

Die strengste Kriegszucht und schonende Behandlung der Gefangenen, Achtung des Eigenthums auf erobertem Boden, muß der Leidenschaft des Feindes einige mächtige neue Reizmittel entziehen.

Grausamkeit im Kriege führt nicht zum Zweck, und hat eine frühere oder spätere Lösung der Ordnung zur Folge. Der rohwerdende Mensch ist für die Leitungs- und Herrschmittel der Kriegszucht unempfänglich, sein wilder Sinn entstrebt immer mehr dem Gewohnheitsbande des Gehorsams, und barbarische Strafen die man anwenden muß, lassen keinen Mittelweg für die vielseitige Leitung übrig, welche außer der Abhaltung von großen Verbrechen noch nöthig ist. Diese Strafen selbst vermehren die Rohheit des Gemüths und der Begriffe.

Jede Zögerung in solchem Kriege, welche nicht durch die äußerste Noth oder Klugheit geboten ist, wird der bewaffneten Macht nachtheilig, indem sie des Volkes Zuversicht steigert, und ihm Zeit zur innern Stärkung giebt.

Man muß den Weg der Unterhandlung dem Volke nie versperren, aber ebenfalls ohne höchste Noth keine Waffenruhe eingehen, sich immer mild gegen jedes Zeichen von Reue und Nachgiebigkeit erweisen, aber nur im äußersten Drange selbst Anträge machen.

Die sogenannten Schreckensmittel sind nur zweckmäßig anwendbar, so lange der Aufstand des Volks noch nicht vollendet oder wenn er schon wieder geschwächt ist, und den Entmutheten ein Unterschied der Folgen ruhiger Ergebung und hartnäckigen Beharrens im Widerstand, fühlbar gemacht werden soll, sonst reizen solche Schreckmittel mehr als sie gut machen.

Nur verlassene Hütten müssen der Zerstörung preiß gegeben, die bewohnten aber mit ihren Besitzern unberührt gelassen und geschützt werden.

Das Verbrennen ganzer Dörfer und Städte, als Strafe für gewisse Vergehen der Einwohner, ist barbarisch und macht nothwendig die so dem Mangel und dem Elend der Blöße übergebenen Menschen zu natürlich unverlöschlichen Feinden, es schreckt nicht mehr als es alle Herzen erbittert, und wird rückwirkend schädlich bei oftrer Wiederhohlung. Die Abführung von Geißeln und das Erheben harter aber nicht Verzweiflung erzeugender Kriegsforderungen nützt der Armee viel, schreckt dauerhaft und fühlbar die Betroffenen, ohne sie von dem bezähmenden bürgerlichen Leben loszureißen, und erspart die der Zucht nachtheilige Anwendung des Soldaten zum Mordbrennergeschäft.

Alle diese Grundsätze scheinen im Tyroler Kriege von Seiten der französisch-baierschen Heerführer entweder garnicht oder ohne Folgenrichtigkeit angewendet zu seyn. Man kämpfte muthvoll gegen ein aufs äußerste gekommenes, durch stets genährte Hoffnungen noch mehr begeistertes Volk, ohne dessen Sinn zu fassen, noch die zweckmäßigsten Gegenmittel anzuwenden. Die Heere drangen zwar in verschiedenen großen und kleinen Abtheilungen von mehreren Seiten ein, aber sie trafen nicht zusammen und erreichten die Brennerhöhe nicht völlig, so blieben sie im Thal des Inn ausgesetzt allen verabredeten Ueberfällen von verschiedenen Seiten, mußten gegen versteckte gute Schützen im Freien sich vertheidigen, standen dabei selbst unthätig, und waren endlich gezwungen eilig zurückzukehren, so daß ihnen ferneres Wiedereindringen vielleicht bei weniger günstigen Vorfällen an der Donau nicht allein nie mehr gelungen wäre, sondern sie selbst sich am Ende genöthigt gesehen hätten, ihr flachern eigenen Land die Ausfälle dieser Gebirgsbewohner abzuwehren.

Die Grausamkeit der einzelnen Soldaten gegen die Gefangenen und allein überraschten Einwohner, so wie die überall hinfolgende Zerstörung alles angetroffenen Guts, vereint mit der von den oberſten Führern gezeigten Aengstlichkeit, befestigten das Volk in seinem Entschluß und mehrten seine Thatkraft.

Man muß durchaus bei solchen Kriegen durch rasche, heftige Gewaltschläge den Zweck erreichen, geschieht es auf diesem Wege nicht, so kann nur das Geschick oder der Kriegszufall der Sache noch einen günstigen Ausgang verschaffen.

Uebrigens lassen sich für den Volkskrieg im Gebirge nicht viel besondere, und nur die obigen Grundsätze aufstellen, man muß immer freie Hand haben, um die andern einzelnen angegebenen Zwecke verfolgen zu können.

Der Krieg der Tyroler von ihrer Seite war an sich (nach Naturrechtlichen Grundsätzen, oder denen der gesunden Vernunft betrachtet) gerecht; ihre Unterthänigkeit unter Baiern war ihnen aufgezwungen, und der nothgedrungene Gehorsamsschwur eines in der Folge von Eroberungen abgetretenen Volks kann nie den Anspruch auf allgemein größtmögliches Wohl aufheben, dies fanden sie beim neuen Herrn nicht und ergriffen die erste Gelegenheit dahin rückzukehren, wo sie unverschuldet gewaltsam weggerissen waren.

Ihre Kriegsführung trägt außer ihrer Landeseigenen Fechtart das Gepräge der edlen Begeisterung, welcher der rohe nicht durch Verfeinerung auf manches Zarte und Rechte aufmerksam gemachte Mensch fähig ist, einfältiges Religionsgefühl, Liebe und Ver-

Digitized by Google

treuen zum alten Herrscherstamm, und gänzliche Hingebung für den hoch und werthgehaltenen Kampf, sind in den Thaten der Tyroler im allgemeinen ausgedrückt.

Was Gemeines und schändlich Grausames dabei geschah, ist auf Rechnung der leidenschaftlichen Erbitterung des zügellosen Pöbels zu bringen, und kann zum Theil als Widervergeltung betrachtet werden.

Die Sache gerecht ihnen immer zum Ruhm, sie zeigt ein für jedes Edle und Kräftige empfängliches Gemüth, männliche Entschlossenheit, und beweißt, daß ungeachtet des verderblichen Hauslebens in einem Theil des Jahres, die Tyroler doch der verblendenden Anstekkung der französischen Eitelkeit, Habsucht und knechtischer Fügung unter des Alleinherrschenden Willen, nicht so erlegen waren, wie die wichtigern und durch große Geselligkeit schlaffern Völker der Ebenen. Ihr Beispiel hätte groß gewirkt, wenn damals das Schicksal des französischen Weltstürmers reif gewesen wäre. Dennoch machten sie auf die zum Entschluß gewaltsamer Befreiung reifende deutsche Gemüther einen tiefen Eindruck, als Vorgänger in der Ausführung eines edlen Vorsatzes, und weil sie zeigten wie wenig die künstliche Gewalt des fremden Unterdrückers schon bei dem Widerstand eines kleinen Volks vermochte.

Wie später die norddeutschen und andere deutsche Heere, so hatten damals die Oestreicher ihre kriegerische Verherrlichungszeit in löwenmuthigem Kampf, wenn schon des Gegners größere Kunst und Glück ihnen die verdiente Krone entriß. Ohne die manchfachen Heldenthaten, welche zwar der Welt nicht bekannt, von Einzelnen im großen Heer geschahen, haben sich die Hülfstruppen in Tyrol unter Duo', Hormeyr und dem wahrhaft ritterlichen Chasteler rühmlich auf eine Weise ausgezeichnet, gleichwie die Vertheidiger des Predill und Malborgherto in den karnischen Alpen den ersten Helden Spartas nicht nachstehen. Und in der Kriegsgeschichte sowohl als in der Sittengeschichte, welche Beispiele edler hingebender Tapferkeit aufzeichnet, einer lobenden Erwähnung sich würdig machten. Es war dies mehr als der leidenschaftliche Stolz und die Erbitterung, welche den gewöhnlichen Soldaten zu wollen zur hartnäckigsten Vertheidigung bringt; hier bewog die Vaterlandsliebe jene edlen Vertheidiger, den gewissen Tod mit sichrerem noch größerem Schaden des Feindes, einem sonst reuevollen Leben vorzuziehen.

Das östreichische Heer war damals, ungeachtet seiner Zusammensetzung aus den widersprechendsten Theilen, dennoch von einem hohen Geist beseelt, den ihm das wirklich gekränkte vaterländische Gefühl und der verdienstvolle Führer eingab. Es war später nicht so im allgemeinen Befreiungskriege, und konnte auch nicht seyn, weil solche Anspannungen sich nicht bald wiederholen, und das zur Rache und Siegeslust erregende Gefühl der Kränkung nicht mehr so lebhaft wirkte wie im Jahr 1809, und wie es bei den anderen verbündeten Heeren damals seyn mußte.

Auch fehlte das Haupt, zu dem alle diese Aufwallungen emporstreben und dort sich vereinigen konnten. Ohne dies ist es schwer bei einem zwar in glücklicher Ruhe lebenden, aber geistig eingeschläferten Volk eine große Idee lange lebhaft zu erhalten, noch schwerer sie recht kräftig zu erzeugen, am wenigsten kann sie selbst entstehen ohne äußern Anlaß, der damals wie gesagt nicht so merkbar war, und ohne welchen überhaupt in keiner Menge ein allgemeines Gefühl oder ein gewisser Gemeinbegriff zum Leben kommt. Schwerer als beim Volk ist solcher geistiger Aufschwung bei dem östreichischen Heer, wo eine noch immer sehr mechanische Zucht und vielleicht allzugroße Beschränkungen die Entwickelung der höhern Kräfte hemmen.

Die Tapferkeit der Baiern in diesem Kriege war wie immer groß und ausgezeichnet, ihre Haupttriebfedern scheinen Ehrgefühl und Erbitterung gegen sogenannte empörte Bauern, ein leidenschaftlicher Reiz ohne das Gemüthlich-Edle, was den wahren Helden bezeichnen soll, ein Gemüthszustand, der mehr dem selbstgefälligen Verstande als der Vernunft angehärte, wie ihn die wiederholten zwecklosen französischen Kriege zum spätern Nachtheil der Urheber erzeugen mußten. Man schlug sich ohne innern Antrieb in jenen Kriegen, und schmückte die Phantaste mit sinnlichen Reizbildern, weil kein vernünftiger Zweck da war, der Stoff zu schönern und höhern Vorstellungen gab. Die wachsende Rohheit in dem herumziehenden Kriegsleben, benahm ohnedies allmälig der Sache den edlern Schmuck, und es blieben nur noch die Leidenschaften zurück, welche stets bereit sind uns zu treiben und zu beschäftigen. Diese Verwilderung welche immer zugleich tapfer macht, verlieh der deutschen Sache später mächtige Mitkämpfer, ohne die es nicht so sach mit der Besiegung der abgehärteten Franzosenreste gegangen ware. Napoleon bedachte nicht, daß der deutsche Soldat nur ein kleiner Theil des Volks, wenn schon ihm wirklich ergeben, wie immer den glücklichen Führer, dem Rückritt in den Bürgerverein gar bald sein Feind oder wenigstens gleichgültig gegen ihn würde, und dennoch die alten Kriegseindrücke im allgemeinen behielte. Er bildete gewaltsam die Mittel zu seiner eigenen Zerstörung.

Das mußte er vermöge seines Systems thun und das war gut für uns Alle. —t.

Digitized by Google

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Fortsetzung.)

21. Der Plan des obersten Befehlshabers darf nur wenigen bekannt seyn; aber grade zu diesen wenigen gehören jene, die wesentlich zu seiner Ausführung mitzuwirken haben, und so weit entfernt sind, daß sie selbstständig handeln müssen.

22. Jede Stellung, in der man den Feind erwarten will, ist ein Schlachtfeld, das man auswählte, weil die Beschaffenheit des Terrains überwiegende Vortheile gegen den Angreifenden verspricht: folglich verdient keine Aufstellung den Namen einer defensiven Position, sobald ihr Besitz von der Behauptung eines außer ihr liegenden Punktes abhängt, und wenn der Feind sich derselben ohne Angriff bemeistern kann.

23. Wer sich einem überlegenen, eine große Linie umfassenden Feinde gegenüber in eben dem Verhältnisse ausdehnen will, muß immer den Kürzern ziehen und wird sich nicht behaupten.

24. Es giebt für eine zurückziehende Armee keine gefährlichere Bewegung, als wenn sie ihre Aufstellungslinie, die bisher mit der feindlichen parallel war, durch eine Rückwärtsschwenkung dergestalt verändert, daß ihre neue Frontlinie senkrecht oder im rechten Winkel hinter die verlassene zu stehen kommt; weil die Verlängerung derselben von dem Pivot der Schwenkung grade in die Stellung des Gegners fällt. Benutzt dieser die Zeit, die eine solche Frontveränderung erfordert, um gegen die Flanke zu marschiren, die der Pivot der Schwenkung darbietet, so wird er diese und mit ihr die Flanke der ganzen Linie gewinnen, bevor die Bewegung vollendet ist.

Die Berechnung eines solchen Vortheils hat oft das Schicksal ganzer Feldzüge entschieden; und es ist kaum vorauszusehen, daß der verfolgende Feind eine so auffallende Blöße übersehen und durch eine parallele Nachrückung die gewagte Bewegung seines Gegners für ihn unschädlich lassen werde.

25. Defileen, in welchen kleine Abtheilungen ganze Armeen aufhalten können, begünstigen den Zurückziehenden, wenn er in Kolonnen formirt unter dem Schutz seiner Arrieregarden unangetastet diese Defileen zurücklegt, und wenn die Verfolgung in paralleler Front geschieht; — bringen aber ein sicheres Verderben, wenn nach einem ungünstigen Treffen die Armee in Defileen geworfen wird, bevor sie sich in die gehörige Marschordnung setzen und ihre Arrieregarde zweckmäßig aufstellen kann, oder wenn der Feind in der Flanke vorzugehen vermag.

26. Man glaubt sich von einem Wege abgeschnitten, wenn der Feind auf demselben erblickt wird; und doch ist man es nur dann, wenn er ihn so stark besetzt hat, oder seinen Gegner auf anderen Punkten so beschäftiget, daß es diesem an Mitteln gebricht, sich den Weg zu öffnen, und seinen Feind auf die Seite zu schaffen.

27. Wie selten gründet der Mensch sein eigenes Herz genau, um die Ursachen zu entdecken, die ihn zu einer Handlung (im Kriege) bestimmen. Nur kräftige Männer hindert nichts an der Erkenntniß des Wahren, und sie handeln unbedingt nach dieser Ueberzeugung. Schwächere glauben zwar auch aus reinen Absichten, nach richtigen Grundsätzen zu handeln, und doch sind ganz andere Triebfedern im Spiele. Der gemeine Haufen überläßt sich seinen Leidenschaften, und wird durch diese geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht.

Steins
geographisch-statistisches
Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexicon
in vier Bänden
betreffend.

Von diesem interessanten Werke ist so eben die erste Abtheilung des ersten Bandes erschienen, die Buchstaben A und B auf 38 Bogen enthaltend.

In unserer Anzeige vom September vorigen Jahres hatten wir zwar das ganze Werk nur auf 200 Bogen angeschlagen, allein der Reichthum des Stoffs und die Vollendung der Ausführung desselben giebt demselben eine noch ungleich größere Ausdehnung, so daß es nicht unter zwölf Alphabete, und leicht über 300 Bogen stark werden kann. Es ist daher wohl einleuchtend, daß der schon äußerst billig gestellte Pränumerationspreis von 6 Thlr., 7½ Thlr. und 9 Thlr. nicht bestehen kann und wir sind genöthigt denselben vom ord. Druckpap. auf 8 Thlr. — wovon der 2te Theil — weißen — — — 10 Thlr. bei Unterzeichnung, — starken Schreibp. — 12 Thlr. und eben so viel bei Ablieferung eines jeden Bandes auf den nächsten vorausbezahlt wird,

zu erhöhen, wornach die Bogenzahl noch billiger gestellet wird, als bei unserer früheren Verpflichtung. Wir zeigen dies dem Publikum jetzt schon an, um in jeder Hinsicht offen dabei zu Werke zu gehen und uns aller spätern Ansprüche deshalb zu überheben, theilen aber hier die eigenen Worte des Herrn Verfassers mit, woraus am besten der Gesichtspunkt erhellet, aus dem das Werk bearbeitet ist, und jedermann sehen kann, was er zu erwarten hat:

„Als ich vor mehr meim geographisch-statistisches Zeitungs-, Post- und Comtoirlexicon herausgab, war ein den neuern Verhältnissen angemessenes, neues geographisches Lexicon dringendes Bedürfniß. Seitdem ist zwar das Jäger-Mannertsche Werk vollendet worden; aber ungeachtet der man-

Digitized by Google

erschienenen Zusätze und Berichtigungen zu diesem Lexicon haben doch die zahllosen neuen Veränderungen abermals Berichtigungen nothwendig gemacht, die vielleicht an Umfange dem ganzen Werke gleich kommen werden. Auch das erst im vorigen Jahre erschienene geographisch-statistische Handwörterbuch von Herrn Dr. Hassel befriedigt nach der Beurtheilung in öffentlichen Blättern wegen vieler fehlender Artikel nicht alle Forderungen an ein solches Werk. Daher schien es nun Bedürfniß, für Zeitungsleser, Geschäftsmänner und Reisende das oben bemerkte Zeitungslexicon neu zu bearbeiten und zu vervollständigen."

„Gleiches Verhältniß der Artikel in Hinsicht der Länge und Ausführlichkeit, Sichtung alles Ueberflüssigen und Nicht-Interessanten, Darstellung des neuesten Zustandes der Länder und Oerter in Hinsicht der Lage, Größe, Häuser und Seelenzahl und der historischen Denkwürdigkeiten, möglichst allgemeine Angabe der geographischen Länge und Breite, Erklärung der in Zeitungen vorkommenden fremden und nicht durch sich selbst verständlichen Wörter — dies waren die Grundsätze, die ich bei der Bearbeitung dieses Werkes zu befolgen mich bestrebte. Absolute Vollständigkeit war nicht mein Zweck, und sie kann auch bei dem mangelhaften Zustande der Materialien zu einem solchen Werke nicht erreicht werden. Aber ich hoffe, daß man keinen durch Natur, Kunstfleiß, Geschichte oder andre merkwürdige Verhältnisse für Deutsche interessanten Ort vermissen wird. Ein solches Werk kann den Kenner und Liebhaber nur als Repertorium dienen, und schnell einige Hauptnotizen über diesen oder jenen merkwürdigen Gegenstand zu erlangen. Wahrheit und Kürze sind dabei die nöthigsten Erfordernisse, und eine der schwierigsten Aufgaben ist die, das Entbehrliche vom Nothwendigen abzusondern, und sich nicht durch Streben nach Vollständigkeit in ein unübersehbares Chaos zu verwickeln."

„Die gedruckten Quellen, nach deren ich dieses Werk bearbeitete, sind in meinem Handbuche der Geographie und Statistik, von dem im vorigen Jahre die dritte ganz umgearbeitete Auflage erschien, angezeigt worden; die wiederholte Angabe derselben schien mir der Bestimmung dieses Lexicons aber so unangemessen, als bei jedem einzelnen Artikel die Quelle desselben bestimmt anzuführen, überflüssig. Viele handschriftliche Nachrichten verdanke ich der Güte meiner Freunde und anderer Kenner der Erdkunde, und ich ersuche sie wiederholentlich um fernere gefällige Beiträge."

„Die Fortsetzung des Werks wird so schnell erfolgen, als es die Durchsicht der neuen Auflagen meiner Schriften erlaubt. Ich glaube es dem Publikum, das diese Schriften mit vieler Güte aufnimmt, schuldig zu seyn, bei jeder neuen Schrift mich zu bestreben, dem Ideal der Vollkommenheit näher zu kommen, das mir stets vorschwebt. Die während des Drucks erfolgten Veränderungen und die bei meiner Entfernung vom Drucorte eingeschlichne Druckfehler werde ich dem letzten Bande anhängen."

Möge daher auch dieses neue Lexicon den Beifall des Publikums und in unsern öffentlichen Blättern dieselbe gefällige Beurtheilung sich erwerben, welche das oben erwähnte kleinere Lexicon erhielt in der Allgemeinen Literatur-Zeitung (zu Halle) 1811. No. 106. S. 841. f. Leipziger Literatur-Zeitung, 1811. No. 52. S. 410. f. und 1813. No. 78. S. 623. f. Minerva 1811. Jan. S. 176 f. Zeitung für die elegante Welt 1811. No. 44. S. 350. Auch dem mir unbekannten Beurtheiler dieser Schrift in einer Zuschrift, die mir im Februar 1812. mit dem Postzeichen St. Gallen zukam, danke ich innigst für seine vielfachen Belehrungen, und bitte ihn, sich mir näher zu erkennen zu geben, da Streben nach Wahrheit und Nützlichkeit allein mich bei meinen litterarischen Arbeiten leitet. Berlin, den 24. April 1818.

Stein.

Von den übrigen geographischen Schriften des rühmlichst bekannten Verfassers sind folgende neueste Auflagen erschienen:

Handbuch der Geographie und Statistik,
nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen. Dritte umgearbeitete Auflage in 3 Bänden gr. 8. 1817. 4 Thlr. 8 Gr.

Kleine Geographie,
oder Abriß der mathematischen, physischen und besonders politischen Erdkunde nach den neuesten Bestimmungen für Gymnasien und Schulen.
Mit 1 Charte.
Neunte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage (über 18 enggedruckte Bogen in gr. 8.) 1818. 16 Gr.

Geographie nach Naturgränzen,
für Reals und Bürgerschulen
Mit 1 hydrographischen Reliefcharte.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8. 1818. 14 Gr.

Ferner:

Handbuch der Naturgeschichte.
2 Bde. mit 116 Abbild. gr. 8.
schwarz 1 Thlr. 18 Gr. illum. 2 Thlr. 12 Gr.

Naturgeschichte
für Reals und Bürgerschulen.
Mit 21 illum. Abbildungen. gr. 8. 16 Gr.

Neuer Atlas der ganzen Welt,
nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kaufs- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen. Mit Hinsicht auf die Lehrbücher von D. E. G. D. Stein.
4te berichtigte Aufl. In 24 Charten und 5 Tabellen.
gr. Folio. 1818. 3 Thlr.

Neuer kleiner Schulatlas,
mit besonderer Hinsicht auf die geogr. Lehrbücher von D. Stein.
28 Blatt. 1818. 2 Thlr. Partho. Pr. 12 Gr. 18 Thlr.

J. C. Heinrichsche Buchhandlung.

Sämmtlich zu finden bei E. G. Mittler, Stechbahn No. 3.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 108. —

Berlin, Sonnabend den 18ten July 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 5.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 2. Juli. dem ehemaligen Fähnrich August von Korff, vormal Inf. Regts. v. Pelchrzim, den Charakter als Sek. Lt. beizulegen.

B. An Versetzungen.

den 2. Juli. zu genehmigen, daß der Kapt. v. Zedlitz im 2ten Bat. 7ten Oppelnschen Ldw. Regts. zur Kavallerie dieses Bats. übergehen kann.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 2. Juli. den Zeug-Lieutenants Septfons in Magdeburg, Weber in Jülich und v. Damitz in Stralsund, den Abschied, den beiden erstern mit Pension, dem letztern mit Wartegeld bis zur Civil Versorgung, zu bewilligen.

Der Lieut. Fedr. Wilh Reichel vom 2ten Stettiner Ldw. Regt. ist den 30sten v. M. kassirt, und der Pr. Lt. Laml des Berliner Ldw. Regts. den 2ten d. M. aus dem Offiz. Stande entlassen worden.

Notizen.

Der Magistrat zu Lübben hat uns 3 Rthlr. 4 Gr. 6 Pf., als den Ertrag einer von dem Mechanikus und Aequilibristen Wehle zum Besten der vaterländischen invaliden Krieger daselbst gegebenen Vorstellung eingesandt. Berlin, den 4ten Juli 1818.

Königl. Preuß. Departement für die Invaliden.
(gez.) v. Schlieffen.

Der Rittmeister außer Diensten v. Lipsky auf Jätorowo im Großherzogthum Posen hat sich bereit erklärt, zweien Invaliden des 6ten Dragoner-Regiments (Neumärkischen) lebenslänglich freie Wohnung, Weide für eine Kuh und freies Raff und Leseholz, imgleichen jedem Invaliden einen und einen halben Morgen Gartenland und drei Morgen Wiesen zu geben, und hat hierzu schon zwei Invaliden des gedachten Regiments erwählt.

Berlin, den 7ten Juli 1818.

Königl. Preuß. Departement für die Invaliden.
(gez.) v. Schlieffen.

Digitized by Google

Zugabe.

Bemerkungen,

die Kritik des Herrn F. Z. M. U***, über Carnot's letzte Ausgabe des Werkes: de la defense des places fortes, betreffend, welche im 9ten und 10ten Heft der neuen militairischen Zeitschrift (Wien 1813) enthalten ist.

A. Wissenschaftliche Beurtheilungen und Beleuchtungen sind nicht allein nothwendig, sondern auch höchst nützlich; da nur durch das Gegenwirken der Geistes-kräfte und der Aufstellung vieler Ansichten, endlich reine geläuterte Resultate sich bilden können. Persönlichkeiten sind aber hier ganz am unrechten Ort, und gehören einer wissenschaftlichen Kritik nicht an; da nicht Spötterein, sondern wissenschaftliche Gründe belehren und widerlegen sollen. Sehr unrecht hat daher der Rezensent, wenn er oft einen bittern Haß hervorblicken läßt und Anspielungen auf Nationalität macht, die hierbei gar nicht in Betrachtung kommen können. Daß wissenschaftliche und sehr kluge Männer sich ebenfalls von einer vorgefaßten Meinung hinreißen und irre leiten lassen können, ist gewiß, und beweiset dies Rezensent selbst hinlänglich, ohne daß sie deshalb bittern Spott verdienen.

Deutsche oder Franzosen, Engländer oder Spanier, sind in dem Wissenschaftlichen sich gleich, und das gut Geläuterte und Brauchbare nimmt man ohne Vorurtheil da, wo man es findet. Doch wenden wir uns jetzt zu den Worten des Rezensenten.

B. Seite 100 bis 101 sagt derselbe:

„Der Verfasser will aber von seiner vorgefaßten Meinung nicht abgehen, daß nämlich die beste und wirksamste Vertheidigung einer Festung „nicht in dem Gebrauch der Feuerwaffen, sondern „in dem des blanken Gewehrs, durch beständiges „Handgemein werden mit dem Belagerer, bestehe. „— Erlaubt er sich denn nicht an die allgemein „anerkannte Definition der Befestigungs-Kunst; „daß sie eine Kunst sey, die lehrt, einen Ort so „zuzurichten, daß sich wenige darin wider viele „herrauß en eine Zeitlang vertheidigen können. „Dieses Zurichten eines Orts bestehet hauptsächlich „in dem, daß man alle Mittel anwendet, damit „die Stärkern mit den Schwächern nicht leicht „handgemein werden können, weil dabei die „letztern augenscheinlich bald unterliegen müßten. „Die Vermeidung des Handgemenges schließt aber „nicht aus, daß die Vertheidiger bei Gelegenheit, „wenn sie sehen, daß die schon nahe gekommenen „feindlichen Sappenköpfe keine Reserve-Truppen „haben, dieselben durch kleine Ausfälle zu überraschen „und vier oder fünf Sappeurs gefangen zu nehmen, „oder zu erschlagen, und etwa ein halb Dutzend „Schanzkörbe nieder zu reißen suchen müssen. Der „Belagerer wird sich aber bald dagegen zu verwahren wissen, wenn er seine nächsten Krecheurs etwas vergrößert, um die nöthigen Reserve Truppen bei seinen Sappenköpfen in der Nähe zu halten, „und die Ausfälle tüchtig zu empfangen. Dem „Kommandanten wird die Lust zu solchen „Ausfällen bald vergehen, wenn er siehet, „daß seine Mannschaft öfters niedergemacht oder „gefangen wird; außer er hätte zu viel Garnition „und zu wenig Brot für dieselbe, um sich ihrer „mit guter Art loszumachen. — Auch bei dem „Sturm des Feindes soll sich der Commandant „nicht scheuen, mit dem Feinde ins Handgemenge „zu kommen, weil sein Standpunkt auf der Höhe „der Bresche vortheilhafter ist, und der Feind mit „keiner größeren Front, und unmöglich geschlossen „über die Bresche hinaufkeigen kann.

„Man muß sich billig wundern, wie der „Verfasser als Ingenieur in Frankreich „einen so guten Ruf erhalten konnte, „da er in diesem seinem Lehrbuche für militairische „Zöglinge so überspannte Mittel, wie seine „häufigen Ausfälle, zur Vertheidigung der „Festungen geltend machen will."

Rezensent scheint hier dem Verfasser wohl eine zu ausgedehnte Idee über die Ausfälle unterzulegen, und sowohl als er dann und wann ganz kleine Ausfälle gegen die 4 oder 5 Sappeurs und die vorderen Sappenköpfe, als Ausnahme von der Regel — keine Ausfälle zu machen — (da sonst der Belagerte mit dem Belagerer zu leicht handgemein wird) annimmt; eben so gut ist es mit Gewißheit anzunehmen, daß der so wissenschaftlich gebildete Gen. Carnot die Feuerwaffe nicht ganz unbeachtet lassen will, sondern sie in der Nähe, wo sich der Feind größtentheils unter dem Geschützfeuer der Festung befindet, und auch der größte Theil der Artillerie (nach dem System des Rezensenten in Batterien gegen Batterien aufgestellt) durch das Demontiren und Ricochettiren der Belagerer gestört seyn wird, den kräftigen Ausfällen, wo der Kampf mit den blanken Waffen und dem kleinen Gewehr entscheidet und souverain, nur untergeordnet wissen will. — Thorheit wäre es ja, sich da einem muthwilligen Menschenverlust aussetzen zu wollen, wo man den Feind von fern und gedeckt durch die Feuerwaffe schaden könnte; allein da, wo dies nicht

Digitized by Google

mehr der Fall ist, wo man vermöge der Ueberlegenheit des feindlichen konzentrischen Batterien-Feuers, nur noch durch mobile Geschütze seinen Sappenköpfen und Logements Schaden zufügen kann; wo der Feind an der Ausdehnung seiner Linie verliert und gleiche Frontlänge einnimmt, oder wohl gar konzentrisch umfaßt wird; wo er selbst gegen die von dem Rezensenten vorgeschlagenen kleinen Ausfälle seine Truppenmassen in den vordern Laufgräben aufhäufen muß, und sie also höchst beschwerlichen Strapatzen sowohl, als dem heftigsten feindlichen Vertikal-Feuer aussetzen muß; werden ihm da nicht öftere kräftige und an verschiedenen Orten selbst durch falsche Angriffe begünstigte Ausfälle, höchst ermüden und schädlich werden? — Seine Kräfte weise bis zu den entscheidensten Momenten zu schonen, ist grade im Belagerungs-Kriege höchst wichtig, und daß diese erst kurz vor der Eröffnung der 2ten Parallele anfangen, wo der Feind seine Streitmassen nicht mehr so schnell entwickeln und sostenieren kann, als früher, ist wohl gewiß. Und welche Streitmasse kann hier nicht der Belagerte in seinem bedeckten Wege, oder selbst in den trocknen Gräben aufstellen? Kann er nicht stets seine Ausfälle, gegen die Sappen am Fuß des Glacis und auf denselben, so oft wiederholen als er will? da der Rückzug stets gut gedeckt und die Rückzugslinie nur kurz ist, wenn der Belagerer zu heftig andringt. Geschieht dann der Rückzug schnell und zur rechten Zeit; wird der enthlößte Angreifer dann nicht stets einen wesentlichen Verlust erleiden?

Thorheit wäre es behaupten zu wollen, daß man erst mit des Feindes 2ter Parallele die Vertheidigung eröffnen, früher aber nichts wesentliches thun solle. Nichts weniger als dies, ist wohl dem General Carnot im Sinn gekommen, da er sonst den Festungskrieg gar nicht verstehen und ein Dummkopf seyn müsse; was doch wahrlich sein schätzbares Werk nicht beweiset. Recht hat er aber, wenn er die Geschütze der angegriffenen Werke, dann nicht mehr dem feindlichen Demontier- und Ricoschet-Feuer der ersten und zweiten Parallele aussetzen will, so bald der Belagerer einmal die Ueberlegenheit seines Batterie Feuers erlangt hat. Daß er bis dahin aus allen Kräften daran verhindert werden muß, ist ein zu bekannter Grundsatz, als daß ihn Carnot erst zu wiederholen nöthig gehabt hätte. Von der zweiten Parallele an, können erst die Ausfälle wahrhaft wirksam werden, besonders gegen die Flügel derselben und die Teeten der Bopaux und Sappen. Jedoch ist es auch hier nicht rathsam zu viel zu wagen, sondern die Ausfälle mit der zunehmenden Näherung, auch öfter und häufiger zu vollziehen. Bei der Einrichtung seiner Batterien in den 2ten Parallelen, muß besonders das verdeckte Wurfgeschütz und die mobilen Geschütze ihm beschwerlich zu fallen suchen. Bei einiger zweckmäßigen Schonung der Mannschaft im Anfang der Belagerung, wird es an Truppen in entscheidenden Augenblicken nicht fehlen (wenn die Garnison ohnehin nicht etwa zu schwach ist) und stets werden sie mit Anstrengung fechten, wenn sie sehen, daß sie nicht unnöthig ausgesetzt werden, und für ihre Verpflegung zweckmäßig Sorge getragen wird. Wenn eine Ueberlegenheit oder ein Gleichgewicht an Streitkräften momentan statt finden kann, so ist es erst auf dem Glacis, im bedeckten Wege, in den Gräben, und auf den Breschen der Festung möglich, und es kann hier also von gar keinen überspannten Vertheidigungs-Mitteln die Rede seyn. —

Wer den Gang eines jeden Defensiv-Krieges kennt, wird die Erfahrung gemacht haben, daß nichts schlechter als eine reine Defensive ist, und nur dann etwas glücklichen geleistet worden ist, sobald diese durch zweckmäßige offensive Operationen unterstützt und unterbrochen wurde! Wer die Geschichte der Belagerungen studirt, wird sich schnell überzeugen, daß um so merkwürdigere Vertheidigungen geleistet worden, je heftiger der Kampf Mann gegen Mann, am Fuß und auf den Werken selbst, durch die Kunst und die Feuerwaffe unterstützt, geführt wurde. Die Belagerung von Rhodus, Colberg (1807) Schweidnitz (1764) u. s. w., besonders aber die von Wien (1683) durch die Türken, wird den Rezensenten davon überführen, daß häufige und kräftige Ausfälle in der Nähe, keine unsinnigen Anordnungen sind, und daß ohne den hartnäckigen Kampf bei den Ausfällen auf das Glacis, in die Gräben, und auf die Breschen, wohl nie eine so glänzende Waffenthat hervorgegangen seyn würde. — Zwar waren die Belagerer nur Türken, aber dagegen über 200,000 Mann stark anzunehmen, voll Plünderungs-Wuth, im Minen-Kriege den Belagerten weit überlegen, mit vielem Geschütz versehen und die 40,000 Mann alten, braven Infanteristen gar nicht zu verachten. Die Belagerten hatten dagegen nur 14,000 Mann, zum Theil ungeübte freiwillige Truppen, (von denen bald ein Theil in die Lazarethe kam, so daß man höchstens in den Augenblicken der entscheidenden Kämpfe sie auf 10,000 Mann anschlagen kann) eine ausgedehnte Befestigung und Mangel an Pulver, guten Mineurs und Artillerie-Offizieren. Bei diesen Umständen ist es zu bewundern, welche Tapferkeit und Ausdauer das Ganze beseelte, und der Kommandant von Wien, Graf Hahrenberg, frug nie darnach, was der Begriff von Fortification sagen will; sondern er warf den Feind mehrere male, selbst die zur 2ten Reihe Laufgräben zurück, und zerstörte seine

Digitized by Google

Arbeiten am Couvennement, in den Gräben und auf den Breschen.

Der früher richtig angegebene Begriff des Rezensenten von Befestigungskunst, verbietet das Handgemeinwerden keineswegs, sondern lehrt blos, wie man dem Feinde es unmöglich, oder doch nur nach dem höchst empfindlichsten Verlust möglich werden läßt, den Schwächern zum Handgemenge zu zwingen, und diesem dagegen die freie Willkühr verschafft, das Handgemenge, so wohl vor als nachher, ohne große Gefahr herbei zu führen, wenn er es seinem Vortheil gemäß erachtet.

Gegen die seltenern kleinen Ausfälle des Rezensenten, würde man sich allerdings leicht decken können, und so würde wahrlich der Belagerer ohne sonderlich große Schwierigkeiten bis zur Bresche gelangen; da sich die Besatzung bis dahin stets zurückziehen würde, um nicht ins Handgemenge zu kommen, und die vielen Batterien den Belagerers, das unverdeckte Batterie Geschütz des Belagerten, bald wieder vernichten werden, wenn es auch auf Augenblicke einigen Schaden verursacht hätte.

C. Seite 104. „Des Verfassers Blindage „Batterien werden zwar bei der ersten Erbauung „weniger als die kasematirten kosten, da aber das „mit Erde bedeckte Holzwerk bald morsch wird, so „werden sie immer in etwelchen Jahren fast ganz „neu erbauet werden müssen, wenn sie wirklich „bombenfest seyn sollen, wodurch der vermeinte „Vortheil des weniger kostens wohl ganz hinweg„fallen wird.

Ganz unrichtig ist dies nicht, jedoch kann man die massiven gewölbten Wurfbatterien nur in solchen Werken erbauen, wo die Angriffs-Front mit Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Auch lassen sich dergleichen Blockdecken, von gutem Holz erbauet, durch das Abdecken der Erde und Aufsetzen von Dächer, lange Zeit erhalten. Die Seitenwände können dabei, entweder aus 4 bis 5′ starken Mauern oder aus bloßem Holzverband mit Bohlen verkleidet, gebildet werden. Versteht man zugleich die vordere und hintere Oeffnung mit Thorflügel, so können dergleichen Batterien als Aufbewahrungs-Oerter in Friedenszeiten benuzt werden. Eben so nothwendig als vor der Batterie, mögte auch wohl hinter derselben ein 4 bis 6′ breiter und tiefer Graben seyn; der zum Absangen der Bomben bestimmt ist und eine 3′ breite Laufbrücke erhält. Die hintern Thorflügel könnten sodann, aus 2 Theilen bestehend, so eingerichtet werden, daß die untere Hälfte während des Feuers geschlossen, die obere aber des Luftzugs wegen geöffnet bliebe. Bei der vordern Oeffnung könnte man auf eine Höhe von 3′ von unten, eine nach außen bewegliche Klappe anbringen, die während des Feuers zur größeren Sicherheit gegen die in den Graben etwa krepirenden Bomben oder Granaten aufzuziehen bleibt, und nur dann herabgelassen wird, wenn man etwa den Mortier bedeutend vorbringen wollte, um ein sehr seitwärts gelegenes Feld zu bewerfen. Die noch immer zu öffnenden obern Thorflügel bleiben geöffnet, und wird es nach der gemachten Erfahrung nöthig seyn, für jedes Geschütz die Blockdecke 12 Fuß im lichten breit, 24′ lang und 7 à 8 hoch zu machen; damit der nöthige Raum zur Bewegung der Mannschaft und zu einem kleinen Munitions-Bedarf vorhanden ist. Liegen mehrere Blockdecken neben einander, so bekleide man bloß die äußersten Seiten, bringe auf den Flügeln kleine bombenfeste Munitions-Depots an, und umgebe die äußeren Seiten derselben mit einem hinlänglich starken Erdauswurf. Die Decken erbaue man besonders fest und richte die Entfernung der Batterie von der vorliegenden Traverse (bei den Belagerern) oder dem Wallgange (in der Festung) so ein, daß man stets zu allen Würfen vom 50sten bis 60sten Grad Spielraum behält. —

Bei dieser erwähnten Einrichtung der Blockbatterien könnte man sie zugleich sehr leicht durch Anbringung zweckmäßiger Crenaux zur innern Vertheidigung geschickt machen, und ihren Nutzen also erhöhen. Auch bei den massiven Wurfbatterien ließen sich leicht ähnliche Einrichtungen anbringen. Bei den massiven, von Carnot angegebenen Wurfbatterien sowohl, als bei den Blindagen-Batterien ist nur für jedes Geschütz, von Mitte zu Mitte 12′ Raum in der Länge angenommen worden, was offenbar für den ersten Fall nur eine 9′ im Lichten breite Casemarte giebt (wegen der 3 starken Strebepfeiler) und deshalb es nothwendig macht, für jedes Geschütz 12′ im Lichten d. h. 15′ im Mittel anzunehmen.

D. Seite 104. „Weder an weniger Platz ein„nehmen noch minderen Höhe der Blindagen Bat„terien gegen massive, wird sich nicht viel gewinnen „lassen.“

Dieser Satz ist etwas falsch, denn bei beiden ist die Höhe im Lichten sich gleich; die massive Batterie erfordert incl. Sattel im Mittelsten wenigstens 3′ Mauerhöhe und 4 Fuß Erde, die Blockdecke aber bei gesundem festen Holz nur 1′ Holz, 1′ Faschinen und 3′ Erde. Der Unterschied von 2′ ist rücksichtlich des Maskirens schon wichtig genug, (besonders bei Außenwerken, die selten ein sehr hohes Kommandement über das natürliche Terrain haben) und leicht kann man dasselbe durch Einsenken von 1 bis 2′ tief beförderm. Werden für mehrere Geschütze Blockdecken neben einander erbauet, so spart man für jedes Wiederlager der Ge-

Digitized by Google

wölbe 2', und bei Außenwerken haben jene noch den Vortheil der leichtern Zerstörbarkeit im Nothfall für sich.

E. Seite 104. „Die Transportirung der Blindagen-Batterien von einem Orte zum andern, besonders wenn sie schon eine Zeitlang gestanden sind, und das Holzwerk daran schon etwas morsch ist, kann nicht anders als sehr beschwerlich seyn; und man würde in einem solchen Fall beinahe neue erbauen können, als Alte zu transportiren, und an einem andern Ort aufzurichten."

Wenn das Holzwerk bereits abgebunden vorräthig in den Depots liegt, und wohl gar die Einrichtung getroffen ist, daß die Verbindung der Theile durch eiserne Bolzen und Splinten oder Schrauben geschehen kann; so ist keine große Schwierigkeit in dem Aufrichten, Abbrechen und wieder aufrichten einer solchen Blockdecke. Die mehreste Zeit erfordert dabei das Ab- und Aufwerfen der Erde, und der Transport der Deck-Balken, der Schwellen und Rahmstücke, doch viele Hände, machen der Arbeit bald ein Ende!

F. Seite 104. „Es ist nicht wahrscheinlich, wenn die casematirten Batterien gehörig eingerichtet werden, daß sie mehr als die von Holz und Erde erbaueten rauchen sollten. — Es müßte ein schlechtes Mauerwerk an den Casematten seyn, wenn es durch eigenes Schießen zusammen fallen müßte. — Daß man die Blindage-Batterien in schon erbaueten Festungen, ohne die Werke erst aufzubrechen, leichter anbringen kann, dieser Vortheil ist allein wahr."

Alles hier Gesagte ist wahr; doch haben die Blockdecken noch den Vorzug, daß ihre Lage sehr maskirt ist, und vom Feinde nicht genau entdeckt werden kann; zugleich aber das demontiren solcher aufgestellten Wurfgeschütze nicht allein sehr schwierig ist, sondern auch ihr von vielen Punkten, konzentrisch wirkendes Wurffeuer nicht leicht zum Schweigen zu bringen ist.

G. Seite 106 bis 107. „Ferner sagt der Verfasser, daß es eine sehr übel verstandene Vertheidigung wäre, wenn der Festungs-Kommandant, während der zwei ersten Perioden, nemlich bis der Belagerer an dem Fuß des Glacis angekommen wäre, sich mit seinem Geschütz in ein großes Feuer einlassen wollte, weil er glaubt, daß man mit der Artillerie auf große Entfernungen höchst wenig ausrichten kann, und die Munition nur umsonst verschießen würde. Es kömmt aber darauf an, auf welche Entfernungen und auf welche Gegenstände er glaubt, daß die Artillerie keine gute Wirkung machen kann. Wenn er dafür hält, daß man auf 4 bis 500 Klafter gegen eine Batterie oder Tranchee nicht viel ausrichten wird, so hat er vollkommen Recht. Der Kommandant müßte aber auch von der Artillerie sehr schlechte Begriffe haben, wenn er auf solche Entfernung ein sehr anhaltendes Feuer anordnen wollte. Glaubt er aber nicht, daß man auf 2 bis 300 Klaftern, nemlich wenn der Belagerer in den ersten Parallele seine meisten Batterien errichtet, von denselben die Schießscharten der Festungswerke zerschmettern, die Brustwehr an vielen Orten erniedrigen, und mit seinen Rikochett-, Haubitz- und Wurfbatterien immerwährend alle Linien der Werke ängstigen kann, wie es sowohl seine eigene Landsleute, als die Oestreicher schon öfters sich gegenseitig bewiesen haben; so muß er ein Mann seyn, der wenig Erfahrung hat oder sich nur durch seine Einbildung dahinreißen läßt. Kann also dies der Belagerer gegen die Festung mit seinem Geschütz bewirken, warum sollte es nicht der Vertheidiger auch gegen die Belagerer thun können? Oder wird dadurch das Vorrücken der Belagerer nicht sehr verhindert, und folglich die Vertheidigung der Festung verlängert? Würde die Munition etwa umsonst verschossen werden, wenn man den Belagerer sein Geschütz und Batterien der montirt, und ihn dadurch zwingt, sie öfters wieder herzustellen und die Vorrückung seiner Trenschee oder Sappen sehr verhindern kann? Daß dies geschehen kann, beweiset ja die vielfältige Erfahrung, welcher der Verfasser mit allen seiner Dreistigkeit nicht widersprechen können wird. Wenn er einwendet, daß man durch dieses Feuer am Ende zu wenig Munition haben würde; so wäre dieses ein Zeichen, daß man gleich Anfangs auf zu wenig davon angetragen hätte, wo man auf der andern Seite die allerhartnäckigste Vertheidigung bei Todesstrafe verlange, aber an der Munition ersparen will.

Sub. B. habe ich bereits einiges über das hier in Rede stehende gesagt, glaube aber noch hinzufügen zu müssen, daß der General Carnot wohl ohnmöglich eine Entfernung von 4 bis 500 Klaftern gemeint haben kann, da er geradezu von den ersten Belagerungs-Perioden spricht, und bei aller geringer Erfahrung und Einbildungskraft, die ihm Rezensent unterlegt, denn doch wohl aus seinem Werke bewiesen hat, daß Er weiß, wie weit man die erste und zweite Parallele von der Festung entfernt anlegt.

Daß man nicht aus der Festung ebenfalls hin und wieder einzelne Batterien des Belagerers demontiren kann, ist keinem Zweifel unterworfen, und hinlänglich bewiesen, allein da dies nur durch Ueberlegenheit der Geschützmassen bewirkt wird, so

Digitized by Google

dazu die vereinte Wirkung mehrerer Festungs-Batterien erforderlich ist; so müßte der Belagerer sein Handwerk schlecht verstehen, wenn er nicht, sobald sich die Absicht deutlich zeigt, seine ganzen überlegenen Wurf-, Ricochett-, Demonirs- und Echarpir-Batterien gegen diese wenigen Punkte concentrirte, und deren Batterien in kurzer Zeit, wonicht vernichtet, doch zum Schweigen gebracht haben würde. Bei dem angenommenen Zweck des Belagerten, ist eine gedrängte Geschütz-Aufstellung fast durchaus nöthig (da der Feind womöglich stets die kleinste Front der Festung angreifen wird), und was denn die feindlichen vereinten Kräfte hiergegen leisten werden, ist leicht einzusehen. Nur da, wo der Feind sehr lange Fronten zu umfassen gezwungen ist, wird man ohne große Gefahr diesen Zweck, durch die Zerstreuung seiner Geschützmassen erreichen können, indem man zugleich mit dem concentrirlich wirkenden horizontal Feuer derselben, das der verdeckten Wurfbatterien vereinigt.

Dies Letztere besonders ist den feindlichen Batterien das gefährlichste, (da der Feind diese Geschütze wegen ihrer zerstreuten Lage und guten Deckung nicht so leicht zum Schweigen bringen kann) und wird in Verbindung mit dem Granat-Feuer der 24 Pfünder aus den Collateral-Werken, ohne wesentlichen Verlust eine nach der andern demontiren. Warum soll man also das, was man ohne großen Verlust leisten kann, mit einem schweren, an Menschen und Geschütz erkaufen, an denen es zuletzt ohnehin stets fehlt? Das demnach durch mobile Geschütze sowohl, als durch das der Collateral-Werke, das Kern und Rikoschettfeuer stets unterhalten, und dem Feind die Ausbesserung seiner Batterien und Parallelen, so wie besonders das Fortschreiten seiner Sappenköpfe erschwert werden kann und muß, ist hinlänglich bekannt. Die Zerstörung einzelner Batterien (wenn es nicht Bresch- oder Contrebatterien sind) nach der Meinung des Rezensenten, wird dem Belagerten zu theuer zu stehen kommen, und auch den Fortgang der Belagerung selbst, und besonders der Sappenarbeiten nicht aufhalten; da diese die Ausfälle besonders zu fürchten haben, und dagegen nur durch Truppen und leichtes Feldgeschütz in den Parallelen en barbet aufgestellt, soutenirt werden können.

Daß das Wiederherstellen der Batterien Zeit fortnimmt, ist gewiß, und eben durch das ungehinderte Zerstören einer Belagerungs-Batterie nach der andern, durch das gedeckte Wurfgeschütz der Festung, und der Schwierigkeiten ihrer Wiederherstellungen unter ihrem Feuer, wird die Belagerung auf das höchste verlängert: denn wird der Angreifende nicht endlich gezwungen werden, seine Batterien ebenfalls bombenfest zu decken, und durch langsame Herbeischaffung der größtmöglichsten Lavettirmaschinen, die so gefährlichen Gewölbe und Blockdecken zerschmettern zu können? Was durch diesen so beschwerlichen Bau und den Transport großer Geschosse für Schwierigkeiten entstehen, wird jeder leicht einsehen; so wie, daß eine weise Sparung und Benutzung der Munition, keine sehr überspannte Forderung ist.

„Von einer ganz andern Art und „viel schädlichern Wirkung gegen die Belagerer, „würde ein Ausfall seyn; wenn der Festungs-Kommandant gegen die 1te Parallele mit der Hälfte „seiner Garnison (besonders wenn sie etwas zahlreich ist) bei der Nacht einen solchen anordnet, „wenn er wahrnimmt, daß der Belagerer daselbst „mit dem Bau mehrerer seiner Batterien bestens „beschäftigt ist, oder gar schon sein Geschütz zum „Theil in dieselben eingeführet, oder die Schieß„scharten noch geblendet hat. Es würde mehr als „wahrscheinlich seyn, daß die ganze Besatzung der „1ten Parallele, so mit den vielen Arbeitern an „den Batterien beschäftigt, bald gegen die 1ste Pa„rallele gejagt, indessen aber durch mitgebrachte „Arbeiter die Batterie-Bekleidung von Wärsten an„zünden, und die Lavetten des schon eingeführten „Geschützes in sehr kurzer Zeit zerhauen werden „könnten."

Dies wäre wohl allerdings des Versuchs werth, und ein vortheilhafter Zeitpunkt zu dem ersten kräftigen Ausfall. Doch ist die große Wahrscheinlichkeit nicht einzusehen, daß er gelingen wird, da der Belagerer grade jetzt die 1te Parallele nicht allein stark besetzt, sondern auch in der 1sten Parallele und dahinter starke Reserven haben wird, die in Verbindung mit denen auf den Flügeln der Parallelen befindlichen Seiten Trupps von Infanterie und Kavallerie, und denen in Linien und den Krochets aufgestellten leichten Geschützen, den momentanen Vortheil bald entreißen werden. Ja es ist dann eher wahrscheinlich, daß der Belagerte mit nicht unbedeutendem Verlust sich schleunigst wird zurückziehen müssen, um nicht abgeschnitten zu werden, und einen noch größeren Verlust zu erleiden; indem der Ausfall, so lange er im Freien ist, wenig von der Festung aus, und besonders in der Nacht soutenirt werden kann. — Doch keine Regel ohne Ausnahme. — Wie stimmt aber dieser Vorschlag mit der gegebenen Definition von Fortification, Seite 101 u. 102?

Seite 112 u. 113. „Ferner will der Verfasser „Seite 346 in den Bastionsfacen durchaus keine „Schießscharten einschneiden lassen, weil sie dem „feindlichen Geschütz zu sehr ausgesetzt, bald zu

Digitized by Google

„Grunde gerichtet werden. Er will sich auch keiner „hohen Lavetten bedienen, weil sie den Bomben „zu sehr ausgesetzt sind, und weil sie, wenn man „in einer Festung nur ein Dutzend derselben machen „lassen wollte, unerträgliche Kosten verursachen „würden. Aber dieser unerträglichen Ausgabe wi„derspricht ja die öftere Erfahrung, da sie wirklich „etwas weniger als die ordinairen Lavetten kosten. „Nebst diesen haben sie die Vortheile, daß man „nicht nöthig hat, die Brustwehr mit Scharten zu „durchschneiden und zu schwächen, und doch viel „mehr Feld außen, als durch die Scharten ent„decken kann; und wenn man sich das feindliche „Feuer an einem Ort zugezogen hat, daß man sich „dort ohne weiteres damit hinwegbegeben, um den „feindlichen Schießscharten auszuweichen, und ganz „unvermuthet in einem andern Ort erscheinen kann, „wohin er seine Schießscharten noch nicht richten „konnte. Daraus siehet man, daß auch ein klu„ger Mann oft eine Sache von erprob„tem Nutzen verwerfen kann, wenn er „einmal ein Vorurtheil dagegen gefaßt „hat, und doch nichts besseres dafür anzugeben „weiß; denn der Verfasser schlägt anstatt dieser „hohen Lavetten, um über die Brustwehr nur ver„stohlnerweise hinwegschießen zu können, die be„kannten Plattformen vor, oder wohl gar den „Wallgang der ganzen Face der Höhe der Platt„formen gleich zu machen, und rückwärts nur „einen Gang niederzulassen, damit die Fußgänger „noch hinlänglich durch die Höhe der Brustwehr „gedeckt bleiben. Aber, Herr Verfasser! ist denn „das Geschütz und ihre Bedienungs-Mannschaft „auf ihren Plattformen nicht noch weit mehr so„wohl dem graden feindlichen Schuß, als den „Bomben ausgesetzt?

Bis der Belagerer seine Batterien-Massen vollen„det hat, ist es wohl gerathen, mit allen Kräften und der größt möglichsten Geschütz Masse über Bank zu fenern, doch im allgemeinen ohne Scharten, sey es mit oder ohne hohe Lavetten. Tritt aber jener Fall wirklich ein, so mögte es wohl am besten seyn, für die mobilen Geschütze hin und wieder einzelne Scharten einzuschneiden; sie gleich zu verlassen und zu blenden, so bald man das feindliche Feuer auf sich gezogen hat; viele Emplacements-Punkte durch dicht daneben angelegte gute Traversen gegen das Ricochett Feuer zu decken; oder da, wo dies vermöge des geringen Kommendements der Werke nicht angehen sollte, bonnettirte Bankbatterien (Plattformen) anzulegen. Nur mögten die erwähnten hohen Wall-Lavetten (von Gribauval) zu dem, von den Recensenten selbst vorgeschlagenen beweglichen Feuer, sich niemals gut eignen, und hier unstreitig die gewöhnlichen Lavetten sich viel besser schicken, besonders bei anhaltendem schlechten Wetter. Wenn gleich auch der Kostenbetrag zur Anschaffung beider Arten, nicht wesentlich unterschieden ist, so weiß doch ein Jeder, daß die Bedienung der hohen Lavetten nicht allein unbequem ist, sondern daß auch dieselben dem feindlichen Ricochett Feuer im höchsten Grade, so wie dem Frontals Feuer auf 3' Höhe ausgesetzt sind, und die vielen hohen Traversen, um sie dagegen zu decken, zu viel inneren Raum der Werke fortnehmen würden. Die einzeln eingeschnittenen Scharten, werden die Brustwehr nicht sehr schwächen, und wenn man außer diesen, an den besten Stellen noch einige Platformen auf jeder Linie anbringt; so wird man stets im Stande seyn, von günstigen Augenblicken Nutzen zu ziehen, und seine Geschützmasse an jeder Stelle plötzlich und schnell vermehren zu können.

Den Vorschlag des Verfassers, „den ganzen Wallgang en barbet zu machen und bloß einen Gang dahinten für Fußgänger zu lassen," hat Rezensent mit großem Recht getadelt, und es mögte diese Idee wohl nie in Anwendung kommen können.

Seite 116. widerlegt Rezensent mit Recht dem Verfasser, wegen der zu starken Rikochett-Batterien, und zeigt, daß man mit 4 Geschützen bei der gehörigen Vorrichtung der Bettungen mit Richtlatten, fortwährend ein anhaltendes starkes Feuer unterhalten kann.

Seite 117. „Nur eine vortheilhafte Lokalität „kann nöthigen, eine Batterie vor, auch hinter der „Parallele anzulegen," und gründet sich dies auf die Behauptung des Verfassers: daß alle Batterien vor den Parallelen angelegt werden sollen. Besonders wichtig ist jene Bemerkung rücksichtlich der Rikochett- und Wurf-Batterien; nur daß da, wo diese sowohl, als die gewöhnlich erhöheten Demontir-Batterien innerhalb der Parallelen liegen, jederzeit geräumige und abgesonderte Kommunikations-Gänge um sie herum geführt werden müssen.

Seite 117. „Von der zu Stande gebrachten „ten Parallele bis zur 3ten wird kein Wort von „Anlegung einer Batterie gesprochen. Der Verf. „scheint also der Meinung zu seyn, daß es schon „genug sey, wenn er seine Ricochett-, Demontir- „und Wurf-Batterien, indessen nur in der ersten „Parallele anlegt, um sie bis zur dritten fort ope„riren zu lassen. Allein es würde um das Fort„schreiten mit der Tranchee mißlich aussehen, wenn „man mit derselben sich dem Platz näherte und „die Festung noch wenig oder gar nicht imponirt „hätte; indem man die Demontir-Batterien in der „ersten Parallele (weil ihre Kugeln nicht in hoch „genungen Bogen fliegen) nothwendig schweigen

„lassen müsse, um nicht die Arbeiter an der zwei„ten Parallele zu beschädigen. Der Verfasser würde „sich wohl genöthigt sehen, wenigstens seine De„montir Batterien in der zweiten Parallele zu re„petiren.“

Da man bereits auf 800 Schritt demontiren kann, so würde es allerdings eine große Zeitersparniß seyn, wenn man auch diese Gattung von Batterien in der zweiten Parallele nicht mehr zu wiederholen brauchte, und wir wollen sehen ob dies, wegen der, von dem Recensenten angegebenen Gründe nothwendig seyn wird.

In einer vollkommnen Ebene hat der Kamm des Glacis gewöhnlich 8 Fuß, und die dahinter liegenden Außenwerke 14′ Commendement über das vorliegende Terrain. Da indessen die zu demontirende Haupt Geschütz Masse der Festung, sich fast immer auf dem Hauptwall befindet, so kann man die Höhe des Kommendements für dieses Werk wenigstens auf 18 Fuß, so wie die Entfernung der ersten Parallele von dem Kamm des Glacis auf 650 Schritt, und von der Krête des Hauptwalls (bei einem ganz einfachen, aus Bastions und Ravelins bestehenden Platz) 800 Schritt festsetzen. Bei diesem jetzt ziemlich gewöhnlichen Annahmen und einer horizontalen Batterie (wo die Seele des Geschützes 4° über den Horizont erhoben angenommen ist) wird also der Unterschied dieser und der Krête des Hauptwalls noch 14 Fuß betragen, und zum Demontiren auf diese Entfernung und Höhe gewöhnlich der Visir-Schuß, oder höchstens 1° Aufsatz beim 12pfünder gebraucht werden müssen.

Da ferner die Brustwehren der Bopaux und Parallelen höchstens nur 5′ über den Horizont erhaben sind, und beim Visir-Schuß die Visir-Linie schon 4 Fuß über den Kamm der 300 Schritt entfernten 2ten Parallele wegstreicht, die Kugel aber sich abermals in dieser Entfernung, ungefähr 10′ über seiner Linie befindet, so ist die gesammte Erhöhung der Kugel über die Krête der Paralelen auf 12′ bis 14′ füglich anzunehmen. Es erhellet also hieraus hinlänglich, daß nur die, durch die Nähe verstärkte Wirkung des Geschützes, der eigentliche Grund des Vorbringens der Demontir Batterien in die 2te Parallele ist, und nicht die Beschädigung seiner eigenen Leute. Da aber, wo man die 1ste Parallele auf 600 bis 650 Schritt vom Glacis anlegen kann, sehe ich keinen wesentlichen Grund ein, sie doppelt zu erbauen; da sie überdies noch gewöhnlich vor die Paralellen vorgeschoben werden, und sich durch die, mit Feldgeschütz und einer starken Besatzung versehene 2te Parallele, sehr gut gedeckt befinden. Eben der Fall tritt dann ein, wenn das Terrain sich allmählig gegen die Festung senkt, und dadurch des Demontiren aus der 1sten Parallele wesentlich befördert wird.

Nach den gemachten Annahmen, würde man nach der frühern Art, die erste Parallele auf 300 Schritt vom Glacis zu eröffnen, mit den Demontir-Batterien in der zweiten Parallele ohngefähr auf 650 gegen den Hauptwall demontiren müssen (wenn hier nicht es wohl anzurathen, die Batterien in oder dicht vor die Parallele anzulegen); dahingegen bei der vorigen Annahme, wo man füglich mit der Anlage der Demontir-Batterien bis auf 50 — 100 Schritt von der 1sten Parallele vorgehen kann, das Demontiren auf 750 bis 700 Schritt geschehen wird.

Ob der Unterschied von 50 bis 100 Schritt einen so sehr wesentlichen Unterschied in der Wirkung machen und mit dem Zeitaufwand und Menschenverlust, der durch den doppelten Batteriebau entsteht, in Verhältniß seyn wird? — mögen geübte Artilleristen und die Erfahrung entscheiden. Da das Terrain bei zweckmäßiger Benutzung fast jedesmal erlauben wird, die erste Parallele auf 600 Schritt vom Kamm des Glacis entfernt anzulegen, so wird es wohl oft möglich seyn, die doppelten Batterien Bauten zu ersparen, und selbst für die rückwärts der Parallele etwa angelegten Ricochett-Batterien eine größere Sicherheit zu erhalten. Näher an die Festung mit der ersten Linie heran zu gehen, würde ich jedoch nicht rathsam finden und nur in sehr besondern Fällen (wie der Belagerungskrieg 1815 zeigt) oder wo vorzügliche Terrainbegünstigungen es unnöthig machen, wäre hiervon Gebrauch zu machen. Bei einer starken guten Garnison, und einem kraftvollen Kommandanten möchte dies Manöver so wohl für die erstern als spätern Arbeiten, mit höchst bedeutenden Verlust an Menschen und Belagerungs-Elementen verknüpft seyn: da man selten hinreichende geräumige Wasserplätze in der Nähe haben würde, um besonders die Letztern kräftig unterstützen und gegen die Ausfälle sichern zu können. (Beschluß folgt.)

Anzeige.

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1818.

Preis: 1 broschirtes Exempl. 20 Gr. (roh derselbe Preis) 1 gebundenes mit steifem Deckel 1 Rtlr. — 1 broschirtes mit Papier durchschossen 1 Rtlr. 8 Gr. — 1 gebundenes mit steifem Deckel und durchschossen 1 Rtlr. 12 Gr.

Zu haben bei Dieterici, Spand. Str. No. 59, auch bei dem Hrn. Buchh. Mittler, Stechbahn No. 3. (Bei 12 Exemplaren ist das 13te unentgeldlich.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 109. —

Berlin, Sonnabend den 25sten July 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Quartier-Veränderung.

Das 21ste Infanterie-Regiment (4te Pommersche) von Mainz zur Brigade in Glogau. Staab und 1stes Bataillon in Glogau, 2tes Bataillon in Schweidnitz, Füsilier-Bataillon in Liegnitz eingetroffen.

Das 7te Garnison-Bataillon (1stes Magdeburgisches) in Torgau und Erfurt.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 6. Juli. dem Lieut. Gelbke vorher im 6ten Schles. Landw.-Kav. Regt. zu erlauben, die Armee Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

die Port.-Fähnr. Schnabel, Hartmann, Förster der 5ten Artill.-Brig. (Schles.), Oswald der 6ten Artill.-Brig. (Magdeb.) Lautenfack, v. Preethmann der 3ten Artill.-Brig. (Rhein.) zu Sek.-Lieuts.

die Zeugschreiber Arendt, Demann zu Zeug-Lieuts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Pfling der 3ten Artill.-Brig. (Rheinischen) einzurangiren.

den 9. Juli. dem pensionirten Kapt. Beyer vom 11ten Schles. Landw.-Inf.-Regt. zu gestatten die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

B. An Versetzungen.

den 6. Juli. zu gestatten, daß der aggr. Sek.-Lt. Dobbert des 3ten Inf.-Regts. (Leib-Inf.-Regts.) zu dem Stamm des 2ten Bataillons 4ten Frankfurter Landw.-Regts. kommandirt werde.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen. —

der Sek.-Lt. Schulz I. der 2ten Artill.-Brigade (Pommerschen) ist am 6ten d. M. aus dem Offizierstande entlassen und

der aggr. Rittmstr. Ludwig Gustav v. Seehausen des 3ten Kürassier-Regts. (Brandenb.) am 9ten d. M. mit schlichtem Abschiede entlassen worden.

Digitized by Google

Notizen.

Der Feldwebel Leyon und Unteroffizier Brüggmann von der Genedarmerie-Brigade zu Münster, haben Denunziations-Gebühren von 5 Rthlr., die ihnen für Konfiskation ungestempelter Spielkarten zugefallen sind, zum Unterstützungs-Fond der im Kriege invalide gewordenen Soldaten bestimmt und zu dem Behufe hier eingesandt.

Berlin, den 13ten Juli 1818.

Königlich Preußisches Kriegs-Ministerium.
Erstes Departement.

Die zur diesjährigen Uebung einberufenen Offiziere eines Landwehr-Bataillons, welches nicht genannt worden, haben bei der feierlichen Gelegenheit des Jahrestags der Schlacht von Belle Alliance eine Sammlung zum Besten der in dieser Schlacht invalide gewordenen Krieger veranstaltet und uns den Betrag der Sammlung mit 8 Rthlr. 4 Gr. eingesandt. Berlin, den 13ten Juli 1818.

Königlich Preuß. Departement für die Invaliden.
(gez.) v. Schlieffen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgefühltem Schmerze und wahrer Betrübniß zeigt das unterzeichnete Offizier-Korps, den am 18ten Juni c. erfolgten plötzlichen Tod des Sek.-Lts. Otto von Cleffelsky, dessen Verwandten und Freunden ergebenst an. In der hoffnungsreichsten Blüthe seiner Jahre riß ihn heute unerwartet der Tod aus unserer Mitte; eine gefährliche Stelle im Minge-Flüßchen bei Memel verschlang ihn beim Baden, bevor noch Hülfe geleistet werden konnte. — Stets befeelt vom Pflichtgefühl, wohnte er zahlreichen Schlachten und Gefechten der letzten verhängnißvollen Jahre, als Bataillons-Adjutant ruhmvoll bei, und erwarb sich in der Schlacht bei Laon in Frankreich, das eiserne Kreuz 2ter Klasse. Bei dem regsten Eifer und der pünktlichsten Pflichterfüllung besaß er die hohe Achtung seiner sämmtlichen Vorgesetzten; sein guter Charakter und sein liebevolles, sanftes Gemüthe erwarb ihm die volle Liebe seiner sämmtlichen, jetzt um ihn trauernden Regiments-Kameraden; daher uns dieser Verlust nur höchst schmerzhaft seyn kann!

Gewiß, unvergeßlich wird uns der Verewigte seyn! —

Königsberg, den 1sten Juli 1818.

Der Kommandeur
und das Offizier-Korps des 2ten Inf.-Regts. (1stes Ostpreußisches)
Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit.

Zugabe.

Bemerkungen,

die Kritik des Herrn F. Z. M. U***, über Carnot's letzte Ausgabe des Werkes de la defense des places fortes, betreffend, welche im 9ten und 10ten Heft der neuen militairischen Zeitschrift (Wien 1818) enthalten ist.

(Beschluß.)

Doch alles früher Gesagte unberücksichtigt gelassen, so thut Rezensent hier dem General Carnot ganz Unrecht; da er schon bei der Ansicht der ersten Kupfertafel, durch die in der zweiten Parallele punktirten Demontir-Batterien, wohl nichts anders andeuten will; als die Wiederholung der in der ersten Parallele angegebenen, wenn es die Umstände erforderlich machen sollten.

Seite 118. Was der Rezensent hier über die Blockdecken sagt, ist zum Theil schon früher widerlegt worden, und die Erfahrung wird es mit jedem Tage mehr thun.

Wahrscheinlich hat Rezensent noch keine dergleichen massive Carnotsche Wurfbatterien oder Blockdecken (Blindagen) gesehen, noch vielweniger Versuchen aus denselben beigewohnt; da er sonst unmöglich behaupten könnte, daß man nur im 45ste Grade daraus zu werfen im Stande sey. Das Profil Tab. V. würde ihn gleich vom Gegentheil überzeugt haben, und leider trifft auch hier bei Rezensenten ein, was derselbe Seite 113 über den General Carnot selbst sagt:

„Daraus sieht man, daß auch ein kluger Mann „oft eine Sache von erprobtem Nutzen verwerfen „kann, wenn er einmal ein Vorurtheil dagegen „gefaßt hat ꝛc.

Digitized by Google

oder nicht genau eine Sache prüft und untersucht, möchte ich hinzufügen. Die hier von Rezensenten angeführte 17te Kupfertafel, zeigt gerade das Gegentheil von seiner Behauptung; denn denkt man sich den Mortier so aufgestellt, daß er mit seiner Mündung noch 9° vom vordern Grabenrande abstehet, so wird man ohne Unbequemlichkeit noch mit dem 25sten Grad, bei 6' Entfernung mit den 30sten u. s. w. bis zum 60sten Grad, ohne Gefahr für das Gewölbe und die vorliegende Brustwehr werfen können, je mehr man die Mündung des Mortiers der Stirn des Gewölbes oder der Blockecke nähert. Die Erfahrung hat dieses bei den neueren Versuchen in Cölln und Jülich nicht allein hinlänglich bewiesen, sondern auch noch bei Letzteren gezeigt, daß man mit Spiegel Granaten und Steinen einen Raum bewerfen konnte, dessen Ausdehnung rechts und links von der Mittellinie der Batterie sich auf 45 Grad ausdehnte. Daß jeder vernünftige Befehlshaber während des Feuers aus der Batterie keine Mannschaften auf die davor liegende Brustwehr stellen wird, ist eine unnöthige Bemerkung des Rezensenten. Auch erhellet aus dem Vorigen hinlänglich, daß man die zu bewerfenden Distancen allerdings durch die Elevation erreichen kann, und mithin der Einwurf:

„daß man sich gedrängt sehen würde, blos dazu der Vermehrung oder Verminderung der „Pulverladung zu bedienen, welches viel beschwerlicher und ungewisser ist,"

von selbst sich durch die Erfahrung vernichtet siehet. In eben dem Grade erhellet leicht die bestrittene Möglichkeit; aus den Blindagen oder massiven gedeckten Batterien mit Rikoschetts feuern zu können, da man ja dieselben nur von dem Wallgang etwas mehr zurück zu ziehen braucht, um leicht mit 15, 10 und noch wohl geringeren Graden werfen zu können. Warum daher dieses Rikoschettiren, besonders aus den entfernten Kollateral-Werken nicht möglich seyn soll? ist nicht einleuchtend; um so mehr, da den Belagerten das Mittel stets offen bleibt, sich dies durch eingeschnittene Rikoschett-Scharten nach Belieben zu erleichtern. Um jedoch sich der Kanonen und Haubitzen unter dergleichen Kasemattirungen bedienen zu können, würde man die Montalembertschen Affüstagen anwenden müssen, und dabei einen wesentlichen Nutzen erhalten.

Seite 118 bis 119. „Nebst diesem gedenkt „der Verfasser, die Flügel der dritten Parallele „durch beträchtliche Ausfälle aus den Kollateral-„Werken öfters anzugreifen, wenn die Belagerer „nicht den ganzen Platz mit ihren Parallelen umgeben wollen. Diese enorme Arbeit werden sie „aber nicht nöthig haben, und leicht andere Mittel „finden, diese Ausfälle auszuhalten."

Daß jene Ausfälle gegen die Flügel aller Parallelen sehr gefährlich sind, ist jedem Strategen und Taktiker bekannt, und durch sie wird der Feind gezwungen werden, wie Carnot selbst sagt, sich durch aufgestellte Flügel Korps oder stark besetzte gute fortifikatorische Anlagen hier sicher zu stellen. Allein ist denn die nothgedrungene Ausdehnung und Schwächung der feindlichen Streitkräfte durch zu nehmenden beschwerlichen Dienst kein Vortheil? Wenn gleich der Belagerer es niemals nöthig haben wird, die Festung ganz einzuschließen; da er fast in jedem Fall, vortheilhafte Terrain-Gegenstände finden wird, um sich ihrer als Anlehnungspunkte zu bedienen.

S. 3 bis 5 des 10ten Hefts. „Daher, um mit „seinen häufigen Ausfällen desto besser zurecht zu „kommen, wünscht er, daß alle gemauerten Contre-„escarpen in eine flache Erdabdachung gegen die „Werke verändert werden, damit er mit seinen vie-„lerholten Ausfällen en front anlaufen und mit „dem Feind bataillisiren könnte.

„Allein wenn man voraussetzt, wie man wohl „muß, daß beide streitenden Partheien eine gleiche „Tapferkeit besitzen, und daß der Belagerer den „Vertheidigern mehr Truppen entgegen schicken „kann; so ist es höchst wahrscheinlich, daß er seine „Bataillen auf dem Glacis verlieren und von dem „Belagerer bis in die Festungsgräben mit dem Bajonett im Rücken immer nahe verfolgt werden „wird, damit die Flanken nicht wohl feuern können, ohne ihre eigenen Leute zu beschädigen. Wie „schwach wird also diese Garnison bald werden, „wenn der Verfasser seine Ausfälle öfters wiederholen wollte? Und wie wenig Monarchen werden „sich wohl entschließen, an ihren Festungen die gemauerten Contre'escarpen den neuen Gedanken des „Verfassers zu Gefallen einreißen zu lassen."

Welche von den beiden hier erwähnten Arten der Contr'escarpen überwiegende Vorzüge hat, ist wohl nicht ganz leicht zu entscheiden. Allein so viel scheint mir gewiß zu seyn, daß da, wo ein breiter bedeckter Weg, mit guten Blockhäusern in den Saillants, so wie mit durch Palliſadirungen, Hohltraversen und crenellirten Mauern wohl verstärkten eingehenden Waffenplätzen versehen ist, die öftern Ausfälle nicht schwierig seyn werden, wenn auch die gemauerte Contr'escarpe bis zu den letztern fortläuft, und nur hier eine freie ungehinderte Kommunikation aus dem Graben statt findet. Die Kehle der Waffenplätze also, mit Erd-Talüd's von 45° und darunter zu versehen; sie gegen unverhoffte Anfälle mit Palliſaden zu schließen, (die im Nothfall nebst

Digitized by Google

den Hohltraversen neuerer Art leicht zusammen geschlossen werden können); und hier sowohl, als nach dem bedeckten Wege zu, mehrere geräumige Eingänge zu belassen, mögte wohl nicht ganz unzweckmäßig seyn. Doch würden, wie ich glaube, bei dergestalt eingerichteten bedeckten Wegen, die großen Kosten der gemauerten Contrescarpen gänzlich zu ersparen seyn, und diese mit den geringen Vortheilen, die dadurch erhalten werden, und bei gewaltsamen Angriffen besonders zur Sprache kommen, in keinem Verhältniß stehen. Auch würden diese flachen Erdbossirungen allerdings ein wirksames Hervorbrechen der Ausfälle auf jeden beliebigen Punkt sehr befördern, und durch den schnellen überall möglichen Rückzug der Truppen in die Gräben sich der Feind mit dem heftigsten Kreuzfeuer von den hintern Werken sowohl, als aus den Hohltraversen und Blockhäusern des bedeckten Weges empfangen sehen, der die Kühnheit hätte, bis in diesen einzudringen.

Ueber die Ausfälle im Allgemeinen habe ich bereits früher einiges erörtert, und bemerke noch: daß grade auf dem Glacis und bei dem Angriff der Aussenwerke, die Ueberlegenheit des Feindes am geringsten ist, und schwerlich die Maltheser Ritter in Rhodus und Malta, so wie die Oestreicher 1683 in Wien u. a. m. so viel geleistet haben würden, wenn sie den Principien des Recensenten gefolgt wären, und bei den Ausfällen und Stürmen der Aussenwerke, die übergroße Anzahl der wahrlich tapfern Feinde gezählt hätten. Diese beiden Beispiele beweisen vorzüglich, daß nicht die überlegene Streitmassen des Belagerers, selbst bei gleicher Tapferkeit, den Ausschlag in diesen Kämpfen geben; da der Angreifende nur durch die größern Massen und dem vereint dagegen wirkenden Feuer und der blanken Waffe des Belagerten seinen Verlust desto mehr verstärkt. Es ist hier gar nicht die Rede sich in Bataillen einzulassen, sondern nur davon, so lange den Kampf fortzusetzen, als man die Ueberlegenheit besitzt und Nutzen davon zieht; dann aber, sobald dieser Vortheil zu entstehen beginnt, sich so schnell als möglich zurück zu ziehen und die hervorgelockten feindlichen Truppen dem vereinten Feuer der Festung auszusetzen. Durch diese an verschiedenen Stellen oft wiederholten Ausfälle und Angriffe, sie seyen gegen die Arbeiter auf dem Glacis, in den Gräben, oder auf die Breschen der Werke gerichtet, wird man dem Feinde oft bedeutenden Schaden zufügen, und bei einer weisen Sparsamkeit der Streitkräfte im Anfang, und keiner unnützen Menschenaufopferung in dem jetzigen Zeitpunkt, stets dergleichen Kämpfe mit Vortheil unternehmen können. Sonderbar ist es, daß Recensent die Wiedereroberung einzelner Außenwerke als fast unmöglich aufstellt; indem der Feind es ja unter viel ungünstigern Umständen nehmen muß, und bei einer sonst ablaufenden Nehe in seinen Logements nicht allein den vereinten Angriffen der Feuer- und der blanken Waffen en front, sondern auch den gleichzeitigen Ausfällen gegen seine Graben-Kommun kationen und Glacis Couronnements ausgesetzt bleibt. Vielseitige Belagerungen, besonders aber die schon erwähnten, zeigen dies hinlänglich. Den Belagerten muß Recensent wohl eine große Furcht vor der Offensive und den feindlichen Waffen zudiktiren, da hingegen der Belagerer stets den Muth unter viel anstrengenderen Verhältnissen allein beibehalten soll. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß man sich im Felde schon in einer schlechten Schanze, Kirche u. s. w. für fast unüberwindlich hält, dahingegen dem Belagerer in einer Festung fast immer eine stete retrograde Defensive angerathen, und ihm Furchtsamkeit bei allen seinen Handlungen untergeschoben wird.

In wie fern die oft wiederholten Ausfälle (wenn nur irgend die Kräfte dazu vorhanden sind) dem Feinde höchst schädlich sind, ist früher schon erwähnt worden, und wird auch jeder Sachverständige selbst zu beurtheilen verstehen.

Seite 7 bis 8 ereifert sich Rezensent abermals gegen die Idee des Verfassers:

„bis zur Eröffnung des Couronnements nur mit „seinen verdeckten Geschützen gegen die feindlichen „Batterien zu wirken; und erst dann mit der „ganzen Geschützmasse kräftig hervorzutreten.“

Ferner sagt er Seite 9.

„Es wird jedem Sachverständigen bekannt sein, „daß dieser Zeitpunkt bei jeder Belagerung für die „Angreifenden sehr beschwerlich ist; allein daß der „Belagerer in 36 Stunden keinen Schuß geben „können soll, bis er nehmlich mit seinen Batterien „auf der Höhe des Glacis fertig geworden, ist „vom Verfasser abermals übertrieben. Der Belagerer muß zwar seine rückwärtigen Batterien „schweigen lassen; allein die Vertheidiger können „ihm nicht verwehren, in seiner 1ten Parallele so „viel Wurfgeschütz aufzustellen als ihm beliebt; „wie man es bei so vielen Belagerungen mit der „besten Wirkung gesehen hat. Seine Hagelwürfe „aus den in seinen Blindagen aufgestellten Geschütz, da er in 45° nur werfen kann, werden „keine so schreckliche Wirkung gegen die Erbauung „der Bresch- und Demontir Batterien machen, als „sich der Verfasser einbildet; weil die Körper die „man als Hagel wirft, doch geworfen werden „müssen, wenn sie durch ihren Fall dem Feinde „schaden sollen. Da aber die Entfernung der Blindagen hinter dem ausgehenden Winkel der Bastions „bis zur Breschbatterie sehr kurz ist, und die

Digitized by Google

„Elevation im 45° nicht abgeändert werden darf, „wie schon weiter oben gesagt worden ist; so muß „man die Pulverladung so schwach annehmen, „daß der Bogen nicht zu hoch wird, und der Wurf „nicht über die Bresch- und Demontir-Batterie „hinweggehet; dadurch aber werden die Hageikör„ner nicht viel Gewalt bekommen, und wenig „Feinde beschädigen.

Was über den Gebrauch des Festungs-Geschützes gegen die Belagerungs-Batterien und Arbeiten bereits früher erwähnt ist, findet auch hier seine Anwendung, und da der Rezensent selbst es eingestehet, daß während des Couronnements nur die Wurf-Batterien seiner dritten Parallele feuern können, so mögten diese, da sie unbedeckt angenommen, und gewiß die Hälfte des gesammten bedeckten Wurf-Geschützes der Festung gegen sich haben werden, wesentlich leiden, und also den über Bank oder durch Scharten feuernden unbedeckten Kanons, nicht so wirksam schaden können, als Rezensent denkt. Und ist es denn ein so großes Wunder, wenn sich jetzt die Artillerie der Festung, in den wichtigsten Momenten der Belagerung, wo ihr Feuer dem des Feindes überlegen seyn wird, etwas mehr exponirt als bis jetzt? und sich trotz einigem Verlust bestreben muß, das Uebergewicht so lange als möglich zu behalten.

Freilich können in diesem Moment nicht alle Geschütze blindagirt werden, allein dessen ungeachtet glaube ich schwerlich, daß der Belagerer seine Couronnements und Batterien daselbst, innerhalb 36. vollendet haben wird; da der Belagerte die übrigen, nicht gegen die 3te Parallele gerichteten, aber sehr bedeutenden Geschützmassen aller Art gegen dieselben concentriren wird, und mancher Ausfall diese Periode verlängern möchte.

Was den Vorschlag und die Berechnung des, von dem Verfasser angegebenen vertikalen Kartetschfeuers anbelangt, so ist dessen Unsicherheit und wenige Wirksamkeit durch den deutschen Uebersetzer des Carnotschen Werks, Herrn R. v. L. sowohl, als durch Versuche hinlänglich erwiesen, und die Unzulänglichkeit dieses Vertheidigungsmittels, wird noch durch den bedeutenden Kostenaufwand vermehret, den die Anschaffung dieser großen Kartetschmasse erfordern würde. Da überdies aus den gedeckten Batterien wie schon erwähnt worden, bequem im 60sten Grade geworfen werden kann, so mögten wohl tüchtige Steinwürfe (besonders mit großen Stücken Eisen oder andere Schlaken gemischt) und Spiegel-Granaten eine viel wesentlichere Wirkung erlangen. Ob hier nicht vielleicht die längst vergessenen Ballisten und Catapulten unter den Blindagen aufgestellt, mit Nutzen gebraucht werden könnten? wage ich nicht zu entscheiden.

Seite 9. „Der Verfasser besorgt, daß man ihm „den Einwurf gegen sein abermaliges Aufführen „seiner zurückgelassenen Kanonen machen würde: „daß er damit nicht bald genug fertig werden wird; „er entgegnet aber, daß er keine Schießscharten und „Plattformen brauche, sondern nur kurzes leichtes „Geschütz von kleinem Kaliber anwenden und damit „oben über die Brustwehr hinweg feuern will.

„Durch diese Widerlegung des besorgten Ein„wurfs kann man doch nicht beareisen, wie der „Verfasser mit diesem kleinen, kurzen und leichten „Geschütz, ohne Schießscharten und ohne erhöhte „Plattformen über die Brustwehr hinweg feuern „will, da er doch schon weiter oben alle hohe Lavetten, die zu dieser Absicht glücklich vom General „Gribauval erfunden und auch erprobt worden, „verworfen hat. Das was der Verfasser mit dieser kleinen Studenten-Artillerie, gegen „die feindlichen Batterien ausrichten will, wird in „der That nicht von großer Wichtigkeit seyn, und „da er doch diese neuerdings aufgeführten Geschütze „unmöglich alle blindagiren kann, sondern ganz „bloß stehen müssen; so werden sie in ihren Operationen eben so sehr von den Hagelwürfen des „Feindes zu leiden haben, als die desselben aus sei„nen Blindage-Batterien.“

Der scheinbare Widerspruch des Verfassers, der hier wegen der Scharten und Plattformen gerügt wird, läßt sich gleich aufklären, so bald man nur dessen früheren Vorschlages sich erinnert: den ganzen Wallgang in der Plattformen Höhe zu erbauen.

Da überdies das Ausstoßen einiger Scharten auf jeder Linie in der Nacht keine so große und schwierige Arbeit ist, und die nöthigen Plattformen für das leichte Geschütz schon früher angelegt seyn müssen, so ist dadurch jeder fernere Zweifel über die Meinung des Verfassers hoffentlich gehoben.

Was die Studenten-Artillerie anbelangt, so bedenkt Recensent wohl nicht, daß nach seiner eigenen Meinung die feindlichen Batterien schweigen müssen; daß die Wurf-Batterien der dritten Parallele durch die der Festung ziemlich beschäftigt seyn werden; daß man mit Kanons höchst selten gegen Wurfbatterien feuern kann und wird; daß die auf den Plattformen aufgestellten leichten Geschütze nur zur Störung des Couronnements (durch Kartetschenfeuer besonders), so wie die etwa in den Scharten placirten schweren, zum Demontiren derjenigen Batterien des Belagerers bestimmt sind, welche durch ihre vielleicht günstige Lage das Feuer der dritten Parallele verstärken könnten, und so den leichten Geschützen gefährlich werden würden. Könnte man

Digitized by Google

jetzt einlar, bisher gut maskirte gekoppelte Montalembertsche Scharten demaskiren, und die dahinter aufgestellten schweren Geschütze, durch die vorgeschlagenen passagèren Blockdecken, gegen das Vertikalfeuer sichern; so würden sie einen höchst wesentlichen Nutzen gewähren und dem Feinde sehr beschwerlich fallen. Daß bei der zweckmäßigen Einrichtung des zugerichteten Holzwerks und Anstellung der Arbeiter, dergleichen Decken in einer Nacht beinahe völlig aufgerichtet und vollendet werden können, möchte ich fast für gewiß annehmen, obgleich Erfahrungen erst das Nähere ausweisen müssen.

Seite 10. „Weiter glaubt der Verfasser, daß „es Zeit wäre, indem der Feind bei seinem Absteigen in den Festungsgraben die gemauerte Contr'escarpe durchbricht, und an den Uebergang über „den Graben arbeitet, denselben Mann gegen Mann „anzugreifen, ihn in das enge Loch in der Contr'escarpe hinein zu treiben, selbst hinein zu dringen und „das darinn befindliche Holzwerk anzuzünden, oder „gar die ganze feindliche achttägige Arbeit in die „Luft zu sprengen. Aber woher soll denn diese ausfallende Macht bis dahin kommen, daß sie nicht „dem Kartetschfeuer von der auf der Höhe des Glacis erbauten Batterien gegen die Hauptflanke ganz „ausgesetzt wäre? Oder weiß der Verfasser die ausfallenden gegen dieses Feuer unverletzlich zu „machen? u. s. w.

Ein Jeder weiß recht gut, daß der Grabenübergang nicht eher geschiehet, bis die Flanken der montirt sind, und der Angreifende, wenn er hinter der Graben-Tenaille sich gesammlet hat und hervorbricht, nur zunächst dem Schulterpunkte des Bastions oder Ravelins, von dem Plongir Feuer der Demontir-Batterien getroffen wird. Bei einem schnellen Angriff, besonders in der Nacht, bei der hohen Lage dieser Batterien und der Zeit die verloren geht ehe die Geschütze mit Kartetschen geladen sind (da dies Feuer nicht ihr bestimmtes ist) wird der günstigste Moment schon vorbei seyn, und der Ausfall sich unter dem Feuer befinden.

Und warum soll sich denn der Belagerte nicht augenblicklichem Verlust aussetzen? Da der Belagerer es in jedem Moment thun muß, und unter einigen viel sicherern und heftigeren Kartätschfeuern angreifen muß! Ist man denn in der Schlacht unverletzbar? Und sind denn die Belagerten solche Haasenfüße, daß sie sich vor ein oder zwei unsicheren Schüssen fürchten werden? Bei raffen Gräben wird überhaupt der Belagerer besser thun, die Contr'escarpe durch einen starken Globe de Compression in den Graben zu werfen, und sich so den Uebergang und den Sturm zu erleichtern. In der so merkwürdigen Vertheidigung von Wien wurde durch fortwährende Kämpfe der bedeckte Weg und das Glacis 23 Tage lang gegen die größte Uebermacht und Wuth vertheidigt. Obgleich späterhin der Feind bereits sich an dem Fuß der Breschen und Werke festgesetzt hatte, so wurden doch seine Arbeiten das selbst, durch am 7den, 9ten und 10ten August vollzogene gute Ausfälle zerstört und er am 11ten sogar von dem Graben aus, bis in die 3te Reihe seiner Laufgräben zurückgeworfen. Die heftigen Ausfälle am 10ten und 13ten u. a. m. sind höchst lehrreich, und widerlegen in jeder Art die Meinung des Rezensenten wider die Ausfälle gegen die Kehlen der Breschen und Logements in den Graben vollkommen. Was den Vorschlag des Gen. Carnot betrifft, gewölbte Caponieren über den Graben nach der Richtung der Capital-Linie zu erbauen; so ist derselbe besonders dann nicht zu verwerfen, wenn sich ein gutes Minensystem unter dem Glacis befindet.

Allein theils haben diese Caponieren den Nachtheil, daß sie zu sehr dem Rauch ausgesetzt sind, theils ihre Wirkung ganz verlieren, so bald der Feind, selbst bei einem trocknen Graben, die Spitze der Contr'escarpe in Bresche legt.

Seite 12 bis 13. Sucht der Rezensent die vorgeschlagene Vertheidigungs-Art der Breschen, mit Wurf- und Kartetschfeuer (besonders bei einem Sturm) sowohl, als durch aufgestellte Reserveckolonnen, die mit Entschlossenheit den Feind en front angreifen, und durch die Gräben sich in die Flanken der Breschen und auf seine Communikations-Arbeiten werfen, lächerlich zu machen. Er bedenkt aber nicht, daß ohne Verlust keine kühne Unternehmung gelingt; daß man fast überall unter dem feindlichen Feuer anzugreifen gezwungen ist; daß das Unerwartete häufig am ersten gelingt; die Tage des 11 16 18 22sten, besonders aber des 24 25 26 27sten August 1683 u. m. a. ihm aus der Geschichte seines eigenen Vaterlandes auf das kräftigste widerlegen; und ohne diese Kämpfe der Feind nicht würde 47000 Todte vor den Mauern von Wien haben liegen lassen.

Viele andere Wortklaubereien, geringere Bemerkungen und beißende Worte sind absichtlich übergangen worden. Ich glaube, daß Viele mit mir, die nicht überspannte Einbildung besitzen, und die Meinung theilen werden:

daß mit Ausnahme einiger wenigen Irrthümer und Absonderungen vorgefaßter Lieblings-Ideen, das Werk des General Carnot eins der lehrreichsten, und voll von reinen wissenschaftlich militairischen Ansichten, sowohl für den Ingenieur als jeden Kommandanten ist.

So viel zur Widerlegung und Rechtfertigung der

Digitized by Google

wissenschaftlichen Ansichten zweier Männer, die beide anerkannt hohe wissenschaftliche Bildung besitzen, und beträchtliche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit gehabt haben. W******.

Militairische Aphorismen und Sentenzen.
(Fortsetzung.)

28. Jede Disposition, deren Erfolg von der Zusammentreffung mehrerer ungewisser Ereignisse abhängt, und welche nicht in sich selbst so gut ist, und so viel Kraft vereinigt daß kleine Zwischenfälle in der Lage der Dinge keinen Einfluß nehmen, oder daß der Feldherr gleich angemessene Veränderungen in seinen Anstalten treffen könne, ist fehlerhaft.

29. Eine Vorrückung mit überlegenen Kräften im Glücke soll schnell und rasch seyn; der Rückzug einer schwächern Armee zwar mit Fassung, aber ohne unnützen Aufenthalt, mit Vorsicht in ihren Bewegungen, mit Sicherheit in ihren Aufstellungen.

30. Es giebt nur zwei Arten durch ein Defilee hervorzubrechen, oder das Debouchiren möglich zu machen: entweder mit Gewalt, oder durch Umgehung der Stellung, die das Defilee vertheidigt. Ersteres kann nur durch eine überlegene Zahl bewirkt werden, die unaufgehalten vordringt und sich den Weg durch Aufopferung vieler Menschen bahnt, und zwar mehrerer, als der Vertheidiger entgegen zu setzen vermag; dessen Kräfte folglich früher erschöpft werden, als jene des Angreifenden. Allein dieses Mittel kostet dem Staate zu viel, und das Gelingen ist unsicher; denn es erfordert außerordentliche Tapferkeit und Ausdauer der Truppen. Sicherer und besser ist die Umgehung, während der Feind in der Fronte beschäftiget wird.

31. Nur ein Vorsprung vor dem Verfolgenden kann dem Zurückziehenden einen ruhigen Marsch, die Freiheit seiner Bewegungen und die Erhaltung der physischen sowohl als der moralischen Kräfte, folglich die Möglichkeit gestatten, jeden günstigen Umstand zu benutzen, um das Verlorne wieder einzubringen. Die soll man auf einer Marschlinie dort stehen bleiben, wo man in seinen Bewegungen beschränkt ist, und wo dem Feind eine nähere Linie auf die Gemeinschaft des Gegners offen steht, deren Gebrauch man ihm nicht verwehren kann.

32. Die Freiheit der Bewegungen und die darauf gegründete Möglichkeit, einen Entschluß zu fassen und auszuführen, ist im Kriege von entscheidender Wichtigkeit. Wenn man diese verloren hat, muß man sie wieder zu erringen suchen.

33. Beim Rückzuge ist die kürzeste Gemeinschaft mit der Operationsbasis die beste, und nach ihrem Verluste muß man suchen, sich dieselbe bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder zu eröffnen.

34. Jede Disposition zum Angriff oder zu einer entscheidenden Operation ist unzweckmäßig, wenn sie sich nicht auf Vereinigung der Kräfte gründet, und dadurch dem Feldherrn die Mittel giebt, nach Verhältniß der Umstände seine ursprüngliche Anordnung plötzlich abzuändern, und in Folge derselben die Truppen herumwerfen zu können.

35. Ein öfters wiederholter Angriff mit Tirailleurs taugt wohl bei einer Rekognoszirung, oder bei einer Demonstration; nicht aber, wo der Feind aus seiner Stellung herausgeworfen werden soll. Da können nur formirte Linien oder Kolonnen entscheiden!

36. Jeder Rückzug schwächt die moralischen sowohl als die physischen Kräfte der Truppen mehr als eine Vorrückung; — die moralischen, weil sich der Soldat weniger anstrengt, sobald der Gedanke einer beträchtlichen Ueberlegenheit des Feindes oder einer großen Gefahr die Ueberzeugung in ihm hervorbringt, daß seine Anstrengungen fruchtlos seyen; — die physischen, weil die Abhängigkeit der eigenen Bewegungen von jenen des Feindes, und die beständige Ungewißheit derselben verdoppelte Sicherheitsmaasregeln erheischen, die immer mit großer Anstrengung verbunden sind; ein Nachtheil, dem derjenige nicht ausgesetzt ist, der die Entschlüsse seines Gegners beherrscht.

37. In einer offnen Gegend muß die zur Besetzung mehrerer Posten aufgelöste Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil der Gegner in der Wahl des Angriffs und in der Ausführung durch nichts gehindert wird.

38. Jeder Flankenmarsch giebt die innegehabte Rückzugslinie preis, und soll demnach nie statt haben, wenn er nicht den Besitz einer andern gewährt.

39. Sobald es nicht unmittelbar auf einen Angriff ankommt, giebt es keine nachtheiligere Art der Vorrückung, als mit Linien, die mit vielem Zeitverlust bei jedem Defilee abgebrochen, und nach dem Durchgange wieder gebildet werden müssen. Geht man hingegen in Kolonnen vor, so benöthigt man nur eines Aufmarsches, sobald man an den Feind kommt, und ist zu jeder Veränderung der Front bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

1 Exemplar folgender Karten, auf Leinwand gezogen in Etui sind in der Expedition des Militair-Wochenblatts, (Buchhändler C. S. Mittler) Stechbahn No. 3. gut konditionirt um beigesetzte billige Preise zu haben.

Digitized by Google

Karte von Ostpreußen, nebst Preußisch-Litthauen und Westpreußen nebst dem Neu-Distrikt, aufgenommen unter Leitung des Königl. Preuß. Staats-Ministers Freiherrn v. Schrötter in den Jahren von 1796 bis 1802. 25 Blatt 36 Rthlr.

Spezial-Karte von Südpreußen, aus der Königl. großen topographischen Vermessungskarte, unter Mitwirkung des Direktors Langner, reduzirt und herausgegeben vom Geh. Ober-Bau-Rath Gilly. Die Post-Course und Hauptstraßen sind gezeichnet vom ersten General-Post-Amts-Registrator Matthias. 1802 und 1803. 25 Blatt 40 Rthlr.

Karte von West-Gallizien, welche auf allerhöchsten Befehl Seiner K. K. Oestreich. Majestät in den Jahren von 1801 bis 1804 unter der Direktion des dermaligen General-Majors und General-Quartiermeisters Anton Meyer von Heidensfeld, durch den K. K. General-Quartiermeisterstaab militairisch aufgenommen worden. Vom General-Quartiermeisterstaab gezeichnet und gestochen von Hieronimus Benedicti. 1808. 12 Blatt 24 Rthlr.

Spezial-Karte von Neu-Ostpreußen in 15 Sektionen von Stein, Textor und Sotzmann in 15 Sektionen. 1805 bis 1806. 24 Rthlr.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler E. S. Mittler) unter der Stechbahn No. 3 ist zu haben:

Weise, J. Ch. G. Militair-Schule oder katechetischer Unterricht in dem Felddienst für Landwehr und Landsturmmänner. 8. 16 Gr.

Berlin im Juni 1818.

So eben ist erschienen:

Lehrbuch der Kriegskunst 2ter Theil den Angriff, und die Vertheidigungen der Festungen enthaltend. Zum Behuf der Vorlesungen in Kriegs- und Ingenieur-Schulen von J. G von Hoyer. (Königl. Preuß. General-Major vom Ingenieur-Corps.)

mit 2 Kupfern Preis 1 Thlr 16 Gr.

wer davon 12 Exemplare nimmt und sich direkte an uns wendet erhält das Exemplar für 1 Thlr. 8 Gr.

Sandersche Buchhandlung Kurstraße No. 51.

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist erschienen:

Lehrbuch des Dienstes der leichten Truppen, nebst einem Anhang über die allgemeine Bewaffnung und ihren Einfluß auf die Ruhe und Sicherheit der deutschen Staaten. Von Friedrich Leopold Klipstein, Großherzogl. Hessischer Obrist à la suite, Mitglied des Oberkriegskollegs u. s. w. gr. 8. mit einem Kupfer. Ladenpreis 1 Rthlr.

Der würdige Herr Verfasser sucht in dieser vollständigen und faßlichen Anleitung zur Kenntniß des Dienstes leichter Truppen, vorzüglich dessen Anwendbarkeit für die Landwehr oder Volksbewaffnung überhaupt darzuthun. Es ist demnach dieses gehaltvolle Werkchen, sowohl dem Offizier von der Linie, als dem von der Landwehr, wenn es ihm Ernst ist, sich für seinen Beruf zu bilden, besonders zu empfehlen. Namentlich dürfte wohl im gegenwärtigen Augenblick, wo die kriegerischen Sicherheitsmaaßregeln Deutschlands bestimmt werden sollen, eine Abhandlung über diesen Gegenstand, der allgemeinen Beachtung werth seyn.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen, und um beigesetzten Preis zu haben:

Taschenbuch für Ingenieurs und Artilleristen, welches die nöthigsten Maaße, Formeln und Notizen enthält. Vom Königl. Preuß. General-Major v. Hoyer. Mit Kupfern. 8. geheftet 1 Thl.

Realschulbuchhandlung.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von E. S. Mittler) ist folgendes so eben erschienene Werkchen zu haben:

Abhandlung über das Emplacement der Festungen nebst einem Anhange über die nächste Wegebesserung im Felde, bearbeitet von C. A. W. Wenzell. Nebst 2 Kupfert. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler E. S. Mittler) hat so eben erhalten:

Ursprung und Wachsthum der Preußischen Staaten, bildlich dargestellt von Dr. Friedrich Straß, Professor und Direktor des Gymnasiums zu Nordhausen. 1818. Preis 1 Rthlr.

Die im Militair-Wochenblatt No. 97. „Oranienburger-Straße No. 34. zu Berlin" unter meiner Adresse eröffnete Subscription, erleidet durch meine Versetzung keine Abänderung.

Breslau, im Juli 1818.

Pullett,
Ingenieur-Brigade-General.

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1818.

Preis: 1 broschirtes Exempl. 20 Gr. (roh derselbe Preis) 1 gebundenes mit steifem Deckel 1 Rtlr. — 1 broschirtes mit Papier durchschossen 1 Rtlr. 8 Gr. — 1 gebundenes mit steifem Deckel und durchschossen 1 Rtlr. 12 Gr.

Zu haben bei Dieterici, Spand. Str. No. 52., auch bei dem Hrn. Buchh. Mittler, Stechbahn No. 3. (Bei 12 Exemplaren ist das 13te unentgeldlich.)

Alle hier angeführten Bücher sind um die beigesetzten Preise zu haben in der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler E. S. Mittler.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 110. —

Berlin, Sonnabend den 1sten August 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 5. Juni. den Ob.Lt. v. Düring, Kommandeur des 2ten Frankfurter Ldw.Regts., zum Kommandeur des 14ten Inf. Regts. (2ten Pommer.) zu ernennen.

dem Rittm. v. Sprenger außer Dienst zu erlauben, die Armee-Uniform zu tragen.

dem Maj. v. Winterfeld außer Dienst zu erlauben, die Uniform desjenigen Regiments ohne Achselstücke zu tragen, bei welchem er zuletzt Dienste geleistet hat.

den 6. Juni. den Oberst v. Kurnatowski, Kommandanten zu Königsberg in Preußen, zum General-Major zu ernennen.

Beim 2ten Inf.Regt. (2ten Ostpreuß.)

den 7. Juni. den Kapt. v. Suchten zum Maj.,

den Pr.Lt. Schultz zum Kapt. u. Komp.Chef,

den Sek.Lt. v. Kornatzki II. zum Pr.Lt.,

beim 1sten Jäger-Bat. (Ostpreuß.)

den Pr.Lt. Hardt zum Kapt. und Komp.Chef,

den Sek.Lt. Billerbeck zum Pr.Lt.,

beim 2ten Drag.Regt. (Litthauischen)

den Rittm. v. Dresler zum Major,

den Pr.Lt. v. Losch zum Rittm. und Esk.Chef,

den Sek.Lt. Werner zum Pr.Lt.,

beim 2ten Inf.Regt. (2ten Ostpreuß.)

den Prem.Lieut. v. Montowt zum Kapt. und Kompagnie-Chef,

die Sek.Lts. Kalau v. Hofen, v. Casimir zu Pr.Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.Lt. Kanzel einzurangiren.

den Rittmstr. v. Stülpnagel vom 2ten Ulanen-Regt. (Brandenbg.) zum Chef der neu zu bildenden Litthauischen Garde-Landw.-Eskadron zu ernennen, und

den Pr.Lt. v. Lützow aggr. dem Garde-Ulanen-Regiment, und

den Sek.Lt. v. Kröcher aggr. dem Garde-Hus.-Regt. mit Beibehalt ihrer bisherigen Verhältnisse bei dieser Esk. zur Dienstleistung anzustellen.

den 13. Juni. den Ob.Lt. Gr. Nestitz, Adjutanten des Feld-Marschalls Fürst Blücher v. Wahlstadt, zum Oberst,

den 19 Juni. den Pr.Lt. v. Bardi des Garde du Corps-Regts. zum Rittmstr. und Chef der 4ten Kompagnie,

die Unteroffiziere Gr. Beissel, v. Gimnich, v. Ribbeck des Garde Hus.-Regts. zu Port.-Fähnr.,

den Sek.Lt. Gr. Waldersee II. des 1sten Garde-Regts. zu Fuß zum Pr.Lt.,

Digitized by Google

den Feldwebel Timm des Kaiser Alexander Grenadier-Regmts. zum Rechnungs-Führer des Füseller-Bataillons,

den Unteroffiz. v. Garn des Kaiser Franz Grenadier-Regts. zum Port.-Fähnr. zu befördern.

den 25. Juni. den Maj. v. Kurßel des 1sten Kürass.-Regts. (Schlesischen) zum Kommandeur des 7ten Ulanen-Regts. (1sten Rhein.),

den Rittmstr. Stein v. Kaminski vom Garde Drag.-Regt. zum Major im 1sten Kürass.-Regmt. (Schlesischen) zu ernennen.

den 25. Juni. dem Chef der 4ten Invaliden-Komp. (4ten Ostpreuß.) Kapt. v. Priesdorff den Charakter als Major beizulegen.

dem ehemaligen Provinzial-General-Chirurgus Mönnich zu Posen, Pension zu bewilligen.

den 9. Juli. den Pr.-Lieut. v. Bodelschwing-Balmede, vorher im 4ten Garde-Regmt. zu Fuß, beim 1sten Aufgebot des 1sten Batls. 1sten Arnsberger Landw.-Regts. zu bestätigen.

Beim 1sten Batl. 4ten Arnsberger Ldw.-Regts.

die Kanslente Schmitz, Römy, Haase für die Infanterie des 1sten Aufgebots,

den Assistenten bei der Arnsberger Regierung Joanvahrs,

den Handlungsbeflissenen Schäfer für die Infanterie des 4ten Aufgebots als Sek.-Lts.,

den 11. Juli. den ꝛc. Heinrich Junge als Sek.-Lt. beim 4ten Kölnschen Ldw.-Regt. zu bestätigen.

Beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.)

den Sek.-Lt. Luckow zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähnriche Schmölder und v. Hilger zu Sek.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Dellus des 30sten Inf.-Regts. (4ten Rhein.) einzurangiren.

die Sek.-Lts. Moyseszig, Bauer und Ollech des 16ten Inf.-Regts. (3ten Westphäl.) zu Pr.-Lts.,

den Port.-Fähnr. v. Dornstädt des 4ten Hus.-Regts. (1sten Westphäl.) zum Sek.-Lt.,

den Unteroffizier Graf Malzahn dieses Regmts. zum Port.-Fähnr.,

beim 5ten Ulanen-Regmt. (Westphäl.)

den Sek.-Lieut. v. Sulikowski zum Pr.-Lieut. zu befördern.

den überzähligen Sek.-Lt. Jullus einzurangiren.

den Unteroffiz. Camphausen v. Köckritz zum Port.-Fähnr. zu befördern.

dem Wachtmstr. Miesel bei seinem Austritt aus dem Regt. den Charakter als Sek.-Lt. beizulegen.

den aggr. Sek.-Lt. Deppe des 35sten Inf.-Regts. (4ten Reserve-Regts.) ins 2te Inf.-Regt. (4te Pommersche) einzurangiren.

den Sek.-Lt. Streerath vom 4ten Batl. 4ten Aachener Ldw.-Regts. zum Pr.-Lt. zu befördern.

Beim 1sten Düsseldorfer Landw.-Regt.

den Sek.-Lt. Hagedorn, früher im 28sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.),

den Port.-Fähnr. Wesermann,

den Oberjäger Werner als Sek.-Lts. zu bestätigen.

den aggr. Pr.-Lt. Stolz des 6ten Garn.-Batls. (4ten Brandenbg.) und

den aggr. Sek.-Lt. Römmer des 10ten Garnison-Batls. (4ten Westpreuß.) einzurangiren.

Beim 4ten Batl. 1sten Koblenzer Ldw.-Regts.

die Sek.-Lts. Wolters, v. Cler zu Pr.-Lts.,

den Port.-Fähnr. Koll und

den Unteroffiz. v. Meurers zu Sek.-Lts.,

die Sek.-Lts. Wolff, Velling vom 4ten Batl. 4ten Koblenzer Ldw.-Regts. zu Pr.-Lts. zu befördern.

den Bürgermeister Schott in Münstermayfeld,

den Bürgermeister Theißen zu Lhkerath als Sek.-Lts. für die Kavallerie des 4ten Aufgebots dieses Batls. zu bestätigen.

die Sek.-Lts. Scholz, Zweiffel, Diedrichs des 1sten Trierschen Landw.-Regts.,

den Sek.-Lt. Rumschöttel des 4ten Trierschen Ldw.-Regts. zu Pr.-Lts.,

beim 1sten Kölnschen Landw.-Regmt.

die Sek.-Lts. Sturm und Brambach zu Pr.-Lieuts. zu befördern.

den Sek.-Lt. Blumhöfer, vorher im 28sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.) als Pr.-Lt. zu bestätigen.

dem Sek.-Lt. Schöller zum Pr.-Lt. und

die Sek.-Lts. Lenders, Schmidt des 4ten Kölnschen Ldw.-Regts. zu Pr.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Pittius des 12ten Garnison-Batls. (1sten Westphäl.) ins Batl. einzurangiren.

den Sek.-Lt. Gerdts, vorher im 5ten Inf.-Regt. (4ten Ostpr.) beim 1sten Batl. 1sten Klevischen Landw.-Regmts. zu bestätigen.

die Sek.-Lts. Kampen, Wolters in diesem Batl.,

den Sek.-Lieut. v. Seyda im 4ten Batl. dieses Landw.-Regmts.,

die Sek.-Lts. Schlesicke, Jacobi im 1sten Batl. 4ten Klevischen Landw.-Regmts.,

die Sek.-Lts. Tecamp, Seulen im 4ten Batl. dieses Regmts. zu Pr.-Lts. zu befördern.

den aggr. Pr.-Lt. Funck des 14ten Garn.-Batls. (4ten Westphäl.) einzurangiren.

Beim 4ten Garn.-Batl. (4ten Pommer.)

den 16. Juli. den Pr.-Lt. v. Szczepansky als Adjutant und Rechnungsführer zu bestätigen.

den aggr. Sek.-Lt. Sanft und

die aggr. Sek.-Lts. Lemcke, Stangenwald, Wollweiter beim 5ten Garn.-Batl. (1sten Brandenbg.) letzteren als Adjutanten und Rechnungsführer ins Bataillon einzurangiren.

den ehemaligen Freiwilligen Vorwerck und

Digitized by Google

den ehemaligen Feuerwerker Lehmann als Sek.-Lts. beim 1sten Batl. Posen-Brombergschen Low.-Regts zu benördigen.

die Unteroffiziere v. Kläden, Bergold der 2. Pionier Abtheilung (Pommerschen),

die Unteroffiziere v. Bredow, Moritz, Sonnheim der 5ten Pionier-Abtheilung (Westpreuß.) zu Port.-Fähnr. zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 7 Juni. den Major v. Drigalski, Adjud. beim General-Kommando in Preußen in das 3. Inf.-Regt (2te Ostp.),

den 9. Juni. den Sek. Lt. v. Bardeleben des 4ten Ulan-Regts. (Schles.) als aggr. zum 4ten Kürass Regt. (Ostp.),

den 19. Juli. den Port.-Fähnr. v. Eberhardt des 1sten Garde. Regts. zu Fuß ins 10te Inf.-Regt. (2ste Schles.),

den 3. Juli. den Kap. v. Stock vorher im 20sten Inf.-Regt. (3ten Rheinis.) ins 6te Inf.-Regt. (1ste Westpr.) zu versetzen.

den 9ten Juli. den Pr. Lt. v. Seidewitz vom 1sten Batl. 1sten Arnsberger Ld. Regts. ins 2te Aufgebot,

Beim 2ten Batl. 1sten Arnsberger Low.-Regts.

den Sek.-Lt Giesler von der Kavallerie zur Infanterie,

den Sek.-Lt. Heinzmann von der Infanterie zur Kavallerie im 4ten Aufgebot,

den Sek.-Lt. Biermann vom 1sten Arnsberger ins 2te Batl 2ten Arnsberger Low.-Regts,

Vom 1sten Mindenschen Low.-Regt.

die Sek.-Lts. Stille, Hempel von der Kavallerie des 4ten zur Infanterie des 1sten Aufgebots,

die Sek. Lts. Dellus, Meyer zum 4ten Mindenschen Low.-Regt. übergehen zu lassen.

den 11. Juli. den aggr Sek.-Lt. Schön des 7ten Garn.-Batl. (1sten Magdeb.) als aggregirt zum 16ten Garn.-Batl. (1sten Rheinis.) zu versetzen und zu gestatten daß er beim 4ten Bataillon 4ten Trierschen Landwehr-Regiments kommandirt bleiben kann.

den Pr.-Lt. von Wassenberg vom 3. Aachener,

den Sek.-Lt. Wolters vom 1sten Batl. 1sten Klevischen Low Regts,

den Sek. Lt. Brauweiler vom 4ten Kölnschen Low. ins 1ste Batl. 4ten Achener Landw. Regts.

Beim 1sten Trierschen Low.-Regt.

den Sek. Lt. Milz zur Kavallerie des 1sten Batl.

die Sek.-Lts. Grach, Spreneger, John zur Kavallerie des 4ten Batls.

Beim 4ten Trierschen Low.-Regt.

den Sek.-Lt. Stringe zur Kavallerie des 1sten Bataillons,

den Sek.-Lt. Könenig zur Kavallerie des 4ten Batls. übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Hilt vom Stamm des 1sten Batls 4ten Trierschen Low. Regts. als aggr. zum 17t. Inf.-Regt (4ten Westphäl.) zu versetzen.

den Pr.-Lt. v. Bernuth vom 1sten Batl. 1sten Klevischen Low.-Regts. aus dem 4ten ins 1ste Aufgebot,

den Sek Lt Leenderth vom 1sten Batall. 4ten Klevischen Low. Regts. ins 1ste Bat. 1sten Klev. Low. Regts. übergehen zu lassen.

den 14. Juli. zu genehmigen, daß der zu dem Garde und Grenadier-Korps kommandirte Sek.-Lt. Stein des 1sten Jäger-Batl. (Ostpr.) zu diesem Batl zurückkehre.

den 16. Juli. den Pr. Lt. Römelt vom 1sten Batl. 1sten Frankfurter Low. Regts. zum 4ten Aufgebot des 1sten Batls. 4ten Frankfurter Low.-Regts,

den Pr. Lt. v. Unruh vom 1sten Batl. Posen-Bromberg schen Low. Regts. zum 4ten Aufgebot,

den Sek.-Lt. Mende vom 1sten Batl. 1sten Breslauer Low.-Regts. zum 4ten Aufgebot des 4ten Batls. dieses Regts. übergehen zu lassen.

dem Sek.-Lt. Hintze vom 1sten Aufgebot 3ten Breslauer Low.-Regts. zu gestatten, die im Königreich Sachsen ihm angetragene Versorgung anzunehmen.

dem Sek.-Lt. Derling Adjudanten und Rechnungsführer im 1sten Batl. 1sten Breslr. Low. Regts. in gleicher Eigenschaft zum 4ten Batl. 4ten Liegnitzer Low. Regts. und

den Adjudanten und Rechnungsführer dieses Batl. Sek.-Lt. Aigner in dieser Eigenschaft zu jenem Batl. zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 19. Juni. dem Pr.-Lt. v. Massow aggreg. dem 1sten Garde Regt zu Fuß das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Majors v. Neumann vom Breslauer Garde Low.-Bataillon zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 6. Juni. den Sek.-Lt. Koch des Königsberger Garde Low.-Batls. auszuscheiden zu lassen.

den 19. Juni. dem Sek.-Lt. v. Schuckmann des Kais. Franz Gren Regts den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Brässigke des 3ten Garde-Regts. zu Fuß als Pr.-Lt,

den 9. Juli die aggregirten Sek.-Lts. Willmann des 15ten Inf.-Regiments, (4ten Westphäl.) und v. Gontard des 4ten Drag.-Regts. (Westph.),

den 11. Juni. den Sek. Lt. Portenseigne des 36sten Inf.-Regts. (4ten Reserve-Regts.) und

den Pr.-Lt. Wiedekind des 21sten Inf. R'gts. (4ten Pommerschen) auscheiden zu lassen.

dem aggr. Pr.-Lt. Weber des 17ten Inf.-Regts. (4ten Westphäl.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld,

dem aggr. Sek.-Lt Richter des 34sten Inf.-Rgt. (2ten Reserve-Regts.),

dem Sek.-Lt. Schmidt des 6ten Garnison-Bats. (2ten Brandenb.) mit Aussicht auf Anstellung im Civilfache und Wartegeld,

dem Sek.-Lt. Liebermann des 15ten Garnison-Bat. (1sten Rheinisf.) als Pr.-Lt. mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einer Invaliden-Kompagnie,

dem Sek.-Lt. Kesseler des 2ten Kölnschen Ldw.-Regts,

den 16ten Juli. dem Sek.-Lt. Paschke des 1sten Frankfurter Ldw.-Regts. und

dem Oberfeuerwerker Krüger der 1sten Artillerie-Brigade (Ostpreuß.) als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

Bei der 7ten Artillerie-Brigade (Westph.)

dem Sek.-Lt. Aldenhofen auszuscheiden zu lassen.

dem Oberfeuerwerker Wischoff als Sek. Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt Gärtner der 2ten Artillerie-Brigade (Rheinischen) als Pr.-Lt. auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. zur Hellen des 2sten,

dem Sek.-Lt. Kirchhoff des 2ten Mindenschen Ldw.-Regts. den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Lindner des 33sten Infanterie-Regiments (1sten Reserv.-Regts.),

den Sek.-Lt. Schröder des 2ten Dragon.-Regts. (Litauischen) diesen als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform auszuscheiden zu lassen

dem Pr.-Lt. Lawerny des Danzig-Marienwerderschen Ldw.-Regts den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Fauner des 6ten Inf. Regts. (2ten Westpr.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Fritze des 33sten Inf.-Regts. (3ten Reserve-Regts.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung den Abschied zu bewilligen.

dem Port.-Fähnrich Hennig des 11ten Inf.-Regt. (2ten Schlesis.) auszuscheiden zu lassen.

dem aggr. Sek.-Lt. Löser des 14ten Inf.-Regts. (3ten Pommerschen) mit Aussicht auf Civil-Versorgung,

dem Sek.-Lt. Schönborn im 2ten Aufgebot des 2ten Bats. 2ten Breslauer Ldw.-Regts. den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Aulock vom 2ten Reichenbacher Ldw.-Regt. auszuscheiden zu lassen.

Der Lieutenant John vom 2ten Bataillon 2ten Reichenbacher Ldw.-Regts. ist am 14ten d. M. aus dem Offizierstande entlassen worden.

Berichtigung. Im vorigen Stück S. 651. Z. 10 u. 11. links von unten statt 6te Art.-Brig. (Magd.) lies 6te Art.-Brig. (Schlesische) und statt 5te Art.-Br. (Schlesische) lies 5te Art.-Br. (Westpr.)

Notizen.

Landwehrübungen im Regierungs-Departement Oppeln.

Die im Laufe des letztverflossenen Monats statt gehabten Landwehr-Uebungen im hiesigen Departement, haben durch ihr Resultat die kühnsten Erwartungen übertroffen und das dabei überall gezeigte lebendige Interesse an dem, die Selbstständigkeit der Nation sichernden Institute, wird jedem vorurtheilsfreien Patrioten zum Beweise dienen, daß der National-Sinn der Oberschlesier mit dem jeder andern Provinz wetteifert und gegen keine zurücksteht. Erfreulich muß für jeden Einzelnen die Ueberzeugung von der Allgemeinheit patriotischen Eifers in der heimathlichen Provinz seyn, und ich halte es in dieser Hinsicht für Pflicht, das Resultat der diesjährigen Landwehr-Uebung und zugleich diejenigen Thatsachen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wodurch sich bei dieser Gelegenheit die Bewohner Oberschlesiens als wahre Patrioten bewährt und Ansprüche auf den Dank aller gleichgesinnten Vaterlandsfreunde haben.

Die Landwehr ersten Aufgebots ließ sich bisher wegen einer vorhandenen großen Anzahl ungeübter noch nie gedienter Leute nicht als kriegsfähig betrachten, und ihre Organisation war mithin noch unvollkommen. Um sie in den Zustand der Kriegsfähigkeit zu setzen, ward die Allerhöchst verordnete vierwöchentliche Uebung jener ungedienten Leute nothwendig und erst jetzt, nachdem sie statt gehabt, ist ihre Organisation als beendigt anzusehen. Wenn aber diese verlängerte Uebung vielleicht hin- und wieder auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse Einzelner störend eingewirkt haben könnte; so verdient es um so mehr rühmlicher Erwähnung, daß

mit wenigen Ausnahmen, die Gestellung der Rekruten nicht allein pünktlich zur festgesetzten Zeit erfolgt, sondern diese auch, gleich ihren länger gedienten Kameraden, während der ganzen Dauer der Uebungen Lust und Liebe für ihre militairische Bestimmung gezeigt haben.

Von mehr als 6000 einberufenen Landwehrmännern haben sich im Laufe der Uebungen nur 2 Mann wegen Vergehen Strafe zugezogen. Diese Bemerkung muß eben so erfreulich für jeden Oberschlesier seyn, als sie aufmunternd für die Befehlshaber ist, denen der Vorzug zu Theil ward, an der Spitze solcher Männer zu stehen.

Die Gestellung der Pferde für die Kavallerie ist ohne Ausnahme von allen Kreisen mit vorzüglicher Auswahl geschehen; von vorzüglicher Güte waren die Pferde der Eskadron des ersten Bataillons vierten und beider Bataillone des dritten Oppelnschen Landwehr-Regiments.

Im Pleßner Kreise haben mehrere Gemeinden die einberufenen Wehrmänner mit einem angemessenen Reisegelde unterstützt; im Benthener Kreise hat jeder einberufene Wehrmann ohne Ausnahme eine Unterstützung von einem Thaler Nom. M. erhalten.

Ein achtungswerther Bürger aus Groß-Strehlitz, hat am Jahrstage der Schlacht von la belle Alliance, aus freiem Antriebe für die Landwehrmänner des 2ten Bataillons 1sten Oppelnschen Landwehr-Regiments ein, wie ich erfahren, seine Kräfte fast übersteigendes Geschenk an Branntwein gemacht. Die bescheidene und anspruchslose Art, wie dieses Geschenk dargebracht worden, erlaubt mir nicht, den Namen des patriotischen Mannes zu nennen. Das Gefühl ehrend, welches ihm den Wunsch abnöthigt, ungenannt zu bleiben, glaube ich doch die Handlung selbst, als die Denkungsart der Bewohner dieser Provinz belegend, nicht übergehen zu dürfen.

Ein Geistlicher erbot sich unaufgefordert, zur Feier des nehmlichen Tages mit demselben Bataillon, in dessen Bezirk er nicht fungirt, Gottesdienst zu halten. Er hat sein Amt als ein würdiger Diener der Kirche verwaltet und durch eine gehaltvolle kräftige Rede in den Herzen seiner Zuhörer einen bleibenden Eindruck zurückgelassen.

Seinen patriotischen Eifer hat der Leobschützer Kreis nicht nur durch pünktliche Gestellung der Mannschaften und sehr sorgfältige Auswahl der Pferde, sondern auch durch ein die äußere Zierde der Kavallerie vermehrendes Geschenk an weißen Fangschnüren zu erkennen gegeben.

Im Kosteer Kreise hat durch reichliche Bewirthung der zur Uebung eingezogenen Wehrmänner beim Einkommen zum Staabe und besonders am Tage ihres Auseinandergehens sich neuerdings das lebhafte Interesse großenbarat, welches dort stets an dem Institut der Landwehr wahrgenommen worden ist.

In eben der Art hat der Neustädter Kreis dem ganzen zweiten Bataillone zweiten Oppelnschen Landwehr-Regiments — von dem eine Compagnie dem Neisser Kreise angehört — am Schlusse der Uebung ein Fest veranstaltet, bei welchem die Landwehrmänner sehr gut, zu überflüssig bewirthet wurden.

Der Groß-Strehlitzer Kreis hat an dem Tage, wo aus dem entfernten Rybnicker und Tosteer Kreise die Mannschaften des 2ten Bataillons 1sten Oppelnschen Landwehr-Regiments beim Staabe in Groß-Strehlitz eintrafen, für gute Aufnahme derselben in und um Groß-Strehlitz Sorge getragen und hier, so wie bei jeder sich während der Uebungs-Periode darbietenden Gelegenheit, Beweise seines patriotischen Eifers gegeben.

So ist mehr oder minder von einzelnen Individuen oder von der Gesammtheit der Kreise lebhaftes Interesse an dem Institute der Landwehr zu Tage gelegt worden. Heil dem Könige, der hier sein Volk zur Aufrechthaltung der Nationalehre und Selbstständigkeit gerüstet, die zu den Behörden des Landes berufenen Männer mit Einsicht und reger Vaterlandsliebe begabt findet, um die weisen Einrichtungen des Staats und das Wohl des Landes kräftig zu fördern.

Neisse, den 4ten Juli 1818.

v. Thile,
Obrist und Inspekteur der Landwehr.

Todes-Anzeige.

Der, dem 36sten Infanterie-Regiment aggregirte Premier-Lieutenant Albert Rose, ist unterm 3ten d. M. plötzlich gestorben.

Das Regiment verliert in ihm einen achtungswerthen Offizier und vortrefflichen Kameraden, der sich in der kurzen Zeit, in welcher er bei demselben stand, das Vertrauen und die Liebe des Regiments völlig erworben hatte.

Luxemburg, am 5ten Juli 1818.

Das Offizier-Korps des 36sten Infanterie-Regiments.

Digitized by Google

Zugabe.

Etwas über das kürzlich erschienene Werk: Vorlesungen über die Taktik der Reiterei. Nicht als Rezension, von einem Königl. Sächsischen Stabsoffizier der Reiterei. —

Gewiß wird jeder Offizier der Reiterei, der seine Waffe liebt und solche zu würdigen versteht, sich über die Erscheinung dieses interessanten Werkes freuen. Meines Wissens ist dieser Gegenstand der Kriegskunst noch nie in dieser ganz eigenthümlichen Art vorgetragen worden, und der fast allgemein gesunkene Zustand in dem sich diese glänzende Waffe jetzt befindet, wird sicher durch die ächt charakteristischen Ansichten, die der Herr Verfasser davon hat, wieder zu der Höhe und dem Glanze erhoben werden, deren solche so fähig ist. Das Intellectuelle des Gegenstandes ist das vorzüglichste worauf der würdige Herr Verfasser hinweiset, das Materielle desselben wird nur berührt und gleichsam vorausgesetzt. So wie dieses vortreffliche Werk jedem Reiter-Offizier enthusiasmiren muß, so wird es ganz vorzüglich diejenigen höhern Offizieren dieser Waffe interessiren, die zu Anführern von Schwadronen, Reglimentern, Brigaden und größern Reitermassen bestimmt, jenen ächten Heldens und Reitergeist auf den der Herr Verfasser alles setzt, bewirken und hervorbringen sollen.

Die Sprache in der dies Werk abgefaßt ist, trägt das Gepräge eines hochgebildeten Militairs, der, um seinen Gegenstand anschaulich und empfänglich für einen solchen Geist zu machen, Ideen mit Worten bezeichnete, die gewöhnlich in den meisten Lehrbüchern der Taktik kalt und trocken erscheinen. Er bekämpft und berichtigt zugleich so manche alte herkömmliche Gewohnheiten und Vorurtheile, die noch immer selbst bei den jetzt so aufgeklärten Zeiten in der Taktik und dem ganzen Dienst der Reiterei herrschen, führt auf richtige und dem Zeitgeiste angemessene Principien und sucht durch treffich angehobene Beispiele aus der ältern und neuern Kriegs-Geschichte solche zu bewähren; kurz ich glaube, es ist dem Herrn Verfasser gelungen, den ganzen Werth einer guten Reiterei, ihre Wichtigkeit ihren großen Nutzen darzuthun, ohne den beiden andern Waffenarten des Fußvolks und der Artillerie im geringsten dadurch etwas zu benehmen, und dadurch diese wohl etwas vernachläßigte Waffe wieder zu der Stufe der Vollkommenheit zu führen, auf der sie früher stand.

Keinesweges mag, oder will ich als Recensent, im gewöhnlichen Sinn des Worts über dieses vortreffliche Werk, das dem Berliner Militairwochenblatte Nr. 100 zufolge den Königl. Würtenberg. Herren Obersten, Grafen von Bismark zum Verfasser hat, auftreten, dies würde gegen mein eigenes Gefühl seyn, obgleich ich nur diejenigen Offiziere der Reiterei darauf aufmerksam zu machen, denen solches nicht zu Gesichte gekommen oder die es bei der Ankündigung übersehen haben dürften. Es sey mir daher erlaubt, etwas näheres über den Inhalt desselben, so wie sich solcher meiner Ueberzeugung anzueignen hat, zu sagen.

In der ersten Vorlesung überschrieben: Taktik Strategie eine Definition, entwickelt der Verfasser sehr klare und richtige Begriffe von diesen beiden Grundpfeilern der Kriegskunst und zeigt zwar den Unterschied zwischen beiden, beweist aber auch, daß keine ohne die andre zum Kriegszwecke bestehen könne, daß jede Kriegs-Operation oder jedes Manöver sich auf strategische Principien gründen muß und nur nach den Regeln der Taktik ausgeführt wird; diese hier auseinander gesetzten Ideen bewähren den Satz, daß nur diejenige Tactik gut genannt werden kann, die von strategischen Principien und solchen Zwecken ausgeht und sie stets berücksichtigt, dagegen alles, was zwar in dieser Kunst Truppen zu stellen, zu bewegen und sie zum Gefechte zu bringen möglich aber strategisch nicht anwendbar, nicht zweckdienlich ist, als zwecklos als unbrauchbar verwirft.

Die zweite Vorlesung: Charakteristik der Reiterei enthält alles was man nur darüber zu sagen vermag und ist in einer begeisternden Sprache abgefaßt. Die Analyse der Kräfte, aus denen ein Heer oder eine jede Truppengattung besteht, ist sehr treffend und richtig aufgefaßt und die Charakteristik der Reiterei, durch Exaltation — kühn und ungestüm, im Gegensatz der ruhig besonnenen Folge der Pflicht von dem Fußvolke so wahr dargestellt, indem der Angriff zum vorherrschenden Princip der Reiterei angegeben wird, ja sogar in defensiver Lage gesetzt, solche den wirklichen Angriff des Gegners nur durch zuvorkommenden eigenen Angriff abwehren kann. Alles aber setzt der Verfasser mit großem Recht in der intellectuellen Kraft der Reiterei, in dem Talent des Anführers, ohne diese wird sie nichts leisten. — Mit voller Beistimmung aller Reiteroffiziere tadelt er die Ungerechtigkeit, die man stets begangen hat, der Reiterei das Schuld zu geben, was das Individuum, der Anführer verbrochen hat — So wird das Unsterbliche um des Sterblichen Willen — die Sache wegen der Person vernachläßigt und geopfert!!! wie wahr!

Digitized by Google

Er will zum Anführer der Reiterei ein jugendliches vielversprechendes Talent haben, denn es gehört mehr Kraftäußerung, mehr Jugend zum Angriff als zur Vertheidigung, allein wie richtig und schön bestimmt der Verfasser den Begriff von Jugend, der hierbei gemeint ist, wenn er von Jünglingen im sechzigsten und Greisen im zwanzigsten Lebensjahre spricht. Zum Beweis dieser Maxime führt er so treffend das Beispiel des unsterblichen, des größten Reiteranführers Seidlitz an, und im Gegensatze einer nicht so glücklich getroffenen Wahl in dem französischen Cavallerie-General Murat, der, ohne wirkliches Anführer-Talent doch in jener Epoche für einen großen Reiter-General gelten sollte. Zwischen jenem Einzigen und diesem sehr gewöhnlichen sollte es auch der geschickteste Feder und der geschmeidigsten Lobredner-Kunst, ohne der heiligen und ewigen Wahrheit zu nahe zu treten, nicht gelingen, eine Parallele zu zeichnen. Mit großem Bedacht und mit ächter Kenntniß von dieser glänzenden Waffe, weist der Verfasser nun auf die so nöthige Schonung der Pferde zu rechter Zeit hin, um die Reiterei zu nutzen. So übertrieben und zweckwidrig diese Schonung sonst, vor dem letzten Revolutionskrieg bei den meisten Reitereien betrieben wurde, eben so im umgekehrten Verhältniß wurde solche während des Laufes dieses Kriegesvernachlässigt und dadurch die Reiterei unbrauchbar gemacht, und am Tage der Schlacht geschwächt. Die Beispiele und üblen Folgen dieser nicht bedachteren Maxime müssen jedem noch in frischem Andenken seyn; die französische Reiterei zeichnete sich besonders in dieser Vernachlässigung aus.

Der Herr Verfasser erhebt in dieser Vorlesung und wie ich glaube mit vielem Recht den ehemaligen Rittergeist, und stellt solchen als Vorbild zu dem Geiste auf, der in jeder guten Reiterei herrschen sollte, er scheint von der Großherzigkeit jener Zeit gewaltig ergriffen; wohl dürfte es sehr gut seyn, wenn unser jetziges Zeitalter so manche hervorstechende Tugend jener Epoche, auch besonders in Hinsicht einer guten Anführung der Reiterei, sich zu eigen machte.

Was der Herr Verfasser nun endlich von der Anwendung des Wortes General — allgemeiner Offizier sagt, scheint mir sehr wahr und dürfte die Meinung nicht unterstützen, die man jetzt hat, die Offiziers schon in den untern Stufen bei allen Waffengattungen anzustellen; ich glaube, daß man dadurch weder gute Generals, als allgemeine Anführer ganzer Korps, noch geschickte Anführer einer besondern Truppengattung bilden.

Dritte Vorlesung: Taktik der Reiterei. In dem Eingange dieser Vorlesung will der Herr Verfasser die Elemente des Reiterdienstes, als Errichtung, Ordnung, Ausrüstung und Ausbildung des einzelnen Mannes und Pferdes nicht unter die Taktik, selbst nicht unter die Elementar-Taktik gerechnet wissen, weil er jenes für Handwerk und diese für Kunst nimmt; ganz einverstanden mit diesem Satze wage ich es, nur das folgende, was der würdige Herr Verfasser nur über diese Elemente des Reiterdienstes sagt in Zweifel zu ziehen, nämlich, wenn er die Meinung davon hegt, daß solche theils auf Volksthümlichkeit, theils auf Geschmack und Willen des Kriegsherrn gegründet sind, und gleichsam davon abhängen. Ganz unbedingt würde letzteres doch nicht zuzugeben seyn, da meines Bedünkens nach alle diese Dinge nach taktischen Prinzipien nach taktischen Zwecken geformet, eingerichtet und geordnet seyn müssen, wenn sie zu dem verlangten taktischen, ja selbst strategischen Vorhaben gebraucht werden sollen. Gesetzt es wäre Volksthümlichkeit oder auch Geschmack des Kriegsherrn, nur sehr große und schwere Pferde zu haben und zu reiten, was sollte da aus der so nothwendigen Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit der Reiterei, sowohl der Linien als der leichten Reiterei werden? Was würde der nach dem sogenannten besten und neuesten Geschmack formirte Anzug eines Reiters nutzen, in dem er sich nicht frei bewegen, in dem er nicht fechten könnte?

Wenn nun gleich der Herr Verfasser zwar sehr richtig sagt, daß wir heut zu Tage unter Taktik mehr verstehen als Reitübungen und Exerziren, so dürften doch meines Erachtens nach diese beiden letztern nicht ganz davon ausgeschlossen, und unter das Gebiet der Handwerke geworfen werden. Die Reitkunst ist allgemein anerkannt der eigentliche Grund einer guten Taktik, und ich bin überzeugt, daß der Hr. Verf. dieselbe Meinung davon hat, denn er empfiehlt ja selbst in dem weitern Verfolg dieser Vorlesung, die sogenannten materiellen Dinge ja nicht zu vernachlässigen, sondern sie nach den richtigsten Grundsätzen zu betreiben. Der unsterbliche Seidlitz, das Ideal eines vortrefflichen Reiter-Anführers, setzte einen großen Werth auf eine zweckmäßige Militair-Reitkunst, und nur dadurch, daß er damals die preußische Reiterei, die noch sehr unvollkommen war, erst reiten lehrte, brachte er solche auf den Gipfel der Größe und des Glanzes, deren sie während dieser Epoche genoß. Mehrere Beispiele hiervon giebt es in der spätern Geschichte anderer Reitereien. Der beste Wille, der ächteste Helden-Geist, die schönste Jugendkraft einer Reiterei werden nicht alles bewirken, wenn nicht die Kunst des guten Reitens darinnen herrscht. Sicher hätte die französische Reiterei, der es, unpartheiisch

Digitized by Google

gesagt, nicht an jenem Orte, nicht an jener Kraft fehlte, weit größere Thaten ausgeführt und ihre Siege wären weit vollkommner gewesen, hätte sie reiten gekonnt und hätte sie besser abgerichtete Pferde, überhaupt ein besseres Material gehabt; allein die eigentliche Geschicklichkeit zur Reitkunst scheint dieser Nation abzugehen.

In eben diesem Verhältniß stehen, meinem Bedünken nach, die nach des Verfassers Meinung nicht zur eigentlichen Taktik gehörenden Grund-Evolutionen oder Elemente der Manövrirkunst, welche doch, auf logisch mathematischen Sätzen sich gründend, auf große taktische Bewegungen und Zwecke berechnet, nicht unter das blos materielle Handwerksmäßige gerechnet werden sollten. Man räume ihnen also, so wie der militairischen Reitkunst, immer einen Platz in der Taktik ein, und so wie angewandte und höhere Mathematik ohne reine Euklidische nicht bestehen können, so mag dieses immer als Elementar-Taktik in unsrer Kunst verbleiben.

Es wäre sehr zu wünschen, ein solches Reglement nach der in dieser Vorlesung aufgestellten Eintheilung, wovon der Anmerkung zufolge schon das dritte und vierte Buch bereits vom Herrn Verf. ausgearbeitet sind, im Publiko erscheinen zu sehen, da bisjetzt noch wenig neues in diesem so wichtigen Theile des Reiterdienstes bekannt geworden ist, und die meisten Reglements dieser Art theils unzulängliche Vorschriften darüber enthalten, und theils nicht nach einer richtigen systematischen Ordnung eingetheilt sind, wodurch für den angehenden Reiter-Offizier unrichtige Ideen und unbefriedigte Erkenntniß entstehen.

Die drei Hauptmomente der Taktik, Stellung, Bewegung und Gefecht der Reiterei sind am Schlusse dieser Vorlesung von dem genialen Herrn Verfasser meisterhaft und ganz in dem Sinne eines großen kühnen Reiterei-Anführers vorgetragen; auch rügt der Verfasser die von einigen Neuern ausgeriesene Methode gegen Infanterie in geschlossner Kolonne mit Reiterei anzugreifen. Wer da weiß, was ein solcher Angriff für Unordnung selbst in der besten Reiterei hervorbringt, dena es ist und bleibt solcher nichts anders als ein unordentlicher Klumpen, der von dem geringsten in Ordnung anrückenden Trupp völlig in die Flucht geschlagen werden kann, der wird solchen nie, wenn es nicht der Augenblick nothwendig erfordert, anordnen. Zwei zwar wenig bekannte aber von mir selbst erlebte Beispiele von solchen Kolonnen-Angriffen mit Reiterei aus dem frühern französischen Kriege mögen hier nicht am unrechten Orte stehen.

(Beschluß folgt.)

Anzeigen.

An Liebhaber und Besitzer von Pferden.

Pöllnitz, J. L. von, Das Pferd oder vollständige Anleitung zur Kenntniß alles dessen, was man bei einem Pferde zu wissen unumgänglich nöthig hat, in Hinsicht der Fütterung, Pflege, Wartung und Behandlung in allen Krankheiten desselben. Zur Selbstbelehrung, besonders für Kavallerie-Offiziere, Oekonomen und Freunde der Pferde. 16 Gr.

Nicht ohne Grund haben bisher Liebhaber und Eigenthümer von Pferden über die Menge von Schriften dieser Art geklagt, wo sie vergebens schnelle Belehrung suchten; nicht jeder hat Zeit und Lust erst zu studieren um sich Hülfe zu schaffen. Der Hr. Verfasser, der sich dieser Wissenschaft seit 30 Jahren blos aus Liebe unterzogen und dessen Ruf allgemein bekannt ist, der nicht aus Eigennutz, sondern ohne Vortheil seine Erfahrung dem Publikum mittheilt, hat dafür gesorgt, um die Wünsche seiner Freunde und aller Liebhaber zufrieden zu stellen. Mehr zu dessen Empfehlung zu sagen, erlauben wir uns aus Achtung für den Herrn Verfasser nicht.

Henning's'sche Buchhandlung.

Der Soldaten-Freund, oder kurze Darstellung desjenigen Mittel, die den Soldaten zu einer sittlichen Ausbildung, wie zu der genauen Erfüllung aller seiner Pflichten, sowohl in der Garnison als im Kriege, führen können. Geschrieben von einem Königl. Preuß. Schützen-Offizier. groß 8. Breslau, bei Wilhelm Gottlieb Korn. 1818.

8 Gr. Courant.

Unter vorstehenden Titel hat so eben eine kleine Schrift die Presse verlassen, deren Gegenstand noch von keiner andern vor ihr erschienenen so ausschließlich behandelt worden ist; denn ihre Tendenz erstreckt sich einzig und allein auf die Belehrung des gemeinen Soldaten, vorzüglich des Infanteristen, in Rücksicht seiner Moralität sowohl als sämmtlicher in seinem Stande ihm obliegender Pflichten, und berührt auch die des Unteroffiziers, schließt aber dagegen sämmtliche höhere Militairs von sich aus, weil deren nothwendig auch höhere Kenntnisse schon der Gegenstand mehrerer andern Schriften geworden sind. Dieses Buch, welches in seiner Art einzig genannt werden darf, weil es sich über alle Dienstzweige des gemeinen Soldaten erstreckt, ist daher sehr empfehlungswerth, und der Preis desselben bei dem großen Format und gedrängten Druck möglichst niedrig.

In einigen Wochen erscheint:

Handbuch für den Offizier zur Belehrung im Frieden und zum Gebrauch im Felde. Herausgegeben von R. v. L. Zweite Abtheilung.

worauf von unterzeichneter Buchhandlung Bestellung angenommen wird. —

Dies auf so viele an mich ergangene Anfragen.

Buchhändler C. S. Mittler,
Berlin, Stechbahn No. 3.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 111. —

Berlin, Sonnabend den 8ten August 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 29. Mai. dem aggreg. Maj. v. Schweinitz des Kaiser Alexander Gren. Regts. einstweilig die Führung des Breslauer Garde-Landw.-Bats. zu übertragen.

den 30. Mai. den Adjutanten der Breslauer Brigade Rittmstr. Heiduck,

den Adjut. beim Kommandanten von Berlin Kapt. Ursinus v. Bär zu Majors zu befördern.

den pensionirten Oberst v. Lasberg zum Führer des 2ten Aufgebots vom 2ten Bat. 1sten Düsseldorfer Ldw.-Regts. zu ernennen.

den 5. Juni. den Oberst Lieut. Baron v. d. Osten genannt Sacken, Kommandeur des Danzig-Marienwerderschen Ldw.-Regts. zum Kommandeur des 29sten Inf.-Regts. (3ten Rheinischen) zu ernennen.

den 20. Juli. den überzähligen Sek.-Lt. v. Schleinitz des 6ten Dragoner-Regts. (Neumärk.) in den Etat einzurangiren.

die Sek.-Lts. Eyler und Tobb des 25sten Inf.-Regts. (2ten Schlesis.) zu Pr.-Lts.,

den Port.-Fähnr. v. Richthofen des 6ten Hus.-Regts. (2ten Schlesis.) zum Sek.-Lt.,

den Unteroff. v. Griesheim des 3ten Hus.-Regts. (Brandenb.) zum Port.-Fähnr. zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 26. Mai. den Sek.-Lt. v. Tschammer des 6ten Inf. Regts. (1sten Westpreuß.) ins 1ste Garde Regt. zu Fuß,

den Pr.-Lt. Schwarz des 4t. Inf.-Rgts. (3t. Ostpr.), den Sek.-Lt. Gr. v. Grabowski dieses Regts., den Sek.-Lt. v. Steinmetz des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.) ins 2te Garde Regt zu Fuß,

den Sek.-Lt. v. Wickede des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpr.) ins Kaiser Franz Gren.-Regt.,

den Sek.-Lt. v. Pluskow des 6ten Inf.-Regts. (1sten Westpreuß.) ins Kaiser Alexander Gren.-Regt. zu versetzen.

den Pr.-Lt. v. d. Schulenburg des 3ten Inf.-Rgts. (4ten Ostpreuß.) beim Kaiser Alexander Gren.-Regt. zu aggregiren.

den 30. Mai. den Kapt. Graf Seydlitz vom 2ten Batl. 1sten Düsseldorfer Ldw.-Regts. ins 1ste Batl. des 2ten Aufgebots dieses Regts. übergehen zu lassen.

den 26. Juli. den Kreis-Offizier Sek.-Lt. Thormann aus der Ober-Brigade zwischen der Elbe und Weser zu der in Niederschl. übergehen zu lassen.

den Port.-Fähnr. Meinhoff des 2ten Jäg.-Batl. (Magdeb.) als Sek.-Lt. ins 2ste Inf.-Regt. (3te Westpreuß.) zu versetzen.

Digitized by Google

C. An Belohnungen.

den 25. Mai. dem Gen.-Lieut. Graf Schlieffen den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub,

den 30sten Mai. dem ehemaligen Feldprediger, Superintendenten Essen zu Zachow das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 20. Juli. den Sek.-Lt. Fitting, vorher bei der Rheinischen Landwehr aus dem Verhältniß eines Armee-Offiziers auszuscheiden und zur Landwehr eines Wohnorts übergehen zu lassen.

den Pr. Lt. v. Hamilton des 12ten Inf. Regts. (2ten Brandenb.) mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einem Garn. Bat. ausscheiden zu lassen.

Der Lieut. Böttger von der Kavallerie des 2ten Bats. 1sten Frankfurter Ldw.-Regts. ist aus dem Offizierstande entlassen worden.

Notizen.

Die Frühjahrs-Uebung der Landwehr des 1sten Aufgebots im Breslauer Regierungs-Departement betreffend.

Ihrer ruhmvollen Theilnahme an der ehrenvollen Vertheidigung des Vaterlandes eingedenk, versammelte sich schon in dem verflossenen Jahre die Landwehr des Breslauer Regierungs-Departements mit der Ueberzeugung bei ihren Fahnen, sich auch im Frieden auf die Erfüllung ihrer erhabenen Bestimmung im Kriege vorbereiten zu müssen. —

Den glücklichen Erfolg der übereinstimmenden Bemühungen aller mit Ausführung der Allerhöchsten Bestimmungen über diese Uebungen beauftragten Behörden, sicherte der lobenswerthe Diensteifer der Wehrmänner, den das sämmtliche Offiziers-Korps zweckdienlich zu leiten und stets rege zu erhalten verstand. Die darüber huldreich geäußerte Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs, verbunden mit dem Gefühl, ihrer würdig zu sein, ließ mich schon vor dem Beginnen der zweiten, nunmehr beendeten Uebung mit Gewißheit hoffen, wiederholt davon Zeuge zu seyn, wie von gleich gutem Geiste beseelt die 4 Landwehr-Regimenter der Inspektion während der Frühjahrs-Uebung in Erfüllung ihres ehrenvollen Berufs wetteifern würden. — Unterstützt von den mit besonderer Berücksichtigung des Landesinteresse getroffenen Anordnungen der Königlichen Regierung, den im ganzen unverkennbaren Bemühungen der Herrn Landräthe und des hiesigen Magistrats bei Einberufung der Mannschaften, so wie bei Gestellung der meist guten Pferde, begann die Uebung der noch nie gedienten Wehrmänner der Infanterie und Artillerie am ersten, die der Kavallerie am 7ten Juni und wurde im Verein der dazu einberufenen Kriegsreserve-Mannschaft und schon gedienten Landwehr vom 12ten bis zum letzten dieses Monats fortgesetzt. — Welche vortheilhafte Vorbereitung dazu die diesem Zusammenkommen der Truppentheile vorangegangenen kleinern Exerzier und freiwilligen Schießübungen sei, bewies das schnelle Vorschreiten der des Dienstes noch ganz unkundigen Wehrmänner in ihrer Ausbildung genügend. — Was jedoch wegen Kürze der Zeit im Lauf derselben zu erreichen unmöglich war, brachte die unermüdete Thätigkeit, Umsicht und zweckmäßige Leitung der Herrn Regiments, Bataillons, Kompagnie und Schwadrons-Führer, so wie der übrigen Offiziere nach Möglichkeit bei den Leuten zu Stande, denen die Erfüllung der dem Staate und sich gegenseitig schuldigen Pflichten aus wahrer Ueberzeugung von ihrer unerläßlichen Nothwendigkeit mit nur wenig Ausnahmen leicht wurde. —

Dankbar erkennen aber auch mit mir die Herrn Kommandeure das Verdienst der von der Breslauer, Glogauer und 6ten Artillerie-Brigade zu diesen Uebungen kommandirt gewesenen Offiziere des stehenden Heeres um die Ausbildung aller zur Uebung einberufenen Mannschaften, durch deren thätige Bemühungen, sowohl den neu bestätigten Offizieren der Landwehr ein eben so nachahmungswürdiges Beispiel gegeben, als auch gegen 2000 noch nie gediente Wehrmänner aller Truppengattungen binnen wenig Wochen in den Stand gesetzt wurden, sich gewiß rühmlichst den Vaterlandsvertheidigern erforderlichen Falls anschließen zu können. —

Von besondern Diensteifer belebt, haben bei allen Bataillons mehrere Offiziere des 2ten Aufgebots an den Uebungen des ersten freiwillig thätigen Theil genommen, und so zu dem erwünschten Erfolg der allgemeinen Bemühungen um die Ausbildung der Landwehr des Departements mit beigetragen, die in allen Truppentheilen, nach Maaßgabe der ihr mehr oder weniger günstigen Umstände, ein gleich lobenswerthes Ziel erreichte. — Welche edlen Gesinnungen, die Landwehrpflichtigen Einwohner des Departements im schönsten Verein mit unermüdetem Diensteifer und gutem Betragen verban-

Digitized by Google

den, davon geben das 1te Bataillon 1sten Breslauer Landwehr-Regiments, das 1ste Bataillon u. die 1ste Schwadron 4ten Breslauer Landwehr-Regiments den sprechendsten Beweis, indem von den Mannschaften der ersteren 64 Rthlr. und von denen der letztern 58 Rthlr. aus eigenem Antriebe zur Unterstützung ihrer in den letzten Feldzügen invalide gewordenen, hülfsbedürftigen Waffenbrüder bestimmt, und an mich zur weitern Veranlassung eingesandt worden sind. —

Auf solchen Erfahrungen gestützt, kann ich mit Recht meine freudevolle Ueberzeugung hier öffentlich an den Tag legen, daß sich die Landwehr des Breslauer Regierungs-Departements, bei ausdauernder Fortsetzung der allgemeinen Anstrengungen die Sicherheit des Vaterlandes auch im Frieden gewiß zu begründen, des so ehrenvollen Vertrauens Seiner Majestät des Königs auf sein Volk immer würdiger zeigen wird. Breslau, am 16. Juli 1818.

v. Kessel, General-Lieut. und Inspecteur.

Zugabe.

Etwas über das kürzlich erschienene Werk: Vorlesungen über die Taktik der Reiterei. Nicht als Rezension, von einem Königl. Sächsischen Stabsoffizier der Reiterei. —

(Beschluß.)

In dem Feldzuge von 1793 am Rhein bei der Schlacht von Kaiserslautern mußte auf eigenen Befehl des Herzogs von Braunschweig ein Sächsisches Reiter-Regiment, welches eben aus einem Engpasse debouchiren sollte, ohne sich in Linie entwickeln zu können, auf französische Infanterie, welche vor dem Ausgang des Defilees aufgestellt war, in der Kolonne angreifen. Der Angriff gelang, das Fußvolk wurde theils niedergeritten und getödtet, theils zerstreut und gefangen, es kostete aber unsägliche Anstrengung, dieses Reiter-Regiment nach gelungenen Angriff wieder in Ordnung zu bringen, indem alle Abtheilungen der Kolonne untereinander gekommen und durch die Wuth des Angriffs zerstreut waren, wäre nur eine einzige Schwadron französischer Reiterei mit geschlossener Ordnung auf solches losgekommen, so wäre dies schöne und in diesem Feldzuge sich so auszeichnende Regiment vernichtet gewesen.

In der denkwürdigen Schlacht bei Jena den 14ten Oktober 1806 trat dieses nämliche Sächsische Reiter-Regiment, nachdem es bei dem Vordringen des Feindes kurz vorher zwei Angriffe von französischen Dragonern zurückgeschlagen hatte, und fast möchte ich sagen das letzte deutsche Regiment auf diesem unglücklichen Kampfplatze war, seinen Rückzug in vier Kolonnen mit Schwadronen durch rechtsum abmarschirt an, und stieß, indem es quer über die Chaussee, welche von Jena nach Weimar führt, seinen Marsch fortsetzen wollte, auf ein französisches rothes Husaren-Regiment, welches jenseits dieser Chaussee in Linie aufmarschirt stand, um auch dieses Regiment als gefangen gleichsam in Empfang zu nehmen. Beim ersten Erblicken dieses stolzen siegestrunkenen Feindes war es das Werk des Augenblicks von allen vier Kolonnen dieses zurückmarschirenden Regiments gleichzeitig das Signal zum Choc auf den stillstehenden Feind zu hören und sich in Kolonnen auf ihn zu werfen; der größere Theil dieser feindlichen Husaren wurde niedergehauen und der übrige entfloh mit panischem Schrecken über diese deutsche Entschlossenheit. Trotz der durch diesen unordentlichen Choc entstandenen Unordnung, und des Gefahrvollen einer nachfolgenden siegreichen Armee, war dennoch die Ordnung der vier Kolonnen bald wieder hergestellt, dies brave Regiment setzte ruhig seinen Rückmarsch im Schritt und kurzen Trabe fort, und ward höchstens durch einzelne feindliche Blänkers an seiner Arrier-Garde geneckt, denn die französischen Kürassiere, welche ihm folgten, wollten sich entweder nicht einlassen, oder hatten keinen Befehl dazu. Ich führe diese beiden wenig bekannt gewordenen Beispiele von Kolonnen-Angriffen der Reiterei an, theils um das vom Herrn Verfasser hierüber Gesagte zu bestätigen, theils aber auch um dem Ruhme eines Regiments, das zwar jetzt nicht mehr besteht, sich aber stets in allen Feldzügen großer Auszeichnung würdig gemacht hat, hier ein kleines Denkmahl zu setzen.

In der vierten Vorlesung, Charakteristik des Gefechts, entwickelt der Verf. Begriffe über die Gefechtslehre, die von jedem Anführer studirt und beherzigt zu werden verdienen. Er sucht dabei das meiste in dem menschlichen Herzen und ich glaube, daß dieses bei der Reiterei weit mehr als beim Fußvolke zu berücksichtigen ist; mit erfahrner Kenntniß in diesem geheimen Fache des militairischen Wissens schildert derselbe auf einer Seite die nöthigen Eigenschaften des Anführers im Gefechte, um sich gegen die Launen des Muthes zu sichern, und auf der andern Seite zeigt er sehr richtig, was der Soldat von seinem Offizier dabei verlangt, um selbst dieser Launen Herr zu werden.

Digitized by Google

Die in der Anmerkung dieser Vorlesung angeführte Erzählung von dem sonderbaren Zufall, wodurch die Schlacht von Collin gewonnen wurde, ist, obschon im allgemeinen die entschlossene That des damaligen Oberſten v. Benkendorff vom Sächsischen Prinz Carl Dragoner-Regiment sehr bekannt ist, meines Wissens mit diesen Nebenumständen, die hier der Herr v. Brettschneider erzählt, sehr wenig bekannt. Dieser Oberst v. Benkendorff, den ich später nicht nur sehr gut gekannt, sondern selbst unter seinen Befehlen als Inspecteur gestanden habe, war eben kein hochgelehrter Militair und kein großer Taktiker, allein daß er früher das Talent eines kühnen, entschlossenen und kraftvollen Anführers der Reiterei besaß, hat er nicht nur durch diese That bewiesen, sondern noch in seinem sehr hohen Alter, das er erreichte, es wurde fast 90 Jahre, erblickte man jenes Feuer der Jugend bei ihm in Handlungen und Reden. Mit Begeisterung sprach er von den Ereignissen des siebenjährigen Krieges, und mir der Kraft eines Jünglings sahe ich ihn in seinem 85sten Jahre, vor der Front der zur Revue in Parade aufmarschirten Armee, sein Pferd, das ungezogen wurde, bestrafen und in Gehorsam bringen. Sehr schön entwickelt der Hr. Verf. hier die Bestimmungen und die dabei so nöthige Ueberlegung, wie man am sichersten und am vortheilhaftesten das Fußvolk mit Reiterei angreifen kann; eben so richtig aber sagt er, daß diese Ueberlegung und Abwägung des Verhältnisses zwischen dem Gelingen des Chocs, und dem dabei nicht zu entgehenden Verluste für die Reiterei vor Ausführung desselben geschehen muß, sobald aber das Zeichen dazu mit der Trompete gegeben, jede Ueberlegung aufhören und die Truppe blos begeistert werden muß. So sehr ich der Meinung des Hrn. Verf. in Ansehung der Begeistrung der Truppen vor dem Gefechte durch Anreden und Erinnerung an ähnliche und glückliche Thaten, beitreten muß, und eben so sehr ich von den Wichtigkeit der Erhebung moralischer Kraft durch Stärkung der physischen Kräfte überzeugt bin, so kann ich doch nicht unbedingt das Gefühl der Vorherbestimmung von Glück und Unglück, von dem hier gesprochen wird, zugeben. Einzeln mag und kann dieses der Fall seyn, aber allgemein, glaube ich, wohnt dieses Gefühl nicht in jedem Menschen und in jedem Anführer: Sollte nicht auch durch Kühnheit, Ausdauer, überwiegendes Genie des Feldherrn und durch keine äußeren Umstände zu erschütterndes Vertrauen der Truppen in ihm, das Glück zu ertrotzen seyn?

Fünfte Vorlesung: Form der Reiterei. Die Entstehung der Kriegs-Wissenschaft ist im Anfange dieser Vorlesung sehr schön und faßlich dargestellt, auch manche noch bis jetzt herrschende Vorurtheile dabei aufgedeckt. Mit sehr vielem Recht tadelt der Hr. Verf., meines Dafürhaltens, das Instinct der Landwehren, wie es dermalen in den meisten deutschen Staaten besteht, und jeder Militair, der über Verfassung und Form der Truppen nachdenkt, wird dieses fühlen; so aber durch die von ihm dafür vorgeschlagene Bildungs Anstalt für den Krieg jenem Uebel abgeholfen werden dürfte, scheint mir wenigstens noch nicht ganz einleuchtend.

Was nun der Hr. Verf. über die eigentliche Form der Reiterei, den Stand der Regimenter und die Einrichtung und Beigesellung der Schützen Züge sagt, ist nicht nur sehr wahr und wird gewiß von allen jetzigen über ihre Kunst nachdenkenden Reiteroffizieren dafür anerkannt werden, sondern ist auch ein Beweis, wie schwer und ungern man von gewissen alten Gewohnheiten abgeht, indem bei den meisten Reitereien Europens diese so nützliche und zweckmäßige Einrichtung noch nicht eingeführt ist, sondern man noch immer bei alten unbehülflichen Formen verbleibt, ohnerachtet in allen neuern Reiterei-Taktiken diese Schützen-Züge und deren Beigesellung bei den Linien Regimentern anempfohlen und als unerläßlich dargethan wird.

In der sechsten Vorlesung, als Fortsetzung der vorigen, kommt der Hr. Verf. nun auf einen Gegenstand, über den lange und viel gestritten worden und über den, wie es scheint, man noch immer nicht einig ist; nämlich die Wendung der Reiterei mit Abtheilungen zu dreien und zu vieren, und das Umkehren mit solchen. Der Verf. verwirft beide zum Manövriren, zeigt die Nachtheile, die sie haben, und schlägt dafür die Abtheilung mit halben Zügen zu 8 Rotten durch die Schwenkung mit dem zweiten Gliede vor. Ohne dem würdigen Hrn. Verf. seine hierbei gewiß durchdachte Meinung bestreiten zu wollen, und ohne die meinige als besser oder unfehlbar anzupreisen, wage ich es nur, folgendes dabei zu bemerken. Der eigentliche wahre Grund, warum der Hr. Verf. und mehrere Reiter-Offiziere die Wendung zu dreien beim Manövriren über die zu vieren wird wegen des Langsamen dieser Bewegung durch das Zurückziehen des zweiten Gliedes gar nicht mehr gestritten) verwirft, besteht darin: weil durch die Wendung zu dreien die hintern Pferde zu dicht auf die vordern kommen, und nicht Raum genug für letztere zum Ausgreifen in den schnellen Pferdegängen vorhanden ist, dadurch, um sich solchen zu verschaffen, eine solche Kolonne zur Ungebühr verlängert werden und nach dem Halte sich eben so viel wieder zusammenziehen muß, und dennoch das verderbliche Auftreten der hintern Pferde:

Digitized by Google

nicht vermieden werden kann. Allerdings sehr wichtige Gründe, um diese Bewegung beim Manövriren nicht ganz zuzulassen; allein, da auch auf der andern Seite diese Bewegung zu dreien Vortheile gewährt, die nicht ganz unwichtig sind und bei jener mit halben Zügen nicht statt haben, es auch wohl noch ein Mittel giebt, diesem Hauptverwerfungsgrund in Hinsicht des Mangels an Raum zum Ausgreifen der Pferde zu begegnen, so dürfte diese Wendung zu dreien, sowohl zum Flanken-Marsch als zum Umkehren, nicht so ganz verwerflich seyn, als es scheint. Denn erstlich ist dem vorgeworfenen fehlenden Raume zum Ausgreifen sehr leicht durch die stets zu beobachtende Glieder-Distanze von 3 Fuß oder 1½ Schritt (nicht 2 Fuß oder 1 Schritt) und durch die sogenannte Lückenstellung des zweiten Gliedes, welches schon anderwärts geometrisch bewiesen ist, zu begegnen; ferner ist beim Flanken-Marsch zu dreien die Breite der Kolonne nur von 6 Pferden, und dadurch also eher in jedem Terrain fortzukommen, als mit 8 Rotten; endlich getraue ich mich zu behaupten, daß die Bewegung zu dreien gewiß eine noch schnellere Brechung und Wiederherstellung der Front gewährt, als jene mit halben Zügen; nur muß diese Wendungsmethode nicht so wie sonst auf No. 2 ausgeführt, sondern auf No. 1 oder 3 gemacht werden, um das verderbliche Zurücklehen einer von diesen beiden letztern Nummern zu vermeiden. Der Hr. Verf bemerkt zwar sehr richtig, daß die Sächsische Reiterei meist mit halben Schwadronen manövrirt, jedoch kann ich versichern, daß zu allen Deployements aus der geschlossenen Kolonne, und zu andern Bewegungen mit der Wendung zu dreien manövrirt wird, und daß eben diese Reiterey in der glänzenden Epoche ihrer Existenz, d. h. vor 1806, denn seit dieser Zeit besitzt sie nicht mehr das gute Materiale wie damals, ihre größte Manövrir-Fähigkeit durch diese Bewegung zu dreien sowohl auf dem Exerzier-Platze, als vor dem Feinde gezeigt hat. Eine Sächsische Reiter-Schwadron macht einen Flanken-Marsch durch rechts- oder linksum, im gestreckten Galopp, ohne ihre Kolonne, welche aus 16 Pferdelängen Tiefe mit 6 Pferdebreiten Front, die Schwadron zu 18 Rotten formirt, besteht, dabei auch nur um eine Pferdelänge zu verlängern, und nach dem Halt braucht weder nachgerückt noch zurückgezogen zu werden; jene ordnungsgegebenen Hülfen und die große Uebung verbunden mit der guten Reitkunst und richtigen Abrichtung der Pferde, die in dieser Reiterei damals herrschte, bewirkten solches allein. Mit dieser Bewegung zu dreien, glaube ich, ist es nur möglich, jenen unerwarteten Fällen, wo Inversion unumgänglich nöthig ist, allein zu begegnen, welches bei größern Abtheilungen schwieriger wird. Der Vorwurf, daß beim Umkehrt zu dreien die Offiziere nicht vor ihren Zügen bleiben, und der Oberst der Willkühr des zweiten Gliedes überlassen ist, läßt sich wohl dadurch heben, daß, da doch nicht alle Offiziere einer Schwadron vor der Front seyn können, sondern außer einem schließenden Rittmeister sich noch zwei andere Offiziere und zwei Wachtmeister beim zweiten Gliede befinden, diese hinreichend sind, um die umkehrenden Züge beim Rückmarsch zu führen. Ueberdem will ja der Verf selbst, daß der Oberst und die Rittmeister beim Rückmarsch hinter der Front, d. h. auf der Seite des Feindes bleiben, um diesen nicht aus dem Gesicht zu verlieren und Meister des Augenblicks zu bleiben. Bei einem nach richtigen Grundsätzen formirten und gut geübten Regimente, das von dem Geiste belebt ist, den der Hr. Verf. meint, und in seinem Anführer das wahre Vertrauen setzt, muß und wird das zweite Glied eben so gut, eben so brav und geschickt als das erste seyn.

Der vorderste Satz dieser Vorlesung über das Verhältniß der Pferde-Länge zu dessen Breite, ist zwar im ganzen nämlich das Verhältniß wie 1 zu 3 richtig, dürfte aber, meinen vielfältig darüber angestellten Ausmessungen zufolge, nur in sofern berichtiget werden, daß die Breite des Pferdes, mit der Decke dem Sattel und Knieen des Reiters, denn diese nehmen ja auch Raum im Gliede ein, nach einer Durchschnittzahl angenommen 30 Zoll oder 2½ Fuß, und dessen Länge, von der von der Nase heruntergezogenen Perpendikulare, bis am Schweif gerechnet, ebenfalls nach einer Durchschnittzahl 90 Zolle oder 7½ Fuß beträgt; hieraus ergiebt sich zwar das vom Herrn Verfasser angegebene Verhältniß wie 1 zu 3, jedoch bringt diese genauere Bestimmung der Pferde-Breite und Länge andere Berechnungen der Front und Tiefe als nach des Verfassers Angabe hervor, und wird nur dadurch die Richtigkeit der weiter oben erwähnten Bewegung zu Dreien bewiesen. Wenn auch gleich eine Differenz von ½ Fuß oder auch mehr beim Manövriren der Reiterei im einzelnen, d. h. auf einen kleinen Trupp keinen Unterschied giebt und geben darf, so muß doch bei großen Linien und langen Kolonnen, wo diese kleinen Unterschiede sich vervielfältigen, Rücksicht darauf genommen werden.

Bei der Sächsischen Reiterei haben auch die Unteroffiziere ihre Hinterleute entweder von Unteroffizieren des zweiten Gliedes oder von Gemeinen, und bekommen auch ihre Nummer der Abtheilung zu dreien, warum beides nicht seyn soll, ist nicht abzusehen.

Sehr übereinstimmend mit dem Herrn Verfas-

Digitized by Google

ser wird gewiß der größte Theil der Reiteroffiziere seyn, wenn er die Zugs- und halben Schwadronsführer vor der Front gleich dem Schwadronsführer haben will, und mit Recht nennt er solche die Seele einer Linie, anfeuerndes Beispiel ihrer Mannschaft. Unegachtet dieser vom Verfasser sehr richtig angeführten Gründe, findet man dennoch nicht bei allen Reiterein diese Stellung der Offiziere vor der Front, und so sehr man auch dieser Meinung aus richtigen psychologischen Gründen beitreten muß, und ich die Einwirkung des anfeuernden Beispiels aus Erfahrung kenne, so habe ich dennoch ein trauriges und selbst schmerzhaftes Beispiel davon in dem Feldzuge von 1793 am Rhein erlebt. Eben jenes ruhmvolle sächsische Reiter-Regiment, dessen ich schon erwähnt, mußte am 27sten September bei einer Rekognoszirung mit dem damaligen König. Preuß. General-Lieutenant Grafen v. Kalkreuth einen Choc auf französische Grenadiere zu Pferde und Karabiniers machen. Das sächsische Reiter-Regiment war an diesem Tage nur 2½ schwache Schwadronen stark, indem der andere Theil desselben detachirt und der Bestand durch kürzlich gehabte andere Affairen geschwächt war; der Feind, 6 Schwadronen stark, war durch Verrath und unter Begünstigung eines Tiefweges dem in einer kleinen Tiefe haltenden sächsischen Regiment hinter dessen linker Flanke gekommen, und erschien plötzlich so auf der Höhe im Aufmarsch begriffen; es mußte nun, um den Angriff auszuführen eine Front-Veränderung geschehen und um der feindlichen überwiegenden Stärke durch Muth und anfeuerndes Beispiel zu begegnen, gingen die Offiziere dieses Regiments von der eingeführten Ordnung beim Choc auf den Flügeln der Glieder zu bleiben, ab, und setzten sich vor die Front. Der Feind war während dessen ganz ruhig im Schritt aufmarschirt und erwartete stillstehend unsern Angriff, das Zeichen zum Galopp erfolgte, als in eben diesem Augenblick die sächsischen Reiter, die feindliche Ueberzahl nun erst erblickend stockten und ihre Pferde anhielten, dies ward von der französischen Reiterei, die nur noch höchstens 60 bis 70 Schritte entfernt war, benutzt, und auf das sächsische schwache und dadurch geschreckte Regiment angerennt. Fast alle Offiziere wurden dadurch ein Opfer ihres Beispiels, denn von den 12 bei diesen 2½ Schwadronen sich vor der Front befindenden wurden 3 getödtet, 2 schwer und 2 leicht verwundet und 2 gefangen, außer dem beträchtlichen Verlust an Unteroffizieren und Reitern; der Oberst des Regiments war, ich weiß nicht wodurch hinter der Front gekommen, und gab sich alle ersinnliche Mühe das nun geschlagene und sehr in Unordnung gekommene Regiment wieder zu sammeln, jedoch vergebens, nur die Entschlossenheit des zur Unterstützung herbei geeilten Preuß. Infanterie-Bataillons, damals von Kronsaz, welches sich den fliehenden Sachsen in einer Flankenstellung mit Intervalle entgegenwarf und solche deckte, rettete solche vom gänzlichen Verderben, und empfing den blind verfolgenden Feind so kräftig mit seinem flanken Feuer, daß er sein Heil ebenfalls in der Flucht suchen mußte und einen starken Verlust dabei erlitt.

Was der Hr. Verf. nun noch über die Bewaffnung der Reiterei sagt, dürfte wohl von allen erfahrnen Reiter-Offizieren als wahr und zweckmäßig anerkannt werden; er will für den Reiter-Schützen einen guten Karabiner mit angebrachtem Kegel und Stechfeder, und für den Reiter in Glieder eine 11 Schuhe lange Lanze als Hauptwaffe, und giebt übrigens noch den Säbel, der zum Hauen und zum Stechen gleich brauchbar ist, zur Waffe, so wie ein Pistol als Nothwaffe. Wenn auch der Hr. Verf. bei dem Gegenstand der Rekrutirung die Strumpffabrikanten, Leinweber und andere dergleichen Handwerker von der Wahl zum Reiterdienst mit Recht ausschließt, so dürfte dieses doch, meines Erachtens, nach nicht ganz der Fall mit andern Handwerkern, als den Schmieden, Sattlern und dergl. seyn, die großen Nutzen für die Reiterei gewähren und wohl nicht solche unreiterliche Eigenschaften als jene besitzen. Es wäre zu wünschen, der würdige Hr. Verf. hätte sich mehr über den so wichtigen Punkt der Remontirung und der militairischen Gestüte ausgesprochen, worüber bis jetzt noch so wenig systematisches vorhanden ist.

Die siebente Vorlesung — **Stellungskunst der Reiterei**, zeigt, daß der Hr. Verf. zu etwas mehr, als zu einem bloßen Regiments-Obersten bestimmt ist, daß er selbst als Anführer einer ganzen Reiterei glänzende Thaten und Siege aus eignem Genie auszuführen im Stande sey. Wie würdig eines großen Anführers sind die Seite 106 angeführten Sätze: „Die Elemente des Dienstes sind dem „Talente nur Form, der er erst Geist giebt;“ ferner: „Seine, des Anführers, Kombinations„Gabe erhebt ihn über die Vorschriften des Reglements,“ und: „Ein Anführer, der diese Höhe „erreicht hat, ist mündig.“ — Der Hr. Verf. giebt zwar bei Aufstellung der Reiterei den Abstand zwischen den Schwadronen zu höchstens 9 Schritte an, und ist überhaupt von deren Nützlichkeit sehr überzeugt, indem solche die Manövrir-Fähigkeit in einem sehr hohen Grade erhöhen, doch sagt er auch mit vielem Rechte, daß man sich nicht zu genau an diese Regel binden müsse, sondern daß solche nach dem Terrain, nach der Schlachtlinie des Gegners, und überhaupt nach jenen Umständen zu ermessen sind, die jedem Gefecht seinen Charakter geben.

Digitized by Google

In der achten Vorlesung — Bewegungskunst der Reiterei, geräth der Herr Verf., ehe er wieder zu dem eigentlichen Gegenstand zurückkehrt, noch einigen allgemeinen sehr richtigen Grundsätzen über die Bewegungen der Heere, bei Gelegenheit der Bagage und der Verpflegungs-Anstalten für eine Armee, in einer schönen und lobenswerthen Extase über Disciplin und über ein gemäßigtes Requisitions-System, welches von jedem Anführer sehr zu beherzigen ist. Der Schluß dieses Abschnitts, als Bild dessen was ein Feldherr während des Krieges als Mensch ist und seyn soll, ist mehrerhaft vorgetragen. Die nun folgenden Vorschriften zur wirklichen Bewegungskunst der Reuterei sind ganz auf dem Eigenthümlichen dieser Waffe und ihrem Wesen gegründet; die größtmöglichste Einfachheit sagt der Herr Verf. ist die Grundlage aller Bewegungen; Gleichheit des Ganges, Ruhe, Schluß und Stille sind unerläßliche Bedingungen des Fronten Marsches; in der richtig berechneten nach und nach zunehmenden Schnelligkeit, verbunden mit der vollkommensten Richtung, liegt das Gelingen des Choes als höchste Kraft Aeußerung einer Reiterlinie. Wer fühlt hier nicht das wahre, das treffende dieser ächt reinen Reitersprache? Eben so wahr und schön wird vom Rückmarsch gesprochen der besonnen ausgeführt werden muß.

Neunte Vorlesung. Gefecht der Reiterei. Der erste Abschnitt dieser Vorlesung über das Gefecht in geöffneter Linie, (Fechtart der Reiter-Schützen) enthält die vortrefflichsten Vorschriften über dieses Tirailliren; der Verf bildet seine Schützen-Linie sehr einfach und rügt sehr richtig so manche noch beim Tirailliren schädliche Gewohnheiten, wie z. B. das unvorsichtige Nachjagen der feindlichen Schützen, wenn solche endlich weichen; er will freilich ein sehr richtiges Treffen mit dem Karabiner dabei und glaubt daher auch, daß selbst das Feuer von abgesessenen Reiter-Schützen wirksam und von Nutzen sey. Den Choc in geschlossener Linie theilt der Verfasser in vier Arten, als in gerader Linie, in schräger, mit Staffeln und in Kolonnen, erstere zwei gegen Reiterei und die letzten beiden gegen Fußvolk anwendbar. Bei dem Angriff auf Artillerie der in geöffneter Linie geschehen muß, macht er darauf aufmerksam, daß Artillerie bei weitem nicht so furchtbar für die Reiterei sey als man gewöhnlich glaubt, weil, sich bewegende Körper mit Geschütz schwer zu treffen sind. Es scheint dieses allerdings aus dem Satze des Herrn Verfassers: das vorherrschende Princip der Reiterei sey Bewegung, das der Infanterie Stellung, hervorzugehen, allein wie oft und wie lange muß nicht auch bei Schlachten die Reiterei in der Stellung bleiben, und dann sind die Wirkungen der Artillerie zerstörend für diese Waffe; kann man also jenem vorherrschenden Princip der Bewegung immer bei der Reiterei Genüge leisten, so wird sich der Satz des Herrn Verf. vollkommen bestätigen.

Die zehnte Vorlesung — Operationen der Reiterei, die Stellungen und Bewegungen des Heeres zu sichern, enthält sehr klare und richtige Ansichten von dem Gebrauch der Reiterei überhaupt und giebt sehr vortreffliche Vorschriften über Feldwachen, Vortrab, Nachtrab, und Patrouillen oder Vorläufer, sie ist in dieser Hinsicht jedem Reiter-Offizier besonders zu empfehlen. Mit großem Rechte, und fast möchte ich sagen der gesunden Vernunft gemäß erläutert der Herr Verf. die alte herkömmliche Gewohnheit und Vorschrift der Vedetten, auf Jeden auch bei Tage sich ihnen nähernden, der das Feldgeschrei nicht gleich weiß, Feuer zu geben. Ich weiß Beispiele dieser Art, die emporend genannt werden können, und dennoch wurde von dieser widersinnigen Vorschrift nicht abgegangen oder solche wenigstens mit Einschränkungen geändert. Eben so treffend stellt der Verf. den Grundsatz auf daß Patrouillen nie stark, höchstens 9 Mann seyn müssen, sie verfehlen sonst jederzeit den Zweck, und bemerkt zu bleiben; daß der Vortrab sich behutsam bewegen und vertheilen muß um die Gegend zu erhellen und dem Feinde nicht in die Hände zu fallen; und daß den Nachtrab gut zu führen eine schwere Aufgabe für die Reiterei sey, indem dabei stets kleine Gefechte vorfallen müssen wenn einem im Rückmarsch begriffenen Heere vom Feinde nachgefolgt wird. So wie überhaupt alles was in dieser Vorlesung über diese Gegenstände gesagt wird, das Gepräge eines scharfsinnigen, denkenden, erfahrnen und vorurtheilsfreien Reiter-Offiziers trägt.

Die eilfte Vorlesung, das Rekognosziren, die Ueberfälle und der sogenannte kleine Krieg, enthält auf 15 Seiten mit einem schönen umfassenden Blicke alles, was über diese so wichtigen Gegenstände in mehreren Schriften gesagt und gelehrt worden ist. Der Hr. Verf. verwirft die, auch von Bülow gebrauchte Definition des Krieges Zweckes, nemlich: der Friede, und stellt dafür die Niederwerfung des Feindes als strategischen Zweck des Krieges auf. So viel richtiges in dieser Definition auch liegt, so dürfte meiner Ansicht nach solche doch nicht zu weit, bis auf gänzliche Vernichtung des Feindes ausgedehnt werden, und sich auch nur auf die bewaffnete feindliche Macht und dessen Mittel den Krieg zu führen, erstrecken.

In der zwölften Vorlesung hat der würdige Hr. Verfasser die Hauptmomente der Geschichte der Reiterei, mit einer gründlichen, und fast könnte man

Digitized by Google

sagen mit einer gelehrten Kenntniß in der Geschichte sehr schön und meisterhaft dargestellt. Mit vielem Rechte hebt er den 6ten Hauptabschnitt, nämlich die Epoche des siebenjährigen Krieges, als eine ewig denkwürdige heraus, besonders in Hinsicht der Reiterei, welches in diesem Kriege unter Friedrichs des Großen hoher Genialität und unter der Ausbildung und Leitung des unsterblichen Reiter-Anführers Seidlitz, eine ganz andere Gestalt annahm und zu einer überwiegenden Vollkommenheit gelangte. Mit einer wahren Begeisterung spricht der Hr. Verf. von diesem großen Reiter-General und sagt so wahr: „Seitdem nicht wieder erreicht, bleibt Er das höchste „Vorbild, wonach ein Offizier der Reiterei zu stre„ben hat." Seitdem man bei den Reitereien sich von den Grundsätzen dieses großen Mannes entfernt oder auch nur lau in Befolgung seiner Vorschriften wurde, seitdem ist auch der Glanz dieser Waffe gesunken. Obschon der Herr Verf. nur Einen Seidlitz anerkennt, so läßt er doch dem großen Talente zur Anführung der Reiterei, des österreichischen zu früh für den Ruhm dieser Kavallerie gefallenen Generals von Römer volle Gerechtigkeit widerfahren. Mit einem schönen Ueberblick skizirt der Herr Verf. in dieser Vorlesung endlich den jetzigen Zustand fast sämtlicher Reitereien Europens, und bemerkt daß die Reitereien in diesem jetzigen bedeutenden Zeitraum fast ganz in der Form verblieben, die sie in der Epoche des siebenjährigen Krieges gehabt. Wenn diese Bemerkung genau genommen nicht überall und nicht in allen Theilen der Form angewendet werden kann, so ist doch wenigstens so viel gewiß, daß bei vielen Reitereien das Materiale nicht mehr so gut, als es vor der jetzigen Epoche war, ist, und denen so solches noch besitzen, die so unerläßliche Beweglichkeit und Manövrir-Fähigkeit abgeht. Was in dieser Skizze von der sächsischen Reiterei gesagt wird, ist leider nur zu wahr, da sie vor jenen politischen Stürmen unpartheilich beurtheilt, eine der vollkommensten, gebräuchlichsten und beweglichsten war — schwerlich dürfte sie wieder auf jenen Punkt des Glanzes gelangen.

Eine vortreffliche Lehre ertheilt der Hr. Verf. am Schlusse dieses seines vortrefflichen Werkes, wenn er den jungen Offizieren anräth, gegen ältere, das neuere System vielleicht tadelnde Offiziere, zwar nach dieser Weise fortzuhandeln, nie aber die schuldige Achtung und Ehrerbietung gegen solche Veteranen aus den Augen zu setzen, wogegen nur zu häufig jetzt von ersteren gefehlt wird.

Nicht um zu rezensiren, ein mir verhaßtes Wort, nicht um dies vortreffliche Werk des Hr. Verfassers in ein höheres Licht zu stellen, dessen bedarf es wahrlich nicht, setzte ich diese meine Gedanken über dasselbe auf, und theile solche dem militairischen Publiko mit, sondern um dem geistreichen Herrn Verfasser meinen Dank und das Vergnügen öffentlich zu erkennen zu geben, welches mir die Lesung und das Studium desselben gewährt hat, ihm die hohe Achtung an den Tag zu legen, die er mir durch seine erhabenen und richtigen Ideen von einer Waffe abnöthigt, in der ich so lange das höchste Glück meines Lebens fand, und die in mir eine so frohe Reminiscenz meiner frühern Dienstjahre erweckt haben. Gern würde ich noch einmal Lanze und Säbel ergreifen, und meine ganze vorige Jugendkraft sammeln, um bei einer Reiterei, ausgerüstet mit dem Geiste des Herrn Verfassers, Thaten zu versuchen.

Dresden, im Juni 1818.

Anzeigen.

Im Verlage der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung, Breite Straße No. 8 in Berlin, ist so eben erschienen und durch jede solide Buchhandlung Deutschlands zu erhalten:

Die Arithmetik,

nach Erzeugung der Begriffe in systematisch geordneten Fragen und Aufgaben, nebst ihrer vollständigen Beantwortung zum Selbstunterricht und besonders für Examinanden nützlich, bearbeitet von J. P. Grüson. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Diese, von ihrem in der gelehrten Welt berühmten Verfasser, nach einem ganz neuen, wohldurchdachten Plane sehr gründlich ausgearbeitete Arithmetik ist so glücklich ausgeführt, daß Militair von jeder Waffe, Civil-Beamten von jedem Stande, der denkende Kaufmann, dem es um tiefere wissenschaftliche Kenntniß zu thun ist, hier völlige Befriedigung finden werden. Alle, welche ein Examen in der Arithmetik zu bestehen haben, finden in diesem Werke ihren sichern Führer.

Unterzeichnete Buchhandlung ersucht alle diejenige Herrn, so auf das Werk:

„Denkmal den Preußischen Invaliden vom Jahre 1813 gewidmet"

pränumerirt haben, und noch nicht im Besitz desselben sind, solches gefälligst in Empfang zu nehmen, von der Poßischen Buchhandlung in Berlin.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 112. —

Berlin, Sonnabend den 15ten August 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere.

Quartier-Veränderung.

Das 16te Infanterie Regiment (3te Westphälische) ist von Luxemburg und Saarlouis nach Trier,
" 17te " " " (4te Westphälische) von Trier nach Saarlouis,
" 2te Bataillon des 28sten Inf. Regts. (4ten Rheinischen) ist von Ehrenbreitstein nach Mainz und
" 2te Schützen-Bataillon (Rheinische) von Köln nach Wetzlar dislogirt.

Die vorige 4te Artillerie-Brigade (Westpreuß.) führt jetzt die Benennung 5te Artillerie Brigade (Westpreuß.),
" " 5te " " (Schlesische) " " " 6te " " (Schlesische),
" " 6te " " (Magdeb.) " " " 4te " " (Magdeb.).

Die übrigen Artillerie-Brigaden behalten ihre Nummern und bisherige Provinzial-Benennungen. Eben diese Abänderung tritt auch bei der 4ten, 5ten und 6ten Pionier-Abtheilung ein.

Bei der in No. 84. des Militair-Wochenblatts gegebenen Uebersicht wie die Landwehr-Regimenter zusammengestellt sind, finden bei nachstehenden Regimentern folgende Abänderungen statt

Das 13te Landwehr-Regiment ist aus dem 1sten Münsterschen und 1sten Klevischen,
" 14te " " " " " 1sten Köslíner und 2ten Frankfurter,
" 15te " " " " " 1sten Mindenschen und 2ten Münsterschen,
" 25ste " " " " " 2ten Klevischen und 2ten Düsseldorfer zusammengesetzt.
" 33ste " besteht aus dem Stralsunder,
" 34ste " " " " 2ten Mindenschen,
" 35ste " " " " Posen-Brombergschen
" 36ste " " " " 1sten Düsseldorfer Landwehr-Regiment.

Die übrigen Landwehr Regimenter behalten ihre dort aufgeführte Zusammenstellung und Nummern und nehmen sämmtliche Landwehr Regimenter als solche nach ihren Nummern in der Armee-Abtheilung und den verschiedenen Armee-Korps dieselben Stellungen ein, welche die Linien-Infanterie-Regimenter mit eben derselben Nummer haben.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 3. Juli. dem invaliden Kapitain v. Gotzkow früher im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment den Charakter als Major beizulegen.

Beim 1sten Kürass.-Regt. (Schles.)

den 6ten Juli. die Pr.-Lts. v. Treskow, Gf. Lüttichau zu Rittmeistern und Esk.-Chefs, die Sek.-Lts. v. Mutius, v. Helmrich zu Pr.-Lts., den Port.-Fähnr. v. Sack zum Sek.-Lt. zu befördern.

den verabschiedeten Major v. Reitzenstein zum Führer des 4ten Aufgebots vom 1sten Bat. 1sten Breslauer Ldw.-Regts. (11.) zu ernennen.

den Kapt. v. Benckendorff des Berliner Ldw.-Regts. (20.) ins 4te Aufgebot einzurangiren.

den im 3ten Elb. Ldw.-Inf. Regt. (27.) gestandenen Kapt. v. Hanstein mit Beibehalt seines Wartegeldes als Pension als Batls.-Führer im 4ten Aufgebot des Magdeburg Erfurtschen Ldw. Rgts. (27.) anzustellen.

den beim General-Kommando in Posen Dienste leistenden, dem Garde Schützen-Bat. aggregirten Pr.-Lt. v. Stürler zum Kapitain zu ernennen.

den Rittmstr. v. Strantz des 6ten Ulanen Regts. (4ten Westpr.) zum etatsmäßigen Major,

Beim 27sten Inf.-Regt. (4ten Magdeb.)

den Pr.-Lt. v. Lillieström z. Kapt. u. Komp. Chef,

den Sek.-Lt. v. Pelkowski zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 10. Juli. dem Lt. Brüna außer Dienst Pension zuzugestehen.

den beim Gen.-Kommando am Rhein gestandenen Rittmstr. v. Jasmund beim Gen.-Kommando in Sachsen zur Dienstleistung als Adj. anzustellen.

den 15. Juli dem Ob. Lt. und Flügel-Adjutanten v. Brauchitsch den Charakter als Oberst,

den Flügel-Adjutanten Majors Gr. Kanitz und v. Lucadou den Charakter als Ob.-Lt. beizulegen.

den 24. Juli. die Unteroffiz. v. Losch v. Lindenfels, Diobezeck des 1sten Inf. Regts. (1sten Ostpreuß.) zu Port.-Fähnr.

Beim 4ten Kürass. Regt. (Ostpreuß.)

den Pr.-Lt. v. Berge zum Rittm. u. Esk.-Chef,

den Sek.-Lt. v. Bercken zum Pr.-Lt.,

den Unteroffizier v. Twardowski zum Port.-Fähnr. zu befördern.

den Pr. Lt. v. Cederstolpe des 4ten Drag.-Rgts. (Ostpreuß.) zum Rittm. u. Esk.-Chef zu befördern.

den Major v. Böttticher des 4ten Inf. Regts. (3ten Ostpreuß.) als wirklichen Kommandeur des Füsilier-Batls. zu bestätigen.

den 25. Juli. den Pr.-Lt. Prinz Ferdinand Radziwill zur Dienstleistung bei der Posenschen Garde Landw.-Esk. anzustellen.

den 4. August. den auf Wartegeld stehenden Kapt. v. Karger des 1sten Ostpreuß. Ldw.-Inf. Rgts. (1.) zum Platzmajor in Thorn zu ernennen.

dem vormaligen Bataillons-Arzt Dobrenz vom 14ten Schles. Ldw.-Rgt (6.) Pension zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Bitzius von den Schweizer Bundes-Truppen als Sek.-Lt. beim Garde-Schützen-Bat. zu aggregiren.

B. An Versetzungen.

den 6. Juli. den Kapt. Conrad vom 1sten Breslauer Ldw. Regt. (11.) aus dem 1sten Bat. zum 4ten Aufgebot des 4ten Batls.,

den Rittm. v. Steensen vom 1sten Oppelnschen Ldw.-Regt. (10.) ins 4te Aufgebot vom 1sten Bat. st. Oppelnschen Ldw.-Rgt. (10.) übergehen zu lassen.

den Kapt. Held bis zur Anstellung bei einem Garn.-Bat ins 1ste Aufgebot vom 4ten Bat. 1sten Bresl. Landw.-Regts. (11.),

den Kapt. Eichler ins 1ste Aufgebot vom 1sten Bat. 4ten Bresl. Ldw. Regts. (11.)

den Kapt v. Arnim ins 4te Bat. 3ten Breslauer Ldw.-Regts. (19.) als Führer des 4ten Aufgebots eintreten zu lassen.

den aggr. Kapt. v. Mauschwitz des 11ten Garn.-Batls. (1sten Schles.) als aggregirt zum 3ten Garn.-Bat. (1sten Pommerschen),

den Sek. Lt. Klypfel vom Berl. Garde-Ldw.-Bat. als aggr. zur Garde-Art.-Brig. zu versetzen.

den im 4ten Westphäl. Ldw.-Regt. (15.) gestandenen Kapt. Köhler ins 1ste Bat. Magdeburg-Erfurter Ldw.-Regts. (27.) eintreten zu lassen.

den 24. Juli. den aggr. Sek.-Lt. v. Buchenau des 4ten Inf.-Regts. (3ten Ostpreuß.) als aggr. zum 34sten Inf. Regt. (4ten Ref.-Regt.)

den aggr. Kapt. v. Redern des 5ten Inf.-Regts. (4ten Ostpreuß) als aggr. zum 24sten Inf.-Rgt. (4ten Brandenb.) zu versetzen.

den 4. August der aggr. Pr.-Lt. Schwirz vom 19ten Inf Regt (4ten Westpreuß.) soll nicht zum 7ten, sondern zum 1sten Liegnitzer Ldw.-Rgt. (6.) übergehen (Siehe S 549. des M.-Bl. sub B)

C. An Belohnungen.

den 10. Juli. dem bei der 14ten Proviant Kolonne gestandenen Wachtmeister Bürow das allgemeine Ehrenzeichen 2ter Klasse.

Digitized by Google

dem Kassirer Metzendorff bei der General-Militair-Kasse das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Kl, den 13. Juli. dem Gen.-Lieut. v. Schöler, Gesandten in Petersburg den rothen Adler-Orden 1ster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

den 1sten August. dem verabschiedeten Maj. v. Bockelberg zu erlauben, den Orden der Baierschen Krone zu tragen.

den 4 August. dem Sek.-Lt. Schimmelfennig vom 4ten Ostpreuß. Low Regt (1) das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Unteroffizier Brattke vom Kais. Alex. Gren.-Rgt. zu verleihen.

dem Rittm. Gr. Hessenstein zur Dienstleistung bei der Brigade in Magdeburg zu erlauben, den kurhessischen Orden vom goldenen Löwen zu tragen.

D. An Dienstentlassungen.

den 6. Juli. dem Kapit. v. Gostkowski des 9ten Inf. Regts. (Kolbergsch.) den Abschied mit der Armee-Uniform, Aussicht auf vorzugsweise Versorgung im Postfache u. Wartegeld zu bewilligen.

den aggr. Kapt. Juncker des 25sten Inf.-Regts. (4ten Brandenb.) auscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Winterfeld vom 1sten Bat. 4ten Frankfurter Low. Regts. (14) den Abschied zu bewilligen.

den Kapt v. Packisch des 19ten Inf.-Regmts. (5ten Westpreuß) die zur Anstellung bei einem Garn.-Bat. mit Wartegeld auszuscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Klinggräff des 27sten Inf.-Regts. (2ten Magdeb.) mit der Armee Uniform,

dem aggr. Kapt. v. Brandenstein des 31sten Inf Rgts. (2ten Magd.) mit Pension den Abschied,

dem invaliden Kapt v Neitschütz vom 1sten Bat. 3ten Merseburger Low Rgts (31.) die Entlassung,

den 9 Juli. dem Ob.-Lt. v. Arnim aggr. dem 3ten Drag.-Regt. (Litthauischen) die Entlassung als Oberst zu bewilligen.

Notizen.

Berichtigung der Rang- und Quartier-Liste für das Jahr 1818.

Seite 52. 1stes Garde Regt., statt Sek.-Lt. Knorr — lies — Sek.-Lt. v. Knorr.

— 86. u. 125. Gen.-Kom. von Brandenburg u. Pommern und Regt. Garde du Korps, Rittmstr. v. Maltzahn besitzt —.

— 76. 8tes Inf.-Regt. (Leib-Inf.-Rgt.), Sek.-Lt. Gräve besitzt 82.

— 91. 17tes Inf.-Rgt (4tes Westph.) der aggr. Sek.-Lieut. Krafft rangirt zwischen den Sek.-Lts Rosenbaum u. Rosenthal.

— 112. 30stes Inf. Regt. (4tes Rhein), Bats.-Arzt Meyer besitzt 82.

Seite 120. 35stes Inf.-Regt. (3tes Ref.-Inf.-Regt.), statt Bats.-Arzt Hancke — lies — Bats.-Arzt Dr. Hancke.

— 139. 8tes Drag.-Regt. (Magdeb.), Major v. Besser besitzt noch (RA2.) u. Rittm. v. Bültzingslöwen besitzt (RW4).

— 143. 4tes Hus.-Regt. (1stes Schles.) Sek.-Lt. v. Stillfried besitzt (RG5.)

— 231. 33stes Landw.-Regt., Pr.-Lt. Julius besitzt noch (RW4.)

— 233. Gensdarmerie, Ob.-Lt. v. Seydlitz ist als Kreis-Brigadier nicht zu Eskn, sondern in Magdeburg stationirt.

Zugabe.

Neueste Nachrichten über das Kriegswesen der Japanesen.

(Aus den Berichten des während der Jahre 1811, 1812 und 1813 daselbst in Gefangenschaft gewesenen russischen Seekapitains Golowin.)

Die Bewohner Japans zerfallen in 8 Klassen:

1) Damjo oder regierende Fürsten. 2) Chadamodo oder Adel. 3) Bonzen oder Geistliche. 4) Soldaten. 5) Kaufleute. 6) Handwerker. 7) Bauern und Arbeiter. 8) Sklaven.

In die Klasse der Soldaten muß man die höhern Kriegs-Beamten nicht mit einschließen; denn in Japan werden diese aus dem Adel oder aus einer andern Klasse gewählt, und zwar solche, die schon bürgerliche Staatsämter verwaltet haben. Jeder der im Dienste des Kaisers oder der Fürsten steht, muß auch die Kriegskunst erlernen, um in Kriegszeiten gegen den Feind gebraucht werden zu können. Da die Japaner den Krieg für eine bloß temporaire Sache halten, so wollen sie diesem Dienste auch nicht ihr ganzes Leben widmen; überdies macht es die Lage des Reichs und die friedl-

Digitized by Google

liebende Politik der Regierung oft einer ganzen Generation, vom Aeltervater bis zum Urenkel unmöglich, dem Vaterlande in diesem Fache nützen zu können. Jeder vornehme Japaner sucht daher in Civildienste zu treten und lernt außerdem die Kriegskunst, um im Fall der Noth über Truppen zu kommandiren, die in die Festungen und zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung unter dem Volke in andere Orte verlegt werden. — Der Beruf der niedern Kriegs-Beamten und Gemeinen ist erblich, daher bilden diese auch eine besondere Volksklasse. Jeder Krieger, er mag noch so alt und schwach seyn, erhält seinen Abschied nicht eher, als bis er seinen Sohn, der den Soldatendienst schon ganz erlernt haben muß, statt seiner anstellen kann. Die Knaben werden mit dem 15ten Jahre waffenfähig. Hat ein Soldat mehr als einen Sohn, so steht es ihm frei, sie alle, oder nur einen dem Soldatenstande zu widmen; da in Japan aber der Dienst sehr leicht und der Unterhalt gut ist, so lassen Soldaten gewöhnlich alle ihre Söhne dies Fach ergreifen, und dienen selbst bis zum Tode. Hat einer keine Söhne, so kann er einen adoptiren, ihn erziehen und seine Stelle vertreten lassen. Die Gesetze erlauben es sowohl den Soldaten als auch andern Ständen, 5 Pflegekinder anzunehmen; sterben diese aber, so darf man keine mehr adoptiren, da voraus gesetzt wird, daß es gegen den Willen der Götter sey.

Der Soldatenstand ist in Japan sehr geehrt. Das gemeine Volk, ja sogar die Kaufleute, legen den Soldaten in Gesprächen den Titel Sama (Herr) bei, und erweisen ihnen alle mögliche Achtung. Die kaiserlichen Soldaten haben mancherlei Vorrechte vor den fürstlichen. Europäer, die Japan besuchten, haben die gemeinen Soldaten immer für angesehene Beamte gehalten, und es ist auch sehr natürlich, da diese gewöhnlich, wenn europäische Schiffe einlaufen, kostbare seidene mit Gold und Silber gestickte Kleider anziehen, die Europäer stolz empfangen, sitzend mit ihnen reden und Tabak rauchen. In den ersten Tagen unserer Gefangenschaft waren wir in demselben Irrthume. Wir glaubten, daß die Japaner uns sehr fürchteten, da sie Offiziere zu unserer Bewachung angestellt hatten. Als wir aber bekannter mit diesen vermeinten Offizieren wurden, fanden wir, daß es Soldaten des Fürsten von Nambu waren. Alle Krieger haben das Recht, einen Säbel und Dolch, gleich den ersten Beamten des Reichs, zu tragen. Fast in jedem Dorfe befinden sich 2 oder 3 Soldaten, die auf Ordnung sehen und ein wachsames Auge auf die Polizei-Beamten haben. Einen Soldaten*) seines Standes berauben, ist die größte Strafe, die ihm nur für Verbrechen auferlegt wird. Der älteste Soldat oder Unteroffizier, der in der Nacht, als wir entflohen, die Wache bei uns hatte, wurde für seine Nachlässigkeit degradirt, erhielt aber nachher den Stand eines Dosfin wieder. Während dieser Zeit ließ er Haare, Bart und Nägel wachsen, und ließ auf diese Art seinen tiefen Kummer blicken. Die Japanischen Soldaten sind so ehrliebend, daß sie sich nicht selten für Beleidigungen unter einander duelliren.

Japan hat schon seit 2 Jahrhunderten, außer selten vorfallenden Unruhen, weder äußere noch innere Kriege gehabt; Seuchen, Pest und andere Krankheiten, außer den Pocken und der Lustseuche, sind den Japanern unbekannt — daher kennen sie auch die Uebel nicht, die in andern Reichen der Volksvermehrung im Wege stehen, und sind besonders glücklich, daß der Hauptvertilger des Menschengeschlechts, der Krieg, seine verheerende Fackel bei ihnen nicht schwingt. Ein Reich, das einen ununterbrochenen Frieden und ein gesundes Klima genießt, muß volkreich seyn. Japan ist es. Die eigentliche Volksmenge von Japan zu erfahren, war mir jedoch unmöglich; denn die Japaner konnten nicht einmal sagen, ob die Regierung glaubwürdige Nachrichten über die Volksmenge habe. Sie halten Volkszählungen für äußerst schwierig oder unmöglich; weil viele Millionen armer Leute keinen festen Wohnplatz haben, und in freier Luft, auf den Straßen, im Felde oder in den Wäldern hausen. Um uns einen Begriff von der Volksmenge ihres Vaterlandes zu geben, zeigten uns die Gelehrten und unser Dolmetscher Teske eine Karte von Japan, die auf einem sehr großen langen Bogen gezeichnet war. Auf dieser Karte standen nicht nur alle Städte, sondern auch die Dörfer, so daß man vor lauter Namen kaum das Papier sehen konnte.

Auch zeigten sie uns einen Plan der Hauptstadt Eddo, und sagten uns, daß ein Mensch in einem Tage nicht von einem Ende derselben bis zum andern gehen könne. Als wir die Japaner um die Volksmenge in derselben fragten, behaupteten sie, daß sie über 10 Millionen enthalte, und ärgerten sich sehr, als wir daran zweifelten. Sie brachten uns am folgenden Tage einen Zettel von einem ihrer Beamten, der in Eddo bei der Polizei gedient hatte: In diesem Zettel hieß es, daß die Stadt Eddo in ihren Hauptstraßen 480000 Häuser habe*), und in jedem derselben 30 bis 40 Menschen wohnten. Gesetzt es sind 30, so muß die 3 hl der Bes

*) Ein gemeiner Soldat heißt japanisch Dosfin.

*) Japanisch: Soddsie, d. h. Hauser, deren Façade auf die Straße geht. Man muß rechnen sie von den kleinen Häusern und Hütten, die nicht in den Straßen, sondern zerstreut in der Stadt umherliegen.

Digitized by Google

wohner sich auf 8,400000 belaufen. Rechnet man hierzu die Bewohner der kleinen Häuser und Hütten, diejenigen, die in freier Luft wohnen, die kaiserliche Garde, die Wachen der in der Hauptstadt befindlichen Fürsten, ihr Gefolge u. s. w. so muß die Zahl der Einwohner weit über 10 Millionen gehen. Als Beleg ihrer Behauptung führten die Japaner noch an, daß es in Eddo allein 36000 Binne gebe**). Dagegen konnten wir nichts einwenden, und weder den Japanern Recht geben, noch ihre Aussagen widerlegen. Die Angaben können übrigens auch sehr wahr sein, denn die Stadt kann dem Plane zufolge, und wenn man die engen Straßen berücksichtigt, vollkommen 10 Millionen enthalten, da der größte Durchmesser derselben über 8 japanische Ri oder 32 bis 35 Werste beträgt. Teske versicherte uns, daß die Stadt trotz der ungeheuern Größe sich immer vergrößere, und führte als Beleg hiervon an, daß er während seines Aufenthalts in der Hauptstadt bei einem Kaufmann gewohnt habe, der mit Steinen zu Fundamenten handelte und einen beträchtlichen Absatz hatte; da aber die häufigen Feuerschäden in Eddo die Steine doch nicht zerstören können, so wurden sie ohne Zweifel zu neuen Gebäuden gekauft. — Die ungeheure Volksmenge in Japan zwingt arme Leute, oft ihre Kinder bei der Geburt zu tödten, wenn sie schwach oder verwachsen sind. Die Gesetze verbieten diese Ermordungen bei harter Strafe; allein die Regierung untersucht nie streng, woran die Kinder sterben, vielleicht aus politischen Gründen. So geschehen Verbrechen der Art, ohne daß die Eltern zur Verantwortung gezogen werden. — Uebrigens wird der Leser es mir nicht verdenken, daß ich die Bevölkerung Japans nicht aufs Gerathewohl angeben will. Dies ist unmöglich, wenn auch einige Reisebeschreiber keck die Bevölkerung eines Reichs nach der Menge Menschen, die sie in den Straßen der Städte sehen, durch welche sie reisen, bestimmen wollen! — Der friedliche Zustand eines jeden Reichs hemmt die Fortschritte der Kriegskunst, besonders in Japan, wo die Gesetze fremde Erfindungen einzuführen verbieten, und die eigenen Verbesserungen aus Mangel an Erfahrung und Beschäftigung in der Kriegskunst nur sehr unvollständig sind. Auch erfordert es wenigstens ein Jahrhundert, um eine Neuigkeit in ihrem Kriegssystem einzuführen: strenge Beobachtung der alten Ordnung und Regeln ist ihre unveränderliche Taktik.

Ich habe schon früher erwähnt, daß der Stand der Soldaten erblich in Japan ist. Jeder muß beim Eintritt in den Dienst dem Kaiser einen Eid schwören, den er mit seinem Blute aus der rechten Hand unterzeichnet. Erhält er höhere Grade, so braucht er nicht mehr zu schwören. Es giebt in Japan Kaiserliche und Fürstliche Soldaten. Jeder Fürst ist verpflichtet, eine festgesetzte Zahl Truppen zu halten, und sie nach Gutdünken des Kaisers zu gebrauchen. Die Stärke der japanischen Kriegsmacht konnten wir nicht erfahren, ja wir wollten unsere Neugierde auch nicht zu weit treiben, um mit unsern ausgebreiteten Kenntnissen über Japan nicht unser Leben hindurch im japanischen Gefängnisse zu sitzen, denn die Japaner hätten unsere häufigen Fragen schlecht auslegen und glauben können, daß wir diese Nachrichten sammeln wollten, um ihnen zu schaden. Das Mistrauen der japanischen Regierung zu den Europäern spricht sich zudem noch mehr gegen die Russen, als Grenznachbarn aus.

Die japanische Kriegsmacht besteht aus Artillerie, Infanterie und Kavallerie. Letztere haben wir nicht gesehen, hörten aber, daß die besten Leute zu derselben gewählt würden. Sie haben kostbare Kleider und schöne Pferde, und sind mit Säbeln, Piken und Pistolen bewaffnet.

Die japanische Artillerie ist noch in der größten Unvollkommenheit. Sie ist jetzt fast in demselben Zustande, als sie in Europa zu der Zeit war, da man gegossene Kanonen zu gebrauchen anfing. Die in Japan gegossenen Kanonen sind von Kupfer und im Vergleich mit dem Kaliber ungeheuer dick. Das Zündfeld wird zum laden ausgeschraubt; daher laden die Japaner ihre Kanonen äußerst langsam

**) Zu den vielen sonderbaren Einrichtungen in Japan gehört auch die Klasse oder der Orden der Blinden, die im ganzen Reiche mit Bewilligung der Regierung in eine Gesellschaft vereinigt sind, die ihre Privilegien, Gesetze und einen Beschützhaber hat, den sie Fürsten nennen. Diese haben Gehülfen, Schauspielmeister u. s. w., die alle blind sind. Sie beschäftigen sich ihren Fähigkeiten nach mit verschiedenen Arbeiten, und ihrem ihrem Fürsten das dafür gelöste Geld ab, welches in der allgemeinen Kasse aufbewahrt und nach den Regeln der Gesellschaft angewandt wird. Viele Blinde sind Aerzte, besonders in verschiedenen Krankheiten, von denen die Japaner sich in Badhäusern heilen; andere sind Tonkünstler. Den Grund zur Stiftung der Gesellschaft der Blinden gab ein tapferer japanischer Heerführer, der zur Zeit der Bürgerkriege seinen Fürsten und Wohlthäter verlor, und von seinem Gegner gefangen genommen wurde. Der Sieger überhäufte diesen Heerführer mit Wohlthaten und fragte ihn endlich, ob er ihm dienen wolle? allein jener antwortete, daß er zwar seine Gnade erkenne, daß er ihm aber, weil er seinen vorigen Herrn und Wohlthäter ermordet habe, nicht nur nicht dienen wolle, sondern ihn auch nicht ansehen könne, ohne ein heftiges Gefühl nach Rache zu fühlen. Daher wolle er sich der Mittel, die Rache auszuüben, berauben, und riß bei diesem Worte seine Augen aus dem Kopfe und warf sie dem Sieger vor die Füße. Nach dem Tode dieses Helden stifteten seine Nachkommen den Orden der Blinden, der auch noch jetzt fortdauert.

Digitized by Google

und schießen nicht eher, als bis alle Artilleristen sich ziemlich weit entfernt haben: dann zündet einer mit einem langen Luntenstocke. Sie können also beim Kanonniren durch den Lärm wohl Wilde in die Flucht jagen, doch nicht Europäer. Die Japaner haben keine Kanonen von großem Kaliber, doch giebt es bei ihnen holländische 18 und 24 Pfünder, eine solche sahen wir auf einer Batterie bei Chakodade. Außerdem gebrauchen sie noch kleine Falconets, die aber wegen ihrer Dicke äußerst schwer sind; ihre Lafetten sind sehr schlecht und so schwer, daß man sie nur mit der größten Mühe bewegen kann. Die Japaner haben ihr eigenes Pulver, das aus denselben Bestandtheilen wie das unsrige besteht, ob aber in demselben Verhältniß, weiß ich nicht. Ich vermuthe, daß sie zu viel Kohlen hinzu thun, denn der Rauch ist äußerst dick und schwarz. Es gelang uns nicht ein japanisches Feuerwerk zu sehen, nach ihren Worten aber sind sie sehr geschickt in der Bereitung derselben. Sie beschrieben uns ihre verschiedene Feuerwerke.

Die Japanische Infanterie ist mit Flinten, Pfeilen und Piken bewaffnet. Der Säbel und Dolch sind Waffen eines jeden Kriegers. Ihre Flinten und Pistolen haben kupferne sehr schwere Läufe und kleine Kolben, die sie beim Schießen nicht an die Schulter legen, sondern nach an die rechte Backe halten und dergestalt zielen. Statt des Feuersteins haben sie eine Lunte im Hahn, die sie, wenn es nöthig ist, anzünden; da man aber beim Laden des Gewehrs sehr vorsichtig seyn muß, damit das Pulver auf der Pfanne nicht zu früh zündr, so geht es mit ihrem Laden äußerst langsam.

Mit dem Pfeile wissen die Japaner besser umzugehen, als mit der Flinte; ihre Piken sind an langen Stangen befestigt, schwer und unbequem zu handhaben.

Die beständige Uniform des japanischen Soldaten besteht in einem kurzen Rocke, Chauri genannt; sie tragen ihn über ihre eigenen Kleider ohne Gürtel. Nur die kaiserlichen Soldaten haben seidene schwarze Chauri mit weißen Näthen auf Brust und Rücken. Alle Soldaten der regierenden Fürsten haben besondere Uniformen aus baumwollenem Zeuge, doch alle eines Schnittes. So tragen z. B. die Soldaten des Fürsten von Nambu hellblaue Chauri mit einem weißen Kreise auf dem Rücken, die des Fürsten von Tzyngaru schwarze mit einem weißen Viereck u. s. w.

Die Staats- oder Festtagskleidung der Soldaten ist sehr kostbar: sie besteht in breiten Hosen und einem kurzen Rocke, der einem Mantelkragen gleicht; beides ist aus einem schönen seidenen Stoffe verfertigt und mit Gold Silber oder Seide gestickt. D'ese Kleidungen sind von verschiedenen Farben. Sie werden in den kaiserlichen Zeughäusern aufbewahrt, und den Soldaten, wenn es nöthig ist, ausgetheilt. Als unsere Diana im Hafen von Chakadade lag, trugen alle Soldaten in der Stadt ihre Staatsröcke.

Die Kriegskleidung der japanischen Soldaten besteht aus kurzen und breiten Hosen, und einem breiten Kollet oder Jacke, über welche sie auf der Brust, dem Rücken und den Armen Panzer anlegen. Sogar die Beine vom Gürtel bis zu den Knieen sind gepanzert. Ueber die Panzer tragen sie die oben beschriebene Chauri, doch nicht in Schlachten. Auf dem Kopfe tragen sie große lackirte Hüte, die gleich den Panzern aus Metall sind. Die Japaner gebrauchen auch Visiere um das Gesicht vor den feindlichen Hieben zu sichern. Die japanische Kriegskleidung ist im Ganzen schwer und hindert den Soldaten mit der gehörigen Schnelle zu wirken.

Der Sold wird den Soldaten in Reiß bezahlt; nur die auf den Inseln Matemai, Kunaschir, Iturup und Sachalin befindlichen erhalten einen Theil in Reiß, den andern in Geld. Den größten Theil des Reißes verkaufen sie gewöhnlich, um sich mit andern nöthigen Dingen zu versorgen. Die fürstlichen Soldaten sind besser bezahlt, als die kaiserlichen. Dagegen haben letztere verschiedene Vortrechte.

Ich weiß nicht, ob es immer in Japan gebräuchlich ist, während unsers Aufenthalts auf der Insel Matsmai jedoch wurden die Soldaten oft im Schießen mit Kanonen und Flinten geübt, und wer zweimal nach der Reihe ins Ziel traf, erhielt eine Geldbelohnung. Die Japaner versicherten uns, daß dies immer eine Regel bei ihnen sey. Ich glaube vielmehr, daß sie sich damals zum Kriege rüsteten, denn da sie uns hinterlistig gefangen hatten, so mußten sie erwarten, daß Rußland sich mit ihnen auf eine oder die andere Art verständigen möchte.

Es giebt in Japan keine bleibende Heerführer; bricht ein Krieg aus, so ernennt der Kaiser die Hauptanführer, und die Fürsten bestimmen die übrigen. Dieser Gebrauch war ehdem bis zur Einführung der regulären Truppen auch in Rußland üblich. Die japanischen Kriegsbefehlshaber werden im Allgemeinen Taischo genannt, und zu dieser Benennung, zur Bezeichnung des Ranges und der Macht, andere Namen beigefügt. Die Hauptanführer sind gewöhnlich Fürsten, die übrigen werden aus dem Adel und den Zivil Beamten gewählt. Daher kann man keine Vergleichung zwischen dem

Digitized by Google

Range der Kriegs- und Zivil-Beamten anstellen, wie das bei uns der Fall ist.

In dem Ingenieurwesen sind die Japaner eben so unerfahren wie in den übrigen Theilen der Kriegskunst. Die Festungen und Batterien, die wir bei ihnen sahen, sind so närrisch gebaut, daß die japanischen Ingenieure nicht nur nichts von den Regeln der Kunst wissen, sondern daß es ihnen wahrscheinlich völlig an Erfahrung und gesundem Menschenverstande fehlt. Die Batterie, die den Eingang in den Hafen von Chakodade vertheidigen soll, ist mit Kanonen von sehr kleinem Kaliber versehen und liegt auf einem Berge, der 150 Faden perpendikuläre Höhe hat und überdies ziemlich weit vom Ufer ist. Beim Anlegen dieser Batterie scheinen die japanischen Ingenieure nicht sowohl an die Vertheidigung des Hafens gedacht zu haben, als an die Artilleristen, um ihnen das Aussetzen zu erleichtern, im Fall der Feind eine Descente machen sollte.

Ehe die Japanische Regierung ihren Unterthanen verbot, nach fremden Ländern zu schiffen (am Ende des 16ten Jahrhunderts) hatten die Japaner eine Flotte, die freilich einer europäischen wenig glich. Ihre Schiffe waren groß, nur mit wenigen Kanonen versehen und konnten viele bewafnete Leute fassen. Die Bauart derselben war aber keinesweges für den Ocean berechnet, und die Takelage war noch schlechter. Sie hatten, wie es auch jetzt noch auf den Kauffarteischiffen gebräuchlich ist, nur einen großen Mast und ein ungeheures Segel. Jetzt hat Japan keine Kriegsschiffe mehr, außer einigen Lustjagden, die den regierenden Fürsten gehören. Kauffarteischiffe dürfen keine Kanonen führen; dies Vorrecht haben blos die Schiffe des Kaisers, die auch nur allein roth gefärbt seyn können.

Wollte die japanische Regierung übrigens eine Kriegsflotte haben, so wäre es sehr leicht, eine nach europäischen Fuße zu bauen, und sie bis zur größten Vollkommenheit zu bringen. Sie brauchen blos 2 bis 3 gute Schiffsbaumeister und einige Seeoffiziere ins Land zu rufen; denn sie haben gute Häfen, alle zum Schiffsbau und zur Bewaffnung derselben nöthigen Materiale, eine Menge geschickter Zimmerleute und sehr behende und kühne Matrosen. Das Volk im Allgemeinen begreift leicht und ist gelehrig. Die japanischen Seefahrer nach europäischem Fuße gemodelt, könnten in kurzer Zeit ihre Flotten den europäischen an die Seite setzen. Es erfordert nicht wenig Kühnheit, auf ihren jetzigen Fahrzeugen in See zu stechen: entfernt sie ein Sturm von der Küste, so zerbricht immer das Steuerruder und der Mast und das Fahrzeug bleibt dann den Wellen und dem Winde überlassen. Die in den dortigen Meeren herrschenden Winde wehen entweder von der japanischen Küste, oder längs derselben, daher haben die Seefahrer in jenem Falle in Angst und Verzweiflung blos den Untergang im Meere oder Schiffbruch an einer ihnen fremden Küste zu erwarten. Rettet sich einer, so kann er kaum hoffen, sein Vaterland wieder zu sehen, da kein Land mit demselben in Verbindung steht. Auf diese Art litten japanische Schiffe oft an den Küsten von Kamtschatka und der aleutischen und kurilischen Inseln Schiffbruch; wahrscheinlicher ist es, daß viel mehr im Meere ihren Untergang finden. Wir waren oft Zeuge von der Behendigkeit der japanischen Matrosen; es ist bewundernswürdig, wie geschickt sie ihre großen Böte in den heftigen Brandungen und den reißendsten Strömen in den Mündungen der Flüsse, die ins Meer fallen, und wo Ebbe und Fluth heftig wirken, zu regieren wissen. Von solchen Matrosen kann man alles erwarten. — Für ihren gefährlichen und mühsamen Dienst werden sie gut bezahlt; allein sie sind Verschwender, wie die englischen Matrosen, denn das Geld, das sie in vielen Monaten mit Gefahr ihres Lebens erwerben, vergeuden sie in einigen Tagen in Trinkhäusern und an Frauenzimmern, die ihre Reitze feil bieten.

(Beschluß folgt.)

Berichtigung einer Stelle im Handbuch für Offiziere. 1. Theil.

Eine im 6ten Heft des Jahrgangs 1818 der österreichischen militairischen Zeitschrift enthaltene kritische Anzeige des Handbuchs für Offiziere giebt folgende berichtigende Anmerkung:

Der Verfasser hat sich von einem bedeutenden Irrthum überraschen lassen, indem er auf Seite 75 behauptet, die Oesterreicher hätten in der Schlacht von Leipzig einige 24pfünder in das Feuer gebracht.

Darüber, daß man in der k. k. österreichischen Artillerie schon seit lange her im Klaren ist, welche Gattung von Kaliber man mit ins Feld nehmen müsse, ist der Beweis zu finden in dem Buche: Artillerie-Lehre zum Gebrauch des k. k. Feldartillerie-Korps. Wien gedruckt bei Johann Thomas Edlen von Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern, 1767. Zweites Hauptstück. Von den Stücken. Erster Abschnitt §. 27. Dort heißt es: „Bei der Artillerie sind fünferlei Kaliber von Stücken eingeführt, nämlich für die schweren Batteriestücke 24 und 12pfündige, und für das Feldgeschütz 8pfündige, 6 und 3pfündige.“ — Bei dieser Bestimmung ist man in der österreichischen Artillerie geblieben, und die Ausrüstung der Armeen im Jahre

1778 und 79 bestand nur aus 3, 6 und 12 pfündigen Kanonen und 7pfündigen Haubitzen.

Eingetretene Verhältnisse veranlaßten erst im Jahre 1783, daß man auch 18pfündige Kanonen, ganz wie die übrigen Feldkanonen proportionirt, gießen, und diese Röhre mit angemessenen Feldlafetten versehen ließ. Sie wurden unter das Feldgeschütz aufgenommen; jedoch war ihre Bestimmung keineswegs, daß sie in der Linie hätten eingetheilt werden, und mit der Armee agiren sollen. Sie waren zu Besetzung wichtiger Verschanzungen in Positionen, vorzüglich aber zum Angriff kleiner fester Plätze, welche den Operationen einer Armee hinderlich wären (besonders in Gegenden, wohin man das schwere Belagerungsgeschütz der beschwerlichen Kommunikationen wegen, wie es der Fall in den türkischen Ländern ist, nicht bringen könnte), gebraucht zu werden.

Im Türkenkrieg 1788, 1789 wurden die Ersten dieser Geschütze, jedoch nur beim Belagerungspark der Armee, in Croatien mitgeführt. Bei der Belagerung von Berbir hat man solche mit vielem Vortheil angewendet. Von dieser Zeit angefangen erhielten die Armeeausrüstungen jederzeit einige dieser Geschütze; sie wurden jedoch niemals anders, als ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß gebraucht. — Im Jahr 1809 waren zwar noch keine dritte Batterien bei der Armee. Jedoch war ihre Ausrüstung für den Fall der Fortsetzung des Krieges im Antrage.

Nach dem in der k. k. österreichischen Artillerie angenommenen Batteriensystem wurden im Jahr 1813 zwei 18pfündige Feldgeschütz-Batterien, wovon jede aus 4 dritel Kanonen und 2 dritel 10pfündigen Haubitzen bestand, mit eigenen Munitionskarren wie das übrige Feldgeschütz versehen, der Armeeausrüstung in Böhmen beigegeben. Sie wurden bei der schweren Artillerie-Reserve mitgeführt, kamen nicht zur Schlacht von Leipzig, sondern wurden einzig und allein zur Beschießung von Erfurt gebraucht, von wo sie dann zum Filial-Munitionsdepot bei Montebillard eingezogen, und in diesem Kriege nicht weiter verwendet worden sind.

In der Schlacht bei Leipzig sind österreichischer Seits keine andern als 3, 6, 12pfündige Kanonen und 7pfündige Haubitzen ins Feuer gekommen. 24pfündige Kanonen haben wir keine andern als Belagerungskanonen, und schon der Gedanke erregt ein Lächeln, bei der heutigen Beweglichkeit der Armeen und bei der dermaligen Art Krieg zu führen, Kanonen ins freie Feld und in eine Schlacht bringen zu wollen, deren Rohr allein funfzig Centner wiegt, die auf ihren Lafretten ohne Nachtheil derselben nicht auf weite Strecken transportirt, und welche, auch auf die sogenannten Batteriewagen gelegt, nur auf festem Boden fortgebracht werden können. — Auf dem durch den so häufig der Schlacht von Leipzig vorhergegangenen Regen durchweichten Schlachtfelde hatte man viele Beschwerlichkeit, die 12pfündigen Batterien fortzubringen. Nach einigen gemachten Schüssen sanken die Räder immer so tief im Boden ein, daß man bewüssigt war, mit der größten Anstrengung die Geschützbettung oft zu verändern, um gehörig richten zu können. Einen 24pfünder wäre man gar nicht im Stande gewesen, von der Chaussee ab und in eine Aufstellung zu bringen. Er würde bis auf die Achse eingeschnitten haben, und unbeweglich liegen geblieben seyn.

Anzeigen.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3), ist folgendes so eben in Leipzig erschienene interessante Werk zu haben:

Geschichte der Preußischen Monarchie, dargestellt von K. H. L. Pölitz. Mit 5 genealogischen Tabellen. gr. 8. 2 Thlr. 9 Gr.

Berlin, den 28sten Juli 1818.

Vorläufige Anzeige.

Der Druck des in No. 88. des Militair-Wochenblattes angekündigten Werkes:

Der Belagerungs-Krieg

des

Königl. Preuß. zweiten Armee-Korps

an der Sambre und in den Ardennen, unter Anführung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen im Jahre 1815. —

Nebst einer Abhandlung über die Einschließung fester Plätze und einer, aus authentischen Quellen gezogenen Angabe der Stärke, Beschaffenheit und nöthigen Ausrüstungsmittel der vornehmsten französischen Festungen. Von F. von Ciriacy, Königl. Preuß. Hauptmann im Kriegs-Ministerium. Mit vielen Beilagen und 2 Plänen

ist beendigt, jedoch die Pläne noch nicht fertig, sobald diese (von Bach in Dresden) vollendet sind, wird der Preis sogleich angezeigt und das Buch an die Herrn Subscribenten versandt werden. —

Berlin, den 15ten August 1818.

Der Verleger,
Ernst Siegfried Mittler,
Stechbahn No. 3.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 113. —

Berlin, Sonnabend den 22sten August 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich habe Ihren Bericht über die Feier des 24sten Stiftungstages der medizinisch-chirurgischen Pepiniere erhalten, und bestimme vorgeschlagenermaßen, daß diese Anstalt künftig:

„medizinisch-chirurgisches Friedrich Wilhelms Institut"

genannt werden soll. Berlin, den 8ten August 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den General-Stabs-Arzt Dr. Goercke.

Dislokationen und Standquartiere.

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 4. August. dem Oberförster Sek.-Lt. Liebenetner zu Kreuzburger-Hütte bei Oppeln den Charakter als Pr.-Lt. und die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Uniform ohne Achselstücke zu ertheilen.

den 5. August. den Major v. Krajewski zur Dienstl. als Adjutant beim General-Kommando in Preußen, als Batls.-Kommand. beim Danzig. Marienwerderschen Low.-Regt. (5a) anzustellen.

den Kapt. v. Hake des Königsberger Garde-Ldw.-Batls. zum Maj. und Batls.-Kommandeur beim 2ten Frankfurter Landw.-Regt. (14b),

den Ingenieur-Kapt. Brese von der 1sten Brigade zum Mitgliede und

den Ing.-Pr.-Lt. Wittig von der 2ten Brigade zum Assistenten beim 1sten Departement des Kriegs-Ministerii zu ernennen.

den 6. August. den aggr. Sek.-Lt. Hotopp des 1sten Garn.-Batls. (1sten Ostpreuß.) ins 1ste,

den aggr. Sek.-Lt. Berger des 2ten Garn.-Batls. (2ten Ostpreuß.) ins 2te,

den aggr. Sek.-Lt. v. Foller des 3ten Garnison-Batls. (1sten Pommersch.) ins 3te Garn.-Batl einzurangiren.

Beim 2ten Inf.-Regt. (1sten Westphäl.)

den Pr.-Lt. v. Geyso zum Kapt. und Komp.-Chef, die Sek.-Lts. v. Lehwald I., v. Krottenauer, v. Ehrenfeld zu Pr.-Lts.,

Digitized by Google

die Port.-Fähnr. v. Wletting hoff und v. Massow zu Sek. Lts. zu befördern.

den Sek. Lt. Krüger des 15ten Inf. Regts. (2ten Westphäl.) zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den aggr. Sek. Lt Risse des 4ten Drag.-Regts. (Westphäl.) einzurangiren.

den aggr. Sek. Lt Matern des 11ten Hus. Regts. (2ten Westphäl.) zum Pr. Lt. zu ernennen, mit Beibehalt seines bisherigen Dienstverhältnisses bei der Münsterschen Brigade.

den Kapt. v. Wangenheim, Platz-Major in Danzig, zum Major zu ernennen.

den 7. August dem Pr. Lt. v. Deisler, vorher in der Gensdarmerie, den Charakter als Kapitain zu ertheilen.

den 8. August. den agg. Sek.-Lt. Prinz Alexander von Hohenlohe Oehringen, Regmts. Garde du Corps einzurangiren.

Beim Garde-Ulanen-Regmt.

den Pr.-Lt. v. Pleßwe zum Rittm. u. Esk.-Chef,

den Sek.-Lt Krutisch zum Pr.-Lt. zu befördern.

den Sek.-Lieut. v. Vardeleben in den Etat einzurangiren.

den Unteroffizier Nolte des 1sten Garde Regts. zu Fuß zum Port.-Fähnr.,

den Sek. Lt. Schmidt beim Garde Garn.-Batl.,

den Sek.-Lt. Schoppe beim Grenadier-Garn.-Batl. zu Adjutanten und Rechnungsführern zu ernennen.

dem Kapt. v. Schüh des 11ten Inf. Regts. (2ten Schles.) vorläufig die Führung des 1sten Batls. 2ten Oppelnsch. Low.-Regts. (23a) zu übertragen.

den Sek.-Lt v. Eichler, vorher im 1sten Posenschen Low.-Regt. (19b) zur Civil-Verforgung nottiren zu lassen und ihm Wartegeld zu bewilligen.

den Sek.-Lt. v. Besser, vorher im 10sten Inf.-Regt. (2ten Brandenb.) als aggreg. beim 4ten Drag.-Regt (Ostpreuß.) wieder anzustellen.

den 11. August. den Friedrich Heinrich v. Meuron als Sek.-Lt. beim Garde-Schützen-Batl. anzustellen.

den Port.-Fähnr. v. Platen, vorher im 2ten Inf.-Regt. (1sten Pommer.) beim 14ten Inf.-Regt. (2ten Pommersch.) wieder anzustellen.

Bei der Garde-Artillerie-Brigade:

den Sek.-Lt. v. d. Gablenz I. zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähnr. Reilstab, Schindelmeißer u. den Wachtmstr. Nickau zu Sek.-Lts.,

bei der 2ten Artillerie-Brig. (Pommer.)

den Pr.-Lt. Thillow zum Kapt. und Komp.-Chef,

die Sek.-Lts. Pommerenicke und Schnitgemberg zu Pr.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Witte der Garde-Artillerie-Brigade einzurangiren.

den Unteroffizier Reimann der Garde-Pionier-Abtheilung zum Port.-Fähnr. zu ernennen.

Beim 17ten Inf.-Regt (7ten Westpreuß.)

den Pr.-Lieut. v. Wildermouth zum Kapitain und Kompagnie Chef,

den Sek. Lt. Schlichting zum Pr. Lt,

den Kapt v. Wenckstern des 12ten Inf. Regts. (2ten Brandenburg.) zum etatsmäßigen Major zu befördern.

den 12. August. zu gestatten, daß dem Pr.-Lieut. Manteuffel v. Zögen des 21sten Inf.-Rgts. (4ten Pommer.) die Aufsicht über den Stamm und die Leitung der übrigen Angelegenheiten der Landwehr in den Kreisen Wehlau und Braunsels übertragen werde.

B. An Versetzungen.

den 6. August. den Sek.-Lieut. Köls des Magdeburger Grenadier-Landw.-Batls. als aggr. zum Hammschen Gren.-Low.-Batl.,

den Sek.-Lt. Harder des 12ten Inf.-Rgts. (1sten Westphäl.) als aggr. zur Artillerie,

den Kapt. v. Przychowski des Königsberg-Marienwerderschen Low.-Rgts. (4b) als aggr. zum 4ten Inf.-Regt. (2ten Ostpreuß.),

den 7. August. den Port.-Fähnr. v. Zitzwitz des 5ten Hus.-Regts. (Pommersch.) als Sek.-Lt. ins 19te Inf. Regt (4te Westpreuß.) zu versetzen.

den 8. August den Staabs-Rittm. v. Koblinski des 3ten Liegnitzer Landw. Rgts. (7a) aus dem 1sten Aufgebot, zur Kavallerie des 2ten Aufgebots als Rittmstr. und Eskadron-Führer übergehen zu lassen.

den 11. August. den Port. Fähnr. v. d. Goltz des 1sten Drag.-Regts. (Königsb) als Sek.-Lt. ins 2te Kürassier-Regt (Ostpreußische),

den Pr.-Lt. v. d. Gablenz I. der Garde Artill.-Brig. in die 2te Artill Brig. (Pommersche),

den aggr. Sek.-Lt. v. Rieben der Garde-Artill.-Brig. als aggr. zum 2ten Drag. Rgt. (Magdeb.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 8. August dem Pr. Lt. v. Oppen des Garde-Drag.-Regts. das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorb. Lieuts. v. Steuben zu verleihen.

dem aggr. Maj. v. Below des 1sten Garde Rgts. zu Fuß zu erlauben, das Kommandeur-Kreuz des Großherzoglich-Hessischen Hausordens zu tragen.

den 11. August. den Kapitain Bülow der 2ten Ingenieur-Brigade und

den 12. August. den Kapt. Doussa der 6ten Artillerie-Brigade (Schlesischen) in den Adelstand zu erheben.

Digitized by Google

D. An Dienstentlassungen.

den 4. August. den Rittmstr. v. Franski, Kreis-Offizier der Kurmärkschen Gensdarmerie, mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

dem aggr. Rittmstr. Prinz Heinrich von Reuß-Schleiz des 3ten Ulanen-Regts. (Brandenburg.) die nachgesuchte Entlassung mit Beibehalt der Regts.-Uniform zu bewilligen.

den 5. August. den Regts.-Arzt Dr. Wägener des 6ten Posenschen Ldw.-Regts. (7b) mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

den 6. August. dem Pr.-Lt. v. Winterfeld des 13ten Inf.-Regts. (1sten Westphäl.) als Kapt. mit der Armee-Uniform, Aussicht auf Anstellung im Forst- oder Salzfache und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den Pr.-Lt. v. Krottenaurer dieses Regts. bis zur Anstellung bei der Gensdarmerie mit Wartegeld auscheiden zu lassen.

Notizen.

Ueber die diesjährige Uebung der Landwehr in der Provinz Sachsen.

Obwohl ich bereits in den Amtsblättern der resp. Königl. Regierungen mein Anerkenntniß der Leistungen der verschiedenen Departements bei Gelegenheit der diesjährigen Landwehr-Uebung ausgesprochen habe, und weder Wiederholungen noch die für wahre Verdienstlichkeit so entbehrlichen Lobpreisungen liebe, so scheint es mir doch bei dem lebhaften Interesse, das man an dem Institute der Landwehr überhaupt nimmt, angemessen, durch diese Blätter den Gang und die Resultate jener Uebungen in hiesiger Provinz zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Wie in mehreren andern Provinzen ward auch hier die Ergänzung des 1sten Aufgebots durch ungediente Landwehrpflichtige damit in Verbindung gesetzt; da deren Zahl bei mehreren Bataillons und Eskadrons den gewöhnlichen Uebungs-Etat erreichte, bei andern überschreitet, so wurden blos diese neueingestellten Mannschaften geübt, und der Erfolg hat die Maaßregel vollkommen gerechtfertigt, da die Leute im Laufe von einer Woche einen Grad der Ausbildung erreicht haben, der bei gehörter Thätigkeit der Offiziere und Unteroffiziere durchaus nicht zu verlangen gewesen wäre. Die Infanterie führte gegen das Ende der Uebung alle Bewegungen im ganzen Bataillon, so wie die Chargirung mit Präzision, Ruhe und Sicherheit aus, und leistete so alles, was nach meiner Erfahrung bei einer vierwöchentlichen Ausbildung nur immer erwartet werden kann. Die Artillerie ist nicht zurückgeblieben; bei der Kavallerie hat sich die Maaßregel: sie zu Ganzen der vollständigen Ausbildung zu Fuß ohne Pferde einzuziehen, bewährt, die Leute haben eine solche Dressur erlangt, daß man sie bei der nächsten Uebung wird zu Pferde exerziren können, ohne die Halbheit der Bildung besürchten zu müssen, der besonders dieser Waffe so verderblich ist.

Wie schwierig auch die Ergänzung bei mehreren Bataillons wegen des großen Bedarfs seyn mochte, so haben doch die meisten Behörden einen lobenswerthen Eifer an den Tag gelegt und ihre Kontingente vollständig gestellt; wenn einige andere etwas zurückgeblieben sind, so lag die Ursache entweder in abweichenden Ansichten, oder ungünstigen momentanen Verhältnissen, indem eine in mehreren Distrikten kurz vor der Uebung eingetretene Ueberschwemmung die nochmalige Bearbeitung der Aecker nothwendig gemacht hatte. Die Einwohner der Provinz haben fast überall lebhaften Antheil an der Sache genommen, und diesen besonders durch gute Aufnahme der Landwehrmänner bewährt; ich muß hierbei vorzüglich den Querfurter und Mühlhauser Kreis nennen, welche sich darin, wie bei der Stellung der Mannschaften, besonders ausgezeichnet haben.

Es scheint endlich kaum nöthig, den guten Geist der neueingestellten Landwehrpflichtigen — worunter sich Männer aus allen Ständen befanden — zu erwähnen; die Fortschritte, die sie gemacht haben, sprechen eben so sehr dafür, als ihre ausgezeichnet gute Führung, über welche von Seiten der Herrn Kommandeurs wie der Einwohner überall nur Eine Stimme ist. Bei einigen Bataillons haben sich mehrere Individuen freiwillig gestellt und die Uebung auf eigene Kosten mitgemacht, andere haben sich erboten, ihre eigenen Pferde kommen zu lassen, um während der letzten Periode der Uebung beritten zu exerziren; eine nicht unbeträchtliche Zahl hat sich schon jetzt gemeldet, bei der nächsten Uebung mit eigenen Pferden beritten zu erscheinen.

Wenn ich die Fortschritte, welche diese neue Masse in so kurzer Zeit gemacht, zunächst der guten Stimmung, die sie beseelt und der Thätigkeit der Herrn Kommandeurs zu verdanken glaube, so kann doch nicht unbemerkt bleiben, daß die zu den Uebungen kommandirten Offiziere und Unteroffiziere der Linientruppen auch ganz vorzüglich mit dazu beigetragen

Digitized by Google

haben; ich kann nicht umhin, ihnen meine ganze Zufriedenheit über den bewiesenen Eifer und das sehr angemessene Benehmen gegen die Mannschaften hier öffentlich auszusprechen.

Als allgemeines Resultat der Uebung betrachte ich, daß vorzüglich die Infanterie sogleich vor den Feind geführt und auf die Dauer mit Nutzen gebraucht werden kann, besonders wenn die Beihülfe, die ihre erste Ausbildung so beförderte, auch im Kriege bewilligt werden dürfte, wodurch diese neue Masse dann um so mehr Stätigkeit und innere Festigkeit erhalten würde.

Königlich Preußischer kommandirender General
in der Provinz Sachsen,
Graf Kleist von Nollendorf.

Todes-Anzeigen.

Am 23sten Juli c. verstarb zu Neisse an den Folgen eines Tages vorher betroffenen Schlagflusses der Artillerie-Kapitain Mordt, von der 6ten Artillerie-Brigade (Schlesischen), in einem Alter von 43 Jahren und 7 Monaten. Im Namen sämmtlicher Herren Offiziere der 6ten Artillerie-Brigade, mache ich solches allen seinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt.

Neisse, den 31sten Juli 1818.
v. Merkatz,
Oberst u. Brigadier der 6ten Art.-Brig. (Schles.)

Am 6ten August ertrank beim Baden im Prezel der Sekonde-Lieutenant und Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse Herr Friedr. Wilhelm Behrendt der 1ste, in einem Alter von 26 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen geachteten Kameraden, dessen Sittlichkeit, hohe Empfänglichkeit für Religion, Tugend und Recht, dessen Bescheidenheit, Fleiß und Eifer und dessen treue Anhänglichkeit für König und Vaterland ihm die allgemeine Liebe und Achtung erwarben.

In den letzten Feldzügen der Gefahr, der er sich stets hingab, vor einem Jahr dem Krankenbette entronnen, durften wir nun auf seinen Besitz freudenvoll rechnen, als plötzlich unsere Hoffnungen betrogen, und wir in Schmerz versenkt wurden.

Möchte ein jeder von uns so geliebt, so geachtet, ins Grab gehn.

Königsberg, den 9ten August 1818.
Das Offizier-Korps
des 3ten Infant.-Regmts. (1sten Ostpreuß.)

Den 17ten Juli c. starb plötzlich, nach einer 4tägigen Krankheit, an einer gallichten Darm-Entzündung der Major und etatsmäßige Staabs-Offizier des 12ten Husaren-Regiments (2ten Magdeburgischen) Hans Gustav v. Kirchbach, Ritter des Ordens für Verdienst, im 38sten Jahre seines Alters, in der freien Reichs-Stadt Krakau, wohin er zum Ankauf der Remonte-Pferde für vorgenanntes Regiment kommandirt war.

Der Staat verliert in ihm einen ausgezeichneten Offizier; wir einen hochgeschätzten Kameraden von vorzüglichen Eigenschaften.

Er besaß die Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft seiner Vorgesetzten und Untergebenen, und unsere Trauer um ihn ist eben so aufrichtig, als sein Andenken uns sehr werth bleiben wird.

Eisleben, den 10ten August 1818.
Das Offizier-Korps
des 12ten Hus.-Regmts. (2ten Magdeburg.)

Liste

von den im abgewichenen halben Jahre vom 1sten Januar bis 1sten Juli 1818 verstorbenen Königl. Preuß. Offizieren, in und außer Dienst, deren Tod früherhin in diesem Blatte noch nicht angezeigt worden ist.

Sek.-Lt. Boehn, im 1sten Jäger-Batl. (Ostpreuß.)
Oberst-Lieut. v. Steinäcker, a. D. vom aufgelösten Drag.-Regt. Krafft.
Major v. Barneckow, vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß.
L. L'homme de Courbiere, Kreis-Brigadier in der Pommerschen Gensdarmerie.
L. v. Reitzenstein, a. D. vom aufgelösten Dragoner-Regt. Katte, am 4ten Januar 1818.
L. v. Pannwitz, a. D. vom aufgelösten Dragoner-Regt. Hepking, " 9ten " "
Oberst-Lieut. v. Quednow, a. D. ehemals beim 21sten Inf.-Regt., " 12ten " "
General-Lieut. v. Kunheim, a. D., " 14ten " "
Kapt. v. Bornstädt, vom 1sten Frankfurter Landw.-Regt. (8b.) " 15ten " "
Major und Domherr v. Werder, a. D., " 19ten " "
" v. Franckenberg, vom Kaiser Alexander Gren.-Regt., " 20sten " "
Aggr. Sek.-Lt. Buchholz des 5ten Hus.-Regts. (Pommerschen), " 21sten " "
" " Schorlemmer des 25sten Inf.-Regts. (1sten Rhein.) " 26sten " "

Digitized by Google

Sek. Lt. Zambona, von der Gensdarmerie,	am	31sten	Januar 1813.
" " v. Tesmar, vom 7ten Inf.-Regt. (7ten Magdeburg.)	"	5ten	Februar "
Aggr. Sek.-Lt. Schollmar des 7ten Inf.-Regts. (4ten Magdeburg.)	"	6ten	" "
Pr.-Lt. Raspe des Berliner Landw. Regts. (20a.)	"	6ten	" "
Major Bar. v. Creilsheim, a. D. vom ehemal. Inf. Regt. Prinz Ludw. Ferdinand,	"	17ten	" "
" Brohm, a. D. vom aufgelöſ'ten Inf. Regt. Tſchammer,	"	17ten	" "
Sek.-Lt. Wieſe des Berliner Landw.-Regts. (20a.)	"	23ſten	" "
Oberſt v. Oertzell, a. D. vormals Kommandeur des Inf. Regts. Lettow,	"	25ſten	" "
Aggr. Rittmſtr. v. Steinmann des 4ten Huſ. Regts. (1ſten Schleſiſchen)	"	27ſten	" "
Major v. Lietzen, a. D. vorher im 1ſten Inf.-Regt. (5ten Weſtpreuß.)	"	28ſten	" "
Oberſt-Lieut. Markе, a. D. vom ehemaligen Feld-Artillerie-Korps	"	4ten	März "
Aggr. Rittmſtr. v. Bornſtädt, vom 5ten Huſ. Regt. (1ſten Weſtphäl.)	"	5ten	" "
Zeug Kapitain Neſe in Weſel,	"	8ten	" "
Oberſt v. Brandenſtein, a. D. vom aufgelöſ'ten Inf. Regt. Zweiffel,	"	9ten	" "
" v. Rühle, a. D. von der aufgelöſ'ten Nieder-Schleſ. Füſ.-Brigade,	"	14ten	" "
Kapt. v. Pannwitz, a. D. vom aufgelöſ'ten Inf.-Regt. Prinz Oranien,	"	15ten	" "
Major v. Winterfeld, a. D. ehemals beim Kadetten Korps,	"	20ſten	" "
Sek.-Lt. Scheumann, vom 2ten Gumbinner Landw.-Regt. (1b.)	"	23ſten	" "
General-Lieut. v. Rembow, von der Armee a. D.,	"	24ſten	" "
Pr.-Lt. v. Hoſius, von der Gensdarmerie,	"	26ſten	" "
Sek.-Lt Freude, vom 1ſten Stettiner Landw. Regt. (2a.)	"	26ſten	" "
Kapt. v. Schmiedeberg, a. D. vom aufgelöſ'ten Drag Regt. Oſten,	"	3ten	April "
Major v. Quernheimb, " " " Inf.-Regt. Lettow,	"	9ten	" "
" v. Eſſen, " " " " Treskow,	"	10ten	" "
Sek.-Lt. v. Winterfeld, vom 5ten Garn.-Bat. (2ten Brandenburg.)	"	10ten	" "
Major v. Zitzwitz, a. D. vom ehemaligen Drag.-Regt. Baiern,	"	20ſten	" "
Kapt. v. Faber, " " " Feld-Artillerie-Korps,	"	20ſten	" "
Oberſt-Lieut. v. Wuſſow, a. D. vom ehemaligen Grenadier-Garde-Bat.	"	21ſten	" "
Major v. d. Gröben, " " " Inf.-Regt. Zenge,	"	22ſten	" "
Sek.-Lt. Bluhm, vom 2ten Arensberger Landw.-Regt. (16b.)			im April "
Kapt. v. Broun, a. D. vom ehemaligen Drag.-Regt. Baiern,	"	17ten	Mai "
Oberſt-Lieut. v. Schierſtädt, Kommandeur des 7ten Ulan.-Regts. (1ſten Rhein.)	"	13ten	" "
Sek.-Lt. Rauſchenplat, vom 25ſten Inf.-Regt. (1ſten Rhein.)	"	13ten	" "
Rittm. v. Schorlemmer-Overhagen, vom 1ſten Arnsberg. Ldw.-Regt. (16a.)	"	19ten	" "
Major v. Plümicke, a. D. vom ehemaligen Feld-Artillerie-Korps,	"	23ten	" "
Oberſt-Lieut. Gr. Kalnein, a. D. vom 2ten Küraſſier-Regt. (Oſtpreuß.)	"	24ſten	" "
Major v. Sallſch I, Kreis-Brigadier von der Gensdarmerie,	"	26ſten	" "
Pr.-Lt. Blankenburg, der 7ten Artillerie Brigade (Rheiniſchen)	"	26ſten	" "
Diviſions-General-Chirurgus Dr. Prozenius, vom Garde- u. Grenadier-Corps und General-Kommando in Weſtphalen, im Mai.			
Kapt. v. Goldbeck, vorher aggr. dem 13ten Inf.-Regt. (1ſten Weſtphäl.)	"	2ten	Juni "
General-Feldmarſchall Graf Kalckreuth, Gouverneur von Berlin und Chef des 1ſten Dragoner-Regts. (Königinn,	"	10ten	" "
Rittm. v. Knoblauch, a. D. vom aufgelöſ'ten Leib-Karabinier-Regt.,	"	10ten	" "
Major v. Röbel, " " " Inf.-Regt. Grevenitz,	"	13ten	" "
" v. Wedel, " " " Drag.-Regt. Irwing,	"	17ten	" "
Sek.-Lt. Wagener, vom 9ten Inf.-Regt. (Kolbergſchen),			im Juni "
Oberſt v. Flemming, a. D. vom 7ten Muskettier-Bat. des aufgelöſ'ten Infanterie-Regts. Tſchammer,	"	1ſten	Juli "

Digitized by Google

Zugabe.

Neueste Nachrichten über das Kriegswesen der Japanesen ꝛc.
(Beschluß.)

Die Stadtpolizei in Japan hält streng auf Ruhe und Ordnung unter den Bewohnern. Außer den Civil- und Kriegsbeamten, die auf die Sicherheit in den Städten sehen müssen, wird in jeder Straße aus den Bürgern ein Aeltester mit Gehülfen gewählt, die auf die Ruhe und Ordnung in ihrer Straße sehen und dafür haften. Auf öffentlichen Plätzen und Kreuzwegen sind Schilderhäuser erbauet, in denen sich Löschmaschinen und Wächter befinden. Des Nachts gehen oft Patrouillen durch die Straßen und Niemand darf sich dann ohne Laterne blicken lassen. Zum Löschen der Feuersbrünste werden besondere Leute unterhalten. In Edo, der Hauptstadt des weltlichen Kaisers, beläuft sich die Zahl dieser Brandsoldaten auf 48000 die in 48 Regimenter zerfallen, von denen jedes den Namen eines Buchstaben des japanischen Alphabets hat, der auch zum Kennzeichen auf die Kleider gestickt ist.

"Den Japanern fehlt es nur an einer Eigenschaft, die wir unter die Tugenden zählen, nämlich Tapferkeit oder Muth. Sind die Japaner zaghaft, so ist es lediglich blos Folge des friedliebenden Charakters ihrer Regierung, der langen Ruhe, deren dies Volk genoß, oder vielmehr der Ungewohnheit Blut zu vergießen. Daß aber dem ganzen Volke Zaghaftigkeit eigen seyn sollte, kann ich, ich mag zum Recht oder Unrecht haben, keineswegs zugeben. Giebt es nicht Völker, die in die tiefste Erschlaffung gesunken sind, und deren Vorfahren vor einigen Jahrhunderten der Welt furchtbar waren? — In meinem Vaterlande flüchtet oft ein ganzes Dorf vor einem Straßenräuber und seinem Paar Pistolen in den Wald, und nachher erzielen dieselben Bauern Batterien, stürmen Festungen, die man für unbezwinglich hielt. Sollte der Soldatenrock allein sie zu Helden machen? Ist es nicht vielmehr der angeborne Geist der Tapferkeit? — So kann man also auch den Japanern keineswegs Feigheit von Natur zusprechen.

Zudem besitzen sie einen großen Grad von Ehr- und Rachgefühl. Der japanische Kaufmann Takasai Kachi, welcher von den Russen als Geisel für ihre in der Gefangenschaft gehaltene Mannschaft nach Ochotsk geführt ward, erzählte dem Hauptmann Rickord nach seiner Freilassung:

„Ich war fest entschlossen, da ich dich unerschütterlich fand, einen Selbstmord an mir zu begehen. Als Beweis der Ausführung desselben schnitt ich den Haarbüschel von meinem Kopfe, und legte ihn in das Kästchen meines Heiligenbildes. Dies bedeutet nach unsern Sitten, daß derjenige, von dem die Haare kommen, sein Leben mit Ehren geendet, d. h. sich den Bauch aufgeschlitzt habe. Die Haare werden mit eben den Feierlichkeiten zur Erde getragen, als ob es der Leichnam selbst wäre. Da Du mich Freund nennst, so will ich Dir nichts verhehlen: meine Erbitterung ging so weit, daß ich sogar Dich und Deinen ältesten Offizier ermordet und es nachher der Mannschaft selbst anzeigen wollte!" — Die Japaner halten eine solche That für äußerst rühmlich; das Andenken des Helden wird verherrlicht und die Ehre erstreckt sich auch auf seine Familie. Handelt er anders, so werden seine Kinder aus ihrem Geburtsorte vertrieben. — Eben so hatte die ganze Besatzung von Chakobade, 300 Mann Japauer stark, geschworen, mit den Waffen in der Hand zu sterben; sie hatten sich lebendig begraben, d. h. ihre Haarbüschel abgeschnitten und sie in einem Kasten in Papier gewickelt, mit dem Namen eines jeden eingepackt, um sie beim Ueberfalle sogleich nach Matsmai zu schicken. „Ich kenne auch eure Entschlossenheit, (sagte Kachi,) es wäre ein furchtbares Blutbad geworden. Das Uebergewicht eurer Artillerie hätte euch den Sieg gegeben, doch hättet ihr ihn nicht lange benutzen können; denn nur auf eine wunderbare Art wären einige von euch entkommen, indem die Japaner aus Erfahrung wissen, wie sehr die Europäer den Branntwein lieben, und beschlossen hatten, ihn zu vergiften." — Im Umgange unter einander sind die Japaner überaus äußerst höflich, sowohl junge Leute gegen alte, als auch Leute gleichen Standes unter einander. Sie grüßen durch eine Bewegung der Knie; wollen sie Jemandem mehr Ehre erweisen, so stellen sie sich auf die Knie und bücken sich bis zur Erde. Dies geschieht aber nur im Zimmer; auf den Straßen machen sie blos, als ob sie es thun wollten, ohne dabei zu reden.

Begegnen sich Japaner, so befragen sie sich nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen, mit Zeremoniel und vielen Bücklingen, um Gesundheit, Verwandte u. s. w. Unsere Schildwachen lösten sich nie ab, ohne sich zuvor begrüßt und mehrere Minuten lang höfliche Dinge gesagt zu haben.

Bemerkungen über die Schrift: die reitende Artillerie, was sie ist, seyn sollte und seyn könnte. Leipzig 1818.

Wenn man gleich im Allgemeinen dem Urtheil

Digitized by Google

beipflichten muß, welches in No. 101. des Militair-Wochenblatts über diese gehaltvolle Schrift gefällt ist, und daher ihren Werth nach Verdienst anerkennt, so enthält sie doch manche Ansichten, Behauptungen und Vorschläge, denen der nicht beistimmen kann, der mit den Einrichtungen der preußischen Artillerie einigermaßen vertraut ist.

Der Verfasser erlaube uns daher nach seinem Wahlspruche: „das Wort ist frei" diejenigen Punkte hier auseinander zu setzen, über welche wir seiner Meinung nicht sind.

Um zu beweisen, daß die reitende Artillerie eine eigene Waffe sey, wird Seite 13 behauptet, sie habe eine von der Fuß-Artillerie verschiedene Fechtart und Taktik, und dies aus einer Vergleichung der Infanterie und Kavallerie hergeleitet. Daß die Fechtart der Infanterie wesentlich von der der Kavallerie verschieden ist, erleidet keinen Zweifel, denn eistere entscheidet durch das Feuer und Bajonett, letztere durch den Chok und ihre Stoß- oder Hiebwaffen, das Feuer spielt bei ihr eine sehr untergeordnete, dagegen aber das Pferd eine Hauptrolle. Jedoch scheint es nicht so mit der Fuß- und reitenden Artillerie sich zu verhalten. Hätte die reitende Artillerie eine von der Fußartillerie abweichende Fechtart, so müßte erstere nach andern Grundsätzen zum Gefecht sich aufstellen, und auch anders fechten als letztere, was jedoch nicht der Fall ist. Artillerie, von welcher Art sie auch sey, kann nur allein durchs Feuer wirken, nimmt man ihr dies, so ist sie für das Gefecht Null. Daß die reitende Artillerie sich schneller bewegt, als die zu Fuß, bethätigt noch keine besondere Fechtart. Wenn man z. B. Infanterie auf Wagen schnell nach einem Punkt der feindlichen Stellung schafft, sie dann abfeigen und zum Gefecht sich bilden läßt, wird man dieser Infanterie nun deshalb, weil sie sich mit der Geschwindigkeit der Kavallerie bewegt hat, den Namen Kavallerie geben, oder erhält sie dadurch eine andere Fechtart? Die Kavallerie bleibt Kavallerie, sie stehe oder bewege sich im Schritt; dasselbe gilt von der Infanterie, wenn sie sich auch unter gewissen Umständen schneller bewegt, als sie es ihrer Natur nach in den gewöhnlichen Fällen und ohne besondere Maßregeln thun kann. Die Kavallerie muß der Pferde wegen sich nach andern Grundsätzen stellen und bewegen, als die Infanterie. Diese Verschiedenheit findet zwischen der reitenden und Fuß-Artillerie nicht statt. Die Bedienung der Geschütze ist ganz gleich, eine 6pündige Fußbatterie bewegt sich, die Geschwindigkeit abgerechnet, genau nach denselben Grundsätzen, wie eine reitende. Beide müssen, um zu schießen (fechten) stehen, und sich nach denselben Grundsätzen dazu aufstellen. Beide sind auch geeignet, das Gefecht stehenden Fußes anzunehmen, denn die reitende Artillerie muß eben so gut stundenlang ausdauern können, als die zu Fuß, und die vom Verfasser zum §. 9. des trefflichen Aufsatzes vom verewigten General v. Scharnhorst gemachte Anmerkung, wiederlegt die letztere Behauptung durchaus nicht, denn soll die reitende Artillerie, wenn sie angreift und nun selbst angegriffen wird, etwa unter allen Umständen gleich davon jagen? Ganz anders ist es mit der Kavallerie; nimmt diese ein Gefecht stehend an, so ist sie vernichtet, wenn anders der Gegner seine Sache versteht.

Die reitende Artillerie hat also keine von der Fußartillerie abweichende Fechtart; wohl aber wird die erstere auf eine andere Art angewendet, als die letztere, oder es sollte doch wenigstens so seyn. Der Hauptzweck der reitenden Artillerie ist, mit einer, der Fußartillerie auf die Dauer nicht eigenen Geschwindigkeit auf Punkte zum wirksamen Gefecht zu kommen, wo der Gegner sie nicht erwartete, und hierin hat sie Aehnlichkeit mit der Bestimmung der Kavallerie. Die Bewegungsfähigkeit allein kann aber nicht als das Element der reitenden Artillerie betrachtet werden, sonst dürfte man ihr nur 3pfündige Kanonen oder, noch besser, Amüsetten geben, und diese mit 6 kräftigen Pferden bespannen; allein eine reitende Artillerie würde diesen Namen nicht verdienen, wenn sie noch so leicht und beweglich wäre, aber nicht mit Wirkung schießen, d. h. treffen könnte. Ein entschlossener Feind, und diesen muß man doch bei allen Anordnungen, die sich auf das Gefecht beziehen, voraussetzen, läßt sich wahrlich nicht durch das bloße Herandrausen von 50 und selbst nicht von 100 Kanonen aus der Fassung bringen, wenn diese nicht den Tod in seine Reihen schleudern, sondern blos knallen. So richtig es daher an sich ist, daß der moralische Effekt große Erfolge in den Gefechten bewirkt, eben so unleugbar ist es, daß dieser durch eine kräftige physische Wirkung unterstützt werden muß. Diese ist nun für die Artillerie ihr Geschoß, die Kunst schnell zu schießen, aber auch zu treffen. Aus diesen Gründen scheint der Vorschlag des Verfassers Seite 17 nicht dem Zweck der reitenden Artillerie zu entsprechen, nach welchem sie statt der als zweckmäßig erprobten 12 Kugeln langen 6pfündigen Kanonen, die sie führt, solche erhalten soll, die um 2 Kugeln kürzer sind. Kanonen von nur 16 Kugeln lang, geben auch bei gleicher Ladung eine geringere Schußweite, als die 18 Kugeln langen; man ist daher genöthigt, mit so kurzen Geschützen auf Entfernungen im Boden zu schießen, wo dies bei den längern nicht nöthig ist. Daß aber die Unsicherheit der Schüsse mit den Erhöhungswinkeln wächst, ist eine jedem Artilleristen

Digitized by Google

bekannte Thatsache. Wird nun die Metallstärke eines solchen Rohres noch beträchtlich vermindert, so muß auch mit der Ladung ein gleiches geschehen, was denn nothwendig die Schußweiten noch mehr verkürzen muß. Vermindert man aber die Ladung, so kann man auch nicht mehr dieselbe Anzahl Kartätschkugeln zu einem Schusse rechnen, und man verliert dann auch bei diesem Geschoß sowohl in der Schußweite als der Anzahl der treffenden Kugeln. Hierdurch erhielte also die reitende Artillerie zwar ein recht leichtes und bewegliches, aber höchst unwirksames Geschütz, dessen große Beweglichkeit der Armee nützlich wenig nützen würde. Von allen bekannten Feldartillerien führt die österreichische Armee die leichtesten Geschütze, aber es läßt sich sehr leicht erweisen, daß 3 Stück 6pfünder derselben nicht die Wirkung von 2 preußischen leisten. Die Engländer, obgleich ihre mechanischen Arbeiten allen Nationen zum Muster dienen können, werden mit den Einrichtungen ihrer Landarmeen doch nicht überall als Vorbild gewählt werden. Bei ihnen sind alle Artillerie- und andere Fahrzeuge auf die Leichtigkeit beim Einschiffen, Transport und dem Landen berechnet, und es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß, sofern sie ferner als Landmacht bleibend auftreten sollten, auch ihre Geschütze und Kriegsfahrzeuge eine andere Einrichtung erhalten werden. Die Franzosen, welchen es an Kriegserfahrung doch wohl nicht fehlt, haben einen 6pfünder für ihre reitende Artillerie gewählt, der nur unbedeutend leichter als der Preußische ist, und welche Armee hat wohl einen ausgebreiteteren und zweckmäßigeren Gebrauch von ihrer reitenden Artillerie gemacht, als sie? Zwar sind bei ihnen die Geschütze selbst nicht mit ganz so viel Munition belastet, als die preußischen; dagegen aber sind sie genöthigt, im Gefecht jedesmal unmittelbar hinter der Batterie Munitionswagen nachzuführen, eine Unbequemlichkeit, die wir ihnen gern überlassen wollen. Es ist nicht zu läugnen, daß das preußische Rohr noch recht gut um so viel erleichtert werden könnte, als es bei dem Französischen geschehen ist; allein bei der Lafette dürfte sich diese Erleichterung auf nichts wesentliches erstrecken. Denn wenn es gleich durch nichts erwiesen ist, daß man bei gleichem Kaliber mit einer leichtern Lafette schlechter schießen soll, als mit einer schwereren, so treten doch bei einer zu leichten Lafette andere Unbequemlichkeiten ein, die Berücksichtigung verdienen, z. B. der zu starke Rücklauf, welcher durch die Nothwendigkeit, das Geschütz fast nach jedem Schusse wieder vorbringen zu müssen, die Bedienung erschwert und aufhält; so wie auch eine zu leichte Lafette durch die Ladung mehr leidet, als eine solche, die derselben angemessen ist.

Seite 18 wird behauptet, daß die Ladung der 6pfündigen Kanonen von 24 Pfund zu groß sey, und es soll dies zum Theil aus den Resultaten der mit den neuen preußischen Haubitzen angestellten Versuchen hervorgehn. Einen Beweis über diese Behauptung hat der Verfasser nicht gegeben, was doch um sie zu unterstützen sehr nothwendig gewesen wäre. Die Mehrzahl der Artillerie-Offiziere, welche den Kriegen von 1812 bis 1815 thätig beigewohnt haben, äußerten eine ganz entgegengesetzte Meinung, als sie aufgefordert wurden, ihre in den Kriegen gemachten Bemerkungen einzureichen. Die Zweckmäßigkeit der obigen Ladung ist aber durch Versuche, die mit Umsicht angestellt worden sind, erwiesen. Das von den neuen Haubitzen angeführte Beispiel ist auf Kanonen gar nicht anwendbar. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß bei kleinen und mittleren Ladungen das in einem engen Raum eingeschlossene Pulver, eine um so größere Wirkung äußert, je mehr es diesen Raum ausfüllt. Ferner hängt die Wirkung der Kammergeschütze bei voller Kammerladung auch von dem Verhältniß des Durchmessers der Kammer zur Länge derselben ab. Hat man nun, wie dies bei den neuen Haubitzen der Fall zu seyn scheint, diese günstigen Verhältnisse ausgemittelt, so ist es dann keine neue Erscheinung, daß eine geringere Ladung, bei sonst gleichen Umständen, eine eben so große, ja auch selbst größere Wurfweite geben kann, als eine stärkere Ladung. Allein bei den Kanonen finden die hier angeführten Umstände nicht statt, denn die Seele derselben ist überall gleich weit und eine 6pfündige Kanone mag 14 bis 16 oder 60 Kaliber lang seyn, so wird die Ladung dadurch nicht enger eingeschlossen, und es widerstreitet sowohl der Theorie als der Erfahrung, daß bei Kanonen, und sonst gleichen Umständen eine geringere Ladung eine gleiche oder wohl gar größere Wirkung gewähren könnte, als eine stärkere Ladung.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Terrain-Lehre

zum

Unterricht für die Offiziere der Oesterreichischen Armee.

Auf höchsten Befehl herausgegeben

von

Moritz v. Gometz.

Zweite verbesserte Auflage mit 27 Kupfertafeln, geheftet 4 Thaler, welche lange gefehlt, und als vortrefflich bekannt so sehnlichst gewünscht wurde, ist bei Unterzeichnetem so eben angekommen.

C. S. Mittler,

Berlin, Stechbahn No. 3.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 114. —

Berlin, Sonnabend den 29sten August 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Da von so vielen Individuen Gesuche bei der Redaktion des Militair-Wochenblatts von außerhalb eingehen, welche die Abänderung verschiedener in der Rangliste pro 1818 eingeschlichener Fehler oder Ergänzung von Orden und Ehrenzeichen zum Zweck haben, dies aber ganz eigentlich zum Ressort der Königl. Geheimen Kriegs-Kanzlei gehört, nach deren Prüfung dergleichen Berichtigungen erst in das Militair-Wochenblatt aufgenommen werden können; so sind diese Gesuche um so mehr nur lediglich an letztere zu richten, da der Redaktion hierdurch eine bedeutende Ausgabe an Postporto erwächst, welches zu tragen sie sich nicht verbunden fühlt.

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 12. August. die Unteroffiziere v. Hartwich, v. Gordon des 2ten Garde-Regts. zu Fuß, die Oberjäger Schmidt, v. d. Rieden des Garde-Jäger-Bataillons,
die Unteroffiziere v. Leyser, v. Walther und Cronegck des Kaiser Alexander Gren. Regts.,
die Unteroffiziere v. Treskow, v. Podewils von der Garde du Korps zu Port. Fähnr.,
beim Garde-Dragoner-Regiment:
den Pr. Lt. v. Voß zum Rittmstr. und Esk. Chef,
den Sek. Lieut. v. Maltzahn zum Pr. Lieut. zu befördern.
den Sek. Lt. v. Waldow in den Etat einzurangiren.
den beim General-Kommando von Sachsen Dienste leistenden Pr. Lt. Schultz zum Kapitain zu ernennen und soll er nun aus dem 26sten Inf. Regmt. (1sten Magdeburg.) ausscheiden und bei demselben als aggregirt geführt werden.

3tes Quartal 1818.

den 15. August. den aggr. Kapt. Radetzky v. Milkusch des 7ten Garn. Batls. (1sten Brandenbg.) als Kompagnie-Chef in dies Batl. einzurangiren.
den Pr. Lt. Hönegg vom 1sten Liegnitzer Landw. Regt. (6a) als Kompag. Führer beim 2ten Batl. 4ten Frankfurter Ldw. Regts. (32b) anzustellen.
Beim 1sten Inf. Regt. (4ten Pommer.)
den Kapt. v. Oertzen zum etatsmäßigen Major,
den Pr. Lieut. v. Fürtenbach zum Kapitain und Kompagnie-Chef,
den Sek. Lt. v. Gülich zum Pr. Lt.,
den Maj. v. Platen zum Kommandeur des Füselier-Bataillons,
den Kapt. Thauer, Kreis-Offiz. der Oberschlesischen Gensdarmerie, zum Major,
den zur Kriegs-Reserve entlassenen Unteroffizier Hoffmann des 25sten Inf. Regts. (2ten Rhein.) zum Port. Fähnr. zu ernennen.
den 17. August. dem Obersten v. Block, Inspekteur

der Garde- und Grenadier-Landw., während des Aufenthalts der fremden Monarchen in Aachen das Kommando über die dortigen Truppen zu übertragen, und

den Obersten v. Clausewitz vom Generalstaabe während dieser Zeit zum Kommandanten in Aachen zu ernennen.

Bei der 1sten Garde-Inf.-Komp.

den Kapt. Luthner als Chef,

den Kapt. Jänisch als Kommandeur der 4ten Abtheilung,

bei der 4ten Garde-Inf.-Komp.

den Kapt. v. Oldron als Chef,

den Pr.-Lt. Laacke als Kommandeur der 4ten Abtheilung zu bestätigen.

den Pohlnischen Kapt. v. Koczanowski als aggr. beim 35sten Inf.-Regmt. (3ten Reserve-Regt.) anzustellen.

den Kapt. Gr. v. Pinto des 6ten Inf.-Regmts. (Leib-Inf.-Regts.) als Maj. und Batls. Führer zum 4ten Münsterschen Landw.-Regmt. (15b) zu versetzen.

den 13. August. den Sächsischen Unterfeuerwerks-Meister Peschell mit dem Charakter als überzähligen Feuerwerks-Lieut. in den Dienst aufzunehmen und ihm die Direktion des hiesigen Laboratoriums zu übertragen.

den zuletzt bei der hiesigen allgemeinen Kriegs-Schule gestandenen Sek.-Lieut. Schulz ins 27ste Inf.-Regt. (4te Magdeburg.) anzustellen.

B. An Versetzungen.

den 13. August. den Kapt. v. Quistorp, vorher im 29sten Inf.-Regt. (3ten Rhein.) beim 13ten Inf. Regt. (1sten Westphäl.) zu aggregiren.

den 15. August. den aggr. Sek. Lt. Blecken v. Schmeling des 6ten Inf.-Regts. (Leib-Inf.-Regmts.) als aggregirt zum Kaiser Alexander Grenadier-Regiment,

den 17. August. den Maj. v. Pleszkowski des 1sten Batls. Posen-Brombergschen Ldw.-Regts. (35) als Führer des 4ten Batls. zum 4ten Posenschen Ldw.-Regt. (7b),

den Major v. Dobschütz vom 4ten Münsterschen Ldw.-Regt. (15b) als Führer des 1sten Batls. zum Posen-Brombergschen Ldw. Regt. (35),

den Kapt. Knappe v. Knappstädt aggr. dem 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.) in die Stelle des Kapts. Gr. v. Pinto zum 6ten Inf. Regt. (Leib-Inf.-Regt.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 15. August. dem aggr. Sek.-Lt. v. Schorlemmer des 5ten Hus.-Regts. (Pommer.) zu gestatten, den Großherzoglich-Hessischen Verdienst-Orden 4ter Klasse zu tragen.

den 17. August. dem Sek.-Lieut Hartwich vom 4ten Garde Regmt. zu Fuß das eiserne Kreuz 2ter Klasse des vermißten Unteroffiziers Kabur zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 12. August. dem Sek.-Lt. v. Hane vom 4ten Garde-Regmt. zu Fuß den Abschied als Pr.-Lt. zu bewilligen.

den S.-Lt. Gr. Howerden des Gardeullan.-Rgts.,

den 15. August. den Sek.-Lieut. Rettschlag vom 4ten Batl. 4ten Potsdammer Ldw.-Regts (12a) aus der Landwehr auszuscheiden zu lassen.

dem Platzmajor in Cosel Maj. v. Pusch als Oberst-Lieut. mit Pension,

dem aggr. Kapt. Steuben des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

dem Sek.-Lt. Ehlert der Ostpreuß. Gensdarmerie mit der Armee-Unif. die Entlassung zu bewilligen.

den Rittmstr. v. Münchow von der Westpreuß. Gensdarmerie mit Aussicht auf Anstellung als Eskadron-Führer im 1sten Aufgebot der Landw. und mit Wartegeld auszuscheiden zu lassen.

dem Kapt. v. Duplessis von der Kurmärkschen Gensdarmerie mit Pension,

dem Kapt. v. Tönnemann von der Gensdarmerie zwischen Weser und Rhein die Entlassung zu bewilligen.

dem Port.-Fähnr. Zetzmann des 12ten Inf.-Regts. (3ten Westpr.) als Sek.-Lt. den Abschied,

dem Kapt. v. Budritzky des 10ten Inf.-Regts. (1sten Schlesischen) die Entlassung mit Pension zu bewilligen.

den Pr.-Lt. v. Thadden des 12ten Inf.-Regts. (4ten Brandenburg.),

den aggreg. Kapitain v. Zitzwitz des 20sten Inf.-Regmts. (3ten Brandenbg.),

den Sek.-Lt. Gutike des 5ten Dragoner-Regts. (Brandenburg.),

den Pr.-Lt. und Adjutanten der Grenadier-Brig. v. Martius als Rittmstr. ausscheiden zu lassen.

Digitized by Google

Notizen.

Sämmtlichen Theilnehmern, welche meine unterm 18ten Juni 1816 ergebenst erlassene Bekanntmachung beachtet, meiner Aufforderung und Bitte so gütige Aufmerksamkeit gewürdigt und Behufs der Errichtung eines Denkmals für die hieselbst den schönen Tod fürs Vaterland gestorbenen drei Krieger, welche gemeinschaftlich in einem Grabe ruhen, als:

1) den Major v. Pfuhl, Kommandeur des Füs.-Bats. des 1sten Westpreuß. Inf.-Regts.,
2) den Kapt. v. Schenkendorff, im 1ten Regt. Garde zu Fuß,
3) den Pr.-Lt. v. Zenge im 9ten Inf.-Regmt. (Kolbergischen),

Beiträge geleistet, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß die zu diesem Behuf nach und nach eingegangenen Beiträge, wie solches von No. 1 bis 278 in hiesiger Wochenschrift angezeigt worden, die Summe von 369 Rthlr. 11 Sgl. 9 Pf. in Kour. u. 15 Rthlr. 19 Sgl. 6 Pf. in Nominal Münze betragen*).

Für das gegen mich bethätigte Zutrauen bin ich innigst verbunden Ihr Wohlwollen und gütige Mitwirkung haben mich in den Stand gesetzt, die Sache zu veranstalten und nunmehro zu beenden. Nach einer vom Bau-Direktor Tischbein zu Schmiedeberg entworfenen Zeichnung ist in der berühmten Eisengießerei bei Gleiwitz das Denkmal treflich von Gußeisen angefertigt. Es besteht in einer vierseitigen fünf Ellen hohen Pyramide, deren Spitze das eiserne Kreuz schmücket. Auf drei ihrer Seiten sind die Wappen der Gebliebenen, auf der vierten Armaturen alter und neuer Zeit in erhabener Arbeit ausgedrücket; drei hiernach geordnete Seiten ihres Fußes zeigen Namen, Character, Geburts- und Sterbetag der Gefallenen, die vierte zwei Mottos**) vom Herrn Diakonus Nagel. Das zu ihr führende Piedestall 1½ Ellen hoch, ist von gehauenen Sandsteinen, so wie die Umgränzung, auf welcher eine hölzerne (scheinbar eiserne***) zierlich gearbeitete Einfassung stehet. Der Grabhügel selbst ist in ein mit verschiedenen immergrünen Blumen besetztes erhabenes Beet verwandelt, und dieses nebst dem Denkmal innerhalb der Einfassung mit 6 hohen theils schon blühenden Rosenbäumen umpflanzt.

Der Anblick dieses sonach in einen kleinen Blumengarten umgeschaffenen Begräbnißplatzes machte einen angenehmen Eindruck. Der 3te August, dieser jedem preußischen Herzen so wichtige Geburtstag unsers theuersten Landesvaters wurde als derjenige Tag festgesetzt, an welchem die Aufstellung und feierliche Enthüllung dieses Denkmals statt finden sollte. Außer einer Menge Bewohner der Umgegend unserer Stadt und mehrerer Mitglieder ihrer resp. Behörden, verherrlichten auch der Herr General von der Infanterie Graf v. Gneisenau und der Herr Gen.-Lieut. v Kessel, Kommandant von Breslau Excellenzen die Doppelfeier dieses Tages mit ihrer Gegenwart. Das Beginnen der Feierlichkeit selbst ward Vormittags gegen 10 Uhr mit dem Geläute aller Glocken angedeutet. Eine Abtheilung uniformirter Bürger, welche sich unterdessen mit militairischer Musik zum Schauplatz ernster Feier begaben, bildeten nun mit Zuziehung einiger Gensdarmes einen Kreis für die erwarteten Honoratioren. Sobald diese erschienen, begann eine kurze, vom hiesigen Oberlehrer Herrn Immanuel verfaßte Arie nebst 2 Kordien, berechnet auf die feierliche ernste Stimmung der großen hier versammelten Menge. Der indeß eingetretene Regen nöthigte die Versammlung, in der anstoßenden kleinen Kirche, zum heil. Geist genannt, die leider nur den kleinsten Theil der Anwesenden fassen konnte, die Feierlichkeit fortzusetzen. Herr Diakonus Nagel, dessen Vortrag einst die Beerdigungsfeierlichkeit dieser Vaterlandsvertheidiger so anziehend machte, hielt hier eine kurze gehaltvolle Rede, wie sie ihrem ermunternden Beispiele und der liebevollen Hochachtung für die Gefeierten angemessen war, und deshalb von Herzen zu Herzen ging. Sie wird dem Wunsche aller Hörenden zufolge im Druck erscheinen*).

Nach Beendigung dieser Rede und dem Gesange einiger Schlußverse verfügte sich die Versammlung zum Denkmal selbst zurück, welches unter dem Wirbel gedämpfter Trommeln beim Beginnen der Feierlichkeit durch eine angebrachte Vorrichtung enthüllt worden, um hier dem Andenken der gefallenen Hel-

*) Die Berechnung sämtlicher Einnahme und Ausgabe nebst Belegen werde ich in der Registratur dieses Wohllobl. Magistrats hierselbst niederlegen, wo einem jeden Theilnehmer die Durchsicht derselben gefälligst frei wird.

**) 1, Mag der Stand gefallner Helden modern,
Die dem Opfertode sich geweiht;
Ihres Ruhmes Flammenzüge lodern
In dem Tempel der Unsterblichkeit.

2. Sie hatten in einer eisernen Zeit für eine goldene.

***) Die Beschaffung einer wirklich eisernen erlaubte der beschränkte Fond nicht, so wünschenswerth sie in mehrfacher Hinsicht ist.

*) Die Expedition des Militair-Wochenblatts zu Berlin Strechstraße No. 3. hat Exemplare dieser so geistreichen Rede, und versendet die Bestellungen, welche in portofreien Briefen erwartet werden, das Stück zu 2 Gr. Kourant.

Digitized by Google

den, Namens der um sie her schlafenden Gefährten die letzte Ehre zu erweisen. Die nun beabsichtete Schlußscene der Feier sollte diese erhöhen. Sechs Jungfrauen, Fräulein Caroline v. Bethacke, Amalie v. Kleist, Caroline v. Döllen, Emilie v. Wulffen, Auguste Lampert und Luise Blasius traten weiß gekleidet mit Zypressen im Haar, Guirlanden aus Eichenland und allegorischen Blumen in den Händen herzu, bestiegen in feierlicher Stille die Stufen des Denkmals und umkränzten es, den gefeierten Todten die neidenswertheste Huldigung bringend. Sichtbar fühlten alle Anwesende den schönen Sinn dieser Handlung: und in dieser Stimmung brachten sie zum Schluß der ganzen Feierlichkeit von den in der Nähe gelösten Böllern unterstützt, und unter Pauken- und Trompetenschall dem Vater des Vaterlandes, für den auch diese seine Söhne gefallen, ein dreimaliges Lebehoch aus, worauf sich die Versammlung entfernte.

Hirschberg, den 16ten August 1818.

v. Wulffen,
Major und Kreis-Brigadier in der Niederschl. Gensdarmerie.

Todes-Anzeige.

Am 9ten dieses riß der Tod einen unserer Kameraden den Premier-Lieutenant Ludwig Hänisch im 40sten Jahre seines Alters aus unserer Mitte.

Er diente seit 1793 als Gemeiner, Unteroffizier und Feldwebel im ehemaligen Regiment v. Winning und Leib-Infanterie-Regiment, und als Offizier im 15ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment, von welchem Regimente er zu diesem Bataillone versetzt wurde.

Er besaß die Achtung seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kameraden, und das Zutrauen seiner Untergebenen in einem hohen Grade. Sein Andenken wird uns stets werth bleiben.

Minden, den 20sten August 1818.

Das Offizier-Korps des Garn.-Bats. No. 8. (1ten Magdeb.)

Zugabe.

Bemerkungen über die Schrift: die reitende Artillerie, was sie ist, seyn sollte und seyn könnte. Leipzig 1818.

(Beschluß.)

Es scheint also, daß der preußische 6pfünder nach der neuen Einrichtung im wesentlichen den Bedingungen entspreche, welche man an einem für die reitende Artillerie geeigneten Geschütz machen kann, und zwar um so mehr, als die Erfahrung eines lebhaft geführten Krieges seine Brauchbarkeit auch unter sehr ungünstigen Umständen und bei einer mangelhaften mechanischen Einrichtung gezeiget hat. Ist es gleich nicht die wahre Bestimmung der reitenden Artillerie sich in lange Kanonaden auf große Entfernungen einzulassen, so muß sie doch ein Geschütz führen, was in den mehresten Fällen des Krieges im freien Felde den billigen Forderungen entspricht, welche man an einer guten Feldartillerie zu machen berechtigt ist. Wer ist überhaupt im Stande zu bestimmen, daß die reitende nur auf diese oder jene Entfernung schießen solle, und wer kann die Lagen und Umstände voraussehen, in welchen sie zu fechten gezwungen wird? Eine gute reitende Artillerie muß, wenn sie die Entscheidung geben soll, nicht darnach fragen, ob der Feind ihr 12- oder 6pfünder entgegen stelle; sondern sie muß auftreten und in das Gefecht eingreifen, wo die Umstände ihre Mitwirkung fordern, und daher muß sie auch Geschütze führen, mit denen sie diesen Forderungen genügen kann.

Es ist um so befremdender, daß der Verfasser für die reitende Artillerie noch leichtere Geschütze und mit geringern Ladungen verlangt, als sie jetzt führt, da er doch will, daß der dritte Theil ihrer Munition aus Kartätschen bestehen soll, und also vorzugsweise von diesem Geschoß bei der reitenden Artillerie Gebrauch zu machen wünscht. Schon oben ist erwähnt, daß eine verminderte Ladung auch in gleichem Verhältniß eine Verminderung der Anzahl Kugeln und so eine geringere Wirkung nach sich zieht; überdies wirken die Kartätschen, weil sie schwerer als die Kugeln sind, mehr auf den Rücklauf des Geschützes. Um übrigens das Verhältniß der Anzahl Kartätschschüsse zu denen der Kugeln zu bestimmen, muß man die Erfahrungen des Krieges zu Rathe ziehen. Nicht immer ist das Terrain im Kriege von einer solchen Beschaffenheit, daß man dem Feinde dicht auf den Hals fahren kann und der Wirkung der Kartätschen günstig, und man ist eben deshalb oft genöthigt, auf Entfernungen den Kugelschuß anzu-

Digitized by Google

wenden, wo ohne Berückſichtigung der Beſchaffenheit des Bodens der Kartätſchſchuß wirkſamer ſein würde. Wenn der Krieg daher nicht in ebenen Gegenden geführt wird, ſo iſt es wohl kein günſtiges Verhältniß, wenn der dritte Theil aller Munition aus Kartätſchen beſteht, und man würde alſo ſehr unrecht thun, wenn man die Fahrzeuge mit dieſer ſchweren und viel theurern Munition belaſten wollte. Doch ſtimmen wir der Meinung des Verfaſſers ganz bei, daß die 2- und, wir ſügen hinzu, auch die 3pfündigen Kartätſchkugeln dem Gebrauch im freien Felde höchſtens in ſehr großer Nähe auf 2 bis 300 Schritte und bei ganz ebenem und feſtem Boden entſprechen, weil ſie durch das kleinſte Hinderniß des Bodens unwirkſam werden und dieſer Nachtheil durch ihre größere Anzahl nicht erſetzt wird, ſie auch weniger als größere Kartätſchkugeln auf das Gemüth wirken. Jedoch ſcheint deshalb die Einführung anderer, als der bei uns gebräuchlichen 6 und 12löthigen Kugeln nicht nothwendig, da die Erfahrung deren Wirkſamkeit hinreichend bethätigt hat, und Einfachheit ein weſentliches Erforderniß aller Artillerie-Einrichtungen iſt.

Eben ſo wenig will es uns einleuchten, daß der alte preußiſche Richtkeil einfacher und dauerhafter ſeyn ſoll, als die franzöſiſche Richtſchraube, welche jenem, nach dem Verfaſſer, den Hals gebrochen hat. Der Richtkeil beſtehet: 1ſtens aus einem Ober-, 2tens aus einem Unterkeil, 3tens aus einer Schraube mit Kurbel, 4tens aus einer metallenen Mutter, 5tens aus den Streichſchienen des Oberkeils, 6tens aus den Laufeiſen des Unterkeils und 7tens aus den mancherlei Beſchlägen des Ober- und Unterkeils, die zu ihrer Befeſtigung, Verbindung und Dauer nothwendig ſind. Die franzöſiſche Richtſchraube hingegen beſteht: 1ſtens aus einer Schraube mit Handhabe, 2tens aus einer metallenen Mutter und 3tens aus der Richtſohle, die weniger Beſchläge bedarf. Daß alſo letztere einfacher, als der alte preußiſche Richtkeil ſey, geht ſchon aus dieſer Vergleichung hervor, und je einfacher eine Maſchine iſt, um ſo mehr Dauer gewähret ſie in der Regel. Der Verſuch, ein Geſchütz von einem Berge hinab werfen zu laſſen, ſteht nach der Vorſchrift des erhabenen Chefs der preußiſchen Artillerie, wie dieſe Waffe in allen Arten von Terrain und allen möglichen Vorfällen geübt werden ſoll, jedem Kapitain frei, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die franzöſiſche Richtſchraube dieſem Verſuch beſſer widerſtehen wird, als der Richtkeil, weil erſtere ganz zwiſchen den Laffetenwänden gedeckt, während der Oberkeil des letzteren durch nichts gegen die Beſchädigungen beim Umwerfen geſichert iſt. Uebrigens kommt bei einer nicht beſonders ungeſchickten Artillerie der Fall im Laufe eines Krieges vielleicht nicht einmal vor, daß ein Geſchütz gewaltſam von einem hohen Berge hinabſtürzt, während ſie ſehr häufig ſchießen muß. Um daher die Vortheile und Nachtheile einer Richtmaſchine zu prüfen, muß unterſucht werden, ob ſie ſowohl der Gewalt des Stoßes der Ladung wiederſtehe, als auch ein ſchnelles und genaues Richten des Geſchützes unter allen Umſtänden erlaube, und man kann bei vorurtheilsfreier Unterſuchung nicht läugnen, daß die franzöſiſche Richtſchraube dieſen Bedingungen beſſer als der preußiſche Richtkeil entſpricht, wenn ſie gleich einige Mängel hat. Eben ſo wenig als ein beim Umwerfen eines Geſchützes zerbrochenes Rat, Deichſel ꝛc. zu dem Schluß führen würde, daß die gebrochenen Stücke ſtärker gemacht werden müßten, eben ſo wenig könnte dies der Fall ſeyn, wenn einmal hierbei eine Richtſchraube ſchadhaft würde, denn für alle gewaltſame Beſchädigungen giebt es kein Maaß der Stärke.

Deſſen ungeachtet ſtehen wir dem Richtkeil gern ſeine Brauchbarkeit zu, wenn er beſſer als früher gearbeitet iſt; glauben jedoch nicht, daß die Reibung deſſelben durch das vom Verfaſſer vorgeſchlagene Mittel bedeutend vermindert werden dürfte. Dies iſt nur durch eine verminderte Hinterwichtigkeit des Rohres möglich, und es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe bei allen preußiſchen Geſchützen unverhältnißmäßig groß iſt, und daß, wenn dieſe vermindert würde, außer andern Vortheilen auch ein leichterer Gebrauch jeder Art von Richtmaſchine ſtatt haben müßte.

Seite 23 verwirft der Verfaſſer die Brand- und Leuchtkugeln für die reitende Artillerie. Wenn wir gleich keinen ſehr hohen Werth auf die Brand- und Leuchtkugeln bei der Feldartillerie zu dem Zweck legen, um ſie aus dem Geſchütz zu werfen, ſo ſcheinen ſie doch in Fällen, wo es an Zeit zu großen Vorbereitungen und andern Mitteln fehlt, ſehr nützlich, um hölzerne Brücken, Häuſer ꝛc. ſchnell damit in Brand zu ſetzen, indem man ſie an die dazu beſtimmten Gegenſtände befeſtigt und anzünder. Und zu dieſem Zwecke ſcheinen ſie grade bei der reitenden Artillerie ſehr zweckmäßig, da dieſe in der Regel beſtimmt iſt, einen Theil der Arriergarde-Truppen zu bilden, ſie auch oft bei andern Expeditionen, als zum Vernichten der Magazine und Niederlagen im Rücken der feindlichen Armee mit Nutzen wird von ihnen Gebrauch machen können.

Was der Verfaſſer unter dem Titel: Führung ꝛc. ſagt, iſt im Weſentlichen ſehr richtig, und wir treten ganz ſeiner Meinung bei, daß, wenn keine günſtige Veränderung in der Zuſammenſetzung der reitenden Artillerien geſchieht, das eintreten müſſe, was er

Digitized by Google

auf der 54sten Seite hierüber behauptet. Nur glauben wir nicht, daß er, um die reitende Artillerie zweckmäßiger als jetzt auszubilden, nothwendig sey, die ganze gegenwärtige Zusammensetzung der Artillerie, welche in die der Armee eingreift, so zu verändern, als es der Verfasser Seite 66 vorschlägt, was uns der Sache durchaus nicht angemessen scheint. Eine der nothwendigsten Bedingungen für die Zusammensetzung der Truppen im Frieden ist wohl die, daß sie auch für den Krieg passe, und daher nicht erst beim Ausbruche desselben neue Formirungen statt haben müssen. Dies müßte aber nothwendig geschehen, wenn die Artillerie, nach der Meinung des Verfassers, in 6 Brigaden Fuß- und 2 Brigaden reitende Artillerie zusammengesetzt werden sollte; denn er wird doch nicht die Absicht haben, die reitende Artillerie nur zweien Armee-Korps zuzutheilen, den 6 übrigen Korps aber nur Fußartillerie beigeben zu wollen? Dies können wir um so weniger glauben, als der Verfasser den vortrefflichen Aufsatz des verstorbenen Generals v. Scharnhorst über den eigenthümlichen Gebrauch der reitenden Artillerie, seiner Abhandlung eingeschaltet hat, in welchem bewiesen ist, daß kein Armeetheil der reitenden Artillerie entbehren könne. Man würde also genöthigt seyn, bei entstehendem Kriege aus den 6 Fußbrigaden deren 3 zu bilden, wenn man 3 Korps aufstellen will, und die Brigaders der beiden neuen Brigaden befänden sich nun in der höchst unangenehmen Lage, keinen ihrer Untergebenen in dem Augenblick zu kennen, wo sie solche brauchen sollen. Die beiden reitenden Brigaden müßten auch in die 8 Korps vertheilt und unter Befehlshaber gestellt werden, die im Frieden keine Gelegenheit gehabt hätten, den Gebrauch der reitenden Artillerie kennen zu lernen; oder soll es bei jedem Korps einen besondern Oberbefehlshaber der Fuß- und einen andern der reitenden Artillerie geben? Dies dürfte wohl eine höchst unzweckmäßige Maaßregel seyn, welche nur dazu dienen könnte, den Dienst der Artillerie, ja selbst den des Armee-Korps zu lähmen. Daß die reitenden Artillerie-Kompagnien bei sämmtlichen Abtheilungen und Brigaden vertheilt sind, hat das Gute: 1) daß sämmtliche Artillerie Offiziere wenigstens einige Begriffe von der Einrichtung und dem Gebrauch dieser Waffe erhalten; 2) daß der Brigadier, welcher im Kriege die Artillerie eines Korps befehligen soll, die dazu gehörige reitende Artillerie kennt und sich bereits im Frieden mit ihrem Gebrauch bekannt gemacht hat; 3) daß alle übrigen Truppen bei den gemeinschaftlichen Uebungen auch die Anwendung der reitenden Artillerie kennen lernen, und 4) daß die Ergänzung und Ausrüstung der reitenden Artillerie zum Kriege ungemein erleichtert wird. Die Nachtheile, welche aus der Vertheilung der reitenden Artillerie entstehen, wenn es ihr an einem gemeinschaftlichen Chef fehlt, der ganz mit dem Geist ihres eigenthümlichen Gebrauchs vertraut ist, und für ihre zweckmäßige Ausbildung in dieser Hinsicht sorgt, hat der Verfasser sehr treffend geschildert. Allein deshalb scheint es doch nicht nothwendig, die reitende Artillerie außer aller Verbindung mit der Fußartillerie zu setzen. Es ist auch gar nicht abzusehen, warum es bei der Artillerie nicht eben so gut Offiziere geben sollte, denen man den Befehl über eine aus Fuß- und reitender Artillerie zusammengesetzte Brigade mit Nutzen übertragen könnte, als es deren bei der Infanterie und Kavallerie giebt, die eine aus diesen beiden Waffen und Artillerie zusammengesetzte Brigade befehligen.

Der Verfasser rühmt selbst die im Jahr 1809 eingeführte und bis nach Beendigung des Krieges 1815 statt gehabte Zusammensetzung der Artillerie, nennt die Anlage dazu weise und vortrefflich, und wir glauben mit Recht. Man hat also nur nöthig, zu dieser Einrichtung in so weit zurückzukehren, als es die gegenwärtig etwas veränderten Verhältnisse gebieten, und es ist dann nicht nothwendig, die gegenwärtige Einrichtung ganz über den Haufen zu werfen, und beim Ausbruche des Krieges wieder eine neue Organisation vorzunehmen. Hierzu ist nur erforderlich:

1) daß die reitenden Kompagnien jeder Brigade, in Hinsicht ihrer eigenthümlichen, von der Fußartillerie abweichenden Ausbildung, unter die Aufsicht eines Staabs-Offiziers der Brigade gestellt werden, der nicht blos das Exerzir-Reglement versteht, sondern in den Geist der Waffe eingedrungen ist und ihre Ausbildung im Detail leitet.

2) Daß über die reitende Artillerie von 3 oder 4 Brigaden ein Inspekteur, oder wie er sonst heißen mag, ernannt werde, der sie in den Bewegungen und dem Gebrauch in großen Massen übt, daher die Batterien von 2 oder 3 Brigaden jährlich eine gewisse Zeit zusammen zieht, Einheit in den verschiedenen Brigaden bewirkt und in ihr den Geist erweckt und verbreitet, den wir nicht besser erklären können, als es der Verfasser Seite 57 ꝛc. ganz vortrefflich gethan hat. Sorgt man dann noch dafür, daß die reitende Artillerie oft in schnellen Märschen, in größern Massen im Trabe geübt werde, gibt man ihr kräftige, starke, nicht zu kleine Leute und Pferde, und versorgt man sie eben so wie die Fuß-Artillerie mit einem dauerhaften Attrail, so wird sie ihren Zweck gewiß erfüllen.

Der Verfasser hat die Behauptung aufgestellt, es gebe kein Reglement für die reitende Artillerie. Ein Exerzier-Reglement hat sie allerdings, und dies

Digitized by Google

enthält alle Elemente, welche zu den Bewegungen auch im Großen nothwendig sind, wenn man solche nur anzuwenden verstehe. Ist der Verfasser aber der Meinung, daß man den Gebrauch der reitenden Artillerie in einem Reglement zusammentragen sollte, so scheint dies schwer ausführbar, weil man den Gebrauch aller Truppen studiren muß, und sich darüber Regeln nicht gut geben lassen. Wie die reitende Artillerie für die gewöhnlichen Fälle in der Schlachtordnung aufgestellt und wie sie da gebraucht werden soll, ist in dem Exerzier-Reglement angedeutet; ihre Anwendung in den speziellen Fällen muß das Genie ihres Führers bestimmen. Daher dürfte es denn doch wohl gut seyn, wenn der Offizier der reitenden Artillerie noch etwas mehr weiß, als die Taktik der übrigen Truppen. Das Studium der Kriegsgeschichte wird ihn auf die Fälle aufmerksam machen, wo man einen günstigen Gebrauch von der reitenden Artillerie hätte machen können oder gemacht hat; und ohne eine genaue Kenntniß seiner eigenen Waffe wird er nie im Stande seyn, ihre Einrichtungen richtig zu beurtheilen und zweckmäßige Vorschläge zur Verbesserung zu machen. So fest wir daher auch überzeugt sind, daß dem Offizier der reitenden Artillerie die dogenlangen Formeln nichts nützen, so können wir doch nicht die Behauptung unterschreiben, die der Verfasser hierüber aufgestellt hat, und eben so wenig will es uns einleuchten, daß ein Kanonier im Stande seyn könne, einen vernünftigen Gebrauch von seiner Munition zu machen, wenn er nicht weiß, was zur guten Munition und ihrer Erhaltung gehört, was er nur gründlich lernt, wenn er sie selbst fertigt.

* * * * * * n.

Militairische Aphorismen und Sentenzen.
(Fortsetzung.)

40. Die Art, wie jede Waffe verwendet werden soll, gründet sich auf ihre Eigenheit, und ist die erste Kenntniß eines jeden Generals. Die Infanterie wirkt auf dem Terrain, auf welchem sie sich befindet, sie mag stehen oder fortschreiten; sie ist selbstständig und leistet ausdauernden Widerstand. Nicht so die Kavallerie. Ihre Wirkung ist blos offensiv, und eine Folge jener Kraft, die von dem größten Grad der Anstrengung und Schnelligkeit der Pferde erzeugt wird. Dieses Maximum kann nur durch eine progressive Bewegung erreicht werden. Die Kavallerie muß daher auf eine hinreichende Entfernung von dem Punkte stehen, auf welchem sie nützen soll, und Zeit und Raum vor sich haben, um mit der nöthigen Impulsion dahin zu gelangen. Der höchste Grad der Anstrengung ist nur augenblicklich denkbar, und scheitert an einen längeren Widerstand. Wo folglich Infanterie und Kavallerie gleich entschlossen sind, hat erstere um so mehr den Vortheil, als sie durch ihr Feuer die Kraft des Angriffs schwächt, bevor er seine voll Wirksamkeit erlangt. Wo Kavallerie gegen Kavallerie in Front sieht, hängt der Sieg oft von einem unbedeutenden Umstand ab, der einem Theil die Ueberlegenheit giebt.

Die Kraft erschöpft sich durch ihren Gebrauch und in dem Maaße desselben, so, daß auf das Maximum der Anstrengung jenes der Erschöpfung folgt. Man darf sich daher nicht mit der Hoffnung täuschen, daß die Kavallerie, welche angegriffen hat, einer Truppe widerstehen werde, die ihr frische Kräfte entgegen stellt. Damit eine gelungene Attake von bewährtem Nutzen sey, ist es erforderlich, daß dem ersten Treffen ein zweites, und wo möglich ein drittes mit geschonten disponiblen Kräften folge. Auf diese Vorderstätze gründen sich die Regeln der Aufstellung und Verwendung der Kavallerie am Tage der Schlacht.

Soll sie in einer Position einen Punkt decken, so muß sie weit genug davon entfernt seyn, um ihn bei der Attake erst in der Karriere zu erreichen; hat sie die Bestimmung, die Flanke der Infanterie zu versichern, so darf sie aus dem nämlichen Grunde nicht neben ihr in einer Linie stehen. Will man mit der Kavallerie angreifen, so vergesse man nie, wie ungewiß der Erfolg jeder Frontalattake sey. Man vereinige daher die ganze Masse seiner Kavallerie, um sich die größtmöglichste Zahl zu verschaffen; greife den Feind nur dort an, wo er eine Blöße giebt, und suche vorzüglich ihn zu überflügeln, und auf seine Flanken oder die Teten seiner Kolonne zu fallen. Zu dem Angriff muß die Truppe in mehrere Treffen formirt seyn. Das zweite soll immer durch Debordirung die Flanken des ersten decken, und dadurch, oder durch eine den Flügeln folgende Kolonne die Möglichkeit der Ueberflügelung erhalten. Endlich muß der Grad der Bewegung so abgemessen werden, daß das erste Treffen die Karriere spät genug beginne, um mit voller Gewalt auf den Feind zu stoßen, während die Rückwärtigen im Trabe folgen. Letztere bleiben bei diesem Tempo nicht zu weit entfernt; die Pferde sind in Verfassung, plötzlich in ein schnelleres überzugehen, und man kann die Linie länger geschlossen erhalten.

Beschränkt das Terrain die Verwendung der Kavallerie nicht auf einen einzigen Punkt, so ist es am besten, ihre ganze Masse, und vorzüglich die schwere hinter der Infanterie in einer Aufstellung zu vereinigen, aus der sie schnell sich überall hinbewegen kann. Wenige Abtheilungen leichter Kavallerie hinter

Digitized by Google

dem ersten Treffen der Infanterie vereinzelt, sind hinreichend, um durch die Zwischenräume auszufallen, wenn der anrückende oder in Unordnung zurückgeworfene Feind Blößen geben sollte.

Kommt der Augenblick, wo die Kavallerie nützen kann, so muß mit der ganzen Masse auf den dazu angemessenen Punkt geeilt werden. Die Schnelligkeit ihrer Bewegungen erlaubt ihr an dem nämlichen Tage ungetrennt an mehreren Orten zu erscheinen und zu wirken; es ist daher zwecklos, sie im voraus und blos deswegen irgendwohin zu disponiren, weil sich dort ein für ihre Verwendung passendes Terrain befindet. Der General, dem der oberste Feldherr die Kavallerie am Tage der Schlacht anvertraut, soll sich durch keine Vorstellung anderer Generale verleiten lassen, seine Masse zu vertheilen, und mit ihren Bruchstücken unzweckmäßigen Beistand zu leisten.

41. Es ist ein gewöhnlicher Fehler vieler Feldherren, Festungen, welche durch ihre Lage und Größe thätig wirken können, nur mit der gemessensten Garnison zu ihrer Behauptung, und besonders mit wenig Kavallerie zu dotiren. Dieser Fehler kommt von einer falschen Berechnung her. Tausend Mann im Felde sind tausend Gegnern gewachsen; nicht so in Festungen, wo tausend Mann oft nicht durch sechstausend berennt und eingeschlossen werden können. Denn nicht die Truppe allein, sondern sturmfreie Mauern schützen diese Punkte, aus deren Debouchiren der größte Theil der Garnison auf divergenten Radien herausbrechen kann, daß es dem Feind unmöglich wird, ihr Hervordringen zu verwehren, wenn er nicht auf jeden eine mit der ausfallenden im Verhältniß stehende Truppenzahl aufzustellen vermag. Der General, der also tausend Mann auf eine solche Art in einer Festung wendet, zwingt den Feind, eine weit größere Zahl gegen sie aufzustellen, und kann dadurch eine Uebergelegenheit gewinnen, die ihm die Beibehaltung dieser tausend Mann bei der Armee nie verschaft haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von E. S. Mittler) unter der Stechbahn No. 3. in Berlin, ist zu haben:

Beschreibung
eines Kriegsspiels
zum Gebrauch für Militairs.
Von
J. G. Perkuhn.
Mit einer Karte. 8. Hamburg. Brochirt 21 Gr.

Handbuch
über den
Königlich-Preußischen Hof und Staat
für das Jahr 1818.
Preis 2 Rthlr. 8 Gr.
und der dazu gehörige
Anhang zum Handbuche
über den
Königlich-Preußischen Hof und Staat
Preis 12 Gr.

enthält eine allgemeine statistische Uebersicht des Staats und die nöthigen Erläuterungen über den Geschäftsgang der verschiedenen Behörden in Folge der im Handbuche beigesetzten Nummern.

Beide Werke sind erschienen und in der Expedition des Militair-Wochenblatts für die beigesetzten Preise zu haben.

Das bereits in öffentlichen Blättern angekündigte Werk:

Grundsätze
des
bei der Königlich-Preußischen Armee
jetzt üblichen Verfahrens
bei
Ausübung des Strafrechts.
Herausgegeben
von
Johann Wilhelm Schädel,
Königlich-Preußischen Garde-Brigade-Auditeur.

hat die Presse verlassen, und kann von den Herrn Pränumeranten in Empfang genommen werden, an Auswärtige wird es von heute ab versandt.

Der Ladenpreis ist nunmehr 20 Gr. — Doch will ich bei 10 Exemplaren auf einmal, noch eine Zeitlang das 11te freigeben

Zur Empfehlung desselben bedarf es weiter nichts, als der Bemerkung, daß darin alle jetzt geltenden, auf die Ausübung des Militair-Strafrechts Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, älterer und neuerer Zeit, enthalten und systematisch dargestellt worden sind. Ein Anhang enthält die besondern auf den Civilprozeß wider Militairpersonen Bezug habenden Vorschriften.

Jeder Militairperson, insbesondere aber jedem der Herrn Offiziere, der seine Rechte und Pflichten bei Ausübung des Strafrechts genau kennen muß, kann die Erscheinung dieses Buches nicht anders, als erfreulich seyn.

Berlin, den 29sten August 1818.

Ernst Siegfried Mittler,
(Stechbahn No. 3.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 115. —

Berlin, Sonnabend den 5ten September 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 18. August. den Sk.-Lt. Alexander v. Reitzenstein als Brem.-Lt. fürs 2te Aufgebot des 2ten Reichenbacher Ldw. Regts. (18a.) zu bestätigen.

den Vize-Unteroffiz. v. Kemphen des 2ten Inf.-Regts. (1sten Pommersch.) zum Port.-Fähnr.,

Beim 1sten Drag. Regt. (Königinn).

den Port.-Fähnr. v. Zychlinski zum Sek.-Lt.,

den Gefreiten v. Maltzahn z. Port.-Fähnr. zu bef.

Beim 3ten Inf.-Regt. (Leib. Inf.-Regt.)

den Port.-Fähnr. Otto zum Sek.-Lt.,

den Unteroffiz. v. Rosenberg zum Port. Fähnr.,

die Port. Fähnr. Braungart, Zimmer des 24sten Inf.-Regts (4ten Brandenb.),

den Port.-Fähnr. v. Alvensleben des 3ten Kürassier-Regts. (Brandenb.) zu Sek. Lts.,

Beim 3ten Ulanen Regt (Brandenb.)

den Pr.-Lt. Goltz zum Rittmstr. u. Esk.-Chef,

die Sk.-Lts. Holzthiem, Borowski zu Pr. Lts.,

den Unteroffiz. Manns z. Port.-Fähnr. zu bef.

Beim 1sten Bat. 3ten Potsd. Ldw. Rgts. (12b.)

den Pr.-Lt. Presso als Adj. u. Rechnungsführer beim besoldeten Inf. Stamm zu bestätigen.

Beim 2ten Bat. 3ten Potsd. Ldw.-Rgts. (12b.)

die Pr.-Lts. Uthmann u. Rehfeld zu Kapts.,

die Sk.-Lts. Simon, Söhnel, Reder, Schinkel und Schrader zu Pr.-Lts., die beiden letztern beim besoldeten Stamm,

Beim 1sten Bat. 4ten Potsd. Ldw.-Rgts. (20b.)

die Sek. Lts. v. Rochow, Krumbholz, Köhnsen, Hagedorn u. Herrmann zu Pr.-Lts., den Köhnsen beim besoldeten Stamm zu bef.

den 21. August. den Gutsbesitzer v. Kownacki,

den Gutspächter Mittelstädt,

den Privatmann Rohlitz,

den Gutsbesitzer Siewert fürs 2te Batl. Posen-Brombergschen Ldw. Regts. (35.),

den freiwilligen Jäger Bettcher,

den Sek.-Lt. Gillischewski vom 1sten Kösliner Ldw.-Regt. (14a.) fürs 1ste Bat. Bromberger Landw.-Regts. (9b.),

den gewesenen Freiwilligen Düstel,

den gewesenen freiwilligen Husar Dogge,

die Regierungs-Kalkulatoren Weber, v. Schachtmeyer,

die Proviant-Amts-Assistenten Schmidt, Mühlradt, Hartmann fürs 2te Bat. Bromberger Ldw. Regts. (9b.) als Sek.-Lts. zu bestätigen.

den 22. August. die Sek.-Lts. v. Mach des 4ten Inf.-Regts. (3ten Ostpr.),

v. Leszinski des 5ten Inf.-Regts. (4ten Ostpr.),

Melhorn des 1sten Hus.-Regts. (1sten Leib-Hus.-Regts.) zu Pr. Lts. zu befördern.

den aggr. Kapt. Geyer des 1sten Garn.-Batls. (1sten Ostpreuß.) einzurangiren.

Digitized by Google

den Kapt. Schimmelfennig des 30sten Inf.-Regts. (4ten Rhein.) zum Maj. zu befördern,
dem pensionirten Maj. v. Landwüst zu erlauben, die Kavallerie-Armee-Uniform zu tragen,
den 25. August. den ehemal. Polnischen Pr.-Lieut. Karlowicz als aggr. beim 1sten Ulan.-Regmt. (1sten Westpreuß.) anzustellen.

Bei der 1sten Ingenieur-Brigade.

den Kapt. Modrach zum etatsmäßigen Maj. u. wirklichen Kommandeur der 1sten Pionier-Abtheilung (Ostpreuß.),
die Kapts. Giese, Fromm, Crüger Meyer zu Kapts. 1ster Klasse auch den Kapt. Fromm zum Platz-Ingenieur in Thorn und den Kapt. Meyer zum Platz-Ingenieur in Pillau,
die Pr.-Lieuts. Krocker u. Blesson zu Kapts. 2ter Klasse,
den Sek.-Lt. Reichel zum Pr.-Lt. zu befördern.
den aggr. Pr.-Lt. Gäde,
die aggr. Sek.-Lts. Zimmermann u. v. Köckritz, diesen zur Dienstl. bei der 1sten Garde-Pionier-Kompagnie einzurangiren.

Bei der 2ten Ingenieur-Brigade.

den aggr. Major Löhlhöffel v. Löwensprung zum Platz-Ingenieur in Torgau,
die Kapts. v. Rothenburg, Hesse v. Hessenthal, v. Beyer, v. Uthmann zu Kapts. 1ster Klasse, auch den Kapt. v. Rothenburg zum Platz-Ingenieur in Magdeburg zu befördern und den Kapt. v. Uthmann in die 2te Brigade zu versetzen u. ihn zum Dienstin Minden zu bestimmen,
die Prem.-Lieuts. v. Prittwitz, v. Kummer I., Block, Wittig zu Kapts. 2ter Klasse,
die Sek.-Lts. Mühlbach, Grüson zu Pr.-Lts. zu befördern.
den aggr. Sek.-Lt. Kriele als jüngsten Pr.-Lt. in die Brigade,
den aggr. Sek.-Lt. Sterzel in die 2te Brigade,
die aggr. Sek.-Lts. Helff, du Mesnil, Blumenthal, letztern in die 1ste Brigade als jüngsten Sek.-Lt. einzurangiren.

Bei der 3ten Ingenieur-Brigade.

die Kapts. Gr. v. Willers, Schwarze, v. Kloschinsky, v. Huene zu Kapts. 1ster Klasse,
die Pr.-Lts. Moos, Böthke zu Kapts. 2ter Kl.,
die Sekonde-Lieuts. Ulich, Schwind, Pietsch, Schnitzler zu Pr.-Lts. zu befördern.
den 27. August. den Major v. Witzleben, Kommandeur des Garde-Schützen-Bats. zum Kommandeur des Kaiser Franz Gren.-Regts.,
den Maj. v. Tilly dieses Regts. zum Kommand. des Garde-Schützen-Bats. zu ernennen.
den Kapt. v. Spoow des Kais. Franz. Gren.-Regts. als Maj. ins 16te Inf.-Regt. (3te Westph.) zu versetzen.
den Ob.-Lt. v. Dlricke des 20sten Inf.-Regmts. (3ten Schles.) zum Kommandeur des 35sten Inf.-Regts (3ten Reserve Regts.),
den Maj. v. Beaufort, Kommandeur des 1sten Koblenzer Ldw.-Regts. (17a.) zum Kommandeur des 30sten Inf.-Regts. (4ten Rhein. Regts.) zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 18. August den Port.-Fähnr. v. Puttkammer des 5ten Huf.-Regts (Pommersch.) ins 2te Kürassier Regt. (Ostpreuß.) zu versetzen.
den Sek.-Lt. Willmann des 4ten Garn.-Batls. (4ten Pommer.-) ins 7te Garn.-Bat. (1ste Magd.),
den Sek.-Lt v. Militz des 7ten Garn.-Batls (1sten Magd.) ins 4te Garn.-Bat. (4te Pommer.) übergehen zu lassen,
den Pr.-Lt. v. Arnim im 1sten Bat. 1sten Potsd. Ldw.-Regts. (8a.) von der Infanterie zur Kavallerie zu versetzen.
den Kapt. Françeson mit Beibehalt seines Wartegeldes ins 1ste Bat. 2ten Potsd. Ldw.-Regts. (12a.) wieder eintreten zu lassen.
den Wachtmstr. Beenau vom 1sten Batl. 3ten Potsd. Ldw.-Regts. (12b) als aggr. Sek.-Lt. zum 4ten Drag.-Regt. (Westph.) zu versetzen.
den Pr.-Lt. v. Kamcke I. des 5ten Huf.-Regmts. (Pommersch.) zur Dienstl. beim beförderten Kavallerie-Stamm des 1sten Bats. 2ten Kölliner Ldw.-Regts. (21a.) anzustellen, und soll das 5te Huf.-Regt. ihn als kommandirt führen.
den 19. August. den Kapt. v. Steindel des 2ten Merseb. Ldw.-Regts. (31b.) beim 35sten Inf.-Regt. (3ten Res.-Regt.) zu aggregiren.
den 21. August. den Sek.-Lt. v. Borcke des 19ten Inf.-Regts. (4ten Westpr.) als aggr. zum 9ten Inf.-Regt. (Kolbergschen) zu versetzen.
den 22. August. den Sek.-Lt. Jannert des 3ten Inf.-Regts. (2ten Ostpreuß.) ausscheiden zu lassen, u. ihn demnächst als Pr.-Lt. u. Rechnungsführer des Füseiler-Bats. dem Regimente zu aggr.
den Port.-Fähnr. Wohlgemuth des 1sten Huf.-Regts. (1sten Leib-Huf.-Regts.) zum 4ten Inf.-Regt. (3ten Ostpreuß.) zu versetzen.
den Port.-Fähnr. Messenburg des 1sten Huf.-Regts. (1sten Leib Huf.-Regts.) zur Kriegs-Reserve zu entlassen.
den Sek.-Lt. Stein vom 1sten Gumbinner Ldw.-Regmt. (1a.) ins 1ste Batl. 2ten Gumbinner Ldw. Regts. (1b),
den Pr.-Lt. Zott vom 1sten Gumb. Ldw.-Rgt. (1a.),
die Pr. Lieuts. Stechern, Malettus vom 2ten Gumbinner Ldw. Regt. (1b.),
die Sek.-Lieuts. Korchert, Drose vom 1sten Gumbinner Ldw.-Rgt. (1a.),

Digitized by Google

die Sek. Lieuts. v. Pfuhlstello, Raabe, Fleischer, Turowski, Czybor, Dewerllo vom 2ten Gumbinner Ldw. R gt. (1b. ins 1te Bat. Königsberg. Gumbinnenschen Ldw. Regts. (3b.) zu versetzen.

den aggr. Sek.-Lt. Böttcher der 3ten Garn.-Batls. (1sten Pommersch.) als aggr. zum 7ten Garn.-Bat. (1sten Magdeb.) übergehen zu lassen.

den Sek.-Lieut. Conrad vom Marienwerderschen Ldw.-Regt. (21b.) und

den Sek.-Lt. Hirschberg vom Danzig-Marienwerderschen Ldw.-Regt. (5a) zur Kavall. des 2ten Bats. vom Danziger Ldw.-Rgt. (5b) zu versetzen.

die Kapts. v. d. Marwitz des 10ten Inf.-R gts. (3ten Westph.) und v. Korth des 11ten Inf.-Regts. (2ten Schles.) ihre Plätze mit einander vertauschen zu lassen.

den 25. August. den Kapt. v. Moy des 5ten Inf.-Regts. (4ten Ostpreuß.) zur Dienstl. als Adjut. bei der Posenschen Ldw.-Inspektion anzustellen u. soll er vom Regt. als kommandirt geführt werden.

den Sek.-Lt. Roch s von der Garde-Pionier-Abtheilung zum Ingenieur-Dienst in Stettin übergehen zu lassen.

den 27. August. den Major v. Thun des 16ten Inf Regts (3ten Westphäl.) ins Kaiser Franz Grenadier-Regmt. zu versetzen.

die Sek.-Lts. Kopp und Zeugmann vom 2ten Batl. 1sten Merseburger Landw.-Regmts. (31a) zum 1sten Batl. 2ten Merseburger Ldw.-Regts. (32a) übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen.

den 24. August. dem Maj. und Landrath im Querfurter Kreise v. Dankelmann den rothen Adlerorden 3ter Klasse zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 13. August. dem Lieut. Kersting, vormals im 5ten Westphäl. Landw. Regt. (34) den Abschied mit der Armee Uniform zu bewilligen.

Beim 1sten Dragoner Regt. (Königinn)

den Sek.-Lt. v. Busse ausscheiden zu lassen.

dem aggr. Sek.-Lt. v. Parasky mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld,

dem aggr. Kapt. Trojanus des 9ten Inf.-Regts. (Kolbergschen) mit Aussicht auf ein Postamt und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Beck des 25sten Inf.-Regts. (4ten Brandenburg.) mit Aussicht auf Anstellung bei einem Garn.-Batl. in Schlesien und Wartegeld,

den Sek.-Lt. Renner des 3ten Inf.-Regts. (Leib Inf.-Regts.) ausscheiden zu lassen.

den Sek.-Lts. Kämmerer, Zencker vom 2ten Batl. 2ten Potsdammer Ldw.-Regts. (12a),

dem Sek Lt. Kloden vom 2ten Batl. 3ten Potsdamm r Ldw. Regts (12b),

den 19. August. dem Sek Lt. Bach des 11ten Inf.-Regts. (1ten Schles.) den Abschied zu bewilligen.

Beim 4ten Husaren-Regt (1sten Schles.)

den Sek. Lt. v. Hippel ausscheiden zu lassen.

dem Wachtmstr. Krause als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Civil Versorgung den Abschied,

beim 2isten Inf Regt (4ten Pommer.)

dem aggr. Kapt. v. Hirsch mit der Armee Uniform und Pension die Entlassung zu bewilligen.

den Port.-Fähnr. Steinert,

den Port.-Fähnr. Wülffing des 11ten Husaren-Regts. (2ten Westphäl.) ausscheiden zu lassen.

den Pr.-Lt. v. Schimonski vom 2ten Aufgebot 3ten Oppelnschen Ldw. Regts. (23a) vom Dienst in der Landwehr zu entbinden.

den 21. August. den aggr. Sek.-Lt. v. Schollenstern des 6ten Inf.-Regts. (1sten Westpreuß.) ausscheiden zu lassen.

dem Pr.-Lt. v. Bornstädt des 7ten Hus.-Regts. (Westpr.) als Rittmstr. mit der Armee-Uniform und Pension,

dem Pr.-Lt. v. Helmrich des 4ten Kürass.-Regts. (Magdeburg.) als Rittmstr. mit Pension und

dem Sek.-Lt. Thieme des 67sten Inf.-Regmts. (2ten Magdeburg.) den Abschied zu bewilligen.

den Pr.-Lieut. Graf Kalckreuth, Adjutant der Erfurter Brigade, als Rittmeister,

den 22. August. den Port.-Fähnr. Troll des 3ten Drag.-Regts. (Litthau.) ausscheiden zu lassen.

Beim 33sten Inf.-Regt. (1sten Reserve-Regt.)

dem Port.-Fähnr. Hammer als Sek.-Lt. und

dem Port.-Fähnr. Schulz, beiden mit Aussicht auf Anstellung im Civilfach die Entlassung zu bewilligen.

Beim 1sten Garn.-Batl. (1sten Ostpreuß.)

dem Kapt. v. Falcken als Major mit der Armee-Uniform und Pension,

dem Kapt. v. Freyhold mit der Armee-Uniform und Pension,

dem Sek. Lt. v. Rosenberg-Gruszczinski vom 2ten Batl. des Danziger Ldw.-Regts. (5b) als Pr.-Lt. den Abschied zu bewilligen.

die Sek.-Lts. Thilow und Resener des 70sten Inf.-Regts (2ten Rheinischen),

den aggreg. Sek.-Lieut. Beckelmann des 2ten Schützen-Batls. (Rhein.) als Pr.-Lt. ausscheiden zu lassen.

dem Pr.-Lt v. Bülow des 34sten Inf.-Regmts. (2ten Reserve-Regts.) als Kapt. mit Pension den Abschied zu bewilligen.

den aggr. Sek.-Lt. Rosenthal des 17ten Inf.-Regmts. (4ten Westphäl.),

Digitized by Google

dem Pr. Lt. Krause des 55sten Inf. Regts. (1sten Reserve Regts.) diesen mit Aussicht auf Anstellung bei der Gensdarmerie und Wartegeld,

den Sek. Lieut. Sell dieses Regiments auszuscheiden zu lassen,

den 25. August. dem Rittmstr. v. Seelnäcker, Kreis-Offizier in Pommern, als Major mit der Armee-Uniform und Pension,

dem Maj. v. Chamier, Kreis-Brigadier bei der Litthauischen Gensdarmerie, mit Pension den Abschied zu bewilligen,

dem Pr. Lt. v. Korpflesch von der Gensdarmerie, als Rittmstr. mit der Armee-Uniform auszuscheiden zu lassen.

dem Sek. Lt. Werner vom 1sten Bat. 1sten Königsberger Low. Regts. (4o) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den 27. August den Sek. Lt. v. Unruh aggr. dem 26sten Inf. Regmt. (1sten Magdeburg.) auszuscheiden zu lassen

dem Port. Fähnr. Meyer des 27sten Inf. Regts. (1sten Magdebg.) als Sek. Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Die Offiziere, Unter-Offiziere und Gemeine der Uebungsmannschaften des 1sten Bataillons 1sten Merseburger Landwehr-Regiments, haben am 18ten Juni d. J. zur Unterstützung der in der Schlacht bei Belle-Alliance invalide gewordenen Krieger, 63 Thlr. 4 Gr. zusammengebracht, und diese Summe an das Krieges-Ministerium eingesendet, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Berlin, den 26sten August 1818.

Der Kriegs-Minister v. Boyen.

Ein Korps Offiziere eines ungenannten Bataillons im Regierungsbezirk von Merseburg, hat am 2ten August c. zur Unterstützung der erblindeten Krieger ein Geschenk von 6 Thlr. zusammengebracht und an das Krieges-Ministerium eingesandt. Letzteres bringt diese menschenfreundliche Handlung hiermit zur öffentlichen Kenntniß, dankt den edlen Gebern, Namens der erblindeten Krieger, für dies Geschenk, und fügt die Versicherung der zweckmäßigen Verwendung hinzu.

Königlich-Preußisches Krieges-Ministerium.
v. Boyen.

Berichtigung.

In No. 113. des Militair Wochenblatts Seite 685. Zeile 28. von unten links lies statt: einer Woche — vier Wochen. Imgleichen Seite 685. Zeile 13 von unten ist statt Sek. Lt. Boehn — Sek. Lt. v. Böhn zu lesen.

Zugabe.

Geschichte des österreichischen Dragonerregiments Riesch, No. 6 in den Feldzügen 1813 und 1814. Von Ferdinand von Avemann-Leta, Oberlieutenant und Adjutant dieses Regiments. (Abgedruckt in der Oestr. Milit. Zeitschrift. Fünftes Heft, Jahrgang 1818).

In der That, die Idee, die Geschichte eines Regiments während jener merkwürdigen Kriegsjahre zu schreiben, verdient eine der glücklichsten genannt, und auf alle mögliche Art genährt und aufgemuntert zu werden, besonders wenn treue und unwiderlegbare Wahrheit, einfache Darstellung ohne Vorurtheil, Eigensucht oder Pathos, und eine gemäßigte und bescheidene Sprache die Grenzen ausmachen, welche sich der Verfasser steckt und auf keinerlei Weise zu überschreiten sich vornimmt. In diesem Sinne ist die vorliegende „Geschichte" ꝛc. abgefaßt, und läßt nur zu wünschen übrig, daß ein so verdienstliches Unternehmen sowohl in der Oestreichischen als auch in andern und namentlich in der Preußischen Armee nicht ohne Nachahmung bleibe; doch dürfte damit nicht gesäumt werden, bevor noch der Strom der Zeit die Ereignisse sowohl, wie zum Theil die Individuen mit sich hinweggerissen hat. Zur Vollständigkeit aber wäre es nöthig, dabei nach einem gewissen Systeme zu verfahren, und Alles zu vermeiden, was im entferntesten die Darstellung zu poetisch oder gar schwülstig machen könnte. Mit der Zusammensetzung und Formation des Regiments beim Ausbruche des Krieges müßte der Anfang gemacht werden, weil sie es ist, die großentheils dasjenige begründet, was ein Regiment vor dem Feinde zu leisten vermag; ferner die Art und Weise wie

Digitized by Google

die Offiziere vollzählig gemacht wurden; die Bewaffnung und Ausrüstung, die sogenannte Mobilmachung. Hat das Regiment dabei mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, oder ist es, umgekehrt, ungewöhnlich begünstiget gewesen, so muß solches bemerkt werden, weil es den Schlüssel abgeben kann zu manchen anscheinend unerklärbaren Begebenheiten. — Ist der Leser auf diese Weise gleichsam mit dem Regimente vertraut gemacht worden, so mag nunmehr die Geschichte selbst folgen, in einem populären Styl vorgetragen, ohne weite Ausholungen oder künstliche Umgehungen, wenn einmal ein nicht günstiger Augenblick zu beschreiben wäre u. s. w. Die „Beschreibung des Gefechts von Hagelsberg", die in einem Tone und Styl geschrieben ist, gerade wie er sich für die in Rede stehende Geschichte eines Regiments eignen würde, könnte dabei zum Muster dienen, denn sie führt den Leser mitten in das Getümmel des Gefechts hinein, erregt seine Theilnahme ohne künstlichen Magnetismus, hat für ungünstige Augenblicke keine rauhe Ohren und athmet reine ungeschminkte Wahrheit, die sich selbst demjenigen aufdringt, der diesem merkwürdigen Gefechte nicht beigewohnt hat.

Der Historiograph, der die Geschichte eines einzelnen Regiments schreibt, müßte sich ferner aller politischen und strategischen Glossen enthalten, und dagegen einfach und klar den Gang anzeigen, den das Regiment gewandelt ist, wobei immerhin eine gewisse Verbindung mit dem großen Gange des Krieges unterhalten werden kann, ohne auszuschweifen.

Am vorzüglichsten aber würde eine solche Geschichte sich eignen, um die größeren und kleineren Waffenthaten einzelner Mitkrieger des Regiments jedweden Ranges und Standes der Vergessenheit zu entreißen. Der Verf. der österreichischen Geschichte ꝛc. sagt hierüber folgende treffliche Wahrheit.

„Das schönste Monument für den in der Erfüllung seiner erhabenen Pflicht gefallenen Krieger bleibt das Andenken seiner Kameraden, seiner Verwandten und Freunde. Erstere theilten die Gefahren mit ihm. Sie sahen ihn handeln, — in den entscheidenden Augenblicken, durch Pflichtgefühl ermuthiget, dem Tode entgegengehen. Plötzlich wird er aus der Mitte derjenigen gerissen, die so ebenfalls Thaten bewunderten. Tief ist der Eindruck, den der Tod des Soldaten auf die an seiner Seite fechtenden Waffenbrüder macht, und der Gefallene bleibt immer der verehrte Gegenstand ihrer Erinnerung. Der Schmerz der Verwandten wird durch den süßen Gedanken gemildert, einen Braven unter ihren Angehörigen zählen zu können, der dem Vaterlande das Leben zum Opfer brachte." —

Schon allein deswegen sollte Jeder der Kraft und Fähigkeit dazu in sich fühlt, und dem sein Verhältniß in die Lage gesetzt hat, eine Aufgabe dieser Art zu lösen, nicht säumen, die Feder zu ergreifen, und die Schwierigkeiten nicht zu achten, die allerdings bei jedem verdienstlichen Unternehmen nicht fehlen. Die vornehmlichste dieser Schwierigkeiten kann immer nur darin bestehen, wenn es darauf ankommt ominöse Dinge zu beschreiben, die nicht wohl ausgelassen werden dürfen, um keine Lücken zu lassen. Allein auch Klippen dieser Art wird ein kluger Historiograph zu umsegeln wissen, wenn er zwar die Wahrheit zu seinem Kompaß macht, aber die Persönlichkeit vom Steuer verbannt.

Die Geschichte eines Regiments gehört nicht dem Individuo, sie ist ein Erbtheil des ganzen Regiments, ja des ganzen Heers. Sie darf daher vor allen Dingen nicht anonym in die Welt wandern. Ein Einzelner, und selbst wenn er niemals einen Augenblick von der Fahne abwesend war, wird aber dennoch nicht im Stande seyn, alle Begebenheiten umfassend darzustellen, sondern er wird dabei die Hilfe der Kameraden bedürfen, einestheils um seinen Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen, anderntheils um Lücken auszufüllen, die ein Einzelner doch nicht überall gesehen haben konnte. Schon hieraus entsteht jene wohlthätige Konkurrenz, die den Verfasser vor Einseitigkeiten schützt, und der schöne Bürge wird, daß der Welt nicht öffentlich Sand in die Augen gestreut werde, wie es leider mit den meisten Kriegsgeschichten unserer Zeit der Fall ist, die aus Zeitungsnachrichten zusammengesetzt wurden, wie sich Walzer mit dem Würfel komponiren lassen.

Wir wünschen, daß das gute Wort eine gute Stelle und der gemachte Vorschlag Beifall und Eingang finden möge, und beschließen diesen Aufsatz mit Anführung einiger Waffenthaten und Charakterzüge aus der oberwähnten „Geschichte des Oesterreichischen Drag. Regts. Nr. 6."

Am 31. August wurde die Eskadron des Rittmeisters Baron Jöchlinger auf Streifkommando unter die Befehle des F. M. L. Baron Wimpffen beordert. Hier hatte der Dragoner Joseph Habletzek Gelegenheit sich hervorzuthun. Er wurde als Führer einer Patrouille von 4 Mann gegen eine bei Geislingen gelegene Mühle geschickt. Er fand diese von Feinden besetzt, die sich theils in der Mühle selbst, theils in dem mit einer mehrere Schuh hohen steinernen Mauer umgebenen Hofe befanden. Ohne viel zu bedenken, sprengte er mit seinem braven Pferde über die Mauer, und hieb einen Franzosen nieder. Die übrigen flüchteten in die Mühle. Obgleich bei dieser Gefahrenheit verwundet, ließ er doch die drei Mann, die sich unterdessen einen Eingang in den Hof verschafft hatten,

Digitized by Google

absitzen, stellte sich gleichfalls zu Fuß an ihre Spitze, und stürmte die Mühle, wobei er fünf Feinde gefangen nahm. Der Rest derselben flüchtete sich durch eine Hinterthür ins Feld. Der tapfre Habliczek erhielt die silberne Medaille.

Einige Tage darauf zeichnete sich der Korporal Franz Vogel vorzüglich aus. Er wurde in der Gegend von Breitenau in Sachsen bei Nachts mit 4 Mann auf Patrouille gesendet. Als er ein nahe gelegenes Dorf vom Feinde besetzt wahrnahm, überfiel er das äußerste Haus, worin sich ein Unteroffizier mit zwölf Mann Infanterie befand, saß mit 2 Mann ab; drang ungeachtet der Gegenwehr der Feinde mit gespannten Pistolen in das Zimmer, machte einige Schüsse, wodurch zwei Feinde verwundet wurden, entwaffnete Alle, und nahm eilf davon gefangen. Er erhielt die silberne Denkmünze.

Der Drag. Joseph Riegel, stets das hitzigste Gefecht mit Begierde suchend, war (am 18ten Okt 1813 bei Leipzig) folglich auch oft in der größten Gefahr. Lieut. Schöpfer, sein Zugskommandant stürzte im Handgemenge, und lag bewußtlos unter seinem Pferde. Dieser Dragoner schützte das Leben jenes Offiziers mit eigener Aufopferung gegen mehrere Feinde. Ein Lanzenstich streckte auch sein Pferd zu Boden, und noch zu Fuß vertheidigte er seinen Lieutenant, bis zwei tief eindringende Kopfwunden ihn außer Stand zu fechten setzten, und er mit dem Lieutenant Schöpfer das Schicksal der Gefangenschaft theilte. Er fand am folgenden Tage bei der verwirrten Flucht des Feindes Gelegenheit, sich selbst zu ranzioniren, rückte schnell beim Regiment wieder ein, und ungeachtet seiner bedeutenden Wunden blieb er bei der Truppe, und that seine Dienste, so sehr man auch in ihn drang, in das Spital zu gehen. Er erhielt durch Ausspruch der Commission die silberne Denkmünze.

Während der Schlacht (von Leipzig) wurde die Hälfte der zweiten Eskadron auf dem linken Flügel des Regiments zur Deckung desselben vorwärts aufgestellt. Als diese Abtheilung schon mit der französischen Kavallerie im Gefechte war, rückte auch noch etwas rechts eine starke feindliche Infanterieabtheilung im Sturmschritte vor, und bemächtigte sich einer unserer dort postirten Kanonen. Dieses Ereigniß hatte der Wachtmeister Mathias Bachner kaum erblickt, als er schnell, aus eigenem Antriebe und mit vieler Anstrengung, sieben der im Gefechte begriffenen Dragoner sammelte, sich an ihrer Spitze in den Haufen der Feinde warf, die verlohrne Kanone rettete, mehrere Feinde niedermachte, und einen Kapitain und vierzehn Mann Gefangene zurückbrachte. Die Kommission erkannte ihm die silberne Denkmünze zu.

Am 4. März 18[illegible] um Mitternacht versuchte es eine überlegene Anz[illegible]ndlicher Kürassiere, durch Bauern geführt, da[illegible]o Mann starke Piket bei Sottesart zu überfa[illegible]n. Der Dragoner Simon Jakub[illegible]k, welcher mit 3 Dragonern den äußersten Posten hinter der Vedette hatte, sah diese mit dem so sehr überlegenen Feinde beinahe zugleich gegen das Piket zurückfliehen. Damit dieses doch noch einige Zeit gewänne, sich in Bereitschaft zu setzen, sprengte er mit seinen Paar Mann den Feinden entgegen, und hielt sie einige Zeit auf, wobei er sieben Wunden erhielt. Er wurde mit einem Geschenke in Gelde belohnt.

Den 29. März 1814 zeichnete sich der Korporal Anton Ehm bei dem Sturm einer k. k. Infanterieabtheilung auf eine vom Feinde aus zusammengerollten Steinen aufgeworfene Verschanzung aus. Er sprang unaufgefordert vom Pferde, half im stärksten kleinen Gewehrfeuer die Steine auseinander rollen, so daß der Weg auch für Kavallerie brauchbar wurde, und verfolgte dann mit seinen beihabenden, wieder aufgesessenen Dragonern den Feind. Er wurde, da er die silberne Medaille schon hatte, mit 8 Ducaten beschenkt.

— ck —

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Fortsetzung.)

42. Ein eben so großer Fehler ist es, wenn die Dotirung der Festung an Lebensmitteln, Geschütz und Munition blos auf die Zeit einer thätigen Belagerung berechnet ist. Welcher Feind wird sich in eine so viel Kraftanstrengung fordernde Unternehmung einlassen, wenn er den nämlichen Zweck auf eine weit leichtere Art und in der nämlichen Zeit durch eine Berennung erreichen kann?

Solche Gebrechen sind es, die den Nutzen der festen Plätze mit dem großen Aufwande ihrer Erbauung so selten in ein entsprechendes Verhältniß setzen.

43. Ein Feldherr, der an der Spitze eines an Kräften überlegenen Heeres steht, hat Mittel genug, seinen Gegner irre zu führen, und in falsche Maaßregeln zu verwickeln, ohne selbst Fehler zu begehen, um diesen Zweck zu erreichen. Ein kluger General benutzt die Mißgriffe seines Feindes schnell und mit Thätigkeit: aber einen Plan auf die Voraussetzung zu gründen, daß der Feind Fehler begehen werde, bleibt immer ein Wagstück.

44. So wahr ist es, daß außer den allgemeinen Grundsätzen wenig Positives und Unabänderliches

Digitized by Google

in der Kriegskunst ist, daß die Art ihrer Anwendung bloß von den Umständen abhängt, und daß in Folge derselben das nämliche Benehmen zweckmäßig oder fehlerhaft, nützlich oder verderblich werden kann!

45. In dem Maaße als eine Unternehmung kühn ist, muß auch die Energie und Thätigkeit in der Ausführung verdoppelt werden; damit man sobald als möglich einen sicheren Standpunkt erreiche, die Ueberraschung des Feindes benutze, und ihm nicht Zeit lasse, die augenblickliche Blöße einer gewagten Operation aufzufassen. Kurz, ein kühner Entschluß verliert von der mit demselben verbundenen Gefahr in dem Verhältnisse der raschen Ausführung, deren Schnelligkeit die Mutter der Sicherheit ist.

46. Nie wirkt eine Demonstration mehr, als gegen einen geschlagenen Feind. Die Ueberzeugung von der moralischen Ueberlegenheit des Gegners macht ihn auf jeden Umstand behutsam und argwöhnisch. Der von einem Rückzuge unzertrennliche Mangel an Nachrichten vermehrt diese Ungewißheit. Der Wunsch, die erlittene Einbuße wieder gut zu machen, die gedehmüthigte Eigenliebe, der Stolz mit dem Gefühl der Ohnmacht verbunden, erhebt jeden unbedeutenden Vortheil zu einem glänzenden Siege; und so entsteht leicht eine Täuschung, die bei kalter Ueberlegung kaum möglich gewesen wäre.

47. Wo keine strategischen Mißgriffe eintreten, die auf das Objekt einer ganzen Operation Bezug haben, wird der thätigere auch bei einem weniger richtigen Kalkul immer den Vortheil über seinen bedächtigeren Gegner davon tragen; weil er ihm keine Zeit läßt, seine Fehler zu benutzen und den wahren Zweck, obschon in einer falschen Richtung früher erreicht, als jener in einer besseren, als langsam gewählten sich behufsam seinem Ziele nähert. Der eine ist schon im Besitz des entscheidenden Objekts, der andere noch in keinem; folglich hat ersterer gewonnen.

48. Selten ziehen die Menschen das wahrhaft Nützliche dem Scheinbaren vor, und wenige Feldherrn haben genug eigene Kraft, um gemachte Eroberungen dem Resultate einer Berechnung aufzuopfern, und besetzte Gegenden zu verlassen, ohne unmittelbar dazu gezwungen zu werden.

49. Man ist nicht Meister eines Uebergangs (über einen Fluß), wenn er gleich in der eigenen Position liegt, sobald er nur unter dem Kanonenfeuer des Feindes unternommen werden kann.

(Beschluß folgt.)

Berichtigung. In No. 221. des Militair-Wochenblatt Seite 672. Zeile 10 von unten links lies statt: 28 Rotten — 48 Rotten.

Bücher-Anzeigen.

In einigen Wochen erscheint:

Handbuch für den Offizier zur Belehrung im Frieden und zum Gebrauch im Felde.

Herausgegeben von

R. v. L.

Zweiter Band.

Inhalt.

Vom kleinen Kriege.

I. Allgemeine Betrachtungen über den kleinen Krieg.

419. Der kleine Krieg wird verschieden, aber meist ungenügend definirt. 420. Er wird häufig geringer geachtet als Recht ist. 421. Er ist ein wesentlicher dem Geiste heutiger Zeit völlig angemessener Bestandtheil der Kriegführung. 422. Kurze Abschilderung des Krieges überhaupt. Heer, Feldzug, Operation. 423. Die Kriegeszwecke bedingen die Kriegesthätigkeit; militairische Zwecke, politischer Endzweck. 424. Fortsetzung. Die Kriegeszwecke sind höchst mannigfaltiger Art. 425 Im Großen wie im Kleinen müssen die Intermediairzwecke stets den Endzwecken untergeordnet werden. 426. Verschiedene Fälle: man sucht das Gefecht, man soll es vermeiden, man soll gewisse Punkte erobern, behaupten, beschützen, man soll blos zu Gunsten andrer Kriegshaufen mitwirken, Zukünftiges vorbereiten u. dergleichen. 427. Nächst dem Zwecke bedinge die Gesammtheit der Umstände die kriegerische Thätigkeit. Verschiedene Wege; widerstreitende Bedingungen. Kunst u. Handwerk des Krieges. 428. Der Krieg soll weder im Großen noch im Kleinen handwerksmäßig geführt werden. 429. Werth des Talentes. Es ist in untergeordneten Wirkungskreisen oft eben so unentbehrlich als in den obern Sphären. 430. Analyse der Kriegsthätigkeit. Grade der Selbstständigkeit und Abhängigkeit. 431. Vertheilung der Streitmacht zu discreten Operationen. Nachtheile zu großer, zu kleiner Massen. 432. Von den Operationen. Von den Pausen und der scheinbar unterbrochenen Thätigkeit in derselben. 433. Von der auch während der Pausen fortwährenden Thätigkeit, oder dem täglichen Dienste. 434. Von der Nothwendigkeit, dieser untergeordneten Art der Kriegesthätigkeit eine ganz besondre Aufmerksamkeit zu widmen. 435. Genaue Beziehung der verschiedenen Arten der Thätigkeit zu einander. Bei Allen drei Hauptansichten: Zweck, Terrain u. Feind. Permanente Verfassung das Gefecht anzunehmen oder ihm auszuweichen zu können. 436. Nebenzwecke werden oft wider unsern Willen Ursach von Hauptereignissen und verändrerter Tendenz der Operationen. 437. Gegensatz des großen u. des kleinen Krieges. (Atmosphäre). 438. Beide vereint bilden den Krieg überhaupt. 439. Der kleine Krieg verhält sich zum großen wie zerstreutes Gefecht zum Massengefecht.

Digitized by Google

Von der Analogie des großen und klei- [illegible] Es ist wichtiger diese, als die Differenz [illegible] deutlich zu begreifen. 441 Fortsetzung. Kritik [illegible] Meinungen welche gegen diese Ansicht streiten. [illegible] Großer und kleiner Krieg gehn oft einer in den [illegible] über 443. Betrachtung der Verhältnisse welche dem kleinen Kriege zu Gunsten wirken. Güte der Truppen. Richtige Einsicht in die Lage der Dinge. Größere Freiheit im Thun und Lassen. 444. Ueber den Einfluß vervielfältigter kleiner Gefechte. 445. Zeitgewinn und Verlust. Bleibende, veränderliche, periodisch wiederkehrende Umstände. Krisis und Lisis. Temporisiren und Erfassung des Moments.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigung.

Von meinem Handbuche für die untersuchungsführenden Offiziere und Beisitzer der Krieges- und Stand-Gerichte, ist die zweite vermehrte und berichtigte Auflage erschienen, und es sind auf unmittelbare und portofreie Bestellung bei mir, noch Exemplare für den Subscriptions-Preis von 12 Gr. Cour. zu haben. Den Rest dieser Auflage wird Herr Buchhändler E. S. Mittler in Berlin in Commission übernehmen und an mehrere Buchhandlungen in den Provinzen versenden. Der Ladenpreis des Exemplars auf feinem Druckpapier ist 18 Gr. und auf gewöhnlichen 16 Gr.

Merseburg, den 27sten Juni 1818.

Erhard,
Brigade Ober Auditeur.

Simon Schropp et Comp in Berlin, Jäger-Strasse No. 24. haben erhalten: Grundriss eines stufenweise zu erweiternden Unterrichts in der Erdbeschreibung, vorzüglich für die Elementar-Classen in den Königl Preuss. Cadetten-Instituten entworfen von Chr. Fr. Wohlers, Professor im Berlinischen Cadetten-Corps, 1818, Preiss 6 Gr. auf Schreibpapier 8 Gr.

Anzeige für Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte und Freunde des Pferdes:

Bei uns ist folgendes wichtiges Werk erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen für den Preis von 1 Thlr. 10 Gr. zu bekommen.

Von der Zucht und Veredlung der Pferde durch öffentliche und Privatgestüte.

Eine Anleitung für diejenigen, welche sich mit Nutzen mit der Zucht und Veredlung der Pferde beschäftigen wollen, bearbeitet durch

G. G. Ammon,
Königl. Preuß Hauptgestütsinspektor und Ober-Roßarzt auf dem Hauptgestüt Trakehmen in Litthauen.

gr. 8. Mit 5 Abbildungen.

Der Verfasser hat in dieser Schrift über die Zucht und Veredlung des Pferdes den Freunden der Gestütkunde ein sehr schätzbares Geschenk gemacht, da diese Schrift nicht wie die meisten in diesem Fach erschienenen Schriften auf Hypothesen beruhet, sondern auf Beobachtungen und Erfahrungen gegründet ist. Man muß dem Verfasser völlig beipflichten, daß wie er in der Vorrede bemerkt, in den über Gestütskunde erschienenen Werken, größtentheils sich eine Systemsucht zeiget, die um so verderblicher wird, da Systeme die nicht auf Beobachtungen der Natur gegründet sind, den größten Nachtheil für die Gestüte hervorbringen, indem sie zu Experimenten hinführen, die nicht allein kostbar sind, sondern auch, anstatt das Gelingen der Pferdezucht zu befördern, und durch Veredlung eine sich gleich bleibende Race zu bilden, sie ihr mehr durch Hervorbringung von Bastart-Arten geschadet haben.

Mit Recht ist daher dieses Buch, da es von jeder Systemsucht frei ist, allen Freunden der Gestütkunde zu empfehlen, indem es sich durch eine gute Anordnung der Materien und durch Deutlichkeit und Vollkommenheit im Vortrage besonders auszeichnet.

C. G. Flittnersche Buchhandlung in Berlin, Jägerstraße No. 51. u. Frankfurt a. d. O.

Folgendes so eben erschienene interessante Werk ist in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu bekommen:

Kunst und Artillerie-Feuerwerker der Wiener, oder Anleitung zur leichtesten, gründlichsten und zweckmäßigsten Erzeugung und Vorstellung aller Kunst- und Lustfeuer zu Land- und zu Wasser Feuerwerken. Nach den neuesten und besten Erfindungen dargestellt durch L. v. L — r. Mit 30 illum. Kupfertaf. gr. 8. Wien. 4 Rthlr. 12 Gr.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts in Berlin sind zu haben:

Hauspferdearzt, der erfahrne; oder Darstellung aller Pferdekrankheiten, Erkenntniß und Beschaffenheit derselben, nebst sichern Mitteln sie zu unterdrücken und zu heilen. Mit einem Anh. das Alter eines Pferdes genau zu bestimmen. Ein Hülfsbuch für Kavallerie-Offiziere rc. Von einem praktischen Pferdearzt. 2te umgearb. Aufl. 8. Quedlinburg. 12 Gr.

Merk, Z., praktisches Handbuch für Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber überhaupt. Nebst einer tabellarischen Uebersicht der in verschiedenen Krankheiten behandelten Pferde. 8. München. 18 Gr.

Sämmtlich oben angeführte Artikel sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts (E. S. Mittler) um die beigesetzten Preise zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Hierbei eine Literarische Beilage.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 116. —

Berlin, Sonnabend den 12ten September 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

An die Leser des Militair-Wochenblattes.

Beim herannahenden Schlusse des Vierteljahrs ersuchen wir die Herren Interessenten dieser Zeitschrift hierdurch ergebenst, ihre Bestellungen aufs nächste Vierteljahr gefälligst ohne Zeitverlust machen zu wollen, indem die weitere Versendung nur auf ausdrücklich vorhergegangene neue Bestellung erfolgt. Wir beziehen uns übrigens auf die frühern, hinsichtlich der Bestellungen durch die resp. Postämter und Buchhandlungen, so wie der postfreien Einsendung von Zahlungen und Briefen, gegebenen Erörterungen.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Auf den Bericht der General-Ordens-Kommission vom 15ten v. M. in Betreff der eisernen Kreuze der im Kriege vermißten Inhaber derselben, genehmige Ich, daß

1) die Vererbung solcher eisernen Kreuze 1ter Klasse erfolgen kann, wenn der vermißte Inhaber im Kriege eine schwere Wunde erhalten hat, und innerhalb eines Jahres nach geschlossenem Frieden von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht eingegangen, hierüber auch die nöthige Bescheinigung von dem Regimente beigebracht worden ist.

2) In Ansehung der in den Kriegs-Jahren von 1813 vermißten Inhaber des eisernen Kreuzes, deren Verwundung nicht dargethan ist, den Regimentern aufgegeben wird, die Abwesenden durch die öffentlichen Blätter zur Rückkehr aufzufordern, und bei ihrem Außenbleiben ihre eisernen Kreuze zur Vererbung zu stellen.

3) Wenn ein solcher Vermißter spätterhin zurückkehren sollte, oder ausgemittelt würde, daß er sich dem Dienste pflichtwidrig entzogen habe, er also als entwichen zu betrachten sei, dessen Kreuz nicht vererbt werden darf, und dann im letztern Fall von dem betreffenden Regimente ꝛc. das zunächst erledigt werdende eiserne Kreuz ohne Vererbung an die General-Ordens-Kommission eingesandt werden muß.

Petersburg, den 6ten Juli 1818. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die General-Ordens-Kommission.

Dislokationen und Standquartiere. —

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. Auf Beförderungen und Ernennungen.

den 27. August. den Maj. v. Drygalski des 7ten Inf.-Regts. (4ten Ostpreuß.) zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons,

den Musketier v. Friederici des 33sten Inf.-Regts. (1sten Reserve-Regts.),

die Unteroffiz. Bürtdorff, v. Gotzkow des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.) zu Port.-Fähnr., beim 3ten Inf.-Regt. (4ten Ostpreuß.)

die Sek.-Lts. v. Larisch, Wiesner zu Pr.-Lts., die Port.-Fähnr. Dorbritz, Sahm zu Sek.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Wiebe II. einzurangiren.

den 28. August. den vom 2ten Inf. Regmt. (1sten Pommer.) ausgeschiedenen Maj. v. Kalkreuth zum Bats.-Führer des 2ten Aufgebots vom 1sten Bat. 1sten Stettiner Landw.-Regts. (2a.),

den Sek.-Lieut. v. Kahlden des 2ten Stettiner Ldw.-Regts. (9a.) zum Pr.-Lt. der Kavallerie im 1sten Batl. zu ernennen.

den 29. August. dem Landrath Maj. v. Gersdorff in Görlitz zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Achselstücke zu tragen.

B. An Versetzungen.

den 26. August. den aggr. Sek.-Lt Dannenberg des 7ten Garn.-Batls. (1sten Magdeburg.) als aggregirt zum 5ten Garn.-Batl. (1sten Brandenburg.) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 27. August. dem aggr. Pr.-Lt. v. Reitzsch des 3ten Inf.-Regts. (2ten Ostpreuß.) bis zur Anstellung bei einem Garn.-Batl. mit Wartegeld auszuscheiden zu lassen.

Notizen.

Berichtigung der Rang- und Quartier-Liste für das Jahr 1818.

Seite 101. 23stes Inf.-Regmt. (4tes Schlesisches) Regiments-Arzt Peterson besitzt das allgemeine Ehrenzeichen 2ter Klasse.

„ 128 Garde-Ulan.-Regt. besitzt der aggr. Sek.-Lt. Gr. v. Hardenberg noch (R65).

Seite 220. 2tes Koblenzer Ldw.-Regt. (17b.) besitzt der Rittmstr. Catrin (FEL5).

„ 246. Artillerie-Prüfungs-Kommission, gebührt dem Kapitain Turte nach seinem Patent der Rang zwischen dem Major Jenichen und dem Kapitain Krawel.

Zugabe.

Tagebuch der in den Jahren 1811 und 12 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen nebst Anmerkungen von Johann Jones, Oberst-Lieutenant im Brittischen Ingenieur-Korps.

(Aus dem Englischen übersetzt von F. v. G. —)

Die Erscheinung dieses Tagebuchs ist der militairischen Lesewelt ein höchst willkommnes Geschenk gewesen. Es erzählt mit wissenschaftlicher lehrreicher Kritik, enthält interessante Anführungen von der Englischen Heerverfassung, vorzüglich in Hinsicht des Ingenieurwesens, und giebt manche wesentliche Aufschlüsse über den Charakter des Spanischen Kriegs im Allgemeinen. Letzterer ward auf die Rücksichten der Verpflegung der Armeen, und auf die Wichtigkeit fester Plätze zurückgeführt. Er entwand den französischen Waffen die Ueberlegenheit, und ihren Siegen die reißende Schnelle der Erfolge. In ihm fand die Vereinigung großer Massen zu erdrückenden alles entscheidenden Schlagen ein Ziel. Die aus dem fast allgemeinen Zustand des Landes entstandene Schwierigkeit der Verpflegung für die französischen Armeen und die stete Bedrohung ihrer Gemeinschaftslinien, verhinderten jedes lange Verweilen zahlreicher Truppenkorps in einer und derselben Gegend, und ein rasches rücksichtsloses Vorrücken. Zahlreiche Entsendungen zur Deckung der

Digitized by Google

Zufuhren, und Unterdrückung der Aufstände der im Rücken und zur Seite liegen gelassenen Provinzen, beschäftigten die französischen Streitkräfte auf allen Punkten des Landes. Der Besitz fester Plätze war ihnen daher ein dringendes Bedürfniß, zur Sicherung ihrer Gemeinschaft, und zur Behauptung der besetzten Provinzen, besonders gegen die insurgirten Einwohner. Die Franzosen fanden solche Plätze in großer Anzahl, und vermehrten deren Befestigung auf die möglichste Weise. Da sie einen festen Fuß im Lande gewährten, so äußerten sie dem zu Folge auf die verschiedenen Heerbewegungen einen durch den ganzen Krieg sich offenbarenden bedeutenden Einfluß.

Lord **Wellington**, gewöhnlich zu schwach, um offensiv verfahren zu können, benutzte in der Regel den Augenblick, wo die französische Armee auf mehreren Punkten beschäftigt war, zu seinen Unternehmungen. Sie waren weniger auf ein schnelles Vorgehen berechnet, welches in den sich unterdessen vereinigten französischen Korps bald ein Ziel fand. Den Beweis dazu liefert sein Vorgehen nach Madrid. Sie beabsichtigten vielmehr durch die Eroberung der festen Städte nach und nach festen Fuß zu fassen, dadurch die Gemeinschaft der französischen Korps zu unterbrechen, und den Landesbewaffnungen sichere Vereinigungspunkte zu verschaffen.

Die Unternehmungen gegen eine oder mehrere Festungen, die Maasregeln solche mit Vorrath zu versehen oder zu entsehen, oder deren Belagerung zu sichern, so wie alle aus dieser Verknüpfung der Umstände hervorgegangenen Schlachten, Gefechte und kunstvolle strategische und taktische Bewegungen, welche an die Feldzüge Turennes, Montecuculis, Friedrichs II. und Daunns erinnern, bezeichnen daher die Zwecke und Vorgänge eines ganzen Feldzugs.

Da indessen die Verbündeten selten so stark waren, um während einer Belagerung zur Deckung derselben auch dem Feind im freien Felde die Spitze bieten zu können, so konnte ihre Dauer immer nur für die Zeit berechnet werden, welche der Feind brauchte um zum Entsatz anzurücken. Dies und der Mangel an den nöthigen Mitteln druckten den Belagerungs-Unternehmungen der Engländer mehr den Charakter vorbereiteter gewaltsamer Angriffe, als kunstvoll nach allen Regeln geführter Belagerungen auf. Jener Mangel entstand aus dem gänzlichen Verfall des Belagerungswesens in England. Kein einziges Werk in englischer Sprache existirte damals über Belagerungen, keine Vorschriften zu Führung derselben fanden statt. Großbrittaniens glückliche Insellage machte Vertheidigungsanstalten überflüßig, und die rasche und schnelle Eroberung, nur in den Kolonien für stark geltender Plätze, ließen die Angriffsmittel vernachläßigen. Seit 15 Jahren waren keine Belagerungen geführt worden. Die Belagerungsanstalten wurden aufs höchste vernachläßigt, und am Ende des Feldzugs von 1812 brach das brittische Heer auf, ohne auch nur mit den einfachsten Belagerungsmitteln versehen zu sein. Die Angriffsentwürfe der Engländer gründeten sich meistens auf Bresche legen und Stürmen. Die Erfahrung bewies jedoch die Unzulänglichkeit dieser Methode früher angewendet, als die Vertheidigungsmittel der Besatzung nicht schon zum größten Theil zerstört sind.

Die felsigte Beschaffenheit des Bodens, die Langsamkeit und Unkunde der Engländer in den Belagerungsarbeiten, worüber sich **Jones** fast auf jeder Seite seines Tagebuchs beklagt, und endlich Nachläßigkeit im Belagerungsdienst selbst, weshalb so viele feindliche Ausfälle glückten, trugen nebst der trefflichen Vertheidigung der französischen Besatzungen das ihrige zum Mißgeschick der englischen Belagerungen bei.

Sie bewiesen, daß nur überwiegende Mittel kunstvoll angewendet zur Eroberung gut vertheidigter Festungen führen, und vor solchen die Tapferkeit der Truppen mehr als sonst im Kriege ihre Grenze findet. Um so mehr erregen indessen die heldenmüthigen Anstrengungen der englischen Truppen Bewunderung, vorzüglich als sie auch darin nach mörderisch verunglückten Versuchen nicht ermüdeten, und deshalb musterhafte Vorbilder, keine Schwierigkeit ermessender Tapferkeit, aufstellten. So ist die Geschichte dieser Belagerungen in jeder Hinsicht lehrreich, als Warnung gegen ähnliche aus Mangel an Mitteln entstehende Verstöße der Belagerungskunst, und als Beispiel einer unerschütterlichen Ausdauer der Truppen. Vorzüglich aus diesem zweiten Gesichtspunkt ist der nachfolgende Auszug des Tagebuchs entstanden, da eine verkürzte Beschreibung des stufenweisen Gangs der Belagerung selbst, nur die deutliche Einsicht mindern, und ohne die Zeichnungen doch nicht verständlich sein würde. Indessen dürfte dieser Versuch hinreichen, mit dem Charakter der Belagerungen selbst näher bekannt, und auf den Inhalt eines Werks aufmerksam zu machen, dessen Werth für das Studium des Belagerungskriegs von größtem Nutzen sein muß, und durch die trefflichen Durchschnitts und Profilzeichnungen so wohl, als auch durch die von **Jones** beigefügten Anmerkungen vervollständigt, so wie durch kritische Bemerkungen eines kompetenten Richters erhöht worden ist.

Das Tagebuch beginnt im ersten Abschnitt mit einer kurzen Uebersicht der Heerbewegungen von der Einschließung Ciudad Rodrigos durch den Mar-

Digitized by Google

schall Massena bis zu dessen Vertreibung aus Portugall im April 1811, und der Einschließung Alemeidas, dessen Stärke keinen Angriff ohne Vorbereitung erlaubte.

In dem zweiten Abschnitt werden die Anstrengungen Soults erzählt, welcher, während die Hauptmacht der Verbündeten durch Massena beschäftigt war, im südlichen Spanien zur Bedrohung Alentejos und zur Eröffnung der Verbindung mit Massena über den Tajo ein Heer sammelte, Olivenza eroberte, auf Badajoz rückte, den spanischen General Mendizabal, welcher diesen Platz sichern sollte, gänzlich schlug, und Badajoz nach einer Belagerung von drei Wochen, und schlechter Vertheidigung der gegen 9000 Mann starken Besatzung, so wie bald darauf auch Campo Major eroberte, welches, von nur 200 Milizen und 5 Geschützen besetzt, sich dennoch 8 Tage hielt, und erst nach Legung der Bresche sich ergab. Zu spät war der Marschall Beresford zum Entsatz von Badajoz angekommen. Es galt nunmehr die Wiedereroberung dieses Platzes, welcher vorläufig eingeschlossen wurde, während Olivenza, seit dem 9ten April belagert, nach Bewirkung der Bresche den 11ten kapitulirte.

Der 3te Abschnitt enthält den Angriff von Badajoz, Stadt am linken Ufer der hier 600 Schritt breiten Guadiana, befestigt durch 8 große Bastionen mit zwei vorliegenden starken Außenwerken, und verbunden mit dem rechten Ufer durch eine 720 Schritt lange Brücke, welche durch einen Brückenkopf gedeckt ist. Das Fort Christoval auf diesem Ufer, beherrscht das auf dem linken Ufer liegende den linken Flügel der Stadtwerke ausmachende Schloß.

Den 26sten April kam Lord Wellington beim Belagerungskorps an. Den 4ten Mai wurde die Stadt auf dem linken Ufer, jedoch nur unvollkommen und erst den 5ten völlig eingeschlossen. In der Nacht vom 5ten zum 6ten wurden drei verschiedene Angriffe eröffnet, wovon der gegen das Fort Christoval der ernsthafte war. Die Mittel dazu bestanden in 2000 Sandsäcken, 200 Schanzkörben (nur? ungeachtet der langen Vorbereitungszeit) und 5 Geschützen. Das Belagerungskorps betrug 4000 Mann Engländer und Portugiesen.

Die Arbeiten gingen sehr langsam von statten. Von 400 Arbeitern gegen Christoval, kamen bis Tagesanbruch nur 40 unter, welche den 9ten und 10ten bei Tage fort zu arbeiten im Stande waren. Den 10ten machte der Feind mit 700 Mann und 2 Feldstücken einen Ausfall und setzte sich in den Besitz der Laufgraben. Seine Vertreibung kostete den Belagerern der übereilter Verfolgung 400 Todte und Verwundete. Den 11ten erst kam eine Batterie zu Stande, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Den 12ten war das Belagerungskorps schon auf 1800 dienstfähige Leute zusammen geschmolzen, und da auch Soult zum Entsatz anrückte, wurde den 15ten die Belagerung mit Verlust von 750 Todten, Verwundeten und Gefangenen aufgehoben.

4ter Abschnitt. Beresford nahm nun eine Stellung bei Albuera, woselbst ihm Soult eine Schlacht lieferte, nach deren unentschiedenen Erfolg die Franzosen nach Sevilla zurückgingen. Sogleich wurde Badajoz wieder auf dem rechten Ufer eingeschlossen.

Unterdessen war Massena wieder zum Entsatz von Almeida vorgerückt, griff Wellington bei Fuentes de Honor an, ward geschlagen, und mußte Almeida seinem Schicksal überlassen. Merkwürdig bleibt es hierbei, daß, ungeachtet der französische Kommandant General Brenier durch Rothschüsse seine hülflose Lage zu erkennen und Wellington Befehle gab, auf die Bewegungen der Besatzung besonders achtsam zu seyn, es derselben dennoch gelang, mit einem geringen Verlust von 200 Mann aus der Festung zu entkommen.

Nach der Besitznahme Almeida's verstärkte Wellington das Belagerungskorps von Badajoz mit 4 Divisionen, und begab sich in Person dahin.

5ter Abschnitt. Auch diesesmal erlaubte der Angriff dieses Platzes nur wenige Zeit, weil das Geschützfuhrwesen unter 12 Tagen nicht ankommen konnte, und von Seiten der Massenaschen Armee, jetzt unter Marmont, ein baldiger Entsatz zu befürchten war. Den 25sten Mai erfolgte die Einschließung auf dem rechten Ufer der Guadiana. Der Angriff wurde gegen das Fort Cristoval und gegen das Schloß zugleich beschlossen. Die Mittel waren 40 Geschütze aller Art, 3500 Stück Schanzzeug, 60000 Sandsäcke und 600 Schanzkörbe.

In der Nacht vom 30sten zum 31sten wurden beide Angriffe, jeder mit 1200 Arbeitern, eröffnet. Den 3ten Juni begannen die Batterien ihr Feuer, dieses und den folgenden Tag von der Festung so lebhaft erwidert, daß den Belagerern viele Geschütze demontirt wurden. Gegen das Schloß waren nur noch 12 Stück brauchbar. Doch kamen darin so wie im Fort Cristoval den 6ten Breschen zu Stande, welche brauchbar schienen. Die von letzterm wurde in der Nacht zum 7ten mit 180 Mann gestürmt. Allein die Escarpe war noch 20 Fuß hoch, und die Leitern hatten nur 12 bis 15 Fuß Länge. Nach einer Stunde vergeblicher Bemühens, während die nur 75 Mann starke Besatzung Bomben, Handgranaten und Steine auf die Stürmenden herabwarf, mußten sich solche mit einem Verlust von 12 Todten und 90 Verwundeten zurückziehen

Digitized by Google

Das Breschefchießen wurde nun fortgeſetzt, und in der Nacht zum 10ten Fort Cristoval abermals mit 200 Mann geſtürmt, denen 25 Mann, mit 25 bis 30 Fuß langen Leitern verſehen, voraus gingen. Allein die beträchtlich verſtärkte Beſatzung war dieſen Abend ſehr wachſam. Die den Sturm anführenden Offiziere blieben auf der Stelle. Entweder war man nicht auf die Breſche geſtoßen, oder dieſe war ſchon aufgeräumt. Der Feind warf alle Arten von Geſchoß und Brandkörpern in den Graben, und nach einer Stunde unnützen Mordens gingen die Engländer zurück, nachdem ſie 40 Todte und 100 Verwundete eingebüßt hatten.

Nach dem Mißlingen dieſes letzten Verſuchs beſchloß nun Lord Wellington um ſo mehr die Belagerung aufzuheben, als nur noch 8 Kanonen und 2 Haubitzen gegen Cristoval, und 12 von den gegen das Schloß anfänglich benutzten Geſchützen brauchbar waren, auch die Nachricht einging, Marmont und Soult wären zum Entſatz der Feſtung im Anmarſch.

Den 11ten Juni erfolgte die abermalige Aufhebung der Belagerung, welche 9 Offiziere und 109 Mann Todte, 25 Offiziere und 342 Mann Verwundete gekoſtet hatte.

Schlechtes Artillerie-Material, und, wegen Mangel an Sappeurs, die zu große Entfernung der Laufgräben, welche verhinderte, aus denſelben ein beſtändiges Flintenfeuer zu unterhalten, um dem Feind die Aufräumung der Breſchen zu verwehren, und die Stürmenden ſelbſt zu unterſtützen, waren die vornehmſten Urſachen des Mißlingens der Belagerung, welche auch ohne den anrückenden Entſatz wiederum aus Mangel an Mitteln nicht hätte fortgeſetzt werden können.

6ter Abſchnitt. Bis zum 16ten blieb Badajoz enge eingeſchloſſen; das Heer nahm zur Deckung eine Stellung bei Albuera, bis Soult den 17ten über die Guadiana ging, den Platz befreite, ſich mit Marmont vereinigte und die Engländer zum Rückzug nach Elvas zwang, woſelbſt ſie dem Feind die Spitze boten. Vier Wochen ſtanden die Heere einander gegenüber, während deſſen Wellington, zur Offenſive zu ſchwach, aber erwägend, daß Mangel an Lebensmitteln den Feind zum Abzug und zur Trennung nöthigen würde, ſich zum Angriff auf Ciudad Rodrigo rüſtete.

Dieſe Feſtung lag 60 Engliſche (14 Deutſche) Meilen von den nächſten Franzöſiſchen Quartieren entfernt, in einer den Franzoſen entſchieden feindlichen Provinz, war von Vorräthen entblößt, und konnte nur durch Zufuhren verſehen werden, zu deren Deckung große Korps erforderlich waren.

Wirklich mußte Marmont die gänzlich ausgezehrte Gegend am Tajo verlaſſen. Der Engliſche General Hill blieb in Alentejo gegen Soult zurück, und Wellington bezog Kantonirungen um Ciudad Rodrigo, (wodurch die Beſatzung verhindert wurde, die Gegend um die Feſtung zu fouragiren) und die verſchanzte Stellung bei Guinaldo als Stützpunkt aller vorgeſchobenen Abtheilungen.

Indeſſen gelang es den Franzoſen den 25ſten September, unter Bedeckung von 20000 Mann Infanterie und 3000 Reitern, nach Zurückweiſung einiger Engliſchen Poſten, eine beträchtliche Zufuhr in die Feſtung zu ſchaffen, und die folgenden Tage eine Macht von 60000 Mann bei Rodrigo zu vereinigen. Die Engländer mußten ſich rückwärts in einer Stellung vereinigen, in welcher ſie dem Feind eine Schlacht anboten. Dieſer aber vermied nach erreichter Abſicht den Angriff, ging nach Salamanca zurück, und Rodrigo wurde abermals eingeſchloſſen.

Es konnte nunmehr blos durch Belagerung genommen werden, wozu die Ankunft des Geſchützes und die Vertheilung der feindlichen Streitkräfte erſt abzuwarten war. Erſtere erfolgte den 24ſten November, die Franzöſiſchen Garden marſchirten aus Spanien ab, Marmont entſendete Abtheilungen zur Unterſtützung von Suchet vor Valencia, und zieht ſeine übrigen Truppen in Kantonirungen. Der günſtige Augenblick zum Angriff Rodrigo's war eingetreten. Vom 17ten Dezember an erfolgten die Vorbereitungen dazu, und der 8te Januar 1812 ward zur Einſchließung beſtimmt.

7ter Abſchnitt. Ciudad Rodrigo liegt auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Agueda, und hat eine doppelte Umfaſſung. Die innere iſt eine 30 Fuß hohe alte und ſchlechte Mauer ohne Flanken, und mit ſchwachen Bruſtwehren. Die zweite iſt eine tiefer liegende und eben deshalb die innere Werke nur wenig deckende, von dem Glacis ſelbſt nur unvollkommen gedeckte Faußebraye von ſchwachem Durchſchnitt. An der Oſt- und Südſeite hat es Halbmonde, aber nirgends weder einen gedeckten Weg noch Gegenminen. 360 Schritt von der Stadt liegen die von den Spaniern 1812 mit einem ſchlechten Erdwall umgebenen Vorſtädte, mit 3 von den Franzoſen ſtark befeſtigten Klöſtern, welche die Vorſtädte gegen einen gewaltſamen Angriff widerſtandsfähig machten. Die Gegend iſt faſt überall eben und der Boden ſteinigt. Nur an der nördlichen Seite befinden ſich zwei, der kleine und große Teſon genannte, Berge. Der erſtere, 216 Schritt entfernt, erhebt ſich zur Höhe der Wälle; der andere, 720 Schritt entfernt, iſt 13 Fuß höher, und es befand ſich darauf eine von den Franzoſen erbaute Redoute, unterſtützt durch eine Batterie in einem der Klöſter.

Digitized by Google

Bei der ungemeinen Kälte wurden die Truppen in Kantonirungen verlegt, und nur 3 Divisionen, nebst abwechselnd, zum Belagerungsdienst bestimmt. Zum Angriff waren 50 Geschütze, 2200 Stück Schanzzeug, 1100 Schanzkörbe und 30000 Sandsäcke vorhanden.

In der Nacht zum 9ten Januar wurde die Redoute auf dem hohen Teson gestürmt. Eine Abtheilung füllte den Graben mit Faschinen, ging mittelst dieser über die Palisaden in denselben, und ersties die nicht beschädigte Eskarpe, während ein anderer Theil das Werk der Kehle umging. Von der 50 Mann starken Besatzung entkamen nur 4 Mann.

In der Nacht zum 10ten wurden die Laufgräben eröffnet. Den 14ten wurden die Geschütze in die Batterien gefahren. Der Feind machte einen Ausfall, drang in die Batterien, warf die Schanzkörbe um, und hätte bald die Geschütze vernagelt, wäre nicht endlich die Division des Generals Graham herangeeilt, ihn zu vertreiben. Denselben Nachmittag begann jedoch das Breschefeuer aus 25 Kanonen. In der Nacht zum 14ten verließ der Feind nach Erstürmung des Franziskanerklosters die Vorstädte, und beschränkte sich auf die Vertheidigung der Stadtwerke. Bis zum 19ten waren die Laufgräben bis dicht an das Glacis vorgerückt, und zwei brauchbare Breschen gelegt worden, welche man diesen Abend zu stürmen beschloß. 150 Sappeurs von 2 Ingenieurofizieren geführt, rückten gegen die Bastionsspitze vor, füllten denselben mit Heusäcken, und setzten die Leitern an. Eine Brigade folgte. Der Feind zündete bereit liegende Brandkörper zu früh an, und verließ nach kurzem Widerstande den Breschgipfel. Auf ähnliche Weise wurde die andere Bresche erstiegen, der Feind gezwungen die Werke zu verlassen, von Haus zu Haus verfolgt, und endlich gefangen genommen.

Der Verlust der Verbündeten betrug 9 Offiziere 217 Mann todt, 84 Offiziere und 1000 Mann verwundet. Die Hälfte davon kostete die Ersteigung der Bresche. Die Festung war mit 109 Stück Geschützen und unermeßlicher Munition versehen, die Besatzung 2000 Mann stark.

6ter Abschnitt. Nach dem Fall von Rodrigo und dessen Wiederherstellung marschirte Lord Wellington mit dem ganzen Heer auf Badajoz, um dieses endlich in seine Gewalt zu bringen, wozu schon heimliche Vorbereitungen getroffen worden waren.

Den 16ten März schlossen zwei Divisionen die Stadt ein, an deren verstärkter Befestigung die-sen unterdessen fleißig gearbeitet und besonders Schloß gegen jeden Angriff, außen mit erwahrt hatten. Deshalb ward das nicht im besten Zustand befindliche Bollwerk Trinidad dessen Eskarpe von der Höhe des Forts Picurina hinreichend tief eingesehen werden konnte, zum Angriffspunkt gewählt. 52 Geschütze, ein zahlreiches Material und 16000 Mann dienten diesmal zur Belagerung.

In der Nacht zum 17ten März wurden die Laufgraben gegen das Fort Picurina, welches dem Angriff zum Bollwerk Trinidad im Wege lag, eröffnet. 1800 Arbeiter waren dazu bestimmt, aber nur 600 Mann fanden sich (sonderbar genug!) weil die Nacht feucht und windig war, ein. Doch war man am Morgen ziemlich in die Erde gekommen, und in der folgenden Nacht begann der Bau der Batterien. Den 19ten früh um 1 Uhr machte der Feind mit 1500 Infanteristen und 40 Reitern einen Ausfall. Jene drangen in die Laufgraben, diese umgingen solche, fielen über die 1200 Schritt rückwärts befindlichen Niederlagen her, und verbreiteten das selbst Schrecken und Verwirrung. Der Feind wurde zwar endlich wieder vertrieben, hatte aber einen Theil der Laufgraben zugeworfen, 200 Stück Schanzzeug mitgenommen und den Verbündeten einen Verlust von 150 Todten und Verwundeten beigebracht. Den ersten wurden die Laufgraben sogar durch zwei vom Feinde auf dem rechten Guadianaufer aus dem Fort Christoval vorgebrachte Feldstücke empfindlich bestrichen, weil dieser Theil der Front noch nicht eingeschlossen worden war. Diese Störungen, und der in Strömen fallende Regen hinderten den Fortgang der Arbeiten und das Spielen der Batterien. Erst den 24sten März wurde Fort Christoval gänzlich eingeschlossen. Den 25sten fing das Feuer aus allen Batterien an, und denselben Abend wurde das Fort Picurina mit einem Verlust von 4 Offizieren und 50 Mann todt, und 15 Offizieren und 250 Mann verwundet, erstürmt, und aus denselben mit den Laufgraben gegen das Bastion Trinidad vorgegangen. Den 29sten fingen die Breschbatterien an zu spielen, und den 4ten April schienen mehrere Breschen brauchbar. Wegen der Annäherung des Marschalls Soult wurde nun der Sturm anfangs in 3 dann in 4 Kolonnen gegen die Breschen der Bollwerke Trinidad und St. Maria, und mit Leitern gegen das Schloß, und gegen das völlig vertheidigungsfähige Bollwerk St. Vincent, beschlossen. Von letzterm sollte die Besatzung bei Vertheidigung der Bresche in den Rücken genommen werden. Man traute also den Hauptangriffen so wenig Erfolg zu, daß Nebenangriffe auf Leitern solchen erst herbeiführen sollten. In der That gelangen nur die Leitererstegungen im Gegensatz des Angriffs gegen die Breschen. Das Schloß wurde nach hartnäckigem Widerstand von dem Ge-

Digitized by Google

neral Picton zuerst genommen. Allein die beiden gegen die Bresche geführten Divisionen trafen, sich verwirrend, und die bereits eingerissene Verwirrung gegenseitig nur noch mehr vergrößernd, auf ein unvollendetes von der einen Kolonne erstiegenes Ravelin zusammen. Auf diesem hielten sie sich theils mit Erwiederung des feindlichen Feuers auf, theils wurden die wiederholten Versuche zur Ersteigung der Bresche nicht von der ganzen Masse unterstützt, welche statt durch Erstürmung der Bresche die Gefahr zu hemmen, sich lieber geduldig im Graben schlachten ließ, und — nach Jones eigenem Geständniß — zu keinem Daraufloggehn zu bewegen war.

Lord Wellington davon unterrichtet, befahl beide Divisionen zurückzuziehen, und mit Tagesanbruch einen neuen Sturm zu versuchen.

Unmittelbar vor Ertheilung dieses Befehls meldete ein Adjudant des Generals Picton die Einnahme des Schlosses, und nahm an ihn den Befehl mit, bis zum Morgen stehen zu bleiben, dann aber zur Zeit des Sturms mit 2000 Mann in den Rücken des Feindes auszufallen. Inzwischen hatte der General Leith, — durch Umstände später als bestimmt war aufzubrechen genöthigt, — obdeich entdeckt, das Bollwerk St. Vincent angegriffen und glücklich erstiegen. Er war hierauf, den Feind auf den Wallgang vor sich her treibend, und dessen Widerstand durch nachgesandte Reserven überwältigend, bis zur Bresche vorgerückt, wo er, während der Frontangriff schon aufgehört hatte, die zu ihrer Vertheidigung aufgestellten feindlichen Massen auseinander sprengte. Die beiden die Bresche vergebens gestürmten Divisionen rückten nun auch über dieselbe vor, und sämmtliche feindliche Truppen wurden in der Stadt gefangen. Der Gouverneur General Phillipon ging mit einigen seiner nächsten Offiziere nach Fort Cristoval, wo er sich den andern Tag ergab.

Der ganze Verlust der Verbündeten bei dieser Belagerung betrug 72 Offiziere und 963 Mann todt, 306 Offiziere und 3438 Mann verwundet, imgleichen etwa 100 Mann vermißte, wovon beim Sturm 52 Offiziere und 744 Mann getödtet und und 258 Offiziere und 2600 Mann verwundet worden waren.

Jones verbreitet sich weitläuftig über die Ursachen des 10 Tage nach Eröffnung der Laufgräben mißlungenen Sturms gegen 3 gangbare zusammen 500 Fuß betragende Breschen, und findet sie in der Unordnung worin die Truppen in der Dunkelheit der Nacht beim Herabspringen in den Graben geriethen, welches bei Badajoz um so mehr statt fand, als der Graben längs der Kontreskarpen 16 Fuß vertieft, und von der Ueberschwemmung Wasser eingelassen war, worin beim Herabspringen viele Leute ertranken.

Ferner befanden sich gerade in der Gegend des Angriffs mehrere nicht weggeräumte gleich Felsstücken übereinander gelegene Ueberreste des zur frühern Erweiterung des Grabens gedienten Glacis und gedeckten Weges, welche von den Truppen, da sie einen steilen Aufgang darboten, für die Bresche selbst gehalten wurden, weiterhin allen Bewegungen hinderlich waren, und den Raum um so mehr beengten, als Wasser und Gruben im Graben ein rücksichtsloses Vorrücken erschwerten. Die Hauptbresche war jedoch nur allein verschanzt, und der Aufgang mit spanischen Reitern und Eggen besetzt. Wenn indessen Jones die andern Breschen für ersteigticher hielt, und daraus folgert, daß ohne die obigen Hindernisse und bei mehr kräftigem Angriff die Breschen hätten genommen werden müssen, so ist dies ein Widerspruch, welchen die den Truppen ertheilten Lobsprüche nicht zu lösen vermögen. Ohne denselben bei Erstürmung des Schlosses und Bollwerks St. Vincent weniger Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist auch zu erwägen, daß die Besatzung im Ganzen schwach, nämlich noch nicht volle 4000 Mann stark war, alle ihre Mittel bei den Breschen vereinigt hatte, daher überrascht, und weniger widerstandsfähig an den eben genannten Punkten, keinen langen Widerstand zu leisten vermögte. In der 12ten Anmerkung bemerkt Jones noch: da General Picton das Schloß früh Nachts nahm, und General Leith zufällig in seinem Angriff aufgehalten wurde, so würde eine solche Siegesverkündigung vom Schloß, jeden Versuch der 5ten Division (gegen die Bresche) unnöthig gemacht, und dem Menschenverlust dabei vorgebeugt haben, womit er beweist, daß es gut wäre, bei in einander greifenden Angriffen, die verschiedenen Korps zur Kundmachung ihres Siegs, mit Raketen oder andern Signal-Mitteln versehen zu lassen.

Beschluß folgt.

Bücher-Anzeigen.

Handbuch für den Offizier ꝛc.

Inhalt.

(Fortsetzung.)

446. Raumgewinn und Verlust. Besitz, Beherrschung, Werth der Räume. Schlüsselpunkt. 447. Zu den Vortheilen des kleinen Krieges gehört vornämlich auch die geringere Abhängigkeit von den Anordnungen und Unternehmungen des Gegners. 448. Ferner: die häufigere Begünstigung durch die Umstände, die vermehrte Fähigkeit sich das Vorübergehende und Einzelne zu Nutze zu machen, unangenehme Verhält-

Digitized by Google

nisse und Ereignisse alsbald zu ändern u. s. w. 449. Taktisch und strategisch, Taktik und Strategie: es sind Benennungen, die oft in ganz verschiedener Bedeutung gebraucht werden. 450. Verschiedene Definitionen dieser Wörter. 451. Bemerkungen über die mitgetheilten Definitionen. 452. Fortsetzung. Ueber den Gegenstand von Anordnung und Ausführung. Skizze einer Eintheilung der Kriegeswissenschaften. 453. Ueber den Rangstreit zwischen den Strategen und den Taktikern. 454. Offensive und Defensive. 455. Nähere Beleuchtung der gewöhnlich gegen die Defensive gerichteten Anklagen. a) Die Defensive taugt moralisch nichts. — Verschiedene Arten des Muthes. 456. b) Die Defensive ist passiver, negativer Natur. — Strikte und aktive Defensive; strikte und sich bedeckende Offensive. 457. c) Die Defensive läßt uns einer Menge von Vortheilen verlustig gehen, die in der Offensive gegründet sind. 458. Resultate dieser Analyse. 459. Zweifache Art des Obsiegens: durch Gewalt und durch Kunst. Direkter und indirekter Krieg. 460. Von der indirekten Kriegführung. Bedrohungskrieg, Verwüstungskrieg. 461. Von den Objekten des indirekten Krieges. 462. Höhere Ansicht des Krieges. Höhere und niedere Kriegskunst. 463. Einige Kriegsmaximen. 464. Fortsetzung. 465. Beschluß.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unterzeichnetem ist so eben fertig geworden:

Verzeichniß einer vorzüglichen Auswahl derjenigen ältern und neuern Schriften aus der gesammten Militair-Litteratur, welche in näherer oder entfernter Beziehung zu dem Studio der militairischen Künste und Wissenschaften stehen. — Nach den Materien geordnet und der bessern Uebersicht wegen systematisch zusammengestellt. — Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage, und die vielen darauf an mich ergangenen gedruckten Aufrufe und Bestellungen, sind wohl der sicherste Beweis von der Nützlichkeit bestehen, weshalb auch diese zweite Auflage nicht nur durch mehrere ältere, und alle seit zwei Jahren neu erschienene Schriften, sondern auch durch einige neue Rubriken vermehrt wurde, — und folgendermaßen eingetheilt ist. —

Inhalt.

I. Kriegskunst im Allgemeinen. II. Strategie, Taktik, kleiner Krieg, Felddienst ꝛc. III. Waffenlehre, IV Artillerie, Mineur, und Pontonier-Wissenschaft. Artillerie-Zuhrwesen. V. Ingenieur-Wissenschaft. VI. Verpflegung, kleiner Dienst, Reglements. VII. Pferdezucht, Reit-, Fecht- und Schwimmkunst, a) Pferdezucht und Reitkunst; b) Fecht- und Schwimmkunst. VIII. Mathematik. A. Reine Mathematik, a) Lehrbücher und Litteratur der gesammten reinen Mathematik; b) Spezielle Lehrbücher der Arithmetik, Algebra, Analysis des Endlichen und Unendlichen, Geometrie, Trigonometrie der krummen Linien und logarithmischen Tafeln. B. Angewandte Mathematik, a) Mechanische Wissenschaften; b) Optische Wissenschaften; c) Praktische Arithmetik, Geometrie (Feldmeßkunst); d) Mathematische Geographie, Kenntniß der Erde und Ortsbestimmung; e) Astronomie. IX. Terrainlehre, Militairgeographie. X. Topographie, geographische Mineralogie und Geognosie. XI. Militairisches Aufnehmen und Zeichnen. XII. Naturlehre, Chemie, Naturgeschichte. XIII. Geographie und Statistik. XIV. Geschichte, a) allgemeine; b) von Europa; c) von Deutschland; d) vom Preußischen Staate. XV. Kriegsgeschichte. XVI. Biographien. XVII. Vermischte Schriften, mit mehr oder minderm Bezug auf den Krieg, die militairischen Wissenschaften und Künste. XVIII. Einige besonders zu empfehlende Schulbücher, vorzüglich zum Sprachunterricht und Schönschreiben. A. Deutsche. B. Französische, a) Grammaires; b) Dictionaires. C. Englische und Italiänische. D Vorschriften zum Schönschreiben XIX. Anhang. Journale und Zeitschriften.

Ladenpreis 4 Gr. — Bei Bestellungen von Büchern wird es gratis zugegeben. —

Ernst Siegfried Mittler.
(Expedition des Militair-Wochenblatts.)

Landkarten-Anzeig.

Bei Simon Schropp et Comp. in Berlin, Jäger-Straße No 24. ist zu haben: 1) Militairische Situationskarte von der Gegend um Berlin, Potsdam und Spandau, 1 Rthlr. 16 Gr., auf Leinw. in Etui 2 Rthlr. 8 Gr. 2) Topographischer Plan der Gegend um Berlin, berichtigt und erweitert 1818 vom Kapt. Reymann, 1 Rthlr 8 Gr., auf Leinw in Etui 2 Rthlr. 3) Plan von Berlin und der umliegenden Gegend, aufgenommen und gezeichnet durch den Königl. Preuß. Major von Both, 1 Rthlr. 8 Gr., auf Leinw. in Etui 2 Rthlr. 4) Topographische Karte, hundert Quadratmeilen um Berlin, von Kapt. Schneider, 1 Rthlr 8 Gr., auf Leinw. 2 Rthlr. 5 Specialkarte von der Neumark, gezeichnet vom Herrn Kriegsrath Sotzmann, verbessert und zur Karte des ganzen Frankfurther Regierungs-Bezirks erweitert im Jahr 1818 durch den Herrn Engelhardt, Geh Regierungs-Rath im Königl Statistischen Bureau, 2 Bl. 4 Rthlr. 16 Gr., auf Leinw. in Etui 6 Rthlr 12 Gr. 6) Karte der Königl.-Preuß. Regierungs-Bezirke Berlin, Potsdam, Magdeburg, Merseburg und Erfurt, bearbeitet von C. F. Klöden 1817, 5 Rthlr., auf Leinw. in Etui 6 Rthlr. 7) Allgemeine Weltkarte auf welcher alle neue Entdeckungen dargestellt sind, 1 Rthlr 16 Gr., auf Leinw. in Etui 2 Rthlr 12 Gr.

Sämmtlich auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 117. —

Berlin, Sonnabend den 19ten September 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 2. Sept. den auf Wartegeld stehenden Major v. Rexin vorher im 2ten Garde-Regt. zu Fuß beim 4ten Garn.-Bat. (2ten Pommer.) zu aggr.

Beim 1sten Frankf. Löw.-Regt. (3b.)

den Pr.-Lt. v. Röstel I. zum Komp.-Führer,

den Sek.-Lt. Balke zum Pr.-Lt. u. Komp.-Führer,

Beim 2ten Frankf. Löw.-Regt. (24b.)

den Pr.-Lt. Bauer zum Komp.-Führer,

die Sek.-Lts. Wernicke, Lüdecke zu Pr.-Lts.,

Beim 3ten Frankf. Löw.-Regt. (24a.)

den Maj. Perle zum Führer des 2ten Aufgebots,

die Pr.-Lts. v. Kutschenbach, Habermann, Nitschke, Böhden zu Kompag.-Führern zu ernennen.

den Kapt. Hille als Komp.-Führer zu bestätigen.

Beim 4ten Frankf. Löw.-Regt. (32b.)

den Kapt. v. Gärtner zum Major,

den Präs. v. Schlieben zum Rittmeister,

den Sek.-Lt. Matusch zum Pr.-Lt. zu ernennen,

den Rittmstr. v. Stutterheim beim besoldeten Stamm des 1sten Bats. anzustellen.

den 3. Sept. den Odr.-Lt. v. Rex, Kommandeur vom 1sten Bat. 2ten Mindenschen Inf.-Regts. (34) zum Kommandeur dieses Rgts. zu ernennen.

den 4. Sept. dem pensionirten Kapt. Duplessis von der Gensd'armerie zu erlauben, die Armee-Uniform ohne Achselstücke zu tragen.

den 5. Sept. den Major und Flügel-Adjutanten Fürsten zu Schönaich-Carolath zum Ob.-Lt. und Bats.-Führer des 2ten Aufgebots 3ten Liegnitzer Löw.-Regts. (7a.) zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 2. Sept. den Rittmstr. v. Angern vom Kavall.-Stamm des 3ten Frankf. Löw.-Rgts. (24a.) zum Kav.-Stamm des 1sten Bats. 1sten Frankf. Löw.-Regts. (3b.) übergehen zu lassen.

den Pr.-Lt. Oesterreich vom Kav.-Stamm des 4ten Frankf. Löw.-Regts. (32b.) zu dem des 3ten Frankf. Löw.-Regts. (24a.) zurückgehen zu lassen.

den Sek.-Lt. v. Jagemann vom 1sten Bat. des 4ten Frankf. Löw.-Regts. (32b.) zu dessen 2ten Bat. übergehen zu lassen.

C. An Belohnungen.

den 2. Sept. dem pensionirten Pr.-Lt. Schulze vom 1sten Frankf. Löw.-Regt. (3b.) das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Rittmeister Clausius zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 31. August. dem Sek.-Lt. v. Blücher des 3ten

Digitized by Google

Ulanen-Regts. (alten Rheinischen) den Abschied zu bewilligen.

den 2. Sept. den Rittmstr. Gr. v. Finckenstein vom Kav.-Stamm des 1sten Frankf. Low.-Rgts. (8b.) ausscheiden zu lassen.

die Sek. Lts. Kuhn, Kuntzel, Pinckert des 1sten Frankf. Low.-Regts. (8b.)

den Sek.-Lt. v. d. Marwitz des 2ten Frankf. Low.-Regts. (14b.)

den Pr.-Lt. v. Zeschau des 3ten Frankf. Low.-Regts. (24a.) vom Landw.-Dienst zu entbinden.

den Kapt. v. Lange des 4ten Frankf. Low.-Regts. (32b.) von der Landwehrpflichtigkeit zu entbinden.

den 5. Sept. den Major und Flügel-Adjutanten Fürsten zu Schönaich-Carolath als Ob.-Lt. aus der Flügel-Adjutantur ausscheiden zu lassen.

Notizen.

Zugabe.

Tagebuch der in den Jahren 1811 und 12 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen nebst Anmerkungen von Johann Jones, Oberst-Lieutenant im Brittischen Ingenieur-Korps.

(Aus dem Englischen übersetzt von F. v. S. —)

(Beschluß.)

9 Abschnitt. Soult zog sich nach dem Fall von Badajoz zurück, unfähig den Verbündeten allein zu widerstehen, da Marmont, statt sich mit ihm zu vereinigen, es vorgezogen hatte, an der nördlichen Grenze in Portugall einzurücken. Als aber Wellington dahin marschirte, mußte Marmont sein Vorhaben aufgeben. Die Verbündeten 55000 Mann stark, waren nun jedem der feindlichen Heere in Süden und Norden überlegen. Um dies Uebergewicht während der Angriffsbewegungen gegen eins derselben zu behaupten, mußte man indessen bemüht sein, ihre Verbindung so schwierig als möglich zu machen. Zur Sicherung dieser Verbindung hatten die Franzosen einen doppelten, von sehr starken Werken gebildeten Brückenkopf am Tajo, und mehrere andere Redouten in der Nähe desselben. Das Ganze war mit 26 Kanonen und 1200 Mann besetzt.

Der General Hill nahm diese Werke mit stürmender Hand, nach einem anfänglich entschlossenen im Ganzen aber nicht hartnäckigen Widerstande, mit einem Verlust von 2 Offizieren 13 Mann todt, 13 Offizieren und 131 Mann verwundet.

Es galt nun die Eroberung Salamancas, welches den 17ten Juny eingeschlossen wurde. Der größte Theil des Heeres nahm zur Deckung der Einschließung nahe bei der Stadt eine Stellung.

Man fand die Befestigung stärker als vermuthet war. Sie bestand nordwärts der Stadt, mitten im Winkel einer alten hohen Mauer, aus einem durch das große St. Vincent Kloster gebildeten starken Fort, dessen Vertheidigung gut angeordnet und stark war. Auf der andern Seite des Tormesflusses befanden sich noch zwei aus den Trümmern alter Klöster erbaute Redouten. Die dazwischen liegenden die Vertheidigung hindernden Gebäude hatten die Franzosen weggerissen.

Die Mittel zum Angriff des Platzes bestanden aus 4 eisernen 18pfündern und 4. 24pfündigen eisernen Haubitzen. Damit sollte die Hauptmauer des Klosters St. Vincent durch zwei auf 300 und 240 Schritt vom gedeckten Wege erbaute Breschbatterien niedergeschossen werden.

In der Nacht zum 17ten Juni erfolgte bei Mondschein der Bau der Batterien und ihrer Verbindung. Das heftige feindliche Feuer aus dem Fort verhinderte aber sich einzugraben. Den 18ten wurden deshalb 800 Mann der leichten Infanterie der Deutschen Legion in die Schutthaufen der niedergerissenen Häuser zerstreut gestellt, welche das feindliche Feuer über Bank etwas dämpften. Den 19ten eröffneten die Breschbatterien ihr Feuer. Nachdem sie bis 10 Uhr 400 Schuß gethan hatten, lag bereits der zu durchbrechen beabsichtigte und von der Kontreskarpe nicht bedeckte Theil des vordern Klosters nieder. Die Batterien litten sehr durch das feindliche Flintenfeuer aus den Schießlöchern des obern Klosterfenikers. Sie setzten indessen ihr Feuer fort; ein Theil des Klosters fiel in Trümmern zusammen, und Brandkugeln wurden geworfen, um es einzuäschern.

Den 20sten Juni rückte Marmont an, und nahm eine Stellung im Grunde, gegenüber derjenigen der Verbündeten auf den Höhen. Wegen

Digitized by Google

Mangel an Munition mußte der Angriff ausgesetzt werden, und die Geschütze wurden aus den Batterien zurückgezogen.

Den 24sten wurde eine Breschbatterie gegen die Kehle der Kloster-Redoute Gayettano angelegt, in der Absicht, nach deren Eroberung von dort aus St. Vincent anzugreifen. Den 23sten zog sich Marmont wieder zurück. Die Bresche gegen Gayettano mißlang, und es wurde daher darauf und auf die Redoute la Merced ein Sturm versucht, welcher aber fehlschlug und den Engländern 120 Todte und Verwundete kostete.

Angekommenes Geschütz und frische Munition setzten die Verbündeten in den Stand, das Geschütz von neuem gegen die Kloster Redouten spielen zu lassen. Glühende Kugeln wurden in St. Vincent geworfen, und steckten es in Brand, aber gegen die übrigen Klöster führte man Minen. So genöthigt, wurden endlich den 27sten Juni alle drei Werke nach kurzer Zeit erstürmt. Der Kommandant der hauptete, die Besatzung habe diesen Tag 18 Feuer in St. Vincent gelöscht. Der Verlust der Verbündeten betrug 300 Mann todt und verwundet. Die Besatzung bestand aus 800 Mann mit 36 Geschützen. Jones nimmt es jener Zeit, dem Englischen Heer 10 Tage Widerstand geleistet zu haben, da diese Forts gegen gehörige Angriffsmittel gar nicht halten bar gewesen wären. Der Feind hatte ja aber das durch den beabsichtigten Zweck erreicht, nämlich die Engländer 10 Tage aufzuhalten, welches von 800 Mann alles mögliche ist. Die Vertheidigungsfähigkeit der Posten besteht nicht in ihrer Stärke an sich, sondern in der Art der Vertheidigung und in den obwaltenden Umständen; sonst würde kein schwacher Posten vertheidigt werden sollen, und der brave Soldat die Gelegenheit nicht benutzen dürfen, auch unter ungünstigen Verhältnissen dem Feind Widerstand zu leisten*).

10ter Abschnitt. Nach dem Fall dieses Platzes manövrirten Wellington und Marmont in fast beständigen öfters sehr nahen Parallelmärschen gegeneinander, bis es den 22sten Juli bei Salamanca zur Schlacht kam. Die Franzosen erlitten eine gänzliche Niederlage, in deren Folge die Sieger in Madrid einzogen, woselbst sich ihnen die mit 1700 Mann und 28 Geschützen ersehten weichenden Retiro-Verschanzungen ohne Widerstand ergaben.

Da indessen die Expedition des Englischen Generals Maitland nach Catalonien mißlungen war, und der dort kommandirende Marschall Suchet die Ueberlegenheit im Felde behauptet hatte, so befand sich Wellington in Madrid von dem auf allen Seiten sich zusammenziehenden 150,000 Mann starken und in 4 Korps vertheilten Feind unter Soult, Joseph Bonaparte, Clausel (an Marmonts Stelle) und Suchet, umgeben. Ueber eins dieser Korps herzufallen, und sich besonders des Platzes Burgos zu bemächtigen, um dadurch das Gallizische Heer in den Stand zu setzen, dem Marschall Soult die Spitze zu bieten, schien am vortheilhaftesten.

Drei Divisionen bei Madrid zurücklassend, brach Wellington mit der Hälfte seines Heeres gegen Clausel auf, welches nur 22000 Mann stark war, und trieb ihn bis hinter Burgos zurück, welches darauf den 19ten September eingeschlossen wurde.

Burgos beherrscht die umliegende Gegend mit Ausnahme der Höhenseite von St. Michael, deren 320 Schritt entfernte Kuppe fast eben so hoch als die Schloßwerke liegt, und worauf sich, durch einen tiefen Hohlweg getrennt, ein nach starkem Durchschnitt erbautes, im Rücken durch Pallisaden geschlossenes Hornwerk befindet. Nach den besten Nachrichten hatte der Feind im Schloß 2000 Mann, 9 schwere Kanonen, 11 Feldstücke, 6 Mörser und Haubitzen, und war mit Munition und Lebensmitteln gut versehen.

Die Stadt hat drei Umfassungslinien, die äußere ist eine alte unflankirte, mit einer Erdbrustwehr versehene Mauer; die zweite eine schlecht angelegte fehlerhaft flankirte vom Hornwerk eingesehene Erdwerklinie; die dritte obere durch das schwache und keiner Vertheidigung fähige Bianca-Kloster überfällt hat keinen innern Raum.

Es sollte nunmehr erst das Hornwerk gestürmt, dann von dessen Anhöhe hinab vorgegangen, Breschbatterien angelegt, bis zur Mauer sappirt, diese unterminirt, und nach erfolgter Sprengung gestürmt werden. Die Mittel zur Belagerung bestanden nur in 3. 18 Pfündern, 5 eisernen 24pfündigen Haubitzen, für jede 300 Schuß, und 15 Fässer Pulver. Das Hornwerk wurde in der Nacht zum 20. September erstürmt. Die feuernde noch 140 Schritt von dem Werke entfernte Abtheilung rückte vom Fleck schießend gegen den Grabenrand vor, und verlor das durch so viel an Todten und Verwundeten, daß der Rest umkehrte. Eine Abtheilung Portugiesischer Truppen war nicht in den Graben hinab zu brin-

*) Auch Sarrazin nennt es unwesentlich, in Salamanca Truppen gelassen zu haben. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn keine Hoffnung zum Wiederkommen vorhanden, und der Besitz des Platzes unwichtig ist. Beides fand bei Salamanca nicht Statt. In letzterer Hinsicht wäre es sonst allerdings ein Fehler von Wellington gewesen, an Salamanca kleben zu bleiben.

Anm. d. Eins.

Digitized by Google

gen, ungeachtet Bergschotten schon die Sturmleitern an die Eskarpe gesetzt hatten. Unterdessen ging eine dritte Abtheilung unter Major Cocks gegen die Kehle des Werks, und verlor bereits durch das Schlossfeuer die Hälfte der Leute. Da aber die Besatzung des Hornwerks mit dem Frontangriff vollauf zu thun hatte, und die Vertheidigung der Kehle vernachlässigte, so wurden die Sturmleitern angesetzt, und man drang nach geringer Gegenwehr ein. Hierauf theilte Major Cocks seinen kleinen Haufen in zwei Hälften, die eine besetzte den Wall, um den vordern Angreifern den Eingang zu sichern, und die andere stellte sich dem Thor gegenüber, um die Besatzung gefangen zu nehmen. Diese aber rannte, an Zahl überlegen, den kleinern Haufen wörtlich gesagt über, und entkam nach dem Schlosse.

Der Verlust beim Angriff bestand in 6 Offizieren und 65 Mann todt, und 15 Offizieren und 334 Mann verwundet und vermißt.

Es wurde nun mit den Laufgräben gegen die äußere Linie vorgegangen.

Zur Arbeitsabkürzung und um den Truppen unnöthige Anstrengungen und die Mühe und Zeitversäumniß des Breschelegens zu ersparen, beschloß Lord Wellington in der Nacht zum 23. die äußere Linie stürmen zu lassen. 400 Mann machten den Frontangriff in verschiedenen kleinen Abtheilungen, und eine Portugisische Brigade sollte sie durch einen Flankenangriff unterstützen, war aber nicht bis an den Graben zu bringen. Jene Abtheilungen rückten bis zur Mauer und setzten die Leitern an. Aber jeder Versuch hinauf zu klettern wurde abgeschlagen. Der Feind stieg auf die Brustwehr, und beschoß die ohne Hoffnung des Gelingens, unfähig zum Vorrücken, und abgeneigt umzukehren, geraume Zeit, wie zum sich todtschießen lassen, im Graben zusammengedrängten Leute.

Nach diesem mislungenen Versuch mußte zum ursprünglichen Vorhaben zurückgekehrt und die Mauer untergraben werden. Den 29. September wurde eine Mine mit 12 Fässern Pulver zu 90 Pfund gefüllt, und gesprengt, und stürzte wenig erschütternd die Mauer ein. Der vordere Aufgang hinter der Bresche war steil, an den Seiten jedoch erstaunlicher. Die Anordnung zum Sturm war kurz: ein Offizier und 20 Mann erstiegen zuerst die Bresche, ihnen folgen 50 Mann, und um darauf los zu gehn, die übrigen. Ein Sergeant und 4 Mann, als Spitze der Abtheilung von 20, erstiegen die Bresche, und fanden statt des Wiederstandes den Feind in panischen Schreck. Er faßte jedoch, als sie bereits einige Minuten oben waren, und er nur 4 Mann ohne Unterstützung sah, wieder Muth, ging darauf los, stieß im Hinabtreiben zwei nieder, und versammelte einen dritten.

Da der den Vortrab führende Offizier die Bresche nicht fand, sondern mit der Anzeige in den Laufgraben zurückkam, daß die Mine ohne Wirkung geblieben sey, so zog man die Sturmabtheilung ein. Es wurde nun der Bau einer zweiten Mine fortgesetzt, während wenige Batterien, welche sich gegen das Geschützfeuer der Festung zu halten vermochten die erste Minenbresche erfolgvoll erweiterten. Den 4. October sprang auch die 2te mit 1050 Pfund Pulver gefüllte Mine, und machte eine treffliche 100 Fuß breite Bresche. Beide Breschen wurden nun gleich darauf gut gestürmt, und die äußern Werke erobert.

Dennoch gelang es dem Feind am folgenden Tage durch einen Ausfall von 300 Voltigeurs aus dem gedeckten Wege der zweiten Linie, die Bresche wieder zu nehmen, und sich lange genug darin aufzuhalten, um das Unterkommen ganz zu zerstören und das Schanzzeug mitzunehmen.

Es wurde nun gegen die zweite Linie sappirt, ohne indessen, wegen des feindlichen Flintenfeuers und der gefüllten Bomben, welche der Feind das steile Glacis hinabrollen ließ, so wie wegen der Unkenntniß des Linienfoldaten in dieser Art Arbeit, Fortschritte zu machen. Schlechtes Wetter störte den Fortgang der Laufgräben auch. Das Geschütz war nach und nach demontirt worden. Ein einziger übrig gebliebener Kanonier leistete zur Breschelegung gute Dienste. Den 8ten October machte der Feind noch einmal mit 400 Mann einen erfolgreichen Angriff, überfiel die Deckungswache, vertrieb sie aus der äußern Linie, und blieb wieder lange genug darin, um noch einmal alle Arbeit zu zerstören und das Schanzzeug mitzunehmen. Hierauf wurde jeder Versuch, die Arbeiten zwischen der äußern und 2ten Linie vorzutreiben, untersagt. Doch gelang in letzterer noch eine Bresche. Den 9ten, 10ten und 11ten wurde das Kloster la Blanca mit glühenden Kugeln erfolglos beschossen. Wegen Mangel an Munition und der Ueberlegenheit des feindlichen Feuers, konnte die gelegte Bresche nur langsam erweitert werden. Den 12ten October Nachmittags wurde auch die 2te Linie gestürmt, und eine Mine unter dem Kloster St. Romana, welches auf einer andern Front liegt, gesprengt. Zum Sturm selbst waren mehrere Abtheilungen gegen die Bresche und mit Leitern gegen andere Punkte der Linie bestimmt. Die Werke wurden sofort mit sehr geringem Verluste, und von einigen Deutschen sogar die 3te oberste Linie erstiegen. Aber ihrer zu wenig, und gleich zurückgetrieben, griffen sie eine palissadirte

Digitized by Google

Verschanzung links neben der Bresche nicht an, sondern vereinigten sich rechts mit den Garden. Diese erreichten die Brustwehr und hielten sich einige Zeit, konnten aber den auf dem Wallgang des Werks in Masse versammelten und darauf angerückten Feind nicht allein nicht vertreiben, sondern wurden auch gänzlich zurückgeschlagen.

Die Mine in St. Romana bewirkte eine große Bresche, ohne aber die Kirche zu beschädigen, welche indessen der Feind, nach Sprengung von zwei seiner eigenen Minen, verließ.

Den 20sten Oktober rückten die Truppen, in Folge der feindlichen Bewegung, in die Stellung, und den 22sten wurde die Belagerung gänzlich aufgehoben. Die Verbündeten verloren in derselben 24 Offiziere und 485 Mann todt, 68 Offiziere und 1487 Mann verwundet. Mangel an Mitteln, Sappeurs und Mineurs, waren die Hauptursachen des Mißlingens der Belagerung*).

*) Sarrazin sagt darüber: „Der Verlust vor dem Schlosse von Burgos ist in der That sehr beträchtlich, allein er beträgt nicht den 4ten Theil von dem, was eine Schlacht gegen Soult gekostet hätte, um im Erden das zu erhalten, was ihm Lord Wellington durch seine strategische Bewegungen zu entreißen gewußt hatte. Die Belagerung des Schlosses von Burgos gerieth dem H. Dubreton und seiner tapfern Besatzung zum größten Ruhm. — — — — Trotz den Lobsprüchen, welche der Englische Heerführer gern den Ingenieuren ertheilen will, die mit der Führung der Belagerungsarbeiten beauftragt waren, können wir seiner Meinung nicht beistimmen. Das Schloß mußte, wenn es gehörig angegriffen wurde, vom 3ten bis 6ten Oktober in den Händen der Verbündeten seyn." Ferner an einem andern Orte: „Hätte Wellington einen Parlamentair abgeschickt, um die Festung zur Uebergabe aufzufordern, so war der Kommandant des Schlosses von Burgos, General Dubreton, vom 18ten an entschlossen, eine ehrenvolle Kapitulation anzunehmen. Er verdiente sie in jeder Hinsicht; seine schöne Vertheidigung hatte ihm die Achtung seiner Feinde und die Bewunderung Europa's erworben. Der Verlust von Burgos würde die Franzosen ihrer Hauptmiteldetage von Munition beraubt haben, weil Soults, Josephs, Clausels und Caffarellis Heere zugleich nach Anhebung der Belagerung dahin schicken, um Patronen holen zu lassen. So verzögerte also der Gang eines Ansiedlers, der nur zu gutem Dolmetscher der Gesinnungen seines Herrn, die Verfassung der Halbinsel auf ein Jahr ꝛc." Ob die Ausführung von dem Entschluß des Generals Dubreton gegründet ist, muß jedoch gänzlich bezweifelt werden. Ein Kommandant, welcher die äußere Linie eines so äußerst wichtigen Platzes auf eine so aufgezeichnete Weise vertheidigt, einen Sturm gegen die zweite Linie abgeschlagen, außer dieser noch eine dritte innere Linie zu vertheidigen, und seinen Mangel an Munition und Lebensmittel hat, würde der sich wohl, besonders in der Nähe

11ter Abschnitt. Des Feindes zunehmende Macht der Stellung von Monasterio gegenüber, war die nächste Ursache der Aufhebung der Belagerung. Clausel hatte ein Heer von 30000 Mann Infanterie und vieler Reiterei unter dem General Souham, und war mithin den nur 23000 Mann starken Verbündeten weit überlegen. Gleichzeitig bedrohte Soult, das südliche Spanien aufgebend, das Korps bei Madrid mit überlegener Macht. Wellington trat daher den Rückzug an. Der General Hill vereinigte sich über Madrid bei Salamanca mit ihm. Den 10ten November stand das französische Heer, 90,000 Mann stark, den nur 55,000 Mann starken Verbündeten an den Tormes gegenüber. Wellington blieb die Wahl zwischen Angriff, Umkommen oder Zurückgehen. Er wählte das letztere, um seinen, durch die Anstrengungen des Feldzugs äußerst erschöpften Truppen Zeit zur Erholung zu gönnen. Den 15ten trat das Heer, die ersten Tage vom Feinde verfolgt, den Rückzug nach Portugal an. Den 19ten kam das Hauptquartier nach Ciudad Rodrigo, und ein Feldzug endigte, worin ein Heer von 60000 Mann einem die Hauptfestungen des Landes inne gehabten von 130,000 entgegenstand, beinahe so viel, als es selbst stark war, dieses letztern vernichtete, zwei der erwähnten Festungen eroberte, und die Freiheit des ganzen südlichen Spaniens wieder herstellte.

Zusatz-Abschnitt. Beim Rückzug der Franzosen nach der Niederlage von Vittoria 1813, warf Marschal Jourdan eine Besatzung von 3 bis 4000 Mann in St. Sebastian, welches gleich darauf von den Spaniern eingeschlossen wurde. Anfangs July kamen die 4te und 5te Division nebst 2 Portugiesischen Brigaden, zusammen 9 bis 10000 Mann, vor erwähnten Platz, zu der dem Generallieutenant Graham übertragenen Belagerung an.

40 Geschütze aller Art, mit 500 bis 1500 Ladungen wurden zum Angriff des Platzes für hinreichend gehalten. Die Stadt St. Sebastian liegt auf einer Halbinsel, auf der einen Seite vom Meere auf der andern vom Fluß Urema bespült. Nach der Landseite bestand die Vertheidigung aus einer doppelten, längs der Urema aber aus einer einfachen Umfassung, weil geglaubt ward, daß das Wasser sie unzugänglich mache; auch ist sie von der Krete bis zum Fuß ganz einer, 7 bis 800 Schritt entfernten, am rechten Flußufer befindliche Berg-

der betreffenden Armee, früher übergehen haben, als die kleine Möglichkeit mehr vorhanden gewesen wäre, dem Feinde durch die letzte Verschanzung das Eindringen zu verwehren? Gewiß nicht. Anm. d. Uebs.

Digitized by Google

reihe ausgesetzt. Die Urema selbst ist vor und nach niedrigem Wasser zu durchwaten. Auf dem der Landseite entgegengesetzten Theile der Stadt steht noch das befestigte Schloß.

Marschall Berwick ließ 1719 auf den erwähnten Höhen gegen die Stadtmauer Breschbatterien anlegen, und auf der Landseite mit den Laufgräben vorgehen.

Dieselbe Verfahrungsart wurde auch diesesmal dem Angriff zum Grunde gelegt. Die Unternehmungen gegen die Stadt begannen in der Nacht zum 14ten Juli, mit Errichtung von Batterien nördlich der Urema für 32 Geschütze, und auf der Landseite für 6 Geschütze, gegen das hier als Außenwerk befindliche verschanzte Bartholomäus-Kloster. Den 14ten wurde dasselbe beschossen, und nach gelegter Bresche den 17ten erstürmt. Den 20sten spielten alle Batterien, der Feind zog sich aus dem letzten noch inne gehabten Außenwerk zurück, und die Laufgräben wurden näher vorgeführt. Eine entdeckte, an der Kontreskarpe des Hornwerks sich endigende Wasserleitung, ward zur Anlegung einer Mine von 2700 Pf. Pulver benutzt. Unterdessen hatten auch die Batterien rechts des Urema eine 100 Fuß breite Bresche in die gegenüber liegende Mauer geschossen. Ein Sturm wurde beschlossen, und das Auffliegen der Mine zum Signal bestimmt. Sie sprang den 26sten Juli früh um 5 Uhr, und zerstörte einen beträchtlichen Theil der Kontreskarpe und des Glacis, erregte auch bei dem Feind in den nächstliegenden Werken einen so großen Schreck, daß er dieselben augenblicklich verließ, und die Spitze der 2000 Mann starken Sturmabtheilung die Bresche erreichte, ohne bedeutendem Feuer ausgesetzt zu sein. Aber beim Ersteigen derselben schoß der Feind so lebhaft, und warf eine solche Menge von Bomben ꝛc. aus den Flankenthürmen und vom Breschgelpfel, daß die Leute zu wanken anfingen, und die Sturmabtheilung kurz darauf mit einem Verlust von 100 Todten und 400 Verwundeten in die Laufgräben zurückkam. Den 27sten Juli überfiel die Besatzung die Laufgrabenwache, und nahm 200 Gefangene mit.

Da Lord Wellington von Soult bei Lampluna angegriffen wurde, so ließ der General Graham die Geschütze einschiffen, und verwandelte die Belagerung in eine Einschließung. Allein den 6ten August wurden die Geschütze wieder ausgeschifft, auch kamen den 12ten Hülfsgeschütze und Munition aus England an. Die Laufgräben wurden daher wieder ganz besetzt, und zahlreiche Batterien errichtet. Den 30sten waren schon mehrere Breschen gangbar, und den 31sten wurden 3 Minen gesprengt, welche die Mauer völlig niederstürzten.

Zur Ebbezeit brachen die Sturmkolonnen aus den Laufgräben gegen die Breschen des Hauptbollwerks und eines dahinter befindlichen Kourtin-Endes vor. Erfolglos sprengte der Feind 2 Minen in der Mauer am Meer. Die Batterien des Schlosses öffneten gegen die Stürmenden ein starkes Kartätsch- und Granatfeuer. Hinter den Breschen hatte der Feind eine neue Verschanzung in den Trümmern der zerstörten Häuser errichtet, und beiderseitig darauf den Breschgeschütze. Die Sturm-Abtheilungen rückten bis zur Bresche, und blieben wegen des heftigen Feuers aus den innern verschanzten Trümmern außer Stand hinaufzusteigen, davor stehen. Mehrere kühne Versuche darauf waren fruchtlos. Unaufhaltsam rückten frische Truppen nach, und 500 Portugiesen durchwateten unter heftigem Kartätsch- und Flintenfeuer den Urema, dicht an seinem Ausfluß auf das unerschrockenste.

Jetzt war die Bresche mit, noch in derselben nachtheiligen Stellung zum Vorrücken unfähigen Truppen angefüllt, und schon über zwei Stunden in unaufhörlichem Kampfe verstrichen, als plötzlich durch einen glücklichen Zufall eine Menge Brandzeug darin aufflog, und die Franzosen zu wanken anfingen. Als nun die Stürmenden noch einmal ansetzten, verließ der Feind den Halben Mond und den linken Zweig des Hornwerks, so wie die Breschverschanzung, und die Truppen drangen nach und nach über die Trümmern in die Kourtine ein. In großer Anzahl auf der Bresche versammelt, rückten sie nunmehr in die Stadt vor, und die Besatzung, verzweifelt über ihren großen Verlust, und entmuthet durch die Ausdauer immer frisch nachrückender Truppen, wurde aus allen ihren Verschanzungen, St. Theresia Kloster ausgenommen, in das Schloß getrieben. Die Stürmenden hatten 510 Todte u. 1500 Verwundete verloren. Die Besatzung büßte außer den Todten und Verwundeten 700 Gefangene ein.

Auf dem Wallgang des Hornwerks wurden nun Batterien gegen die Hauptvertheidigung des Schlosses errichtet. Die Stadt lag beinahe ganz in Brand nieder. Den 8ten Sept. fingen 55 Geschütze gegen das Schloß an zu spielen. Das gut gezielte Feuer war außerordentlich wirksam, schlug in allen Theilen des beengten Schloßraums ein, und der Feind verlor viele Leute. Bis auf 80 Offiziere und 1756 Mann zusammen geschmolzen, ergab er sich den 8. Die Verbündeten verloren in dieser Belagerung

todt: 53 Offiz. und 698 Mann,
verwundet: 150 „ „ 2340 „
vermißt: 7 „ „ 372 „
zusammen 210 Offiziere und 3570 Mann. Es

Digitized by Google

waren von den Belagerern 70000 Schuß gethan, und 5579 Faß Pulver, jedes zu 90 Pf. verbraucht worden*).

*) Der ganze Verlust der Engländer in diesen 6 Belagerungen betrug: a) an Offizieren: 1 General und 174 Offiziere todt, und 633 verwundet. Darunter befanden sich von den Ingenieur-Offizieren todt 12 und verwundet 23.
b) An Mannschaft: 3404 todt und 9567 M. verwundet.

Bemerkungen über Rogniats Considerations sur l'art de la guerre.

Kriegerische Uebungen u. Arbeiten.

Nach der entschiedenen Unzweckmäßigkeit, des früher üblichen Feuers in drei Gliedern mit niederfallendem erstem, ist die Abschaffung desselben natürlich. Aber die Gliederfeuer, wie sie in dem französischen Heer in den Jahren 1811 und 1812 angewiesen wurden, sind gut, und man sollte nebst diesen noch das zwei Gliederfeuer, mit ladendem dritten Glied, beibehalten. Solches giebt eine furchtbare Kugelmasse, welche vor dem Angriff auf einen hartnäckigen Feind, denselben außer Fassung setzt und das Vorhaben begünstigt. Den Beweis hiezu liefert die Schlacht vor Raab im Jahr 1809, wo die auf der Flucht wieder gestellten Italiener, nach solchem Feuer Wirbel das östreichische Zentrum bei Sabarezi durchbrachen. Das erste Gliederfeuer paßt auch zur Aufstellung des Pelotonfeuers, welches oft dienlam sein kann. Die halben Bataillonsfeuer sind schon zu künstlich und taugen nicht für die ernste Anwendung.

Der gegenwärtig bei den meisten Heeren übliche Soldatenschritt ist wirklich unpassend. Nur die Oestreicher haben diesen Mangel einigermaßen, durch Einführung eines halb geschwinden Schritts, abgeholfen. Dieser paßt zur Reise und der gewöhnlichen Bewegung, ist auch der Natur des menschlichen Körpers ziemlich angemessen, aber es ist zur raschen Bewegung ganzer Kolonnen noch ein geschwinder Schritt nöthig. Man mußte dabei hauptsächlich auf eine allgemein anwendbare, möglichst große Länge sehen, dies gewinnt Raum, ohne die ermüdenden Bewegungen durch allzu große Schnelle zu vervielfältigen.

Man muß wirklich die taktischen Bewegungen so einfach wie möglich einrichten, und deren Zahl nach demselben Maas beschränken.*) Alle Bewegungen, wobei der im Gliede stehende Soldat, auf das unmittelbare Kommando des Bataillons-Chefs etwas ausführet, müssen als nachtheilig abgeschafft werden. Das französische Reglement giebt hiezu eine weise Norm, wenn einige überflüssige Evolutionen abgerechnet sind.

*) Ein Grundsatz der in dem Preußischen Heere allgemeine Anwendung findet.

Die Uebung der leichten Infanterie im Scheibenschießen, in der Gewandheit, bei jeder Lage des Körpers zu feuern, in der Raschheit aller Bewegungen, versteht sich von selbst. Die letztere Fähigkeit muß systematisch besonders geübt werden und gehört mit zu dem Unterricht des Schwingens auf Pferde. Die Vermischung der leichten Infanterie mit Reiterei ist anerkannt gut. Bei dieser Truppe müssen die aufgewecktesten, kühnsten Offiziere seyn, die ihre angenehmste Beschäftigung in dem Unterricht ihrer Soldaten finden. Derselbe erfordert viele Aufmerksamkeit und anhaltende Beschäftigung.

Die leichte Infanterie muß, wie schon gesagt, mit den Uebungen der Linie bekannt seyn.

Dieselbe muß gleich der andern Infanterie ihre Tornister nie ablegen, denn ein widerlicher Zufall, welcher diese abgelegten Säcke einige Tage, bei schlechtem Wetter entfernt hielte, könnte die Hälfte dieser Menschen in das Hospital bringen. Man vermeide unnützes Gepäck und suche oft nach den, manchmal sehr nachtheiligen Bürden von geplünderten Sachen, verbrenne diese und der Tornister wird mehr nützlich als schädlich seyn.

Reiteroffiziere müssen entscheiden, ob das Aufpacken der Mantelsäcke vorn auf den Sattel, der Führung des Pferdes nicht hinderlich ist.

Zwischen der gänzlich rohen Uebung der Reiterei zu blos zerstreuter Fechtart und der Steifheit mancher ihrer Linien Bewegungen, muß auch für die leichte Reiterei ein Mittelweg zu finden seyn, sie kann der geschlossenen Uebungen nicht ganz entbehren.

Die National-Eigenthümlichkeit der habsüchtigen Kosacken, läßt sich nicht mit den Reiterübungen eines künstlich gebildeten Heeres vergleichen. Jene sind zum Gefecht die schlechteste leichte Kavallerie und nur, zur Vermehrung des Schreckens bei einem aufgelösten feindlichem Heere, eigentlich brauchbar. Ihre Masse schadet im fremden Lande dem eignen Heer mehr als dem Feinde.*)

Die rohen Völkerschaften, welche ihre Kriege zu Pferde führen, sind Nomaden, und an diese Thiere gleichsam als Theile ihres Ich's gewöhnt, bei ihnen mag es wohl keine philosophische Ueberlegung seyn, welche sie lehrt, diese Kriegart dem Streit zu Fuß vorzuziehen. Ihre Angriffe sind eben so rasch als ihre Rückzüge, wenn erste nicht gelingen. Dennoch wird es gut seyn, wenn die leichte Kavallerie in der zerstreuten Fechtart häufig geübt und mit allen kleinen Vortheilen derselben bekannt gemacht wird. Dabei aber soll sie jederzeit fähig seyn, die zerstreute, mit der geschlossenen Ordnung im Nothfall

*) Sollte dieses Urtheil nicht einseitig seyn?

Digitized by Google

zu vertauschen. Die Fortschritte der Kriegskunst haben diesen Gewinn an Gewandtheit erzeugt, und es ist Vernunftwidrig, dieselbe zu verschmähen, weil zuweilen die ungestümen regellosen Angriffe roher ungeübterer Völker, ein scheinbares Uebergewicht und grösseren Erfolg hatten. Dieses ausschließende Vorziehen der rohen Natur, gegen die künstlichere Hervorbringungen der menschlichen Geisteskraft, führt zu vielen Irrthümern, es ist immer ein Rückschritt, wie die Verkünstelung ein Stillstand. Wir sind hier, um das von der Natur Dargebotene, sachgemäß für unsern Gebrauch zu höherm Zweck zu bilden. Die Mameluckes hatten wohl wegen ihrer bessern Pferde und größeren Geschicklichkeit im Reiten, das Uebergewicht gegen die französische Reiterei unter Bonaparte. Dagegen kann man die Antwort jener vom Peter dem Großen im Krieg mit Persien gefangenen Priesters anführen, welcher ihm kühn sagte, die Perser fürchteten weder seine Infanterie noch seine Kosacken, die sie längst schon kannten, aber die kühnen Reiter, welche so geschlossen in dichten Haufen auf sie einstürzten, die wären ihnen furchtbar.

Die Größe der Pferde muß wohl der zu tragenden Last des Reiters und seines Zeuges entsprechen, außer dieser Bedingung ist zur Wirksamkeit der Reiterei keine bei der Pferdegröße zu berücksichtigen. Daher vielleicht die großen schweren Pferde bei der Linien-Reiterei, durch kleinere gelenkigere ersetzt werden könnten. Man muß den Kriegsmann üben, aber auch nur in dem, was ihm zu wissen nützlich ist und so viel, daß er dieses lernt und nicht vergißt. Das sogenannte einzelne Exerzieren bedarf keiner täglichen Wiederholung, dafür giebt es andere Uebungen, die zweckmäßiger sind. Die Uebungsmärsche und große Bewegungen müssen desto öfter geschehen, sie bilden alles vom General bis zum Soldaten.

Rogniat spricht von Lägern, eifert gegen die Kantonnirungen, drückt sich aber nicht deutlich aus. Es ist offenbar anerkannt, daß die Läger nur in guter Jahreszeit und wenn die Truppen gehörige Nahrung und Schutzmittel haben, der Gesundheit unschädlich sind. Daher die Kantonnirungen größtentheils den Vorzug verdienen. Die dort entstehenden Krankheiten, sind nur eine Folge der oft unmäßigen Lebensart und der plötzlichen Untätigkeit, woraus auch die Zuchtlosigkeit entspringt. Dies alles ist zu verhindern möglich. Solche Fälle treten nur im Kriege ein. Im Frieden können Läger nur vorübergehend seyn und müssen es auch, weil die lange strenge Abgeschiedenheit vom bürgerlichen Leben sonst in dem Heer einen einseitigen unpatriotischen Geist verbreitet. Der Mensch muß Dinge, die er lieben soll, auch kennen und mit ihnen in Verbindung kommen, daher der Kriegsmann, wenn man ihn zum Vaterlandsvertheidiger machen will, nicht ganz von dem gemeinen Leben getrennt, sondern eher mit ihm verbunden werden muß. Die Alten dürfen hierin eben so wenig als irgendwes anders, unbedingt nachgeahmt werden. Wir sind weiter geschritten, und in andern Verhältnissen, also wäre nur ihre Konsequenz, in der Ausführung dessen was sie für gut hielten, und ihr beständiges Forschen nach dem Zweckmäßigen in kriegerischer Hinsicht, neben den Theilen der Kunst nachzuahmen, die durch Erfahrung erprobt, stets denselben Werth behalten, weil sie auf die Natur der Dinge gegründet sind. — Wenn einmal die stehende Heere in ihre rechte Schranken verwiesen und nur die Erhalter der Kriegskunst und der stets bereite Kern des National-Heeres geworden sind, dann versammele man diese kleinern Massen, zur Uebung und zum Fortschreiten in der Kunst, in Läger zu gewissen Zeiten des Jahres, wo sie im Großen die Ausführung dessen versuchen, was sie einzeln gelernt haben. Hieher können die Landwehr-Offiziere höhern Ranges berufen werden, um die Belehrung über ihre Kriegesgeschäfte zu erhalten. Man kann ja auch in Zeiträumen von Jahren die Landwehr Theilweise zur Uebung lagern lassen. Rogniat spricht hier nur einseitig, als ein Kriegeshandwerker. Das Beispiel Friedrichs des Großen, der eine Kriegesmaschine bilden wollte, die ohne sein leitendes Genie, doch kein Leben hatte, ist nach den harten Beweisen der neuern Geschichte nicht nachahmungswürdig. Alle diese kriegerischen Erziehungsmittel der Römer und ihrer Nachahmer, sind der Abrichtung eines Hausthieres ähnlicher als der Menschenbildung. Es ist ein Gewinn unserer Zeit, daß wir diese Thorheit erkannten, und sie wird auch nur auf dem noch dürren Boden französischer Gemüther vegetiren können. Wohin führen jene gepriesene unzuverlässige Mittel? Zum Untergang der Staaten! Der kasternatrische Unterricht, die Befestigungs-Vorbereitungen und Uebungsarbeiten auf dem Terrain sind zweckmäßig.

In der Kriegszucht soll das Lob nicht fehlen, wodurch die bessern Gemüther zu größerer Erhebung angefeuert werden. Aber die Aufregung der Eigenliebe ist eine Thorheit.

Oeffentliche Uebungsspiele sind gut, und es ist vortrefflich wenn man eine Preisaustheilung für die würdigsten Theilnehmer, veranstalter, sie geschehe auf eine Art, die allgemeinen und auf den Belohnten besondern wohlthätigen Einfluß, verbreitet.

Wenn man die stehende Heere auf ihr rechtes Maaß beschränkt hat und alle diensame Uebungen dabei vereint, wird keine Zeit zur Verwendung der Mannschaft bei öffentlichen Bauten übrig bleiben.

— l.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 118. —

Berlin, Sonnabend den 26sten September 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Da die bisher in der Armee übliche Benennung: Brigade, eine Truppen-Abtheilung bezeichnet, die aus allen Waffen-Gattungen und namentlich aus einer Infanterie- und Kavallerie-Brigade zusammengesetzt ist, wodurch zuweilen Mißverständnisse erzeugt, oder Umschreibungen nöthig werden; so bestimme Ich, daß die bisherigen Brigaden von nun an Divisionen genannt werden sollen, deren jede aus einer Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade bestehet. Die Divisionen sollen dabei künftig nach Nummern benannt werden, wie dieses in der Anlage näher bezeichnet ist. In Hinsicht der bei den Truppen angestellten Generale setze Ich fest, daß der General, der einer Division vorstehet, der Divisions-Kommandeur und der General oder Staabs-Offizier, der eine Brigade kommandirt, Brigade-Kommandeur genannt werden sollen. Ich trage Ihnen hierdurch auf, diese Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 5ten September 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Kriegs-Minister v. Boyen.

Nachweisung

wie die bisherigen Brigaden künftig eingetheilt und benannt werden sollen.

Garde und Grenadier-Korps.

1ste Division.

Infant.-Brigade	1stes Garde-Regiment.	
	2tes " "	Garde-Jäger-Bataillon.
Kavallerie "	Garde du Korps.	
	" Husaren-Regiment.	

2te Division.

Infant. "	Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.	
	" Franz " "	Garde-Schützen-Bataillon.
Kavallerie "	Garde-Dragoner-Regiment.	
	" Ulanen "	

Digitized by Google

1ste Armee-Abtheilung.

1stes Korps.

1ste Division. Königsberg in Pr.

Inf.-Brigade 1stes Inf.-Regt.
3tes " " 1stes Jäger-Batl.
Kavall. " 1stes Küraſſ. "
3tes Drag. "

2te Division. Danzig.

Infant.-Brigade 4tes Infant.-Regiment.
5tes " "
Kavallerie " 4tes Dragoner "
1stes Husaren "

2tes Korps.

3te Division. Stettin.

Infant.-Brigade 2tes Infant.-Regiment.
9tes " "
Kavallerie " 1stes Dragoner "
5tes Husaren "

4te Division.

Infant.-Brigade 14tes Infant.-Regt. } Glogau.
21stes " "
Kavallerie " 6tes Dragoner " } Frankreich.
" 4tes Ulanen " }

Reserve.

35stes Infanterie-Regiment.

2te Armee-Abtheilung.

3tes Korps.

5te Division. Frankfürt a. d. O.

Infanterie-Brigade 23tes Infanterie-Regiment.
24stes " "
Kavallerie " 3tes Küraſſier "
3tes Ulanen "

6te Division. Frankreich.

Infanterie-Brigade 10tes Infanterie-Regiment.
20stes " "
Kavallerie " 5tes Dragoner "
3tes Husaren "

4tes Korps.

7te Division. Magdeburg.

Inf.-Brigade 26stes Inf.-Regt.
27stes " " 2tes Jäger-Batl.
Kavall. " 4tes Küraſſ. "
10tes Husaren "

8te Division. Erfurt.

Infanterie-Brigade 31stes Infanterie-Regiment.
32stes " "
Kavallerie " 8tes Dragoner "
12tes Dragoner "

Reserve.

34stes Infanterie-Regiment.

3te Armee-Abtheilung.

5tes Korps.

9te Division. Posen.

Infanterie-Brigade 6tes Infanterie-Regiment.
19tes " "
Kavallerie " 7tes Husaren "
6tes Ulanen "

10te Division.

Infant.-Brigade 7tes Infant.-Regt } Frankreich.
18tes " "
Kavallerie " 2tes Husaren " } Glogau.
2stes Ulanen "

6tes Korps.

11te Division. Breslau.

Inf.-Brigade 11tes Inf.-Regt.
22stes " " 1stes Schütz.-Batl.
Kavall. " 1stes Küraſſ. "
4tes Husaren "

12te Division. Frankreich.

Infanterie-Brigade 10tes Infanterie-Regiment.
23stes " "
Kavallerie " 6tes Husaren "
2tes Ulanen "

Reserve.

35stes Infanterie-Regiment.

4te Armee-Abtheilung.

7tes Korps.

13te Division Münster.

Infanterie-Brigade 13tes Infanterie-Regiment.
15tes " "
Kavallerie " 2tes Dragoner "
11tes Husaren "

14te Division. Trier.

Infanterie-Brigade 16tes Infanterie-Regiment.
17tes " "
Kavallerie " 8tes Husaren "
5tes Ulanen "

8tes Korps.

15te Division. Coblenz.

Inf.-Brigade 25stes Inf.-Regt.
30stes " " 2tes Schütz.-Batl.
Kavall. " 9tes Husaren "
8tes Ulanen "

16te Division. Frankreich.

Infanterie-Brigade 28stes Infanterie-Regiment.
29stes " "
Kavallerie " 7tes Dragoner "
7tes Ulanen "

Reserve.

36stes Infanterie-Regiment.

Berlin, den 5ten September 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Digitized by Google

Seine Majestät der König haben in Bezug auf das bei Berlin zu errichtende Denkmal der beiden letzten Kriege, die folgende Kabinets-Ordre an die Vaterlands-Vertheidiger der Jahre 1813, 1814 und 1815 zu erlassen geruhet:

Abschrift.

Nachdem auf den denkwürdigsten Wahlplätzen den gefallenen Helden Denkmäler errichtet worden, ist es Mein Wunsch, auch in der Hauptstadt des Reichs, Meinem treuen Volke und insbesondere allen denen, die aus seiner Mitte den Kampf für Freiheit und Recht bestanden, als gemeinsames Anerkenntniß edler Hingebung für König und Vaterland, ein Denkmal von Eisen zu widmen. Am heutigen Tage ist der Grundstein dazu gelegt worden. Die Anwesenheit Meines erhabenen Freundes und Bundesgenossen, des Kaisers von Rußland Majestät hat die Feier dieser Handlung verherrlicht. — In Jahresfrist wird das Denkmal vollendet seyn: eine ehrende Erinnerung für die muthigen Streiter der großen Zeit und eine ernste Mahnung an die Jugend des Volks, ihnen nachzueifern in Tapferkeit und treuer Liebe für König und Vaterland!

Berlin, den 19ten September 1818. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die Vaterlandsvertheidiger der Jahre 1813, 1814 und 1815.

Bestimmung
über die Feierlichkeit der Grundsteinlegung des Monuments auf dem Tempelhofer Berge.

1. Der Berg ist durch das Garde-Jäger- und Schützen-Bataillon besetzt, welche die Anweisung haben, nur diejenigen Personen hinaufzulassen, für welche dieses Programm die Plätze bestimmt.
2. Die Kapitains von Bojanowsky und von Stockhausen werden die Ehre haben, den ankommenden Herrschaften auf dem Berge die Plätze anzuweisen. Die Eingangsseite bleibt frei für J. J. M. M., die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, die begleitenden Hofstaaten und die Königl. Ministerien. Der Eingangsseite gegenüber ist der Platz für die Geistlichkeit. Der Eingangsseite zur Linken der Platz für alle hier anwesende Generale der Königlichen Armee, welche sich nach ihrer Ancienneràt stellen. Der Eingangsseite zur Rechten stehen die Deputationen der Regimenter nach der vorgeschriebenen Art.
3. Nur die Königl. Wagen können auf dem Berge halten bleiben und die Pferde der H. H. Generale. Die Plätze, wo beide stehen, weist der Adjutant des Garde-Jäger-Bataillons an. Alle andere Wagen und Pferde folgen der Weisung des Adjutanten des Garde-Schützen-Bataillons, der ihnen unten am Berge die nöthigen Plätze anweisen wird.
4. Wenn J. J. M. M. ankommen, hat alles die obenerwähnten Plätze bereits eingenommen. Allerhöchstdieselben werden beim Eingange von den beiden das Truppen-Korps kommandirenden Generale empfangen und auf die vordere Brustwehr geführt, um die Parade im Augenschein zu nehmen. Es folgen Ihnen nur dahin die in Ihrem Gefolge ankommenden Personen.
5. J. J. M. M. begeben Sich nun von der Eingangsseite her nach dem Grundstein, wo Sr. Exzellenz der Herr General der Infanterie Graf Tauentzien von Wittenberg den Hammer, Sr. Exzellenz der Staatsminister Graf von Bülow die Kelle und den Kalk Sr. Majestät dem Kaiser, Sr. Majestät dem König und der Königl. Familie reichen. Sobald Sr. Majestät der Kaiser den Hammer nehmen, werden die Kanonen gelöst. Die Ceremonie fährt in der Art fort: daß nach der Königl. Familie Sr. Exzellenz der General von Tauentzien 3 Hammerschläge thun, worauf der älteste nachfolgende General ihm den Hammer abnimmt, dasselbe thut, und so jeder der nachfolgenden Generale, dann die Deputationen der Regimenter. Wenn dies vollendet ist, wird die Feierlichkeit durch den vom Bischof gesprochenen Segen beschlossen, den alle Anwesende mit entblößtem Haupte empfangen. Die Generalität und die Deputationen verlassen dann sogleich noch vor den Allerhöchsten Herrschaften den Platz, um Sie bei den Truppen zu empfangen, wohin Sich Allerhöchstdieselben nun begeben werden, um dem Manöver beizuwohnen.

Digitized by Google

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 9. Sept. den General der Infanterie und Chef des 9ten Infanterie-Regts. (Kolbergschen) Grafen v. Gneisenau zum Gouverneur von Berlin zu ernennen.

den 12. Sept. dem Major v. Bockelberg auser Diensten den Charakter als Oberst Lieut. beizulegen.

den Pr. Lt. Leining des 11ten Garn. Batls. (15ten Schles.) zum Kapt. und Platz Major in Cosel zu ernennen.

den Major v. Douglas ehemals beim Kottbusser Landw.-Reserve-Batl. zur Anstellung bei Garnison-Truppen notiren zu lassen, und ihm Wartegeld zu bewilligen.

die Unter-Offiz. Gr. v. Rödder im 1sten Schützen-Batl. (Schles.) und

v. Liebermann im 1sten Küraff.-Regt. (Schles.) zu Port.-Fähnr. zu befördern.

den Port.-Fähnr. v. Eversmann des 21sten Inf.-Regts. (4ten Pomm.) zum Sk.-Lt. zu ernennen.

den Port.-Fähnr. Leinweber des 2ten Hus.-Regts. (2ten Leib-Hus.-Regts.) zum überzähligen Sk.-Lt. zu befördern.

den Unter-Offizier Crone und

den Ulan v. Lindeiner des 1sten Ulanen Regts. (1sten Westpr.) zu Port.-Fähnr. zu ernennen.

den 14ten Sept. den Sk.-Lt. v. Gontard des 26sten Inf.-Regts. (1sten Magdeb.) zum Pr.-Lt. zu befördern.

den aggr. Kapt. v. Cölln des 27sten Inf. Regts. (2ten Magdeb.) nach seinem Patente einzurangiren.

Beim 31sten Inf. Regt. (3ten Magdeb.)

den Pr. Lt. v. Sudow zum Kapt. u. Komp.-Chef, den Sk.-Lt. Klemann zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den aggreg. Sk.-Lt. Silber einzurangiren.

Beim 12ten Hus.-Regt. (2ten Magdeb.)

den Rittmstr. v. Barner zum etatsmäßigen Major, den Pr. Lt. v. Oetinger zum Rittmstr. u. Esk. Chef, den Sk. Lt. Gr. Westarp zum Pr.-Lt. zu befördern.

den Kapt. v. Braun des 12ten Inf.-Regts. (2ten Brandenb.) zum Major und Führer vom 1sten Batl. des 1sten Koblenzer Ldw.-Regts. (17a) zu ernennen.

den Regts.-Arzt Lehmann der 7ten Artill.-Brig. (Westph.) zum General-Divisions-Arzt im General-Kommando von Westphalen mit Majors Rang zu befördern.

den Ober-Staabs Arzt Dr. Greis vom medizinisch-chirurgischen Staabe der Armee als Regts.-Arzt bei der 7ten Artill. Brig. mit Kapts.-Rang und der Erlaubniß, das Offizier-Portepee und Hutkordons zu tragen, anzustellen.

Beim 19ten Inf. Regt. (4ten Westpreuß.)

den Pr. Lt. v. d. Lippe zum Kapt. u. Komp.-Chef, den Sk.-Lt Ulrich zum Pr.-Lt. zu befördern.

den 19. Sept. zu General Majors zu ernennen:

den Oberst v. Stössel, Kommandeur des 1sten Hus. Regts. (2ten Leib-Husaren-Regts.)

den Oberst v. Langen, Kommandant in Saarlouis.

den Oberst v. Clausewitz, Direktor der allgemeinen Kriegs-Schule.

den Oberst Frh. v. d Goltz, Brigade-Kommandeur bei der Kavall. Brigade in Koblenz.

den Oberst v. Pfuel, Chef des Generalstaabes beim General-Kommando am Rhein.

den Oberst v. Creilsheim, Brigade-Kommandeur bei der Infanterie Brigade in Koblenz.

den Oberst v. Wißleben, Inspekteur der Garnison-Truppen und Invaliden im General-Kommando von Brandenburg und Pommern.

den Oberst v. Thiele I., Landw.-Inspekteur im Regierungs-Departement Potsdam.

Zu Obersten:

den Oberst-Lieut. v. Schmieterlöw vom 1sten Drag.-Regt. (Königinn).

den Oberst-Lieut. v. Stiern, Kommandeur des 7ten Drag.-Regts. (Rheinischen).

den Oberst-Lieut. Prinz George zu Hessen-Kassel aggreg. dem Garde Ulanen Regmt.

den Oberst-Lieut. v. Printz, Adjutant beim Gouverneur zu Königsberg in Preußen.

den Oberst Lieut. v. Wittich, Kommandeur des 15ten Inf.-Regts. (2ten Westph.)

den Oberst Lieut. Gr. Reichenbach, Kommandeur des Bromberger Landw.-Regts. (9b).

den Oberst-Lieut. v. Kinsky und Lettau, Kommandeur des 31sten Inf. Regts. (3ten Magdeb.)

den Oberst Lieut. v. Laurens, Kommandant in Thionville.

den Oberst Lieut. v. Zastrow, Kommandeur des 5ten Ulanen Regts. (Westph.)

Digitized by Google

den Oberst-Lieut. v. Sack, Kommandeur des 2ten Inf.-Regts. (2ten Schles.)
den Oberst-Lieut. v. Schmidt, Kommandeur des 9ten Inf.-Regts. (Kolbergschen).
den Oberst-Lieut. v. Clausewitz, Kommandeur des 23sten Inf.-Regts (2ten Magdeb.)
den Oberst-Lieut. v. Lardelli, Kommandeur des 2ten Inf. Regts. (1sten Pomm.)
den Oberst-Lieut. v. Colomb, Kommandeur des 5ten Husaren-Regts. (1sten Westph.)
den Oberst-Lieut. v. Koschkull, Kommandeur des 2ten Inf. Regts. (2ten Westpreuß.)
den Oberst-Lieut. v. Weyrach, Kommandeur des 10ten Inf. Regts. (1sten Schles.)
den Oberst-Lieut. v. Lützow vom Generalstaabe.
den Oberst-Lieut. v. d. Gröben, Kommandeur des 3ten Inf. Regts. (2ten Ostpr.)
den Oberst-Lieut. Keibel vom Ingenieur Korps.
den Oberst-Lieut. du Moulin, Kommandant in Luxemburg.
den Oberst-Lieut. v. Rödder, Kommandeur des 1sten Garde Regts. zu Fuß.
den Oberst-Lieut. v. Wollzogen, Chef des Generalstaabes beim General-Kommando in Westphalen.
den Oberst-Lieut. v. Rohr vom Generalstaabe.
Bei der Gensdarmerie.
den Oberst-Lieut. v. Malsburg, Kreis-Brigadier in der Churmark.
den Oberst-Lieut. v. Lützow, Kreis-Brigadier in Pommern.
den Oberst-Lieut. v. Glaubitz, Ober-Brigadier in der Neumark.
den Oberst-Lieut. v. Nolting, Ober-Brigadier in Ostpreußen.
den Oberst-Lieut. v. Raumer, Ober-Brigadier in Pommern.
den Oberst-Lieut. v. Schwartzenau, Ober-Brigadier zwischen der Elbe und der Weser.
Bei den Garnison-Truppen.
den Oberst-Lieut. v. Wittke, Kommandeur des 4ten Garn.-Batls. (2ten Pomm.)
den Oberst-Lieut. v. Ziemietzki, Kommandeur des 12ten Garn.-Batls. (2ten Schles.)

B. An Versetzungen.

den 14. Sept. den Ober-Staabs-Arzt Lohmeyer vom ersten Haupt-Feld Lazareth zum medizinisch-chirurg. Staabe der Armee mit Kapitains-Rang zu versehen und zu erlauben, das Offizier Portepee und Hut-Kordons zu tragen.
den Port. Fähnr. Degen des 6ten Ulanen Regts. (2ten Westpreuß.) zur Krieges Reserve übergehen zu lassen.
den 19. Sept. der General Major v. Stöffell scheidet aus dem 2ten Hus. Regt. (2ten Leib-Hus.-Regt.) aus und bleibt zur Disposition Sr. Majestät.

C. An Belohnungen.

den 7. Sept. dem Batls.-Chirurg. Ernst vom ehemaligen 1sten Thüringschen Landw.-Inf.-Batl. das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Oberst Lieut. v. Bock zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 9. Sept. dem Sk.-Lt. Schnäpel der 1sten Artill. Brigade (Ostpreuß.) als Pr.-Lt. mit Armee-Uniform und Wartegeld,
dem Sk.-Lt. Meyer von der 5ten Artill.-Brigade (Rheinische) den Abschied zu bewilligen.
den 12. Sept. den Sk.-Lt. Köpke des 11ten Inf.-Regts. (2ten Schles.) aus dem thätigen Kriegesdienst scheiden zu lassen.
Beim 2sten Inf.-Regt. (2ten Schles.)
dem Kapt. v. Schelitha und
dem aggr. Kapt. v. Knobelsdorff den Abschied mit Wartegeld zu bewilligen.
den aggr. Pr.-Lt Koch I.,
den Sk.-Lt Penklin des 2sten Inf.-Regts. (4ten Pomm.) aus dem thätigen Kriegesdienst ausscheiden zu lassen.
dem aggr. Rittmstr. v. Rochow des 2ten Husaren-Regts. (2ten Leib Hus.-Regts.) zu gestatten, aus dem thätigen Kriegesdienst zu scheiden, ihm den Majors-Charakter beizulegen und die Tragung der Armee Uniform zu bewilligen.
Beim 26sten Inf.-Regt. (1sten Magdeb.)
den 14. Sept. den Kapt. v. Seydlitz und
den Sk.-Lt. Fengel,
den aggr. Pr. Lt. v. Herzberg des 27sten Inf.-Regts. (2ten Magdeb.),
Beim 7ten Kürass.-Regt. (Magdeb.)
den aggr. Pr.-Lt. v. Rükleben und
den Sk.-Lt. v. Kessel aus dem thätigen Kriegesdienst scheiden zu lassen.
dem Sk.-Lt. Mühler des 19ten Inf.-Regts. (3ten Westpreuß.) zu erlauben aus dem thätigen Kriegesdienst zu scheiden.

Digitized by Google

Notizen.

Todes-Anzeige.

Das sechste Husaren-Regiment (2te Schlesische) verlor einen vorzüglich geschätzten Offizier und guten Kameraden in der Person des Rittmeisters und Eskadrons-Chef Schnuppe, welcher am 3ten d. M. in der Maas ertrank.

Stenay, den 4ten September 1818.

Das Korps der Offiziere.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Die Soldaten des 9ten Bataillons, vom 11ten Infanterie Regimente (2ten Schlesischen) haben am Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs 12 Thlr. gesammelt, und uns solche zur Unterstützung von erblindeten Kriegern aus den letzten Feldzügen eingesandt.

Berlin, den 4ten September 1818.

Königl. Preuß. Departement für die Invaliden.

Gr. von Schlieffen.

Zugabe.

Prüfung des vom Königl. Sächss. Major Aster herausgegebenen Plans des Schlachtfeldes von Leipzig, im Sinne der Lehre der Situations-Zeichnung von J. G. Lehmann, von einem seiner Schüler, dem Königl. Sächsi. Hauptmann Becker, mit Profilen. Dresden, 1818, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Unter diesem Titel wurde uns eine Brochüre von 51 Seiten, incl. des Titelblattes, mitgetheilt, an welchen sich ein Kupfer-Abdruck, drei Profile vorstellend, befindet. Wir erhielten sie lange nach ihrer Erscheinung, da sie vom Publiko nicht sehr beachtet zu seyn scheint.

Nach Durchlesung derselben entstand ein Wanken in dem Entschlusse, den vor uns liegenden Plan noch einmal, und zwar nach den in der Broschüre angegebenen Linien durchzugehen; da wir jedoch fürchten müssen, daß mehrere sich mit topographischen Arbeiten beschäftigende Individuen, denen es an Gelegenheit fehlet, gründliche Kenntnisse in der Terrainzeichnung zu erlangen, durch vorliegende Prüfung zum unbedingten Glauben sich leicht verleiten lassen könnten, so fühlten wir uns bewogen, die Grundsätze und Hülfsmittel, vermöge welcher obgedachte Prüfung bewerkstelliget worden ist, etwas näher zu beleuchten und zu erforschen, ob diese einer solchen Absicht, den Asterschen Plan zu prüfen, gründlich entsprechen können oder nicht. Wir geben also hiermit das Resultat unsrer Untersuchungen.

Da der Hauptmann Becker bemerkt, daß der Asterische Plan nach einer andern Manier als die Lehmannsche bearbeitet ist, so lag wohl der Gedanke bei dem Vorhaben des Herrn B. am nächsten, das Werk des Majors Aster nach denjenigen Grundsätzen zu prüfen, die bei der Entstehung des Plans zum Grunde lagen, es war also ganz wider den Charakter des Werks, demselben einer andern Zeichnungsart wie die zu diesem Behuf gewählte Lehmannsche ist, gewaltsam anzupassen, und eine solche Vergleichung mußte freilich Resultate hervorbringen, die jedem andern aufmerksam und mißtrauisch gegen dieses Verfahren gemacht haben würden. Den Absichten des Herrn B. scheinen aber die Früchte seiner Bemühungen so gut entsprochen zu haben, daß derselbe sie unbedenklich dem Publiko preis gab.

Wie wir uns zu behaupten getrauen, ist also die Haupt-Einleitung des Herrn B. zu seiner Prüfung des Asterschen Planes, durch eine unpassende Situations-Skala (Lehmann nennt solche das Verhältniß der Bergabstufungen von Weiß bis Schwarz) nicht zulässig, noch weniger läßt sich hieraus der Vorzug dieser oder jener Zeichnungsart erkennen, welches der Herr B. hauptsächlich durch diese Vergleichung beabsichtiget.

Wer Gelegenheit gehabt hat, jemals Nivellements von Gegenden beizuwohnen, wird wissen, wie schwierig es ist, oft mit den besten Instrumenten ein genaues Profil der Gegend zu gewinnen, und den Fall der Gewässer zu bestimmen. Hier nun, in einem für diese Absicht besonders schwierigem Terrain, will der Herr B. oft auf kurze und oft auf lange Distanzen, bei den in dieser Gegend oft sehr beträchtlichen Anlagen der Berg-Abdachungen, nach dem Maasstabe des Plans (eine Länge von 12000 Dresdner Ellen zu 6 Dr. Zoll gerechnet)

Digitized by Google

ein Profil entwerfen, welches nach seiner Meinung zum Haupt-Beweise gegen die Afterische Zeichnungs-Art dienen soll; wo also der Maasstab so klein ist, daß man eine Höhe von 15 Ellen gar nicht als wirklich sichtbares Maas angeben kann, und die als Haupt-Erforderniß zu Bildung eines Profils nöthigen Böschungs-Winkel der Unebenheiten des Terrains nur ohngefähr taxirt werden können, da selbige auf dem Plane durch die Stärke, Länge und Weite der Striche oder Schroffire angegeben, also gewiß von 3 zu 3 Grad schwankend sind.

Wegen dieser Unbestimmtheit in den Graden der Böschungs-Winkel, müssen beym Auftragen des Profils, die dadurch entstandenen Höhen des Terrains ganz unzuverlässig werden.

Wir glauben, daß es dem H. B. ganz leicht war, auf diese Art unmögliche Profile in Menge aufzufinden, und machen uns verbindlich mit der nämlichen Licenz die der Hauptmann Becker sich nimmt, unter gleichen Umständen, aus jedem andern Situations-Plane, er sey von wem er wolle, ähnliche Unmöglichkeiten zu entwerfen.

Wenn man nun annimmt, daß der H. B. sein Profil nach denjenigen mathematischen Gründen entworfen hat, auf welche wir bemerkt ist, Lehmann sein sogenanntes System zurückführte, so ist dasselbe noch nicht zu derjenigen Vollkommenheit gediehen, welche der H. B. diesem Systeme beilegt. Denn gesetzt: man wollte die Lehmannsche Zeichnungsart als unfehlbar annehmen, dann müßte man seine Art zu profiliren eben so unfehlbar anerkennen, da solche für die Richtigkeit der ersteren als Beweis aufgestellt ist; wie es aber um diese Methode, Profile zu entwerfen, stehet, überlassen wir jedem der Mathematik Kundigen zu beurtheilen. Eigne Versuche werden die Unzulänglichkeit dieser Prüfungsart einem jeden gewiß einleuchtend machen.

Unsrer Meinung nach beruhet dieses Verfahren des H. B. topographische Werke zu beurtheilen auf zu schwankenden Grundsätzen, und eigner sich keinesweges zu irgend einer Prüfung, noch weniger zum Beweise gegen die Afterische Zeichnungsart.

Wir glauben also nicht zuviel zu sagen, wenn wir dem H. Becker eine Unkunde der zu diesem Theile der praktischen Terrain-Lehre erforderlichen Wissenschaften Schuld geben, und erklären uns nun die Zuverschlichkeit, mit welcher derselbe allen schon im Publiko erschienenen topographischen Werken, sammt denen welche noch erscheinen könnten, die Brauchbarkeit abspricht, wenn sie nicht nach Lehmanns Art gezeichnet sind. Wir finden ferner noch zu unserer großen Verwunderung in dem vorliegenden Profile auffallende Abweichungen von der zur Prüfung gewählten Lehmannschen Situations-Skale. Hierunter gehören eine Menge von Winkeln unter 5 Grad, die der H. B., um in diesen Gegenden ein Profil zu Stande zu bringen, nöthig hatte, weil das Terrain in der Leipziger Gegend größtentheils einen solchen Ausdruck hat, denn bekanntlich nimmt Lehmann für alle Winkel unter 5 Grad keinen Ausdruck an. Das aufgestellte Profil ist also eine Vermengung Lehmannscher und anderer Skalen, bewirket auch die Armuth der ersteren an Ausdruck, um das Terrain treu darstellen zu können, zugleich auch wie wenig bei Annahme der Lehmannschen Skale gedacht worden seyn mußte, da man die Natur in Grenzen von 5 zu 5 Grad, oder von 5 bis 40 Grad*), einengen wollte, und bricht nun über alle Zeichner schonungslos den Stab, welche nicht mit in die 5 und 5 Grad hinein wollen.

Wir möchten also fast annehmen, daß alle gegebenen Profile mehr gegen, als für das Lehmannsche System beweisen dürften, da die Nothwendigkeit einer andern Skale, als der darin angenommenen, dargethan ist. Denn hätte der H. B. ganz getreu nach Lehmann profiliren wollen, so hätte er in der Gegend des Schlachtfeldes von Leipzig gar keine wahrscheinliches Profil zu Stande bringen können. Nachdenkende Topographen fühlen überhaupt, daß die Lehmannsche Situationslehre noch nicht dasleistet, was sie verspricht, und ihrer Vervollkommnung, wie manches neu Aufgestellte, noch entgegensiehet.

Zu allen diesen müssen wir noch hinzufügen wie es uns scheint, daß der H. B. bei dieser Prüfung und überhaupt bei Beurtheilung von Plans auf die Verschiedenheit der Maasstäbe, nach welchen eine oder das andre topographische Werk entworfen seyn könnte, ganz und gar keine Rücksicht nehmen will, und getreu seinem Meister alles über einen Leisten behandelt. Alle mögliche zur Terrainzeichnung noch anwendbare Maasstäbe, können unmöglich durch eine einzige Skale ausgedrückt werden, ohne die größten Fehler, sowohl in der Darstellung des Terrains, als auch in der Beurtheilung von Profilen der Gegenden zu begehen. Bei dem Afterschen Plane muß hierauf vorzüglich Rücksicht genommen werden.

Es muß also der richterliche Ausspruch des H. B.

*) Lehmann hat dies für Winkel von 5 bis mit 40° Ausdruck in seine Skale, und ob derselbe zwar von 45° Böschung als natürlicher Abdachung spricht, so findet man diesen Winkel doch nirgends in seinen Werken verzeichnet. Bei ihm ist 45° ganz schwarz, also ein Fleck, d. i. fast so, als Friedrich II. die höchsten Punkte bezeichnet wissen wollte.

Digitized by Google

entweder aus Unkunde oder aus Bequemlichkeit des eignen Nachdenkens entstanden seyn, sonst würde er nicht, wie wir z. B. noch bemerken, bei Berührung der Grundlage der Lehmannischen Skale, nämlich einer angenommenen horizontal Fläche sammt den darauf befindlichen Erhöhungen mit senkrechter Beleuchtung, von Schatten sprechen, welcher doch dabei unmöglich statt finden kann; wohl aber ist bei Annahme einer solchen Beleuchtung, die Zerstreuung des Lichts auf unterschiedenen schiefen Flächen, ebenfalls verschieden.

Die ganze Brochüre des H. B. durchzugehen, führt uns zu weit von unserm Vorhaben ab, wir wollen also nur noch kürzlich bemerken, daß wir bei einem möglichst genauen Entwurf der nämlichen Profile, nach einer zu dem Plane passenden Skale, den vom H. Becker in die Lüfte erhobenen Punkt a 50 Ellen unter dem Horizonte des Punktes b also in der richtigsten Lage, und correspondirend mit dem Laufe der Gewässer in diesen Gegenden (welche fallen auf 100 Ellen Länge ihres Laufs etwa 2 Zoll) gefunden haben, dagegen der H. B. diesen Punkt a 760 Ellen über b nach Willkühr herausgeklaubt hat, also um 810 Ellen differiret.

Zum Schluß glauben wir noch bemerken zu müssen daß bei jedem gestochenen Plane, so lange der Stecher nicht auch zugleich fertiger Zeichner ist, wie solches so viel wir wissen bisher in Sachsen der Fall war, ein solcher gestochener Plan zwar schöner für das Auge seyn wird als das wie man vorausgesetzt gut gezeichnete Original, weil alle Striche schärfer ausfallen, dagegen an Richtigkeit und Schönheit des Ausdrucks immer hinter letzteren zurückbleiben dürfte. Diesen Umstand wird gewiß jeder denkende Topograph beherzigen, da man hierauf, ohne dem Künstler welcher den Plan gestochen hat, zu nahe zu treten, manche Unvollkommenheit des Ausdrucks rechnen kann.

Dem Herrn Major Aster sind indessen wie öffentlich bekannt ist, von mehreren der ausgezeichnetsten Monarchen unsres Welttheils zu unzweideutige Beweise der Anerkennung des wahren Werthes seines Werks zu Theil geworden, als daß man nöthig haben sollte, etwas hierüber zu sagen, und die Herrn Ingenieur-Geographen an den verschiedenen Höfen, welche ihren Monarchen dieses Werk gewiß nicht ungeprüft empfohlen haben werden, sind dem H. B. für seine gefällige Recension vielen Dank schuldig. — g.

Bücher-Anzeigen.

Verzeichniß einiger Schriften militairischen Inhalts, welche in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststraße No. 29. und in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind.

Belagerung, merkwürdige, Magdeburgs im 16ten Jahrhundert, als Gegenstück zu der im 19ten. Neue unveränderte Auflage. 8. 8 Gr.

Beukowig, E. F. Kriegesscenen, seit dem 10ten Oktober 1806. Glogaus Belagerung ꝛc. 2 Hefte. 8. Leipzig. 12 Gr.

Biberstein, Marschall von, Anweisung zum Situationszeichnen. Auf einfache Lehrsätze und die sächsische Zeichenmanier gegründet. Mit 13 Kupfertafeln. 4. 2 Rthlr. 12 Gr.

Briren, J. von, Versuch einer Theorie des Terrains. Mit 10 Kupfertafeln. gr. 4. 2 Rtl. 16 Gr.

Colberg im Jahr 1807. Belagert und vertheidigt. Nach authentischen Berichten von mehreren Augenzeugen. 8. 15 Gr.

Feldzug, der, der Franzosen und alliirten nordischen Völker im Jahre 1806 und 7. Herausgegeben von Fr. v. Cölln. 1ster Theil. Nebst 10 Plänen illuminirt und schwarz. gr. 4. 6 Rthlr.

Förster, Fr. Beiträge zur neuern Kriegsgeschichte. 2 Bände. Mit den Bildnissen: Erzherzogs Johann, von Hormayer, von Chasteler und Franz Ant. Schneider. gr. 8. 3 Rthlr.

— Geschichte der Belagerung und Einnahme von Danzig. Mit dem Porträt des Grafen von Kalkreuth und einem Plan von Danzig. 8. Leipzig. 1 Rthlr.

— skizzirte, der Belagerung von Danzig durch die Franzosen im Jahre 1807. Nebst der Vertheidigung dieses Platzes. Nach den Hauptmomenten dieser Belagerung; nebst einer illuminirten Flaggenfahl zum Telegraphiren, mit Sachkunde und aus zuverläßigen Quellen, vornehmlich nach denen in dem Bureau der Hauptquartiere gesammelten offiziellen Tagesberichten, von einem Augenzeugen. gr. 8. 2 Rthl. 12 Gr.

— skizzirte, der russisch preußischen Blokade und Belagerung von Danzig im Jahre 1813; nebst der Vertheidigung dieses Platzes. Nach den Hauptmomenten dieser Belagerung und mit einer plansmäßigen genau instruktiven Darstellung sämmtlicher Belagerungsarbeiten. Mit Sachkunde aus zuverläßigen Quellen und mit Berichtigung aus denen beim Büreau des Herzogs gesammelten offiziellen Tagesbegebenheiten. Von einem Augenzeugen. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Sämmtlich auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Hiezu eine literarische Beilage.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 119. —

Berlin, Sonnabend den 3ten October 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

In No. 118. Seite 724. Zeile 4 von unten links, ist zu lesen statt 1stes Dragoner-Regiment, 1stes Husaren-Regiment.

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Berichtigung. In No. 114 des Militair-Wochenblatts Seite 692. ist durch eine Namensverwechselung irrthümlich die Anstellung eines Sächsischen Unterfeuerwerkers Peschell als Feuerwerkslieutenant angezeigt worden, welches zur Vermeidung aller etwanigen Mißverständnisse hierdurch berichtiget wird.

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Bei dem Königlichen Kriegs-Ministerio sind aufs neue nachstehende milde Beiträge eingegangen:

1. Von der Königlichen Regierung zu Magdeburg, 4 Rthlr. Kollektengelder, welche die Gemeine Schmidtsdorff, bei Aufstellung der Gedächtnißtafeln für die gebliebenen Krieger, zur Unterstützung der invalide gewordenen Vaterlandsvertheidiger zusammengebracht hat.
2. Von dem Herrn Major von Schlechtendal, Kommandeur des 2ten Klevischen Landw. Regts., 44 Rthlr. welche die Mannschaft dieses Regiments, zur Unterstützung der, im Feldzuge 1815 invalide gewordenen Krieger so wie der Wittwen und Waisen geschenkt hat.
3. Von dem Cand. Theol. Herrn Riemann in Jena zur Unterstützung der, bei der Schlacht vor Paris im Jahre 1814 invalide gewordenen 4ten Quartal 1818.

Krieger, 5 Friedrichsd'or und 3 Rthlr., welche von einigen Studirenden der Universität zu Jena und anderer deutschen Hochschulen am 31sten März c. zusammengelegt worden sind.

4. Von dem Herrn Prediger Furchau zu Stralsund den Ertrag des, zum Besten der, bei Leipzig verstümmelten Krieger, so wie der Wittwen und Waisen der, dort Gebliebenen, von ihm herausgegebenen Trauerspiels „Herzog Christian von Braunschweig" mit 7 Dukaten.
5. Von den ungenannten Geschwistern eines, am 16ten Juni 1815 in der Schlacht bei Ligny gefallenen Offiziers, zur Unterstützung verwundeter Soldatenfinder 7 Rthlr. 8 Gr.
6. Von dem Herrn Optikus Amuel hieselbst, die, in seiner Niederlage in zwei Quartalen zur Unterstützung invalider Krieger gesammelten 4 Rtl. 8 Gr.
7. Von dem Königlichen Kurmärkischen Oberforst-

Digitized by Google

meister Herrn von Kropff 12 Rthlr. 1 Gr. zur Unterstützung der invaliden Feld Jäger.

8. Von der Königlichen Polizei-Intendantur hiesiger Residenz 8 Rthlr. 12 Gr. 10 Pf, welche bei einer, in Brandenburg vom Künstler Wehle gegebenen Vorstellung zum Besten invalider Krieger eingekommen sind.

9. Von der Regierung zu Merseburg 1706 Rthlr. 2 Pf. Kollektengelder, welche früher schon zur Unterstützung invalider Krieger, so wie der Wittwen und Waisen eingekommen sind.

10. Von dem Herrn Major von Zlemietzky des 2ten Klevischen Landw.-Regts. in Kempen 15 Rthlr., die von den Landwehrmännern des gedachten Regiments am 12ten Juni c. zur Unterstützung der Invaliden aus dem Feldzuge 1815 zusammengebracht sind.

11. Von dem Herrn Polizei-Direktor Flesche in Potsdam den Ertrag einer, vom Equilibristen Wehle gegebenen Vorstellung mit 9 Rthlr. 15 Gr. 7 Pf.

12. Von dem Herrn Landes-Gerichtsrath Krause in Bromberg zur Unterstützung der erblindeten Krieger 6 Rthlr. 22 Gr.

13. Von dem Lieutenant Herrn Bolz vom Erfurther Landw.-Regt. zur Unterstützung der erblindeten Krieger 6 Rthlr.

14. Für einen gleichen Zweck vom Kaufmann Herrn Carl Eduard Köhler zu Bromberg 9 Rtl. 8 Gr.

15. Desgleichen vom Königlichen Postmeister Herrn Major von Pauer zu Friedeberg N.-M. 3 Rtl.

16. Desgleichen vom Königlichen Ober-Brigadier der Gensd'armerie, Herrn Ob.-Lieut. von Pirch hieselbst 8 Rthlr. 4 Gr., welche die Gensd'armerie des Zauch- und Luckenwalder-Kreises geschenkt hat.

17. Von der hier verstorbenen Wittwe Adler geb. Lange 1000 Rthlr., welche sie nach ihrem, gegenwärtig publizirten Testamente zur Unterstützung der erblindeten Krieger ausgesetzt hat.

18. Für einen gleichen Zweck 25 Rthlr. 6 Gr. 10 Pf., von dem Kommandeur des 2ten Bataillons des Erfurther Landw.-Regts., Herrn Oberst-Lieut. Moritz eingesandt, welche gedachtes Bataillon zusammengebracht hat.

19. Desgleichen von dem Ober-Brigadier der Gensd'armerie Herrn Oberst-Lieut. von Pirch hieselbst 37 Rthlr. 14 Gr., zu welchem die Gensd'armerie des Zauch- und Luckenwalder-Kreises 12 Rthlr., die in der Priegnitz 1 Rthlr., die des Ost- und West-Havelländischen Kreises 10 Rtl., die des Teltow- und Storkower-Kreises 3 Rthlr., die des 2sten und 2ten Jerichow- und Ziesarischen Kreises 3 Rthlr., die des Ruppiner-Kreises 1 Rtl. 6 Gr. und die des Lehus- und Kottbusser-Kreises 7 Rthlr. 8 Gr. beigetragen haben.

20. Von der Königlichen Regierung zu Merseburg 5 Rthlr. 15 Gr. 11 Pf., welche aus einer, vom Equilibristen Wehle in Wittenberg zum Besten der Invaliden gegebenen Vorstellung eingekommen sind.

Das unterzeichnete Departement dankt hiemit den vorgedachten Menschenfreundlichen Gebern dieser Geschenke, Namens der hülfsbedürftigen Invaliden, so wie der Wittwen und Waisen der Gebliebenen, unter der Versicherung verbindlichst, daß ihre Spenden gewissenhaft verwendet werden sollen.

Berlin, den 12ten September 1818.

Königlich-Preußisches Kriegs-Ministerium Fünftes Departement. III.

(gez.) Ribbentrop. Jacobi.

Todes-Anzeige.

Den 4ten dieses Monats starb der Königlich Preußische Oberst und Ingenieur-Brigadier der Preußischen Festungen Danzig, Graudenz, Thorn und Pillau, Ritter des Militair-Verdienst-Ordens, des eisernen Kreuzes 2ter Klasse und des Kaiserlich-Russischen St.-Georgen-Ordens 4ter Klasse, Ludwig Philipp v. Engelbrecht, im 61sten Lebensjahre, nachdem der von seinen Freunden und Kameraden als Mensch und Soldat hoch Verehrte, 44 Jahr seines Lebens mit beispielwürdiger Thätigkeit und Ehre dem Königl. Preuß. Hause gedient hat.

Mit trauendem Herzen, über den Verlust dieses edlen Kameraden und Freundes, giebt Unterzeichneter seinen, ihn gewiß allgemein betrauernden Bekannten und Freunden, eine Skizze seines Lebens, so wie es ihm aus dessen hinterbliebenen Papieren bekannt geworden ist.

Der verewigte Ludwig Philipp v Engelbrecht wurde im Jahre 1758 im damaligen Schwedischen Pommern geboren, und legte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung auf dem Gymnasio zu Stettin. In einem Alter von 16 Jahren begann er darauf schon seine thatenreiche Laufbahn, indem er 1774 bei den Festungsbauten in Colberg Volontair-Dienste verrichtete, bald darauf aber als Conducteur bei den Arbeiten zu Graudenz und Graudenz angestellt wurde. In gleicher Eigenschaft wohnte er den Feldzügen von 1778 und 1779 im Baierschen Erbfolgekriege bei, wo er von des Prinz Heinrich Königliche Hoheit in den wichtigsten Angelegenheiten als General-Quartiermeister-Lieutenant gebraucht wurde, und dessen großes Vertrauen genoß.

Nach Beendigung des Feldzuges, und seit 1783 Ingenieur-Lieutenant, gab und empfing er zugleich

Digitized by Google

Unterricht in der Ingenieur-Akademie zu Potsdam, und erwarb sich später, innig verbunden mit dem, gewiß keinen gebietenden Militair unbekannten Ingenieur-Major v. Müller, ausgezeichnete Verdienste um die Ausbildung des militairischen Zeichnens und Aufnehmens. Kein Wunder daß er unter diesen Umständen die Aufmerksamkeit seines Monarchen auf sich zog, und auch von Ihm manchen wichtigen Auftrag bekam

Die Feldzüge gegen Frankreich 1790 bis 1795 gaben ihm hierauf neue Gelegenheit, sich hervorzuthun. Er wohnte den Belagerungen von Longwy, Verdün, Mainz und Landau bei, erhielt den Verdienstorden und ward 1795 zum Ingenieur-Kapitain befördert.

Während er von 1796 bis 1802 bei der Demarkations-Armee in Westphalen stand, lernte er seine, ihm schon vor 11 Jahren vorangegangene Gattin aus der Familie Plettenberg-Schwarzenberg kennen, und verband sich mit ihr im Jahr 1799, konnte jedoch erst 4 Jahr später ihr und seinen Kindern so leben, wie es sein hoher Sinn für Familienglück von jeher erheischte. Im Jahre 1803 nämlich wurde er zum Platz-Ingenieur von Graudenz ernannt, und hatte die seltene Genugthuung, dieselben Festungswerke unter seiner Obrrauffsicht vollenden zu lassen, bei deren erster Anlage er seine militairische Laufbahn angetreten hatte.

Allein nur kurze Zeit genoß er dieses Glückes, der unglückliche Krieg von 1806 und 1807 rief ihn zu neuer Thätigkeit auf, in welcher er jedoch bald gehemmt wurde, indem er in wichtiger Angelegenheit nach Weimar gesendet war und nach dem verhängnißvollen 14ten Oktober in die Hände der Franzosen fiel, und dann bis zum Friedensschluß in Fürstenwalde zu bleiben genöthigt war. Während seines dasigen Aufenthalts erhielt er, schon von dem damaligen Unglücke seines Vaterlandes tief erschüttert und voll banger Sorge für seine, in dem zur Zeit vom Feinde bedrohten Graudenz lebende Familie, die Nachricht von dem Tode seiner Gattin, und unfähig, so vielen Leiden zu widerstehen, verfiel er in eine Krankheit, die ihn dem Rande des Grabes schon damals nahe brachte. Endlich hergestellt, kehrte er mit dem Friedensschluß als Major, jedoch auf halbes Gehalt gesetzt, zu seinen Kindern zurück, und versah den Dienst als Ingenieur vom Platz in Graudenz noch bis zum Jahr 1808, wo er zum Brigadier der Preußischen Festungen ernannt wurde.

Nachdem er diesem neuen Posten einige Jahre so genügend vorgestanden, wie er jederzeit den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprochen, nahm er im Feldzug 1813 bei der Belagerung von Thorn, auch noch an Preußens und Deutschlands Befreiungs-Kampfe Antheil, und auch hier wurden seine Verdienste anerkannt. Er erhielt das eiserne Kreuz 2ter Klasse und den Russischen St. Georgen-Orden 4ter Klasse. Sein Wirkungskreis als Brigadier gestattete seine weitere Theilnahme in diesem und den folgenden Feldzügen nicht, und er verwandte sie ihm bis zu seinem letzten Augenblicke alle seine Erfahrungen und Kenntnisse zur Vervollkommnung der ihm anvertrauten Festungen, ehrenvoll aufgemuntert durch die Achtung und persönliche Freundschaft seines Chefs.

Nachdem er seit dem Ausgange des letzten Winters fortwährend gekränkelt, und seit den letzten 6 Wochen körperliche Schmerzen und Schwäche ihn ans Lager gefesselt, ohne daß er sich von der Leitung seiner Dienstgeschäfte zurückhalten ließ, fand sein Geist jenseits Ruhe, während ihm hier vier trostlose Kinder nachweinen, die ihn so innig verehrten, wie er sie zärtlich liebte.

Graudenz, den 24sten September 1818.

v. Bronikowsky,
Major und Ingenieur-Offizier des Platzes.

Zugabe.

Manöver bei Berlin.

Den jetzt beendigten Herbst-Manövern bei Berlin haben folgende allgemeine Dispositionen und General-Ideen zum Grunde gelegen:

1. Disposition
zum Brigade-Manöver.
(Ausgeführt den 12ten September 1818.)

Die Truppen sind nach beiliegender Ordre de Bataille eingetheilt, und stehen um 8 Uhr in der angegebenen Ordnung rechts abmarschirt in Kolonne mit aufeinander gezogenen Teten auf dem ihnen, auf dem Tempelhofer Felde noch näher anzuweisenden Platz.

Vom Garde-Jäger-Bataillon sind 2 Kompagnien zur Deckung der Artillerie auf dem rechten Flügel der Garde, 2 Kompagnien auf dem linken Flügel der Grenadier-Brigade. Vom Garde-Schützen-Bataillon 2 Kompagnien zu gleichem Zweck bei der Avant-Garde, 2 Kompagnien bei der Reserve-Brigade.

Von der Artillerie sind die reitenden Batterien No. 1. 2. 3. bei der leichten, No. 4. und 5. bei der Reserve-Kavallerie. Die Fuß-Batterien No. 4. und 5. bei der Avantgarde, No. 1. 2. 3. beim Korps, No. 6. bei der Reserve-Brigade.

Tempelhof ist stark vom Feinde besetzt, der mit seinem Gros in einer vortheilhaften Stellung dahinter steht. Vor

Digitized by Google

dem Dorfe ist viel Kavallerie aufgestellt. — Der Feind wird durch die Garde-Landwehr-Kavallerie unter dem Befehle des Obersten v. Thile vorgestellt.

Die reitende Artillerie der leichten Kavallerie rückt vor, und feuert. Leichte Kavallerie deployirt, den linken Flügel an die Allee. Reserve-Kavallerie rückt vor um die Flügel der Infanterie.

Leichte Kavallerie Attaque mit Ausfällen. Reserve Kavallerie deployirt auf der Stelle, wo die leichte stand, und folgt in Divisions-Kolonnen aus der Mitte. Leichte Kavallerie zurück. So wie sie durch die Reserve-Kavallerie durch ist, marschirt diese auf, und macht eine Attaque ohne Ausfallen.

Sämmtliche reitende Artillerie vor, und zweimal durchchargirt. Die reitenden Batterien No. 1. 2. 3. rücken hierbei auf den rechten Flügel der Batterien der Reserve-Kavallerie. — Infanterie deployirt. Kavallerie zurück in zwei Treffen hinter dem rechten Flügel des Korps, denselben debordirend, und in gleicher Höhe mit der Reserve. — Die Kavallerie geht hierbei nicht durch die Infanterie, sondern bewegt sich gleich nach dem rechten Flügel derselben.

Avantgarde, Züge des dritten Gliedes formirt.

Infanterie, Marsch! Zwischen der Avantgarde und dem Korps, so wie zwischen diesem und der Reserve 600 Schritt Intervalle.

Avantgarde mit abwechselnden Treffen chargirt — Avantgarde zurück. Die Fuß-Batterie No. 5. fällt in die Mitte des Korps ein. — Korps und Reserve, Kolonne nach der Mitte formirt. Reserve-Brigade macht eine Bewegung rechts, und nimmt ihren rechten Flügel etwas vor, um des Feindes linke Flanke zu bedrohen.

Die Kavallerie macht eine Bewegung rechts, um den Feind ebenfalls in seiner linken Flanke zu nehmen. Bei dieser Bewegung werden die Flankeurs herausgenommen um die linke Flanke zu decken. — Avantgarde hinter dem linken Flügel des zweiten Treffens vom Korps. Korps, Tirailleurs in den Intervallen; Bajonett-Attaque mit abwechselnden Treffen.

Reserve, Marsch! und zieht sich während der Bewegung in eine Brigade-Masse zusammen. — Die ganze reitende Artillerie fährt vor der Kavallerie vor und chargirt.

Wenn das 2te Treffen des Korps vor ist, deployirt, Bataillons- und Glieder Feuer.

1stes Infanterie-Treffen in Kolonnen durch; Reserve nimmt das Dorf in der Flanke. — Kavallerie kurze Attaque nachdem vorher die Flankeurs eingezogen. Reserve-Kavallerie folgt in Divisions-Kolonnen. Die Angriffe der Reserve und des 1sten Treffens müssen gleichzeitig beim Dorf eintreffen. — 2 Fusilier-Bataillone des 1sten Treffens vom Korps und die Jäger besetzen das Dorf; zwei Kanonen fahren bis zum jenseitigen Ausgange. Stillstand; während dem allignirt sich die Kavallerie und die Reserve-Brigade mit dem Korps; letztere zieht die Bataillone auseinander.

Der Feind formirt sich zum Angriff von Tempelhof, und bedroht zugleich unsere linke Flanke. Man ist gezwungen das Dorf zu räumen und zur Sicherung des linken Flügels eine Schwenkung zu machen.

Brigade der Avantgarde zurück und besetzt Schöneberg mit 2 Bataillonen am Potsdammer Ende, 2 Bataillonen in der Mitte und 2 Bataillonen am botanischen Garten. Retraite en Echiquier; Axschwenkung links rückwärts. Rückzug auf Schöneberg.

Die Fußbatterien No. 4. 5. und 6. gehen schnell zurück und stellen sich vor Schöneberg auf, No. 6. am Potsdammer Ende, No. 5. in der Mitte, und No. 4. vor dem Eingange am botanischen Garten.

Kavallerie, Kolonnen-Attaque in beistehender Art.

4tes Kür.	3tes Kür.	G. du Corps.
2 Esk. G. Ulan.		2 Esk. G. Ulan.
10tes Hus.	3tes Hus.	G. Hus. G. Drag.

Die noch übrigen 3 Fuß- und 5 reitende Batterien werden vortheilhaft placirt, so wie die Truppen gegen das Defilé kommen.

Kavallerie zurück. Reserve-Kavallerie durch die Mitte des Dorfs, leichte Kavallerie am Potsdammer Ende. Hinter dem Dorf Halt! sobald sie Platz für sich und die nachfolgende Infanterie hat.

Infanterie passirt das Defilé. Reserve-Brigade am Potsdammer Ende, Garde-Brigade in der Mitte, Grenadier-Brigade am botanischen Garten, und wenn sie durch sind, Halt, Front! die ganze Artillerie feuert lebhaft.

Der Feind erleidet durch das heftige Artillerie-Feuer einen so bedeutenden Verlust, daß er von fernern Angriffen absteht, und wir in die Offensive übergehen.

Infanterie, Marsch! Bajonett-Attaque, leichte Kavallerie schnell vor, auf dem rechten Flügel in 2 Treffen formirt, 2te Brigade im 1sten, Schwärm-Attaque; die 1ste Brigade folgt in Divisions-Kolonnen. Die Avantgarde folgt hinter der Mitte des Korps. — Reserve-Kavallerie folgt hinter der Avantgarde; Halt!

Das Manöver hat ein Ende. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ordre de Bataille.

General der Infanterie: Graf Tauentzien.
General-Lieutenant Herzog Karl v. Mecklenburg.
Infanterie: General-Lieutenant v. Krafft.
Kavallerie: " " v. Dobschütz.

Gen.-Maj. v. Marwitz. — Gen.-Maj. Gr. Hake.

2te leichte Kav.-Brig. — 1ste leichte Kav.-Brig.

10tes Hus.-Regt. (1stes Magdeb.) — 5tes Hus.-Rgt. (Pommersches.) — Garde-Hus.-Regt. — Garde-Dragoner-Regt.

Magdeburgsches Infant.-Regt.
Comb. Landwehr-Regiment
Berliner Landw.-Batl. — Magdebg. Gren.-Ldw.-Batl. — Berliner Garde-Ldw.-Batl.
Brigade der Avantgarde. Gen.-Maj. v. Lobenthal.

Grenadier-Brigade. Gen.-Maj. v. Natzmer. " " Kronprinz.
Kaiser Franz Gren.-Regt. — 2tes Garde-Regiment.
Kaiser Alex. Gren.-Regt. — 1stes Garde-Regiment.
Garde-Brigade. Gen.-Maj. v. Alvensleben. " " Prinz Wilhelm.

Brandenburgsches Inf.-Regt.
Pommersches Inf.-Regt.
Reserve-Brigade. Gen.-Maj. v. Brause.

Gen.-Maj. Prinz Friedrich — Gen.-Maj. v. Knobelsdorff.

2te Reserve-Kav.-Brig. — 1ste Reserve-Kav.-Brig.

4tes Kür.-Regt. (Magdb.) — 3tes Kür.-Regt. (Brand.) — Garde du Corps. — Garde-Ulanen.

Reit.-Batt. — Fuß-Batterien. — Reit. Batterien.

No. 5 — No. 4. — No. 6. — No. [illegible] — No. 4. — No. 3. — No. 2. — No. 1. — No. 3. — No. 2. — No. 1.

Obr.-Lt. v. Bardeleben.

Geschütze der 3ten Art.-Brg. — Geschütze der 2ten Art.-Brg. — Geschütze der 2ten und 3ten Artillerie-Brigade. — 3te Garde Fuß-Bat. — 2te Garde-Fuß-Bat. — 1ste Garde-Fuß-Bat. — 3te reit. G.-Bat. — 2te reit. G.-Bat. — 1ste reit. G.-Bat.

Digitized by Google

Ueber das Diastimeter.

Vor nicht langer Zeit erschien ein Instrument, unter dem Namen: Diastimeter. Es sollte vorzüglich dem militairischem Gebrauche gewidmet seyn, und der Ankündigung nach: von Einem Standpunkte aus, alle Entfernungen messen. — Aber, wie fast allem Neuen, so ging es diesem Instrumente. Das, was es leisten sollte, war viel versprechend, und es hätte der praktischen Geometrie eine Erfindung dieser Art mehr genützt, als man dem ersten Anscheine nach urtheilen sollte, es hätte ihr — vielleicht sage ich zu viel — eine neue Gestalt geben können. Groß waren die Erwartungen, die vielleicht viele, von dem Instrumente hatten. Mehrere Blätter des Militair-Wochenblatts erwähnten des Instruments, und eine eigene Schrift sollte den Gebrauch desselben lehren; aber, genügend waren weder die Anzeigen noch die Schrift. So allgemeines Aufsehen das Instrument Anfangs auch erregte, eben so bald gerieth es in Vergessenheit, und — des Diastimeters wird jetzt fast gar nicht mehr erwähnt. — Aber: „prüfet Alles und das Beste behaltet", so heißt es mit Recht auch hier; das Diastimeter leistet nicht und kann nicht leisten, was oben von ihm gesagt, es leistet aber mehr, bedeutend mehr, als daß es keiner Berücksichtigung verdiene, ja es kann bei ernsthafter Behandlung zu einem nicht unbedeutendem Grade von Vollkommenheit gelangen.

Vielleicht wird es Manchem nicht unwillkommen seyn, in sofern es der Raum dieser Blätter gestattet, kurz das zu übersehen, was das Diastimeter leisten kann und was es wirklich leistet, da man unmöglich Jedem zumuthen kann, die Beschreibung genau zu lesen. — Zuerst ist die Theorie des Instruments vollkommen richtig und so einfach, daß die ersten Sätze der Aehnlichkeit mit weniger Entlehnung perspektivischer Grundsätze hinreichen, die Theorie selbst zu finden. — Warum der sinnreiche Erfinder desselben, Herr Doktor Romershausen, die Theorie in seiner ersten Beschreibung verschweigt, weiß ich nicht; später erschienen einige Blätter, welche dieselbe lehren sollten, aber schwerlich befriedigend für den Leser, dem sie die einfache Konstruktion des Instruments selbst noch immer verschwiegen, und in vielen Punkten mehr zu wünschen übrig lassen. — Aber vielleicht ist eben dies der Grund, warum das Instrument nicht die verdiente Aufnahme so allgemein fand, zumal da die erste Beschreibung desselben nicht nur dunkel war, sondern sich auf ein Instrument bezog, was unser Diastimeter nicht ganz ist; selbst forschen ist einmal nicht die Sache eines Jeden, und kann es auch nicht seyn. — Dies nimmt aber dem Instrumente seinen Werth nicht, und wer es ganz kennt, der muß es schätzen, und nur den Wunsch seiner Vervollkommnung haben, deren es gewiß noch sehr fähig ist.

Mich hier in die Theorie des Diastimeters einzulassen, ist nicht der Ort. Leisten soll er Folgendes:

Von Einem Standpunkte aus kann man mittelst des Diastimeters eines jeden Gegenstandes Entfernung messen, wenn man die Höhe desselben kennt, sobald die Entfernung wenigstens die 12malige Höhe des Gegenstandes hat und die 500malige Höhe desselben nicht übertrifft. Den Grund dieser Grenzen zeigt der Erfinder in seiner Theorie genügend an. Umgekehrt kann wieder die Höhe aus der Entfernung leicht hergeleitet werden. Dies geschieht mittelst einer Zahl, welche die Normale genannt wird, durch bloße Multiplikation oder Division. Ist aber die Höhe 6 oder 9 Dez. Fuß (welche Höhe der Erfinder als die des Infanteristen oder Kavalleristen annimmt), so giebt eine andere Skale sogleich die Entfernung in Schritten an. Das ganze Instrument hat eine angemessene Form, etwa wie ein Fernrohr, ist 1 Dez. Fuß lang und hat 1′ 4″ Durchmesser. Ueberdies besitzt es 2 Auszüge, die mit 4 Skalen versehen sind, die den Fäden des Diopters entsprechen. Der Gebrauch des Instruments ist so einfach, daß wenige Minuten hinreichen, denselben kennen zu lernen, und giebt die Beschreibung hierzu hinlängliche Anleitung. Diese einfache Behandlung ist offenbar ein großer Vorzug des Instruments. Aber eben, weil man die Höhe des Gegenstandes, dessen Entfernung man wissen will, kennen muß, oder umgekehrt, dies ist es, was dem Instrumente das nimmt, was es zuerst zu versprechen scheint. Ist die Höhe aber auch nicht bekannt, so hat der Erfinder in seiner Beschreibung eine einfache Formel angegeben, um aus 2 Standpunkten, die mit dem Gegenstande in gerader Linie liegen, dennoch die Entfernung zu finden. Diese Formel giebt dem Instrumente mehr als einen doppelten Werth, und ihr Beweis ist leicht zu finden. Endlich kann man mittelst einer leichten trigonometrischen Rechnung und der Normale, Winkel messen, deren Maximum etwa 4° 24′ und deren Minimum nahe 7″ beträgt (die Theorie giebt die Form dieser Berechnung an). — So weit das, was das Instrument leisten kann. Nun einige Worte über seinen Gebrauch selbst und über die Mängel, die es zu seiner Vollkommenheit noch abzuhelfen sind, und wenige Worte über das, was es bei Versuchen in seiner jetzigen Gestalt bereits geleistet hat.

Zuerst erfordert es, wie überhaupt jedes Meß-

Digitized by Google

Instrument, daß es sehr genau gearbeitet ist, und vorzüglich die Haare des Diopters genau so stehen wie die verschiedenen Räume der Skalen es angeben; ein Fehler, der bei der Stellung derselben begangen wird, vervielfältigt sich um die Normale. Über die Dicke der Haare selbst muß kleine Fehler veranlassen, die näher zu betrachten, hier nicht hergehört. Dann erfordert es bei seiner Behandlung einer sehr steten und festen Hand, so wie eines guten Auges des Beobachters. Daß der Infanterist nicht immer 6′ und der Kavallerist 9′ groß ist, kann dem Instrumente nicht zur Last fallen, allein freilich bedeutende Fehler veranlassen; da aber wohl allgemein jenes Maaße zum Grunde gelegt werden können, so thun ja wenige Schritte nicht viel Schaden beim Gebrauche im Felde. Wird das Diastimeter im bürgerlichen Leben, oder überhaupt da gebraucht, wo man Zeit hat, so kann man mittelst eines Signals (das der Herr Verfasser auch angiebt) sehr genau messen. Daß nur der Gebrauch, von tausend unvorher zu sehenden Umständen, in der größeren oder geringeren Genauigkeit abhängt, als da sind: Zeit des Tages, wo die Messung geschieht, Wetter, Lage des Gegenstandes in der Höhe oder Tiefe u. s. w., versteht sich von selbst. Vielleicht wäre durch Gläser mehreren dieser Uebel abzuhelfen; dies ist Sache des Künstlers, und gehört in eine theoretische Abhandlung über das Instrument.

Durch Uebung in seinem Gebrauche kann man es bald dahin bringen, kaum den funfzigsten Theil der wahren Entfernung zu fehlen, eine Genauigkeit, die fast nichts zu wünschen übrig läßt. Dies haben viele Versuche bestätigt, die vor einiger Zeit damit gemacht sind, je mehr ihrer angestellt wurden, je genauer fielen sie aus, ja sie differirten bei mehreren hundert Schritten zuweilen nicht Einen.

Nach allem diesen, glaube ich gezeigt zu haben, daß das Diastimeter ein sehr brauchbares Instrument ist; es wird seine Vollkommenheit erlangen, sobald es allgemein von Theoretikern und Praktikern den Grad der Würdigung erhalten hat, den es verdient, sich in vielen Händen befindet, die vertraut mit mathematischen Instrumenten sind und nicht das Unmögliche verlangen, ferner wenn es niemand beurtheilt, der es nicht versteht. Dazu gehört nur noch, daß es wohlfeil zu haben ist, und eine genaue Beschreibung, die mehr als eine bloße Anweisung zum mechanischen Gebrauche ist, es begleitet, diese können wir mit Recht von dem Herrn Erfinder erwarten, da ihm, diese Beschreibung zu geben, am ersten gebührt. So lange sie aber noch fehlt, müssen wir uns mit dem begnügen, was bereits darüber erschienen ist, und das Jedem, der eine tiefere Kenntniß des Instruments nicht verlangt, auch genügen kann. —

Anmerkung. Das Instrument selbst, fertiget der Mechanikus Winkler in Berlin zu verschiedener Preisen an, und die Beschreibung nebst Theorie des Instruments vom Erfinder desselben, Herrn Dr. Rosenmershausen, ist in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben. —

A. v. F.

Litteratur.

Der General-Intendant der Königl. Preuß. Armee Ribbentrop, welcher die seit dem Feldzuge von 1812 besorgte Herausgebung der, jetzt aus sieben Bänden und mehreren bedeutenden Nachträgen bestehenden Sammlung von Vorschriften ꝛc. über den Dienst der Preuß. Kriegs-Kommissaire fortsetzt, läßt unter dem Titel: „Vorlesungen über den Haushalt bei den Europäischen Kriegsheeren," seinen Untergebenen einzelne Bogen zutheilen, welche nach einer von ihm selbst gewählten Ordnung allmählig ein Handbuch über diesen wichtigen Gegenstand bilden können, für ein größeres Publikum aber noch nicht bestimmt sind, weil derselbe mit Hülfe seiner litterarischen Freunde zuvor das jenige darin ergänzen oder berichtigen will, was eine abermalige genaue Durchsicht anrathen möchte. Damit nun diese einzelne Bogen von den Lesern gründlicher aufgefaßt werden können, so hat sich der Verfasser entschlossen, sie mit denjenigen schriftlichen Urkunden zu belegen, welche bei der Ausarbeitung derselben vorzüglich benutzt werden und nicht ohne große Geldopfer in die Hände gering besoldeter Beamte gerathen können. Das erste Heft von dieser Urkunden-Sammlung oder dem Archiv für die Verwaltung des Haushalts bei den Europäischen Kriegesheeren, wie sie der Herausgeber nennt, liegt uns jetzt vor, und enthält einen Aufsatz über die Theorie der Franzosen, eine Vorschrift, wegen Anstellung der Auditeure bei der Russisch Kaiserlichen Armee, eine Zweite wegen Einrichtung der Militair-Intendanturen von Frankreich, eine Dritte, wegen der, der französischen Infanterie, nach der Rückkehr aus dem siebenjährigen Kriege gegebenen neuen Verfassung, einen Aufsatz über die ältere Art der Verpflegung und Unterbringung der österreichischen Kavallerie auf dem platten Lande, eine Nachweisung der Geschäfts-Berichte, Listen, Meldungen und Büchern zu deren Lieferung und Haltung die Großbrittanische Generalität und ihre untergebenen Truppen-Abtheilungen verpflichtet sind, und endlich unter der Aufschrift: Militair-Nachrichten, kurze Anzeigen von der Verpflegung und Besoldung der

Digitized by Google

Kriegesheere Alt-Israels, von dem Feld-Gepäck eines römischen Infanteristen, und von dem Amt des Feldscheers bei einem deutschen Fähnlein Fußvolk im Sechzehnten Jahrhundert. Bei allen drei Werken liegt nach dem mehrmaligen Anspruch des Verfassers der Zweck zum Grunde, sich und seinen Untergebungen auf die möglichst wohlfeile und leichteste Art einen solchen Grad von Bildung für den Dienst zu verschaffen, daß der vaterländische Krieger in de Haushalts-Beamten treue, redliche und sorgsame Diener, welche weder Anstrengungen und Gefahren zur Erreichung dieser Absicht scheuen, noch auf schiefe Urtheile und Nachreden sich zur Gleichgültigkeit verleiten lassen, erkennen möge. Das erste und das dritte Werk muß sich ein Jeder, der es besitzen will, aus eigenen Mitteln anschaffen und die Ladenpreise sind auf die Kosten für den Druck und Einband beschränkt. Das zweite Werk giebt dagegen der Verfasser unentgeltlich aus.

Bücher-Anzeigen.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von C. S. Mittler) unter der Stechbahn No. 3. in Berlin, sind folgende ganz neu erschienene Werken zu haben:

Dann, C., die Reitkunst im Felde, auf der Jagd, im Kriege und auf der Akademie. 8. Marburg. Broch. 10 Gr.

Thielemann, Ch., der Pferdearzt oder Anleitung die Pferde gesund zu erhalten, und die gewöhnlichsten Krankheiten derselben zu verhüten und vernünftig zu behandeln. 8. Marburg. Broch. 18 Gr.

Hahn, Ch., der Soldat in Hinsicht seiner Pflichten und Moralität zu seiner bessern Würdigung. 8. geh. 10 Gr.

Merk, T., praktisches Handbuch für Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber überhaupt. Nebst einer tabellarischen Uebersicht der in verschiedenen Krankheiten bei handelten Pferde. 8. München. 18 Gr.

Geschichte des Revolutionskrieges und der Donkischonaden. 1ter Theil. 8. Leipzig. 2 Thl. 8 Gr.

Heyne, J. C. G., deutliche und unfehlbare Anweisung, wie man das militairische Aufnehmen nach dem Augenmaaß ohne Lehrmeister erlernen könne. Von einem Königl. Preuß. Ingenieur. Mit 10 neu gestochenen Kupfertafeln. Neue unveränderte Auflage. gr. 8. Leipzig. 2 Thl. 12 Gr.

Hinke, P. A. W. von, Beschreibung der Affaire bei Halle, zwischen die französischen und einem preußischen Reserve-Korps, den 17ten Oktober 1806. Nebst 1 Plane der Stadt und Gegend von Halle und 3 Beilagen. gr. 8 Leipzig. 1 Thl. 8 Gr.

Ihas, J. C., patriotischer Versuch über die Bildung eines würdigen Offiziers. 8. Leipzig. 14 Gr.

Menu von Minutoli, Abhandlungen vermischten Inhalts. Mit XIV Kupfert. gr. 8. 3 Thl.

—— Betrachtungen über die Kriegskunst. 2t. T. Umgearbeitete Auflage. Mit 2 Kupfert. 8. 18 Gr.

Schmidt, Hr., Lehrschule der Fechtkunst, 1r. Th. oder Lehrbuch für die Kavallerie zum Gebrauch des Säbels. Mit 8 Kupfert., quer 4to 1 Thl.

Tagebuch der Blokade der Festung Stralsund und deren Folgen, geführt von einem unterrichteten Augenzeugen, bis zum ersten April 1807. Nebst einem neuen Grundriß der Stadt und Festung. 8. Leipzig. 12 Gr.

Sämmtlich auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

Nunmehr ist fertig geworden, und in der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von C. S. Mittler) Stechbahn No. 3. zu haben:

Handbuch
für den Offizier
zur
Belehrung im Frieden und zum Gebrauch im Felde.

Herausgegeben
von
R. v. L.

2te Abtheilung. Berlin, Reimer.
Preis 3 Rthlr.

Auch sind daselbst noch Exemplare des ersten Bandes ebenfalls zu dem Preis von 3 Thalern zu haben.

Verzeichniß einiger Schriften militairischen Inhalts, welche in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststraße No. 29. und in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind:

Geschichte der Emigranten-Armee, von ihrer Entstehung bis zur Auflösung, mit Belegen von einem Augenzeugen. Ein Zuchtspiegel für Fürsten und Völker, und noch mehr ein Beitrag zur

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 120. —

Berlin, Sonnabend den 10ten October 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen. —

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Bei der diesjährigen Kanton-Revision des 1sten Inowlazschen Kreises hat ein Kantonist den Bataillons-Arzt Dr. Körthe mit einem Friedrichsd'or beschenkt, um sich dadurch ein Andenken der Dankbarkeit zu sichern. Der ꝛc. Körthe hat diesen Friedrichsd'or zur Unterstützung von Invaliden bestimmt, und ist uns solcher von dem Oberst Lieutenant und Kommandeur des 2ten Magdeburger Landwehr Regiments v. Reckow eingesandt worden.

Berlin, den 25sten September 1818.

Königl. Preuß. Departement für die Invaliden.
(gez.) v. Schlieffen.

Todes-Anzeige.

Den 5ten d. M. starb der Major Pastor, Kommandeur des 1sten Bataillons 25sten Infanterie- (2ten Reserve-) Regiments an der Gehirnwassersucht. Dem Verblichenen ward die Achtung und das Vertrauen des Regiments, welches sein eifriges Bestreben, seine Pflicht ab rall zu erfüllen und seinen rechtlichen und ordentlichen Sinn erkannte.

Mainz, den 12ten September 1818.

Das Offizier Korps des 25sten Infanterie- (2ten Reserve-) Regiments.

Zugabe.

Manöver bei Berlin.

(Fortsetzung.)

II. General-Idee zu dem Manöver in der Gegend von Tegel,
den 11ten und 12ten September 1818.

Ein feindliches Korps, aus Mecklenburg kommend, hat bei Oranienburg die Havel passirt, um Berlin anzugreifen. Das diesseitige, zur Deckung der Hauptstadt bestimmte Korps hat seine Vorposten am Tegelschen Mühlenbach, und stehet in einer nach dem Terrain zu wählenden Stellung dahinter.

Der Feind greift die Vorposten an, und forcirt den Uebergang über das Fließ. Zwischen diesem und der Panke engagirt sich ein lebhaftes Gefecht, in Folge dessen das diesseitige Korps gezwungen wird, über die Panke zurückzugehen. Der Feind greift

Digitized by Google

die Uebergänge an, und mit Einbruch der Nacht gelingt es ihm, dieselben zu forciren. Er begnügt sich, sie mit seinen Vorposten zu besetzen.

Das Invalidenhaus ist als ein fester Posten zu betrachten. Die Thore: Unterbaum, Oranienburger und Hamburger sind durch Barrikaden gegen einen Koup de main gesichert. Die Charlottenburger Brücke ist abgeworfen.

In der Nacht hat das diesseitige Korps Unterstützung aus Küstrin erhalten, und beschließt daher in die Offensive überzugehen. Es greift seinen Gegner mit Tagesanbruch an, und zwingt ihn, nach lebhaften Gefechten, über das Mühlenfließ zurückzugehen, woselbst das Manöver ein Ende hat.

Eintheilung der Truppen.

A. Feindliches Korps: Gen.-Mj. v. Lobenthal.
Brigade der Avantgarde: Obr. v. Thile.
6 Bat. (kleine) komb. Magdeb. Inf.-Regmt.
Garde Schützen-Bataillon.
2 Esk. (kleine) 5tes Huf.-Rgt. (Pommersch.)
½ Fuß-Batterie No. 3.
1ste Brigade: Ob. Lt. v. Schachtmeyer.
6 Bat. (kleine) Kaiser Alexander Grenadier.
2 Esk. (kleine) 5tes Huf.-Rgt. (Pommersch.)
1 Fuß-Batterie No. 1.
2te Brigade: Ob.-Lt. v. Schmidt.
6 Bat. (kleine) komb. Pommersch. Inf.-Rgt.
2 Esk. (kleine) 5ten Huf.-Rgt. (Pommersch.)
1 Fuß-Batterie No. 2.
Beide Brig. unter dem Gen. Mj. v. Alvensleben.
Reserve-Brigade: Gen.-Mj. Kronprinz K. H.
Ob.-Lt. v. Röder.
6 Bat. (kleine) 1stes Garde-Regiment.
Garde-Jäger-Bataillon.
2 Esk. (kleine) 5tes Huf.-Rgt. (Pommersch.)
½ Fuß-Batterie No. 3.
Reserve-Kavallerie: Gen.-Mj. Gr. Haake.
Ob. Gr Brandenburg.
Regt. Garde du Korps. 8 Esk. (kleine).
2tes Kür.-Regt. (Brand.) 8 Esk. (kleine).
Garde-Ulanen-Regiment. 8 Esk. (kleine).
Posener Garde-Low. Esk. 2 Esk. (kleine).
Reitende Batterien No 1, 2, 3.
Summa: 26 Bat. 34 Esk. 6 Batterien.

B. Diesseitiges Korps: Gen. Mj. v. Brause.
Brigade der Avantgarde: Ob. Lt. v. Röbel.
6 Bat. (kleine) komb. Landw. Regmt.
2 Esk. (kleine) 1otes Huf.-Rgt. (1stes Magdeb.)
½ Fuß-Batterie No. 6.
1ste Brigade: Major v. Witzleben.
6 Bat. (kleine) Kaiser Franz Grenadier.
2 Esk. (kleine) 1otes Huf.-Rgt. (1stes Magdb.)
1 Fuß-Batterie No. 4.
2te Brigade: Ob. Lt. v. Grabow.
6 Bat. (kleine) Brandenburg. Regmt.
2 Esk. (kleine) 1otes Huf. Rgt. (1stes Magdb.)
1 Fuß Batterie No. 5.
Beide Brig. unter dem Gen.-Maj. v. Natzmer.
Res.-Brig.: Gen.-Maj. Pr Wilhelm K. H.
Ob. Lt. v. Quadt.
6 Bat. (kleine) 1stes Garde Regt.
2 Esk. (kleine) 1otes Huf.-Rgt. (1stes Magdb.)
½ Fuß-Batterie No. 6.
Res.-Kavall.: Gen.-Maj. v. d. Marwitz.
Gen.-Maj. Pr. Friedrich K. H.
Oberst v. Zastrow.
4tes Kür.-Regt. (Magdebg.) 8 Esk. (kleine).
Garde-Dragoner Regiment 8 Esk. (kleine).
Garde-Husaren Regiment 8 Esk. (kleine).
Reitende Batterien No. 4 und 5.
Summa: 24 Bat. 32 Esk. 5 Batterien.

In der Nacht biwakiren die Truppen nach der Anordnung ihrer Generale, zu welchem Ende das nöthige Holz und Streh für das diesseitige Korps bei Neu Voitland, für das feindliche bei Reinekendorf zur Disposition bereit ist.

III. Disposition des diesseitigen Korps für den ersten Manövertag, den 1ten September.

Die Avantgarde stellt sich vor Dahlwitz auf, und besetzt die Uebergänge bei Tegel und Hermsdorf so stark, daß der Feind, wenn er debouchiren sollte, eine Zeitlang aufgehalten wird, und rückt, wenn der Feind diese Truppen überlegen zurückdrängt, demselben entgegen, indem sie ein lebhaftes Gefecht unterhält, um den Thalrand zu vertheidigen.

Im Fall das Hauptkorps des Feindes über Tegel vordringen sollte, geht die Avantgarde, indem sie in fortdauernder Verbindung mit dem Hauptkorps bleibt, durch die Jungfernheide und auf der Straße von Tegel nach Berlin zurück, um die linke Flanke zu decken. Sie besetzt, wenn das Hauptkorps noch weiter zurück zu gehen genöthigt wird, die Panke vom Wedding bis zum Unterbaum.

Wählt der Feind einen der andern Uebergänge, so geschieht jener Rückzug nur mit einem Theil der Avantgarde. Das Hauptkorps selbst stellt sich zwischen Dahlwitz und der Fasanerie (bei Rosenthal) zunächst an Dahlwitz verdeckt auf; die Reserve-Kavallerie auf dem rechten Flügel, etwas näher der Fasanerie, um durch die Brücher in ihren Bewegungen nicht gehemmt zu werden, und besetzt die Uebergänge bei Lübars und Schilde. Das Hauptkorps rückt dem Feinde entgegen, wenn er bei Hermsdorf, Lübars oder Schilde, das Tegelsche

Digitized by Google

Mühlenfließ passiret. Im Fall der Feind für sein Hauptkorps den Uebergang bei Tegel wählen sollte, so rückt die Reserve-Brigade demselben in die linke Flanke, und sucht ihn gegen den Tegelschen See zu drängen.

Die Reserve-Kavallerie hat ihre Aufmerksamkeit auf die Sicherung des rechten Flügels, Aufhalten des Feindes beim Uebergehen und Deckung des Rückzugs über die Eberr, vorzüglich zu richten.

Bei überlegenem Angriff, Rückzug auf Reinekendorf oder Schönhausen bis jenseits der Panke; nach dem Verlust des Thalrandes derselben, Aufstellung auf den Höhen zunächst der Stadt, und Biwak vom Invaliden-Hause bis zum Prenzlauer Thore. Die Avantgarde biwakirt beim Gesindt, Front gegen die Panke; sie detachirt 2 Bataillone und 2 Geschütze beim Invaliden-Hause, welche alle Uebergänge der Panke vom Unterbaum bis zu der Brücke auf der Chaussee nach Tegel durch Feldwachen beobachten. Von der Avantgarde wird außerdem eine starke Infanterie- und Kavallerie-Feldwache gegen die beiden Uebergänge am Wedding ausgesetzt.

Die beiden Brigaden unter dem Befehl des General-Majors v. Natzmer, biwakiren längs den Gärten und Hecken der Vorstadt Voigtland, mit dem linken Flügel an der Straße vom Hamburger Thor nach dem Wedding, mit dem rechten Flügel am Wege nach dem Luisenbrunnen.

Die Artillerie steht auf der Höhe unweit dieses Weges, zu deren Deckung ein Bataillon links der Windmühle. Ein Füsilier-Bataillon besetzt den Luisenbrunnen, und läßt rechts und links das Ufer der Panke bis Wedding und Pankow patrouilliren. Eine Kavallerie-Feldwache auf der Höhe zwischen dem Luisenbrunnen und Wedding, rechts vom Signal. Die Reserve Brigade unter dem Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit dem rechten Flügel an dem Wege nach Schönhausen, mit dem linken an die Kartoffelfelder vor Mollards Weinberg. Sie giebt eine Infanterie-Feldwache zum Appui der Kavallerie Feldwache bei Pankow. Die Reserve-Kavallerie unter dem General-Major v. d. Marwitz, zwischen dem Schönhauser- und Prenzlauer-Thor vor den Windmühlen; dieselbe giebt eine starke Kavallerie Feldwache bei der Windmühle diesseits Pankow zwischen den beiden Alleen, die nach diesem Dorfe führen, und ein Piket in die rechte Flanke. Die Dörfer des rechten Flügels müssen in der Nacht häufig patrouillirt werden.

(gez.) v. Brause.

Für die Richtigkeit der Abschrift
der Hauptmann des Generalstabes
v. Wildermeth.

IV. Disposition des feindlichen Korps

für den ersten Manövertag, den 11ten September.

Die höchst vortheilhafte Stellung des Feindes am linken Ufer des Tegelbaches, so wie die unbezwingbaren beiden Uebergangspunkte bei der Tegelschen Mühle und Schilde, nöthigen das Korps, den Uebergang bei Hermsdorf — welchen Punkt allein anzugreifen möglich — zu wählen, solchen zu forciren, und dann nach den Bewegungen des Feindes in möglichst konzentrirten Massen seine Operationen fortzusetzen. Es wird jedoch, um dem Feinde Jalousie auf allen drei Uebergangspunkten zu geben:

1) die Avantgarde, nach ihrem Uebergange bei der Tegelschen Mühle, daselbst zwei Kompagnien vom Garde-Schützen Bataillon und die halbe reitende Batterie zurücklassen, welche bestimmt ist, durch ein lebhaftes Feuer die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen.

2) Wird eine Eskadron vom Garde-Ulanen-Regiment, ½ reitende Batterie der Reserve-Kavallerie und zwei Züge Tirailleurs vom Korps, den Paß von Schilde zu gleichem Zwecke alarmiren. Beide halbe reitende Batterien, sowohl bei Tegel als bei Schilde, ziehen sich jedoch, nachdem der Uebergang bei Hermsdorf forcirt worden, auf das jenseitige Ufer wieder zum Korps. Die Demonstration auf beiden Flügeln, so wie der wirkliche Angriff bei Hermsdorf geschieht zugleich, auf einen zu diesem Zwecke zu gebenden Signalschuß.

Die Avantgarde beginnt darauf sogleich den Angriff auf das Defilee bei Hermsdorf, sucht dasselbe zu forciren, und wird hierbei nöthigenfalls vom Korps unterstützt. Sobald der Uebergang gelungen, rückt die Avantgarde vor, säubert mit ihren Tirailleurs das vorliegende waldige Terrain, ordnet sich wieder zum Angriff auf die vorliegenden Höhen, und sucht solche zu emportiren, wenn der Feind sie besetzt haben sollte.

Das Korps folgt dem Uebergange der Avantgarde auf dem Fuße, und wird in diesem Augenblicke schon eine Brigade entwickelt haben, womit der Angriff unterstützt werden kann.

Ist der Feind auch hier zurückgeworfen, so sucht ihn zwar augenblicklich die Avantgarde zu verfolgen, jedoch ist es von jetzt an vorzugsweise ihre Bestimmung, das Defilee zu decken, und die Aufmerksamkeit des Feindes möglichst auf sich zu ziehen und zu erhalten.

Sobald das Korps und die Reserve-Infanterie-Brigade völlig debouschirt haben, marschiren beide hinter dem Fenet der Avantgarde und verdeckt hinter den Höhen links ab, und brechen aus der Lisiere des Waldes so vor, daß der Angriff des, wahr-

Digitized by Google

scheinlich auf den Dahlsdorfer Höhen aufgestellten, Feindes ganz in der rechten Flanke und selbst im Rücken erfolgen kann. Die Reserve-Kavallerie, welche bei dem Uebergang hart auf die Infanterie gefolgt ist, marschirt ebenfalls links ab, schlägt einen zweiten Weg verdeckt hinter den Höhen ein, und unterstützt den Angriff auf die Höhen von Dahlsdorf durch Chocs auf die feindliche Kavallerie, welche wahrscheinlich zwischen Rosenthal und Dahlsdorf aufgestellt seyn wird. Das Hauptaugenmerk der Kavallerie muß dahin gehen, durch Angriffe in die linke Flanke der feindlichen Kavallerie, sie von ihrer Infanterie zu trennen.

Sollte jedoch der Feind den Hauptübergang des Korps bei Schilde vermuthen, und sich zu dem Ende in der Ebene zwischen Blankenfelde und Rosenthal aufgestellt haben, so geschieht der Angriff mit allen Waffen in der linken Flanke desselben, und dürfte es dann möglich seyn, ihn von Berlin abzudrängen.

Sobald der Angriff auf das Defilee von Hermsdorf, wie vorerwähnt, völlig gelungen, wird der Feind gezwungen werden, das Defilee von Schilde zu verlassen, vielleicht auch das von Tegel. Sobald dies in Rücksicht des erstern geschehen, geht die Eskadron so schnell als möglich von dort über Blankenfelde und Rosenthal in die rechte Flanke oder den Rücken des Feindes vor, um Vortheile von allen kleinen Entsendungen desselben zu ziehen, und Besorgnisse über die Ankunft mehrerer Kavallerie bei ihm zu erregen. Ganz besondere Vorsicht ist dem kommandirten Offizier jedoch hierbei zu empfehlen.

Gleichzeitig gehen beide Kompagnien des Garde-Schützen-Bataillons, nach Zurücklassung von zwei Sektionen auf der großen Tegelschen Straße, nach Berlin vor, fassen jedoch beim Einnehmerhause Posto, und suchen durch Patrouillen die etwanigen Umgehungen unserer rechten Flanke zu erfahren und zu melden, wozu einige Husaren den Kompagnien zuzutheilen sind.

Ist der Feind bei Dahlsdorf geworfen, so können alle fernern Anordnungen erst durch den Rückzug und die etwanige Wiederaufstellung desselben bestimmt werden, wozu der Befehl auf dem Flecke gegeben werden soll, so wie dies in Rücksicht des Angriffs am Abend auf die Defileen an der Panke ebenfalls statt finden wird.

Die Nacht wird die Avantgarde die Uebergänge der Panke bei Blankenburg, Nieder-Schönhausen, Luisendrunnen und Wedding besetzen. Vom Korps wird ein Bataillon zur Beobachtung Berlins und des Terrains bis in die Gegend der Pulver-Magazine aufgestellt, zu dem 1 Offizier und 30 Pferde von der Reserve-Kavallerie kommandirt werden, welche bis zur Spree preszen müssen. Das Korps biwakirt, Reinekendorf in seiner linken Flanke habend, die Infanterie auf der andern Seite des Dorfes, die Reserve-Kavallerie am Holze bei Köllnischplatz. Das Hauptquartier ist in Reinekendorf.

Die Truppen, welche für den andern Tag zum Feinde übergehen*), werden um 2 Uhr Morgens beim Luisenbrunnen übergeführt, und jenseits durch einen Staabs-Offizier von der Reserve-Infanterie dem kommandirenden General des Feindes übergeben.

(gez.) v. Loewenthal.

Für die Richtigkeit der Abschrift
der Hauptmann des Generalstaabes
v. Reitzenstein.

Vorstehender Disposition zufolge war das diesseitige Korps folgendermaßen aufgestellt:

1) Brigade der Avantgarde bei Tegel. Mit dem Gros auf den Höhen zwischen Tegel und Dahlsdorf; die rechte Flanke unterhielt durch Tirailleurs die Verbindung mit einem von der Avantgarde nach Heimsdorf detachirten Bataillon. Ein Bataillon und 2 Geschütze vorgeschoben, zur Besetzung des Defilees bei der Tegelschen Mühle.

2) Die 2 Brigaden des Haupt-Korps standen rechts des Weges der von Dahlsdorf nach Hermsdorf führt.

3) Die Reserve-Infanterie-Brigade in derselben Höhe etwas weiter gegen die Flanerie, um der mehr in der Ebene gegen Schilde vorgedrungenen Reserve-Kavallerie zur Unterstützung zu dienen.

Die Artillerie war in der Stellung bei ihren Brigaden vertheilt.

Der Feind eröffnete das Gefecht auf allen Uebergangspunkten nach der Disposition, und debouchirte hierauf, nachdem er das bei Hermsdorf stehende diesseitige Bataillon zurückgedrängt hatte, mit seinem Gros, während seine Reserve-Kavallerie ihre Bewegung gegen den diesseitigen rechten Flügel ausführte.

Nachdem der Feind seine Angriffe auf das vor Dahlsdorf aufgestellte diesseitige Korps disponirt hatte, wurde das Gefecht auf diesen Punkten allgemein. Die Angriffe geschahen mit abwechselnden Treffen, durch ein lebhaftes Artillerie-Feuer unterstützt.

Die beiden Bataillone der diesseitigen Avantgarde bei den Uebergängen von Tegel und Hermsdorf gegen sich durch den Wald zurück, und vereinigten sich beim Chaussehause mit dem Reste der Avantgarde; diese faßte hierauf auf den Rückbergen Posto, und

*) Sie bestanden aus dem Garde-Jäger-, dem Garde-Schützen-Bataillon, der posenschen Garde-Landwehr-Eskadron und der reitenden Batterie No. 3., wodurch das diesseitige Korps

26 Bat. 3½ Esk. und 6 Batterien, das feindliche aber 24 " 32 " " 5 " stark wird.

setzte späterhin, gleichzeitig mit dem Hauptkorps ihren Rückzug nach dem Invalidenhause fort, wobei sie vom Feinde, jedoch nur schwach, verfolgt ward.

Während das Gefecht bei Dahldorf mit Hartnäckigkeit von beiden Seiten unterhalten wurde, und das disseitige Korps nach und nach gegen Reineckendorf sich replirt hatte, führte die disseitige Reserve-Kavallerie eine Bewegung rechts gegen Schönhausen zur Sicherung des rechten Flügels aus. Das disseitige Hauptkorps hatte indeß Reineckendorf stark mit Infanterie besetzt, und die Artillerie gegen die rechte Seite des Dorfes aufgestellt. Das Gros stellte sich in Kolonnen hinter den Hauptabzugsgraben zwischen dem Dorfe und der Schäferei.

Des disseitigen Artillerie-Feuers ungeachtet, gelang es der feindlichen Reserve-Kavallerie, einen Uebergang durch das bruchige Terrain bei Reineckendorf zu finden, und einige Bataillone der aus dem Dorfe sich abziehenden Arriergarde stark zu drängen, welches die disseitige Reserve-Kavallerie, der frühern Bewegung gegen Schönhausen, und der das Terrain beengenden Gräben wegen, nicht ganz verhindern konnte.

Der Feind drängte sehr lebhaft mit Bajonet-Attaken, und entwickelte ein überlegenes Artillerie-Feuer. Der Rückzug geschah unter dem Schutz der Reserve-Infanterie-Brigade so wie der Reserve-Kavallerie mit abwechselndem Treffenfeuer über die Ebne bis zur Schäferei, und von da gegen den Luisenbrunnen.

Sobald der Feind das Defilee bei der Schäferei passirt, und seine Massen zum neuen Angriffe in der Ebne formirt hatte, zog sich das Korps in folgender Art über die Panke, unterstützt von der ganzen Reserve- und Brigade-Kavallerie. Die Infanterie-Brigaden gingen bei Luisenbrunnen zwei Regimenter der Reserve-Kavallerie durch die Fuhrt bei Königin Plantage, und die andern beiden Regimenter beim Wedding über. Eine schwache Arriergarde blieb auf dem rechten Thalrande. Das Defilee bei Jägerliese, so wie alle Uebergangspunkte bis zum Unterbaum waren bereits von der Avantgarde vorher besetzt worden.

Das disseitige Korps stellte sich auf dem Höhenzuge hinter Luisenbrunnen auf, 2 Brigaden im 1sten und die Reserve-Brigade im 2ten Treffen, die Artillerie größtentheils auf dem rechten Flügel.

Der Feind begnügte sich die Kavallerie schwach zu verfolgen, und eine Batterie gegen Luisenbrunnen aufzufahren. Seine Infanterie war in der Ebne aufmarschirt. Hier hatte das Gefecht ein Ende; beide Theile bezogen die Bivaks nach der Disposition, und stellten gegenseitig Vorposten aus. Es war ein Waffenstillstand bis 5 Uhr Abends befohlen worden.

Gegen 6 Uhr Abends alarmirte der Feind die disseitigen Vorposten auf der ganzen Stellung, und suchte den Uebergang bei Luisenbrunnen zu forciren während er den beim Wedding zum Schein lebhaft angriff. Die Feldposten in und bei Pankow wurden zurückgedrängt. Der Feind besetzte dies Dorf, worauf die disseitige Kavallerie Feldwache ihre vorige Stellung wieder einnahm, und eine Eskadron zur Unterstützung derselben aufgestellt wurde. Um den Besitz von Luisenbrunnen wurde von beiden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit gestritten. Ungeachtet der Feind Unterstützung gegen die Brücke heranrücken ließ, ward derselbe um etwas zurückgedrängt. Er behielt jedoch die Brücke und Mühle inne, während der andere Theil der Gehöfte des Luisenbrunnens die Nacht über in den Händen des disseitigen Korps verblieb. An den Chaussee-Brücken beim Jäger dauerte das Tirailleur Feuer die ganze Nacht hindurch. Der Feind besetzte die äußern, und die disseitigen Truppen behaupteten die innern Brücken. Im Uebrigen blieb es die Nacht über ruhig.

V. Disposition des diesseitigen Korps

für den zweiten Manövertag, den 12ten September.

Die Truppen stehen auf folgende Art zum Angriff formirt hinter den Uebergängen der Panke:

1) Oberstlieutenant von Röbel mit der Avantgarde bei der Brücke am der Chaussee nach Tegel und an Wedding, bei jedem Uebergang mit 3 Bataillonen und 1 Eskadron.
2) General Major v. d. Marwitz beim Luisenbrunnen mit den beiden herübergerückten Jäger-Bataillonen, hinter denselben die ganze Reserve-Kavallerie, mit Einschluß des herübergerückten Regiments.
3) Bei der steinernen Brücke am westlichen Ausgang von Pankow der General-Major von Natzmer mit 2 Brigaden und Sr. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit der Reserve-Infanterie-Brigade.

Die Avantgarde des Oberstlieutenant von Röbel eröffnet das Gefecht durch einen Scheinangriff gegen den rechten Flügel des Feindes, er läßt sogleich mit Artillerie feuern um diesen Angriff für das Haupt-Korps zu signalisiren.

Gleichzeitig rückt der General v. d. Marwitz mit der Reserve-Kavallerie über den Luisenbrunnen vor, und geht rasch mit derselben, Reinekendorf links lassend, gegen Dahldorf, um den Feind gegen die Defileen und Sümpfe zu werfen, und stößt zum Haupt-Korps.

Digitized by Google

Das Haupt-Korps richtet seinen Marsch sogleich, nachdem es die Panke passirt hat, auf Dahldorf.
Biwak bei Berlin den 11ten September 1818.
(gez.) v. Brause.

Für die Richtigkeit der Abschrift
der Hauptmann des Generalstaabes
v. Wildermeth.

VI. Disposition des feindlichen Korps

für den zweiten Manövertag, den 12ten September.

Nach dem heutigen Gefechte dürfte der Feind wohl in die strengste Defensive verwiesen seyn, wenn nicht die Nachricht eingelaufen wäre, daß derselbe aus Küstrin bedeutende Unterstützung erhalten hätte, und hierdurch in den Stand gesetzt ist, in die Offensive überzugehen. Wir müssen ihn daher mit Tagesanbruch erwarten, und die Truppen treten Punkt 4 Uhr unter das Gewehr.

Der Rest der Avantgarde besetzt hierauf sogleich die Rehberge, und zieht hier seine, bei den Desileen des Weddings und Luisenbrunnens angegriffene und vielleicht geworfene Truppen, an sich, und tritt dann seine Retraite mit Benutzung des Terrains auf der großen Straße nach Tegel an, jedoch ohne sich in zu nachtheilige Gefechte einzulassen. Sollte sie hierbei vom Feinde nicht stark gedrängt werden, so kann sie mit einem Theile der Truppen eine Flankenbewegung gegen Dahldorf machen, muß jedoch mit dem Reste derselben eilen, das Desilee von Tegel zu gewinnen.

Zu gleicher Zeit mit der Avantgarde rückt zu deren Unterstützung und ebenfalsigen Aufnahme der Vorposten die Reserve-Infanterie auf die weißen Berge, so daß ihr rechter Flügel an selbige angelehnt, der linke aber sich bis gegen Reinickendorf erstreckt; sollten die Massen nicht ausreichen, so werden Tirailleurs auf dem linken Flügel zu Hülfe genommen. Hier nimmt sie das Gefecht an, und vertheidigt sich so lange, wie ihre eigne Sicherheit dies nur immer gestattet, zieht sich dann aber auf der großen Straße nach Hermsdorf durch das Korps ab, und wählt eine schickliche Position auf den Höhen bei Dahldorf.

Beide Brigaden des Korps marschiren sogleich, wie das Gewehr in die Hand genommen, auf der großen Straße nach Hermsdorf ab, wählen daselbst eine Position, zirka tausend Schritt hinter der Reserve-Infanterie, um solche aufzunehmen, und dem Feinde ein neues Gefecht anzubieten.

So wie das Korps gezwungen wird, diese Position zu verlassen, geht es zurück, besetzt die Höhen vor den Desileen von Hermsdorf, und vertheidigt sie auf das äußerste.

Die Reserve-Kavallerie muß schon um 1/4 Uhr aufgesessen haben; sie schickt ein Regiment vor in die linke Flanke der Reserve Infanterie, um die Vertheidigung derselben unterstützen zu können. Die beiden übrigen Regimenter setzen sich, sobald wie sie aufgesessen, hinter dem Bruche, welches von Dahldorf hinter Reinickendorf fortläuft, so daß sie ungefähr mit ihrem linken Flügel bei der Rosenthaler Mühle zu stehen kommen.

Sobald der Feind die Ebene vor dem Wedding überschritten hat, zieht sich das bei der Reserve Infanterie detachirte Kavallerie-Regiment wieder zurück, und wird von der übrigen Kavallerie aufgenommen. Die Retraite der Kavallerie geht, nachdem sie in der Ebene von Dahldorf und Blankenfelde Gefechte angenommen hat, auf das Defilee von Schilde. Sollte sie jedoch vom Feinde hiervon abgedrängt werden, so macht sie dieselbe rückgängige Bewegung nach Hermsdorf, mit welcher sie heute vorgegangen ist. Doch empfehle ich in diesem Falle einen raschen und geschlossenen Trab, damit sie die Infanterie bei den Defileen nicht aufhält.

Von 2 Uhr in der Nacht an, muß die Reserve-Kavallerie mehrere Patrouillen nach Rosenthal, französisch Buchholz, und selbst nach Blankenfelde schicken, und wird es gut seyn, sie möglichst stark zu machen, um durch Einzelne Rapporte einzuziehen, und die Patrouillen selbst als Flankenposten bei diesen Orten stehen zu lassen. Das das Piket bei Blankenburg in der Nacht ebenfalls fleißig vorwärts gegen den Feind patrouillirt, wird in Erinnerung gebracht. Bei dem morgenden Angriffe des Feindes zieht sich solches gegen die Reserve-Kavallerie zurück. Der Major v. Tuchsen wird morgen bei der Reserve-Infanterie noch eine reitende Batterie von der Reserve Kavallerie detachiren.

Sollte der Feind in der Nacht das Korps alarmiren, so wird bei der Reserve-Infanterie-Brigade ein Signalschuß gegeben, worauf Alles in das Gewehr tritt.

Um 12 Uhr in der Nacht löst die Reserve-Infanterie die Wache der Jäger im Hauptquartier ab, und muß besonders ein starker Posten gegen Rosenthal am Ende des Dorfs gegeben werden.

(gez.) v. Lobenthal.

Für die Richtigkeit der Abschrift
der Hauptmann des Generalstaabes
v. Reitzenstein.

Um 4 Uhr in der Nacht erhielt das disseitige Korps die in der Disposition IV. angegebene Verstärkung.

Die Truppen rückten genau auf die ihnen in der Disposition V. angewiesenen Plätze hinter der Panke.

Digitized by Google

Um 7 Uhr eröffnete das diesseitige Korps das Gefecht auf der ganzen Linie zugleich, und verdrängte den Feind aus allen Punkten an der Pante. Derselbe entwickelte den größten Theil seiner Streitkräfte zwischen der Schäferei und dem Schützenwerken des Artillerie Exerzierplatzes, und während er hier, durch die von Luisenbrunnen und Wedding debuschirten Truppen festgehalten wurde, verfolgte das Hauptkorps in Bataillons Kolonnen aufgerückt seine Bewegung in der linken Flanke des Feindes über Königin Plantage auf Dahldorf, eine Batterie an der Tete, Tirailleurs im Holze rechts, die Brigade Kavallerie links, neben ihnen Brigaden in der Ebene

Da diese Bewegung durch Höhen und Buschwerk verdeckt ausgeführt werden konnte, bis die Kolonne mit Rosenthal in gleicher Höhe war, so konnte sie erst jetzt vom Feinde bemerkt werden, der indeß bis Reinickendorf zurückgegangen war, und nur mit zwei Brigaden sich dem Vordringen des diesseitigen Korps entgegen warf, das seiner Seits dadurch genöthigt ward, aufzumarschiren, und in ein Gefecht einzugehen. Die 1ste Brigade verfolgte indeß die Bewegung auf Dahldorf weiter fort, um wo möglich dieses Defilee früher zu erreichen, als der Feind. Die bei Rosenthal bisher verdeckt gestandene feindliche Reserve Kavallerie rückte sogleich gegen die 1ste Brigade vor, welche Quarrees formirte.

Unterdessen hatte die diesseitige Reserve-Kavallerie ihre Bewegung vom Luisenbrunnen hinter dem Korps rechts weg bis in die Gegend links von Rosenthal, verstärkt durch die ganze Brigade Kavallerie, ausgeführt, und warf zu Folge dieser Ueberlegenheit die feindliche Kavallerie in der Richtung auf Schilde, worauf das Haupt-Korps nur einen Frontal-Angriff auf die Dahldorfer Höhen, welche der Feind stark mit Artillerie und Infanterie besetzt hatte, unternehmen konnte. Die Reserve-Brigade drängte den Feind lebhaft und mit glücklichem Erfolge in seiner linken Flanke, so daß derselbe dadurch, und durch die in der Front ausgeführten Bajonet-Attaken endlich genöthigt wurde, seinen weitern Rückzug unverzüglich auf der Straße nach Hermsdorf anzutreten

Die Brigade der diesseitigen Avantgarde war unterdessen auf der großen Straße nach Tegel vorgerückt, und hatte sich bereits des dortigen Ueberganges bemächtigt. Die feindliche Reserve Cavallerie war über Schilde der Disposition gemäß zurückgegangen, und wurde von der diesseitigen dahin verfolgt.

Bei Hermsdorf hielt der Feind drei vorliegende Brücken, und die hinter dem Bruche sich fortziehenden Höhen mit einer starken Arriergarde, und mit einer ansehnlichen Artillerie besetzt. Hier engagirte sich noch einmal eine lebhafte Kanonade, auf welcher der Feind seinen Rückzug gegen Hermsdorf nach dem Verlust der oben erwähnten Höhen fortsetzte, und das Manöver ein Ende hatte.

(Beschluß folgt.)

Einige Bemerkungen zur Vermeidung aller Irrthümer über die in Weimar erschienene Karte von Deutschland in 24 Blatt und zwar in Specie über die Seite 92 dieser Karte, sowohl für die Herrn Militairs als auch für alle, welche Nutzen aus dieser Karte ziehen zu können glauben.

Es ist meines Erachtens wohl jedermanns Pflicht, Fehler an den Tag zu legen, die zu großen Irrthümern führen können, deren Folgen nicht zu berechnen sind. Und wo ist das letztere wohl mehr der Fall, als bei militairischen Operationen, wo sogar oft von anscheinenden Kleinigkeiten die größten Erfolge abhängen.

Ich finde mich daher bewogen, etwas über die in der Ueberschrift benannte Section der Karte von Deutschland zu sagen, welche fast in den Händen aller Militairs ist, und deren so bedeutende Fehler doch viele wohl auf ihren Märschen einzusehen Gelegenheit fanden.

Eine solche Karte war schon längst Bedürfniß für den Militair, und daher groß die Freude, als sie erschien. Man hatte die Klugheit, die ersten erscheinenden Sektionen aus Gegenden zu wählen, die theils sehr bekannt, theils sehr vorzüglich oder doch brauchbar aufgenommen waren, und wo man also nur kopiren durfte. Die vorhandenen Hülfsmittel waren ganz leidlich benutzt, und jedermann war zufrieden. Aber später mußten denn doch auch die Sektionen erscheinen, von denen wenig oder garnichts Brauchbares existirte, und dies war freilich etwas schwieriger, und nicht so leicht zu überwinden, wie das erste. Man hätte denken sollen, daß das Institut, aufgemuntert durch den Beifall, den die Karte fand, alles anwenden würde, um den Werth derselben zu erhalten, und lieber einige Kosten der Triangulirung nicht scheuen, als den fernern Beifall schmälern würde; doch keineswegs. Man ging keinen Schritt weiter, sondern benutzte ohne Prüfung das Schlechte, wie vorher das Gute, und so entstanden denn Sektionen, aus denen kein Reisender, viel weniger ein Militair, der doch etwas mehr verlangen kann, herauszufinden im Stande ist.

Ich will mich, wie schon gesagt, in diesem Aufsatz nur auf Beurtheilung eines Theils der Sektion 92 beschränken, da ich durch den von Sr. Exzellenz

Digitized by Google

dem Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Müffling erhaltenen Befehl, diesen militairisch aufzunehmen, dazu die beste Gelegenheit gehabt habe.

Ganz abgesehen davon, daß keine Stadt, kein Dorf seine richtige Lage, kein Fluß, kein Bach seinen richtigen Lauf hat, will ich nur, (da dies nur durch wirkliche Aufnahme zu erlangen ist) auf die Verfälschung der Namen aufmerksam machen, von der es hier wimmelt, und die doch bei Märchen, wo der Militair dadurch gänzlich irre geleitet wird, so sehr in Betrachtung kommt.

So existirt auf dem linken Ufer der Dill zwischen Katzenfurt und Sinn kein Dorf Ellingen, sondern ein Dorf Eoingen liegt auf dem rechten Ufer der Dill, gerade in der Mitte zwischen Katzenfurt und Fleisbach.

Ein Dorf Elgershausen existirt auch nicht, sondern dies ist nur ein Hof.

Heringshausen heißt hier zu Lande Ehringshausen und der Lemp-Bach fließt nicht bei Werdorf, sondern unweit Ehringshausen, zwischen diesem Dorfe und Dillheim in den Dillfluß. Dillheim liegt ebenfalls auf der Straße.

An diesem Lemp-Bach liegt kein Dorf Becklingen, wohl aber: Bechlingen, kein Dorf Goldhausen, wohl aber Kölschhausen. Das Dorf Breitenbach zwischen Kölschhausen und Bechlingen ist ganz vergessen.

Weiter heißt: Bollersdorf eigentlich Bellersdorf, Klein-Ahr eigentlich Klein Ahrt, Bermel eigentlich Bermol, Muttersbach heißt Mudersbach, Dresbach heißt Dreisbach, Fleischbach heißt Fleisbach, Riesenberg heißt Bissenberg, Ober- und Nieder-Rolshausen aber heißt Obershausen und Niedershausen.

Der Bach, an dem auf der Karte Ulm und Allendorf liegt, entspringt nicht bei Ulm, sondern auf dem Westerwald, dessen Namen man ganz vergebens sucht.

Eben so falsch sind die Namen auf dem rechten Lahnufer. Neuborn heißt Naubern. Durch Obernhorf führt die Chaussee von Wehlar nach Braunsfels, nicht aber liegt dieses wie auf der Karte seitwärts derselben. Volpertskirchen heißt Volkertskirchen, Hochelum heißt Hochelheim. Klein Rechtenbach liegt dicht seitwärts der Straße. Von Niederklleen führt die Straße durch Pohlgäus nach Butzbach. Roschenberg heißt Rochenberg (wegen der Felsen). So ist auch Gleiberg dicht an Krohdorf auf einem hohen Berge gelegen und ein noch besser erhaltenes altes Schloß wie Fetzberg (nicht Felsberg wie auf der Karte.) Kintzbach heißt Kinzenbach, Salzbutte heißt Salzböden, Odenhausen heißt Odenhausen. Bieberrolthof ist ein ziemliches Dörfchen an dem Biebersbach, nicht aber an dem Berge gelegen, und wird hier zu Lande nur: die Bieber oder auf der Bieber genannt. Nicht Gärmes und Waldgärmes heißen Niedergärmes und Waldgarmes.

So wimmelt das ganze Blatt von falschen Namen, welche alle herzuzählen mehrere Bogen erfordern würde.

Zu wünschen wäre nur, daß jeder, der Irrthümer in dieser Karte fände, sie öffentlich ruchbar machte, da gewiß dann die Verfert ger keine Kosten sparen würden, diese Abänderungen zu treffen, um das leisten zu können, was jeder, der diese Karte kauft, mit Recht fordern kann. Auch würde dadurch der Wunsch so vieler in Erfüllung gehen, daß wir von unserm deutschen Vaterlande eine Karte in Einem Maaßstab gearbeitet, erhielten, deren wir uns bis jetzt noch nicht erfreuen können.

Wetzlar, den 10ten Septbr. 1818.

G. Schulze,
Lieut. im 25sten Inf.-Regt.
(Alex Schles.)
jetzt kommandirt zum militairischen Vermessungen am Rhein.

Bücher-Anzeigen.

In unserm Verlage ist erschienen:
Grundzüge der Geschichte des Preußischen Staats. Zwei Bände in 8. Preis 1 Rthlr 4 Gr. von Dr. Friedrich Förster, Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin, Lieut. und Ritter ꝛc.

Der erste Theil enthält die Geschichte der einzelnen Landschaften, aus denen der Preußische Staat erwachsen ist; der zweite die Geschichte des Preußischen Staats seit der durch Friedrich den Großen geschaffenen Einheit, durch die neuesten Zeiten hindurch, besonders die Kriegsjahre 1813, 14 und 15 beachtend. Nach einer durch des Prinzen August Königliche Hoheit von der Ober-Militair-Studien-Kommission geforderten Beurtheilung ist dies Werk „mit Sachkenntniß und unverkennbarem Fleiße bearbeitet," und sofort als Leitfaden bei den Vorlesungen des Dr. Förster über Preußische Geschichte in die vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schulen eingeführt. Einer weitern Empfehlung bedarf es also an die ihre Vaterländische Geschichte liebende Jugend des preußischen Heeres nicht.

Maurersche Buchhandlung.
Poststraße No. 29.

Auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Hierbei eine literarische Beilage.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 121. —

Berlin, Sonnabend den 17ten October 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Bei der Frankfurter Landwehr.

1stes Regiment (8b.) 1stes Bataillon.

den 19. Mai. den Stamm-Offizier von der Kavallerie Gr Finckenstein zum Rittmeister,

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek. Lt: Froebing,

die Sek. Lts. Roemelt, v. Kunow, Roestel I. zu Pr. Lts. zu befördern.

2tes Bataillon.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek. Lt. Brandt zum Pr. Lt.,

4tes Regiment (14b.) 1stes Bataillon.

den Sek. Lt. Bauer zum Pr. Lt.,

4tes Bataillon.

den Pr. Lt. Mudrack zum Kapitain,

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek. Lt. Baudach und

die Sek. Lts. Weigel, Burchardi, Schleußner, Zobel zu Pr. Lts. zu befördern.

3tes Regiment (24a.) 1stes Bataillon.

den Stamm-Offizier von der Kavallerie Pr. Lt. v Angern zum Rittmeister,

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek. Lt. Clemenz zum Pr. Lt.,

4tes Bataillon.

den Adjutanten u. Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek. Lt. Schobert. Pr. Lt. zu befördern.

4tes Regiment (32b.) 1stes Bataillon.

den ehemals Königl. Sächs. Major v. Buchner zum Bat. Führer des 4ten Aufgebots,

4tes Bataillon.

den ehemals Königl. Sächs. Kapt. v. Gaertner zum Bat. Führer im 4ten Aufgebot,

den ehemals Königl. Sächs. Kapt. v. Oerthen zum Kompagnie Führer zu ernennen.

Bei der Stettiner Landwehr.

1stes Regiment (2a.)

den verabschiedeten Major v. Eichstädt zum Führer des 4ten Aufgebots vom 4ten Bataillon,

4tes Regiment (9a.)

den verabschiedeten Rittmstr. v. Schöning zum Major und Führer des 4ten Aufgebots vom 1sten Bat. zu ernennen.

den Pr. Lt. v. Golz zum Rittm. u. Esk. Führer,

den Sek. Lt. Schlieben zum Pr. Lt. bei der Kavallerie zu befördern.

den Rittmeister v Kamecke vom 4ten Köslinschen Low. Regt. (2a.) ins 4te Stettiner Low. Regt. (9a.) zu versetzen und zum Maj. u. Führer des 4ten Aufgebots vom 4ten Bat. zu ernennen.

Bei der Köslinschen Landwehr.

1stes Regiment (14a.) 1stes Bataillon.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Pr. Lt. Schmidt und

den Pr. Lt. Kludt zu Kapitains,

Digitized by Google

die Sek.-Lts. Schlee, Boege, v. Kleist, Berthge zu Pr.-Lts., die beiden letzten bei der Kavallerie zu befördern.

den Kapt. v. Zamort als Führer des 2ten Aufgebots zu bestätigen.

2tes Bataillon.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek.-Lt. Klamroth und

den Sek.-Lt. v. Kopp zu Pr.-Lts. zu ernennen.

den Pr.-Lt. Eberhardt zum Rittmstr. und Esk.-Führer zu befördern.

2tes Regiment (21 a.) 1stes Bataillon.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek.-Lt. Lisack,

den Sek.-Lt. Neuenborn zu Pr.-Lts.,

die Pr.-Lts. v. Dobrowsky und Kutschke zu Kapts. und Komp.-Führer,

den Rittmstr. v. Wobeser zum Eskadronsführer zu ernennen.

2tes Bataillon.

den Kapt. v. Holderegger zum Führer des 2ten Aufgebots vom 2ten Bataillon,

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm Sek.-Lt. Bellardi,

die Sek.-Lts. v. Malotki, Arnold, Dietz zu Pr.-Lts.,

den Pr.-Lt. v. Below zum Kapitain,

den verabschiedeten Rittmstr. Franz v. Puttkammer zum Esk.-Führer zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 19. Mai. den Pr.-Lt. Königk und den Sek.-Lt. Franz vom 1sten Batall. des 1sten Frankfurter Ldw.-Regts. (8 b.) zum 2ten Bat. dieses Regts.,

die Sek.-Lts. Schlüter, v. Gerlach vom 1sten Bat. des 2ten Frankfurter Ldw.-Regts. (14 b.) in das Berl. Ldw.-Regt. (20 a.) übergehen zu lassen.

den Stamm Offizier von der Kavallerie des 1sten Batls. 3ten Frankfurter Ldw.-Rgts. (24a.), Pr.-Lt. v. Oesterreich zum Stamm des 4ten Frankf.-Lw Regts (32 b.) übergehen zu lassen.

den Pr.-Lt v. Loeben vom 2ten Bat. 3ten Frankf.-Ldw. Regts. (24 a) zum 4ten Frankf. Ldw.-Rgt. (32 b),

den Lieut. v. Jagemann I. vom 2ten Bat. 3ten Frankf. Ldw. Regts. (24 a) zum 1sten Bat. des 4ten Frankf. Ldw.-Rgts. (32 b.) übergehen zu lassen.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom Kavall.-Stamm des 2ten Batls. 4ten Frankf. Landw.-Regts. (32 b.), Pr.-Lt. Keck v. Schwarzbach zu den beurlaubten Offizieren des 1sten Aufgebots,

den Pr.-Lt. Vogel vom 2ten Stettiner Ldw.-Rgt. (9 a.) zum 2ten Frankf. Ldw.-Rgt. (14 b.) übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Engels aus dem 1sten Köln. Ldw.-Regt. (14 a.) ins 1ste Bat. des 2ten Köln. Ldw.-Regts. (21 a.) eintreten zu lassen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 19. Mai. den Sek.-Lt. Rehfeld vom 2ten Bat. 1sten Frankf. Ldw. Rgts. (8 b.) zu entlassen.

den Sek.-Lts Brun, Laehder, Lobold und Leitke vom 2ten Stettiner Ldw.-Regt. (9 a.) dem Laehder mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld,

dem Pr.-Lt. v. Wussow vom 1sten Bat. 2ten Köslíner Ldw.-Regts. (21 a.) den Abschied zu bewilligen.

den Kapt. Seltmann vom 2ten Bat. 2ten Potsdammer Ldw.-Regts. (20 b.) aus dem Landwehr-Dienst zu entlassen.

Notizen.

Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeit.

Am 16ten Juni entstand in dem zum Querfurter Kreise, im Regierungs-Departement von Merseburg, gehörigen Dorfe Klein-Eichstädt, durch eine bis jetzt noch unbekannte Veranlassung ein Feuer, durch welches 5 Wohnhäuser, 3 Scheunen und 9 Ställe in Asche gelegt wurden.

Unter den Abgebrannten ist auch ein Landwehrmann, welcher damals gerade den Landwehrübungen zu Querfurt mit beiwohnte. Als dessen Unglück daselbst bekannt ward, veranstaltete das Bataillon unter sich eine Kollekte, bei welcher mehr als Hundert Thaler eingekommen sind.

Digitized by Google

Zugabe.

Manöver bei Berlin.

(Fortsetzung)

Disposition zu dem großen Manöver am 20sten und 21sten September 1818.

VII. General Idee.

Spandau ist eingeschlossen und belagert. Kommunikations-Brücken für das Belagerungs-Korps sind bei Pichelsdorf über die Havel, und beim Stern über die Spree. Die letztere ist bloß supponirt.

Das Deckungs-Korps steht auf den Höhen vor Charlottenburg. Berlin ist von unserer Seite barrikadirt und schwach besetzt. Der Feind erfährt, daß Verstärkungen in Berlin angekommen sind, um Spandau zu entsetzen; er beschließt die Belagerung aufzuheben, zieht die Truppen vom rechten Spree und Havel-Ufer an sich, konzentrirt sich auf dem Windmühlenberge und geht, nachdem er etwas zwischen beiden Flüssen zur Beobachtung der Festung stehen läßt, mit einem Theil des Korps vor, theils um seinen Gegner zu rekognosziren, theils um Zeit zu gewinnen, das Belagerungsgeräth über die Havel zu schaffen; seine Kavallerie-Posten streifen bis an die Chaussee-Hauser. Charlottenburg ist mit etwas Infanterie besetzt.

VIII. Allgemeine Disposition für den 1sten Manövertag.

Das disseitige Korps rückt aus Berlin zum Angriff vor. Nachdem es den Feind aus Charlottenburg delogirt hat, sendet es eine Brigade auf dem rechten Spreeufer nach Spandau, um vereint mit der Garnison einen Ausfall zu machen. Nach anhaltendem, lebhaft fortgesetztem Gefecht passirt der Feind die Havel, und nimmt eine Stellung auf den Weinbergen. Das disseitige Korps geht bei Spandau über die Havel, und nimmt eine Stellung unter den Kanonen der Festung, seine Vorposten gegen die feindliche Stellung aussetzend. —

IX. Allgemeine Disposition für den 2ten Manövertag.

Der Feind, das Mißliche seiner Lage einsehend, da das disseitige Korps nun durch die Besatzung von Spandau verstärkt ist, marschirt vor Tage nach Potsdam ab, und läßt eine Brigade als Arriergarde hinter sich folgen, das disseitige Korps bricht ebenfalls früh auf, um den Feind anzugreifen. Da es ihn nicht mehr findet, setzt es sich sogleich zur Verfolgung in Marsch, und stößt bei der Krampnitz auf die Arriergarde, woselbst sich das Gefecht engagirt. Die feindliche Arriergarde wird über die Nedlitzer Fähre geworfen und vom Korps aufgenommen, welches zwischen dem Nedlitzer Holz und Potsdam aufgestellt ist. Das disseitige Korps verfolgt seine Vortheile, formirt sich im Holze von Nedlitz und rückt vor; seine Angriffe, auch die durch das Terrain begünstigten, der Kavallerie, werden mehrmals abgeschlagen, und zuletzt geht der Feind, der von Baumgartenbrück Soutien bekommen, in die Offensive über, und drängt das Korps bis in das Nedlitzer Holz, woselbst das Manöver ein Ende hat.

Das Garde-Jäger und Garde-Schützen-Bataillon, die reitende Batterie No. 3, die Posener Garde-Landwehr-Eskadron, und das Magdeburger Grenadier-Landwehr-Bataillon bilden die dem feindlichen Korps am 2ten Tage zukommende Verstärkung. Die Litthauische Garde-Landwehr-Eskadron besetzt am 1sten Manövertage die Wacht in Potsdam. Das Magdeburger Grenadier-Landwehr-Bataillon, das Garde-Jäger und Garde-Schützen-Bataillon, die reitende Batterie No. 3 und die Posensche Garde-Landwehr-Eskadron, gehen am 1sten Tage, nachdem der Feind die Havel passirt hat, auf dem linken Ufer nach Potsdam, werden in der Stadt einquartirt, und rücken nach der Disposition ihres kommandirenden Generals den folgenden Tag aus. Die Truppen erhalten für den folgenden Tag Natural-Verpflegung, und für die Bivaks ist das nöthige Holz und Stroh auf die bezeichneten Plätze zu schaffen. —

Eintheilung der Truppen.

A. Feindliches Korps: Gen.-Lt. Herzog Carl v. Mecklenburg.

Brigade der Avantgarde: Gen.-Major v. Lobenthal.

6 Bat. (kleine) Magdeburger Inf.-Regt.
2 Esk. (kleine) 10ten Hus.-Regts. (1. Mgd.)
½ Fuß Batterie No 3.

1ste Brigade: Gen.-Maj. v. Alvensleben.

6 Bat. (kleine) Kaiser Alexander Gr. Rgt.
2 Esk. (kleine) 10ten Hus.-Regts. (1. Mgd.)
1 Fuß Batterie No. 1

2te Brigade: Oberst v. Thile.

6 Bat. (kleine) Pomm. Inf. Regt.
2 Esk. (kleine) 10ten Hus.-Regts. (1. Mgd.)
1 Fuß Batterie No 2.

Reserve-Brigade: Gen.-Maj. Kronprinz.

6 Bat. (kleine) 1sten Garde-Regts.
2 Esk. (kleine) 10ten Hus.-Regts. (1. Mgd.)
½ Fuß Batterie No. 3.

Digitized by Google

Reserve-Kavallerie: Gen.-Mj. Gr. Haake und Prinz Friedrich.

Garde du Corps 8 Esk. (kleine)
4tes Cuirassier-Regt. 8 Esk. (kleine)
Garde Ulanen 8 Esk. (kleine)
Reitende Batterien No. 1. 2.
Summa: 24 Bat. 32 Esk. 5 Batterien.

B. Diesseitiges Korps: Gen.-Lt. v. Dobschütz.

Brigade der Avantgarde: G.-Mj. v. Hiller.

6 Bat. (kleine) Landw. Regt.
Garde-Schützen-Bataillon.
2 Esk. (kleine) 5te Huf.-Regt. (Pom.)
½ Fuß-Batterie No. 6.

1ste Brigade: Gen.-Maj. v. Natzmer.

6 Bat. (kleine) Kaiser Franz Gr.-Regt.
2 Esk. (kleine) 5te Huf.-Regt. (Pom.)
1 Fuß-Batterie No. 4.

2te Brigade: Gen.-Maj. v. Brause.

6 Bat. (kleine) Brandenburger Inf.-Regt.
2 Esk. (kleine) 5te Huf.-Regt. (Pom.)
1 Fuß-Batterie No. 5.

Reserve-Brigade: Gen.-Mj. Pr. Wilhelm.

6 Bat. (kleine) 2ten Garde-Regts.
Garde-Jäger-Bataillon.
2 Esk. (kleine) 5te Huf.-Regt. (Pom.)
½ Fuß-Batterie No. 6.

Rfv.-Kaval.: Gen.-Maj. v. Knobelsdorf.
" " v. Marwitz.

2tes Cuirassier-Regt. 8 Esk. (kleine).
Garde-Drag.-Rgt. 8 Esk. (kleine).
Garde-Huf.-Regt. 8 Esk. (kleine).
Posen'sche Garde-Landw.-Esk. 2 Esk. (kleine).
Reitende Batterien No. 3, 4, 5.
Summa: 26 Bat. 34 Esk. 6 Batterien.

X. Disposition des diesseitigen Korps für den ersten Manövertag.

Sämtliche zu diesem Korps gehörende Truppen stehen zu der noch näher zu bestimmenden Zeit, im Thiergarten folgendermaßen zum Abmarsch aufgestellt:

A. Die Avantgarde rechts abmarschirt, mit der Tete in der Höhe der Zelter.

B. Die 1ste Brigade, rechts abmarschirt unmittelbar hinter derselben:

C. Die 2te Brigade, links abmarschirt;

D. Die Reserve-Kavallerie, ebenfalls links abmarschirt, und

E. Die Reserve-Brigade, rechts abmarschirt.

Die Avantgarde besetzt Bellevue.

Ein kleines Bataillon, eine kleine Eskadron und eine Kanone der 1sten Brigade besetzen die Pulverhäuser vor dem Unterbaum.

Sobald der Befehl zum Anfange des Manövers gegeben wird, setzt sich die Avantgarde gegen die Chausseehäuser in Marsch, bemächtiget sich der beiden Brücken, welche über den Schaalgraben führen, so wie der Häuser und aller Uebergänge bis zur Kattunfabrike. Sie setzt darauf den Angriff gegen den Hauptreingang von Charlottenburg fort, während die hinter ihr folgende 1ste Brigade, ihre rechte Flanke an den Schaafgraben lehnend, gegen Lietzow vorrückt.

Wenn die Passage vom Thiergarten nach der Fasanerie dispensabel ist, so marschirt die 2te Brigade dem Rendezvous direkte nach dem Fasanengarten, um sich der Straße, die von dort aus nach Charlottenburg führt, zu versichern, wo nicht, so wendet sie sich gleich, nachdem sie auf der großen Chaussee den Schaafgraben passirt hat, links, geht hinter der Avantgarde fort, deckt derselben im Marsche die linke Flanke und sichert ihre eigene durch die, beim Abmarsch ihr, in beiden Fällen, folgende Reserve-Kavallerie

Während die Avantgarde und 1ste Brigade Charlottenburg angreifen, rückt die 2te Brigade zum Angriff auf das Defilee beim Unterförster vor.

Die Reservebrigade behält die Uebergänge über den Schaafgraben so lange besetzt, bis Charlottenburg genommen ist, dann rückt sie näher an Charlottenburg heran, bis in die Gegend, wo die Alleen sich kreuzen.

Sobald Charlottenburg genommen ist, werde ich die Stellung des Feindes rekognosziren, und bestimmen: in welcher Art der weitere Angriff Statt finden soll.

Die Reservebrigade rückt nun in die Stadt, stellt sich in die Schloßstraße auf, und hinter ihr von der Reservekavallerie das 2te Kürassierregiment, das Garde Dragonerregiment und die reitende Batterie Nr. 4 und 5. Das Garde-Husarenregiment, die Posener Garde Landwehr-Eskadron und die reitende Batterie Nr. 3. verbleiben bei der 2ten Brigade.

Das beim Unterbaum detaschirte Kommando geht währenddes auf dem rechten Spreeufer gegen Charlottenburg vor, um, wenn die 1ste Brigade in Lietzow eindringt, durch einen Angriff auf die Spreebrücke zur Deckung des Feindes und Wegnahme der Brücke mit zu wirken. Wenn dieses geschehen, marschirt benanntes Detaschement sofort auf dem rechten Spreeufer ungesäumt nach Spandau ab, und wird unter dem Befehle des Kommandanten, Oberstlieutenant von Bohler, mit der Garnison den verabredeten Ausfall über die Förstereи hinaus machen. So wie die Reservekavallerie, späterhin, bis Ruhleben vorgerückt ist, marschirt das Detaschement wieder nach Spandau zurück, von wo es alsdann seine weitere Bestimmung erhalten wird.

Digitized by Google

Die 4te Brigade wird mich sogleich benachrichtigen: in welcher Lage sie sich befindet, wenn sie in die Gegend beim Unterförster angekommen ist, jedoch das Defilee nicht eher nehmen, bis sie den Befehl dazu erhält, oder bis sie wahrnimmt, daß auch diesseits des See's der Posten am Unterförster ernstlich angegriffen wird. Sie muß, nach ihrer Trennung vom Korps, eine starke Patrouille nach Hohlensee absenden, um zu erfahren, was sich dort vom Feinde befindet.

Die 1ste Brigade marschirt, nach der Besitznahme von Charlottenburg, gleich über die dasige Brücke auf dem rechten Spreeufer nach Spandau.

Sobald es befohlen wird, soll die Avantgarde, nach der ihr von mir auf dem Fleck zu ertheilenden Instruktion, durch die Schmiedestraße vorbrechen und in 2 Treffen aufmarschiren.

Die Reservebrigade folgt der Avantgarde und rückt gegen des Feindes rechten Flügel, alligirt sich hiernächst mit der Avantgarde, und sämmtliche Artillerie von beiden Brigaden kanonirt die feindliche Front, wobei sie ihr Feuer gegen den rechten Flügel konzentrirt.

Sobald der Feind sich aus seiner Stellung bewegt, welches geschehen muß, wenn der Posten am Unterförster in unsern Händen ist, setzt sich die Linie der Avantgarde mit der Reservebrigade zum Angriff vom rechten Flügel in Echellons in Marsch, wobei der linke Flügel als Pivot zu betrachten ist, indem, in Folge der Attaken, eine Linksschwenkung erfolgen wird.

Die Reservekavallerie bricht, sobald die Infanterie avancirt, mit Ausnahme der bereits der 2ten Brigade davon gefolgten Truppentheile, aus der Magazinstraße vor und bildet den rechten Flügel des Korps.

Das Garde-Schützenbataillon schiebt sich sodann dicht an Charlottenburg ganz rechts bis an die Spree.

Treffenweise werden die Eschellons-Attaken der Avantgarde und Reservebrigade vom rechten zum linken Flügel fortgesetzt, und endlich, wenn es befohlen werden wird, mit Massen gestürmt.

In Folge dieser Angriffe wird von dem diesseitigen Korps gegen die feindliche Stellung die vorher angedeutete Linksschwenkung ausgeführt werden.

Die Reservekavallerie und alle sonst disponible Kavallerie der Brigaden des linken Flügels nehmen die Momente wahr, mit Erfolg den Feind zu attakiren.

Wenn das feindliche Korps bis in den Wald (den Grunewald) zurückgedrängt ist, setzt sich das diesseitige zur Verfolgung desselben nachstehender Weise in Abmarsch:

Die 4te Brigade marschirt wieder links ab und verfolgt den Charlottenburger Fahrweg nach Pichelsberg bis an den Finkenkrug, von da links gegen das sogenannte Post Fenn, dieses hart links lassend, bis an den Abzugsgraben, und längs diesem bis zur Ablage an der Havel.

Die Avantgarde, und hinter dieser, die Reservebrigade, marschiren ebenfalls links ab, auf dem sogenannten Charlottenburger Fußwege, gerade auf Pichelsberg los.

Beide Kolonnen, die der 4ten und letztgenannten Brigaden, werden Avantgarden gehörig vorschieben und durch Jäger und Tirailleurs die Verbindung unterhalten.

Die äußern Flügel werden ebenfalls durch Tirailleurs gedeckt.

Die der Avantgarde und den Brigaden zugetheilte Kavallerie folgt derselben in gehöriger Entfernung, um immer disponibel zu seyn.

Die links und rechts detachirt gewesene Reserve-Kavallerie vereinigt sich auf dem großen Wege von Charlottenburg nach Spandau und erhält das Garde-Schützenbataillon als Avantgarde, um über Ruhleben nach Spandau vorzudringen. Sobald der Feind Ruhleben verlassen hat, trennt sich das Garde-Schützenbataillon von der Reservekavallerie und marschirt gegen den Morellen- und Breiten-Berg, wo es sich in der Direction gegen den Pichelsberg mit der Avantgarde wieder vereinigt.

Die Reservekavallerie marschirt durch Spandau und vereinigt sich jenseits mit der 4ten Brigade.

Die 1ste Brigade, welche früher Spandau erreicht hat, defilirt durch das Potsdamer Thor, besetzt den Kietz und Krummengarten und demonstrirt, nachdem sie vorher ein Detachement, aus Kavallerie und Infanterie bestehend, detachirt hat, nach Staken, vereinigt mit der Reservekavallerie, nach Möglichkeit gegen Pichelsdorf.— Das Detachement nach Staken soll den Paß nehmen und wo möglich festhalten.

Stößt im Spandauer Forst (Grunewald) eine oder die andere Kolonne auf den Feind, so muß die nächste davon benachrichtiget werden, um sich gegenseitig unterstützen zu können.

Dicht vor Pichelsberg werden sich fast die Teten der Kolonnen konzentriren und zum Entwickeln wenig Raum finden. Wie es nun immer das Terrain erlaubt, marschiren die ersten Treffen, oder ein Theil derselben, rechts auf und lassen die 2ten Treffen zu ihrem Soutien in Massen.

Die 4te Brigade muß versuchen, Geschütze herunter nach der Ablage zu bringen, um den über die Brücke abziehenden Feind zu beschießen.

Die Avantgarde allein verfolgt den Feind bis über die 1ste Brücke, um ihn auch vom Werder zu verdrängen.

Digitized by Google

Wenn sonach der erste Tag des Manövers beendigt ist, so marschiren die Truppen, die zur Verstärkung des jenseitigen Korps nach Potsdam kommandirt sind, direkte dahin ab, und die mit bleibenden Truppen werden schiren rechts ab durch Spandau, wo die jenseits zu nehmende Position angegeben und die Vorposten ausgesetzt werden sollen.

Da im Verfolg des Manövers bei dem durchschnittenen Terrain das Ganze nicht zu übersehen ist, so werden die Herren Generale und Befehlshaber nach eigener Ansicht das Zweckmäßige in Anwendung bringen, und bemerke ich nur noch: daß nach dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät des Königs die gegen einander fechtenden Truppen sich nicht unnatürlich nähern sollen. Daher bestimme ich: daß im Feuer eine Entfernung von 75 bis 80 Schritt und bei Bajonettattacken 40 bis 50 Schritt stattfinden, überhaupt die errungenen Vortheile nur markirt werden sollen. Saat- und Gemüsefelder müssen geschont und als unzugänglich betrachtet werden. Ich selbst werde mich stets bei der Avantgarde aufhalten, oder bei derselben zu erfragen seyn. Berlin, den 19 Sept. 1818. gez. v. Dobschütz.

Für gleichlautende Abschrift:
der Major des Generalstaabes
v. Fischer.

XI. Disposition des jenseitigen Korps für den 20sten September.

Im Verfolg der zu den Manövers vom 20sten und 21sten d. M. gegebenen General-Idee stehen die Truppen des Korps am 20sten Morgens 8 Uhr jenseits Charlottenburg auf dem Wege, welcher von da nach Potsdam führt.

Die Brigade des G. M. v. Lobenthal besetzt hierauf Charlottenburg mit 3 Bataillonen, die 3 andern Bataillone nebst der Batterie stellen sich auf der Höhe auf, da wo der sogenannte Fußsteig von Charlottenburg nach Pichelsberg führt. Die beiden (kleinen) Eskadrons stehen vor Charlottenburg und haben Posten an den Chausseehäusern und der Fasanerie.

Die Brigade des G. M. v. Alvensleben stellt sich beim Unterförster, zwischen dem Lietzen- und Hohlensee auf.

Die Brigade des Obr. v. Thile steht hinter dem Lietzen See, etwas rückwärts, und als Reserve bereit, eine oder die andere der nebenstehenden Brigaden zu unterstützen.

Die 4 (kl.) Eskadrons dieser beiden Brigaden stellen sich auf der Ebne vor dem Unterförster auf, um den Kurfürstendamm, Wilmersdorf und den von dorther nach dem Grunewald laufenden Grund zu beobachten.

Die Reservekavallerie steht am Fuß der Höhe, mit dem linken Flügel an der Straße nach Spandau, ihre Artillerie auf der Höhe, so daß sie den Ausgang (von Charlottenburg) nach Spandau beschießen kann.

Die Brigade Sr. K. H. des Kronprinzen marschirt sogleich nach Ruhleben ab. Dort angekommen, detachirt sie Pichelsdorf mit 1 Bataillon und einer Eskadron, welche letztere nach Spandau vorpousstirt. Ein Bataillon wird im Kahlengrunde, bei dem Moreellenberg, auf dem Wege nach Spandau aufgestellt. Zwei Bataillone vor Pichelsberg, da wo sich die Wege trennen, auf einem noch näher zu bestimmenden Punkt. Ein Bataillon am Finkenkrug, und 1 Bataillon an der Brücke im Torfstich'schen Grunde. Die Artillerie fährt auf dem Pichelswerder so auf, daß sie den am Fuß der Höhen von Pichelsberg fortlaufenden Weg beschießen kann.

Sobald nun der Feind Charlottenburg genommen hat, nimmt die Reservekavallerie die herausgeworfenen Truppen auf, und wirft den Feind, wenn er debouschiren will, mehreremale zurück, bis sie endlich auf die Höhen zurückgeht und die linke Flanke der Infanterie deckt.

Es wird das Gefecht angenommen und allgemein, bis die Maßregeln des Feindes den Rückzug nöthig machen.

Hierauf geht die Brigade des G. M. v. Lobenthal auf dem sogenannten Charlottenburger Fußsteige nach Pichelsberg zurück. Sie geht im Walde einzeln mit kleinen Abtheilungen wieder in die Offensive über, um ein zu hitziges Verfolgen zu bestrafen, und findet vor Pichelsberg 2 Bataillone von der Reservebrigade, die dann ihre Artillergarden machen, während sie noch der Brücke marschirt.

Die Brigade des G. M. v. Alvensleben und die 4 (kl.) Eskadrons an ihrer Tete gehen in dem Charlottenburger Weg nach dem Finkenkrug, von da an den Torfstich herunter, nach dem Torfstetter Grund, und so nach den Brücken. Sie wird von einem Förster geführt werden. Die Batterie von der Reservebrigade am Finkenkruge und an der Brücke im Torfsteuer Grunde, die bisher diese Punkte gegen feindliche Unternehmungen sicherten, schließen sich an sie an, und machen ihre Arriergarde.

Die Brigade des Obr. v. Thile nimmt, je nachdem sie im Gefecht gebraucht wurde, einen oder den andern dieser Wege. Auf dem Wege nun, wo hiernach 2 Brigaden marschiren, geht die erste so schnell als möglich fort, der andern die Abhaltung des Feindes überlassend, und eilt über die Brücke nach

Digitized by Google

Pichelsdorf zu kommen, um wo möglich vor Ankunft des Feindes die Hasenheide zu besetzen. — Die Reservekavallerie deckt den Rückzug der Infanterie bis an den Wald, dort nimmt sie, von einem Förster geführt, einen über den Breiten Berg nach dem Kahlengrunde laufenden Weg, legt diesen im Trabe zurück und eilt, vor der Infanterie über die Brücke nach Pichelsdorf zu kommen. Sie stellt sich dann vor der Hasenhaide oder zwischen den Weinbergen und der Hasenheide auf, je nachdem der Feind Spandau schon passirt oder nicht passirt hat, um das Defiliren des Korps über die Brücke zu sichern.

Die Reservebrigade geht zuletzt über die Brücke, ruft das Bataillon im Kahlengrunde, welches den Weg der Kavallerie gegen eine Unternehmung von Spandau aus sicherte, bei Zeiten ab, und läßt den in der Brücke auf dem Werder angebrachten Zug herausziehen.

Die Umstände werden ergeben, was nach dem Uebergange über die Brücke geschehen muß. Endlich wird ein noch näher anzugebendes Bivak auf den Weinbergen bezogen.

Unterhalb Pichelsberg führt eine Floßbrücke nach dem Pichelswerder, vom Werder aber 2 Pontonbrücken nach Pichelsdorf, die links für Infanterie, rechts für Kavallerie und Artillerie. Deshalb nimmt die Infanterie, nachdem sie über die Floßbrücke herüber, den Weg links, Kavallerie und Artillerie aber den Weg zur rechten Hand. (Beschluß folgt.)

Die Pike bei der Infanterie.

Im fünften Hefte der so gehaltvollen als interessanten Oesterreichischen militairischen Zeitschrift, befindet sich unter andern belehrenden Aufsätzen einer, der den Titel: Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk führt, und auf welchen hierdurch aufmerksam gemacht wird. Der bescheidene Verfasser (S********s) erkennt gleich im Eingange an, daß diese Ideen ursprünglich dem Ritter Folard gehören, die Art und Weise indessen, wie er sie benutzt und im Gewande der Zeit vorgetragen hat, gebührt alles Lob.

Es ist schon so oft davon die Rede gewesen, das Bajonet gegen die Pike auszutauschen, ja dieser Gegenstand ist häufig Veranlassung zu kleinen Streitschriften geworden, selbst in diesen Blättern finden sich dergleichen vor (S. 304, 319, 408). Die beiden ersten sind indessen nicht ohne Leidenschaft, der zweite sogar mit Bitterkeit geschrieben, wer aber über einen Gegenstand von so kritischer Natur wie der fragliche ist, schreiben will, dem ist vor allen Dingen Leidenschaftslosigkeit zu empfehlen, unbeschadet dem Feuereifer, mit dem jeder Schriftsteller (die von Profession vielleicht ausgenommen) seine Schöpfung durchführen sollte. Hierüber klagt auch der Verfasser des dritten Aufsatzes, der die beiden vorigen gleichsam wieder auf ihre Bahn führt.

In den „Ideen ꝛc. ꝛc." finden wir nun alles zusammen vereint, was zu einem Resultate über diesen Gegenstand führen könnte, nämlich gründliche geschichtliche Beleuchtung desselben, eine treffende Parallele zwischen Sonst und Jetzt, und gemäßigte Vorschläge, auf eine einfache und sehr ansprechende Weise vorgetragen.

Gleich Anfangs streut der Verf. das Axiom ein: „Jede Stellungsart einer Truppe muß, wenn sie „zweckmäßig seyn soll, sich auf die freie Entwickelung der physischen Kräfte des Menschen, auf den „freien Gebrauch der für jede Truppengattung angenommenen Waffen gründen. Jede Taktik, die „nicht von diesem Grundsatze ausgeht, ist zweckwidrig, ist schlecht." — Dieser Grundsatz, zwar bekannt und auch von mehreren Militair-Schriftstellern, wenn gleich mit andern Worten vorgetragen, sollte ja den Reformatoren vor Augen schweben, wenn sie Vorschläge zur Veränderung der Waffen machen. Daß dem nicht immer so ist, beweisen die vielen hirnlosen, von denen die heutige Litteratur der Waffenlehre wimmelt, die meistens von — auf friedliebende Gesinnungen angewiesenen — Laien ins Publikum geschickt worden sind. Der Verf. bleibt dagegen dem aufgestellten Grundsatze treu, er läßt dem Feuergewehr die gebührende Gerechtigkeit widerfahren und deutet nur darauf hin, dasselbe durch eine zweckdienlichere Stoßwaffe als das so zweideutige Bajonett zu verstärken.

Die geschichtliche Entwickelung der beiden Waffen ist ungemein interessant. Der Leser wird allmählig von der Fechtweise der Alten, durch das Gebiet der Feuertaktik hindurch, bis zu der Nothwendigkeit geführt, die Letztere durch die Stoßtaktik zu unterstützen, und zwar mehr als es bisher geschehen ist. „Die folgenreichen Ereignisse, von denen wir Zeuge waren, „(heißt es S. 156) so lehrreich für den Staatsmann wie für den Krieger, die manches Veraltete „wieder hervorriefen, und das Neue ihm unterordneten, zeigen uns Schlachten in Kolonnen und „Massen geschlagen und mit dem Bajonet, der „Stellvertreterinn der Pike, durchbrochne Mittelpunkte, über den Haufen geworfene Flügel. In „den meisten Berichten der Feldherrn ließt man die „Ausdrücke: „„Ich griff den Feind mit dem Bajonet, ohne einen Schuß zu thun, an."" — „Wäre man nicht von der Wahrheit durchdrungen, „daß die Stärke des Fußvolkes, im Stoße und „nicht im Feuer liege, daß das gewaltsame Durchbrechen der feindlichen Linie zu höhern Resultaten „führe, wie jene, ich möchte sagen, feige Feuertak-

Digitized by Google

„tik, die gleich den fliehenden Partern nur von „Ferne ihre Pfeile versendet, würden dann, sage „ich, solche Ausdrücke nicht eben so viel heißen, „als, „„ich beging eine Thorheit, indem ich mit „„meiner Schwäche die Stärke meines Gegners „„angriff?"" —

Der Haupteinwurf den die Gegner der Piken aufstellen, ist, daß Pikenmänner gegen mit Flinten bewaffnete wehrlos sind, wenn sich die letzteren von den ersteren in gemessener Entfernung zu halten wissen. Diesem Einwurfe begegnet der Verfasser S. 152 u. f. auf eine, unserer Meinung nach ganz der heutigen Fechtart angemessenen Weise, und beschließt seine Rede so: „Will man denn der persönlichen Tapferkeit, der Mutter aller schönen und herrlichen Thaten allen Spielraum rauben? Wohlan „so fülle man die Stelle der Soldaten mit Automaten aus, und lasse Reihen von Gewehren mit „Dampfmaschinen abfeuern." —

S. 158 u. f. enthalten die Vorschläge zur zweckmäßigen Verbindung der Bajonetflinte mit der Pike, oder vielmehr zur zweckmäßigen Vermischung der Schützen mit Flintenträgern und Pikenmännern, so wie zur Formirung der Linien, Kolonnen und Massen, ganz auf die heutigentages in den europäischen Armeen eingeführte Taktik basirt.

Der Zweck dieser Zeilen ist nicht, diese Vorschläge hier zu zergliedern und zu kommentiren, was einsichtsvollen Männern von mehr Sachkenntniß überlassen bleiben muß. Aber es schien uns nöthig, jene Männer auf vorstehenden Aufsatz aufmerksam zu machen und ihr Interesse dafür aufzuregen, was durch diese wenigen Auszüge erreicht seyn dürfte. Es würde gewiß allen Offizieren der Armee ein sehr angenehmes Geschenk seyn, wenn diejenigen, welche sich dazu berufen fühlen, eine nähere und gründliche Beleuchtung der erwähnten „Ideen" übernehmen und durch diese Blätter bekannt machen wollten, sie können wenigstens niemals einen reichhaltigern und interessantern Leitfaden bekommen, als der ihnen angedeutete*). —ck—

*) Sollte Jemand geneigt seyn, die hier gewünschte Bearbeitung zu übernehmen, so ist die Expedition des Militair-Wochenblatts angewiesen, ihm das benannte Heft der Oe. M. Z. zur Benutzung auszuhändigen.

Druckfehler.

Seite 745. links, Zeile 2 von unten statt: drei vorliegende Brücken, — lies: die vorliegende Brücke.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Vorschläge
für
junge Offiziere
die Stunden ihrer Muße
im Frieden auf eine würdige und angenehme Art auszufüllen.
Von
Adolph Baron von Landsberg,
Königl. Sächs. Major außer Dienst.

Preis: in einen Umschlag geheftet 14 Gr.

Ernst Siegfried Mittler,
Berlin, Stechbahn No. 3.

Handbuch für den Offizier ꝛc.

Inhalt.

(Fortsetzung.)

477. Wodurch im Allgemeinen das Vortheilhafte oder Nachtheilige einer Position bestimmt wird. 478. Fortsetzung. 479 Von den Offensivrücksichten bei den Positionen. 480. Von der angemessenen Verknüpfung der Truppen mit dem Terrain. 481. Vom Fixiren der Truppen an gewisse Terrainpunkte. 482 Verschiedene Arten der Durchschnittenheit des Bodens. 483. Von der Selbstständigkeit oder Abhängigkeit einzelner Terrainheile. 484. Rekapitulation der Eigenschaften welche eine Position besitzen muß, um für durchaus brauchbar zu gelten. 485. Von dem angemessenen Aufstellungspunkte der Reserven. — Von dem Verhältniß des Unterstützten und Unterstützenden. 486. Maximen für die Postirung der Artillerie. 487. Für die Postirung ihrer Bedeckung. 488. Maximen für die Postirung der Reiterei. 489. Betrachtungen, wie weit sich Truppen die einander unterstützen sollen, von einander entfernen dürfen. 490. Hauptfälle, welche in Beziehung auf Terrain bei Aufstellung einer Brigade vorzukommen pflegen.

III. Von den Sicherheitsmaasregeln im Zustande der Ruhe und der Bewegung.

491. Einleitung. Jeder auch nicht das Gefecht beabsichtigende Kriegshaufe muß sich der Fechtbereitschaft wegen fortdaurend mit einer Sicherheitsatmosphäre umgeben. 492. Von den Wachen. — Feldwachen, Schildwachen, Vorpostenkette, Piketts. 493. Wie früher der Vorpostendienst betrieben ward. 494. Worin unsre jetzige Art davon abweicht. 495. Allgemeine Verhaltungsregeln für die Feldwachen der Infanterie und Kavallerie, beim Abmarsch. 496. Beim Anlangen auf dem Posten. 497. Aufsetzung der Schildwachen und Wahl des Orts für die Feldwache. 498. Entfernung der Feldwachen und Vedetten. 499. Stärke der Feldwachen. 500. Vom Patrulliren der Feldwachen. 501. Künstliche Verstärkung des Postens. 502. Instruktion der Vedetten; und Verhalten derselben bei Tage. 503. Fortsetzung. Examen der Personen welche die Postenkette passiren. 504. Verhalten der Vedetten bei der Nacht. 505. Verhalten der Feldwache selbst. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 122. —

Berlin, Sonnabend den 24sten October 1818.

(Expedition: Strehlen Nr. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 19 Mai bei der Frankfurter Landwehr:

1stes Regiment (3b, 1stes Bat.

die Sek.-Lts. Trautscholo, Aschenborn, Fischer, Schulz 3te eintreten zu lassen.

die Sek. Lts. Selchow, Röstel II., Schulze zu bestätigen.

den Kaufmann Ottermann, den Oekonom Prosser, den Administrator Kühn, den Amtmann Schuster, Gutsbesitzer Wencke, den Amtmann Tirpitz, den Fabrikant Martini, die Amtmänner Sörsche, Künzel, Grube, Nicius, den Lehnschulzen Röstel, den Amtmann Sommer als Sek.-Lts, die beiden letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

2tes Bataillon.

den Kapt. v. Dallwitz, ehemals 8ten Res.-Inf.-Regt als Kapt. und Komp.-Führer,

den Kaufmann Greil, den Aktuar Sarz, die Oekonomen Kaiser, Bütow, Pohl, den Gutsbesitzer Görlitz, den Amtmann Karbe, den Kaufmann Silling, Krappe, den Seifensieder Liebenow, den Inspektor Peters, den Oekonom Ahleimann, den Wachtmeister Klix als Sek.-Lts, die beiden letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

1stes Regiment (14b), 1stes Bataillon.

den beurlaubten Landw. Sek.-Lt. Wendel, den Port.-Fähnrich Koch, die ehemaligen Freiwilligen Fischer, Wißmann, Schleusener, den ehemaligen Feldwebel Kindermann, den Accise-Offizianten Schultze, den Amtmann Liebmann, den Kandidat Feuerherm, den Oekonomie-Inspektor John, den Accise-Sekretair Burow, den Oekonomie-Inspektor Krohahn, den Apotheker Büch, den Revier-Jäger Frettag, die Amtleute Troschel, Bayer als Sek.-Lts., letztere beide für die Kavallerie zu bestätigen.

2tes Bataillon.

den beurlaubten Pr.-Lt. Kurt v. Bornstädt,

den Sek.-Lt. Ludwig v. Bornstädt, ehemaligen Regts. Herzog von Braunschweig in ihrer ehemaligen Charge zu bestätigen.

den Sek.-Lt. Palleske ins Bataillon eintreten zu lassen.

die beurlaubten Ldw. Sek.-Lts. Messerschmidt, Wendel,

den Ldw. Pr Lt v. d. Heyden als Pr.-Lt.,

den Ldw. Sek.-Lt. Höfker für die Kavallerie,

den verabschiedeten Sek.-Lt. Röseler,

den beurlaubten Ldw. Rittmstr. v. Sydow zu bestätigen.

3tes Regiment (24a.), 1stes Bataillon.

die Landwehr Sek.-Lieuts. Hufnagel, Kinder, Görschner,

den verabschiedeten Rittmstr. v. Schöning als

Digitized by Google

Führer der Kavallerie vom 2ten Aufgebot zu bestätigen.

2tes Bataillon.

den verabschiedeten Pr.-Lt. Freih. v. Lüttitz als Pr.-Lt. und Komp.-Führer.

die Landw. Sek.-Lts Krüger, Cruſius in ihren Graden,

den Oekonomie-Verwalter Martini, den Juſtiz-Commiſſär Frühbuß, den Gutsbeſ. v. Bomsdorf, den Rentamts Sekr. Göhler, den Landwirth Schemel, die Guts-Wirt, Seydel, den Landwirth Fiſcher, den Traugott Jänicke, den Gutsbeſitzer Heinze, den Pachter v. Jagemann, den Kaufmann Cirkler, den Juſtiz-Commiſſar Feßner, den Kaufmann Paulinus, den Joh. Adolph Lochmann als Sek.-Lts. zu beſtätigen.

den Oekonom Eckard, den Freiwilligen Peckold, den Oekonom Moritz Müller als Sek.-Lts für die Kavallerie zu beſtätigen.

4tes Regiment (3ab.) 2tes Bataillon.

den Freiwilligen Hillmann, den Stadtrichter Troſt, den Oekonom August Madeborn, als Sek.-Lts. zu beſtätigen.

3tes Bataillon.

die Ldw. Pr.-Lts. Guttke, Ulrich als Pr.-Lts. und Komp.-Führer,

den ehem. Königl. Sächſiſchen Pr.-Lt. v. Schlieben als Pr.-Lt. und Esks. Führ. zu beſtätigen.

Bei der Stettiner Landwehr:

1ſtes Regiment (2a.)

den Freiwilligen Uhden als Sek.-Lt. zu beſtätigen.

2tes Regiment (9a.)

den Port.-Fähnr. Riſtow, den Feldwebel Gieſe, die Freiwilligen Möring, v. d. Oſten, Zimmermann, Linke, Hennig als Sek.-Lts. zu beſtätigen.

Beim Stralſunder Ldw.-Rgt. (53)

1ſtes Bataillon.

den penſ. Kapt. v. Bieſſingh, als Kapt. und Komp.-Führer, den ehemal. Königl. Schwed. Pr.-Lt. v. Schmiterlöw als Pr.-Lt. und Komp.-Führer, den ausgeſch. Sek.-Lt. Ludw. v. Kahlden, den Regierungs Aſſeſſor Lt. v. Pachelbel-Gehag, den ausgeſch. Sek. Lt. v. Harder, den ehemal. Schwed. Lt. C. G. v. Kahlden, den ehemal. Schwed. Lt v. Zanthier, den ehemal. franz. Unter-Lt. v. Wunſch, den ehemal. freiw. Oberjäger Müller, den ehemal Schwed Lt. Rechlin, den ehem. Schwed. Oberjäg. Bamberg, den ehemal. Schwed. Fahnenjunker Schwing, den Hauslehrer Piper, den Oekonom v. Stumpfeld, den verabſch. Lt. v. Hagemeiſter als Sek.-Lts, die beiden letztern für die Kavallerie zu beſtätigen.

3tes Bataillon.

den ausgeſch. Pr.-Lt. v. Homeyer, den ehemal. Schwed. Pr.-Lt. v. Schlagentenfel nach ihrer Charge, die Ldw. Sek. Lts. Toppert, Corburg, den ehemal. Schwed. Lt. L. F. v. Homeyer, den ehemal. Schwed. Oberjäger Ritow, den ehemal. Schwed. Oberjäger Schultz, den Gutsbeſitzer v. Wolfradt, den Pachter von Quistorp, den Gutsbeſitzer v. Behr, den Oekonom Ferd. Meyer, den Pachter Hecht, den Pachter Linz als Sek.-Lts., letztern für die Kavallerie zu beſtätigen.

Bei der Köslíner Landwehr.

1ſtes Regt. (14a.) 1ſtes Bat.

den Oberjäger Saſſenberg als Sek.-Lieut., den Kapt. v. Lewinski, den Pr.-Lt. Dahlke, der ehemal. Ruſſ. Lt. Richter als Sek.-Lieut., den ausgeſch. Sek.-Lt. v. Schmeling in ſeinem erdienten Grade, die Sk.-Lts. Alverdes, Braun, Deetz, v. Sommerfeld zu beſtätigen.

2tes Bataillon.

den Sek. Lt. Bodenſtein, den Oekonom Trüchel, den Handlungsdiener Jahncke, den Oekonom Grützmacher, den Juſtiz-Aktuar Maron, den Gutsbeſitzer Conrad, den Gutsbeſitzer Mielke, den Gutsbeſitzer Brewing, den Kaufmann Warſow als Sek.-Lts. zu beſtätigen.

den Kapt. v. Glaſenapp als Bats.-Führer, den Kapt. v. Zadow als Komp.-Führer, den Kapt. v. Wedell, den Kapt. v. Weyrach, die Sek.-Lts. v. Arnim, Schwenke, Lemke, den Forſtbeamten Klinkmeyer, den Juſtizrath Kloer, den Gutsbeſitzer Braun als Sek. Lts. der Infanterie, die Sek.-Lts. Wilh. v. Herzberg und Ernſt v. Herzberg für die Kavallerie, der Handlungsdiener Krüger als Sek.-Lieut. der Kavallerie zu beſtätigen.

3tes Regt. (21a.) 1ſtes Bat.

den Kapt. Rahmel zum Bats.-Führer zu ernennen

den Sek. Lt. v. Gruben, den Kapt. Urſinus v. Bähr, den Kaufmann Kutſcher, die Sek.-Lts. Spruth, Fetting, v. Paris als Sek.-Lts. der Infanterie, die Sek. Lts. v. Welther, v. Somnitz, v. Gottberg für die Kavallerie zu beſtätigen.

2tes Bataillon.

den ausgeſch. Pr.-Lt. v Kleiſt als Pr.-Lt., die Sek.-Lts. v. Böhn, Lange, v. Podewils, Poſt, den Gutsbeſitzer Richter als Sek.-Lts., den ausgeſch. Pr.-Lt. v. Gottberg als Pr.-Lt., die Sek.-Lts. Wödtke, Kraatz, v. Below für die Kavallerie zu beſtätigen.

Bei der Potsdammer Landwehr.

1ſtes Regt. (8a.) 1ſtes Bat.

den Ldw. Major v. Stutterheim, den Kapitain

Digitized by Google

v. Schmeling Düringshofen als Major, die Sek.-Lts Teubel, v. Berg, Hertz, Steffen, v. Leddin, Müller, letztern für die Kav. als beurlaubte Lbw.-Offiziere zu bestätigen.

2tes Regt. (12a.) 1stes Bat.

den Landw.-Kapt. Bienengräber, die Sek.-Lts. Bode, Knoll I., Gäde, Männich, Knoll II., Lehmann, Thile, Friedrich, Gr. Bredow, Lösecke, Keferstein, Helmrich in ihren Graden, die vier letztern für die Kavall. zu bestätigen.

2tes Bataillon.

die Sek.-Lts. Müller, Zenker, Krüele, die beiden letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

3tes Regiment (12b.), 1stes Bataillon.

die Landw. Sek.-Lts. Buchholz, v. Lagerström, Häseler, Röder, letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

2tes Bataillon.

die Sek.-Lts. Behrens, Pochhammer, Gräfe, letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

4tes Regiment (20b.), 1stes Bataillon.

den Kap. v. François als Kap. fürs 2te Aufg.,

die Sek.-Lts. Krumbholz, Hagedorn, Wendt, Wachsmuth, Erleben für die Infanterie zu bestätigen.

den 17. Sept. den Sek.-Lt. Gr. Heinrich der 70ste Reuß des Garde Dragoner Regts., zur einstweiligen Dienstleistung bei der Liegnitzer Lbw.-Insp. mit Beibehalt seines Verhältnisses zum Garde-Dragoner-Regt. anzustellen.

den ehemaligen Nassauischen Unter-Lt. Schlitte als Sek.-Lt. dem 17t. Inf. Regt. (4t. Westph.),

den pensionirten Zeug Lieut. Weber in Jülich als Sek.-Lt. der 15ten Inval.-Komp. (1sten Rhein.) zu aggregiren.

B. An Versetzungen.

den 17. Sept. den aggr. Oberst-Lieut. v. Borck des 5ten Garn.-Batl. (1sten Pomm.) als aggr. zum 7ten Garn.-Batl. (1sten Magd.),

den Rittmstr. v. Düringsfeld von der Niederschlesischen Gensdarm. als aggr. zum 7ten Hus. Regt. (Westpr.),

den Port.-Fähnr. v. Damitz des 5ten Inf.-Regts. (Leib Inf.-Regts.) ins 22ste Inf.-Rgt. (3te Schlesische) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

den 17ten Sept. dem Major v. Beaurvyn des 2ten Potsdammer Lbw.-Regts. (12a.) das erledigte eiserne Kreuz 2ter Klasse des Kap. Strelt zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 17ten September den Major Liebe aus seinem Dienstverhältniß zum Kadetten Korps ausscheiden zu lassen.

Bei der Gensdarmerie.

dem Kreis-Brigadier, Major v. Usedom, von der Ostpreuß. Ober-Brig. als Oberst.-Lt. mit Aussicht auf ein Postamt und Wartegeld,

dem Kreis-Offizier Kap. v. Herzberg von der Neumärkschen Ober-Brigade als Major mit der Armee-Uniform und Pension den Abschied zu bewilligen.

dem Sek.-Lt. Thryst mit Vorbehalt seiner Dienstpflicht aus der Gensdarmerie ausscheiden zu lassen.

den Oberst.-Lt v. Dorsch des 9ten Inf.-Rgts (Kolbergschen) als Oberst mit der Regts.-Uniform und Pension den Abschied zu bewilligen.

Notizen.

Liste

von den im verflossenen letzten Vierteljahre vom 1sten Juli bis 1sten Oktober 1818 verstorbenen Königl. Preuß. Offizieren in und außer Dienst, deren Tod früherhin in diesem Blatte noch nicht angezeigt ist, nebst einigen früher Verstorbenen als Nachtrag.

Kapitain Treblin, vom 3ten Oppelnschen Lbw. Regt. (23a.),	am 13ten	Dezember 1817.
Gen.-Lieut v. Hausen von der Infanterie, a. D.,	„ 2ten	Januar 1818.
Sek.-Lt. Wussow, vom 15ten Merseburger Lbw.-Regt. (7te),	im Januar	„
Kapt. v. Nassau a. D., ehemals beim 21sten jetzt 11ten Garn.-Bat.	„ 2ten	April „
Rittmstr. v. Eickstädt a. D., vormals beim 5ten Drag. Regt. (Brandenb.)	„ 7ten	„ „
Sek.-Lt. Messerschmidt, vom 15ten Stettiner Lbw.-Regt. (2a.)	„ 7ten	Juni „
Sek.-Lt. Bartels, vom 17ten Inf.-Regt. (4ten Westphäl.),	„ 19ten	„ „
Port.-Fähnr. Winckler, des 4ten Hus.-Regts. (15ten Schles.),	„ 21sten	„ „
Sek.-Lt. Arlt, vom 2ten Oppelnschen Lbw.-Regt. (10b.),	„ 25sten	„ „
Gen.-Lt. v. Ebra a. D.,	„ 25sten	„ „

Digitized by Google

Pr.-Lt. Thorell, vom 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.),	am	2ten	Juli	1818.
Iggr. Sek.-Lt. Printz vom 25sten Inf.-Regt (15ten Rhein.),	"	6ten	"	"
Pr.-Lt. Heller, von der 12ten Inv.-Komp. (2ten Schles.)	"	10ten	"	"
Pr.-Lt. v. Brederlow, vom 1sten Huf.-Regt. (1sten Leib-Huf. Regt.)	"	12ten	"	"
Stabt v. Plettenberg a. D., vom aufgelösten Leib-Kürassier-Regt,	"	13ten	"	"
Ob.-Lt. v. Kaphengst a. D., vom aufgelösten Leib-Karabinier Regt.,	"	15ten	"	"
Sek.-Lt. Clerker, vom 2ten Bat. 3ten Frankf. Ldw. Regts. (24a.)	"	16ten	"	"
Maj. Langwerth v. Simmern a. D., v. aufgelösten Inf.-Rgt. Treuenfels,	"	17ten	"	"
Kapt. Jäger a. D., vorher bei der 4ten Art. Brig. (Magdeb),	"	24sten	"	"
Ob.-Lt. v. Taubadel, vom 3ten Oppelnschen Ldw.-Regt. (23a.)	"	24sten	"	"
Major Gr. v. Moltke a. D., vom ehemal. Drag.-Regt. Auer,	"	28sten	"	"
Kapt. v. Göße a. D., vorher beim 7ten Inf.-Regt. (2ten Westpr.), vormals beim Inf.-Regt. Oranien,	im	Juli		"
Sek.-Lt. van Baerle, vom 2ten Klevischen Ldw.-Regt. (25a.),	im	August		"
Sek.-Lt. Petry, vom Erfurter Ldw.-Regt. (27b.)	am	13ten	August	"
Brigade-Prediger Rohde, bei der Brigade in Königsberg,	"	18ten	"	"
Major v. Görne a. D., vom aufgelösten Inf.-Regt. Treskow,	"	25sten	"	"
St.-Kapt. Herrmann a. D. vorher bei der 11ten Inv.-Komp. (1sten Schl.),	"	26sten	"	"
Rittmstr. Kühn a. D., vom ehemal. Huf.-Regt. Kühler,	"	14ten	September	"
Regts.-Arzt Dr. Stein von der Garde-Artillerie-Brigade,	"	28sten	"	"
Major Otto Bogislav v. Kleist a. D., 76 Jahr alt,	"	28sten	"	"
Major v. Masars a. D., vom ehemal. Regt. Fußjäger,	"	2ten	"	"

Zugabe.

Manöver bei Berlin.
(Beschluß.)

Nach der Disposition X standen die verschiedenen Kolonnen des diesseitigen Korps um 8 Uhr Morgens im Thiergarten auf den bezeichneten Plätzen.

Das feindliche Korps hatte folgende Stellung genommen:

1) Die Brigade des G. M. v. Lobenthal hatte Charlottenburg mit 3 Bataillonen besetzt, ganz wie die Disposition es besagt.

2) Die Brigade des Obr. v. Thile auf den Höhen hinter Charlottenburg bei den Windmühlen auf dem Wege nach Spandau. Links neben ihr der Rest der Brigade des G. M. v. Lobenthal.

3) Die Brigade des G. M. v. Alvensleben am Unterförster.

4) Die Reservebrigade, vertheilt am Torfstetten-Grund, Post-Fenn, dem Finkenkrug, auf dem Rosellenberg und in Pichelsdorf.

5) Die Reservekavallerie der Disposition gemäß am Abhange der Höhen links des Weges nach Spandau.

6) Die Artillerie war bei ihren Brigaden vertheilt.

Das diesseitige Korps eröffnete das Manöver mit der Wegnahme von Charlottenburg, das durch zwei Brigaden angegriffen, indessen vom Feinde mit Hartnäckigkeit vertheidigt ward. — Gleichzeitig hatte die 2te (diesseitige) Brigade des G. M. v. Brause Charlottenburg links umgangen und griff den Posten vom Unterförster am Lietzen-See an. Das Gefecht blieb hier eine geraume Zeit unentschieden und wurde von beiden Theilen sehr lebhaft unterhalten, bis beim feindlichen Korps die Brigade des Obr. v. Thile rechts ab und der beim Unterförster bedrängten des G. M. v. Alvensleben zu Hülfe marschirte, wodurch die Brigade des G. M. v. Brause genöthigt ward, sich in etwas zurückzuziehen.

Die Brigade des G. M. von Lobenthal hatte Charlottenburg geräumt und zog sich auf die Höhen in die Stellung zurück; sie kam nunmehr auf dem linken Flügel der am Lietzen-See im Gefecht begriffenen Truppen zu stehen.

Als die diesseitige Avantgarde aus Charlottenburg debouchirte, ward sie von einem Theil der feindlichen Reservekavallerie mehrmalen angegriffen, indessen gelang es ihr sowohl als der ihr folgenden Reservebrigade und Kavallerie in die Ebene vorzugehen, worauf die Artillerie vorgezogen und die feindliche Linie kanonirt ward.

Das diesseitige Korps benutzte den Abmarsch der Brigade v. Thile, wodurch in der Stellung eine Lücke entstanden war, und gewann mit der in Kolonnen formirten Reservebrigade die Höhe, auf welcher sie das feindliche Zentrum zu durchbrechen bedrohte. In Folge dieser offensiven Bewegung er-

Digitized by Google

hielt die Brigade von Lobenthal den Befehl, mit rechtem sich dem Zentio zu nähern, und die Brigade v. Thile eine Bewegung gegen die linke Flanke der heraufgerückten diesseitigen Brigaden zu machen. Dadurch ward das Gefecht auf diesem Punkt wieder zum Stehen gebracht, während die Brigade v. Alvensleben, durch das Terrain begünstigt, fortfuhr, der Brigade v. Brause die Spitze zu bieten.

Die in der Disposition X angegebene Bewegung der diesseitigen 1sten Brigade von Charlottenburg nach Spandau auf dem rechten Spreeufer machte nunmehr den Rückzug des feindlichen Korps nothwendig, der genau nach der Disposition XI angetreten und ausgeführt ward. Die Brigade des G. M. v. Alvensleben ging im Grunewald den Torfstetten Grund entlang, die andern beiden den graden Weg vom Fasanenkrug nach der Brücke, und ein Theil der Reservebrigade machte die Arrieregarde.

Die Reservekavallerie hatte die Brücken schon früher erreicht und defilirte ohne weitern Aufenthalt.

Der Abzug des ganzen feindlichen Korps geschah nunmehr in der besohnen Art, und wurde anfänglich nur schwach, späterhin aber lebhaft vom diesseitigen Korps und namentlich von der Brigade der Avantgarde beunruhigt. Der Pichelswerder blieb in den Händen des Feindes und war mit Geschütz besetzt, um das Defiliren der letzten Truppen und das Abbrechen der Flogbrücke, aus der ein Zug herausgenommen ward, zu decken.

Unterdessen war die Brigade des G. M. v. Natzmer in Spandau angekommen, hatte die Festung passirt und Abtheilungen gegen Pichelsdorf und die Hasenheide vorgeschoben. Es gelang den Brigaden des G. M. v. Alvensleben und des Obristen v. Thile, die Hasenheide zu erreichen und der dort stehenden Abtheilung (s. Dispos. XI.) zur Unterstützung sich aufzustellen. Die feindliche Reservekavallerie ging durch die Hasenheide und machte einen Angriff auf die diesseitigen vorpoussirten Truppen des G. M. v. Natzmer.

Das feindliche Korps war jetzt ganz auf dem rechten Havelufer angekommen und bezog späterhin eine Stellung auf den Weinbergen, nachdem Sr. Majestät befohlen hatte, daß das Manöver für diesen Tag ein Ende haben sollte.

XII. Disposition des diesseitigen Korps für den 2ten Manövertag, den 21. Sept.

Morgen früh um 5 Uhr marschirt das diesseitige Korps rechts ab, um den Feind aufzusuchen, welcher sich nach sichern Nachrichten um Mitternacht mit seiner Hauptmacht nach Potsdam abzieht.

Die Truppen marschiren sämtlich auf der großen Straße nach Potsdam, und zwar in folgender Ordnung:

1) Avantgarde.
2) 1ste Brigade.
3) 2te Brigade.
4) Reservekavallerie.
5) Reservebrigade.

Da auf Allerhöchsten Befehl erst an der Neblitzer Fähre die Gefechte beginnen sollen, so sind bloß die Flanken während des Marsches durch starke Seiten-Patrouillen zu sichern, und muß namentlich ein Detaschement Kavallerie zwischen Seeburg und dem Walde marschiren. Die Avantgarde wird den Feind wahrscheinlich zwischen dem Fahrländschensee und der Krampnitz finden, lebhaft angreifen und über die Brücke zurückwerfen, ihm folgen und die nächsten Häuser besetzen. Sobald hierauf die 1ste Brigade, welche unmittelbar folgt, das Dorf Neblitz okkupirt hat, zieht sich die Avantgarde links, den Flügel an das Wasser lehnend, gegen die Bleiche vor. Die 2te Brigade geht auf der großen Straße durch das Neblitzer Holz, die Reservekavallerie schließt sich an, und breitet sich auf der Ebene vor Neblitz, gegen Bornim hin, aus. Inzwischen hat sich die Avantgarde, 1ste und 2te Brigade, unter Begünstigung des Neblitzer Holzes, zum Angriff formirt. Die Reserve-Brigade passirt nun auch die Neblitzer Fähre (Brücke,) deckt unsern rechten Flügel, dient der Kavallerie zum Soutien und hält in jedem Falle Neblitz fest.

Nach Umständen wird der Angriff an Ort und Stelle von mir bestimmt werden, so wie, wenn die Uebermacht des Feindes uns zum Rückzuge nöthigt, die Art und Weise desselben.

Da das Korps fast seine ganze leichte Infanterie abgegeben hat, und die Avantgarde sie am wenigsten entbehren kann, so wird die 2te Brigade ihr Füsilierbataillon an dieselbe abtreten. Spandau, den 20. Sept. 1818. (gez.) v. Dobschütz.

Für gleichlautende Abschrift:
der Major des Generalstaabes:
v. Fischer.

XIII. Disposition des feindlichen Korps für den 21. Sept.

In Verfolg der gegebenen Generalidee marschirt das unter meinem Befehl gestellte Korps in der Nacht vom 20. zum 21sten d. bald nach Mitternacht auf der Straße von Spandau nach Potsdam ab, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden.

Die Brigade Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen wird die Arrieregarde machen; sie stellt sich bei der Krampnitz auf und zu ihr stößt das ganze bei den Brigaden bisher vertheilte 10te Husarenregiment.

Digitized by Google

Das Korps selbst passirt die Nedlitzer Fähre, läßt daselbst 2 Bataillone zur Aufnahme der Arriergarde zurück und dürfte sich in folgender Art aufstellen:

Die Brigade des Gen. Maj. v. Alvensleben }
" " " " " v. Lobenthal }
mit dem rechten Flügel an die Judenberge, mit dem linken gegen Bornstädt und den Ruinenberg.
Die Reservekavallerie " " bei Bornstädt.
" Brigade des Obersten v. Thile in dem Katharinenholz, unweit Bornim, ganz verdeckt.

Sobald der Feind die Arriergarde zum Rückzug zwingt, geht diese über die Nedlitzer Fähre zurück, läßt dann die beiden zum Soutien stehen gebliebenen Bataillone folgen, und stellt sich als Reserve hinter die Brigaden v. Alvensleben und v. Lobenthal.

Der Oberst v. Thile vereinigt sich im Katharinenholze mit der von Baumgartenbrück gekommenen Verstärkung, er bleibt so lange in diesem Gehölz verdeckt stehen, bis der Feind die zwischen dem Judenberge und Bornstädt stehenden Truppen lebhaft angegriffen hat, dann bricht er hervor, nimmt den Feind in die rechte Flanke und bewirkt durch einen lebhaften Flankenangriff, der durch ein gleichzeitiges Vorgehen des Korps unterstützt wird, die Zurückwerfung des Feindes bis in das Nedlitzer Holz.

Die Infanterie des feindlichen Korps war den 20sten um Mitternacht von ihrem Bivakplätze auf der großen von Spandau nach Potsdam führenden Straße abmarschirt. Die Brigade Sr. K. H. des Kronprinzen nebst dem 10ten Husarenregiment bildeten die Arriergarde. Die Kavallerie brach früh 3 Uhr auf, und deckte den Rückzug des Korps.

Nach dem Uebergang bei der Nedlitzer Fähre stellte sich das feindliche Korps in der, zwischen dem Juden- und Ruinenberge gewählten Position dergestalt auf, daß die Brigade v. Alvensleben den rechten Flügel bildend, sich an den Judenberg lehnte; dann folgte in der Verlängerung die Brigade v. Lobenthal und neben dieser stand auf dem linken Flügel die Reservekavallerie. Die Brigade v. Thile bewerkstelligte ihre Vereinigung mit der erwarteten Verstärkung und blieb sodann verdeckt im Katharinenholze stehen. Die Arriergarde hatte die Nedlitzer Fähre und das vorliegende Heinenholz besetzt behalten. Hier wurde der Angriff vom diesseitigen Korps eröffnet, und nachdem sich die letzten Abtheilungen des Feindes über die Brücke gezogen hatten, der Uebergang angegriffen und forcirt. Die Arriergarde machte während des Rückzuges zwischen dem Jungfernsee und dem Nedlitzer Holze einigemal Front, beschoß die debouschirenden Kolonnen, und stellte sich sodann hinter den Brigaden v. Alvensleben und v. Lobenthal als Reserve auf.

Nachdem nun das diesseitige Korps bei der Nedlitzer Fähre übergegangen war, wurde das Dorf Nedlitz von der ersten Brigade besetzt, welche späterhin von der Reservebrigade abgelös't wurde, und sodann mit der Brigade der Avantgarde und der 2ten Brigade in der Direktion vom Judenberg sich im Walde zum Angriff formirte. Die Reservekavallerie stand vor dem Dorfe Nedlitz in Masse und wurde von den vorgeschobenen Flanqueurtrupps des Feindes beobachtet. Der Feind nahm hierauf einige Batterieen vor und beschoß die Spitzen der an verschiedenen Ausgängen des Waldes sich zeigenden Kolonnen, welches bald durch Artilleriefeuer erwiedert wurde.

Der Hauptangriff des diesseitigen Korps geschah gegen die Stellung der Brigade v. Alvensleben, indem einige Bataillone der Avantgarde den Judenberg, dessen Höhe unterdessen mit 3 Bataillonen und 2 Kanonen der Reservebrigade besetzt worden, durch eine Umgehung links zu gewinnen suchten, während die 1ste und 2te Brigade in der Richtung der Potsdamer Straße vorrückten. Das Gefecht wurde lebhaft fortgesetzt und da das angreifende Korps auf diesem Punkt seine Hauptkräfte zu entwickeln schien, so erhielt die Brigade v. Lobenthal den Befehl, eine Schwenkung rechts zu machen, um die Br. v. Alvensleben desto kräftiger unterstützen zu können; die Brig. v. Thile aber wurde angewiesen, die eine Hälfte als Reserve der Brig. v. Lobenthal folgen zu lassen, und mit der andern Hälfte, von der Reservekavallerie unterstützt, gegen die Nedlitzer Fähre zu marschiren, um den Feind auf dem Rückzuge in der Flanke zu beunruhigen. Durch einen vom Feinde angeordneten allgemeinen Angriff wurde das diesseitige Korps, nachdem auch einige weniger bedeutende Kavallerieangriffe vorgefallen, bis in das Nedlitzer Holz zurückgeworfen, wo das Manöver endigte.

Militairische Aphorismen und Sentenzen.

(Beschluß.)

50. Eine Vereinigung der Kräfte in einer nicht ganz zweckmäßigen Richtung ist weniger schädlich, als eine alles paralisirende Versplitterung.

51. Ohne Sicherheit des Rückzugs ist jede Operation ein Wagstück.

52. So wie die Vereinigung der Kräfte einen entschiedenen Vortheil über den Feind gewährt, der die seinigen vertheilt; so verschafft ein schneller, rascher Entschluß und die Initiative der Bewegungen das größte Uebergewicht über den Zweifler. Durch beide können öfters die größten Fehler wieder gut gemacht werden; und nicht selten schützt die Ueber-

Digitized by Google

tegenheit einer konzentrirten Kraft, und die Schnelligkeit in der Ausführung vor den Gefahren einer gewagten — und ersetzt die Mängel einer fehlerhaften Operation.

53. Selbst wenn man nicht das Vorhaben hat, ein Gefecht in einer Stellung anzunehmen, so ist es dennoch ein großer Fehler, in der Nähe des Feindes eine schlechte Position zu wählen, um auf diese ein Manöver zu gründen, und auf dessen Ausführung mit Gewißheit zu zählen.

54. Wenn man längs dem Saume der Gebirge operiren will, so muß der entscheidende Angriff immer zuerst auf demselben seyn, dann staffelweise auf den herabfallenden Gebirgsfüßen, und endlich in der Ebene. Der Feind darf nirgends unbeschäftigt bleiben, und die Hauptattake muß von allen Seiten und aus allen Kräften unterstützt werden.

55. Um mit Sicherheit in einem Thale zu operiren, durch welches die Angriffskolonnen zu marschiren gezwungen ist, muß man im Besitz der beiderseitigen Höhen seyn. Diesen verschafft man sich durch schwächere Seitenkolonnen, die das Gebirge ersteigen, und dergestalt vordringen, daß ihr Angriff jenem in der Tiefe vorausgehe und ihn erleichtere. Jedes kleinere Seitenthal, dessen Ursprung auf der Höhe gewonnen wird, bietet eine Gemeinschaft zwischen der Haupt- und der Nebenkolonne, wodurch letztere nach Umständen verstärkt oder unterstützt werden kann; und im schlimmsten Fall findet der Feind so viel Widerstand im Thale, daß er jenen, die auf dem Gebirge marschiren, den Rückzug nicht abzuschneiden vermag.

56. Um eine Festung mit der Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu belagern, muß vor allem die feindliche Armee entfernt, eine Stellung zur Deckung der Belagerung genommen, der Platz berennt, von aller Kommunikation abgeschnitten, und auf seine eigenen Ressourcen eingeschränkt werden; wo sodann ein Uebergewicht an Geschütz und an Truppen das feindliche Feuer zum Schweigen bringt, die Werke zerstört, die Garnison zu Grunde richtet, und dem Kommandanten die Fähigkeit zur Vertheidigung benimmt.

57. Blos die gänzliche Abschneidung und Hemmung der Gemeinschaft mit dem jenseitigen Ufer kann einen sturmfreien Brückenkopf zum Fall bringen, der nur von einer Seite eingeschlossen, von der andern hingegen unterstützt wird.

Druckfehler.

Seite 736. Zeile 19 v. o. statt 6 oder 9 Dezimalfuß lies 6 oder 9 Duodezimalfuß.
Seite 736. Zeile 25 v. o. statt 1' 4" lies 1, 4"

Militairisch-Litterarische Anzeige.

Endesunterzeichneter will ein gemeinnütziges Werkchen, unter den Titel: Anleitung zu den Unterricht über das moralische und dienstliche Betragen eines Infanteristen in und außer Dienst, mit Ausnahme des Exerzierens, in Druck geben, was gewiß jedem Offizier, vorzüglich aber dem Unteroffizier zur Instruktion der neuen Mannschaften, aber auch jedem Freiwilligen, gebildeten Standes, zur Selbstbelehrung nützlich ist. Es ist in Aufsätzen über allen und jeden Dienst, ingleichen moralischen Betragen, zur deutlichen Erklärung für die Leute, und dann in besondern Fragen darüber bearbeitet worden, und ich schmeichle mir, daß es dem allgemeinen Zweck gewiß entsprechen wird, da es bei Einsendung des Manuskripts außer den mit im Regimente vorgesetzten Behörden auch den Beifall Sr. Exellenz des Herrn Kriegesministers v. Boyen erhalten hat. Um dieses Werk durch einen recht niedrigen Preis ganz gemeinnützig zu machen, und vorzüglich den Unteroffizieren und unbemittelten Freiwilligen die Anschaffung desselben zu erleichtern, so bin ich gesonnen, solches auf meine eigene Kosten drucken zu lassen, mich aber zuvor durch Pränumeration zur Bestreitung der Unkosten für einen bedeutenden Verlust zu sichern, und bestimme, da ich dabei keinen Gewinn suche, sondern den zuletzt sich zeigenden Ueberschuß zu einem wohlthätigen Behuf anwenden werde, den Pränumerationspreis des Exemplars zu sechs Gr., der Ladenpreis wird jedoch nachher auf jeden Fall auf 12 Gr. und darüber sich erhöhen. Die Herren Adjutanten und Rechnungsführer der resp. Regimenter ersuche ich daher freundschaftlich, die Subskription hierauf gefälligst zu übernehmen, und der baldige Eingang der Pränumerantenzahl wird mich, je nachdem sie groß oder gering ist, veranlassen, das Werkchen je eher je lieber im Druck erscheinen zu lassen, wobei ich noch bemerke, daß es auch für die Landwehr, wenn sie gleich früher in der Linie ausgebildet, brauchbar seyn wird, da es nothwendig bleibt, die verschiedenen Pflichten als Soldat dem Landwehrmann ins Gedächtniß zurückzurufen. Ende d. J. wird jedoch die Pränumeration geschlossen. Magdeburg, den 10. Okt. 1818.

Schramm,
Prem.-Lieut. im 27sten Inf.-Rgt.
(2ter Magdeb.)

Anzeigen.

Vorlesungen über Mathematik und Vermessungskunde; Unterricht im Hand- und Situation-Zeichnen.

Ich wohne vom 1sten Oktober an in der Rosenstraße

Nro. 15, am Neuen-Markt, und setze dort die bereits bestehenden Vorlesungen über Mathematik und Vermessungskunde fort. Der Unterricht im Hand- und Situations-Zeichnen wird einer ganzen Klasse ertheilt; und zwar theils nach Vorlegeblättern von den ersten Meistern, theils nach körperlichen Modellen. Die Vorlesungen in der theoretischen Mathematik zerfallen in: Zahlenrechnung, Algebra, Planimetrie, Stereometrie und Trigonometrie. Die Herrn Theilnehmer können sich wegen der Zeit bei mir mit einander besprechen.

Berlin, den 13ten Oktober, 1818.

Friedrich Netto,
Doktor der Philosophie, Lehrer an der Königlichen Kriegesschule.

Das Diastimeter vom Doktor Nomershausen wird allgemein als ein zu allen Entfernungen auf eine leichte und sichere Art aus einem einzigen Standpunkt messendes vollkommenes Instrument anerkannt, indem es die trigonometrische Rechnung sogleich selber ausführt, und das Resultat auf der Stelle hervorbringt. Bei vortheilhafter Anfertigung desselben kann ich das Exemplar in Messing zu 20 Rthlr. und in gebrannten Leder für 8 Rthlr. überlassen.

Winkler
gr. Friedrichsstraße Nro. 71.

In der Vossischen Buchhandlung in Berlin, breite Straße No. 9, ist so eben erschienen, und für 1 Rthlr. 16 Gr. in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch
der
Geographie und Statistik
des
Preußischen Staats,
nach den neuesten Bestimmungen
von
Dr. Christian Gottfried Daniel Stein.
gr. 8. Berlin 1819.

Wenn wir hiermit die Erscheinung des obigen Handbuchs, von dem so berühmten als würdigen Verfasser Herrn Professor Stein, bekannt durch mehrere seiner vortrefflichen geographischen und anderen Schriften, anzeigen, so geschieht dies darum, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Handbuch bis zu den neuesten Veränderungen des Preuß. Staats in allen seinen Zweigen, also bis zu dem jetzigen Augenblick, bearbeitet worden, und sonach das Vollständigste, was bis jetzt erschienen ist. Mehr darüber zu sagen erlaubt uns die Bescheidenheit nicht.

Sämmtlich auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

J. B. Biots
Anfangsgründe
der
Erfahrungs-Naturlehre.
Durch das Dekret der Kommission des öffentlichen Unterrichts vom 22sten Februar 1817 als Lehrbuch in allen öffentlichen Lehranstalten Frankreichs eingeführt.
Aus dem Französischen übersetzt
von
Friedrich Wolff.
Erster Band.
Mit sechs Kupfertafeln.
gr 8. Berlin, in der Vossischen Buchhandlung.
Preis 4 Thlr. 16 Gr.

Wir überreichen hier dem Deutschen Publikum ein Werk, welches auf dem Titel eines klassischen Werkes mit Recht Anspruch machen kann, und glauben versichern zu können daß wir bis jetzt kein Werk besitzen, welches an Vollständigkeit und Vielseitigkeit dieser Gegenstände den Zustand der Wissenschaften so wie dieses darlegt. Alles was der unmüdbare Verfasser, Denker, Forscher und Präfer Biot auf den ausgedehnten Gefilden der Wissenschaft beobachtet und gesammelt hat, ist durchgängig mit der größten Klarheit und Gründlichkeit vorgetragen, und jeder gebildete Mensch wird, ohne alle mathematische Vorkenntnisse, dem Verfasser durchgängig folgen und sich eine vollständige Belehrung über Naturlehre aus diesen Anfangsgründen, als aus irgend einem anderen der bisher erschienenen Werke verschaffen können. Dem denkenden Künstler nicht allein, sondern auch dem Chemiker und Pharmaceuthen, so wie jedem Dilettanten werden hier unerwartete Rathschlüsse gegeben, die denselben höchst willkommen seyn müssen.

Anzeige eines militairischen Werks.

Den Herren Offizieren der Kavallerie ist folgendes Werk mit allem Recht zu empfehlen, welches durch alle Buchhandlungen zu bekommen ist:

Benningsen, Russ. Kaiserl. General, Gedanken über einige, dem Offizier der leichten Kavallerie nothwendigen Kenntnisse des Kriegesdienstes und der Pferde. 2te Aufl. Mit Kupfern. Leipzig, bei W. Rein und Cp. Preis 2 Rthlr. 12 Gr.

Es ist dies das Werk eines berühmten Feldherrn, eines Vaters zur Unterweisung seines Sohnes, der sich in der Russ. Kaiserl. Armee bei der leichten Reiterei im Dienst befand. „Ich werde die müßigen Stunden (so sagt der würdige Herr Verfasser), die ich dieser Arbeit gewidmet habe, nicht für verloren halten, wenn die Erfahrungen eines, unter den Waffen grau gewordenen Soldaten, angehenden Kriegern unterrichtend werden können.

Hierbei eine litterarische Beilage.

Gedruckt bei Dieterici.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 123. —

Berlin, Sonnabend den 31sten October 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet

A. An Beförderungen und Ernennungen

den 18. Sept. den Sek.-Lt. v. Kalkreuth von der Garde du Corps zum Pr.-Lt. zu ernennen,

die Unteroffiz. Kundenreich, Gohl vom Garde-Hus.-Regt. zu Port.-Fähnrichen,

Beim 1sten Garde-Regt. zu Fuß.

die Port.-Fähr. v. Kaheler, v. Lochau, v. Woldeck zu Sek.-Lts.,

die Unteroffiz. v. Nestorff, v. Rosenberg, Lipinski zu Port.-Fähnr.,

die Port.-Fähnr. v. Kathem des 2ten Garde-Regts zu Fuß, v. Wolffradt, Gr. Lüttichau, v. Lücken des Kaiser Alexander Gren.-Regts., v. Bielski, v. Garn des Kaiser Franz Gren.-Regts. zu Sek.-Lts. zu befördern.

den Pr.-Lt. v. Essen dieses Regts. zum Kapt. und Komp.-Chef,

den Sek.-Lieut. v. Falkenhausen dieses Regts. zum Pr. Lt.,

den Kapt. v Bojanowski aggregirt dem Garde-Schützen-Batl. zum Major,

den Pr.-Lt. v. Podscharly vom Königsberger Garde-Ldw.-Batl. zum Kapt. und Komp. Chef,

den aggr. Sek.-Lt. v. Knobelsdorff des Garde-Dragon.-Regts. zum Pr. Lt.,

den Sek.-Lt. Schoppe vom Gren.-Garnison-Batl. zum Pr.-Lt. zu befördern.

Beim 30sten Inf.-Regt. (4ten Rhein.).

den 10ten Sept. den Pr.-Lt. Dollmann zum Kapt. und Komp.-Chef,

den Sek.-Lt. Böhlmeister zum Pr.-Lt.,

den Pr.-Fähr. Haber zum Sek.-Lt. zu befördern,

den v. d. Horst zum Port.-Fähnr. zu ernennen.

Beim 2ten Schützen-Batl. (Rhein.).

den Pr.-Lieut. v. Paczenski zum Kapitain und Kompagnie-Chef,

den Sek.-Lt. Fritze zum Pr.-Lt.,

beim 9ten Ulanen-Regt. (2ten Rhein.)

den Rittmst v. d. Horst zum etatsmäßigen Major,

den Pr.-Lt. v Meyerinck zum Rittmeistr. und Eskadrons-Chef,

den Sek.-Lt. Krause zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähnr. Seemann zum Sek.-Lt.,

beim 17ten Inf.-Regt. (4ten Westphäl.)

den Pr.-Lt. v. Korth zum Kapt. und Komp. Chef,

den Sek.-Lt du Trossel zum Pr.-Lt.,

die Prt.-Fähn. Rasper, Reinhold zu Sek.-Lts.,

den Unteroffiz. v. Frobel zum Port.-Fähnrich zu befördern.

den Pr.-Lt. v. Bernuth im 1sten Batl. des 1sten Klevischen Ldw.-Regts. (13b) zum Kapt. im ersten Aufgebot zu ernennen.

den Kapt. Pasch im 2ten Batl des 1sten Koblenzer Ldw.-Regts. (17a) anzustellen.

Digitized by Google

Bei der Magdeburger Landwehr:
den 1sten September die Sek.Lts. Skerl und Peters zu Pr.Lts. im 1sten Batl. des 1sten Magdeb. Landw. Regt. (26a) zu befördern.
die Pr.Lt. Müller und Schildt zu wirklichen,
die Sek.Lts. Blancke und Leuchte zu interimistischen Kompagnie Führern im 1sten Batl. des 1sten Magdeb. Ldw. Regts. (26b) zu ernennen.
den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm des Magdeburg Erfurter Landwehr. Regts. (27a), Sek.Lt. Hellrung zum Pr.Lt.,
den Sek.Lt. Klees dieses Rgts. zum interimistischen Komp.Führer zu ernennen.

Im 1sten Batl. des Magd.Erf. Ldw.Rgts. (27a)
den Pr.Lt. Schäffer zum Kapt. und Komp.Füh.,
die Sek.Lts. Hirschfeld, Haber, Schröder zu Pr.Lts. zu ernennen.

Im 1sten Batl. des 1sten Magd. Ldw.Regts. (26a):
den Oberjäger Reinicke,
die Freiwilligen Meissner, Schildt, Elsenhardt, Drevenstedt, Krüger als Sek.Lts. fürs 1ste Aufgebot,
den Gutsbesitzer von Schenck,
den Domainen-Beamten Giesecke,
den Amtmann Himburg,
den Gutsbesitzer Knobbe als Sek.Lts. fürs 1ste Aufgebot zu bestätigen.

Im 1sten Batl. des Magd.Erf. Ldw.Rgt. (27a).
den Sek.Lt. Schlüter,
den Unteroff. Hesse fürs 1ste Aufgebot,
den Freiwilligen Hempel,
den Oberjäger Kolligs,
die Freiwilligen Denecke, Grotegut, Schulz,
den Kreis-Kommissariats-Expedienten Leps als Sek.Lts. fürs 1ste Aufgebot der Infanterie,
den Sek.Lt. v. Wolski fürs 1ste Aufgebot der Kavallerie zu bestätigen.

Bei der Merseburger Landwehr.
beim 1sten Batl. des 1sten Mersed. Ldw.Rgts. (31a)
den Pr.Lt. v. Hartingen zum Komp.Führer,
den Sek.Lt. Schmidt zum interimistischen Führer der 1sten Komp.,
beim 1sten Bataillon,
die Pr.Lts. Eggert, v. Schulz als Komp.Füh.,
den Sek.Lt. Meyer,
beim 1sten Batl. des 2t. Mersed. Ldw.Rats. (32a)
die Sek.Lts. Döring, Anders interimistisch als solche zu bestätigen,
beim 2t. Batl. des 3ten Mersed. Ldw.Rgts. (31b)
den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm, Pr.Lt. v. Dänau zum Kapt.,
den Sek.Lt. Rouffel zum Pr.Lt. und Komp.Füh., bei der Kavallerie,
den Sek.Lt. Gr. Henckel v. Donnersmarck zum Pr.Lt. zu ernennen.

Im 2t. Batl. des 2t. Mersed. Ldw.Regts. (32a)
die Sek.Lts. Döring, Anders zu Pr.Lts.,
Im 1st. Batl. des 3t. Mersed. Ldw.Rgts (31b)
den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm, Sek.Lt. Dziemel zum Pr.Lt. zu ernennen.

Als Sek.Leuts. werden bestätigt:
beim 2t. Batl. des 1st. Mersed. Ldw. Regts. (31a)
der Auskultator Schmelzer für die Kavallerie,
beim 2t. Batl. des 2t. Mersed. Ldw.Rgts. (32a)
der Vorwerksbesitzer Meißner,
der Justiz-Aktuarius Schmidt,
der Pächter Hausmann,
der Kaufmann Herrmann,
beim 1st. Batl. des 3t. Mersed. Ldw.Regts. (31b)
der Handlungsdiener Ortenhoff,
der Hauslehrer Kaumann,
der Kaufmann Träger,
die Handlungsdiener Wehrde, Brüninghaus,
beim 2t. Batl. des 3t. Mersed. Ldw.Rgts. (31b)
der Sekretair Wolff,
der Regierungs-Referendar Sprengel,
der Kassenschreiber Michaelis,
der Sekret. Brunner, Letzterer und der ꝛc. Sprengel für die Kavallerie,
der Rittmstr. und Regierungsassessor Hoffmeyer als Rittmeister,
der Regierungs-Assessor v. Knoll und
der Gutsbesitzer Böhmen als Sek.Lts. bei der Infanterie.

Bei der Erfurter Landwehr:
beim 1st. Batl. des Erfurter Ldw.Regts. (27b)
den Kaufmann Hoffmann,
den Gutsbesitzer Nobbe als Sek.Leuts. fürs 1ste Aufgebot, jenen für die Kavallerie,
beim 1ten Bataillon,
den Gutsbesitzer Berlepsch,
den Oekonom Stüler,
die Auskultatoren Löffler, Busch,
den Kandidat Monecke,
die Kaufleute Weiß, August Lutherath, Christian Lutherath und Deutzer als Sek.Lieuts. zu bestätigen:
den aggr. Sek.Lt. Rietz des 7ten Garnison-Batl. (1sten Magdeb.) in dies Batl. einzurangiren.

B. Zur Versetzungen.

den 18. Sept. den Garde-Husaren Grosse als Port.Fähnr. zum 1sten Ul.Reg. (1ten Rhein.),
den Port.Fähnr. Wattmuth vom Garde Jäger Bat. als S.Lt. in die 1ste Ul.Rgt. (1ste Magdeb.),
den Port.Fähnr. Riese aus dem Kaiser Alexander Gren.Regt. ins 1ste Ul.Reg. (2te Westpreuß.),
den 19. Sept. den Port.Fähnr. v. Hagen des 16ten Ul.Regts. (7ten Westphal.) als ag. Rittm. zum 7ten

Digitized by Google

Hus.-Regt. (Westpreuß.) zu versetzen.

den Rittmstr. Fleischer vom Kav.-Stamm des 1sten Batls. 1sten Köllnschen Landwehr-Regts. (28a) zum 2ten Bat. des 2ten Achener Ldw.-Regts. (9b.),

den Kapt. Hahne des 13ten Garn.-Bats. (1sten Westph.) als aggr. zum 4ten Garn.-Bat. (2ten Pommerschen) zu versetzen.

den 20 Sept. dem Gen.-Major v. Schwichow den Kommandanten-Posten in Graudenz zu verleihen, wobei derselbe jedoch vorläufig noch die Kommandanten-Geschäfte in Minden führen soll.

den 21. Sept. den Sek.-Lt. Grose vom 2t. Batl. des 1sten Merseb. (31a) ins 2te Batl. des 2ten Magdeb. Ldw.-Regts (26b) übergehen zu lassen.

den Sek.-Lt. Küster vom 1sten Mindenschen (15a) ins 2te Batl. des 1sten Merseburger Ldw.-Regts. (31a) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 18. Sept. die Sek.-Lts. v. Puttkammer und v. Zychlinski des Garde-Hus.-Regts.,

die Sek.-Lts. Zerler vom Stettiner, und Stecke vom Breslauer Garde-Landw.-Bataillon aus dem aktiven Dienst mit Vorbehalt der Dienstpflicht ausscheiden zu lassen, letztern mit dem Charakter als Pr.-Lt. und der Erlaubniß zu Tragung der Armee-Uniform.

den 19. Sept. den Rittmstr. v. Eckenbrecher des 6ten Hus.-Regts. (2ten Schles.) mit der Armee-Uniform,

den Pr.-Lt. Förster des 29sten Inf.-Regts. (3ten Rheinischen) ausscheiden zu lassen.

dem Rittmstr. v. Schulz vom Kavallerie-Stamm des 2ten Achener Ldw.-Regts. (29b) den Abschied mit Wartegeld, Tragung der Armee-Uniform und Aussicht auf Civil-Versorgung zu bewilligen.

den 21. Sept. dem Pr.-Lt. v. Quitzow des 5ten Garnison-Batl. (1sten Brandenb.) mit der Armee-Unif. und Pension den Abschied zu bwilligen.

den Sek.-Lt. v. Rochow des 1sten Batl. 3ten Merseburger Ldw.-Regts. (31b) vom Landwehr-Dienst zu entbinden.

Zugabe.

Die Militair-Reitanstalt zu Berlin.

Am 29sten September d. J. exerzirte die militairische Reitanstalt vor Sr. Exzellenz dem G. der Inf. Grafen von Gneisenau und Sr. Exz. dem kommandirenden General in Preußen, G. Lt. von Borstell auf der Ebene vor dem Hallischen Thore bei Berlin, in Gegenwart mehrerer Offiziere der Garnison. Da nun die Evolutionen, welche bei dieser Gelegenheit ausgeführt wurden, die gewöhnlichen Begriffe der Soldatenreiterei weit hinter sich lassen, so wird es jedem militairischen Leser dieser Blätter, besonders aber denen der Kavallerie, gewiß angenehm sein, eine nähere Beschreibung von denjenigen Schulen und Bewegungen zu erhalten, welche hier durch die Offiziere und Leute der Militair-Reit Anstalt mit einer Präzision geritten wurden, der keiner der Anwesenden seinen Beifall zu verweigern vermochte. — Vorher aber möchten einige historische Nachrichten über die Anstalt selbst nicht am unrechten Orte stehen.

Dieselbe besteht seit dem Monat Oktober 1817 unter der obern Direktion des Obersten v. Sohr, und nächst demselben unter Leitung des Majors Baron von Knorr.

Kommandirt dabei aus sämmtlichen Kavallerie-Regimentern der Armee (mit Ausschluß der Garde-Kavallerie und der reitenden Artillerie) sind 16 Offiziere, 64 Unteroffiziere und 64 Gefreiten.

Außerdem leisten Dienste dabei: der Major von Braunschweig, Rittmeister Grunewald, Pr. Lieut. und Adjut. v. Keöszeghy, Stallmeister Sek. Lt. Klatte und Stallmeister Politz.

Die kommandirten Offiziere reiten im Dienst in der Regel ihre Chargenpferde. Bei den Pferden der Unteroffiziere und Gefreiten hat keine besondere Auswahl statt finden können, einige derselben sind sogar als Remonte zur Anstalt gekommen und bei derselben erst thätig gemacht worden.

Die Reitanstalt hat in der Anfangszeit ihres Bestehens mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die nur durch eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit und einen außerordentlichen Eifer beseitigt und überwunden werden konnten. Vornehmlich gehört dazu der Mangel einer eigenen Reitbahn, den die Lokalität bisher veranlaßte und die Anstalt nöthigte, sich der Reitbahn des Gardehusaren-Regiments in den Stunden, wenn die Bahn frei war, zu bedienen. Der größte Theil der Ausarbeitung mußte indessen bei der bedeutenden Anzahl von Reitern auf freiem Felde geschehen. Jetzt hat die Anstalt eine offene Reitbahn erhalten und die Aussicht, auch eine bedeckte zu bekommen, welche noch in diesem Jahre fertig werden soll.

Digitized by Google

Das Sattel- und Zaumzeug ist das bei den Regimentern übliche, und die dadurch nothwendig vorhandene Verschiedenheit der Kandaren kann ebenfalls zu den nicht günstigen Umständen gezählt werden.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht soll eine Erzählung von den am genannten Tage geritte nen Schulen und ausgeführten Bewegungen folgen.

Das Kommando stand in 4 Zügen in Linie aufmarschirt. Die Kürassier und Dragoner formirten die beiden ersten, die Husaren und Ulanen die beiden letzten Züge. Die Offiziere hielten vor der Fronte.

Bei Ankunft der Herren Generals ward das Gewehr aufgenommen (die Ulanen ohne Lanzen, da sie meistens Unteroffiziere sind) und präsentirt.

Hierauf ward zu Einem in Parade mit aufgenommenem Gewehr vorbeigeritten; die Offiziere, welche keine Züge führten, rückten vor dem ersten Zuge ebenfalls zu Einem. Das Kommando marschirte wieder auf, und zog sich zum Reiten der Schulen in einzelne Vierecke auseinander.

Die Vierecke — sechs an der Zahl — hatten 60 Schritt Länge und 30 Schritt Breite. Jedes derselben ward durch einen Offizier befehligt, und zwar:

Das 1ste durch den Pr.-Lt. v. Pfuhl vom 1sten Husarenregiment (1sten Leib-Hus R.)

Das 2te durch den Sek. Lt. v. d. Dollen I. vom 1sten Drag. Regmt. (Königin.)

Das 3te durch den Sek. Lt. Panzer vom 3ten Drag. Regmt. (Litth.)

Das 4te durch den Pr.-Lt. v. Wolfersdorf vom 7ten Ulanen-Regmt. (1sten Rhein.)

Das 5te durch den Sek.-Lt. v. Poncet vom 1sten Hus.-Regmt. (1sten Magdeb.)

Das 6te durch den Sek.-Lieut v. Twickel vom 1sten Hus Regt. (1sten Westph.)

In jedem Viereck wurden nach und nach folgende Schulen, zuerst im Trabe, dann im Galop, auch in verstärkten und verkürzten Gangarten, geritten:

1. Volte.
2. Kehrt.
3. Durch die halbe und ganze Bahn changirt.
4. Die Lektion: Kopf herein und Kruppe heraus.
5. — — Schulter herein.
6. Rechts und Links geschlossen.
7. Im Travers durch die halbe und ganze Bahn changirt.
8. Im Renvers Kehrt und Volten.
9. Im Travers Kehrt und Volten.
10. Kurz Kehrt.
11. Im Gradedurchgehen durch die Bahn auf der Linie mehreremale abchangirt.
12. Halt, Marsch! und Halt! auf der Stelle.
13. Rückwärts gerichtet.

Nachdem das Detailreiten etwa eine halbe Stunde gewährt hatte und die verschiedenen Vierecke von den Herren Generalen einzeln in Augenschein genommen waren, formirte sich die Eskadron in Linie.

Es wurde ein großes Viereck markirt, zu Einem im Trabe abgebrochen und die oben erwähnten 13 Schulen mit der Eskadron im Ganzen ausgeführt. dann im Galop zu Dreien beigeritten und eben so wieder zu Einem abgebrochen; ferner aus den Abtheilungen zu Dreien in Zügen im Galop aufmarschirt und zu Einem im Galop wieder abgebrochen. Alles dies geschah sowohl rechts als links. Bei diesen und den nachfolgenden Bewegungen mit der ganzen Eskadron kommandirte der Major von Knorr.

Die Eskadron formirte sich hierauf von neuem im Galop. Es wurde ein Zug vorgenommen (der 2te), welcher auf der geraden Linie zu Einem abgalopplirte, auf Kommando abchangirte und dann wieder einrückte.

Die Züge schlossen rechts und links und nahmen Zugbreite Intervallen. Die Flügelrotten jedes Zuges rückten eine Pferdelänge vor, so daß dadurch 8 Mann in einer Linie zu stehen kamen, welche unter sich eine ganze Zugbreite Intervalle hatten. Auf 150 Schritt vor dieser Linie stellten sich die Herren Generale und die übrigen anwesenden Offiziere gerade gegenüber, um die nachstehende Bewegung in Augenschein nehmen zu können. Auf das gegebene Kommandowort ritten nämlich die auseinander gezogenen 8 Mann auf grader Linie, unter beständiger genauer Richtung und Beibehaltung ihrer gegenseitigen (zugeritten) Intervalle im Galop vor, machten am Ende ihres Laufs eine Volte, jeder Einzelne zwar für sich, aber alle im Ganzen streng gerichtet, und dann Halt! Jetzt folgte das Kommando: Rechts und Links um! — worauf die 4 Mann des 1sten und 4ten Zuges im Galop rechts, und die 4 Mann des 3ten und 4ten Zuges im Galop linksum machten, jeder Einzelne in dieser Gangart bis an das Point herangingen, das die Ecke des großen Vierecks markirte, dort rechts und links wandte und so die 4 Mann des 1sten und 2ten Zuges nach dem rechten Flügel des 1sten, die 4 Mann des 3ten und 4ten aber nach dem linken Flügel des 4ten Zuges, auf ihre vorige Stelle rückten, nachdem sie bald nach der letzten halben Wendung im Schritt gefallen waren. — So wie die ersten 8 Mann ihre letzte halbe Wendung gemacht hatten, galoppirten 8 andere aus der Eskadron auf der Linie heraus, und diese Bewegung wiederholte sich so lange ununterbrochen, bis jeder Einzelne ohne Ausnahme sie ausgeführt hatte.

Die Eskadron schloß sich zusammen und machte einige Frontalbewegungen. Als sie sich im Galop

Digitized by Google

befand, ward in dieser Gangart mit Zügen rechts abgeschwenkt, etwa 30 Schritt geradeaus gegangen, dann mit Zügen rechts eingeschwenkt, ebenfalls etwa 60 Schritt geradeaus gegangen, wieder mit Zügen rechts abgeschwenkt und endlich in Eskadrons rechts aufmarschirt, wodurch sie in ihrer ursprünglichen Formation wieder zu stehen kam und halt machte.

Diese einfache Erzählung ist absichtlich durch keine Bemerkungen unterbrochen worden, um den Leser in der Verfolgung der verschiedenen Bewegungen nicht zu stören. Jeder geübte Reiter wird die großen Schwierigkeiten nicht verkennen, die in der Ausführung von Bewegungen dieser Art liegen, welche mit gewöhnlichen Soldatenpferden und großentheils durch Leute vollführt werden sollen, die eigentlich erst seit einigen Monaten das schulmäßige Reiten erlernt haben. Zur richtigen Würdigung des großen Fleißes, der von Seiten der Direktion und der lehrenden Offiziere auf die Ausbildung der Leute und Pferde verwandt worden sein muß, um so schwierige und kunstgerechte Lektionen und Bewegungen auf freiem Felde auf das simple Kommandowort und ohne weitere Bahnhilfen ausführen, darf indessen nicht unbemerkt bleiben, daß sowohl jede einzelne Schule, als auch die Evolutionen im Ganzen, mit einer Präzision, besonders aber mit einer Ruhe und Gleichförmigkeit vollzogen wurden, die jeden Anwesenden überraschte und die vollkommenste Zufriedenheit der Herren Generale erreichte. Der ruhige, gleichmäßige Sitz der Reiter, die stete, feste und dabei doch sanfte und keineswegs rohe Führung, der richtige und bei allen gleichzeitige Gebrauch der Schenkel, drang jedem Anwesenden die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der bei der Militair-Reit-Anstalt eingeführten Lehrmethode auf, und läßt nur zu wünschen übrig, daß diese Methode überall in der Armee in gleicher Vollkommenheit und mit gleich glücklichem Erfolge allgemein angewandt werden möge, was auch der Allerhöchsten Bestimmung gemäß der vornehmlichste Zweck dieser Anstalt ist. Es leuchtet nicht den mindesten Zweifel, daß wenn die Regimenter ihre bei der Reitanstalt kommandirten Leute wieder eingezogen haben, sie sich durch den Augenschein überzeugen werden, daß hier wahrlich nicht zu viel gesagt worden ist: im Gegentheil, daß nur die Bescheidenheit gegen die geschätzte Direktion die Veranlassung seyn konnte, diese schlichte Erzählung in ganz allgemeine Grenzen einzuschränken. Eben so wird und muß die nächste Folge die seyn, daß bei Auswahl der Leute und Pferde, welche ferner hin zur Reitanstalt kommandirt werden, mit einer Sorgfalt verfahren werden dürfte, die das Vorschreiten der Kunst und die Mühen der Lehrer begünstigt und fördert.

Es war der Plan des Dieckvors, an diesem Tage mit der Eskadron noch einige Attaken und dann die Hiebe zu Einem im Galop rechts und links machen zu lassen, was indessen durch die Zeit verhindert wurde. Es ward also bloß noch zu Einem Barriere gesprungen; dann saß ein Theil des Kommandos ab und nahm zuerst Fechtübungen und dann Voltigirübungen, die letzteren sowohl auf gesattelten als ungesattelten Pferden vor, wobei die Leute eine Gewandheit zeigten, die derjenigen, welche sie beim Reiten entwickelt hatten, ganz das Gleichgewicht hielt.

Nachdem das Kommando nach der Stadt marschirt war, ließen die Herrn Generale noch 2 Offiziere in der Bahn vor sich reiten und nahmen zuletzt die Ställe der Anstalt in Augenschein. Die Einrichtung der letzteren verdient einer besondern Erwähnung, und soll mit nächstem ein Gegenstand eines eigenen Aufsatzes werden.

Ein Freund der Kavallerie
als Augenzeuge.

Der Steinheber.

Unter diesem Namen hat der Graf v. d. Osten-Sacken auf Bellin in Mecklenburg im vorigen Jahre ein Instrument in Gestalt eines zweirädrigen Wagengestells erfunden, das zum Heraushebeu großer und schwerer Felssteine bestimmt ist, um solche alsdann auf den zum Transport derselben herangeschafften Wagen zu laden. Wenn gleich bei dieser nützlichen Erfindung nur landwirthschaftliche Zwecke zum Grunde lagen, so ist nicht zu läugnen, daß dieselbe für die ausübende Ingenieur-, Pontonier-, und selbst Artillerie-Wissenschaft ein gleiches Interesse gewähren muß, da es bei diesem oft vorkommt, große Lasten mit wenig Kraftanstrengung in die Höhe zu heben, um sie zum weitern Transport zu verladen, die Umherschleppung eines Hebezeuges aber oft nicht zulässig ist. Den meisten Gebrauch wird offenbar der ausübende Ingenieur von dem Steinheber machen können, wenn von Herbeischaffung roher Materialien beim Festungsbau oder bei andern Militair-Bauten die Rede ist; und deshalb dürfte eine Beschreibung des Steinhebers nicht unwillkommen seyn.

Das Untergestell des Wagens, auf dem der eigentliche Steinheber steht, bildet einen hölzernen Rahmen von 14½ Fuß Länge bei 5 Fuß äußerer Breite und verhältnißmäßiger Stärke. Derselbe ist hinten durch einen und vorne durch 3 Riegel von 6 Zoll Breite verbunden, die vorderen stehen 1 Fuß auseinander. Auf 6 Fuß von hinten liegt eine Mittelachse mit zwei Achsschenkeln unter dem

Rahmen, und auf 3 Fuß von vorne auf demselben eine hölzerne Welle, welche rechts und links neben dem Rahmen in zwei achteckigen Köpfen ausgeht, durch welche Handspeichen (Hörner) gesteckt werden. Das Geleise beträgt 6 Fuß, wenn 6 Zoll für die Stärkung der Räder gerechnet werden. Die Höhe derselben ist etwa 5 Fuß.

Vorn an dem Rahmen befindet sich eine Klufts Deichsel von gewöhnlicher Form, zu einem Pferde eingerichtet. Das Geschirr ist ein gewöhnliches Karrengeschirr, nur mit einem Bauchgurte versehen, dessen Zweck weiter unten berührt wird.

Auf 3 Fuß von hinten sind zwei starke Stützen auf dem Rahmen aufgesetzt, welche unten so weit auseinanderstehen, als der Rahmen breit ist, oben aber einander so nahe kommen, daß der eigentliche Heber frei dazwischen spielen kann. Die Mitte des Bolzens, um welchen sich der Heber dreht, steht 6 Fuß hoch senkrecht über dem Rahmen. Beide Stützen sind wie am Hebezeuge durch 2 Querriegel verbunden. Zur bessern Aufrechthaltung der Stützen ist jede derselben mit 2 schrägen Streben versehen. Die eine oder hintere schließt sich auf 3 Fuß der Höhe vom Rahm angerechnet an die Hauptstütze, die andere oder vordere aber auf 4½ Fuß Höhe; diese steht von der Hauptstütze 3 Fuß nach vorne, jene 12 Fuß von ihr nach hinten. Dadurch leistet die hintere Strebe einen ungleich stärkern Widerstand.

Der Heber oder Hebebaum selbst ist im ganzen 20 Fuß lang, der Drehholzen steht auf ⅓ seiner Länge von hinten gerechnet. In der Gegend des Bolzens ist der Heber 1 Fuß, vorn und hinten aber nur 6 bis 7 Zoll breit und durchgängig eben so stark. Seine obere Linie ist gerade, seine untere hat folglich, und zwar in der Gegend des Bolzens ein Knie. Zur bessern Haltbarkeit laufen unter dem Heber zwei Streben, die sich mit ihrer Oberfläche wieder an ihn anschmiegen und in der Mitte ein Knie bilden, wodurch ein leerer Raum entsteht, in welchem sich der Bolzen frei bewegen kann.

Am hinteren Ende des Hebers ist ein S Haken angebracht, in welchem 3 Heftketten hängen, deren Nutzen später angegeben werden soll. Auf 2 Fuß nach vorne befindet sich unten am Heber ein zweiter S Haken mit einer Rolle. Der darüber laufende Strick ist an dem hintern Querriegel des Rahmens befestiget, und dient dazu, den Heber hinten herunter ziehen zu können, um den S Haken mit den Heftketten dicht über den zu hebenden Stein zu bringen. Damit bei dieser Operation der Wagen nicht hinten überschlagen kann, sind hinten unter dem Rahmen zwei Bockstützen angebracht, welche zu mehrerer Sicherheit mit einer eisernen Stange an den Rahmen unten angehakt und so in ihrer senkrechten Lage erhalten werden können.

Damit der Wagen auch vorne nicht ausweichen kann, gehen von beiden Enden der Klufteeichsel ein Paar Stricke aus, welche sich in dem Ringe eines eisernen einarmigen Ankers vereinigen, der mittelst eines Pokäkels in die Erde getrieben wird.

Am Rahmen vorne, zwischen dem ersten und zweiten Querriegel liegt ein aus 2 Rollen bestehens der Kloben, und am äußersten vordern Ende des Hebers hängt ein andrer Kloben; die Seile laufen über die früher erwähnte Welle, und der Apparat dient, den Heber, wenn der Stein eingehängt ist, mittelst der Hörner herunter zu winden und dadurch den Stein aus der Erde zu heben.

Wir wollen nun dasjenige beibringen, was der Hr. Graf in dem 4ten Quartale des 5ten Jahrgangs der Neuen Annalen der Mecklenburgschen Landwirthschafts-Gesellschaft S. 209 u. f. selbst über die Einrichtung und den Gebrauch des Steinhebers sagt. In diesem Stücke befindet sich auch ein wohlgelungener Kupferstich der Maschine, in Ermangelung dessen die obige zergliederte Beschreibung nöthig war.

„Der Hebebaum, der große Schlenk (wahrscheinlich der Rahmen) und die Ständer sind von Tannenholz. Die Riegel am Schlenk, und die hintern Stützen müssen Eichen- oder Büchenholz seyn.“

„Die Rollen sind bei mir von sogenanntem Buchholz. Haynbuchen, gut gebeizt, mit Büchsen von Metall versehen, möchten eben so gut seyn. Die Kloben oder Flaschen sind Büchenholz; der Tau von Hanf ist 1 Zoll stark.“

„Die Ketten, (mit denen der Stein umschlungen wird) sind gute starke Holzketten, am Ende mit einem Haken versehen. Die in einem Ringe vereinigten Heftketten sind nicht stärker und tragen so eine große Last.“

„Die Räder meiner Maschine sind 5 Fuß hohe alte Kutschenräder; da sie wenig Last haben und alles hauptsächlich auf den hintern Stützen ruht, so leisten sie vollkommen ihre Dienste.“

„Die Hebekraft der Maschine ist von mir vor Erbauung derselben in der Art bestimmt, und die Konstruktion hiernach eingerichtet, daß vermittelst eines Mannes mit Leichtigkeit ein Stein gehoben und auf den Wagen gelegt werden kann, den vielleicht 4 starke Pferde mit großer Anstrengung nur auf kurze Entfernung und auf ebenen harten Wegen fortzuschaffen im Stande sind. Will ich aber vielleicht noch größere Steine im Winter auf Schlitten fortschaffen, so laden 2 Mann natürlich das Doppelte; die Maschine vermag die Last zu tragen.“ —

Digitized by Google

Ueber die Kraftberechnung der Maschine giebt der H. Erfinder folgenden Anschlag.

„1) Der große Hebebaum ist so eingerichtet, daß die Hebekraft auf doppelte Entfernung vom Schwerpunkte (dem Bolzen) angebracht ist, mithin die Last auf die Hälfte erleichtert."

„2) Durch die Anwendung des zweischeibigen Flaschenzuges ist die Kraft wiederum zweimal gegen die Last nach eben den Grundsätzen verstärkt, und endlich

„3) Verhält sich bei einer Winde oder Haspel die Kraft zur Last, wie die Länge des Hebels (der Hörner) zum halben Durchmesser der Walze (Welle), hier an der Maschine wie 2 zu 36 Zoll. Mithin ist die Kraft durch die Winde oder Haspel achtzehnmal, durch den Flaschenzug zweimal, durch den Hebebaum zweimal, in allem mittelst der Maschine 72mal verstärkt."

„Aus dieser Berechnung ergiebt sich nun: daß ein Mann vorne an dem Haspel der Maschine 72 mal soviel hebt als hinten an der Last ohne Instrumente; oder 2 Mann das heben, wozu sonst die Kraft von 144 Mann ohne Hebezeug erforderlich wären."

„Nehme ich nun an, daß ein Mann 180 bis 190 Pfund, als ungefähr seine eigene Schwere hebt, so vermag er vermittelst dieses Steinhebers etwa 4000 Pfd. zu heben, folglich 2 Mann etwa 80 Zentner u. s. w —"

In dieser Berechnung waltet, und zwar zum Nachtheil der Maschine, ein kleiner Irrthum ob. Der Kraftanschlag, wenn man die Steifigkeit der Seile, das Gewicht der Rollen ꝛc. und die Reibung nicht mit in Rechnung bringt, erleidet nämlich folgende Abänderung:

1) Weil der eine Hebelarm doppelt so lang als der andere, so beträgt der Kraftgewinn die Hälfte oder . . . . 2 Theile der Last.

2) Weil am beweglichen Kloben zugleich das Seil befestiget ist, und dieser Kloben 2 Rollen oder 4 Seile enthält, wozu das eine noch addirt werden muß, so erhält man Kraftgewinn . . 5 Theile.

3) Weil die Hörner der Welle 18mal länger*) sind, als der Halbmesser der letztern, Kraftgewinn . . . . 18 Theile.

Im Ganzen 2 mal 5, mal 18, oder 180 mal weniger als die Last, mithin würde ein Mann mit 180 Pfund Kraft eine Last von 32400 Pfund heben können. Für die aus der Acht gelassene Reibung, Steifheit der Seile, Gewicht des Klobens, und endlich weil das Seil an der Welle nicht parallel mit der Linie des Flaschenzuges wirkt, wollen wir in Pausch und Bogen die Hälfte abrechnen, so bleibt immer noch eine gemal geringere Kraft übrig, als die Last wiegt. Dies stimmt auch mit dem gewöhnlichen Hebezuge sehr genau überein, bei dem man unter ziemlich gleichen Umständen mit 60 Pfund Kraft gegen 3000 Pfund Last hebt, folglich hier, wo der doppelt lange Hebelarm die Last von Hause aus um die Hälfte herunter setzt, würde man mit 60 Pfund gegen 6000 heben können, wenn die Maschine äußerst genau gearbeitet ist. In allen Fällen würden 180 Pfund Kraft unbedingt einen Stein von 16200 Pfund mit dem Steinheber heben können, wenn anders die Maschine es aushielte.

Wir kehren jetzt zur Fortsetzung der von dem Hrn Erfinder gegebenen Beschreibung zurück.

Die Benutzung oder die Arbeit mit dem Steinladen ist sehr einfach. Ein Pferd vermag die Maschine von trockenem Holze erbauet, nebst Ketten, einem paar Hebebäumen und den Anker bequem fortzuschaffen und auf dem Felde von einem Steine zum andern zu führen.

Die Steine werden losgegraben, daß sie wenigstens nicht mehr zu tief in die Erde feststitzen und das Umlegen der großen Umfassungskette erlauben.

Ist dieses geschehen, dann fährt der Führer die Maschine in der Art gegen den Stein, daß die hintern Stützen dem Loche möglichst nahe, dort aber fest und möglichst gleich hoch stehen; allenfalls wird ein breiter Stein, oder ein für beide Füße passendes Brettstück zu diesem Zweck mitgenommen.

Steht nun die Maschine gut, so wird der Hebebaum hinten an dem angebrachten Stricke in der Rolle niedergezogen, und die in dem Haken des Hebebaums in einem gemeinschaftlichen Ringe hängenden drei Hefteketten nach eigener Beurtheilung in die Umfassungskette mit dem am Ende befindlichen Haken eingehängt; so, daß der Stein möglichst gleich gefaßt werde und beim Aufheben gut hänge.

Nun wird der Ankerstrick (eine gewöhnliche Haken-Linie) an die Klafterscheit und den dort vorne befindlichen Haken ein paarmal umgeschlungen, der Anker selbst durch einen Schlag mit einem hölzernen Klöppel auf etwa 5 bis 6 Fuß Entfernung gerade vor dem Pferde in die Erde getrieben.

Das Ankern der Maschine ist nur bei Steinen nothwendig, zu deren Hebung 2 Mann erforderlich sind.

Endlich windet nun ein Mann, oder, nachdem der Stein groß oder klein ist, deren zwei, die Last langsam in die Höhe.

*) Eine solche Welle dürfte wohl unter allen Umständen zu schwach seyn.

Digitized by Google

Ist der Stein hoch genug, so fährt der Wagen unter denselben, oder er wird rückwärts untergeschoben; stehet dieser gut, dann wird der Haspel auf einmal losgelassen, der Stein legt sich von selbst langsam ohne zu rücken auf den Wagen, und die Ketten lösen sich. Nie giebt es einen Stoß.

Wenn der Stein hoch in den Ketten hängt, so ist er sehr leicht zu bewegen, um ihm, wenn der Wagen nicht gut untergefahren seyn sollte, die Seite anzuweisen, wo er liegen soll.

Noch leichter ist der Stein in der Höhe zu erhalten; man darf nämlich nur einen kleinen Hebebaum oder Schleet vor die Hörner der Walze legen, so kann sich diese, mithin auch der Stein nicht weiter bewegen.

Es fügt sich vielleicht in einzelnen Fällen, daß das Loch, aus dem der Stein gehoben ist, dem bequemen Heranfahren oder der Annäherung des Wagens hinderlich ist. Diese Fälle sind selten, und ist diesem Umstande, — für den, der seinen Wagen schonet, und mit voller Last nicht durch das Loch fahren will, oder wenn die Zeit zu kurz ist, um das Loch einigermaßen zuzuwerfen, oder einige Hebebäume unterzulegen, — sehr leicht dadurch abgeholfen: daß, wenn der Stein gehoben, ein kleines Stein-Schleut hinten auf die Maschine und auf den Wagen selbst gelegt wird, auf welchen der Stein nach dem entfernt stehenden Wagen gleitet. Noch habe ich dieses Schlenkes nie bedurft.

Kann nun der Wagen mehrere Steine tragen, so wird der Steinheber zum nächsten Steine gebracht und dort eben so verfahren.

Damit die Maschine recht fest stehe, so werden vor die Räder kleine Steine oder ein Baum gelegt.

Nach der Umständlichkeit, mit welcher ich die Arbeit beschreibe, möchte sie für viele weitläuftig scheinen, sie ist es aber keinesweges.

Das Umlegen der Kette, das Niederziehen des Hebebaums, das Einhängen der Hefskenen, das Einschlagen des Ankers und das Aufwinden der Last, sind alles nur Handgriffe eines Augenblicks.

Ist der Stein von Erde frei, oder steht er nur so weit mit einigen Ecken über der Erde heraus, daß man die Kette umlegen kann, so ist die Arbeit, den größten Stein durch zwei Menschen, nämlich den Führer des Steinhebers und den Fuhrmann des beladenden Wagens und einen Knaben, der die Wagenpferde hält, auf den Wagen zu bringen, in höchstens 5 bis 6 Minuten beendigt, längere Zeit bedürfen meine Leute nie.

Es ist wohl nicht nöthig zu bemerken, daß, wenn der Steinheber von einem Orte zum andern gebracht werden soll, die hintern Stützen, oder vielmehr die eisernen Stangen mit den Haken aus den Stützen gehängt werden müssen, damit die Stütze hinten nachschleifen kann; der weitern Wege kann sie vermittelst eines Strickes selbst hoch aufgewunden werden.

Der Bauchgurt an der Scheerdeichsel dient dazu, damit letztere nicht gleich durch die hintere Last, besonders wenn die Maschine hinten niedriger steht (welches möglichst zu vermeiden), aufgehoben werden kann.

„Aus der Beschreibung, mehr noch aus der Zeichnung geht hervor, daß dieser Steinheber mit dem Steinwagen oder Heber, den wir dem Herrn Dr. Gerke auf Frauenmark und dessen rastlosem Eifer in unserer Wissenschaft verdanken, ganz verschieden ist.

Mit jenem wird der Stein gehoben, durch zwei auf die hintere und vordere Axe des Wagens perpendicular stehenden gewöhnlichen sogenannten Holzwuchten, und ist der Stein einige Zoll von der Oberfläche der Erde, so wird er so hängend mit der Maschine selbst fortgeschafft.

Mit meiner Maschine lege ich die Steine auf einen andern Wagen und bringe sie so fort.

Den Steinwagen des Herrn Dr. Gerke sah ich früher, ehe ich meinen erbaute. Seiner freundschaftlichen Gefälligkeit verdanke ich dabei viel; — aber der Steinwagen, so wie dort, nämlich für Frauenmark sehr zweckmäßig, paßte für mein Locale gar nicht, denn ich kann

1) mit dem Gerkschen Steinwagen nur stets einen Stein zur Zeit fortschaffen.

2) kann man mit dem Steinwagen weder auf bergigten Feldern, noch in Wegen und Dörfern fahren, da der Wagen 6 Fuß breit ist; man kann daher die Steine höchstens im Felde selbst auf eine andere Stelle bringen, wie Herr Dr. Gerke solches auch sehr zweckmäßig zu Befriedigung der Ländereien an den Wegen benutzt.

Und endlich

3) kann man nur stets mit dem Steinwagen allein, also nur mit einem Wagen oder Gespann bei den Steinen arbeiten.

Da ich nun ein bergigtes Feld habe, der größte Theil meiner Steine von der Größe ist, daß ich 2 auch 3 auf einen Wagen laden kann, damit durch Gründe oder über Berge fahren muß, um sie zweckmäßig zu benutzen; so paßte der Steinwagen des Herrn Dr Gerke für Bellin gar nicht, und war Veranlassung, daß ich nach vielen verschiedenen Versuchen die Maschine konstruirte, wie sie so eben beschrieben ist. — ck —

Anzeige.

In der Realschulbuchhandlung in Berlin ist erschienen:

Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und Kriegsgeschichte. Herausgegeben von einigen Offizieren des Königl. Preuß. Generalstabs. 3tes Heft. Mit 2 Pläne. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

(Hierbei eine Pränumerations-Anzeige.)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 124. —

Berlin, Sonnabend den 7ten November 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen.

Abschrift.

Ich will den Offizieren des Sechsten Dragoner-Regiments (Neumärkschen) gestatten, einen vergoldeten Stern nach beikommendem Muster auf der Kartusche zu tragen, und gebe dem Krieges-Ministerium anheim, darnach zu verfügen. Aachen, den 3ten Oktober 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Krieges-Ministerium.

Abschrift.

In Beziehung auf die Rückkehr des Armee-Korps in Frankreich, bestimme Ich folgendes: die 6te Division soll nach Düsseldorf, die 14te nach Neusse, und die 16te nach Cöln rücken, von der 10ten soll die 10te Infanterie-Brigade nach Siegau, die 4te Kavallerie-Brigade nach Torgau, und dagegen die 4te Infanterie-Brigade ebenfalls nach Torgau marschiren, wodurch die zusammengehörenden Infanterie- und Kavallerie-Brigaden vereinigt werden. Ich gebe Ihnen anheim, hiernach das Weitere zu veranlassen. Aachen, den 15ten Oktober 1818.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Krieges-Minister v. Boyen.

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 21. Sept. den Sek.-Lieut. v. Manstein des 33sten Inf.-Regts. (3ten Reserve-Regts.) zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den 22. Sept. den agg. Pr.-Lt. v. Borakowski des 21sten Inf.-Regts. (4ten Pommersch.) zum Kapt. zu befördern und dem 25sten Inf.-Regmt. (7ten Magdeburg.) zu aggregiren.

den aus Kaiserlich-Russischem Dienst verabschiedeten Sek.-Lieut. Bronck dem 3ten Ulanen-Regmt. (Brandenburgschen) zu aggregiren.

den 30. Sept. den Sek.-Lt. v. Schmits, vormals

Digitized by Google

im 16ten Inf.-Regt. (3ten Westphäl.) ins 1ste Batl. des 1sten Düsseldorfer Ldw.-Regts. (36),
den Sek.-Lt. Meese, vormals im 39sten Inf.-Rgt. (3ten Rheinisch.) ins 2te Batl. des 1sten Düsseldorfer Ldw.-Regts. (25b) eintreten zu lassen.
den 3 Oktbr. dem Rittmstr. v. Cresielski, vormals im 1sten Dragoner-Regiment (Westphäl.) Pension zu bewilligen.
den 4. Oktbr. den Major v. Knackfuß und den Kapt. v. Oesfeld beim 2ten Departement des Krieges-Ministeriums zu wirklichen Offizieren des letztern,
den Pr.-Lt. Harpe zur Dienstleistung beim Kriegs-Minister zum Rittmeister zu ernennen.
den 6. Oktbr. dem Pr.-Lt. Landgraff, vormals im 21sten Inf.-Regt. (2ten Pommerschen) zu gestatten, die Armee-Uniform zu tragen.
dem Mecklenburgschen Lieutenant v. Hopfgarten zu gestatten, dem Unterricht in der Berliner Kriegs-Schule beizuwohnen.

B. An Versetzungen.

den 30. Sept. den Port.-Fähnr. Zuwitzka vom 3ten Husaren-Regmt. (1sten Westphälischen) als Sek.-Lt. zum 16ten Inf.-Regt. (3ten Westphäl.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 7. Oktbr. dem General-Lieutenant v. Gaudi den rothen Adler-Orden der ersten Klasse mit dem Eichenlaube zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 21. Sept. den aggr. Sek.-Lt. Reich des 1sten Inf. Regts. (1sten Ostpreuß.) mit Aussicht auf Civil Versorgung und Wartegeld,
den aggr. Kapt. v. Bursky des 3ten Inf. Rgts. (3ten Ostpreuß.) bis zur Anstellung bei einem Garnison-Bataillon mit Wartegeld,
die Sk.-Lts. v. Rothkirch des 3ten Kürass.-Rgts. (Ostpreuß.) und v. Rottenberg des 3ten Drag.-Rgts. (Litthau.) mit Vorbehalt ihrer Dienstpflicht,
den Sek.-Lieut. Queißner des 4ten Inf.-Regts. (3ten Ostpreuß.) auszuscheiden zu lassen.
den 30. Sept. dem Sek.-Lieut. Evers vom 3ten Batl. des 2ten Mindenschen Ldw.-Regts. (34) den Abschied zu bewilligen.
den Sek.-Lt. v. Wallhoven des 16ten Inf.-Rgts. (3ten Westphäl.) mit Vorbehalt seiner Dienstpflicht auszuscheiden zu lassen.
dem Sek.-Lieut. Corton des 36sten Inf.-Regmts. (4ten Ref. Regts.) den Abschied mit Aussicht auf Civil Versorgung und Wartegeld zu bewilligen.
den 2. Oktbr. den bei der Posenschen Garde-Landw.-Eskadron nicht eingetroffenen Pr.-Lt. v. Malzewski in den Listen streichen zu lassen.
den 4. Oktbr. den Proviant-Meister Friese zu Schwedtnitz mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.
den Batls.-Arzt Sighart vom 1sten Batl. des 2ten Aachener Ldw.-Regts. (29b) mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.
den 7. Oktbr. dem General-Lieutenant v. Gaudi, Kommandant in Danzig, den Abschied mit Pension zu bewilligen.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. starb zu Imgenbroich bei Montjoie der vom 16ten Infanterie-Regiment zu der Aachener Landwehr kommandirten Sekonde Lieutenant Leopold Kreutzmann, aus Garlitz bei Alt-Brandenburg gebürtig, in einem Alter von 24 Jahren und 7 Monaten, an den Folgen früher im Jahr 1813 erhaltener Wunden und durch Erkältung erzeugter Wassersucht. — Das unterzeichnete Offizier-Korps, welches den Verstorbenen seit 5 Jahren in seiner Mitte hatte, zeigt den schmerzhaften Verlust dieses, durch seine lobenswerthen Eigenschaften allgemein geschätzten und in aller Hinsicht gleich achtbaren jungen Mannes, mit tiefem Bedauern den Angehörigen und Bekannten desselben an, und verbindet mit dieser Anzeige die herzlichste Danksagung für die liebevolle, sorgfältige Pflege, welche der Verblichene in dem Hause des Fabrikanten Herrn Daniel Oppermann zu Imgenbroich während seiner 3monatlichen sehr harten Krankheit genossen hat.

G.-Q. Trier, den 17ten Oktober 1818.

v. Sanitz,
Oberst-Lieut. und Regmts.-Kommandeur,
im Namen des sämmtlichen Offizier-Korps
16ten Inf.-Regts. (3ten Westphäl.)

Berichtigung.

In der diesjährigen Rangliste Seite 79. ist bei dem 10ten Inf.-Regmt. statt Sek.-Lt. Munster, Sek.-Lt. Wunster zu lesen.

Digitized by Google

Zugabe.

Ueber das Orientiren nach dem Himmel, für den Soldaten.

Erst seitdem der Mensch den Himmel kannte, war er im Stande die Erde kennen zu lernen. — Seitdem ihm jene unwandelbaren Wegweiser des Himmels, als das was sie sind, bekannt wurden, und er anfing das Wahre vom Scheine zu trennen, konnte er es wagen, sorglos das Weltmeer zu durchschiffen, und sich ihrer Führung anzuvertrauen. — Sollten aber die Himmelskörper nur dem Schiffer seinen Weg vorschreiben, und der Landbewohner ihrer Hülfe bei Tage und Nacht entbehren? — Gewiß nicht, — und wer sollte öfter in den Fall kommen, sich ihres Nutzens zu bedienen, als der, der oft aller Hülfsmittel beraubt, sich ganz dem Augenblicke überlassen ist — der Soldat — Ohne von ihm jene tieferen Kenntnisse der erhabenen Sternkunde zu verlangen, ja selbst ohne vielleicht deren innigste Verbindung mit dem Leben und mit seinem Berufe zu kennen, kann man doch wohl von jedem Menschen voraussetzen, daß er ihnen wenigstens den Grad der Achtung zollt, den sie verdienen, und dazu gehört, daß er dankbar die Hülfen benutzt, die sie ihm auf einfachen Wegen so oft darbieten. — Freilich ist es auf dem Lande bei weitem schwerer als auf dem Meere, sich ihrer Leitung zu bedienen, denn von den unzähligen Hindernissen, die man auf dem Lande antrifft, weiß der Schiffer wenig oder nichts, und ihm stehen fast immer Hülfsmittel zu Gebote, mit denen er stets in Menge versehen ist, um genaue Messungen und Beobachtungen anzustellen; auch von diesen weiß man in der Noth auf dem Lande nichts; dagegen hat man hier Vorzüge, die der Schiffer wieder entbehrt. — Aber auch zu Signalen können die Sterne in vielen Fällen am zweckmäßigsten benutzt werden. —

Sollte es nun wohl dem Offizier, an den man mit Recht jetzt mehr Anforderungen als früher macht, zu schwer scheinen, sich mit dem einfachen, ewig unveränderlichen Gesetzen der Bewegung der Himmelskörper bekannt zu machen? durch deren Kenntniß fast allein schon gedachter Zweck erlangt wird, und wovon in vielen Fällen sein und vieler Menschen Heil und Wohl abhängen kann — Muß er doch viele Gesetze kennen lernen, vielleicht nur — um sie wieder zu vergessen.

Gesetzt nun, es habe seine Richtigkeit, daß das Orientiren nach dem Himmel Nutzen dem Offizier bringt, so würde es nur darauf ankommen in einer Anweisung, (die aus mehreren Ursachen kurz seyn müßte), ihn mit dem Laufe der Himmelskörper, den Namen und dem Orte der vorzüglichsten derselben bekannt zu machen, wenn er nicht anderswo sich aus darüber vorhandenen Werken, etwa aus den vortrefflichen unsers unsterblichen Bode, darüber Belehrung verschafft hat. Ferner müßte gezeigt werden, wie mit wenigen Hülfsmitteln und endlich mit keinem, zu jeder Zeit, besonders bei Nacht, die Zeit, der Ort und die Gegend wo man sich befindet, zu bestimmen, oder wie mit einfacher Hülfe, wichtige Hülfsmittel zu erlangen sind. Daß hierbei geographische Kenntnisse nöthig sind, versteht sich von selbst. Endlich müßte durch einige Beispiele das Ganze erläutert seyn. —

Vielleicht sind diese Paar Zeilen eine hinlängliche Andeutung, um auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der, wie es scheint, bisjetzt ganz unberücksichtigt blieb. Die Erfahrung mag es lehren, ob er wichtig genug ist, einer Berücksichtigung zu verdienen, und erfahrene Offiziere mögen sagen, ob sie sich in Fällen befanden, wo sie diese Kenntniß hätten mit Nutzen anwenden können.

A. v. F.

Kurze Anzeige von Rezensionen militairischer Werke.

Vorwort.

Es erscheinen gegenwärtig so viele militairische, besonders kriegsgeschichtliche Werke, daß es ein allgemein gefühltes Bedürfniß ist, von deren Werth einen vorläufigen Begriff zu erhalten, um demgemäß eine zweckmäßige Auswahl zur Lektüre treffen zu können.

Die in den gelehrten Zeitblättern enthaltenen Rezensionen müssen — wie viel sie auch immer zu wünschen übrig lassen mögen — als eine hierzu dienliche Anleitung betrachtet werden.

Indessen nicht immer hat der Offizier, vorzüglich in den kleinern Garnisonen, Gelegenheit, sich jene kritischen Blätter zur unmittelbaren Einsicht zu verschaffen, um gelegentlich davon Gebrauch machen zu können. Um seinem Streben nach militairisch-wissenschaftlicher Ausbildung zu genügen, sieht er sich vielmehr häufig in die Nothwendigkeit versetzt, die dem Titel nach meistens vielversprechenden, oft pomphaft angekündigten Werke aufs Gerathewohl

Digitized by Google

zu kaufen, und so mit Aufopferung von Zeit und Geld eine falsche Wahl bereuen zu müssen.

In dieser Hinsicht dürfte daher das hier beabsichtigte Unternehmen einer übersichtlichen Anzeige der über militairische Werke in diesem Jahr erschienenen und noch erscheinenden Rezensionen, für den Einzelnen, und für die bei den Truppentheilen sich gebildeten Lesezirkel gewiß nicht ohne Nutzen seyn.

Diese Anzeigen werden in gedrängter Kürze auszugsweise, oder durch wörtliche Anführung einzelner Stellen der Rezension so viel enthalten, als nöthig ist, um sowohl den Umfang und die Gründlichkeit derselben, als auch den Geist und Werth des Werkes selbst, so erkennen zu lassen, wie beide von dem Rezensenten aufgefaßt worden sind. Es würde dem Zweck dieser Anzeigen um so weniger entsprechen, sie in der Regel mit eignen Ansichten und Urtheilen zu verweben,*) als das Militair-Wochenblatt neben ihren kritischen Originalaufsätzen, die an die Redaktion eingesandt werden, wie bisher einen Platz vergönnt, in welchen Aufsätzen sich die von den auszugsweise mitgetheilten Rezensionen abweichenden oder sie ergänzenden Meinungen bequemer und ausführlicher niederlegen lassen.

*) Es sey denn, daß offenbare aus irrigen Thatsachen abgeleitete Irrthümer zur unmittelbaren Berichtigung aufforderten.

1.

Neueste allgemeine Geographie und Statistik von Europa. Für die Volontair-Schule des Kaiser Franz Gren. Regs., und für alle Brigade-Schulen der Königlich Preußischen Armee. Nach den neuesten und besten Hülfsquellen bearb. von Louis v. Rango Pr.-Lieut. im Kaiser Franz Grenadier Regiment. Ritter des eisernen Kreuzes. 122 S. gr. 8 (14 Gr.)

Allgem. Litt.-Zeit. No. 1. Januar.

Rezensent erwähnt unter den vielen Unrichtigkeiten, welche dies Werk enthalten soll, nur einige wenige, aber sehr bedeutende, „um — wie er sagt — den Verfasser zum genauern Studium der neusten und besten Hülfsquellen, die er nach dem Titel gebraucht haben will, zu ermuntern."

2.

Dresden, in der Arnold. Buchhandlung: Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in topographischen Karten und Situations-Planen. Von J. G. Lehmann, Königl. Sächs. Major der Inf. ꝛc. 1ster und 2ter Theil. Der 2te Theil auch noch unter dem besondern Titel: Anleitung zum vortheilhaften und zweckmäßigen Gebrauche des Meßtisches, aus einer Reihe praktischer Erfahrungen hergeleitet. Erste Auflage. 1812. Zweite Aufl. 1816. 4. Mit 17 Kupfertafeln. (7 Rthlr.)

Erg.-Blätt. zur allgem. Litt.-Zeit. Febr. No. 22.

Nach einer gedrängten Uebersicht des Inhalts dieses, schon längst bekannten, die Darstellung gewisser Theile unsers Erdsodens im Grundrisse und die charakteristische Bezeichnung desselben nach wissenschaftlichen Grundsätzen lehrenden Werkes, empfiehlt Rezensent dasselbe „ohne Ausnahme allen Topographen und wissenschaftlichen Militair-Personen; denn es lehrt nicht allein einen topographischen militairischen Situationsriß fertigen, sondern es giebt auch die Mittel an die Hand, eine Karte, oder überhaupt einen Situations-Plan zu verstehen und zu würdigen."

Die Annahme von 45 Grad für den steilsten Erdberg, meint Rez. ferner, würde noch mancher Anfechtung unterworfen seyn, so wie die Entwerfung einer Karte aus blos mündlichen Relationen gemeiner Soldaten und Landleute schwerlich etwas Brauchbares liefern dürfte.

Der Stich der Kupfer von Herrn Bach sey überaus schön, und ließe nichts zu wünschen übrig.

3.

Rußlands und Deutschlands Befreiungs-Krieg von der Franzosen-Herrschaft unter Napoleon Bonaparte, in den Jahren 1812 bis 13. Von Dr. C. Venturini. 1ter Theil, Krieg in Deutschland 1813. Mit Kupfern. Altenburg, bei Brockhaus. Braunschweig, gedruckt bei Vieweg. 1817. XXII. 599 S. in 8. 3 schwarze, 3 illum. Kupfer und eine Karte.

Leipz. Litt.-Zeit. No. 29. Februar 1818.

Nebst einer kürzlichen Inhaltsanzeige, und ohne sich umständlich und belehrend über die in diesem Werke abgehandelten Gegenstände auszulassen, erwähnt Rezensent vorzüglich nur des Stands- und Gesichtspunkts, von welchem der Verfasser, sowohl bei der Erzählung der Ereignisse, als bei den darüber angestellten Betrachtungen ausgegangen wäre, und „von welchen aus derselbe den Gang der Ereignisse in einem ganz andern Lichte darzustellen beabsichtigte, als dasjenige ist, welches diplomatische Verhandlungen und Berichte eines schreibenden Hauptquartiers anzünden. Diese Verhandelungen und Berichte sind natürlich vom Verfasser benutzt," heißt es weiter, „aber nur, um dem Gemälde, das er nach seiner Hauptansicht gezeichnet hat, mehr Kolorit zu geben," d. h. also nach dem eignen

Digitized by Google

Ausdruck des Verfassers: „einen historischen Epos zu liefern, welcher die Gemüther so fasste, daß sie noch einmal in der Rückerinnerung fühlten, was damals sie so allgemein bewegte" ꝛc Dabei rügt Rezensent die nur scheinbare Mäßigung in gewissen Ansichten und Urtheilen des Verfassers, so wie mehrere irrige Anführungen desselben, und hält die Karte des Kriegs-Schauplatzes für nicht deutlich genug.

4.

Militairschule oder katechetischer Unterricht in dem Felddienst für Landwehr und Landsturmmänner Herausgegeben von J. C. Gottl. Weise, Großherzogl. Sächs.-Weim. Ingenieur-Geograph. Erfurt, Henning. 1815. 218 S. 8.

Nach der Rezension handelt das Werk in 10 Abschnitten vom leichten Dienst, sagt eher etwas zu viel als zu wenig; doch sey das Kapitel von den Patrouillen mangelhaft. Der Verf. theile solche — unbegreiflicherweise — in Angriffs- und Vertheidigungs-Patrouillen, von denen erstere 10 bis 15 Mann stark sein sollten. Ein andermal wolle er — unpraktisch — daß ein Offizier, der auf seinem Posten vergessen ist, nach dem Hauptquartier schicken, und Verhaltungsbefehle abwarten soll, statt sich, nach des Rezensenten Meinung, schnell aus dem Staube zu machen. Ferner: schiene für ein Lehrbuch über den kleinen Krieg die gewählte katechetische Form den Vortrag nicht zu verdeutlichen.

5.

Die Kriegsdienst-Ordnung der geschlossenen Haufen und der Besatzungen im Frieden. Ein Handbuch in drei Abtheilungen für den deutschen Wehrmann überhaupt, zunächst jedoch für die Großherzoglich-Hessische Wehr- und Landwehrmannschaft, von Franz Röder Großh. Hess. Hauptmann und Ritter 1ster Klasse des Verdienstordens. Darmstadt, bei Heyer und Leske. 1816. Erste Abtheilung. 260 S. und 6 Tab. Zweite Abtheilung. 384 S. u. 2 Tab. 8.

„Ein förmliches Dienstreglement, mit mühsamen und lobenswerthen Fleiß zusammen getragen, nicht bloß belehrend für den Landwehrmann, sondern selbst ein Hülfsbuch für erfahrne Soldaten." In diesem Urtheil besteht die Rezension.

6.

Entwurf einer Kriegsdienstordnung für das Königreich Würtenberg. Stuttgard, bei Steinkopf. 1817. 52 S. 8.

7

Gedanken über eine zweckmäßige Militairverfassung, vorzüglich in Beziehung auf die Sächsischen Staaten. Geschrieben im Frühjahr 1814. Dresden bei Arnold. 72 S. 8.

Wie N. 4. 5. und 6 in Leip. Litt. Z. N. 37. Februar, 1818.

„No. 6 und 7 sind kleine Gelegenheitsschriften, gutgemeinte Vorschläge wohlgesinnter Vaterlandsfreunde, die aber in sich selbst zu sehr auf einseitigen Voraussetzungen beruhen."

„No. 6. geht von dem oft ausgesprochenen Grundsatze aus, daß im Staate alles lebendig seyn, und der Krieg schon im Frieden vorbereitet werden müsse, und No. 7. beschäftigt sich hauptsächlich damit, daß der Wehrstand auch im Frieden zu nützlichen Arbeiten beschäftigt werden soll, wozu für Sachsen mehrere in Vorschlag gebracht werden. Beide gründen sich auf die allgemeine Volksbewaffnung oder die Landwehr, und suchen mit mehr oder weniger Umständlichkeit und Scharfsinn, das Verhältniß derselben für Würtemberg und Sachsen auszumitteln und zu begründen. Allein alle diese partiellen Anstrengungen sind ohne Halt; sie liegen in einem Zirkel, aus dem nur ein Ausgang ist. Denn wie kann eine Landwehr ohne Vaterlandsliebe bestehen und was ist Vaterlandsliebe ohne Selbstständigkeit? und eine Selbstständigkeit, die am Ende ihre Stütze in einem Armeekorps von höchstens 20 bis 30000 M. findet, steht heut zu Tage auf schwachen Füßen."

8.

In derselben No. dieser L. Z.

Ueber die Anordnung und das Verhalten der Vorposten zunächst in Beziehung auf Feldstellungen von dem Kgl. Baierschen Ober-steu Freih. Reichlin von Meldegg. Ritter der Königl. Französ. Ehrenlegion. München, bei Rabschmann. 1817. 269 S. 8.

Das Gefecht auf Vorposten, meint Rez., wäre Nebensache, und der Verf. habe gerade diesem ein sehr weitläuftiges Kapitel gewidmet. Die Gestalt der Vorpostenkette ließe sich schwerlich im Allgemeinen bestimmen, sondern hinge vom Terrain, von der Nähe und Entfernung des Feindes, und davon ab, ob derselbe viel leichte Truppen habe, wie die Stärke, wo die Wachsamkeit verdoppelt werden muß, und ganz andere Regeln gelten, *) welche

*) Dies ist allerdings sehr wahr. Die Oestreicher machten hierin im Kriege mit den Türken im Jahr 1790 viele und blutige Erfahrungen. Ihre Vorposten wurden fast jede Nacht von den Türken überfallen, welche sich den von ihren Offizieren auf einen Christenkopf gesetzten Preis von einen Dukaten verdienen wollten. Diesen Zweck erreichten sie auch so gut, daß am Morgen nur Rümpfe ohne Köpfe die Vorpostenkette bezeichneten. Vergebens verstärkten die Oestreicher letztere immer mehr, und setzten sogar starke Pikets von 2 bis 300 Pferden außerhalb derselben aus. Die Türken kamen nun mit desto stärkern Haus

hier ganz außer Acht gelassen wären. Das Verhalten der äußersten Posten bei Berennungen und Belagerungen von Festungen, ferner, das Examiniren von Fremden und Deserteurs, wäre unberührt geblieben. Uebrigens verständ der Verf. sein Fach, und was er vortrüge wäre gut und brauchbar.

9.

Ueber stehende Heere und National-Miliz. Von Carl v. Rotteck, beider Rechte Doktor und ordentlicher öffentlicher Professor der Geschichte an der Großherzoglich Bad. hohen Schule zu Freyburg. Freyburg in der Herderschen Universitäts-Buchhandlung. 1816. VI u. 140 S. 8. (18 Gr.)

Die Rezension verreitet sich im Anfange über den Nachtheil stehender Heere, und geht dann auf den Inhalt des Werks selbst über. Der erste Abschnitt enthält eine Geschichte der stehender Heere; der 2te handelt von dem Unterschied der stehenden Heere und der National-Miliz, der 3te von der Konskription, der 4te von der Ehre des Soldaten und der Landwehr, der 5te von der Verbindlichkeit zum Kriegsdienst, und der 6te von einem Vorschlage zur vollkommnen Einrichtung unsers Kriegswesens. Von den Ideen des Verfassers hierüber giebt der Rezensent beistimmend eine gute Uebersicht gewährende, Darstellung, und schließt damit: „daß gewiß jeder wohldenkende und unpartheyische Leser dem Verf. seinen Beyfall nicht versagen werde, wenn man auch nicht gerade jedes Urtheil unbedingt unterschreiben möchte.“ Rezensent selbst hält indessen in der Betrachtung über den 6ten Abschnitt die Einrichtung für verkehrt, daß „alle jungen Leute (selbst die, welche sich dem Studium der Wissenschaften und dem Dienste der Kirche und des Staats widmen) eine bestimmte Zeitlang Militair-Dienste thun sollen, weil dies bei längerer Fortsetzung die nachtheiligsten Folgen für die höhern Zwecke der Menschheit haben müßte.“ (?)

Zu demselben Zeitungs-Stück.

10

Die Wehr- und Schirmanstalt. Aus der Staatsverfassungslehre. Der hohen Deutschen Bundesversammlung zu Frankfurth a. M. unterthänigst dargelegt vom Oberlieutenannt (Oberleutnar,) (in der Sprache des Vf. so viel als Premier Lieutenant.) Dokt. Teutwert Schmitson. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1816. 160 S. kl. Fol. (2 Rthlr. 12 gGr.)

11.

Von Ebendemselben: Grundriß einer Wehranstalt des Deutschen Bundes nach Zeit und Umständen. Der hohen Deutschen Bundesversammlung als ein Seitenstück zu der vorigen Schrift gewidmet. Leipzig, in der Weyg. Buchl. 1817. 32 S. kl. Fol

Rezensent hält „diese beiden Schriften noch gehaltvoller und bedeutender als die des v. Rotteck, weil sie mehr ins Einzelne eingehen, und aus erfahrungsmäßiger Kenntniß des Kriegswesens geschöpft sind.“ Ferner „herrsche ein Streben nach reinen deutschen Ausdrücken vor, welches indessen nicht überall als gelungen erschiene, namentlich: der Gebrauch von Heerkunst für Taktik, und von Heerleitung für Strategie. Glücklicher gebildet wäre dagegen Hastulf für Adjutant (von Hast und Hulf, wovon Hülfe, — ein schneller Gehülfe), und Leutmar für Lieutenant (von Leute und Mar, welches letztere im Altdeutschen einen Vorgesetzten bezeichnet.“

Sodann giebt Rezensent eine Uebersicht der Grundzüge von der Verfassung der Wehranstalt im Sinne des Verfassers, „welcher sich auch über

---

sen an. Von guten Kundschaftern geführt, und genau mit dem Terrain bekannt, gelang es ihnen fast jedesmal diese Pikets aufzureiben, ungeachtet solche die ganze Nacht hindurch mit gezogenen Degen aufgesessen blieben.

Beiläufig erhellt hieraus, und überhaupt wenn man mit einem thätigen Feinde zu thun hat, daß Gefechte auf Vorposten wohl keine Nebensache sind. Diese dienen nicht bloß zur Bewachung, sondern auch zur Sicherheit des Haupt-Korps. Der letzte Zweck ist aber ohne Gefecht und zweckmäßige Dispositionen dazu gar nicht zu erreichen. Im Fall eines feindlichen Angriffs sollen die Vorposten des Korps Zeit gewinnen lassen, sich im schlagfertigen Zustand zu setzen, entweder bis sie unterstützt oder aufgenommen werden. Sie dürfen sich hierbei in keinen entschiedenen Widerstand einlassen, um nicht aufgerieben oder abgeschnitten zu werden, und auf der andern Seite sollen sie nicht ohne die höchste Noth ein Terrain aufgeben. Ein solches Verhalten erfordert aber viel Kriegserfahrenheit und Einsicht, und eine richtige Vertheilung von Kühnheit und Vorsicht. Wenn man endlich selbst angriffsweise verfährt, so spielen auch hierbei die Vorposten nach Zweck und Umständen eine mehr oder minder ernsthafte und in die allgemeine Absicht eingreifende Rolle. In jedem Fall verdient daher ihr Verhalten zum Gefecht in den Lehrbüchern vom leichten Dienst eine sorgfältige Behandlung, und es folgt zugleich aus dem eben Gesagten, daß die Vortruppen allerdings mit zum Vorpostensystem gehören, welchem sie erst die nöthige Haltung und Festigkeit gewähren. Die Feldwachen werden aus ihnen gegeben, und dienen zunächst zur Bewachung der Vortruppen; diese unterstützen die Feldwachen, und bewirken mit ihnen zusammen die Bewachung und Sicherheit des Haupt-Korps.

Digitized by Google

die Zerfällung der Wehrschaft in ihre Bestandtheile auslässt, nämlich: in Trotzmannschaft und Pflegmannschaft, und die erste wieder in Fuß-, Reit-, Geschütz-, Werk- und Troß-Volke, wovon die drei ersten in Kerntruppen und Schützen (schwere und leichte Truppen) zerfallen. Die geringsten Abtheilungen werden Mannelen genannt, und bestehen aus 126 Gemeinen Kerntruppen und 36 Schützen. Vier Mannelen bilden ein Battallion (welches Wort ursprünglich Deutsch sey, und von batten für schlagen, und von all abstamme). Zwei Battallione bilden nun ferner einen Zug, zwei Züge eine Schaar, zwei Schaaren einen Schaarenzug, zwei Schaarenzüge einen Schaarentrupp, zwei Schaarentruppe eine Schaarenmannel, und zwei Schaarenmannelen ein Schaaren-Battallion."

„Die Pflegmannschaft zerfällt in Wirthschaftsbeamte, Aerzte, Arzneier, (Apotheker), Geistliche und Rechtsgelehrte, den Theilganzen der Streitmannschaften zugeordnet."

„Die Wehrobern (Offiziere) heißen in aufsteigender Ordnung: der Leutmar, der Oberleutmar, der Hauptmann, der Oberhauptmann, der Banner, der Oberbanner, der Hauptbanner, der Oberhauptbanner, der Urbanner, der Heerzog, (General en Chef oder Generalissimus." Die Obermannen oder Oberwehre (Unteroffiziere) zerfallen in Rottner, Oberrottner, Webel und Feldwebel."

„Land und Volk werden dem entsprechend eingetheilt in Sprengel, deren jedes eine Heermannel stellt. Vier Sprengel machen einen Gau mit einem Heerbataillon, zwei Gauen eine Mark mit einem Heerzuge, zwei Marken einen Kreis mit einer Heerschaar u. s. w."

Da Rez. meint, daß diese Anführungen von dem Werke einen hinlänglichen Begriff geben dürften, und er aus Mangel an Raum dem ferneren Inhalt zu folgen sich begiebt, bemerkt er schließlich noch, daß dieses Werk den Beifall der hohen Bundesversammlung erhalten, und dies dem Verfasser veranlaßt habe, das Buch No 11. auszuarbeiten, „worin die im Vorigen aufgestellten allgemeinen Grundsätze auf Deutschland nach seiner besondern Lage und seinen politischen Verhältnissen näher angewendet werden." Auch diese Arbeit hält Rez. der Beherzigung werth.

12.

Leipz. Litt.-Zeit. N. 64. März 1818.

Systematische Darstellung zu einer neuen Kriegslehre für Infanterie, Kavallerie und Artillerie, nach dem jetzigen Zeitgeiste und aus dem wirklichen Kriege gefolgert, nebst Mittheilungen vieler noch unbekannten, als Augenzeuge erlebten Thatsachen aus dem Kriege in Preußen von 1806 und 1807. Von W. L. Leisnig, Königl. Preuß. Artillerie-Lieut. Zweite unveränderte wohlfeile Ausgabe. Berlin, 1817. E. E. G. Schöne. (18 Gr.)

Die Rezension dieser (sonderbar genug) 1817 unverändert gebliebenen Auflage einer 1810 erschienenen systematischen Darstellung einer neuen Kriegslehre beschränkt sich nur auf die Beleuchtung einiger bemerkenswerthen Stellen, um den Leser einigermaßen mit dem Geiste des Ganzen bekannt zu machen. Hier nur einige Behauptungen welche Rez. bestreitet: „Seite 2 Die Sicherheit eines Staats könne nur auf einer stehenden stets schlagfertigen Armee beruhn; Seite 4. die ständige Armee müsse aus der wohlhabenden Klasse des Volks bestehen, da bei ihr mehr Bildung, mehr Moralität und mehr Ehrgefühl als bei der ärmern zu erwarten sey;" und doch S. 42. wieder: „man fülle nur den Magen des wie oben erwähnt bekleideten Soldaten, eröffne ihm noch die genügende Aussicht zur Bereicherung im Kriege, und futtere die Pferde gut; und gewiß, ein solches Heer wird durch seine zweckmäßigen Waffen, und durch seine unermüdete Mobilität unüberwindlich sein. Hierin liegt das große Geheimniß, durch welches sich genievolle und glückliche Eroberer den Besitz der Welt zueigneten. Für nichts thut der Mensch auch nichts. Für den Himmel will der Mensch nicht mehr recht mit hoher Resignation kämpfen, die Ehre ist nach dem jetzigen Zeitgeist ein luftiges Phantom, das längst aus der Welt im Allgemeinen verschwunden ist u. s. w. Dazu hin und her gelüstige Getränke zur Erhöhung der Tapferkeit," und dabei genug für diese Anführungen.

13.

Abhandlung über Gegenstände der Staats- und Kriegs-Wissenschaften von Rudolph Eickemeyer, französischem Brigadegeneral. Erster Theil. Frankfurth a. M. bei Fr. Varentrapp 1816, 563. S. 8. (3 Rthlr. 12 gGr.).

Leipz. Lt. Z. 201. April 1818.

Dieser Abhandlungen sind zehn: 1) über die innere Verfassung der Staaten; 2) über die Staatswirthschaft; 3) über die einzelnen Verhältnisse der Staaten; 4) über den Einfluß der Verfassungen und Sitten der Völker auf ihren kriegerischen Geist; 5) über die Erziehung der Jugend in Hinsicht auf den Kriegsstand, und über die Bildung und den Unterricht des Soldaten; 6) über die Römische Legion; 7) über die Errichtung und Aufrechthaltung der Kriegsmacht, ihre innere Verfassung, ihre Kleidung und Bewaffnung; 8) über die Schlachtordnung; 9) über die beste Stellung des Infanteristen vor dem Feinde; und 10) über die Verwohlkommnung der Muskete.

Die Rezension widmet den Gegenständen aus

Digitized by Google

dem Gebiete der Staatswissenschaften die meiste Aufmerksamkeit. Weiter heißt es darin hauptsächlich: „Die in der 5ten Abhandlung enthaltenen Vorschläge über die militairische Erziehung, verdienen allerdings Beachtung; schade nur, daß sie etwas zu breit und langweilig vorgetragen sind. Insbesondere möchten wohl die (S. 253 u. f.) empfohlenen fortwährenden Uebungen im Manövriren zur Bildung des Soldaten bei weitem geeigneter seyn, als die gewöhnlichen Lustlager und größern Manöver bei den Revuen. Auch eifert der Verfasser wohl nicht ohne Grund gegen die von dem Offizierstande hie und da verlangte Vielwisserei, in Dingen, welche mehr ins Gebiet der Gelehrsamkeit, als zu seinem Dienste gehören, und gegen die auf Bildung zu einer solchen Vielwisserei abzweckende Erziehung der Offiziere in Kadettenhäusern, Militairschulen und Ritterakademien. (Seite 260.) Gewöhnlich — meint er — würden diese Institute von den jungen Leuten mit großer Anmaßlichkeit verlassen, nachdem sie von ihren Lehrern viel gehört, manches auswendig gelernt, aber über nichts gedacht haben."

Der Hauptidee des Verfassers, welche derselbe aus der Betrachtung der römischen Legion über die Vertauschung des stehenden Heers mit einer wohlorganisirten Landmacht (schon im Jahr 1811) entwickelt, stimmt Rezensent nicht bei, und läßt sich darüber folgendermaßen aus: „Für die Sicherheit kann sie (diese Idee) nichts wirken, wenn sie überall ausgeführt wird; sie dient dann nur zur Vergrößerung und Verstärkung der kämpfenden Massen, und was man in unsern Tagen von einem so ihnen nach dem alten System in den Kampf trat, dies ist auf keinen Fall zu erwarten, wenn so Volk gegen Volk kämpft. In Friedenszeiten wird dies System wohl den Ländern die Summen sparen, welche das stehende Heer ihnen kostete. Aber die Kriege werden um so verderblicher werden. Sie werden nicht blos das Innere des Wohlstandes der Völker unendlich und bis in das Innerste zerrütten, sondern die Kriege werden über kurz oder lang auch den Charakter der Kriege des Alterthums und der Völkerwanderung wieder annehmen, und das überwundene Volk zur Vernichtung führen. Kurz die Streithandel der Völker werden auf einem bei weitem kostbarern und verderblichern Wege aus- und abgemacht werden, als sie sich bisher durch stehende Heere haben mögen, doch gewiß auch unverkennbar das Gute erzeugt und gefördert haben, daß die Kriege mehr menschlich geführt wurden, bei geringern Summen weniger kostbar waren, und auch weniger verderblich ꝛc. Sehr zweckmäßig und beherzigenswerth sind dagegen allerdings die Ideen und Vorschläge des Verfassers über Kleidung, Equipirung und Bewaffnung der Truppen." Besonders würde des Unfugs des vielen Trosses von Pferden, Gepäcke und Knechten für Offiziere aller Grade gedacht, und dabei der Vorschlag gemacht, keine Pferde bei der Armee zu dulden, welche nicht reglementsmäßig sind, und worauf keine Rationen gegeben werden.

Die Beurtheilung der 5ten und 9ten Abhandlung überläßt Rez. Militairen von Profession, und sagt hinsichts der 10ten, daß es nicht unzweckmäßig zu seyn scheine, die von dem Verfasser gewünschte Vervollkommnung der Muskete nach dessen Vorschlage dadurch zu bewirken, daß man sich des Ladestocks zugleich als Bajonett, oder vielmehr des Bajonetts zum Ladestock bediene.

Anzeige.

Herabsetzung des Preises
der

Geschichte der Europäischen Staaten
seit dem Frieden von Wien
von
Fr. Buchholz.

Ein geschichtliches Werk, das, gleich nach seiner ersten Erscheinung, in mehrere Europäische Sprachen übersetzt wird, muß seine besondere Vorzüge haben und von den großen Forderungen, welche man in unserer Zeit an Geschichtschreibung macht, nicht wesentlich abweichen. Diese ehrenvolle Anerkennung ist der von mir verlegten Geschichte der Europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien von Fr. Buchholz zu Theil geworden. Vielleicht muß selbst der Nachdruck, den dieses Werk im deutschen Vaterlande erfahren hat, als eine Auszeichnung desselben betrachtet werden. Indeß ist mir, dem rechtmäßigen Verleger, dadurch ein nicht geringer Schaden zugefügt worden. Da es nun dem Einzelnen unmöglich ist, sich gegen einen Raub dieser Art zu vertheidigen, so wähle ich, um nicht noch größeren Schaden zu leiden, dasselbe Mittel, zu welchem auch andere rechtmäßige Verleger ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt worden sind: Herabsetzung des bisherigen Preises. Diesen will ich für die bis jetzt erschienenen sechs Bände, welche im Ladenpreis 9 Thlr kosteten, von jetzt an auf 4 Thaler setzen, zu welchem Preis sie durch die Expedition des Mittelwochenbl. (Buchhand. E. S. Mittler) zu beziehen sind. Einzelne Bände behalten ihren bisherigen Preis.

Ich benutze diese Gelegenheit um anzuzeigen, daß künftige Ostermesse der siebente Band dieses interessanten Werkes erscheinen wird.

Berlin, den 12ten Oktober 1818.

L. W. Wittich.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 125. —

Berlin, Sonnabend den 14ten November 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den ag. Aug. Beim 1sten Stettiner Ldw.-Regt. (2a). zu bestätigen: den Kapt. Freih. v. Esleben und den Heinrich v. Schwerin als Kapts.,

den Karl v. Schwerin, Gottl. Krämer, Friedrich Amtsberg, Johann Frohreiß, Heinrich v. Eichstädt, Aug. Wendorff, Ludw. Schleich als Pr.-Lts.,

die Sek.-Lts. Karl Gr. v. Schwerin, Wichard v. Heyden, Karl v. Kriegsheim, Ludwig v. Schwerin, Wilhelm Sembach, Gottlieb Draasch, Gustav Borthe, Karl Schmidt, Karl Kelbel, Wilh. Krause, Ludwig Genée, Heinrich Barth, Joh. Koppen, August Gehricke, Karl Spalding, Friedrich Luckfiehl, Ferd. Dittmer, Karl Genz, Karl Löwe, Fried. Karus, Ernst Baarsch, Karl Böttcher, Friedr. Freyschmidt, Karl Uecke, August Mienow, Joh. Knupplus, Karl Borchard, Friedrich Schmidt, Leopold Sange, Karl Rosenstedt, Abraham Milleville, Karl Sieber, August Klose, Otto Müller, Ludwig Voß, August Holland, Wilh. Hogoll, Gerhard Gerling, Wilhelm Marwitz, Adolph Hasselbach, Ferd. Berg, Heinr. Starck, Heinrich Normann, Ludw. Völckerling, Gustav Liegnitz, Fried. Schünemann, Karl Schade, Karl Drewitz, Wilh. Busse, Fried. Völckerling, Etienne Duchateau, Heinrich Böhmer, Karl Reinhardt, Friedr. Schulz, Karl Maßner, Heinr. Werth, Wilhelm Plaut, Karl Sperling, Ferd. Heinrich,

den Port.-Fähnr. Wilh. Döpelt,

den freiwilligen Oberjäger Karl Schäffer,

den freiwilligen Jäger Wilh. Wiesenewski als Sek.-Lts;

Bei der Kavallerie dieses Regiments.

den Rittmstr. Julius v. Flemming als Rittmstr.,

die Sek.-Lts. Wilh. v. Köppern, Daniel Lobeck, Ludw. Vorkellus, Fried. Blümke, Dietlof Zettwach, Karl Blümcke, Wilh. Försters, Wilh. Krause, Wilh. Kintop, Friedr. Wegener, Albrecht Bauer,

den Gutsbesitzer Ludw. v. Ramin als Sek.-Lts.,

Beim 1ten Stettiner Ldw.-Regt. (9a)

zu bestätigen: den dimittirten Kapit. Friedrich Wilh. v. Reibnitz,

die Kapts. Hans v. Wedell, Gottlieb Schröder als Kapts.,

den dimittirten Pr.-Lt. Ferd. v. d. Osten,

die Pr.-Lts. Joh. Gottl. Viereck, Ernst Friedrich v. Puttkammer, Friedrich Munckel, Franz Theod. v. Schmidt, Joh. Karl Kretschmer als Pr.-Lts,

die Sek.-Lts. Wilh. Otto v. d. Osten, Aug. Fried. v. d. Heyden, Aug. v. d. Osten, Karl v. Droch-

Digitized by Google

Hausen, Karl v. Flemming, Karl Welglin, Wilh. Jänke, Joh. Dreyer, Ernst Friedrich Kühl, Friedr. Krohn, Heinrich Heymann, Samuel August Sorrmann, Julius Wilhelm Dittmar, Heinr. v. Krausenstein, Adolph v. Kamcke, Heinr. Günther, Fried. Bürette, Heinr. Michaelsen, Fr. Wilh. Detert, Aug. Solger, Joh. Silber, Fried. Mosson, Ferd. Erdt, Ernst Fried. Struwe, Fried. Bumcke, Ludw. Freude, Joh. Fried. Schöne, Friedr. Gehrke, Aug. Seidell, Karl Heinr. v. Papstein, Friedr. Wilhelm Bluth, Karl Wilhelm Schönfeldt,

die dimittirten Sek.-Lts. Albert Karl v. Borcke, Fr. Wilh. Born, Fried. Lehmann, Gottlieb Cascorby, Friedr. Esser, Fried. Gäde, Aug. Schlack,

die Sek.-Lts. Karl Fritsche, Karl Walter,

die freiwilligen Jäger August Fischer, Ludwig Heinze, Karl Ludwig Heldt, Wilhelm Zimmermann,

den Unteroffiz. Wilh. v. Wulffen als Sek.-Lts., Bei der Kavallerie dieses Regiments.

den Pr.-Lt. Karl Philipp v. Lilienthal als Pr.-Lt.,

die Sek.-Lts. Ludw. v. Kahlden, Franz Heinrich v. Börcke, Franz Karl v. Knobelsdorff, Wilh. v. Kleist, George Ernst v. Wedell, Otto v. Dewitz, Fried. Wilh. Krause,

den als Sek.-Lt. dimittirten Fedr. Wilh. Schöning,

den freiwilligen Jäger Eduard v. Blankenburg als Sek.-Lts.

den 4. Sept. beim 1sten Reichenb. Ldw.-Rgt. (22a.) zu bestätigen: den Gutsbesitzer Ludwig als Pr.-Lt.,

die Oberjäger Köhler, Greppt,

den Oekonom Faber,

den gewesenen Garde-Kosak Engelbrecht, diesen für die Kavallerie,

den Oekonom Scholz,

den Kriegs-Kommissariats-Expedient André,

den Artillerie-Unteroffizier Sander,

die freiwilligen Jäger Heumann, v. Förster,

die Gutsbesitzer Böttcher, v. Langenau als Sek.-Lieuts.

Beim 2ten Reichenb. Ldw.-Rgt. (18a.) zu bestätigen: die Sek.-Lts. Alberti, Bartel, Rüdiger, Burghart, Urban, für die Inf.,

die Sek.-Lts. Lebahld de Nans, v. Dreski, Gr. Burghauß, Aug. Frh. v. Zedlitz für die Kavallerie als Sek.-Lts.,

die Landesältesten F. L. Gr. Pfeil, Hans Freih. v. Sehere u. Thoß, August Gr. Pfeil als Pr.-Lieuts.,

die Sek.-Lts. Freih. v. Kottwitz, Reimann, Steuer, Fremdling, Schulz, Gurn für die Infanterie des 2ten Aufgebots,

die Sek.-Lts. Liebig, Dreyer, Klemann für die Kavallerie des 2ten Aufgebots als Sek.-Lts.,

Beim 1sten Reichenb. Ldw.-Rgt. (18b.) zu bestätigen: den Pr.-Lt. Freih. v. Zedlitz als Pr.-Lt.,

die Sek.-Lts. Raabe, John, Gr. Matuschka, Gloß die beiden letztern für die Kavallerie,

den Oberfeuerwerker v. Hendheim,

die Oberjäger Reimann, Young,

den Unteroffizier Fischer,

die Freiwilligen v. Oheimb, Hübner, Wiegner, den Handlungsdiener Mattern als Sek.-Lts.,

den 7. Okt. beim 1sten Oppelnsch. Ldw.-Rgt. (10a.) die Pr.-Lts. Herbst und Prohaska zu Komp.-Führern im 1sten Bat.,

Beim 2ten Oppelnsch. Ldw.-Rgt. (10b.)

die Sek.-Lts. Fleischmann und Winderlich zu Pr.-Lts. im 1sten Bat.,

den Pr.-Lt. Pohl zum Kapt. u. Komp.-Führer u. den Sek.-Lt. Gröschel zum Pr.-Lt. im 2ten Bat. zu ernennen.

Beim 1sten Frankf. Ldw.-Regt. (8b) im 1sten Bataillon

die Sek.-Lts. Born und Nickold für die Kavallerie zu bestätigen.

im 2ten Bataillon:

den Sek.-Lt. Ziehmann vorher im 4ten Inf. Rgt. (2ten Ostpreuß.) anzustellen.

die Sek.-Lts. Schlepan, Selle zu bestätigen.

den Sek.-Lt. Liebmann, bisher im 2ten Frankf. Ldw.-Regt. (14b.) für die Kavallerie dieses Bats.,

Beim 2ten Frankf. Ldw.-Rgt. (14b) für das 2te Bataillon.

die Sek.-Lts. Schindler, Schmidt, Runge, Fedr. Mudrack, Henkel, Meißner, Mindt, Sasse, Triest, Hartmann,

den Pr.-Lt. Voigt bisher im 1sten Bat. des 1sten Stettiner Ldw.-Regts. (2a.),

den Sek.-Lt. Dänell vom 2ten Bat. dieses Regts.,

den Sek.-Lt. Penne bisher im 1sten Stettiner Ldw.-Regt. (2a.) zu bestätigen.

Beim 2ten Frankf. Ldw.-Regt. (24a.) im 1sten Bataillon.

die Sek.-Lieuts. Bonne, Noack, Ambrosius, Bernhardi, Spiegelberg, Benkendorf, v. Gersdorf, Uttech, Stein, du Faye, Jeschke, von Zychlinski, Kretschmer, Böden II, Liebich, Rempler, Häntschel, Hellming, v. Pförtner, Janke und

den Pr.-Lt. v. Reinhaben, diesen für die Kavallerie zu bestätigen.

Digitized by Google

Beim 4ten Frankf. Ldw.-Regt. (32b.)
im 1sten Bataillon.
den Kapt. v. Schlieben,
die Sek.-Lts. Lehmann, Schmalfuß, Schenk, Morstedt, Wintzler, v. Heinitz, Brickner und
den Freiwilligen v. Klösterlein als Sek.-Lt.,
im 2ten Bataillon.
die Sek.-Lts. Schlegel, Wilcke, Schrepler, Fiebiger, Rosenbaum, Nadeborn, Lehmann, E. H. v. Düpow, Gühloff, Liersch, Heinze, Müller, Burscher, Cohn, F. A. v. Düpow und Lobedank,
die Kaufleute Lutze, Liersch, Bruchmann,
den Fabrikanten Stöhr,
den Gastwirth Handrow,
den Sächs. Kammerjunker v. Götz, diesen für die Kavallerie als Sek.-Lts.;
den vom 2ten Westpreuß. Drag.-Regt. verabschiedeten Rittmstr. v. Muschwitz als Rittmstr. zu bestätigen.
den 8. Okt. die Unteroffiziere v. Beverförde u. v. Kalkstein zu Port.-Fähnr. im 11ten Hus.-Regt. (2ten Westphäl.),
den 9. Okt. den Gouvernements-Staabsarzt Pauly zum Batls.-Arzt des Garde-Jäger-Batls. zu ernennen.
Beim 1sten Breslauer Ldw.-Regt. (11a.)
Für das 1ste Bataillon.
den Sek.-Lt. Cöster,
Fürs 2te Bat. dieses Regts.
die Sek.-Lts. Schenck, Petzold, Seidel und Conrad,
Beim 2ten Bresl. Ldw.-Regt. (11b.)
Fürs 1ste Bataillon.
den Sek.-Lt. Fischer,
Fürs 2te Bataillon.
den Pr.-Lt. Waßmuth,
die Sek.-Lts. Czott, Neugebauer, v. Ostheim, v. Packisch, Methner, Gr. Götzen, Bajoll und Schön,
Beim 3ten Bresl. Ldw.-Regt. (19a.)
Fürs 1ste Bataillon.
die Sek.-Lts. v. Wechmar, Richter, v. Wallenberg, v. Rieben, v. Birkhahn und v. Kotterlinski,
Fürs 2te Bataillon.
den Pr.-Lt. Merck,
die Sek.-Lts. v. Leipziger, v. Sander zu bestätigen.
Beim 4ten Bresl. Ldw.-Regt. (22b.)
Fürs 1ste Bataillon.
den Pr.-Lt. Schmidt,
die Sek.-Lieuts. Schirmer, Frenzel, Deutschmann, v. Falkenhausen,
den Pr.-Lt. v. Pasczenski und
die Sek.-Lts. Schwarzer u. Schönfelder,
Fürs 2te Bataillon.
den Pr.-Lt. Scholz,
die Sek.-Lts. Gruchot, Radzay, Cochlovius, Petzold, Siegert, Schubart,
die Pr.-Lts. Gr. Henckel und v. Johnston,
die Sek.-Lts. Klose und Karros,
den Pr.-Lt. Gr. Bethusi,
die Sk.-Lts. Weigelt u. Döndorff zu bestätigen.
Beim 2ten Bataillon des 1sten Breslauer Ldw.-Regts. (11a.)
den Assessor Fischer,
den Oekonom Steinert,
den Kaufmann Schmidt,
den Hauslehrer Schwarz als Sek.-Lts.,
Beim 2ten Bataillon des 2ten Breslauer Ldw.-Regts. (11b.)
den Pr.-Lt. Assig,
den Sek.-Lt. v. Kloch,
den ehemal. Sächs. Sek.-Lieut. v. Roth in ihren Graden,
die Gutsbesitzer Heger und Matzke und
den Pächter Hedelt als Sek.-Lts. zu bestätigen.
den Sek.-Lt. Jagwitz Adjut. u. Rechnungsführer vom besoldeten Stamm des 2ten Batl. 2ten Bresl. Ldw.-Regts. (11b.) und
den Sek.-Lt. v. Aigner, Adjut. u. Rechnungsführer vom besoldeten Stamm des 1sten Bat. 1sten Bresl. Ldw.-Regts. (11a.) zu Pr.-Lts. zu bef.
Beim 2ten Reichenb. Ldw.-Regt. (18a.)
die Sek.-Lts. Thielke, Meltzer und Langer zu Pr.-Lts. zu befördern.
Beim 2ten Bat. des 1sten Reichenbacher Ldw.-Regts. (22a.)
den Sek.-Lt. Salbach vormals aggregirt dem 5ten Ulanen-Regt. (Westphäl.) eintreten zu lassen.
Fürs 1ste Bat. des 3ten Reichenbacher Ldw.-Regts. (18b.)
die Sek.-Lts. Erbe zuvor im 31sten Garn.-Batl. und Havenstein zuvor im 5ten Inf.-Regmt. (4ten Ostpreuß.) zu bestätigen.
den aggr. Sek.-Lt. Moll des 9ten Garn.-Batls. (1sten Westpreuß.) in dasselbe einzurangiren.

B. An Versetzungen.

den 7ten Okt. den aggr. Kapt. v. Normann des 11ten Garn.-Batls. (1sten Schles.) dem 9ten Garn.-Bat. (1sten Westpreuß.) zu aggregiren.
den Rittmstr. v. Lebbin Regiments Garde du Korps als aggr. zum 1sten Kür.-Regt. (Schles.) zu versetzen.
den 8. Okt. den Port.-Fähnr. v. Brause des 11ten Hus.-Regts. (2ten Westph.) zum 2ten Drag.-Rgt. (Westphäl.) zu versetzen.

Digitized by Google

zu genehmigen, daß der aggr. Kapt. v. Bünau des 2sten Inf.-Regts. (2ten Westph.) seine Stelle mit dem aggr. Kapt. v. Rotz des 24sten Inf.-Regts. (2ten Brandenb.) vertauschen kann.

den 9. Okt. den Regiments-Arzt Schilling vom Garde-Jäger-Bat. zur Garde-Artillerie-Brigade zu versetzen.

zu genehmigen, daß in das 1ste Bat. des 2sten Breslauer Ldw.-Regts. (11a.)

der Sek.-Lt. Hensel vom Berl. Ldw.-Rgt. (20a.),

der Sek.-Lt. Sachse vom 2sten Merseburger Ldw.-Regt. (31a.) aufgenommen werden und daß

der Sek.-Lt. Gr. Geßler vom 2ten Bresl. Ldw.-Rgt. (11b.) zur Kav. dieses Bats. übergehen kann.

Beim 2ten Bat. des 2sten Breslauer Ldw.-Regts. (11a.)

die Sek.-Lts. Pohl u. Wolff von der Inf. zur Kav. des 2sten Aufgebots im Bataillon übergehen zu lassen;

den Sek.-Lt. Loubuscher vom 2sten Bresl. Ldw.-Regt. (11a) in das 2te Bat. des 3ten Bresl. Landw.-Regts. (19a.),

den Kapt. Reppvom 2ten Bresl. Ldw. Rgt. (11b.),

den Sek.-Lt. Michaelis vom 2sten Bresl. Ldw.-Regt. (11a.) und

den Sek.-Lt. Tiehe zuvor im Bresl. Garde Ldw.-Bat. in das 2te Bat. des 4ten Bresl. Ldw.-Rgts. (20b.) übergehen zu lassen.

die Sk.-Lts. Tieck u. Kreppler vom 2ten Bat. des 2sten Reichenb. Ldw. Regts. (22a.) in das 2te Reichenb. Ldw.-Regt. (18a.) eintreten zu lassen, bis ihre Anstellung bei Garnison-Truppen erfolgt.

den Pr.-Lt. Mücke und

den Sek.-Lt. Rhode beide vom 2sten Bresl. Ldw.-Regt. (11a.),

den Sek.-Lt. Lerche vom 3ten Liegnitzer Landw.-Regt. (7a.),

den Sek.-Lt. Schönfeld vom Posen-Bromberger Ldw.-Regt. (35.) und

den Sek.-Lt. Herrmann vom 2sten Bresl. Ldw.-Regt. (11a.) in das 2te Reichenbacher Ldw.-Rgt. (18a.) eintreten zu lassen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 7. Okt. den Pr.-Lt. v. Gräf und

den Sek.-Lt. Proschinski vom 2sten Batl. des 2ten Oppelnschen Ldw.-Regts. (23a.) vom Ldw.-Dienst zu entbinden.

den Major v. Hansen Adjut. bei der Frankfurter Ldw.-Inspektion den Abschied zu bewilligen.

den 8. Okt. den Pr.-Lt. v. Albert des 2ten Inf.-Regts. (2ten Westpr.) mit dem Charakter als Kapt. und der Armee-Unif. ausscheiden zu lassen.

Beim 2osten Inf.-Regt. (3ten Rhein.)

den Pr.-Lt. Timper als Kapt. mit Wartegeld bis zur Anstellung bei Garnison-Truppen zu entlassen.

dem Sek.-Lt. Moritz den Abschied als Pr.-Lt. mit Wartegeld bis zur Civilversorgung zu bewilligen.

den 9. Okt. dem beim 2ten Wan. Regt. (Brandenb.) aggregirt gewesenen Rittmstr. Prinzen Heinrich Reuß-Schleiz den Abschied als Major zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Janetzko vom 2sten Bat. des 2sten Bresl. Ldw. Regts (11a.) zu verabschieden.

den Sek.-Lt. Wiedeburg vom 2sten Bat. des 2ten Breslauer Ldw.-Regts. (11b.),

den Sek.-Lieut. Heyer vom 2ten Bat. des 2sten Bresl.-Ldw.-Regts. (11a.) zu entlassen.

Zugabe.

Einzelne Gedanken über Gegenstände der Kriegszucht.

Soldaten-Gesänge.

Die deutschen Soldaten singen oft zur Zerstreuung und Ausfüllung müßiger Stunden; man könnte also bei gehöriger Aufmerksamkeit und Sorge diese Art der Erholung für die gute Zucht sehr nützlich machen, wenn die gesungenen Lieder zweckdienlich eingerichtet oder gewählt wären. Statt dessen sind die jetzt gebräuchlichen selten heroisch und dichterisch, und dann auch gewöhnlich durch verunstaltende Aenderungen so verdorben, daß es fühlbar ist, wie wenig der Sinn jenes edlen Stoffs gefaßt wurde. Der größte Theil aber enthält unsittliche, schmutzige Ideen, Anreizungen zur Wollust und Beschreibung solcher Szenen. Andere sind eine sinnlose Zusammensetzung leerer Worte, die höchstens irgend einen sybtrischen Zweck haben. Einige enthalten auch Darstellungen des Krieger-Elends und Klagen darüber, nebst traurigen Betrachtungen über den Zwang des kriegerischen Gehorsams.

Die Wiederholung solcher nichtswürdigen, armseligen musikalischen Unterhaltungen, muß durchaus einen schädlichen Einfluß haben: weil sie den Geist mit Begriffen erfüllt, die ihn entweder zu wenig

Digitized by Google

beschäftigen, oder nur der Sinnlichkeit schmeicheln, und die Herrschaft der Thierheit vermehren, oder gemeine, des Kriegerstandes unwerthe, Meinungen verbreiten, die allen Guten entgegen sind, folglich den eigentlichen Grund zur sittlichen Unbrauchbarkeit des Kriegers legen, und dadurch dem Vorgesetzten das Mittel benehmen, auf andere Art als durch Gewalt zu wirken. Dessen ungeachtet, sind diese schädlichen Dinge geduldet, werden sogar oft mit Wohlgefallen von den Vorgesetzten angehört, und keiner handelt, um diesem Uebel zu steuern. Der junge angehende Soldat wird frühzeitig von dem sich darauf zu gute thuenden alten Krieger darzu unterrichtet. Sein ungeläutert zur Ausschweifung geneigter Sinn, findet in dieser muskalischen Freiheit eine erwünschte Entschädigung für den kriegerischen Zwang, weil er im Stede alles ausdrücken darf, was äußerdem im bürgerlichen Verhältniß die Ehrbarkeit und der Wohlstand verboten hätten. Die Gewohnheit solcher Beluſtigung wird am Ende zur herrschenden Neigung, und es kömmt so weit, daß er schamlos die unreinsten Gegenstände mit heller Stimme vorträgt und die niedrigsten Grundsätze äußert, welches im geringsten Fall ihm eine Gleichgültigkeit gegen alles Gute und Schlechte geläufig macht, wodurch ihm der Uebergang von einem zum andern sehr leicht wird. Diese Stimmung geht allmählig in die Handlungsweise über, und der Mensch wird verdorbener, je mehr er sich dieselben aneignet. Bewahrt er hierbei noch die allergewöhnlichste Achtung vor der Ehrlichkeit und Redlichkeit im Leben, so ist dies schon als ein besonders Glück zu achten. Während also die strenge Zucht und Einschränkung unter das Gesetz und den Willen der Obern auf den Zweck kriegerischer Vervollkommnung und Erzeugung eines edlen, heldenmäßigen Gemüthszustandes hinarbeiten, wo Achtung der Tugend und freiwillige Aufopferung fürs Beste des Vaterlandes nothwendig bedungen sind, nagt dieser Wurm der hohen Verderbniß an der Bildung des Kriegers, da zudem sein Geist die jedem menschlichen Dinge durch Aufnahme fremder Kräfte nöthige Nahrung entbehrt, und am Ende einschrumpfend vertrocknen muß. Denn was die Form der Zucht beabsichtigt, müssen Worte und geistige Eindrücke lehren und deren Nutzen fühlbar machen, welches, wenn es selbst in gewisser Art geschähe, doch ohne Erfolg wäre, so lange noch die öffentliche Duldung der Lieder, welche die Leidenschaften anregen und die Hörer der Gesetze öffentlich anschreien, dem Bösen eine freie Wirkung gegen das Gute erlaubt, weil der rauhe Pfad zu diesem, von dem Menschen gern gegen die anlockenden Wege zu jenem vertauscht wird, dessen Ziel in jedem Schritt ist, während er das andere, selbst nach Kurzem Kampf, nicht ganz erreicht. Früher schon hat ein Gleim für die preußischen Krieger Gesänge gedichtet, welche einen frommen kriegerischen Geist verbreiten sollten; sie wurden da nicht bekannt gemacht, wohin sie bestimmt waren, auch in neuerer Zeit, bei der Wiederbefreiung unsers deutschen Vaterlandes, kam viel Schönes, Herrliches der Art zum Vorschein, aber das meiste ist nur für die Zeit berechnet, und muß nothwendig in mehreren Jahren an allgemeinem Interesse bei denen verlieren, die nicht mitfochten, nachdem sie mitgelitten hatten. Es fehlt hieran noch sehr, und dieser Zweig eigentlicher Kriegszucht ist, wenigstens von den Gesetzgebern und Machthabern, ganz unbeachtet, obschon er bei einem so gemüthlichen, für die Eindrücke der Musik empfänglichen Volk, wie die Deutschen, ohne Zweifel sehr wohlthätig fürs Ganze könnte benutzet werden. Es wäre dies gewiß ein sicherer Weg, um der, dem Soldaten beim gänzlichen Mangel fortwährender individueller Bildung anklebenden und täglich wachsenden Rohheit, entgegenzuarbeiten, da diese, in Verbindung mit den üppigen, weichlichen Sitten der Zeit, allem bessern Geist widerstreben muß, weil sie nicht eine Unbekanntschaft mit dem Edlen und Guten, sondern eine aus thierischer Leidenschaft herrührende Abneigung dagegen ist, die alles verwirft, was ihren unbändigen Wünschen nicht entspricht, und selbst die Tapferkeit, als ein Mittel zu Befriedigung der Eitelkeit und Ruhmsucht, in Tollkühnheit umschafft.

Ueber den Gebrauch der Musik bei den Kriegsleuten.

Die Macht der Musik über das menschliche Gemüth wird täglich im Leben sichtbar; sie ist im allgemeinen desto größer, je einfacher und reinklingender die Töne sind. Das ganze Innere des Menschen wird durch diese ansprechende, wohlthuende Eindrücke auf einen Punkt geleitet; er vergißt die Wirklichkeit umher, und überläßt sich mehr oder minder einem Gefühle der Fröhlichkeit und süßen Schmerzes, nachdem das Tonspiel tief erschütternd oder erheiternd ist. Des Menschen geheimste, feinste Gefühle werden da unwillkührlich aufgeregt, das Edlere, über die Gemeinheit Erhabene, wird in ihm lebendig, man kann ihn dann in alle, aus diesem Theile des Bewußtseyns entspringende, Stimmungen versetzen.

Es wird also einem jeden, der den solchstimmigen, offenen Charakter der Kriegsleute muß ihren beschwerlichen, ernsten, oft zur Unzufriedenheit Anlaß gebenden Beruf kennt, wohl einleuchten, wie heilsam bei dergleichen Menschen ein Mittel ist, wodurch man sie in gute Gemüthsverfassung erhalten

Digitized by Google

und wenigstens auf Augenblicke die Fröhlichkeit bei ihnen herbeilocken kann, welche schon im Erscheinen den Gram trauriger Stunden verscheucht und das Gemüth durch dieses Anrufen vom Kampfe mit der Unzufriedenheit stärkt und neu belebt, und selbst den Muth künstlich so erregt, daß diese Menschen durch anfeuernde Musik für einen Zweck begeistert werden können. Welcher erfahrne Krieger hat nicht bemerkt, wie das Erschallen der Musik in den Lägern und Quartieren am Abend, den müden schon halb schlafentrunkenen Soldaten neu erweckt, wie sich alles versammelt um den Ort, wo diese schönen Klänge die Luft bewegen, wie eine zufriedene Stimmung während dieser Zeit augenscheinlich ist, und der Soldat seine von der Tagesmühe noch übrig gebliebene Körperkraft, in einem förmlichen Tanz kund macht und wie dieser heitere Sinn alle, auch nach dem Aufhören der Musik, noch eine Weile begeistert. Diese Momente bilden die Ruhe und Nahrungsstunden der Seele, sie haben dauernderen wohlthätigere Folgen als Worte, bei denen dem Krieger so oft die Menschheit des Redners vorschwebt.

Die Alten, welche das menschliche Herz so genau kannten, bedienten sich der Tonkunst schon in dieser Absicht bei ihren Kriegsheeren.

Dennoch gebraucht man die Musik nur als Zierde und Zerstreuungsmittel für die Offiziere. Man hält große Banden bei den Regimentern, aber sie werden selten außer dem Exerzizen oder kriegerischen Aufzügen gehört. Unzertrennlich von dem Aufenthaltsort des Kommandeurs, dienen dieselben in Kantonirungs-Quartieren den übrigen, von ihnen getrennten Kompagnien, zu gar nichts. Der Nutzen hört alsdann für die eben genannten entfernten Leute ganz auf, man kann da von allen den Vortheilen dieses tonkünstlerischen Zaubers keinen Gebrauch machen, und doch ist es nothwendig im Zustand der Waffenruhe den so leicht träge werdenden Krieger durch sinnliche Eindrücke zu beschäftigen, stets ihn im Bewußtseyn seiner Kräfte zu erhalten, welches eine große Thätigkeit erfordert, nach welcher ihm auch wieder Zerstreuungsmittel nöthig sind, die am nützlichsten im Tanz und fröhlichem Heldengesang gefunden werden. Ersterer aber kann ohne Musik nicht bestehen und der andere kommt erst durch diese zur eigentlichen erfreuenden belebenden Kraft, und ist in dieser Art bei den Soldaten sehr beliebt.

Werden diese Dinge versäumt, so bringt der Soldat die freie Zeit in entnervendem Schlaf und mit übermäßigem Genuß starker Getränke zu, wordurch er mattherzig und zu der Trunkenheit gewöhnt wird.

Um solchem Uebel abzuhelfen, müßte man bei den kleinern Abtheilungen Musiker haben, welche einzeln den Mangel der ganzen Bande ersetzen, und mit einem einfachen Instrumente das Gewünschte bewirken könnten. Das Klarinet wäre wegen seines kräftigen und doch sanften Schall-mepenartigen Tons, sehr dazu geeignet, und könnte bequem statt der bei den Heeren gebräuchlichen leeren und schlecht lautenden Querpfeifen, eingeführt werden.

Als Widerlegung der vorgeschützt werdenden Beschwerlichkeit, bei Erlernung des Klarinetblasens, ist nur zu bedenken, daß fast jeder Bauernsiedler hierin einige Geschicklichkeit hat; und daß nicht viel Kunst zu den kriegerischen Musikzwecken, erfordert wird.

Diese statt der Querpfeifen angewendeten Klarinetten könnten alsdann den Trommelschlag so begleiten, wie es jetzt mit den Schützenhörnern gebräuchlich ist.

Die jeder Neuerung entgegenwirkende Ungewohnheit wird in der Folge aufhören und Kenntniß der Vortheile solcher Einrichtung, bald die tadelnden Meinungen unschädlich machen.

— l.

Bücher-Anzeigen.

Handbuch für den Offizier ꝛc.

Inhalt.

(Fortsetzung.)

506. Verhalten des Wachthabenden hinsichtlich der Meldungen und einpassirenden Personen. 507. Verhalten der Dorfwachen und der Pikets. 508. Verhalten einer vom Feinde angegriffenen Feldwache. 509. Falscher Allarm. 510. Zurücklassen der Vorposten beim Abmarsch. 511. Von den Anordnungen auf Märschen im Allgemeinen. Oekonomische und taktische Marschrücksichten; taktische und strategische Marschanordnungen. 512. Von den ökonomischen Rücksichten. Beschaffenheit der Wege; Zeit des Aufbruchs; Dispozizin während des Marsches; Gleichförmigkeit und mäßige Dauer der Bewegung; Eilmärsche; Ruhetage; zweckmäßige Dislogirung wenn man kantonirt; Vorzüge des Biwakirens; Sorge für Bedürfnisse und Erfrischungen. 513. Fortsetzung. Marschdispositionen und Marschordnung. Boten, Wegweiserkorps; Vor- und Nachrichten. 514. Von den taktischen Rücksichten. Fechtbereitschaft; Rücksicht auf den Feind; Rücksicht aufs Terrain bei der Marschordnung; Passage von Defileen. 515. Fortsetzung. Kreuzen der Kolonnen; Vorsichten beim Rasten. 516. Von der Anordnung der Sicherheitsmaasregeln auf dem Marsche. Marschatmosphäre. 517. Von der Avantgarde. Bestimmung derselben; Waffenarten. 518. Eintheilung der Mannschaft; Bestimmung und Führung des Vortrupps. 519. Entfernung der Avantgarde von ihrem Detaschement. 520. Stüßmilch's Anordnung der Avantgarde. 521. Ver-

Digitized by Google

halten der Plänker und Zwischenposten. 522. Verhalten wenn man auf den Feind stößt. 523. Verhalten bei Nacht, bei der Passage von Defilen, von Wäldern, beim Eintreffen auf den Rast- und Biwakplätzen. 524. Von den Seitenpatrouillen oder Flankendeckungen. 525. Von der Arrieregarde. 526. Vom Verhalten auf heimlichen Märschen. 527. Summarischer Rückblick auf die den Sicherheitsmaßregeln zum Grund liegenden Maximen. 528. Kordonsystem. 529. Von den Sicherheitsmaßregeln in Kantonirungen. 530. Fortsetzung. Allarmplatz und Allarmhäuser. 531. Fortsetzung. Allgemeine Hauptrücksichten. 532. Beschluß: Auracters Anweisung, wie der Kordon angeordnet werden müsse.

IV. Vom Rekognosziren.

533. Einleitung. 534. Von der Rekognosizirung des Terrains. 535. Ein paar gelegentliche Bemerkungen über das Nivelliren und die Terrainlehre. 536. Von der Rekognosizirung des Feindes. 537. Von den Spionen. 538. Von den Nachrichten, welche mir von Gefangenen, Ueberläufern, Bereuten und Eingebornen eingezogen können. 539. Von der methodischen Rekognosizirung durch bewaffnete Trupps. 540. Von den Patrouillen. 541. Allgemeine Verhaltungsregeln für das Patrouilliren. 542. Scheidepatrouillen, Feldwachenpatrouillen; eigens abgerichtete Spähertrupps. 543. Abfuchen von Gehölzen und Behadern. 544. Größere Patrouillen; heimliche, gewaltsame Rekognosizirung; offensive Aufträge.

V. Vom Verhalten im Gefecht.

545. Einleitung. Vom Zufall und über die Möglichkeit einer gegen ihn Stich haltenden Theorie. 546. Arten der Gefechte. Unterscheidungsgründe. 547. Allgemeine Maximen für die Verwendung mehrerer Waffen im Gefecht. 548. In wie weit das Verhalten des Feindes Bestimmungsgrund für das unsrige werden darf. 549. Wie im Gefecht kombinirter Schlachthaufen gegen einander die verschiedenen Waffen zur Thätigkeit zu kommen pflegen. 550. Ueber den Gebrauch der Artillerie. Ob sie mehr das feindliche Geschütz oder mehr die feindlichen Truppen zum Zielpunkte nehmen soll. 551. Ueber den Gebrauch der Reiterei. Vom Manövriren mit kombinirten Schlachthaufen. 553. Von dem Einfluß der Formen, welche unsere Aufstellung im Grundrisse annimmt. 554. Analyse der einzelnen Aufstellungsformen. Einfache Massenstellung. 555. Ringsum geschlossene hohle Figuren. 556. Ungeschlossene Figuren. 557. Parallelenart und abweichende Richtung der gegenseitigen Fronten. 558. Parallelangriff und Angriff in schräger Linie. Diese Benennungen passen eigentlich nicht recht mehr auf die heutige Fechtart. 559. Wie der Gang der methodisch eingeleiteten Gefechte unserer Zeit zu seyn pflegt. 560. Bei Umgehungs- und Durchbruchsgefechten. 561. Kritische Analyse jenes Ganges. 562. Mauerförmige, keilförmige, zangenförmige Anordnungen. Beleuchtung der Mauerform. 563. Vom keilartigen Angriffe und seiner Abwehrung. 564. Vom zangenförmigen Angriff und dessen Abwehrung.

(Beschluß folgt.)

Unterzeichneter wird ein kleines Werk:

„Die Infanterie nach neuern Ideen und Vorschlägen"

der Welt übergeben. Längeres Beobachten, Nachdenken und die nöthige Muße hierzu; verschiedene Verhältnisse des Dienstes, in welchen der Verfasser gelebt, — und neuere Erfahrungen in dem Detail des Infanterie-Exercices, haben jenes Resultat als Vorschlag hervorgebracht.

Der Inhalt ist nach folgenden Rubriken bearbeitet:

A. Organisation.

1) System der Bewaffnung der Infanterie.
2) Eintheilung.
3) Organisation insbesondere.
4) Bekleidung und Equipirung.
5) Bewaffnung und Munition.
6) Innere Ausbildung und Disciplin.
7) Garnison- und Kasernen-Wesen.
8) Das Offizier-Korps.

B. Elementar-Taktik.

1) Allgemeine Grundsätze.
2) Exercice der Infanterie.
3) Exercice der leichten Infanterie insbesondere.

C. Scheibenschießen und Landwehr-Uebungen.

1) Das Scheibenschießen.
2) Uebungen der Landwehr im Allgemeinen.

Nebst einer Kupfer-Tafel, enthaltend:

1) Die Feuer-Lanze der Infanterie.
2) Die Feuer-Lanze der Kavallerie.
3) Ein volles Quarree der schweren Infanterie.

Um den Preis des Buches so billig als möglich feststellen zu können, wird eine Subskription veranstaltet, — hoffe aber nicht, über 1 Rthlr. 12 Gr. hinausgehen zu dürfen. Die Herren, welche die Güte haben werden, die Namen der Herren Subskribenten einzusammeln, bitte ich, jene Verzeichnisse bis zum Schluß Januar 1819 an mich gütigst einsenden zu wollen; die Zahlung geschieht nach Empfang des Buches.

Straßund, den 1sten Novbr. 1818.

Fr. v. Fischer,
Major im 2ten Inf.-Regt. (Kronprinz.)

Bei C. A. Stuhr in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Leitfaden der Geographie für Schulen und Gymnasien, zunächst für die mittlern und untern Classen, von J. S. F. Pierske. Dritte Ausgabe, umgearbeitet und vermehrt von F. P. Wilmsen. 8. 16 Gr.

Wenn ein Lehrbuch der Geographie neben den trefflichen von Stein, Cannabich, Gaspari u. a. seinen Platz behaupten soll, so muß es eigenthümliche Vorzüge in Rücksicht der Auswahl, der Vollständigkeit, Anordnung und Darstellung aufzuweisen haben, weil es nur dadurch seine Nützlichkeit bewähren kann. Der Verf. des hier anzuzeigenden hat es nicht an

Digitized by Google

Fleiß und Sorgfalt fehlen lassen, um einem Buche, welches schon in seiner ersten Gestalt Beifall fand, neue Vorzüge zu erwerben, indem er alles ausschloß, was Belastung herbeizubringen war, der physischen Geographie mehr Plastizität gab, als der politischen, alles sorgfältig zusammenstellte, wodurch ein vollständiges Bild von der Eigenthümlichkeit eines Landes in der Seele des Schülers entsteht, bei der Aufzählung der Merkwürdigkeiten höchst sparsam zu Werke ging, und alles, wodurch die Natur in ihrer Größe, Schönheit und Kraft erscheint, vorzüglich berücksichtigte. Da es ihm vergönnt war, die Erdkunde von Ritter zu benutzen, so konnte die Beschreibung von Asien und Afrika in diesem Lehrbuche eine besondere Vollständigkeit, und das Buch dadurch einen bedeutenden Vorzug erhalten. Als Compendium wird dieser Leitfaden in den Schulen gewiß sehr gute Dienste leisten.

Schulanstalten, die sich unmittelbar an die Verlagshandlung selbst wenden, erhalten bei 10 Exemplaren dasselbe statt 16 Gr. für 12 Gr.

Die Brandenburgisch-Preußische Kriegsverfassung, zur Zeit Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten. Dargestellt von Dr. P. F. Stuhr, Königl. Preußischer Premier-Lieutenant. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung. 1819. Erster Theil. —

Obgleich das hier angezeigte Werk vorzugsweise die Zeit des siebzehnten Jahrhunderts behandelt, als in welcher die neue Macht Preußens in Norden sich emporzubilden anhub, so ist der Verfasser jedoch auch bis in die ältesten Zeiten der deutschen Geschichte zurückgegangen, und hat die Geschichte des deutschen und besonders des brandenburgischen und preußischen Kriegswesens von der Zeit an, in welcher die Sueven nach in den Gebieten zwischen der Elbe und der Weichsel herumschweiften, durch das ganze Mittelalter hindurch, als die Anhaltinischen Markgrafen die Bekehrung der Slaven unternahmen, die deutschen Ritter jenseits der Weichsel das Kreuz predigten, dargestellt. Der bis jetzt erschienene erste Theil enthält die Geschichte des Heeres, von ihrer politischen Seite aufgefaßt. Darauf folgt die Geschichte der Landesbefestigung der Marken, Pommerns und Preußens seit den ältesten Zeiten. Zuletzt schließt sich daran an, eine Abhandlung über die Geschichte der Truppenverpflegung und der sonstigen äußern Bedürfnisse, als der Bekleidung und der Bewaffnung. Hierin ist zugleich eine allgemeine Finanzgeschichte der Marken mit eingeflochten.

Zufolge der vorausgeschickten Einleitung wird im zweiten Theile die Geschichte der deutschen Taktik bis nach der Zeit des dreißigjährigen Krieges behandelt werden, und darauf eine Geschichte der Pommerschen, Märkischen und Preußischen Seemacht folgen.

Nur dadurch, daß der Verfasser im Stande gewesen ist, aus Handschriften eine Menge bisher noch ungedruckter Nachrichten zu benutzen, ist es ihm möglich geworden, das Werk zu vollführen. Wenn es daher manches bisher noch Unbekannte enthält, wodurch Licht über mancherlei Gegenstände des Kriegswesens des deutschen Alterthums und der mittleren Zeit verbreitet werden mag, so wird man sich jedoch jetzt besonders genöthigt sehen, allerlei seither allgemein verbreitete irrige Ansichten über die Entstehung der stehenden Heere fahren zu lassen.

Im Industrie-Comtoir in Leipzig und in Berlin bei Mittler ist zu haben:

Boreux, die Kriegskunst für Anfänger, oder leichte Methoden, sich in der Kriegskunst verschiedene wesentliche Kenntnisse in kurzer Zeit und ohne Lehrer zu erwerben. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. brochirt 20 Gr.

Des General-Majors Freiherrn von Valentini

Versuch einer Geschichte des Feldzugs von 1809 an der Donau.

Zte sehr veränderte Aufl. mit 3 illum. Karten. gr. 8. Berlin, Nicolaische Buchh. 1818. 3 Rt. geh.

Nach des Hrn. Verf. Vorrede zu dieser zweiten Aufl. erscheint die erste Periode des Feldzugs, bis zur Schlacht von Aspern hier völlig neu, die von dem General Stutterheim hinterlassene Geschichte des Kriegs von 1809 ist als vorzüglichste Hülfsquelle benutzt, so wie unter mehreren andern auch das interessante Werk: Das Heer von Innerösterreich. Andere Abänderungen, sagt der Herr Verf., wird der Leser leicht in solchen Stellen erkennen, die während der Herrschaft Napoleons nicht im Druck erscheinen durften und daher theils von der übergängigen Censur abgeändert wurden, und es liegt ihm eine große Genugthuung darin, die ursprüngliche Lesart herstellen zu dürfen.

Neue Pläne und Situations-Karten.

Neuester Plan von Dresden. Aufgenommen und gezeichnet vom Major J. S. Lehmann und ergänzt von Reinsch. 16 Gr.

Plan von Tharand und der Umgegend. Aufgenommen und gezeichnet vom Major J. S. Lehmann und gestochen von Bach. Ein Vorlegeblatt im größern Maaßstabe für Militair- und Zeichenschulen. Fol. 16 Gr.

Beide in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden erschienen und durch die Expedition des Militair-Wochenblatts zu diesen Preisen zu bekommen.

Sämmtliche oben angeführte Bücher sind auch in der Expedition des Militair-Wochenblatts (S. S. Mittler, Berlin, Stechbahn No. 3.) zu haben.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 126. —

Berlin, Sonnabend den 21sten November 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Beim 1st. Batl. des 1st. Mindens. Lw.Rgts. (15a) den 10. Oktbr. den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm, Sek.Lt. Einecke zum Pr.Lt.,

den Kapt. v. d. Mark zum Major,

den Sek.Lt. Seemann zum Pr.Lt.,

Beim 2ten Batl. dieses Regts.

die Sek.Lts. Hollweg, Cramer und Delius zu Pr.Lts. zu befördern.

die Sek.Lts. v. d. Reck zuvor im Garde-Dragon. Regim, Liedke zuvor im 25ten Inf.Regim. (2ten Westphäl.) und Kolthorst zuvor im 2ten Mindenschen Ldw.Regt. (34),

den Regierungs Rath v. Pestell für dies Batail. als Sek.Lts. zu bestätigen.

Beim 1st. Batl. des 2t. Mindens. Lw.Rgts. (34)

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamme, Sek.Lt. Gehtmann,

den Sek.Lt. v. Brenken von der Kavallerie zu Pr.Lts. zu ernennen.

den aggr. Sek.Lt. Erdmann des 3ten Garn.Batls. (2ten Magdeb.) in dasselbe einzurangiren.

Beim 1sten Arnsberger Ldw.Regt. (16a)

den Sek.Lt. Reuschel zum interimistischen Kompagnie-Führer fürs 2te Aufgebot des 2ten Batl. 2ten Arnsberger Ldw.Regts. (16b) zu ernennen.

dem vormals Pohlnischen Kapt. v. Wallick Pension zu bewilligen.

Beim 30sten Inf. Regt. (4ten Rhein.)

den aggr. Kapt. v. Brause einzurangiren,

den Unteroffizier v. d. Gröben,

Beim 3ten Husaren-Regt. (Rhein.),

die Unteroffiz. v. Kehler, v. Wedell zu Port.Fähnr. zu befördern.

Beim 3ten Ulanen Regt. (2ten Rhein.)

den aggr. Sek.Lt. Freudenberg einzurangiren.

den Port.Fähnrich Schindler als Sek.Lt. ins 15te Inf.Regt. (2te Westphäl.) zu versetzen.

den Unteroff. v. Zaytzeck des 17ten Inf.Rgts. (4ten Westphäl.) zum Port.Fähnrich,

den Port.Fähnr. v. Thiele des 5ten Ulan.Rgts. (Westphäl.) zum überzähl. Sek.Lt. zu ernennen.

den Adjutanten und Rechnungsführer vom besoldeten Stamm des 2ten Batl. 2ten Koblenzer Lw.Regts. (17b) Sek.Lt. Schönell,

den Sek.Lt. Faßbender vom 2ten Batl. des 1st. Kölnschen Ldw.Regts. (28a) zu Pr.Lts. zu befördern.

Beim 1sten Aachner Ldw.Regt. (29a)

den Pr.Lt. Wilkens vom 1sten Batl.,

den Pr.Lt. Fromm vom 2ten Batl. zu Kapits. zu ernennen.

Für das 2te Arnsberger Ldw.Regt. (16b)

den 21. Oktbr. den Regier.Kalkul. Consbruch,

Digitized by Google

den Studenten Horn,
den Steuer Prokurator Frosenius,
den Kanzelisten Lapostolle,
den Gymnasiasten Arorf,
den Sekretair Brenner,
die Studenten Brune und Huser,
den Kaufmann Geck,
die Apotheker Schüz und Werneking und
Für das 1ste Arnsberger Lbw.-Regt. (16a)
den Gymnasiasten Berhoff als Sek.-Lts. zu bestätigen, — den ꝛc. Horn und ꝛc. Brune für die Kavallerie.
den 12. Oktbr. den Rittmstr. v. Esebeck, Kreis-Brigadier zwischen der Eide und der Weser, zum Major zu befördern.
den Sek.-Lt. Peschel beim 1sten Batl. des Posen-Brombergschen Lbw.-Regts. (35) zum Pr.-Lt. und Kompagnie-Führer,
Beim 1sten Posenschen Lbw. Regt. (9b)
den verabschiedeten Lt., General Pächter Gräfe bei der Kavallerie in seiner erdienten Charge,
den Forst Referendar v Schwemmler,
den Bürgermeister Rekowski beim 2ten Posenschen Lbw. Regt. (9b) als Sek.-Lts. zu bestätigen.
Im 3ten Posenschen Lbw. Regt. (2b)
den Pr.-Lt. v. Messenberg zum Kapitain und Kompagnieführer,
den Pr.-Lt. v. Flatow zum Kompagnie Führer zu ernennen.
Beim Ingenieur-Korps,
den 15. Oktobr. den aggr. Sek.-Lieut. Sosy der 3te Brigade und
den aggr. Sek.-Lt. Beise bei der 7ten Pioniers-Abtheilung (Westphäl.) in die 3te Brig., letztern als jüngsten Offizier einzurangiren.
den Pr. Lt Reichel der 1sten Brigade zur Dienstleistung beim Gen. Lt. v. Rauch anzustellen.
den Oesterreichischen Unter-Lt. v. Metzen als Sek.-Lt. dem Ingenieur Korps zu aggregiren.
den 16. Oktbr. den aggr. Maj. v. Knobelsdorff des 1sten Garn.-Bat. (1sten Ostpr.) als Komp.-Chef in dasselbe einzurangiren.
den Pr.-Lt v. Kantrzynski des Kadetten-Korps als Kapitain dem 2ten Garde-Regt. zu Fuß zu aggregiren.

B. An Versetzungen.

den 10. Oktbr. den Lt. Brackel vom 2ten Batl. des 2ten Mindenschen Lbw.-Regts. (34) zur Kavallerie übergehen zu lassen.
den Sek.-Lt. Hopf vom 2ten Mindenschen Lbw.-Regt. (34) in das 2te Arnsb. Lbw.-Regt (16b)
den aggr. Kapt. v. Donat des 1sten Garn.-Batl. (1st. Ostpr.) als agg. zum 3t. Inf.-Rgt. (2t. Ostpr.),
die Sek. Lts. Doll und Sontag vom 1sten Trierschen Lbw. Regt. (30a) ins 1ste Batl. des 2ten Trierschen Lbw. Regts (30b) zu versetzen.
den Sek. Lt. Pasch beim 1st. Koblenzer Lw.-Regt. (17a) zur Kavallerie des 1sten Aufgebots vom 2ten Batl. übergehen zu lassen.
den Sek.-Lt. Klugmann vom 1sten Kölner Lw.-Regt. (14a) und
den Sek. Lt. Hülswitt aus dem 2ten Bataillon 1st. Kölnschen Lbw.-Regts. (14a) ins 1ste Batl. des 2ten Kölnsch. Lw.-Rats. (14b) zu versetzen.
den 12. Oktbr. die Sek. Lts. Wentscher u. Draversort des 2ten Posenschen Lbw.-Rgts. (7b) den ersteren als Pr.-Lt ins 2te Aufgebot des 1st. Posenschen Lw.-Regts (19b) eintreten zu lassen.
den Sek.-Lt. Wahmann vom 1sten Batail. des Posen Brombergschen Lbw.-Regt. (35) ins 3te Posensche Lbw.-Regt. (2b),
den 15. Oktbr. den Pr. Lt. v. Verdy Kommand. der 3sten Provlant-Kolonne als aggr. zum 8ten Ulanen Regt (2ten Rhein.),
den 17. Oktbr. den Pr. Lt. Schwanecker und
den Pr.-Lt. Bohlender aus dem 1sten Batl. des 1sten Münsterschen Lw.-Rgts (13a) ins 2te Bat. dieses Regts. zu versetzen.
den Sek.-Lt. Marten von der 1sten Eskadron zur Infanterie des 1sten Batls. 1sten Münsterschen Lbw Regts. 13a) übergehen zu lassen.
den Kapit. Rauck vom 1sten Mindenschen Lbw.-Regt. (15a) ins 2te Münstersche Lw.-Rgt. (15b) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 15. Oktb. dem Gen. Maj. v. Tippelskirch, Landwehr-Inspekteur im Regierungs Departement Koblenz, den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

Beim 8ten Ulanen-Regt. (2ten Rhein.)
den 10. Oktbr. den aggr. Sek.-Lt. Friedländer ausscheiden zu lassen.
dem Unteroff. Kaltweit den Abschied als Port.-Fähnrich zu bewilligen.
Beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.)
dem Kapt. v. Bletting hoff genannt Scheel als Maj mit Pension den Absch. zu bewilligen.
den Sek.-Lt. Brauer und
den aggr. Sek.-Lt. Dittmar ausscheiden zu lassen.
den Prem. Lt. Feuerstack des 17ten Inf.-Regts. (4ten Westphäl.) mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen.
Beim 16ten Inf.-Regt. (7ten Westphäl.)
den aggr. Sek.-Lt. Knoll und

Digitized by Google

den Port.-Fähnrich Lemcke auszuscheiden zu lassen.
den Sek.-Lt. Lieber vom 26ten Düsseldorfer Ldw.-Regt. (25th) vom Dienst zu entbinden.
dem aggr. Pr. Lt. Lange des 14ten Garn.-Batls. (26ten Westphäl.) den Abschied mit Pension zu bewilligen.
den 12. Oktb. den Sek.-Lt. v. Morstein von der 15ten Artill.-Brig. (Ostpreuß.) mit Wartegeld u. Aussicht auf Civil-Versorgung,
den Ober-Feuerwerker Schoppen von der 5ten Artill.-Brig. (Westpreuß.) und
den Port.-Fähnrich Kaufmann von der 3ten Artillerie-Brig. (Rhein.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung als Sek. Lts. zu verabschieden.
den 17. Oktbr. den aggr. Kapt. v. Fehrenthell und Gruppenburg vom 15ten Inf.-Regim. (26ten Westphäl.) mit Pension zu entlassen.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Ein plötzlicher Tod entriß am 3ten d. M. nach einer 30jährigen Dienstzeit und im 45sten Lebensjahre dem unterzeichneten Offizier Korps in dem Major und etatsmäßigen Staabs-Offizier des 4ten Dragoner-Regiments (Ostpreuß.) Freiherrn v. Prinz, einen allgemein geachteten und geliebten Kameraden und Vorgesetzten. Nicht nur seine ausgezeichneten Eigenschaften als Soldat; seine persönliche Tapferkeit und militairische Umsicht, die er in den Feldzügen von 1812 bis 1814, damals beim 26ten Dragoner-Regiment (Westphäl.), häufig an den Tag legte und die ihm bei Eckau 1812 den Orden pour le mérite und bei der Katzbach und Leipzig 1813 das eiserne Kreuz zweiter Klasse und den Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden zweiter Klasse erwarben; sondern vorzüglich auch sein biederer Sinn und das Wesen, durch das er sich die Liebe und Achtung seiner Kameraden und Untergebenen im hohen Grade zu erwerben gewußt hatte, werden ihn uns auf immer unvergeßlich machen.

Riesenburg, am 12ten November 1818.

Das Offizier-Korps des 4ten Dragoner-Regiments (Ostpreuß.)

Zugabe.

Ueber die Belagerung von Burgos durch die Engländer im Jahre 1812.

Die Belagerung von Burgos hat in der Geschichte der Spanischen Befreiungskriege Epoche gemacht. Ohne behaupten zu wollen, daß die Talente und das Glück des Brittischen Feldherrn an dieser Klippe gescheitert sind, muß man doch einräumen, daß die nicht erfolgte Uebergabe dieses Forts einen wesentlichen Einfluß auf die nachmaligen Ereignisse gehabt, so wie die Unglücksfälle, welche die Engländer auf ihrem unglücklichen Rückzuge nach Aufhebung der Belagerung betroffen, dasselbe hat. Außerdem erregt es gewiß allgemeines Interesse, Beispiele standhafter Vertheidigung von festen Plätzen aufzuführen und an das Licht zu fördern; was um so belohnender erscheint, je unfruchtbarer die neuere Geschichte darin ist.

Die nachfolgenden Aufsätze sind aus Englischen Originalbriefen und andern Papieren treu entnommen. Die ersteren werden uns außerdem einige nicht uninteressante Aufschlüsse zur Beurtheilung der Engländer als Feldsoldaten geben, und aus dem Grunde sollen sie unverkürzt wiedergegeben werden.

Dem Ganzen muß nothwendig eine flüchtige Skizze von dem Fort selbst und seiner Lage vorangehen, wenn die Verständlichkeit des Nachfolgenden nicht darunter leiden soll.

Burgos, die Hauptstadt von Alt-Kastilien und die Wiege der Spanischen Monarchie, hatte lange Zeit Vorzüge und Glanz genossen, bis es während der letzten beiden Jahrhunderte von seinem Wohlstande zurückkam und jetzt nichts als eine finstere, unregelmäßige Stadt ist, die nur 8 bis 9000 Einwohner zählt. Sie ist mit Mauern umgeben und an dem Abhange eines Berges gebaut, am rechten Ufer des Arlanzon, über den sich drei steinerne Brücken befinden, die die Stadt mit der angenehmen Vorstadt La Beza verbinden. — Auf dem Kamm des benachbarten Hügels steht ein altes Schloß, das von den Franzosen neu in Stand gesetzt und durch Werke befestigt worden ist; jenseits liegt ein kleinerer Hügel, der St. Michel's-Hügel genannt,

Digitized by Google

auf dem ein Hornwerk angelegt ist, das den 10ten Septbr. 1812 mit Sturm genommen wurde. Das Schloß ist ein geräumiges Gebäude von solidem Mauerwerke und beherrscht den St. Michel'shügel, der seinerseits die Außenwerke des vorigen dominirt. An dem Schlosse ist eine Kirche angehängt, welche von den Franzosen in ein Fort verwandelt worden ist, beide sind von drei Zirkumvallationslinien umgeben wodurch das Ganze eine Festung von länglicher Gestalt ausmacht. Diese drei Linien müssen nach und nach erstürmt werden, ehe das Schloß genommen werden kann. Nach der Einnahme vom St. Michel's-Hügel führten die Englischen Ingenieure ihre Approschen rechterhand und errichteten eine Batterie, welche die äußere Linie der Werke bestrich, durch welche die Festung mit der Stadt verbunden ist. Diese Linie ward in der Nacht vom 22sten an zwei Stellen mit Leitern erstiegen, und zwar durch ein Englisches und ein Portugisisches Detachement; das erstere ging so weit vor, daß, als der Angriff des letztern fehlschlug, es nur mit Mühe zurückgezogen werden konnte. Der Kommandant der Festung hatte lange unter Caſaretti gedient und den Befehl, sich bis auf's äußerste zu halten, da der Posten von Burgos für beide kriegführende Theile von der größten Wichtigkeit war. So lange es in Französischen Händen war, konnte die Armee ruhig in Briviesca, eine mit Mauern umgebene und nur 6 Lieues enfernte Stadt, verbleiben, die jenseits des berühmten Passes von Pancorbo auf dem Wege nach Frankreich liegt, und wodurch die Annäherung an den Ebro versichert wird.

Auszug
aus einer Depesche des Lords Wellington datirt von Villa Tora, den 27. Septbr. 1812.

„Die Operationen gegen das Schloß von Burgos sind seither fortgesetzt worden. In der Nacht vom 22sten wollte ich einen Versuch machen, die äußere Linie der feindlichen Werke mit Sturm nehmen zu lassen, nachdem eine von denjenigen Batterien, welche unsre Stellung in derselben unterstützen sollte, bereits soweit vorgerückt war, daß sie die Eröffnung ihres Feuers am Morgen des 23sten hoffen ließ. Der Angriff sollte durch eine Abtheilung Portugisischer Truppen der 6ten Division geschehen, und zwar sollten sie das Schloß von der Südwestseite auf dem feindlichen linken Flügel angreifen, während eine Abtheilung des 79sten Regiments unter dem Major Lawrie, den Wall in der Front ersteigen sollte. Unglücklicher weise fanden die Portugiesen einen so lebhaften Widerstand, daß sie keine Fortschritte in der Flanke des Feindes machen konnten, und die Leitersteigung konnte daher nicht statt finden. Mit Bedauern muß ich sagen, daß unser Verlust groß war; der Major Lawrie wurde getödtet und der Hauptmann Fraser, der eine Abtheilung von der Garde befehligte, verwundet. Diese beiden Offiziere, so wie alle die bei dem Angriff mitwirkten, haben die Möglichkeit gethan, allein da der Flankenangriff fehlschlug, war die Leitersteigung unzulässig.

Unsere Batterien sind vollendet und bereit, die inneren feindlichen Linien zu öffnen, sobald sich unsre Truppen in der äußeren Linie festgesetzt haben werden." —

Hierauf folgen einige Nachrichten von der Stellung der Französischen Armee, und die Depesche endigt mit der Versicherung, daß der Feind keine Bewegung gemacht hat, die Operationen der Engländer zu stören.

Auszug
aus einem Schreiben eines Englischen Offiziers,
datirt Olmeris, den 24. Septbr. 1812.

„Die Armee blockirte innerhalb einer Meile (Engl.) von Burgos; die Französische Armee hatte sich gegen den Ebro gezogen und eine starke Garnison in dem Schlosse von Burgos zurückgelassen. Die erste Division machte einen Umweg und nistete sich mit den leichten Truppen dicht an einem Hügel ein, auf den die Franzosen eine viereckige Redute und ein Hornwerk errichtet hatten. Sie mußten daraus vertrieben werden, da das Schloß dadurch dominirt ward, und das 42ste Regiment führte den Sturm mit vieler Tapferkeit aus. Eine Portugisische Brigade sollte Antheil an dem Gefecht nehmen, allein nach kurzem Vorrücken konnten sie nicht überredet werden, weiter zu gehen. — Die Unsrigen arbeiteten hierauf sogleich daran, sich gegen das Feuer aus dem Schlosse zu decken, welches nach einigen Stunden theilweise erreicht ward. So stehen jetzt die Sachen. Wir sind ungefähr sechs Meilen (Engl.) von Burgos und hören jeden Kanonenschuß. Ich wage keine Meinung, was der Erfolg seyn wird, allein ich erwarte alles, was Kunst und Tapferkeit nur leisten kann. Unsere und die 5te Division bivakiren auf einer mit Eichen bedeckten Kette von Hügeln. Bivakiren oder Vagabondiren (vagabondize) sind Synonyme. Betrachte das Lager der Zigeuner und du hast ein vollkommenes Bild unsers Lebens; setze noch hinzu, daß jede Division eine Familie auszumachen scheint, vier bis fünftausend Mann sind zusammengeworfen, die Leute in Kolonnen oder Divisionen, die Offiziere wo Phantasie sie gerade hinführt. Das Zelt, wenn sie eins haben, wird aufgeschlagen, die Dienerschaft geht nach Fourage und Lebensmittel; in einer halben Stunde haben sich viele kleine Kolonien gebildet. Rücksichts der Lebensmittel, so wird Brod u.

Digitized by Google

Rindfleisch ausgegeben; ein Fleischer verkauft Hammelfleisch, Wein und einige andere Artikel; Ziegen versehen uns mit Milch. Aber die Soldaten sind der Kälte und Nässe bloßgestellt, sie haben keine andere Bedeckung als ihre Decken, und so kriechen sie der Wärme halber zusammen, bei der Nässe sind die armen Teufels übel daran, obzwar sie Ueberfluß an Essen und Trinken haben, auch stehen sie keinen Augenblick an, sich damit zu versehen, wenn es anders der Generalproviantmeister nicht steht. — Unser Marsch geschieht gewöhnlich in der Frühe, und wir kommen an Ort und Stelle an, ehe die Sonne noch große Macht hat, so ist es wenigstens der allgemeine Plan; allein zuweilen müssen wir auch am Tage und in der Nacht marschiren, wie in der vor der Schlacht von Salamanka. Zuweilen sind Brod, Fleisch und andere Artikel knapp; so ist das Kriegsführen in Spanien, und ich versichere dich, mein Freund, wir wissen den Franzosen keinen Dank, daß sie es so eingerichtet haben. John Bull*) kann fechten, aber er entbehrt nicht gern seine kleinen Bequemlichkeiten (comforts). — Ich höre, unsre Batterien sollten heute zu feuern anfangen, allein es muß doch nicht der Fall seyn, da das Feuer nachzulassen scheint. Wir sollen, wie ich glaube, mit drei 18Pfündern drei große Kanonen oben auf der Spitze des Schlosses demontiren; ist das erreicht, so wird das Uebrige bald nachfolgen."

„Bivak, sechs Meilen von Burgos den 30sten September 1812. Die Einnahme dieses Schlosses ist, wie ich glaube, eine schwierigere Aufgabe, als man anfänglich glaubte; allein ich wage nicht eine Ursache anzugeben, warum wir so lange davor gestanden haben und noch stehen werden. — Ich habe Gelegenheit gehabt, einige Regimenter Portugiesischer Caskadoren zu sehen; sie scheinen mir gute Truppen zu seyn, und tragen redlich ihr Theil zu den Dienstverrichtungen der Belagerung mit Eifer und Selbstvertrauen bei. — Sie schießen jetzt das Schloß ein, und obgleich das Französische Heer 30000 Mann stark ist, so denke ich doch nicht, daß sie einen Versuch zum Entsatz wagen werden; sollten sie es aber thun, so hoffe ich, werden sie auch geschlagen werden."

„Den 4ten Oktober. Das Schloß hält tapfer aus, und obgleich 50 Offiz. und 1100 Mann ihr Blut beim Angriff auf dasselbe vergossen, so scheint dies wenig Eindruck gemacht zu haben. Man sagt, die Franzosen bezögen, trotz unserm Siege (bei Salamanca) Kantonirungen am diesseitigen Ufer des Ebro. Wir bivakiren auf einem felsigen, buschigen Hügel; wer ein Zelt hat, ist gut daran; aber wer keins hat, findet es sehr kalt. — Ich stehe mit dem Tage auf, wenn die Hörner und Musikchöre sich hören lassen, gehe dann zur Parade, kehre zu meiner Kolonie zum Frühstück zurück, das aus Thee mit Ziegenmilch, Brod, Honig und Eiern mit einigen Stücken gebratnem Fleische besteht. Dann reiten wir nach Burgos, oder besuchen unsere Freunde, denn obgleich wir das Schloß belagern, so ist die Stadt unter demselben doch so wie immer d. h. die Läden sind offen, die Märkte voll von Eier, Butter, Weintrauben, Pflaumen und Wein; trotz dem Feuer der Kanonen und kleinen Gewehre, der Kugeln und Granaten auf der andern Seite, ist hier viel Verkehr. Die 1ste Division der Armee, die aus den Garden, den 24sten, 4osten, 79sten und einigen Portugiesischen Regimentern besteht, soll das Schloß nehmen." —

„Ich schließe diesen Brief unter dem Donner der großen und kleinen Geschütze. — Der Regen fällt in Strömen auf uns herab, so daß wenn wir dies Schloß nicht bald einnehmen, wir übel fahren werden. Ohne ergründen zu wollen, was unsre nächste Operation seyn wird, glaube ich doch, daß noch viel gethan werden muß, ehe wir zur Ruhe kommen. Man sagt, unser edler Feldherr will diesen Posten zu einem sehr starken machen, und das ist auch nicht unwahrscheinlich, da er unstreitig als eine starke Barriere der großen Straße nach Spanien zu betrachten ist." —

Auszug

aus einer Depesche des Lords Wellington, datirt, Villa Tora den 11. October 1812.

„Der Feind hat zwei Ausfälle auf unsere Sappenköpfe gemacht, zwischen der äußern und innern Linie des Schlosses von Burgos; durch beide sind unsere Werke bedeutend beschädigt worden, und wir haben einigen Verlust erlitten.

Trotz den Anstrengungen des Feindes sind unsere Truppen nur ungefähr 100 Yards von der innern Linie etablirt, die wir nach Gefallen stürmen können. In einem andern Theile dieser Linie ist eine gute Sturmlücke geschossen, und auch nahe an dieser sind unsere Truppen eingewohnt.

Wir fahren mit unsern unterirdischen Werken fort, und ich hoffe eine neue Mine soll in ein oder zwei Tagen fertig seyn.

Der Feind hat nicht eine einzige Bewegung gemacht, unsere Operation zu unterbrechen; er steht noch am Ebro. —

Den 11. Oktober. „Wir werfen immer noch Bomben, graben Minen und stürmen das widerspenstige Schloß, und noch kann ich mir keine Vorstellung machen, wann es fallen wird. Daß wir

*) Nicht der englische Pöbel, sondern die Nationalkraft des Englischen Volks.

Anmerk. des Uebersetzers.

Digitized by Google

es nehmen werden, daran habe ich keinen Zweifel, weil ich den festen Glauben in unsern edlen Marquis setze, daß er unnöthigerweise auch nicht das Leben eines einzigen Soldaten aufs Spiel setzen wird, und — so mancher brave Kerl ist schon davor gefallen." —

Den 18. Oktober. „Vergangene Nacht ließen wir eine Mine springen, die aber nicht die erwartete Wirkung hatte, und wobei das 1ste Bataillon des 3ten Garde-Regiments einigen Verlust erlitt. In diesen Augenblick schlägt man sich sehr ernsthaft vor dem Schlosse. Lord Wellington und sein ganzer Stab ist rekognoszirend geritten. Die 6te Division rückte diesen Morgen vor, aber das Neueste ist, das der Feind im Anrücken begriffen ist.

Unsre Truppen sind dicht unter dem innern Walle des Schlosses und der Feind bewirft sie mit Bomben und großen Steinen.

Biwak bei Tordesillas den 31sten Oktober 1812. Wir haben eine Reihe von Gefechten, Märschen, Fatiquen, Kälte und Hunger erlebt und befinden uns nun auf einer nassen Wiese, bis an die Knie im Koth. Seit dem 21sten haben wir unsere Bagage nicht gesehen, also denke die unsre schmutzige Verfassung.

Die Franzosen, an Zahl und besonders an Kavallerie überlegen, trieben uns von Burgos; das Schloß blieb in ihrem Besitz. Seit dem 17ten haben wir mitunter 30 Meilen und darüber täglich marschirt, wobei unsre Arrieregarde unaufhörlich, aber immer glücklich engagirt war. Die französische Armee besteht zwar aus schlechter Infanterie, aber aus starker und schöner Reiterei, im Ganzen 45,000 M.

Den 1ten November. Mangel an schwerem Geschütz verhinderten uns das Schloß von Burgos zu nehmen. Die französische Armee wurde verstärkt und wir bis hierher (bei Tordesillas) getragen, wo wir, wie ich glaube unsre ganze Macht konzentriren und ein allgemeines Gefecht wagen werden, was — in Wahrheit — leichter zu bestehen seyn wird als unsre bisherige Strapazen.

Auszug
aus mehreren Depeschen des Lords Wellington, aus Cabecon den 26. u. 28. Oktober und aus Rueda den 31. Okt. und
3. Nov. 1812.

Die Operationen gegen das Schloß von Burgos blieben zwischen dem 11 u. 18. Oktober ziemlich in der nämlichen Verfassung. Ich hatte nunmehr frische Gewehrmunition von Santander her kommen und unter dieser Zeit eine Mine unter die Kirche von St. Roman, in einem Außenwerke der zweiten Linie, vollendet. Ich beschloß, die Bresche, die in der zweiten Linie gemacht worden war, am nämlichen Abend stürmen zu lassen, und zwar in dem Augenblick, wenn die Mine spielen würde; gleichzeitig sollte die Linie, mittelst Leitersteigung, angegriffen werden.

Die Mine sprang mit Erfolg, und Obr.-Lieut. Browne etablirte ein Detachement der 9ten Cacadores, und eine Abtheilung des Spanischen Regiments von Asturien in dem Aussenwerk. Ein Detachement der deutschen Legion, unter dem Major Wurmb, stürmte die Bresche, und einer Abtheilung von den Garden gelang es, die Linie zu ersteigen; allein der Feind eröffnete ein solches Feuer auf diese beiden Abtheilungen, sowohl von der dritten Linie als von dem Schlosse selbst, und griff sie — ehe die ihnen zugedachte Unterstützung heran kommen konnte — mit solcher Ueberlegenheit an, daß sie mit bedeutendem Verluste zum Rückzuge gezwungen wurden. Major Wurmb wurde geblessirt.

Es ist unmöglich, meinen Beifall über das Betragen der Garden und der deutschen Legion bei dieser Gelegenheit in angemessenen Ausdrücken geben zu können; ich begnüge mich zu sagen, daß, wenn es eine Möglichkeit gewesen wäre, die Posten, die sie so rühmlich nahmen, auch zu behaupten, es nur von diesen Truppen hätte geschehen müssen. Einige von ihnen stürmten sogar die dritte Linie, und einer ward in den Schießscharten derselben getödtet. Hätte ich die Mauer des Schlosses durchbrechen können, so hätten wir den Platz genommen.

Eine neue Mine wurde unter der zweiten Linie, von der Kirche St. Roman aus, in deren Besitz wir blieben, angefangen.

Der Feind poussirte am 13ten eine ansehnliche Infanteriemasse und sechs Schwadronen Kavallerie von Brivilesca vor, um unsere Vorposten zu Monasterio zu rekognosziren. Er griff das Piket an der Brücke in der Front vor dieser Stadt an, wurde aber durch das Feuer einer Abtheilung der Braunschweigischen Legion zurück gewiesen.

Von des Feindes Absicht, zum Entsatz von Burgos mit der Armee von Portugall, die durch kürzlich aus Frankreich angekommenen Verstärkungen, und durch den disponiblen Theil der Nordarmee vermehrt worden war, anzurücken, war mir Meldung gemacht worden. Der Feind ging am Abend des 17ten in ziemlicher Stärke gegen den Posten von Monasterio vor. Ein Subaltern-Offizier der Braunschweigischen Legion hielt sich gegen seine Ordre zu lange in dem Dorfe St. Olalla und ward mit dem ganzen Piket gefangen. Dadurch gewann der Feind die die Stadt Monasterio beherrschenden Höhen, und unsere

Digitized by Google

Vorposten mußten sich am Morgen des 19ten auf die andere Seite der Stadt zurückziehen.

Ich zog die Truppen zusammen, mit Ausnahme derer, welche zur Fortsetzung der Belagerung nöthig waren, sobald es durch die Bewegungen des Feindes am 18ten klar war, daß er ernsthafte Absichten des Entsatzes habe, und stellte die verbündete Armee auf die Höhen, mit dem rechten Flügel an Ibeas am Arlanzon gelehnt, mit dem Zentro in Rio Vena und Magaradas und mit dem linken Flügel an Soto Pallacio. Das feindliche Heer war in der Nachbarschaft von Monasterio versammelt. Der Feind machte mit etwa 10,000 Mann am Abend des 20sten eine Bewegung vorwärts, um unsere Vorposten zu Quintana Palla und Olmos zurückzutreiben. Der erste zog sich auf Befehl zurück, aber der letztere wurde durch die Chaussseurs Britanniques standhaft behauptet. Da ich eine schöne Gelegenheit wahrnahm, dem Feinde einen Schlag zu bereiten, so ließ ich den Gen.-Lieut. Sir Edward Paget mit zwei Divisionen in des Feindes rechte Flanke gehen, durch welche wohl ausgeführte Bewegung dieser bis Monasterio zurück geworfen und unser Posten zu Quintana Palla von neuem etablirt wurde.

Am 20sten des 21sten erhielt ich einen Brief von Sir Rowland Hill vom 17ten, worin er mich von der Absicht des Feindes benachrichtigte, gegen den Tajus vorzugehen, der an manchen Stellen bereits mittelst Furthen zu passiren war.

Ich hatte den Gen.-Lieut. Hill ersucht, sich aus seiner Stellung am Tajus zurückzuziehen, sobald er sich nicht länger mit Vortheil darin halten könnte; und es war nöthig, daß ich in seiner Nähe mich befand, damit die Sicherheit meiner Truppen nicht durch Bewegungen gefährdet würde, die er zu machen gezwungen seyn würde. Deshalb hob ich die Belagerung von Burgos am Abend des 22sten auf und machte mit der ganzen Armee eine Bewegung rückwärts gegen den Douro.

Tief fühlte ich das Opfer, das ich dadurch zu bringen genöthiget war. Meine Hoffnungen auf einen glücklichen Erfolg in der Belagerung von Burgos sind nie groß gewesen, ob zwar ich ihn nicht für unmöglich hielt, selbst mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln, aber in einer gewissen Ausdehnung von Zeit. Wäre der Angriff auf die erste Linie am 22 oder 19ten (September) gelungen, so glaube ich, daß wir den Platz bekommen hätten, trotz der Geschicklichkeit, mit der der Gouverneur die Vertheidigung leitete, und der Tapferkeit, womit diese durch die Garnison ausgeführt ward. Unsere Mittel waren beschränkt, aber es schien mir, daß wenn wir gesiegt hätten, auch der Vortheil für die gute Sache groß und der endliche glückliche Ausgang des Feldzuges gewiß gewesen wäre.

Ich habe alle Ursache gehabt, mit dem Betragen der Offiziere und Truppen, während der Belagerung von Burgos, zufrieden zu seyn, besonders mit der Gard-brigade.

Während der letzten Hälfte der Belagerung war das Wetter sehr ungünstig, und die Truppen litten sehr durch den Regen. Die Befehlshaber der Artillerie und der Ingenieure haben mit allen möglichen Beistand geleistet, und der Mangel eines glücklichen Erfolges kann ihnen nicht beigemessen werden. Durch ihre Thätigkeit ließen wir in einer Nacht Alles mit fort, ausgenommen die drei von dem Feinde demontirten 18 Pfünder, und die 8 Kanonen, die wir beim Sturm auf das Hornwerk den 19ten v. M. dem Feinde abgenommen hatten. —

So endigte die Belagerung von Burgos. Der Verlust der verbündeten Armee ist zwar nicht genau bekannt, soll aber, nach der Versicherung von Augenzeugen, die Zahl der Besatzung im Fort bei weitem übertroffen haben.

Die Geschichte dieser Belagerung giebt einen neuen Beweis, daß Muth und Tapferkeit (die der Krieger auch im Feinde zu ehren nicht unterlassen soll) weit über gewöhnliche Berechnung erhaben sind, selbst, wenn der Verlust einer Schlacht, wie die von Salamanka für die Franzosen, vorangegangen seyn sollte.

Verlust der Engländer vor Burgos.

Datum.	Engländer. Todt.	Blessirt.	Portugiesen. Todt.	Blessirt.	Summa. Todt.	Blessirt.
vom 20.—26 Sept. 1812	5 Off. 49 M.	11 Off. 227 M.	2 Off. 5 M.	1 Off. 50 M.	7 Off. 54 M.	12 Off. 277 M.
„ 27. Sept. — 3. Okt.	— „ 19 „	— „ 71 „	— „ 20 „	2 „ 52 „	— „ 39 „	2 „ 123 „
„ 4. — 6. Oktbr.	— „ 33 „	9 „ 158 „	— „ 4 „	— „ 32 „	9 „ 190 „	
„ 6. — 10. „	5 „ 86 „	12 „ 210 „ 3	2 „ 34 „	4 „ 66 „ 1	7 „ 120 „	16 „ 276 „ 4
„ 11. — 17. „	— „ 24 „	3 „ 42 „ 7	— „ 4 „	1 „ 27 „ 11	— „ 28 „	4 „ 69 „ 18
„ 18. — 21. „	4 „ 83 „	9 „ 121 „ 2	— „ 8 „	1 „ 43 „ 2	4 „ 92 „	10 „ 164 „ 4
„ 22. — 29. „	4 „ 85 „	34 „ 342 „ 8. 218	— „ 38 „	11 „ 135 „ 17.	4 „ 123 „	45 „ 477 „ 8. 235
	18 O. 380 M.	78 O. 1171 M.	4 O. 111 M.	20 O. 405 M. 31 „	22 O. 491 M.	98 Off. 1576 M.
An ihren Wunden gestorben:	8 „	230 „			8 „	261 „
					106 „	1837 „
					22 „	491 „
					128 „	2328. „

Google

Anzeige.

Es ist der Direction des Königl. Lithographischen Instituts beim Kriegs-Ministerio gelungen, wohlfeilere Papier-Preise als bis jetzt zu erhalten, zufolge welcher die lithographischen Tabellen-Rapports- und Listen-Abdrücke nach folgenden Preisen festgestellt worden und künftig als vorräthig gedruckt, mit umgehender Post versendet werden können; welches ich die Ehre habe hierdurch anzuzeigen. v. Reiche.

Nro.	Benennung der Gegenstände.	Das Ries à 480 Exp. kostet. Thlr.	Gr.	Beträgt per Buch. Thlr.	Gr.
1	Große Rapports für General-Commando's auf beiden Seiten bis unten gedruckt	50	—	2	12
2	" Nachweis.				
3	" Rapports für Linien-Brigade-Commando's ½ liniirt	40	—	2	—
4	" Nachweis.				
5	" Rapports für Landwehr-Inspectionen ½ liniirt	40	—	2	
6	" Nachweis.				
7	" Rapports für Linien-Regimenter ½ liniirt	40	—	2	—
8	" Nachweis.				
9	" Rapports für Landwehr-Regimenter ½ liniirt	40	—	2	—
10	" Nachweis				
11	Conduiten-Listen für General-Commando's, Commandanturen, Linien-Regimenter, Artillerie	40	—	2	—
12	Conduiten-Listen für Pioniere und Ingenieure	40	—	2	—
13	" " " " Landwehr-Inspectionen	40	—	2	—
14	" " " " Landwehr-Bataillone und Regimenter	40	—	2	—
15	Officier-Ranglisten	32	—	1	15
16	Festungs-Annahme-Ordres für General-Commando's	7	12	—	9
17	Lebens-Atteste für General-Commando's	7	12	—	9
18	Registratur-Journal-Papier	14	—	—	17
19	Holz-Anweisungen für General-Commando's	7	12	—	9
20	Waffen-Berechn. " "	20	—	1	—
21	Kriegs-Reserve-Pässe	9	—	—	11
22	Urlaubs-Pässe	7	—	—	9
23	Allerunterthän. Begnadigungsgesuche	7	—	—	9
24	" " Versetzungs-Vorschläge	7	—	—	9
25	" " Beförderungs-Gesuche	7	—	—	9
26	Gesuche um den Consens zur Verheirathung	7	—	—	9
27	Entlassungs-Gesuche	7	—	—	9
28	Verzeichniß der, mit dem Offic. Char. entlassenen Ported'epf. und Freiwill.	7	—	—	9
29	" " " abgehaltenen kriegsrechtl. Erkenntnisse	7	—	—	9
30	Ordens-Zuwachs Listen	7	—	—	9
31	" Abgangs "	7	—	—	9
32	Abschieds-Gesuche	7	—	—	9
33	Allerunterthän. Avancements-Vorschläge	7	—	—	9
34	Kleine Rapports der Stärke für Infanterie	9	—	—	11
35	" Nachweis. " " "	9	—	—	11
36	" Rapports " " Kavallerie	9	—	—	11
37	Kleine Nachweisung des Abgangs und Zuwachses für Kavallerie	9	—	—	11
38	" Rapports der Stärke } für Landwehr	9	—	—	11
39	" Nachweis. des Ab- und Zugangs }				
40	Waffen-Berechnung und Rapports für Linien-Infanterie	7	—	—	9
41	" " " " Kavallerie	7	—	—	9
42	" " " " " Landwehr	7	—	—	9
43	Invaliden-Listen für Linien-Infanterie und Kavallerie	7	—	—	9
44	Regiments-Rapports	8	—	—	10
45	Tägliche Bataillons-Rapports	4	—	—	5
46	Ordens-Vererbungs-Scheine	8	—	—	10
47	Namentliche Liste der Unterofficiere, Spielleute und Gemeinen	20	—	1	—
48	Tages-Listen für Linien-Infanterie	7	—	—	9
49	" " Landwehr	7	—	—	9
50	Landwehr-Einberufungs-Ordres	7	—	—	9
51	Entlassungs-Pässe für Landwehr	7	—	—	9
52	Landwehr-Nationale	8	12	—	11
53	Lazareth-Rapports	7	—	—	9

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 127. —

Berlin, Sonnabend den 28sten November 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 18. Oktbr. die Port.-Fähnr. Gr. Beissel, v. Gymnich, v. Ribbeck und v. Prohen des Garde-Hus.-Regts. und

die Port.-Fähnr. v. Bonin und v. Buchholz des Garde-Drag.-Rgts. zu überzählige Sek.-Lts. zu ernennen.

den Sek.-Lt. Gr. Hardenberg aggr. dem Garde-Ulanen-Regt. zum Pr.-Lt zu befördern.

den Sek. Lt. v. Schwarzenau in das Garde-Ulanen-Regt. einzurangiren.

Beim 2ten Garde-Regt. zu Fuß

den Sek. Lt. Gr. Grabowski zum Pr.-Lt.,

die Port.-Fähr. v. Bernuth, v. Staff, v. Lützow, v. Thiesenhausen zu Sek.-Lieuts zu ernennen.

den Pr.-Lt. v. Schrabisch des Garde-Schützen-Batls. zum Kapt. und Komp.-Chef zu befördern.

den Kapt. v. Stwolinski des 34sten Inf Rgts. (2ten Reserve-Regimts.) als aggr. Major zum Kaiser Alexander Gren.-Regt. zu versetzen.

Beim 34sten Inf.-Regt. (2ten Res. Regt.)

den Pr. Lt. v. Steinäcker zum Kapt. und Komp.-Chef,

die Sek.-Lts. v. Cotzhausen, Bulisch und Knorr zu Pr.-Lts.,

Beim 12ten Inf.-Regt. (2ten Brandenb.)

den Pr.-Lt. v. Winterfeld zum Kapt. u. Kp.-Chef,

die Sk.-Ls. Crumfinger, Rehberg, Voighte zu Pr.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. v. Gavel einzurangiren.

den aggr. Kapt. de March des 14ten Inf.-Rgts. (3ten Pommerschen) die erledigte Komp.-Chefs-Stelle im 22ten Inf.-Regt. (2ten Brandenb.) zu verleihen.

die Unteroff. v. Knoblauch. Buntrock u. Radzow des 20sten Inf.-Regts. (3ten Brandenb.) zu Port.-Fähnr. zu ernennen.

den aggr. Sek.-Lt. v. d. Recke des 5ten Dragon.-Regts. (Brandenb.) einzurangiren.

den Port.-Fähnr. v. Bomsdorf des 7ten Inf.-Regts. (2ten Westpreuß.),

den Port.-Fähnr. v. Pawlowski des 18ten Inf.-Regts. (3ten Westpreuß.) zu Sek.-Lts.,

Beim 6ten Drag.-Regt. (Neumärk.)

den Sek.-Lt. v. Skrbensky zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähnrich Gr. Logau zum überzähligen Sek.-Lt.,

Beim 10ten Inf.-Regt. (1sten Schlesischen)

den Pr.-Lt. v. Dreski zum Kapt. u. Komp.-Chef,

den Sek.-Lt. v. Bentheim zum Pr.-Lt.,

Beim 6ten Hus.-Regt. (2ten Schlesischen)

den Pr.-Lt. v. Treskow zum Rittmstr. und Eskadrons-Chef,

den Sek.-Lt. v. Zawadzky zum Pr.-Lt.,

den Port.-Fähnr. Rückert zum Sek.-Lt.,

Digitized by Google

den Port. Fähnrich Grünwald des 28sten Inf. Regts. (2ten Rhein.) zum Sek. Lt.,
den Sek. Lt. Glatthaar des 25sten Inf. Regts. (2ten Rhein.) zum Pr. Lt.,
den Port. Fähnr. v. d. Golz des 7ten Drag. Regts. (Rhein.) zum überzähligen Sek. Lt.,
den Port. Fähr. v. Malachowski des 2ten Ulan. Regts. (Schles.) zum Sek. Lt. zu befördern.

B. An Versetzungen.

den 18ten Oktbr. den Port. Fähnr. v. Rohr des Garde Drag. Regts. ins 5te Drag. Regt. (Brandenb.) zu versetzen,
dem Kapt. v. Schaper des Kaiser Alex. Gren. Regts., die Stelle mit dem Kapt. v. Schulenburg des 2ten Regts. (Leib Inf. Regts.) vertauschen zu lassen.
den Sek. Lt. Weber vom Stettiner Garde Ldw. Batl ins Düsseldorfer Gren. Ldw. Batl.,
den Maj. v. Schwelnitz aggr. dem Kaiser Alex. Gren. Regt. ins 34ste Inf. Regt. (2te Reserve Regt.) zu versetzen.
den aggr. Kapt. v. Plessen des 28sten Inf. Regt. (2ten Rhein.) dem 24sten Inf. Regt (4t. Brandenb.) zu aggregiren.
den aggr. Kapt. v. Bock des 27sten Inf. Regts. (2ten Magd.) als aggr. zum 35sten Inf. Regt. (3ten Reserve Regt.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

D. An Dienstentlassungen.

den 18. Oktbr. den aggr. Sek. Lt. v. Below II. des Garde Drag. Regts und
dem aggr. Sek. Lt. Prinz Adolph zu Hohenlohe Ingelfingen des Garde Ulan. Regts. ausscheiden zu lassen und ihnen zu erlauben, die Armee Uniform zu tragen.
dem Sek. Lt. v. Manuel des Garde Schützen Batls. den Abschied zu bewilligen.
den Kapt. v. Körtig des 25sten Inf. Regts. (2ten Rhein.) mit Wartegeld und der Armee Uniform bis zur Anstellung bei der Gensdarmerie ausscheiden zu lassen.

Notizen.

Berichtigung der Rang- und Quartier-Liste für das Jahr 1818.

Seite 130. 2tes Kürassier Regt. (Ostpreuß.) Maj. Gr. Oertzen besitzt noch außer den angezeigten Orden den Königl. Orden beider Sicilien (Sic. J).

Seite 138. 7tes Drag. Regt. (Rhein.) Rittmstr. v. Wolff besitzt (R. A 3) statt (R. A 4.).

Seite 224. 2tes Liegnitzer Ldw. Regt. (24h) 2tes Batl. Bataillons-Arzt Kruschke heißt Krusch, und gebühret ihm das Prädikat: Doktor.

Zugabe.

Würdigung der in dem Berliner Militair-Wochenblatt erschienenen Kritik, über die Prüfung des Aster'schen Plans vom Schlachtfelde um Leipzig.

In dem 112ten Stücke dieser Blätter, findet sich unter der Ueberschrift, Zugabe, eine den bekannten Begriffen dieses Wortes vollkommen entsprechende Kritik, welche vor einem großen militairischen Publikum, die von mir geschriebene Prüfung des Planes vom Schlachtfelde um Leipzig, in ein so unvortheilhaftes Licht stellt, daß ich mich bei der Ueberzeugung, alles Gesagte klar erweisen zu können, veranlaßt fühle, vor demselben Publiko die Ansichten des Rez. in so fern zu berichtigen, als es die seinerseits wenig bestimmten Angaben möglich machen werden.

Ob aber überhaupt der Mangel an Gründlichkeit und die Oberflächlichkeit, mit welcher Rez. diese Prüfung tadelnd beurtheilt, ihn als einen so Sachkundigen empfiehlt, der berechtigt seyn dürfte, mir über diesen Gegenstand Unkunde schuld zu geben, darüber darf ich hoffen, wird der Theil des Publikums entscheiden, auf welchen die an mehrere der ausgezeichnetsten Monarchen unsers Welttheils, durch den Herausgeber geschehene Uebersendung dieses Planes, weniger imponirend wirkte, und der deshalb, durch die Eleganz desselben auch weniger getäuscht, dessen vollkommene Richtigkeit nicht so unbedingt anerkannte; sondern es noch der Mühe werth hielt, mit Gründlichkeit zu untersuchen, in wie fern meine Angaben erweislich oder unerweislich seyn konnten.

Digitized by Google

Um aber ehe ich zu den nöthigen Berichtigungen vorschreite, dem Vorwurfe einer gewaltsamen Anpassung des Lehmannschen Systems, zu schon gedachtem Plane zu begegnen, mache ich auf Seite 8. meiner Prüfung aufmerksam, wo es wörtlich heißt: „Gegner der Lehmannschen Lehre sehen, daß „die Bezeichnung der Berge nach diesen Abstufungen von Weiß bis Schwarz, und in Betreff der „den Böschungs-Strichen zu gebenden Richtung, „eben dieselbe ist, welche von ihnen angewendet „wird, nämlich: einen steilern Berg schwärzer als einen flächern Berg zu bezeichnen, und die Böschungsstriche in der „Richtung zu machen, nach wohin der „Berg seinen Abfall hat. Dieses aber mit „einer solchen Genauigkeit auszuführen. ꝛc. ꝛc.

Hat Rez. der mit bei der Prüfung des Planes von Leipzig Unkunde schuld giebt, andere Grundsätze, nach welchen er Unebenheiten im Grundriß darstellt? — und war es ihm nach solchen möglich, sich die vollkommen richtige Darstellung derselben zu erweisen? — dann wäre es in diesem Falle auch nöthig gewesen, sie zur mehreren Ueberzeugung und Beglaubigung, seinen Entgegnungen beizufügen. Jedoch überzeugt, daß Rez. die obenangeführten allgemein angenommenen Grundsätze für diejenigen anerkennt, nach welchen er gewohnt ist, die im Grundriß darzustellenden Unebenheiten, mit mehr oder weniger Einsicht und Genauigkeit zu beurtheilen, hoffe ich darzuthun, daß bei vorgedachter Prüfung des Asterschen Plans die Einmischung der Lehren Lehmanns nur insofern behaupter werden könne, als die dadurch erwiesenen Wahrheiten darauf hinführen, die schon mehr erwähnten einfachen Grundsätze richtig anzuwenden. Denn sey es auch ein System welches es wolle, nach welchen man Unebenheiten im Grundriß bezeichnet, so muß es doch auf Grundsätzen beruhen, die eine genaue Anwendung derselben bey der Bezeichnung möglich machen. Eine im Grundriß bezeichnete Bergpartie, wo die strenge Befolgung dieser Grundsätze mit willkührlichen Abweichungen wechselt, kann daher auch nicht als der Natur ähnlich gedacht werden, sondern es muß vielmehr aus den bey einer Prüfung sich ergebenden Widersprüchen erhellen, daß solche als der Natur nach unmöglich dargestellt sey. Da aber nach Lehmanns natürlich gründlichen und mathematisch richtigen Begriffen, über topographische Bezeichnung der Unebenheiten, sicher zu behaupten ist, daß jedes andere in der Bezeichnung ähnliche System, mithin auch das, nach welchen der Astersche Plan von Leipzig bearbeitet wurde, so geprüft werden kann, daß unbezweifelt zu ersehen ist, wo in der Bezeichnung strenge Befolgung peßfälliger Grundsätze mit willkührlichen Abweichungen wechseln; so muß, eine im Sinne des Lehmannschen Systems angestellte Prüfung, sowohl des Asterschen Plans, als auch anderer in diesem System bearbeiteten topographischen Werke, zu den sichersten und erweisbarsten Resultaten führen*).

Rez., doch wohl überzeugt, daß der Zweck der topographischen Aufnahme einer Gegend dahin geht, solche dem Auge in einem verkleinerten Maaßstabe so genau darzustellen, daß dieser von der Natur gemachten Kopie, die Terraingegenstände nach ihrer Lage und Entfernung erkannt werden können, wird nicht in Abrede stehen, daß es zugleich ein Hauptbedingniß dieser Forderungen sey, die mannigfache Abwechselung der Unebenheiten des Bodens, dergestalt genau zu ersehen, daß man allenthalben bestimmen könne, ob das Terrain steigt oder fällt, oder ob man bei Verfolgung eines Weges auf oder abwärts oder horizontal sich bewege. Es muß also, in Berücksichtigung der vorangeführten Grundsätze, daß ein steil anlaufender Berg im Verhältniß zu einem flacher anlaufenden, auch verhältnißmäßig schwärzer als letzterer bezeichnet werde, bei richtiger Beurtheilung der verschiedenen Schwärzen, wodurch auf einem topographischen Plane die Unebenheiten bezeichnet sind, möglich werden, nach Maaßgabe der ihnen zugehörigen Grundlinien die ppd. Höhe jedes Punktes (so wie die Zeichnung solchen darstellt) auszumitteln, folglich auch, die so erkannten Bergformen im Profil dargestellt werden können. Die mehrere oder mindere Uebereinstimmung eines aufgetragenen Profils mit den im Grundriß verzeichneten Unebenheiten, entscheidet sodann, ob man es versteht, — solche im Grundriß richtig zu erkennen, und ob sie, im Falle des richtigen Erkennens, der Natur nach möglich dargestellt waren.

Nach diesen hier angeführten unbestreitbaren Wahrheiten, schließt Rez. meines Erachtens ganz grundlos von den Schwierigkeiten des Nivellements auf die Unausführbarkeit, nach den im Grundriß verzeichneten Unebenheiten ein Profil auftragen zu können. Zwar gedenkt er seine Meinung dadurch gnügend darzuthun, daß bei einem Maaßstabe von 10000 Dresd. Ellen zu 6 Dresd. Zollen gerechnet, eine Höhe von 15 Ellen nicht als sichtbares Maaß erkannt werden könne, und glaubt, gestützt auf diese

*) Rez. mag daraus ersehen, wie leicht es nach solchen mathematisch richtigen Gründen wird, — „getreu seinem Meister Alles über einen Leisten „zu behandeln", — und warum mit aller Sicherheit der Astersche Plan im Sinne des Lehmannschen Systems geprüft werden konnte.

Digitized by Google

Angabe, sich verbindlich machen zu können, „mit „der nämlichen Lizenz die der Hauptmann Becker „sich nimmt, unter gleichen Umständen aus jedem „andern Situations-Plane, er sei von wem er „wolle (also auch von einem mit der Natur völlig übereinstimmend gezeichneten, wo keine Fehler auf Rechnung des Kupferstechers passiren können) ähnliche Unmöglichkeiten zu entwerfen*)". Aber er überzeuge sich, daß wenn bei demselben Maaßstabe die Messung jeder anderen Linie gleichen Mängeln unterworfen ist, ein so aufgetragenes Profil mit den übrigen an den Plan zu machenden Forderungen in dem richtigsten Verhältniß stehe, und deshalb in Bezug auf die daselbst bezeichneten Unebenheiten, als möglichst richtig anerkannt werden müsse. Es ergiebt sich hieraus daß das, was Rez. im Vergleich mit dem in der Natur auszuführenden Nivellement, den nach einem in einem kleinen Maaßstabe bearbeiteten Situations-Plane aufzutragenden Profilen entgegen zu stellen sucht, allen andern auf einem solchen Plane zu machenden Bestimmungen und Messungen so lange entgegen gestellt werden könnte, bis der Maaßstab eines solchen Planes zu der Größe ausgedehnt würde, daß davon, wie in der Natur selbst, die kleinsten Maaßabtheilungen abzunehmen wären. In diesem Falle würde aber auch bei richtiger Bezeichnung der Unebenheiten, für die daraus zu entwerfenden Profile die möglichste Uebereinstimmung mit dem Erfolge des in der Natur selbst unternommenen Nivellements hervorgehen müssen.

Wenn aber Rez. zu Ende der ersten Seite seiner Zugabe sagt: „Hier nun in einem für diese Absicht „schwierigen Terrain" — und weiter unten — „Denn hätte der H. B. ganz getreu nach Lehmann „profiliren wollen, so hätte er in der Gegend des „Schlachtfeldes von Leipzig gar kein wahrscheinliches „Profil zu stande bringen können", — so scheint es mir, da Rez. hier und anderwärts die ihm bekannte Gegend um Leipzig mit der unrichtigen Darstellung im Plane verwechselt, als wenn sich ihm wider Willen die Ueberzeugung aufdringe, daß der Plan des Schlachtfeldes von Leipzig, vermöge der stattfindenden Bezeichnung in keinem Verhältniß zur Gegend selbst stehe, und giebt dadurch Hoffnung, daß er — die noch zu erwartende Vervollkommnung der Lehmannschen Situationslehre — in dem genauen Studium derselben eben so finden und anerkennen werde, wie solche bereits von nachdenkenden Topographen mehrerer Nationen anerkannt und als vollkommen anwendbar empfohlen wurde.

Bemerkt man aber zugleich noch, wie Rez. sich angelegentlichst bemüht, in dem größten Theile seiner Kritik zu erweisen: welch ein unmögliches Unternehmen es sey, Profile nach einem Planrisse entwerfen zu wollen, so ist er mit sich selbst im Widerspruch, wenn er dennoch auf Seite 730 zu behaupten im Stande ist (versteht sich ohne nähere Bestimmung der Afterschen Skala und Grundsätze) daß es ihm gelungen, bei einem möglichst genauen Entwurfe der nämlichen Profile, den Punkt a 50 Ellen unter b, in der richtigsten Lage korrespondirend mit dem Laufe der Gewässer zu finden, und er hätte es sich füglich ersparen können, im Eingange derselben das Schwanken seines Entschlusses dem Publiko mitzutheilen, da dieses durch das widersprechende seiner Angaben, schon ohnedies in die Augen fallen muß.

Obwohl dieser, dem Rez. mißlungene Versuch, auf der von mir angegebenen Linie b a ein wahrscheinlicheres Profil zu entwerfen, vollkommen für die seinerseits ausgesprochene Unausführbarkeit zeugt, so wird man doch zugleich durch die Bestimmtheit, mit welcher er das von mir gefundene Resultat) a liege 760 Ellen höher als b) zu berichtigen suche (indem er a 50 Ellen tiefer liegend als b gefunden hat), doch wieder zu glauben berechtigt, auch Rez. sey eben so vollkommen mit der Ausführbarkeit solcher Bestimmungen einverstanden*). Wie aber im letzteren Falle, mit so großen Vertrauen auf eigne Unfehlbarkeit, ein dem meinigen so entgegen gesetztes unmögliches Resultat daraus hervorgehen konnte, ist mir unerklärbar, — und jeder weiteren deßfallsigen Auseinandersetzung mich enthaltend, wiederhole ich — daß es schon dem bloßen Ueberblicke bemerkbar werden muß, wie die der Natur nach unmögliche Darstellung der Bergformen, a als weit über b erhoben, erkennen läßt. — Man vergleiche nur

*) Nur dann, wird Rez. diese eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen können, wenn eine unrichtige Darstellung im Grundriß auch die Unmöglichkeit des Profils herbeiführt, oder wenn das Profil nicht mit der Wahrheit aufgetragen wurde, wie die richtige Darstellung im Grundriß solches nöthig machte. Im letzteren Falle würde man in den Stand gesetzt seyn, auf deßfalls begangene Fehler aufmerksam zu machen und solche im Profile zu berichtigen.

*) Wollte Rez. durch die Mittheilung seines Endresultates erweisen, daß er für a die richtige Höhe gefunden habe; so durfte man billigerweise auch erwarten, daß er seine Angaben entweder durch ein bildlich dargestelltes Profil, oder wenigstens durch eine genaue Beschreibung desselben von Stand zu Stand dokumentirte. Es würde in diesem Falle Jedem möglich geworden seyn, sein Verfahren auf dem Plane eben so genau zu beurtheilen und zu prüfen, wie die deßfalls von mir geschehene Untersuchung, auf das bestimmteste verfolgt und erkannt werden kann.

Digitized by Google

die Summen aller Grundlinien (die von dem Plane genau abgenommen werden können) auf welchen man von b nach a aufwärts, mit denjenigen, auf welchen man in derselben Richtung abwärts geht, und es wird sich finden, daß ersterer gegen 7000 Ellen Längen-Maaß mehr als letztere betragen. Schon bei gleichen Böschungen des Auf- und Abwärtsgehens müßte a bei der weit größeren Summe der Grundlinien, auf welchen man aufwärts geht, als bedeutend höher erscheinen. Vergleicht man nun aber auch die von b nach a auf und abwärts gehenden Böschungswinkel gegeneinander, so findet sich, daß zum großen Theile die von b nach a aufwärts gehenden, schwärzer als die dahin abwärts gehenden bezeichnet, mithin durch erstere auch stellere Bergpartien als durch letztere dargestellt sind. Da man nun auf gleichen Grundlinien bei verschiedenen Böschungswinkeln, verschiedene Höhen dergestalt erreicht, daß aus der schwärzer bezeichneten Böschung sich die größere Höhe ergiebt; so muß auch auf der Linie von b nach a, bei der zugleich größeren Summe der Grundlinien weit mehr Höhe (daß ist a 760 Ellen über b) erreicht werden.

Je einfacher nun hier, selbst den Laien verständlich, dargethan ist, welche unnatürliche Höhe a über b, bei der flattfindenden Bezeichnung erreichen muß, um so eher wird sich Rez. überzeugen, — warum er eine so bestimmte Angabe, nach dem von ihm entworfenen Profile, zur schließlichen Beleuchtung seiner Kritik zu vermeiden hatte, — um welche Methode, Profile zu entwerfen, es am besten steht, — und wie dessen Ausspruch: „Unserer Meinung „nach beruhet dieses Verfahren des H. B. topographischen Werke zu beurtheilen, auf zu schwankenden „Grundsätzen, und eignet sich keineswegs zu irgend „einer Prüfung, noch weniger zum Beweise der „Afterschen Zeichnungsart" bei so unglaublichen Irrungen nicht leicht gläubigen Eingang finden möchte. —

Wenn aber Rez. nach diesen Auseinandersetzungen noch nicht überzeugt seyn sollte, sich recht auffallend geirrt und der von mir geschriebenen Broschüre zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, so hoffe ich, daß in diesem Falle es dem vorzuschlagenden Versuche körperlicher Darstellung, vielleicht möglicher werden soll, „die Früchte meiner unbedenklich (?) dem Publiko preis gegebenen Bemühungen" auf diesem anderen Wege um so eher gegen Rez. geltend und erweisbar zu machen, als er von den im Grundriß verzeichneten Unebenheiten den deutlichsten Begriff derselben, um so sicherer erlangen muß, da nach seinen eigenen Worten, die Armuth der Lehmannschen Situations-Skala*) für ihn nicht hinreichend genug ist, um alle Abdachungen der Unebenheiten bezeichnen zu können.

Unter diesen Voraussetzungen und in dem Glauben, daß es Rez. nur um reine, klare Wahrheit zu thun sey, ersuche ich ihn den Versuch zu machen, den von der Linie ba durchschnittenen, deshalb auf die Unmöglichkeit dieses Profils-Bezug habenden kleinen Terraintheil um das Dorf Seehausen in einem Diameter von 4 bis 5 Dresdner Zollen, die Kirche dieses Orts als Mittelpunkt angenommen, dergestalt, mit der von ihm empfohlenen vorzüglichen Berücksichtigung der zum Afterschen Plane passenden Situations-Skala, zu modelliren, daß daselbst alle Bergabdachungen in eben dem genauen Verhältnisse ihres Falles zu einander stehen, wie solche auf dem Plane durch die Schraffire erkenntlich sind. Da hierdurch die gegenseitigen Behauptungen über das Ganze auf einen kleinen Terraintheil zurückgeführt werden, wo wie auf mehreren Theilen des Planes, der Augenschein von der Unmöglichkeit überzeugt, die widernatürlich gezeichneten Bergpartien, körperlich darstellen zu können, so wird dies vielleicht Rez. von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen und zu einer gründlichen Beachtung meiner Ansichten veranlassen. Sollte aber wider Erwarten Rez. die Ausführung dieses Unternehmens gelingen, oder möglich scheinen, so sehe ich in diesen Blättern der deßfallsigen Mittheilung, mit der Bemerkung entgegen, — welchen Grundsätzen das gefertigte oder zu fertigende Modell sein Entstehen verdankt oder verdanken soll; — um mir dann die Erlaubniß zu nehmen, recht anschaulich zu erweisen, warum ich bei der stattfindenden unnatürlichen Bezeichnung, ein solches Unternehmen für ganz unmöglich halte.

So wie es mir ferner möglich seyn würde, alles vom Rez. nicht namhaft Berührte meiner Prüfung,**) ohne gewaltsame Anpassung der Lehmann

*) Ich hätte nicht geglaubt, daß Rez. deßhalb, weil bei der Lehmannschen Berg-Skala die Winkel nur von 5 zu 5 Graden beziffert sind, auf Armuth derselben, beim Ausdruck der Bezeichnung schließen könnte; liegt es denn so fern von seinen Begriffen, daraus wenn es nöthig ist, den Ausdruck für jeden beliebigen Böschungswinkel zwischen 0 und 45 Grad zu finden?

**) Wenn Rez. dieserhalb sagt: „Die ganze Broschüre des H. B. durchzugehen, führt uns zu „weit von unserm Vorhaben ab," so dürfte dies leicht Veranlassung geben, den Grund dieser Aeußerung in dem Unvermögen aufzusuchen, so natürlich erwiesenen Unmöglichkeiten etwas erweisbareres für ihre Möglichkeit, entgegen zu stellen.

Digitized by Google

sischen Ohre, zu erweisen, eben so kann von einer gewaltsamen Anpassung dessen Berg-Skala, zu mehr erwähnten Plane, nicht die Rede seyn, da solche nur als Messer der Schwärzen, oder wie man sich ausdrücken pflegt, der verschiedenen grauen Dinten, womit die Unebenheiten bezeichnet sind, zu betrachten ist, unmöglich aber freilich für den wird, dessen Auge geübt genug ist, gleich Rez., mit dem bloßen Ueberblicke die verschiedenen Schwärzen so vollkommen gegeneinander zu beurtheilen, um daraus die Abdachungswinkel und, ohnfehlbare Höhe der Unebenheiten, — wie in dem von ihm entworfenen Profil b. a, — — zu bestimmen. Mir würde es dagegen schon unmöglich werden, ein durch die Hälfte von Schwarz seyn sollte, durch die alleinige Vergleichung zum Schwarz oder Weiß, dafür mit fehlbar erkenntlich wird, wenn ich bemerke, daß dieses Grau aus gleichen Gemengtheilen von Schwarz und Weiß, und ist unter obiger Annahme, aus schwarzen Strichen, die mit ihren weißen Zwischenräumen gleiche Breite haben und sich deshalb zu solchen wie 1 zu 1 verhalten, entstanden ist; wie denn auch bei Anwendung dieser Schwärze auf eine dadurch bezeichnete Berg-Abdachung, sich wieder auf das Natürlichste daraus ergeben muß, daß solche gegen ihre Horizontalebene gerade halb so steil anlaufe, als die Abdachung desjenigen Berges, für welchen die Bezeichnung ganz Schwarz angenommen ist.

Wie ungleich schwieriger, ja unmöglich, ohne diesen Schwärzenmesser*) das bestimmte Verhältniß der auf einem topographischen Plane, durch verschiedene graue Dinten bezeichneten Unebenheiten, zu erkennen sey, springt eben so in die Augen als es einleuchtet, daß recht füglich ohne alle gewaltsame Anpassung und fremdartige Einmischung, die Lehmannsche Berg Skala, zur genauen Prüfung des Afterschen Plans, benutzt werden konnte.

Daß ich übrigens bei Prüfung desselben für Schwarz, als der Bezeichnung der größtmöglichen Abdachung, einen Winkel von 45 Grad annahm, kann wohl auch nicht für gewaltsame Anpassung des Lehmannschen Systems angesehen werden, da diese Annahme nur zu Gunsten des Plans entscheiden konnte; denn hätte ich für Schwarz den Winkel von 90 Graden angenommen, dann wäre die Leipziger Ebene, leicht mit einem Gebirge, dem des Thüringer Waldes ähnlich, zu verwechseln gewesen.

Wenn nun aber Rez. in der Bezeichnung des größtmöglichen Böschungswinkels mit Schwarz, blos einen nichts ausdrückenden Klecks?? herausfinden kann, so müßte wohl nach seiner Meinung, dann auch Weiß, im Gegensatze zum Schwarz, ein eben so nichts ausdrückender unbezeichneter Fleck seyn. Weiß und Schwarz, aber die Grenzen der mannichfachen grauen Dinten, welche aus Mischung dieser beiden Farben (in der Bergzeichnung schwarze Striche und ihre weißen Zwischenräume) hervorgehen, sind so höchst beachtungswerth, daß im Falle der Nichtachtung ein Grau eben so wenig in seinen verschiedenen Verhältnissen zu diesen Grundfarben zu erkennen wäre, als es ohne die Annahme, den größtmöglichen Böschungswinkel, im Gegensatze zum Weiß als der Darstellung einer völlig horizontalen Ebene, Schwarz zu bezeichnen,*) unmöglich seyn würde, für die Grau bezeichneten Unebenheiten, den richtigen Abdachungsgrad in Verhältniß zur Ebene und den größt möglichen Böschungswinkel zu finden.

Hätte Rezensent zugleich reitlicher erwogen, wie bei der idealischen Vorstellung einer horizontal Fläche durch den mit dem Gesichtsstrahl senkrecht einfallenden Lichtstrahl zu beleuchten, solche vermöge der Reflexion der Strahlen, in der größten Beleuchtung erkannt werden müsse, jede auf dieser Ebene durch gedachten Lichtstrahl schief gelegte Fläche, aber immer weniger und weniger beleuchtet werde, bis solche endlich bei einem Neigungswinkel von 45 Grad, wo kein rückprallender Lichtstrahl mehr möglich, in der wenigsten Beleuchtung stehe; so würde er den sichern Aufschluß erlangt haben, daß bei dieser Annahme eine Zerstreuung des Lichts auf unterschiedene Flächen nicht gemeint seyn konnte, auch daß unter dem größten Schatten nichts anders als die wenigste Beleuchtung verstanden war, welche vollkommen die Annahme rechtfertigt, den größtmöglichsten Böschungswinkel eines Erdberges (45°) ganz Schwarz zu bezeichnen.

Sollte es mir durch vorstehende Widerlegung gelungen seyn, auch die mit topographischen Arbeiten sich beschäftigenden Individuen, denen es an Gelegenheit fehlt gründliche Kenntnisse in der Terrainzeichnung zu erlangen, und für welche Rezensent wird sich am sichersten beantworten können, warum er den Winkel von 45 Graden Abdachung, nirgends, oder doch selten, in den Lehmannschen Werken bezeichnet findet, wenn er es vielleicht nicht für zugeringschätzig gehalten hat, bei seinen topographischen Arbeiten zu untersuchen, wie oft ihm wohl dieser Abdachungsgrad vorgekommen seyn möchte.

*) Es versteht sich, daß hier nicht die gezeichnete Skala, sondern das Verhältniß, wie sich die Striche zu ihren Zwischenräumen verhalten, gemeint ist.

*) Rezensent wird sich am sichersten beantworten können, warum er den Winkel von 45 Graden Abdachung, nirgends, oder doch selten, in den Lehmannschen Werken bezeichnet findet, wenn er es vielleicht nicht für zugeringschätzig gehalten hat, bei seinen topographischen Arbeiten zu untersuchen, wie oft ihm wohl dieser Abdachungsgrad vorgekommen seyn möchte.

Digitized by Google

sent fürchtete, daß sie durch meine Prüfung des Aſtenſchen Plans zu einem unbedingten, wohl gar für ihre weitere Ausbildung nachtheiligen Glauben verleitet werden könnten, zu veranlaſſen, vorurtheilsfrei die von mir gerügten Mängel auf gedachten Plane aufzusuchen, ſo werden dieſe, bei einiger Ueberlegung und Nachdenken, — gewiß zu der Ueberzeugung gelangen, wie unmöglich es iſt, ſo widernatürlich dargeſtellte Bergformen in der Natur auffinden zu können. Gerade für die weitere Ausbildung ſolcher Individuen, dürfte es vielleicht recht erſprießlich ſeyn, auf einem ſo geprüften, durch manches Schätzenswerthe und ſeinen im Auslande erhaltenen Ruf ausgezeichneten topographiſchen Blatte, ſich beiläufig von den begangenen Fehlern zu unterrichten, und zu unterſuchen, wie bei der Annahme richtiger Horizontalbeſtimmungen, ſolche der natürlichen Bildung ähnlicher dargeſtellt werden könnten. Auch darf ich nach den von dem Rezenſenten ausgeſprochenen Anſichten, um ſo mehr hoffen, daß die noch erfolgende Herausgabe, des von mir nach ſolchen Grundſätzen umgearbeiteten, von der Linie b. a. durchſchnittenen Terraintheils, mit den nöthigen ſchriftlichen Erläuterungen verbunden, ſowohl für dieſe, als auch andere Individuen, gewiß einen dem Zweck entſprechenden Nutzen haben werden.

Karl Becker.

Hauptmann in Königl. Sächſ. Dienſten.

Pferdebeſchlag.

Dem militairiſchen Publikum wird es wohl nicht ganz unintereſſant ſeyn, wenn ich es mit einer Behandlungsart bekannt mache, wie Pferde, welche ſich durchaus nicht wollen beſchlagen laſſen, oder (ſind es Zugpferde) die Stränge nicht leiden, ſondern darnach ſchlagen, auf eine ſehr einfache Art dem Willen ihrer Beſitzer zu unterwerfen ſind.

In dieſem verfloſſenen Sommer iſt zwar ein Menſch, der dieſe Kenntniß beſitzt, in mehreren Garniſonen der Kavallerie geweſen, und hat ſich bedeutende Summen für die Mittheilung dieſer Verfahrungsart zahlen laſſen; da ich nun dieſe Behandlungsweiſe von dieſem Manne keineswegs erlernt habe, mich auch kein Verſprechen, ſie geheim zu halten binder, ſo glaube ich es der Gemeinnützigkeit ſchuldig zu ſeyn, daß ich die Behandlungsart in ein gewiß faſt von allen Offizieren geleſenes Blatt zur Aufnahm mittheile.

Die Behandlungsart iſt folgende:

Ein Pferd, welches ſich durchaus nicht will an die Füße kommen, noch weniger anfaſſen laſſen, nehme man, blos in Bereitung eines unerſchrockenen und handfeſten Stallknechts, und eines zweiten Gehilfen, auf ein Stück gepflügten Acker oder Sandboden, welches wo möglich etwas abhängend liegt, blos mit einer ſtarken Waſſertrenſe gezäumt. Der dem Stallknecht mitgegebene Gehilfe (denn außer dieſen und dem Beſitzer ſelbſt darf niemand, außer höchſtens 1 oder 2 Zuſchauern mehr zugegen ſeyn, um das Pferd nicht unruhig zu machen) tritt vor das Pferd, hebt ihm mit der Trenſe den Kopf in die Höhe, und ſtellt ihn auf die Seite wo man den Fuß zuerſt aufheben will, iſt dies geſchehen, ſo geht der Stallknecht ganz gelaſſen an das Pferd heran, und fängt an den Fuß von oben nach unten behutſam zu ſtreichen, fährt mit der Hand immer tiefer herunter, und verſucht den Fuß aufzuheben; das Pferd wird nun wahrſcheinlich bei der erſten Berührung des Schenkels zu ſchlagen anfangen; thut es dies, ſo läßt der welcher die Zügel führt, es ſogleich 3 bis 4 Schritt zurücktreten, und der andere ſetzt ſein erſteres Verfahren fort, nur hüte man ſich ja das Pferd weder zu ſchlagen noch zu ſtoßen, oder zu heftig im Maule zu reißen; iſt dieſes Verfahren in der vorgeſchriebenen Art, wobei das Zurücktreten nie vergeſſen werden darf, auch jedesmal um einige Schritte vermehrt werden kann, 5 bis 6 mal erneuert worden, und das Pferd läßt ſich ohne große Widerſetzlichkeit an den Schenkel kommen, dann gebe man ihm zur Belohnung ein wenig Hafer oder Brot, und ſetze das Verfahren ſogleich fort, welches nach Verlauf von einer halben Stunde, in den meiſten Fällen ſeinen Zweck nicht verfehlen wird, und das Pferd den Fuß ohne weitere Widerſpenſtigkeit zum Beſchlagen herausgeben wird; ſollte es aber nach Verlauf dieſer Zeit immer noch ſehr hartnäckig ſich wehren, ſo reiße man ihm einige Mähnenhaare aus, wickele ſie zuſammen, benetze ſie mit Kampfer-Spiritus, ſtopfe ſie feſt in die Ohren, und fange die Manipulation von neuem an; dies Mittel wird oft gute Wirkung thun, ſo daß man zum zweiten gar nicht zu ſchreiten braucht, welches darin beſteht, daß man dem Pferde 6 Loth Kampfer-Spiritus mit etwas Kornbranntwein vermiſcht durch den Rachen eingetzt, und ſogleich wieder zurücktreten läßt, bis es heftig ſchreit, und dem Willen ſeines Beſitzers erfüllt, welches nach dieſem letzten Mittel in ſehr kurzer Zeit erfolgen wird.

Ob ich gleich mit vollkommener Beſtimmtheit verſichern kann, daß dieſe Behandlungsweiſe, wird ſie nach meiner Vorſchrift und mit Umſicht gemacht, nie ihren Zweck verfehlen wird; ſo kann ich doch dieſelbe bei Pferden, welche ein ſchwaches Hintertheil, und daher, werden ſie ſtark auf das Hintertheil geſetzt, leicht Anlaß zu Haſenfüßen und dergleichen bekommen können, mit gutem Gewiſſen nicht anrathen.

v. Pöllnitz.

Digitized by Google

Anzeigen.

Folgende so eben erschienene interessante Werke sind in der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandlung von E. S. Mittler) unter der Stechbahn No. 3. in Berlin zu bekommen:

Kunst- und Artillerie-Feuerwerker, der Wiener, oder Anleitung zur leichtesten, gründlichsten und zweckmäßigsten Erzeugung und Vorstellung aller Kunst- und Lustfeuer zu Land- und zu Wasser-Feuerwerken. Nach den neusten und besten Erfindungen, dargestellt durch L. von L — e. Mit 30 ill. Kupfert. gr. 8. Wien. 4 Rthlr. 12 Gr.

Kriegsgeschichtliche und kriegswissenschaftliche

Monographien

aus

der neuern Zeit

seit dem Jahre 1812.

3ter Band.

Mit 1 Karte und 2 Planen

gr. 8. Leipzig. 2 Rthl. 16 Gr.

Der erste und zweite Band sind ebenfalls noch vorräthig. —

Jones, J. F., Geschichte des Krieges in Spanien und Portugal und dem südlichen Frankreich in den Jahren 1808 bis 1814. Aus dem Englischen übersetzt von einem deutschen Offizier, welcher diesen Krieg in der Englischen Armee beigewohnt hat. Mit einer Karte und drei Planen. gr. 8. Braunschweig. 2 Thlr. 16 Gr.

Rumpf, J. D. F., die neuste Preußische Gesetzgebung über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, die Befreiung und Entlassung aus demselben, und die Versorgung der Entlassenen, imgleichen über Servis, Einquartirung und Vorspannleistung. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 4 Gr.

Schmitson, Ob.-Lt. Dr. Z., Uebersicht der Kriegswissenschaft und ihrer Theile. gr. 8. Frankfurt. Willmanus. 10 Gr.

Wedekind, A. Ch., Handbuch der Welt- und Völkergeschichte in gleichzeitiger Uebersicht. 2te umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. gr. 8. Lüneburg. 2 Rthlr. 12 Gr.

Beschluß der im vorigen Stück abgebrochenen Anzeige des Lithographischen-Instituts.

Nro.	Benennung der Gegenstände.	Das Rtes à 480 Exp. kostet. Thlr.	Gr.	Beträgt per Buch Thlr.	Gr.
54	Verpflegungs-Berechnungen sämmtl. Truppentheile der Königl. Preuß. Armee	9	—	—	11
55	Straf-Verzeichniß für Linien-Infanterie	7	—	—	9
56	" " " Kavallerie	7	—	—	9
57	" " " Landwehr	7	—	—	9
	An Artillerie-Listen.				
58	Nachweisungen von den Armatur- und Lederzeugstücken	6	—	—	8
59	Armatur-Rapporte	4	—	—	5
60	Nachweisung der empfangenen Portionen	4	—	—	5
61	Dislocations-Listen	4	—	—	5
62	Etat von den Herren Officieren, Unterofficieren und Soldaten	6	—	—	8
63	Nachweisungen der empfangenen Rationen	4	—	—	5
64	Dislocations-Listen	6	—	—	8
65	Nachweisungen vom Abgang und Zuwachs	6	—	—	8
66	Rapporte	6	—	—	8
67	Straf-Verzeichnisse	4	—	—	5
68	Rangliſten	4	—	—	5
69	Liquidationen	6	—	—	8
70	Straf-Verzeichnisse	6	—	—	8
71	Abrechnungen	6	—	—	8
72	Versetzungs-Listen	6	—	—	8
73	Verpflegungs-Liquidationen	6	—	—	8

Berlin, den 1sten November 1818.

Königl. Preuß. Lithographisches-Institut des Kriegs-Ministerii.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 128. —

Berlin, Sonnabend den 5ten Dezember 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

An die Leser des Militair-Wochenblattes.

Beim herannahenden Schlusse des Vierteljahrs ersuchen wir die Herren Interessenten dieser Zeitschrift hierdurch ergebenst, ihre Bestellungen aufs nächste Vierteljahr gefälligst ohne Zeitverlust machen zu wollen, indem die weitere Versendung nur auf ausdrücklich vorhergegangene neue Bestellung erfolgt. Wir beziehen uns übrigens auf die früheren, hinsichtlich der Bestellungen durch die resp. Postämter und Buchhandlungen, so wie der postfreien Einsendung von Zahlungen und Briefen, gegebenen Erörterungen.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 18 Oktbr. die Sek.-Lts. Neuber, v. Knebel, v. Tschammer beim 2ten Bat. 2ten Frankfurter Low.-Regts. (14.), letzteren für die Kavallerie zu bestätigen.

dem pensionirten Kapt. v. Budritzky des 10ten Inf.-Regts. (1sten Schlesisch.) zu erlauben, die Regiments-Uniform zu tragen.

Bei der Garde-Artillerie-Brigade:

die Port.-Fähnr. Dannhauer, Crusemann, v. Owstien zu Sek.-Lts. zu befördern, und den letztern als Offizier von der Armee bei der Brigade zu aggregiren.

Bei der 2ten Artillerie-Brigade (Pommer.)

den Sekonde-Lieut. v. Paczinski-Tenczyn zum Premier-Lieut.,

die Port.-Fähnriche Lickfett, Rodewoldt zu Sek.-Lieuts.,

bei der 4ten Artillerie-Brigade (Magdeb.)

den Port.-Fähnr. v. Viettinghoff zum Sek.-Lt. von der Armee, aggregirt der Brigade, bei der 6ten Artillerie-Brigade (Schlesisch.)

den Pr.-Lieut. Blankenburg zum Kapitain und Kompagnie-Chef,

den Sek.-Lt. Müller zum Pr.-Lieut., bei der 7ten Artillerie-Brigade (Westphäl.)

den Port.-Fähnr. Wesenberg zum Sek.-Lieut., bei der 8ten Artillerie-Brigade (Rheinisch.)

die Sek.-Lts. v. Finck, Richter, Püttmann, Pfing zu Pr.-Lieuts,

den Port.-Fähnrich v. Bock zum Sek.-Lieut. zu befördern.

den Pr. Lt. Kreß der 5ten Artill.-Brig. (Westpr.) dem General-Maj. v. Blumenstein zur Dienstleistung als Adjutant zu bewilligen, und soll er demnach aus der Brigade ausscheiden und bei derselben als aggregirt geführt werden.

Digitized by Google

den bei dem Kommandeur der 7ten Division in Magdeburg als Adjutant stehenden, dem 1sten Garde-Regt. zu Fuß aggreg. Maj. v. Maltitz zum Kommandeur des Breslauer Garde-Landw.-Bats. zu ernennen.

Bei der Gensdarmerie:

den Ober-Brigadier in der Kurmark, Oberst-Lt. v. Pirch zum Oberst zu befördern.

den Kreis-Offizier, Rittmstr. v. Borcke II. von der Pommerschen Ober-Brigade, zum Führer der 2ten Eskadron im 1sten Aufgebot des Stralsunder Landw.-Regts. (25) zu ernennen.

Beim 1sten Liegnitzer Ldw.-Regt. (6a)

beim 1sten Bataillon:

den Pr.-Lt. v. Wechmar, vom besoldeten Stamm der Kavallerie, zum Rittmstr. und wirklichen Eskadron-Führer,

den Pr.-Lt. Richter v. d. Lieske zum Kapt. und wirklichen Kompagnie-Führer zu befördern.

den Sek.-Lt. Crusius, vom 2ten Bataillon 2ten Frankfurt. Ldw. Regts. (24a) eintreten zu lassen.

den Justiz-Kommissarius Hortzschanski,

den Justiz-Sekretair König,

den Stadtgerichts-Aktuar Hoffmann als Sek.-Lieuts. zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

den Adjutanten und Rechnungs-Führer vom besoldeten Stamm, Pr.-Lt. Herzog zum Kapt.,

den Sek.-Lt. Köhler, vom besoldeten Stamm der Kavallerie, zum Pr.-Lieut.,

Beim 2ten Liegnitzer Ldw.-Regt. (24b)

beim 1sten Bataillon:

den Pr.-Lt. v. Walter u. Cronegk, vom Kavallerie-Stamm, zum wirklichen Eskad.-Führer,

den Pr.-Lt. Schneider zum Kapitain und wirklichen Kompagnie-Führer,

die Sek.-Lieuts Mustroph, Pilz, Gutsche zu Premier Lieutenants,

beim 2ten Bataillon:

den Stamm-Rittmeister Lautier zum wirklichen Eskadron-Führer zu ernennen.

den Sek.-Lt. Albinus, vom 3ten Liegnitzer Ldw.-Regt. (7a) eintreten zu lassen.

den Kaufmann Klocke,

den Gutsbesitzer Sturm, ersteren für die Kavallerie als Sek.-Lts. zu bestätigen.

Beim 3ten Liegnitzer Ldw.-Regt (7a)

beim 1sten Bataillon:

den Pr.-Lieut. Richter zum Kapt. und wirklichen Kompagnie-Führer,

beim 2ten Bataillon:

den Pr.-Lt. Walde zum Kapitain und wirklichen Kompagnie-Führer,

den Pr.-Lt. v. Horn, vom Kavallerie-Stamm, zum Rittmstr. und wirklichen Eskadron-Führer,

den Sek.-Lt. v. Borwitz zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den verabschiedeten Rittmeister v. Busse,

den Rittmstr. v. Berge als überzählige Rittmeister im 2ten Aufgebot,

die Pr.-Lts. Handtke, Hergt als Pr.-Lts.,

die Sek.-Lts. v. Dyhrn, v. Eckartsberg, v. Borwitz, v. Sydow, Gr. Schlabrendorff als Sek.-Lts.; den v. Dyhrn, v. Eckartsberg und v. Sydow für die Kavallerie zu bestätigen.

Beim 4ten Liegnitzer Ldw.-Regt. (6b)

beim 1sten Bataillon:

den Adjutanten und Rechnungs-Führer vom besoldeten Stamm, Pr.-Lt. Ehrträus zum Kapt.,

den Pr.-Lieut. v. Schmidt zum wirklichen Kompagnie-Führer zu ernennen.

die Sek.-Lts. Schön, v. Böhmer, Wendler als Sek.-Lts. zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

den Sek.-Lt. Heineccius, vom Kavallerie-Stamm, zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den 19. Oktbr. die Kadetten Unteroffiziere Gr. Keller I. u. Gr. Keller II. ins 1ste Garde-Regt. zu Fuß, v. Brixen ins 2te Garde-Regmt. zu Fuß, v. Podewils ins Kaiser Alexander Grenadier-Regt., v. Kortzfleisch ins 3te Inf. Regt. (2te Ostpr.), v. Lebedur ins 16te Inf. Regt. (3te Westphäl.), v. Schmettau ins 26ste Inf.-Regmt (1ste Magdeb.), v. Carlson ins 10te Inf.-Regt. (1ste Schles.), v. Sydow ins 23ste Inf.-Regt (4te Schles.), v. Manstein ins 1ste Husaren-Regt. (1ste Leib-Hus. Rgt.), v. Hobe ins 12te Husaren-Regmt. (2te Magdeburg.) als Sek. Lieuts. anzustellen.

den auf Wartegeld stehenden Sek.-Lt. Heldt des 14ten Schlesischen Ldw.-Inf.-Regts. bei der 12ten Invaliden-Komp. (1sten Westphäl.) anzustellen.

den 26. Oktbr. den General-Major v. Stöckel zum Brigade-Kommandeur der 12ten Kavallerie-Brigade zu ernennen.

den 7. Novbr den beim 1sten Düsseldorfer Ldw.-Regt. (36) gestandenen Kapt. v. Rinteln beim 30sten Inf.-Regt. (2ten Ref.-Regt.) zu aggreg.

den 8 Novbr. den Ober-Staabs-Arzt Sydow zum Bataillons-Arzt beim Füseller-Bat. des 12ten Inf Regts. (2ten Brandenburg.) mit dem Titel als Regts. Arzt zu ernennen.

Aus dem Kadetten Korps:

den 11. Novbr. den Gefreiten v. Wulffen II. ins 2te Garde-Regmt zu Fuß,

die Kadetten v. Puttlitz ins Kaiser Alexander Grenadier-Regmt., v. Oertzen I. ins Kaiser

Digitized by Google

Franz Gren.-Regt., v. Lepell ins 1ste Inf.-Regt (1ste Ostpreuß.),
den Gefreiten v. Hohendorff ins 4te Inf.-Regt. (1ste Pommersche),
den Kadet v. Böttcher ins 5te Inf.-Regmt. (4te Ostpreußische),
den Gefreiten v. Wangenheim ins 9te Inf.-Regmt. (Kolbergsche),
die Kadetten v. Normann II. ins 10te Inf.-Regmt. (1ste Schlesische), v. Gyzicki ins 19te Inf.-Regt. (4te Westpreuß.),
den Unteroffizier v. Wulffen I. ins 21ste Inf.-Regt. (4te Pommersche),
die Kadetten v. Glasenapp ins 25ste Inf.-Regt. (1ste Rheinische), v. Herzberg ins 25ste Inf.-Regmt. (2te Rheinische) als Port.-Fähnriche anzustellen.

B. An Versetzungen.

den 18. Oktbr. den Port.-Fähnr. Rimane, des 2ten Ulanen-Regts. (Brandenburg) ins 22ste Inf. Regt. (2te Schlesische) zu versetzen.
dem Pr.-Lt. Sendler, von der Garde-Artill.-Brigade, zu erlauben, mit dem Pr.-Lt. Bleiche von der 8ten Artill. Brig. (Rhein) zu tauschen.
den Kreis-Brigadier Major v. Quitzow von der Ostpreußischen zur Kurmärkschen Ober-Brigade zu versetzen.
den Adjutanten und Rechnungs-Führer vom befohlenen Stamm des 1sten Batls. 1sten Reichenbacher Landw.-Regmts. (22a) Sek.-Lt. Poppe zum 2ten Aufgebot übergehen zu lassen, und in seine Stelle
den aggr. Pr.-Lt. Otte des 14ten Inf.-Regmts. (3ten Pommer.) zum Stamm des 1sten Batls. 1sten Reichenbacher Lbw.-Regts. (22a) als Adjutant zu versetzen.
den Sek.-Lieut. Schnirch, vom 2ten Batl. 2ten Oppelnschen Low.-Regts. (10b) ins 1ste Batl. 1sten Oppelnschen Lbw.-Regts. (10a),
den Sek.-Lt. Schindler, vom 1sten Batl. 3ten Breslauer Landw.-Regts. (19a) ins 1ste Batl. 1sten Oppeln. Lbw.-Regts. (10a) zu versetzen.
den 19. Oktbr. den aggr. Sek.-Lieut. Neumann des 11ten Garn.-Batls. (1sten Schlesisch.) als aggreg. zum 9ten Garn.-Batls. (1sten Westpr.) zu versetzen.
den 26. Oktbr. der General-Maj. v. Hobe, bisheriger Divisions-Kommandeur der Reserve-Kavallerie des Armee-Korps in Frankreich,
der Oberst v. Laurens, bisheriger Kommandant von Thionville,
der Oberst-Lieut. v. Stranz II., bisher Adjutant beim General-Kommando des Armee-Korps in Frankreich und aggregirt dem 2ten Garde-Regt. zu Fuß,
der Oberst-Lieut. v. Löwenfeld, bisheriger Kommandant in Sedan, und
der Ob.-Lt. v. Koschitzky, bisheriger Kommandant in Longwy, bleiben vorläufig zur Disposition.
den Gen.-Maj. v. Borstell, bisher Kommandeur der 1sten Brigade der Reserve-Kavallerie des Armee-Korps in Frankreich, zum Brigade-Kommandeur der 6ten Kavallerie-Brigade,
den Oberst Gr. Lehndorff, bisher Kommandeur der 2ten Brigade der Reserve-Kavallerie des Armee-Korps in Frankreich, zum Brigade-Kommandeur der 16ten Kavallerie-Brigade,
den Oberst Gr. v. d. Schulenburg, bisher Brigade-Kommandeur der Kavallerie beim Armee-Korps in Frankreich, zum Brigade-Kommandeur der 4ten Kavallerie-Brigade zu bestimmen.
der Oberst v. Reiche, bisher Chef des General-Staabes, und
der Maj v. Heymann, bisher beim Generalstaabe des Gen.-Lieut. Gr. v. Zieten in Frankreich, gehen zum großen Generalstaab in Berlin zurück.
der Oberst v. Mauvillon, bisheriger Kommandant in Mezières, geht zum 7ten Inf.-Regt. (2ten Westpreuß.), dem er aggregirt ist, zurück.
der Maj. v. Fröhlich, bisher zur Dienstleistung als Adjut. beim General-Kommando des Armee-Korps in Frankreich, geht zum Garde-Husaren-Regmt., dem er aggregirt ist, zurück.
der Major Röder v. Bomsdorff und
der Maj. v. Arnim, aggr. dem 7ten Ulanen-Regt. (1sten Rheinisch.), bisher Adjutanten beim Divisions-Kommandeur der Reserve-Kavallerie des Armee-Korps in Frankreich, gehen als Adjutanten, ersterer zur 12ten, letzterer zur 4ten Kavallerie-Brigade.
der Major v. Stranz, bisher Kommandant in Montmedy, geht zum 24sten Inf.-Regt. (4ten Brandenburg.), dem er aggregirt ist, zurück.
der Kapt. v. Haidler, bisher zur Dienstleistung im Generalstaabe beim General-Kommando des Armee-Korps in Frankreich, geht zum 14ten Inf.-Regt. (3ten Pommerschen) zurück.
der Pr.-Lt. v. Carlsen, vom 23sten Inf.-Regt. (2ten Rhein.), bisher zur Dienstleistung im Generalstaabe bei der Res.-Kavall. des Armee-Korps in Frankreich, geht nach Luxemburg interimistisch zur Dienstleistung beim Gouverneur der Festung.
der Pr. Lieut. Gr. Schlieffen, bisher Adjutant beim General-Kommando des Armee-Korps in Frankreich, und
der Pr.-Lt. de Lâtre, bisher zur Dienstleistung

bei gedachtem General-Kommando, bleiben zur Disposition.

der Pr.-Lt. Giese, bisher zur Dienstleistung als Adjut. bei der Ref.-Kavall. des Armee-Korps in Frankreich, geht zur 16ten Kavallerie-Brigade.

der Sek.-Lt. Merensky, bisher zur Dienstl. beim kommandirenden General des Armee-Korps in Frankreich, wird dem 7ten Ulanen-Regmt. (1sten Rheinischen) aggregirt.

den 7. Novbr. den bei der Posenschen Landwehr-Inspektion zur Dienstl. als Adjut. gestandenen, dem 2asten Inf.-Regt. (4ten Magdebg.) aggreg. Kapt. Bennecke in gleichem Verhältniß zur 7ten Division zu versetzen.

den 8. Novbr. den aggr. Sek.-Lt. Freihr. v. Eynatten des 4ten Ulan.-Regts. (Pommerschen) als aggr. zum 7ten Ulan.-Regt. (1sten Rhein.) zu versetzen.

den 9. Novbr. den Sek.-Lt. v. Kutschenbach des Magdeburger Gren.-Landw.-Batls. ins 26ste Inf.-Regt. (1ste Magdebg.) zurück zu versetzen.

den 12. Novbr. den aggr. Rittmstr. v. Hanstein des 2ten Hus.-Regmts. (2ten Leib-Hus.-Regts.) als aggr. zum 1sten Hus.-Regt. (1sten Leib-Hus.-Regt.) zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 19. Oktbr. dem Ingenieur-Major v. Vigny zu erlauben, den Oesterreichischen Leopolds-Orden zu tragen.

den 26. Oktbr. den General-Majors v. Ryssel I. und v. Lossau den rothen Adler-Orden 3ter Kl.,

dem als Adjutant beim Gen.-Lieut. Gr. v. Zieten Dienste leistenden Oberst-Lieut. v. Scrantz den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

den 8. Novbr. dem pensionirten General-Maj. Gr. Loucey den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen.

Beim 1sten Inf.-Regt. (1sten Ostpr.)

den 21. Novbr. die erledigten eisernen Kreuze 2ter Klasse der verstorbenen Majore v. Crammon und v. d. Schleuse, und des gebliebenen Kapts. v. Kahlden, dem jetzigen Kommandeur des 1sten Magdeburg. Ldw.-Rgts. (26a) Oberst v. Pirch, dem Pr.-Lt. Rolla dû Rossey und dem Sek.-Lieut. v. Reibnitz zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 19. Septbr. den Sek.-Lt. Wendland I. des 12ten Inf.-Regts. (3ten Westpreuß.),

den 18. Oktbr. den aggr. Sek.-Lt. Rosenbaum des 5ten Garn.-Batls. (1sten Brandenburg.),

den Sek.-Lt. v. Tucholka des 5ten Inf.-Regts. (5ten Ostpreuß.) auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. v. Heidenreich des 1sten Jäger-Batls. (Ostpreuß.), und

dem Sek.-Lt. Zindler der 5ten Artill.-Brigade (Westpreuß.) für den Fall der Herstellung ihrer Gesundheit, mit Vorbehalt ihrer Dienstpflicht, die Entlassung zu bewilligen.

Bei der Gensdarmerie:

dem Kreis-Brigadier in der Kurmark, Kapt. v. Ostrowsky, bis zur Anstellung bei einer Invalid-Kompagnie mit Wartegeld die Entlassung,

dem Kreis-Offizier Sek.-Lieut. Thormann mit Pension den Abschied zu bewilligen.

die Sek.-Lts. Arhenstädt und Zeiß auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Krause mit Wartegeld bis zur Versorgung im Civilfache den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lieut. Heller des 22sten Inf.-Regmts. (3ten Schlesischen) auszuscheiden zu lassen.

den Sek.-Lt. Hain, vom 1sten Batl. 1sten Breslauer Landw.-Regmts. (11a) vom Dienst in der Landwehr zu entbinden.

dem Sek.-Lieut. Valpert, vom 1sten Batl. 3ten Oppelnschen Landw.-Regts (23a) die Entlassung aus der Landwehr zu bewilligen.

den Sek.-Lt. Tannenberg, vom 1sten Bataillon 1sten Liegnitzer Ldw. Regts. (6a) aus dem Landwehr-Dienst zu entlassen.

den 26. Oktbr. den Oberst Gr. Loucey, bisher Polizei-Direktor beim Armee-Korps im Frankreich, als General-Major mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

den 9. Novbr. dem Sek.-Lt. Pentzlin, vorher im 21sten Inf.-Regt. (4ten Pommer.), imgleichen dem Port.-Fähnr. v. Schmidt des 21sten Inf.-Regmts. (2ten Magdeburgschen) den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lieut. v. Goßkow, vom 3ten Dragoner-Regmt. (Magdeburg.),

den Sek.-Lt. Kade, vom 12ten Husaren-Regmt. (2ten Magdebg.) auszuscheiden zu lassen.

Bei der 4ten Artillerie-Brigade (Magdebg.)

den 10 Novbr. den Sek.-Lieut. Schröder auszuscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lt. Kopp mit Aussicht auf Civil-Versorgung den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lt. König der 7ten Artillerie-Brigade (Westphälischen), und

den Pr.-Lt. Hänisch der 3ten Artillerie-Brigade (Rheinischen) auszuscheiden zu lassen.

den Pr.-Lt. v. Carnavally und

den aggr. Sek.-Lt Dannenberg des 17ten Inf.-Regts. (4ten Westphäl.) auszuscheiden zu lassen.

Digitized by Google

Notizen.

Todes-Anzeige.

Zu früh für uns endigte unser allgemein verehrter Kommandeur, der Königlich-Preußische Major, Herr Ernst Christian Otto Friedrich v. François, Ritter des Kaiserlich-Russischen Wladimir-Ordens 4ter und St. Annen-Ordens 2ter Klasse, in seinem 45sten Lebensjahre und nach einer 25jährigen Dienstzeit, am 18ten dieses Monats, durch den Tod an Entkräftung, seine mit so vielen Verdiensten bezeichnete irdische Laufbahn. Wer die schönen Eigenschaften des Verewigten als Soldat und Mensch, seine einsichtsvolle Leitung, seinen so biedern als kameradschaftlichen Sinn und vortrefflichen Charakter kannte, wird gewiß mit uns das Gefühl des Schmerzes über seinen so frühzeitigen Verlust theilen. An ihn verliert der Staat einen eben so ausgezeichneten Offizier, als wir einen allgemein verehrten Kameraden. Er besaß nicht nur die Achtung und das volle Vertrauen seiner höhern Vorgesetzten, wovon er so manche Beweise erhielt, sondern auch die ungetheilte Liebe aller seiner Untergebenen, in deren Herzen das Andenken an ihn mit dankbarer Verehrung stets forleben wird.

Herzberg im Herzogthum Sachsen, am 20sten November 1813.

Das Offizier-Korps des 2ten Bataillons 2ten Merseburger Landwehr-Regiments (324).

Zugabe.

Die Streitkräfte Rußlands.

Die Oestreichisch-Militairische Zeitschrift enthält im 12ten Heft eine interessante Darstellung der Streitkräfte Rußlands während den Kriegen von 1812 bis 15, und deren bisherige Reduktion, welche wir im Auszug mittheilen.

Nachdem der Verfasser sich auf eine im Aprill-Hefte des Jahrgangs 1812 der milit. Zeitschrift befindliche Darstellung der russischen Militairmacht bezogen hat, hält er es für nöthig, zuerst die Maaßregeln kennen zu lehren, durch welche es diesem Reiche gelang, die großen Resultate der letzten Kriege zu erkämpfen, und giebt zu diesem Ende eine Uebersicht der National-Kraft in den Kriegen von 1812 bis 15.

Die gesammte 1812 bestehende Militairmacht wurde in obenerwähntem Aufsatze folgendermaaßen angegeben:

Linien-Infanterie . .	368,135	Mann.
„ Kavallerie . .	68,016	„
„ Kosacken . .	86,000	„
„ Artillerie . .	49,614	„
„ Extrakorps . .	6,407	„
Marinetruppen . .	74,933	„
Organisirte Reserven auf der ersten Linie .	99,330	„
desgleichen zweite Linie .	80,000	„
Garnison-Truppen . .	77,664	„
Zusammen	850,187	Mann.

Diese Truppenmasse war nach dem kompleten Stand ganz richtig berechnet, befand sich jedoch zu Anfang des Krieges von 1812 bedeutend unter dem wirklich Effektiven, indem der Angriff Napoleons nicht so früh vorausgesehen werden konnte, um die zur Kompletirung nöthige Maaßregeln zeitiger nehmen zu können, so daß den Franzosen bei Ueberschreitung der Gränzen nur 236,000 Mann entgegensetzt werden konnten. Die Zahl der größten Theils erst später aufgebotenen Kosacken überstieg nie 20 — 30000 Mann, so wie die Reserven der ersten Linie bis Ausbruch des Feldzuges höchstens 40,000 und die der zweiten Linie 12 bis 15,000 Mann betrug.

Die blutigen Schlachten dieses Feldzuges verminderten diese Summe bis nach der Schlacht an der Beresina auf 165,000 Mann, mit Inbegriff der früher schon zur Armee gezogenen Reserven.

Die bereits im Jahr 1807 errichtete und nach dem Tilsiter Frieden wieder aufgelöste Landwehr wurde jetzt nach andern Grundsätzen sehr zweckmäßig organisirt. Die Zahl der sich freiwillig stellenden Wehrmänner war so groß, daß der Kaiser mittelst eines in Moskau am 13ten Juli 1812 erlassenen Manifestes nur den 10, den Kriegsschauplatz zunächst liegenden Gouvernements die Organisirung und Bewaffnung der Landwehr befahl, von der schon ein großer Theil bei Borodino stritt. Die später errichteten Landwehren wurden hauptsächlich zur Belagerung der Festungen verwendet.

Nach der Revisionsliste von 1811 waren in den

Digitized by Google

51 russischen Gouvernements der Rekrutirung unterworfen;

Krämer	643,135
Kronbauern	6,389,279
Privatbauern	10,113,177
Appanagebauern	1,077,636
freie Leute	112,453
Summa	18,335,730.

von dieser Anzahl wurden durch die im Laufe des Jahres 1812 befohlene Aushebungen im Ganzen 453,000 Mann gestellt. In einem Zeitraum von acht Monaten hatten daher gegen 659,000 Mann die Waffen ergriffen, worunter 100,000 Mann Landwehr das Heer zu verstärken.

Die Folgen des Winterfeldzuges so wie die Schlachten von Bautzen und Lützen, hatten die russische Armee, welche doch bedeutende Verstärkungen erhalten haben mußte, obgleich die Aushebungen nicht ganz vollendet waren, beträchtlich vermindert; nach Abzug der unter dem Fürsten Labanow Rostowky in Pohlen zurückgebliebenen Reserve von 80,000 Mann war die russische Armee in Deutschland, als Oestereich der Allianz beitrat, nur 160,000 Mann stark.

Im Laufe des Jahrs 1813 fand nur eine allgemeine Rekrutenaushebung statt, welche mit der Nachgestellung einiger Gouvernements die Summe von 371,000 Mann lieferte. der Friede von 1814 machte jede Aushebung überflüssig, und selbst der Ausbruch des Krieges von 1815 veranlaßte keine Neue. Die russische Armee ging 200,000 Mann stark über den Rhein, und erlitt in diesem Feldzuge keinen Verlust.

Nach abermals erzwungenem Frieden befahl der Kaiser die Verabschiedung der 25 Jahr im Dienst gestandenen Krieger, und ihren Ersatz durch Gestellung eines Rekruten von 500 Seelen, in Allem mit 36000 Mann. Die Rückstände an Rekruten in den verschiedenen Gouvernements betrugen 69,000 Mann deren Ausgleichung bis zum 1. Febr. 1817 bestimmt wurde.

Bei Zusammenrechnung der verschiedenen Summen findet man, daß Rußland in dem Zeitlaufe von 1812 bis 1815 eine Masse von 1,075,000 Mann aufgeboten hat, deren gänzliche Gestellung sich bis Ende 1817 verlängerte. Im Ganzen wurden ohne die Landewehr 29 Mann von 500 gestellt. Daß nach diesem Maaßstab sich ergebende Resultat fällt um 11 bis 12,000 Mann geringer aus, als die Hauptsumme, welches daher rührt, daß einige Gouvernements eine Gestellung von 5 pro 500 geleistet haben, welche bei der Ausgleichung nicht berücksichtigt wurde.

Der Verfasser geht nun auf die bisherige Reduktion über. Die Landwehr wurde zu verschiedener Zeit in den Jahren 1813 und 14 entlassen, ihr folgte das sechste Armeekorps, und die zweiten Bataillone der ersten Armee, von denen bisher jedoch die Kadres mit 60 Mann pro Kompagnie.

Durch den Eintritt ins Militair wird der Unterthan gewöhnlich frei, und kein Herr jeder weitern Sorge für ihn entledigt Um jedoch den Soldaten für die Vortheile zu entschädigen, beschloß der Kaiser, den Militairansiedlungen, welche bereits in dem Jahre 1810 gemacht worden waren, eine größere Ausdehnung zu geben. Den Regimentern werden zu diesem Zwecke auf den Kronsgütern Strecken Landes angewiesen, wo sie, mit den dortigen Bauern, eine militairische Kolonie bilden, deren ganze Bevölkerung dann in Aktive und Reserve Bataillone und Eskadrons, dann in Kantonisten (d. i. Lehr Bataillone oder Eskadrons, in welchen die Jugend geübt wird) und in Invaliden eingetheilt werden. Zur leichtern Vermehrung der Armee zur Zeit der Noth sind diese Anstalten von größtem Nutzen, da ihre innere Organisation ganz dem Militairsystem angepaßt ist. Die bisher stattgehabten Reduktionen bestehen in Auflösung von 12 Infanterie- und 3 Kavallerie Regimentern, in Summa auf 12500 Infanterie und 1600 Kavallerie, denen im Jahre 1818 noch zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen hinzugefügt wurden.

(Beschluß folgt.)

Kurze Anzeige von Rezensionen militairischer Werke.

(Fortsetzung.)

14.

Geschichte des Feldzugs der Englisch-Hannöverschen, Niederländisch-Braunschweigischen Armee unter Herzog von Wellington, und der Preußischen Armee unter dem Fürsten Blücher v. Wahlstadt im Jahr 1815. Nebst den Planen der Schlachten bei Ligny, Quatrebras und Belle Allance von C. v. W. mit dem Motto:

Ia critique est aisée, mais l'art est difficile.

Stuttgart bei Cotta 1817. 112 S. in 8. und 3 Tabellen, die Ordres des Batailles enthaltend.

Leipz. Litt. Zeitung No. 128. May 1818.

Die Rezension dringt wenig in den Inhalt des Werks ein. Sie sagt: daß man von einem gleichzeitigen Werke über jene Begebenheiten die Enthüllung der wahren Ursachen derselben nicht vollständig und erschöpfend erwarten könnte. Die gedrängte Kürze eines solchen Werks, welches sich über die

Digitized by Google

gewöhnlichen blumenreichen Beschreibungen der letzten Kriege erhebt, und deshalb Belehrung für den denkenden Militair verspricht, schiene indessen doch ein fühlbarer Mangel zu seyn. Es wird ferner die Uebergehung der Ursachen gerügt, warum die Englische Armee nicht zur Schlacht von Ligny eintreffen konnte. Auch werden die Gegenstände in Anregung gebracht, welche zur Beurtheilung der Frage: ob die Engländer die Schlacht am 18ten ohne die Das zwischenkunft der Preußen gewonnen haben würden, beachtet werden müssen. Dahin wird der Umstand gerechnet, daß die Preußen von 4½ Uhr an 20000 Franzosen beschäftigten, welche sonst augenscheinlich gegen die Engländer zum letzten vielleicht nicht erfolglosen Druck verwendet worden wären.

Das 2te und 3te Preußische Korps standen übrigens bei Ligny nicht, wie Rezensent meint, im 1ten Treffen. Dies gilt nur von dem 1ten Korps vor Anfang der Schlacht. Das 3te machte aber von Hause aus den linken Flügel mit einigen Brigaden in der ersten Linie, nämlich zwischen Sombref und Tongrines. Vom 1ten Korps wurden gleich nach Anfang der Schlacht die 6te und 7te Brigade zur Vertheidigung von St. Amand und Ligny mit verwendet, und also in die 1ste Linie gezogen. Die 5te Brigade focht von 4 Uhr an auf dem äußersten rechten Flügel bei Wagnelé, und nur die 7te Brigade kam erst von 7 Uhr an ins Gefecht.

15.

Beiträge zur Kriegsgeschichte der Feldzüge von 1813 und 1814. Von einem Offizier der alliirten Armee. Berlin. Realschulbuchhandlung 1815. 294 Seiten in 8.

Leipziger Lit. Zeitung No. 198. May 1818.

Nach der Rezension enthält das Werk: 1) Journal des Feldzuges im Spätjahr 1813 von einem Offizier der Wittgensteinischen Armee-Abtheilung 2) Journal der Avantgarde des Wittgensteinischen Armee-Korps in dem Feldzuge von 1814.

Die Rezension von diesem Werke ist günstig, und schreibt dem Verfasser Geist und Scharfsinn in Behandlung des Gegenstandes zu. Der innere Mechanismus der Operationen und die Auflösung mancher für die Zeitgeschichte wichtigen Warums soll für den Leser daraus hervorgehen.

16.

Das Heer von Inneröesterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann, im Kriege 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn. Von einem Staabs Offizier des K. K. General-Quartiermeisterstaabs eben dieser Armee, zunächst bloß aus öffiziellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operations-Journalen ꝛc. Leipzig und Altenburg, bei Brockhaus. 1817. 411 Seiten 8. (2 Rthlr. 12 Gr.)

Leipz. Litt.-Zeit. No. 88. April 1818.

Hierüber heißt es in der Rezension im allgemeinen: unstreitig eins der wichtigsten Werke aus der neusten Zeitgeschichte, und wenn auch die Form und die Art des Vortrags, welche der Verfasser gewählt hat, nicht überall Beifall finden werden, so muß doch die Geschichte die Freimüthigkeit, welche darin herrscht, dankbar erkennen. Uebrigens verrathe der Styl mehr den Historiker als den Militair, und es sey daher nicht schwer, den Verf. zu errathen.

Sonst ist die Rezension zwar mit Sachkenntniß, aber nicht überall gründlich und erschöpfend genug über ein Werk, dessen Inhalt und gediegene Ausführung einen so reichhaltigen Stoff zu militairischen interessanten Bemerkungen veranlassen mußte, welche aus der Feder des Rezensenten gewiß willkommen gewesen wären.

17.

Paris, bei Magimel, Anselin und Pochard: Memoires sur la guerre d'Espagne, pendant les années 1808, 1809, 1810 et 1811. Par M. de Naylies Officier supérieur des Gardes du Corps de Monsieur, Chevalier de Saint Louis et de la Legion d'Honneur, 1817. 348 Seiten.

Göttingische gelehrte Anzeigen 60 Stück den 15ten April.

Der den meisten Französischen Schriftstellern gemachte Vorwurf, daß ihnen in ihren Erzählungen von Feldzügen mehr daran gelegen zu seyn scheine, statt historische Fakta zu sammeln, ihren Lesern eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen, trifft, nach dieser gründlichen Rezension, auch den Verfasser dieses Werks. Nur sparsam wäre die Mittheilung eigentlicher Thatsachen, und militarische Uebersicht im Großen dürfe man nicht erwarten, da der Verf. den Krieg als Subaltern Offizier mitgemacht habe. Dagegen liefert er einige interessante Züge zu der Charakteristik der Spanier und Portugiesen, so wie überhaupt des merkwürdigen Krieges in der pyrenischen Halbinsel. Die erzählten Hauptvorfälle des Krieges geht die Rezension mit kritischen Bemerkungen durch, und hält dasjenige für den interessantesten Theil des Werks, was der Verf. über die Guerillas sagt, von denen er eingesteht, daß sie den Franzosen im Kleinen mehreren Abbruch gethan hätten, als eine verlorne Schlacht hätte bewirken können.

Digitized by Google

Bücher-Anzeigen.

Unterzeichneter hat eine Anzahl Exemplare von Bousmard, allgemeiner Versuch über die Befestigungskunst und über die Vertheidigung der Plätze, in welchem diese beiden Wissenschaften wechselseitig durch einander erklärt und allgemein verständlich gemacht werden. Ein für alle Arten von Militair-Personen nützliches Werk. 2 Theile, mit vielen Kupfern.

an sich gekauft, und will solche eine Zeit lang gegen gleich baare Bezahlung, das Exemplar für 4 Rthlr. 12 Gr., 5 und mehr Exemplare auf einmal à 4 Rthlr., ablassen. — Der Ladenpreis ist 8 Rthlr.

E. S. Mittler.
Expedition des Militair-Wochenblatts, Stechbahn No. 3.

So eben ist erschienen, und in der Expedition des Milit.-Wochenbl. (Buchhändler E. S. Mittler) zu haben:

Ribbentropp, Fr. Archiv für die Verwaltung des Haushalts bei den Europäischen Kriegsheeren, zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen über diesen Gegenstand. 2. Band 1. Heft. 8. broch. 16 Gr.

Stein, Dr. Ch. H. D. Handbuch der Geographie und Statistik des preußischen Staats, nach seinen neusten Bestimmungen. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Strategie, die, und ihre Anwendung auf die europäischen und deutschen Staaten im allgemeinen und die Südwestdeutschen ins besondere. von J. v. K. Mit 1 Kärtchen der deutschen Stromgebiete. gr. 8. München 1 Rthlr.

Theilung, V. E., von Courtlary, Versuch über die Taktik und Strategie. Mit 17 Figuren. 8. Leipzig, 1 Rthlr. 8 Gr.

Neue vorzügliche Schriften für Krieger.

A. v. Landsberg, Anweisung zum Militairstyl im Geiste der neuern Zeit. Zweite sehr verbesserte u. vermehrte Aufl. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

— der Infanteriedienst, nach den neuesten Ansichten bearbeitet und für eine möglich schnelle u. bequeme Uebersicht geordnet. Mit Figuren. 1 Rthlr. 5 Gr.

Becker, K. S. Hauptm., Prüfung des Plans des Schlachtfeldes von Leipzig, im Sinne des Lehmannschen Systems. Mit Profilen. broch. 8 Gr.

J. F. Schmidt, Anweisung zur deutschen Fechtkunst auf Stoß und Hieb. 8 Gr.

O. Frhr. v. Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen im J. 1813 ꝛc. Zweite verb. Auflage. 1 Rthlr. 12 Gr.

Darstellung der Ereignisse in Dresden. Eine Ergänzung dazu, von W. A. Lindau. 1 Rthlr.

F. Ch. A. Hasse, J. V. Moreau's Leben. Für junge Krieger und Freunde der Geschichte. 8. br. 21 Gr.

M. Carnot, von der Vertheidigung fester Plätze. Zweite wohlf. Ausg. gr. 8. 2 Rthlr.

Sämmtlich erschienen in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und in der Expedit. des Milit. Wochenblatts S. S. Mittler) zu haben.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Die

Civilbaukunst zu Kriegszwecken

für

Ingenieure,

oder

Leitfaden zu Vorlesungen

für

angehende Architekten.

Von F. Meinert,
Major im Königlich-Preußischen Ingenieur-Korps.
gr. 8. Preis: 2 Rthlr. 12 Gr.

Dieser Leitfaden (der erste in seiner Art) begründet die Civilbaukunst zu einem Zwecke, welcher bisher nicht so beachtet worden ist, als er es seiner Nothwendigkeit wegen für das Staatsinteresse wohl schon längst verdient hätte, und erweitert die spezielle Kriegsbaukunst (den praktischen oder technischen Theil der Befestigung) zur Kriegsbaukunst im ganzen Umfange.

Der erste Theil des Werks enthält die Landbaukunst, und der zweite die Wasserbaukunst.

Die in den frühern Werken des Verfassers über Baukunst herrschende weite und praktische Umsicht, und den in denselben gezeigten Scharfsinn, wird der Kenner auch in diesem Werke nicht vermissen.

Maurersche Buchhandlung in Berlin,
Poststraße No. 29.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge von 1814 u. 1815 in Frankreich, in besonder Beziehung auf das Commando des Kronprinzen v. Würtemberg, herausgegeben von den Offizieren des Würtembergisch. General-quartiermeister-Stabs. 2tes Heft. Quer-Royalfolio. Velinpap. Preis aller 5 Hefte 10 Rthlr.

Dieses 2te Heft enthält folgende Plane: 1) Schlacht bei Brienne. 2) Erstürmung v. Sens. 3) Treffen bei Montereau. 4) Schlacht bei Arcis-sur-Aube. Das 3te u. letzte Heft wird im Dezember ausgegeben. Eine sehr günstige Beurtheilung dieses Werks giebt das 7te Heft der Oesterreichischen Militairischen Zeitschrift, die wir nachzulesen bitten

J. B. Metzlersche Buchhandlung
in Stuttgartt.

Beide auch in der Expedition des Milit. Wochenblatts stets vorräthig.

(Hierbei zwei Beilagen.)

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 129. —

Berlin, Sonnabend den 12ten Dezember 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

Beim 1sten Inf. Regt (1sten Ostpreuß.)
den 23. Novbr. den Unteroffizier v. Quednow zum Port.-Fähnr. zu ernennen.
den aggr. Set.-Lt. v. Derschau einzurangiren.
den Port.-Fähnrich v. Puttkammer des 1sten Kürassier-Regmts. (Ostpreuß.),
den Port.-Fähnr. Behrendt des 3ten Drag.-Rgts. (Litthauischen) zu Sek.-Lieuts. zu ernennen.
den Unteroffizier Martius des 4ten Inf.-Regts. (3ten Ostpreuß.) zum Port.-Fähnr.,
den Sek.-Lt. v. Treskow des 4ten Drag.-Regts. (Ostpreuß.) zum etatsmäßigen Pr. Lieut.,
die Unteroffiziere Werner u. Merguet des 1sten Hus.-Regts. (1sten Leib Hus.-Regts.) zu Port.-Fähnrichen zu befördern.
dem Sek.-Lt. Tempel, vom 1sten Batl. Danziger Ldw.-Regts. (5b) bis zur Anstellung im Forstfache Wartegeld zu bewilligen.
die Unteroffiziere Timme, Haus, Gr. Hoym, Gr. Wartenleben des 33sten Infant.-Regts. (1sten Reserve-Regts.),
die Unteroffiziere v. Chapellé, Gr. Hompesch des Kaiser Franz Grenadier-Regts. zu Port.-Fähnrichen zu ernennen.
die Sek.-Lieuts. Gr. Blücher, v. Beville des Garde-Husaren-Regmts. einzurangiren.
den 15. Novbr. die Kapts. Wocke und v. Droste zu Senden im 1sten Münsterschen (13a),
die Kapts. v. Plönies und v. Lewetzow im 1sten Münsterschen Landw.-Regt. (15b) zu Bataillons-Führern,
den Stamm-Assistenten Pr.-Lt. Radcke im 1sten Batl. 1sten Münsterschen Ldw.-Regts. (13a),
den Stamm-Adjut. Pr.-Lt. Schröder im 1sten Batl. 1sten Münsterschen Landw.-Regts. (15b) zu Rittmeistern,
den Sek.-Lieut. v. Tenspolde dieses Bataillons zum Pr.-Lieut.,
den Stamm-Adjut. Pr.-Lieut. v. Seelhorst im 1sten Batl. 1sten Münsterschen Landw.-Regmts. (15b) zum Rittmeister,
den Pr.-Lt Beckerupp dieses Batls. zum Kapt.,
die Sek.-Lieuts. Biggeleben und Köppen im 1sten Arnsberger Ldw.-Regt. (16a) zu Pr.-Lts.,
den Pr.-Lieut. Birnbaum des 1sten Arnsberger Ldw.-Regts. (16b) zum Kapt. zu ernennen.
den 16. Novbr. den aggr Pr.-Lieut. v. Wolffradt des 1sten Jäger-Batls. (Magdeburg.) einzurangiren.
den 18. Novbr. den Major v. Kleist, vorher im 30sten Inf.-Regt. (4ten Rheinisch.) zum Batls.-Führer des 1sten Aufgebots im 1sten Batl. Erfurter Ldw.-Regts. (27 b.) zu ernennen.

Digitized by Google

B. An Versetzungen.

den 13. Novbr. den Port.-Fähnr. Behr des 3ten Drag. Regts. (Litthauischen) zum 1sten Garn.-Bat. (1sten Ostpreuß.),

den Rittmstr. v. Hepkling, vom Königsberg-Gumbinnenschen Ldw.-Regt. (3b) zum 6ten Batl. des 6ten Gumbinner Ldw.-Regts. (1b),

den Pr.-Lt. v. Kczewski des Königsberg-Marienwerderschen Ldw.-Regts. (4b) als aggreg. zum 33sten Inf.-Regt. (1sten Reserve-Regt.),

den Sek.-Lt. Störmer vom Marienwerderschen Ldw.-Regt. (21b) ins 1ste Batl. Danzig-Marienwerderschen Ldw.-Regts. (5a),

den Sek.-Lt. Friese vom 2ten Königsberger Ldw.-Regt. (4a) ins 2te Batl. Danziger Ldw.-Regts. (5b) zu versetzen.

den Jäger Irmen des Garde-Jäger-Batls. als Port.-Fähnr. ins 28ste Inf.-Regt. (2te Rhein.).

den 15. November den Sek.-Lt. Le Poert vom 1sten Batl. 1sten Klevischen Ldw.-Regts. (13b) zum Düsseldorfer Grenadier-Landw.-Batl. zu versetzen.

den Sek.-Lt. Hülsemann vom 1sten Arnsberger Landw.-Regmt. (16a) ins 29ste Inf.-Regmt. (2te Rheinische),

den Pr.-Lt. v. Schwemler des 6ten Ulanen-Regts. (Pommerschen) als aggr. zum 5ten Ulan.-Regt. (2ten Rheinischen),

den 16. Novbr. den Kapt. v. d. Horst des 26sten Inf.-Regts. (1sten Magdeburg) als aggr. zum 9ten Inf.-Regt. (Kolbergschen),

den Sek.-Lt. Freuding des 1sten Magdebg. Ldw.-Regts. (26b) aus dem 1sten ins 2te Bataillon zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 14. Novbr. dem Kapt. v. Rohwedel, von der 1sten Ingenieur-Brigade, das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorbenen Obersten v. Engelbrechten zu verleihen.

den 17. Novbr. dem Gen.-Maj. Braun, von der Artillerie, den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub,

dem Obersten v. Neander, von der Artillerie, den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen.

D. An Dienstklassungen.

den 13. Novbr. den Port.-Fähnr. v. Jutrzenka des 1sten Inf.-Regts. (1sten Ostpreuß.),

den Kapitain Haller v. Hallerstein des 3ten Inf.-Regmts. (2ten Ostpreuß.) als Major mit Wartegeld bis zur Anstellung bei einem Garn.-Batl. auscheiden zu lassen.

dem Sek.-Lieut. Dziobeck des 3ten Inf.-Regmts. (4ten Ostpreuß.) als Pr.-Lieut. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.

den aggr. Pr.-Lt. v. Below I. des Garde-Drag.-Regts. mit der Armee-Unif. auscheiden zu lassen.

den 15. Novbr. die Professoren Heymann und Krüger, beim Kadetten-Korps, mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

den 16. Novbr. den Pr.-Lt. v. Griesheim und den Sek.-Lt. Gr. Schweinitz, vom 2ten Jäger-Batl. (Magdeburgschen),

den Maj. v. Strantz, vom 6ten Drag.-Regmt. (Neumärkischen) mit der Armee-Uniform auszuscheiden zu lassen.

dem aggr. Pr.-Lt. v. Rockhausen, dieses Regts., mit Aussicht auf Civil-Versorgung u. Wartegeld,

dem Port.-Fähnr. v. Oldekopp des 29sten Inf.-Regts. (2ten Rhein.) den Abschied zu bewilligen.

den Sek.-Lieut. Schulz des 27sten Inf.-Regmts. (2ten Magdeburg.),

den aggr. Sek.-Lt. Kantzer des 12ten Husaren-Regts. (2ten Magdebg.) als Prem.-Lieut. auszuscheiden zu lassen.

Zugabe.

Die Streitkräfte Rußlands ꝛc.

(Beschluß.)

Dieser geschichtlichen Betrachtung der russischen Armee in dem bemerkten Zeitraum, läßt der Verfasser die gegenwärtige Organisation und Stärke derselben folgen, wobei der komplete Stand als Grundlage angenommen worden ist.

Die Garde besteht aus a) zwei Infanterie-Divisionen. Bei der ersten befinden sich 3 Infanterie Regimenter, 1 Jäger-Regiment, 1 Bataillon Marine-Garde Equipage; bei der zweiten Division sind 5 Infanterie-Regimenter, 1 Jägerregiment, 1 Bataillon Sappeurs.

b) Zwei Kavallerie-Divisionen. Bei der schweren sind 3 Garde-Kürassier-Regimenter, und 1 Kürassier-Regiment der Armee. Die leichte ist zusammengesetzt aus 1 Dragoner-, 1 Husaren-, 1 Ulanen-, 1 Jägerregt. und 4 Eskad. Kosacken.

Digitized by Google

c) Artillerie, zwei Brigaden, zwei Kompagnien zu Fuß nebst einer Pflanzschule, 8 Batterien zu Fuß und 4 zu Pferde.

Zur Garde gehört noch die erste Grenadier-Division, die erste Ulanen Division und das oben bemerkte Kuirassier Regiment.

Die Linien-Infanterie besteht aus 10 Grenadier-, 95 Musquetier-, 51 Jäger- und 7 Karabinier-Regimentern, Jäger bei den Grenadier-Divisionen und 4 Marine-Regimentern.

Die regulaire Kavallerie zählt 8 Kuirassier-, 17 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Ulanen und 8 Jägerregimenter zu Pferde. Bei den Ulanen-Regimentern sind die 8 neuen nicht mit gerechnet, welche angesiedelt sind, wozu eine Division ukrainischer Kosacken als Grundlage gedient hat.

Artillerie und Extrakorps.

Bei der Infanterie sind 28 Brigaden Fuß-Artillerie eingetheilt, deren jede aus 2 schweren und 2 leichten Kompagnien, mithin im Ganzen aus 56 schweren und eben so viel leichten Kompagnien besteht, zu denen noch eine Reserve von 6 leichten Kompagnien gehört, die zu keiner Division gehören. Außer diesen giebt es 30 reitende Batterien.

Zur Artillerie gehören noch 22 Kompagnien Pontoniere, 7 Bataillone Pionière, 1 Kompagnie Pioniere in Georgien, 2 Bataillone Sappeurs außer dem der Garde, und 1 Regiment Gensd'armes

Die Infant.-Regimenter sind 3 Bataillone à 4 Kompagnien zu 250 Mann stark. Die sämmtliche Infanterie mit Inbegriff der Garde besteht demnach aus 180 Regimentern zu 3262 Mann, oder 587,160 Mann. — Mit der Garde besteht die Kavallerie aus 69 Regimentern zu 7 Eskadrons à 200 Gemeine und Unteroffiziere, das Regiment zu 1454 Mann giebt 102,396 Mann. — Die Artillerie zählt 58,166 Mann*), und begreift in sich 2 Garde-Brigaden nebst der Pflanzschule 2,300 Mann; 950 Mann reitende Garde-Artillerie; 28 Brigaden Fuß Artillerie 31,780 Mann; 30 reitende Kompagnien 7170 Mann; 12 Reserve-Kompagnien 3366 Mann; 22 Kompagnien Pontoniere zu 350, 7700 Mann; 14 mobile Parks, zu 350, 4900 Mann; 9 Bataillone 1 Kompagnie Pioniere, das Bataillon zu 924 macht 8723 Mann; 3 Bataillone Sappeurs mit dem der Garde zu 924 giebt 2772 Mann, 1 Garde-Marine-Bataillon 1000 Mann; und 1 Regiment Gensdarmen von 8 Eskadrons zu 300, 2400 Mann.

Hiernach bestehen die Linientruppen aus 760,612 Mann.

*) Der komplette Stand einer Artillerie-Brigade besteht aus 1155 Mann, die schweren Kompagnien haben 283, die leichten 202, und die reitenden 249 Mann.

Von dem aktiven Stand ist die Verminderung durch die Ansiedlungen mit 12,500 Mann Infanterie und 1700 Mann Kavallerie abzurechnen. Ferner durch die Reduktion der zweiten Bataillone der ersten Armee (72 Regimenter) von denen nur die Kadres mit 335 pro Bataillon blieben 52,848 M. Dasselbe gilt auch vom 6ten Korps, welches ohne die noch bestehenden Kadres, eine Verminderung von 40,700 Mann Infanterie und 5600 Mann Kavallerie ergeben hat.

Zur Angabe der gesammten Militair-Macht müssen noch die Garnis.-Truppen mit 77,669 Mann, und die Kosacken, welche im Frieden 16 Pulks oder 5000 Mann aktiv sind, angeführt werden. Im Kriege werden die Kosacken nach Bedarf aufgeboten, erreichen dann aber nur höchstens die Zahl von 20 bis 30,000 Mann. Sie haben gegenwärtig 3 Batterien eigenes Geschütz.

Zur leichtern Uebersicht folgt nun eine Zusammenstellung des kompleten Standes, wie er gegenwärtig ist und nach Angabe des mehr erwähnten Aufsatzes im Jahr 1812 war.

Kompleter Stand der russischen Armee.

Im Jahre 1812.

Linien Infanterie . .	368,133	Mann.
Reserven der ersten Linie	99,330	"
" der zweiten "	50,000	"
Linien-Kavallerie . .	68,016	"
Artillerie	49,644	"
Extrakorps (pion. u. Sap.)	6,407	"
Kosacken	86,000	"
Garnison-Truppen .	77,664	"
	805,194	Mann.

Zu Ende Jahres 1817.

Linien-Infanterie .	484,112	Mann.
Linien-Kavallerie .	95,196	"
Artillerie	58,166	"
Extrakorps . . .	9,495	"
Kosacken	5,000	"
Gensdarmen . .	2,400	"
Garnisontruppen .	77,664	"
	730,033	Mann.

Die Marine-Truppen sind hier, als nicht eigentlich zur Land-Armee gehörig, nicht aufgesetzt, so wie nur die Reduktionen berechnet sind, welche wirklich Statt hatten oder in der Ausführung begriffen sind. Um richtig zu vergleichen, muß von der Macht im Jahre 1812, der Unterschied der Kosakken abgezogen werden, indem ihre Minderzahl im Jahre 1817 nicht als eine Reduktion anzusehen ist. Diese Summe schien dem Verfasser zu hoch angenommen zu seyn, und er bemerkt nur noch, daß von dem Stande, welchen die Armee im letzten Kriege erreichte,

bereits 106,503 Infanteristen und 7,200 Mann Kavallerie im Ganzen reduzirt worden sey.

Es folgt noch die Eintheilung der Armee und die Angabe der Kantonirungen.

Die Garde nebst den dazu zählenden Truppen, mit Ausnahme der Ulanen-Division, welche bei der Armee ist, steht in und bei Petersburg, und bildet 5 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen.

Die erste Armee 16 Infanterie- und 12 Kavallerie-Divisionen, kantonirt von Riga längs der Düna über Moskau bis Tambor.

Die zweite Armee: 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen, längs dem Dniester.

Die abgesonderten Korps.

In Litthauen 2 Inf.-Divisionen.
In Frankreich 2 Inf. Divis. und 1 Kavall.-Divis.
In Finnland 1 Inf.-Division.
In Grusien 2 Inf.-Divisionen.
An der Oreuburger Grenze und in Sibirien 2 Divisionen Garnison-Truppen.

Kurze Anzeige von Rezensionen militairischer Werke.

(Fortsetzung.)

18.

Vorschläge für junge Offiziere, die Stunden ihrer Muße im Frieden auf eine würdige und angenehme Art auszufüllen. Von A. Bar. v. Landsberg. Berlin, 1818. kl. 8. 130 S. geh. Preis: 14 Gr.

Schon als Verfasser eines militairischen Briefstellers, der kürzlich eine neue verbesserte Auflage erlebt hat, ist der Major v. L. als Schriftsteller rühmlich bekannt. Der Gegenstand seiner vorliegenden schriftstellerischen Arbeit steht — wenn gleich eine der Kriegswissenschaften nicht besonders und vorzugsweise betreffend — dennoch in sehr naher Beziehung mit allen, und schon deswegen verdient der Versuch, auch wenn er weniger gelungen wäre, den Dank und die Aufmerksamkeit der Leserwelt. Außerdem dürfen wir die Nöthlichkeit aller Hindeutungen auf eine zweckvolle Beschäftigung des Offiziers außer dem täglichen Dienste, nicht verhehlen, und in dieser Beziehung dürfte die kleine Schrift ersprießlicher auf das Allgemeine wirken als manche größere, die einen einzelnen Zweig des militairischen Wissens zum Gegenstande hat. Wir wollen über den Gesichtspunkt, den der Verf. bei Niederschreibung seiner Blätter vor Augen hatte, ihn selbst hören. „Der junge Krieger, (sagt er S. 4.) der in der Blüthezeit seines Lebens, in voller, üppiger Kraft dasteht, dem der geschäftige Müßiggang oder die müßige Geschäftigkeit im Standquartiere nicht genügen kann, erliegt, gestehen wir uns das ganz ehrlich und unverholen, sehr häufig unter der Last der Zeit und einer Langenweile, die um so unangenehmer werden, als vielfältige Umstände, die ihren Grund in den Verhältnissen der Standquartiere haben, selbst beim besten Willen sich nicht immer beseitigen lassen."

„Die höhern Orts gebotene Fortbildung der Kriegsmittel im Frieden, die Vorbereitung derselben während dieser Zeit zum ernstern Berufe, sollten zwar die heillose Langweile theilweise bannen. Allein auch das ist dem freien Geiste nicht genug, er sehnt sich nach Wechsel und außer dem Kreise seiner Berufspflichten nach sinniger, anziehender Unterhaltung, welche er im geselligen Umgange oft vergeblich sucht. Es finden sich für solche Fälle von wohlwollenden und erfahrnen ältern Kriegsmännern Rathschläge, Anleitungen und Winke genug in militairischen Schriften angeboten, dennoch wird die hülfreiche Hand nur von Wenigen gefaßt und der Grund hiervon dürfte vielleicht nicht in dem Willen, in der Lust dazu, sondern in dem Mangel an Verständigung liegen. Jene Schriften sprechen eindringend von Selbstbeschäftigung, wissenschaftlichen Uebungen, Nachdenken über den Geist des Kriegsstandes und jeden Zweig der Kunst, es bleibt fast nichts mehr zu sagen. Vielleicht wird der Ton aber falsch verstanden und das Wort Studieren oder Lernen schreckt ab, weil man ja doch herzlich froh ist, dem Schulstaub entronnen zu seyn, auch keinen Beruf zur Gelehrsamkeit in sich fühlt. Es finden sich tausend Gründe in und außer uns, welche das Streben nach tiefer Gelehrsamkeit als ein vergebliches Bemühen erscheinen lassen. Und weil es denn nun einmal nicht anders seyn kann, so glauben wir uns durch das leidige Spiel, durch Nichtsthun oder durch Tändeleien von den Mühseligkeiten des Tages zu erholen, die, wie Thümmel sagt, weniger Verstand als Mark erheischen und Newton nicht werth der Untersuchung fand."

„Sollte denn aber kein freundlicherer und würdigerer Vorschlag unsern Ideen begegnen können? sollten wir aus dem Gebiete des Wissens nicht dann und wann etwas ausheben können, was unserm Geiste eine angenehme Unterhaltung darböte, ohne ihn anhaltend anzustrengen? Was mit unserm jedesmaligen Berufsverhältnisse vereinbar wäre, nicht eben beträchtliche Vorkenntnisse oder Hülfsmittel erforderte, durch Abwechslung immer neu und dabei zweckmäßig bliebe, was sich sogar gefällig in unsre Stimmung und Launen fügte? Es käme auf einen Versuch an, und dieser sey hier mit möglichster Anspruchslosigkeit gewagt.

Digitized by Google

Eigene Erfahrungen früherer Jahre, ein ruhiger theilnehmender Blick auf das Leben junger Männer eines ehrwürdigen Standes, dem man einst das Glück hatte anzugehören, und der Trieb, einigen vielleicht gefällig und nützlich zu werden, geben diesen Blättern ihr Entstehen. Der Verfasser ist weit davon entfernt, im Tone eines Mentors oder Rathgebers sprechen zu wollen, aber es hat sich in ihm mit der Zeit die Ueberzeugung gebildet, daß der Mensch mit einem bestimmten Wollen auf einem höchst einfachen Wege und in jedem Stande und Verhältnisse in sich selbst, eine Quelle von Erholung und die Mittel zu einem ächten Lebensgenuß finden könne. Dieser Lebensgenuß hat zugleich einen beseligenden Einfluß auf das Gemüth und ist ein hohes Glück, das vielleicht nur darum nicht genug erkannt und ergriffen wird, weil es zu nahe liegt. Er besteht in einer abwechselnden aber beständigen Beschäftigung des Geistes mit Gegenständen aus dem mannigfaltigen und unerschöpflichen Reiche des Wissens. Es ist nichts leichter, als den Geist durch dargebotene Materien zu einem unterhaltenden Gedankenspiele einzuladen, nichts angenehmer, als ihn selbst durch Formen oder Worte das nach eigner Weise wieder aussprechen zu lassen, was er uns faßte und ergriff."

„Der Verf. geht hierauf das tägliche Leben des Offiziers durch, trennt die Zeit des Dienstes von der der Muße, die ihm der erstere übrig läßt, und macht eine richtige und physiologische Eintheilung in den verschiedenen Beschäftigungen selbst, worin wir ihm beipflichten, weil in der That nicht jede Beschäftigung uns zu jeder Zeit gleich anspricht, mithin eine zweckmäßige Auswahl nöthig ist, um nicht Widerwillen oder Unbehülflichkeit zu erregen. Wem ist z. B. nicht bekannt, daß der Mensch in den Morgenstunden weit aufgelegter zu scharfsinnigen Betrachtungen und überhaupt zu sogenannter kopfzerbrechender Arbeit ist, als in den Stunden des Verdauungsprozesses. „Da nun am Morgen (heißt es S. 10.) fast bei jedem Menschen, vielleicht aus physischen Gründen, der Verstand freier und vorherrschend rege ist, so wie des Abends die Phantasie, so eignet sich diese Frühzeit auch besonders zum ernstern Nachdenken. Sie eignet sich weniger zur wirklichen Beschäftigung und am allerwenigsten zur Unterhaltung mit leichtfertigen Possen, oder das Gefühl blos ansprechenden Gedanken und Bildern. Wer mögte früh des Morgens eine Redoute besuchen, ein Lustspiel sehen, oder „Willkommen o seeliger Abend" singen hören!" — Alle Arbeiten, welche den Offizier auf seine Berufspflichten vorbereiten, verweiset der Verf. daher auf die Morgenstunden.

Was er über die allgemeine Bildung sagt, ist im Ganzen sehr richtig, nur könnte man leicht daraus den Schluß ableiten, als rede er der sogenannten encyklopädischen das Wort, worin wir nicht einstimmen könnten. Auf den solchergestalt gebildeten Menschen paßt nur allzurichtig das lateinische Sprichwort: in omnibus aliquid, in toto nihil und um keinen Preis möchten wir diese Bildungsweise für den Offizier zuträglich finden. Der sogenannte Konversationston, das Mitsprechen über alles, von denen wir die glänzende (richtiger gleißende) Oberfläche aber nicht den Kern kennen, mag für den Lebemann, den gemischten Zirkel und für den Gecken taugen, aber nicht für den Offizier, der nicht nur in seinen Beschäftigungen, sondern auch in der Sprache wie im Thun einen gewissen Ernst beweisen soll, durch den sein ehrenvoller Stand sich auf eine sehr löbliche Weise vor manchen übrigen auszeichnet, und eben deßwegen so vielfältig mißkannt oder mißgriffen wird; — und deshalb ist der militairische Geck von allen der unerträglichste, eben weil er mit seinem Stande in offenbarem Widerspruch tritt. — Der Verf. empfiehlt das Konversationslexikon und gewissermaßen mit Recht. Abgesehen davon, daß man in diesem Buche meistens nur das findet, was man nicht sucht, und das vermißt, was man zu finden wünscht, so kann dasselbe in der Hand des Ungeübten und nach blos äußerer und gleitender Bildung Strebenden sehr gefährlich werden. Daß das Buch allgemein gekauft wird und schon in sehr kurzer Zeit viele Auflagen erlebt hat, spricht mehr für als gegen unsere Behauptung, die übrigens keineswegs seinen Werth verkleinern soll. Der bereits gebildete Mann wird es als ein vortreffliches Lexikon, aber als nichts anders betrachten. Wer indessen seine Bildung aus dem Konversationslexikon schöpfen will, handelt im Geiste des erwähnten Sprichworts. Dafür kann freilich das Buch nicht, allein die Warnung würde in dem vorliegenden Büchlein nicht am unrechten Orte gestanden haben.

Der Verf. empfiehlt noch mehrere andere Werke zum Lesen in den verschiedenen Stunden des Tages, und sämmtlich mit treuer und sorgfältiger Auswahl, was eben so eine große Belesenheit in allen Zweigen der Litteratur, wie eine richtige Würdigung derselben und einen fein gebildeten Geschmack verräth. Schon wegen dieses kleinen Verzeichnisses der besseren Schriften jeden Zweiges der Kriegs-, Wissenschaft- und schönen Litteratur, ist der Ankauf der kleinen Schrift jedem Offizier zu empfehlen; denn nicht in der Masse desjenigen, das gelesen wird, sondern in der glücklichen Auswahl der Schriften liegt das Nutzbare dieser Beschäftigung.

Digitized by Google

Der Verf. empfiehlt ferner, und mit vollem Rechte, die Ausarbeitung eigener Aufsätze, Auszüge aus Klassikern, sowohl prosaischen als poetischen Inhalts, und einen Briefwechsel mit seinen Freunden für die Frühstunden.

Ueber das Zeichnen läßt sich der Verf. weitläuftig aus, und bekennt sich für einen Schüler des verstorbenen Lehmann. Wenn man bedenkt, daß die Lehmannsche Zeichenmethode als die bis jetzt allgemein brauchbarste anerkannt, und deswegen auch in fast allen topographischen Büreaus und in öffentlichen Kriegsschulen angenommen und festgestellt worden ist; ferner, daß Lehmann seine Manier schon 1799 öffentlich bekannt machte, so ist es in der That zu verwundern und eigentlich unbegreiflich, wie es nach einem Zeitraum von beinahe 20 Jahren noch Menschen geben kann, die entweder Lehmann nicht verstehen, oder ihn nicht verstehen wollen, und immer noch mit Schwungstrichen zeichnen, gleichsam wie eine Drehorgel, in der seit 20 Jahren nur ein und dieselbe Walze eingezogen war. Diese Vernachlässigung ist absolut genommen unrecht, relativ aber straffällig, und als der alleinige Grund zu betrachten, warum Deutschland so wenige topographische Kupferstecher zählt, und warum dem Publikum noch täglich die erbärmlichsten Machwerke, unter dem Namen topographische Spezialkarten, aufgetischt werden. Noch auffallender ist indessen, daß in Sachsen, dem Vaterlande Lehmanns, seine Manier in den militairisch-topographischen Büreaus nicht nur nicht eingeführt, sondern auf das heftigste angefeindet ist. Auf der diesjährigen Kunstausstellung zu Berlin hing ein Blatt von der Sächsischen Landesvermessung, das zwar dem äußern Anscheine nach Aehnlichkeit mit Lehmann's Darstellungsweise hat, bei näherer Prüfung aber deutlich zeigt, wie wenig seine Lehren dort Eingang gefunden haben. Daß die Lehmannsche Vollkommenheit zu erreichen ist, das beweisen die unübertrefflichen Darstellungen des Prof. Bach in Dresden, und andere gleichfalls sächsische, die nach jenem sich gebildet haben, und von der Abneigung gegen L's. Manier nicht angesteckt worden sind. Der jetzt immer mehr und mehr um sich greifende Steindruck würde der Lehmannschen Zeichenmanier ungemein zusagen, wenn die Leute erst buchstabiren und dann lesen lernen wollten. Dem Rez. ist kein lithographisches Institut bekannt, wo bis jetzt würdige Schüler Lehmann's gebildet worden wären, was zum Theil seinen Grund auch darin haben mag, daß die Lithographie eine falsche Richtung angenommen hat, nämlich den Buchdrucker zu ersetzen oder eigentlich aus dem Sattel zu heben. Warlich, das Streben nach topographischer Vollkommenheit wäre rühmlicher.

Der Leser findet in der kleinen Broschüre, von der hier die Rede ist, eine vollkommene Anleitung, um das Lehmannsche System zu verstehen, als eine Sache, an der es bis jetzt noch gemangelt zu haben scheint. Wer es nur erst verstanden hat, wird es auch zuletzt in Anwendung zu bringen wissen. Als Anhang dazu gibt der Verfasser Fingerzeige für die Aufnahme einzelner Kantonirungen ꝛc. sowohl mit als ohne Instrumente.

Die Unterhaltung (zu Zeiten) mit mathematischen Gegenständen wird empfohlen, weil die Mathematik von ewigen Zeiten her als Bildungsmittel für den Verstand hauptsächlich anerkannt worden ist. Die Uebung des Augenmaßes, für den Offizier so sehr wichtig, schließt sich daran an. In allen Fällen werden nützliche Vorschläge gemacht, jene Uebungen auf das wirklich-Militairische zu übertragen, um doppelten Nutzen aus ihnen zu ziehen.

Es würde zu weitläuftig seyn, die noch nachfolgenden Gegenstände einzeln zu zergliedern, und wir übergehen sie daher in der Ueberzeugung, daß der vorige kurze Abriß hinreichend seyn wird, die Aufmerksamkeit auf das Werk rege gemacht zu haben. Wir dürfen nur noch bemerken, daß der Leser das Buch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen wird.

19.

Die Artillerie oder die Waffenkunde, von Georg Frh. v. Hauser, Major im Kaiserl. Königl. Genie-Korps, Ritter ꝛc. Wien 1818 bei Karl Gerold. 8. 302 S. mit 10 Kupfertafeln. Preis 4 Thlr.

Der Vorrede zufolge ist dieses Werk auf höchsten Befehl des Genie-Direktors, Sr. K. K. Hoh. des Erzherzogs Johann, entstanden, und soll die einem jeden Offizier nöthigen Kenntnisse der Waffen enthalten, der nicht selbst in der Artillerie dient und in der Kriegskunst unterrichtet seyn soll; — diesen Zweck erfüllt es vollkommen.

Der Verfasser erklärt ferner, daß das Werk mit den frühern, die Oestr. Art. betreffenden nicht übereinstimmen kann, weil seit Erscheinung von jenen mehrere Abänderungen statt gefunden haben. Für diese Erklärung sind wir ihm Dank schuldig.

Die mechanische Einrichtung der Oestr. Artil. ist zur Zeit nicht so allgemein bekannt gewesen als die der Preußischen, und deshalb muß ein Auszug aus dem vorliegenden Werke, den wir hier mitzutheilen gesonnen sind, willkommen seyn.

Der Preußische Artillerie-Offizier wird in dem Werke in wissenschaftlicher Beziehung nichts finden, was ihm nicht schon zur Genüge bekannt wäre. Der Verf. hat sich entweder auf frühere allgemein bekannte Versuche von Robins, Antoni, Arcy,

Digitized by Google

Rumford u. a. m. oder auf Morlas Artillerie und die neue Auflage des Scharnhorstischen Handbuchs bezogen. — Beide Werke sind in der Preuß. Artillerie, wie überhaupt, klassisch.

Das Werk fängt damit an, eine kurze und gedrängte Uebersicht über die blanken Waffen, das Schießpulver und das kleine Gewehr zu geben. Die Entzündungs-Theorie des Pulvers ist einfach und verständlich behandelt. Auffallend ist es, daß die Oesterreicher sich noch nicht der Probiermörser zur Prüfung der Güte des Pulvers bedienen. Hierauf folgt eine Beschreibung von der mechanischen Einrichtung der großen Geschütze in der Oestr. Artill. (von S. 36 bis 17), und zwar läßt der Verf. die Kanonen mit allem was dazu gehört vorangehen, dann folgen die Mörser und zuletzt die Haubitzen (Siehe den Auszug).

S. 177 bis 192 handelt von den Raketten. Die Congreveschen Brandraketten sind seit Kurzem in der Oester. Armee eingeführt, die bezüglichen Paragraphen geben auch eine Beschreibung von ihnen, allein sie scheint absichtlich unvollkommen hingestellt zu seyn, weil man vielleicht die nähere Einrichtung dieser Mord- und Schreckwerkzeuge, deren größtes Verdienst vielleicht das Geheimniß ist, nicht zur allgemeinen Kenntniß bringen will. Des Verf. Urtheil über die Raketen als Schußwaffen ist S. 186 folgendes: „Die Begriffe, welche die Militairs von dem Nutzen der Congr. Raketten hegen, sind sehr verschieden. Die einen schätzen ihn so hoch, daß sie für die Zukunft das Geschütz, die anderen aber so gering, daß sie wieder jene Waffen selbst, außer Gebrauch kommen sehen, je nach dem sie für oder wider Neuerungen eingenommen sind. — Es ist daher sehr wichtig, die Eigenschaften dieser Raketten, sowohl als ihren Nutzen, gründlich zu untersuchen, um entscheiden zu können, in wiefern diese Meinungen gegründet und diese neuern Waffen mit Vortheil zu gebrauchen sind."

„Der wesentlichste Unterschied zwischen den aus Geschütz abgefeuerten und den durch Raketten fortgetriebenen Körpern besteht darin: daß bei den ersteren die fortleitende Kraft aufhört, so wie sie aus der Mündung fliegen, bei den letztern hingegen diese Kraft unausgesetzt während ihres ganzen Fluges wirkt. — Wirkt nun während des Fluges jener Körper noch eine andere Kraft als die des Pulvers auf dieselbe, wie z. B. der Wind, so kann sie diese neue Kraft wohl aus ihrer Bahn wegdrängen, allein die weitere Richtung ihres Fluges kann nicht wesentlich von ihrer anfänglichen verschieden seyn, da die Wirkung des stärksten Windes gegen kleine runde Körper mit jenen des Pulvers auf dieselben nicht zu vergleichen ist."

„Wirkt aber der Wind auf eine Rakette, so wird er sie nicht nur viel weiter als eine Kugel seitwärts wegtreiben, weil sie ihm mehr Fläche darbietet, sondern noch überdies dieselbe aus ihrer Richtung abwenden, da die Rakette nach Maaß als ihr Satz ausbrennt immer leichter wird, folglich der anfängliche Punkt ihres Gleichgewichtes immer mehr zurückweicht, und daher die verlängerte Richtung nach welcher das ausströmende elastisch flüssige bei einem seitwärts herkommenden Winde mehr als nach jedem andern zurückwirkt, nicht immer durch jenen Punkt gehen kann."

„Hat sich aber eine Rakette einmal gewendet, so treibt sie beim fernern Fluge ihre eigne Kraft nach einer falschen Richtung fort. — Hieraus erhellt: daß der Wind eine weit nachtheiligere Wirkung auf den Flug einer Rakete als auf jenem der aus Geschützen abgefeuerten Körper haben müsse, und daß folglich in Ansehung des Treffens, wenigstens bei einer lebhaften Bewegung der Luft, worauf man doch zählen muß, die Raketten immer weit dem Geschütz nachstehen werden. Ein Nachtheil, der im Wesen der Rakete liegt, und sich nicht heben läßt, man mag daran verbessern was man will."

Der Verf. setzt sein Raisonnement fort, und folgert ferner: daß die Granaten immer mehr leisten werden als die Raketten, weil diese nicht schneller als jene, wohl aber unrichtiger gehn; daß überhaupt die geringe Wirkung eines Geschosses weniger in seiner Kraft, als vielmehr in seiner abweichenden Bahn zu suchen sey, mithin der wirksame Ertrag der Raketten immer beschränkter sey, als der der Kanonenkugeln. Er verwirft daher die größere Raketten für Gefechte und will nur die kleinern beibehalten wissen, welche bei den Engländern durch reitende Raketliers geführt werden. Er hätte noch hinzusetzen können, daß die Beschaffenheit des Bodens den Wirkungen der kleinen Raketen, die verschossen werden sollen, viel Schwierigkeiten in den Weg legt, und daß die Engländer ihren Raketen-Batterien deshalb zwei Haubitzen beigesellen, um sie in einem üblen Terrain nicht ganz wehrlos zu lassen.

Der Verf. beschließt seinen Satz so: „Dem bisherigen zufolge wären also nur die kleinsten und die größten Raketten beizubehalten, erstere blos mit Granaten und letztere mit Bomben oder Brandhauben zu versehen; mit jenen Reiterabtheilungen zu bewaffnen, und diese nur von Gestellen abzufeuern, folglich nur ein Munitionskarrn mitzuführen.

S. 192 bis 202. Feuerwerkskörper. Enthält außer den später zu beschreibenden Sturmkästen nichts neues.

Den Beschluß macht der Batterieban. Der

Digitized by Google

angegebenen Art zu bauen können wir nicht unsern Beifall geben, einmal weil die Festigkeit des Baues starken Zweifeln dadurch unterworfen seyn muß, daß die Verankerung der Faschinen und Schanzkörbe bei weitem nicht so solide geschieht, als bei den Preuß. Batterien, und zweitens, weil die Dauerzeit des Baues ungleich länger festgesetzt ist, als bei diesen. Eine gesenkte Scharten-Batterie von Faschinen, außer dem Wirksamkeitsbereiche der feindlichen Kartätschen erbaut, soll nach S. 258. nicht eher als zweimal vier und zwanzig Stunden nach ihrem Beginnen feuern können. Wird die Batterie im Ertrage der feindlichen Kartätschen erbaut, so soll sie von 3 Fuß hohen Schanzkörben erbaut und die Brustwehr 20 bis 22 Fuß dick gemacht werden. — Wäre die Linie der Scharten nicht senkrecht auf die Laufgrabenlinie, so würde jene Zeit nach S. 263. noch vergrößert werden. — Zur Erbauung einer horizontalen Batterie im Laufgraben, außer der Kartätschweite des Feindes, mit senkrechten Schußlinien auf den Laufgraben, verlangt der Verf. 3mal 24 Stunden Zeit, bis man aus ihr feuern kann. Stehen die Schußlinien aber nicht senkrecht auf den Laufgraben, oder liegt die Batterie im Bereich der feindlichen Kartätschen, so soll dies erst am 4ten Tage geschehen können. Zu den Batterien ohne Scharten, wo die Geschütze mit hoher Elevation schießen, werden 24 bis 30 Stunden und zu den Kesseln 36 Stunden Zeit verlangt.

Zur Erbauung einer Batterie, wo die Bauzeit nicht 48 Stunden währt, wird von Seiten der Artillerie ein Offizier als Direktor, ein Feuerwerker als Adlatus, und zu jeden 48 Stunden 2 Offiziere und 2 Feuerwerker verlangt. Ferner, von der Infanterie auf jede 4 Fuß Streckung einer gesenkten Batterie 5 Mann, und einige Ueberzählige (Freireiter). Für jede 2 Geschütze 1 Zimmergesell von der Artillerie und einer von der Infanterie. Bei horizontalen und erhöhten Batterien wird die Anzahl der Arbeiter natürlich vermehrt. Wie viel Arbeiter kurzweg auf jeden Kasten bei dieser oder jener Batterieart gerechnet werden, geht nicht deutlich aus der Beschreibung hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Unterzeichneter hat eine Anzahl Exemplare von Bousmard, allgemeiner Versuch über die Befestigungskunst und über die Vertheidigung der Plätze, in welchem diese beiden Wissenschaften wechselseitig durch einander erklärt und allgemein verständlich gemacht werden. Ein für alle Arten von Militair-Personen nützliches Werk. 2 Theile, mit vielen Kupfern.

an sich gekauft, und will solche eine Zeit lang gegen gleich baare Bezahlung, das Exemplar für 4 Rthlr. 12 Gr., 5 und mehr Exemplare auf einmal à 4 Rthlr., ablassen. — Der Ladenpreis ist 8 Rthlr.

E. S. Mittler.
Expedition des Militair-Wochenblatts,
Stechbahn No 3.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig und in Berlin bei Mittler ist zu haben:

Unterricht zum Gebrauch des Seitengewehrs für die Cavallerie zunächst für Unteroffiziere und Gemeine. Mit 6 Kupfern. 8. brochirt 12 Gr.

Ankündigung militairischer Musik.

Mit Anfang künftigen Jahres erscheint in meinem Verlage eine Sammlung von Ouvertüren, Symphonien, Gesängen aus neuen Opern, Balletten, einzelnen beliebten Tanzstücken, Märschen rc., für vollständige türkische Musik arrangirt in Stimmen; und zwar dergestalt eingerichtet: daß jede Stimme abgeschnitten, und beim Marschiren, Wachtparaden rc. gebraucht werden kann. Die berühmtesten Kompositionen, überhaupt aber nur solche Stücke, die sich zu diesem Behufe eignen, und bereits allhier durch den allerhöchsten Beifall Sr. Majestät des Königs geehrt worden waren, werden darin aufgenommen werden.

Die Herausgeber dieser Sammlung sind: Herr Nolte, erster dirigirender Hautboist im Garde-Regiment Franz, und Herr Weller, in derselben Eigenschaft bei dem 2ten Garde-Regiment. Die Namen der beiden Herren Herausgeber sind hinreichend, um sich versichert zu halten, daß diese Sammlung gewiß ihrem Zwecke, nämlich etwas Ausgezeichnetes für Militair-Musik zu liefern, vollkommen entsprechen werde.

Von der Zahl der resp. Subscribenten wird es abhängen, wie viel Hefte jährlich herauskommen werden; wenigstens aber erscheinen deren 6 bis 8 in jedem Jahre. Der Preis eines jeden Heftes läßt sich nicht zuvor bestimmen, indem er von der Stärke der Bogenzahl abhängt. Das erste Heft ist bereits im Stich und enthält die Ouverture zu der Oper Ariadne, komponirt von Righini. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Hiesige und auswärtige Regimenter ersuche ich, mir auf das baldigste anzeigen lassen zu wollen: wie viel Exemplare sie wünschen, und ob ich jedesmal die Fortsetzungen senden soll.

Alle solide Buch- und Musikhandlungen Deutschlands und des Auslandes nehmen hierauf Bestellungen an. Berlin, den ersten December 1818.

Adolph Martin Schlesinger,
Buch- und Musikhändler, Breitestraße No. 8.

Auch die Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhändler Mittler) nimmt hierauf Bestellung an. —

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 130. —

Berlin, Sonnabend den 19ten Dezember 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

An die Leser des Militair-Wochenblattes.

Des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen, wird das nächste Stück des Militair-Wochenblattes erst am Montage, den 28sten d. M., in der Expedition (Stechbahn No. 3.) ausgegeben und an Auswärtige versandt.

Die Redaktion.

Königliche Verordnungen. —

Abschrift.

Zum Behuf des gegenwärtig in der Ausarbeitung begriffenen neuen Militair-Reise-Regulativs, hat das Krieges-Ministerium sich mit dem Königlichen General-Postamte über folgende Festsetzungen geeinigt, welche die Mitnahme von Effekten bei Dienst-Reisen mit der ordinairen Post auf freie Postpässe betreffen.

Die Befugniß bis zu 100 Pfund Gewicht an Effekten frei mitzunehmen, wird zugestanden:

1) den Subaltern-Offizieren vom Ingenieur- und Artillerie-Korps, imgleichen vom Generalstaabe, wenn sie Dienstpapiere oder Dienstgeräthschaften mit sich führen;
2) den Kriegs-Kommissariats-Expedienten;
3) den Kontrolleuren und Assisten der Proviant-Aemter;
4) den Aktuarien der Gouvernements-Gerichte, bei Dienst- und Versetzungs-Reisen, die sie mit der ordinairen Post auf Postfrei-Pässe verrichten;
5) den Büchsenmachern, wenn sie allein zu einem Kommissario gebraucht werden, und auf einem Postfrei-Paß mit der ordinairen Post reisen.

In allen diesen Fällen haben die Militair-Behörden bei Ausfüllung des Blankets zu Postfrei-Pässen die darin vorgeschriebene Pfundzahl von Funfzig bis auf Hundert (mit Buchstaben) abzuändern, und, wie bisher schon geschehen, durch eine kurze Notiz unter dem Freipaß, mit Beidrückung des Siegels, die vorgenommene Abänderung zu justifiziren, damit den Postämtern jeder Zweifel benommen werde.

Wiederholentlich hat aber das Königliche General-Postamt hiebei bevorwortet, daß die, hinsichtlich der Subaltern-Offiziere, sub 1. gegebene Bestimmungen, nur auf die Subaltern-Offiziere vom Ingenieur- und Artillerie-Korps, so wie vom Generalstaabe beschränkt bleiben, nicht aber auf alle Subaltern-Offiziere der Armee ausgedehnt werden möge, da ohnehin bei den letztern die Mitnahme von Dienstpapieren nur äußerst selten vorkommen kann.

Berlin, den 30sten September 1818.

In Abwesenheit des Herrn Kriegs-Ministers Exellenz:
v. Schöler.

Digitized by Google

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

den 2. Dezbr. zu bestimmen, daß die bisherige 16te Truppen-Division in Köln künftig die 15te und dagegen die 15te Division in Koblenz die 16te Division heißen soll.

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 2. Dezbr. den Pr.-Lieut. v. Montbach, vom ehemaligen 26sten Garnison-Batl. für das 2te Batl. des 2ten Breslauer Landw.-Regts. (11b) zu bestätigen.

den 3. Dezbr. den bei der 5ten Division (in Frankfurt a. d. O.) als Adjutant Dienste leistenden, dem Garde-Drag.-Regt. aggr. Sek.-Lt. Gr. Itzenplitz zum Pr.-Lt. zu befördern.

Beim 2ten Inf.-Regt. (Leib Inf. Regt.)

den Port.-Fähn. v. Puttkammer zum Sek.-Lt., die Unteroffiziere v. Kammerri, v. Rieben, und die Unteroffiz. v. Drouart, v. Dobschütz, des 24sten Inf.-Regmts. (4ten Brandenburg.) zu Port.-Fahnrichen zu befördern.

den Port.-Fähnr. Dutreux, vom 2ten Ulanen-Regt. (Brandenbg.) zum Sek.-Lt. zu ernennen.

den Port.-Fähnr. v. Kemphen des 2ten Inf.-Regts (2sten Pommerschen) zum Sek.-Lt., beim 9ten Inf.-Regt. (Kolbergschen)

den Kapt. v. Borcke zum etatsmäßigen Major, die Pr.-Lts. v. Arnim, v. Owsten zu Kapts. und Kompagnie-Chefs,

die Sek.-Lts. Neumann, Matthias zu Pr.-Lts., die Port.-Fähnriche Carow, Siewert, v. Niecelly, v. Schmidt, v. Rosche zu Sek.-Lts. zu befördern.

den aggr. Sek.-Lt. Caspari einzurangiren.

den Port Fähnr. Plehn des 2sten Drag.-Regts. (Königinn) zum Sek.-Lt.,

den Unteroffz. v. Blücher des 5ten Hus.-Regts. (Pommer.) zum Port.-Fähnr. zu ernennen.

den aggr. Kapt. v. Bender des 12ten Garnisons-Batls. (2ten Schles.) als Kompagnie-Chef in dasselbe einrangiren zu lassen.

den Kadet v. Villerbeck als Port.-Fähnr. beim 5ten Hus. Regt. (1sten Westphäl.) anzustellen.

den 4. Dezbr. den Unteroffizier Wlost, vom Königsberger Garde-Low.-Batl zum Port. Fähnr. zu ernennen.

beim 2ten Artillerie-Brigade (Magdeburg.) gestandenen Lieut. Kopy bis zur Civil-Versorgung Wartegeld zu bewilligen.

den 5. Dezbr. den Oberst-Lieut. Fürsten zu Carolath zum Führer des 2ten Aufgebots vom 1sten Batl. des 2ten Liegnitzer Low.-Regts (24b),

den Kapt. Scheibel zum Komp.-Führer im 2ten Batl. des 3ten Liegnitzer Landw.-Regmts. (7a) zu ernennen.

den in der Gensdarmerie gestandenen Sek.-Lieut. Athenstädt zur Versorgung im Forstfache auszeichnen zu lassen und ihm Wartegeld zu bewilligen.

den Sek.-Lieut. Meja, von der Niederschlesischen Gensdarmerie, zum Pr.-Lt. zu ernennen.

den Port.-Fähnr. Bruno v. Steinbach, außer Dienst, als Port.-Fähnrich beim 25sten Inf.-Regt. (1sten Rhein.) wieder anzustellen.

den 7. Dezbr. die Sek.-Lts. Böttcher, Schäfer, Wäge im 2ten Batl. des 3ten Merseburger Landw.-Regts. (31b) zu bestätigen.

B. An Versetzungen.

den 2. Dezbr. den Sek.-Lt. Täuber, vom 2ten Reichenbacher Low.-Regt. (18a) ins 2te Batl. des 2ten Oppelnschen Low. Regts. (10b),

den Pr.-Lt. Mehlis, vom 1sten Batl. des 4ten Oppelnschen Landw. Regts. (33b),

den Sek. Lt. Währig, vom 1sten Batl des 1sten Reichenbacher Low Regts (22a) ins 2te Batl. des 2ten Oppelnschen Low.-Regts. (10b),

den Sek.-Lieut. Wiebner des letztern Batls. ins 2te Batl. des 4ten Oppelnschen Landw.-Regts. (33b) übergehen zu lassen.

den Port.-Fähnrich v. Brodowski des 2sten Inf Rgts (4ten Pommer.) zur Kriegs-Reserve übergehen zu lassen.

den 3. Dezbr. den Port.-Fähnr. v. Rohr, vom 2ten Kürass.-Regmt. (Brandenburg.) zum 10ten Hus.-Regt. (1sten Magdeburg.) zu versetzen.

den aggr. Sek.-Lt. Runda des 2ten Inf.-Regts. (1sten Pommer.) mit dem aggr. Sek.-Lt. Steffen des 26sten Inf.-Regts. (1sten Magdeburg.) tauschen zu lassen.

den Sek. Lt. Weymann, von der 2ten Abtheilung des 5ten Garn. Batls. (1sten Brandenbg.) zur 1sten Abtheilung des 9ten Garn.-Batls. (1sten Westpreuß.) zu versetzen.

Digitized by Google

den 5. Dezbr. den Major v. Miltitscheck, vom 1sten Bat. des 2ten Leipziger Low. Regts. (24 b) zu dem 2ten Leipziger Low. Regmt. (7 i) als Führer des 2ten Aufgebots vom 2ten Bataillon zu versetzen.

C. An Belohnungen.

den 3. Dezbr. dem Kapt. v. Fuchs des 24sten Inf. Regts. (2ten Brandenbg.) das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorb. Majors v. Löwenklau, die erledigten eisernen Kreuze des verstorbenen Gen. Majors v. Schon und des verstorb. Musketiers Kowalk des 2ten Inf. Regts. (2sten Pommer.) dem Sek. Lt. v. Borcke 1. und dem verabschiedeten Sek. Lt. Bleudorn, und das eiserne Kreuz 2ter Klasse des verstorb. Wachtmeisters, nachherigen Gensdarmerie-Lieuts. Hoppensack, dem Sek. Lt. Messerschmidt des 2ten Husaren-Regts. (Pommer.) zu verleihen.

D. An Dienstentlassungen.

den 2. Dezbr. den agar. Kapt. v. Rabenau des 24ten Inf. Regts. (2ten Pommer.) mit Aussicht auf Anstellung bei einem Garnison-Bataillon und Wartegeld,

den aggr. Sek. Lt. v. Schickfuß des 2sten Ulan. Regts. (2sten Westpr.) ausscheiden zu lassen,

dem aggr. Sek. Lt. Böhm des 6ten Ulan. Regts. (2ten Westpr.) mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen,

den 3. Dezbr. den Sek. Lt. v. Lipinsky des 2ten Ulanen-Regts. (Brandenburg) und

den aggr. Sek. Lt. v. Braunschweig des 5ten Hus. Regts. (Pommer.) ausscheiden zu lassen,

dem Kapt. v. Blanq des 12ten Garnison-Bats. (2ten Schlesischen) mit Pension und der Armee-Uniform den Abschied zu bewilligen,

den 4. Dezbr. den Pr. Lieut. v. Barfuß, von der Gensdarmerie zwischen der Elbe und der Weser, mit Wartegeld bis zur anderweiten Anstellung aus der Gensdarmerie zu entlassen,

den 5. Dezbr. die Sek. Lieuts. Brennicke von der Pommerschen und Meja von der Niederschlesischen Gensdarmerie, ausscheiden und zur Anstellung bei Invaliden-Kompagnien notiren zu lassen, auch ihnen inzwischen Wartegeld zu bewilligen.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 29sten November d. J. Abends um 8 Uhr, starb hier an den Folgen der Schwindsucht der ehemalige Major des 15ten Infanterie-Regiments (2ten Westphälischen) Johann v. Wroblewsky, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter und des St. Wladimir Ordens 4ter Klasse, in einem Alter von 44 Jahren. Das Regiment hat an ihm einen tüchtigen, diensteifrigen, braven Offizier, und das unterzeichnete Offizier-Korps einen Kameraden verloren, der durch seine Biederkeit, durch seltene Herzensgüte, durch eine einnehmende Anspruchslosigkeit, Sanftmuth und Menschenfreundlichkeit, sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen in einem ausgezeichneten Grade erworben hatte. Münster, den 4ten Dezember 1818.

Das Offizier-Korps des 25sten Infanterie-Regiments (2ten Westphäl.).

Zugabe.

Oestreichsche Artillerie.

Für die Oestreichsche Armee werden gegenwärtig (1818) viererlei Pulvergattungen angefertiget.

1) Das Scheibenpulver: 80 Thl doppelt geläut. Salpeter, 12 Thl. Schwefel und 14 Thl. Kohlen von Hundsbeerholz; hat die feinsten Körner und ist das stärkste.

2) 3) Kanonen- und Musketenpulver: 75 Thl. doppelt geläut. Salpeter, 15 Thl. Schwefel, 15 Thl. Kohlen von Erlenholz. Das letztere hat bios kleinere Körner als das erstere.

4) Sprengpulver für Minen: 64 Thl. einfach geläut. Salpeter, 19 Thl. Schwefel, 20 Thl. Kohlen von Erlenholz.

Die Pulvermühlen sind Stampfmühlen, der Satz wird nach Maasgabe der Gattung des Pulvers 36 bis 50 Stunden gestampft, und alle 3 Stunden in den Stampflöchern (Ankerlöchern) gewechselt. — Das Körnen geschieht ebenfalls in Stampfen. Auf 1 Quadrat-Zoll des Musters des gehen beim Scheibenpulver 900 Löcher, beim Kanonenpulver 289 und beim Musketenpulver 529 Löcher.

Digitized by Google

Das Probiren des Pulvers geschieht nicht mit Probirmörsern, sondern durch eine sogenannte Pulverprobe mit gezahnter Stange und eisernen Federn.

Die Oestreichische Armee hat 24, 18, 12, 6 und 3pfündige Kanonen, 60, 30, 10 und 1opfündige Mörser (Coehornen), 10 und 3pfündige Haubitzen. Das Wurfgeschütz wird nach Steingewicht benannt, mit Ausnahme der Coehornen. Das Gewicht ist das Nürnberger Artillerie-Pfund, das sich zum Wiener wie 9 zu 11 verhält.

Die Oestr. theilen ihr Geschütz in schweres oder Batteriegeschütz und in leichtes oder Feldgeschütz. Zu den erstern gehören alle Mörser, es wird in Belagerungs- und Vertheidigungs-Geschütz getheilt. Das Belagerungs-Geschütz wird blos aus Metall gegossen, und besteht aus 24, 18 und 12 pfündigen Kanonen, aus 60, 30 und 10pfündigen Bomben-Mörsern, aus 60pfündigen Stein-Mörsern und aus 10pfündigen Haubitzen. — Das Vertheidigungs- oder Festungsgeschütz wird blos aus Eisen gegossen, und besteht aus 18, 12 und 6pfündigen Kanonen und aus 6pfündigen Mörsern oder Coehornen. Nächstdem wird auch das Belagerungs-Geschütz zur Vertheidigung gebraucht — Das Feldgeschütz ist blos von Metall und besteht aus 18, 12, 6 u. 3pfünd. Kanonen und aus 7pf. Haubitzen.

Das Artilleriekorps besteht aus dem Bombardier-Korps und aus fünf Kanonier-Regimentern, das erstere wird vorzugsweise zur Bedienung des Wurfgeschützes verwendet.

In den letzten Kriegen bedienten sich die Oester. auch der Congreveschen Raketten als Schußwaffe, und schufen zu ihrer Bedienung ein eignes Korps, Raquetiers genannt.

Die Anfertigung aller Geschütze und Fuhrwerke wird in Oestreich von dem sogenannten Feldzeugamte besorgt, und der meistens aus alten Artilleristen bestehenden Garnisons-Artillerie Bei beiden Branchen befinden sich die nöthigen Handwerker.

Die Munition fertigt die Artillerie unter Leitung der Feuerwerksmeister selbst an, mit Zuziehung des Feldzeugamtes.

Das Hintergewicht der Kanonen beträgt $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{12}$ vom Gewicht des Rohrs, wird aber von den Oestreichern selbst noch für zu groß erklärt. Die Schildzapfen stehen um $\frac{1}{2}$ Kaliber unter der Seelenaxe versenkt.

Die Länge der Feldkanonen beträgt 16 Kaliber. Die der Batteriestücke folgende:

beim	24	Pf. von Metall	23	Kalib. (d. Kugel)
"	18	" " "	24	"
"	12	" " "	25	"
"	18	" von Eisen	23	"
"	12	" " "	25	"
"	6	" " "	26	"

Ihr Gewicht beträgt beim 3 Pf. 140, bei den übrigen Kalibern des Feldgeschützes 120, und bei den metallnen Batteriestücken 220 Wiener Pfunde auf je es Nürnberger Artillerie-Pfund der Kugel. Die eisernen Kanonen erhalten $\frac{1}{8}$ mehr Dicke als die metallnen.

Batterie-Geschütze.	der metallne	24 Pf.	wiegt	51	Zentner.
	" "	18 "	"	39½	"
	" "	12 "	"	24 1/20	"
	" eiserne	18 "	"	41	"
	" "	12 "	"	31	"
	" "	6 "	"	12½	"
	der metallne	18 Pf.	wiegt	20,91	Zentn.
	" "	12 "	"	13,95	"
	" "	6 "	"	6,84	"
	" "	3 "	"	4,14	"

Folgende Maaße gelten für das Oestr. Kaliber:

Geschütze.	Seele.	Kugel.
24 Pfünder	5 Z. 8 Lin.	4 5/8 Pkt.
18 "	5 " 2 "	1 1/2 " 4 "
12 "	4 " 6 "	3 1/2 " 4 "
6 "	3 " 7 "	1 5/8 " 3 "
3 "	2 " 10 "	2 1/8 " 2 "

Geschütze.	Seele.	Kugel.
18 "	5 " 2 "	4 " 11 "
12 "	4 " 6 "	4 " 3 "
6 "	3 " 7 "	3 " 2 "
3 "	2 " 10 "	2 " 1 "

Geschütze.	Seele.	Kugel.
18 "	5 " 2 "	5 1/2 "
12 "	4 " 6 "	11 5/16 "
6 "	3 " 7 "	5 1/16 "
3 "	2 " 10 "	2 13/16 "

Die Durchmesser der Kugeln verhalten sich zu den der Seele wie 22 zu 23. Die Seele ist hinten halb kugelförmig gerundet.

Der Durchmesser der Kugel wird in 32, und nicht wie in der Preuß. Artillerie in 24 Theile getheilt.

Die Affüten sind im Allgemeinen wie die Preußischen konstruirt. Die schweren Affüten haben Marschlager. Die Richtmaschine ist ein Schraubenkeil mit einem Sperr-Rad. Die Höhe der Räder beträgt beim Belagerungs-Geschütz 4 Fuß 7½ Zoll; beim Festungs-Geschütz eben so viel, nur beim 6 Pfünder 4 Fuß 3½ Zoll, und eben so viel beim Feldgeschütz.

Die Protzen der Feldstücke (die des 18 Pfünders ausgenommen) haben Kasten. Die übrige Munition wird in Karren nachgefahren. Die Protzen haben hinter dem Sattel noch eine Art Lenkscheit.

Auf kurze Strecken wird das Geschütz noch durch Mannschaft gezogen, auf längere durch das Schleppseil von 22 Fuß Länge mit Pferden und der Protze.

Beim Festungsgeschütz bedient man sich der hohen Wall- und Kasematten Affüten, beim Feldgeschütz der Kavallerie-Geschütz-Affüten. Die ersteren sind Seitenaffüte, die zweiten sind niedrig und stehen ebenfalls auf Rahmen; die dritten sind länger als die gewöhnlichen, um einen mit Leder gepolsterten Kasten in der Gestalt einer Jagdwurst, am hintern Theile der Wände darauf sehen zu können, auf welchem die Artilleristen reiten, und worin einige Munition enthalten ist. Ei-

Digitized by Google

Kanonier reitet jedoch auf einem Pferde der Bespannung, und die Ober- und Unteroffiziers sind beritten. — Außer der in der Wurst sich befindenden Munition folgen jedem Geschütze zwei mit Munition beladene Packpferde, die ein reitender Knecht führt, und ferner eine Reserve-Munitions-Karre mit ein Paar Reserve-Kanonieren. Die Oestreicher gestehen indessen selbst ein, daß, wenn das Geschütz demontirt oder die Deckungs-Reiterei geworfen ist, auch die Artilleristen jedesmal verloren sind, dagegen sie sich, wenn sie beritten sind, in den meisten Fällen noch retten können.

Folgende Tabelle zeigt das Gewicht der Oestreichschen Geschütze mit Affüten ꝛc. an:

Belagerungsgeschütz.

Gewicht der Kanone	24 Pf.	8040	
mit Affüte und den darauf befindlichen Ladungen.	18 "	6036	Wiener Pfd.
	12 "	4927	

Festungsgeschütz.

Unter denselben Umständen.	18 Pf.	6489	Wiener Pfd.
	12 "	5031	
	6 "	2475	

Feldgeschütz.

Unter denselben Umständen.	18 Pf.	4100	Wiener Pfd.
	12 "	3114	
	6 "	2028	
	3 "	1405	
	6 Kv.	1888	

Bei den Feldgeschützen wiegt eine Protze mit vollem Munitionskasten in Wiener Pfunde:

die	12 pfündige	575.	
"	6 "	490.	
"	3 "	463.	
"	6 Kavall.	902 (mit voller Wurst).	

Die Geleiseweite ist bei allen Affüten 43 Zoll.

Munition. Die Kanonen schießen Kugeln oder Kartätschen; die Kugeln sind beim Feldgeschütz an den Kartuschen festgebunden, die aus wollenem Zeuge, bei den Batteriestücken aber aus Leinewand bestehen. Die erstern sind mit weißer Oelfarbe angestrichen, um das Zeug dichter zu machen und gegen Nässe zu schützen. Die Ladungen sind folgende:

Batt.-Geschütz:	24 Pf. v. Met.			7 Pd. (Wien.)		
	18 "	"	od. Eis.	5½	"	"
	12 "	"	desgl.	4	"	"
	6 "	"	von Eisen	2	"	"
Feldgeschütz;	18 "	"	"	4½	"	"
	12 "	"	"	2½	"	"
	6 "	"	"	1½	"	"
	3 "	"	"	¾	"	"

Die Feldladungen haben keinen hölzernen Spiegel, sondern einen von Kuhhaaren, und die Kugeln werden unterbunden. Die Kartätschbüchsen sind von verzinntem Eisenblech, der Treibspiegel von geschmiedetem, die Kugeln aber von gegossenem Eisen. Die Zwischenräume der letztern werden mit Sägespänen ausgefüllt. Beim Feldgeschütz sind die Büchsen an die Pulverladung angebunden. Das Gewicht der ganzen Büchse kommt dem der Vollkugel beinahe gleich. Jedes Kaliber schießt 28 so viel löthige Kugeln als er Pfunde hat, die in 4 Lagen übereinander gepackt werden. Außerdem schießt

der 6 Pfünder auch 60 Stück	3	löthige	Kugeln.			
" 12 "	"	114	"	3	"	"
	oder	12	"	32	"	"
" 18 "	"	84	"	6	"	"
" 24 "	"	114	"	6	"	"

Die Pulverladung ist beim Batteriegeschütz für Kugeln oder Kartätschen gleich, beim Feldgeschütz aber für die letztern:

für den	18 Pfünder	5	Wiener	Pfunde.		
"	12 "	"	3	"	"	
"	6 "	"	2	"	"	
"	3 "	"	1	"	"	

Die im Felde mitgeführte Munitions-Menge ergiebt sich aus dem Folgenden:

Auf der Protze oder in der Wurst.

der 3 Pfd.	12 Kugelsch.	12 Glöth. Kart.	8 Kart.-Büchs.	
" 6 "	9 — 3löth.	9 — 6löth.	Kartätschschuß.	
" 12 "	6 — 3löth.	6 — 3zölöth.	6 —	
" 18 "	" "	" "	"	
" 6 "	Kavall. 4 Kugelsch.	10 — 6löth.	Kart.schuß.	

Im Karren:

der 3 Pfd.	120 Kugeln	24 Kartätschen.		
" 6 "	160 "	16 "		
" 12 "	70 "	20. "		
" 18 "	56 "	8. "		
" 6 Kavall.	80 "	16 "		

und 40 lose Kart.-Büchsen.

Die losen Kartätschbüchsen werden mitgeführt, um nöthigenfalls auf die Kugel noch aufgesetzt zu werden, wenn man mit dem Feinde nahe zusammen ist.

Bedienung. Die Bedienungs-Mannschaft der Feldkanonen besteht gegenwärtig aus Ober- und Unter-Kanonieren. Der geschickteste der ersteren heißt Vormeister und besorgt das Richten. Bei den Batteriestücken werden die niederen Verrichtungen durch Zöglinge aus der Infanterie besorgt. Ueber Bedienung und Bespannung gelten folgende Sätze:

Batteriegeschütz.

24 Pf.	3	Ob. u. Unt.-Kanon.	9	Handl.	8	Pferde.	
18 "	3	" "	"	"	7	"	6 "
12 "	3	" "	"	"	7	"	4 "
6 "	2	" "	"	"	6	"	4 "

Feldgeschütz.

18 Pfünder. 12 Ober- und Unter-Kanoniere, 8 Pferde vor d. Kan. u. 4 vor d. Karrn.

Digitized by Google

12 Pfünder, 12 Ober- und Unter-Kanoniere, 6 Pferde vor d. Kan. u. 4 vor d. Karrn.
6 " 10 Ober- und Unter-Kanoniere, 4 Pferde vor d. Kan. u. 4 vor d. Karrn.
3 " 8 Ober- und Unter-Kanoniere, 4 Pferde vor d. Kan. u. 2 vor d. Karrn.
6 Kavall. 6 Ober- und Unter-Kanoniere, 6 Pferde vor d. Kan. u. 4 vor d. Karrn.

Zu jeden zwey Kanonen gehört ein Korporal, zu jedem Paar Pferde ein Stückknecht und zu jeder Batterie ein Offizier oder Oberfeuerwerker als Kommandeur.

Beim Feldgeschütz marschirt die ganze Mannschaft in 3 Gliedern zwischen der Kanone und dem Munitionskarrn. Die Oestreicher behaupten, in jer Minute 7 bis 8, und bei richtigerem Zielen 5 bis 6 mal mit einer Feldkanone feuren zu können.

Die Richtmaschine erlaubt, wenn die Kanone waagerecht steht, 13 bis 14 Grad Erhöhung und beinahe 7 Grad Senkung.

Der Rücklauf der Batteriestücke beträgt 4, der der Feldstücke 7 bis 8 Fuß.

Die Visirschußweiten der Oestreichschen Kanonen sind folgende:

Mit Kugeln.

die des 24 Pfd.			500 Schritt.
— 18	"	(Batt. Stück von Metall)	300 "
— 18	"	de. al. von Eisen	550 "
— 12	"	von Metall oder Eisen	500 "
— 6	"	von Eisen	600 "
— 18	"	(Feldstück)	550 "
— 12	"		500 "
— 6	"		500 "
— 3	"		400 "

Mit Kartätschen.

die des 24 Pfd.	m. 6 löt.	450 " 600,	m. 24 löt. 550 " 600,
— 18 "	(Batt. St. v. Met.)	" 18 "	550 " 650,
— 18 "	desgl. v. Eisen	" 18 "	550 " 650,
— 12 "	v. Met. od. Eisen	" 12 "	550 " 650,
— 6 "	v. Eisen	" 6 "	450 " 550,
— 18 "	(Feldstück)	" 6 "	400 " 550,
		" 18 "	500 " 600,
— 12 "	m. 3 löt.	300 " 400,	" 12 " 500 " 600,
			" 32 " 650 " 700,
— 6 "	" 3 "	300 " 400,	" 6 " 400 " 500,
— 3 "	" 3 "	300 " 400 Schritt.	

Die Kanonen werden mit einem messingenen in Zwölftheil Zollen getheilten Aufsatz gerichtet, den ein Kanonier in einem Futterale über die Schulter gehängt hat.

Der größte Aufsatz beträgt:

beim 24 Pf.	Batt. St.	7½	Zoll	auf	2500 Schritt.
" 18 "	" "	7¾	"	"	3000 "
" 12 "	" "	8	"	"	2950 "
beim 6 Pf.	Batt. St	6½	Zoll	auf	1900 Schritt.
" 18 Pf.	Feld St.	5½	"	"	2000 "
" 12 "	" "	4	"	"	1400 "
" 6 "	" "	3	"	"	1080 "
" 3 "	" "	2½	"	"	1400 "

Die Weite der Rollschüsse, welche sie Geller nennen (in der Kernrichtung), rechnen die Oestreicher beim 3 Pfünder auf . . 14 bis 1700 Schritt.

" 6 "	Feld. St.	16 "	2100	"
" 12 "	" "	18 "	2400	"
" 18 "	" "	20 "	2500	"

beim Batt. Gesch. kann der Gellschuß bis auf 3000 Schritt tragen.

Der Metall-Unterschied beträgt beim Oestreichschen Geschütz so viel, daß die Visirlinie der im Kern und dabei waagerecht gestellten Kanone auf folgenden Entfernungen die Erde trift:

beim 3 Pfünder auf		145	Schritt.
" 6 "	"	148	"
" 12 "	"	163	"
" 18 "	"	180	"

Die Kernschußweite aller Kanonen beträgt 3 bis 400 Schritt.

Die Oestreicher pflichten einem Vorschlage des Obristen Congreve bei, um eine Kanone im Kern richten zu können, was bekanntlich mit einer gewöhnlichen Kanone (z. B. einer Preußischen) nicht möglich ist. Die höchste Friese am 3 pfündigen hinten soll nämlich um so viel dicker gemacht werden, daß die Richtung über Visir- und Zapfenfriese die Kernrichtung, parallel mit der Kanon Axe, giebt; die Visirrichtung aber über Zapfenfriese und Korn bewerkstelliget wird.

Mörser. Die Kammern sind gleichseitige Zylinder mit halbkugelförmigem Boden, die Schildzapfen stehen am Boden; die Mörser haben nur einen Delphin (Handhabe). Die Länge des Fluges beträgt 1¾ Kaliber. Die Weite der Kammer ¾ und ihre Tiefe 4⅝ Kaliber. Die Ladung ⅓ des Gewichts der Bombe, das Metallgewicht 16 Pfund auf jedes Pfund der Bombe.

Der 60pfünd. metallne wiegt 17 Ztr. 85 Pfd., die Bombe ist 11 Z. 2 L. 11½ P., der Flug 11 Z. 9 L. 4½ P.; der 30pfünd. wiegt 9 Ztr. 10 Pfd., die Bombe ist 8 Z. 11 L. 1½ P., der Flug 9 Z. 4 L. 6½ P.; der 10pfünd. wiegt 2 Ztr. 96 Pfd., die Bombe ist 6 Z. 2 L. 3½ P., der Flug 6 Z. 5 L. 9½ P im Durchmesser groß.

Die Klötze (Schleifen) bestehen aus zwei eichnen Bohlen, mit 4 Bolzen verbunden. Die Richtmaschine ist eine Art Sattel, durch eine Schraubenspindel bewegt. Die Wände sind 7½ Kaliber lang, 1½ Kalib. hoch, und 2 ¼ breit, ohne allen Zwischenraum.

Digitized by Google

Ein 60pfündiger Mörser wiegt mit dem Klotze 3293, ein 30pfünd. 1730, ein 10pfünd. 649 W. Pfd.

Die Bomben haben keine konzentrische Eisenstärke und folgende Eigenthümlichkeiten:

die 60pfündige wiegt 115 Pfund 28 Loth, ist mit 7 Pfd. Puly. und 15 Loth geschm. Zeug geladen.

die 30pfünd. wiegt 57 Pfd. 17 Lth., ist mit 3 Pfd. 8 Lth. Puly. und 9 Lth. geschm. Zeug geladen.

die 10pfünd. wiegt 19 Pfd. 10 Lth, ist mit 6 Pfd. Puly. und 22 Lth. geschm. Zeug geladen.

Die volle Ladung des 60 pfündigen Mörsers beträgt 4½ Pfund Pulver, die des 30 pfündigen 2½ Pfund, und die des 10 pfündigen 24 Loth Pulver. Der 60 pfd. Mörs. braucht 2 Bombard. u. 5 Handl.

;	30	;	;	2	;
;	10	;	;	2	;

3 ; 1 ; zur Bedienung. Jede zwei Mörser erhalten einen Feuerwerker.

Die Richtung der Mörser rechnen die Oestreicher in Graden des Zirkels, aber nicht über sondern unter der Horizontallinie. Ein im 60sten Grad gerichteter heißt daher bei ihnen ein im 30sten Grade gesenkter.

Die Wurfweiten der Mörser sind folgende:

Ertrag in Wiener Klafter.

Senk. Winkel.		Mit voller Lad.	Mit 11½ Lth.	Mit 9½ Lth.
60pf.	15.	400.	80.	—
	45.	780.	—	80.
			Mit 27 Lth.	Mit 22 Lth.
30pf.	15.	450.	80.	—
	45.	850.	—	80.
			Mit 1 Pfd 8 Lth.	Mit 1 Pf. 3 Lth.
10pf.	15.	500.	60.	—
	45.	950.	—	60.

Die Wurftafeln sind von 5 zu 5 Graden berechnet.

Die Coehornen wiegen samt dem hölzernen Klotze beinahe 65 Pfund, nämlich der Böller 37, der Klotz 28 Pfund. Ihre Granaten werfen sie mit großer Unzuverläßigkeit gegen 60 Klafter. Sie sind nach einer 6pfündigen eisternen Kugel proportionirt.

Die Steinmörser werfen entweder Steine, oder 6pfündige Cochornsche oder 3pfündige Handgranaten (Wachteln). Der 60pfündige 24 der ersteren oder 40 Wachteln bei 45 Grad Erhöhung. Die Coehornischen reichen mit 1 Pfd. 6 Lth. Pulver 200, die Wachteln mit 1 Pfd. 8 Lth. 180, und die Steine mit 1 Pfd. 14 Lth. 170 Klafter.

Haubitzen. Sie haben zylindrische, abgerundete Kammern, wie die Mörser; der Flug der 10pfündigen Haubitze ist 33⅓, der einer 7pfündigen aber 43⅓ Kaliber der Granate. — Das Gewicht einer 10pfünd. Haub. beträgt 746, das einer 7pf. 49e Wiener-Pfunde; der Kaliber aber ist: der 10pfünd. Haub. 6 Z. 4 L. 9½ P., und der Gran. 6 Z 2 L. 3½ P.; der 7pfünd. Haub. 5 Z. 7 L. 11½ P., und der Gran. 5 Z 5 L. 11½ P. Die Räder sind hoch: bei der 10pfünd. 4 Fuß 4½ Zoll, und bei der 7pfündigen 3 Fuß 4½ Zoll.

Eine komplette 10pfünd. Haubitze mit Rohr, Affüte und Protze, wiegt 2249 W. Pfund; eine 7pfündige eben so mit voller Munitionskiste aber 1829, und eine 7pfündige Kavall.-Haubitze außerdem mit voller Wurst: 1757 W. Pfunde.

Die Granaten sind exzentrisch von Eisenstärke wie die Bomben; bei den 7pfündigen, die auch aus 24Pfünd. geschossen werden, sind die Zünderköpfe versenkt, und die Granate an einen hölzernen Spiegel mit zwei Blechstreifen befestiget. Eine volle 10pfünd. wiegt 19 Pf. 10 Lth, eine 7pfünd. 14 Pf. Erstere erhält 28, letztere 20 Loth Pulver zur Sprengladung.

Die Kartätschen der 7pfünd. sind 61öthige, die der 10pfünd. 101öthige; jede Büchse hält 57 Kugeln in 3 Lagen zu 19 Stück.

Die volle Ladung der 10pfünd. Haubitze ist 60 Loth, der 7pfünd. 40 Loth. Dies gilt jedoch nur für Kartätschen, die 10pfünd. hat dagegen auch 12, 24, 36 und 48löthige, und die 7pfünd. 8, 16, 24, 32 und 40löthige Kartuschen, von denen die kleinsten für Leuchtkugeln dienen.

Eine 7pfünd. Haubitze führt auf der Protze 2 Kartätschen und 45 Stück 40 löthige Kartuschen. Im Karrn 80 Granaten, 10 Kartätschen, 3 Leuchtkugeln, 3 Stück 81öthige, und dreimal 35 Stück Kartuschen, nämlich 16, 24 und 32löthige.

Eine 7pfünd. Kavall.-Haubitze führt auf der Protze und Wurst 2 Granaten, 5 Kartätschen, 12 St. 16 löthige und dreimal 20 St. Kartuschen zu 24, 32 und 40 Loth. Im Karrn 40 Granaten, 10 Kartätschen, 2 Leuchtkugeln, 2 St. 81öth. und viermal 20 St. Kartuschen zu 16, 24, 32 und 40 Loth. Auf Packpferden 20 Granaten.

Bei den 18pfünd. Kanonen werden auch wohl 10pf. Haubitzen im Felde mitgeführt, die einen Munitionskarrn erhalten, welcher 54 Gran., 10 St. Kartätsch. und 24 St. Kartuschen von jeder Gattung (12löthige ausgenommen) enthält.

Eine 10pfünd. Belag.-Haubitze braucht 2 Bomb. 6 Handlanger u. 4 Pferde. Eine 10pf. bei der Armee braucht 2 Bomb. 9 Kan. 4 Pferde u. 4 Pferde vor d. Karrn. Eine 7pfünd. ordinaire braucht 2 Bomb. 9 Kan. 2 Pferde u. 4 Pferde vor d. Karrn. Eine 7pf. Kavall.-Haubitze braucht 2 Bom. 5 Kan. 6 Pferde u. 4 Pferde vor dem Karrn.

Zu 2 H[illegible] gehört 1 Feuerwerker.

Bei [illegible] ten der Haubitzen bei Kern-Kollschüssen [illegible] de:

Digitized by Google

7pfünd. mit 16 Loth.		von	100	bis 500	Schritt
"	24 "	"	150	" 700	"
"	32 "	"	250	" 900	"
"	40 "	"	300	" 1100	"
10pfünd. "	24 "	"	100	" 900	"
"	36 "	"	150	" 1350	"
"	48 "	"	200	" 1500	"
"	60 "	"	250	" 1800	"

Entfernungen vom Aufſchlagen bis zum Liegenbleiben der Granaten.

Jeder halbe Zoll Aufſatz vermehrt die Wurfweite. Der 7pfünd. um 150, u. die der 10pfünd. um 75 Schritt.

Die 7pfünd. mit 16 Loth und 3¼ bis 7 Zoll Aufſatz trägt 500 bis 1000 Schritt; mit 24 Loth und 3¼ bis 7 Zoll Aufſatz 800 bis 1400 Schritt; mit 32 Loth und 3¼ bis 8 Zoll Aufſatz 1000 bis 1900 Schritt; mit 40 Loth und 3¼ bis 7¼ Zoll Aufſatz 1200 bis 2100 Schritt. Die 10pfünd. mit 24 Loth und 3¼ bis 6 Zoll Aufſatz trägt 500 bis 900 Schritt; mit 36 Loth und 3¼ bis 6½ Zoll Aufſatz 900 bis 1500 Schritt; mit 48 Loth und 3¼ bis 7¼ Zoll Aufſatz 1000 bis 1800 Schritt; mit 60 Loth und 3¼ bis 8 Zoll Aufſatz 1500 bis 2400 Schritt.

Die Kartätſchen im Kern oder mit ½ Zoll Aufſatz tragen bei der 7pfünd. 400 bis 550, und bei der 10pf. 450 bis 600 Schritt.

Der 24 Pfünder, um 7pfünd. Granaten zu ſchießen, erhält nur 3¼ Pfd. Ladung, und trägt, übers Metall gerichtet, 550 Schritt, beim Rollſchuß alsdann 2200 Schritt. Mit 7 bis 12 Grad Erhöhung aber 1700 bis 2300 Schritt.

Raketten. In der Oeſtreichiſchen Armee bedient man ſich der Raketten als Schußwaffe, und ſie ſind von Eiſenblech, die Signalraketten aber von Papier; beide nach Bleigewicht berechnet. Die Ruthe iſt 8mal ſo lang als die Rakete, oben ½ und unten ¼ Kaliber breit. Die Schuß-Raketen werden von Geſtellen abgefeuert, welche den Staffeleien der Maler nicht unähnlich ſind. Sie liegen in einer Gabel und die Ruthe in einer zweiten, und können in jedem Neigungswinkel gerichtet werden. — Die großen Raketten werden in Würſten und Karren mitgeführt, auf denen auch die Bedienung und das Geſtell fortgebracht wird. Die Würſte ſind eigentlich Raketen-Lafüten, werden abgeprotzt und auf ihnen werden 2 Raketten zugleich im flachen Bogen abgefeuert, im großen Bogen aber auf den Geſtellen. — Die Raketten können auch mit Kartätſchen gefüllt werden, die nach dem Niederfallen der Rakete umherſpringen. Die kleinen Raketten können mit ſamt den Geräten durch Reiter fortgebracht werden.

Leuchtkugeln. Sie werden aus Haubitzen geworfen, und beſtehen blos aus einem mit Leuchtſatz gefüllten Sack, der mit Stricken umſtrickt und mit einer eiſernen Stoßplatte verſehen iſt. Man ſchuppt (wirft) die Leuchtkugeln nur mit ½ der gewöhnlichen Ladung, bei der 7pfd. mit 6¼ bis 7½, bei der 10pfd. mit 6½ bis 8 Zoll Aufſatz. Sie fliegen 4 bis 600 Schritt, und werden mit zwei Feuern geladen, d. h. von vorne angezündet.

Die Mortier-Leuchtkugeln heißen Feuerballen und werden mit einer 30pfünd. Granate verſetzt, auch wohl mit Mordſchlägen beſpickt. Sie werden aus 30 und 60pfünd. Bellern mit 45 Grad Erhöhung auf 300 Klafter geworfen; die erſtern mit 1 Pfund 4 Loth, die letztern mit 2 Pfund 6 Loth Ladung.

Die Brandkugeln werden entweder wie die Leuchtkugeln, oder mit eiſernen Gerippen angefertigt, und heißen dann Karkaſſen. Sie werden ganz wie die vorigen, nur mit 2 Loth Ladung mehr geworfen.

Die Pulverſäcke ſind über einen Fuß lang, zylindriſche Hülſen von dicht gekleiſtertem Papier und 3 Zoll innerem Durchmeſſer, mit Pulver und geſchmolzenen Zeug gefüllt. Sie werden aus 60pfünd. Mörſern zu ſieben, unter einem Winkel von 45 Grad mit 1 Pf. 18 Lth. Ladung, bis auf 180 bis 190 Klafter geworfen.

Die Sturmkiſten werden von der Oeſtr. Artillerie auf folgende Art angefertiget. Es wird ein Kaſten von 6 bis 7 Fuß Länge zuſammengenagelt; ſo weit, daß inwendig eine Reihe gefüllter Granaten hineingeſetzt werden kann. Der Kaſten faßt 12 Granaten, zwiſchen je 4 und 4 iſt aber ein kleiner Abſchlag gemacht, der 3 Pfd. Pulver faßt. Im Deckel befindet ſich eine Leitung, die zuerſt die Zünder der Granaten und dann die Abſchläge entzündet. An beiden Enden und in der Mitte ſind runde Scheiben von 20 Zoll Durchmeſſer angenagelt, um den Kaſten nach Anzündung der Leitſchnur in den Feind hineinrollen zu können.

Die Pechkränze machen die Oeſtreicher aus alten in Salpeterwaſſer geſottenen Lunten, welche mit Hobelſpänen durchflochten und in Brandmaſſe getaucht werden. Die übrigen Ernſtfeuer zeichnen ſich vor den allgemein bekannten nicht aus.

Berlin, im November 1818. D.....

Anzeigen.

Bei G. C. E. Meyer in Braunſchweig iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

J. F. Jones Geſchichte des Krieges in Spanien, Portugal und dem ſüdlichen Frankreich in den Jahren von 1808 bis 1814. Aus dem Engliſchen überſetzt von einem deutſchen Offizier, welcher dieſen Krieg in der Engliſchen Armee beigewohnt hat. Mit einer Karte und 3 Poſitions-Planen. Preis 2 Thl. 16 Gr.

Dieſes Werk, welches die erſte vollſtändige Beſchreibung eines der merkwürdigſten Kriege enthält, mit ſorgfältiger Treue und in einem fließenden Stiele bearbeitet, und die Begebenheiten in einem ſo faßlichen Zuſammenhange vorgetragen, und in einer ſo einfachen ungekünſtelten und unpartheiiſchen Sprache dargeſtellt, daß ſolches mit Recht in der Bibliothek eines jeden gebildeten Offiziers einen Platz verdient, und gewiß von keinem Militair ohne Belehrung und überall von keinem Leſer unbefriedigt, aus der Hand gelegt werden wird.

Gedruckt bei Dieterici.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

— No. 131. —

Berlin, Sonnabend den 26sten Dezember 1818.

(Expedition: Stechbahn No. 3.)

Königliche Verordnungen. —

Dislokationen und Standquartiere. —

Personal-Veränderungen.

Des Königs Majestät haben geruhet:

A. An Beförderungen und Ernennungen.

den 16. Novbr. den Herzog v. Wellington zum General-Feldmarschall zu ernennen.

Bei der Gumbinnenschen Landwehr-Inspektion.

Im 1sten Gumbinner Ldw.-Regt. (1a)

beim 1sten Bataillon:

den 15. Novbr. den Sek.-Lieut. Heidenreich, die freiw. Jäger Jalinski, J. Ad. Schlenther, Meyer, Szczepanski, Hecht, Hitzigrath, den freiw. Unteroffizier J. Aug. Schlenther, den Feldwebel v. Kannacher als Sek.-Lieuts. für die Infanterie,

den Sek.-Lt. Urbant für die Kavallerie,

den freiw. Jäger Donalitius als Sek.-Lt. für die Kavallerie,

den Sek.-Lt. Schimmelfennig v. d. Oye,

den Pr.-Lieut. Platen,

den Sek.-Lt. Gahki für die Infanterie in ihren Graden,

den ehemaligen Feldwebel Frdr. Schlenther als Sek.-Lieut. der Infanterie,

den verabsch. Pr.-Lt. v. Aweyden für die Kavall.,

den freiw. Oberjäger Mauritschatis als Sek.-Lt. für die Kavallerie zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

den Kapitain Grabe,

den Sek.-Lt. Bräsicke in ihren Graden,

die freiw. Jäger Bauer, Voigt, Radicke als Sek.-Lts. der Infanterie,

den Sek.-Lt. Kuhr für die Kavallerie,

den verabschiedeten Kapitain v. Sanden,

die Sek.-Lts. v. Skirbs, Mathis, Schulz, diesen letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

den Oberjäger Petruschkat als Sek.-Lt. der Inf.,

im 2ten Gumbinner Ldw.-Regt. (1b)

beim 1sten Bataillon:

den Sek.-Lieut. Specovius,

die freiwilligen Jäger Voigt, Grumbach, Pakroppa, G. A. Specovius als Sek.-Lieuts. der Infanterie,

den Sek.-Lt. Schmidt für die Kavallerie,

den Wachtmeister Krahnke als Sek.-Lieut. für die Kavallerie,

den Maj. v. Lenski als Führer des 2ten Aufgebots,

den verabsch. Rittmeister v. Froideville,

den Sek.-Lieut. Mithaler für die Kavallerie zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

den Sek.-Lieut. Hoffmann,

den Port.-Fähnrich Burckuß,

den Freiwilligen Bromberger,

die freiw. Jäger Stengel, Willechki, v. Za-

borowski, Schunk, Hasforth, Geelhaar, Schönwald, Albrecht, v. Schön,
den Oberjäger Kramer, als Sek.-Lts. der Inf. zu bestätigen.

Im Königsb.-Gumbinner Ldw.-Regt. (3b)
beim 1sten Bataillon:

den Stamm-Sek.-Lt. Kalwa zum Prem.-Lieut. zu befördern.
die Sek.-Lts. Daube, Staffehl, Kurtius, Gawlick, Schröder, Muschewski, Wiszomirski,
den Unteroffizier Fromm als Sek.-Lieut. für die Infanterie zu bestätigen.
den Sek.-Lt. Wedecke zum Pr.-Lt.,
den Stamm-Sek.-Lt. Willich zum Pr.-Lt. und Eskadron-Führer zu ernennen.
die Sek.-Lieuts. Wachowski, Neiden für die Kavallerie zu bestätigen.

beim 2ten Bataillon:

den Prem.-Lieut. Prejawa,
den Sek.-Lt. Behrend für die Infanterie,
die freiw. Jäger Scheumann, Raabe als Sek.-Lieuts. der Infanterie,
den Sek.-Lt. Krüger für die Kavallerie,
den Major v. Wahren als Führer des 2ten Aufgebots,
den Sek.-Lt. v. Barsewisch,
den Rittmeister v. Boyen,
den freiwilligen Jäger Jessing und
den Port.-Fähnrich Bronikowski, beide als Sek.-Lts. für die Kavallerie,
den verabschiedeten Pr.-Lieut. v. Przyborowski zu bestätigen.

Im Danzig-Marienwerdersch. Ldw.-Regt. (5a)
beim 1sten Bataillon:

die Sek.-Lts. Keber, Rewendt, Schesmer, Menger,
den Kreis-Feldwebel v. Malschitzki,
den Kati [illegible],
den Wahrreuter Mahnke,
den Unteroffiz. Büttner als Sek.-Lts., die beiden letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

den Major v. Schrötter,
den Kapitain Gr. Rittberg,
die Pr.-Lieuts. Becker, Sturmhöfel, v. Liskowski, Flint, Düsterwald,
die Sek.-Lieuts Gr. Dohna, Staffehl, Zimmermann, Treskovius, Schmidt, G. Pohl, C. Pohl, Schlegel, Friese, Küster, Domke, Germeyer, Martens für die Inf.,
den Rittmeister Hofmann,
die Sek. Lts Kalinowski, Müller, Joseph, Krafft, Vattiche für die Kavall. zu bestätigen.

Im Danziger Landw.-Regmt. (5b)
beim 1sten Bataillon:

die Sek.-Lts. Buchholz, Mikisch, Ewald, Schultz, Schneider für die Infanterie,
den Feldwebel Pohl,
den Ober-Post-Sekretair Densow,
den Unteroffizier Drawe als Sek.-Lieuts., letztern für die Kavallerie zu bestätigen.

Beim 2ten Bataillon:

die Kapitains v. Ustarbowski, v. Möller,
die Sek.-Lieuts. Lemke, Ziegler, Leupold, Borchart, Heyer, die beiden letztern für die Kavallerie,
den Feldwebel Klewitz als Sek.-Lt. für die Inf. zu bestätigen.

Im 1sten Königsberger Ldw.-Regt. (3a)
beim 1sten Bataillon:

den Kapt. du Rosey zum Führer des 2ten Aufgebots zu ernennen.
den Kapt. v. Kaminski und
den Rittmstr. Gr. Kanitz als Kompagnie-Führer zu bestätigen.
die Pr.-Lieuts. Hoppe, Mack, Ruffmann zu Kapts. und Kompg.-Führern zu ernennen.
den Sek.-Lt. Jorck und
den Stamm-Sek.-Lieut. Couvreur zu Pr.-Lts. zu befördern.
die Sek.-Lts. Jachmann, Reichel I., Klein, Lindenau, Duhse, Gisewius, Lukas, Engel, Hoffmann, Lipski, Schulz, Bräm, Klebs, v. Massenbach, den Gisewius für die Kavallerie,
den Rittm. v. Auer als Esk. Führer zu bestätigen.
den Stamm-Sek.-Lt. Behrenz I. zum Pr.-Lt. zu ernennen.
die Sek.-Lts. Jeworowski, Horn zu bestätigen.
den Sek.-Lt. Westphal ins Bataillon übertreten zu lassen.

Beim 2ten Bataillon:

den Major v. Trabenfeld als Führer des 2ten Aufgebots zu bestätigen.
den Pr.-Lt. Rosenbaum ins Bataillon eintreten zu lassen.
die Sek.-Lieuts. Schröder I., Schröder II., Pollock, Grävell, Götz, Kawerau, Danneberg, Staffelstein für die Infanterie,
die Freiwill. Köhler, Jordan, Laue, Splieth, Jachmann, Rauschke, Schiemann als Sek.-Lts. für die Infanterie,
die Pr.-Lieuts. v. Kleist, Buchsteiner als Eskadron-Führer,
den Wachtmeister Kirchhoff und
die Freiwilligen Bienko, v. Knobloch als Sek.-Lieuts. für die Kavallerie zu bestätigen.

Digitized by Google

Im 4ten Königsberger Ldw.-Regt. (4a)
beim 1sten Bataillon:
den Kapt. v. d. Gröben zum Führer des 4ten Aufgebots zu ernennen.
die Prem.-Lieuts. v. Hannemann, König als Kompagnie-Führer zu bestätigen.
den Stamm-Pr.-Lt. v. Reibnitz zum Kapt.,
die Sek.-Lieuts. Pakusch, Wilms zu Pr.-Lts. zu ernennen.
den Sek.-Lt. Ehlert als Pr.-Lt. ins Bataillon eintreten zu lassen.
die Sek.-Lieuts. Riebes, Schlicht, Knospe, Mayne,
die Unteroffiziere Eyding, Deutsch als Sek.-Lieuts. zu bestätigen.
den Stamm-Sek.-Lt. Gr. Truchses zum Pr. Lt. und Eskadron-Führer zu ernennen.
Beim 2ten Bataillon:
den verabsch. Major v. Heyking als Führer des 2ten Aufgebots,
den Kapt. v. Bülow und
die Pr.-Lts. v. Brederlow, v. Gotzkow als Kompagnie-Führer,
die Sek.-Lieuts. v. Strálau, Hofmann, Königsberg zu bestätigen, diese drei auch, so wie
den Stamm-Sek.-Lieut. Glaß zu Prem.-Lieuts. zu ernennen.
die Sek.-Lts. Rautenberg, Presting, Lux, Ronssel, Dönning, Reeberg, Wiedenhoff, Müllner, Zoch, Neumann,
die Oberjäger Berg, Stabbert,
die Jäger Harlann, Röckner, Lützow als Sek.-Lts. zu bestätigen.
den Stamm-Pr.-Lt. v. Michaelis zum Rittm. zu ernennen.
den Pr.-Lt v. Suchodolski,
die Sek.-Lts. Roß, Busse zu bestätigen.

Im Königsb. Marienwerd. Ldw.-Regt. (4b)
beim 1sten Bataillon:
den freiwilligen Jäger Bähr als Sek.-Lieut. für die Kavallerie,
den Kapitain Kern,
den Prem.-Lieut. Specht,
die Sek.-Lts. Prommitz, Zermann, Keffersstein, Groß für die Infanterie zu bestätigen.
Beim 2ten Bataillon:
den Kapt. v. Bonin als Kompagnie-Führer,
die Pr.-Lieuts. Wiemer, Holtz als Kapts. und Kompagnie-Führer,
den Pr.-Lt. Schnetka als Kompagnie-Führer,
die Sek.-Lts Mowsky, Wieck, Starck zu bestätigen, diese drei auch zu Pr.-Lts. zu ernennen.
die Sek.-Lts. Glozau, Luckmann, Buchholz, Paulini, Knoof, Schreiber, Rückert, v. Losch, Böhling, Sassanowski, Grall, v. Rechenberg,
den Port.-Fähnrich Krispin als Sek.-Lieut. zu bestätigen.
die Pr.-Lts. v. Goddentow, Köhn v. Jasky zu Rittmeistern und Eskadron-Führern,
den Stamm-Sek.-Lieut. Kanter zum Pr.-Lieut. zu ernennen.
die Sk. Lts. Barbusch, Jablonowski, Sundt,
den Pr.-Lt. v. Bancels, diesen für die Kavallerie zu bestätigen.

Im Marienwerderschen Ldw.-Regt. (21b)
beim 1sten Bataillon:
den Stamm-Pr.-Lieut. Segler zum Kapitain zu befördern.
den Pr.-Lt. Zollern,
den Sek.-Lt. Perkuhn zu bestätigen.
den Stamm Pr. Lt. v. Hertzberg zum Rittm. und Eskadron-Führer zu befördern.
die Kapts. v. Przychowsky, v. Zelewski, Friese,
die Pr.-Lts. Raabe, v. Stwolinski,
die Sek. Lts. Göschke, Frhr. v. Rosen, Parpat, Stadion, Neufeld, Oloff, Müller, v. Bloch, Arendt, Przewyssinski, Rink, Reinhardt, Schmidt, Hanisch zu bestätigen, die beiden letztern für die Kavallerie.
Beim 2ten Bataillon:
den Stamm-Pr.-Lt. Krafeck zum Kapt.,
den Stamm-Sek.-Lieut. Brunkow zum Pr.-Lt. zu befördern.
den Kapt. v. Wietersheim,
die Pr.-Lts. Arndt, Riese,
die Sek. Lieuts Koch, v. Jürgaß, Wehr, v. Brunn, Mundelius, letztern für die Kavallerie, zu bestätigen.
den 8. Dezember. den aus hannöverschen Diensten verabschiedeten Sek.-Lt. Schubert als Sek.-Lt. beim 9ten Huf.-Regt (Rhein.) zu aggregiren.
Beim 1sten Inf.-Regmt (2ten Schles.)
den 15. Dezmbr. die Port.-Fähnriche Knorr, v. Tholzig, Meckel v. Hemsbach zu Sek.-Lts.,
die Unteroffiziere v. Treskelt, v. Bülow, v. Riwohki zu Port.-Fähnrichen,
beim 22sten Inf. Regmt. (3ten Schles)
den Pr.-Lt. v. Gfug zum Kapt. u. Kompg.-Chef,
den Sek.-Lt Anders zum Pr.-Lt.,
den Port.-Fähnr. Kleinstüber zum Sek.-Lt.,
die Unteroffiziere Classen II., v. Strape zu Port.-Fähnrichen,
beim 1sten Schützen-Batl. (Schlesischen)
den Port.-Fähnr. Gr Schweinitz zum Sek. Lt.
die Unteroffiziere v Marbach, Junge v. Rekowski zu Port.-Fähnrichen,

Digitized by Google

beim 1sten Kürassier-Regt. (Schlesischen)
die Port.-Fähnriche v. Stössell und v. Wallenrodt zu Sek.-Lts.,
die Unteroffiz. v. Frankenberg, v. Hirschfeld zu überzähligen Port.-Fähnrichen zu befördern.

Beim 4ten Husaren-Regt. (1sten Schles.)
den aggr. Sek.-Lt. v. Diemar einzurangiren.
die Unteroffiz. Pfaff v. Randow, v. Salisch zu überzähligen Port.-Fähnrichen zu befördern.
den Sek.-Lieut. v. Schwerin des 22sten Inf.-Regts. (4ten Pommerschen) zum Pr.-Lt.,
den Unteroffizier Korth, dieses Regiments, zum Port.-Fähnrich,
beim 1sten Ulanen-Regt. (1sten Westpreuß.)
den aggr Rittmstr. v. Braunschweig zum Maj.,
den Unteroffizier v. Gorszkowski zum Port.-Fähnrich zu befördern.
den Port.-Fähnrich Mecklenburg des 4ten Hus.-Regts. (4ten Leib-Hus.-Regts.) zum überzähligen Sek.-Lt. zu ernennen.

B. An Versetzungen.

den 15. Novbr. den Sek.-Lt. Elsner, vom 1sten Batl. des Königsberg-Marienwerderschen Ldw.-Regts. (4b) von der Infanterie zur Kavallerie übergehen zu lassen.
den 9. Dezbr. den Major Gr. Tauentzien, von der Garde du Korps, als aggregirt zum 4ten Kürassier-Regt. (Magdeburg.),
den 10. Dezbr. den Pr.-Lt. v. Linger des 22sten Inf.-Regts. (4ten Pommer.) als aggregirt zur Garde-Artillerie-Brigade,
den 15. Dezbr. die Port.-Fähnriche v. Marbach, Junge und v. Rekowski des 1sten Schützen-Batls. (Schlesischen) zum 35sten Inf.-Regmt. (3ten Reserve-Regt.) zu versetzen.

C. An Belohnungen. —

D. An Dienstentlassungen.

den 8. Dezbr. den Lieut. Bormann aus seinem Verhältniß bei dem Kadetten-Korps auscheiden zu lassen.
den Kommandeur des 13ten Garnison-Batls. (1sten Westphäl.) Oberst-Lt. Le Blanc de Soniville mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.
den 10. Dezbr. den Sek.-Lt. v. Brixen, von der 3ten Artillerie-Brigade (Brandenburg.),
den Sek.-Lt. Wedecke, von der 3ten Artill.-Brig. (Rheinischen) auscheiden zu lassen.
den 14. Dezbr. den Sek.-Lt. Rettig des 13ten Garn.-Batls. (1sten Westphäl.) mit Pension aus dem Dienst zu entlassen.
den 15. Dezbr. dem Sek.-Lt. Kunzendorff des 12ten Inf.-Regts. (2ten Schlesischen) als Pr.-Lieut. mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Wartegeld den Abschied zu bewilligen.
den Port.-Fähnrich v. Platen des 24ten Inf.-Regts. (3ten Pommerschen),
beim 2ten Hus.-Regt. (2ten Leib-Hus.-Regt.)
den aggreg. Sek.-Lieut. v. Rochow auscheiden zu lassen.
den Wachtmeister Müller als Sek.-Lt. mit Aussicht auf Civil-Versorgung zu entlassen.

Notizen.

Todes-Anzeige.

Am 12ten Dezember 1818 starb in seinem 39sten Jahre zu Königsberg in der Neumark, an den Folgen eines Schlagflusses, der Kapitain und Chef der 12ten Kompagnie des 24sten Infanterie-Regiments (4ten Brandenburgischen) Johann von Przyflecky, im 21sten Jahre einer ehrenvollen Dienstzeit, als braver Waffengefährte und redlicher Mann betrauert von

dem Kommandeur und dem Offizier-Korps des oben genannten Regts.

Zugabe.

Bemerkungen über den Beschlag der Soldatenpferde. (Eingesandt.)

Um die Soldatenpferde daran zu gewöhnen, sich die Füße aufheben und ohne Widerstand beschlagen zu lassen, müßte täglich beim Putzen, und besonders nach jedem Exerziren oder Manöver, wenn sie ermüdet zurückkehren, jedem Pferde durch den Reiter alle vier Füße aufgehoben und die Eisen und der Huf nachgesehen werden, welches mit zur guten Wartung der Pferde gehört; — bei den Widerspenstigen wäre die in No. 127 des Militair-Wochenblatts angegebene Behandlungsart anzuwenden,

Digitized by Google

die mit Vorsicht geleitet ihren Zweck nicht verfehlen wird.

Bei der Schmiede sollte niemals ein Pferd beschlagen werden, denn die Erfahrung lehrt, daß das Gerüste bei und in derselben die Thiere ängstlich macht und sie oft zu Widerspenstlichkeiten verleitet. Ein schicklicher Platz im Stall oder auf dem Hofe wird diese oft gefahrvolle Arbeit sehr erleichtern. Die Vortheile welche hieraus noch hervorgehen würden, sind:

1) Daß sich der Kurschmidt gewöhnt, seine vorräthigen Eisen gleich gut gerichtet zu schmieden.

2) Daß er stets kalt beschlagen muß und

3) Daß er auf Märschen und im Kriege auf freiem Felde beschlagen lernt, und dann der Schmiedestätten nur bedarf, um die verbrauchten Vorraths-Eisen und Nägel zu ersetzen.

Wenn hingegen, um die Pferde zu beschlagen, diese jedesmahl nach der Schmiede gebracht werden, treten folgende große Nachtheile ein:

1) Daß der Schmidt die Eisen gewöhnlich schlecht und nicht gerichtet schmiedet, da er noch Zeit hat die mangelhaft gearbeiteten zu verbessern.

2) Auch um sich die größere Arbeit beim Auswirken zu ersparen, das Eisen warm oder gar ganz heiß auflegt. Der große Nachtheil welcher hieraus für den Huf entsteht, sollte berücksichtigt und dieser fast allgemein herrschende Mißbrauch abgeschafft werden.

3) Ein Kurschmidt, der nicht ohne Schmiedestätte zu beschlagen versteht, oder dieses zu thun entwöhnt ist, zieht auf dem Marsche und im Felde oft mit starken Abtheilungen der Eskadron umher, um Schmieden zu suchen; Tage, selbst Wochen lang bleiben diese fort, und viele Streiter gehen dadurch ab, manchmal sogar an Tagen der Gefahr.

In solchen Zeiten ist der Mangel an Feldschmieden, die allenfalls auf Packpferden fortzubringen wären, bei der Verwöhnung der Kurschmiede doppelt fühlbar für die Reiterei, auch sind die Kurschmiede in zu kleiner Zahl bei derselben angestellt.

Die Kavallerie-Offiziere werden zwar bemüht seyn, in der ihrem Befehl untergebenen Mannschaft, auch gelernte Schmiede zu bekommen; aber es ist doch möglich, daß ihnen dieses aller angewandten Mühe ungeachtet nicht gelingt, und um so schwerer wird es seyn, diese Handwerker in hinlänglicher Zahl zu erhalten, da sie bei Vertheilung der Rekruten größtentheils für die Artillerie bestimmt werden. Der Unterricht, der im Beschlagen ertheilt wird, ist hierfür kein Ersatz, das Handwerkszeug kann nicht jeder Reiter bei sich führen, und auch nicht Eisen und Nägel anfertigen. — Mit Gefahr für die Pferde ist es verbunden, wenn rohe oder nur wenig geübte Hände sie beschlagen.

Eine große Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig des Kavalleriedienstes und Abschaffung der noch vielfältig bestehenden Mißbräuche, ist schon in der Garnison sehr nothwendig. Heißer Beschlag, — nicht gehörig Abnehmen der Trachten, — und in den Fesselgelenken schon steif stehende Pferde noch mit hohen Stollen zu beschlagen ꝛc. gehören dazu.

Auf Märschen und im Kriege hängt der gute Zustand der Reiterei mit von dieser Aufmerksamkeit ab, hierzu gehört, daß beim Antritte eines Marsches alle Pferde hinten und vorne gut beschlagen sind, und jeder berittene Mann 4 auf sein Pferd gut gerichtete Eisen mit den dazu gehörigen Nägeln bei sich führt; daß der Kurschmidt gut, auch ohne Schmiede auf freiem Felde zu beschlagen versteht, und unter der Mannschaft wo möglich mehrere Gehülfen hat; auch die verbrauchten Vorrathseisen immer schnell ersetzt: Aufbewahrung und Vollzähligerhaltung dieser Eisen muß einer sehr genauen Aufsicht unterworfen seyn.

Beim Absitzen auf dem Marsch, besonders nach zurückgelegten steinigten Wegen, muß jeder Reiter die vier Füße seines Pferdes aufheben und nachsehen, und muß dieses allemal geschehen, wenn die Quartiere bei Tage nicht mehr erreicht werden können (jeder Zug unter Aufsicht seines Offiziers). Oft wird dieses späte Eintreffen vermieden werden können, wenn die Kavallerie auf guten Wegen stets einen Theil des Marsches im Trabe zurücklegt, wodurch man immer kostbare Stunden für die Ruhe der Pferde, die oft noch zum Beschlagen benutzt werden können, gewinnt.

Bei der Ankunft auf dem Biwak oder in den Quartieren, wenn dieses bei Tage geschieht, muß jene Untersuchung jedesmal geschehen, bei letzterm stets im Freien, denn die Dunkelheit in den Ställen verhindert oft, die Beschädigung des Hufes oder den Verlust eines oder mehrerer Nägel zu bemerken; nothwendig ist baldige Hülfe bei solchen Verletzungen, und das Ersetzen eines einzigen Nagels erspart ein Eisen vielleicht noch lange, welches, ohne daß dies geschieht, schon auf dem nächsten Marsch verloren geht.

Die Ueberzeugung, daß dieser Gegenstand hohes Interesse für jeden Kavallerieoffizier hat, der nach Vervollkommnung in seinem Fache strebt, und daß seine Wichtigkeit es nothwendig macht, große Aufmerksamkeit im Frieden wie im Kriege darauf zu verwenden, hat diese Zeilen veranlaßt.

—s—

Digitized by Google

Gegenwärtige Formation des Königlich Französischen Generalstaabs.

Eine Königliche Verordnung vom 6ten Mai 1818 enthält die künftige Formation des Generalstaabes, so wie die Art der besonderen Ausbildung der Offiziere, welche in Zukunft die Stelle eines Chefs des Generalstaabes, Korps-Adjutanten, Generalstaabs-Offiziers und General-Adjutanten ausfüllen sollen. Sie vereinigt zu diesem Zweck alle Offiziere, welche bisher den Dienst von Generalstaabs-Offizieren bei den Generalstäben der Armee und Militairdivisionen, so wie den der Adjutanten bei den Generalen versahen, in ein Korps, unter dem Namen: Königlicher Generalstaab (Corps royal d'etat major). Die Zahl der Generalstaabs-Offiziere und Adjutanten ist künftig mit der der Generäle nicht im Verhältniß, jedoch den gewöhnlichen und möglichen Fällen des Kriegs, und des Friedensdienstes angemessen.

Der Etat dieses Korps besteht nach jener Verordnung für den Friedensfuß aus

8 General-Lieutenants,
16 General-Majors (maréch. de camp.)
30 Obristen,
30 Obristlieutenants,
90 Bataillons-Chefs,
270 Hauptleuten,
125 Lieutenants. Im Ganzen aus

569 Offizieren.

Diese Zahl kann jedoch, nachdem die Umstände es erheischen, für den Kriegsfuß bis auf 640 Offiziere, außer den Generälen, durch Einforderung der Lieutenants-Aidesmajors vom Staab der Armee, gebracht werden.

Um den Bedarf des Dienstes, so wie die Vollzähligkeit des Friedens- oder Kriegsetats zu sichern, soll eine Ausbildungsschule für die zum Dienst des Generalstaabs bestimmten Offiziere, in Paris beim General-Kriegsdepot errichtet werden. Sie wird durch einen General-major des Staabes kommandirt, unter dessen Befehlen 1 Obr. Lieuten. und 1 Bat. Chef, sowohl für die Polizei und Mannszucht, als für den Unterricht im Exerziren und Manövriren der Infanterie und Kavallerie sorgt. Die Zöglinge dieser Schule werden unter denen der Spezial-Militairschulen gewählt, welche dem Ausgangs-Examen Genüge geleistet und das Patent als Unter-Lieutenant erhalten haben; sie müssen außerdem die durch das über die Aufnahme festgesetzte und öffentlich bekannt zu machende Programm erheischten Bedingungen erfüllen. Die Zahl der Aufzunehmenden wird jährlich nach dem Bedürfniß des Dienstes bestimmt, so wie dieselben rücksichtlich des Soldes, der innern Verwaltung und der Disziplin denen der Ingenieurs- und Artillerie-Schule zu Metz gleich gesetzt sind. Die Eleven-Unter-Lieutenants im Generalstaabe der Armee bleiben zwei Jahre auf der Schule und sind in zwei Divisionen getheilt.

Die Vorlesungen über die verschiedenen Wissenschaften sind:

1) Geographie und Statistik, Topographie, Zeichnen, Aufnehmen von Karten und militairischen Rekognoszirungen;
2) Anfangsgründe der Artillerie;
3) Feld-Fortifikation, Angriff und Vertheidigung der Plätze;
4) Kriegskunst, Kriegsgeschichte und Militair-Verwaltung.

Sie werden durch Staabsoffiziere der Artillerie, der Ingenieurs, der Geographen und einen zu diesem Zwecke von seinem Korps detachirten Unterlieutenant vorgetragen.

Der Kriegsminister setzt sowohl die Aufnahmes-Bedingungen, als den Lehrplan und die Uebungen der Schule fest, und bestimmt zugleich die Reihefolge der Arbeiten, die Verwaltung, den Dienst, die Polizei und die Mannszucht der Zöglinge, welche jährlich drei Monathe mit denen des Ingenieurs-Geographenkorps, unter Leitung der Professoren dieses letztern, zu Aufnahmen von Terrain und militairischen Rekognoszirungen verwendet werden.

Nach Ablauf des ersten Studienjahrs machen die Zöglinge ein Examen, um zur zweiten Division überzugehen, und ein anderes über alle Theile des erhaltenen Unterrichts, nachdem sie sich durch den Lehrkursus der zweiten Division vervollkommnet haben. Die Gutbestandenen werden als Aider-Major zu den Korps der Armee geschickt, um ihren Unterricht zu vollenden, die Nichtbestandenen hingegen werden nicht zu Generaladjutants-Offizieren ernannt, sondern als Unterlieutenants der Infanterie oder Kavallerie placirt, wobei ihnen die zwei auf der Schule zugebrachten Jahre bei der Beförderung zum Lieutenant angerechnet werden.

Nachdem die Eleven des Generalstaabes zwei Jahre als Unterlieutenants auf dieser Schule gewesen und den Examen Genüge geleistet haben, werden sie mit demselben Grad als Aider-Majors zu den Kavallerie-Regimentern gesetzt, von wo sie nach obermaligen zwei Jahren als Lieutenants-Aider-Majors zu den Infanterie-Korps übergehen, um hier unter den Befehlen der Obristen oder Bataillons-Chefs die Details des dem Adjutants-Major zukommenden Dienstes kennen zu lernen. Die General-Inspekteurs der Infanterie und Kavallerie examiniren im Laufe ihrer Inspektionen diese Offiziere über die Theorie und Anwendung derselben auf die Manö-

Digitized by Google

ver und geben dem Krieges-Minister davon Rechenschaft.

Die Anzahl der Lieutenants-Aide-Majors ist auf hundert festgesetzt, welche nach zweijähriger Uebung ihrer Funktionen bei den Infanterie-Korps für die Vakanzen des Generalstaabs disponibel sind, thun jedoch unterdessen Dienste in dem Korps, aber rangiren hinsichts der Beförderung mit denen des Generalstaabs; die ältesten werden in ihrer Charge zu den Artillerie- und Ingenieur-Korps geschickt, um ihre Ausbildung rücksichtlich dieser Waffen zu vollenden. Die Zahl der Unter-Lieutenants, Eleven und Aide-Majors wird immer so bestimmt seyn, um für den Ersatz der Aide-Majors der Infanterie zum Generalstaabe der Armee hinzureichen.

Die Obristen des Generalstaabes sind mit dem Detail des Dienstes als Divisions- oder Unter-Chefs des Korps-Generalstaabes beauftragt, können jedoch auch die Stelle des ersten Adjutanten der Marschälle von Frankreich bekleiden, und werden durch die Obrist-Lieutenants ersetzt.

Der Generalstaab jeder Militair-Division besteht in Friedenszeit aus einem Obristen oder Obrist-Lieut. (Chef), einem Major, zwei Hauptleuten und zwei Lieutenants.

Jeder zufällig inaktive Generalstaabs-Offizier bleibt zur Disposition des Kriegs-Ministers, behält jedoch sein Avancement, welches überhaupt für den ganzen Generalstaab erst durch die allgemeine Verordnung festgesetzt werden soll.

In Ermanglung von Generalstaabs-Offizieren und bei außerordentlichen Gelegenheiten, können die Generale und Kommandanten für den Dienst des Generalstaabes und der Adjutantur, Offiziere aus den Truppen unter ihren Befehlen anstellen, welche nach Ankunft der Fehlenden zu ihren Korps zurücktreten. Der Chef des Generalstaabes eines Korps und der Aide-Major-General sind Generale des Generalstaabes.

Die Adjutantur ist mit dem Generalstaabe verbunden, die Hauptleute und Lieutenants-General-Adjutanten werden aus den disponibeln Generalstaabs-Offizieren, oder aus den Aide-Majors der Infanterie genommen. Die nicht unmittelbar in der Armee eine Charge bekleidenden Generale, erhalten nur auf den Spezial-Befehl des Königs Adjutanten, so wie die Anzahl derselben für die Marschälle und Generale für den Kriegsfuß folgendermaßen bestimmt ist:

Für einen Marschall 6 Offiziere, nämlich:
1 Obrist oder Obrist-Lieutenant,
1 Bataillons-Chef,
2 Hauptleute und
2 Lieutenants.

Für einen General-Lieut. 3 Offiziere, nämlich:
1 Bataillons-Chef,
1 Hauptmann,
1 Lieutenant.

Für einen General-Major 2 Offiziere, nämlich:
1 Hauptmann,
1 Lieutenant.

Für den Friedensfuß aber: für einen Marschall 4 Offiziere, nämlich:
1 Obrist oder Obrist-Lieutenant,
1 Bataillons-Chef,
1 Hauptmann,
1 Lieutenant.

Für einen General-Lieut. 2 Offiziere, nämlich:
1 Hauptmann,
1 Lieutenant.

Für einen General-Major: 1 Hauptmann.

Die Marschälle, welche kein Kommando, sey es in Kriegs- oder Friedenszeiten, haben, behalten 1 Bataillons-Chef und 1 Hauptmann als Adjutanten. Die Generale der Artillerie und der Ingenieure nehmen ihre Adjutanten aus diesen Korps, welche aber denselben einverleibt bleiben.

Die Anzahl der Adjutanten der Prinzen vom Hause wird durch eine spezielle Verordnung bestimmt, und können sie aus der ganzen Armee entnommen werden.

Nach dem vom Kriegs-Minister über die Organisation vorzulegenden Tableau können in den Generalstaab aufgenommen werden:

1) die jetzigen Offiziere, so wie die der Adjutantur bis zum Hauptmann ausschließlich.
2) Die Offiziere aller Waffen, welche die erforderlichen Kenntnisse und das natürliche Geschick (aptitude) besitzen.

Um den Bedürfnissen des Dienstes und den Vakanzen, bis die Offiziere der Ausbildungs-Schulen dafür zu verwenden sind, zu begegnen, können die Unter-Lieutenants und Lieutenants aller Waffen, welche einige Kenntniß in der Geometrie, dem Zeichnen und der Feldfortifikation haben, und welche wünschen, in den Generalstaab aufgenommen zu werden, ihre desfallsigen Gesuche den General-Inspekteuren einreichen, welche sie, mit besondern Noten begleitet, dem Kriegs-Minister einhändigen; letzterer befiehlt alsdann die Formation einer Examinations-Kommission über die verschiedenen Punkte, und giebt den Kandidaten auf, sich vor diese Kommission zu stellen.

Die Generale des Generalstaabes werden vorzugsweise gewählt: 1) aus den Generalen des bisherigen Generalstaabes, welche die Stellen als

Digitized by Google

Chefs des Generalstaabes der Korps oder der Divisionen bekleidet haben. 2) Aus denen, welche aus den Artillerie- und Ingenieur-Korps ausgetreten sind, und als Kommandanten der Truppen bei den Armeen angestellt waren.

Bücher-Anzeigen.

Die Expedition des Militair-Wochenblatt, (Buchhändler E. S. Mittler, Stechbahn No. 3.) macht auf folgende neue Schriften aufmerksam, welche sämmtlich sogleich vorräthig:

Venturini, Dr. Carl, Rußlands und Deutschlands Befreiungskriege von der Franzosen-Herrschaft unter Napoleon Buonaparte in den Jahren 1812 bis 1815 3ter Theil: Krieg im Niederlande, Frankreich und Italien. Mit 7 Kupf. gr. 8. Leipzig. 3 Thr. womit das Werk geschlossen.

Saalfeld, Friedrich, allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, seit dem Anfange der französischen Revolution. 21en Bandes 2te Abtheilung. Von dem Frieden von Campo Formio bis zu den Friedensschlüssen von Lüneville und Amiens von 1797 bis 1802. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 12 Gr.

Liebenstein, L. A. F. v., der Krieg Napoleons gegen Rußland in den Jahren 1812 und 1813. 1st. Thl. gr. 8. Frankfurth a. M. 1 Rthlr. 20 Gr.

Schmitson, L., Uebersicht der Kriegswissenschaft und ihrer Theile. 8. Frankfurth a. M. 10 Gr.

Lehmus, D. C. L., Lehrbuch der Geometrie, 1st. Th. den ersten Abschnitt der Geometrie der Ebenen enthaltend. gr. 8. Berlin, 1 Thl. 18 Gr.

Meyer, J. Tob., vollständiger Lehrbegriff der höhern Analysis. 2 Th. mit Kup. gr. 8. Göttingen. 4 Thr.

Thibaut, B. F., Grundriß der reinen Mathematik, zum Gebrauch bei Vorlesungen abgefaßt, 3te verbesserte Auflage mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. Göttingen. 2 Thlr.

Pöllnitz, J. L. v., das Pferd, oder vollständige Anleitung alles dessen, was man bei einem Pferde zu wissen unumgänglich nöthig hat, in Hinsicht der Fütterung, Pflege, Wartung und Behandlung, in allen Krankheiten desselben; zur Selbstbelehrung, besonders für Kavallerie-Offiziere u. Besitzer der Pferde, mit 1 illum. Kupfertafel. gr. 8. 21 Gr.

Schmidt, Dr. G. G., die ebene und sphärische Trigonometrie, nebst Anwendung auf die praktische Meßkunst und einem Anhange, enthaltend logorithmische, trigonometrische und andre Tafeln, mit 4 Kupfern. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Voigtel, J. G., deutsche Geschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. gr. 8. 1 Rthr. 16 Gr.

In der Expedition des Militair-Wochenblatts (Buchhandl. von E. S. Mittler, Stechbahn No. 3.) sind nunmehr wieder zu haben:

Freih. v. Unterbergers
sämmtliche militairische Schriften.
7 Bände. 8 Thl. 6 Gr.

auch einzeln unter folgenden Titeln:

1ster. Wesentliche Kenntnisse der Infanterie und Kavallerie Feuergewehre, zum Gebrauch der Offiziere der Oestreichischen Armee. 8 Gr.

2ter. Nöthige Kenntnisse von dem Geschütze und dessen Gebrauch im Felde. 1 Thlr.

3ter. Nöthige Anfangsgr. der Rechenkunst. 18 Gr.

4ter. Nöthige Anfangsgründe der Planimetrie. 1 Thlr. 8 Gr.

5ter. Abhandlung über die Feldbefestigungskunst. 1 Thlr. 8. Gr.

6ter. Abhandlung über die beständige Befestigungskunst und nöthigen Begriffe von dem Angriffe und der Vertheidigung der Festungen. 2 Thlr. 6 Gr.

7ter. Kurzer Unterricht vom Aufnehmen mit dem Meßtische. 1 Thlr. 6 Gr.

Von folgenden in London erschienenen interessanten Werke, ist bei uns eine deutsche Uebersetzung angefertigt, unter der Press:

La Campagne de 1815 ou Relations des operations qui ont eu lieu en France et en Belgique pendant les cent jours.

Ecrite a St Helene par le General Gourgaud, orné d'une Carte du principal Theatre de la Guerre. Londres 1818.

Dies zur Vermeidung der Collisionen.

Schiesingersche Buch- und Musik-Handlung in Berlin.

Bei A. G. Liebeskind in Leipzig ist zu haben:

Michaelis, J. F., brandenburgisch-preußische Regenten-Tafel, oder Tabellen, welche die Namen aller Regenten, die Zeit ihrer Regierung, wie auch die merkwürdigsten Umstände enthalten, welche sich während ihrer Regierung ereignet haben. Sechste, sehr vermehrte Auflage. gr. 8. Preis 4 Gr.

Freunde der brandenburgisch-preußischen Geschichte finden hierin eine gedrängte aber vollständige Uebersicht derselben, die in dieser sechsten Auflage bis zur neuesten Zeit ergänzt worden, also auch die Ereignisse der Jahre 1813 bis 1815 enthält. Die Brauchbarkeit dieser Schrift hat sich durch die Aufnahme in den Lehranstalten bewährt.

Ende des Jahrgangs 1818.

(Der Titel und das Register des Jahrgangs 1818 werden am 9ten Januar des künftigen Jahres mit der No. 133. zugleich ausgegeben werden.

Gedruckt bei Dieterici.

Digitized by Google

Pränumerations-Anzeige.

Von dem mit so vielem Beifall aufgenommenen Conversations-Lexikon, ist nun der 10te und letzte Band erschienen, jedoch zugleich die vierte Auflage vergriffen; die neue Auflage, wovon die ersten 5 Bände im November d. J., die letzten 5 Bände zu Ostern k. J. auf einmal fertig werden, erscheint unter folgendem Titel:

Allgemeine deutsche

Real-Encyclopädie

für

die gebildeten Stände.

(Conversations-Lexicon.)

In zehn Bänden.

Fünfte Original-Ausgabe.

und nimmt die unterzeichnete Buchhandlung darauf in folgenden Ausgaben Pränumeration an:

No. 1.	Druckpapier in ordinair 8. für alle 10 Bände ..	12 Thlr.	12 Gr.
" 2.	Schreibpapier in ordin. 8.	18 "	18 "
" 3.	Weiß Median-Druckpapier in großem Format ..	22 "	— "
" 4.	supra Median-Druckpapier in großem Format ..	28 "	— "
" 5.	supra fein englisch Velin-Papier	45 "	— "

Der Supplementband für die Besitzer der 1sten bis 4ten Auflage

	auf Druckpapier	2 "	— "
	" Schreibpapier	2 "	16 "

Berlin, den 30sten Oktober 1818.

E. S. Mittler, Buchhändler.
(Stechbahn No. 3.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Verzeichniß
von
literarischen Neuigkeiten,
welche um die beigesetzten Preise
in der Buchhandlung von Ernst Siegfried Mittler zu Berlin
(Stechbahn No. 3.)
zu haben sind und worauf daselbst Bestellungen angenommen werden.

I. Theologie, Philosophie und Pädagogik.

Beckedorf, Dr. L., Briefwechsel zwischen zwei Geistlichen, bei Gelegenheit der Versuche zur Kirchenvereinigung. gr. 8. Leipz., Brockhaus. broch. 8 Gr.

Beiträge zur Geschichte der katholischen Kirche im 19ten Jahrhundert in Beziehung auf die neusten Verhältnisse derselben gegen die römische Curie. gr. 8. Heidelberg, Oswald. 1 Rthlr. 6 Gr.

Beiträge von jüdischen und christlichen Gelehrten zur Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens. Herausg. von Dr. H. E. G. Paulus. gr. 8. Frankfurt (Hölscher in Coblenz.) geh. 18 Gr.

Brand, Gott ist unser Vater. Ein kathol. Gebetbüchlein. 12. Frankfurt, Andrä. 8 Gr. Schreibpapier 12 Gr.

Dolz, M. J. Ch., katechetische Jugendbelehrungen über moralische und religiöse Wahrheiten. 5tes Bändchen. 8 Leipzig, Voß. 16 Gr.

Ehrenberg, Fr., für Frohe und Trauernde. 1ster Theil. Mit 1 Kupfer. 8. Leipzig, G. Fleischer. 1 Rthlr. 12 Gr.

Gaß, Dr. J. Ch., Jahrbuch des protestantischen Kirchen- und Schulwesens von und für Schlesien. 1ster Band, für 1817. gr. 8. Breslau, Max und Comp. geh. 2 Rthlr.

Grimm, A. L., Geschichten aus der heiligen Schrift für Knaben und Mädchen. 2 Bände. Mit vielen Holzschnitten. gr. 12. Heidelberg, (Hölscher in Coblenz.) 2 Rthlr. 12 Gr.
Dieselben gebunden. 3 Rthlr.

II. Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Braun, Dr. F. E. medizinisch-chirurgisches Vademecum, oder Auswahl der in sehr vielen Krankheiten bewährt gefundenen Arzneiformeln. Mit einem Register. 8. Heidelberg, Oswald. 12 Gr.

Dierbach, J. H., Grundriß der Receptirkunst. gr. 8. Heidelberg, Mohr und Zimmer. 22 Gr.

Kreysig, Dr. F. L., Handbuch der praktischen Krankheitslehre, 1ster Theil, auch unter dem Titel: System der praktischen Heilkunde. 1ster Band. Heilgrundsätze. 1ster Theil. Angewandte oder praktische Krankheitslehre. gr. 8. Leipzig, Brockhaus. 2 Rthlr.

Kunst, die äußerlichen und chirurgischen Krankheiten der Menschen zu heilen, nach den neuesten Verbesserungen in der Wundarzneiwissenschaft. Von einem Verein praktischer Aerzte und Wundärzte bearbeitet. 4ter Th. Die Heilkunst der Krätze, der Flechten und des Aussatzes. Mit Kupfern. gr. 8. Gotha, Hennigs. 1 Rthlr. 16 Gr.

Lawrence, W., Abhandlung von den Brüchen, enthaltend die anatomische Beschreibung jeder Art derselben. Nach der 2ten Ausg. aus dem Englischen übersetzt von G. v. dem Busch. Mit Kupfern. gr. 8. Bremen, Heyse. 3 Rthlr.

Lebenstein-Löbel, Dr. E., Wesen und Heilung der Epilepsie. gr. 8. Leipzig, Liebeskind. 1 Rthlr. 18 Gr.

III. Jurisprudenz.

Bessel, über die Gesetzgebung für die Rechtspflege, nach der allgemeinen Gerichtsordnung für die Preußischen Staaten. gr. 8 Leipzig, Kummer. geh. 8 Gr.

Feuerbach, A. v., Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechts. 2te, von neuem durchgesehene Aufl., 8. Gießen, Heyer. 2 Rthlr.

Gensler, Dr. J. C., Beitrag zu der Gesetzgebung für die Verfassung deutscher Gerichte und des Verfahrens vor und von denselben. gr. 8. Heidelberg, Mohr und Zimmer. 8 Gr.

Lange, J. E., die Rechtstheorie von dem Ausspielgeschäft. gr. 8. Erlangen, Palm u. E. 20 Gr.

Savigny, F. C. v., das Recht des Besitzes. 3te vermehrte Aufl. gr. 8. Gießen, Heyer. 3 Rthlr.

Schildener, Dr. F., Guta-Lagh, das ist: der Insel Gothland altes Rechtsbuch. gr. 4. Greifswald, Mauritius. 3 Rthlr. 9 Gr.

Zeiller, F. v., das natürliche Privatrecht. 2te verbesserte Aufl. gr. 8. Wien, Beck. 1 Rthlr. 8 Gr.

IV. Naturkunde.

Broschè, J., Beiträge für eine allgemeine Naturlehre der Pflanzen, Thierkörper und des Menschen überhaupt und unserer vorzüglichsten Haus-Säugethiere insbesondere. gr. 8. Wien, (Hartmann in Leipz.) geheftet 1 Rthlr.

John, J. F., Handwörterbuch der allgemeinen Chemie 2ter Band M — R m. 1 Kupfert. 8. Leipzig, Brockhaus, geh. 2 Rthlr. 15 Gr.

Neumann, J. Ph., Lehrbuch der Physik. 1ster Theil m. 12 Kupfert. gr. 8. Wien, Gerold. 3 Rtl. 12 Gr.

Pöllnitz, J. L. v., Das Pferd oder vollständige Anweisung alles dessen, was man bei einem Pferde zu wissen unumgänglich nöthig hat. M. 1 Kupf. gr. 8. Hennings. 16 Gr.

Schwab, Dr. K. L., Entwurf einer allgemeinen Pathologie der Hausthiere. gr. 8. München, Lindauer. 28 Gr.

Digitized by Google

Trommsdorf, J. B., chemisches Probircabinet. 2te umgearb. Aufl. gr. 8. Gotha, Hennings. 16 Gr.

Uhlich, J., Anfangsgründe der Naturwissenschaft, für die Jugend 2te umgearb. Aufl. von J. Brandes. M. 5 Kupfert. gr. 8. Frankfurt, Andreä. 18 Gr.

Wesi, L. Ch. v., Anleitung zum gründlichen Studium der Botanik. gr. 8. Wien, Gerold. 1 Rthl. 18 Gr.

V. Geographie und historische Wissenschaften.

Calvins Leben, Meinungen und Thaten. Ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen vom Verfasser von Luthers Leben. 2te verb. Aufl. Leipzig, Voß. 12 Gr.

Darstellungen aus den Ritterzeiten. Mit ill. Kupf. 8. Leipzig, Seeger. geb. 2 Rthl. 6 Gr.

Galletti, J. G. A., Lehrbuch der Geographie oder Erdkunde, 4te umgearb. Aufl. 8. Gotha, Stuinger. 20 Gr.

Genlis, Frau v., Scenen aus dem Leben Ludwigs des Dreizehnten von Frankreich. Aus dem Franz. Heidelberg, (Hölscher in Coblenz) geh. 1 Rtl. 12 Gr.

Hering, Dr. C., Täglicher historisch-politischer Erinnerungs-Almanach. Eine Taschenbibliothek der wissenswürdigsten Ereignisse aus 27 Jahrhunderten 8. Leipzig, Baumgärtner. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

VI. Staats- und Kameral-Wissenschaften

Flörke, H. G., ökonomisch-technologische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Land-Wirthschaft, und der Künste-Geschichte. In alphabetischer Ordnung. 1ster Theil. Mit 28 Kupfertafeln. gr. 8. Brünn, (Hartmann in L.). 3 Rthlr.

(Ist auch als Fortsetzung von Krünitz Encyclopädie zu betrachten.

Hofterhoff, G. W., die Waid- und warme Küpe, oder Beobachtungen über die Anstellung, Verschärfung, Leichtigkeit und Feinheit derselben, nebst Anweisung zur Wollfärberei ꝛc. 8. Erfurt, Waring 1 Rthlr. 12 Gr.

Hofterhoff, G. W., die Werkstätten des Färbens, Druckens und Bleichens, oder Anleitung, Färbereien, Druckereien und Bleichen zweckmäßig anzulegen. 8. Erfurt, Keyser 1 Rthlr. 6 Gr.

Jost, F. A., über die Frage: ob die Souverainität des Rheinbundes eine unbedingte Willkühr der Besteurung begründen und rechtfertigen könne? gr. 8. Frankf. a. M. Boselli. geh. 8 Gr.

Schmeizing, J., einige Betrachtungen über den Begriff und die Wirksamkeit der Landstände. 8. Rudolstadt, Hofbuchhandl. geh. 5 Gr.

VII. Mathematik und Kriegs-Wissenschaften.

Gomez, M. v., Terrainlehre, zum Unterricht für die Offiziere der Oestreichischen Armee. 2te verb. Aufl. Mit 17 Kupfert. gr. 8. Wien, Wimmer. 4 Rtl.

Hahn, Ch., der Soldat in Hinsicht seiner Pflichten und Moralität. 8. Leipzig, Vogel. broch. 10 Gr.

Hoyer, J. G. v., Lehrbuch der Kriegsbaukunst. 2ter Theil, den Angriff und die Vertheidigung der Festungen enthaltend. gr. 8. Berlin, Sander. 1 Rthlr. 16 Gr.

Karsten, W. J. G., Lehrbegriff der gesammten Mathematik. Aufs neue herausgeg. von Mollweide. 2ter Theil, Optik und Perspektive. 8. Leipzig, Enoltsch 3 Rthlr.

Kunst- und Lustfeuerwerker, der Wiener, oder Anleitung zur leichtesten, gründlichsten und zweckmäßigsten Erzeugung u. Verfertigung aller Kunst- und Lustfeuer zu Land- und Wasser-Feuerwerken. Mit 30 illumin. Kupfertafeln. gr. 8. Wien, Gerold. 4 Rthlr. 12 Gr.

VIII. Schöne Wissenschaften und Künste.

Aus der Geisterwelt, Geschichten, Sagen und Dichtungen. Herausgegeben von Fouque und Laun. 2 Theile m. Kupf. 8. Erfurt, Keyser. 3 Rthlr.

Calderon, Don Pedro de la Barca, das Leben ein Traum. Schauspiel in 3 Aufzügen. Nach der Uebersetzung des Gries für die deutsche Bühne frei bearbeitet von J. B. v. Zabuhsa 8. Leipzig, Voß. gebunden. 1 Rthlr.

Gemmen, gedeutet von A. v. Nordstern. 4. Leipzig, Brockhaus. geb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Grundregeln, die, der Zeichenkunst oder die Perspective auf eine so leicht faßliche Weise dargestellt, daß Künstler, Liebhaber und Handwerker, welche nicht Mathematik verstehen, sich darnach bilden können. Aus dem Engl. von J. E. Becker. Mit 9 Kupfert 2te Aufl. 8. Frankfurt, Basselli. geh. 1 Rthlr. 8 Gr.

IX. Philologie, Alterthumskunde und neuere Sprachkunde.

Ciceronis, M. T., quae vulgo feruntur oratio pro aulo licinio archia poeta. 8. Maj. Lipsiae, Weygand.

Hartmann, A. Th., Otuf Gerhard Tychsen oder Wanderungen durch die mannichfaltigsten Gebiete der biblisch-asiatischen Literatur. 2ster Band. gr. 8. Bremen, Heyse. 2 Rthlr.

Horatii Flacci, Q., Opera, cur. C. H. Lüdemann. 8 Göttingae, Deuerlich. geh. 8. Gr.

Meidinger, J. N., Nouvelle Grammaire italienne pratique. 6me Edit. 8. Frankfort, Guilhaumann. 20 Gr.

Michaelis, Dr., Nachbildungen und Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Französische. 2 Bde. 8. Heidelberg (Hölscher in Coblenz) geh. 1 Rtl. 20 Gr.

X. Vermischte Schriften.

Albanus, H. L., kurzgefaßte Charakteristik der heutigen Israeliten und ihrer Würdigung zur Freimaurerei. 8. Leipzig, B. Fleischer. 18 Gr.

Albrecht, Dr., zweckmäßige und erprobte Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrant, Hühneraugen oder Leichdörner, Warzen, Schwielen, Insektenstiche ꝛc. Nebst einem Anhange. 2te vom Dr. Winchenbach vermehrte Auflage. 8. Hamburg, Herold. 6 Gr.

Arndt, E. M., Urtheil über Friedrich den Großen, beleuchtet von K. G. V. 8. Leipzig, B. Fleischer. (Flittner.) broch. 16 Gr.

Brosche, S., einige Bemerkungen über Thierarzneiwissenschaft, als Programm. gr. 4. Dresden, (Hartmann in L.) 8 Gr.

Digitized by Google

Viertes Verzeichniß
von
literarischen Neuigkeiten,
welche um die beigesetzten Preise
in der Buchhandlung von Ernst Siegfried Mittler zu Berlin
(Stechbahn No. 3.)
zu haben sind und worauf daselbst Bestellungen angenommen werden.

I. Theologie, Philosophie und Pädagogik.

Ammon, Dr., über die Hoffnung einer freien Vereinigung beider protestantischer Kirchen. gr. 8. Hannover, Hahn. 6 Gr.

Aschenberg, W., für Kirche, Kirchenverfassung, Kultus und Amtsführung. 1ster Band. 1stes. Heft. gr 8. 22 Gr.

Schweim (Bädecker) geh.

Borst, J. M., über das Naturrecht und dessen Uebereinstimmung mit der Moral im höchsten Vernunftgesetze. gr. 8. Nürnberg, Monath u. K. 1 Rtlr. 8 Gr.

Clodius, C. A. H., von Gott in der Natur, in der Menschengeschichte, und im Bewußtseyn. 1ster Thl. 2te Abth. gr. 8 Leipzig, Göschen. 1 Rthlr.

Eisenschmid, G. B., Licht und Salz oder der damit bemerkbar gemachte hohe Beruf eines christlichen Predigers. 8. Rodneburg, Commissions-Comptoir, geh. 9 Gr.

Erziehungs- und Schulrath, der, von Krüger und Harnisch, 10tes bis 12tes Heft. 8. Breslau, Holäufer. geh. 2 Rthlr.

Fuhrmann, W. D, Handbuch der theologischen Literatur, oder Anleitung zur theologischen Bücherkenntniß für studierende Candidaten des Predigtamts, und für Stadt- und Landprediger. 1ster Band. gr. 8. Leipzig, G. Fleischer. 2 Rthlr.

Hufnagels Vorträge an christlichen Festtagen. gr. 8. Frankfurt, G. Sauerländer. 1 Rthlr. 16 Gr.

II. Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Buchholz, Dr. Ch. F, Theorie und Praxis der pharmaceutisch-chemischen Arbeiten. 2 Thle. 2te umgearb. Aufl. gr. 8. Berlin, Rottmann. 6 Rtl. 12 G.

Burdach, Dr. K. Fr., System der Arzneimittellehre. 2te umgearbeitete Aufl. 2ter Band. gr. 8. Leipzig, Voß. 2 Rthlr. 12 Gr.

Hecker, Dr. A. F, allgemeines Wörterbuch der gesammten theoretischen und praktischen Heilkunde, 2ter Bd. 2te Abth. D—Emb. gr. 8. Gotha, Hennings. 2 Rthlr.

Meude, L., von der Bewegung der Stimmreitze beim Athemholen, eine neue Entdeckung; mit beigefügten Bemerkungen über den Nutzen und die Verrichtung des Kehldeckels. gr. 4. Greifswald (Dyks) 8 Gr.

Paragraphen, Medizinische für Aerzte und Nichtärzte 8. Coburg, Meusel 18 Gr.

Siebold Dr. A. E. v, über ein bequemes und einfaches Kissen zur Erleichterung der Geburt und Geburtshülfe. Mit 1 Kupfert. 2te Aufl. gr. 8. Berlin, Dümmler. geh. 10 Gr.

Stolley, Dr E., über die gesetzliche Zurechnung des Erfolgs eines Heilverfahrens mit Bezug auf die Criminalgeschichte des in der Irrenanstalt der Charité zu Berlin gebräuchlichen Sackes. gr. 8. Berlin, Dümmler. 18 Gr.

III. Jurisprudenz.

Archiv für die civilistische Praxis, herausgegeben von Dr. J. C. Gensler, Dr. C. J. A. Mittermaier und Dr. C. W. Schweitzer. 1ster Band 1stes Heft. gr. 8. Heidelberg, Mohr u. W. geh. 16 Gr.

Welsch, J. B. Handbuch des Baierschen Universal-Konkurs-Processes. gr. 8. Erlangen Palm. 20. Gr.

Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, herausgegeben von Savigny, Eichhorn und Göschen. 4ter Bd. 1stes Heft. gr. 8. Berlin, Nicolai. geh. 16 Gr.

IV. Naturkunde.

Berger, J. S., Immortellen- oder Immerschönes Taschenbuch für die Entdeckungs-Jahre 1805 bis 1816. 2te Aufl. Mit 1 Kupfer- und Musikblatt. 16. Berlin, Mittler. geb. 20 Gr.

Branthome, M., Ueberblick der Chemie nach ihrem gegenwärtigen Zustande. Aus dem französischen übersetzt von D. J. B. Trommsdorf. 8. Erfurt, Kayser. 1 Rthlr. 6 Gr.

Gravenhorst, J. L. C, Grundzüge der systematischen Naturgeschichte. gr. 8. Breslau, Holäufer 16 Gr.

Nachersberg, J. H. E., Stofflunde oder Grundlinie der chemischen Physik. 8. Breslau, Holäufer. geh. 8 Gr.

Parkes, S., die Anfangsgründe der Chemie für Künstler, Fabrikanten, Färber ꝛc. Nach der 7ten Ausgabe übersetzt. gr. 8. Erfurt, Hennings. 1 Rthlr. 18 Gr.

Rohlwes, J N., allgemeines Viehargneibuch oder Unterricht wie der Landmann seine Pferde, sein Rindvieh, seine Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde anziehen, warten und füttern, und ihre Krankheiten erkennen und heilen soll; mit 1 Kupfert. 8te Aufl. 8. Berlin, Maurer. 20 Gr.

Scholz, J. P., kurzer Entwurf einer Naturgeschichte für das weibliche Geschlecht. gr. 8. Breslau, Holäufer. 16 Gr.

Digitized by Google

Schriften, neue, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. 2ter Band. 4tes Heft, enth. entomologische Fragmente von G. Kunze. gr. 8. Halle, Hendel. 8 Gr.

Verzeichniß der Europäischen Schmetterlinge. 8. Breslau, Holdufer. geh. 16 Gr.

V. Geographie und historische Wissenschaften.

Briefe, verfaßt, während eines Durchflugs durch einen Theil der nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande im Sommer des Jahrs 1817, in topographischer, historischer, politischer, literarischer und religiöser Hinsicht, an einen Freund geschrieben von Eleutherophilos. 3 Theile 8. (Schw. u. G.) 5 Rthlr.

Friedländer, H., Ansichten von Italien, während einer Reise in den Jahren 1815 und 1816. 1ster Band. 8. Leipzig, Brockhaus. geh. 1 Rthlr. 18 Gr.

Mémoires secrets sur la Vie privée, politique et littéraire de Lucian Buonaparte, prince de Canino rédigés sur sa correspondence et sur des pièces authentiques et inédites. 2 Tm. 8. Paris (Brockhaus) geh. 2 Rthlr. 12 Gr.

Menzel, C. A., die Reformationsgeschichte. gr. 8. Breslau (Holdufer) geh. 8 Gr.

Meusel, Hofrath u. Prof., historische und literarische Unterhaltungen. 8. Coburg, Meusel. 1 Rthlr.

VI. Staats- und Kameral-Wissenschaften.

Architekt, der im Kleinen. 2tes Heft, von Bachmann. 4. Leipzig, Baumgärtner. geh. 1 Rthlr.

Döllinger, G., Verfassung des Königreichs Bayern. 1ster Band. gr. 8. München, Thienemann. geh. 1 Rthlr 18 Gr.

Friedrieben, Dr. Th., Leitfaden zum Unterricht in den kaufmännischen Buchhaltungen. 8. Frankf. Gebr. Sauerländer. geh. 9 Gr.

Karsten, Dr., C. J. B., Archiv für Bergbau und Hüttenwesen 1ster Band, 1stes Heft. gr. 8. Breslau, Holdufer. geh. 16 Gr.

Mollius, J. F. L., der Hausfreund oder Sammlung allgemein brauchbarer und bewährter Vorschriften wie man viele Bedürfnisse städtischer und ländlicher Haushaltungen durch eignen Fleiß sicher und wohlfeil darstellen und der vorkommende Verlegenheiten mancherlei Art sich retten und helfen könne. Ein Hülfsbuch für Hausväter, Hausmütter und Wirthschafterinnen in Städten u. auf dem Lande. Mit 2 Kupfert. gr. 8. Berlin, Mittler. geh. 1 Rth. 8 Gr.

VII. Mathematik und Kriegs-Wissenschaften.

Hahn, C. W., vollständiges Lehrbuch der ebenen Geometrie und Trigonometrie. gr. 8. Breslau, Hoslaufer. 2 Rthlr.

Lacroix, S. F. Lehrbuch der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aus dem Französ. übersetzt von W. C. S. Unger. gr. 8. Erfurt, Keyser. 2 Rthlr.

Landsberg, A. Baron von, Vorschläge für junge Offiziere die Stunden ihrer Muße im Frieden auf eine würdige und angenehme Art auszufüllen. 8. Berlin, Mittler. geh. 14 Gr.

Mollin, S. S. A., Entdeckungen in der Zinsgroßrechnung. 4. Magdeburg, (Creutz) 9 Gr.

Sprit, F. W., die Berechnung der Kugelhaufen. Ein Handbuch für Artilleristen und Zeugbeamte. Mit 1 Steindruck und eine Tab. 4. Breslau, (Holdufer). 16 Gr.

VIII. Schöne Wissenschaften und Künste.

Almanach des Dames pour l'an 1819. Tubingue, Cotta. eleg. geb. 1 Rthr. 20 Gr.

Bandello's Novellen, von Adrian. 1ster Band mit 1 Kupf. 8. Frankfurt, Sauerländer. 1 Rthlr. 6 Gr.

Becker, W. G., Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgegeben von Fr. Kind. Auf das Jahr 1819. Mit Kupfern. Leipzig, Göschen, elegant geb. 2 Rthlr., gute Ausgabe 3 Rthlr.

Becker, L. Th., Zeitvertreib bei langen Winterabenden in Erzählungen, Geschichten und kleinen Romanen. 2 Theile, mit 1 Kupf. 8. Nürnberg, Zeh. 1 Rthlr 16 Gr.

Clauren H., Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für 1819. Leipzig, Leo, elegant geb. 1 Rthlr. 20 Gr.

Erzählter, der lustige, oder Charaktergemählde und Karrikaturzeichnungen aus der Mappe eines frohsinnigen Mahlers. 1stes Bändchen mit einer Karrikatur. 8. Erfurt, Keyser. 1 Rthlr. 16 Gr.

Erzählungen, kleine, und romantische Skizzen von Karolinen Augusten 1ster Theil. 8. Posen Kühn. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

IX. Philologie, Alterthumskunde und neuere Sprachkunde.

Appiani Alexandrini romanarum historiarum quae supersunt. Editio Stereotypa. 4 Tomi 12. Lipsiae Tauchnitz, geh. 2 Rthlr.

Arriani nicomediensis Expeditio Alexandri. Editio Stereotypa. 12. Lipsiae, Tauchnitz, geh. 14 Gr.

Berger, J. M. E., deutsches Wort über die jetzigen Mercungen in den Preußischen Landschulen. 8. Quedlinburg, Basse. 12 Gr.

X. Vermischte Schriften.

Arndt, E. M., Geist der Zeit. 4ter Theil. 8. Berlin, Realschulbuchhandlung. 2 Rthlr. 16 Gr.

Arnzt, bitte, für die Glaubensschwäche der Zeit. Ein beschwichtigendes Wort über die Harmsischen Sätze. 4te Aufl. gr. 8. Hannover Hahn. 4 Gr.

Cämmersbuch, neues. 8. (Bandenhöck u. R.) geh. 20 Gr.

Fibel, die, der Länderkunde in Versen, 2te Aufl. 16. Erlangen, Palm. geh. 4 gr.

Kampf, traurtger, des Herrn Prof. Dr. Tittmann zu Leipzig, wider die Vereinigung der evangelischen Kirchen, und sein feindlicher Ausfall gegen ein kleines friedliches Land. 8. Halle, Händel. 4 Gr.

Digitized by Google

Fünftes Verzeichniß
von
literarischen Neuigkeiten,
welche um die beigesetzten Preise
in der Buchhandlung von Ernst Siegfried Mittler zu Berlin
(Stechbahn No. 3.)
zu haben sind und worauf daselbst Bestellungen angenommen werden.

I. Theologie, Philosophie und Pädagogik.

Kästner, S. Th. G., zwei mal zwei und funfzig auserlesene biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente, nach Hübner. 8. Berlin, Enslin. 12 Gr.

Laplace, Graf, philosophischer Versuch über Wahrscheinlichkeiten. Nach der 3ten Pariser Auflage, übers. von F. W. Tönnies; mit erläut. Anmerkungen. Herausgegeben von K. Ch. Langsdorf gr. 8. Heidelberg, Gros. 2 Rthlr.

Lobethan, F. S. A., über Nützlichkeit des Predigtamtes, Bestimmung des Menschen und Religion der Laien. 8. Zerbst, Engelmann in L.) 16 Gr.

Preuß, J. D. E., Herzenserhebungen in Morgen- und Abendbandachten der vorzüglichsten deutschen Dichter. 2te verm. Auflage. 8. Berlin, Amelang, geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Räge, J. G., der Thesenstreit oder Harms und seine Gegner. 8. Leipzig, Hartmann. 10 Gr.

Reformations-Almanach auf das Jahr 1819. Erfurt, Keyser, geb. in Futteral, gute Ausgabe 4 Rthlr., mittlere Ausg. 2 Rthlr 16 Gr., ord. Ausg. 2 Rthl. 8 Gr.

Reinhard, F. V., Epitome theologiae Christianae. Ancta a J. G. Ch. Hoepfnero. Ed. secunda 8. maj Lipsiae, P. Vogel. 1 Rthlr. 16 Gr.

Rirner, Th. A., Aphorismen der gesammten Philosophie, 2tes Bdch. 8 Solzbach, Seidel. 18 Gr.

Schott, Dr. H. A., christliche Religionsvorträge über gewöhnliche Perikopen und freigewählte Texte. 2 Bände. gr. 8. Gotha, Hennings. 2 Rthr. 16 Gr.

Schrift, die heilige, in berichtigter Uebersetzung mit kurzen Anmerkungen. 3 Theile. gr. 8. Frankfurt, Herrmann. 6 Rthlr.

Schröder, A. L. P., Predigten, veranlaßt durch die Feier des Reformations-Festes, am 31sten Oktober 1817. gr. 8. Frankfurt, Herrmann. 14 Gr.

Schwarz, W. H. L., die Verheißung Isaaks. 8. Frankf. Herrmann. 1 Rthlr. 4 Gr.

Sonntag, Dr. K. G., Formulare, Reden und Ansichten bei Amtshandlungen. 2 Thle. 8 Riga, Hartmann. 3 Rthlr. 12 Gr.

Sonntag, Dr. K. G., sittliche Ansichten der Welt und des Lebens für das weibliche Geschlecht. 2ter Band. 8 Riga, Hartmann. 2 Rthlr.

II. Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Ennemoser, J., der Magnetismus, nach der allseitigen Beziehung seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Enträthselung. gr. 8. Leipzig, Brockhaus. 3 Rthlr.

Haenle, G. F., Entwurf zu einer allgemeinen und beständigen Apothekertaxe. gr. 4. Frankf., Herrmann. 5 Rthlr.

Lehrbuch, Berlinisches, für die Pharmazie und für die damit verbundenen Wissenschaften. 20ster Jahrgang, herausg. von C. W. G. Kastner, mit 1 Kpf. 8. Berlin, Oehmigke. 2 Rthlr. 6 Gr.

Mundigl, J., comparativ physiologische und nosologische Ansichten von den Krankheiten des Menschen und der vorzüglichsten Hausthiere, insbesondere von dem Fieber. gr 8. München, (Lindauer), geh. 18 Gr.

Nonne, Dr. K. Th., praktisch-medizinische Abhandlung über die in unsern Tagen so häufigen Verschleimungen der Brust und des Magens. 8. Frankfurt, Boselli. geh. 16 Gr.

Orfila, M. J., Rettungsverfahren bei Vergiftungen und im Scheintode, nebst den Mitteln zur Erkennung der Gifte. aus dem Franz. übers. von Dr. P. G. Brose. 8 Berlin, Voß 20 Gr.

Richter, Dr. A. G., die spezielle Therapie, herausgegeben von Dr A. G. Richter. 6t. Bd. 4te Abth. der chronischen Krankheiten. gr. 8. Berlin, Nicolai, 3 Rtl.

III Jurisprudenz.

Goldschmidt, Dr. C. L., Abhandlungen aus dem gemeinen deutschen Civilprozesse. gr. 8. Frankfurt, Herrmann. 20 Gr.

Haubold, D. Ch. G., Manuale Basilicorum exhibens collationem juris justinianei cum jure graeco postiustinianeo indicem auctorum recentiorum qui libros juris romani e graecis subsidiis vel emendaverunt vel interpretati sunt ac Titulos Basilicorum. 4 maj. Lipsiae, Hinrichs. 4 Rthlr.

Haubold, M. Ch. G., Anleitung zur genauern Quellenkunde des römischen Rechts. gr. 8. Leipzig, Hinrichs. 4 Gr.

IV. Naturkunde.

Greve, B. A., Erfahrungen und Beobachtungen über die Krankheiten der Hausthiere im Vergleich mit den Krankheiten der Menschen. 8. Oldenburg, Schulze. 16 Gr.

Kersting's, J. A., nachgelassene Manuscripte über die Pferdearzneiwissenschaft. Mit einem Anhange von Otto Sothen. Mit Kupfern. 2te Auflage. 8. Braunschweig, Vieweg. 1 Rthlr.

Digitized by Google

V. Geographie und historische Wissenschaften.

Stein, Dr. Ch. G. D., Handbuch der Geographie und Statistik des preußischen Staats, nach seinen neusten Bestimmungen. gr. 8. Berlin, Voß. 1 Rthlr. 16 Gr.

Wachler, Dr. L., Lebensbeschreibung des Joh. Gottlieb Fichtebides. 8. Breslau, Holäufer. geh. 6 Gr.

Wachler, Dr. L., Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur. 2ster Theil gr. 8. Frankfurt, Hermann. 1 Rthlr. 12 Gr.

Wedekind, A. Ch., Handbuch der Welt- und Völker-Geschichte in gleichzeitiger Uebersicht. gr. 8. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. geh. 2 Rthlr. 12 Gr.

Beiträge zur Kunde Preußens. 2ter Band, in 6 Heften. gr. 8. Königsberg, Nicolovius. 3 Rthlr.

Hildersaal, romantischer, großer Erinnerungen. Aus der Geschichte des Oesterreichischen Kaiserstaates. 2 Bde. gr. 8. Leipzig, Hartmann. 2 Rthlr.

Brämsen, F. M. v., Rußland und das russische Reich, ein geographisches Handbuch. 2 Bd. 8. Berlin, Zimmer. 3 Rthlr.

VI. Staats- und Kameral-Wissenschaften.

Poppe, Dr. J. H. M., Handbuch der Erfindungen in den mechanischen und technischen Künsten. 8. Hannover, Hellwings, 1 Rthlr. 16 Gr.

Regge, Ch. W. v., Vortheile für Haus- und Landwirthschaften, Fabriken und Gewerbe. 2 Bände. Mit 1 Kupfertafel. gr. 12. Leipzig, G. Fleischer. 3 Rthlr. 8 Gr.

Schmidt, C. W., Anweisung, Frucht- und künstlichen Weinessig nach einem neuern Verfahren anzufertigen. 8. Jülichau, Darnmann. geh. 8 Gr.

Schwederoff, J., über den Zusammenhang der Staats- und Kirchen-Verfassung. Nebst einem Sendschreiben an Herrn v. Bülow in Magdeburg. 8. Neuenburg, Fried. Compt. geh. 9 Gr.

Tabacksfabrikation, neuste, durchaus verbesserte oder gründliche Anweisung, alle Arten von Rauch- und Schnupftabak zu fabriziren. 8. Erlangen, Palm. 6 Gr.

Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. gr. 8. München (Thienemann). geh. 1 Rthlr. 6 Gr.

Wirrumb, Dr. J. F., über Glasbereitung, deren Verbesserung und Vervollständigung. gr. 8. Hannover, Hellwings. 18 Gr.

Wildungen, L. C. v., Weidmanns Feierabende, ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. 2tes Bändchen, gr. 8. Marburg, Krieger. geh. 1 Rthlr. 3 Gr.

VII. Mathematik und Kriegs-Wissenschaften.

Pescheck, M. Ch. nöthige und gemeinnützige Rechenstunden für alle Stände, neu bearbeitet von J. F. Köhler. 8. Zittau, Schöps. 20 Gr.

Jones, J. L., Geschichte des Krieges in Spanien, Portugal und im südlichen Frankreich von 1808 bis 1814. Mit 1 Karte von Spanien. 2 Theile. gr. 8. Wien, Strauß. geh. 2 Rthlr.

Liebenstein, L. A. F. v., der Krieg Napoleons gegen Rußland in den Jahren 1812 und 1813. 1ster Theil. gr. 8. Frankfurt, Hermann. 1 Rthlr. 20 Gr.

VIII. Schöne Wissenschaften und Künste.

Frauenzimmeralmanach zum Nutzen und Vergnügen für das Jahr 1819. Mit Kupf. Leipzig, Cnobloch. geb. in Futteral. 1 Rthlr. 16 Gr.

Hildebrandt, C., die Geheimen des Bundes. Roman in 3 Theilen. 8. Quedlinburg, Basse. 3 Rthl. 12 Gr.

Komus, 3te Gabe. Ein Taschenbuch mit Beiträgen von J. F. Castelli, Fr. Kuhn, A. F. E. Langbein, Fr. Laun, Gustav Schilling, Sl. Schütze, Theodor Scholz und andern, herausg. von Th. Hell. Mit Kupfern. Leipzig, Hartknoch. gebunden in Futteral 1 Rthlr 21 Gr.

Lafontaine, A., die beiden Freunde. 2 Theile. Auch unter dem Titel: Schilderungen des menschlichen Lebens. 9ter und 10ter Band. 8. Halle, A. H. 3 Rthlr. 8 Gr.

Livona's Blumenkranz, herausg. von G. Tielemann. 2tes Bochn. mit 5 Kupfern. 8. Riga, Meinshausen. geh. 2 Rthlr.

Meg. Merrilies, die Zigeunerin oder Guy Mannering, der Sternseher. Schauspiel nach dem engl. Romen dieses Namens in 5 Aufz. von W. v. G. 8. Leipzig, Kuhmen. geh. 18 Gr.

Menge, Ritter A. R., Unterricht in der Malerei, aus dem Italienischen von Nauen, herausg. von W. H. Schnorr. Mit 1 Kpf. 8 Lpz., Lauffer. 16 Gr.

IX. Philologie, Alterthumskunde und neuere Sprachkunde.

Bibliothèque portative des Auteurs classiques français. No. 1. l'homme des champs p. Delille 16. Zwickau, Schumann. geh. 12 Gr.

Ciceronis, M. T., Orationis VII. ed. Matthiae. 8. Maj. Lipsiae, Vogel. 21 Gr.

Harnisch, Dr. W., zweiter faßlicher Unterricht zum vollständigen ersten deutschen Sprachunterricht. 8. Breslau, Holäufer. 20 Gr.

— zweites Sprachbuch oder Uebungen im Lesen und Urtheilen, für Volksschulen gr. 8. Breslau, Holäufer. 16 Gr.

Heinsius, Dr. Th., volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache, 2ster Band. gr. 8. Hannover, Hahn. 3 Rthlr.

X. Vermischte Schriften.

Adelung, J. C. L., allgemeiner deutscher Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. 8. Nürnberg, Campe. 20 Gr.

Aretin, G. v., Zeitbedürfnisse, mit besonderer Rücksicht auf Bayern. 1stes Bochn. 8. Sulzbach, Seidel. 9 Gr.

Aufruf der Regierung von Nord-Amerika an alle auswärtslebende Amerikaner. Aus dem Engl. von J. M. Mayer. 8. Frankfurt, Boselli. geh. 9 Gr.

Auswahl aus den Schriften der unter Werners Mitwirkung gestifteten Gesellschaft für Mineralogie zu Dresden. 2ter Bd. gr. 8. Leipzig, Siebnich. 2 Rthlr.

Bauer, J. M., Auswahl der schönsten Lieder u. Gesänge für fröhliche Gesellschaften, nebst einem Anhang der auf allen Universitäten Deutschlands üblichen Commerslieder. 2te Aufl. 8. Nürnberg, Raspe. 16 Gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inv.Nº 2994

Digitized by Google